Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 182. 1 Juli 1798.

Schweiz. Irland. Kurze Notizen.

Schweiz.

1.

Schreiben des OberGenerals Schauenburg, an den Senat.

„HauptQuartier Zürich, den 6 Messidor 6 Jahr. (24 Jun.)

„Das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik trägt mir auf, Sie von seinem, den zweiten dieses Monats gefaßten Entschluß zu benachrichtigen; es mißbilligt darinn verschiedene, von seinem Commissair, dem Bürger Rapinat, veranlaßte Veränderungen in den Obrigkeiten der helvetischen Republik.

„Zu gleicher Zeit trägt es mir auf, Sie, im Fall daß die DienstEntlassung der zwei Mitglieder des Directoriums schon stattgefunden hätte, einzuladen, ihre Stelle nach den von der helvetischen Constitution vorgeschriebenen Formen wieder zu besezen.

„*Ohne Zweifel* werden Sie, Bürger Repräsentanten, in diesem Betragen der fränkischen Regierung einen neuen Beweiß ihrer Anhängkichkeit an die republikanischen Grundsäze, und ihrer Ehrfurcht gegen die Constitution sehen, welche die Schweiz sich gegeben hat.

„Demnach können Sie, in den von die Constitution vorgeschriebenen Formen, zu der Wiederbesezung der durch die Bürger Pfyffer und Bay erledigten Directoriš-Stellen schreiten.

„Obschon die durch den Bürger Rapinat vorgenommene Ernennung der Bürger Ochs und Dolder durch diese Anordnung vernichtet ist, so muß ich doch dem Patriotism und den Talenten, welche ihnen den Beifall des Commissairs der fränkischen Regierung verschaft hatten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

„Sie werden auch, Bürger Repräsentanten, zu gleicher Zeit die Abschrift eines andern Beschlusses des VollziehungsDirectoriums beigelegt finden, durch welchen es mich, bis zur Ankunft des Bürger Rudlers, der den Bürger Rapinat in seinen Geschäften bei der fränkischen Armee ersezen soll, mit aller Vollmacht dieses lezteren bekleidet.

„Der Bürger Rapinat wird dem Bürger Rudler in seiner Sendung in Mainz nachfolgen.

Republikanischen Gruß"

2.

Abschrift Auszugs des Registers der Berathschlagungen des VollziehungsDirectoriums. Paris den 2 Messidor 6 Jahr (20 Jun.)

„Das VollziehungsDirectorium, angesehen die beglaubigte Abschrift des Schreibens seines Commissairs bei der fränkischen Armee in der Schweiz an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik vom 28 Prairial, welches in verschiedenen Obrigkeiten dieser Republik mehrere Veränderungen veranlaßt hat;

„In Betracht daß die in diesem Schreiben enthaltenen Foderungen ohne Vollmacht und Instructionen gemacht worden sind:

„Beschließt, daß oberwähntes Schreiben gemisbilligt, und als ungeschehen betrachtet wird.

„Der gegenwärtige Beschluß soll dem Commissair der Regierung bei der fränkischen Armee in der Schweiz, und dem OberGeneral, welcher ihn unverzüglich dem VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik anzeigen soll, durch einen ausserordentlichen Courier zugeschikt werden."

Unterzeichnet: Reubel, Präsident.

3.

Abschrift Auszugs des Registers der Berathschlagungen des VollziehungsDirectoriums. Paris den 2 Messidor 6 Jahr der Republik.

„Das VollziehungsDirectorium beschließt: daß der OberGeneral der fränkischen Armee, bis zur Ankunft des Bürger Rudlers im HauptQuartier, um die ihm durch einen Beschluß vom heutigen Tage anvertraute Sendung zu erfüllen, alle von dem VollziehungsDirectorium seinem Commissair bei der besagten Armee ertheilte Vollmacht einstweilen ausüben soll.

„Gegenwärtiger Beschluß wird nicht gedrukt; der Minister der auswärtigen Verhältnisse ist mit dessen Vollziehung beauftragt."

Unterzeichnet: Reubel, Präsident.

4.

Freiheit. Gleichheit.

Auszug aus dem Protokoll des grosen Raths der Sizung vom 25 Jun. 1798.

Ein Schreiben von dem Bürger Schauenburg, OberGeneral der fränkischen Armee an den grosen Rath der einen und untheilbaren helvetischen Republik wird vorgelesen.

Dieses Schreiben lautet wie Nro. 1.

Süsse reine Freude erheiterte die Gesichter der ganzen Versammlung des gesezgebenden Rathes, und kaum war das Schreiben angehört, so ergossen sich die frohen Empfindungen, die alle Herzen belebten, in den allgemeinen FreudenRuf: „Es „lebe die grose Nation! es blühe das Glük der hel„vetischen Republik!"

Dann wurden die, dem Schreiben des OberGenerals, angeführten Beilagen vorgelesen, lautend wie Nro. 2. und 3.

Eben so laut rufte einstimmig der ganze Rath: Es lebe die französische Republik! es lebe das edeldenkende fränkische Vollziehungs Directorium!

Bei der frohen Aussicht auf das künftige Glük des Vaterlandes, unter dem innigen Gefühl der Würde eines freien Volkes, unter der allgemeinen reinen Freude über die grosmüthigen Gesinnungen des Vollziehungs Directoriums der französischen Republik, wurden folgende Beschlüsse durch einen einstimmigen Zuruf festgesezt:

1. Es sollen, aus jedem der beiden Räthen der Republik, zwei Glieder erwählt werden, die ungesäumt nach Paris gehen, und dem Vollziehungs Directorium der französischen Republik den frohen aufrichtigen Dank der gesezgebenden Versammlung im Namen der helvetischen Nation vortragen sollen.

2. Das Schreiben des Ober Generals der französischen Armee, mit den beiden Beilagen soll, samt dem Auszug aus dem Protokoll von der heutigen Sizung, in beiden Sprachen gedrukt werden.

3. Es soll ein allgemeiner religiöser Fest- und Freuden Tag durch ganz Helvetien verordnet werden, um dem Urheber alles Glüks über die schöne Morgenröthe unsrer Hofnung, für das Heil des Vaterlandes, auf eine würdige Weise zu danken; an diesem Tage soll denn der Bürger Eid zu unsrer vaterländischen Constitution geschworen werden.

4. Es soll eine Commission ernannt werden, um über die zwekmäsige Feier dieses Tages einen Vorschlag zu machen.

5. Eben so soll eine andre Commission, über die Lage des helvetischen Directoriums und die dabei zu nehmenden Maasregeln, einen Entwurf abfassen.

Uiber diese Beschlüsse wird folgende Resolution dem Senat zugesandt.

Der grose Rath an den Senat.

Auf die grosmüthige Erklärung des Vollziehungs Directoriums der einen und untheilbaren französischen Republik vom 2ten Messidor, daß die Verfügungen des B. Rapinats, Ober-Commissairs der fränkischen Armee in Helvetien, welche das Herz aller wahren Freunde der vaterländischen Freiheit durch eigenmächtige vorgenommene Veränderungen im Schoose der helvetischen Regierung gekränkt haben, aufgehoben, und als nicht geschehen anzusehen seyn sollen;

Hat der grose Rath

In Erwägung, daß es der Gerechtigkeitsliebe eines freien edlen Volkes angemessen seye, seinen Dank eben so laut, eben so nachdrüklich für grose Wohltaten zu bezeugen, als es seinen Schmerz über unverdiente Leiden und Kränkungen empfunden hatte.

In Erwägung, daß dieser Dank unmittelbar aus dem Schooße der gesezgebenden Räthe der helvetischen Republik, welche die Stimme der Nation und ihre Empfindungen ausdrüken, vor das Directorium der grosen Nation gebracht werden soll,

Folgenden Beschluß gemacht:

1. Es soll von beiden Räthen aus ihrem Schoose eine Gesandtschaft von vier Volks Repräsentanten gewählt werden, zwei aus dem grosen Rathe und zwei aus dem Senat, welche unverzüglich nach Paris gehen, und dem Vollziehungs Directorium der französischen Republik die Empfindungen der Rührung, der Freude und des aufrichtigen Danks für diese Handlung der Gerechtigkeit und des grosmüthigen Wohlwollens und der edlen Freundschaft gegen uns, vortragen sollen.

2. Das Directorium soll eingeladen werden, diese Gesandtschaft mit der erfoderlichen Vollmacht zu versehen, und ihr die, für das Wohl des Vaterlandes, nöthigen Aufträge und Instructionen zu ertheilen.

Arau den 25 Jun. 1798.

Zu der Commission über den National Feiertag wurden die Bürger Repräsentanten Suter, Carmintran, Græfenried, Bourgeois und Hartmann ernannt.

Zu der Commission, über die Maasregeln bei der gegenwärtigen Lage des Directoriums, wurden die Bürger Repräsentanten Zimmermann, Kuhn, Secretan, Herzog von Efingen, und Stokar auserwählt.

Die Wahl der beiden Abgesandten nach Paris aus dem Mittel des grosen Raths wird in einem geheimen Scrutinium nach dem absoluten Stimmenmehr vorgenommen; die Stimmenmehrheit wählt zu dieser Gesandtschaft die Bürger Repräsentanten

Secretan und Nucet.

Unterschrieben: Haas und Penchaud, Secretairs.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 16 Jun.

Groser Rath. Zwei Deputirte des provisorischen Raths des Kanton Leman begehren Sicherheit alles Eigenthums, besonders der Gemeinde Güter, welche die Gemeinden selbst sollen verwalten dürfen. Gleiche Bitte reicht die Gemeinde Wiflisburg (Avenche) durch B. Bourgeois schriftlich ein. An die Commission der Organisation aller untergeordneten Gewalten verwiesen. — Die Gesellschaft der Freiheits-Freunde zu Bern klagt durch zwei Deputirte, die, wie die vorigen, die Ehre der Sizung erhalten, über Verläumdungen, und besonders darüber, daß ein Kommando fränkischer Grenadiere sie aus ihrem Versammlungs Saale ausgehoben habe; sie theilen zu ihrer Rechtfertigung ihre Ordnungen und Verhandlungen mit, und erklären übrigens, gehorsamer als die zu Lausanne, daß sie, als treue Bürger, iedes Gesez über die Volks Gesellschaften erwarten. Huber: der Antrag ist gesezlich, folglich zu unterstüzen. An die Commission der Volks Gesellschaften zur Untersuchung verwiesen. Gerade will Kuhn den Bericht über die Volks Gesellschaften ablegen. Das Gutachten geht dahin: Bei Revolutionen seyen Volks Gesellschaften gut, bei gesezlichem Zustande des Vaterlands aber nachtheilig und gefährlich, weil sie sich eines Theils der National Repräsentation bemächtigen; daher sollen sie aufgehoben, und nur öffentliche politische Gesellschaften gestattet werden, die unter der Polizei stehen. Ob nun gleich Escher fragt: „werden die öffentliche politische Gesellschaften nicht eben so gut einen Theil der National Repräsentation an sich reissen? und wie will man geschlossene politische Gesellschaften verbieten, muß man nicht alsdann das alte Spion- und Inquisitions System einführen? ists nicht unpolitisch, etwas zu verbieten, was man nicht durch gerechte Mittel hindern kan?" so wird doch dis Gutachten fast einstimmig angenommen. — Die Heiraths Verwandtschafts Commission verlangt, ihren Auftrag universalisirt zu sehen, besonders weil die Katholiken ihre Dispensationen mit schwerem

Gelde von den Bischöffen kaufen. Genehmigt. — Huber übergiebt einen Entwurf der Besoldungen. Er soll noch einige Tage überlegt, und dann theilweise debattirt werden. — In Ansehung der StaatsObligationen zur ZehentEntschädigung wird Bourgois Antrag durch StimmenMehrheit angenommen, daß diese Obligationen nicht zur Zahlung der Auflagen, wohl aber zum Ankaufe von NationalGütern dienen können. — Kuhn: „Ich lese in einem ZeitungsBlatte (l'Ami de loix): in dem Directorium und den Tribunen der gesezgebenden Räthe der helvetischen Republik äussere sich eine Verschwörung, Helvetien zur östreichischen Provinz zu machen, und es stehe uns daher ein 18 Fructidor bevor. Uiber diesen leztern Punkt erwarte ich mein Schiksal mit Gelassenheit; ich kenne keine Furcht, sobald es die heiligsten Pflichten gegen das Vaterland betrift; ich hoffe, Ihr seyd alle der nemlichen Gesinnungen; ein 18 Fructidor wird uns ehren, so wie er diejenigen mit Schande bekt, die ihn herbeirufen; aber gegen die Beschuldigung der Verschwörung könnt Ihr nicht gleichgiltig seyn, und ich trage daher auf die Erklärung an, daß sie verläumderisch ist." Escher: „Schon lange erwartete ich nicht nur die Anzeige, sondern einen 18 Fructidor wirklich; aber ich betrachtete seine Annäherung mit Verachtung, und auch izt noch finde ich's unter unsrer Würde, uns mit der Anzeige eines unbekannten ZeitungsVerfassers zu befassen; ich widersetze mich daher Kuhn's Antrage; wir sind niemanden, als unserm Volke, von unsern Handlungen Rechenschaft schuldig, und dieses wird mit dem vorurtheilsfreien Publikum fühlen, daß wie unsere Unabhängigkeit nach besten Kräften, gegen jede ungerechte Anmasung, woher sie auch komme, schüzen. Ich fodere TagesOrdnung." Huber tritt bei: „Er selbst sey lezthin im Redacteur als ein blindes Werkzeug einer brittischen Faction ausgeschrieen worden; ob er blind sey, wisse er nicht; aber das, daß er keine Spur weder einer brittischen noch östreichischen Faction kenne." — Der 8 §. des Gutachtens über die FeudalRechte wird angenommen.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Mansell schlug am 31 Mai im UnterHaus eine Danksagung gegen den General Duff vor, weil derselbe mit seinen Truppen die Rebellen zurükgeschlagen habe. Sir John Blaquiere fand in einer solchen besondern Danksagung einen stillschweigenden Vorwurf gegen andre gleich verdiente Offiziere. Beresford erhob sich wider die Unterhandlungen des General Dundas mit den Rebellen, und meinte, der Gegenstand verdiene die ernsthafteste Untersuchung von Seiten des Parlaments; er sagte, er sey kein Hofmann, und könne mit den Freunden der Regierung in ihrem Urtheil über diese Sache nicht zusammenstimmen. Lord Castlereagh fand in diesen hingeworfenen Aeusserungen einen Tadel gegen die Verwaltung des Lord Camden; ein solches Betragen sey gemacht, die traurige Täuschung der unglüklichen Insurgenten zu vermehren; er seines Theiles fahre fort zu behaupten, daß man den Reuigen unausgesezt Gnade vorhalten müsse. Der Geistliche Dujgonan betheuerte zwar seine Ehrfurcht für Lord Camden's Verwaltung, sezte aber hinzu, er halte es dennoch für sehr nöthig, das Verfahren des General Dundas, in Verbindung mit seinen von der Regierung erhaltenen Weisungen, zu untersuchen. Sein College Brown sprach von einem MartialGericht. Es entstand ein stürmisches Geschrei nach der Abstimmung; die Frage gieng mit 91 Stimmen gegen 10 durch — und diese Sizung giebt also den Schlüssel, warum die irländische Regierung, nachdem sie im irländischen Parlament durch eine von der englischen durchaus verschiedene Opposition durchgefallen war, von England aus verändert wurde.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Um die nach Irland bestimmten VerstärkungsTruppen zu transportieren, sind alle Arten von Fahrzeugen und selbst Whiskis in Requisition gesezt worden. — Sidney Smith hat den fränkischen Gefangnen in Stapelton 20 Guineen zum Geschenk geschikt; sie haben ihm aber das Geld mit Dank zurükgesandt. — Das Pressen der Matrosen ist in ganz England ausserordentlich stark. — General White ist von St. Domingo in England angekommen; man glaubt daher, daß die Engländer Port-au-Prince geräumt haben.

Irland. Nach Briefen aus Watersond hat eine fränk. Fregatte an den Küsten von Wexford eine Menge Gewehre, nebst mehreren von ihren eignen Kanonen an Land gesezt. — Die lezten am 15 in London angekommenen Nachrichten aus Dublin sprechen von einem (bereits erwähnten) mörderischen Treffen zu Newtowaards in der Grafschaft Dowes, wo 6000 Insurgenten die königlichen Truppen unter Anführung des Obristen Stapleton gänzlich geschlagen haben. — Lord Bleaney sollte nach der Schlacht von New-Roß gegen Wexford vorrüken, um es den Rebellen wieder abzunehmen; daß man indessen davon nichts weiter vernommen hat, scheint, mit einigen andern Umständen verbunden, einige Zweifel über den eigentlichen Hergang jener, als äusserst blutig beschriebenen Schlacht zu erregen.

Italien. In dem Manifeste des Turiner Hofs vom 13 Jun. liest man folgende Stelle: „Als der König von der Besiznehmung Carrosio's Nachricht erhielt, schikte er seine Truppen an die Gränzen, und benachrichtigte das Ligurische Directorium davon, welches erklärte: es sey gegen eine solche Aufmerksamkeit dankbar. Indessen durchzogen die Feinde Sr. Majestät alle Tage das Ligurische Gebiet, und griffen die königlichen Gränzen an. Man bemerkte der Ligurischen Regierung: daß die Insurgenten sich nicht nach Carrosio begeben können, ohne das Ligurische Gebiete zu betreten, und daß sie es noch izt alle Tage frei durchziehen, um in's Piemontesische einzufallen, selbst unter den Kanonen von Gavi hin; dies sollte die Republik, wenn sie wirklich neutral sey, nicht zugeben; sie müsse also entweder selbst sie zerstreuen, oder dem Könige gestatten, daß er es unternehme, und den königlichen Völkern eben den Durchzug erlauben, den sie den Feinden Piemonts erlaube; der König bediene sich daher des überall anerkannten Rechts, seine Feinde aufzusuchen, wo er sie finde." Die Antwort des Directoriums ist noch nicht bekannt. Doch glaubt man, es werde keine weitere Folgen haben. — Nach Genuesi-

schen Berichten vom 9 Jun. vermehren sich die Sardinischen Truppen immer mehr an den Gränzen. Daher schikte das Directorium mehrere Kouriers, unter andern einen an den König von Sardinien selbst ab. Indessen ziehen sich viele theils Freiwillige theils LinienTruppen nach der bedrohten Gegend. Noch behaupten sich die Insurgenten in ihrer Stellung bei Gavi. — Der grose Rath in Genua hat das Ligurische Volk eingeladen, das seinige durch Mildthätigkeit zur Befreiung der Sklaven beizutragen. — Dem Sardinischen Minister hat man zu seinem Schuze eine Wache gegeben. — Der fränkische General St. Cyr hat der Römischen Republik eine neue militairische Eintheilung gegeben, damit die Functionen gehörig bestimmt werden können; sie wird in zwei Divisionen eingetheilt: die erste besteht aus den Departementen Tevare, Circeo, Cimino, Clitunno, und Rom ist der HauptOrt — die zweite aus den Dep. Metauro, Musone, Trasimeno und Troeto; der HauptOrt ist Ancona.

Briefe aus Neapel vom 4 Jun. sprechen von neuen Mishelligkeiten zwischen der neapolitanischen und der fränkischen Regierung; in Zeit von einer Stunde schikte sowohl der Hof, als der fränkische Botschafter Garat jeder seinerseits einen Courier nach Paris ab. Lezterer soll Anstalten machen, sich hinwegzubegeben, was aber eben so gut blos damit zusammenhängen kan, daß er seine Ernennung in den Rath der Fünfhundert angenommen hat, und sein Nachfolger in der Person von Lacombe-St. Michel bereits bestimmt ist. Inzwischen heißt es, daß die militairischen Zurüstungen im Königreich Neapel mit erneuertem Eifer betrieben werden, und daß auch die Zahl der fränkischen Truppen sich an den Gränzen vermehrt. Garat soll auf die Befreiung der vielen tausend als Verdächtige eingezogenen Personen gedrungen haben; nach andern Berichten sind Nachrichten von der See angekommen, auf welche die Absendung der Couriere, nebst andern Zeichen die man für bedenklich halte, erfolgt seyn soll. — Der Ligurische Gesandte hat nach dem Angrif der königlichen Truppen auf die Insurgenten in Carrosio plözlich Turin verlassen. Nachrichten aus dieser HauptStadt vom 10 Jun. versichern, daß der fränkische Botschafter als Vermittler auftritt.

Oestreich. Artikel aus Wien vom 13 sagten daß FeldMarschallLieutnant Hoze, der im Laufe des lezten Krieges mehrere ausgezeichnete Beweise von Bravour und Talenten gegeben hat, nach Neapel abgereist sey, um als FeldMarschall in des Königs Dienste zu treten; andre ebenfals aus Wien, vom 16, versichern daß Hoze in Wien sey — und vor einiger Zeit hatten andre Zeitungen diesen General sich in Hamburg nach England einschiffen lassen.

Türkei. Es soll zwischen Paswan Oglu und den Truppen der Pforte eine neue Schlacht vorgefallen seyn, die anfangs sehr günstig für den erstern schien, sich aber zulezt ganz zum Vortheil der leztern wandte.

Ueber Buonaparte's Expedition.

Ein öffentliches Blatt liefert einen Beitrag weiter zur Bestätigung der Hypothese, daß Buonaparte's Unternehmung wirklich auf OstIndien berechnet sey — einen Brief aus Alexandrien, nicht älter als vom 20 April, worinn gesagt wird, „daß in dieser Stadt von Konstantinopel aus „Griechen und fränkische Ingenieurs angekommen seyen, mit „Befehlen vom Gros Sultan, ihnen alles zu liefern, was für „die Flotte und für die LandungsTruppen nöthig sey, die da„selbst ankommen, und nach einiger Ruhe sich nach Aleppo „einschiffen sollten, wo bereits andre Franken sich befänden, um „Magazine für eine Armee, die man auf 60,000 Mann schäze, „anzulegen. Die Franken, die in Alexandrien seyen, hätten „Dollmetscher bei sich, die sich nach Suez und der Schiffahrt „auf dem rothen Meere, besonders auch darnach erkundig„ten, ob die Engländer einige Schiffe in dem Persischen „MeerBusen hätten"... „Diese Unternehmung" — sagt der Briefsteller von Alexandrien genau mit den nemlichen Worten wie die Pariser Journalisten — „werde die Welt in „Erstaunen sezen, und General Buonaparte werde sie „kommandiren".... Aus dieser Nachricht folgert man, daß dieser General seine Armee in zwei Korps theilen werde; das eine davon werde sich auf dem rothen Meere, das andre, welches in Syrien landen sollte, auf dem Euphrat einschiffen: beide Korps würden sich dann in dem persischen MeerBusen vereinigen, und auf der Küste von Malabar landen; eine riesenmäsige Idee! doch weit nicht so gefährlich, wie man auf den ersten Blik glauben möchte; denn Buonaparte könne schon gegen Ende Octobres im persischen MeerBusen ankommen, und die einzige brittische Macht, die er hier zu fürchten habe, die Flotte vom Cap der guten Hofnung, könne erst einige Monate später von seiner Ankunft in Alexandrien Nachricht erhalten. — Auf jeden Fall ist es gewiß, daß die Britten einen grosen Fehler begiengen, daß sie nicht Toulon statt Cadiz blokirten. Glaubten sie wohl, daß die fränkische Marine in diesem Hafen in einem solchen Verfall sey, daß keine Flotte aus demselben auslaufen könne? oder schien ihnen die Idee einer Unternehmung in den Orient zu abentheuerlich, und nur zur Täuschung vorangestellt, so daß die Toulonerflotte, wenn sie auslaufe, auf jeden Fall die MeerEnge von Gibraltar passiren müsse, wo sie ihnen dann immer noch in die Hände falle? Aber dieser Kalkul schlug fehl, und so könnte dann die Touloner Flotte von 1798 den schreklichen Schlag, den die Touloner Flotte von 1793 von den Britten erlitt, auf eine glänzende Weise an ihnen rächen. — Bei Gelegenheit der jezigen geheimen Expedition erinnert man sich, daß schon zu Anfang des Jahrs 1792 dem König Ludwig XVI der Antrag zu einer Unternehmung in OstIndien unmittelbar aus diesem Lande selbst gemacht wurde. Es kam nemlich in Paris (wie der ehemalige SeeMinister Bertrand von Moleville in seinen Denkwürdigkeiten Th. 1, Cap. 16 sagt) eine geheime Gesandtschaft von Tippo Saib an, welcher den König um 6000 Mann Truppen bat, und alle Kosten für ihre Ueberfahrt, Kleidung und Unterhaltung zu bezahlen sich erbot; er hielt sich überzeugt, daß er durch diese Hilfe im Stande seyn würde, die englische Armee und Niederlassungen in OstIndien zu Grund zu richten, und den Besiz derselben Frankreich zuzusichern. König Ludwig XVI wollte jedoch nicht in diesen Plan eingehen; die Amerikanische Sache, sagte er, sey ihm noch in zu frischem Andenken, und eine zu starke Lection, als daß er sie sobald vergessen könnte.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 183. 2 Juli 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 16 Jun.

Senat. Lüthi von Solothurn will, aus Gelegenheit der gestrigen Verlesung des Briefs der Lemanischen Verwaltung: man solle nur Briefe verlesen, welche die ConstitutionsAbänderung betreffen, indem der Senat über andre Gegenstände die Initiative nicht habe. Auf die Bemerkungen, hauptsächlich von Usteri und Ochs: „es sey keinem Bürger verwehrt, an alle drei Gewalten zu schreiben; die Statthalter sollen zwar die ihnen für die gesezgebenden Räthe zugestellten Schreiben übersenden, daraus folge aber nicht, daß man an die Räthe nicht unmittelbar Briefe absenden könne; das sey ja eben ein Theil des Despotism gewesen, daß man nur allein durch Zwischen Kanäle sich an die obersten Gewalten den Weg bahnen konnte ꝛc." wird TagesOrdnung angenommen. — Der Senat erhält den Beschluß von der Eintheilung des Kanton Leman in 17 Distrikte: 1. Nyon, 2. Aubonne, 3. Rolles, 4. Morges, 5. Lausanne, 6. Lavaux, 7. Vevay, 8. Aigle, 9. Pays d'en HautRomand, 10. Oron, 11. Moudon, 12. Yverdun, 13. Granson, 14 Orbe, 15. Vallée du Lac de Joux, 16. Cossonay, 17. Echallens, und nimmt ihn, nach einigen Bemerkungen, an; nicht so die Eintheilung des Kantons Oberland, theils weil zwei HauptOrte zweier Distrikte, Interlachen und Unterseen, nur eine Viertelstunde von einander entfernt sind, theils weil die Commission ihre Bemerkung dem grosen Rathe vorher mitgetheilt hatte, ehe sie dem Senat davon Bericht erstattet.

Die folgenden offiziellen RükAeusserungen auf Rapinat's Schreiben rühren von der Majorität des helvetischen Directoriums her, welche nach dem Austritt der B. Bay und Pfyffer, und vor der Installirung ihrer Nachfolger, von diesem vollziehenden Körper allein übrig geblieben war.

Antwort des helvetischen Directoriums auf Rapinat's Schreiben vom 30 Prairial.

„Bürger Commissair,

„Dieses ist nicht der Augenblik, die Apologie des helvetischen Directoriums und der Grundsäze eines jeden seiner Mitglieder zu machen; man möchte die Sorge für unsern Ruf von der Sorge für die Beybehaltung unsrer Stellen nicht hinlänglich unterscheiden können. Wir begnügen uns mit der Betheuerung, daß die reinste, vollkommenste Ergebenheit gegen das Vaterland, nebst dem lebhaften Verlangen, dasselbe durch die doppelten Bande der Zuneigung und der Zuträglichkeit auf ewig mit Frankreich zu verknüpfen, bei unsern, immer einmüthigen Berathschlagungen den Vorsiz geführt hat.

„Ihre Beschuldigung in Betref eines englischen Agenten ist in keinem ihrer Umstände gegründet. Die Bereitwilligkeit, diesen Agenten aufzufinden und zu ergreifen hat allein die strenge und allgemeine Maasregel vom 21 Mai, deren Wirkung es mit sich brachte, alle sich damals im helvetischen Gebiet befindlichen Fremden einzuziehen, veranlaßt. Wir forderten sein Signalement, weil wir glaubten daß Sie uns mangelnde Nachweisungen über ihn zu geben im Stand wären. Warum beschuldigen Sie uns in diesem Stük, auf so geringfügige, und so leicht einer günstigen Auslegung fähiger Umstände hin, einer als strafbar anzunehmenden Absicht? — Sie bezeugen den Bürgern Pfyffer und Bay Ihren Wunsch, daß sie sich aus dem Directorium entfernen möchten. Diese Bürger haben in Ihr Verlangen gewilligt, und Ihrem Abgesandten ohne weitere Berathschlagung eine bejahende Antwort ertheilt. Was die ihnen angeschuldigten Absichten betrift, so berufen sie sich auf unsre Achtung die ihnen nachfolgt, und auf die Gerechtigkeit der Zukunft.

„In derselben Stunde haben der Minister der äussern Angelegenheiten Begoz, und der GeneralSecretair Stek, ihre Entlassung eingegeben.

„Die VerwaltungsKammern und Statthalter von Lucern und Bern sollen verändert werden. In den Umständen, worinn sich unser Vaterland befindet, können diese Obrigkeiten demselben nicht mit Nuzen dienen.

„Das Directorium, das gegenwärtig nur aus drei Mitgliedern besteht, schlägt Ihnen vor, zu diesen Veränderungen und den daraus erfolgenden neuen Ernennungen den Augenblik abzuwarten, da es wieder vollzählig seyn wird. Wünschen sie eine gröſere Beschleunigung, so werden Sie es uns durch einen ausserordentlichen Courier, den wir deshalb erwarten, wissen lassen.

„Sie fodern in Rüksicht der Unterhandlungen der Bürger Stapfer und Lüthard eine Erklärung. Diese wird einfach und wahr seyn. Diese Bürger sind von der provisorischen Berner Regierung abgeschikt worden, und haben kraft ihrer Vollmachten mit dem fränkischen Directorium unterhandelt. Jenner ward durch ausdrüklichen Befehl des nemlichen Directoriums nach Paris berufen, und hielt sich, diesen Befehlen gemäs, daselbst auf. Man hat uns seitdem, als blose Mittheilung, einen Beschluß Ihrer Regierung bekannt gemacht, worinn die Vollmachten der besagten Agenten anerkannt, und verschiedene, dem Kanton Bern günstige Resultate angekündigt wurden. Es kam uns nicht zu, auf das, was zwischen dem fränkischen

Directorium und den Berner Agenten vorging, ein untersuchendes Auge zu werfen; wir haben es als eine uns nichts angehende Folge des Siegs betrachtet.

„Wenn der Bürger Jenner izt in Paris ist, so betrift seine uns bekannte, und von uns gutgeheissene Sendung den HandelsVertrag, wegen dessen er unsre Vollmachten empfing.

„Wir haben Ihren Fragen Genüge geleistet, und bitten Sie unsern republikanischen Gruß zu empfangen:

„Arau den 26 Jun. 1798.

Mousson, GeneralSecretair."

Die folgende Correspondenz, welche von den früheren zwischen den helvetischen und den fränkischen Behörden sehr verschieden lautet, hatte seit der Installirung des B. Ochs und seines Collegen Statt.

Das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik an den OberGeneral der Armee in Helvetien.

„In diesem Augenblik, wo alle Theile der ehemaligen Föderation unter der Gleichheit einer repräsentativen Regierung versammelt sind, in dem Augenblik wo Freiheit und Einigung der Antheil derer werden soll, welche die Oligarchie unterdrükte und der Föderalism theilte, will das helvetische Directorium Ihnen, Bürger General, und der unter Ihrem Befehl stehenden tapfern Armee den Tribut seiner Dankbarkeit, und der Hofnungen, die es keimen lassen darf, darbringen. Mit der lebhaftesten Zufriedenheit bekennt es, daß Helvetien ohne die Phalangen der grosen Nation noch der Raub seiner Tyrannen, und der Vorurtheile, auf welche sich die Tyrannei stüzt, seyn würde. Oder wenn auch einige Gegenden durch die Stärke der Grundsäze ihr Joch abgeschüttelt hätten, so würden der Mangel an Einigkeit in den Planen, an Verträglichkeit der Gesinnungen, die Unerfahrenheit, welche sie in dieser neuen Laufbahn begleitet hätte, die Ränke heimlicher Feinde des VolksGlüks doch heftige Erschütterungen hervorgebracht, und vielleicht den helvetischen Boden mit dem kostbaren Blut seiner Kinder getränkt haben. Es bedurfte der Ankunft eines grosherzigen Heeres, um den Keim, der sich nur mühsam entwikelte, aufsprossen zu machen; dieses Heer muste, nachdem es in Solothurn, Bern, und Freiburg die Oligarchie, in den kleinen Kantonen den Föderalism, in Einsiedeln und unter den Mauren von Sitten den Fanatism zerschmettert hatte, uns die Freiheit geben, die wir selbst weder zu erlangen noch zu erhalten im Stand waren. Für diese schon empfangene Wohlthat, für diese erreichte Freiheit eilt das helvetische Directorium zu erklären, daß die fränkische Armee, indem sie durch ihre Siege das Gebäude der Regeneration der Völker befestigte, sich um die helvetische Nation verdient gemacht hat. — Wenn es izt seine Blike auf die Zukunft richtet, flammt sein Dank bei dem Glük, das diese Zukunft ihm darbietet, noch lichter auf. Stark durch sein Bündniß mit der grosen Nation, wird Helvetien nun mit Zuversicht an dem Gebäude seiner innern Glükseligkeit arbeiten. Sein Handel, durch die Verträge, welche es abzuschliesen im Begrif steht, gesichert, die Fortschritte des Akerbaus, die Kenntnisse und Künste, welche seine Lage, sein Bündniß, besonders aber seine Uibereinstimmung mit Frankreich und Cisalpinien nothwendig hervorbringen muß, der mächtige Einfluß des Republikanism auf die bürgerliche Sitten und den NationalCharakter, bereiten der helvetischen Republik einen Plaz unter den interessanten, und eine der ersten Stellen unter den glüklichen Staaten. So wird also die Wohlthat der fränkischen Armee durch ihre Folgen ewig lebendig seyn: auch in unsern Herzen, Bürger General, wird sie leben, und noch der lezte Helvetier wird Europen sagen: indem die fränkische Armee durch ihre Siege das Gebäude unsrer Wiedergeburt befestigte, und die Freiheit und das Glük des helvetischen Volks mit ihrem Blute besiegelte, hat sie sich um dieses Volk und seine Regierung verdient gemacht.

„Dis sind die Emfindungen, welche das helvetische Directorium mit der Versicherung seines republikanischen Gruses dem Befehlshaber dieser Armee darbringt.

„Arau den 27 Jun. 1798.

Mousson, GeneralSecretair."

Antwort.

„HauptQuartier Zürich den 6 Messidor 6 Jahr.

Der OberGeneral der fränkischen Armee in Helvetien an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren!

„Wenn die fränkische Armee zur Besiegung der Hindernisse, welche die Oligarchie Ihrer Wiedergeburt entgegensezte, die grösten Opfer gebracht, wenn sie das Gebäude Ihrer Freiheit mit ihrem Blute befestigt hat, so kan sie keinen schmeichelhafteren Lohn erhalten als die Beweise von Dankbarkeit, die sie von den Repräsentanten Helvetiens, und der ersten helvetischen Obrigkeit erhält.

„Ja, Bürger Directoren, vergeblich wird sich die Verläumdung ihre Lorbeern zu zerstören bemühen, und wenn sie auch zwischen ihr und dem Volke Saamen von traurigem Zwiespalt aussäet, so behalten doch unsre tapfern Soldaten für die Nation, deren Organe sie sind, die Achtung und die Freundschaft, deren sie in jeder Rüksicht würdig ist. Heute belebt uns ohne Zweifel das nemliche Verlangen, das nemliche Bedürfniß drängt uns: wir sehnen uns nach Einigkeit und sanfter Harmonie. Das einzige Mittel, die Wunden, welche von einer Revolution unzertrennlich sind, zu vernarben, diejenigen, deren Vortheilen sie Eintrag that durch Uiberredung zurükzuführen, die Geseze beliebt und geehrt zu machen, kurz alle Wohlthaten der republikanischen Verfassung zu geniesen, ist einerseits, die Weisheit der Berathschlagungen, andrerseits die Festigkeit der Vollziehung: es ist mit einem Wort das rührende Beispiel, welches in diesem Augenblik die ersten Obrigkeiten der fränkischen Republik darbieten.

„Alle gute Köpfe begreifen, daß die Gegenwart der fränkischen Armee, unter den Umständen, in denen wir uns befinden, für die Schweiz von einem unschäzbaren Vortheil ist. Ohne Zweifel kommt einst ein Tag, wo die helvetische Freiheit keine Stürme mehr zu befürchten hat: dann wird die Schweiz den Plaz einnehmen, der ihr unter den freien Staaten Europens gebührt.

„Glauben Sie es, Bürger Directoren! niemand wünscht ihr Glük und ihr Wohl mit mehr Aufrichtigkeit wie ich, und dieses ist auch die Empfindung der tapfern Armee, die ich anführe.

„Theilen Sie den Ausdruk dieser unsrer Gefühle dem gesezgebenden Körper mit, und bezeugen Sie ihm, wie glüklich ich mich schäze, den Deputirten, die es an mich abzusenden mir die Ehre erwies, diese Veesicheeung zu geben.

„Republikanischen Gruß

Schauenburg."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Das Gerücht von einem Zwist im englischen Kabinette ist sehr laut gewoeden. Der Marquis von Cornwallis soll Vollmacht zu einee allgemeinen Amnestie nach Irland mitnehmen, und es heißt daß Pitt gewissen im Verfahren der englischen Regierung gegen jenes Königreich beschlossenen Milderungen entgegen sey, ja sogar um seine Entlassung angesucht habe, die ihm abee nicht bewilligt worden. — Von dem Aufstand in der Grafschaft Down (im nöedlichen Theil von Irland) und den Niederlagen, welche die königlichen Truppen an mehreren Oeten dieser Grafschaft eelitten haben, sind die beunruhigendsten Nachrichten eingelaufen.

Frankreich. Die verschiednen feanzösischen Blätter fahren noch immer fort, übee den Grund odee Ungrund der Nachricht von der Einnahme der Insel Malta Muthmasungen anzustellen. Woran man abee nicht mehe zweifelt, ist, daß die Toulonee Flotte von den Engländeen nicht hat erreicht werden können. Es heißt in mehreren Journalen, daß man von Toulon aus 16 englische LinienSchiffe eeblikt hat: es wäre demnach zu veemuthen, daß sie izt endlich diesen Hafen blokieen wollen, um wenigstens das Auslaufen der zweiten Expedition, welche in Toulon ausgeeüstet wied, zu verhindern. Der Républicain spottet über die Unthätigkeit der spanischen Flotte in Cadiz. Indessen heißt es, der Admieal Moraed de Galles, welcher von Brest nach Paris abgereist ist, sey bestimmt, die vereinigten fränkischen und spanischen Flotten, (welche nach dem AllianzTeactat, wenn sie vereinigt wäeen, unter einem fränkischen Admiral stehen müsten,) anzuführen. — Der Minister Talleyrand ist vom Dieectoeium bevollmächtigt, einen Of- und DefensivAllianzTractat mit der helvetischen Republik zu unterhandeln. — Der Redacteue liefeet bis zum 25 Jun. die Beschlüsse in Betref dee Schweiz vom 20 noch nicht, wohl aber ein Schreiben des Geneeals Schauenburg an das fränkische Dieectorium vom 20, worinn dieser General wegen der vom helvetischen Ministee in Paris dem Directoeium vorgelegten Documente von dem Betragen der fränkischen Teuppen in der Schweiz bemeekt, daß er nur schwankende, übertriebene, auf keine ThatSachen gegeündete Klagen sind; alle die Mordthaten, Räubereien u. s. w. laufen auf die Ermordung eines einzigen Menschen hinaus, welche duech Leute aus dem Nachzug der 68sten HalbBrigade bewirkt wuede; die nemliche Sprache sey im grosen Rath geführt woeden, wo man die aufrühreeischen Declamationen vorgebracht habe; dee RegierungsCommissair habe kräftige Maasregeln ergriffen, um die Uiberschwemmung von Verläumdungen zu hemmen, und die übeln Folgen zu veehüten, welche dieselben für die öffentliche Ruhe haben könnten. — Robeejot, der als dritter Bevollmächtigter nach Rastadt bestimmt wae, hat Befehl erhalten, unverzüglich nach dem Haag abzureisen. — Am linken RheinUfer wird duech verschiedene Ingenieurs mit Eifer daran gearbeitet, einen Plan zu einem VereinigungsKanal zwischen dem Rhein und der Maas zu Stande zu bringen. (Nach teutschen Nachrichten sind die fränkischen Ingenieurs zu Rheinsbergen im Cölnischen beschäftigt, den dort vorbeigehenden, von Venlo an der Maas zum Rhein führenden und 1616 angelegten, aber seitdem verschlammten Kanal, Fossa Eugeniana, zu untersuchen.) — Eine Nachricht aus Mainz vom 24 Jun. sagt, daß den Tag vorher ein Courier dem B. Rudler seine Ernennung zum Commissair in dee Schweiz gebracht hatte, daß er aber den Morgen darauf einen zweiten Courier erhielt, der ihm die Weisung zu bleiben überbrachte.

Schweiz. Den 26 Jun. rükten wiederum 3 Bataillons fränkischee Truppen, von Hüningen kommend, in Basel ein, und man erwartet deren noch mehreee. — Man hat Nacheicht, daß der helvetische Minister in Paris (Zeltner) nunmehr förmlich aneekannt, und in der nächsten grosen Audienz vorgestellt werden wird. Auch heißt es, Mengaud werde seinen Posten in dee Schweiz behalten. Dee Statthalter des Kantons Zürich, Pfenninger, dessen Benehmen in diesen lezten schwierigen Zeiten den Beifall aller seiner LandsLeute gehabt hatte, wied, wie man versichert, ebenfalls an seinem Posten bleiben. Der Züricher Schaz soll nach einigen Nachrichten nicht abgeführt worden seyn; sondern er blieb unter Rapinat's Verwaheung in Zürich. Nacheichten aus Basel versicheen hingegen, er sey — 56 Centner schwer — wirklich nach Feankeeich abgeführt. — Den 27 Jun. veeliesen Schauenburg und Rapinat Züeich, nachdem zwei Tage früher Rouhiere und Pommier abgereißt waren. An Schauenburg's Stelle kam den nemlichen Tag General Sainte-Suzanne in Zürich an. — Am 24 waeen zwei Mitglieder des helvetischen Staats, Forneran und Bertholet, und zwei Mitglieder des grosen Raths, Huber und Weber von Schwyz, in Zürich als Deputirte angelangt, um dem General Schauenbueg für die von den fränkischen Truppen untee seinem Befehl geleisteten Dienste zu danken, u. s. w. Einige Stunden früher war Feey von Basel, als AbGeordneter des Directoriums, angelangt. Schauenburg hatte Befehl gegeben, wenn die Deputierten ankämen, daß die ganze Garnison unter Gewehr treten, und alle Kanonen gelöst werden sollten; die Truppen bildeten von der Wohnung des Geneeals bis zu dem Quartier, wo sie abgestiegen, eine doppelte Reihe; dee General, Rapinat, und der ganze Stab begleiteten sie unter dem Donner der Kanonen zu Fuß bis zu ihrem Quartiee, und eben so wurden sie auch bei ihrer Abreise am 25, nachdem dee Geneeal sie bewiethet hatte, und nebst den Commissairs u. s. w. ebenfalls von ihnen bewirthet woeden war, untee Bedekung eines Escadrons Husaren begleitet. — Man glaubt, daß einer von den neulich abgegangenen Directoren nunmehr wiedee erwählt, und Ochs an die Stelle des andern erwählt werden wird. Doldee, den Rapinat nebst Ochs im Directorium installiren ließ, ist aus Meilen im K. Zürich gebürtig; er stand lange als Dienee in einee Züeicher Handlung, und wurde von dee doetigen Regierung, weil sein Prinzipal sich mit ihm (als Landbewohnee) associirt hatte, des Landes verwiesen, worauf er sich in das Argau begab, und das erste FabrikGebäude in Wildegg aufführte. — Nach vielen französischen Blätteen ist Cham-

pigni-Aubin, LegationsSecretair im Haag, zum Geschäfts-Träger und Commissair in der Schweiz bestimmt.

Italien. Unterm 12 Jun. hat das Cisalpinische Directorium bei dem General Brune bittere Klagen gegen den Turiner Hof geführt, unter andern auch weil derselbe eine Cisalpinische MilitairPerson mit Striken gebunden von seinen Sbirren habe in einen Kerker schleppen lassen; das Cisalpinische Directorium beruft sich auf den mit Frankreich geschlossenen AllianzVertrag; als der OberFeldherr der fränkischen Armee in Italien durch diesen Vertrag die cisalpinischen Truppen unter seine Befehle bekommen habe, sey man überzeugt gewesen, daß er alle Anstalten treffen würde, nicht allein um die Gränzen der Republik gegen jeden Angrif zu deken, sondern auch um dem Cisalpinischen Namen bei den Nachbarn Achtung zu verschaffen; schlieslich läßt das Directorium auch das Betragen des Turiner Hofes gegen die mit der cisalpinischen befreundete Ligurische Republik mit einfliesen. — Laut Nachrichten aus Mailand vom 18 Jun. sind einige tausend Mann fränkischer Truppen in Genua eingerükt; die piemontesischen Truppen haben in der Nacht vom 11 zum 12 Carrosio wieder geräumt, und sich nach Serravalle zurükgezogen, worauf die Insurgenten von neuem in Carrosio eingerükt sind; gegen 80 Piemonteser wurden von den Liguriern gefangen genommen, und die leztern nahmen auch einiges Geschüz weg, das bei Gavi unter piemontesischer Bedekung vorbeigeführt wurde; auch gab es einige Scharmüzel zwischen den piemontesischen Truppen in Oneglia und Loano, und den ligurischen NationalGarden; die Ligurier sollen sich sogar dieser beiden von ihrem Gebiet eingeschlossenen piemontesischen Besizungen bemeistert haben. Der fränkische Minister Sottin, (den einige Blätter zurükberufen sezten, weil das fränkische Directorium ihn im Verdacht gehabt habe, die VergröserungsPlane der ligurischen Republik zu begünstigen,) ist in Genua wieder angekommen, wo sich auch der fränkische General Rusca befindet. Auch von Seiten Cisalpiniens geschahen nach der Erlassung jenes Schreibens an Brune, TruppenBewegungen gegen den Tesin zu. In Mailand treffen täglich neue Truppen ein, die aus der Schweiz kommen, und man sagt, daß die fränkische Armee in Italien über 80,000 Mann stark werden soll.

Preussen. Sieyes ist den 20 Jun. in Berlin angekommen.

* Dänemark. Zufolge eines Schreibens der Gesandtschaft im Haag hat das Batavische VollziehungsDirectorium ein Decret erlassen, nach welchem alle aus der OstSee kommende Schiffe mit einem Attest von den gehörigen holländischen Commissarien versehen seyn müssen, daß die führenden Waaren, Produkte aus Dänemark, Rußland oder Schweden sind. — In Kopenhagen ist eine LebensBeschreibung des grosen GeschichtForschers, Kammerherrn von Suhm, in dänischer Sprache herausgekommen; sie ist mit seinem wohlgetroffenen Bilde geziert, worunter der gelehrte Isländer, JustizRath Thorlacius, folgende lateinische Strophen gesezt hat:

Doctrinae columen, patriae ac heliconis ocellus
Et stator arctoae Suhmius historiae;
Ingenium scriptis animique relucet imago
Ora viri magni parva tabella refert.

Der Kammerherr, Graf Ferdinand Luckner, ist zum dänischen Gesandten im Haag ernannt; er ist der jüngere Sohn des in Paris guillotinirten, berühmten Generals, der bekanntlich in Hollstein angesessen war, wo er mehrere Kinder und beträchtliche Güter hinterlies; er war einige Jahre dänischer LegationsSecretair am WienerHofe, und sollte von dort als Gesandter nach Warschau gehen, kurz vorher, als die gänzliche Theilung Polens diese Stelle überflüssig machte; seitdem lebte er, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, in NiederSachsen. — Der GeheimeRath, Graf Ahlefeldt, der nun zum Gesandten in Dresden ernannt ist, war ehedem OberHofMarschall und TheaterDirector in Kopenhagen, und sollte erst nach Berlin, und darauf nach Neapel gehen. — Das neuerrichtete MarineRegiment, welches vorzüglich auf den Schiffen gebraucht werden wird, besteht aus sechs Kompagnien, wovon jede 270 Mann hat; diese werden geübt die Kanonen zu bedienen, und damit zu manövriren, und müssen die Wache auf den königl. Holmen versehen. — Die GarnisonsRegimenter in Kopenhagen sollen künftig nur aus 840 Mann Geworbener und 780 Mann Nationalen bestehen; zuvor hatten sie, jedes 1,110 Mann Geworbene, wovon nun aber die 270 Mann an das MarineRegiment abgegeben worden sind. — Der berühmte Antiquar Zoega, dänischer Agent und Consul in Rom, ist zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen aufgenommen worden. — Aus einer GeneralTabelle der Gebohrnen und Gestorbenen in ganz Dänemark, Norwegen und den Herzogthümern für's Jahr 1797 erhellt, daß in Kopenhagen verhältnißmäßig die meisten gestorben sind; es waren nemlich daselbst 894 mehr gestorben als gebohren, wenn gleich sonst überall, Altona ausgenommen, die Zahl der Gebohrnen die der Gestorbenen überstieg. In Altona waren 12 mehr gestorben, als gebohren. Im Ganzen sind in besagtem Jahre in Dänemark, Norwegen und den Herzogthümern nur 76,468 gebohren, und doch 18,266 mehr gebohren als gestorben. In Dänemark und Norwegen war die Zahl der Gebohrnen fast gleich: es waren nemlich in Dänemark 28,728 und in Norwegen 28,154. — Endlich ist für die Uiberfahrt von Helsingöer nach Helsinburg eine Taxe bestimmt worden. Die grose Fähre kostet im Sommer für diese kleine Meile 5 Rthlr. Mitwochs und Sonnabends geht die Börtschmacke ab, worinn der Passagier überhaupt 4 Mk. dänisch (oder 2 Mk. Hamburger Courant), ein Bedienter 3 Mk., ein HandwerksBursche 1 Mk. und ein armer Gestrandeter nichts bezahlt.

* Schweden. An dem für den grosen Linnäus zu errichtenden Monument wird stark gearbeitet, und der Director Hagström zu Elfalen hat kürzlich angekündigt, daß alle dazu gehörige Stüke bereits fertig geworden sind, und nächstens von Elfdalen nach Falun abgehen würden. — Der Bibliothekar Gjörwell in Stockholm kündigt seinen MitBürgern sein historisches Testament an, welches aus zwei Theilen in schwedischer Sprache, aus Annalen, Abhandlungen und Anekdoten zur Geschichte, und aus dem itzlebenden Schweden in Verbindung mit dem ausgestorbenen bestehen wird. — Des berühmten Paykull Fauna Suecica Tom I., die kürzlich in Schweden erschien, ist ein wesentlicher Gewinn für die NaturGeschichte. Paykull ist in der Entomologie des grosen Fabricius System gefolgt. — Nun hat auch die Universität zu Lund eine schwedische Monatsschrift, unter dem Titel Carolina erhalten; ihr Herausgeber ist der Hr. Magister Wåhlin.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 184. 3 Juli 1798.

GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Im OberHaus äusserte sich in der Sizung vom 5 Jun. einige Opposition, aber von einer andern als der gewöhnlichen Art, theils gegen die Taxe auf die adelichen Wappen, von welcher Lord Kionnoull sagte, sie sey den in der Gesellschaft so nothwendigen Auszeichnungen nachtheilig, theils gegen eine Bill zur Verminderung der FeierTage in den öffentlichen Aemtern; diese ward aus religiösen Gründen von dem Bischof von Rochester als bedenklich angegriffen.

Im UnterHaus erklärte Wilberforce, daß er seine neulich angekündigte Motion (über Pitt's Zweikampf) nicht machen würde, weil ihm einige Freunde, mit denen er seitdem gesprochen, davon abgerathen hätten. Die Sizung vom 6 Jun. bietet nichts Erhebliches dar. Am 7 Jun. wurde im UnterHaus bei Gelegenheit des Berichts über die Behandlung der fränkischen KriegsGefangnen eingestanden, daß die bei Ostende gefangen genommenen Engländer sehr wohl behandelt würden; allein gegen die Bemerlung einiger Mitglieder, daß man um deswillen die Ausdrüke des Berichts mildern müste, wurde eingewendet, es sey dadurch blos die Vergangenheit gemeint.

Im OberHaus wurde am 8 Jun. die Bill über den Rükkauf der LandTaxe von mehreren Mitgliedern, unter andern von dem Grafen von Suffolk, dem Grafen von Caernarvon, und dem Lord Holland, angegriffen. Lord Grenville und Lord Auckland nahmen sie in Schuz. — Auf die Anfrage des H. Martin im UnterHaus erklärten verschiedene Mitglieder einen Artikel in einem ZeitungsBlatt, nach welchem 9 als Matrosen gepreßte Personen auf dem Schif, wohin sie gebracht worden, erstikt seyn sollten, für eine Lüge.

Die Debatten über die LandTax Bill giengen am 11 Jun. im OberHaus fort, und gegen die Verminderung der FeierTage erhob sich der Bischof von Rochester von neuem, wobei er nicht unterließ, mit vielem Eifer das Beispiel Frankreichs geltend zu machen. Im UnterHaus machte St. John seine vor einigen Tagen angekündigte Motion über O Connor's Verhaftung nach dessen Freisprechung durch das Gericht in Maidstone. Die Debatten über diesen Gegenstand waren weitläuftig und interessant; sie wurden auf beiden Seiten mit Mäßigung und Würde geführt, ausser daß der KriegsMinister Windham, indem er erklärte daß ihm der Fall ganz und gar nicht bekannt sey, dennoch sich mit leidenschaftlicher Bitterkeit darüber ausließ. Die Vertheidigung des Ministeriums wurde besonders vom GeneralProcurator übernommen; Sheridan trat St. John bei. Als über die Motion des Leztern, daß dem Hause eine Abschrift des VerhaftsBefehls gegen O Connor vorgelegt werden sollte, votirt wurde, waren 104 Stimmen dagegen, und nur 15 dafür. — Sheridan kündigte eine Motion über den Zustand von Irland an.

Am 12 Jun. erhielten beide Häuser eine Botschaft des Königs, welche folgendermasen lautete: „Se. Majestät, voll Vertrauens auf den bewährten Eifer und die Zuneigung des Parlaments, und in Betracht daß es von der äussersten Wichtigkeit seyn kan, in diesem kritischen Zeitpunkt jede Unternehmung oder Absicht Ihrer Feinde zu vereiteln, versehen sich, daß solche Mittel und Vorkehrungen getroffen werden mögen, als zu diesem Zwek wirksam seyn, oder durch den gegenwärtigen Drang der Umstände erfodert werden dürften." — Im OberHaus fragte der Graf von Suffolk den StaatsSecretair Lord Grenville um den bestimmten Zwek der Botschaft; er ließ dabei seine Besorgnisse über den Zustand von Irland einfliessen. Lord Grenville versicherte, daß die Botschaft mit den Irländischen Angelegenheiten in keiner Verbindung stünde; es sey üblich, zu Ende einer Session dem Parlament eine solche Botschaft zu senden. Der Graf von Suffolk bemerkte, es sey ihm sehr leid zu vernehmen, daß die Session gerade in einer so beunruhigenden Krisis geendet werden sollte, wo die Gegenwart des grosen Raths der Nation besonders nöthig seyn könnte. Lord Grenville erwiederte, es zieme sich nicht für ihn, zu sagen wenn Se. Majestät für gut halten dürften, Ihr Parlament zu prorogiren. Der Graf von Suffolk sagte, der Name Sr. Majestät müsse nicht eingemischt werden, wo die Minister für den Rath, den sie gäben, verantwortlich wären. Lord Grenville behauptete, ohngeachtet der Verantwortlichkeit der Minister für jeden Rath, den sie gegeben haben möchten, zieme es sich dennoch nicht für ihn, einen Rath zu offenbaren, den sie zu geben willens wären. Die gewöhnliche gleichlautende Adresse auf die königliche Botschaft wurde ohne Widerspruch beschlossen. Die LandTax Bill gieng nach einigen ferneren Debatten mit 26 Stimmen gegen 7 durch.

Am 13 Jun. kündigte der Herzog von Leinster im OberHaus eine Motion über den Zustand von Irland an. — Im UnterHaus ward auf die königliche Botschaft von Dundas die Motion gemacht, Sr. Majestät die Summe von einer Million zu bewilligen. Tierney fragte, ob der FinanzMinister diese Summe auf den ganzen Rest des laufenden Jahres für hinlänglich hielte. Rose antwortete im Namen

seines abwesenden Freundes, (Pitt *) daß eine solche Versicherung zwar nicht gegeben werden könne; indeß glaube der Minister, es werde keine Nothwendigkeit eintreten, mehr Geld zu verlangen. Baker trug an, das Haus solle zwei Millionen statt einer votiren. Tierney meinte, eine solche Motion könne unmöglich für Ernst angesehen werden. Wilberforce hielt es der Würde des Hauses nicht angemessen, mehr zu votiren, als der Minister selbst verlangte. Tierney äusserte einigen Verdacht, daß diese geringe Foderung blos eine List wäre, um den übeln Tag aufzuschieben. Dundas lobte die Absicht von Bakers Motion; es sey indessen besser, bei dem ersten Antrag zu bleiben. Baker nahm seine Motion zurük, und die Million wurde votirt. — Jekyll und Sir Francis Burdett widersezten sich der dritten Verlesung der Bill über die Zeitungs-Blätter. Lezterer sprach mit besonderer Heftigkeit zu Gunsten der Preßfreiheit, und gegen den Minister Pitt, auf welchen er, in Vergleich mit seinem Vater, den Vers anwandte:

Degeneremque Neoptolemum narrare memento.

Er sagte, das Ende der gegenwärtigen Maasregeln des Ministeriums müsse, wenn nicht bei Zeiten vorgekehrt würde, eine teutsche militairische Herrschaft seyn. Wilberforce erhob sich mit Eifer gegen den verehrlichen Baronet, und äusserte die Besorgniß, daß diese Sprache wohl ausgerechnet seyn möchte, um ausserhalb des Parlaments Unheil zu stiften. Die Bemühungen der Opposition blieben übrigens ohne Wirkung: Robert Thornton sprach besonders von dem Aufruhr in Irland, als sey dieser vorzüglich durch die Misbräuche der PreßFreiheit veranlaßt worden. Die Bill gieng durch, und ward dem OberHaus zugeschikt.

Am 14 Jun. machte Sheridan im UnterHaus die angekündigte Motion über Irland. Alle Zuhörer musten hinausgehen, und Abbott sagte, das Haus werde es als eine hohe Verlezung seiner Rechte ansehen müssen, wenn irgend ein ZeitungsBlatt sich unterfienge, von den Debatten dieses Tages das mindeste bekannt zu machen. Man weiß also weiter nichts, als daß Sheridan eine Rede von anderthalb Stunden gehalten hat, und daß bei der Abstimmung 43 Stimmen für, und 159 gegen seine Motion: die Ursachen der gegenwärtigen Rebellion in Irland zu untersuchen, gewesen sind.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 17 Jun.

Groser Rath. Das Directorium theilt den VerbalProzeß über die Wegnahme des Lucernischen NationalSchazes von einem fränkischen Commissair mit, worinn man das männliche feste Betragen des Statthalters B. Rüttimann mit Vergnügen bemerkt. — Eben dasselbe sendet auch die Publication des Commissairs Rapinat ein: „daß alle Magazine, welche beim Einmarsche der fränkischen Truppen vorhanden waren, Eigenthum Frankreichs seyen." Kuhn: Seine Verwunderung steige mit jedem Tage; wenn man die vorausgesandten Proclamationen mit gegenwärtigen und ähnlichen vergleiche, so empfinde man einen schmerzlichen Unterschied; es haben doch nicht alle Kantone die Waffen gegen Frankreich ergriffen; da einige die fränkischen Truppen freundschaftlich aufgenommen, so sey die Ausdehnung dieser Masregel auf alle höchst ungerecht; er trage daher auf eine Commission an, welche die Gränzen dieses Rechts untersuche." Secretan will TagesOrdnung, Huber auch eine Commission. Haas findet in dieser Publication nichts Uibles, vielmehr eine dankwerthe Vorsicht von Rapinat, indem er durch die Sorge für die helvetischen GetraideVorräthe das Land vor Mangel schüze; es thue ihm leid, über jeden nicht behaglichen Schritt Empfindlichkeit zu bemerken, und FreudeAeusserung, wenn Klagen gegen Frankreichs Benehmen vorkommen. Billeter spricht im nemlichen Sinne wie Haas, und glaubt, Spuren der Oligarchen hier zu finden. Näf: die Magazine seyen Eigenthum der Oligarchen gewesen; das Directorium solle mit Rapinat unterhandeln. Escher: der Barometer unsers UnabhängigkeitGefühls ist sehr gesunken; unsre, dem Lande, nicht den Oligarchen, gehörige, unentbehrliche Magazine sollen wir uns ruhig nehmen lassen, und für die Gnade noch danken, die man uns erweißt! vor nicht einer Stunde lobtet Ihr den Muth des Lucernischen Statthalters, und izt wollt Ihr Euch die Magazine nehmen lassen, die bei der geringsten Sperre, oder bei Mißwachs uns vor dem HungerTode sicherten? Ich begehre Bevollmächtigung des Directoriums, gegen diese ungerechte Bemächtigung feierlich zu protestiren. Und nun noch ein Wort für Haas: Ich erkläre, daß ich über Klagen nie Freude empfand, nie Freude darüber bemerkte in unsrer Versammlung, sondern, daß ich jedesmal im Innersten meines Herzens dadurch gekränkt wurde. Die Angabe ist ganz falsch. (Hier und da BeifallsRuf). Huber freut sich über das Erleichternde der Masregel Rapinat's; nun könne das Volk durch das, aus den oligarchischen Contributionen zu kaufende, Getraide unterstüzt werden; sein Barometer von Unabhängigkeit sey noch nicht gesunken. Haas gleichlautend — das Directorium solle auch den Bericht über den Zustand Helvetiens beschleunigen; um der Ruhe des Volks willen, solle man das Zutrauen zu Frankreich nicht schwächen, und keinen auffallenden Schritt thun! Custer eben so. Kellstab: das Directorium solle sich verwenden; übrigens hätte man weder den Züricher Schaz noch die Magazine genommen, wenn nicht die kleinen Kantone die fränkischen Truppen durch ihren Krieg dahin gezogen hätten. Escher: „Entweder können andre, oder ich nicht mehr recht lesen; es heißt: „alle Magazine, die beim Einmarsche der Truppen in die Schweiz bereits existirten. „Was sind alle Schäze, die man uns raubte, gegen die dringende Unentbehrlichkeit der Magazine? B. Stellvertreter! ich erkenne Euch nicht mehr! Sonst waret Ihr bis zur Aengstlichkeit auf Verlezung des Eigenthums aufmerksam — und izt wollt Ihr das Wichtigste, was Ihr habt, nicht mehr mit Muth beschüzen? Uiber den Muth, den Ihr sonst zeigtet, freute ich mich, nicht über Klagen; aber diesen Muth finde ich heute nicht. Ladet das Directorium ein, mit mehr Energie, mit einer kraftvolleren Sprache, als noch nie, sich der Masregel des fränkischen Commissairs zu widersezen, und vor der

* Er ist wieder krank, und wurde sogar einen Tag lang in London todt gesagt; doch soll es sich seitdem mit ihm gebessert haben.

ganzen Welt dagegen zu protestieren. Dadurch gewinnt Ihr das Zutrauen des Volks, wenn es sieht, daß es sich auf unsre treue Sorgfalt für sein Interesse verlassen kan." Jomini und Penchaud, wie Escher; Weber, wie Haas und Huber: Das Misverständniß komme von Leuten her, die entweder in Anarchie ihr Glük suchen, oder die alte Ordnung der Dinge zurük wünschen. Was Kellstab's Bemerkung über die kleinen Kantone betreffe, so gebe es izt keine mehr; alles sey Helvetier. Daß sie sich so tapfer vertheidigten, sey reines Freiheits- und VaterlandsGefühl gewesen, und Anhänglichkeit an die Constitution ihrer Väter; deren sie sich durch ihren Muth würdig gemacht haben. — Mit 43 Stimmen gegen 34 wird die Vertagung eines Beschlusses angenommen. — Petterlingen (Payerne) dankt der Versammlung für den Muth, den sie für die Erhaltung der Unabhängigkeit Helvetiens zeige. Ehrenmeldung. — Die von dem Directorium zu geheimen Ausgaben verlangten 6000 Livres werden bewilligt. Eben dasselbe meldet: in dem Zürichischen KantonsGerichte sey eine Commission niedergesezt worden, die sich mit Aufsuchung gegenrevolutionairer Unternehmungen beschäftige, und heimliche Verhöre anstelle. Secretan und *mehrere* wundern sich über die Einführung einer *Abscheulichkeit*, wie ein RevolutionsGericht sey. Man dringt auf *Cassation* desselben. Kellstab: Diese Einrichtung des CriminalProzesses zu Zürich sey der alten ganz gleich, und man habe ja bisher zum Grundsaz angenommen, es bei den alten Gesezen zu lassen, bis neue vorhanden seyen. Die *Cassation* wird genehmigt, und die weitere Masregel an die CriminalJustizCommission verwiesen. Das übrige der Sizung betrift ParticularSachen, und Anfragen wegen bisheriger rechtlicher Gebräuche, z. E. ob das BlutzugRecht beim Verkauf der Güter noch statt habe? ob das WeiberGut, nach den Lucerner Gesezen, noch unter obrigkeitlicher Bevogtung stehen solle rc. die allen Commissionen zum Berichte zugetheilt werden.

Sizung vom 18 Jun.

Groser Rath. Grafenried trägt auf ein eigenes GesezProtokoll an. Nach einigen Bemerkungen angenommen. — Die Gesellschaft der FreiheitsFreunde in Lausanne klagen, *daß es mit der DistriktsEintheilung des Kantons Leman solange anstehe; die Folge sey, daß* die alten aristokratischen MagistratsPersonen immer noch am Ruder sizen, und die Patrioten gedrükt werden. Dem Directorium zur Untersuchung zugeschikt. — Dieses giebt Nachricht von einer Verordnung des Gen. Lorge, der in dem Bezirke seines Kommando alle Clubbs verbietet. — Die Gemeinde Corselles verlangt für ihren Müller die Freiheit, eine SägMühle anzulegen. Einige sind bereitwillig, es sogleich zu gestatten. Michel will diese Freiheit universalisiren. Suter sieht die Sache aus zweierlei Gesichtspunkten an, als Ehehaftr (das in der Schweiz, wie in Baiern, so viel als Eigenthum ist) in welcher Rüksicht es vor die HandwerksCommission gehöre, oder als WasserBau, dann sey eine eigene Commission hiezu nöthig. Escher sagt endlich: „der Gegenstand ist wichtiger, als manche glauben. Helvetien hat in dem starken Falle aller seiner zahlreichen Gewässer eine Masse von lebendigen Kräften, welche unschäzbar ist. Wird diese KraftMasse gehörig benuzt, so können durch dieselbe Dinge bewirkt werden, die ein andres Land mit der grösten Mannichfaltigkeit von DunstMaschinen und andern ähnlichen Kräften doch nie bewirken kan. Aber eben deswegen muß die Gesezgebung Helvetiens diesen grosen Gegenstand sogleich in seinem ganzen Umfang betrachten, und behandeln, und durchaus nicht einzelne Theile daraus reissen, und dann als Kleinigkeiten sogleich abschliesen wollen. Die Anlegung einer SägMühle kan die häufigsten Uiberschwemmungen in einem Thale veranlassen, oder die Wässerung eines ganzen ThalGrundes hindern, aber auch, mit gehörigen Rüksichten besorgt, Uiberschwemmungen und Wässerung erleichtern. Aus dieser grosen Rüksicht also fodere ich eine Commission, die einen Entwurf über die allgemeine WasserBauPolizei vorlegen soll." Angenommen, und Escher, Haas, Kellstab, Akermann und Secretan dazu verordnet. — Eben so werden die Klagen der Müller an der Langerter im Kanton Bern an die GewerbsCommission verwiesen. — Die Nonnen im Kloster St. Katharinenthal (bei Schafhausen) bitten um billige und menschliche Behandlung. An die KlosterCommission geschikt. — Das Directorium verlangt Bestimmung des Schuldentriebs für die DistriktsGerichte. Einer Commission zur Entwerfung einer neuen CivilJustizForm übergeben, die aus Koch, Kuhn, Secretan, Kellstab und Hüssi besteht. — Auch fragt das Directorium: wie es in Rüksicht der Zahlungen an Ausgewanderte zu halten sey? Merz: Man confiscier's! Koch: aber sollte man nicht erst bestimmen, wer als ausgewandert anzusehen ist, und wer nicht? An die EmigrationsCommission. — Die Gemeinde Föchingen will izt einen jungen Pfarrer, da es sonsten gewöhnlich war, die Aelteren zu wählen. Das Directorium wird eingeladen, die Wahl für einmal aufschieben zu lassen. — Eben dasselbe zeigt an: der Kanton Leman habe vor Constituirung der Republik die Besizungen der Berner in diesem Kanton sequestrirt. Einige Berner fodern izt ihr Eigenthum zurük. Gestattet. — Bei der neuen Eintheilung des Kantons Oberland wird izt, statt Interlachen, Witterswyl zum HauptOrte gemacht. Michel: Er habe bei der ersten Eintheilung des Kantons selbst für Interlachen gestimmt. Izt könne er wohl leiden, daß Wittersweyl dazu gewählt werde, weil das dortige Wirthshaus sein Eigenthum sey. — Wird angenommen. Die Commission, welche GeldQuellen angeben soll, bittet um Entledigung von diesem Auftrage, der Kraft der Constitution Art. 50. dem Directorium zukomme. Auf Koch's Bemerkung, daß die Gesezgebung nur annehme oder verwerfe, dieses also einen vorhergehenden Antrag voraussetze, wird beschlossen: die Auffoderung, als unvollständig, an das Directorium zurükzusenden.

Senat. Der Beschluß kommt ein, welcher das Directorium auf's neue einladet, die bereits verlangte Schilderung der Lage der Republik mit Beschleunigung einzusenden. Bodon spricht für die Urgenz; der grose Rath sey zu dem Beschluß durch das Decret des Commissairs Rapinat über die Magazine in der Schweiz bewogen worden: um darüber den gehörigen Entschluß zu fassen, sey jene Schilderung nöthig. Fornerod stimmt bei: auch für den Senat sey es besonders wichtig, die gegenwärtige Lage der Republik zu kennen, weil diese Kenntniß ihn bei der bevorstehenden Behandlung des ungemein wichtigen Beschlusses über die Zehenten leiten müsse. — Die Urgenz wird beschlossen. Divernoy spricht für Annahme des Beschlusses, besonders auch aus dem von Fornerod angeführten Grund; er bemerkt daß in seinem Kanton die allgemeine Stimme selbst

der ZehentPflichtigen gegen die vorgeschlagene Aufhebung der Zehenten sey. — Der Beschluß wird angenommen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Am 11 Jun. hat Lord Grenville den fremden Gesandten notifizirt, daß der Eingang des Texels auf das strengste blokirt werden würde, mithin keinem neutralen Schiffe das Einlaufen in den Texel mehr gestattet werden könnte. — Die lezten Nachrichten die man bis zum 19 in England von der Flotte des Lords St. Vincent hatte, waren vom 21 Mai; nach denselben war Parker mit dem grösten Theil der Flotte vor Cadiz, bei Tanger stand Orde mit 6 LinienSchiffen, Nelson war mit 3 LinienSchiffen und einigen Fregatten nach dem MittelMeer abgesegelt: daß Lord St. Vincent selbst in das MittelMeer gegangen wäre, wußte man in England nur aus französischen Nachrichten. — Von einer Jagd welche Lord Bridports Flotte, bei einer Recognoseirung des Brester Hafens, in der Rhede von Brest mehreren französischen LinienSchiffen gab, ohne aber die französische Flotte, welche 18 LinienSchiffe gegen 16 stark war, zum Schlagen bringen zu können, sprechen die englischen Nachrichten mit mehr Emphase, aber ohne bedeutende Verschiedenheiten in den Umständen, als es bereits mehrere Artikel aus Brest in den französischen Zeitungen gethan haben. — Es ist eine russische Flotte vor Hoseley Bay angekommen; da man sie anfangs für eine feindliche hielt, so geriethen dadurch die Einwohner an den Küsten von Suffolk in Unruhe, und rüsteten sich schon zur Gegenwehr. — Sidney Smith hat das Kommando des vom Lord Bridport den Franken abgenommenen LinienSchiffs Tiger von 80 Kanonen bekommen. — In OstIndien soll man allgemein einen Bruch zwischen Tippo Sultan und England erwarten. Man liest eine Proclamation von Anna Joseph Hypolit Mallartie, Gouverneur der Inseln Frankreich und Reunion (Bourbon), vom 10 Pluvios, (29 Januar) datirt, durch welche die Bürger eingeladen werden, unter Tippo Dienste zu nehmen, indem dieser Fürst eine Of- und DefensivAllianz mit Frankreich begehre, bereits auch dem Gouverneur zwei Botschafter mit Schreiben an das VollziehungsDirectorium geschikt habe, und sich anheischig mache, so lange der Krieg währen würde alle fränkischen Truppen, die nach OstIndien kämen, auf seine Kosten zu unterhalten, u. s. w. Wenn diese Urkunde für ächt anzusehen ist, so stimmt sie mit der gangbarsten Muthmasung über Buonaparte's Plan ganz wohl überein. — Es bestätigt sich durch Briefe vom 29 April daß die Engländer im Begrif waren, Port-au-Prince, St. Marc, und ihre übrigen Eroberungen oberhalb Leogane, auf St. Domingo zu räumen.

Nach Briefen von Anderson, Vorsteher des botanischen Gartens auf St. Vincent in WestIndien, gedeihet auf dieser Insel der BrodBaum vortreflich; die jungen Pflanzen, wovon der berühmte Kap. Bligh im Jahr 1790 fünfzig von Otaheit hieher brachte, und die damals 6 Zoll bis 2 Fus hoch waren, haben nun eine Höhe von 20 bis 30 Fus und eine Dike von 3 bis 3 1/2 Fus im Umkreis erreicht. Sie widerstanden gegen alle Erwartung selbst den heftigsten Stürmen. Die Frucht wiegt 4 bis 10 Pfund; man bäkt sie wie Brod im Ofen. Die königliche Gesellschaft hat sehr gute, wohlschmekende Proben von diesem Mehl erhalten.

Irland. Nach den neuesten offiziellen Nachrichten soll das Glük der Insurgenten in der Grafschaft Down von kurzer Dauer gewesen seyn: die Niederlage des Obristen Stapelton hatte am 9 statt, doch wurden sie am 11 bei Ballynahinch auf das Haupt geschlagen, verloren 6 Kanonen, u. s. w. Diese Berichte werden durch eine Proclamation des Generals Nugent, vom HauptQuartier Belfast 11 Jun. datirt, unterstüzt; kraft dieser Proclamation ist ihnen eine Frist von 24 Stunden, um sich zum Ziel zu legen, bewilligt, nach Ablauf der 24 Stunden aber wird ihnen mit der schreklichsten Rache gedroht. In der Grafschaft Antrim haben nach den offiziellen Berichten die Insurgenten sich wieder zur Ruhe begeben, ihre Waffen ausgeliefert, u. s. w. Die Operationen der königlichen Truppen haben vorzüglich die Bezwingung der Insurgenten in Wexford zum Zwek; dahin sucht man alle einzelnen Korps der Rebellen zu treiben, um sie alsdann dort zu Land und zur See anzugreifen, und mit Einem Schlage dem BürgerKrieg ein Ende zu machen. Inwiefern man jedoch zur Ausführung dieses Plans freie Hand hat, wird bei der Beschaffenheit eines grosen Theiles der aus Irland in die englischen Blätter kommenden Nachrichten, erst der Erfolg lehren können. — Es heißt, die Insurgenten in Wexford hätten gegen den Lord Kinsborough, der in ihre Hände fiel, für die täglichen Fustigationen Repressalien gebraucht. — Die Meinung, als ob in Ansehung des Systems der äussersten Strenge gegen Irland die Stimmen im Ministerium sich zu theilen angefangen hätten, scheint durch einen Artikel im Courier de Londres bestätigt, in welchem der zwar fremde, aber von mehreren Ministern gutgeheissene ZeitungsSchreiber die Vermuthung, daß durch die Absendung des Marquis von Cornwallis der Weg gütlicher Uibereinkunft versucht werden sollte, nicht sowohl zu widerlegen sich bemüht, als über die Nachtheile einer solchen Methode raisonnirt: es sey keine andre Mässigung rathsam, als eine zur rechten Zeit, nemlich nach entschiedener bewiesener Uibermacht, verkündigte Amnestie, wobei man noch immer die Unruhigsten auszuliefern zwingen, und sie bestrafen müsse. Da indessen die Motionen in Betref Irlands in beiden Häusern durchgefallen sind, so scheint keine grose Ministerial-Revolution, und mithin auch keine wesentliche Veränderung im System der Regierung, vor der Thüre zu seyn.

Frankreich. Die Bürgerin Buonaparte ist den 15 Jun. in Plombieres angekommen, um die Bäder dort zu gebrauchen. — B. Grouvelle, fränkischer Gesandter am dänischen Hof, ist den 19 in Paris angekommen. — Nach Briefen aus St. Domingo macht der fränkische General Rigaud glükliche Fortschritte; er hat die Gemeinde Irois besezt und ist gegen Jeremie aufgebrochen, das wahrscheinlich schon in seiner Gewalt ist, da die meisten Colonisten sich zur Fahne der Republik schlugen; es heißt, die Engländer seyen im Begrif Port-Republicain (Port au Prince) zu verlassen; St. Marc sey von General Toussaint blokirt, und Mole werde sich wahrscheinlich bald ergeben.

Rußland. Aus Koppenhagen wird unterm 19 Jun. gemeldet, daß am 18 sechs russische KriegsSchiffe bei Drago vor Anker gekommen sind.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 185. | 4 Juli 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 19 Jun.

Groser Rath. Nachdem einige Gegenstände von geringer Erheblichkeit abgehandelt worden waren, trat der RegierungsStatthalter des Kantons Argau in die Versammlung, mit der Anzeige daß einige fränkische Offiziere derselben Aufträge des Generals Schauenburg zu überbringen hätten. Die Ehre der Sizung wird ihnen sogleich zuerkannt, und sie übergeben dem Präsidenten zwei Schreiben. Das erste, welches Rapinat's Beschluß vom 30 Prairial enthält, wird in ihrer Gegenwart verlesen. Escher verlangt das Wort; bevor aber die Berathung anfängt, treten die fränkischen Offiziere ab. Der Präsident zeigt an, daß das zweite Schreiben einige Mitglieder der Versammlung persönlich angehe; von allen Seiten wird die öffentliche Verlesung begehrt. Der Präsident liest das zweite Schreiben vor: der General Schauenburg klagt darinn über die Aeusserungen verschiedener Mitglieder des grosen Raths in der Sizung vom 2 Jun.* Vornehmlich von Billeter'n fodert er Beweise über die damals von ihm angeführten ThatSachen, und authentischen Widerruf des Vorgebens: daß die Armee auf die Proclamationen ihres Generals und des RegierungsCommissairs nichts achte. Billetter wünscht, daß die Anklage gegen ihn angenommen, und ihm die gesezliche Zeit zu seiner Vertheidigung gestattet werde. Hüssi bemerkt, daß diese Anklage, der Constitution zufolge, in geschlossener Sizung verhandelt werden muß. Billetter verlangt öffentliche Verhandlung. Escher trägt an, daß das erste Schreiben, welches die ganze Republik betreffe, zuerst in Betracht gezogen werde. Angenommen. Escher: „Lezten Samstag wurden uns aus einer Zeitung verläumderische Beschuldigungen mitgetheilt, über welche wir mit Verachtung zur TagesOrdnung schritten, weil wir sie in einem namenlosen Blatte fanden. Heute aber erhalten wir die nemlichen Vorwürfe von einer Hand, die uns die TagesOrdnung unmöglich macht, und uns also zur Rechtfertigung unsrer Handlungen und Gesinnungen verpflichtet. Wichtiger aber als dieses sind die Anzeigen und Befehle, die uns zu gleicher Zeit ertheilt werden, die, wenn wir sie annehmen, die Freiheit unsrer Versammlungen, und in uns die Unabhängigkeit des Volks, dessen Stelle wir vertreten, gänzlich zerstören. Pflicht und Klugheit fodern uns gleich dringend auf, alle unsre Kräfte zu Erhaltung unsrer Freiheit anzuwenden. Als uns LeCarlier mit Schauenburg und Rapinat besuchte, ermahnten sie uns selbst zur Freiheit und Unabhängigkeit, und ersterer erklärte uns feierlich für die Stellvertreter eines freien Volkes. Sollten wir nun diese Erklärung eines unmittelbar an uns abgesandten Bevollmächtigten der grosen Nation so geringschäzen und sie so bald vergessen haben, daß wir auf das nunmehrige blose Andeuten hin unsre Unabhängigkeit sogleich fahren liessen? Nein, lasset uns die Freiheit und die Ehre unsers Volkes mit Eifer schüzen. Zu dem Ende schlage ich vor, eine Deputation aus beiden Räthen an Rapinat abzusenden, um uns wegen jener Beschuldigungen zu rechtfertigen, und in der Freiheit unserer Berathschlagungen und Beschlüsse die Freiheit Helvetiens wiederherzustellen." Haas: Nun ist endlich gekommen, was ich schon lange erwartet habe; immer beschuldigten wir, ohne Beweise zu führen — ich ermahnte oft zur Eintracht und Mäßigung, aber ich ward nie gehört. Izt wird dafür ganz Helvetien als feindlich angesehen, und die Constitution selbst nicht einmal mehr von den Franken geachtet. Aus allen diesen Rüksichten tritt Haas dem Vorschlage Escher's bei, und wünscht zugleich eine ausserordentliche Gesandschaft an das fränkische Directorium, um dasselbe zu befragen, ob Helvetien als eine eroberte Provinz angesehen und behandelt werden solle, oder nicht, indem im ersten Fall der gesezgebende Körper aus einander gehen könne. Suter: Nie hätte ich geglaubt, die Freiheit gegen ihre ehemaligen Verfechter in Schuz nehmen zu müssen. Aber ich habe einst mit dem berühmten Reubel freimüthig gesprochen;* ich werde es auch mit seinem Schwager Rapinat thun kön-

* Siehe S. 665. In Schauenburgs Schreiben wird der schweizerische Republikaner, von Escher und Usteri, Mitgliedern des gesezgebenden Körpers, als das Blatt angeführt, aus welchem der General die Verhandlungen jener Sizung kennen lernte. Er sagt, er habe dem Statthalter des Kantons Zürich, (Pfenninger) welcher beständig die gute Mannszucht der Armee und die Grosmuth ihres Anführers gerühmt, und ist gegen ihn die Ermordung von 7 Personen in einem Dorfe des Kantons Zürich als eine wahre Thatsache, die er zu beweisen im Stande sey, bestätigt habe, seine Verachtung und seinen Unwillen über ein so ferges Betragen bezeugt; übrigens habe ihm Billetter, da er als Commissair des helvetischen Directoriums bei seiner Armee gewesen sey, nicht das Mindeste von jener Mordthat eröfnet; gegen diesen Repräsentanten fodert er besonders Genugthuung, und sagt: auch von den übrigen Repräsentanten, die in jener Sizung sprachen, habe er Grund zu glauben, daß sie bereuen würden, ihre Befreier so leichtsinnig verläumdet zu haben.

* Suter war in Mainz im Jahr 1793, während der ganzen Blokade und Belagerung durch die combinirten teutschen Armeen.

nen, wenn die Noth es erfodert. Man sieht also die Schweiz als eine eroberte Provinz an? Aber nur die Oligarchen haben ja Krieg geführt; nur diese sind überwunden, wir nicht — auch die demokratischen Kantone nicht, denn sie haben ja mit den Franken eine Kapitulation geschlossen. Die Constitution ist unser Vertrag, den wir alle mit den Franken geschlossen haben. Wo ist ein Feind der Freiheit unter uns? wo sind aufwieglerische, blutdürstige Anträge gemacht worden? wo ist eine englische Faction? — Wir haben bessere Diszipliin bewirken wollen: das ist unsre ganze Schuld. Rapinat kan die Constitution nicht brechen, er kan also auch kein Verbot gegen die PreßFreiheit ergehen lassen. Und wie wäre es möglich, daß die Franken selbst wider die Freiheit des Schreibens aufstünden? Ihre Grundsäze sollen ja die ganze Welt umsegeln! Als durch das SchrekensReich diese heilige Freiheit zerstört ward, fieng das Unglük der Franken an — sollen wir zu gleichem Unglük verdammt werden? Aber die Constitution, sie die uns schüzt, und die wir handhaben sollen, um uns vor ungerechter Uibermacht zu sichern, verbietet uns, eine Gesandschaft an Rapinat zu schiken. — Näf sagt, er wundre sich nicht daß Rapinat und Schauenburg ungehalten seyen, da ihnen Vieles nur verstümmelt oder unwahr zugekommen sey; so habe er z. B. den Anführern der Franken alles Lob ertheilt, und davon sey, aus welcher Absicht wisse er nicht, nichts erwähnt worden. Uibeigens stimmt er für die Deputation. Graffenried ist nicht der Meinung Suter's: der Krieg galt nicht blos den Oligarchen, auch Demokraten fochten wider die Franken — wir sind wirklich alle besiegt. Man hat uns nur vorläufig gesagt, daß wir die Constitution annehmen sollten; aber wir haben keinerlei Garantie für unsre Unabhängigkeit. — Sein Antrag geht demnach dahin, eine Gesandtschaft nach Paris zu schiken, um dort bestimmte Auskunft über das Loos der Schweiz einzuholen, und bis dahin die Sizungen einzustellen. Koch stimmt für die Deputation an Rapinat: nie sey der Krieg der Franken gegen das helvetische Volk gerichtet gewesen, also sey dieses auch nicht erobert, und die Constitution sey die Schuzwehre seiner Unabhängigkeit, sey von dem fränkischen Directorium selbst, bei Gelegenheit seines Schreibens über den B. Ochs, dafür anerkannt. Kuhn: Auch ich focht wie Graffenried wider die Franken, und der Muth entsank mir nicht auf dem blutigen Schlachtfeld, weil ich dieses als Uibergang in einen bessern Zustand der Dinge ansah. Seitdem empfand ich öfters Kummer über den langsamen Gang unserer Organisirung. Izt aber entsinkt mir fast der Muth, da ich uns ein erobertes Volk nennen höre. Wären wir das, so müßten wir freilich thun was man uns befiehlt. — Die Versammlung, trägt Kuhn an, soll das fränkische Directorium fragen, ob Helvetien ein freier Staat seyn solle, oder nicht; sie soll bestimmte Antwort fodern, welches die Mitglieder einer englischen Faction in ihrer Mitte seyen, damit sie dieselben ausstossen könne; gegen den Preszwang, welcher der Constitution ganz zuwider sey, sollen bei Rapinat Vorstellungen gemacht werden; da durch die Drohung eines KriegsGerichtes gegen Mitglieder der Versammlung die Freiheit der Meinungen in derselben gänzlich vernichtet werde, so soll besonders darüber kategorische Antwort von Rapinat gefodert werden, weil, wenn es hiebei sein Bewenden behalte, die Versammlung aus einander gehen müsse. Wie Graffenried behauptet Näf, die Schweizer seyen ein überwundenes Volk, weil alle Kantone, Basel ausgenommen, Krieg geführt hätten; man müsse daher durch eine Gesandtschaft an Rapinat diesen Punkt in's Reine bringen, und alsdann trachten, mit der grosen Nation einen Frieden zu schliessen. Hüssi ist der Meinung, daß wenn die Schweiz als ein erobertes Land anzusehen sey und als ein solches behandelt werde, der gesezgebende Körper sich auflösen müsse; doch hält er das Ganze mehr für einen ReputationsStreit, über welchen in geschlossener Sizung viel zu sagen wäre. Er schlägt eine gemeinschaftliche Gesandtschaft aus beiden Räthen und dem Directorium vor. Huber trägt an, daß eine Commission, wie auch Kuhn vorgeschlagen hatte, sogleich niedergesezt werde, um den Gegenstand unverzüglich in Berathung zu nehmen; da die Veranlassung zu einer Deputation ausser der Constitution liege, so könne auch darinn von der Constitution abgewichen werden. Angenommen; die Commission, welche in der nächsten Sizung ihr Gutachten vorlegen soll, besteht aus Weber, Kuhn, Graffenried, Hüssi, Secretan, Huber, Koch. — Noch einige Debatten über die Frage, ob die Anklage gegen Billeter öffentlich oder in geschlossener Sizung verhandelt werden solle; Billeter will das erstere, Kuhn ebenfalls, theils weil die Anklage öffentlich war, theils weil die Beschuldigungen gegen eine englische Faction öffentlicher Erörterung bedürfen; Suter besteht auf Beobachtung der Constitution: was in Betref einer englischen Faction etwa zu debattieren wäre, könne darum doch öffentlich geschehen. Nachdem endlich Billeter nachgegeben hat, wird die Sizung geschlossen. — Wie die Sizung wieder eröfnet wird, erhält der Rath von dem Directorium die Anzeige von dem Abtreten der B. Bay und Pfyffer, u. s. w., wie auch die Schreiben dieser beiden Directoren. Es erfolgt allgemeine Stille; endlich nimmt Secretan das Wort: die Directoren sind nicht unmittelbar vom Volke gewählt, also können wir ihnen ihre Entlassung ertheilen, da der Drang der Umstände es nothwendig macht; zugleich aber lasset uns ihnen unsre Trauer über ihre Entfernung, und unsern Dank für ihre geleisteten Dienste bezeugen; lasset uns sie einladen, der Constitution gemäs, Plaz im Senat zu nehmen. — Escher: Noch haben wir zwar die Constitution nicht beschworen, aber unser ganzes Volk hat in der Eigenschaft als unabhängige Nation sie angenommen, und wir sind von den fränkischen Behörden in Helvetien für Stellvertreter eines freien Volkes anerkannt worden: wir haben also die heilige Verpflichtung, als frei und unabhängig zu handeln. Mit vollem Zutrauen haben wir vor einigen Monaten unsre Directoren erwählt; diesem Zutrauen haben sie nicht allein entsprochen, sondern es weit übertroffen: sie haben die noch junge und schwache Republik mit einer Standhaftigkeit und einem Muthe geleitet, die uns öfters den lautesten Beifall abzwangen. Und nun wollen sich einige dieser Directoren, äusserem Einfluß nachgebend, entfernen! — Ich fodre Euch auf, B. Stellvertreter, bei allem was Euch heilig ist, sie einzuladen, daß sie an ihren Posten bleiben, wohin sie durch das vollste Zutrauen des Volkes gestellt wurden, und von denen sie nicht weichen sollen, bis die Stellvertreter des Volks sie abrufen, oder bis WaffenGewalt sie verdrängt — (Von allen Seiten wird bei dem Präsidenten das

Wort verlangt; Escher fährt fort:) Dis, B. Stellvertreter, fodert von uns die Ehre Helvetiens, die Unabhängigkeit der Nation, und das Glük unsrer Nachkommen. — Huber: Ich sehe nicht wie die Unabhängigkeit unsrer Nation und unsre Freiheit leidet, wenn wir zwei Directoren, die das Recht haben abzutreten, auf ihr Verlangen ihre Entlassung ertheilen; ich fodere daß ihnen ihr Ansuchen gestattet werde. Escher verlangt das Wort für eine OrdnungsMotion: da er sehe daß man die Sache aus einem schiefen Gesichtspunkt aufstellen wolle, so trage er an, daß die Beilagen, welche bei geschlossener Sizung gelesen wurden, und die durchaus zur Kenntniß der Sache gehören, nun öffentlich verlesen werden. Sein Vorschlag wird mit grosem StimmenMehr verworfen. Pechand folgt Secretan; er wünscht daß den abtretenden Directoren durch eine Deputation der Dank der Versammlung bezeugt werde. Herzog sagt, daß sein Dank diesen Männern überall folgen würde, und folgt Secretan's Vorschlag; desgleichen Spengler, weil die Sache der Einzelnen dem Wohl des Ganzen nachstehen müsse; Näf ebenfalls, wobei er die Hofnung äussert, daß der Himmel auch einmal heiterer werden würde. Tabat glaubt, da die abtretenden Directoren von Rechtswegen im Senat sizen könnten, so brauche man sie nicht dazu einzuladen. Trösch folgt Secretan: wer ist Schüzer der Constitution, fragt er, bis wir aufgeklärt genug sind, sie selbst zu schüzen? Kuhn stimmt auch bei, mit Aeusserung des tiefsten Schmerzens, wie über ein höheres Verhängniß. Suter hätte gewünscht, daß die Directoren Gründe zu ihrem EntlassungsGesuch angegeben hätten; weil er nun zustimmen müsse, so wolle er es auch thun, aber sein Herz stimme nicht zu. — Escher fodert Abstimmung über seinen Vorschlag; da aber auch kein einziges Mitglied demselben beitritt, so kan nicht einmal die Abstimmung statthaben, und Secretan's Antrag wird so gut wie einmüthig angenommen.

Senat. Der grose Rath übersendet eine Botschaft des Directoriums, durch welche dasselbe zu geheimen Ausgaben 6000 SchweizerFrancs verlangt, indem es nothwendig Anstalten treffen müsse, um von allem, was besonders auf den Gränzen vorgeht, unterrichtet zu seyn; der grose Rath hat die Bewilligung beschlossen. Frossard und Usteri verlangen die Erklärung der Urgenz. Fornerau hält die Bewilligung unter den gegenwärtigen Umständen — über die er sich jedoch nicht näher erklären wolle — für bedenklich; die Sache müsse an eine Commißion gewiesen werden. Laflechere glaubt, daß eine Commißion mit der bereits beschlossenen Urgenz in Widerspruch stehen würde. Dieser Saz im Allgemeinen wird von Ochs geläugnet, ob er gleich keine Anwendung auf den vorliegenden Fall machen wolle. Usteri hält wie Ochs dafür, ein Schluß könne ganz wohl erst für urgent erklärt, und dann einer Commißion zugewiesen werden; nur meint er nicht, daß dis gegenwärtig der Fall seyn solle; in Fornerau's Worten findet er keinen Grund dazu; er glaubt daß die Directoren das Vertrauen des Senats besizen: das seine insbesondre besizen sie im vollsten Grade, und er stimmt für die Genehmigung des Beschlusses. Zäslin thut dasselbe, in Betracht daß die Summe nicht gröser sey. Aus diesem leztern Grund nimmt auch Fornerau seine Meinung zurük, und der Beschluß wird genehmigt. — Während daß ein B.schluß debattirt wird, durch welchen das Directorium eingeladen werden soll, einen Auszug vom Protokoll des Grosen Raths, der über das Schiksal und die Sicherheit der GemeindGüter Beruhigung giebt, von einer, demselben Zwek gemäsen Proclamation begleitet, bekannt zu machen, tritt ein fränkischer Offizier, von dem Statthalter des Kantons eingeführt, in den Saal, und übergiebt dem Präsidenten ein Schreiben des Commissairs Rapinat. Er erhält die Ehre der Sizung, entfernt sich aber bald. Die unterbrochene Berathschlagung wird fortgesezt, und endlich nach mehreren Debatten zu Untersuchung des Beschlusses eine Commißion erwählt. Rapinat's Schreiben, welches seinen Schluß vom 30 Prairial enthält, wird verlesen. Hierauf werden zwei Beschlüsse, durch welche dem ObernGerichtshof gestattet werden soll, sich provisorisch selbst zu organisiren, und in denen Ochs einen neuen Beweis finden will, wie schlecht der gesezgebende Körper in den ersten Monaten seiner Sizung geführt worden sey, weil nach der Constitution die Organisirung des ObernGerichtsHofs durch den gesezgebenden Körper hätte geschehen sollen, verworfen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Der Repräsentant Bailleul hat ein Pamphlet geschrieben: Entwurf eines TagZettels der royalistischen und anarchistischen Factionen. Ein andres, unter dem Titel: Man hüte sich vor Clichy, wurde einige Tage vorher unter beiden Räthen ausgetheilt. Auch giebt es hie und da heftige JournalistenZwiste, und Gerüchte, als sollte in Kurzem ein StaatsStreich ausgeführt werden. Es heißt, daß in der Nacht vom 25 auf den 26 Jun. verschiedene Personen, welche mit England verrätherischen Verkehr haben sollten, verhaftet worden seyen. Indessen versichern Journalisten, welche zu den halb offiziellen gehören, daß nichts zu besorgen sey, daß die gröste Einigkeit unter den constituirten Gewalten herrsche, u. s. w. — Die Ernennung des B. Champigni Aubin zum Geschäftsträger bei dem helvetischen Directorium und Commissair des fränkischen bei der Armee in Helvetien, wird auch im Redacteur angekündigt; doch liefert dieses Blatt noch immer keine Beschlüsse über die helvetischen Angelegenheiten. — Aus Zürich datirt, nicht unter der gewöhnlichen, offizielle Artikel von der fränkischen Armee in Helvetien ankündigenden Rubrik, liest man im Redacteur ein Schreiben des Generals Schauenburg an den östreichischen Kommandanten in Bregenz: der fränkische General beklagt sich darinn, daß östreichische MilitairPersonen auf helvetischem Gebiet Exzesse begangen, FreiheitsBäume umgehauen, beunruhigende Reden geführt hätten, u. s. w. Er erinnert, daß die helvetische Revolution unter fränkischem Schuz gemacht worden sey, und ersucht, in Betracht der wiederhergestellten FreundschaftsVerhältnisse zwischen Oestreich und Frankreich, dergleichen Unordnungen Einhalt zu thun. (Nach teutschen Nachrichten ist auch wirklich das leztere geschehen, und es hat sogar ein östreichischer Soldat, welcher an dem Umhauen eines schweizerischen FreiheitsBaumes theilgenommen hatte, deshalb harte Strafe erlitten.) — Lacroix, der gegen die neueste Revolution im Haag Namens des fränkischen Directoriums förmlich protestirt hatte, während dieselbe doch mit Einwilligung des Directoriums vor sich gegangen zu

fern scheint, ist in Paris angekommen, und hat bei dem Minister Talleyrand eine Audienz gefodert. Seine Meinung über jenes Ereigniß wird noch immer im Republicain sehr eifrig verfochten.

* Teutsches Reich. Zufolge der neuesten Nachrichten gehen die Unterhandlungen in Selz zwischen Graf Cobenzl und B. Francois wieder einen sehr raschen Gang, und werden sich, wie man mit groser Wahrscheinlichkeit hoffen kan, in Kurzem zu beiderseitiger Zufriedenheit endigen. Vom 25 bis zum 28 Jun. wurden täglich Conferenzen gehalten, in denen über alle noch nicht definitiv zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossene Punkte discutirt wurde. Die Conferenz vom 28 dauerte sehr lange; gegen Abend reiste Graf Cobenzl nach Rastadt zurük. Man behauptet, alle Schwierigkeiten seyen glüklich beseitigt, und der Selzer Congreß seiner Auflösung nahe; von beiden Seiten soll man in mehrern Punkten, worauf man anfänglich fest bestand, nachgegeben haben. In Rastadt hingegen ist man noch sehr weit vom erwünschten Ziele entfernt. Die lezte fränkische Note hat eine sehr unangenehme Sensation gemacht; da man inzwischen auf der andern Seite zu bemerken glaubt, daß Oestreich und Preussen sich der fränkischen Regierung täglich wieder mehr nähern, so zweifelt man nicht, daß man sich auch hier am Ende zusammenfinden wird.

* Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen erließ bei der Huldigung, die er den 26 Jun. von seinen Unterthanen annahm, freiwillig, dem Geist der Zeit eben so gemäs als den Bedürfnissen seines Herzens, seinen Unterthanen die bisherige LeibEigenschaft.

* Schweiz. Den 27 Jun. Abends verbreitete die Ankunft des folgenden Schreibens allgemeine Bestürzung:

„HauptQuartier Buzberg, 9 Messidor, Jahr 6.
„Der ObenGeneral ꝛc. an den Senat der helvetischen Republik.

„B. Repräsentanten, Ich eile Sie zu benachrichtigen, daß „mir das VollziehungsDirectorium durch einen so eben ange„kommenen ausserordentlichen Kourier gemeldet hat, der B. „Rapinat sey bis zu weiterer Verfügung in seinen Verrich„richtungen als RegierungsCommissair in Helvetien erhalten.
„Republikanischen Gruß. Schauenburg."

Um Mitternacht reiste Ochs in Gesellschaft eines Adjutanten vom General Schauenburg, der das Schreiben überbracht hatte, (gleichlautende hatten der grose Rath und das Directorium empfangen,) nach Bern ab, wo sich Rapinat und Schauenburg aufhalten. Man weiß, daß Rouhiere im Namen der fränkischen Armee in Helvetien ein VorstellungsSchreiben an das Directorium nach Paris, gleich nach Ankunft des Abrufs von Rapinat, durch einen Kourier gesandt hat, um Rapinat bei der Armee zu behalten. — Da in beiden Räthen lange Debatten geführt wurden, ob die B. Bay und Pfyffer eingeladen werden sollten, ihre Stellen wieder einzunehmen, oder ob neue Wahlen vorzunehmen wären, so machten diese beiden würdigen Männer durch Einsendung neuer freiwilligen Niederlegungen denselben ein Ende. Am 29 wurde demnach zur Wahl neuer Directoren nach constitutioneller Form geschritten. Zur ersten Stelle hatte der Senat den Vorschlag; er schlug vor: Ochs, Dolder, Laharpe, Barras, Augustini. Nachts um 11 Uhr wählte der grose Rath Laharpe. Allgemeiner Jubel ertönte die Nacht durch unter allen Freunden der Freiheit. Am 30 Morgens wurde Ochs zur andern DirectorsStelle gewählt.

Italien. Auf allen Strassen Mailands, die von RaubGesindel unsicher gemacht werden, sollen WachHäuser mit starken Detaschements, angelegt werden, und auf jedes Verbrechen ist TodesStrafe gesezt. — Die in Venedig ansässigen Türken haben die neue Regierung gebeten, ihnen das alte Privilegium zu gewähren, daß ihre HandelsSachen vor einem merkantilischen Tribunal gebracht werden. Ihre Bitte wurde genehmigt. — Zu Turin ist nun der Piemontesische Atlas mit der zwölften Karte vollendet, welche die Gegend von Susa darstellt.

Die Nachrichten aus Genua in den französischen Blättern lauten sehr kriegerisch; nach denselben werden die neuerdings angekommenen fränkischen Truppen von den Liguriern als Hilfs-Völker angesehen. Auch heißt es, der General Brune habe von dem Turiner Hof die Freilassung aller verhafteten Patrioten, und die Einstellung aller Prozesse wegen revolutionairer Gesinnungen und Handlungen verlangt; als Grund dieses veränderten Benehmens werden geheime Verständnisse des Turiner Kabinets mit dem Wiener und dem Neapolitanischen Hofe angegeben. Andre Nachrichten hingegen schreiben den Franken die Absicht zu, den König von Sardinien auf Kosten der Ligurischen Republik zu begünstigen. — In Rom hat der General St. Cyr verordnet, daß jeder römische Bürger von 14 bis 25 Jahren zur Kompletirung des Heeres in Requisition gesezt ist, Verheirathete, Witwer, und einzige Söhne der Landleute ausgenommen. Nach den, von den Departements-Administrationen erhaltenen Berichten, wird der KriegsMinister angeben, wie viele Leute jedes Departement stellen muß. Jeder Requirirte kan in FriedensZeit, wenn er vier Jahre Dienste gethan hat, die Waffen bei Seite legen. Auch Pferde sind, zur Errichtung der NationalGendarmerie, requirirt. — Das Consulat in Rom läßt monatlich 1000 Dukaten anweisen, um sie unter die ExJesuiten aus dem Lande zu vertheilen. Die Königin von Portugal hat ihre exjesuitischen Landskinder zurükgerufen, die sich gerne zur Abreise rüsten.

Nachrichten von dem MittelMeer. Es sollen zwei schwedische Schiffe, die den 13 Jun. von Malaga nach Livorno gekommen sind, am 10 in den Toulonder Gewässern einer englischen Escadre von 30 Segeln begegnet seyn, und ein von Zipern am 16 dort angekommenes ragusanisches Schiff begegnete derselben den 14 bei'm Kap Sarda. Nach den französischen Blättern ist die Blokade von Toulon noch sehr ungewiß. Laut derselben wird aus Marseille geschrieben, man habe dort sichere Nachricht, daß die fränkische Flotte den 6 Jun. bei der Insel Maretimo, westlich von Sizilien gesehen worden sey; eben so sichere Nachricht habe man, daß sie am 10 über die mittägliche Spize von Sicilien hinaus war; nun sey aber am 13 die englische Flotte bei der Insel Elba gewesen, so daß die fränkische vor der englischen drei Tage voraus gehabt habe; ein noch neueres Datum, nach welchem die englische Flotte am 15 vor Toulon war, zerstöre vollends alle Möglichkeit ihres Zusammentreffens mit der fränkischen, ohngeachtet von einigen Seiten gemeldet wird, daß sie nicht vor Toulon geblieben, sondern weiter gesegelt sey, um doch noch der fränkischen Flotte nachzusezen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 186. 5 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 20 Jun.

Groser Rath. Cartier verlangt Abänderung des gestrigen Beschlusses, wegen Entlassung der Directoren Bay und Pfyffer, so daß ihr Gesuch blos einfach gestattet werde. Escher sieht keinen Grund zu dieser Aenderung. Cartier führt zur Ursache an, daß die Einladung an die Directoren, im Senat Siz zu nehmen, überflüssig sey, weil die Constitution sie bereits dazu berechtige. Secretan tritt Eschern bei, Huber hingegen Cartier: doch will er, daß die ZufriedenheitsBezeugung beibehalten werde. Carmintran hält dafür, das Interesse des Staats, der Gesezgebung, und der abgehenden Directoren fodern die Umänderung des Beschlusses. Billetter besorgt, daß der Senat den Beschluß ohne die vorgeschlagene Aenderung nicht annehmen würde. Die Zurüknahme des gestrigen Beschlusses wird mit grosem StimmenMehr beschlossen, und die schlichte Gestattung des EntlassungsGesuchs genehmigt. — Deputirte des teutschen RitterOrdens und der Propstei in Rheinfelden erhalten die Ehre der Sizung; sie bitten um Auskunft über den Widerspruch, der zwischen dem Versprechen, fremde ZehentBesizer bei ihrem Eigenthum zu schüzen, und der beschlossenen NichtLeistung der disjährigen Zehenten, zu liegen scheine. Nach einigen Debatten Verweisung an die Commission der FeudalRechte.

Senat. Ochs berichtet im Namen einer Commission über den Beschluß, die VolksGesellschaften betreffend; er räth zu dessen Verwerfung, weil einige Artikel die Freiheit der Bürger, sich in politische Gesellschaften zu bilden, beeinträchtigen; doch fühle, sagt er, die Commission wohl, daß in den gegenwärtigen Umständen die sogenannten VolksGesellschaften zu gefährlicher Verwirrung und Gährung Anlaß geben können; bei ihrem Gutachten habe sie ruhigere Zeiten vor Augen gehabt, und sie gebe der Verfügung des fränkischen Generals Lorge, der in seinem KommandoBezirk die errichteten Klubs aufhebt, vollen Beifall. Der Beschluß wird verworfen, und die Einrükung des Gutachtens in das Protokoll beschlossen.

Sizung vom 21 Jun.

Groser Rath. General Schauenburg fodert in einem Schreiben bestimmtere und öffentliche Genugthuung wegen Billetter's Aeusserungen in der Sizung vom 2 Jun. Billetter liest eine Erklärung vor, die er öffentlich bekannt machen will. Näf verlangt Zusendung dieser Erklärung an den Gen. Schauenburg, und Einrükung in das TagBlatt. Angenommen. Billetter liest noch einen Brief vor, den er zur Erklärung seiner Aeusserungen am 2 Jun. u. s. w. an den General geschrieben hat. — Das Directorium überschikt einen Brief des fränkischen BrigadeChefs Meunier, worinn derselbe anzeigt, daß er auf Rapinat's Befehl diesen Morgen die beiden Senatoren Ochs und Dolder als Mitglieder des Directoriums installiet hat. Tiefes Stillschweigen. — Nachdem einige andre Gegenstände vorgenommen worden, fragt Graffenried, ob man wegen Einsezung der neuen Directoren nichts zu verfügen habe. Koch: Wir haben hier nur zu hören, nicht zu thun. Haas sagt, er sey voll Dank, daß, ohngeachtet dieser constitutionswidrigen Ernennung, doch so rechtschaffene Männer an das Rudee gebracht worden seyen. Herzog verlangt die TagesOrdnung. Billetter desgleichen; er thue dis im Gefühl der Nothwendigkeit, und mit Dank und Freude über diese Ernennung. — Näf legt ein neues Gutachten über die Entschädigung wegen der abgebrannten Brüke zu Büren vor: sie soll vom Berner KriegsRath geleistet werden, jedoch mit Recurs gegen die Personen, die ihn beauftragt haben möchten. Escher will Verwerfung des Gutachtens, theils weil ihm der Hergang mit dem Abbrennen jener Brüke darinn entstellt scheint, theils weil dieses KriegsUnglük nicht vor so manchem andern, ungleich beklagenswürdigeeen, entschädigt zu werden verdient. Haas ist für das Gutachten; auch in militärischer Rüksicht lasse sich das Abbrennen der Bürener Brüke nicht vertheidigen, indem eine FallBrüke gleiche Dienste geleistet haben würde. Huber meint, die GeheimeRäthe von Bern müsten vorzugsweise zur Entschädigung angehalten werden. Secretan behauptet auch, daß der KriegsRath nicht besonders verantwortlich gemacht werden könne; der vorgebliche souveraine Rath von Bern, der um jeden Preis, und sollte auch das ganze Vaterland zu Grunde gehen, sein persönliches Interesse und seine Macht schüzen wollte, müsse für jeden ersezlichen KriegsSchaden entschädigen. Escher sagt, er würde den Tag als den schönsten segnen, welcher je der Menschheit geleuchtet hätte, wo es als allgemeiner Grundsaz anerkannt würde, daß diejenigen, welche Kriege veranlaßten, auch allen Schaden derselben tragen müsten; noch sey aber ein solcher Tag sehr entfernt, noch habe keine von den neuen, auf philosophische Grundsäze errichteten Republiken diesen Grundsaz in ihr StaatsRecht aufzunehmen gewagt. Gern würde er zugeben, daß Helvetien das erste Beispiel gäbe, wenn es dasselbe wirksam zu behaupten vermöchte; aber selbst denn, wenn man auch dem Grundsaz bei allen übrigen Staaten Eingang zu verschaffen wüste, könnte man ihn doch nicht zurükwirken machen in das eben zu Boden gestürzte diplomatische StaatsRecht — daß der Berner KriegsRath unwissend war,

und die zweklosesten Vertheidigungs-Anstalten traf, sey einleuchtend genug; aber mit einer Fall-Brüke würde man auch nicht weiter gekommen seyn. — Nach langen Debatten, ob entschädigt werden solle und könne, und wer entschädigen solle, wird endlich der Gegenstand aufgeschoben, bis über die Patrioten-Entschädigung abgestimmt seyn werde. — Ernennung von Weber und Huber zu Deputirten an Rapinat und Schauenburg.

Kurze Notizen.

Spanien. Von Paris wird gemeldet, daß die Nachricht, als sey das von Spanien eröfnete Anlehen in Holland nicht zu Stand gekommen, von einem Handlungs-Genossen des Hauses Wittwe Croese, welches dasselbe übernommen, für falsch erklärt, und hinzugesezt worden sey, das Geschäft habe vielmehr den besten Fortgang.

Frankreich. Die Erinnerung, daß ein Pamphlet von Bailleul mit zu den Vorspielen des 18 Fructidors gehörte, scheint der Erscheinung neuer Pamphlets von diesem Repräsentanten einige Wichtigkeit zu geben. Auch kan dieselbe mit einem Auftritt in Verbindung stehen, der am 16 Jun. sich ereignete. Gegen 600 Deputirte beider Räthe hatten sich an diesem Tage im ehemaligen Hotel von Biron zu einem brüderlichen Gastmal versammelt. Verschiedene Toasts wurden mit der grösten Einstimmigkeit ausgebracht, unter andern: die Volks-Souverainetät! Mögen ihre Rechte nie verkannt werden, und Schmach das Loos derer seyn, welche sie zu schmälern versuchen sollten — Unsre Alliirten! Möge republikanische Offenheit die Seele unsrer Verhältnisse mit ihnen seyn, und listige Diplomatie nie an deren Stelle treten — Der gesezgebende Körper! Mögen die Stell-Vertreter eines freien Volkes die Wichtigkeit ihrer Sendung und ihre eigene Würde stets vor Augen haben — Das Vollziehungs-Directorium! Möge es seine wahren Freunde immer kennen, und die Ränkemacher und Verräther unterscheiden! Möge der glüklichste Erfolg seine Masregeln zur Vernichtung des Feindes unsrer Freiheit, unsrer Künste, und unsres Handels, der grausamen englischen Regierung krönen — Die Einigkeit der Gewalten! — Der 18 Fructidor! Auch dieser lezte Toast wurde einstimmig ausgebracht; aber es erhob sich Murren und Uneinigkeit, als der 22 Floreal — (der Tag, an welchem, besonders durch Bailleul's Bemühungen, das Gesez über die lezten Wählen durchgieng) — gleiche Ehre erhalten sollte. Guyot Desherbiers, der bei der Pariser Sciffion eine Rolle gespielt hat, warf seinem Kollegen Briot vor, er habe gerufen: Tod dem 22 Floreal! Aehnliche Streitigkeiten hatten auch zwischen andern Repräsentanten statt, z. B. zwischen Blin, der den 22 Floreal tadelte, und Regnier, der ihn in Schuz nahm. Zulezt fand es sich auch, daß durch Zufall oder aus Bosheit zwischen jedem Baum der Allee, in welcher man speiste, ein Lilien-Pflanze angebracht worden war; diese Pflanzen waren in einem andern Theil des Gartens zu diesem Behuf ausgerissen worden: allein die Repräsentanten zertraten sie mit Unwillen.

* Linkes Rhein-Ufer. Die Organisirung der neuen Rhein-Departemente geht etwas langsam von statten. Nichts hat ihr mehr Schaden gethan, als die lezthin auferlegte Contribution von 12 Millionen, 500,000 Livres. Zwar sind zulezt nur auf Abschlag 3 Millionen, 500,000 Livres gefodert worden; aber auch von diesen ist noch nichts eingegangen, und an vielen Orten erklärt man sich, es lieber auf die angedrohte militairische Execution ankommen zu lassen, als nach so vielen Verwüstungen, nach allem möglichen ausgestandenen Kriegs-Unglük, einen Heller zu zahlen. Wie wenig unter diesen Umständen die Gemüther für die neue Verfassung gewonnen werden können, läßt sich leicht abnehmen. Doch mildert Rudler durch seinen persönlichen, uneigennüzigen und menschlichen Charakter, und durch ein Betragen, welches höchstens hie und da getadelt, aber von keiner Partei verurtheilt wird, den Druk seiner Amts-Verrichtungen. Mitglied des Pariser Cassations-Gerichts, hat er — wenn auch sonst manches stokt — doch das Gerichts-Wesen in Mainz in solch einen Gang gebracht, daß die dortigen Tribunale allgemein, und selbst auf dem rechten Rhein-Ufer, bereits Achtung und Zutrauen geniesen. Die geschäztesten Männer, sowohl von der patriotischen, als von keiner Partei, sind bei denselben angestellt. Unter denen, welche zu der ersten Kategorie gehören, bemerket man den treflichen Blau, dessen Gesundheit aber durch die traurigen Schiksale, die er im Jahr 1793 ausstehen muste, sehr mitgenommen ist. Die Errichtung einer Central-Schule, zu welcher viele brauchbare Mitglieder der ehemaligen Mainzer Universität berufen sind, wird nicht ohne Eifer betrieben. Ueber die Disziplin der Mainzer Garnison hat man seit einiger Zeit nicht zu klagen, was wenigstens die Verhältnisse dieser Truppen mit den Bürgern betrift, bei denen sie nicht mehr einquartiert sind. Der Geist des Zweikampfs ist aber unter diesen Truppen sehr allgemein, und man rechnet in dem Hospital immer gegen vierzig bis funfzig Verwundete, die ihre Wunden in Zweikämpfen bekommen haben. Der blutige Streit unter der Mainzer Besazung, von welchem die teutschen Blätter im Allgemeinen gesprochen haben, hatte folgenden Grund: ein Korps leichte Infanterie, das grüne Epauletten trug, war nach Mainz gekommen; bei andern Korps machte man das Bonmot, aus den Epauletten dieser Leute liese sich ein guter Salat machen. Hierüber grif man zu den Waffen; die Säbel wurden weggenommen: man schlug sich mit den Bajonetten; auch diese wurden weggenommen: man brach alle Scheeren von einander, die man habhaft werden konnte, und stach sich mit diesen todt. Die Streitenden waren an den Thoren konsignirt: sie forcirten eines derselben, und schlugen sich, förmlich in Schlacht-Ordnung gestellt. Endlich ward ein ordentlicher Friede geschlossen, dessen Urkunde von einer Deputation dem General Hatry überbracht wurde; der General empfieng die Deputation, und alles war ruhig, nachdem um einer so wichtigen Ursache willen über 100 Menschen das Leben verloren hatten. Viele Leichname wurden in Kellern gefunden. Indessen hatte die Disziplin, nach den Begriffen der fränkischen Soldaten, durch alle diese Vorfälle nicht den mindesten Stoß gelitten, und sie hatte auch in der That keinen gelitten, da es doch nur darauf ankam, wie weit in ihren Begriffen die Konsequenzen einer solchen Indisziplin giengen.

* Strasburg 1 Jul. Heute kam durch den Telegraphen der Befehl des Vollziehungs-Directoriums hier an, bekannt zu machen, daß Buonaparte die Insel Malta eingenommen hat.

Uibersicht

aller Landungen in England, Schotland und Irland seit Wilhelm dem Eroberer.

Mit einer Karte.

---

1. — 1066. Wilhelm, Herzog von der Normandie, landet zu Pevensey, in der Grafschaft Sussex, und erobert England.

2. — 1069. Die Irländer landen im Fluß Devon, bei Exeter, plündern die nahgelegenen Orte, und kehren mit groser Beute zurük.

3. — 1069. Die Dänen landen an der Mündung des Humber's, nehmen die Stadt York, schiffen aber wieder, von K. Wilhelm mit Geld gewonnen, nach Hause.

4. — 1101. Robert, älterer Sohn K. Wilhelm's I, landet bei Portsmouth, und erhält von seinem Bruder, K. Wilhelm II, die Anwartschaft auf die Krone.

5. — 1139. Mathildis, Tochter K. Heinrich's I von England, und Gemahlin des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou, landet bei Portsmouth, und wird als Königin gekrönt.

6. — 1142. Ihr Sohn, Graf Heinrich von Anjou, landet bei Wareham.

7. — 1152. Heinrich landet zum zweitenmal in England; K. Stephan erklärt ihn zu seinem Nachfolger.

8. — 1171. K. Heinrich II von England landet bei Waterford in Irland, und unterwirft sich diese Insel, die seit der Zeit mit England vereinigt bleibt.

9. — 1216. Ludwig, Sohn K. Philipp August's von Frankreich, landet zu Thanet, zwischen Sandwich und der Mündung der Themse. K. Johann von England wird von den Seinigen verlassen, und zur Flucht gezwungen.

10. — 1296. Mathieu von Montmorency landet bei Dover, nimmt diese Stadt und brennt einen Theil derselben nieder.

11. — 1326. Isabella, Tochter K. Philipp's des Schönen von Frankreich, und Gemahlin K. Eduard's II von England, landet am Fluß Orwell, bei Harwich, nimmt London weg, und zwingt ihren Gemahl zur Flucht; ihr Sohn Eduard III besteigt den Thron von England.

12. — 1339. Die Flotte K. Philipp's VI von Frankreich landet bei Portsmouth, verheert und plündert diese Stadt.

13. — 1340. Die Franzosen landen bei Hastings, wo sie mehrere Schiffe verbrennen; ferner bei Plymouth und bei Southampton, welche beide Städte von ihnen fast ganz in Asche gelegt werden.

14. — 1377. Die Franzosen landen bei Rye, wo sie viele Beute machen.

15. — 1380. Die Franzosen und Spanier landen in England, wo sie Winchelsea und mehrere andre Städte plündern.

16. — 1386. Eine französische Flotte von 1200 Schiffen, mit mehr als 60,000 Mann Landungs-Truppen, die in England landen und es erobern soll, wird durch einen Sturm zerstreut.

17. — 1398. Herzog Heinrich von Lancaster landet auf den Küsten von York, nimmt den K. Richard gefangen, und besteigt den englischen Thron unter dem Namen Heinrich V.

18. — 1403. Die Franzosen, unter der Anführung des Grafen von St. Pol, landen auf der Insel Wight, und plündern mehrere Orte.

19. — 1404. Neue Landung der Franzosen auf der Insel Wight, wo sie viele Beute machen.

20. — 1405. Die Franzosen landen bei Milford in der Grafschaft Wales, nehmen mehrere Städte, und machen grose Beute.

21. — 1457. Landung der Franzosen in England; Wegnahme der Stadt Sandwich.

22. — 1460. Der Graf von Warwik landet bei Sandwich, und entführt die englische Flotte von da nach Calais.

23. — 1470. Der Graf von Warwick landet bei Darmouth und Plymouth, verjagt den K. Eduard IV, und sezt den gefangenen Heinrich VI auf den Thron.

24. — 1471. Eduard IV landet auf den Küsten von York; Warwick bleibt in der Schlacht bei Barnet, und Eduard besteigt auf's neue den Thron von England.

25. — = = Landung der Königin Margaretha mit französischen Truppen bei Weymouth: sie wird bei Tewksbury von K. Eduard IV geschlagen und gefangen genommen.

26. — 1485. Graf Heinrich von Richmond landet bei Milford, gewinnt die Schlacht von

Bosworth, worinn K. Richard III das Leben verliert, und besteigt den Thron von England unter dem Namen Heinrich VII.

27. — 1487. Der BäkerJunge Lambert Simnel, der den Grafen Eduard von Warwick spielt, landet in der Provinz Lancaster, wird aber in der Schlacht bei Stoke geschlagen, und von K. Heinrich VII zum KüchenJungen gemacht.

28. — 1495. Perkin Warbeck, eines getauften Juden Sohn, der den Herzog Richard von York spielt, landet bei Deal, muß sich aber, da er hier keinen Anhang findet, wieder einschiffen, und landet

29. — 1498. auf's neue an der Küste von Cornwall, übergiebt sich endlich selbst dem K. Heinrich VII, und wird hingerichtet.

30. — 1513. Der französische GeschwaderFührer Pregent landet in Sussex, und macht beträchtliche Beute.

31. — 1514. Der nemliche Pregent landet auf's neue in Sussex, und verbrennt Brighon.

32. — 1545. Die Franzosen, unter den Befehlen des GeschwaderFührers Annebault, landen auf der Insel Wight und auf den Küsten von Sussex.

33. — 1588. K. Philipp II von Spanien schikt die sogenannte unüberwindliche Flotte, unter dem Kommando des Herzogs von Medina Sidonia, zur Eroberung von England aus, die aber durch den heftigsten Sturm zerstreut, und ein Theil davon von den Engländern verbrannt wird. (Auf der Karte sieht man die spanische Armada, erst bei ihrem majestätischen Einzug in den Kanal, den 15 Jul. 1588; dann in der Stellung, worinn der englische Admiral, der sie beobachtete, sie gesehen zu haben berichtete, in Form eines HalbMondes, dessen beide Enden ohngefähr 7 Meilen von einander entfernt waren.)

34. — 1594. Landung der Spanier, unter Don Diego Brochen, in der Mountain's Bay in Cornwall.

35. — 1601. Landung der Spanier, unter Don Juan Aguilar, bei Kingsale, und Wegnahme dieser Stadt.

36. — 1667. Der holländische Admiral Ruyter blokirt die Mündung der Themse, erobert das Fort Sheerneß, ängstigt London, nimmt und verbrennt einige englische KriegsSchiffe, segelt darauf westwärts, um bei Torbay zu landen, wird aber zurükgetrieben; doch zwingen seine Vortheile den K. Karl II von England zur Unterzeichnung des Friedens von Breda.

37. — 1685. Landung des Grafen Argyle in Schotland; er wird gefangen und enthauptet.

38. — „ „ Landung des Herzogs von Monmouth bei Lyme; er wird gefangen und enthauptet.

39. — 1688. Prinz Wilhelm von Oranien landet bei Torbay, dringt ohne Gefecht bis nach London, zwingt seinen Schwiegervater, K. Jacob II, nach Frankreich zu entfliehen, und besteigt, nach dem Willen des brittischen Volks, den Thron unter dem Namen Wilhelm III.

40. — 1689. K. Jacob II landet bei Dublin, verliert aber bald darauf die Schlacht am BoyneFluß.

41. — 1690. Landung der Franzosen, unter dem Admiral Tourville, in der Bay von Tinmouth, wo sie 12 englische Schiffe verbrennen.

42. — 1691. Tyrconnel landet bei Limerik in Irland, und versucht vergebens diese Insel gegen K. Wilhelm III zu behaupten.

43. — 1745. Der Sohn des Prätendenten landet in dem Kanton Moidart in Schotland, und macht sich starken Anhang; aber die Schlacht bei Culloden vernichtet, im folgenden Jahr, alle seine Hofnungen.

44. — 1796. Eine von Brest, unter dem Kommando des Admirals Morard de Galle, ausgelaufene fränkische Flotte mit 18000 Mann LandungsTruppen unter den Befehlen des Generals Hoche, wird nur durch Stürme gehindert, in der Bay von Bantry in Irland zu landen.

45. — 1797. Zwölfhundert Franken werden ohne Hinderniß unweit der Bay von Fishgard in der Grafschaft Wales, an's Land gesezt.

Einige Resultate aus dieser Uibersicht.

Von den fünfundvierzig Landungen, die von Wilhelm dem Eroberer an bis izt gegen England, Schotland oder Irland unternommen wurden, misglükten nur vier (16, 33, 36 und 44). Unter den einundvierzig, die wirklich ausgeführt wurden, waren zwölf (1, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 17, 23, 24, 26, 39) welche grose Revolutionen oder Entthronungen zur Folge hatten. Weit die meisten, welche glükten, wurden von Franzosen ausgeführt, oft selbst wann die Engländer Meister zur See waren; auch begegneten die Schiffe, welche die Landungen unternahmen, nur sehr selten den englischen Flotten, weil eben die Winde, die gegen England hintreiben, die englischen Schiffe in ihren Häfen zurükhalten.


NORD SEE
C. Flambore
C. Spurn
B. v. Roundstone
Yarmouth
CAMBRIDGE
IPSWICH
Harwich
LONDON
C.Sibel
Bantry
C.Clear
Margate
Deal
Dover
Calais
Boulogne
Winchelsea
Hastings
PAS DE CALAIS
Dieppe
Havre
CART
ALLER LAN
in
ENGLAND und
seit
WILHELM dem

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 187. 6 Juli 1798.

Sieyes. Uiber die allgemeine Einführung des Metre. GrosBritannien. Kurze Notizen.

S i e y e s.

Es hat in der ZeitGeschichte noch nie einen Gegenstand gegeben, der so unabhängig von den unzähligen Verschiedenheiten der Meinungen und des Interesses eine so allgemeine historische — fast möchte man sagen poetische und epische Theilnahme erregt hätte, als der Zwek und der künftige Erfolg von Buonaparte's Unternehmung: ja es liesse sich die Wette eingehen, daß selbst mancher ParteiMann und Politiker von Profession zu Augenbliken vergessen mag, was von diesem grosen *Räthsel* etwa seinen eigenen Kram angeht, um gerade wie ein andrer ErdenSohn dabei nur voll Erstaunen und Neugierde zu seyn. Doch läßt sich neben dieser vor unsern Augen sich entwikelnden Erscheinung noch eine andre bemerken, die zwar ihrer Natur nach weniger glänzend, aber doch auch sehr auffallend ist, und zu gar manchen Coniecturen Anlaß giebt — diese Erscheinung ist Sieyes Sendung nach Berlin. Dieser Mann, unter den ersten Urhebern der Revolution der einzige, den keine ihrer nachherigen Epochen vertrieb oder verschlang — (und wenn ihn auch in den Zeiten der Reaction die Kugel des Mörders Poule besser getroffen hätte, so würden gerade seine ärgsten Feinde mit einem solchen, nicht eigentlich politischen Sturze schwerlich zufrieden gewesen seyn) — dieser Mann hat dadurch, daß er in den zehn ungeheuern Jahren nur spärlich auftrat, daß er weit weniger sprach als von sich sprechen ließ, daß ihm vier oder fünf Maximen von dem umfassendsten revolutionairen Sinne nachgesagt wurden, ja in manchem Betracht blos dadurch daß er nicht zu existiren aufhörte, den Ruf als der erste Politiker der Revolution erhalten. Je verdienter nun ein solcher Ruf wäre, je weniger liesse er sich freilich documentiren; da er sich aber nicht documentiren läßt, so kan man auch nicht in die BestandTheile desselben eingehen, noch ihn bestimmt und genau schäzen und würdigen. Ohne indessen den öffentlichen Ruf von Sieyes geheimer Wirksamkeit bis dahin auf Treue und Glauben anzunehmen, daß man alle revolutionaire Parteien ohne Unterschied, welche nach einander geherrscht oder um die Herrschaft gekämpft haben und gefallen sind, für die Steine ansähe mit denen dieser grose SchachMeister — der Pitt der Revolution, wie man den englischen Minister den Sieyes der Monarchie genannt hat — ungesehen nach Willkür gespielt hätte, kan man doch versucht seyn, von seinem Entschluß, in einem Augenblik wie der gegenwärtige eine Sendung an den Berliner Hof anzunehmen, eben so grose und unerhörte diplomatische WunderWerke zu erwarten, als die heroischen sind, deren Vollbringer Buonaparte werden soll.

Uiber Sieyes Rolle als praktischer Politiker liegt übrigens zu viel Dunkel, und was davon verlauten wollte war zum Theil zu mährchenhaft, als daß man daraus wegen der Beschaffenheit und des Erfolgs seiner jezigen Sendung Muthmasungen schöpfen könnte. Nur so viel kan man mit Gewißheit behaupten, daß unter allen Männern der fränkischen Revolution keiner weniger geeigenschaftet ist, das zu seyn was man Revolutions-Agent nennt, und es kan kaum etwas Lächerlicheres geben als die Uiberzeugung, die man hie und da gehabt hat, oder zu haben scheinen wollte, Sieyes Sendung nach Berlin sey ohngefähr mit Mengaud's Sendung nach der Schweiz zu vergleichen.

Als theoretischer Politiker, dessen Theorien dadurch, daß sie vom Jahr 1789 an zur Praxis erwuchsen, um so weniger an Credit verlieren können, als das Schlimmste an dieser Praxis gerade nur die Abweichungen von jenen Theorien waren, hat er sich in seinen Schriften hinlänglich offenbart — und wer möchte wohl der diplomatischen Laufbahn die Schande anthun zu behaupten, daß ein so heller Kopf, ein so scharfer und tiefer Denker, ein so origineller Geist, wie Sieyes in seinen Schriften * erscheint, sich nicht auch als ausgezeichneten Diplomatiker zeigen könnte?

* Die meisten derselben sind Berichte und Opinionen, in den gesezgebenden Versammlungen, deren Mitglied Sieyes war, vorgetragen; sie existiren in der UrSprache nur als

Uiber die allgemeine Einführung des Metre.

Die (in Nro. 153 angeführte) Einladung des fränkischen Vollziehungs-Directoriums an auswärtige Gelehrte, sich zur FundamentalEinheit der neuen Gewichte und Maase in Paris selbst mit den Commissairs des NationalInstituts zu vereinigen, ist von dem rastloswirkenden, das neue Zahl- und GewichtEvangelium auf alle Weise predigenden B. Lalande zuerst veranlaßt worden. Bekanntlich liegt dabei der durch die fast vollendeten Messungen von Dünkirchen bis Barcelona bestimmte, zehnmillionste Theil des ErdQuadranten, oder 36 Zoll 11 Linien und 44 Hunderttheile der französischen Toise zum Grunde, den man nun Metre nennt. Mit der Deputation der teutschen Astronomen nach Paris wird es wohl noch etwas Anstand haben, und Ausländer dürften sich auf diesem Maas- und GewichtsConvente nur wenige einstellen, solange besonders Männer von entschiedenem Ansehen so darüber urtheilen, als der jezige Doyen der teutschen Mathematiker, Kästner jüngst in einem Briefe an den Hn. von Zach that. „In der Arroganz, ohne alle Mühe, ohne allen Nuzen (?) neue Kalender, „neues Maas und Gewicht andern aufzudringen (?), liegt ein „Zwang, gegen den sich alle Welt empören sollte. Der Pariser „Meridian und der Pariser Fuß haben allgemeine Annahme „wegen ihrer Nuzbarkeit erlangt, aber aus einem mittlern „MeridianGrade eines ErdSphäroids, dessen Gestalt noch „gar nicht bewiesen ist, und dazu man Messungen mit Toisen „angestellt hat, den Metre herzuleiten, werde ich immer, aufs „gelindeste gesagt, für eine unnöthige Spizfindigkeit halten." Gewiß ist die Einladung an die Gelehrten der alliirten und neutralen Mächte, die Talleyrand durch alle Gesandten der fränkischen Republik insinuiren ließ, keine Zudringlichkeit, die Unwillen erregen könnte. Das leichteste Mittel, jene alles unendlich erleichternde und abkürzende neue DecimalRechnung schnell über Europa auszubreiten, ist der unbedingte und nun durch den Minister öffentlich anbefohlene Gebrauch derselben in Frankreich selbst. So werden schon izt die astronomischen Beobachtungen in Paris in Decimalen des Tages und des Quadranten angegeben. Die neuberechneten DecimalTafeln sind auf Kosten der Nation gedrukt, und die von Borda auch schon berechneten SinusTafeln sind gleichfals auch schon bis auf Zehntausendtheile des DecimalGrades gedrukt, und izt wird in der NationalDrukerei an den Logarithmen der Zahlen gearbeitet. Und so muß es auch seyn. Neue Verbesserungen in den Wissenschaften empfehlen sich immer durch ihre inneren Vorzüge, und wurden dann freiwillig angenommen.

---

abgerissene Broschuren, und viele derselben haben sich bereits selten gemacht. Vollständig gesammelt sind sie nur in der teutschen Uibersezung vorhanden, welche die P. P. Wolfische Buchhandlung zu Leipzig in 2 starken OctavBänden, mit sehr interessanten Aufsäzen über das Leben, den Charakter, die politische Rolle des Verfassers begleitet, herausgegeben hat. Diese Buchhandlung hat sich dadurch ihr erstes groses Verdienst um die Litteratur erworben: ihr zweites wird die von ihr angekündigte portative Ausgabe von Bayle's historischkritischem Dictionnaire seyn, auf welche die Subscription noch bis zur nächsten MichaelisMesse eröfnet bleibt. Bayle und Sieyes sind Männer, die sich aus einem Jahrhundert in das andre die Hände reichen!

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Als in der Sizung vom 15 Jun. der Herzog von Leinster im Oberhaus die angekündigte Motion wegen Irlands machte, musten alle Fremden das Haus räumen, und Lord Sidney bemerkte, (wie Abbot im UnterHaus gethan hatte,) daß, wenn irgend ein Journalist es wagte, von den Verhandlungen über diesen Gegenstand etwas bekannt zu machen, derselbe streng bestraft werden sollte. Die Motion gieng auf eine Adresse an den König, um Ihn zu ersuchen, die ThatSachen und Umstände, welche die gegenwärtige Krisis in Irland herbeigeführt hätten, dem Hause vorlegen zu lassen; der Herzog von Norfolk schlug noch als Zusaz vor, daß der König ersucht werden sollte, die Personen, unter deren Gewalt das ZwangsSystem durch solche Mittel, welche bei allen andern Staaten von Europa verabscheut würden, durch Torturen, RuthenStreiche, und alle Arten von Grausamkeiten, in Ausübung gebracht worden wären, von ihren Posten zu entfernen, da das unglükliche Volk von Irland nichts als Haß und Rache gegen die Urheber solcher Gründe fühlen könnte. Der Herzog von Leinster, der Herzog von Devonshire, der Graf von Suffolk, der Herzog von Norfolk, Lord Fizwilliam, Lord Moira, Lord Holland, Lord Besborough, der Herzog von Bedford, der Herzog von Leeds, sprachen für die Motion; dagegen sprachen Lord Townshend, Lord Carlisle, Lord Grenville, Lord Spencer, und der Lord Kanzler. Sie wurde nebst dem Zusaz des Herzogs von Norfolk mit 51 Stimmen gegen 18 verworfen. Nach der Abstimmung gaben die Vertheidiger der Motion die weiter unter folgende kräftige Protestation ein. Eine gleiche Protestation wurde gegen die LandTaxBill von dem Herzog von Leeds, dem Herzog von Leinster, dem Lord Caernarvon, und dem Herzog von Suffolk eingegeben.

Am 18 Jun. erhielt das UnterHaus eine königliche Botschaft des Inhalts, daß Se. Majestät vor verschiedenen Regimentern der Miliz von England DienstAnerbietungen gegen die irländischen Rebellen erhalten hätten, und demnach dem Parlament anempfohlen, Sie zu berechtigen, daß Sie dergleichen freiwillige Dienste auf eine bestimmte Zeit annehmen könnten. In der nächsten Sizung in Betracht zu ziehen.

Protestation verschiedener Mitglieder des OberHauses gegen die Verwerfung des Antrags auf einen Ausschuß zu Untersuchung des Zustandes von Irland:

Dissentiren,

1. Weil es die Pflicht der Minister des Königs war, Se. Majestät zu rathen, daß eine frühe, regelmäsige, und beständige Mittheilung der in Irland vorgefallenen unseligen Ereignisse, und des beklagenswerthen Zustandes jenes Königreichs, gegen beide Häuser, und insbesondre gegen dieses Haus, welches der erbliche Rath der Krone ist, und welches nie über eine für die Wohlfahrt des brittischen Reichs wichtigere Frage zu Rath gezogen worden ist noch je werden kan, gemacht würde;

2. Weil die Minister, nachdem sie dem Wissen dieses Hauses eine ThatSache von so ausserordentlicher Erheblichkeit, wie

das Daseyn einer Rebellion in Irland, geflissentlich vorenthalten, und einen grosen Theil der bewilligten Subsidien, wie auch der vom Parlament für den Dienst GrosBritanniens votirten Truppen, ohne den Rath, die Einwilligung, und das Vorwissen des Parlaments, zur Unterdrükung einer solchen Rebellion angewandt haben, eines hohen Zuwachses dieser unverantwortlichen Thaten und strafbaren Unterlassungen schuldig sind, da sie sich weigern, einer so mäsigen, so klugen, und so nothwendigen Motion, wie die dem Haus vorgelegte, nachzugeben: als wodurch dieses Haus in der That aller Mittel beraubt wird, seine Pflicht gegen den König und das Vaterland zu erfüllen, und im mindesten in seiner constitutionellen Eigenschaft als Rath der Krone zu handeln, wo ein Fall von der allerdringendsten Nothwendigkeit, und der drohendsten Gefahr für Sr. Majestät Person und Regierung, und für die Sicherheit des gesamten Reiches eintritt;

3. Weil in Betracht der Beschaffenheit und aller Umstände des Falles Wir dafür halten, daß eine Weigerung von Seiten der Minister, eine Untersuchung dieser Verhandlungen geschehen zu lassen, so viel wie ein eigenes Geständniß ist, daß die Unglüksfälle Irlands von ihren verderblichen Rathschlägen herrühren, und keine Untersuchung vertragen können; weil wir ferner dafür halten, daß eine solche Weigerung die unseligsten Folgen nach sich ziehen kan, für welche alle wir sie gegen Se. Majestät, das Parlament, und die Nation verantwortlich glauben.

Kurze Notizen.

Spanien. Ein königlicher Befehl zu einer freiwilligen, in zehn Jahren rükzuzahlenden, und nicht verzinsbaren Beisteuer oder Anleihe verräth von neuem den übeln Zustand der spanischen Finanzen. — Man beklagt sich in den französischen Blättern, daß die Emigrirten, ohngeachtet des königlichen Befehls, noch immer in groser Menge in Spanien bleiben. — Aus Carthagena wird geschrieben, daß die spanische Flotte in Cadiz, 23 LinienSchiffe stark, an's Auslaufen denkt; endlich! heißt es in den französischen Blättern, wobei zugleich einiges Mistrauen in die Schnelligkeit der Ausführung bezeugt wird.

GrosBritannien und Irland. Der Anführer der irländischen Insurgenten in der Grafschaft Werford wird Kew genannt. Es sollen viele angesehene Frauenzimmer in ihrer Mitte fechten. Die Amnestie, zu deren Annahme der General Nugent den Insurgenten in der Grafschaft Down 24 Stunden bewilligt hatte, soll verworfen worden seyn: ein Umstand, aus welchem man schließt, daß der in der HofZeitung angekündigte Sieg bei Ballynahinch nicht von groser Wichtigkeit gewesen seyn kan. In Dublin selbst ist es nicht ruhig, und in der Gegend von Londonderry und Galway soll die Insurrection völlig ausgebrochen seyn. Donaghadee ist von den Insurgenten eingenommen, und dadurch die Communication zwischen dieser Stadt und Port Patrik an der Küste von Schotland aufgehoben worden. Nach einigen Nachrichten sollen sie auch Carrichfergus besezt haben, und durch diesen Ort mit Schotland communiziren; nach andern Nachrichten aber ist Carrickfergus im besten Vertheidigungs-Stand. In der Grafschaft Werford giesen die Insurgenten Kanonen. Die Insurrection hat überhaupt einen mehr politischen als religiösen Charakter, indem an mehreren Orten wenigstens eben so viele Protestanten als Katholiken Theil daran nehmen. Die Zahl der bewafneten Insurgenten in den nördlichen Grafschaften wird zu 50,000 angegeben. Von England werden indessen täglich neue und beträchtliche Verstärkungen gesandt. Es wird von manchen Seiten behauptet, daß der neue LordStatthalter, weit entfernt gütlichere Wege einzuschlagen, vielmehr mit gedoppelter Strenge zu Werke gehen soll, und diese Meinung gewinnt durch die lezten ParlamentsVerhandlungen in beiden Königreichen viel Wahrscheinlichkeit. — Der Minister Pitt soll neuerdings wieder angefangen haben, den Sizungen des Geheimen Raths beizuwohnen. Doch war er bis zum 18 Jun. noch nicht im Parlament. Lord Cavendish hat im UnterHaus eine neue Motion wegen Irlands angekündigt, und Sheridan hat den Wunsch geäusert, daß diese Motion nicht wie die seinige insgeheim debattirt werden möchte: die nahe Aufhebung der gegenwärtigen Session soll aber ohne Zweifel diesen, dem Ministerium unangenehmen Verhandlungen ein Ende machen. — Depeschen, welche die Regierung aus Madras erhalten hat, melden daß die Franken von der Insel Frankreich aus eine Unternehmung gegen die englischen Besizungen auf der Küste von Coromandel rüsten; doch ist nur von 9 Fregatten die Rede, und man glaubt also daß von dieser Seite nicht viel zu befürchten sei, ausser insofern man dadurch in der Meinung von der Bestimmung der Touloner Flotte bestärkt wird.

Batavische Republik. Das wegen der Anklage gegen die B. VanderJagt und Nolet ernannte Tribunal ist aufgehoben, und ihre Sache an den Hof von Holland, als ihr kompetentes Gericht verwiesen worden. Man erinnert sich, daß sie Mitglieder der NationalVersammlung waren, denen man Agiotage Schuld gab. Das Decret wegen schleuniger Erhebung der Zehenten ist aufgehoben, dasjenige aber, welches die Güter des ehemaligen ErbStatthalters für NationalGüter erklärte, bestätigt worden. Die am 22 Januar verhafteten Personen sollen bis nach der Wahl des neuen gesezgebenden Körpers in ihrem gegenwärtigen Zustand bleiben. — Nachdem in Middelburg die fränkischen Truppen mit den Batavischen, wie es heißt wegen oranischer Gesinnungen der Lezteren, Streit gehabt hatten, wollten die Franken in Vlissingen am 20 Jun. in Masse aufbrechen, um ihre Landsleute zu rächen; doch wußte der General Osten dieses zu verhindern. — Ducange soll sich in Wesel aufhalten.

Frankreich. Aus Brest wird unterm 21 Jun. gemeldet, daß zwei Fregatten und ein Kutter mit groser Schnelligkeit zu einer geheimen Expedition gerüstet werden. Der FregattenKapitain Second wird sie anführen; es sind lauter auserlesene Seeleute, und 400 SchifsArtilleristen, die tapfersten und geschiktesten vom ganzen Korps, dazu ernannt worden. — Die Fregatte la Concorde, welche von Rochefort ausgelaufen war, soll 750 Mann fränkischer Truppen, nebst drei Generalen, 20,000 Flinten und vielen andern Waffen und Munitionen in Irland ausgeschift haben. Man vergleicht diese Nachricht mit einer in den englischen Blättern gegebenen, daß eine fränkische Fregatte den Irländischen Insurgenten Gewehre und Kanonen gebracht habe. — Ein Maltheser Komthur sollte

(nach den Blättern vom 28 Jun.) die Bestätigung der in einem angeblichen Schreiben des GrosMeisters von Maltha enthaltenen Nachricht gebracht haben: daß Buonaparte vor Maltha sich nicht aufgehalten, und auf die Vorstellung des GrosMeisters nur drei Schiffe, welche Reparatur nöthig hatten, dahin geschikt habe. Ein Pariser Blatt will von sicherer Hand wissen, daß Buonaparte mit genauer Noth dem Admiral Nelson entgangen sey: die von diesem ausgeschikten Fregatten seyen nemlich bei der Insel Corsika vorbeigesegelt, ohne bis an die Spize derselben zu kommen, wo sich die fränkische Flotte befand; sie giengen hierauf bis Neapel, wo man nichts von den Franken gesehen hatte, so daß Nelson die Flotte noch disseits zu finden glaubte, und gegen Toulon segelte. Andre Blätter finden diesen Bericht mit Recht etwas unwahrscheinlich. — Die Engländer sind noch immer in Angesicht des Havre, aber ohne anzugreifen. — Am 27 wurde in Paris auf der Ebene von Grenelle ein junger Emigrirter füsilirt; er soll nach einigen ein Sohn des Prinzen von Poix gewesen, nach andern mit den Engländern bei Ostende gefangen genommen worden seyn. — Es erscheint in den französischen Blättern ein Schreiben von van Dedem, der zum batavischen Gesandten bei der Cisalpinischen Republik ernannt war, und sich in Paris aufhielt, an den batavischen Director Wybo Finje; dieses Schreiben wurde nach dem 12 Jun. aufgefangen, und von der izt herrschenden Partei bekannt gemacht. Es enthält nichts besonders wichtiges: ein Paar Unterredungen mit dem Director Reubel und dem Minister Talleyrand; lezterer rieth dem B. van Dedem, sich Creditive zu verschaffen, und kein Geld zu seiner Disposition kommen zu lassen, weil das Directorium es nicht gern sähe, wenn die diplomatischen Agenten Geld in den Händen hätten, das sie zu Bestechungen gebrauchten; man komme ohne das recht gut fort, u. s. w. Reubel predigte Einigkeit; er sagte, das Directorium sehe die innern Zwistigkeiten um so ungerner, als, wenn es sich darein mischte, es die Independenz eines fremden Staates nicht zu achten das Ansehen bekäme, da es doch, wenn die Sachen zu weit giengen, um Frankreichs sowohl als um der batavischen Republik willen dazu genöthigt werden würde. Sonderbar ist es, daß der Républicain dieses Schreiben mit einigen Stellen liefert, die in den andern Blättern, welche dasselbe geben, nicht zu finden sind; so heißt es z. B. blos in dem Républicain, daß van Dedem dem B. Reubel nicht alles sagen konnte was er wollte, weil dieser Bürger das Wort hatte; daß man früh aufstehen müsse, um die Herren zu sehen, und auch noch an dem Portier, dem Kammerdiener, u. s. w. gute Freunde haben müsse, wenn man sie zu sprechen bekommen wolle; daß man die Sendungen der B. Sieyes, Guillemardet, Lamarque, nach Berlin, Madrid, Stokholm, als Verweisungen ansehe, und glaube, man werde sie in der Folge dort stürzen um ihrer loszuwerden. — Ein Pariser Blatt enthielt neulich eine sonderbare räthselhafte Warnung an einen Abonnenten, der sich durch glänzende Thaten grosen Ruhm erworben hätte, aber von Schmeichlern und Ränkemachern umgeben wäre, und seine Mutter, die um seinetwillen einen vortheilhaften Handel aufgegeben hätte, in der Dürftigkeit liesse. — Die französischen Blätter bis zum 29 Jun. geben nur magre und unvollständige Nachrichten von den schweizerischen Angelegenheiten. Mehrere derselben haben Rapinat's berühmten Schluß vom 30 Prairial: der Républicain liefert denselben mit vielsagenden Unterstreichungen einzelner Worte, und einer ziemlich kräftigen Anmerkung am Schluß.

Italien. Nach den französischen Blättern soll neuerdings im neapolitanischen Kabinet viel Mishelligkeit herrschen, indem der Marquis de Gallo dem SchreckensSystem sich widerseze, das der Minister Acton verfechte; man hoffe, heißt es in diesen Blättern ferner, daß Garat als freier Mann zum Besten der Verhafteten sprechen werde. — Pesaro wird stark befestigt, und erhält eine zahlreiche Besazung. In Forli kam es am 29 Mai zwischen den Einwohnern, und einer dort angekommenen Abtheilung von cisalpinischen Truppen zu Thätlichkeiten, die nur durch Entfernung des Militairs beigelegt wurden. — Als der grose Rath der cisalpinischen Republik am 3 Jun. beschloß, das Directorium zu bevollmächtigen, 100,000 Flinten für die cisalpinischen Truppen, (für deren Zahlung die NationalGüter haften sollen,) fabriziren zu lassen, behauptete der BerichtsErstatter: 800,000 Mann seyen bereit, die Waffen zu ergreifen, wenn die cisalpinische Republik oder ihre BundsGenossen angegriffen würden. — Die Verhaftung des sardinischen GeschäftsTrägers in Genua wird von ligurischer Seite so erzählt: daß man ihm nur um seiner eigenen Sicherheit, wegen der ausserordentlichen und allgemeinen Wuth des Volkes, eine Wache gegeben habe. — Der Duca Braschi, Neffe des Papstes, soll Befehl erhalten haben, das Grosherzogthum Toscana zu räumen, weil er durch nahe Theilnehmung an dem lezten Aufstand im KirchenStaat die öffentliche Sicherheit gefährdet hat. Der Papst selbst hält sich seit dem Erdbeben zu Siena in einer Karthause bei Florenz auf. Die toscanischen Milizen sind nun organisirt worden, und werden, wie man sagt, eine Armee von 16,000 Mann ausmachen. Es heißt, man werde östreichische Truppen kommen lassen, um ihnen militairischen Geist einzuflößen. — Der Monitore cisalpino spricht von dem bedrängten Zustand der römischen Republik, und giebt zu verstehen, daß sie nicht besser thun könnte, als sich der cisalpinischen einzuverleiben.

Oestreich. Es sind in Wien verschiedene directe Steuern in Vorschlag, z. B. auf LuxusPferde, Hunde; ferner Erhöhungen der Auflagen auf Tobak, Salz, Häuser. — Man beschreibt das Gedränge bei der Bank, um den verlangten Zuschuß von 30 ProCent zu leisten, als ausserordentlich; ein einziger Privatmann soll am 15 Jun. 40,000 Gulden bezahlt haben.

Rußland. Das zu Cronstadt ausgerüstete russische Geschwader von 5 LinienSchiffen, einer Fregatte, und einer Brigg, unter Befehlen des ViceAdmirals Macarof, kam den 20 Jun. in der Rhede von Koppenhagen an; den 24 sollte es nach seiner Bestimmung wieder unter Segel gehen. — Die zu Helsingör befindlichen englischen KauffarteiSchiffe werden unter Bedekung der russischen Flotte von da nach England abgehen. — Nach französischen Blättern soll die bei den englischen Küsten angelangte russische Flotte nicht durch den Sund gegangen seyn; sie soll von Archangel kommen, und aus 10 LinienSchiffen, und 5 bis 6 Fregatten bestehen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 188. 7 Juli 1798.

Frankreich. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

(S. 678 ist durch einen DrukFehler ein ganzer Absaz: Auf Roger Martin's Vorschlag bis Angenommen. in die Sizung vom 4 Jun. unter die Rubrik: Rath der Aelteren gekommen, welcher in die Sizung vom 5 Jun. unter die Rubrik: Rath der Fünfhundert gehörte.)

Sizung vom 9 Jun.

Rath der Fünfhundert. Mentor, schwarzer Deputirter von Saint Domingue, leistet den Eid. — Bergier wiederholt den vor sechs Monaten von ihm gethanen Vorschlag, die Zahl der Sizungen zu vermindern, damit die Mitglieder des Raths mehr Zeit zur Uiberlegung und zur Bearbeitung der Beschlüsse übrig behalten: drei Tage in jeder Dekade sollten, meint er, frei bleiben. Druk. — Portiez berichtet im Namen der Commission zur Klassifizirung der Geseze; diese Commission soll abgeschaft werden; statt derselben sollen fünf SpezialCommissionen, für die Finanzen, für die militairischen und SeeGeseze, für den öffentlichen Unterricht und die Finanzen, für das CriminalGesezbuch, ernannt werden; sie müssen ihre Arbeiten insoweit beschleunigen, daß drei von ihnen in Stand seyen, alle zwei Monate einen Bericht zu erstatten; der Rath wird jeden Quintidi keine Sizung halten. Druk. — Bigonnet will durch eine ausserordentliche Motion ein drittes Mittel zur Wiederbesezung der erledigten Stellen im CassationsGericht vorschlagen; die einen, sagt er, wollten die Umstände, die andern wollten die Grundsäze geltend machen; er hält die leztern für überwiegend, und glaubt, was dem Directorium hierinn nicht zukomme, das könne die gesezgebende Macht sich zuerkennen. Man murrt. Viele Stimmen rufen: die TagesOrdnung; andere fodern den Druk. Berenger trägt auf die vorläufige Frage an; das erste Projekt, durch welches das Directorium die Stellen wiederbesezen sollte, sey verworfen; das zweite, nach welchem das CassationsGericht sich selbst ergänzen soll, werde ohne Zweifel auch gefährlich befunden werden, indem dadurch ein furchtbarer ZunftGeist einreissen, und die gerichtliche Macht, anstatt blos unabhängig erhalten zu werden, mit Mitteln zur Unterdrükung versehen werden würde; noch bedenklicher sey aber dieser neue Vorschlag; es würde nur eine kühne Faction sich der Berathschlagungen des Raths zu bemächtigen brauchen, um alle Gräuel der Tyrannei wieder hervorzurufen — der Redner wird unterbrochen, man ruft heftig: die vorläufige Frage: Sie wird angenommen.

Rath der Aelteren. Rossée berichtet über den Beschluß, welcher auf Anregung der Botschaft des Directoriums in Betref der englischen Landung bei Ostende gefaßt wurde; da die Vergehungen, auf deren Bestrafung es hiebei ankomme, militairisch seyen, so sey es der Constitution nicht zuwider, sie militairisch richten zu lassen. Ein neues Mitglied spricht gegen den Beschluß, weil derselbe dem FundamentalGesez der GeschwornenGerichtsbarkeit zuwiderlaufe. Ein belgischer Deputirter nimmt die Einwohner von Ostende in Schuz; er ist überzeugt daß nur die dort ansässigen Engländer und andre Fremde verrätherisch gehandelt haben: übrigens stimmt er für den Beschluß, der genehmigt wird.

Sizung vom 10 Jun.

Rath der Fünfhundert. Neue Bittschrift von Anton Trousseau, dem der gesezgebende Körper bei'm Ausgang seiner lezten Session einen Aufschub des wegen Verfälschung von Inscriptionen über ihn gesprochenen TodesUrtheil bewilligt hatte; er verlangt Revision der HandlungsArt des RevisionsGerichts durch das CassationsGericht, u. s. w. Einer Commission zugewiesen. — Debattirung und Vertagung eines Projekts über die Heirathen minderjähriger Waisen.

Sizung vom 11 Jun.

Rath der Fünfhundert. Das Directorium übersendet die Protokolle der zwiespältigen, oder sonst unregelmäßigen Ur- und GemeindeVersammlungen. Den dahin einschlagenden Commissionen zugewiesen.

Sizung vom 12 Jun.

Rath der Fünfhundert. Nichts Erhebliches.

Rath der Aelteren. Charles Delacroix, Botschafter bei der batavischen Republik, überschikt seine Demission als Mitglied des Rathes.

Sizung vom 13 Jun.

Rath der Fünfhundert. Neuer Bericht von Villers im Namen der FinanzCommission; vier von den früher vorgeschlagenen Mitteln zur Dekung des Deficits in den Einnahmen des Jahres 6 seyen nur schwach bestritten worden, und die Commission sey also der Meinung, daß sie sogleich in Berathung genommen werden müssen; wegen andermeitiger Maasregeln, die in den ersten Debatten vorgekommen sind, wird die Commission mit der Zeit Bericht erstatten. Das erste Projekt der FinanzCommission, in Betref des nachzulassenden Verfalls der Ankäufer von NationalGütern, welche ihre Zahlungen noch nicht geleistet haben, unter der Bedingung daß sie die vorher in Mandaten zahlbaren drei Viertheile nunmehr in consolidirten Drittheilen, und das lezte Viertheil in baarem Gelde zahlen, — wird mit einigen Veränderungen angenommen.

Sizung vom 14 Jun.

Rath der Fünfhundert. Weitläuftige Debatten über das zweite Projekt der FinanzCommission, die Verpachtung des FischFangs betreffend. Sollen, sagt unter andern Briot, Rechte, welche die ewig denkwürdige Nacht vom 4 August der Feudalität entriß, nunmehr der öffentlichen Gewalt wiedergegeben werden? Wenigstens darf nicht im Dunkeln gelassen werden, ob die alten barbarischen StrafGeseze jemals wieder eingeführt werden dürften. Thiessé nimmt das Projekt in Schuz: die Gebühren, welche die Nation von dem FischFang in den Kanälen und schiffbaren Flüssen zu erheben hat, sind ganz etwas anderes, als das FischFangsRecht das sich die ehemaligen Grosen auf allen laufenden Wassern angemaaßt hatten; auch ist von den alten Gesezen nicht die Rede, sondern es giebt in der neuen Gesezgebung hinlängliche PolizeiVerordnungen, an die man sich zu halten hat. Das Projekt wird der Commission wieder zugewiesen. Von einem dritten Projekt, das mit einigen Veränderungen vorgetragen wird, beschließt der Rath den Druk. Das vierte, durch welches die Bittschriften oder ProMemorias an constituirte Gewalten, die Rechnungen von Vormündern, Einnehmern, u. s. w., die Consultationen von RechtsGelehrten, die Assignationen und andern handschriftlichen Verpflichtungen, die Register, KassenBücher, Abschriften von Briefen, welche in HandelsSachen gerichtlichen Glauben haben sollen, die einzelnen Ankündigungen aller Art in den Journalen, der StempelAbgabe unterworfen werden, — wird nach einigen Debatten angenommen.

Sizung vom 15 Jun.

Rath der Fünfhundert. Uiber ein Projekt, nach welchem die Confiscirung in Verfolg von TodesUrtheilen, die durch militairische Commissionen gesprochen wurden, eben so gut aufgehoben werden soll, wie bei den TodesUrtheilen, die durch die revolutionnairen Gerichte gesprochen worden sind, ausgenommen wenn die Urtheile Emigrirte betreffen — wird die vorläufige Frage einmüthig angenommen, nachdem Menford bemerkt hat, daß die Urtheile der militairischen Commissionen nicht revolutionair sind, sondern ordentlich über Mitschuldige der Emigrirten ergehen.

Sizung vom 16 Jun.

Rath der Fünfhundert. Weitläuftige Debattirung und Vertagung der Abfassung des genehmigten ersten Projekts der FinanzCommission.

Sizung vom 17 Jun.

Rath der Fünfhundert. Das Directorium übersendet ein Schreiben seines Commissairs bei dem CriminalGericht des Departements der Seine: gegen 2000 Zuhörer, und unter diesen eine Menge Weiber, hatten sich neulich bei einem NothzuchtsProzeß eingefunden, der höchst ekelhafte Umstände und Debatten mit sich brachte; sollte es, fragt der Commissair, nicht weise seyn, ein Gesez zu erlassen, nach welchem dergleichen Sachen bei verschlossenen Thüren abgehandelt würden? — Viele verlangen die TagesOrdnung, andre die Zurükweisung an eine Commission. Für die TagesOrdnung wird die förmliche Verfügung der Constitution, daß die Sizungen der Gerichte öffentlich seyn sollen, angeführt. Bezard bemerkt, daß es von den Richtern abhänge, die Unanständigkeit zu vermindern; übrigens fänden sich bei solchen Sizungen niemals rechtliche Mädchen und Weiber ein. Die TagesOrdnung wird angenommen.

Sizung vom 19 Jun.

Rath der Fünfhundert. Dulaure macht Vorschläge, um dem gesezgebenden Körper in seiner gegenwärtigen Session einen sicherern Gang zur Bearbeitung des so wichtigen und doch so vernachlässigten öffentlichen Unterrichts zu geben: es soll ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts errichtet werden; ein Jury von Mitgliedern des NationalInstituts soll Auftrag erhalten, einen allgemeinen Bericht über alles was bisher in Betref dieses Gegenstandes geschrieben und debattirt worden ist, zu erstatten; es soll eine doppelte Instruction zur Vorbereitung der Gemüther aufgesezt werden, erstlich um die allgemeinen VolksIrrthümer zu widerlegen, sodann um den localen, diesem oder jenem Departement eigenen Irrthümern abzuhelfen; endlich soll jährlich unter den Schülern eine Liste von Candidaten zu den Pläzen, zu welchen die Regierung ernennt, genommen werden. Druk und Verweisung an die Commission des öffentlichen Unterrichts. — Das Directorium sendet einen Uiberschlag der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 7; nach demselben heben sie einander auf, und betragen 600 Millionen, welches eine Verminderung von 16 Millionen ausmacht; das Directorium ladet den gesezgebenden Körper ein, dem Gesez vom 22 Thermidor des Jahres 5 gemäs, über die Ausgaben des Jahres 7 vor dem 1 Vendemiaire zu verfügen: dis werde den öffentlichen Credit sichern, und den äussern Frieden erleichtern, dessen Abschluß davon abhänge, daß die Regierung in den Stand gesezt werde, über den lezten, der Republik übrig gebliebenen Feind zu siegen. Druk und Verweisung an die FinanzCommission. Auf Fabre's Vorschlag wird die Ernennung von so vielen Commissionen beschlossen, als es Zweige des öffentlichen Einkommens giebt; diese sollen vor dem 1 Thermidor Bericht erstatten, damit ihre Arbeit dem Bericht der FinanzCommission vorausgehe. — Chenier wird Präsident; unter den Secretaies ist Joseph Buonaparte, gewesener Botschafter in Rom.

Rath der Aeltern. Marbot wird Präsident. Unter den Secretaies ist Guyomard.

Sizung vom 20 Jun.

Rath der Fünfhundert. Genehmigung der Abfassung des ersten Projekts der FinanzCommission, über die Ankäufer von NationalGütern, deren ZahlungsFristen verfallen sind, und des vierten über den Stempel. — Fortsezung der seit einigen Tagen angefangenen Debatten über ein von Jacqueminot vorgeschlagenes Projekt in Betref der militairischen Testamente; in Jacqueminot's Bericht ist besonders von einem Pferd die Rede, welches Marceau, als er zu Altenkirchen fiel, dem OberGeneral Jourdan vermachte: Marceau's Vermächtnisse werden von seinen Verwandten bestritten; der BerichtsErstatter will eine besondre Gesezgebung für die militairischen Testamente angenommen wissen. Einige Mitglieder bestreiten das Projekt. Es wird von neuem vertagt.

Sizung vom 21 Jun.

Rath der Fünfhundert. Bei Gelegenheit des Projekts über die militairischen Testamente, äussert Portiez Besorgnisse über die Tendenz dieses Projekts, in Verbindung mit einigen andern welche vorgeschlagen worden seyen: man räume

dem kriegerischen Geist zu viel Übergewicht ein, und vernachlässige darüber den Handel und den Akerbau; er trägt darauf an, daß das Projekt an die constitutionelle Form der drei Verlesungen gebunden werde. Angenommen.

Sizung vom 22 Jun.

Rath der Fünfhundert. Bericht von Cabanis, im Namen der Commission des öffentlichen Unterrichts, über die Art der Aufnahme von Candidaten der Medizin. Druk und Vertagung. — Bericht von Savary über die praktische Einführung des Systems der Maaße und Gewichte. Pison Dugaland wünscht eine Revision der dahin einschlagenden Geseze: damit das System so allgemein praktisch werde wie es verdiene, müssen französische Benennungen an die Stelle der griechischen kommen. Bontoux bemerkt, daß die Hindernisse, welche die Einführung des Systems gefunden habe, besonders von der Veränderlichkeit in den dahin einschlagenden Gesezen hergekommen sey; diese Veränderlichkeit müsse man vermeiden, und keine neue Nomenclatur vornehmen. Die Urgenz des Projekts wird anerkannt, und die Vertagung auf die nächstfolgende Sizung beschlossen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Am 30 Jun. war die 48ste Sizung der ReichsDeputation. Sie bestand nur aus der Anzeige des Directorii von einigen Memoires, welche seit der lezten Sizung eingegangen waren.

Das von der ReichsRitterschaft am 26 Jun. datirte enthält eine Bitte an die ReichsDeputation, in ihrer nächsten Antwort an die fränkischen Minister folgendes zu bedingen:

1. Daß diejenigen Glieder der ReichsRitterschaft, welche sich dermalen noch im Besiz und Genuß ihrer Güter befinden, ungestört darin belassen,
2. diejenigen aber, deren Güter mit Sequester behaftet sind, ohne irgend eine Ausnahme der Eigenthümer und ohne, daß sie bis zum Abschluß des Friedens zu warten haben, in den Besiz eingesezt und der Sequester aufgehoben werde.
3. Daß ferner kein neuer Sequester angelegt, und
4. von nun an den weitern Degradationen und Zugrundrichtung der Güter vorgebogen;
5. die theils eingezogenen, theils noch rükständigen Einkünfte vergütet;
6. besonders auch stipulirt werde: daß durchaus kein Unterschied zwischen den Gliedern der ReichsRitterschaft, die allein Güter auf dem linken RheinUfer, und denen, die zugleich auch Güter auf dem rechten haben, gemacht werde.
7. Daß ihnen in der freien Disposition ihrer Güter kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, und
8. sie für die, ihnen entgehenden droits féodaux et seigneuriaux um so mehr entschädigt werden, als unter der ReichsRitterschaft mehrere Mitglieder seyen, deren vorzüglichsten Einkünfte aus dergleichen Rechten abfliessen.

Das Promemoria von Kur Kölln vom 28 Jun. hat die Übertragung der 4 RheinZölle von der linken RheinSeite auf die rechte zum Gegenstande, oder wenigstens eine Entschädigung dafür.

Die Anzeige des ReichsKammerGerichts vom 26 Jun. betrift die Maasregeln, welche es zu ergreifen für nöthig erachtet hat, wegen des Ansinnens mehrerer Parteien auf dem linken RheinUfer um Extradirung der Acten.

Die Deliberation über die fränkische Note ist auf den 2 Jul. ausgesezt.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Aus Brüssel wird unterm 26 Jun. gemeldet, daß sich die englische Flotte, welche sich Blankenberg wieder genähert hatte, endlich getrennt habe; ein Theil davon sey zu den in beträchtlicher Anzahl vor Ostende und Nieuport kreuzenden Schiffen gestossen, der andre segelte nach der Mündung der Schelde und nach den Gewässern von Seeland. Man sey, wird hinzugesezt, für diesen Theil der batavischen Republik nicht ohne Besorgnisse, indem dort neuerdings zwischen den inländischen und den fränkischen Truppen Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Ein Theil der fränkischen Besazung in Vlissingen wollte sogar die batavische in Middelburg angreifen, und wegen der bekannten Gesinnungen der Einwohner von Seeland, die der Revolution immer besonders abgeneigt waren, sollten alle batavischen Besazungen in dieser Provinz durch fränkische abgelöst werden. Verschiedene Korps Reiterei sowohl als Infanterie von der Division des Generals Championnet, und andre, von Gent, Brügge, u. s. w. aufgebrochene, waren zu Besezung der Inseln Walcheren und Cadsand bestimmt. Ob diese Maasregeln noch zur rechten Zeit getroffen wurden, wird sich nächstens zeigen müssen, da von Amsterdam, ebenfalls unterm 26 Jun., geschrieben wird, es sey so eben von Middelburg die Nachricht eingegangen, daß die Engländer eine bedeutende Landung auf der Insel Walcheren unternommen hätten, wovon aber die näheren Umstände und der Erfolg noch nicht bekannt wären. — Eine neue Proclamation der batavischen ZwischenRegierung hat den Zwek, alle diejenigen Bürger in ihr StimmRecht wieder einzusezen, welche durch die neuerdings gestürzte Partei von den UrVersammlungen ausgeschlossen worden waren. Es wird darinn erklärt, daß die Ausdrüke: Anhänglichkeit für die ErbStatthalterschaft und den Föderalism, wie auch der Schwur des Hasses gegen ErbStatthalterschaft u. s. w., blos von äusseren Handlungen, keineswegs aber von Meinungen und inneren Gefühlen zu verstehen seyen. — Ein Baron Eberstein, der in den Jahren 1791 und 92 während der Revolution dort unter den patriotischen Truppen diente, und wie man sagt, damals geheime Aufträge von der ErbStatthalterin hatte, ist als Gefangener durch Utrecht nach dem Haag geführt worden; er soll mit Ducange in Verbindung gestanden haben. — Ein Haager ZeitungsSchreiber, welcher vorgegeben hatte, daß die bei der Revolution vom 22 Januar eingegangenen ExConstituenten auf den Antrag, sie wieder in Freiheit zu sezen, wenn sie der jezigen Ordnung der Dinge beistimmen wollten, geantwortet hätten, sie wollten vor einen gesezmäßigen Richter gestellt werden, oder in ihrem Arrest bleiben — hat den Artikel förmlich widerrufen müssen.

Beide Rheinufer. Seit dem 21 Jun. sind verschiedene Abtheilungen fränkischer Kavallerie, über die DemarcationsLinie hinaus, durch **Arensberg** gezogen, und haben in der benachbarten Gegend die Einwohner entwafnet; die Gewehre wurden durch Arensberg geführt, wo nur 25 Preussen liegen, die sich ruhig dabei verhielten. — Ein kleines Korps pfälzischer Truppen, das unter Kommando des ObristLieutenants von Mylius, mit Bewilligung der Franken, in den Jülichschen Aemtern seit 13 Monaten lag, hat vom General Hatry Befehl erhalten, sich bis zum 29 Jun. zu entfernen, und über den Rhein zu gehen. — Die fränkischen GränzZollAemter sind seit dem 28 Jun. in den neuen Departementen am Rhein eingesezt worden. — Der Kommandant der fränkischen Truppen in **Koblenz** soll, nachdem entdekt worden sey, daß er die Verproviantirung der Festung **Ehrenbreitstein** besorgte, sich in einen Brunnen gestürzt haben, und zwar lebendig wieder herausgezogen worden, aber bald darauf gestorben seyn, indem er sich durch den Sturz die Hirnschale verlezt hatte.

Italien. Die neuesten Nachrichten aus **Genua** bestätigen die Einnahme von **Oneglia** und **Loano** durch die ligurischen Truppen. Am 17 wurden indessen die Liaurier bei einem Angrif, den sie in Verbindung mit den Insurgenten von **Carosio** auf die Piemonteser zu **Pozzuolo** machten, zurükgeschlagen. — Die cisalpinischen Truppen sollen am **Tesino** einen Kordon von 7000 Mann bilden. Es heißt, man sey allgemein der Meinung, daß dieser TruppenMarsch keine offensive Absicht habe, und daß Frankreich Willens sey, die Zwistigkeiten zwischen dem König von Sardinien und den neuen italienischen Republiken zu schlichten. — Die cisalpinische Constitution verbietet den VolksRepräsentanten allen Umgang mit den Agenten auswärtiger Mächte: doch wurde am 16 vom grosen Rath beschlossen, und von den Aelteren genehmigt, daß diese Verfügung sich nicht bis auf den Minister der fränkischen Republik ausdehnen sollte. In dessen Verfolg gab der Botschafter **Trouve'** ein groses Gastmal, bei welchem sich die Präsidenten und andre Mitglieder beider Räthe, der Präsident des Directoriums, u. s. w. einfanden. — Um sich aus ihrer FinanzVerlegenheit zu helfen, hat die cisalpinische Republik verordnet, daß 1200 Actionairs die Summe von 20,400,000 Lire, also jeder 17,000 Lire, zusammenschiese, und hoft, durch diese Maasregel die Bemühungen der Agioteurs zu zernichten, die den öffentlichen Credit schwächen wollen.

* **Borgia's Museum zu Velletri** war noch vor wenigen Wochen unberührt, und dem Wanderer zur Beschauung offen; ein guter Kommandant wohnte darinn, aber Kardinal **Borgia** selbst ist freilich auf fälschliche Angebung von Geld Verbergen u. d. mishandelt worden; wahrscheinlich befindet er sich nun im Toscanischen. Daß (der vielleicht nicht allzuedle **Monge** sich seiner nicht angenommen, und daß auch der Consul **Visconti** dazu geschwiegen hat, muß freilich den Menschen- und MusenFreund schmerzen.

* **Livorno**, 24 Jun. So eben kommt ein Schiff aus Toulon hier an, mit Depeschen für **Buonaparte**; es wird sogleich wieder abgehen. Eine englische Fregatte, die den 22 an[kam], liegt noch vor dem Hafen. Die Blokade von Cadiz ist [au]fgehoben. **Nelson**, nicht St. Vincent folgt Buona[parte, s]cheint jedoch, weil er über die Bestimmung desselben nicht gewiß unterrichtet war, blos folgen, aber nicht vorkommen zu können; zwischen ihm und Buonaparte sind 7 Tage Distanz. **Malta** war auf einen Angrif bereitet, und hat sich hartnäkig gewehrt; am 9 Jun. Abends ließ die Kanonade nach, und die Uibergabe schien erfolgt zu seyn.

Preussen. Der König ist den 13 Jun. in Warschau angekommen. — Zwischen dem Berliner Hof und dem fränkischen Directorium ist die Uibereinkunft getroffen worden, daß **Sieyes** nicht mit dem Charakter als **Ambassadeur** in Berlin erscheinen sollte, weil dis gegen die Gewohnheit des Berliner Hofes ist, welcher seinerseits an fremde Mächte auch nur Minister vom zweiten Rang schikt. Sieyes tritt also als Envoyé extraordinaire auf, und in dieser Eigenschaft ist er auch in der Berliner Zeitung angekündigt.

---

* **Preussisches Edict wegen der lateinischen Sprache.**

Die neue königl. preussische Verordnung, nach welcher die **juristischen Candidaten künftig wieder in lateinischer Sprache examinirt werden sollen**, ist zwar schon in der Publikation sehr weise durch folgende zwei Gründe motivirt, weil der immer mehr sinkenden Gelehrsamkeit damit wieder aufgeholfen werden solle, und weil das Latein für die GerichtsPflege in den neuerlich erworbenen polnischen Provinzen die Kenntniß der lateinischen Sprache nothwendig mache, — hat aber dennoch auf den preussischen Universitäten nicht den Beifall gefunden, den man gerade von dort her, wo ihr wohlthätiger Einfluß am meisten empfunden werden sollte, zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Durch das neue preussische Gesezbuch schien nun einmal das Latein für die Juristen ganz ausser Cours gesezt zu seyn, und dis hat nun auch schon auf den preussischen Schulen und Universitäten den Erfolg gehabt, daß, wie selbst ein preussischer Schulmann, Hr. Rector **Sangerhausen** zu Aschersleben in einer Abhandlung gegen dis Edict (in der **teutschen Monatsschrift**, 1798. März S. 231) gesteht, das LateinLernen für Juristen dort nur zur Ausnahme gehört. So müste also, meint man, izt, zufolge dieses Edicts, der Unterricht auf den niedern und höhern Schulen ganz wieder zu seiner vormaligen Form zurükgeführt werden, die Examinatoren würden selbst nicht mehr examiniren können, und überhaupt durch diese Zurükrufung der alten Formalität nur erbärmliches HandwerksLatein erzielt werden. Sollte es denn wirklich in den preussischen Schulen gerade izt, wo das OberSchulCollegium Zeugnisse der Reife und Examina die Menge vor und nach Abgang von den gelehrten Schulen verordnet hat, mit dem Latein **so weit rükwärts** gegangen seyn? Dann wäre doch gerade ein solches Edict noch recht zum ThorSchluß gekommen, ehe die Barbarei zu allen Oefnungen hereindränge. Auch in KurSachsen ergiengen vor wenigen Jahren geschärfte Reskripte wegen der Prüfungen und der Unentbehrlichkeit der lateinischen Sprache; aber dort bilden wenigstens die KlosterSchulen noch fertige Lateiner. Möge doch ja nicht durch die so beliebten und belobten Simplificationen in unsern GesezBüchern und juristischen StudienPlanen dem durch den Genius der Zeit, durch die neue Philosophie und die Politik des Tages so schon sehr begünstigten Barbarism eine neue Pforte geöfnet werden!

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 189. 8 Juli 1798.

Römische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Römische Republik.

„Rom, den 9 Jun.

„Die Ferien der beiden Collegien des gesezgebenden Körpers, des Tribunats und Senats, nehmen am 19 Jul. ihren Anfang und dauern bis zum 15 November. Jedermann ist verwundert darüber, wie bei der jezigen Lage der Dinge der gesezgebende Körper 4 Monate hindurch ruhen kan.

„Einer Verordnung des Consulats zufolge sollen die katholischen Bischöffe, welche sich im Gebiet der Republik aufhalten, keine Kleidungen oder andere Zeichen tragen oder in ihren Wohnungen haben, welche ein Amt oder eine Würde von andern weltlichen oder geistlichen Mächten andeuten; widrigenfalls sollen sie als Beamte dieser Mächte angesehen und behandelt werden.

„Die Illumination der Stadt, die bisher provisorisch von den Eigenthümern der Häuser, welche mehr als 3 Fenster in der Fronte haben, besorgt werden muste, und kostbar war, ohne den vorgesezten Zwek zu erreichen, soll izt auf öffentliche Kosten geschehen.

„Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Staat wird gegenwärtig eine Gensdarmerie errichtet, die aus 942 Mann bestehen soll, von denen 256 zu Fuß, die übrigen zu Pferde dienen. Diese soll in 8 Kompagnien vertheilt werden, eine für jedes Departement. Als Militair stehen sie unter dem Kriegs-Minister, und als Diener der Gerechtigkeit unter dem Justiz- und Polizei-Minister.

„Die grose Erwartung, die das hiesige Publikum Anfangs von seinem Quinquevirat, vornehmlich von dem Consul Angelucci hegte, ist durch mehrere willkürliche Handlungen der Consuln, besonders des lezten, sehr gefallen. In einem der hiesigen öffentlichen Blätter stehen, unter vielen andern, folgende Betrachtungen über ihn und seine Collegen, die sehr wahr sind: „Der Bildhauer Comolli möchte gern seinen Meissel durch die Büsten des Consul Angelucci und seiner Frau Consolessa verewigen, aber der arme Künstler befindet sich in einer sehr bedrängten Lage, aus der alle Hilfsmittel seiner Kunst ihn zu ziehen nicht vermögen werden. Er möchte gern in der Physiognomie des Consuls die Idee eines Helden und in der der Consulessa eine Römische Matrone ausdrüken, da er sich aber zugleich an die Originale halten muß, so findet er, daß sie gemeine, allen Leidenschaften unterworfene Charaktere sind."

„Das Consulat hat sich in fünf andre Consulate getheilt; jeder Consul für sich giebt Verordnungen wie es ihm gefällt, die nachher als Geseze gelten. Der Quirinal, der zu den Zeiten der Päpste 3000 Bewohner enthielt, kan izt nicht 500 fassen, denn jeder Consul hat für sich 40 Zimmer, von denen der gröste Theil mit chinesischen Tapeten, reich vergoldeten Stühlen, Commoden, Spiegeln, Tischen ꝛc. ꝛc. versehen ist. Die neurömische Republik fängt mit dem an, womit die alte beschloß, mit Luxus, Sitten-Verderbniß und Despotism der Gewalthaber.

„Das Frohnleichnams-Fest ist in diesem Jahre mit wenigen Ceremonien gefeiert worden; die Haupt-Prozession gieng blos durch die Colonnaden von St. Peter; die andern Prozessionen, welche von den Haupt-Kirchen gehalten zu werden pflegten und acht Tage lang dauerten, sind gar nicht öffentlich, sondern blos in den Kirchen gehalten worden.

„Den 16 Jun.

„Der Plaz-Kommandant Marchand hat unterm 7 eine Verordnung erlassen, welcher zufolge jeder Franzose vom Civil- oder Militair-Stande, der nicht in Rom angestellt ist, die Stadt in 3 Tagen verlassen soll. — Es hatte sich seit einiger Zeit eine Menge französischen Gesindels aller Art in Rom eingefunden, welche hier nicht die beste Wirthschaft führten. Hätten die römischen Consuln gleich Anfangs mit den fränkischen Commissärs in dem festen Ton gesprochen, wie das Directorium der neuen helvetischen Republik gethan hat, so würde Rom mehrere Millionen erspart und eine Menge Unterdrükungen und Erpressungen nicht erfahren haben, (?) die gegenwärtig diesen armen Staat auf den Gipfel des Elends gebracht haben. Aber unsere Consuln und andern öffentlichen Beamten haben gerade das Gegentheil von dem gethan, was sie zum Wohl der Republik hätten thun sollen, und es scheint als ob sie selbst durch Habsucht und Verschwendung den Untergang derselben zu beschleunigen suchen.

„Unterm 10 d. ist ein Gesez des General St. Cyr bekannt gemacht worden, welchem zufolge alle jungen römischen Bürger von 18 bis 25 Jahren in militairische Requisition gesezt werden, um eine zur Vertheidigung der Republik hinlänglich starke Armee auf die Beine zu bringen. Hievon sind ausgenommen: die Verheiratheten und Witwer; die einzigen Söhne der Eigenthümer oder Pächter welche 60 Jahre alt sind, vorausgesezt, daß sie die väterliche Wirthschaft mit besorgen helfen; ferner alle Gebrechlichen, welche ihre Untauglichkeit zum Kriegs-Dienst bescheinigen können. Jeder junge Römer, der nicht unter der obigen Ausnahme begriffen ist, kan nach einer Dienst-Zeit von 4 Jahren die Armee wieder verlassen, wenn die Republik keinen Krieg hat. Dis Gesez hat einen grosen Schre-

ken unter die jungen Römer gebracht, die zwar gerne Republikaner seyn möchten, aber keine Lust haben die Beschwerlichkeiten des SoldatenStandes zu ertragen. Mehrere haben durch eine schnelle Heirath dem Geseze auszuweichen gesucht, und einige Prinzen haben vergebens grose Summe geboten, um ihre Söhne von der Requisition zu befreien. Die Römer hoffen noch immer einen Zug gegen Neapel zu thun, und wenn es wahr ist, daß nächstens 2 Divisionen fränkischer Truppen hier eintreffen werden, so hat diese Hofnung allerdings einige Wahrscheinlichkeit vor sich. Der König von Neapel rüstet sich seinerseits gleichfalls fortdauernd zum Kriege, und nach einer neulich erlassenen Verordnung soll jeder GüterBesizer den hundertsten Mann von seinen Unterthanen zum Soldaten stellen."

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Fortsezung der Sizung vom 21 Jun.

Senat. Der grose Rath übersendet folgenden Beschluß: „In Erwägung, daß sich aus beiliegendem Arrete' des fränki„schen GeneralCommissairs Rapinat vom 30 Prairial ergiebt, „wie sehr derselbe über die Absichten und Gesinnungen der hel„vetischen constituirten Autoritäten irrig berichtet worden; daß „diesen lezteren alles daran gelegen seyn muß, alle Mittel an„zuwenden, die zwischen ihnen und den fränkischen Behörden „obwaltenden Misverständnisse zu heben, und das gute Ver„nehmen wiederherzustellen, erklärt der grose Rath, daß die „Sache dringend sey, und beschließt, das Directorium einzu„laden, eine Deputation von zwei Gliedern aus jedem der bei„den Räthe, welche diese lezteren selbst wählen werden, in das „fränkische HauptQuartier abzusenden, um sich mit dem Gene„ralCommissair Rapinat, und mit dem OberGeneral Schauen„burg wegen der obwaltenden Misverständnisse zu besprechen, „dieselben auszugleichen, und das gegenseitige gute Vernehmen „wiederherzustellen." — Die Urgenz wird erklärt. Augustini freut sich, daß man den Weg der Vorstellungen einschlagen wolle, welcher unstreitig allein zum Ziel führen könne; Rapinat habe bestimmt erklärt, daß die Schweiz ein erobertes Land sey, und wer es ihm nicht glauben wolle, brauche nur auf die allenthalben siegreichen fränkischen Waffen zu sehen; man müsse von denen, welchen man die Freiheit verdanke, auch etwas zu ertragen wissen. Fornerau ist völlig gleicher Meinung; Zäslin spricht ohngefähr in dem nemlichen Sinne; Laflechere hoft auch, daß eine freimüthige, und dabei, wie es sich gegen die grose Nation zieme, bescheidene Sprache die Misverständnisse heben werde. Der Beschluß wird angenommen, und zur Wahl geschritten, die auf Fornerau und Berthollet fällt. — Eine Botschaft des Directoriums theilt Rapinat's Schreiben vom 28 Prairial (S. 697) mit, nebst dem EntlassungsGesuch der B. Bay und Pfyffer. Ein Beschluß des grosen Raths „bewilligt die begehrte Entlassung, unter Dank„Erstattung für ihre geleisteten Dienste." Münger erklärt wegen der Berner Gesandtschaft, gegen welche sich Rapinat erhebt, daß dieselbe nie von Seiten des Volks stattgehabt habe; vermuthlich sey es eine Sache der Stadt Bern. Fornerau will wissen, ob man den Beschluß für urgent ansehe. Baucher verlangt TagesOrdnung. Frossard bemerkt, daß der Senat über einen Beschluß des grosen Raths nicht zur TagesOrdnung schreiten könne, sondern denselben annehmen oder verwerfen müße. Die Urgenz wird erklärt. Fornerau bezeugt hierüber sein Leidwesen; Rapinat's Anklage sey sehr wichtig, der Anschein also gegen die Angeklagten, doch ohne daß der Senat hinlängliche Gewißheit habe: in diesem Zustande des Zweifels würden seines Erachtens DankBezeugungen sehr unschiklich seyn; die Würde der Versammlung fodere Vertagung auf morgen — (man ruft, dis ey gegen die bereits erklärte Urgenz) — wenn das also nicht angehe, so solle man zur TagesOrdnung schreiten, und diese dadurch motiviren, daß der Beschluß unnüz sey, indem noch durch keine organischen Geseze bestimmt worden, wie dergleichen Entlassungen zu geben oder anzunehmen wären. Zäslin nimmt die Urgenz in Schuz: das Schreiben des Commissairs zeige, daß zwei Glieder des Directoriums das Zutrauen der fränkischen Nation verloren haben; der Commissair bezeuge den Wunsch daß sie ihre Entlassung geben, diesem Wunsch entsprechen sie, und es ist sehr dringend, ihren Schritt und den darauf erfolgten Beschluß zu genehmigen, weil Aufschub oder Stillstand in dieser ersten Stelle der Republik mit der äussersten Gefahr verbunden seyn würde — zumal da Rapinat sich erklärt habe, die neuen Directoren selbst ernennen zu wollen, und sie vielleicht wirklich schon ernannt habe; über die Anklagen in dem Schreiben enthalte er sich aller Bemerkungen, da wohl jedes Mitglied überzeugt sey, daß die Geschäfte seit zwei Monaten auf eine Weise hätten geführt werden können, durch welche jene Misverständnisse vermieden worden wären; an der Reinheit der Absichten zweifle er indessen keineswegs, wohl aber an der Geschiklichkeit in der Wahl der Mittel; noch müsse er bemerken, daß Rapinat's Aeusserungen über den englischen Einfluß ihren guten Grund haben; man solle nur an die Berichte von Bern, und an die Beschlüsse wegen des englischen WechselGeschäftes denken. Lüthi von Solothurn bemerkt, es sey wegen Bewilligung einer Entlassung, welche schon von Rapinat gegeben worden, kein Zweifel; es frage sich nur, ob man für die geleisteten Dienste danken wolle? Genhard findet zwischen einem solchen Dank und dem Rest des Beschlusses, durch welchen Rapinat's Klagen gegen die beiden Directoren angenommen würden, einen Widerspruch; indessen lasse sich ihnen allenfalls dafür danken, daß sie auf der Stelle und ohne Widerstand ihre Entlassung gegeben haben. Crauer hält die DankErstattung für unmöglich, indem sie so viel heissen würde als daß man die Entlassung annähme weil man müste; über die Reinheit der Gesinnungen bei den zwei Directoren wolle er keine Untersuchung anstellen: wären sie rein gewesen, so würde auch ihr Bewußtseyn sie belohnen. Kübli: Mich dünkt auch, wir müssen ein wenig für uns selbst sorgen, und uns nicht compromittiren. Rapinat's Schreiben und der Beschluß des grosen Raths harmoniren sehr schlecht zusammen. Ich muß glauben, daß Rapinat uns Wahrheit berichtet, und wenn also aus reinen patriotischen Absichten solche Purganzen vorgenommen werden, so verdient der Doctor dafür Dank. Ich glaube, das Heil des Vaterlandes erfodert izt dergleichen Kuren: der Senat soll also die verlangte Entlassung gewähren, aber seine eigne Ehre bedenken, und nicht danken — wir könnten sonst für das Kompliment etwa auch

noch unsre eigne Dimission erhalten. — Oehs: Ich muß damit anfangen, zu bemerken, daß ich den Beschluß für ziemlich verfänglich halte; die ihn vorschlugen, wollten dem Senat damit eine Falle legen, und ich denke daß List mit List erwiedert werden soll. Der Senat kan, wie Forneran antrug, den Beschluß für ganz überflüssig erklären, und demnach zur TagesOrdnung schreiten. Die Entlassungen bedürfen der Sanction des gesezgebenden Körpers keineswegs, die Constitution verlangt diese Sanction nirgends: wir können also die Entlassungs-Gesuche als blose Anzeigen der genommenen Entlassungen ansehen. Was die zweite Hälfte des Beschlusses betrift, so bitte ich zu bemerken, daß das Directorium ein collectives Ganzes ausmacht; was es Lobens- oder Tadelnswürdiges that, geschah durch das gesammte Directorium, und es sind nicht einzelne Glieder desselben, welche Lob oder Tadel verdienen, es wäre denn daß unter ausserordentlichen Umständen solchen einzelnen Mitgliedern Verdienst oder Schuld des Geschehenen allein zukäme. Uiberdem muß man in dem vorliegenden Falle annehmen, daß die Entlassungen entweder auf fremde Einladung, oder freiwillig gegeben worden sind; im ersten Falle müssen wir die Motive der Einladung respectiren, im zweiten aber würde die freiwillige Abtretung vom Posten eher Tadel als Lob verdienen. — Es wird dem Antrag Oehsens gemäs zur motivirten TagesOrdnung geschritten: weil die Directoren nach der Constitution, um ihre Entlassung zu nehmen, der Bewilligung des gesezgebenden Körpers nicht bedürften. — Ein Schreiben des Commissairs Rapinat zeigt an, daß er die Mitglieder des Senats, Oehs und Dolder, zu Directoren ernannt habe, und daß der BrigadeChef Meunier dieselben diesen Morgen um 11 Uhr in seinem (Rapinat's) Namen installiren werde. Man klatscht, und bezeugt den neuen Directoren grose Freude. (Briefe aus der Schweiz nennen nur zwei Mitglieder des Senats, welche in diesem Augenblike nicht von ihren Sizen aufstunden, um die neuen Directoren zu begrüssen: diese zwei waren Laflechere und Usteri.) — Rogg von Frauenfeld verlangt Entlassung von seiner Stelle im Senat, weil er, heißt es in seinem Gesuch, sich zu diesem Posten unfähig fühle, und bei seiner bisherigen Stelle als KanzleiVerwalter zu bleiben wünsche. Frossard will die TagesOrdnung, weil so eben bei der Dimission der zwei Directoren als Grundsaz anerkannt worden sey, daß kein Bürger gezwungen werden könne, an seiner Stelle zu bleiben. Lüthi bemerkt, daß die Gesezgeber vom Volke gewählt seyen, und also von den WahlVersammlungen ihre Entlassung erhalten müssen. Man geht zu der auf diese Art motivirten TagesOrdnung über. — Der BrigadeChef Meunier tritt, vom Statthalter des Kantons Argau begleitet, in den Saal, und übergiebt den B. Oehs und Dolder ihre ErnennungsActe. Oehs hält eine Rede an den BrigadeChef, deren Druk und Einrükung in das Protokoll beschlossen wird. Man klatscht abermals. Die neuen Directoren verlassen mit Meunier den Saal. — Der Präsident und die Secretairs werden durch BeifallsZuruf auf 14 Tage bestätigt. — Ruepp verlangt das Wort für eine OrdnungsMotive: Er finde, sagt er, durchaus nicht rathsam, daß Glieder des Senats sich mit Zeitungs- und JournalSchreiben abgeben; der Senat werde dadurch herabgewürdigt; es sehe aus, als ob man da nichts anders zu thun hätte als Zeitungen zu schreiben. Forneran sagt, er sey entzükt über den Antrag, besonders in Rüksicht auf den lezten Beschluß des B. Rapinat; ein nicht ganz überlegt ausgesprochenes Wort, in Zeitungen wiedererzählt, könne die wichtigsten Folgen haben, und es sey überhaupt der Würde eines Senats allerdings nicht angemessen, sich mit ZeitungsSchreiben abzugeben. Crauer findet die angeführten Gründe zwar erheblich, doch hält er die PreßFreiheit für zu wichtig, als daß sogleich abgeschlossen werden dürfte; er schlägt also entweder eine Commission, oder Vertagung auf morgen vor. Lüthi von Solothurn meint, man könne allenfalls die Mitglieder des Senats, welche Journale schreiben, nur ersuchen, dis zu unterlassen, oder wenigstens ihre Namen nicht vorzusezen. Laflechere hält die Freiheit zu schreiben für eine Folge der MeinungsFreiheit, und die vorgeschlagene Beschreibung der ersteren scheint ihm unzulässig; ohngeachtet in allen kritischen Epochen der fränkischen Revolution die Journale in ihrer Freiheit immer sehr beschränkt waren, so konnte doch in Frankreich das izt vorgeschlagene Decret nie ohne grose Mühe, und immer nur für Augenblike durchgesezt werden. Warum sollte man die im Senat geäusserten Meinungen lieber durch Fremde bekannt werden lassen, welche keine Verantwortlichkeit haben, als durch Mitglieder des Senats, die gewiß sorgfältiger und genauer behandeln, was sie unter ihrem Namen bekannt machen? — Auch Genhard glaubt, daß die lezteren behutsamer seyn werden als Fremde, zumal izt da sie die Stimmung des Senats hinlänglich kennen: wenn es übrigens um ein Gesez zu thun wäre, so käme auf jeden Fall nicht dem Senat, sondern dem grosen Rath der Vorschlag zu. Augustini ist gleicher Meinung, und hält überdem den Zeitpunkt für gefährlich zu einem solchen Gesez, weil Rapinat, nachdem er verlangt habe daß ihm alle ZeitungsBlätter zugesandt würden, glauben könnte, man wolle ihn nicht inne werden lassen was man thue und spreche. Reding verlangt ebenfalls TagesOrdnung, den Grundsäzen der Freiheit zu Ehren, und weil der Senat die Initiative zu GesezesVorschlägen nicht habe. Baucher hält Rapinat's Beschluß gerade für einen Grund, zu bestimmen, oder wenigstens zu verabreden, daß von dem was hier vorgehe nichts mehr geschrieben werde; auch würden verschiedene Mitglieder die ZeitungsSchreiber anklagen, daß sie ihnen Dinge in den Mund gelegt hätten, die nie gesagt worden wären; endlich würde es dem Senat zu schlechter Ehre gereichen, wenn Rapinat gegen Mitglieder desselben militairische Executionen vornehmen ließe. Forneran erklärt, daß er die gröste Achtung für die PreßFreiheit habe; allein die ZeitUmstände berechtigen seines Erachtens den Senat, die zwei ZeitungsSchreiber, die er unter seinen Mitgliedern zählt, aufzufodern, wenigstens nicht selbst zu schreiben, sondern jemanden anzustellen der für sie schreibe; es sey eine sehr wichtige, und von der PreßFreiheit ganz unabhängige Frage, ob ein vom Volke hieher gesandtes, und von demselben bezahltes Mitglied, sich mit PrivatArbeiten beschäftigen dürfe; man führe das Beispiel Frankreichs an, aber die Franken konnten den Gegenstand nie recht gründlich untersuchen, weil die einflußvollsten Mitglieder ihrer Versammlungen immer mit Redaction von Zeitschriften beschäftigt waren, und gefürchtet wurden. — Die TagesOrdnung wird angenommen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der König hat befohlen, an die französischen Geistlichen in England 13,630 Pfund auszuzahlen. — In Sheerneß kam es zu Schlägereien zwischen der Miliz und den Matrosen; ein Theil von erstern hat Befehl erhalten, diesen Posten zu verlassen. Vielleicht ist dis der erste Grund einer falschen Nachricht in den französischen Blättern, nach welcher eine neue Insurrection der englischen Flotte ausgebrochen seyn sollte. — Zu Port-Royal auf Jamaika haben die Kaufleute eine Subscription für die Bedürfnisse der Regierung eröfnet. Der Admiral Harvey, dessen Division dort liegt, war durch den Lord St. Vincent benachrichtigt worden, daß eine Division der spanischen Flotte Mittel gefunden hätte, mit Truppen u. s. w. auszulaufen, und daß sie die Absicht hätte, englische Inseln anzugreifen. Harvey stellte diesen Schiffen unverzüglich nach, allein ohne auf sie stossen zu können, und man hat Nachricht von ihrem Einlaufen in PortoRicco erhalten. — Von St. Domingo wird gemeldet, daß der General Hedouville dort angekommen sey; er habe keinen CivilCommissair zur Begleitung, sondern vereinige alle Gewalten in seiner Person; seine Ankunft thue die beste Wirkung; alles verkündige daß die Engländer auf allen Seiten angegriffen werden sollen; einsweilen heisse es, sie hätten bereits Arcahaie geräumt. — Der GeneralGouverneur von Bengalen, Sir John Shore, hat mit Hilfe der bewafneten Macht, und ihres Anführers, des Generals Craig, am 21 Jannar den Nabob von Oude abgesezt, und einen andern an seiner Stelle ausrufen lassen.

Nach den PrivatNachrichten und den offiziellen Bulletin ist die Grafschaft Down in Irland, in Verfolg des über di Rebellen erfochtenen Vortheils bei Ballynahinch, fast ganz wieder ruhig; nach den ersteren haben die Vereinigten Irländer dieser Grafschaft ihren Anführer, Munroe, ausgeliefert; nach den offiziellen Nachrichten ist er gefangen genommen worden. — Der General Lake ist den 16 von Dublin abgereist, um das OberKommando d r Truppen zu übernehmen, welche gegen die Werforder Insurgenten agiren sollen. Der SammelPlaz dieser Truppen soll zu Roß seyn; als die lezten Nachrichten von Dublin abgiengen, (am 18 Jun.) hatte man noch nichts von ihnen vernommen; man war aber überzeugt, daß sie bereits mit Ernst zum Werke geschritten seyn würden. — Die Werforder Insurgenten haben KaperSchiffe ausgerüstet; auf Lloyds Kaffeehaus ward bereits eine von ihnen gemachte Prise angekündigt. — Es ist von fränkischen Offizieren die Rede, welche die Insurgenten bei sich haben sollen — Dubliner Briefe vom 18 melden, daß die von allen Theilen des Königreichs einlaufenden Nachrichten viel beruhigender zu lauten anfangen. Indessen werden von England noch immer beträchtliche Verstärkungen dahin gesandt. — Einige flüchtige Rebellen von der Grafschaft Down haben sich nach England retten wollen; sie wurden in Whitehaven ergriffen. — Lord Kinsborough soll nach neueren Berichten, wie überhaupt alle in die Hände der Insurgenten gerathenen Gefangenen, sehr gut behandelt werden.

Batavische Republik. Der B. Meier, gewesener Gesandter in Paris, hat in dem bekannt gemachten Schreiben von van Dedem sich und eine B. Montalembert in Paris, ohne allen Nuzen für die öffentliche Sache, persönlich compromittirt gefunden, und darüber bei der ZwischenRegierung Klage geführt. Der Secretair dieser lezteren hat geantwortet, daß man durch die Bekanntmachung jenes Schreibens blos beweisen wollte, wie unnüz die Vergeudungen der vorigen Regierung, und wie wenig sie hierinn mit der fränkischen einverstanden gewesen wäre; die Unerfahrenheit des Kopisten sey allein Schuld, daß der Brief ganz erschienen sey, und man habe keinesweges die Absicht gehabt, weder irgend ein Mitglied der fränkischen Regierung, noch den B. Meier, noch eine achtungswürdige Frau, die dem Staat wesentliche Dienste geleistet habe, zu compromittiren.

Schweiz. Ehe die Ernennung des B. Ochs zum Director in Bern bekannt war, erließ der General Schauenburg (unterm 30 Junius) einen etwas sauersüssen Brief an das helvetische Directorium; Tags darauf aber liefen äusserst freundschaftliche Schreiben an das Directorium und an den gesezgebenden Körper ein, worinn er seine Freude über die beiden getroffenen Wahlen, u. s. w. bezeugte; er hat ausdrüklich erklärt, daß der Commissair Rapinat den Beschluß vom 30 Prairial unausgeführt lassen werde. Rapinat ist seit dem 2 Jul. in Arau, und kommt täglich mit dem Directorium zusammen. Man glaubt, daß Ochs bei sein r Anwesenheit in Bern de mit Frankreich zu schliessenden Traktat mit ihm vorberei..t habe, und daß darüber izt unterhandelt werde. Es ist inde n die Frage, inwiefern diese Negociation mit der in Paris verschlossenen Bevollmächtigung des Ministers Talleyrand zur Abschliessung eines AllianzTraktats übereinstimmen mag. Inzwischen herrscht izt das freundschaftlichste Vernehmen zwisch n den fränkischen und den helvetischen Behörden: Begoz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rüttimann und Tillier als RegierungsStatthalter in den Kantonen Lucern und Bern, bleiben sämtlich an ihren Stellen, u. s. w. — Frossard, ein Freund Laharpe's, ist nach Paris geschikt worden, um ihn zur Annahme der DirectorStelle zu bewegen.

Italien. Die piemontesische, 300 Mann starke, Besazung in Loano durfte mit allen Ehren ausziehen, muste aber alsdann das Gewehr streken; die Genueser fanden daselbst 2000 Flinten, 6 grose und 12 kleine Kanonen, nebst vieler KriegsMunition. Auch nahmen genuesische Galeeren zwei grose Schiffe von Ragusa weg, die für Piemont mit Korn beladen waren. Der gesezgebende Körper der ligurischen Republik hat das Directorium autorisirt, alle Bürger von 18 bis 30 Jahren zu bewafnen; wer sich der Requisition entzieht, wird 2 Monate eingethürmt. Man meldet inzwischen unterm 16 Jun. es sey ein WaffenStillstand geschlossen, und von beiden Theilen Kouriers nach Paris geschikt worden. — Das Mailändische Directorium hat dem GeschäftsTräger von Lucca, weil er nur intriguire, bedeutet, sich zu entfernen. — Berichte aus Mailand vom 25 Jun. sagen, daß Buonaparte 1000 Mann als Besazung auf Malta gelassen habe.

# Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 190. 9 Juli 1798.

GrosBritannien. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Den 19 Jun. musten auf Lord Sidney's Antrag im OberHaus alle Fremden sich entfernen, als die Debatten über die lezte Botschaft des Königs, das Senden der englischen Miliz nach Irland betreffend, ihren Anfang nahmen. Es ist also von diesen nichts bekannt worden, als daß sie weitläuftig und warm waren; übrigens gieng die mit der Botschaft völlig übereinstimmende Adresse durch, wie auch eine dem Verlangen des Königs entsprechende Bill, nach welcher, wegen des Ausbruchs einer schändlichen und unnatürlichen Rebellion in Irland, und in Betracht daß von der englischen Miliz freiwillige Anerbietungen geschehen sind, zu deren Dämpfung mitzuwirken, Se. Majestät, bis zu der Zahl von 12,000 Mann, so viel Truppen von der Miliz nach Irland schiken mögen, als Sie für gut halten werden, insofern ein jeder gern und freiwillig dahin geht, da keiner genöthigt werden darf, ausserhalb des Königreichs zu dienen, wenn er nicht zuförderst seine Einwilligung dazu gegeben hat: die Bill soll ihre Wirkung bis einen Monat nach Anfang der nächsten Session des Parlaments erhalten.

Im UnterHaus waren die Debatten, die am nemlichen Tag über diesen Gegenstand geführt wurden, öffentlich. Der Minister Dundas machte, ohne weitere Erklärung, den Antrag auf die gewöhnliche DankAdresse. Nicholls erklärte, er sehe die gegenwärtige Maasregel als den Umsturz der ersten Grundsäze der MilizVerfassung, als einen äusserst kühnen Schritt zur Errichtung eines stehenden Heeres an; ausser dieser für die englische Freiheit und Constitution so bedenklichen Rüksicht, könne sich auch das Ausschiken der Miliz unter den gegenwärtigen Umständen, welche die Regierung bewogen hätten, die Nation zu einem Aufstand in Masse aufzufodern, unmöglich mit der Sicherheit Englands vertragen; die Freiwilligkeit, von welcher man spreche, werde keineswegs stattbaben; die Botschaft lege vielmehr einen wahren Zwang auf, indem ein jeder, aus Furcht sich verdächtig zu machen, sich genöthigt fühlen würde, diesen neuen und unerwarteten Dienst zu übernehmen; der Schein von Freiwilligkeit, den man der Sache geben wolle, werde nur die gefährliche Wirkung haben, die bewafnete Macht zu einem berathschlagenden Körper zu machen; übrigens wisse das Haus nicht das mindeste von den Ursachen und dem Ursprung der Rebellion in Irland; die Minister wollen sich keine Untersuchung gefallen lassen, und das Parlament hat durchaus nichts, woran es sich für seine Beurtheilung der vorgeschlagenen Maasregel halten kan; als der Graf Fitzwilliam in Irland war, widersezte sich das Volk der Regierung nicht: warum ward er also abgerufen? Wenn er seine Instructionen überschritten hatte, warum ward er nicht bestraft? Die irländische Regierung, die irländische Legislatur ist von der englischen Regierung und Legislatur abgesondert; aber der Statthalter von Irland steht unter dem englischen Ministerium — sollte also das englische Parlament nicht mit den Instructionen bekannt gemacht werden, die das englische Ministerium dem Statthalter von Irland ertheilt? Wir sollen die executive Regierung unterstüzen; müssen wir also nicht von dem Wesen des Streits unterrichtet werden? Müssen wir nicht triftige Ursachen fodern, ehe wir den Grund zu einer für beide Länder gleich gefährlichen, unauslöschlichen Feindschaft zwischen England und Irland legen lassen? — In gleichem Sinne spricht Taylor: die Regierung war schon einmal gegen die Miliz wortbrüchig, indem sie Leute mit Gewalt in Regimenter stekte, unter welche zu gehen sie nicht Willens gewesen waren; dies hatte die Folge, daß die Regierung nun keinen Rath mehr zu Rekrutirung der Armee weiß, und diese neue Wortbrüchigkeit wird es ihr noch erschweren; höchst sonderbar sey es, daß, nachdem die Rebellion schon seit mehreren Wochen in Irland wüthet, die erste Notiz, welche man Sr. Majestät davon zu geben räth, in der Form des constitutionswidrigsten Vorschlags komme. Sir Lawrence Palk und Pierrepoint widersezten sich ebenfalls. Ryder nahm das Ministerium in Schuz, man wundre sich über die Kühnheit der Minister: dann erst wären sie wahrhaftig kühn gewesen, wenn sie Sr. Majestät gerathen hätten, die freiwilligen Anerbietungen auszuschlagen. Lord W. Russel fragte, was wohl kühner seyn könnte, als die GrundFesten der MilizVerfassung umzustürzen? Und weswegen geschehe das? Um Irland ein RegierungsSystem aufzudringen, das von neun Zehntheilen des Volkes verabscheut werde, gegen das die Irländer sich in pflichtmässiger, constitutioneller Sprache erklärt haben, bevor sie die Waffen dagegen ergriffen. Zur Unterdrükung ihrer MitUnterthanen soll die englische Miliz nach Irland, und man sage nicht daß es von ihrem freien Willen abhängen werde; der Zwang werde derselbe seyn, wie der bei den sogenannten freiwilligen Beisteuern ausgeübte, wo Leute mit Büchern herumgiengen, Namen darinn aufschrieben, und einen jeden, der seine Unterzeichnung verweigerte, als Verräther bezeichneten; eben so würde izt eines jeden Loyautät und Patriotism verdächtig werden, der sich nicht eifrig hinzudrängte, um seine Hände in das Blut seiner MitUnterthanen zu tauchen; was ihn anbelange, so habe er das in Irland befolgte System immer verabscheut, und er werde nicht so blind seyn, auch nur einen Mann zur Aufrechthaltung eines solchen Systems zu votiren. —

Banks sagte, er sey gegen das Ausschiken der englischen Miliz, aber er müsse auch die von dem edeln Lord geführte Sprache tadeln. Der Kriegs-Minister Windham sagte, der edle Lord habe die Kaze aus dem Sak gelassen: der HauptGrund seines Widerspruchs sey ganz klar — er wünsche nemlich nicht, die Rebellion in Irland unterdrükt zu sehen. — (Nein, Nein! wurde hier gerufen.) — Der erste Redner (Nicholls,) sey der Meinung, das Parlament müsse ruhiger Zuschauer bleiben, bis entschieden seyn würde, welche Partei Recht hätte, und auf welcher Seite die wahren Rebellen wären; der edle Lord (Russel) spreche vom BlutVergiesen: das sey bei jedem Krieg der Fall, und wenn anders der edle Lord in seinem Lexikon ein Wort hätte, das Rebellion hiesse, so müste er die Nothwendigkeit einsehen, Leuten zu widerstehen, die sich gegen rechtmäsige Gewalt auflehnten; diese Nothwendigkeit wiege die etwanigen Nachtheile auf, welche mit der vorgeschlagenen Maasregel verbunden seyn könnten: die ganze Frage wäre diese, ob Irland, und mithin auch England, gerettet werden sollte, oder nicht? — Sheridan hielt eine lange und nachdrükliche Rede: wenn die Minister, nachdem sie auf des Königs Prärogative hin alle regulairen Truppen nach Irland geschikt haben, auch ohne Zuziehung des Parlaments über die Miliz walten zu können geglaubt hätten, so würden sie in ihrer Geringschäzung des Parlaments fortgefahren; und noch immer keine Notiz von den irländischen Angelegenheiten gegeben haben; izt wende man sich freilich an das Haus, aber um seine Einwilligung zu einer der constitutionswidrigsten Maasregeln, welche jemals vor das Parlament gebracht wurden, zu erhalten. Ein verehrliches Mitglied (Windham) habe die Sprache seines edeln Freundes (Russel) getadelt; allein es sey eine sehr constitutionsmässige Sprache, daß man auf keine Weise die executive Regierung unterstüzen wolle, bis man sich überzeugt habe, ob sie Verfahren rechtfertigen könne. Burke ist doch wohl ein Zeuge, den man nicht verwerfen wird, und Burke hat gesagt, das Haus müsse nie in einen Krieg gegen Irland eingehen, ohne die Ursachen des Streits genau zu kennen. Das verehrliche Mitglied wirft die Frage auf: ob wir überhaupt Willens sind, zur Tilgung der Rebellion in Irland unsre Hilfe zu geben. Das verehrliche Mitglied will uns auf's GlattEis führen; er soll mich indessen zu keiner Indiscretion verleiten — aber er antwortete, wenn er es wagt, im Allgemeinen auf diese allgemeine Frage: ob wir in jedem Falle gehalten seyen, dem König von Irland und einem irländischen Parlament, gegen das Volk von Irland, beizutreten? — Hier stellte Sheridan alles, was in Irland wirklich geschehen ist, als Hypothese auf, und fragte, ob das englische Parlament, wenn die irländische Legislatur das Volk so unterdrükt, so gemartert, so zum Zustand des Viehes herabgewürdigt hätte, wenn sie es durch eine der menschlichen Natur unerträgliche Tyrannei so aufgebracht hätte, daß es gegen sie aufgestanden wäre — ob alsdann das englische Parlament die irländische Legislatur gegen den von ihr gereizten Unwillen vertheidigen müste? Muß dieses Haus, blos weil die Menschen, welche einem solchen Druk widerstehen, Rebellen, und die gegen sie fechten, königlichen Truppen genannt werden, auf alle Gefahren hin die irländische Legislatur unterstüzen? „Ich bin", sagte er, „bereit zu erklären, daß alles angewandt werden muß, um zu verhindern, daß Irland in die Gewalt Frankreichs falle: aber das ist ein Punkt, der von dem Streit, in welchen man uns als Parteien ziehen will, ganz verschieden ist. Es hat einem verehrlichen Mitgliede gefallen zu sagen, daß die Rebellion in Irland nicht allein ganz beifriellos, sondern völlig unveranlaßt ist, ja daß alle gütlichen Maasregeln erschöpft worden sind um sie zu verhüten. Wie? Sah man in Irland das mindeste Misvergnügen, als gütliche Masregeln befolgt zu werden schienen, als die Regierung von Irland den Wünschen des Volkes angemessen war? Und nachdem Lord Fitzwilliam abgerufen worden war, ist da von der irländischen Regierung auch nur eine einzige Handlung anzuführen, die auf gütliche Uibereinkunft abzwekte? War nicht seitdem vielmehr dieses Land ein fortwährender Schauplaz des fürchterlichsten Druks, des gewaltthätigsten Verfahrens? Und wird man den Geist des Unwillens, welchen ein solcher Gebrauch der Gewalt erwekte, unveranlaßt nennen? Ist das gütliche Uibereinkunft? ist das Milde? Es ist die Mode zu sagen, und so heißt es auch in der Adresse, daß die Rebellion durch die Ränke böser Menschen angezettelt worden ist. Ich wollte mich anfangs diesem Ausdruk widersezen; aber er ist völlig wahr — ja die Maasregeln böser Menschen sind es, was den bejammernswürdigen Zustand Irlands herbeigebracht hat; ja jene bösen Minister, welche ihre vorgespiegelten Verheissungen brachen, welche die von ihnen verführte Partei zu Werkzeugen des schändlichsten Verraths, der je gegen ein Volk begangen wurde, misbrauchten, welche das zum Verderben geweihte Land der Plünderung preisgaben, welche dieses Land der Faction, die es so lange zertreten hatte, zur Beute auslieferten, welche dieses Land jeder Schmach, jeder Tyrannei, die nur jemals ein Land niederdrükte, die nur jemals einem Volke höhnte, hinwarfen — sie sind es, denen wir das Elend Irlands und die Gefahren Englands verdanken. Und nicht durch das Gift der französischen Grundsäze, sondern durch BrodMangel wurden 30 bis 40,000 FabrikArbeiter, die keinen Erwerb mehr hatten, verführt; sie wollten nicht französisch werden, sondern sie wollten nur nicht verhungern." — Sheridan widersprach hierauf dem KriegsMinister, welcher geläugnet hatte, daß die Miliz als ein Gegengewicht der stehenden Armee angesehen werden könnte, indem es dem König freistünde, jene nach Gutdünken zu vermindern; Sheridan behauptete, der König könne sie weder vermindern noch vermehren. Er führte sodann die von andern Mitgliedern bereits angeführten Gründe weiter aus, und schob einige Episoden über das Betragen der Minister ein, welche die angebotenen Dienste des Generals Tarleton, weil er zur Opposition gehörte, wie auch das Anerbieten des Herzogs von Bedford, ein bewafnetes Korps auf seine Kosten zu errichten, ausgeschlagen hätten, weil er in einer Versammlung des WhigClubs sagte, daß der Haß der Minister die Verdienste seines Freundes Fox vermehre. „Uibrigens", schloß er, „sey es eine eitle Hofnung, Irland gegen den Willen des Volkes zu behalten; izt schon habe man dort 80,000 Mann wohlbewafneter und disziplinirter Truppen, die gegen undisziplinirte, kaum bewafnete Landleute nichts vermögen — wenn man kein anders System annehme, könne Irland nicht gerettet werden; es sey dort nicht von örtlichen Unzufriedenheiten, von PrivatUnruhen, sondern von einem Kampf zwischen dem Volk und der Regierung die Rede,

und in einem solchen Kampfe sey die natürliche Präsumtion, daß die Regierung Unrecht habe."

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Condorcet's Wittwe, eines der schönsten Weiber Frankreichs, hat eine neue Uebersezung von Adam Smiths Theory of moral sentiments, mit acht Briefen über die Sympathie begleitet, herausgegeben. In diesen Briefen bekennt sie sich zu den Grundsäzen ihres Mannes, und drükt dieselben mit eben dem philosophischen Ernst aus, der Condorcet's unsteebliche Skizze der Fortschritte des Menschengeschlechts auszeichnet.

Eine weniger glänzende Erscheinung machte neulich eine andere Wittwe eines eben so berühmten Mannes. Covancez, mit Rödeer Herausgeber des Journal de Paris, hatte in mehreren Blättern dieser Zeitung Anekdoten von Jean Jacques Rousseau, mit dem er in genauen Verhältnissen gestanden hatte, geliefert. Er führte über den Tod drs Genfer Philosophen Umstände an, welche es wahescheinlich machten, daß Rousseau selbst seine Tage abgekürzt hätte. Hierüber ist in andern Blätteen ein Brief von Rousseau's Wittwe an den B. Covancez erschienen, worinn sie die wahren Umstände von dem plözlichen, aber völlig natürlichen Tode ihres Mannes genau bescheibt. Zugleich beklagt sie sich bitter über Girardin, bei welchem Rousseau in Ermenonville starb, daß er, nachdem er alles baare Geld, das ihr Mann nachließ, wie auch die Manuscripte, das Herbarium, die musikalischen Sachen, u. s. w., von ihr anverteaut bekommen, eigenmächtig und auf die für sie nachtheiligste Weise damit gewaltet, und ihr das Geld endlich in Assignaten zurükbezahlt habe; daher, sagt sie, bewohne die fast achzigjährige Wittwe Rousseaus eine Hütte, in welcher sie fast an allem Mangel leide. Ihr Alter, ihr Geschlecht, und das unvergängliche Andenken ihres Mannes geben diesen Klagen etwas sehr Rührendes und zugleich sehr Empörendes. Da es aber überall, wo Rousseau eine *Zeitlang* gewohnt hat, bekannt ist, daß diese Frau duech eine *Seele, die gemeiner war als ihre Geburt*, und um ihre *Herrschaft über Rousseau zu befestigen*, an allen den traurigen *Misverständnissen und Zwistigkeiten*, an der ganzen beklagenswürdigen *Zerrüttung*, wodurch Rousseau's lezte Lebensjahre getrübt *wurden*, hauptsächlich Schuld war, so könnte man Gefahr laufen, die erste und so natürliche Empfindung, welche jener Brief bei ununterrichteten Lesern erregen muß, sehr unrecht anzubringen.

Paris. Man eezählt einen wizigen Einfall von B. C. Ein gewesener Hofmann, der eine von den wichtigsten Stellen in der Republik bekleidet, und dafür passirt, sich hauptsächlich durch seine HofmannsTalente und durch die Gabe, eher alle Welt aufzuopfern, als sich zu compromittiren, in dieser küzlichen und beneideten Stelle zu erhalten, gab voe einiger Zeit ein glänzendes Fest unter freiem Himmel. Er hatte ein groses Zelt errichten lassen; B. C, — der vielleicht von den lezten Versailler Wahlen her ein Hühnchen mit ihm zu pflüken hatte — tritt zu ihm, und sagt: Ein Zelt? Wie, ein Zelt? Eh mais, c'est la premiere fois que vous avez mis quelqu'uan à l'abri.

Obgleich die Pariser Papiere noch nicht eingelaufen sind, so liefern doch die Strasbueger Zeitungen vom 5 Jul. bereits den Bericht über die Einnahme von Malta, welchen das Directorium am 1 dem gesezgebenden Körper zugesandt hat. Er lautet folgendermaasen: „Seit langer Zeit zeigte die maltesische Regierung die feindseligsten Gesinnungen gegen die fränkische Republik; sie begünstigte, ohngeachtet der ihr durch ihre Constitution vorgeschriebenen Neutralität, vorzugsweise die Emigranten und unsre übrigen Feinde; sie verlezte alle Rechte der Menschlichkeit und Gastfreundschaft; die auf ihrer Insel wohnenden Franken behandelte sie wie Verbrecher, und kerkerte sie in dumpfe Gefängnisse ein; sie weigerte sich lange, die Republik und ihren Gesandten anzuerkennen, u. s. w. Als voe kurzem unsre grose Flotte längs der Küste von Malta hinsegelte, verlangte sie frisches Wasser auf dee Insel einzunehmen. Man antwoetete ihr mit dem empörendsten Spotte: man könne nicht mehr als zwei Schiffe in den Hafen einlaufen lassen. * Allein auf der Stelle wurde diese Beschimpfung gerächt. Am 22 Peairial (10 Jun.) Moegens landen die Franken unter Anfüheung Buonapacte's, auf verschiedenen Punkten der Insel. Am 23 wagt ein Korps Ritter einen Ausfall, allein der BeigadenGeneeal Marmont, an der Spize der 29sten HalbBrigade, schlägt sie zuerük, und erobert die grosse OrdensFahne. Am 24 (12 Junius) Morgen befindet sich die Stadt, der Hafen, die ganze Insel in der Gewalt der Franken. Wir haben eine Fregatte, 4 Galeeren, 1200 Kanonen, 40,000 Flinten, und viele andere Sachen erbeutet, von denen das Directoeium noch kein umständliches Verzeichniß erhalten hat." — Es scheint, nach der Uibereinstimmung mehrerer Nachrichten, daß sich Nelson's Flotte am 16 Jun. im Meerbusen von Neapel befand; eine Fregatte lief an diesem Tage im Hafen von Neapel ein, die Flotte segelte gegen die MeerEnge von Messina. Buonaparte hingegen soll mit seiner Flotte beeeits am 12 Malta verlassen haben, indem er jedoch ein Korps zur Besazung zurükließ.

In der gewöhnlichen grosen monatlichen Audienz des Directoriums am 10 Messidor (28 Jun.) hatten keine Präsentationen statt; also wuede auch der helvetische Gesandte nicht vorgestellt, so wenig wie der neue batavische, B. Shimmelpennink, und die föemliche Anerkennung der batavischen Revolution vom 12 Jun., von Seiten des fränkischen Directoriums, bleibt daher auch ungewiß. Einige Personen glauben, das Directorium wolle den Erfolg der auf den 10 Jul. ausgeschriebenen batavischen UrVersammlungen abwarten, bevor es sich bestimmt erkläre. — Sehr sonderbae ist es, daß der unterm 6 Messidor (24 Jun.) vom General Schauenburg nach Arau gesandte, und vom 2 Messidor (20 Jun.) datirte Beschluß des Directoeiums, in Betref dee Maaseegeln des Commissaies Rapinat, nunmehr in den französischen Blättern, unter der, offizielle Artikel bezeichnenden Rubrik: VollziehungsDirectorium, mit dem Datum vom 9 Mes-

* Gegen 14 Tage früher als die gegenwärtige Nachricht, war die Antwort des GrosMeisters von Maltha, wie es hieß, von Rastadt aus bekannt geworden, welches nicht wohl eine andere Erklärung leidet, als daß sie früher bekannt wie gegeben war.

sidor (27 Jun.) erscheint. — Reubel, gegenwärtiger Präsident des Directoriums, hat laut mehrerer Blätter einen heftigen Anfall von SteinKolik gehabt; doch soll er ausser Gefahr seyn. — Es ist in Paris ein Unbekannter verhaftet worden, dem die Polizei seit langer Zeit schon nachstellte, und der sich so nachdrüklich vertheidigt hat, daß mehrere von denen, die ihn arretiren halfen, von ihm verwundet wurden. Der Républicain will von sichrer Hand wissen, daß es ein Graf von Rochecotte sey, einer von den eifrigsten Agenten des Prätendenten in Paris. — Uiber den Namen des neulich in Paris fusillirten jungen Ausgewanderten giebt es bereits vier Varianten: unbegreiflich scheint es, daß ein Mensch öffentlich die TodesStrafe leiden könne, ohne daß öffentliche und offizielle Bekanntmachungen ausser Zweifel sezen, wer er sey. — Die royalistischen Unruhen und Mordthaten im mittäglichen Frankreich sollen wieder anfangen. — Französische Blätter sagen man habe am 24 und 25 Jun. in Genf sehr deutlich eine heftige und anhaltende Kanonade gehört, die von der westlichen Schelde herkam, und einen Angrif auf die Insel Walcheren vermuthen ließ: dis stimmt für die Data vollkommen mit den lezten Nachrichten aus Amsterdam zusammen. — Am 28 Jun. fand sich an allen Mauern von Paris eine unzählige Menge von Exemplaren einer LobRede auf Buonaparte angeschlagen; ohne die sehr emphatischen Ausdrüke dieser LobRede gerade übertrieben zu finden, verwundert man sich doch über das Unternehmen, und man hat Mühe, dessen Absicht zu begreifen. Mehr als ein Brutus ist in ihm, heißt es unter andern in diesem Zettel. „Ist es nicht unvorsichtig, frägt ein Pariser „Blatt, einen Menschen so hoch zu stellen, daß man ihn ohne „Gefahr für seine Augen nicht mehr anbliken kan?" — Ein andres sagt: besser als auf unsern Mauern, ist sein Lob in unsern Herzen eingegraben. — Nach einem Pariser Blatt soll den 29 Jun. ein Kourier vom Directorium abgeschikt worden seyn, um in Italien Frieden zu gebieten.

Touloner Flotte. Die folgenden Erklärungen des glüklichen Zufalls, durch welchen die Touloner Flotte den Nachstellungen des vom Lord St. Vincent abgeschikten Geschwaders entkommen ist, finden sich in französischen Blättern. Den 16 Mai giengen 3 LinienSchiffe und einige Fregatten durch die MeerEnge von Gibraltar in das MittelMeer, um zu recognosziren; den 25 gieng das englische Geschwader selbst, 9 bis 12 Schiffe stark, durch die MeerEnge: es segelte, scheint es, an der spanischen Küste hin und durch die Gewässer von Majorca und Minorca, um auf einer gewissen Höhe zwischen Minorca und Toulon den Bericht der ersten drei Schiffe abzuwarten, welche längs der afrikanischen Küste ihren Weg genommen hatte. Diese aber scheinen durch einen Sturm in ihrem Gange aufgehalten worden zu seyn; nachdem sie an der westlichen Küste von Sicilien und einem Theile der neapolitanischen gestreift waren, liefen sie in der zu Sardinien gehörenden Insel S. Pietro ein, entweder um sich auszubessern, oder um über die fränkische Flotte Nachrichten einzuziehen. Den 26 kamen sie an die südwestliche Spize von Sardinien; die Touloner Flotte war den 25 an die nordöstliche Spize von Korsika gekommen. Die drei englischen Schiffe hielten sie allem Anschein nach nur einen Tag in St. Pietro auf; sie segelten den 27 ab, ohne von der Erscheinung der fränkischen Flotte im toscanischen Meer etwas erfahren zu haben. Sie mochten den 28 an dem westlichen Theil von Sardinien und Corsika, streifen, während die fränkischen Schiffe zur nemlichen Zeit an den östlichen Küsten dieser Inseln hinsegelten. So geriethen sie auf den Gedanken, daß die fränkische Flotte noch nicht von Toulon ausgelaufen seyn müste, und auf ihren Bericht hin begab sich Nelson mit seinem Geschwader von Toulon, in der Hofnung, Buonaparte dort zu blokiren. Er blieb vom 10 bis zum 12 Jun. vor Toulon; von seinem Irrthum überzeugt, gieng er den 13 der fränkischen Flotte wieder nach, und nahm den nemlichen Weg, östlich von Corsika und Sardinien, wo er den 14 und 15 vorbeigekommen ist. So entgieng Buonaparte der Kundschaft des Feindes vom 19 Mai bis zum 13 Junius, während die am 25 Mai von der Blokade von Cadiz abgesegelte englische Flotte der fränkischen am 30 oder 31 Mai an der südlichen Spize von Sardinien, oder doch drei bis vier Tage später, westlich von Sizilien hätte begegnen können, wenn sie beizeiten von ihrem genommenen Wege hätte unterrichtet seyn können. Die Engländer scheinen geglaubt zu haben, daß die Touloner Expedition für die spanischen Küsten bestimmt, und daß der SammelPlaz in Mahon wäre; wahrscheinlich hatte daher ihr Geschwader in diesen Gewässern seine Station genommen, entweder um die fränkische Flotte aufzufangen, oder um den Bericht der ausgeschikten Schiffe und Fregatten abzuwarten. Ausser dem CäsarsGlük, das der Orient trug, kan man sich auch verschiedener Anstalten erinnern, welche zur Absicht hatten, die Engländer irre zu führen. Dahin rechnet man Buonaparte's Reise zur Besichtigung der Küsten des Kanals, den Beschluß des Directoriums, welcher ihm befahl, sich innerhalb einer Dekade nach den westlichen Küsten (Brest) zu verfügen; so auch einen andern Beschluß, der auf alle fränkischen Kaper im Ozean Beschlag legte, und ihre Mannschaften nach Brest zu bringen befahl, woraus geschlossen werden muste, daß man nur zur schleunigsten Ausführung der Landung in England alle Vortheile von der Kaperei anfopfern wollte; so gieng auch das Convoi von Genua gegen Ende Aprils nach Toulon ab, kam wenige Tage darauf nach Genua zurük, gieng den 9 Mai wieder ab, indem es die Richtung nach Toulon nahm, woraus abgenommen werden muste, daß die Richtung des Geschwaders und der Convois, nicht östlich, sondern westlich von Toulon seyn würde. Eine HauptList, die sich schon bei Hoche's Expedition gegen Irland bewährt gefunden hatte, war auch wohl diese, den wahren Zwek der Touloner Rüstungen so allgemein ausplaudern zu lassen, daß es nicht möglich schien, daran zu glauben.

Preussen. Der König und die Königin von Preussen sind den 29 Jun. von ihrer grosen Reise zurük in Charlottenburg eingetroffen. — Es heißt, daß zu Gura, vier Meilen von Warschau, an dem Ort, wo die Pilika in die Weichsel fällt, und zu Nowogrod in Neu OstPreussen Festungen angelegt werden sollen: der König besichtigte, von einigen Generalen begleitet, auf seiner Reise diese Stellungen. — Die lezte Huldigung, welche der König empfangen wird, ist die seiner westphälischen Staaten, und es werden dazu bei allen Korps der NeutralitätsArmee die glänzendsten Anstalten getroffen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 191. 10 Juli 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 22 Jun.

Groser Rath. Die Sizung war Anfangs geschlossen. Nach Eröfnung derselben ward ein von dem Directorium mitgetheiltes Schreiben des **Landgrafen von HessenDarmstadt** verlesen, worinn er die **Wohlgebornen Grosmächtigen Herren Directoren** seines Wohlwollens gegen die neue helvetische Republik versichert. **Kuhn** verlangt öfentliche Erklärung, daß das Directorium keine andere Schreiben empfangen werde, als mit republikanischen Adressen und Titularen. Nach langen Debatten wird die TagesOrdnung angenommen. Ein anders, mit den republikanischen Titularen versehenes Schreiben des **Markgrafen von Baden**, worinn derselbe das helvetische Directorium versichert, daß die Achtung und freundschaftliche Zuneigung, die er bisher für Helvetien im föderativen Zustand gehabt habe, gegen die neue Republik fortdauren werde, wird mit lautem Beifall angehört. Mit gleichem Beifall empfängt der Rath eine dritte Zuschrift der **Cisalpinischen Regierung**, welche ihre Freude über die Befreiung Helvetiens, und die Hofnung, in die genauesten FreundschaftsVerhältnisse mit der helvetischen Republik zu treten, bezeugt. Endlich theilt das Directorium offizielle Berichte von der WiederVereinigung von **Mendrisio** und **Balerna** mit Helvetien mit: nach denselben war keine einzige Stimme für Vereinigung mit Cisalpinien gewesen, zehn Stimmen hatten für Bildung einer eigenen Republik, alle übrigen aber für die helvetische Republik gestimmt. Mit lautem Beifall aufgenommen. — Bei Gelegenheit einer Adresse des **B. Bouvillon** in **Payerne** über Beeidigung der Priester, äussert **Huber** den Wunsch, es möchte durch Acclamation erkannt werden, daß noch heute in dieser Versammlung der BürgerEid geleistet werden sollte. Da aber keine Acclamation erfolgt, so nimmt er den Vorschlag zurük. — **Hemmeler** wird zum Präsidenten erwählt, die Secretaires **Penchaud** und **Haas** werden bestätigt.

Senat. Nach Verlesung des Protokolls spricht **Laflechere** gegen die Abfassung desselben, weil es darin heißt, „man „sey über den Beschluß des Grosen Raths, die Entlassung der „Directoren **Bay** und **Pfyffer**, als **unnüz**, zur Tages„Ordnung geschritten;“ er begreift nicht, wie man einen Beschluß für **unnüz** erklären, und so darüber zur TagesOrdnung schreiten könne; wenn der von **Fornerau** und **Ochs** in der gestrigen Sizung aufgestellte Grundsaz, daß jeder öffentliche Beamte in jedem Augenblik seine Entlassung willkürlich nehmen dürfte, giltig seyn sollte, so würde das zur völligsten Anarchie führen; er meint, die TagesOrdnung müßte so motivirt werden, daß der Beschluß nicht angenommen werden konnte, weil noch keine organischen Geseze für den Fall vorhanden waren. **Lüthi** von Solothurn behauptet, die Abfassung des Protokolls sey der gestrigen Entscheidung des Senats gemäs. **Bertholet** versichert, sie laute gerade wie sie **Ochs** gestern angegeben habe. **Crauer, Fornerau, Zäslin** nehmen die Abfassung in Schuz; **Reding** wendet gegen **Lafleсheres** Vorschlag ein, daß ein Jeder, bis organische Geseze vorhanden wären, glauben könnte, diesen Zwischenraum benuzen zu müssen, um seine Dimission zu geben. Man erklärt eine von **Zäslin** vorgeschlagene Veränderung: der **Senat** finde den Beschluß **überflüssig**, und gehe zur TagesOrdnung über, für richtig. Nun widerspricht **Laflechere** der Motivirung der TagesOrdnung über **Rogg's** EntlassungsGesuch; diese habe man darauf gegründet, daß ein Jeder bei dem Körper der ihn gewählt seine Entlassung nehmen müsse, und kurz zuvor habe man doch angenommen, daß die Directoren bei **ihren** Wählern ihre Entlassung **nicht** zu nehmen hätten. — Lärm, und Aufruf zur TagesOrdnung, die auch angenommen wird. — Annahme eines Beschlusses, durch welchen dem **OberGerichtsHof** aufgetragen wird, einen Vorschlag über seine Organisirung u. s. w. selbst zu machen, und solchen den gesezgebenden Räthen zur Genehmigung vorzulegen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die Admiralität hat von dem Admiral **Hyde Parker**, der in der Station von **Jamaika** kommandirt, die Bestätigung erhalten, daß die Engländer **Port au Prince** und **Saint-Marc** geräumt haben; auf der ganzen Insel **St. Domingo** haben sie nur noch zur Sicherheit für Jamaika, den **Mole St. Nicolas** in Besiz. — Nachrichten, die bis zu der Mitte Februars gehen, melden daß in OstIndien alles ruhig sey, und daß man nichts von Tippo's Unternehmungen fürchte. Indessen gehen von England Verstärkungen dahin ab. — Die bis zum 26 Jun. in England angekommenen Nachrichten von **St. Vincents Flotte** stimmen ziemlich mit den französischen überein: **Nelson** war zuerst mit 3 Linienschiffen und einigen Fregatten nach dem MittelMeer abgegangen; auf eingelaufenen Befehl der Admiralität segelte Kapitain **Trowbridge** mit 9 Linienschiffen am 25 von Cadiz ab, und gieng den 26 durch die MeerEnge von Gibraltar, so daß nach seiner Vereinigung mit Nelson die ganze zu Verfolgung der Toulouer Expedition bestimmte Flotte

von 12 Linienschiffen und mehreren Fregatten war; St. Vincent ist mit 22 Linienschiffen vor Cadiz geblieben. Auf seiner Flotte herrschte einige Eifersucht, weil Nelson ein Kommando erhalten hatte, auf welches andre, im Dienste ältere SeeOffiziere Ansprüche zu haben glaubten. Es heist, St. Vincent werde nach England kommen, und Curtis an seiner Stelle das Kommando nehmen. — Die englische Regierung soll benachrichtigt seyn, daß die Requisitionairs in Frankreich mit neuer Strenge herbeigetrieben werden; in Cherbourg seyen 12,000 Mann angekommen, 2 bis 3000 Mann seyen an der Küste, den Inseln Marcou gegenüber, gelagert.

Die Regierung hat am 26 wichtige Nachrichten von Irland bekannt gemacht: am 21 grif die Armee unter Befehl des Generals Lake das Lager der Wexforder Insurgenten bei Winegar-Still, unweit Enniscorthi, an; es wurde in anderthalb Stunden weggenommen, die Insurgenten flohen, und verloren, ausser vielen Munitionen, 13 Kanonen, worunter 3 die den königlichen Truppen am 4 Junius abgenommen worden waren; am 22 rükte der General Lake in Wexford selbst ein. Lezteres meldete der Herzog von Portland am 26 dem Lord Mayor von London mit wenigen Worten, ohne die Umstände hinzuzufügen. — Die übrigen Nachrichten aus Irland, welche in den Londoner Blättern vom 23 bis 26 zu lesen sind, lauten übrigens wie gewöhnlich, das heißt sehr dunkel und verworren. Sie sprechen von einer solchen Menge von Siegen über die Rebellen, und an so vielen verschiedenen Orten, daß entweder Niederlagen verschwiegen, oder die Siege weit unbedeutender als sie beschrieben werden, seyn müssen. Briefe aus Dublin vom 19 melden, daß man alle Augenblike durch die auf allen Seiten in der Nähe herumstreifenden Rebellen in Allarm gesezt weede, und nur durch tägliche Gefechte die Communication zwischen der Hauptstadt und dem südlichen Irland erhalten könne. Doch erwartete man nach diesen Briefen die baldige Bezwingung der Wexfoeder Insurgenten, weil man sichere Nachricht zu haben glaubte, daß Mangel an Munition es ihnen unmöglich machen würde, sich zu halten. Ein Vorfall von welchem sehr viele PrivatNachrichten sprechen, über den aber keine offiziellen gegeben wurden, schien anzuzeigen daß die Wexforder Insurgenten sich durchschlagen wollten, um in andre Grafschaften einzufallen: sie wurden aber (am 18 und 19) von den Generalen Dundas und Needham geschlagen, und in die Flucht getrieben. Ob sie jedoch gegen Wexford zu flüchten musten, oder ihren Zwek erreichten und sich in umliegende Grafschaften warfen, ist zweifelhaft. Lezteres wird durch Spuren von seitdem unterbrochenen Communicationen nicht unwahrscheinlich, und es würde erklären, wie es zugeht daß von ernsthaften Gefechten mit Rebellen in solchen Gegenden, wo die Insurrection längst gedämpft seyn sollte, Meldung geschieht. — Die Blätter sind mit entdekten, höchst fürchterlichen Verschwörungen in Waterford, Cork, und andern HauptStädten Irlands angefüllt. — Munroe, Anführer der Rebellen im Norden, wurde zu Lisburn gehängt, sein Herz aus dem Leibe gerissen, sein Kopf, seiner Behausung gegenüber, auf einer Pike aufgestellt. — Laut eines Befehls vom General Morison in Limerik sollen die Häuser der Insurgenten nicht mehr verbrannt, die Weiber und Kinder fortan geschont, und die Einquartierungen auf Discretion eingestellt werden. — Sowohl auf den Fahnen als an der Spize der Proclamationen und andern Schriften der Insurgenten finden sich immer die Worte Erin go breah. — Es wurde am 18 von beiden Häusern beschlossen, dem Lord Camden Dank für seine Verwaltung und Schmerz über seine Abreise zu bezeugen. Am 20 kam der Marquis von Cornwallis in Dublin an, Lord Camden überlieferte ihm feierlich das StaatsSchwert. — Man rechnet 40,000 Mann regulaire Truppen und Miliz, und 50,000 Mann bewafnete LandEigenthümer (yeomanry) in Irland, die auf der Seite der Regierung fechten. Die Zahl der Wexforder Insurgenten wurde auf 40,000 angegeben. 14,000 Mann, mit 50 bis 60 Kanonen, agirten gegen sie.

Naiv genug ist folgende Stelle im Courier de Londres: „Es ist ziemlich sonderbar, daß man von der Bestimmung der „seit 36 Tagen abgegangenen Toulоner Flotte noch nichts weiß; „dieses beweist, entweder daß das Directorium und seine Bureaux sehr verschwiegen sind, oder daß man sich anderwärts nicht viel daraus macht, sein Geheimniß „zu wissen."

Batavische Republik. General Daendels mustert die Besazungen an den Küsten. — Das Gerücht von einer Landung der Engländer in Seeland hat sich, laut Nachrichten aus Amsterdam vom 28 Jun., nicht bestätigt. — Von der Division des Generals Championnet sind Verstärkungen an Mannschaft und Artillerie auf der Insel Cadsand eingetroffen.

Frankreich. Der Donner der Kanonen verkündigte am 1 Jul. in Paris die Einnahme von Malta. Die Botschaft des Directoriums über diesen Gegenstand war — ohne Zweifel wegen der Krankheit des jezigen Präsidenten Reubel — Merlin unterzeichnet. Es wird darinn, (ausser den bereits ausgezogenen Stellen) ein Manifest des Großmeisters von Malta, vom 10 October 1793, angeführt, in welchem er den Franken die Häfen der Insel verschloß, und den Agenten der vorgeblichen Republik Frankreich anzunehmen sich weigerte; Zufolge der auf Buonaparte's Ansuchen von dem Großmeister gegebenen Antwort, „daß er nur zwei Schiffen auf einmal einzulaufen erlauben könnte," hätte die Flotte mehr als 300 Tage gebraucht, um sich mit Wasser zu versehen; so wagte man es, sagt die Botschaft ferner, eine Armee der fränkischen Republik, die Buonaparte anführte, zu höhnen! von den Bedingungen, auf welche Malta sich ergab, meldet die Botschaft weiter keine Umstände; sie sagt blos, „die Ritter des Ordens des „heiligen Johannes von Jerusalem hätten der Republik die „Stadt und die Forts von Malta übergeben, und zu ihren „Gunsten dem Souverainetäts- und EigenthumsRecht entsagt, „welches sie sowohl über diese Insel, als über die Inseln Go„zo und Cumino ausübten;" von 2 KriegsSchiffen, 1 Fregatte und 4 Galeeren ist nach Angabe der Botschaft die vorgefundene SeeMacht. — Aus den PrivatNachrichten, die in mehreren Blättern, und auch im Redacteur zu lesen sind, ist noch folgendes auszuheben. Die Antwort des GroßMeisters war vom 9 Jun. Am 10 früh landeten die Franken; Abends war die Insel besezt und der Plaz von allen Seiten eingeschlossen; Reynier nahm die Insel Gozo, Baraguei d'Hilliers den ganzen südlichen Theil der Insel Malta ein; Lezterer und Desaix machten viele Ritter zu Gefangnen; die Stadt kano-

nirte den ganzen Tag heftig; den 11 früh ließ der GrosMeister einen WaffenStillstand verlangen; fränkischer Seits wurde zur vorläufigen Bedingung gemacht, daß die Uibergabe des Plazes unterhandelt werden würde; Poussielgue und Dolomieu wurden geschikt, um die Absichten des GrosMeisters zu sondiren: der WaffenStillstand kam auf 24 Stunden zu Stand. Den 11 um Mitternacht schlossen die Bevollmächtigten des GrosMeisters den DefinitivVergleich; an ihrer Spize war der Komthur Bosredon-Ransijat, von der ehemaligen Auvergner Zunge; er hatte dem GrosMeister geschrieben, seine Pflicht als Ritter von Malta sey, mit den Türken Krieg zu führen, nicht gegen sein Vaterland; er war dafür in Verhaft gesezt worden, und kam nur um zu unterhandeln heraus. Den 12 nahmen die Franken von dem Plaz und allen Forts Besiz. Den 13 Mittags legte sich das Geschwader in den Häfen der Insel vor Anker. Daß die Flotte sich nicht aufhielt, wird versichert, aber das Datum, unter welchem sie Malta verließ, nicht bestimmt angegeben. Die Zahl der zurükgelassenen Truppen wird in einigen Blättern auf zwanzigtausend, in andern, etwas wahrscheinlicher, auf 4000 angegeben. Die Maltesische Marine wurde, heißt es, mitgenommen. Mehrere Blätter geben folgende KapitulationsPunkte an: Der GrosMeister (von Hompesch) bekommt von Frankreich ein jährliches Gehalt von 300,000 Francs, bis er im Rastadter Kongreß ein Fürstenthum erhalten haben wird; als Schadloshaltung wird er überdem eine Summe von 600,000 Francs bekommen, und die militairischen Ehrenbezeugungen behalten, bis in Rastadt etwas entschieden seyn wird; die gegenwärtig in Malta sich aufhaltenden französischen Ritter, die sich seit der Revolution da aufhielten, werden angesehen, als ob sie sich in Frankreich aufgehalten hätten, und dürfen nach Frankreich zurükkehren; die fränkische Republik wird bei der cisalpinischen, der ligurischen, der römischen, und der helvetischen Republik sich verwenden, damit den Rittern dieser Nationen die nemliche Gunst erzeigt werde; die französischen Ritter werden von Frankreich eine Pension von 700, die sechszigjährigen bis 1000 Francs erhalten; die Ritter, welche auf der Insel Eigenthum besizen, werden dasselbe behalten. Ein Journal giebt die Pensionen der französischen Ritter auf 1000, und für die Sechszigjährigen auf 2000 Franks an; es sezt aber hinzu, man wisse nicht ob das Directorium und der gesezgebende Körper diese Punkte genehmigen werden. Im Redacteur findet sich von der ganzen Kapitulation kein Wort. Dieses Blatt enthält dagegen einen Aufsaz über die Wichtigkeit der Eroberung von Malta, welches das Vorgebirge der guten Hofnung auf dem MittelMeere sey, Frankreich das Uibergewicht für den levantischen Handel sichre, und jede Macht, welche mit Frankreich Krieg führe, davon ausschliesse, wofern sie nicht eine starke Flotte kreuzen lasse, um ihren Handel zu beschüzen, der Republik den sichersten, schönsten, und für alle Bedürfnisse am besten ausgerüsteten Hafen im MittelMeere, und in der Bevölkerung von 150,000 Seelen auf den drei Inseln Malta, Gozo und Cumino, eine unerschöpfliche PflanzSchule vortreflicher Matrosen verschaffe, die Communication mit den ehemaligen venetianischen Inseln auf festen Fuß stelle, wegen der Nähe des Albanischen Holzes und des geringen ArbeitsLohns wohlfeileren SchiffsBau erlaube als in Toulon, u. s. w. — Als im Rath der Fünfhundert die Botschaft des Directoriums verlesen worden war, wurde, wie sich versteht, (auf Duviquets Antrag) erklärt, daß die fränkische Armee sich um das Vaterland verdient gemacht habe; und Eschasseriaux, (der vor einigen Monaten die merkwürdige Anspielung auf Egypten gemacht hatte,) sagte: „So werden also die fränkischen Armeen unter „andern Völkern Aufklärung verbreiten, und den Kreis der „HandelsWelt erweitern — wir wollen aber nicht suchen, in „Plane zu dringen, deren Ausführung die Philosophie wünscht, „die aber die Politik verborgen halten muß."

* Zu den auffallendsten, wenn gleich nicht zu den günstigsten Veränderungen welche die Revolution in Paris nach sich gezogen hat, gehört das Betragen, der gesellschaftliche Ton der sich zur feinen Welt rechnenden jungen Leute, im Allgemeinen, und besonders gegen das schöne Geschlecht. Ein jeziger junger Pariser Elegant ist das ungehobeltste Geschöpf was man sehen kan. Er glaubt englische Sitten nachzuahmen, indem er durch eine affektirte Gleichgiltigkeit und Taziturnität seine Unwissenheit zu verbergen sucht, und durch eine Zwanglosigkeit, die an Bengelei gränzt, seine schlechte Erziehung verräth. Es ist heutzutage nichts Ungewöhnliches, in gemischten Gesellschaften die Frauenzimmer allein sizen zu sehen, während die Männer in einem Winkel sich über ihre Pferde und andre interessante Gegenstände unterhalten. Doch giebt es eine Klasse von Frauenzimmern, die gegenwärtig in Paris den meisten Lärm machen, die, vielleicht aus den Strasseneken weggenommen, izt auf Tivoli mit ihrem Glanze alles verdunkeln, mit denen diese jungen Herren ihren NationalCharakter nicht verläugnen, und gesprächig genug sind; aber freilich können die Unterhaltungen zwischen unsern Incroyables und unsern Merveilleusen nur zum Muster des allerschlechtesten Tones dienen.

Sehr übel würden es die jungen Herren nehmen, wenn man ihre Einsilbigkeit, ihre überschlichten Manieren, einem etwa nur misverstandenen republikanischen Geiste zuschreiben wollte; denn ohngeachtet die meisten von ihnen aus dem Staube emporgestiegen sind, und ehedem Bediente, Friseurs, Ladendiener waren, die zur Zeit des PapierGeldes zu agiotiren anfiengen, so sind sie doch auf die Gleichheit und die Republik übler zu sprechen, als mancher verarmte Nachkömmling der Gefährten des heiligen Ludwigs in Palästina. Und doch kan man nicht läugnen, daß diese elenden ZwitterGeschöpfe in gewissem Betracht einen Ton angeben, wie es denn auch sicher ist, daß in dem zunächst der Revolution vorhergegangenen Zeiten gewisse Zirkel, zwar nicht von der guten, aber von der allervornehmsten und sogar erlauchten Gesellschaft einen Charakter angenommen hatten, der sich nur in den Nuancen, aber keineswegs in den HauptZügen von dem Charakter der Zirkel unsrer heutigen GlüksPilze unterschied.

Diese Verhältnisse haben unter andern eine Wirkung, deren der Fremde öfters Gelegenheit hat sich zu erfreuen. Er kan, wenn er anders französisch genug spricht und das besizt was in seinem Lande für Artigkeit gilt, was aber ehemals noch sehr entfernt gewesen wäre für Pariser Artigkeit zu gelten, heutzutage weit damit kommen, und ohne Mühe den hiesigen jungen Herren auf alle Weise den Rang ablaufen.

Teutsches Reich. Ein auf den 5 Jul. nach Ulm ausgeschriebener allgemeiner Convent des schwäbischen Kreises ist aufgeschoben worden. — Der Magistrat der ReichsStadt Ulm hat sich in einer eignen DrukSchrift wegen des durch den kaiserlichen Kommandanten von dort weggewiesenen Buchhändlers Heinzmann gerechtfertigt; aus dieser actenmäßigen Darstellung erhellt in der That, daß er in dieser Sache nicht wohl anders handeln konnte, als er gehandelt hat. — Ein Aufruhr unter den Handwerkern in Frankfurth am Main ist nicht ohne Folgen geblieben. Der Magistrat bot die Bürger gegen sie auf, und es kam zu blutigen Auftritten, in deren Verfolg alle aufrührerischen Handwerker die Stadt verliessen.

* Der HessenDarmstädtische SteuerRath und Oberrheinbau-Inspector Wiebeking wird die batavische Republik, die Küsten der NordSee bis jenseits der Elbe und den holsteinischen Kanal, so wie den NiederRhein, die Elbe und Weser bereisen, um den gegenwärtigen Zustand der WasserbauWerke einzuziehen, und Materialien zu der Allgemeinen auf Geschichte und Erfahrung gegründeten theoretisch-praktischen Wasserbau-Kunst, wovon der erste Band in 4 erschienen ist, zu sammeln.

* Kanstadt den 8 Jul. So eben erhält man durch eine Estafette die Nachricht aus Rastadt, daß die Unterhandlungen in Selz abgebrochen worden, und Graf Cobenzl so wie Bürger Francois sich zur gänzlichen Abreise anschiken.

Italien. Der fränk. Gesandte in Genua hat der ligurischen Regierung das Schreiben der cisalpinischen an den Gen. Brune, und die darauf erfolgten Märsche cisalpinischer Truppen an den Tesino angezeigt. Ueber diesen Eifer des cisalpinischen Directoriums hat das Ligurische ersterem die gröste Zufriedenheit bezeugt. Nachrichten aus Genua vom 23 Jun. melden, daß die Ligurier auf der piemontesischen Gränze vorgerükt sind, und Anstalten machen, Serravalle zu beschiessen. Die Einnahme von Loano durch die Ligurier ist gewiß, die von Oneglia wird noch bezweifelt. Uibrigens gewinnt die Meinung, daß Frankreich diese Streitigkeiten noch gütlich beilegen werde, immer mehr Wahrscheinlichkeit. Der sardinische GeschäftsTräger in Genua hat von der ligurischen Regierung die Erlaubniß erhalten, nach Turin zurükzureisen. Auch ist ein ausserordentlicher Gesandter des Königs von Sardinien in Mailand angekommen: lauter Umstände welche die Erhaltung des Friedens anzuzeigen scheinen. — Die Ungnade des neapolitanischen Prinzen Pignatelli und seine Verweisung nach Palermo soll hauptsächlich das Werk des Marquis de Gallo seyn. Pignatelli hatte an den Verfolgungen der Medici, welche Gallo's Freunde waren, und überhaupt an vielen von den willkürlichen Handlungen, die seit einigen Jahren im Königreich Neapel verübt werden, grosen Antheil. Der Ritter Acton gab ihn als Werkzeug preis. — Die meisten fränkischen Truppen, welche in groser Anzahl durch Cisalpinien gehen, marschiren nach dem ehemaligen KirchenStaat.

Oestreich. Es sollen östreichischer Seits mit dem Freiherrn von Wimmer neue Contracte für FourageLieferungen, Fuhrwesen, u. s. w. nach dem Rhein abgeschlossen seyn, und ähnliche mit andern Lieferanten für die Armee in Italien unterhandelt werden. Doch betrift nach andern Nachrichten jenes Geschäft blos die Transportirung verschiedener Bedürfnisse nach Italien, wo, besonders in den neu erworbenen Provinzen, vieles mangelt. — Der Preussische Minister in Wien, Graf von Keller, ist nach Schlesien abgereist, um den König dort zu erwarten, und der vom neapolitanischen Hof nach Wien gesandte Prinz Campo Chiaro geht nach Koppenhagen. — Der ErbPrinz von Oranien, General in kaiserlichen Diensten, ist nach der Armee in Italien geschikt worden.

Türkei. Die Anführer der türkischen SeeMacht im Archipelagus haben Befehl erhalten, die Bewegungen der fremden Flotten sorgfältigst zu beobachten. Nach den Dardanellen ist schleunig eine Verstärkung von Artilleristen abgesandt worden. — Die Operationen vor Widdin ziehen sich sehr in die Länge; der Kapitain Pascha soll Befehl haben, die Werke von Widdin möglichst zu schonen. Die unter seinem Kommando stehenden asiatischen Truppen werden um so ungeduldiger, als sie ihren Sold nicht gehörig erhalten, und die Desertion reißt bei ihnen sehr ein. Der Kapitain Pascha hat daher an die Hospodars der Moldau und der Wallachei, welche bereits ansehnliche Summen geliefert haben, neue und dringende Foderungen gemacht. — Nach der Wiener Zeitung ist in den lezten Tagen des Mai ein Angrif auf Paßwan Oglu geschehen, der aber gänzlich mislang.

Politische KanzelBeredsamkeit in England.

Die Zeit der politischen KirchenTrommel (ecclesiastic-drum), die Butler in seinem Hudibras so treffend schildert, scheint bei der jezigen FranzosenFurcht der Engländer ganz wieder zurükgekehrt zu seyn. Fast alle Predigten, die izt in London im Druk erscheinen, enthalten ein ZornGewitter gegen die neufränkische Gottesläugner- und FrevlerRotte. Hier ein Pröbchen aus einer Predigt, die der Hochwürdige Herr Canonicus Edmund Poulter in der Cathedrale zu Winchester am grosen DanksagungsFeste, den 19 Dec., hielt: „Diese Schälke (die Franzosen) begnügen sich nicht etwa blos mit einer einzelnen Umstürzung, mit einer Verderbung auf halbem Wege, nein! sie untergraben en gros (undermine by wholesale), beflecken in Masse, zerstören im Ganzen. Sie begnügen sich nicht zur Flotte zu sagen: Empöre dich! zur Armee: revoltirt! zum Volk: erhebt euch! zur Geistlichkeit: fallt ab! zur gesezgebenden Gewalt: verschwindet! zur Regierung: falle! zum König: stirb! zur Constitution: verdirb! nein, sie rufen mit ihrer Armee von England uns allen nur ein Wort zu: Tod! — Und solchem SyrenenTrug sollten wir nicht die List des Ulysses, solchem HydraGezisch nicht die Arme des Herkules entgegensezen?"

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 192. 11 Juli 1798.

François von Neufchateau.

Wer die Männer sind, denen die lezte endliche Beilegung des unseligen VölkerZwistes aufgetragen war, wird noch die Nachwelt fragen. Um so eher mag folgender Beitrag eine Stelle in der neuesten WeltKunde finden.

Nicolaus François ist in einem Oertchen, unweit Neufchateau in Lothringen gebohren den 17 Oct. 1752. *

Auf die wissenschaftliche Entwiklung seiner Fähigkeiten das Nöthige zu verwenden, war seinem Vater, einem blutarmen DorfSchullehrer, nicht möglich. Glüklicherweise trat dessen Schwester in das Mittel. Obgleich selbst dürftig (denn sie war nur die Gattin eines unbemittelten Maurers) nahm sie ihren geliebten Neffen zu sich nach Neufchateau, und so hatte der Kleine doch den Vortheil, die öffentlichen LehrAnstalten dieses Städtchens besuchen zu können. Durch einen Zufall geschah es im Sept. 1764, daß der MaltheserRitter d'Henin einer SchulUibung beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit hielt gerade François eine lateinische Rede und mit so viel Feuer und Anstand, daß er die volle Aufmerksamkeit des fremden Beobachters auf sich zog. Kaum bemerkte der junge Redner diese Theilnahme, als er sich hinsezte, und in Zeit von wenigen Stunden eine Danksagung in französischen Versen ausarbeitete und sie seinem Gönner überreichte. D'Henin, verwundrungsvoll überrascht und nun ganz für ihn eingenommen, nahm ihn einige Zeit zu sich, bezahlte dann nicht nur Kost- und LehrGeld für ihn, sondern pries und empfahl ihn allenthalben als einen unterstüzungswürdigen, vielversprechenden Jüngling. François ward nun allmählig als eine gelehrte Merkwürdigkeit bekannt, und es kamen Reisende in der alleinigen Absicht diese Erscheinung näher kennen zu lernen. Einer derselben ließ folgende Schilderung von ihm in die öffentlichen Blätter einrüken. „Der 12jährige „Knabe antwortet auf alle Fragen mit Bestimmtheit. „Er spricht vertraut von alten und neuen Schriftstellern, „urtheilt über Staatskunst, Sittenlehre und Geschichte, „sogar über Kriegswesen, mit Einsicht. Den Damen „sagt er aus dem Stegreif die gewinnendsten Artigkeiten: und sobald er bemerkt, daß man mit den Fragen „an ihn zu Ende ist, so hüpft er zu einem FederBall „oder einem andern Spielzeug mit eben der Theilnahme „hin, wie ein Kind von 10 Jahren, das noch mit nichts „anderm beschäftigt ist." *

Seine neuen Fürsorger und Beschüzer, worunter ein ParlamentsRath von Nancy sich vorzüglich verdient machte, gaben ihm allerlei bestimmte Gegenstände zu kleinen Liedern und Gedichten auf. Von diesen Gedichten veranstalteten sie zwei gedrukte Sammlungen: ** und nun erst strömten dem Jüngling Ermunterungen, Auszeichnungen und Lobeserhebungen von allen Seiten zu. Nicht genug, daß vier gelehrte Gesellschaften — die von Nancy, Dijon, Lyon und Marseille — den 14jährigen François zu ihrem MitArbeiter erwählten: der Patriarch von Ferney, dem der MusenSohn jene Versuche, mit einer poetischen Zuschrift *** begleitet, überschikt hatte, erklärte ihn förmlich und öffentlich für seinen StellErsezer, für den Erben seines Geistes. Voltaire antwortete ihm in folgenden Versen:

> Si vous brillez à votre Aurore
> Quand je m'éteins à mon Couchant
> Si dans votre fertile champ
> Tant de fleurs s'empressent d'eclore,
> Lorsque mon terrain languissant
> Est degarni des dons de Flore;
>
> Si votre voix jeune et sonore
> Prélude d'un ton si touchant,
> Quand je fredonne à peine encore
> Les restes d'un lugubre chant

* La France litteraire T. I p. 270. vergl. mit dem Mercure de France. 1765. Juin p. 57—61.

* Alles obige erzählen Augenzeugen im Mercure de France l. c.

** Sie führen den Titel: Poesies diverses. à Neufchateau 1765. und Pieces fugitives. Ebendaselbst 1766, in 12.

*** Diese Epistel nebst Voltaire's Antwort stehen im Journal encyclopedique 1766. Aout p. 125 f.

Si des Graces qu'envain j'implore,
Vous devenez l'heureux amant
Et si ma vieillesse deplore
La perte de cet art charmant
Dont le Dieu de vers vous honore;

Tout cela peut m'humilier
Mais je n'y vois point de remede,
Il faut bien que l'on me succede
Et j'aime en vous mon héritier.

Dieses zweiseitige LobGedichte Voltaire's ward in die gelesensten französischen Zeitschriften eingerükt, und François als ein gelehrtes WunderKind im ganzen Königreich genannt. Obgleich DichterTalente und ein berühmter Name nirgends so leicht vor NahrungsSorgen schüzten, als ehemals in Frankreich, so liessen sich doch die PflegeVäter des jungen Nicolaus dadurch nicht blenden. Sie drangen auf Erlernung brodgebender Kenntnisse und Ergreifung eines Standes mit einem goldenen Boden. François erlernte nun die RechtsGelehrsamkeit, trieb einige Zeit das AdvocatenGewerb in Nancy, und stieg hierauf im Jahr 1772 zur Stelle eines Präsidenten bei dem neuerrichteten LandGericht in Mirecourt, einer Lothringischen Stadt, mehr wegen der daselbst verfertigten guten Geigen, * als der rechtlichen Erkenntnisse ihres GerichtsHofes bekannt.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Fortsezung der Sizung vom 19 Jun.

Der Minister Dundas nahm nun das Wort: er läugnete gänzlich, daß die MilizVerfassung zum Zwek gehabt hätte, ein Gegengewicht für die stehende Armee einzuführen; um aber die vorgeschlagene Maasregel zu vertheidigen, brauche er sich nur an Sheridan's eigne Aeusserung zu halten: daß er nicht wünsche, Irland zu einem französischen Posten werden zu sehen. Man wende gegen ihn ein, daß er vor einiger Zeit die Nation zu den nachdrüklichsten Rüstungen gegen den Feind aufgefodert habe, und nun die Miliz ausschiken wolle, als ob in England nichts mehr zu befürchten wäre — Damals aber bestand die Miliz nur aus 36,000 Mann, und izt ist sie 100,000 Mann stark; damals war die Macht an Reiterei nur von 7000, izt ist sie von 20,000 Mann. Wenn also auch eine französische Landung in England vor der Thüre wäre, so würde er selbst dann rathen, 10 bis 12,000 Mann nach Irland zu schiken. Truppen nach Irland schiken, um die dortige Rebellion zu dämpfen, heißt gerade so viel als die Franzosen zu verhindern suchen, Irland zu einem von ihren militairischen Posten zu machen; es heißt also gerade so viel, als GrosBritannien selbst gegen die Franzosen vertheidigen. Man fodre Urkunden — ob man etwa Urkunden brauche, um zu wissen daß es in Irland eine Rebellion giebt? Aber man wolle vielleicht wissen, ob diese Rebellion eine gerechte Rebellion sey — meint man etwa sich bei Erörterung dieses Punktes zu verweilen, bis Irland eine Provinz von Frankreich geworden ist? Man spreche von religiösem Zwang; aber es sind nicht blos Katholiken, sondern auch Presbyterianer, und Leute von allen GlaubensArten unter den Rebellen: Beweis genug, daß ihr VereinigungsBand keinesweges in religiösen Gesinnungen besteht, sondern in der Absicht, Irland von GrosBritannien abzureissen, und es mit Hilfe der französischen Waffen zu einer Provinz von Frankreich zu machen. — Man frage, ob zwölftausend Mann hinreichend seyn würden, die Rebellion zu dämpfen? Er könne hierauf weiter nichts antworten, als daß er nach seinen von MilitairPersonen eingezogenen Erkundigungen hoffe, sie würden hinreichend seyn. Sehr gern würde er Mittel angeben hören, um die Miliz mit der Zeit dort zu ersezen, damit sie nach England zurükberufen werden könne; gegenwärtig aber komme es auf die schleunigste Ausführung an, und man werde vielleicht in Zeit von einer Woche mit 10 oder 12,000 Mann mehr ausrichten können, als nach einem Monat mit einer zweimal grösern Anzahl. Was die Bemerkungen über die Ränke der Minister betreffe, so sehe er diese als ein Stükchen Declamation an, womit das verehrliche Mitglied sich hier die Zeit zu vertreiben für gut finde. In Ansehung des vorgeworfenen Betragens gegen den General Tarleton sey er überzeugt, daß, wenn er gebraucht würde, er bald seine Politik vergessen, und sich als sehr guten Offizier zeigen, auch zweifelsohne seine Hände so tief in Blut tauchen würde, als sein Zwek es erfodern möchte. Und wenn die Dienste des Herzogs von Bedford ausgeschlagen worden wären, so sehe er keine Ursache, warum die Minister mehr Vertrauen auf den Herzog sezen sollten, als der Herzog nach seinen Aeusserungen auf die Minister seze; das Recht was der Herzog habe, werde hoffentlich auch den Ministern nicht abzusprechen seyn. — Tierney bezeugte Verwunderung über die leichtsinnige Art, mit welcher der Minister gesprochen habe; seiner Meinung nach hätte er nicht anders als in Sak und Asche gekleidet vor dem Hause erscheinen dürfen. — Nach einigen ferneren Debatten wurde über die Adresse abgestimmt, und die vorgeschlagene Veränderung mit 118 Stimmen gegen 42 verworfen.

Die zweite Vorlesung der in Verfolg der königlichen Botschaft entworfenen Bill über das Senden englischer Miliz nach Irland, gab am 20 Jun. im UnterHaus noch zu einigen Debatten Anlaß. General Tarleton läugnete daß die Miliz 100,000 Mann betrüge; sie sey nicht stärker als 32,000 Mann, und von diesen wolle man 12,000 wegnehmen, die noch dazu ein sehr geringer Zuwachs der 80,000, von 30 GeneralOffizieren kommandirten, denen die irländischen Bauern izt Troz böten, seyn würden. Tarleton sprach gelegentlich von der Expedition gegen Ostende, die 1500 Mann gekostet hätte, und ein bloses Hirngespinst des Ministers (Dundas) gewesen wäre. Dieser erwiederte, er habe MilitairPersonen zu Bürgen, und das Projekt sey von ihm auf den Rath, ja auf die drin-

* Durival, Description de la Lorraine (à Nancy 1778) T. 2. p. 139. Izt gehört Mirecourt unter die HauptOrte im Departement der Vogesen.

gende Bitte des Generals Sir Charles Grey angenommen worden; sie habe zur Absicht gehabt, die Communicationen zu Wasser zwischen den Truppen des Feindes abzuschneiden. Jekyll unterstüzte Tarleton's Meinung über die Ostender Expedition — (hört, hört! wurde gerufen) — das Parlament solle izt erfahren, was das Publikum nicht gewußt habe, wovon man es das Gegentheil habe glauben machen; die grose Schleuse von Slykens sey keineswegs zerstört, u. s. w. Als aber Jekyll endlich sagte, bei dem gänzlichen Mangel an Urkunden und Beweis-Stüken könne er hypothetisch wohl unterstellen, daß die Irländer blos ihre natürlichen und zu rechtfertigenden Widerstands-Rechte ausüben — äusserte sich ein lautes Misfallen auf der ministeriellen Seite. Jekyll wollte fortfahren; er sagte, keine falsche Delikatesse werde ihn abschreken, seine Pflicht zu thun — Hier aber stand Dundas auf, und foderte die Entfernung der Fremden, welche auch statthatte. Die nunmehr geheimen Debatten endigten sich mit der Abstimmung über das zweite Verlesen der Bill, welches mit 43 Stimmen gegen 11 durchgieng. Noch ist zu bemerken, daß während der öffentlichen Debatten der Minister Dundas gegen die Folgerungen, welche Tarleton aus dem Widerstand der Irländer bei einer Armee von 80,000 Mann zog, das Beispiel der Amerikaner aufstellte: ein Raisonnement, wovon der logische Zusammenhang auf keine Weise einleuchtend war. Jekyll bemerkte einen grosen Unterschied in den beiden Fällen, weil die Amerikaner erst nach langer Zeit, durch verschiedne unbeträchtliche Gefechte, die Kräfte und die Geschiklichkeit erworben hätten, den regulairen Truppen mit gutem Erfolg die Spize zu bieten.

Am 21 Jun. widerrief Jekyll im Unterhause, was er den Tag vorher von der Ostender Expedition gesagt hatte; der Anführer dieser Expedition, Popham, habe ihm diesen Morgen versichert, daß er, nach dem Zeugniß eines amerikanischen Offiziers, von der gänzlichen Zerstörung der Schleuse von Slykens überzeugt sey, daß er nach diesem Zeugniß die Gewißheit habe, daß die Schiffahrt auf dem Kanal völlig ein Ende habe, daß kein Wasser mehr da sey ausser zur Zeit der Fluth, und daß es wenigstens ein Jahr kosten werde, bis die Werke wieder in Stand seyn können.

Schweiz.

(Siehe S. 754.)

1.

„Hauptquartier Bern, 12 Messidor, (30 Jun.) 6 Jahr der fränkischen Republik.

„Der OberGeneral an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren,

„Die Deputation, welche Sie die Güte gehabt haben den 6 dieses nach Zürich an mich abzuschiken, wird Sie ohne Zweifel benachrichtigt haben, daß es die Absicht des RegierungsCommissairs ist, den Beschluß vom 30 Prairial, welcher Maasregeln gegen die Ausgelassenheit der Presse enthält, nicht in Ausübung zu sezen.

„Das Directorium der fränkischen Republik hat die nemliche Absicht. Es trägt mir in einem Brief vom 9 dieses Monats ausdrüklich auf, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es hierdurch einen neuen Beweis seiner Ehrfurcht für das VölkerRecht giebt, daß dies aber auch für den gesezgebenden Körper und für das helvetische Directorium eine Ursache mehr ist, sich als Freunde der fränkischen Republik zu zeigen, daß das fränkische Directorium von ihrer Biederkeit eine freimüthigere, freundschaftlichere Aufführung wie die bisherige erwartet; daß es besonders hoft, der gesezgebende Körper werde nicht anstehen, die beiden Bürger, auf welche die Wahl des RegierungsCommissairs gefallen war, zu Mitgliedern des Directoriums zu ernennen, und er werde sich beeifern, über die Vergehungen der Presse, und die Zügellosigkeit der Journale, ein Gesez welches den Zwek des Beschlusses vom 30 Prairial erreichen wird, zu verfertigen.

„Ohne Zweifel fühlen Sie, Bürger Directoren, die Wichtigkeit dieser Bemerkungen, die mir das VollziehungsDirectorium ausdrüklich aufträgt, Ihnen vorzulegen. Indem ich sie Ihnen bekannt mache, hoffe ich bald im Stande zu seyn, ihm zu melden daß seine wohlthätigen Absichten vollkommen erreicht sind.

„Republikanischer Gruß.

Schauenburg."

2.

„Hauptquartier Bern den 13 Messidor (1 Jul.) 6 Jahr.

„Der OberGeneral an das VollziehungsDirectorium der helvetischen Republik.

„Bürger Directoren,

„Endlich hat dieser peinliche Kampf, diese finstere Unruhe, welche der Schweiz neue Tage der Trauer und des Jammers zu drohen schien, aufgehört. Die Herzen haben sich der Stimme der Eintracht geöfnet, und das Zutrauen ist wieder in sie zurükgekehrt.

„Die Beweise von Anhänglichkeit und Theilnahme, welche Ihnen das fränkische Directorium so eben gegeben hat, sind nicht fruchtlos gewesen; Sie haben sie mit dem Ausdruk Ihrer Dankbarkeit und dem Vergessen alles dessen, was dieselbe stören konnte, erwiedert. Ich muß Ihnen bezeugen, Bürger Directoren, wie sehr mich diese zarte HandlungsWeise rührt; sie sichert Ihnen neue Rechte auf die Achtung der fränkischen Regierung, und auf die Freundschaft der fränkischen Armee zu.

„Der gesezgebende Körper hat Ihnen nunmehr Mitarbeiter gegeben, die sich durch ihre Aufklärung und ihrem Patriotism ausgezeichnet haben. Die Pfänder, welche beide der Revolution schon gaben, bürgen Ihnen für neue Mittel, sie zu befestigen, und dem Gesez eine regelmäsige Wirksamkeit zu geben. Ohne Zweifel werden sie an Ihnen wiederum Collegen finden, die geneigt sind, einen Weg, den sie schon durchschritten, andern zu ebnen. Sie wissen es, Bürger Directoren, aus der Einigkeit entspringt die Stärke: sie allein kan Sie über Ihre Feinde siegen machen.

„Jedes Blatt der JahrBücher unsrer Revolution bestätigt diese Wahrheit, und weil wir dis innig fühlen, der RegierungsCommissair und ich, sind wir an Willen und Meinungen Eins.

„Der gesezgebende Körper hat ihm durch die Ernennung von einem der beiden Bürger, auf welche seine Wahl gefallen war, einen Beweis seiner Achtung gegeben. Bürger Directoren,

er verdient auch die Ihrige, und ohne Zweifel wird er sie erhalten.

„Empfangen Sie die Versicherung meines aufrichtigsten Wunsches, die glükliche Annäherung, die izt stattgefunden hat, zu befestigen, und seyn Sie überzeugt, daß die braven Soldaten der Armee, die unter meinem Befehl steht, diesen Wunsch theilen.

„Republikanischer Gruß.

Schauenburg."

3.

„HauptQuartier Bern, den 13 Messidor, 6 Jahr.

„Der OberGeneral der fränkischen Armee in Helvetien an den Senat der helvetischen Republik.

„Bürger Gesezgeber,

„Der politische Horizont der Schweiz war seit einiger Zeit verfinstert, das freundschaftliche Vernehmen zwischen den neuen Obrigkeiten, und den Abgeordneten der fränkischen Regierung hatte dem Mistrauen, den Klagen und Vorwürfen Plaz gemacht; die wesentlichsten Dienste waren miskannt; die grösten Opfer waren vergessen, die Feinde der Freiheit freuten sich, ihr Morgenroth mit Wolken bedekt zu sehen, und die Verläumdung fand manchen dienstbeflissenen Wiederhall, um die öffentliche Meinung zu hintergehen.

„Endlich hat diese Lage der Dinge aufgehört, die Augen haben sich geöfnet, und ein jeder hat eingesehen, daß die Zwietracht nur den gemeinschaftlichen Feinden beider Republiken vortheilhaft seyn konnte.

„Bürger Repräsentanten, Sie haben izt ein sicheres Pfand Ihrer Liebe zur Einigkeit, Ihres aufrichtigen Verlangens, die helvetische Revolution zu befestigen, gegeben, indem Sie Männer, deren theoretische Kenntnisse der Schweiz eine aufgeklärte Regierung, und der Constitution getreue Ausleger versprechen, in das Directorium aufgenommen haben; Sie haben die Ruhe Ihres Vaterlandes gesichert, Sie haben den ersten Grundstein des glüklichen Bundes, welcher den Vortheil der beiden Nationen zusammenschmelzen soll, gelegt.

„Dieser merkwürdige Zeitpunkt ist auch der einer forthin unveränderlichen Vereinigung, eines freimüthigen, freundschaftlichen Verkehrs zwischen den verschiedenen Gewalten.

„Lassen Sie uns in unsern Herzen einen Tempel der Eintracht erbauen, er führt zu dem Tempel des Friedens; lassen Sie uns auf dem Altar des Vaterlandes alle gehässigen Leidenschaften, alle bittere Erinnerungen niederlegen, lassen Sie uns schwören ewig Eins zu seyn, schwören, Europa ein rührendes Schauspiel zu zeigen, das der Freiheit die schönste der Eroberungen, die der Liebe und Ueberredung erwirbt.

„Republikanischer Gruß.

Schauenburg."

Ein sonst gleichlautendes Schreiben an den Grosen Rath vom nemlichen Datum enthielt noch diese Stelle:

„Da mir die Ehre der Armee zur Bewachung anvertraut ist, so muste ich den Widerruf einer Behauptung, welche diese Ehre gefährdete, fodern; so tief wie ich aber die Beleidigung empfunden habe, eben so freudig erkenne ich den Eifer an, mit welchem der Grose Rath die Genugthuung beschleunigt hat. Ich bin mit der vom B. Billeter gegebnen zufrieden; er hat gefühlt, daß jede Rüksicht vor der Nothwendigkeit, seinen Irrthum öffentlich anzuerkennen, weichen müsse."

Kurze Notizen.

Spanien. Die französischen Blätter sprechen von Briefen aus Compostella in Galizien, vom 13 Jun., nach welchen ein Geschwader von 14 Schiffen aus Ferrol in See gegangen seyn soll: es hat, heißt es, 15000 Mann LandungsTruppen und eine Menge KriegsMunitionen an Bord; einige glauben es zur Beschüzung des spanischen Amerika, andre zur Unterstüzung der irländischen Insurgenten bestimmt. Die HauptFrage ist wohl, ob ein solches Geschwader in See gegangen ist, vielleicht gar ob es existirt? — Man wirft einem sonst geschäzten Journal, (la clef du cabinet des souverains) dessen Redacteur (Bourgoing) lange in Spanien lebte, vor, daß es sich zur Niederlage aller für Spanien nachtheiligen Nachrichten mache, und indem es auf diese Weise Leuten in Spanien, die aus gekränktem Ehrgeiz alles misdeuten oder übertreiben, zum Werkzeug diene, zugleich dem guten Verständniß schade, das die Allianz zwischen Frankreich und Spanien stiften sollte; dieses Journal, heißt es ferner, sey die Quelle der gehässigen Aufstellung von MönchsPredigten, die hie und da gegen die Irreligiosität der Franken gehalten wurden, und der bitteren Kritiken aller von dem neuen Minister Saavedra eingeschlagenen FinanzOperationen.

Irland. Die umständlicheren offiziellen Nachrichten, welche die Regierung in Betref der Einnahme von Werford bekannt gemacht hat, melden daß von Seiten der Rebellen Vorschläge geschehen waren, unter der Bedingung daß ihr Eigenthum und ihre Personen gesichert würden, sich zu ergeben; in diese Vorschläge wollte der General Lake nicht eingehen: er foderte Ubergabe auf Discretion, mit Auslieferung der Anführer; nach einigen Gefechten wurde die Stadt von den Insurgenten geräumt, und die königlichen Truppen zogen in dieselbe ein. Lake schreibt, daß, wenn der General Moore nicht früh genug vor die Stadt gerükt wäre, die Insurgenten sie verbrannt, und alle Gefangnen niedergemacht haben würden; gegen 70 seyen von ihnen ermordet, und die Leichen in das Meer geworfen worden; er sezt hinzu, daß er den Unterzeichner der frechen Vorschläge, und einige HauptAnführer in seiner Gewalt habe; wie es heisse, seyen die Rebellen fünf Meilen von der Stadt versammelt; man glaube daß es ihre Absicht sey, sich zu unterwerfen; er habe Grund zu vermuthen, daß eine gewisse Anzahl Willens sey, zu ihrer Pflicht zurükzukehren; widrigenfalls werde er sie ohne ZeitVerlust angreifen. Moore spricht in einem Schreiben an den General Johnson nicht von der GefangnenErmordung; vielmehr erwähnt er verschiedner von dem Lord Kinsborough (den die Insurgenten gefangen genommen hatten,) gegen die Stadt eingegangener Verpflichtungen, in die er sich nicht habe mischen wollen; die Rebellen, sagt er, haben sich nach der Baronie Forth zurükgezogen; ihr Anführer, Roche, habe dem Lord Kinsborough Vorschläge, sich unter gewissen Bedingungen zu ergeben, zugesandt: die Gegenwart des Generals Johnson sey aus allerlei Ursachen höchst nothwendig.

* Rastadt. Die Unterhandlungen in Selz sind zwar abgebrochen worden, weil die Vollmachten der beiden Botschafter erschöpft sind, und sie sich über andre in denselben nicht enthaltenen Punkte ohne neue Instruction nicht vereinigen konnten; Graf Cobenzl hat aber erklärt, seine Abreise von hier werde auf das ReichsFriedensGeschäft keinen nachtheiligen Einfluß haben. Er geht den 9 dieses von hier ab. Was jedoch hier noch grössere Beruhigung giebt ist eine angebliche Aeusserung der preussischen Gesandtschaft, der König werde im Falle eines Bruchs zwischen Oestreich und der fränkischen Republik von dem Gouvernement der leztern die Anerkennung der Neutralität des Reichs, und daß dessen Boden von keinem der kriegführenden Heere betreten werde, begehren, und wenn dis Frankreich nicht bewillige, es für eine KriegsErklärung ansehen.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 193. | 12 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 23 Jun.

Groser Rath. Enz schlägt die Abschaffung des alten Kalenders, und die Einführung des neuen vor. Kuhn verlangt Aufschub, indem auch der neue Kalender baldige Abänderungen erfahren dürfte. Haas wünscht ein Gesez, nach welchem allen Kalendern die fränkische Zeitrechnung beigedrukt werden müste. Billeter unterstüzt die allgemeine Einführung des neuen Kalenders. Escher meint, wenn man so weit gehen wolle, so müssen auch die VolksKalender im Allgemeinen verbessert, z. B. von den lustigen Histörchen u. s. w. gesäubert werden. Angenommen; es wird zu Ausführung der gethanen Vorschläge eine Commission ernannt. Suter, der in die Commission gewählt ist, erklärt, nur unter der Bedingung die Ernennung anzunehmen, wenn die Versammlung damit zufrieden sey, daß die HeiligenNamen, mit denen die JahrsTage bezeichnet sind, anstatt in Kraut und Rüben wie bei den Franken, in Rubriken wichtiger republikanischen Begebenheiten umgeschaffen werden. Genehmigt. — Berathung über die Besoldungen. Der erste Paragraph, welcher jedem Mitglied der gesezgebenden Räthe 300 Dublonen zuerkennt, wird von mehreren angefochten; Escher sagt, daß durch solche Besoldungen, welche jähelich gegen 4 Millionen betragen würden, der Staat ausser Stand käme, etwas Zwekmäsiges für NationalCultur und Erziehung zu leisten; dadurch würde die Nation noch lange in ihrer Ausbildung zurükbleiben; er und Lüscher schlagen 200 Dublonen vor. Herzog meint, die Besoldung von 300 Dublonen könne angenommen werden, indem aber um des jezigen FinanzZustandes willen jedes Mitglied das erste Jahr 50 Dublonen in die StaatsKasse abträte. Spengler stimmt für 200 Dublonen, ohngeachtet er besorgt, daß durch niedrige Besoldungen der Aristokratism des Reichthums in die Höhe kommen möchte. Billeter sagt, da er durch die Verfolgungen der Oligarchen von allem entblößt worden sey, so könne er für eine niedrigere Besoldung nicht stimmen. Haas bemerkt, daß selbst die fränkischen Repräsentanten nicht viel über 300 Dublonen erhalten, da es doch ein groser Unterschied sey, ob man in Arau oder in Paris lebe. Vertagung auf die nächste Sizung. — Das Kreditiv der vier Deputirten an Rapinat und Schauenburg, von dem Directorium ausgefertigt, und ein DanksagungSchreiben des lezteren an Schauenburg, (S. 728) werden mit BeifallsGeklatsch angehört. Huber trägt an, beide Räthe sollen feierlich erklären, daß sie völlig die nemlichen Gedanken hegen, und diese Danksagungen im Namen der helvetischen Nation bestätigen. Angenommen: worauf Huber sogleich einen BeschlussesEntwurf hierüber vorliest, den er in der Uiberzeugung daß sein Antrag durchgehen würde, im Voraus verfertigt habe. Der Entwurf wird genehmigt, und dem Senat zugesandt.

Senat. Die gewesenen Directoren Bay und Pfyffer erscheinen im Senat, und begehren einen Vortrag zu machen. Bay erklärt in seinem und seines Collegen Namen, daß sie dem 39sten Artikel der Constitution zufolge, von Rechtswegen ihre Stelle im Senat einnehmen, daß sie dieses ohne Schmerz noch Groll über das Vergangene thun, in der reinsten Absicht, das innige und vertraute Einverständniß zwischen den verschiedenen Gewalten durch ihre Mitwirkung zu befördern, indem ein solches Einverständniß ihres Erachtens die einzige Bedingung sey, unter welcher das wahre Wohl des Vaterlands erreicht werden könne. Usteri verlangt, daß der Senat die B. Bay und Pfyffer einlade, Siz zu nehmen; er bezeugt seine Freude, seine beiden Collegen hier zu sehen, u. s. w. Laflechere: So oft der Senat constitutionsmäsig handelt, so wird er wohl gehandelt haben. Die beiden ExDirectoren waren durch das Zuteauen des Volks in den Senat gewählt worden; als ExDirectoren giebt ihnen die Constitution Siz im Senat: sie haben also gedoppelten Anspruch darauf. Fossard unterstüzt diese Meinung. Bay sagt, die Constitution spreche seiner Meinung nach so klar und bestimmt, daß jede Discussion inconstitutionell seyn würde; es gäbe nur zwei mögliche Fälle, die ihn und seinen Collegen abhalten könnten, ihre Size einzunehmen: wenn das fränkische Directorium sich dagegen erklärte, in welchem Falle auch der freie Schweizer aus Dankbarkeit diesen geäusserten Willen respectiren würde, oder wenn der Senat Grund zu einer Anklage gegen sie fände. — Lüthi von Solothurn, als Präsident, fragt ob die ExDirectoren nicht während der Debatten den Saal verlassen sollen. Mehrere Stimmen unterstüzen den Antrag. Usteri und Bertholet widersezen sich demselben. Fornerau verlangt geschlossene Sizung. Es wird abgestimmt, und durch 19 Stimmen gegen 15 beschlossen, daß Bay und Pfyffer bleiben sollen. Genhard sagt, die B. Pfyffer und Bay hätte durch Annahme einer andern Stelle ihr erstes, vom Volke erhaltenes Recht, im Senat zu sizen, verloren; der Artikel in der Constitution, auf den sich ihr zweites Recht gründe, sey einer Commission zur Abänderung übertragen; wenn diese Abänderung statthabe, werden sie sich dem Gesez unterwerfen müssen; die gegenwärtigen ausserordentlichen Umstände fodern viel Behutsamkeit — er schlage also aus allen diesen Rüksichten vor, ih-

nen provisorisch Siz zu gestatten. Lüthi von Langnau findet die Constitution hierinn zu bestimmt, als daß fernere Debatten statthaben könnten. Der Präsident Lüthi ist ganz andrer Meinung: die Constitution spreche keinesweges von dem vorhandenen Fall; die beiden ehemaligen Collegen seyen nicht ExDirectoren; gälten sie dafür, so könnten in Einem Jahr wohl fünfzig ExDirectoren in den Senat eintreten. Usteri: Seit vor einigen Tagen ein gewisses Stük in dieser Versammlung verlesen wurde, hatte ich mir Stillschweigen auferlegt, weil ich glaube daß es Zeiten und Umstände giebt, wo dem StellVertreter des Volkes das Stillschweigen nicht minder zur Pflicht wird, als in andern Zeiten und Umständen das Reden, und wo Stillschweigen sogar beredter ist als alle Worte. Ich gedachte wahrlich auch nicht, dieses Stillschweigen heute schon brechen zu müssen; aber es giebt Fälle, wo ich meinen Gefühlen nicht gebieten, und meine — wenn schon überlegte — Entschlüsse nicht halten kan. Ein solcher Fall ist der gegenwärtige: ich glaube mit unsern Collegen, daß sie kraft der Constitution von Rechtswegen im Senat sizen, und daß mithin keine Discussion darüber statthaben soll, man müßte denn berathschlagen wollen, ob der Constitution gemäs oder zuwider gehandelt werden solle. Man sagt, unsre beiden Collegen seyen nicht ExDirectoren, und der 39 Artikel betreffe sie nicht — ist man denn weniger ExDirector, wenn man nur ein Jahr, einen Monat, einen Tag die DirectorsStelle bekleidet hat, als wenn man sie fünf Jahre behielt? Kommt uns eine willkürliche Auslegung der Constitution zu? Wenn man befürchtet, daß auf diese Weise in Einem Jahre 50 ExDirectoren Siz im Senat nehmen könnten, so mag man dieses durch organisirende Geseze verhüten; bis aber ein solches vorhanden ist, muß die Constitution gehandhabt werden, welche im Allgemeinen spricht, und keine verschiedene Arten von ExDirectoren unterscheidet. Man sagt von ausserordentlichen Umständen, unter denen unsre Collegen ihre Stellen niederlegten — ja wohl sind sie ausserordentlich, diese Umstände; ja wohl ist es ausserordentlich, wie unsre Constitution in ihren Grundfesten angegriffen und zu Boden gestürzt worden ist. Aber auf uns fällt die Schuld hievon nicht, und daß eine fremde Gewalt unsre Constitution verlezt hat, ist kein Grund für uns, sie auch zu verlezen. Diethelm stimmt Usteri bei: der Senat würde den beiden gewesenen Directoren ihre Entlassung aus dem Senat, auch wenn sie selbst dieselbe begehrten, nicht bewilligen können. Zäslin ist gleicher Meinung. Lang führt das Gesez an, nach welchem die abgehenden Glieder der Legislatur bis zu den nächsten WahlVersammlungen nicht wieder ersezt werden sollen. — Man unterbricht ihn durch die Bemerkung, daß dieses Gesez auf die vorliegende Frage keinen Bezug habe; er verlangt eine Commission. Crauer hätte gewünscht, daß die beiden ExDirectoren ihre Pläze ohne weiteren Antrag eingenommen hätten; es sey allbekannt, daß eine höhere Hand in dieser Sache walte — wenn von daher verlangt würde, daß die beiden ExDirectoren auch den Senat verlassen sollten, so zweifle er nicht daß sie sich danach fügen würden; das Beste sey also, die TagesOrdnung anzunehmen. Man geht zur TagesOrdnung über. — Das Directorium übersendet eine an den Senat gerichtete Adresse des Raths von Yverdun gegen den Beschluß des grosen Raths über die Zehenten, worinn man dessen Ungerechtigkeit nach der Constitution selbst darzuthun, auf den von der Annahme des Beschlusses zu besorgenden Ruin der Armen- und KrankenAnstalten aufmerksam zu machen sucht, u. s. w. Crauer hält dafür, der Rath von Yverdun hätte sich an den grosen Rath wenden sollen, da der Senat keine Initiative habe. Laflechere will die TagesOrdnung, indem der Senat keinen Rath von Yverdun kenne, und keine solche Autorität sich in der Constitution finde. Frossard will Einrükung des Schreibens in das Protokoll, mit der Erklärung, daß der Senat dasselbe mit Beifall angehört habe. Reding findet den Inhalt eben so beherzigungswerth wie Frossard; doch könne gegenwärtig die TagesOrdnung angenommen, und bei den Debatten über den Beschluß des grosen Raths die Adresse von neuem verlesen werden. Usteri wundert sich, daß man die Adresse mit der Aeusserung, man kenne den Rath von Yverdun nicht, abweisen wolle; er kenne freilich diesen Rath auch sehr wenig, doch kenne er ihn noch etwas mehr als eine gewisse VolksGesellschaft in Lausanne, von der man vor wenigen Tagen unbedenklich Briefe annahm; in der Constitution fände sich dieser Rath nicht, aber eben so wenig seyen seine Verrichtungen irgend einer constitutionellen Gewalt angewiesen; sonst wäre er im Falle, cassiert zu werden, woran ja doch niemand denke. Was die Meinung betreffe, daß sich der Rath von Yverdun an den grosen Rath hätte wenden sollen, so könne über die Sanction eines vom grosen Rath bereits beschlossenen Gesezes nur dem Senat Vorstellung gethan werden; übrigens könne er ganz wohl für Reding's Vorschlag stimmen. Die TagesOrdnung wird angenommen. — Bay bittet um einen Urlaub von drei Monaten, weil seine Gesundheit einige Ruhe erfodere; wenn während dieser Zeit dringende und wichtige Geschäfte vorfielen, und er glauben könnte, daß seine Gegenwart von Nuzen seyn würde, so würde er vor Ablauf des Urlaubs wiederkommen. Ein andres Mitglied verlangt ebenfalls Urlaub auf einen Monat. Man geht zur TagesOrdnung über, weil über die Bewilligung oder Versagung solcher UrlaubsGesuche noch keine Geseze vorhanden sind. — Genehmigung des Beschlusses über das DanksagungsSchreiben des Directoriums an den General Schauenburg, u. s. w. unter lauten BeifallsBezeugungen.

Sizung vom 24 Jun.

Groser Rath. Es wird eine Petition von 32 Gemeinden des K. Leman vorgelegt, die sich auf die Einladung der Gemeinde Lausanne durch Deputirte zu Nyon versammelt haben, um durch gegenwärtige Bittschrift ihre Besorgnisse über das Schiksal der GemeindsGüter zu äussern. Kuhn bemerkt die Unrechtmäßigkeit einer Bittschrift in collectivem Namen. Nach einigen Debatten wird diese Untersuchung an eine Commission gewiesen, zugleich aber Secretan aufgetragen, eine neue beruhigende Proclamation einzugeben. — Nach langen Debatten über die Besoldung der Glieder des gesezgebenden Körpers wird der Gegenstand von neuem vertagt.

Senat. Keine Sizung.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die Rede, welche der Herzog von Bedford am 22 März gegen die Minister hielt, wurde von den

englischen ZeitungsSchreibern auf der einen, und den meisten übrigen — nichtfranzösischen auf der andern Seite sehr verschieden behandelt: jene gaben nemlich von dem pathetischen Schluss dieser Rede — (S. WeltKunde, S. 410) — nur die lezte Hälfte, in welcher der Herzog seinen unversöhnlichen Hass gegen die Minister betheuert, und vor Gottes Angesicht schwört, nie gemeine Sache mit ihnen zu machen; diese hingegen liesen diese Hälfte weg, und gaben nur die erste, von den französischen Auszieheren untergeschlagene, die eine Versicherung des Herzogs enthielt, dass er entschlossen wäre, sein Vaterland gegen die fränkische Macht zu vertheidigen, wenn sie an den Küsten erschiene. Neuerdings aber, in der Sizung des Unter Hauses vom 19 Jun., die übrigens manches enthielt was den antiEnglischen Journalisten willkommen seyn muste, geschah durch ein Mitglied der Opposition eine Aeusserung, die sehr dazu geeigenschaftet schien, von ihnen mit Stillschweigen übergangen zu werden: Tierney sagte, indem er sich gegen die in Irland ausgeübte Tyrannei erhob, er läugne nicht, dass er noch vor kurzem der Freund einer Revolution war, deren Grundsaz es seyn sollte, die Fesseln der unterdrükten Völker zu zerreissen; aber ein despotisches Verfahren, das ihn empöre, erlaube ihm nicht, der Freund einer Regierung zu seyn, welche auch darnach trachte zu unterdrüken. Und dennoch findet sich diese Stelle in mehreren französischen Blättern gerade so wie sie von den englischen angeführt worden ist, so dass es scheinen könnte, als hätten die Pariser Journalisten, in einem Augenblik wo der PressZwang noch schwer auf ihnen liegt, diese Gelegenheit ergreifen wollen, um mit einem fremden Kalbe zu pflügen, und sich wenigstens diese indirecte Freiheit herauszunehmen. — Man glaubt, Pitt werde zum Pair mit dem Titel als Graf von Cambridge erhoben werden — und vielleicht auf diese Weise sich von den Geschäften entfernen. Andre sind der Meinung, dass dieses Gerücht verbreitet werden könne, um durch die Wahrscheinlichkeit eines Friedens mit Frankreich die Insurgenten in Irland muthlos zu machen. — Der Anführer der Insurgenten in Werford heisst Baghnall Hervey, und ist ein Mann von grosem Vermögen. Man rühmt in England die Menschlichkeit, von welcher seine Proclamationen zeugen.

Frankreich. Der Républicain vom 3 Juli fragt: „soll „man einer Nachricht, die man in diesem Augenblik für gewiss „giebt, Glauben beimessen — dass nemlich England aufrich„tig Frieden verlangt? dass Riou einer derselben, und der „B. Bourbon Secretair der Gesandtschaft ist? die Nachricht „kommt von einer glaubwürdigen Hand. Zudem können wir „versichern, dass ein Minister gesagt hat, das Directorium habe „prächtige Dinge zu verkündigen." — Hiermit stimmt eine GeneralOrdre der Armee von England vom 10 Messidor (28 Jun.), die im nemlichen Blatte, und selbst im Redacteur zu lesen, folglich unstreitig authentisch ist, eben nicht zusammen; es wird darinn, recht im Styl des Vernichtungs-Krieges, auf die Engländer geschimpft, und Befehl gegeben, in Betracht der Räubereien, MordBrennereien, und MordThaten, welche dieselben in ihren partiellen Landungen täglich begehen, sie bei dergleichen Unternehmungen ohne Gnade niederzumachen, und als Räuber, als Chauffeurs zu betrachten, die man durchaus vertilgen muss, indem man ihren Angrif abwehrt. — Comeyras, Commissair der Regierung in den ehmals Venetianischen Inseln, ist zurükberufen, und Dubois vom OberRhein (gewesenes Mitglied des Convents) an seine Stelle ernannt. — Die französischen Blätter erzählen WunderDinge von der desperaten und blutgierigen Wildheit des Grafen von Rochecotte, welcher neuerdings, als er verhaftet wurde, mehrere Umstehende tödlich verwundete. Der kurz vorher erschossene Emigrirte, über dessen Namen so viele Muthmaasungen gemacht wurden, war ein Baron von Salence aus Besançon; er nährte sich in Paris von Zeichnen und Mahlen, und würde ungestört geblieben seyn, wenn einer seiner Freunde, Emigrirter wie er, mit dem er sich überworfen hatte, nicht die Abscheulichkeit begangen hätte, ihn anzugeben. Ueberhaupt soll die Regierung nicht im mindesten gestimmt seyn, den Emigrirten nachstellen zu lassen; aber man bemerkt, dass mehrere von diesen, aus welchen Ursachen weiss man nicht zu begreifen, seit einiger Zeit ihre Personen und ihre Gesinnungen gleichsam geflissentlich zur Schau zu tragen, und den Tod zu suchen scheinen. In diesem Falle soll sich ein Marquis d'Ambert, gewesener Obrist des Regiments Marine, der am 2 Juli zum Tod verurtheilt wurde, und für den seine Tochter bei dem Rath der Fünfhundert vergebens eine Vorstellung eingereicht hat, befunden haben. Indessen ist in dem Augenblik wo er auf den RichtPlaz geführt werden sollte, ein Befehl des Directoriums, die Vollstreckung des Urtheils aufzuschieben, angelangt. — Die Franken haben in Malta 4500 türkische Gefangne vorgefunden, und sie sogleich in Freiheit gesezt; sie sollen gegen die in der Türkei befindlichen Malteser Gefangene ausgewechselt werden. — Buonaparte soll, ehe er Malta verliess, dem ViceKönig von Sizilien angesagt haben, dass, wenn die Engländer in den Häfen dieser Insel eingelassen würden, es als eine KriegsErklärung des neapolitanischen Hofes gegen Frankreich angesehen werden sollte. — Es heisst, jedoch bisher ganz unverbürgt, die Engländer seyen wieder durch die MeerEnge von Gibraltar gegangen. Ein französisches Blatt meint bei dieser Gelegenheit gar, dass es die Toulonner Flotte sehr verdriessen würde, dadurch ausser Stand gesezt zu seyn, sich mit der englischen zu messen! — Der Ami des loix fängt izt an, seinen räthselhaften Artikeln über die Toulonner Expedition eine ganz andre Wendung zu geben, die nicht mehr auf Aegypten deutet. Ihr nächster RuhePunkt, sagt er, werde wohl Canea und Retimo (auf der Insel Candia) seyn; da werde man LebensMittel finden, und dann mögen die Engländer durchkommen wie sie können; der GrosHerr sey mit den dortigen Beys sehr unzufrieden, weil sie ihm nichts zahlen — Russland biete CompensationsMittel dar. In einer andern Stelle desselben Blattes heisst es: das seyen gar gute Leute, die da glaubten, dass Buonaparte izt mehrere hundert Meilen in der Wüste durchstreichen würde; das seyen gar gute Leute, die da glaubten dass die mit ihm eingeschiften Gelehrten für den Grund seiner Unternehmung höchst nothwendig seyn würden; das seyen wiederum gar gute Leute, die da glaubten dass er seinem Feinde blos die Nägel beschneiden, und nicht den Kopf abhauen würde, wenn derselbe sich nicht ergeben wollte. — Der nemliche Ami des loix sagt, eine kleine Expedition, die ein junger Unbekannter anführe, den man kennen lernen werde, sey mit vortreflichem NordOstWind

abgesegelt, und in wenigen Tagen werde man von ihr hören. Dieses Räthsel wird ohne Mühe auf die Brester Expedition, (S. 745) die nach den irländischen Küsten abgesegelt sey, gedeutet. — Die politischen Räthsel scheinen überhaupt in diesem Augenblik in Paris besonders Mode zu seyn: es wurde (am 4 Juli) von einer grosen und angenehmen Nachricht gesprochen, die aber erst in 24 Stunden verlauten könne — sollte es, fragt ein französisches Blatt, der Friede mit England seyn? — Frau von Stael ist wieder in Frankreich. — Der Moniteur enthält ein Schreiben von Mengaud, über den ihm in einem Artikel des Redacteur (S. 667) gemachten Vorwurf der Kleinmüthigkeit; da er vielleicht zu glühend für den Dienst der Republik gewesen sey, sagt er, so würde ihn ein ganz entgegengesezter Vorwurf weniger befremdet haben; was ihm denselben zugezogen habe, sey sein Schreiben an das helvetische Directorium (S. 560) über die Versiegelung der Staats-Kassen; damals aber hatte sich Rapinat noch gar nicht offiziell als RegierungsCommissair bekannt gemacht, er hatte weder ihm (Mengaud) noch dem helvetischen Directorium im mindesten seine Vollmachten mitgetheilt, so daß er (M.) jene Versiegelung für das Werk untergeordneter Agenten halten muste. — Übrigens bemühe man sich umsonst, die Wolken noch dichter zu machen, welche zwischen Frankreich und der Schweiz die Wahrheit verbärgen: sie würden bald verschwinden, und die Thatsachen würden sprechen; mit aller Ruhe erwarte er den sicher und sehr nahen Augenblik, wo die Binde eines freiwilligen Irrthums von den Augen seiner Ankläger abfallen werde; er wünsche, daß seine Feinde, Angeber, Ankläger, Schweizer oder Franken, wenn sie noch auf dem helvetischen Gebiete seyen, so viel Achtung und Freundschaft dort geniesen, oder wenn sie es verliessen, von da mitnehmen möchten, als er. — Hat etwa der bekannte ErPrinz Charles Hesse, oder Fiat lux, wie er seine Aufsäze zu unterschreiben pflegt, den Augenblik für besonders günstig gehalten, um einmal wieder seine revolutionair-diplomatische und publizistische Weisheit auszukramen? Man liest in französischen Blättern einen neuen Aufsaz von ihm, worinn er Teutschland und Europa durch- und untereinander wirft, es dem Kaiser sehr übel nimmt, daß er seine alten und neuen Staaten zu vertheidigen Mine macht, u. s. w.

Schweiz. Die Wahl der B. Ochs und Laharpe zu Directoren der helvetischen Republik ist durch den General Schauenburg auf die glänzendste Weise gefeiert worden: er ließ in Bern Gloken läuten, und die Kanonen von den Wällen abfeuern; er gab Souper und Ball, u. s. w. Dem B. Ochs, welcher eben in Bern war, gab er eine EhrenWache, und ließ zwei Kanonen vor dem Eingang seiner Behausung stellen.

Italien. Die geschäztesten französischen Blätter geben als eine gewisse Nachricht an, daß, nachdem der König von Sardinien die fränkische Republik um Schuz gegen die ihm drohenden äusseren und inneren Gefahren angesucht, und der Botschafter Ginguene' als vorläufige Bedingung die Besezung der Citadelle von Turin durch fränkische Truppen gefodert habe, diese wirklich, als Garantie von Seiten des Königs, erfolgt sey; falsch aber, wird hinzugesezt, sey das Gerücht, daß der König die Regierung niedergelegt habe. Ein Blatt, (der Publiciste,) welches seit einiger Zeit Artikel gegen Ginguene' geliefert hatte, scheint anzunehmen, daß von Seiten dieses Botschafters und des Generals Brune Foderungen an den König geschehen seyn möchten, die ihn veranlaßt hätten, sich unmittelbar an das Directorium zu wenden; um aber einsweilen sein Vertrauen auf die Biederkeit der fränkischen Regierung zu beweisen, würde er etwa den General Brune um Truppen zur Aufrechthaltung der Ruhe in seinen Staaten ersucht haben. Der Schritt soll gegen die Meinung der MehrZahl des königlichen StaatsRaths vorgenommen worden seyn. — Garat soll nach den französischen Blättern in Neapel viele Unannehmlichkeiten haben, besonders seitdem er sich durch eine MinisterialNote für die zahlreichen Staats-Gefangenen verwandt hat, deren Prozeß insgeheim angefangen ist, und schon einige geheime Hinrichtungen zur Folge gehabt haben soll; in dieser Note hat er die schlimmen Folgen des Terrorism zu Gemüthe geführt, und das Beispiel der fränkischen Regierung vorgestellt, welche gegen diejenigen, die als Feinde der Constitution angesehen werden, blos die Deportation erkenne. Es heißt, der Hof von Neapel bezeuge ein lebhaftes Misvergnügen über die Einnahme von Malta, auf welches er gewisse SouverainetätsRechte geltend macht.

Türkei. Die Ungarischen Zeitungen fahren fort, über Paswan Oglu die widersprechendsten und unverbürgtesten Nachrichten zu liefern. Man rechnet izt zwei Niederlagen und einen Sieg desselben, die ohngefähr zu gleicher Zeit stattgehabt haben müßten. Vielleicht ist es am besten, diese terra incognita in der WeltKunde solange mit Stillschweigen zu übergehen, bis etwa irgend ein unzweifelhaftes Resultat hervorgegangen seyn wird. Das Neueste, aber weder mehr noch weniger Sichre als alles Bisherige, ist daß Paswan Oglu äusserst in die Enge getrieben, und blos auf die FestungsWerke von Widdin eingeschränkt ist. — Den 9 Mai wurde Ruffin durch Carra St. Cyr, der seit Aubert Dubayet's Tod die französischen GesandtschaftsGeschäfte in Konstantinopel versah, als nunmehriger GeschäftsTräger vorgestellt.

Rußland. Der Kaiser soll von allen, in seinen Staaten anwesenden Schweizern einen feierlichen Eid gefodert haben, durch welchen sie ihrem Vaterlande, so lange die französischen Grundsäze darinn herrschen, abschwören. — Der CollegienRath von Ogaro ist zum russischen Minister bei dem GrosMeister von Malta ernannt worden.

Persien. Zu Tiflis, der HauptStadt des Persischen Georgiens ist ein Friede zwischen Rußland und Persien geschlossen worden: Aly Mehemed Khan erhält die von Rußland im Westen des caspischen Meeres gemachten Eroberungen zurük, ausser den Städten Derbent und Bakou, nebst dem Gebiet am linken Ufer des Kur, welches bereits durch frühere Verträge an Rußland abgetreten worden war. Der Kur macht nunmehr die Gränze zwischen beiden Reichen. Ein Korps von 20,000 Russen, das ohngeachtet des Friedens an diesem Fluß zurükgeblieben ist, soll die Pforte beunruhigt haben, und es heißt, sie lasse ein ObservationsKorps von ohngefähr gleicher Stärke gegen die armenische Gränze marschiren.

Indische Meere. Vom Vorgebirge der guten Hofnung ist ein Geschwader von 1 Schif von 64 Kanonen, 1 von 50, 2 von 40, und 2 Korvetten abgegangen, um vor Isle de France zu kreuzen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 194. 13 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 25 Jun.

Groser Rath. Verlesung von Schauenburgs Schreiben über Rapinats Zurükberufung, u. s. w. **Kuhn**: Welch ein Unterschied zwischen meinen Gefühlen am lezten Dienstag, und meinen jezigen! das fränkische Directorium giebt uns hier einen Beweis, daß es uns seinen Agenten nicht preisgeben will, und nachdem wir mit Wehmuth zwei wakere, redliche Männer aus dem Directorium treten sahen, können sie nunmehr wieder in ihre Aemter eingesezt werden — oder wer von diesen beiden Männern eine strafwürdige Handlung weiß, den fodre ich auf sie anzuzeigen, damit ich selbst ihr Ankläger werden könne: **Penchaud** trägt auf eine besondere Gesandtschaft an, um dem fränk. Directorium zu danken. **Zimmermann** theilt Kuhn's Gefühle, glaubt aber, daß die ausgetretenen Directoren erst durch eine neue Wahl in ihre Stellen wieder eingesezt werden können. Dieser Meinung ist auch **Graffenried**; zugleich tritt er dem Antrag auf eine Gesandtschaft nach Paris bei. **Koch** freut sich über den erhaltenen Beweis, daß wenn sich zwischen freien Völkern auch Mishelligkeiten erheben, dieselben doch nicht von langer Dauer sind, und daß das fränkische Directorium an den Schweizern treue, aber freie Alliirte sucht; so wie man übrigens neulich dem Unwillen Zügel anlegen muste, so müsse man es izt der Freude, und nicht durch Acclamation, sondern durch freie, constitutionelle Wahl müssen die ausgetretenen Directoren wieder in ihre Stellen eingesezt werden, aus denen nur Gewalt sie vertrieben hatte; er sey überzeugt, daß dieses noch in der nemlichen Sizung geschehen werde. Was die ausgetretenen Directoren betrift, darüber verlangt **Secretan** eine Commission. **Cartier** glaubt, es müsse die Rükkunft der nach Zürich gesandten Deputirten abgewartet werden; **Jomini** desgleichen. **Billeter** hegt von dem Patriotism und der Rechtschaffenheit der neuen und der ausgetretenen Directoren völlig gleiche Meinung. **Nuzet** trägt besonders auf möglichst schnelle Verbreitung der eingelaufenen Nachrichten an, denn er sey eben durch sechs Kantone gereist, und wisse wie nöthig Beruhigung sey; übrigens kenne er keine neuen Directoren, denn die Räthe allein müßten Directoren wählen, und demnach seyen die alten noch da; sollten neue Ungerechtigkeiten versucht werden, so habe das fränkische Directorium bewiesen, daß solche nicht sein Wille seyn würden. **Kuhn** spricht von neuem in gleichem Sinn. Wegen dieses Punktes wird endlich eine Commission beschlossen: die übrigen, in der nemlichen Sizung genommenen Beschlüsse sind aus dem Protokoll (N. 182) bekannt. Zu jener Commission werden ernannt: **Zimmermann, Kuhn, Secretan, Herzog, Stockar.**

Senat. Verlesung von Schauenburgs Schreiben u. s. w. unter dem lautesten Beifall, und wiederholtem Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe das fränkische Directorium! **Usteri** steht auf: Ehre, Ruhm und Dank dem Directorium der grosen Nation, das dem helvetischen Volke eine so herrliche Genugthuung für seine so schändlich gekränkte Freiheit, für seine so frevelhaft verlezte Constitution giebt! Nie habe ich noch bedauert, daß der Senat keine Vorschläge machen kan; in diesem Augenblik bedaure ich es. Aber ich weiß, Ihr werdet jeden Vorschlag, den eben die Gefühle des Danks welche uns beleben dem Grosen Rath eingeben werden, mit dem wärmsten, entgegenströmenden Beifall genehmigen. Bürger, der heutige Tag ist ein Festtag für die helvetische Nation, er ist ein Festtag für die Freunde der Freiheit, er ist ein Festtag für die Sache der Freiheit! — Lauter Beifall, und BravoRufen. — Als vor einigen Tagen, bei Gelegenheit eines Beschlusses des Grosen Rathes, welcher das Directorium zu Erlassung einer über die Sicherheit der GemeindsGüter beruhigenden Proclamation auffoderte, eine Commission mit dem Auftrag, den Begrif GemeindsGut und die verschiedenen Arten von GemeindsGütern zu untersuchen, niedergesezt war, hatten einige Mitglieder, und unter andern **Usteri** bemerkt, daß diese Untersuchung, bei der constitutionellen Eigenschaft des Senats, um keinen Schritt näher zu dem gewünschten Ziele der Beruhigung führen könnte; **Usteri** trägt nunmehr in einer OrdnungsMotion an, daß der Beschluß des Grosen Raths in der nächsten Sizung zum zweitenmal verlesen, und darüber entschieden werden solle. **Laflechere** unterstüzt den Antrag: eine frühere Genehmigung des Beschlusses würde bereits für den K. **Leman** eine unschäzbare Wohlthat gewesen seyn. **Kübli** will daß man den Schein der Veränderlichkeit vermeide; wenn die Commission auch nichts nüze, so werde sie doch nichts schaden. Nach einigen Debatten wird beschlossen, daß wenn die Commission nicht binnen zwei Tagen Bericht erstattet hätte, der Senat über den Beschluß des Grosen Raths entscheiden würde. — Annahme eines Beschlusses über die Eintheilung des — 101,000 Seelen zählenden — Kantons **Wallis** in 12 Distrikte: **Ernen, Brig, Wispbach, Stalden, Leuk, Siders, Sitten, D'Hermence, Martinach, Saint Branchier, Saint Maurice, Monthey**; **Augustini** bemerkt daß die traurige Lage dieses Kantons schleunige Organisirung der Obrigkeiten erfodere; wegen seiner vielen Thäler, Gewässer, u. s. w. sey eine klei-

nere Zahl von Distrikten unmöglich gewesen. — Annahme, nach einigen Debatten, eines Beschlusses welcher einen Kauf-Kontrakt auf 20000 Centner Salz aus dem Departement des Mont Blanc gutheißt.

Teutsches Reich:

FriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist das Conclusum der ReichsDeputation vom 6 Jul. auf die Note der fränkischen Bevollmächtigten vom 22 Jun.

„Die fränkische Gesandtschaft habe in ihrer, unterm 4 Messidor (22 Jun.) auf die disseitige Note vom 18 Mai ertheilten, Antwort zwar diejenigen beruhigenden Erklärungen noch nicht gegeben, welche man, von der unverkennbaren Stärke der mitgetheilten Gründe erwarten zu können, geglaubt habe; die ReichsDeputation sey vielmehr von den lebhaften Besorgnissen noch immer nicht zurükgekommen, welche die unerwarteten Forderungen der damaligen jenseitigen Note vom 3 Mai (14 Flóreal) bei ihr erzeugt hatten; gleichwol habe sie aus der jüngsten Aeusserung der fränkischen bevollmächtigten Minister auf etwelche Punkte einige beschränkte Nachgiebigkeit bemerkt, und sie habe aus dieser, auch der beigefügten feierlichen Zusicherung des aufrichtigen Verlangens nach einem, zur gemeinschaftlichen Wohlfahrt beider Nationen abzielenden, Definitiv-Frieden die Geneigtheit des fränkischen Gouvernements wahrgenommen, sich Bedingungen zu nähern, welche mit der Vollmacht dieser ReichsDeputation, nemlich der Abschliessung eines billigen, anständigen und dauerhaften allgemeinen ReichsFriedens, sich vereinigen liessen."

„Sie, die ReichsDeputation, habe, um diesen Zwek zu erreichen, sich zu den möglichsten Aufopferungen bereits verstanden, und da sie sich überhaupt diesem FriedensGeschäft mit einer bisher in der teutschen Geschichte, bei so äusserst wichtigen, nach dem ReichsStyl zu bearbeitenden Verhandlungen, gewiß seltenen Thätigkeit gewidmet, auch sich hierbei über jede nicht wesentliche Anstände gern hinweggesezt habe, so könne die Meinung der bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik gewiß nicht seyn, bei ihr, der Deputation, irgend eine ganz nicht denkbare geflissentliche VerzögerungsAbsicht zu vermuthen. Die jüngste Note der ReichsFriedensDeputation vom 18 Mai habe bereits ausführlich die Gründe enthalten, warum es dem Interesse des teutschen Reichs, dem klaren Sinne der, von beiden Theilen anerkannten, ersten FriedensBasis, und selbst den fränkischen offiziellen Zusicherungen gemäß sei, die Mitte des Rheins als die Grenze beider Staaten anzunehmen; diese Gründe bestünden noch fort; durch die, in Betreff des Forts Kehl in der lezten fränkischen Note vom 4 Messidor (22 Jun.) vorgeschlagene Modification werde das HauptBedenken der ReichsDeputation, welches gegen jede Uiberlassung eines Plazes disseits des Rheins gerichtet sei, nicht gehoben; denn, wenn auch das teutsche Reich zu einer Zeit, wo von ihm selbst noch die wichtigsten Festungen auf der linken RheinSeite besessen worden sind, eine Tête de pont auf der rechten RheinSeite an Frankreich habe überlassen können, so würden doch die fränkischen Minister selbst erleuchtet einsehen, daß eine solche Uiberlassung mit der teutschen Sicherheit dermalen nicht mehr bestehen könne; wo die fränkische Republik dem Reich dagegen auf der linken RheinSeite gar nichts mehr gestatten wolle."

„Es könne die ReichsFriedensDeputation daher nicht umhin, sich auf alle die, in der Note vom 18 Mai angeführten, mit der Wohlfahrt, der Ruhe, der Sicherheit und der militairischen Selbstständigkeit Teutschlands so enge verbundenen Betrachtungen dahier nochmals in der zuversichtlichsten Erwartung zu beziehen, daß das fränkische Gouvernement nicht länger auf den festen Punkten disseits, und überhaupt auf keinem jener Ansprüche bestehen werde, welche die, als Gränze beider Staaten angenommene, Mitte des Rheins auf irgend eine Art überschreiten, und sich mit dieser Eigenschaft als Gränze, und mit der GemeinHerrschaft des Flusses ganz nicht vertrügen. Die ReichsFriedensDeputation sehe der Erfüllung dieser zuversichtlichen Erwartung um so gewisser entgegen, als die fränkischen bevollmächtigten Minister bereits auf die Foderung der 50 Morgen Landes, Hüningen gegenüber, verzichtet hätten, so wie sie, die Deputation, dann auch in der Folge alles dasjenige gerne mit anzugehen bereit seyn werde, was zur wechselseitigen Sicherheit dieser neuen Gränze etwa annoch erfoderlich seyn könnte."

„Aus demjenigen, was hiernächst die fränkischen bevollmächtigten Minister in ihrer jüngsten Note in Betreff eines zu errichtenden Handels- und SchiffarthsTraktats und der dahin Bezug habenden Gegenstände geäussert hätten, habe man ersehen, daß sie sich von denjenigen Schwierigkeiten, welche in Rüksicht der Douanes (EinfuhrZölle) angeführt worden seyen, nunmehr gleichfalls überzeugt, und dermalen schon dißfalls fest zu sezende allgemeine Bestimmungen eben auch unausführbar gefunden hätten; man halte sich daher um so mehr versichert, daß sie auch den übrigen Betrachtungen über diesen Gegenstand beypflichten würden, als diese Gegenstände der RheinSchiffahrt mit den EinfuhrZöllen (den Douanes) und mit den weitern Anstalten einer Barriere, welche der Rhein alsdann formire, unzertrennlich verbunden seyen. Die fränkischen bevollmächtigten Minister würden auch ferner nicht miskennen, daß ein Handlungs- und SchiffahrtsTraktat mit dem gesammten Reich in so fern allerdings stattfinden möge, als er Gegenstände betreffe, die das teutsche Reich im Ganzen angiengen, wie dann von jeher in ReichsFriedensSchlüssen und in ReichsGesezen von gesammten Reichs wegen allgemeine Verfügungen über diese Gegenstände gemacht worden seyen. Das fränkische Gouvernement habe seines Orts ein ergiebiges Surrogat für die bisherige RheinZollEinkünfte schon wirklich gefunden, und unerachtet des noch nicht abgeschlossenen Friedens eingeführt, indem es ganz kürzlich seine Barriere an den Rhein vorgelegt habe, und Douanes (EinfuhrZölle) nach einem Tarif erhebe, welches die vom rechten Ufer auf das linke kommende Waaren weit höher als vorhin anlege, dagegen hievon die absoluten Bedürfnisse des linken RheinUfers, z. B. Früchte, SchlachtVieh, Holz rc. rc. befreie, verschiedene andere Artikel aber theils auszuführen verbiete, theils durch beträchtliche EssitoZölle (droits de sortie) erschwere, dabei auch von den TransitoWaaren die bisherigen Zölle noch immer und in so lange provisorisch erheben zu lassen verfügt habe, bis hierüber eine Uibereinkunft mit den Nachbarn getroffen seyn würde. Auf dem rechten RheinUfer hingegen bestehe gegen alle diese Anstalten noch zur

Zeit nichts, als die hergebrachten ZollGebühren, und wenn diese nach dem jenseitigen Verlangen schon durch das gegenwärtige FriedensJestrument sollten aufgehoben werden, so würden die teutschen zollberechtigten LandesHeeren hiefür ohne alles Surrogat seyn, und dieses die bedenkliche Folge haben, daß die kostspieligen Unterhaltungen des RheinBettes vernachlässiget, dadurch aber die Schiffahrt selbst nothwendig leiden würde: nicht zu gedenken, daß auch die Batavische Republik ihre Zölle aufheben müste, wenn eine allgemeine Aufhebung der RheinZölle statthaben sollte. — Wenn man nun mit diesen Betrachtungen noch die weitere verbinde, daß zu gründlicher Berichtigung sämtlicher HandelsVerhältnisse und Aufstellung allgemeiner GrundSäze über dieselbe, eine vollständige Kenntniß der LokalVerhältnisse so vieler Lande und reife Prüfung aller dabei eintretenden mannigfachen Rüksichten unumgänglich erfoderlich sei; wenn man ferner die, in ihren Folgen nicht zu berechnende, neue Richtung erwäge, welche der ganze Handel der, zunächst an den Rhein gränzenden und der entfernten, teutschen Lande durch Aufhebung der RheinZölle erhalten würde, so dürfe man sich allerdings den Beifall der fränkischen bevollmächtigten Minister zuversichtlich versprechen, wenn man den Antrag wiederhole, daß es dermalen noch, und bis zu Abschliessung eines Handels- und SchiffahrtsTraktats bei den bisherigen ZollAbgaben, und zwar dergestalt zu belassen sey, daß indessen in Ansehung der Zölle alles in Statu quo verbleibe, daß aber alsbald nach geschlossenem Frieden die Unterhandlungen über einen Kommerz- und SchiffahrtsTraktat, mit Zuziehung aller dabei mit interessirten Staaten angefangen werden sollen; es verstehe sich hiebei von selbst, daß in diesem Traktat sich nur über allgemeine GrundSäze und solche Punkte, welche das allgemeine Interesse betreffen, vereinigt werden könne, und daß hierdurch die fränkische Republik nicht gehindert werde, hiernächst mit einzelnen ReichsStänden auch noch eigene, dem allgemeinen Traktat nicht zuwider laufende, und den andern Theilen des teutschen Reiches unpräjudizirliche, HandelsUibereinkünfte zu treffen. Wenn übrigens die ReichsFriedensDeputation in ihrer lezten Note die Anträge wegen der freien R h e i n S c h i f f a h r t, wegen des L e i n P f a d e s und wegen des U f e r B a u e s vorerst *auf den abzuschliessenden* Handels- und SchiffahrtsTraktat *verweisen zu müssen*, geglaubt habe, so habe sie jedoch zugleich zu erkennen gegeben, daß sie vor der Hand dieser speciellen Gegenstände halben unter gewissen, beiden Theilen gleich nüzlichen, Erläuterungen verstanden sey. Die ReichsFriedensDeputation finde daher dermalen kein weiteres Bedenken, zu erklären, daß diese Artikel als zugestanden dem künftigen FriedensInstrument dergestalt eingerükt würden, daß bei dem LeinPfade die Worte: N a c h N o t h d u r f t u n d M ö g l i c h k e i t beizusezen: bei der gemeinsamen und freien RheinSchiffahrt aber der GrundSaz, daß beiden Nationen das gleiche Recht der Schiffahrt auf dem Rhein zustehe, festzusezen; dann durch eine gemeinsame Uibereinkunft mit der batavischen Republik die freie Schiffahrt auf dem Rhein bis zu seinem Ausflusse sicher zu stellen, auch das StapelRecht und der SchifferZunftsZwang allenthalben aufzuheben seyen."

„Was sodann noch die KommerzialBrüken betreffe, deren die neueste fränkische Note abermal erwähne, so zögen immerhin dergleichen Brüken einen Contrakt nach sich, der mit der Absicht einer strengen nassen Gränze sich nicht wohl vertrage, weswegen stehende Brüken zwischen zwei Staaten, so viel möglich, vermieden würden. Da nun auch die fränkischen bevollmächtigten Minister in ihrer jüngsten Note die Brüke bei Hüningen nicht anders als mit freiem Willen und Einverständniß der beiderseitigen UferBewohner zu errichten gedächten, folglich vorauszusezen schienen, daß Kaiser und Reich ein solches Einverständniß zwischen den Riverains, d. i. zwischen den angränzenden deutschen LandesHerren und den fränkischen Departements gerne zugeben würden, die ReichsFriedensDeputation hingegen neue dergleichen stehende Brüken über den Rhein für das Kommerz um so weniger nöthig finden könne, als es in dasiger Gegend an solchen Brüken schon wirklich nicht fehle, so dürfte man hoffen, daß die fränkischen bevollmächtigten Minister auf denselben nicht ferner bestehen würden."

„Die ReichsFriedensDeputation habe ferner aus der jüngsten Note der fränkischen Minister ersehen, daß das fränkische Gouvernement sich nunmehr entschlossen habe, der unmittelbaren ReichsRitterschaft das Eigenthum ihrer Güter und Besizungen auf der linken RheinSeite zuzusichern; zugleich jedoch dieser Zusage einige wichtige Beschränkungen beizufügen. Wie nun aber, so viel diese Beschränkungen betrift, die Reichsritterschaftlichen Güter, welche gerade in dem jezigen Augenblik zufälliger Weise von einem, eine Viril — oder KuriatStimme auf dem ReichsTag führenden, ReichsStande besessen würden, darum nicht minder Ritterschaftliche Güter seyen, da Titel und ReichsStandschaft des Besizers die Eigenschaft der Güter nicht ändere; da folglich ein Unterschied unter Ritterschaftlichen Gütern nach ihren Besizern unbillig sey, und da es endlich den allgemein anerkannten Begriffen über die Rechte des Eigenthums zuwider seyn würde, wenn man den Genuß dieser Besizungen dermalen noch erschweren, oder für die Degradationen keinen Ersaz leisten wollte, so glaube man von der GerechtigkeitsLiebe des fränkischen Gouvernements auch noch erwarten zu können, daß sämtliche Reichsritterschaftliche Güter und deren Besiz und Genuß ihren, sowohl abwesenden als auf ihren Gütern wirklich lebenden, Eigenthümern bis zum Abschlusse des Friedens ferner nicht würden entzogen, die angelegten Sequester dermalen schon aufgehoben, wegen des erleidenden Verlustes, sonderlich an nüzlichen meist theuer erkauften Rechten z. B. Zehenden, von den Zehendpflichtigen oder sonst eine billige Vergütung zugestanden, und in Ansehung derjenigen Eigenthümer, welche von andern Besizungen zugleich stimmführende ReichsStände seyen, keine Ausnahme werde gemacht, sondern diesen gleich andern gestattet werden, diese Güter entweder als Fremde fort zu besizen, oder nach Belieben frei zu veräussern, ohne wegen solcher Veräusserung irgend einer weitern Taxe oder Abgabe zu unterliegen."

„Die fränkischen bevollmächtigten Minister erklären endlich in ihrer jüngsten Note, daß die Dépendances auf der linken RheinSeite von geistlichen Etablissemens auf der rechten der Republik, dagegen aber die Dependances auf der rechten RheinSeite von geistlichen Etablissemens auf der linken, dem Reich verbleiben sollten. Die Ausdrüke Dependances und Etablissemens ecclésiastiques seyen verschiedener Deutungen fähig; es werde daher, um bei näherer Bestimmung der dißfalls aufzustellenden GrundSäze mit Verläßigkeit zu Werke gehen zu können, auch

noch nöthig seyn, sich darüber zu äussern, was unter dem Wort: Etablissemens ecclésiastiques verstanden werde? wie es mit demjenigen, was man unter dem Ausdruk: pia Corpora, begreife, namentlich mit dem Vermögen von Universitäten und andern SchulAnstalten, von Hospitälern, Wittwen- und WaisenInstituten, Gemeinden und andern weltlichen Körperschaften solle gehalten werden? was man eigentlich unter Dépendances, ob blos liegendes oder auch fahrendes Haab verstehen? was insbesondere wegen der Kapitalien zu verfügen seyn möge? ob derjenige Theil, dem solche Dépendances zufielen, sie ganz frei erhalte? ob er keine andere, als die ohnehin auf selben haftenden, Lasten oder noch weitere, und was für welche, damit übernehme? endlich, wem eigentlich diese Dépendances auf der rechten RheinSeite von Körperschaften auf der linken würden zu Theil werden?"

„Da sich über alle diese Anstände gerechte und billige Bestimmungen würden finden lassen, so zweifle man nicht, daß auch hierüber sich in balden werde vereinigt werden."

„So wie man nun die jüngste fränkische Note hierdurch vollständig beantwortet zu haben glaube, so müsse man übrigens auch noch wegen aller andern disseitigen Anträge, Punkte, Erklärungen und Voraussezungen der Note vom 3 und 11 März, und vom 18 Mai (deren Erörterung unumgänglich nöthig, die aber bis izt ganz unbeantwortet geblieben seyen) die fränkischen bevollmächtigten Minister um eine gleichfalls vollständige und umfassende RükAeusserung ersuchen, von deren Billigkeit man sich zum Voraus um so sicherer überzeugt halte, als hierin die gedachten Minister ohne Zweifel gern Gelegenheit finden würden, diejenigen Gesinnungen von Mäßigung zu realisiren, wovon das fränkische Gouvernement dem teutschen Reiche Beweise zu geben, mehrmal und noch besonders in der jüngsten Note vom 4 Messidor (22 Jun.) Hofnung gemacht habe."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Ein offizieller Bericht des auf Saint-Domingue kommandirenden Generals Maitland bestätigt nun vollkommen die Räumung von Port-au-Prince, Saint-Marc, und L'Arcahaye; sie hatte durch einen Vergleich mit dem fränkischen General Toussaint-Louverture Statt, so daß die Engländer sie ohne allen Verlust zu Stande bringen, und für die zurükbleibenden Einwohner Sicherheit des Lebens und des Eigenthums ausbedingen konnten. General Maitland versichert, nicht zehen reiche Einwohner hätten ihre Güter verlassen. Die Convention zwischen den fränkischen und englischen Bevollmächtigten ist vom 30 April; das Geschäft der Räumung war bis zum 7 Mai vollzogen. Der Courier de Londres klagt, in Rüksicht auf das Interesse der französischen Ausgewanderten, um so bitterer über dieses Ereigniß, als, wie er versichert, am 10 Mai der General Nesbitt mit Verstärkungen im Mole Saint Nicolas ankam. — Der General Cuyler und der Admiral Harvey sind den 13 Mai zu Basseterre auf der Insel Saint Christophe angekommen. Von dieser Station her sind einige über die Spanier und die Franken gemachte Prisen gemeldet worden. — Am 29 Jun. schloß der König durch eine Rede vom Thron die Session des Parlaments.

Batavische Republik. In Friesland scheint die Revolution vom 12 Jun. nicht gern gesehen zu werden. Es sind einige StaatsGefangne von daher, wie auch von Rotterdam, im Haag angelangt, und am nämlichen Tag (dem 29 Jun.) ist der General Daendels nach Friesland abgereist. Am 28 war der neue fränkische Minister, Roberjot, im Haag angekommen; doch fand er Befehle, die ihn augenblilich nach Rastadt beriefen, wohin er sogleich den andern Tag abreiste, ohne sein BeglaubigungsSchreiben zu übergeben. Man erwartet indessen seine Zurükkunft. Champigni Aubin, der einsweiliger GeschäftsTräger war, und zum Kommissair in der Schweiz ernannt worden ist, hat ebenfalls bereits den Haag verlassen, so daß die dortige fränkische Gesandschaft für diesen Augenblik so gut wie unbesezt ist.

Rheinufer. Die Verlegung der Zölle an die Ufer des Rheins hat in Mainz einige Gährung verursacht. Der Commissair Rudler richtete deshalb an die CentralVerwaltung, unterm 5 Jun., ein Schreiben, worinn er vorstellte, daß die Maasregel, über welche man sich beklagt, der Industrie neue Quellen öfne, indem sie den HandelsVerkehr mit dem Innern der Republik von allem Zwang befreie; übrigens sey es ein falsches Gerücht, daß die von aussen kommenden EßWaaren mit Abgaben belegt wären, die ihre Einfuhr verhindern würden; die frischen EßWaaren wären vielmehr ganz zollfrei, das von aussen kommende Brenn- und BauHolz wäre mit einer geringen Abgabe belegt — der beiliegende Tarif solle bekannt gemacht werden, und werde das beste Mittel seyn, die Bürger zu beruhigen, und die Feinde des öffentlichen Wohls zu beschämen. — Die Wegnahme der Gewehre in der Gegend von Arensberg scheint in Verfolg einer allgemeinen Maasregel statgefunden zu haben: auch in Friedberg, Giessen, Butzbach, Weilburg, Wetzlar, u. s. w. haben die Franken alle Gewehre in Beschlag genommen.

Linkes Rheinufer, 9 Jul. Die Konferenzen in Selz sind geendigt. Zur Antwort auf die Depeche, welche ein Kourier von dort hieher gebracht und am 6 dis Morgens um 7 Uhr der Telegraph nach Paris mitgetheilt hatte, war um 10 Uhr nemlichen Morgens die Weisung des Directoriums hier angekommen und sofort nach Selz geschrieben worden: Bürger François solle nach Paris zurükkommen; er verließ daher Selz gestern, um über Mainz und Brüssel nach Paris zu gehen. Zuvor schrieb er noch hieher: „Die Geschäfte wegen „welcher ich hier war, sind geendet; das Resultat davon mag „die Regierung bekannt machen, und daher bemerke ich nur, „daß dasselbe nicht Krieg seyn wird. Das HauptGeschäft beruht nun noch auf dem Rastadter Congreß, welcher nicht wird „abgebrochen werden." Es hatte sich nemlich die Sage verbreitet, der Kongreß sey abgebrochen, oder werde es doch nächstens werden.

Drukfehler.

S. 755 Sp. 1 Z. 18 st. erhalten l. behalten. — S. 756 Sp. 1 Z. 7 v. u. st. er antwortete l. er antworte. — S. 757 Sp. 1 zweimal st. Covancez l. Corancez. — S. 758 Sp. 1 Z. 17 st. Genf l. Gent.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 195. 14 Juli 1798.

GrosBritannien. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Der Herzog von Leeds hat im Oberhaus eine motivierte Protestation gegen die Bill in Betreff der nach Irland zu schikenden Miliz einschreiben lassen: sie bezieht sich vornehmlich auf die ConstitutionsWidrigkeit der Maasregel. Am 22 Jun. wurde im Oberhaus wiederum das Reglement wegen Ausschliessung der Fremden in Ausübung gebracht, ohngeachtet es nicht scheint, als ob an diesem Tage wichtige Gegenstände vorgekommen worden wären. Im Unterhaus machte General Tarleton die Motion, daß die Zahl sowohl der zur Ostender Expedition gebrauchten, als der von derselben zurükgekommenen dem Hause vorgelegt werden sollte; er erklärte, daß er gegen die Offiziere und die Truppen, welche diese Expedition mitgemacht hätten, nicht den mindesten Tadel ausdeuten wolle; allein die neulich von ihm gebrauchten, und auf die Minister allein sich beziehenden Worte, daß es ein chimärisches Projekt gewesen sey, wolle er keineswegs zurüknehmen noch mildern. Sir W. Pootle foderte von neuem die Ausübung des Reglements wegen Entfernung aller Fremden. Sheridan erhob sich dagegen: zwar habe jedes Mitglied das Recht, diese Ausübung zu fodern; allein eben so gut könne die Ausübung jedes andern Reglements (Standing order) gefodert, und dadurch den Geschäften, so wie sie in neueren Zeiten betrieben würden, manches unübersteigliche Hinderniß in den Weg gestellt werden; das Reglement in seinem ganzen Umfang fodere die Verhaftung aller in den Gallerien oder den Zugängen des Saals befindlichen fremden Personen — nun sey in Verfolg der Observanz, durch welche das Reglement seit langer Zeit abkam, alles voll von Fremden, u. s. w. Der Sprecher gab zu, daß die Verfügungen des Reglements auf die Verhaftung aller Fremden giengen; allein dem Hause stehe es frei, seine Reglements ganz oder nur zum Theil in Ausübung sezen zu lassen; es brauche sich also nur zu erklären, ob das Reglement, nur insoweit die anwesenden Fremden sich zu entfernen hätten, vollzogen werden sollte. Sheridan läugnet diese Befugniß, ein Reglement nur zum Theil in Ausübung zu sezen; zugleich sprach er für die Publicität: auf seine Behauptung, daß die Beseitigung des Reglements seit vielen Jahren ununterbrochen Statt gehabt hätte, erhob sich ein groses Geschrei: Nein! Nein! Er gab einige wenige Ausnahmen zu, blieb aber dabei, daß es besser gewesen wäre, wenn auch diese nicht Statt gehabt hätten. Der Sprecher sagte, er werde es heute halten, wie er es in ähnlichen Fällen schon gehalten hätte; und er befahl den Fremden, sich zu entfernen. Die folgenden Debatten sind also nicht bekannt worden. Lord Cavendish machte eine neue Motion in Betref Irlands; sie wurde mit 212 Stimmen gegen 66 verworfen. Auch Fox war dismal gegenwärtig, und machte ebenfalls eine Motion, die sich besonders auf Abstellung der in Irland verübten Gräuel, der dort wieder eingeführten Tortur, der Fustigationen u. s. w. bezog. Sie wurde aber auch mit 204 Stimmen gegen 62 verworfen.

Am 25 Jun. kam in den Verhandlungen beider Häuser nichts Erhebliches vor.

Am 26 Jun. in beiden Häusern nichts von Belang.

Am 27 Jun. geschahen wieder, aber ebenfalls nach Entfernung aller Fremden, zwei Motionen wegen Irlands. Die erste, von dem Grafen von Besborough, ward besonders von dem Grafen von Suffolk, dem Herzog von Bedford, dem Lord Holland unterstüzt, und von dem Lord Auckland, dem Lord Grenville, und — da sie doch nur, wenn die gegenwärtige Rebellion unterdrükt seyn würde, auf Annahme eines gütlichen Systems antrug — von dem Bischof von Rochester angefochten. Sie ward mit 34 Stimmen gegen 18 verworfen. Den zweiten Versuch machte der Herzog von Bedford: er trug auf alsbaldige Einstellung der Fustigationen, der Torturen, des HäuserVerbrennens, u. s. w. an. Seine Motion ward mit 44 gegen 17 verworfen.

Als an diesem Tage im UnterHause höchst gewöhnliche Gegenstände, wie das Druken der TagBlätter des Hauses u. s. w. verhandelt wurden, rief General Walpole launig aus: wenn die Herren lauter solche inflammatorische Motionen machten, so würde es bald Noth thun daß die Fremden entfernt würden.

Im OberHaus wurden am 28 zwei neue Protestationen gegen die Bill in Betreff der Sendung englischer Miliz nach Irland, eingeschrieben, die eine von dem Herzog von Norfolk, die andre von dem Grafen von Oxford. Diese ist schauderhaft kräftig; sie giebt unter andern Motiven diese an:

„Weil, so oft unsre Brüder und MitUnterthanen in Irland oder sonst wo, gepeitscht, gepfählt, halb gehenkt, und „sonst gefoltert werden, um Geständnisse von ihnen zu erpressen, ich es für die Pflicht jedes Menschen, nach seinen „verschiedenen Verhältnissen, halte, alle in seiner Macht stehenden gesezlichen Mittel zu gebrauchen, um seinen Abscheu gegen solche teuflische und tyrannische Maasregeln zu verkünden;

„Weil ich dafür halte, daß wenn ein Irländer gefoltert „wird, ein Engländer gefoltert wird; denn die nämlichen „Menschen, welche den Gesezen ihres Vaterlandes und jeder

„Eingebung der Menschlichkeit zum Troz, es wagen Jeländer auf die Folter zu spannen, weeden nicht anstehen, sobald sie es rathsam finden, auch Engländer auf die Folter zu spanuen;

„Weil es eine unbesteeitbare moralische Wahrheit ist, daß so oft Menschen, allem Gesez und aller Vernunit zum Troz, durch Peitschen und duech Foltern zu offenbarem Wideestand getrieben worden sind, die Schuld und die Folgen dieses Widerstandes denen zuzuschreiben sind, welche allein Gesez und aller Veenunft zum Troz peitschen und foltern, nicht aber denen, welche dadurch zu offenbarem Widerstand getrieben weeden;

„Weil Leute in offenbaren Widerstand hineinzupeitschen und zu foltern, damit in die Hände eben derer, welche peitschen und foltern, Gewalt gelegt werde um den Widerstand zu unterdrüken, und dadurch sie in den Stand zu sezen sich selbst sicheer zu machen, nicht allein eine Raffinirung von Grausamkeit ist, gegen welche Gesez, Vernunft, Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Natur laut schreien, sondern die Erfahrung aller Zeiten auch lehrt, daß damit nichts ausgerichtet wird;

„Weil uns die Geschichte der Welt lehrt, daß es keine Kleinigkeiten sind, die ein Volk reizen, seine Unterthanen Pflicht zu brechen, und daß, wenn es diese gebrochen hat, Achtsamkeit auf seine gerechten Foderungen, Schuz für den Genuß seiner Rechte, seiner Freiheiten, und seines Eigenthums, die einzigen Mittel sind, Unterthanen wieder zu gewinnen die des Habens werth sind;

„Weil ich dafür halte, daß die Zeiten eine Verkündung dieser Grundsäze fodern, und daß darnach zu handeln die einzige Methode ist, die gegenwärtigen Zwistigkeiten auszugleichen, und den schnellen Untergang des Vaterlandes zu verhüten."

Am 29 wurde die gegenwärtige Session des Parlaments mit folgenden Reden vom Thron geschlossen:

Mylords und Gentlemen,

„Durch die, während dieser Sizung angenommenen Maasregeln haben Sie das Mir bei deren Anfang gegebene feierliche, und einstimmige Versprechen vollkommen erfüllt."

„Das Beispiel Ihrer Festigkeit und Beharrlichkeit ist von allen meinen Unteethanen, von jedem Rang und jedem Stande der Gesellschaft, befolgt woeden; ein Geist feeiwilliger glühender Anstrengung, durch alle Theile meines Königreichs verbreitet, hat unseee innere Sicherheit verstärkt und bestätigt: dieselbe Empfindung fährt fort alle meine Truppen von jeder Aet zu beseelen, und meine Flotten sind den Drohungen einer Landung durch die Blokirung der vornehmsten feindlichen Häfen entgegen gegangen."

Gentlemen vom Hause der Gemeinen,

„Der weit umfassende und billige Plan von Kontributionen duech welchen ein grosser Theil unsrer Ausgaben dieses Jahres gedekt seyn wird, hat die Erwartung derer, welche veraeblich hoften unsere Hilfsmittel zu erschöpfen, und unsern öffentlichen Kredit zu zerstören, hintergangen. Sie sind durch einen Handel, der ungeachtet dee Schwierigkeiten des Keiegs an Ausbreitung zugenommen hat, in den Stand gesezt worden, Ihre Hilfsquellen zu benuzen, und haben zu gleicher Zeit das seltene Vergnügen gehabt, durch den beispiellosen Eifer, die Freigebigkeit, und den Patriotism einzelner Personen, ansehnliche Hilfsleistungen zu erhalten."

Mylords und Gentlemen,

„Die Absichten der Uibelgesinnten sind in Vereinigung mit unsern unversöhnlichen Feinden unermüdet verfolgt worden; aber die edelmüthige Treue meiner Unterthanen in diesem Königreich, hat ihnen glüklich und werkthätig entgegengewirkt."

„In Irland sind sie in die strafbarsten Thaten offenbarer Rebellion ausgebrochen. Ich habe von meiner Seite alles angewendet, um diesen gefährlichen Geist, welcher den Vortheil und die Sicheeheit iedes Theils des brittischen Reichs gleich befeindet, zu zähmen. Ich kan die unerschütterliche Treue und Tapferkeit meiner LinienTruppen, Fencibles, und Milizen in Jeland nicht genug rühmen, wie auch den entschlossenen Muth, mit welchem meine bewafneten Landleute (Yeomanry) und Freiwillige dieses Königreichs sich in der Vertheidigung des Lebens und Eigenthums ihrer Mitunterthanen, und der Aufrechthaltung der gesezmäsigen Regierung, betragen haben."

„Die auffallenden und ehrenvollen Beweise der Willfährigkeit und des GemeinGeistes, die so manche meiner Fenciblesund MilizRegimenter dieses Königreichs bei dieser Gelegenheit abgelegt haben, haden schon das vollständigste Zeugniß des Beifalls vom Parlament erhalten."

„Dieses, persönlich für jeden Einzelnen so ehrenvolle Betragen dient als das sicherste Pfand, so wohl des kriegerischen Eifers, welcher diesen schäzbaren Theil unsrer NationalVertheidigung belebt, als seiner herzlichen Theilnahme an der Sicherheit und dem Wohle Irlands, die mit dem allgemeinen Vortheil des brittischen Reichs wesentlich verbunden sind."

„Bei den Vortheilen dieser Unterstüzung, wie auch nach dem wichtigen und ausgezeichneten Sieg, welcher die Unternehmungen meiner Waffen noch kürzlich gegen die Hauptmacht der Rebellen begleitet hat, hoffe ich daß die Zeit schnell heeanrükt, wo die welche von ihrer Treue abzuweichen verführt sind, zu einer richtigen Erkenntniß ihrer auf sich geladenen Schuld zurükkehren weeden, und sich meiner Vergebung, und des Schuzes, den ich jeder Klasse und jedem Rang meiner Unterthanen, welche dem Gesez gehörigen Gehorsam zu leisten das Verlangen bezeugen, beständig zu ertheilen wünsche, würdig machen weeden."

„Diese vorübergehende Unterbrechung, und alles Elend das sie nach sich zieht, können nur den schädlichen Grundsäzen, welche in jenem Lande verbreitet woeden sind, und die überall, wo sie die Obeehand behalten, stets die schreklichsten Folgen hervorbrachten, zugeschrieben werden."

„Da wir solche Warnungen vor uns sehen, und die Gefahr, welche wir abwenden, und die Glükseligkeit welche wir bewahren müssen, eekennen, so laßt uns mit dem entschloßnen Widerstand gegen die Absichten unsrer Feinde, und der Vertheidigung einer Verfassung, von welcher die Eefahrung uns bewiesen hat, daß sie die öffentliche Freiheit, die NationalStäeke, die Sicherheit und das Wohl aller Klassen der Gesellschaft auf das Beste beschüzt, standhaft vereinigt fortfahren."

„Nur durch unsre Behaerlichkeit in dieser HandlungsArt können wir, unter Fortdauer des schon so oft erfahenen göttlichen Schuzes, die Hofnung hegen, diesen harten Kampf

„glüklich zu beendigen, und die Sicherheit, Ehre, und dauernde „Wohlfahrt dieses Landes unvermindert zu erhalten."

Kurze Notizen.

Spanien. Der FriedensFürst hält sich in Madrid auf, und jedermann breifert sich dort, ihm den Hof zu machen, während er in den lezten Zeiten seines Aufenthalts in Aranjuez ganz verlassen geschienen hatte. Auf Befehl des Hofs empfängt er die Ehrenbezeugungen als GeneralKapitain, welches zum Theil die nemlichen sind, die dem König selbst und der königlichen Familie zukommen. Nach dem allen zweifelt man mehr als je an seiner Ungnade. Er hat für die ganze Dauer des gegenwärtigen Krieges auf einen Theil seiner Besoldungen, 125,000 französische Livres jährlich, Verzicht gethan, und auch sein beträchtliches SilberGeschirr eingegeben.

Frankreich. In den französischen Blättern wird die Muthmasung geäussert, daß Buonaparte eine SeeSchlacht liefern will; es werden Briefe aus Malta angeführt, nach denen er den 19 Jun. mit der Flotte auslaufen, das ganze Convoi im Hafen lassen — (nach andern Nachrichten hat er dasselbe nach seiner Bestimmung abgesandt) — und selbst die Engländer aufsuchen wollte, welche in jedem Fall nach einer Schlacht das Meer nicht länger zu halten, noch der fränkischen Unternehmung weitere Hindernisse in den Weg zu stellen vermögen würden. Man rechnet, daß Nelson 12 LinienSchiffe hat — (so viel geben auch die Nachrichten aus England an; in Neapel aber sprach man von 12) — Buonaparte hingegen hat ausser den 13 mit denen er auslief, noch 3 Venetianische, die zu ihm gestosen sind, und ein maltesisches von 60 Kanonen; auch hat er seine Flotte mit vortreflichen türkischen und maltesischen Matrosen bemannt, und der Kern der italienischen Armee wird die Artillerie bedienen. — Während man in Paris mit aller Bequemlichkeit diesen Plan entwirft, erzählen andre, das Schif an dessen Bord sich Buonaparte befand, habe bei der Abfahrt von Malta sich von der übrigen Flotte etwas entfernt, und sei den Engländern in die Hände gefallen, worauf diese sogleich umgekehrt seyn sollen, um den Helden, gefesselt, im untersten SchifsRaum eingesperrt, nach London zu führen. Diese saubere Geschichte hat wenigstens Kredit genug gefunden, um ernsthaften Widerspruch zu veranlassen. — Eine andre Sage, mit welcher man sich trägt, ist daß ein französischer Offizier, welcher seit vielen Jahren bei Hyder Ali und Tippo diente, als Abgesandter des leztern nach Paris gekommen sey, und um 8000 fränkische Grenadiere, und um 600 Kanoniere ansuche, in der Uiberzeugung, daß diese, mit Tippo's Reiterei verbunden, hinreichen werden, die englische Macht in Indien zu stürzen. Wohl gemerkt muß indessen werden, daß man von allem diesem erst seitdem die englischen Zeitungen mit Mallartic's Proclamation (S. 734) nach Paris gekommen sind, zu sprechen angefangen hat. — Regnault von Saint Jean d'Angeli, gewesenes Mitglied der konstituirenden NationalVersammlung, der sich mit Buonaparte eingeschift hatte, ist als CivilCommissair in Malta von ihm angestellt worden. Das militairische Kommando führt der General Vaubois. — Den 13 Jun. reiste der dort befindliche russische Minister von Malta ab, wo er einen mächtigen Einfluß ausübte. Es wurden 80 russische Komthure und viele Ritter dieser Nation erwartet.

Deutschland. In Hamburg kommt eine Uibersezung der im Redacteur erschienenen Vertheidigung gegen die Berichte der amerikanischen Gesandten heraus; diese Uibersezung wird dadurch merkwürdig, daß eine Beilage angekündigt ist, welche den unter dem Namen Y. in jenen Berichten bezeichneten Unterhändler zum Verfasser hat: er wird Bellamy genannt.

In den Bischöflich Speierschen Landen wird die LeibEigenschaft aufgehoben: merkwürdig ist es, daß solches auf den Antrag des KammerProcurators geschieht. „Eine solche Maasregel — schreibt man von Bruchsal — war bei uns nicht blos durch Menschlichkeit, sondern auch durch die Umstände geboten. Gegen die Bürgerschaft in Bruchsal ist eine UntersuchungsCommission samt militairischer Execution in Thätigkeit; einen üblen Eindruk macht es, daß der Kommandant dieser ExecutionsTruppen selbst, wegen Bestechlichkeit, in Untersuchung gerathen ist."

ReichsFriedensCongreß. Den 9 Julius sollte der Graf von Lehrbach, im Karakter als bevollmächtigter Minister des Königs von Hungarn und Böhmen, bei der ReichsFriedensDeputation eine offizielle Note über die Unterhandlungen in Selz eingeben, und er wird, wie man versichert, in derselben erklären, daß die Beendigung jener Konferenzen den Unterhandlungen in Rastadt keinen Abbruch thun, und das gute Verständniß zwischen dem Kaiser und Frankreich keineswegs stören wird.

* Am 5 war die lezte Conferenz in Selz. Am 6 machte der Graf Cobenzl seinen AbschiedsBesuch bei François, und speiste bei ihm. Die beiden Bevollmächtigten scheinen sich bis zum lezten Augenblik ihres Beisammenseyns auf das freundschaftlichste verstanden zu haben, ob sie gleich über die Gegenstände ihrer Unterhandlungen, und namentlich über die Bernadottische Angelegenheit nicht einig werden konnten. Der Graf Cobenzl wird nicht wieder nach Rastadt kommen. — Die fränkische Gesandtschaft in Rastadt soll über die lezte Note der ReichsDeputation Unzufriedenheit bezeugen. Man erwartet von ihrer Seite eine ziemlich kräftige Antwort, in welcher die Forderungen ihrer lezten Note als das Ultimatum aufgestellt werden dürften.

Schweiz. Die Berner und Solothurner Geiseln haben von dem General Schauenburg die Erlaubniß erhalten, in ihre Heimath zurükzukehren.

Italien. In Mailand ist ein Schreiben des Generals Buonaparte an den General Brune, aus dem HauptQuartier Malta vom 14 Jun. datirt, und ein andres vom General Berthier an den Präsidenten des cisalpinischen Directoriums, vom 13 Jun., erschienen. Beide enthalten die Anzeige der Eroberung von Malta, das erste ganz kurz, das zweite mit einigen Umständen, die in den Pariser Blättern nicht vorkamen. Der Verlust der Franken wird darinn zu 3 Todten, und 5 bis 6 Verwundeten angegeben: der Verlust der Maltheser sey, ausser etwa 7 bis 800 Gefangenen, nicht viel beträchtlicher; die Kapitulation wurde unter Vermittelung des spanischen Ministers geschlossen; ohngefähr 500 TürkenSklaven fanden sich in Malta, und wurden in Freiheit ge-

sezt. — In Neapel wird behauptet, daß französische Emigrirte, die in den lezteren Zeiten sich in groser Anzahl nach Malta begeben hatten, viel zur Uibergabe dieser Inseil beigetragen haben. Der Botschafter Garat hat über die Einnahme dieser Insel ein Bulletin mitgetheilt, aus welchem man den sonderbaren Umstand anführt, daß die italienischen Ritter, die dort anwesend waren, Befehl erhalten haben, binnen drei Tagen — und ein einziger, dort befindlicher neapolitanischer Ritter, binnen einer Stunde die Insel zu verlassen; jedem französischen Ritter werden 25 Louisd'ors gegeben, um nach Frankreich zurükzukehren, und ihre Güter werden vom Sequester befreiet. Also wieder eine neue Variante jener Kapitulation! — Man rechnet die im Angesicht des Hafens von Neapel am 16 Jun. erschienene englische Flotte zu 14 LinienSchiffen, 6 Fregatten, und 8 bis 10 Korvetten. Auf die empfangene Nachricht, daß die Franken ihre Richtung nach Malta genommen hätten, eilte sie ebenfalls nach der Gegend dieser Insel, deren Einnahme sie seitdem unterwegs erfahren haben wird. Hat sie dessen ohngeachtet ihre Fahrt fortgesezt, so konnte sie den 18 oder 19 vor Malta seyn. Nach dem Bulletin, das Garat mitgetheilt haben soll, war das Convoy sogleich nach Besezung dieser Insel weiter nach seiner Bestimmung gesegelt: man rechnete demnach in Neapel, daß die Flotte nun nicht mehr das nämliche Interesse haben dürfte, den Engländern auszuweichen, sondern sich vielleicht zwischen sie und das Convoy stellen wird, um lezteres vor der Verfolgung zu sichern, in welchem Falle also eine SeeSchlacht zu erwarten wäre. So viel ist wenigstens gewiß, daß Buonaparte selbst am 14 Jun. noch in Malta war. — Die Nachrichten aus Mailand vom 28 Jun. stimmen wegen der Ereignisse in Piemont insofern mit den französischen überein, als sie von dem Abmarsch fränkischer Truppen sprechen, die man bestimmt glaube, dem König von Sardinien gegen eine am Lago Maggiore ausgebrochene neue Insurrection zu Hilfe zu kommen: sie nahmen den Weg über Varese und Boffaloro. Auch von Seiten der Ligurier waren die Gefahren für den König von Sardinien nach den lezten Nachrichten drohender geworden, und die Feindseligkeiten, die man ihrem Ende nahe glaubte, giengen mit gedoppelter Lebhaftigkeit fort. Am 21 Jun. war ein hartnäkiger Kampf bei Serravalle; die Ligurier siegten, und am 24 ergab sich ihnen das Schloß von Serravalle durch Kapitulation. Die cisalpinischen Truppen am Tesino verstärken sich täglich. — An den Küsten der Romagna werden, wie man aus Ancona meldet, von den Franken 4000 Matrosen gepreßt, und man trift Anstalten, um sie sogleich einzuschiffen. — Die Pretiosen und andre Kostbarkeiten, die sich gegenwärtig im Ligurischen NationalSchaze befinden, sollen durch eine Lotterie gezogen werden. Das Directorium hat daher den Auftrag, den Plan, die Bedingungen für die Interessenten rc. der Gesezgebung vorzulegen. — Am 20 Jun. wurde der ligurischen Armee in der Riviera di Ponente der Name der WestArmee — und der in der Gegend von Gavi der Name der Transapenninischen beigelegt. — Loano hat durch Abgeordnete um die Aufnahme in die Ligurische Republik gebeten. — Um den Müssiggängern alle Gelegenheit zu Ausschweifungen abzuschneiden, hat das CentralGericht zu Bologna verordnet, daß um 1 Uhr der Nacht (ungefehr 9 Uhr) alle öffentlichen Häuser geschlossen werden sollen.

Die neuesten französischen Nachrichten über Italien geben die vollkommenste Bestätigung der Convention über Besezung der Citadelle von Turin durch fränkische Truppen. Man findet sogar in einem Blatte die Urkunde dieser Convention; sie wurde zu Mailand am 28 Jun. zwischen dem General Brüne und Herrn von Saint-Marsan abgeschlossen: die Besezung soll den 3 Jul. statthaben; die fränkischen Truppen sollen nie bewafnet durch die Stadt Turin ziehen; unter keinem Vorwande sollen je weder Offiziere noch Soldaten in der Stadt EinquartierungsRechte ausüben; sie sollen in der Citadelle nur BesazungsRechte haben; sie sollen in keinem Falle je irgend etwas daraus wegschaffen dürfen; die Besezung wird auf zwei Monate bedungen, da dann zwischen dem Directorium und dem König weitere Abrede getroffen werden wird; die fränkische Regierung geht die Verbindlichkeit ein, zu Erhaltung der innern Ruhe im Piemont beizutragen, und zu verhindern, daß weder mittelbar noch unmittelbar denen, welche die Regierung beunruhigen möchten, Hülfe oder Schuz gewährt werde; der General Brüne wird eine Proklamation machen, um an den Gränzen des Piemonts die Ruhe widerherzustellen, und er wird sich hiezu aller in seiner Macht stehenden Mittel bedienen; auch wird er seinen Einfluß und alle Mittel anwenden, um alle Feindseligkeiten von Seiten der ligurischen Republik aufhören zu machen, um allen Angrif von Seiten der cisalpinischen Republik zu verhindern, um den alten Zustand der Dinge und die Harmonie wiederherzustellen. — Ein piemontesischer Patriot, der sich Auguste Hus unterzeichnet, und in den besonders republikanischen Blättern, ja ganz neuerdings im Redacteur, Aufsäze liefert, scheint ohngeachtet jener Ereignisse die Sache der piemontesischen Insurgenten bei dem fränkischen Directorium noch nicht für ganz verloren zu halten. — Man schreibt aus Neapel von militairischen Rüstungen, die von neuem mit gedoppeltem Eifer vorgenommen werden, und durch neuerdings im Namen Frankreichs von dem Botschafter Garat gemachte Foderungen veranlaßt sind.

Oestreich. Nach Briefen aus Wien vom 23 Jun., befand sich der vormalige Schultheiß von Bern, Steiger, schon seit einiger Zeit in dieser Stadt. — Die Erzherzogin Marie Christine, gewesene GeneralGouvernantin der östreichischen Niederlande, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen, Schwester Josefs II, Leopold's II rc. ist den 24 Jun. im 57sten Jahre ihres Alters gestorben. — Man spricht von einer Convention, die in Wien mit den dort anwesenden ChurBaierischen ausserordentlichen Botschaftern unterhandelt wird, nach welcher der Kaiser in Baiern und der OberPfalz 18000 Mann ausheben, und unter die östreichischen Regimenter vertheilen soll. Man rechnet daß die östreichische KriegsMacht in OberOestreich und Baiern bis über den Lech, 90,000 Mann, in Tyrol, Krain, Istrien, Dalmatien und der vormals Venetianischen TerraFirma, gegen 170,000 stark ist

---

DrukFehler.

S. 769. Sp. 1. Z. 16. v. u. st. daß nemlich England aufrichtig Frieden verlangt, daß Rion einer derselben — l. daß nemlich England aufrichtig Frieden verlangt, daß die Bevollmächtigten bereits ernannt sind, daß Rion einer derselben u. s. w.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 196. 15 Juli 1798.

Frankreich. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 23 Jun.

Rath der Fünfhundert. Crevelier spricht gegen den Vorschlag, die Grund-Zinsen wiederherzustellen; er habe die LandBürger beunruhigt, er lasse ein Projekt, die Feudal-Verfassung wieder einzuführen, im Hinterhalt befürchten; er sey unpolitisch, indem er sowohl den Royalisten als den Anhängern Baboeufs Kräfte verleihe. An die FinanzCommission verwiesen. — Auf Savary's Vorschlag wird ein anderes, sehr langes Projekt wegen Einführung der neuen Maase und Gewichte angenommen — Debatten über eines von den Projekten der FinanzCommission, die verpfändeten StaatsDomainen betreffend. Vertagung.

Sizung vom 24 Jun.

Nichts Erhebliches.

Sizung vom 25 Jun.

Rath der Fünfhundert. Cabanis bringt den Gegenstand der Hospitäler in Anregung. Mehrere Mitglieder bezeugen den traurigen GeldMangel in den Hospitälern, von welchem Genissieux spricht. Jouenne schlägt eine Botschaft an das Directorium vor, um es einzuladen, daß es den HospitalsVerwaltungen aus dem SchazAmt die ihnen zu leistenden Zahlungen verschaffe. Nach einigen Debatten angenommen. — Legris berichtet im Namen einer Commission, über den Vorschlag, einer einzigen Commission die Untersuchung der Verhandlungen in allen scissionairen UrVersammlungen eines ganzen Departements zu übertragen; er giebt ein anderes Projekt ein, nach welchem diese Untersuchungen weniger in Masse statthaben sollen. Angenommen. — Annahme des Projekts der FinanzCommission über die verpfändeten Staats Domainen.

Sizung vom 26 Jun.

Rath der Fünfhundert. Debatten über den öffentlichen Unterricht. Heurtaut-Lamerville will strengere Aufsicht der Regierung über die PrivatLehrer. Briot spricht von der Lüke zwischen den Primar- und Central-Schulen, die durch die PrivatLehrer schädlich angefüllt werde, indem diese dem Royalism und dem Aberglauben fröhnen. Es wird angenommen, daß die Commission des öffentlichen Unterrichts vor Ablauf des Monats (Messidor) einen allgemeinen Bericht erstatten soll.

Sizung vom 27 Jun.

Rath der Fünfhundert. Berathung, auf Demoor's und Genissieux Vorschläge, über die Nothwendigkeit, den MunizipalBeamten, den Civil- und FriedensRichtern, anständige Besoldungen zuzusichern. Verweisung an eine Commission, und Vertagung.

Sizung vom 29 Jun.

Rath der Fünfhundert. Boulai von der Meurthe schlägt im Namen einer Commission, wegen der so oft debattirten ErgänzungsArt für die erledigten Stellen im CassationsGericht, ein neues Projekt vor; da weder das Directorium noch der gesezgebende Körper ohne grose Nachtheile das Recht haben könnte, zu diesen Stellen zu ernennen, so hält die Commission dafür, es müsse die Ergänzung durch die von dem Volke ernannten Suppleanten statthaben. Genissieux will daß dem Directorium die Ergänzung zum Theil bewilligt werde: das Gesez vom 19 Fructidor sey die Are, auf welcher die Maschine der Regierung sich drehe; man müsse dem Geist dieses Gesezes getreu bleiben; die Verschwornen, welche der 18 Fructidor traf, lächeln hofnungsvoll, sobald von der vollständigen Ausübung dieses Gesezes im mindesten abgewichen wird, u. s. w. Der Druk seiner Rede, und des damit verbundenen Projekts wird beschlossen.

Sizung vom 30 Jun.

Rath der Fünfhundert. Es wird beschlossen, den 26 Messidor, als den JahresTag des hochberühmten vierzehnten Julius, zu feiern. Vertagung eines von Portiez vorgeschlagenen Projekts, nach welchem die Ordnung der Arbeiten des Raths bestimmt, und festgesezt wird, daß der Rath den Quintidi keine Sizungen hält.

Sizung vom 1 Jul.

Rath der Fünfhundert. Botschaft des Directoriums über die Einnahme von Malta. Duviquet: So fangen die Unruhen der Republikaner endlich an, sich zu zerstreuen — die ersten, so ungeduldig ersehnten Nachrichten sind Buonaparte's würdig; durch einen Sieg, durch eine Eroberung vernehmen wir was ihn betrift — Duviquet trägt auf die Erklärung an, daß die Armee sich um das Vaterland verdient gemacht habe. Angenommen. — Lange Debatten über die Aussezung der Sizungen am Quintidi. Mehrere Mitglieder halten diese für ein gefährliches Beispiel von Unthätigkeit; sie führen die Menge von Gegenständen, auf deren Bestimmung Frankreich harre, zu Gemüth, u. s. w. Ein neues Mitglied, (Besen) vertheidigt eine entgegengesezte Meinung, die viel Murren erregt: der Rath müsse weit seltenere Sizungen halten; ein immer berathschlagender gesezgebender Körper, eine immer in Thätigkeit erhaltene WerkStätte von Gesezen bringe grosentheils nur unnüze, widersprechende und folglich schlechte Arbeiten zu Stand; es müsse weniger Zeit mit PrivatAngelegen-

heiten verloren werden, u. s. w. Seine mit diesen Grundsäzen, die von mehreren Zuhörern ziemlich kezerisch gefunden werden, zusammenhängenden Vorschläge haben keine Folgen. Uiber den ersten Vorschlag fodert Riou die vorläufige Frage. Boulai von der Meurthe erklärt, es sey von keiner Feier die Rede, sondern von einem Mittel, mit mehr Bedacht zu Werke zu gehen; je mehr Arbeit da sei, desto nothwendiger sey es, die Arbeit recht zu machen. Der Artikel wird angenommen, und zwar in folgenden Worten: Der Quintidi ist besonders zu den CommissionsArbeiten bestimmt; daher sezt der Rath an diesem Tage seine Sizungen aus.

Sizung vom 2 Jul.

Rath der Fünfhundert. Verlesung einer Bittschrift, in welcher die Tochter eines durch die in Paris sizende MilitairCommission als Ausgewanderter zum Tode verurtheilten Dambert einen Aufschub verlangt, bis eine vom Rath niedergesezte Commission in derselben Sizung Bericht erstattet haben werde; sie behauptet, ihr Vater sey nie ausgewandert. — Viele Stimmen rufen zur TagesOrdnung. Ein Mitglied führt die Geseze in Betref der Ausgewanderten an, und behauptet die Nothwendigkeit, keine Abweichung von der Strenge dieser Geseze zu gestatten. Briot spricht in gleichem Sinne; die Erfüllung der Pflicht sey in diesem Falle mühsam, allein beredter als das Unglük, auf welches man hier aufmerksam machen wolle, seyen die vielen Tausende von Schatten, welche die Emigrirten anklagen; es sey nicht wahr, daß die MilitairCommission dem zum Tode verurtheilten Dambert einen amtsmäßigen Fürsprecher versagt habe; Dambert war auf einer Liste: nach dem Gesez vom 19 Fructidor muste er bei TodesStrafe das Gebiet der Republik verlassen; er that es nicht, er wurde verhaftet, das Directorium erhielt ihn auf der Liste: er muste laut des Gesezes sterben; die Mitglieder der MilitairCommission verdienen Dank, daß sie einer Menge BestechungsMittel widerstanden haben, welche angewandt wurden, um ihnen ein günstiges Urtheil abzuloken; dieses schrekliche Beyspiel müsse in die Ohren der in groser Anzahl anwesenden Emigrirten schallen, und sie antreiben, unverzüglich den Boden der Republik zu verlassen. Lecointre Puyravaux bezeugt die Anwesenheit einer grosen Menge von Emigrirten. Deschamps wird mit Murren angehört, indem er behauptet, daß man den wahren Stand der Frage übersehe, daß von einem Bürger die Rede sey, welcher auf eine Liste gebracht wurde, und für sich anführt, daß die auf der Liste befindlichen Vornamen nicht die seinigen sind; er verlangt die Verweisung an eine Commission. Mit gedoppeltem Nachdruk wird von einer Menge Stimmen die TagesOrdnung gerufen. Sie wird einstimmig angenommen.

Rath der Aeltern. Hier wird die Aussezung des Quintidi ebenfalls beschlossen.

Sizung vom 4 Jul.

Nichts von Belang.

Sizung vom 5 Jul.

Rath der Fünfhundert. Weitere Debatten über Boulai's Projekts in Betref der Weise, die erledigten Stellen im KassationsGericht wiederzubesezen. Berlier ist wie Genissieux der Meinung, daß das Directorium diejenigen Stellen, zu welchen es bereits kraft des Gesezes vom 19 Fruct. ernannt hat, im Fall der Erledigung auch wiederbesezen müsse; die andern, welche zwischen den diesjährigen und den nächstkünftigen Wahlen erledigt würden, sollen durch die Suppleanten wiederbesezt werden; hier sey nicht die Constitution, sondern das Gesez vom 19 Fructidor in Betracht zu ziehen. Sherlock ist ohngefähr gleicher Meinung; wie er sagt, daß ganz Frankreich das Ende der gegenwärtigen Berathung mit Ungeduld erwarte, äussert sich im Rathe einige Bewegung; er behauptet, die Uiberreste der Faktion von Clichi seyen bei dieser Gelegenheit voll Hofnung, Zwiespalt unter den Republikanern entstehen zu sehen. Boulai sucht zu beweisen, daß die Gegner des von ihm vorgetragenen Projekts dem Gesez vom 19 Fructidor eine Ausdehnung geben, die es nicht habe; dieses Gesez sey auf dem Schlachtfelde erlassen, es sey eine Ausnahme für einen ausserordentlichen Fall, und dürfe also nicht über seine wörtlichen Verfügungen hinaus ausgelegt werden. Nach ein Paar zweifelhaften Abstimmungen über die Frage, ob das Projekt der Commission, welches Boulai vorgetragen hat, die Priorität haben soll, wird zum NamensAufruf geschritten; die Priorität wird mit 157 Stimmen gegen 138 dem Projekt der Commission zuerkannt.

Sizung vom 6 Jul.

Rath der Fünfhundert. Lecointre Puyravaux zieht heftig gegen den unrepublikanischen Geist los, der in Paris herrsche; aber die wieder hereinkommenden Emigrirten, die Engländer, und die Agenten Englands seyen es allein, denen man die Schuld davon beimessen dürfe; die Feinde der Republik glauben, daß die Stunde der Reaktion geschlagen habe; aber es sey vergebens daß sie die Zwietracht zwischen den Gesezgebern und den Mitgliedern des Directoriums säen, die Einigkeit werde nicht unterbrochen werden; ein englischer Ausschuß leite in diesem Augenblik die Feinde der Republik, sie treiben die Frechheit so weit, daß sie an Mitglieder des gesezgebenden Körpers schreiben; sie haben verkündigt, daß eine beredte Stimme sich auf der RednerBühne vernehmen lassen werde, um den Lauf der Rache zu hemmen, das heißt um die Vollstreckung des Gesezes vom 19 Fructidor zu suspendiren; wenn dieses geschähe, so würde sich ein Strom von Verbrechen und Mordthaten über die Republik ergiessen — da die Feinde in Paris zahlreich genug seyen, um die wahre öffentliche Meinung zu erstiken, und eine künstliche zu erschaffen, so müssen dem Directorium ausserordentliche Mittel an die Hand gegeben werden, damit es ihnen beikommen könne; so oft ein FriedensTractat mit einer fremden Macht unterhandelt worden sey, eben so oft habe das Kabinet von Saint James Bewegungen in Paris hervorzubringen gewußt; da die Emigrirten und die englischen Agenten, wegen der Achtung für die Häuser der Bürger, den Nachstellungen der Polizei entgehen, so solle man in der Constitution nachsehen, welches die Gränzen sind, die sie dieser Achtung gesezt hat; man solle, kraft dieses Artikels der Constitution, das Directorium berechtigen, Haussuchungen anzustellen. Lecointre Puyravaux schlägt vor, in der nämlichen Sizung durch eine Botschaft das Directorium zu befragen, ob die PolizeiMittel hinreichend sind, um die in Paris verstekten Emigrirten und Engländer in Verhaft zu nehmen. Der Antrag wird durch viele Stimmen unterstüzt. Von

den Tribunen erschallen Zeichen des Beifalls. Die Botschaft wird beschlossen. Briot verlangt, daß das Directorium aufgefodert werde, in der nemlichen Sizung zu antworten; auch möge der Rath der Aelteren eingeladen werden, versammelt zu bleiben, bis ihm ein Beschluß zugesendet werden würde, den eine Commission von fünf Mitgliedern, ebenfalls in der nemlichen Sizung, entwerfen müsse. Angenommen. Der Präsident, Chenier, erklärt, er habe den Rath der Aelteren bereits benachrichtigen lassen. Die Commission wird ernannt; die Mitglieder sind Lecointre Puyravaux, Briot, Chabert, Quirot, Poete. — Nach einigen Debatten über Boulais Projekt in Betref des Kassations-Gerichts, erfolgt die Botschaft des Directoriums, das mit Lecointre's Angaben völlig übereinstimmt; das Directorium erklärt, England seze alles in Bewegung um den Streich, der es bedrohe abzuwenden; es seyen Maasregeln nöthig, die den ausserordentlichen Umständen, in denen man sich befinde, angemessen seyen. Sogleich trägt Lecointre Puyravaux, im Namen der vorhin ernannten Commission, ein Projekt vor, nach welchem das Directorium, auf einen Monat von der Publizirung des Gesezes an, berechtigt wird, Haussuchungen anzustellen, um die Agenten Englands, die wieder hereingekommenen Emigrirten und deportirten Priester, wie auch die zu deportirenden, die Mörder, die Häupter von Brigands und Chouans, welche die Waffen nicht niedergelegt, oder sie wieder ergriffen haben, in Verhaft zu nehmen. — Auch soll das Directorium binnen einer Dekade von der Vollziehung der Geseze über die Pässe, die Ausgewanderten, die Priester, u. s. w. Bericht erstatten. — Der Beschluß wird einstimmig genehmigt, und sogleich dem Rath der Aelteren zugesandt, dessen Entscheidung aber am nämlichen Tage noch nicht erfolgt zu seyn scheint. Wahrscheinlich war es nicht umsonst, daß Marbot, ein heftiger Republikaner, vor einigen Tagen zum Präsidenten der Aelteren erwählt wurde. Die Folge kan erst lehren, was diese ganze, durch nichts voraus verkündigte Verhandlung, besonders in Ansehung der Verhältnisse zwischen den beiden obersten Gewalten, eigentlich für einen Zusammenhang habe.

Kurze Notizen.

Irland. Vom 27 bis zum 29 Jun. sind in Betref Irlands keine offiziellen Berichte bekannt gemacht worden, und es hat von den bei der Regierung angelangten Nachrichten nichts verlautet. Als gewiß wird versichert, daß der Admiral Thompson an der irländischen Küste mehrere fränkische Fahrzeuge, mit Waffen und Munitionen für die Insurgenten, aufgebracht hat: Die PrivatNachrichten fahren fort, die wiederhergestellte Ruhe in den Grafschaften Antrim und Down zu rühmen; allein die lezten aus Dublin eingelaufenen, vom 24 und 25, (welche ein sicherer Correspondent liefert,) bezeugen die lebhafteste Unruhe in dieser Hauptstadt, über mannichfaltige Gerüchte von Annäherung der Insuegenten gegen dieselbe; es hieß, sie hätten Werford wieder eingenommen, sie wären in der Grafschaft Wicklow, zehn (englische) Meilen von Dublin versammelt, sie wären auf ihrem Marsch nach Dublin bis Bray (an der See, in der Grafschaft Dublin) vorgedrungen, u. s. w. Doch wird dis alles, bei dem Stillschweigen der Regierung, nur als Sage ausgedrükt. Für gewiß sah man an, daß die fünf Meilen von Werford versammelten Insurgenten noch immer in feindlicher Stellung beharrten, ohngeachtet sie nach früheren Nachrichten so eng eingeschlossen waren, daß man ihren längern Widerstand für unmöglich hielt. Der Courier de Londres erhob bei dieser Gelegenheit die Weisheit der von der Regierung befolgten Maasregeln; die französische Insurrection, sagt er, war weit weniger beträchtlich, und wenn der Wunsch, kein Blut zu vergiessen, nicht im ersten Augenblik den Arm des Königs aufgehalten hätte, so würde er Frankreich alle seine vergangenen, gegenwärtigen, und zukünftigen Leiden, und das Blut von Millionen Menschen erspart haben. — Nichts gleicht der Schnelligkeit, mit welcher in Verfolg der lezten Bill die Transporte der englischen Milizen nach Irland betrieben werden. — Sehr widersprechend sind die Angaben über das Betragen der Insuegenten. Die vom General Lake bezeugte Gefangen-Ermordung wied mit verschiednen gräßlichen Umständen von vielen Seiten wieder erzählt, wäheend doch zugleich gesagt wird, daß die Gefangenen unter Aufsicht des (selbst gefangenen) Lord Kinsborough gesezt worden waren, um die Strenge der königlichen Chefs zu entwafnen. Die Depeche des in Werford eingerükten Generals Moore scheint mit der lezteren Angabe ziemlich übereinzustimmen, (S. 766) und bei dem System, welches von Seiten der Regierung unausgesezt in Irland befolgt wied, ist die Politik, welche so manche gräßliche Nachrichten von den Insurgenten verbreitet, um so begreiflicher, als man zur Handhabung eines solchen Systems vieler Werkzeuge bedarf, die man auf alle mögliche Weise erhizen muß. Übrigens wied eben dadurch der politische Fanatism bei den Insurgenten so hoch gespannt, daß, wenn auch von manchen Gräueln erwiesen ist, daß sie absichtlich erdichtet wurden, doch noch immer Gräuel genug übrig bleiben müssen, die man ohne Beweise glauben kan. — Der Marquis von Cornwallis soll entschlossen seyn, in dem bisher befolgten militairischen System grose Aenderungen zu treffen; anstatt daß die königlichen Truppen in kleine Detaschement zerstükt sind, sollen drei bis vier HeeresHaufen errichtet, und denselben mobile Kolonnen beigesellt werden.

* Der irländische BürgerKrieg stellt alle Greuel und Blut-Szenen dieser scheuslichsten unter den KriegsFurien in fürchterlichster Gestalt auf. Rache entflammt beiderseits die Gemüther. Doch ist der englische Soldat noch grausamer, als selbst der zur Verzweiflung getriebene Irländer. Man hatte erzählt, und es war in England fleissig verbreitet worden, die Rebellen hätten in Werford alle protestantische Familien über die Klinge springen lassen. Allein izt weiß man, daß noch keinem einzigen dort ein Haar gekrümmt worden ist, und daß sie selbst den Lord Kingsborough, den sie als Geisel dort festhalten, mit gröster Achtung und Schonung begegnen. Was von Seite der vereinigten Irländer grausames verübt wird, geschieht fast mehr durch die Weiber, als die Männer. Diese irischen Weiber sind in jeder Rüksicht verworfene und verdorbene Geschöpfe, und gehören auch in London zu dem Abschaum der Pöbelmasse. Dort sind sie die gewöhnliche Hehlerinnen des von Juden und Tagelöhner gestohlenen Guts, dort treiben sie vor allen andern das schlechte Handwerk, schlechte Schillinge, die von Judenjungen

auf den Strassen ausgeschrieen werden, wieder zu versilbern.* In der Action bei Ballynahinch am 14 Jun. trugen zwei solche Amazonen die grüne Fahne voraus, und nannten sich die Göttinnen der Freiheit und der Vernunft. Sie wurden beide todt auf dem SchlachtFelde gefunden. Sie sind daher auch auf einer der neuesten englischen Carricaturen, die die Unterschrift hat united Irishmen in training (die vereinigten Irländer im Exerziz) nicht vergessen, wo die eine den SchleifStein dreht, worauf ihr Mann den verrosteten Degen schleift, und eine andere true French Spirits, ächten französischen Geist in vollen Gläsern vertheilt. Allein die Wuth der Engländer ist doch noch weit grausamer und tobender. Bei eben der Action vor Ballinahinch hatte der Oberste Nugent, der die englischen Truppen befehligte, alle mögliche Strenge nöthig, um seinen Untergebenen, die des Sengens und Brennens schon Handwerksmäsig gewohnt sind, Einhalt zu thun, daß sie nicht des Lord Moira, dieses edeln, aber eben darum in England izt so angefeindeten irischen Patrioten, Landsiz, der dort gelegen ist, in die Asche legten. Wie der Lieutenant Esmond den 15 Jun. in Dublin hingerichtet wurde, brachte man eben vor der Dragoner Garde, die zur Execution kommandirt war, einen Gefangenen vom Lande vorbei. Zwei Dragoner, die eben aus Kildare zurükgekommen waren, schossen ihn auf der Stelle todt, indem sie vorgaben, sie sehen an dem Gefangenen den Mörder eines ihrer Offiziere. Schließlich noch einen Artikel aus dem Antijakobiner, dem heftigsten aller ministeriellen Blätter, das erst zu Anfange des vorigen Winters auferstanden ist, und durch eine Subscription des engern Ausschusses von Pitt's Freunden unterhalten wird, daher es auch die OppositionsBlätter, besonders der Morning-Chronicle, immer nur die SturmGloke der SchazKammer (the allarum of the Treasury) nennen. Er ist überschrieben: Fas est et ab hoste doceri. (Auch der Feind giebt gute Lehren) darinn wird aus dem Feldzuge Buonapartes die Stelle ausgehoben, wo der franz. OberGeneral erzählte, er habe bei der Insurrection in Cisalpinien das Centrum der Verschwörung, Pavia, umringt, und die Musterrolle aller Soldaten vorlesen lassen. Zum Glük habe kein einziger gefehlt. Aber wäre dort auch nur ein Tropfe französisches Blut vergossen worden, so würde auf den Trümmern von Pavia eine Säule gestanden haben, mit der Innschrift: Hie stand Pavia! Und wie viel — sezt der Antijacobiner hinzu — werden wir in Irland solche Säulen zu errichten haben?" — Ohne Datum ist die Nachricht, daß die Insurgenten aus der Grafschaft Werford sich nach der Grafschaft Kilkenny durchgeschlagen, und nach einem über die Miliz der Grafschaft Westmeath erfochtenen Vortheil, eine feste Stellung auf einem Berge bei Gowran (52 englische Meilen von Dublin) genommen haben, wo verschiedne berittene Landleute zu ihnen gestossen sind. Es bleibt also noch zweifelhaft, ob diese diejenigen Insurgenten sind, welche Werford geräumt und sich auf einer Anhöhe fünf Meilen von da postirt hatten, oder ob die Sache mit den Vorgängen vom 18 und 19 (S. 760) zusammenhängt. — Es heißt, der Anführer Baghnall Hervey sey entflohen, und ein Preis von 200 Pfund, (andre sagen von 1000) auf seinen Kopf gesezt. — Gegen das Korps irländischer Insurgenten, welches auf Dublin in Anmarsch seyn sollte, rükten die Yromen mit der Reiterei aus; doch wuste man beim Abgang der lezten Nachrichten noch nichts vom Erfolg. — Es ist von einer GeneralAmnestie, wie auch von einem Plan, Irland auf den nämlichen Fuß wie Schottland mit England zu verbinden, die Rede.

* S. das treffliche Werk von Colqhoun on the policy of the metropolis S. 119, die 4te Ausgabe.

Frankreich. Der Redacteur erhebt sich gegen die gutherzigen Journalisten, welche von FriedensUnterhandlungen zwischen Frankreich und England gesprochen haben; er hat Grund, diesen Gerüchten förmlich zu widersprechen, welche keinen andern Zwek haben, als die tapfern irländischen Insuegenten mutblos zu machen. — Ein merkwürdiges Ereigniß ist die unerwartete Ankunft Koszinsko's in Frankreich. Ein im Redacteur enthaltenes Schreiben des GeneralAdjutanten Lamarque meldet, daß er den 28 Jun. in Bayonne angekommen ist; Kosziusko läugnet, daß er dem Kaiser Paul versprochen habe, nie gegen Rußland zu dienen; das ihm von demselben aufgedrungene Geschenk will er ihm von Paris zuruksenden; er hat in Amerika Washington gar nicht sehen wollen; Adams nur einmal gesehen, und nur mit Jefferson, dem Freunde der Franken, Umgang gehabt. — In halb offiziellen Journalen wird von neuem dem Gerücht von einer Zwiespalt im Directorium widersprochen. — Das Directorium hat neuerdings funfzehn Journale verboten, unter denen besonders der Republikain bemerkt wird. Welches zweischneidige Schwert dieses Blatt führte, beweist unter andern ein kleiner Zug in einer der lezten Nummern desselben. Es ward darinn mit ächt sanskulottischen Ausdrüken von kürzlich erschienenen LebensBeschreibungen berühmter Kinder gesprochen, in denen der Sohn Ludwigs des Sechszehnten und seine Eltern auf das Rührendste und Interessanteste geschildert wären — am Schlusse des Artikels heißt es ganz troken, das Buch sey bei dem und dem Buchhändler, in der und der Strasse zu haben: welches für Jakobiner eine Denunziation, für kauflustige Royalisten aber eine Anzeige war. — Sehr unvermuthet, wie es scheint, ist auf einmal das Signal zu SchrekensMaasregeln gegeben worden. Während der Rath der Fünfhundert die gröste Strenge gegen die Ausgewanderten, u. s. w., an die TagesOrdnung bringt, hat das Directorium am 5 Jul. befohlen, den Artikel eines vor mehr als drei Jahren erlassenen Gesezes wieder abzudruken und anzuschlagen, durch welchen jedem, der einen Emigrirten angiebt und ergreift, nach gesprochenem Urtheil eine Belohnung von hundert Francs zugesagt wird. Diese und mehrere andre Data widersprechen der Nachricht, daß die Vollstrekung des über Dambert gesprochenen Urtheils durch das Directorium aufgeschoben worden sey. Im Redacteur ist ein eigener Aufsaz über die Ausgewanderten, welche dem Gesez trozen, das sie zum Tode verurtheilt, worinn die vollkommenste Uibereinstimmung mit den Schritten des Directoriums und des Raths der Fünfhundert wahrzunehmen ist. — Ein wüthender Orkan hat in dem Departement der Oberen Garonne ausserordentlich viel Schaden gethan. Das alte Vorurtheil, welches den Gloken die Kraft beimißt, Gewitter abzuleiten, wurde bei dieser Gelegenheit wieder rege, und an einigen Orten zwang das Volk die Obrigkeiten wirklich, die Gloken läuten zu lassen; diese Gemeinden wurden grausam dafür gestraft, indem sie am ärgsten vom Sturm heimgesucht wurden. — Nachrichten aus Rochefort vom 1 Jul. melden, daß zwei aus Indien angekommene fränkische Fregatten in der Gegend der Insel Rhe einen fünfstündigen Kampf mit zwei englischen bestanden haben, in dessen Verfolg sie genöthigt worden sind, auf den Strand zu jagen. Man hofte indessen, sie wieder flott zu machen. — Man meldet aus Paris unterm 6 Jul., vor ohngefähr 10 Tagen sey ein Kourier abgegangen, um dem Papst zu verkündigen, daß Cagliari auf der Insel Sardinien, mit Einwilligung des fränkischen Directoriums, zu seinem Aufenthalt bestimmt worden sey.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 197. 16 Juli 1798.

Uiber die Rüstungen Englands gegen Irland.

(Aus einem Briefe aus London.)

Die Debatten, welche den 19 und 20 Juni im Unterhause wegen der Bill, 12000 Landmilizen zur Bekämpfung der irländischen Empörung nach Jeland führen zu dürfen, gefühet wurden, gehören zu den merkwürdigsten dieser ParlamentsSession. Anfänglich, wo diese Landmilizen bewafnet wurden, sollten sie nicht einmal ausser ihrer Geafschaft zu dienen genöthigt seyn. Diß ist nun längst abgeändert und ihr Dienst auf beide Königreiche England und Schottland ausgedehnt worden. Aber darauf hielt man bis izt sehr, daß sie nicht eingeschifft und auswärts gebraucht werden könnten. Nun soll duech diese Bill auch dis Vorrecht noch zertrümmert werden. Freilich haben sich die Milizen, wie es heißt, freiwillig zum Dienst in Irland erboten. Allein es ist nur eine Stimme darüber, daß nur wenige eigentlich freiwillig gehen, die meisten aber durch den EhrenPunkt, um nicht für feig und LandesVerräther gescholten zu werden, (in der Bill selbst wird dieser Dienst in Jeland a dutiful service ein pflichtmäsiger genannt, wodurch also jeder, der sich weigerte, für pflichtvergessen erklärt wird) gezwungen werden, ganz wider ihren Willen sich einschiffen zu lassen, und Dundas selbst konnte dis in seiner Rede am 19 Juni nicht ableugnen. Sehr sonderbar muß es scheinen, daß selbst mehrere PaelamentsGlieder, als Lawrence Pall und Pierrepoint erklärten, daß, da sie zur Landmiliz ihrer resp. Geafschaften gehörten, sie zwar, wenn es zum Abmarschiren gienge, nicht fehlen würden, aber doch hier als Senatorn der Nation gegen diese höchstgesezwidrige Veehandlung protestiren müsten. Gewiß ist es auch, daß dieser Misbrauch der Milizen dem freiwilligen Dienst in England einen tödtlichen Schlag beibringen muß, da sich bis izt viele GutsBesizer und Gentlemen aus Patriotismus engagirt hatten, die freilich nicht erwarteten, als gemeine Soldaten fortgeschikt zu werden. Am kühnsten sprach Hr. Jekyll gegen diese Maasregel. Er bezweifelt laut, daß die Insurrection in Irland eine unnatürliche und verruchte (unnatural and wicked) Rebellion genannt werden könnte, und brachte den kizlichen Punkt zur Sprache, daß Irland ein Recht hatte, sich zu widersezen, worüber denn der KriegsMinister Dundas, der statt des abwesenden Pitt dis alles izt im Parlament dirigirt, so in Wuth gerieh, daß er sogleich den Fremden die Gallerien zu verlassen gebot. Eine sehe kluge Modification schlug den Tag vorher Manning vor, die daeinn bestehen sollte, daß aus allen MilizRegimentern sogleich die Freiwilligen föemlich zu FeldRegimentern angeworben werden, und so wie die übergeschifft werden sollten, die als FeldSoldaten dienten. Sehr gegeündet war auch der Einwurf, den Burdet und Sheridan machte, daß England selbst durch Absendung von 12000 Milizen zu sehr geschwächt würde. Allein dagegen versicheete der KriegsMinister, daß obgleich noch vor 2 Jahren die Landmilizen im ganzen Reiche nur 37,000 Mann betragen hatten, sie doch izt in 100,000 Infanterie und 20,000 Cavalerie bestünde, und also an gar keine Entblösung zu denken wäre.

Man daef sich übrigens gar nicht wundern, daß der gemeine Engländer, aus welchen doch die Masse der Landmiliz immer besteht, mit Heftigkeit gegen die Irländer geführt zu werden begehrt. Zu der höhnischen Verachtung, womit der stolze Britte auf den armen KartoffelFresser Paddy (der EkelName der Irländer, von ihrem SchuzHeiligen St. Patrik) auf seine GlüksJägerei und verkehrten Reden (bulls) herabsieht, kommt hier auch noch die Uiberzeugung, daß Irland die SchlachtKammer und das VorrathsHaus von England ist, und das jedem Britten auf der Lippe schwebende Sprichwort: Wer England gewinnen will, mus mit Jeland anfangen (He that England will win must with Ireland first begin). Man fühlt sich also izt doppelt empört, daß gerade in den gegenwärtigen Umständen diese LumpenHunde mit denen beittischen ErbFeinden fraternisiren wollen, und da jukt es jedem wakern Roßbeefesser von AltEngland in der Faust. Auch fängt man schon merklich in den volkreichsten Gegenden Englands an, den Mangel der Zufuhr von Fleisch und LebensMitteln, besonders von Schweinen, die in Jeland herrlich gedeihen, ernstlich zu fühlen, und es ergehen daher in ministeeiellen Blättern schon häufige Auffoderungen, die Spanferkel izt nicht vor der Zeit wegzuessen, sondern sich sehr auf die SchweinZucht zu legen, weil von Irland kein Succurs zu erwarten sey, und das einheimische SchweinenFleisch in übergrossen Quantitäten auf die Flotte verbraucht werde. So befördert auch hier die Noth mancherlei Industrie. In Dublin können die Bäker nicht mehr WeizenBrod genug baken, weil es ihnen an der Hefen fehlt, womit der Teig angemacht werden muß. Darauf erfolgt nun von England aus der Rath, man müsse sich dort der eingetrokneten HefenKuchen bedienen, die in den Niederlanden sehr häufig zum Baken gebraucht, und auch von den geosen Londner Brauereien in ansehnlichen Quantitäten nach Opoeto und Madera geschikt würden, weil man dort die Weine damit raffinire.

Die Art, wie das Ministerium zuerst die Miliz bearbeitete, um wenigstens von einem Regimente eine Erkläeung zum freiwilligen Dienst gegen Jeland zu erhalten, da denn natürlich bei der Emulation der einzelnen Geafschaften mehrere nachfolgen musten, wird hier allgemein so erzählt. Man brachte einem

hizigen Kopf, der in der Miliz der Grafschaft Hertford dient, die Nachricht, daß sein Vater, ein Soldat bei einem in Irland gebrauchten FeldRegiment, von den Rebellen in Kopfstüken zerhauen worden sey. Dieser schnaubte Blut und Rache und brachte bald durch seine Declamationen alle seine Kameraden auf den Entschluß, daß sie ihm, wenn sie nun nach Irland zu gehen die Erlaubniß erhielten, die gräuliche Ermordung seines Vaters rächen helfen wollten. Einige Tage darauf fand sich der Major des Regiments, der unter der Hand vollkommen unterrichtet war, und nun auch schon avancirt seyn soll, nach der WachParade von allen Gemeinen umringt, und mit Bitten umstürmt, sie nach Irland zu führen. Nach einigen Bedenklichkeiten versprach dieser endlich, er wolle es dem Marquis von Hertford schreiben. Dieser fand sich wieder auf seiner Seite bewogen, dem König dis loyale Anerbieten seines treuen Regiments nicht zu verschweigen, und der König konnte nicht umhin, ein solches Anerbieten mit seiner gnädigen Einwilligung zu belohnen. Nun durchlief dis, wie ein electrischer Funke, die Milizen der benachbarten Grafschaften. Keiner wollte zurükstehen, und die Minister bekamen mehr Anerbietungen, als sie vors erste brauchen konnten. Nur die kältern Schottländer wollten nicht recht daran. Da ist nun aber auch der General Abercrombie dem GemeinGeist zu Hilfe gekommen, hat die Sutherland-Fencibles zu Newton-Grennadier haranguirt, und so von ihnen allen das Versprechen erhalten, daß sie jede Stunde sich nach NordIrland einschiffen lassen wollten. Lord Macdonald und Sir Archibald Dunbar werben aus ihren Districten eigene Legionen, die nur bis England marschiren sollen, wenn es Noth wäre.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der Admiral Duncan ist mit seiner ObservationsFlotte nach dem Texel gesegelt, wohin auch, wie man sagt, das in der NordSee erschienene russische Geschwader gehen soll. — Man freut sich sehr über die glükliche Ankunft der OportoFlotte von 70 Segeln, welche 19,358 Pipen Wein und 538 Ballen Baumwolle mitgebracht hat. — Man glaubt, die englischen Truppen in Portugal werden nicht, wie man gesagt hatte, nach Irland, sondern nach Ost-Indien geschikt werden, wohin sie der Admiral Blankett geleiten werde.

Batavische Republik. Die Nachricht, daß der fränkische GeschäftsTräger, Champigny Aubin, vom Haag abgereist sei, ist ungegründet gewesen, er bleibt vielmehr dort, bis Roberjot von Rastadt zurük seyn wird. Er hat eine Note bei der batavischen Regierung eingegeben, um Namens der fränkischen Republik das Eigenthum des MalteserOrdens in Geldern und Brabant, des Churfürsten von der Pfalz in Bergen-op-Zoom, und des deutschen Ordens in der Meierei von dem Busch, zu reclamiren.

Frankreich. Der Rath der Aelteren genehmigte die am 6 Julius beschlossene Maasregel der Haussuchungen u. s. w. noch am nemlichen Tage in einer ausserordentlichen Sizung. Ein Beschluß des Directoriums vom 7 berechtigt die CentralVerwaltungen der Departements durch die ganze Republik zu ähnlichen Haussuchungen wie die in Paris vorgenommenen.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 9 Jul. Ich hatte mich vorgestern eben zum Schreiben hingesezt, als mein Aufwärter zu mir ins Zimmer gestürzt kam, blaß wie eine Leiche, am ganzen Leibe zitternd, und nach weitläuftigen Umschweifen und Erkundigungen, ob meine Pässe en règle wären? ob ich Papier hätte, die nicht jedermann sehen dürfte? ob ich mit Leuten in Verbindung stände, die dem Staate verdächtig seyn könnten? u. s. w. mir die Nachricht brachte, daß ich die folgende Nacht in einem Gefängniß würde zubringen müssen, wo ich nicht gar ganz verlohren wäre. Es war mir als sehe ich Yoriks Lafleur leibhaftig vor mir, und ich freute mich nicht minder, als unser empfindsamer Reisender, über die Theilnahme des guten Kerls, der nicht etwa eine Freude darin suchte, eine unangenehme Nachricht zuerst zu hinterbringen, sondern aus wahrer Besorgniß für meine Sicherheit mich von dem was vorgieng zu benachrichtigen kam; auch ließ er es nicht blos bei Worten bewenden, er bemächtigte sich gleich meiner Schlüssel und legte Hand ans Werke zum Einpaken. Es kostete Mühe ihn so viel zu beruhigen, daß er mir den Grund seiner Aengste erzählte. Alle Fremde in Paris, sagte er mir, würden verhaftet, alle Strassen wären mit Wachen besezt, mehrere Leute wären schon getödet, wer abgeschnittene Haare trüge, würde gemishandelt, und wer gar das Ansehen eines Engländers hätte dürfte sicher seyn, morgen fusillirt zu werden. Selbst gesehen hatte er freilich von allen diesen Gräueln, die in den Strassen vorgehen sollten, keine; aber es war ihm genug, von seiner Frau die Erzählung davon gehört zu haben, um mich flehentlich zu bitten, bei Leibe heute nicht aus dem Hause zu gehen. Es kränkte ihn, mich ungläubig zu sehen, und fast wurde er unhöflich, da er sah, daß ich mich anschikte, einen Brief, meiner Gewohnheit nach, selbst auf die Post zu tragen. Ich that ihm indessen den Gefallen, keinen Rok mit einem Kragen von einer andern Farbe anzuziehen, alle meine Certificate zu mir zu steken; noch wollte er daß ich Puder in die Haare werfen sollte, aber da ich seinen Erzählungen nicht zur Hälfte glaubte, so ließ ich es bei diesen Vorsichtsmaasregeln bewenden, und ging meine Geschäfte zu verrichten. Kaum war ich aus dem Hause, als eine starke Wache, mit zwei jungen Leuten à la Titus coeffirt mir entgegen kam. Etwas weiter hin war ein Hotel garni mit Militair besezt; eine Straße, durch die ich gehen sollte, war gänzlich gesperret; viele Bürger, denen ich begegnete, hatten ihre Karten an die Hüte gestekt; andre deuteten meines Anzugs wegen mit den Fingern auf mich; und ein gutherziges mir unbekanntes Mädchen hatte mir eben mit vieler Artigkeit den Wink gegeben, daß ein junger Mann, der viele Aehnlichkeit mit mir habe, in der nächsten Strasse arretirt worden sey, als etliche MunicipalBeamte mit einer starken Escorte auf mich zu kamen. Ich fand nicht für gut auszuweichen, und wurde, wie ich vermuthete, angehalten. „Votre carte citoyen!" Ich zeigte sie. — „Cela suffit!" — In der Nähe des PostHauses stieß ich auf einen andern Zug, wurde gleichfalls mit vieler Artigkeit angehalten, und da man meinen Paß so fand, wie er seyn mußte, machte man so wenig über mein habit carré als über meine abgeschnittene Haare die mindesten Anmerkungen, sondern ließ mich ungehindert weiter gehen. Allerdings ist jeder, der keine Karte vorzeigen konnte, gefänglich eingezogen worden; Mishandlungen aber sind dabei nicht vorgefallen, es

sey denn daß irgend ein junger Naseweiser durch sein eignes Betragen sich eine unfreundliche Hinführung zum Bureau central zugezogen. Wer nicht das Ansehen eines Fremden hatte, oder nicht in der jezigen ModeTracht einhergieng, blieb unangehalten, und wer eine gültige Karte vorzuzeigen hatte, er mochte à la Titus oder à la Brutus, à la Caracalla oder à la grecque frisirt seyn, ein habit carré oder einen Rok mit achtzehn Knöpfen tragen, dem geschah weiter nichts. Man kann leicht denken, daß die, welche man eigentlich fangen, so wie die Häuser wo man Nachsuchungen anstellen wollte, vorher ausgezeichnet waren. Die Wohnungen der Bürger und selbst viele Hotels garnis blieben ungestört. Ein Hauptaugenmerk hatte man auf das Palais egalite gerichtet. Alle Eingänge desselben waren besezt. Die Spielsäle, die Zimmer der öffentlichen Mädchen, oder wo sonst die Leute die man suchte, ihr Wesen zu treiben pflegten, wurden durchgesucht, und viele daraus hervorgezogen. Die Barrieren waren gleichfalls besezt, und keiner wurde hinausgelassen, der nicht seine Karte vorzeigen konnte; wer sie nicht hatte, wurde verhaftet. Auf die Art sind ein Paar tausend an diesem Tage gefänglich eingezogen worden, wovon bei weitem der gröste Theil, nachdem er genugthuende Auskunft über seine bürgerliche Existenz, es sey durch Zeugen oder durch Briefe, gegeben hatte, sogleich in Freiheit gesezt worden ist. Die Zahl derer, welche gegenwärtig noch in den verschiedenen Gefängnissen vertheilt sind, mag sich auf dritthalb hundert belaufen. Nach einigen Blättern sollen über 4000 verhaftet worden seyn. Ganz Paris blieb bei diesen Auftritten, ob sie gleich hin und wieder einen grossen Zusammenlauf von Menschen veranlaßten, übrigens ruhig. Anfangs zwar hatte der Anblik des vielen Militairs, mit den MunicipalBeamten an der Spize, da er an die Zeiten des Schreckens erinnerte, viel Aufsehen gemacht; nachdem man aber sah, worauf die Absicht eigentlich gerichtet war, bekümmerte sich niemand weiter darum. Urtheile hörte man an diesem Tage nicht fällen, nur in einigen Kaffeehäusern triumphirten die Republikaner, ohne jedoch sich ungestüm zu gebährden; auch der Pöbel war nicht der nemliche, den man in den ersten Zeiten der Revolution gekannt; denn keine einzige Titus Coeffüre ist von ihm insultirt worden. Ein Gerücht hatte sich verbreitet, daß alle Gefangenen aus Bicetre in der vorhergehenden Nacht entsprungen seyen, und daß die Nachsuchungen hauptsächlich dieserwegen angestellt würden. Es ist wahr daß einige Gefangne in eben der Nacht zu fliehen versucht hatten, auch sollen ein Paar entkommen seyn; aber dieses Gerücht wurde bald Lügen gestraft, da man sah, was es für Leute waren, die man arretirte. Den eigentlichen Grund dieses Verfahrens wußte jedoch niemand; daß Lecointre Puyraveau's Motion allein sie veranlaßt habe, war nicht wahrscheinlich. Doch hat man bis jezt nur folgende Sagen: Eine neue Conspiration sey im Werke gewesen, deren Mitglieder aus einer furchtbaren Anzahl von Emigrirten die seit dem 18 Fructidor nicht aus Frankreich wichen, aus refractairen Priestern, ChouansAnführern, u. s. w. bestanden. Diese Menschen, in der ganzen Republik verbreitet, hätten in den lezten zwei Monaten sich nach Paris hingezogen, um hier stark genug zur Ausübung ihres Vorhabens zu werden; ihr Abzeichen sey eine Coeffure à la Titus und ein Rok mit achtzehn Knöpfen gewesen. Fünf unter ihnen hätten sich das Zutrauen des Directors zu erwerben gewußt, und unter dem Vorgeben, mit den Unzufriedenen in England und den Revolutionairs andrer Länder in Verbindung zu stehen, von denen sie immer erdichtete Nachrichten gebracht, Briefe vorgezeigt u. s. w., sich einen freien Zutritt im Luxemburg verschaft, mit Einem Worte, sie hätten den Directoren als thätige Spione für das Ausland gedienet, und ihre Rolle so gut zu spielen gewußt, daß man im mindesten keinen Verdacht geschöpft. Das Geschäft dieser fünf Spione sey gewesen, am 14 Jul., als dem Tage des Ausbruchs der Verschwörung, die fünf Directoren bei einem zu gleicher Zeit geleisteten Besuche, zu ermorden. Ein großer Theil der übrigen Verbündeten hätte sich gleichfalls anheischig gemacht, jeder einen wichtigen Republikaner zu ermorden, und nachdem dieses geschehen, sollte das ganze Heer sich vereinigen, die Gefängnisse eröfnen, Proclamationen ergehen lassen, und Alles niedermezeln, was sich ihrem Vorhaben widersezen würde, welches auf nichts Geringerts abzwekte, als Ludwig XVIII zum König auszurufen. Sie hatten darauf gerechnet, sobald dieser Schlag geschehen, unter den Einwohnern von Paris Anhänger genug zu finden, so daß die Widersezung des Militairs unwirksam werden würde. Nicht aber in Paris allein, sondern in allen Communen der Republik hätte an dem nemlichen Tage die Verschwörung ausbrechen sollen. Diese Verschwörung, sagt man, soll der Prinz von Taranei, einer der Mitverschwornen, verrathen haben. Man behauptet auch, daß der jüngste in der Rue du Bacq verhaftete Meuchelmörder, der Graf von Rochecotte, einer von denen gewesen sey, welche sich beym Directorium eingeschlichen hatten, u. s. w. Wie mährchenhaft übrigens die ganze Sache seyn mag, springt in die Augen. Gestern, Decadi, sind keine weitere Verhaftungen vorgenommen worden, und auch heute Morgen sieht man noch kein Militair in den Strassen. Man hoft diesen Abend eine ausführliche Botschaft des Directoriums über diesen Vorfall in den öffentlichen Blättern zu lesen.

Nachrichten aus Brüssel vom 6 Jul. sagen daß die grose Schleuse von Slykens nunmehr wieder hergestellt ist, und daß die Communication zwischen Brugge und der See wieder Statt hat. Die Reparaturen sind mit 300,000 Livres bestritten worden. — Das Convoi aus Italien mit den berühmten Pferden von Bronze aus Venedig, und verschiedenen römischen Kunstwerken ist den 22 Junius in Nevers angekommen; 20 Kähne sind damit beladen. — Ein andres Convoi von 36 Wägen mit naturhistorischen Gegenständen, die Baudin aus Amerika mitgebracht hat, sind den 1 Julius in Fecamp angekommen, von wo sie nach Caudebec, und auf der Seine nach Paris geschaft werden. — Diejenigen Mitglieder des gesezgebenden Körpers, welche zugleich MilitairPersonen sind, haben die Einnahme von Malta durch ein civisches Gastmal gefeiert. Unter andern Toasts brachte Joseph Buonaparte die vereinigten Irländer aus, mit dem Wunsche, daß sie so glüklich seyn möchten wie die Amerikaner.

Linkes RheinUfer. Die Municipalität von Cöln hat, in Ansehung der Einsezung der neuen ZollAemter einen Aufschub von 10 Tagen auszuwürken gesucht; allein ein am 6 Jul. bekannt gemachter Beschluß des Commissairs Rudler hat diese Vorstellungen vereitelt. Es herrscht wegen dieser neuen Einrichtung viel Unzufriedenheit, und wie es scheint auch einiges Misverständniß.

* Schweiz. Man schreibt unterm 9 Junius aus Paris, daß La Harpe seine Ernennung in das helvetische Directorium angenommen. Wer die politische Lage Helvetiens kennt, wird die Freude der dortigen Patrioten ermessen können.

Italien. Am 27 Junius erhielt man in Genua Depeschen aus Paris, in deren Verfolg man die Feindseligkeiten einzustellen anfieng. Die Fortschritte der Ligurier waren bereits sehr beunruhigend. Man glaubt, sie werden durch den Vergleich, welchen Frankreich vermitteln wird, Loano behalten, das die Vereinigung begehrt, und der König wird in der Gegend von Novi eine Schadloshaltung erhalten. — Erst den 17 Junius früh soll nach den Pariser Nachrichten die englische Flotte von Neapel weiter gesegelt seyn; am nämlichen Tag gieng ein Aviso aus Neapel ab, um Buonaparte in Maltha davon zu benachrichtigen.

ReichsFriedensKongreß. Die fränkischen Gesandten haben am 9 Julius bei der DirectorialKanzlei Vollmachten, um den Frieden mit dem Reich zu unterhandeln, abzuschliessen, und zu unterzeichnen, vorgewiesen. Sie hatten bisher nur Vollmachten zu unterhandeln vorgewiesen.

* Preussen. Der König hatte während seines Aufenthalts in Warschau unterm 17 Junius ein KabinetsSchreiben erlassen, durch welches er äusserte, daß er bei der Huldigung in Berlin die feierliche Einholung und die Erleuchtung lieber eingestellt sehen würde, indem diese Dinge mit bedeutenden Kosten, welche besser zu gemeinnüzigen Zweken verwendet werden könnten, verbunden wären, und unvermeidlich einzelne Unordnungen mit sich führten; von der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit der Einwohner Berlins überzeugt, lege er auf dergleichen äussere Freudenbezeugungen, die er zu vermeiden durch jene Betrachtungen schon längst bestimmt war, keinen Werth: wollte die dortige Bürgerschaft ja noch besonders ihre guten Gesinnungen an den Tag legen, so würde es ihm weit angenehmer seyn, wenn sie die dazu bestimmten Kosten als Beiträge zu irgend einem beliebigen gemeinnüzlichen Zwek sammeln wollte, u. s. w. — Es wurde demnach würklich zum Besten der Armen eine Subscription eröfnet. Indessen glaubten die Landschaft und die Akademie der Künste eine Ausnahme machen zu können, und sie trafen alle Anstalten zu einer Erleuchtung. Besonders ließ die Akademie der Künste einen TriumfBogen errichten, der durch die geschiktesten Künstler verziert, und auf das geschmakvollste beleuchtet werden sollte. Als aber der König am 29 Junius in die Stadt kam, äusserte er Erstaunen über diese Anstalten, und den Tag darauf kam an die Akademie der Künste und an die Landschaft der gemessene Befehl, daß dieselben unterbleiben sollten. Man mußte also sogleich an Abbrechung des TriumfBogens gehen. Auch hat der König Gerüste zu besondern geschlossenen Sizen, die durch eine PrivatAnstalt vor dem Schlosse errichtet worden waren, um bei der Huldigung vermiethet zu werden, abbrechen lassen. Diese hatten zu unangenehmen Auftritten Anlaß gegeben. Als der König am 29 Jun. Abends in Charlottenburg aus dem Wagen stieg, wurde er von einem starken VolksHaufen mit dem Geschrei: keine Schranken: kein Gerüst! empfangen. Bald darauf wurde ihm eine in sehr ungeziemenden Ausdrüken abgefaßte Vorstellung gegen jenes vor dem Schloß errichtete Amphitheater überreicht. Die angesehensten Bürger in Berlin wollen bei dem König einen Schritt thun, um zu bezeugen, daß sie an dieser Schrift, wie an dem ganzen Betragen eines Theiles vom Volke keinen Theil haben. Wie auf des Königs Befehl die Abtragung des angefangenen Amphitheaters vorgenommen wurde, wollte das Volk mit Hand anlegen, trozte dem Militair, insultirte den Kommandanten, und gab erst nach, als eine Verstärkung von Gensd'armes und Husaren ankam: der FeldMarschall Möllendorf mußte sich selbst auf den Plaz begeben. — Nach einer königlichen KabinetsOrdre vom 17 Jun. ist das Verbot vom 5 April wegen Ausfuhr des gemünzten Goldes dahin limitirt: „daß die Exportation der Dukaten, in Absicht des Handels beim Verkaufe der Waaren, von jenem Verbot ausgenommen seyn soll." — In den am 6 Julius, bei der Huldigung in Berlin, von dem JustizMinister Freiherrn von Reck gehaltenen Reden bemerkt man folgende Stellen:

„Wo mehr als in den preussischen Staaten herrscht Ordnung in den einzelnen Theilen, Zusammenstimmung im Ganzen der Verwaltung? Wo werden die Finanzen weislicher geleitet, wo die Einkünfte des Staats sparsamer, aber wohlthätig, verwandt? Wo findet nüzliches Gewerb mehr Unterstüzung? Wo der KunstFleiß mehr Aufmunterung? Wo ist gemeinnüzige Wissenschaft höher geachtet? Wo mehr als hier stehen die Rechte des Menschen mit den gesellschaftlichen Pflichten in Uebereinstimmung? Wo mehr als hier gilt Gleichheit vor dem Gesez, die einzig mögliche? Wo ist mehr bürgerliche Freiheit, die keine andre, aber auch wenn sie sich nicht selbst zerstören soll, durchaus nothwendige Schranke, als die des Gesezes kennt? Wo ist mehr GewissensFreiheit? u. s. w. — Durch Rechtschaffenheit, durch Mässigung im auswärtigen Verhältniß wird Er (der König) seinen Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten wissen. Nicht EroberungsSucht, nicht Ruhmgier wird die Fakel des Kriegs über die Gränzen friedlicher Nachbarn tragen. Wollte aber dennoch feindlicher Uebermuth seine Rechte frech verlezen, die Grundfeste seines Throns angreifen, der Unabhängigkeit seiner Nation die Fesseln der Willkühr bereiten: dann wird Er im hohen Gefühl seiner Würde, von dem Heldenmuthe seiner grosen Vorfahren entflammt, an der Spize eines zu Schlachten und Siegen gewohnten Heeres von seinen tapfern Kriegern umgeben, den RuheStörern ein Ziel steken, und seinen Völkern den Frieden erringen. Dann zeige sich in ihrem ganzen Umfange treuer UnterthanenPflicht u. s. w." — Aus dem JuniusStük von dem Altonaer politischen Journal nehmen einige Zeitungen die Nachricht, daß Sieye's dem Berliner Hofe sehr günstige Vorschläge wegen des Hauses Oranien zu machen habe, daß aber Sieyes dennoch schwerlich vereiteln werde, was des allgemeinen Friedens wegen bereits zwischen Rußland, Preussen, und Oesterreich in Richtigkeit gebracht worden sei.

Schweden. Unterm 1 Jul. wird aus Stokholm gemeldet, daß der König die Erlaubniß ertheilt hat, auf dem Lande Fabriken anzulegen, und die Häuser nach Kontrebande zu durchsuchen. — Ein Gerücht, daß der Prozeß des Grafen Armfeldt von neuem revidirt, und Armfeldt dann freigesprochen werden solle, ist falsch. — Man weiß nicht, ob die öftern Feuersbrünste in den schwedischen Wäldern dem Zufall oder der Bosheit zuzuschreiben sind.

Rußland. Nachrichten aus Koppenhagen vom 30 Jun. sprechen von einem Gerüchte, daß in der OstSee eine russische Flotte von 14 LinienSchiffen und mehreren Fregatten kreuze; man wisse nicht, ob sie nach Koppenhagen kommen werde.

Vereinigte Staaten von Amerika. Briefe aus Philadelphia vom 26 Mai melden, daß im Congreß der Vorschlag gemacht worden ist, allen Handel mit Frankreich und dessen Besizungen abzubrechen, bis der Zwist zwischen Amerika und der französischen Republik beigelegt seyn wird. Diese Masregel würde das französische Westindien der Gefahr einer Hungersnoth aussezen. — Die jungen Leute in den amerikanischen Seehäfen tragen schwarze Kokarden als ein Zeichen ihrer kriegerischen Gesinnungen. — Kaffee war überflüssig in Philadelphia vorhanden. Eine Million Pfund vom besten Kaffee wurde für 1/4 spanischen Dollar das Pfund, und zwar nach 4 Monaten erst zahlbar, ausgeboten und nicht verkauft. Leinwand wurde sehr gesucht; es sind aber so grose Parthien dieser Waare von Bremen aus dahin abgeschikt worden, daß der Markt bald wiederum überführt seyn wird.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 198. | 17 Juli 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 26 Jun.

Groser Rath. Verlesung eines Schreibens vom B. Ochs; laut desselben glaubt er, daß in Verfolg des Beschlusses vom fränkischen Directorium die beiden abgetretenen Directoren ohne weitere Wahl ihre Stellen im Directorium wieder einnehmen sollen: Er unterzeichnet sich als Mitglied des Senats. **Zimmermann** legt das Gutachten der gestern wegen dieses Gegenstandes niedergesezten Commission vor: es läuft auf das nemliche Resultat hinaus. **Bourgois** meint, aus dem Beschluß des fränkischen Directoriums folge zwar, daß die Directoren **Bay** und **Pfyffer** ihre Stellen wieder einnehmen sollen; da aber das Schreiben des Generals **Schauenburg** eine neue Wahl anempfehle, so müsse die Sache reiflich überlegt werden. **Zimmermann**: Wären die beiden Directoren schon entlassen, so müste eine neue Wahl statthaben; aber es würde höchst gefährlich seyn, wenn ein Director ohne den Willen und die Genehmigung der Gesezgebung für entlassen angesehen werden könnte; nun ist die Entlassung der B. Bay und Pfyffer von dem **Senat** nicht bestätigt worden; folglich sind sie noch Directoren, und wir haben keine neuen zu wählen. **Kuhn** spricht in gleichem Sinne: war das Gesuch der Directoren um Entlassung freiwillig, war unsre Bewilligung freiwillig, so sind ihre Stellen allerdings für erledigt anzusehen; aber es ist *allzu bekannt*, daß dieses nicht der Fall war — B. **Rapinat** foderte sie, den Aufträgen des fränkischen Directoriums gemäß, auf, sich zu entfernen; daß dieses **unrichtig** war, beweist der Beschluß dieses Directoriums, welches erklärt, daß Rapinat in dieser Rüksicht seine Vollmacht überschritten habe. Wenn also die Directoren irrig glaubten, daß sie durch ihre Entfernung dem Willen des fränkischen Directoriums sich fügten, so darf dieser nunmehr erwiesene Irrthum nicht zu ihrem Schaden gereichen. Der B. Rapinat foderte nicht allein, er **drohte** sogar im Fall der Weigerung, er drohte den Directoren und uns: war nicht der tiefste Schmerz, der höchste Grad der Verzweiflung hier auf allen Gesichtern geschrieben? War es nicht jedem klar, daß alles, was in jenem Augenblike geschah, lediglich durch **Zwang** bewürkt würde? Wir können also solches izt, da das fränkische Directorium uns wieder in den Besiz unsrer Freiheit sezt, nicht als giltig anerkennen. Auch sagt der Beschluß des Directoriums ausdrüklich, daß es jenes Schreiben Rapinats misbillige, und für nicht geschehen ansehe; der Beschluß hebt also alle Wirkungen und Folgen des Schreibens auf. Zudem hat die Entlassung auch nicht einmal wirklich stattgehabt, da sie vom Senat nicht genehmigt worden ist. Je bereitwilliger übrigens die Directoren waren, sich der Ruhe ihres Vaterlandes aufzuopfern, desto eifriger müssen auch wir seyn, dieses Opfer nicht anzunehmen, sobald das Vaterland dessen nicht mehr bedarf. Und am Ende läuft die Frage blos darauf hinaus: ob wir dem fränkischen Directorium, oder dem Commissair Rapinat zu folgen haben? Erklären wir die Directors-Stellen für erledigt, so handeln wir augenscheinlich gegen den Willen des fränkischen Directoriums, und erkennen die Möglichkeit und das Recht an, daß ein Commissair aus eigner Willkühr die Wahlen des Volks und seiner Repräsentanten kassiere, wobei wir zugleich alle National- und eigene Ehre in die Schanze schlagen. Man wendet uns das Schreiben des Generals Schauenburg ein. Ich schäze ihn persönlich, ich schäze seinen Karakter und seine Talente. Bis ich aber sehe, daß ihm das fränkische Directorium einen solchen, von seinem Beschluß abweichenden Auftrag gegeben hat, halte ich mich lediglich an den Beschluß. Man sage, die Constitution fodre eine neue Erwählung. Sind denn aber die Stellen auf eine constitutionelle Weise erledigt worden? die Constitution, die keinen Zwang zuläßt, ist dabei bei Seite gesezt worden. Sollen wir die Ausstreuungen gegen die Directoren im Publikum in Betracht ziehen? Ich fodre jeden auf, sich frei und offen zu erklären: ein einziges Factum gegen sie, und ich bin selbst ihr Ankläger! So lange aber keines angeführt wird, halte ich alles für Verläumdung. — **Nuzet** begreift nicht, wie man politische Rüksichten anführen könne, wo die Grundsäze so in die Augen springen; der Rath habe nicht einmal das Recht zu beschliessen, daß die beiden Directoren in ihren Stellen **bleiben** sollen; sie **sind** wirklich noch darinn. **Jomini** fürchtet, **Schauenburg**, der die Gewalt in Händen hat, vor den Kopf zu stossen; der Senat schreitt darum zur TagesOrdnung, weil die Directoren ohne unsern Schluß das Recht hätten abzutreten; zudem haben sie auch bereits im Senat Siz genommen. **Hemmeler** wünscht, daß man die Rükkehr der nach **Zürich** abgeschikten Deputirten erwarte. **Legler**: Unser Schmerz, als unsre Constitution verlezt ward, zeugte, daß wir freie Männer waren — und izt wollten wir heucheln? nicht mehr handeln wie freie, biedere Schweizer? dem Willen selbst des fränkischen Directoriums zuwider, das uns gethane Unrecht bestätigen? **Haas** stimmt ebenfalls für das Gutachten der Commission, und um so mehr, da **Ochs** selbst erklärt hat, er sehe sich nicht mehr als Director an. **Koch**: Ist es möglich daß wir berathen, ob wir lieber Sklaven bleiben, oder die uns wiedergegebene Freiheit annehmen wollen? — Der Beschluß wird beinahe einmüthig unverändert angenommen. — **Weber**

und Huber treten, von Zürich zurükkommend, in die Versammlung. Weber rühmt die dort empfangene Ehre, und die freundschaftlichen Aeusserungen des Generals Schauenburg; wegen des Beschlusses von Rapinat sey ihnen versichert worden, derselbe müsse wie mit dem Schwamm abgewischt angesehen werden. Der Rath beschließt den Abgeordneten zu danken. Huber bemerkt, ihr Geschäft sey nicht schwer gewesen, da man ihnen in Allem zuvorgekommen sey. — Ein von den Deputirten mitgebrachtes Schreiben des Generals Schauenburg wird verlesen; es ist sehr freundschaftlich; doch wird darinn begehrt, daß B. Billetter angehalten werde, eine bestimmtere Erklärung zu geben. Kuhn: Entweder muß Billetter seine Angaben beweisen, oder erklären, daß er sich geirrt hat. Billetter weiß die Sache nicht bestimmt genug anzugeben, da sie ihm auf verschiedene Arten berichtet worden sey; da nun aber der General sagt, er habe sie * untersuchen lassen, so gesteht er gern und ungezwungen ein, daß er im Irrthum gewesen sey. Nach einigen Debatten wird beschlossen, eine zulezt von Billetter gegebene neue Erklärung in das Protokoll einzurüken, und auch besonders abgedrukt dem General zu überschiken. — Mittheilung eines vom General Schauenburg an das helvetische Directorium gerichteten, äusserst freundschaftlichen Schreibens. Cartier verlangt Uibersezung und Druk; Gysendörfer Einladung an das Directorium, dem General für die ehrenvolle Aufnahme der Deputirten Dank zu bezeugen; Kuhn Erklärung, daß sich die fränkische Armee und ihr General um Helvetiens Freiheit verdient gemacht haben. Broye trägt an, daß der Präsident künftig jeden zur Ordnung weise, der wider einen Agenten der fränkischen Republik etwas sagen würde. Kuhn erinnert an das neuliche Beispiel, daß Agenten Handlungen vornehmen können, die wider den Willen der fränkischen Nation sind. Auch Secretan widersezt sich dem Vorschlag: ein jeder drüke seine Meinung nach seinen Gefühlen aus; geht einer zu weit, so gehört ja dem Präsidenten ohnehin die Polizei. — Die übrigen Anträge werden angenommen. — Berathung über die Besoldungen; Schluß, daß die jährliche Besoldung jedes Mitgliedes vom gesezgebenden Körper 275 Dublonen seyn soll.

Senat. Empfang des Beschlusses über eine Gesandtschaft beider Räthe nach Paris, um dem fränkischen Directorium zu danken. Bay und Frossard verlangen geschlossene Sizung. Meier von Arau wünscht, daß man die Zurükkunft der nach Zürich geschikten Deputirten abwarte. Angenommen. — Annahme des Beschlusses, nach welchem der gregorianische Kalender von nun an allein in ganz Helvetien gelten, und allen Kalendern die fränkische ZeitRechnung beigefügt werden soll. — Fornerau erstattet einen langen Bericht über seine und seines Kollegen Berthollet Sendung nach Zürich; es ist darinn besonders die Rede von der Freundschaft gegen Helvetien, und dem Schmerz über die Misdeutungen und falschen Vorstellungen ihres Betragens und ihrer Absichten, welche sowohl Schauenburg als Rapinat bezeugt haben. Berthollet bemerkt noch, daß sie auch über die Aufnahme der ExDirectoren in den Senat mit dem General und dem Commissair gesprochen, und daß beide dieselbe sehr gebilligt haben. Laflechere läßt den Gründen, welche die Deputirten hiezu bewogen haben mögen, alle Gerechtigkeit wiederfahren; er glaube aber, daß wenn der Senat nach Vorschrift der Constitution handle, es ganz überflüssig sey, jemanden zu befragen. — Nach geschlossener Sizung wird der Beschluß wegen einer Gesandtschaft nach Paris verworfen, und einer Commission aufgetragen, die Verwerfung zu motiviren. — Empfang des, nach den in der Berathung aufgestellten Gründen motivirten Schlusses vom grosen Rath, durch welchen „die Directoren Bay und Pfyffer eingeladen werden sollen, fernerhin ihre Stellen in dem Directorium nach Vorschrift der Constitution zu bekleiden." — Fornerau verlangt geschlossene Sizung, Usteri öffentliche Berathung. Fornerau's Antrag wird angenommen; nach WiederEröfnung der Sizung wird eine Commission von 5 Gliedern ernannt, um den Abend ein Gutachten über den Beschluß vorzulegen: sie besteht aus Fornerau, Usteri, Lüthi von Solothurn, Berthollet, und Zäslin.

Abends um 5 Uhr. Fornerau erstattet Bericht im Namen der Commission: das Schreiben des Generals Schauenburg sey von späterem Datum als der Beschluß des fränkischen Directoriums; es heisse darinn, daß der General vom fränkischen Directorium beauftragt sey, wenn die Entlassung der beiden Directoren Statt gefunden hätte, zur Vornehmung neuer constitutioneller Wahlen einzuladen; nun aber habe diese Entlassung wirklich Statt gefunden: die ExDirectoren seyen in den Senat aufgenommen worden, sie haben als Mitglieder des Senats ihr Stimm- und MeinungsRecht ausgeübt — folglich müsse zu neuen Wahlen geschritten, und der Beschluß des Senats verworfen werden. Fornerau sezt hinzu, daß sich jedoch nur die Majorität der Commission zu diesem Gutachten habe vereinigen können. Usteri erklärt, daß er die Minorität ausmache, welche von der Meinung des Gutachtens abweiche: Ich sollte billig sehr schüchtern vor Euch auftreten, da Ihr nach langer Berathung über den wichtigen Beschluß durch geheimes StimmenMehr eine Commission ernannt habt, und ich in derselben ganz allein einer andern Meinung als alle meine Kollegen bin; ich sollte um so schüchterner seyn, als man mir gesagt hat, daß sich zwar manches für meine Meinung anführen liesse, daß ich aber die Politik zum Gegner hätte — Ein für mich doppelt fürchterlicher Gegner, da ich die Politik, und zumal Eure Politik, B. Senatoren, durchaus nicht zu übersehen vermag! Und doch wage ich ohne Furcht, es mit ihr aufzunehmen; ich rufe gegen sie auf alle Eure Gefühle des Rechts, alle Eure FreiheitsGefühle, all Euren Patriotismus; unterstüzen mich diese, so zweifle ich nicht, daß ich jede Politik überwinden werde. Laßt mich nunmehr das Wesentlichste von dem was ich diesen Morgen in geschlossener Sizung zu Euch sagte, wiederholen, und noch einiges hinzufügen — Usteri sezt voraus, daß, wenn der Beschluß des fränkischen Directo-

* Was der Sache mehr als eine Seite geben muste, war daß sie keineswegs in einem friedlichen Augenblik, sondern zur Zeit des blutigsten Kampfes mit den kleinen Kantonen, und zwar in einem Züricher Dorf, aber auf der Operations-Linie der fränkischen Truppen vorgefallen war. Die sieben Ermordeten waren nach Schauenburgs Erkundigungen bewafnet gewesen — und der ganze Vorfall, so traurig er seyn mochte, war seines Datums wegen durchaus nicht zu einem Beweis gewöhnlicher Indisziplin geeigenschaftet.

riums allein eingelaufen wäre, der Gegenstand in keinem der beiden Räthe der mindesten Berathung unterworfen gewesen wäre, daß Bay und Pfyffer ihre Stellen im Directorium wieder eingenommen, und dem gesezgebenden Körper nur eine mittheilende Anzeige davon gemacht hätten, die gewiß mit der lebhaftesten Freude aufgenommen worden wäre; nun aber sey das Schreiben des Generals hinzugekommen — Usteri hebt die Widersprüche zwischen diesem Schreiben und jenem Beschlusse aus, und bemerkt, wie viel mehr Wichtigkeit lezterer haben müßte; übrigens sey eine doppelte Auslegung von Schauenburgs Schreiben möglich: entweder glaube der General, daß die Entlassungen wirklich Statt gefunden haben; in diesem Falle müsse ihm erklärt werden, daß er im Irrthum war, daß nichts Statt gefunden habe, als die EntlassungsGesuche der B. Bay und Pfyffer in Verfolg von Rapinats Auffoderung, daß diese zwar vom grosen Rath genehmigt, aber vom Senat nicht angenommen worden, daß also die Directoren nicht entlassen seyen — Oder der General wünscht, daß Bay und Pfyffer nicht wieder in das Directorium kommen, sondern durch neue Wahlen ersezt werden; (denn wenn ihre Entlassung Statt gefunden hat, so gestattet die Constitution ihre WiederErwählung nicht;) — und das ist nun der Fall, in welchem wie ich sagen hörte die Politik uns räth, dem Wunsche zu entsprechen. Allein ich wiederhole es, was die Politik räth weiß ich nicht; ich kenne die Politik nicht, und — mag sie nicht kennen. Dagegen erinnre ich Euch an die lauten Ausbrüche der Freude, welche lezten Montag in diesem Saal ertönten, als die für das fränkische Directorium so ehrenvolle Erklärung gegen die Verlezung unsrer NationalRechte und unsrer Constitution verlesen ward — Und nun frage ich Euch: was, glaubt Ihr wohl, hat die so unerwartet glükliche Wendung unsers Schiksals zuwege gebracht? Was anders, als das edle Benehmen, die muthvolle Energie unsers Directoriums; als der unerschrokne Patriotism der fünf von den StellVertretern des Volkes frei gewählten, und ihres vollsten Vertrauens würdigen Männer; als die nicht minder muthvolle Unterstüzung, die sie mehrmals in den gesezgebenden Räthen fanden; als die Publizität endlich, die diesen Schritten gegeben wurde, die für unsre gute Sache die öffentliche Meinung, zumal in Frankreich, gewann! Der öffentlichen Meinung danken wir die neue Morgenröthe der helvetischen Freiheit — Und Ihr könntet Euch einen Augenblik bedenken, ob Ihr auf dieser ruhmvollen Bahn der Freiheit und der NationalEhre fortschreiten, oder die SchlangenPfade einer unrepublikanischen Politik betreten wollet? Bürger, wir werden uns der Freiheit würdig zeigen, und den Beschluß annehmen — Augustini: Es ist hier nicht von Politik die Rede, obgleich wenn das Heil des Vaterlandes Politik erfordert, diese befolgt werden muß, und wenn die Politik dem Rechte die Hand bietet, jene ein Grund mehr ist, zu thun, was dieses gebietet; aber die Commission hat blos von Rechtswegen geschlossen. Augustini spricht auch von der Freiwilligkeit der Entlassung; das Gesuch drükte keinen Zwang aus — dies sei patriotisch und edel von den Directoren gewesen; nur wünschte er, daß sie auch so fortgefahren, und zu den Räthen gesagt hätten: beschäftigt Euch weiter nicht mit uns; dann hätten Er und seine Kinder und KindesKinder sie ewig geschäzt. — Jäslin bemerkt, daß Schauenburg, da er gegenwärtig alle Vollmachten vereinige, nothwendig gute Gründe gehabt haben müsse, um zu schreiben, wie er es that; die freilich eintretenden Zweifel gegen die Legalität der Entlassung heben sich dadurch, daß die Exdirectoren Siz im Senat genommen haben — übrigens wisse er von keiner andern Politik, als daß man sich hüten müsse, durch Beleidigung des Generals die Ereignisse zu erneuern, welche bereits die Morgenröthe der helvetischen Freiheit verdunkelten — Lüthi von Solothurn findet in Schauenburgs Ausdruk: das Directorium trägt mir auf ꝛc. — den klaren Beweis, daß ein dritter Beschluß des Directoriums, ausser den beiden mitgetheilten, vorhanden seyn müsse — Genhard sagt, er erinnere sich der Verläumdungen, welche bei den lezten Wahlen den B. Ochs vom Directorium ausschlossen, und er habe zu Pfyffers edelm Herzen die Zuversicht, daß er für das Beste des Vaterlands gern alle eignen Vortheile aufopfern werde — Frossard untersucht die TagesOrdnung, zu welcher der Senat über die EntlassungsSache schritt: eine solche TagesOrdnung ist allerdings bequem; sie sagt ja oder nein nach den Umständen — aber im vorliegenden Fall konnte sie nichts anders als nein sagen; dies ist aus der gleich darauf erfolgten TagesOrdnung über das EntlassungsGesuch unsers Kollegen Rogg augenscheinlich; Frossard schliest auf Annahme des Beschlusses. — Laflechere: das Mitglied, welches eben sprach, hat uns eine grosse und erfreuliche Kunde gegeben; er hat uns gesagt, daß wir mit Muth und Energie handelten, als wir damals zur TagesOrdnung schritten. Nun wollen wir es uns aber auch gesagt seyn lassen — ja, wir haben die Entlassung nicht angenommen, ja wir haben uns der Achtung des Directoriums der grossen Nation würdig gezeigt, und wir können also, ohne uns mit Schande zu bedeken, den Beschluß nicht verwerfen. Lüthi von Lengnau spricht in gleichem Sinne. Crauer behauptet, die Entlassung habe Statt gehabt. Frossard beruft sich dagegen auf das Schreiben des B. Ochs. Ein Mitglied bemerkt, Ochs habe seitdem seine Meinung geändert. Dies bestätigt Bauchet: Ochs habe damals nur die Beschlüsse des fränkischen Directoriums, und nicht Schauenburgs Schreiben gekannt. Laflechere erinnert, von der gegenwärtigen Berathung hänge es ab, dem ganzen Europa zu zeigen, ob Helvetien das Schiksal Cisalpiniens und Bataviens verdiene, oder nicht? Usteri widerlegt zwei Einwürfe — den ersten, daß es nicht darauf ankomme, ob die Entlassung von dem gesezgebenden Körper gegeben, sondern ob sie in Verfolg von Rapinats Auffoderung gegen Rapinat genommen worden sei; diese Auffoderung ist kraft des Beschlusses vom fränkischen Directorium null, also auch die Entlassung, und Rapinat hatte eben so wenig Recht und Vollmacht, sie anzunehmen als sie zu verlangen. Der andre Einwurf ist der Eintritt der Directoren in den Senat; dieser geschah aber als Folge des ersten, nunmehr annullirten Schrittes von Seiten Rapinats; über die deshalb gegebene Erklärung der B. Bay und Pfyffer gieng der Senat zur TagesOrdnung über, wie über die EntlassungsSache — was war das ganze Benehmen des Senats bei allen diesen Erscheinungen anders, als daß er sich leidend und unthätig verhielt, und einer Auskunft sich freute, die ihn des Ja oder NeinSagens überhob? Dieses Leiden bei Uibermacht und Gewalt ist keines-

wegs zu tadeln; hätte aber der Senat damals, als die Directoren Siz nahmen, etwa sie nicht aufnehmen, oder hätten diese nicht in den Senat treten sollen? Und folgt daraus, daß beides geschah, im mindesten daß etwas freiwilliges, von dem annullirten Schritt des Commissairs Rapinat unabhängiges in der EntlassungsSache Statt hatte? Duc ist für die Verwerfung des Beschlusses. Kübli weiß sich noch nicht zu entscheiden, und wünscht Vertagung bis morgen. Schneider begreift die Behauptung nicht, daß die Directoren freiwillig ausgetreten seyn sollen; man kenne, sagt er, die Intrigue welche dahinter stekt gar wohl — er stimmt für den Beschluß. Diethelm spricht dagegen, Devewey dafür: man verlangt NamensAufruf, auf einer andern Seite wird geheimes StimmenMehr gefodert. — Endlich wird durch das gewöhnliche Aufheben der Hände, der Beschluß mit 26 Stimmen gegen 21 verworfen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man freut sich um so mehr über die glükliche Ankunft in Cork von 18 ostindischen Schiffen, als der Admiral Sercey, der bei Isle de France kommandirt, vier von ihnen hätte auffangen können, sie aber für KriegsSchiffe ansah und entkommen ließ. — Ein englisches Convoi aus WestIndien von mehr als 100 Schiffen ist wohlbehalten in den Downs angekommen. — In Margate ist eine schwedische Fregatte mit achtzehn für das MittelMeer bestimmten TransportSchiffen aufgebracht worden. — Das Mährchen von einer russischen Flotte von 12 LinienSchiffen und 14 Fregatten, welche in den Häfen der Krimm ausgerüstet, mit Einwilligung der Pforte durch die Dardanellen in das MittelMeer gegangen seyn sollte, scheint auch in England grose Hofnungen erregt zu haben.

Aus Irland sind wiederum einige offizielle Berichte von Siegen über die Rebellen bekannt gemacht worden. Zwei Gefechte hatten am 23 und 26 Jun. in der Grafschaft Kilkenny, ein drittes in der Grafschaft Wicklow Statt. Wie diese Berichte lauten, sieht man daraus, daß nach denselben in einem Gefechte über 1000 Mann von den Insurgenten getödtet, und 12 Kanonen genommen wurden, während die königlichen Truppen 7 Todte und Verwundete hatten; in einem andern sollen die Rebellen 30 Wägen mit Todten und Verwundeten mitgenommen haben, ausser daß auch noch die Strassen von HacketsTown und die Gräben mit Todten angefüllt waren, und die königlichen Truppen hatten 10 Todte und 20 Verwundete. Ein englisches Blatt vom 3 Jul. sagt: „Die königlichen Truppen fahren fort, in ihren Operationen „gegen die Rebellen glüklich zu seyn; aber zu beklagen ist es, „daß diese bethörten Leute, wenn sie mit grosem BlutVergiesen „von einer Stelle vertrieben sind, sogleich einen neuen Posten „einnehmen, und was noch sonderbarer ist, mit frischen Verstärkungen." — Baghnall Harvy, der in Wexford die Rebellen kommandirte, und auf dessen Ergreifung eine königliche Proclamation 1000 Pfund Sterling Belohnung sezte soll wirklich ergriffen, (wie ministerielle Blätter sagen, von seinen Vasallen ausgeliefert) und nebst einigen andern Anführern bereits gehenkt seyn. — Gegen die Verwerfung der lezten Motion des Herzogs von Bedford in Betref Irlands haben der Herzog von Bedford, die Lords Wentworth Fizwilliam, Ponsonby, Holland, Albemarle, King, Thanet, eine motivirte Protestation in die ParlamentsRegister eintragen lassen, worinn besonders die eigenen Worte der Urkunden des Gouvernements in Irland und der militairischen Proclamationen, als unwidersprechliche Beweise der vor und seit der Insurrection in diesem Königreiche befolgten, und mit laut anerkannten, damit übereinstimmenden Grundsäzen begleiteten, höchst grausamen Maasregeln angeführt werden.

Batavische Republik. Der ContreAdmiral Story ist, nebst einigen Kapitainen, nicht allein wegen seines Betragens in der Schlacht vom 11 Oktober 1797 freigesprochen, sondern auch zum OberAnführer der Flotte in der NordSee ernannt worden. — Das batavische Directorium hat offiziell bekannt gemacht, daß de Winter keineswegs in militairischer Eigenschaft nach Paris geschikt worden sey, und daß er seinem EhrenWorte als englischer KriegsGefangner treu bleiben werde. — Die Kaufleute aus Dordrecht haben in einer Adresse an die intermediaire gesezgebende Versammlung die traurige Lage des Handels geschildert, und um schleunige Betreibung eines HandelsTraktats mit Frankreich angesucht. — Man widerspricht izt den Nachrichten von Unruhen und Zwistigkeiten zwischen den batavischen und fränkischen Truppen in Middelburg.

Teutschland. Rastadt, den 10 Jul. Abends kam der B. Roberjot, dritter Bevollmächtigter der fränkischen Republik, aus dem Haag hier an.

Rechtes RheinUfer. Der Nachricht, welche aus Cöln gemeldet worden war, daß die Franken in der Gegend von Arensberg über die DemarkationsLinie hinaus die Maasregel der allgemeinen Entwafnung vollzogen hätten, wird neuerdings aus sichern Quellen widersprochen, und man versichert dabei, daß die Franken auf das Genaueste die DemarkationsLinie respektiren.

Türkei. Unverbürgt, wie das Meiste was von daher berichtet wird, ist die Nachricht, daß die Pforte von dem fränkischen Gesandten in Konstantinopel eine Erklärung über die Bestimmung der Touloner Flotte gefodert, und da keine befriedigende gegeben worden sey, einen Kourier an ihren Botschafter in Paris, mit dem förmlichen Befehl, hierüber bei dem Directorium auf eine kategorische Antwort zu dringen, abgeschikt habe.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die Bill wegen Aufhebung alles Handels mit Frankreich ist den 1 Junius im Haus der Repräsentanten durchgegangen. Einige Tage vorher war eine Bill durchgegangen, kraft welcher die Amerikanischen bewafneten Schiffe fränkische Kaper aufbringen dürfen. — Die Bevölkerung der vereinigten Staaten betrug, nach der auf Befehl des Kongresses unternommenen Zählung, im Jahr 1790 2,929,326 Einwohner; die Zählung vom Jahre 1794 hingegen hat 5,250,690 betragen: ein Zuwachs den man zu begreifen Mühe hat, wie zahlreich man auch die Einwanderungen aus Europa annehmen mag. Es muß noch in Betracht gezogen werden, daß in mehreren Provinzen durch das sogenannte gelbe Fieber eine Menge Menschen hingeraft worden ist.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 199. 18 Juli 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Folgendes Schreiben erhielt der Präsident des Grosen Raths vom B. Laharpe:

„B. Präsident, die Repräsentanten der helvetischen Nation legen mir die Verbindlichkeit auf, ihr als Director zu dienen. Lieber wäre ich viele Jahre in die Dunkelheit zurükgetreten, und bloser Bürger geblieben; allein die Umstände fodern, daß ich für izt allen persönlichen Rüksichten entsage: ich werde meine Pflicht erfüllen. Ich nehme also, und dankbar, den ehrenvollen Auftrag, den mir der gesezgebende Körper geben will, an. Da ich aber überzeugt bin, daß um ferneren Misverständnissen mit der Regierung der Grosen Nation vorzubauen, nur solche Bürger angestellt werden müssen, auf deren Grundsäze sie Vertrauen sezen könne, so habe ich sie vorher befragen zu müssen geglaubt, und ich erwarte nur ihre Antwort, um die meinige auf eine offizielle Weise dem gesezgebenden Körper zukommen zu lassen. Das Vaterland darf kein zweitesmal in der Person eines seiner Oberhäupter verwundet werden. Eine Absezung kan denjenigen, den sie trift, ehren, kan sogar seinem Stolze schmeicheln; aber sie würde unser politisches Daseyn vernichten, und uns unwiderbringlich herabwürdigen. Wenn also, B. Präsident, die fränkische Regierung bezeugt, daß ihr meine Person nicht ansteht, (was ich indessen nicht vermuthe,) so bin ich entschlossen die Ehre, die man mir erweist, auszuschlagen: nicht aus irgend einer Furcht, nicht aus Kleinmuth, sondern weil zwei Nationen, die berufen sind ewig vereinigt zu seyn, alles vermeiden müssen, was von diesem grosen Ziele entfernen kan. Hat die fränkische Regierung nichts einzuwenden, so bin ich entschlossen, und reise unverzüglich ab, um mich an meinen Posten zu begeben. Wahrscheinlich werde ich Ihnen, B. Präsident, erst übermorgen meine Antwort auf das ehrenvolle Schreiben, das der gesezgebende Körper mir zukommen zu lassen die Güte gehabt hat, zusenden können; unterdessen aber wünschte ich, daß seine Mitglieder einzelnweise mit meinem Entschluß bekannt wären, und ich beschäftige mich mit Einrichtung meiner Angelegenheiten, um zur Abreise bereit zu seyn. — Meine einzige Besorgniß in diesem Augenblik ist, durch meine Fähigkeit der guten Meinung nicht zu entsprechen, die man von mir gehabt hat; wenigstens aber werde ich mein Möglichstes thun, um sie zu rechtfertigen. Möge die helvetische Republik Bestand gewinnen! Möge Eintracht ihre Kinder von neuem zusammen verbinden! Möge das Vaterland Allen theuer werden! Möge Helvetien auswärts geehrt, und im Innern glüklich seyn! Mögen Helvetiens Einwohner stets redlich, einfach, sittlich, kraftvoll und tapfer seyn! Das sind meine Wünsche, und ich glaube, daß es möglich seyn wird, sie zum Theil zu verwürklichen, indem wir uns alle an einander drüken, indem wir dem entsittlichten Europa den Anblik eines Volkes darbieten, das an Vervollkommnung aller Zweige der gesellschaftlichen Civilisation arbeitet.

Gruß und Hochachtung.

Paris, 19 Messidor, VI.

Man hat seit Empfang dieses Schreibens zuverlässig erfahren, daß Laharpe von dem fränkischen Directorium einen äusserst verbindlichen Brief empfangen, und sogleich seine Reise nach Arau angetreten hat, wo er den 14 oder 15 Jul. erwartet wird. — Der 14 Jul. ist von den höchsten Gewalten der helvetischen Republik festlich begangen worden; sie haben am Morgen dieses Tages den BürgerEid geschworen, der nächstens auch in der ganzen Republik geleistet werden wird; Mittags war ein civisches Gastmahl, wo sich die Mitglieder aller Autoritäten einfanden, und Abends Ball. — Der Commissaire-Ordonnateur Rouhiere, der sich izt in Paris befindet, ist kassirt worden.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Die Regierung betreibt die Rüstungen in den Häfen mit solchem Eifer, daß man überzeugt ist, sie wolle den Entsaz des Texels versuchen lassen.

Frankreich. Die Truppen im Elsaß sollen, nach einer spezifizirten Angabe, seit Anfang Juli bis zu 40,000 Mann angewachsen seyn. — Bei Mainz soll ein Lager bezogen werden. — Das von neuem unter seiner Firma: Le Républicain verbotene Journal des hommes libres hat auch von neuem als Journal des Francs wieder angefangen, und trägt izt die Namen von zwei VolksRepräsentanten, Marquezy (vom Var) und Quesdon (von der Manche) an seiner Spize. — Zwei Ausgewanderte, ein Graf von Lorge, und François Chassey, sind den 7 Jul. von der MilitairCommission in Paris zum Tode verurtheilt worden. — Von einem Kampfe zwischen einigen englischen Schiffen und der fränkischen Fregatte la Seine, die von Isle de France kam und Truppen von der ehemaligen Besazung von Pondicheri an Bord hatte, geben Briefe aus La Rochelle und aus Nantes widersprechende Nachrichten. Die lezteren sagen, daß die fränkische und zwei englische Fregatten nach einem Kampfe von 7 Stunden, im Angesicht der Sables, alle drei stranden musten, worauf man ein Detaischement ausgeschikt habe, um der fränkischen Fregatte alle nöthige Hilfe zu leisten, und zu verhindern, daß die englischen wieder flott gemacht würden. Allein die Briefe von La Ro-

chelle melden, daß nachdem eine englische Fregatte mit der fränkischen habe stranden müssen, (am 29 Jun.,) es den Engländern am 2 Jul. gelungen sey, die fränkische Fregatte aufzurichten und mitzunehmen; sie haben 250 Mann an Todten und Verwundeten verloren, der Kapitain und die übrige Mannschaft seyen zu Gefangenen gemacht worden. Der Vorgang ist überdem auch ohne Zweifel der nämliche, von welchem Nachrichten aus Rochefort sprachen, als hätte er zwischen zwei Fregatten Statt gehabt. Der Nähe am Kampfplaz wegen ist die Nachricht aus La Rochelle wohl die wahrscheinlichste. — Der General Kilmaine besucht izt die Positionen an den Küsten des ehemaligen SeeFlanderns, und man bemerkt dort viele Bewegung unter den Truppen. Es heißt, das zu Dünkirchen ausgerüstete Geschwader werde ohngeachtet der Blokade auszulaufen suchen. — Aus Nizza wird unterm 27 Jun. gemeldet, daß man dort offiziell berichtet worden ist, es seyen 14 feindliche Schiffe, (?) die man in Toulon signalirt habe, erschienen. — Die Gefangennehmung des Kommandanten und der Mannschaft von der Fregatte La Seine bestätigt sich; das englische Schiff, welches sich zulezt mit ihr schlug, soll seitdem auch gestrandet seyn. — Nach den französischen Blättern sollen die Vereinigten Irländer, statt der angeblich erlittenen Niederlage, auf einem blos simulirten Rükzug von Vinegar Hill, oberhalb Werford, den königlichen ArtillerieParkt von 60 Kanonen überfallen und erobert haben: sie haben, heißt es ferner, Werford geräumt, wo sie noch lange hätten warten können, bis fränkische Hilfe vor der englischen Flotte zu ihnen gelangte, um sich in die Grafschaft Cork und die Bay von Galloway zu werfen, dort an der Brester, hier an der amerikanischen Spize. Daß indessen alle diese Nachrichten eben so übertrieben seyn mögen, als die von der entgegengesezten Seite gegebenen, versteht sich von selbst. — Man hat in Meudon neue Versuche mit der Artillerie gemacht, welche diese mörderische Kunst ganz umschaffen und ihr eine neue Gestalt geben werden; es ist erstaunlich, was man damit wird ausrichten können. — La Lande meldet in einem Brief an Zach vom 1 Jun. (s. A. G. Eph. Jul.) daß seit 40 Tagen nicht der geringste Fleken in der Sonne zu sehen gewesen wäre, das ihm noch nie vorgekommen ist. „Es ist doch zu verwundern" schreibt er hiebei „daß zu gewissen Zeiten diese LichtMaterie die ganze Oberfläche des SonnenKörpers überströmen und bedeken kan, und daß zu andern Zeiten nicht genug dazu vorhanden ist; oder treibt eine Ebbe und Fluth diese Materie nach den Polen zu? welches mag wohl der WeltKörper seyn, der solche ungeheure Revolutionen auf der Sonne bewirken, und ihr so nahe kommen kan?" — Von der öffentlichen Sizung des NationalInstituts vom 3ten verdient bemerkt zu werden, daß Dav. Leroy in einer Abhandlung über die kleinen KriegsSchiffe der Alten seit dem ersten punischen Krieg bis zur Schlacht bei Actium zeigte, welche wesentliche Vortheile diese RuderSchiffe besonders bei WindStillen verschaffen, und wie gut es daher wäre, wenn sie wieder eingeführt würden; Chaptal gab das chemische Verfahren an, vermittelst dessen die gelbe Farbe der man bisher im Grosen Glanz und Dauer nicht zu geben wußte, verfertiget werden kan; La Lande glaubt nach verschiedenen vorgelegten Beobachtungen schliessen zu dürfen, daß der Magnet sich gegen eine Gegend der Oberfläche der Erde richte, die sich sehr dem Eingang der Bay von Baffin, in NordAmerika, nähere; L. Berthoud erhielt den auf die beste Verfertigung von TaschenUhren zur Bestimmung der MeeresLänge ausgesezten Preis, die gröste Ungleichheit der einen Uhr in 2 Tagen war 9 1/2 " der andern 4 " 7. — Nach einem Schreiben von La Lande an Zach (s. A. G. Eph. Jul.) hatte De Lambre den 1 Jun. nur noch 19 Tage mit der Messung der Stand-Linie zu thun, da die Hälfte derselben bereits abgemessen war. Er kan jeden Tag nur 176 Toisen messen; es sind zwar drei Gehilfen und vier Taglöhner bei ihm, aber es geht dennoch langsam, weil er bei jeder Lage der MeßStangen, welche 3,000 Theile einer Linie angeben, den Vernier lesen muß; eben so muß er den Vernier des metallischen Thermometers wegen der Ausdehnung lesen, jedesmal das Niveau zweimal in verwendeten Richtungen auffezen und Grad und Minuten lesen und aufschreiben. Hierin haben die Franzosen es den Engländern zuvorgethan, indem jene aus den MeßStangen selbst das metallische Thermometer gemacht haben; die Engländer hatten das Thermometer neben ihren Stangen, Borda hat es aber, so zu sagen, in den Bauch des Instruments gelegt. — Zur Aufklärung dessen, was S. 638 von einer englischen Fregatte, die durch die Fluth und Strom der Seine gegen Honfleur getrieben wurde, dient folgender Auszug aus einem Schreiben von Burkhard an Zach (s. A. G. Eph. Jul.): die WindStille war so gros, daß die Seegel der Fregatte wenig halfen, und sie war bis auf eine halbe Schußweite in der Nähe der Batterie; ein einziger Schuß, der einen MastBaum zersplutert hätte, würde die Fregatte genöthigt haben, sich zu ergeben; allein man hatte den Schlüssel zum Magazin der Cartouches für die Batterie verlegt; die KanonierSchaluppen lagen ruhig in Bassin, und so hatte die Fregatte Zeit, sich aus dieser gefährlichen Lage zu befreien. Sie war genöthigt, beständig von 2 kleinen Schiffen sondiren zu lassen, um den Weg aus diesen untiefen Stellen zu finden. Als man den Schlüssel gefunden hatte, hat von einigen 100 Schüssen keiner getroffen. Die Kanoniers waren so wenig geübt, daß einer zündete, während der Chef noch richten ließ, wodurch 3 Personen sehr gefährlich beschädigt wurden.

* François von Neufchateau hat bereits Mainz passirt und ist in Begleitung Rudlers zu Köln angekommen, von wo er sich nach Achen, Lüttich und Brüssel begiebt. Es ist nun ganz gewiß, daß die Unterhandlungen von Selz wirklich abgebrochen worden sind, was auch mehrere dagegen sagen mögen. Die Ursache war, weil die Vollmachten der beiderseitigen Gesandten zu verschieden waren, als daß sie hätten übereinkommen können. Indessen folgt daraus keineswegs, daß der Krieg mit Oestreich, unvermeidlich wäre. Vielmehr weiß man, daß unter preussischer Vermittlung an Ausgleichung der entstandenen Zwistigkeiten gearbeitet wird, und daß nun sowohl zwischen Graf Lehrbach und den fränkischen Ministern zu Rastadt, als auch durch directe Negociationen zwischen den fränkischen und östreichischen Regierungen (vermittelst Kouriere) fernerhin unterhandelt wird, so daß man wieder neue Hofnung hat, den Frieden auf dem festen Lande beizubehalten.

B. François hat der niederrheinischen CentralVerwaltung in einem sehr verbindlichen Schreiben für die Aufmerksamkeit, die sie ihm während seines Aufenthalts in diesem Departement bewiesen hat, gedankt. (Dis ist das Schreiben, das S. 774

erwähnt wurde.) Der General-Secretair dieser Verwaltung, B. Bottin, ein Landsmann von François, wurde noch vor dessen Abreise aus Selz zu ihm berufen. — Ob nun zwar gleich der Ausbruch eines neuen Krieges nicht gewiß ist, so werden denn doch fränkischer Seits mehrere Anstalten getroffen, um sich auf einen respektabeln Vertheidigungs-Fuß zu sezzen. Im Oberrhein liegt ein beträchtliches Truppen-Korps, dessen Kommandant der verdienstvolle General Lefevre ist, der sein Haupt-Quartier zu Kolmar hat. Diese Truppen sind auf den ersten Wink marschfertig, um in die Schweiz einzurüken, wohin, wie man versichert, mehrere Truppen sich begeben sollen. Im niederrheinischen Departement ist noch alles ruhig; hingegen unter den jenseits der Queich von Landau bis an die batavische Grenze stehenden Halb-Brigaden sind starke Bewegungen. Mehrere derselben haben Ordre, auf das rechte Rhein-Ufer zu marschiren und an der Lahn ein Lager zu beziehen. Achtzehn Bataillone sind neuerdings an die Nidda vorgerükt, um mit den bereits dort stehenden Truppen ein Beobachtungs-Korps zu bilden. Grose Artillerie-Trains werden neuerdings nach Mainz, in das Fort Marceau, die Gegend von Ehrenbreitstein und nach Düsseldorf gebracht. — Mehrere militairische Administrationen bei der Schauenburgischen Armee sind, nebst der Feld-Post, nach Basel verlegt worden.

Rechtes Rhein-Ufer. Der fränkische grose Artillerie-Park, welcher im Jülichschen, einige Stunden von Köln stand, ist zum Aufbruch nach Neuwied beordert worden, und der erste Zug, welcher 800 Pferde zur Transportierung brauchte, gieng bereits den 29 Jun. dahin ab.

Italien. Der König von Sardinien hat unterm 29 Junius, „besonders aus Achtung für die fränkische Republik, welche hiezu ihre Vermittelung angewandt habe," eine vollständige und unumschränkte Amnestie kundgemacht, durch welche alle bereits gemachten Processe, alle gesprochenen Urtheile, alle Verhaftungen, welche wegen mittelbarer oder unmittelbarer Theilnahme an den Insurrektionen in den Staaten des Königs, und wegen politischer Meinungen Statt gehabt haben, abolirt werden; zugleich wird freie und ungehinderte Auswanderung, ohne irgend einige Vermögens-Abkürzung, gestattet. Wenn sich indessen diejenigen, welche bleiben, Rükfälle zu Schulden kommen liessen, so sollen sie nach der Strenge der Geseze bestraft werden. Überdem ist ein Manifest des Gouverneurs von Turin, unterm 1 Julius, herausgekommen, welches wesentlich so lautet: „Ein neues Zusammenstossen unerwarteter und ausserordentlicher Ereignisse hat auf einmal Piemont in einen mühsamen Krieg verwikelt, der durch die Umstände, mit denen er begleitet war, den ganzen Staat bedrohte, indem der Feind immer mehr Mittel und Leichtigkeit erlangte, während die Vertheidigung schwerer ward. Da die fränkische Republik die Ruhe wiederherzustellen wünschte, so hat sie einen so seltsamen Krieg nicht anders als durch ein neues und eben so ausserordentliches Mittel glüklich beendigen zu können, geglaubt. „Nachdem sie andre Bedingungen vorgeschlagen, mittelst deren sie sich zu verwenden anbot, hat sie, um sogleich die Veranlassungen zu neuem Mistrauen, neuen Klagen, und neuen, sowohl inneren als äusseren Unruhen, abzuschneiden, zur einsweiligen Maasregel gemeinschaftlicher Sicherheit, fränkische „Besazung in die Citadelle von Turin zu legen verlangt. Da „der unschäzbare Vortheil des Friedens und der öffentlichen „Ruhe jede andre Rüksicht im Herzen eines guten Fürsten überwiegt, so haben Se. Majestät das einzige Mittel, das Ihnen „vorgestellt wurde um einen Krieg zu beendigen, dessen Folgen „nicht zu berechnen waren, ergreifen müssen. Überzeugt von „den freundschaftlichen und friedlichen Absichten der fränkischen „Regierung, die durch den Empfang eines neuen Zeugnisses der „Biederkeit und des Zutrauens Sr. Majestät immer mehr zur „Vollziehung der vorher gethanen Versprechungen verpflichtet „seyn muß, hat der König durch dieses Mittel die unmittelbare „Beendigung der Feindseligkeiten und die Wiederkehr des Friedens, wie auch eine neue Garantie gegen die Störer der Regierung und der öffentlichen Ruhe, erlangt." — Schlüßlich wird zu gutem Einverständniß mit dem fränkischen Militair, welches eben so geachtet werden solle, wie man überzeugt sey daß es gute Mannszucht halten werde, ermahnt, und gegen die Übertreter scharfe Strafe angedroht.

In Betracht daß erst eine einzige Zeitung (die Augsburger) sie liefert, bedarf eine angeblich am 5 Julius in Venedig aus Neapel angelangte Nachricht über die englische und die fränkische Flotte im Mittel-Meer noch der Bestätigung, ob sie gleich an sich nichts Unwahrscheinliches hat: nach derselben hat Nelson den General Buonaparte mit seiner Flotte bereits nach der Levante abgesegelt gefunden, hat demnach einige Schiffe vor Malta gelassen, um es zu blokiren, und ist mit den übrigen der fränkischen Flotte nachgegangen, in Rüksicht deren es wahrscheinlich darauf ankommen würde, ob sie früher, als Nelson sie eingeholt hätte, in Corfu angelangt seyn könnte. — In Ragusa sollen 1200 Franken angekommen seyn. — Während bei dem gesezgebenden Körper zu Paris die Verpachtung der Gewässer zur Sprache kömmt, wird in der römischen Republik aller Fisch-Fang auf dem Meere nicht nur, sondern auch in den Flüssen, Seen, Gräben rc. jedermann erlaubt, ausser da nicht, wo man ein Eigenthum beweisen kan. Wer Fischer-Barken baut, und sich am Meere niederläßt, um den Fisch-Fang zu treiben, soll durch Prämien ermuntert, und durch verhältnißmäsige Summen unterstüzt werden. — Der General Brune hat bekannt gemacht: da der ehemalige Kirchenstaat mit Waffen-Gewalt erobert seye, so gelte der Traktat von Tolentino nicht mehr. Alle Abteien, Priorate, Kammeraien und andere, in den Legationen Bologna, Ferrara, und Romagna gelegenen Güter, von denen die cisalpinische Republik vor dem ersten Germinal nicht Besiz genommen habe, seyen daher als Eigenthum der fränkischen Republik erklärt. Der Aufseher der National-Güter in Italien werde sie daher sequestrieren, und alle, welche ein Eigenthum des römischen Hofs besizen, sollen es angeben, bei Strafe einer zehnfachen Bezahlung des Werths. Doch werde die fränkische Nation diejenigen, die einen Anspruch darauf, oder Nuznieffung haben, mit aller der Grosmuth behandeln, die ihr eigen sey. — Kraft eines Gesezes des Ober-Generals St. Cyr, darf der Bischof eines Orts, dessen Bevölkerung über 10000 Seelen ist, nicht mehr, als 2500 römische Scudi, nicht mehr als 2000 aber derjenige erhalten, wo unter 10000 Seelen sich befinden. Die Einkünfte derselben werden auf die liegende Gründe angewiesen, die übrigen, bisher bischöflichen, Güter werden National-Güter. Auf dieselben hat

er auch 6 Millionen angewiesen, die zur Zahlung und Unterhaltung sowohl der fränkischen Armee auf römischem Gebiete, als auch der römischen Land- und SeeMacht bestimmt ist. — Nach Ankunft eines Kouriers schikte der Konsul Belleville am 27 Jun. eine Note an den ligurischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worauf sogleich das Directorium sich versammelte, und bekannt machte, „daß, um der fränkischen Regierung einen Beweis der Folgsamkeit gegen ihre wohlthätige „und grosmüthige Gesinnungen zu geben, und die KriegsGeissel „von Italien zu entfernen, 1) alle Feindseligkeiten Liguriens „gegen den sardinischen König aufhören; 2) der Kriegs- und „SeeMinister dieses Decret sogleich den ligurischen Befehlshabern senden, 3) und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Konsul Belleville Nachricht von dieser Verordnung „geben solle." — Übrigens ist es nicht ein durchaus glüklicher Krieg, den die Ligurier jezt beendigen müssen. Vor Oneglia sind sie mit beträchtlichem Verlust zurükgeschlagen worden, und haben, ausser mehreren Orten im Distrikt von Albenga, auch Porto Maurizio und Diano verloren, wovon ersteres am 27 Junius kapituliren muste. Das Nizzanische Regiment, welches aus den Emigrirten von Nizza, (den sogenannten Berbetti) besteht, soll den Liguriern besonders Schaden gethan haben, und man schien in dem nunmehrigen fränkischen Departement der SeeAlpen, ihrem ehemaligen Vaterlande, ihretwegen nicht ohne Sorgen zu seyn. — Die fränkische Republik hält fortan bei der Ligurischen nur einen Konsul. — Die beiden cisalpinischen Räthe haben ein Gesez verfaßt, durch das die ökonomische MilitairAdministration besser organisirt werden, und alle Verschleuderungen, Misbräuche und Betrügereien bei dem StaatsVermögen verhütet werden sollen. „Die hohe PolizeiCommission — heißt es — ist autorisiert, ja verpflichtet, gegen alle diejenigen rechtlich zu verfahren, die, direct oder indirect, Theil an obiger Administration hatten, und entweder durch das öffentliche Gerüchte, oder durch schnelle Zunahme ihres Vermögens, oder durch sonst ein legales Zeichen, verdächtig oder angegeben sind, daß sie das NationalVermögen misbrauchten, verschleuderten, übel verwalteten, oder das Militär in demjenigen, was das Gesez demselben anweist, vervortheilten, oder darum betrogen." — Der General Brune hat seinerseits eine sehr strenge Proclamation gegen die Bedrükungen und Bevortheilungen der Bürger durch die PlazKommandanten und militairischen Chefs ergehen lassen. — Man bemerkt, daß sich die österreichischen Truppen im Tyrol und im ehemaligen Venetianischen beträchtlich verstärken. Auch ein Theil der Wiener Besazung ist nach Italien beordert worden. Den fränkischen kommen ebenfalls aus dem Innern der Republik, und aus der Schweiz, täglich Verstärkungen zu. Man kündigt die Ankunft von 16 neuen fränkischen Regimentern an, die in diesem Augenblik über den Gothard und den Cenis gehen sollen. Man betreibt sehr eifrig die Errichtung von Redouten zu Rocca d'Amfora an der Gränze von Tyrol, und zu Peschiera wird eine Flotille für den Garda-See ausgerüstet. — Zwei fränkische KriegsSchiffe, nebst einigen TransportSchiffen, die von Ankona ausgelaufen waren, sollen im Hafen von Ragusa angekommen seyn, und 12 bis 1500 Mann gelandet haben. — Der Botschafter Trouve' hat das cisalpinische Directorium vermocht, den gesezgebenden Körper einzuladen, daß er ungesäumt gegen die Einführung aller englischer Waaren Verfügungen treffe. — Das Loosen zum Austritt eines Mitgliedes des Directoriums soll nach einem kürzlich erlassenen Decret des cisalpinischen gesezgebenden Körpers durch diesen, nicht durch das Directorium selbst, vorgenommen werden.

Rußland. Aus Helsingör meldet man, daß am 2 Julius eine zweite russische Flotte von 14 KriegsSchiffen vor Dragoe angekommen ist. Die erste, welche sich nach der Nord-See begeben hat, wird zu 10 LinienSchiffen und einigen Fregatten angegeben. — In dem Jahre 1797 sind aus den Nertschinskischen Silberwerken 251 Pud und das Jahr vorher 236 Pud Silber nach Petersburg geliefert worden. Sonst waren sie ergiebiger. Vor fünf bis sechs Jahren war die jährliche Ausbeute 300 Pud, vor 12 bis 14 Jahren 500 bis 530 Pud. Sonst muste das Silber von der 84sten Probe seyn, aber vor drei oder vier Jahren ist der Befehl ergangen, es von der 92sten Probe zu liefern. Es sind also izt 92/96 Silber und 4/96 Blei. Hier rechnet man das Silber nicht, wie in den teutschen Bergwerken, nach Lothen in der Mark, sondern, wie man sich im Russischen ausdrükt, nach der Probe und nimmt das Ganze zu 96 Theilen an. In diesem Silber soll ein Pud und etwas darüber Gold seyn, das aber nicht hier abgeschieden wird. Die Krone wendet jährlich auf die Nertschinskischen Bergwerke 200,000 Rubel. In den Kolywanschen, wo der Hauptort Bernaul ist, ist die Ausbeute weit gröser. — Nach der Versicherung einiger Kaufleute beträgt der Absaz der Russischen Waaren nach China jährlich wenigstens 6 Millionen Rubel.

Türkei. Nachrichten aus Semlin vom 27 Jun. sagen, daß die nach Belgrad ausgelieferten Griechen Mittel zu entfliehen gefunden haben; ihre Gefängnisse soll man wenigstens gewaltthätig erbrochen und leer gefunden haben, auch mit Blut bespritzt — woraus einige haben schliessen wollen, daß sie hingerichtet worden seyen; allein man hält für wahrscheinlicher, daß sie entkommen sind. — Johann Maurojeni, der mit jenen Griechen in Verbindung gestanden haben sollte, (S. 616) schreibt, „daß ihm von deren Absichten u. s. w. nie das Mindeste bekannt gewesen sey, und daß er folglich nie den entferntesten Antheil daran genommen habe; er wünsche die Bekanntmachung dieser Erklärung, da das entgegengesezte Vorgeben bei einigen seiner entfernten Freunde eine zweideutige „Beurtheilung seiner DenkungsArt und seines Betragens, wozu „er keineswegs Anlaß gegeben, veranlaßt haben könnte."

Drukfehler.

S. 777. Sp. 1. Z. 26. st. sprach man von 12. l. sprach man von 14.

Durch ein Versehen sind S. 782 einige Data von: Ohne Datum ist die Nachricht bis: die Rede — hinter ein PrivatSchreiben, als zu demselben gehörig, gesezt worden: Die Data sind neuer als die Einnahme von Werford durch die königlichen Truppen, und gehören zu dem ersten Artikel über Irland; das Schreiben hingegen ist älter als diese Einnahme.

In einigen Blättern vom 17 Jul. st. Nro. 170. l. Nro. 198.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 200. 19 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 27 Jun.

Groser Rath. Neue Berathung über die DirectorsStellen, in Verfolg der Verwerfung des gestrigen Beschlusses durch den Senat. Cartier verlangt constitutionsmäsige Wiederbesezung. Lüscher desgleichen; zur Untersuchung der Frage, ob Bay und Pfyffer nach der Constitution von neuem wählbar sind, fodert er eine Commission. Escher beharrt auf dem Sinn des gestrigen Beschlusses; hoffentlich, sagt er, hat ihn der Senat nur wegen etwaniger Fehler in der Abfassung verworfen — er muß also unter einer andern Form wieder zugesandt werden. Haas ist der nemlichen Meinung. Trösch hält die zwei DirectorsStellen für erledigt: die Directoren nahmen ihre Entlassung, weil sie sich dem Posten nicht gewachsen fühlten; es müssen also andre gewählt werden. Zimmermann, Castor, Michel, von der Flühe, Secretan, und andre, unterstüzen Eschers Vorschlag: sie nehmen sämtlich an, daß der Beschluß des fränkischen Directoriums alle Folgen von Rapinats Foderungen annullirt hat, und daß die TagesOrdnung über den die EntlassungsGesuche der Directoren betreffenden Beschluß des Grosen Raths, von Seiten des Senats eine NichtAnnahme dieser EntlassungsGesuche war; Secretan führt die Nothwendigkeit an, die Intriguen, welche gegen die helvetische Freiheit fortgesponnen werden, zu vereiteln. Weber beklagt den gefährlichen ParteiGeist, der zwischen beiden Räthen einreißt; er stimmt für Eschers Antrag: so auch Cartier und Huber. Trösch und Copani sind überzeugt, daß wirklich freiwillige Dimission Statt gehabt habe. Würsch stimmt für Eschers Vorschlag, indem er nicht zweifelt, daß Ochs und Dolder höchst unwillig seyn würden, wenn man sie durch solche Mittel im Directorium erhielte. Auf Zimmermanns Verlangen, das Escher unterstüzt, wird beschlossen, daß die neue Abfassung des Beschlusses erst morgen dem Senat vorgelegt werden soll. — Gutachten einer Commission über die Entschädigung der Abgebrannten in Jnz; nach einiger Berathung wird das Gutachten, zu Benuzung verschiedener Bemerkungen die von Escher und andern gemacht worden sind, wieder an die Commission verwiesen. — Secretan zeigt an, daß der General Schauenburg morgen durch Arau kommen werde, und er schlägt vor, bei dieser Gelegenheit, zum Zeichen der WiederVereinigung, ein Fest zu geben. Es soll deshalb eine Commission ernannt werden; Escher bemerkt, daß Gesezgeber nicht da seyen, um Feste anzuordnen; Huber erwiedert, dis sey Sache des Herzens. Die Commission wird ernannt.

Senat. Zäslin legt im Namen einer Commission die Motivirung der Verwerfung des Beschlusses über Absendung einer Deputation nach Paris vor; der Senat billige und theile ganz die BewegungsGründe des Grosen Raths, glaube aber, daß der vorgehabte Zwek, bei der gegenwärtigen Lage der Republik, eben so gut durch die bereits in Paris befindlichen Agenten zu erfüllen sey. Angenommen. — Debatten über den, von einer Proclamation des Directoriums begleiteten Beschluß, die GemeindsGüter betreffend. Einige Mitglieder fürchten, es werde daraus constitutionswidrige Vertheilung der GemeindsGüter erwachsen. Andre dringen auf die Nothwendigkeit, über diesen Punkt Beruhigung zu verschaffen. Der Beschluß wird angenommen. — Das AntwortSchreiben des Gen. Schauenburg an das helvetische Directorium, vom 6 Messidor, wird mit lautem Beifall angehört, und der Beschluß des Grosen Raths, welcher den Druk des Schreibens, u. s. w. verordnet, durch allgemeinen Zuruf angenommen. Bay hebt die von Schauenburg geschehene Auffoderung zur Eintracht aus; er wünscht, daß dem General bei seiner Durchreise ein Fest, zur Feier der Vergessenheit alles Vergangnen, gegeben werde. Fornerau unterstüzt den Vorschlag; er verlangt, daß auch Rapinat, der ihn und seinen Kollegen Berthollet auf das Kräftigste seiner günstigen Gesinnungen versichert habe, zu dem Feste eingeladen werde. Ochs, der als Mitglied des Senats gegenwärtig ist, bezeugt die lebhafteste Freude über Bay's Vorschlag: dis sey die schönste Huldigung, die man der Constitution darbringen könne. Es wird zu verstehen gegeben, daß man, da der Senat nicht selbst einen Beschluß fassen kan, den Grosen Rath privatim einladen wolle, den Vorschlag auszuführen. — Vor Ende der Sizung wird der dahin einschlagende Beschluß des Grosen Raths empfangen, und durch lauten Zuruf genehmigt. Nur bedauert Frossard, daß der oberste GerichtsHof, und Fornerau, daß Rapinat nicht zu dem Feste eingeladen ist.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

In der Sizung vom 2 Jul., vor Abfassung des lezten Conclusums, gab Oestreich die folgende Abstimmung:

„Oestreich hat bereits in der 44 Sizung über den Innhalt der fränkischen Note vom 3 Mai auf freundschaftliche, Geschäfte befördeeliche, jedoch nachdrükliche Vorstellungen gegen die neuen Foderungen bei den fränkischen Ministern angetragen, um so mehr, da die ersten Erkläeungen der Republik blos auf die RheinGränze gegangen sind. Die in der hierauf erfolgten RükAntwort

der Deputation vom 18 Mai Enthaltenen dürften schwer zu widerlegen seyn; man müste ihnen denn den Eingang geflissentlich versagen wollen. — Daß die Deputation von der Nothwendigkeit eines baldigen und daueehaften Friedens überzeugt ist, kan niemand bezweifeln, der die bisherigen Unterhandlungen kennt, und sie unbefangen beurtheilt. Dieselbe hat bereits in die härtesten Foderungen, unter gewissen Modificationen, gewilliget, und eine nach der ReichsVerfassung ausserordentliche Thätigkeit in den Berathschlagungen bewiesen, um nur den mit Teurren-Einquartirungen noch so sehr beschwerten teutschen Provinzen möglichst schleunige Befreiung zu verschaffen. Selbst die Data der gewechselten Noten zeugen gegen den auf sie gerichteten Vorwurf des Temporisirens: und man kan es nicht so nennen, wenn die Deputation durch Amt und Pflicht aufgefordert wird, Vorstellungen zu machen, besonders wenn Forderungen auf Forderungen folgen, die so neu als unerwartet sind; es müste denn die Deputation ganz paralysiet und ihr WirkungsKreis darauf beschränkt werden, jede Forderung mit unbedingter Einwilligung und Unterwerfung auf der Stelle anzunehmen. Die schmeichelhafte Erwartung, daß die zur Erhaltung günstigerer Bedingnisse angeführten wichtigen Beweggründen endlich mit verdientem Erfolge würden belohnt werden, wurde durch die jüngste fränkische Note vom 4 Messidor (22 Jun.) freilich sehr getäuscht, da in derselben, einige weniger bedeutende Modificationen ausgenommen, auf den Hauptpunkten unabweichlich bestanden wird, auch sogar, was in der Note vom 3 Mai in Betref der freien Schifahrt auf den in den Rhein sich ergiesenden und andern grosen Flüssen Teutschlands als Wunsch geäussert wurde, nun als Foderung erscheint. Oestreich hat in den bisherigen Verhandlungen blos seine schwere Pflicht zu Rath gezogen, und diese soll auch in der gegenwärtigen Abstimmung seine einzige Richtschnur seyn. Es trägt daher wiederholt dahin an, daß in einer neueren Note den fränkischen Ministern sehr dringend zu Gemüthe geführt werde:

1. „Von dem Anspruche auf die sämmtlichen RheinInseln abzustehen, und es bei Bestimmung der Gränze, nach ihren selbst eigenen Anträgen, durch den Lauf des Flusses, oder sogenannten Thalweg, zu belassen."

2. „Eben so ist man in der grösten Zuversicht, daß Kassel, Mainz gegenüber, Kehl, so wie der Hüninger BrükenKopf, welche beide nach einem der siegreichsten Feldzüge des Erzherzogs Karl, erst nach einer harten und langen Belagerung erobert werden konnten, ohne allen Vorbehalt, als zum rechten RheinUfer gehörig, dem teutschen Reiche verbleiben, und überhaupt Alles am OberRhein wieder in den Stand werde gesezt werden, wohin es durch den Ryswiker und andere FriedensSchlüsse, bis zum Ausbruche des lezten Kriegs, gesezt worden war."

3. „Da Ehrenbreitstein in seinem gegenwärtigen VertheidigungsStande der fränkischen Republik sehr gleichgiltig, aber für die dortige teutsche ReichsGrenze von äusserster Wichtigkeit ist, so muß Oestreich auf die unverrükte Erhaltung dieser Festung um so mehr antragen, als auf der linken RheinSeite so beträchtliche Festungen sich befinden."

4. „In Absicht der ReichsRitterschaft fodert selbst das Gefühl der Menschlichkeit günstigere Bedingnisse, und man muß daher bei dem fränkischen Gouvernement neuerdings antragen, daß der auf ihre Güter gelegte Sequester izt schon aufgehoben, ihr für das bisher Vermißte Ersaz geleistet, die Veräusserung derselben verhindert, und hierbei kein Unterschied zwischen denen, die auf dem linken RheinUfer allein, und denen, die auch auf dem rechten angesessen sind, gemacht, auch ihnen für die eingehenden FeudalRechte Entschädigung geleistet werde. Dieser Antrag wird zugleich auf Aufhebung des Unterschieds zwischen den jenseitigen GüterBesizern, welche Stimmen auf dem ReichsTage, und denen, welche keine auf demselben haben, auszudehnen seyn."

5. „In Absicht der geistlichen Stiftungen wird zu bestimmen seyn, was alles darunter gehöre, und man glaubt im Voraus, daß dieser Begrif alle pia corpora ohne Ausnahme in sich begreife."

„Uibeehaupt muß Oestreich wiederholt dahin antragen, diß und was die Deputatation noch sonst beizufügen für gut finden wird, den fränkischen Ministern in einer zwar freundschaftlichen aber zugleich nachdrukvollen Sprache vorzulegen, damit das fränkische Gouverment von seinen harten Foderungen abzustehen bewogen weede. Diß läßt sich um so eher erwarten, da die fränkischen Minister in ihrer jüngsten Note sich selbst auf die wohlthätige Politik ihres Gouvernements, auf seinen Respect für die Menschheit und aufrichtiges Verlangen nach Frieden beeufen. Die Deputation hat zu viel Vertrauen auf diese und viele vorhergegangene Eeklärungen, als daß sie an der Eefüllung nur zweifeln könnte."

„Uibrigens findet Oestreich die preussische Eingabe vom 15 Jun. und die Churkölnische vom 28 desselben Monats so beschaffen, daß sie alle Rüksicht, besonders bei dem Abschluß des DefinitivFriedens verdienen. Eben so verdient die am 23 Jun. directe Denkschrift der im Elsaß begüterten unmittelbaren Adelichen Beherzigung."

„In Absicht der freien Schiffahrt auf dem Rhein und der Zölle schließt sich Oestreich dem an, was die Deputation darauf anzugehen für nöthig finden wird."

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man sagt, es werde schon ein Manifest bereitet, worinn den irländischen Insurgenten, mit Ausnahme der Aufführer, eine Amnestie verkündigt werden soll. Der General **Nugent** hat in seinem Bezirke bereits eine Proclamation erlassen, die ohngefähr darauf hinausläuft. Uibrigens geschehen alle Befehle und Verbote noch immer bei Strafe des **HäuserVerbrennens**, und da über die Unterlassungs- oder BegehungsFehler militairisch erkannt wird, so läßt sich denken, daß man noch weit entfernt ist, die Gemüther wieder gewinnen zu wollen. Wenn indessen wirklich eine Amnestie herauskommt, so wird dis wenigstens ein Beweis seyn, daß die Regierung glaubt, durch Gewalt und Schreken die Unterdrükung des Aufruhrs erzielt zu haben. — In den wenigst parteiischen Nachrichten aus England giebt es nichts, was die in den französischen Blättern erwähnte Wegnahme des königlichen ArtillerieParks durch die Insurgenten nach dem Rükzug von **Vinegar-hill**, nur im mindesten wahrscheinlich machte. — Lange trugen sich die englischen Zeitungen mit einer schreklichen Geschichte von einem Beker in Irland, der ein ganzes Korps durch sein Brod hatte vergiften wollen, und dafür, nebst seinem Sohn, von den wütenden Soldaten ermordet worden war. Izt heißt es — wenigstens eben so wahrscheinlich — daß an der ganzen Sache nichts ist, als ein Misverständniß der fanatisirten Truppen, in dessen Verfolg der Beker und sein Sohn, obgleich unschuldig, ermordet worden sind. — Zu der Einnahme von Wexford soll nach den offiziellen Berichten, der Admiral **Williams** mitgewirkt haben, indem er die dortigen Insurgenten auch zur See drängte. — Die Gerüchte, als ob **Pitt** nicht im Ministerium bleiben würde, sind noch immer ziemlich allgemein. Es heißt, er werde durch den Minister **Dundas** und Lord **Grenville** verdrängt. Merkwürdig findet man den Umstand, daß er nicht einmal an dem Tage im Parlament war, da der König die Rede vom Thron hielt. — Die Prorogation des Parlaments ist für izt bis zum 8 August angesezt.

Frankreich. Wenn die lezthin zwischen dem gesezgebenden Körper und dem Directoruim verabredeten Maasregeln auch wirklich wichtige Ursachen und Folgen gehabt haben sollten, so verlautet wenigstens nichts davon, und es werden keine Namen von verhafteten Personen genannt, die einiges Aufsehen machen könnten. Allgemein wird bemerkt, daß die Haussuchungen und Verhaftungen mit vieler Ordnung und Schonung vorgenommen worden sind. Indessen spricht man von anonymen Briefen voll Drohungen, die den Mitgliedern der MilitairCommission zukommen, und Lecointre-Puyrevaux soll einen bekommen haben, mit der Aufschrift: an den Schlächter des Raths der Fünfhundert, und dem Motto: Es lebe der König. — In Rom sollen Briefe von dem Toulouner Geschwader mit dem Stempel: NilArmee eingelaufen seyn.

* Ein Luxus, den man erst seit der Revolution in Paris kennet, sind, die nach italienischer Art eingerichteten KaffeHäuser für Damen, oder die Glaciers. Sonst war zwar in den besten KaffeHäusern Eis zu bekommen, doch wurden sie von keinen Damen, die sich zur feinen Welt rechneten, besucht, daher denn auch die KaffeWirthe nur auf etliche Sorten Eis sich einschränkten, die in kleinen Gläsern, und ohne grose Umstände gereicht wurden. — Izt hingegen ist es so sehr bei den Damen Sitte eine oder ein Paar Stunden des Tages, oder vielmehr des Abends, bei einem Glacier zuzubringen, als es sonst bei einem geschäftslosen Rentier die gröste Glükseligkeit seines Lebens war, seine Zeit in einem KaffeHause mit Plaudern und Journallesen auszufüllen. Garchi, Velloni, sein Nachfolger Tortoni, Corazza und Teaver haben hiezu die prächtigsten Anstalten eröfnet. Velloni und Tortoni haben ihre Etablissements im Palais Egalite, ein andres in einem angenehm gelegenen Hause auf dem Boulevard Italien, und nicht weit davon ein drittes im Pavillon d'Hannover, das der Herzog von Richelieu von dem im siebenjährigen Kriege erbrandschazten Gelde bauen ließ, und die Freimüthigkeit hatte, selbst so zu benennen. Corazza miethete im vorigen Jahre die besten Zimmer der Gardemeubles am RevolutionsPlaze, und das Ameublement, welches er seinen Zimmern gab, ist dieses prächtigen Pallastes würdig. Teaver hat zu seiner Anstalt das Hotel de la Vauvaliere an der Eke der Eliseischen Felder gewählt, ist aber, weil er am entlegensten wohnte, am wenigsten besucht. Ehedem stand Garchi mit seiner Anstalt an der Spize; nach dem unangenehmen Auftritte aber, den er anfangs dieses Jahres mit dem Militair hatte, ist es mehr Ton geworden, den Abend im Pavillon d'Hannover zuzubringen, wo man das Angenehme eines erleuchteten Gartens hat, oder nach der Garde Meuble zu gehen, von dessen Balcon aus man den schönsten Anblik geniest: links des RevolutionsPlazes hat man den Garten der Thuillerien, über dessen hohe KastanienBäume sich der ehemalige königliche Pallast erhebt, rechts die Elyseischen Felder, gegenüber die Seine mit dem Meisterstüke neuer Architectur, die RevolutionsBrüke, (vont Louis XVI.) längs des jenseitigen Ufers die schönen Palläste der ausgewanderten Grosen in der Vorstadt St. Germain, der neue Pallast des Raths der Fünfhundert, weiter im Hintergrunde das InvalidenHaus mit seinem majestätischen Dom, desgleichen einen Theil der Gegenden des MarsFeldes. Diese Aussicht, von einem unaufhörlichen Gewühle von Menschen, Pferden und Carossen belebt, muste nothwendig eine grose Menge Leute reizen, obwohl anfangs der royalistische feine Ton es nicht verstatten wollte, dem RevolutionsPlaze gegenüber Erfrischungen einzunehmen, so daß Corazzo in der ersten Zeit nicht viel besucht wurde; nach und nach aber, da der 18te Fructidor so viele Wunder gethan, vergaß man diese Grille, und da die schönen Zimmer bei Garchi so übel zugerichtet wurden, kam Corazzo vollends im Flor. Ersterer aber, der mehr seine Ehre als sein Interesse durch die Vernachlässigung gekränkt fühlte, (denn er dünkt sich in seinem Fache so vollkommen, als Buonaparte und Vestris in den übrigen es sind) will izt an seinen triumphirenden Nebenbuhler sich rächen und hat zu dem Ende das schöne Hotel des Herzogs von Choiseul an der Eke des Boulevards und der Strasse de la loi (Richelieu) gemiethet, welches er, nebst dessen vortreflichen Garten, mit seinem wahrhaft feinen Geschmake auf eine Art einrichten läßt, die alles, was man bisher Aehnliches gekannt, verdunkeln soll.

Abends sind diese Häuser von oben bis unten zauberisch erleuchtet, und hier ist es, wo unsere schöne Welt ihren Tag beschließt, um sich auf der Rükkehr von Tivoly, den eliseischen Feldern oder dem Schauspiele zu erfrischen. Oft trift man hier drei bis vier hundert Personen versammelt. Doch findet die feine Welt hier nicht ausschließlich einen ZufluchtsOrt, sondern die verzweifelten Grundsäze der Gleichheit, sind auch in diesen Sälen unverkennbar, wo man die Gesellschaft nicht minder vermischt, wie allenthalben findet.

Ein Unglük für unsere GleichheitsFeinde ist, daß der Besuch eines solchen Hauses nicht mit mehrere Kosten verbunden ist; eine Portion Eis kostet 15 und 20 Sols, und wer auch diese nicht anlegen will, mag ohne etwas zu geniesen einige Stunden da zubringen. Alle mögliche Sorten von Eis werden hier auf das reizendste und in künstlichen Formen gereicht. Ausserdem kan man auch Thee, Chocolade, Morgens ein Frühstük à l'italienne, und die feinsten Liqueurs jeder Art bekommen. Gewöhnlich trift man in diesen Häusern noch Gesellschaft an, wenn der Geschäftsmann schon im tiefen Schlafe liegt; um 11 Uhr wird es oft am glänzendsten, da hingegen andre KaffeHäuser bald nach 10 Uhr geschlossen werden.

Die LuftReise, welche Garnerin seit langer Zeit schon willens gewesen in Gesellschaft eines jungen Mädchens zu machen, und die er, nach endlich erhaltener Erlaubniß am lezten Decadi unternehmen wollte, vom bösen Wetter aber daran verhindert wurde, ist den 10 Jul. vor sich gegangen. Es war zu gleicher Zeit das erste grose Fest im Garten Mousseau (Folie de Chartres) angekündiget; da aber die Anstalten dazu noch nicht alle fertig waren, so hatte es bei der LuftReise sein Bewenden. Der Zulauf der Menschen, besonders der eleganten Welt, war ungeheuer, vornemlich weil das Unternehmen vorher vom Bureau central einmal verboten worden war. Heldenmüthig bestieg das schöne Mädchen unter lautem Beifallgeklatsch ihre Gondel, und der Ballon erhob sich, da es eine WindStille war, ohne Schwanken. Nach einem viertelstündigen Steigen waren die kühnen LuftSchiffer aus dem Gesichte, von Wolken maskirt, die gegen Osten etwas tief hiengen. Erst nach einer halben Stunde wurde man sie wieder gewahr, da dann der Ballon in einer weiten Entfernung glüklich herabsank.

Die Eröfnung eines neuen SammelPlazes des Vergnügens im Garten Mousseau, wo das erste Fest die unter Ludwig XV gegebenen an Pracht übertreffen soll, wird in der nächsten Decade statthaben. Die Anstalten dazu sind groß und scheinen den Versprechungen entsprechen zu wollen. — Man befürchtete daß die Polizei die gestrige Gelegenheit von Garnerins Aufsteigen wahrnehmen, und die Pässe der Verdächtigen in der versammelten Menge untersuchen lassen würde; aber kein Munizipal-Beamter zeigte sich. Uiberhaupt ist mit diesen Maasregeln seit dem 7 nicht fortgefahren, und niemand wieder angehalten worden. Von den an diesem Tage Verhafteten kommen immer mehr wieder los; die Zahl der izt noch in Gefängnissen befindlichen beläuft sich auf keine Fünfzig. Ob die Regierung die Leute habhaft geworden, welche sie suchte, ist unbekannt.

Durch das neue Gesez, den alten Styl auf allen Journalen zu unterdrüken, wird die Einführung des neuen Calenders sehr befördert, weil die Journale immer die Stelle des Kalenders vertraten. Man versichert aber, daß es Journale giebt, die einen Ausweg gefunden haben, dennoch des alten Styls zu erwähnen, sie führen nemlich eine Begebenheit der vorhergegangenen Jahre, die auf den angegebenen Tag sich ereignet hat, an und citiren dabey den alten Styl. Die Einführung des Me'tre findet grösere Schwierigkeit: man hat viele Mittel, das Gesez zu umgehen; z. B. eine zerbrochene Elle, die man zusammenbindet, und sogleich wieder aus einander nehmen kan, wenn eine Untersuchung der Polizei kommt; oder man hat die Elle auf einer Seite des Me'tre mit Strichen bemerkt. Eben so hat man ein Mittel gefunden, bei StimmenWahlen nach der gepriesenen Bordaischen Manier s. S. 364 (indem man z. B. jedem der 5 Kandidaten die Ziffer 5, 4, 3, 2, 1, nach der Meinung, die man von seinem Werthe hat, giebt) der Intrigue Zugang zu verschaffen. Man giebt natürlich seinem Freunde die gröste Nummer, anstatt aber seinem würdigsten Concurrenten, der freilich eben darum ihm am furchtbarsten ist, die nächste Nummer 4 zu geben, giebt man ihm die lezte und schlechteste Nummer 1.

Den 5 Jul. versuchten die Engländer einen neuen Angrif auf Blankenburg, musten aber, an einem ihrer Schiffe durch das Feuer von den Küsten sehr beschädigt, zurük. — Nach Berichten vom 8 soll sich die englische SeeMacht an den flandrischen Küsten gegen die Inseln von Seeland gezogen haben, und sie würde also die, wie es heißt, bereits vereinigten russischen und englischen Flotten verstärken, welche die batavische Republik drängen, und sogar LandungsTruppen an Bord haben sollen.

Teutschland. Der Vorschlag des Bischöfl. Speierschen KammerProcurators (S. 777.) zu Aufhebung der Leibeigenschaft ist nur zum Theil genehmigt worden. — Der Fürst Bischof erließ seinen Unterthanen, a) den LeibZins, b) das HauptRecht BostHaupt oder Todfall, c) die ManumissionsGebühren ohne allen Ersaz. — Die RentKammer verliert hierdurch nach einem zehnjährigen Durchschnitt berechnet 2216 fl. 38 kr. jährliches Einkommen. Beibehalten sind worden: alle gemessene und ungemessene Frohnden, womit die Unterthanen zwei Drittheile der WeckelTaxe zubringen, so wie die AbzugsManumissions und andern Gebühren, für die ausser Lands ziehenden Unterthanen. Von jener Freilassung bleiben, wie es in der gedrukten Fürstl. Erklärung (vom 22 Jun.) heißt, einstweilen ausgeschlossen: 1) alle mit andern Herrschaften gemeinschaftliche Ortschaften; 2) „die jenseits Rheins gelegenen — der Leibeigenschaft „unterworfenen Hochstiftischen Ortschaften, bis Wir nach erfolgtem ReichsFrieden, wegen ihrer Freilassung des Weitern „verfügen werden." Die Bruchsaler Burgerschaft besaß ehmals das Recht der freien Rathswahl; weil sie zur Zeit des dreisigjährigen Kriegs an den berüchtigten Mannsfeld die von ihm gefoderte Brandschazung bezahlte, entzog ihr der Bischof Christoph Friedrich von Sötern dieses Recht. Gegen den gegenwärtigen Magistrat wollte sie es wieder geltend machen, und wurde deshalb auf Antrag der Regierung mit Untersuchung und militairischer Execution von dem ReichsHofrath bedroht. — Ihr hauptsächlicher Gegner bei jener Stelle fiel während dem wegen Bestechlichkeit in Untersuchung. — Unter diesen Umständen hat der Fürst Bischof unterm 25 Jun. ein Generale erlassen, worinn gegen die UnruhStifter und VaterlandsVerräther gewarnt, und unter anderm gesagt wird:

Wir haben daher nicht länger säumen wollen, mit den Euch umgebenden — eurer und eurer Kinder Glük so sehr bedrohenden grosen Gefahren Euch bekannt zu machen, damit Ihr auf die unter Euch herumschleichenden Verräther des Vaterlandes desto genauer wachet, ihren ruchlosen verführerischen Einlispelungen kein Gehör gebet, und nur um desto fester an Uns Euch anschliesset, nicht um des Unsrigen — sondern um des eurigen und eurer Kinder wahren Bestens Willen, was so offenbar dabei gefährdet ist; denn ist es den Verräthern einmal gelungen, die zum Wohlstande nöthige öffentliche Ruhe und die gesezliche gute Ordnung zu stören, und die Bande der gesellschaftlichen Vereinigung, die ohne Geseze nicht bestehen kan, aufzulösen so dürfte es zu spät seyn, die Augen zu öfnen, und der Wunsch für die Rükkehre der alten glüklicheren Zeiten vergeblich und fruchtlos bleiben. Wer hierüber noch zweifeln will, der gehe hin in die Gegenden, deren unglükliche Bewohner den Druk des allgemeinen Elendes so hart fühlen; der überzeuge sich selbst, in welche traurige Lage alles versezt — welche Gattung von Menschen am Ruder — und was von solchen Gewalthabern zu erwarten ist, die alles für erlaubt halten, denen nichts, selbst Ehre, Eigenthum und sogar das Leben ihrer Mitbürger nicht mehr heilig ist; die alles hassen, alles verspotten, was ihnen hinderlich scheinet — alles vertilgen, was nicht zum allgemeinen Verderben mit ihnen einstimmt — die den Guten, den Redlichen allenthalben verfolgen, und den mit ihnen einstimmenden Bösewicht allein schüzen.

Zulezt heißt es:

Hiernach sind und bleiben alle Unsere fürstlichen Räthe und Diener ohne Ausnahme nachdrüklich angewiesen, und da sie für die dem Staate zu leistenden Dienste besoldet sind; so dürfen wir von solchen auch billig erwarten, daß sie das Beste Unserer Unterthanen, so wie das Unsrige ohne alle NebenAbsicht oder Eigennuz besorgen oder befördern, Jedermännlichen unpartheyischen Justiz leisten und selbst in GnadenSachen kein Verdienst zur Ungebühr sich beilegen, noch weniger aber des so schimpflichen Vorwurfs höchst strafbarer Bestechung sich schuldig machen, sondern so, wie Wir selbst, in dem alleinigen Bewustseyn, das Glük, den Wohlstand und die Zufriedenheit Unserer Unterthanen befördert zu haben, ihre Belohnung suchen werden.

Italien. Bei Modena ziehen sich 25000 Mann fränkischer Truppen meist Kavallerie, zusammen. An den Gränzen der Republik Lucca sammelt sich ein Cisalpinisches Korps, das derselben zu drohen scheint.

MittelMeer. Während auf einer Seite aus Livorno unterm 6 Jul. die Nachricht wiederholt wird, daß der Admiral Nelson der am 14 Jun. von Malta weggegangenen fränkischen Flotte nachgesegelt sey, und sie einzuholen hoffe, bevor sie den Hafen von Corfu erreicht habe, würden auf der andern Seite die 14 feindlichen Schiffe, die man nach Berichten aus Nizza vom 27 Jun. an der dortigen Küste erblikt haben wollte, keine andern seyn können, als zur Flotte des Admirals Nelson gehörige. Jenes ist indessen völlig unverbürgt, und dieses völlig unwahrscheinlich.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 201. 20 Juli 1798.

Irland.

ParlamentsVerhandlungen.

Sizung vom 27 Jun.

Unterhaus. J. C. Beresford wollte auf eine Bill zu Konfiszirung des Eigenthums aller als Verräther verurtheilten Personen antragen. Lord Castlereagh mahnte wiederum von Maasregeln ab, welche in die Befugnisse der vollziehenden Gewalt eingriffen, und äusserte, daß es hiezu noch immer Zeit seyn würde. Es wurde auf den Antrag des Kanzlers vom SchazAmt eine Summe von 100,000 Pf. für Unterstüzung einer Menge getreuer Unterthanen, die auf keinerlei Weise es mit den Insurgenten gehalten haben, und deren Häuser dennoch verbrannt worden sind, zu verwenden beschlossen. 500,000 Pf. sollen zum Unterhalt der in Irland dienenden englischen Miliz erhoben werden.

Sizung vom 28 Jun.

Unterhaus. Der GeneralProcurator äusserte den heftigsten Unwillen über die Einmischung in die irländischen Angelegenheiten, und die bei dieser Gelegenheit geführte Sprache, die man sich im Parlament eines andern Königreichs erlaubt habe. Sir J. Blaquiere freute sich sehr, daß dieser Gegenstand in Anregung gebracht worden wäre; seines Eachtens könne man hier die Sache nicht so hingeben lassen; zwar wünsche er nicht, daß die beiden Parlaments mit einander in Streit geriethen, und man habe keine weiteren Dokumente als die Angaben der ZeitungsBlätter; er glaube aber, daß man das Mittel ergreifen könne, gegen die Druker dee englischen Zeitungs-Blätter, in denen jene ParlamentsSizungen zu lesen waren, Klage zu erheben. Lord Castlereagh stimmte in Ansehung des Gegenstandes ganz den vorher geäusserten Meinungen bei; die ganze Welt sey Zeuge von der vorsichtigen Menschlichkeit, der Milde u. s. w. des irländischen Parlaments; daß in solchen Fällen mitunter gewalthätige Handlungen sich ereignen müsten, werde wohl jedermann zugeben; aber die Regierung habe doch gewiß jede unnöthige Gewalt, die zu ihrer Wissenschaft kam, zu verhüten gesucht; daher betrachte ee nur mit der äussersten Verachtung die ungegründeten Behauptungen von Leuten, die in GrosBritannien Auswürflinge sind, und izt suchen, sich von erniedrigender Vergessenheit zu retten, indem sie das Ungemach Irlands ergreifen, um die erlöschenden Funken des Faktions-Geistes in ihrem Vaterlande aufzuweken; er hoffe, das Parlament werde eine gleiche Verachtung fühlen, und dee Gegenstand scheine ihm unter der Würde des Hauses. — J. C. Beresford erklärte, er habe nie etwas mit solchem Unwillen gelesen, als die Behauptungen, von denen die Rede sey; er seinerseits hoffe, daß man den Gegenstand nicht fallen lassen, und daß sein verehrlicher, gelehrter Freund einst die Sache wieder in Anregung bringen würde, da er ihm dann aus allen Kräften beizustehen gedenke; man dürfe das Betragen von Leuten, welche ihre Pläze in diesem Lande verlassen hätten, und dort Dinge laut verkündeten, die sie hier niemanden in's Ohr zu flüstern wagen würden, nicht mit Stillschweigen übergehen. Ein andres Mitglied von gleichem Namen, J. Beresford, führte diesen Ausfall gegen Lord Moira noch weiter aus, und sagte, diese Leute würden alles treflich finden, wenn sie sich nur mächtig hätten machen, und vor den Bänken der Opposition das Parlament durchkreuzen können; nachdem sie aber durch ihr Geschrei die Gemüther des Volkes zur Unzufriedenheit, und endlich gar zu offenbaree Rebellion aufgehezt hätten, verliesen sie das Volk, und flöhen nach einem andern Lande, um durch falsche Darstellung des Parlaments und dee Regierung von Irland diese Rebellion zu rechtfertigen, und das Feuer anzufachen, zu dessen Löschung sie mitwirken würden, wenn sie ihre Pflicht thäten; er sey also auch der Meinung, daß das Parlament von der Sache Notiz zu nehmen habe, und daß man jene Leute für die boshafte Betrüglichkeit ihrer anderwärts gewagten Behauptungen hier verantwortlich machen müsse. Hierbei blieb es in dieser Sizung, und es erfolgte keine Motion.

Ein Blik in die innere Oeconomie der Natur.

Es ist eine längst gemachte Bemerkung, daß in der Natur, der belebten sowohl als unbelebten, ein gewisser Antagonismus herrscht, durch den die Kräfte sich einander ein Gleichgewicht halten, und so den Schaden mildern, der aus einseitiger Wirksamkeit derselben entstehen könnte. Man kan diesen Antagonismus nicht stören, ohne sich dieses Vortheils zu berauben. So richtete nach Kalm's Erzählung eine Art von Sperlingen auf den westindischen Inseln ungeheure Verwüstungen unter der MaißAerndte an, und vernichtete mehrere Jahre nach einander die ganze Hofnung des Pflanzers. Man glaubte eine sehr weise Verordnung zu machen, als man Preise auf die Ausrottung dieser Vögel sezte. Die Absicht gelang, kein Sperling war mehr zu sehen. Aber im folgenden Jahre hatten mehrere Gattungen von Insecten, die sich von jungem Grase nährten, so sehr vermehrt, daß man keinen Halm Heu ärndtete und Schiffs-Ladungen davon aus England kommen lassen muste. Die ausgerotteten Sperlinge nemlich hatten sich, neben dem Maiß, auch von diesen Insecten genährt, und ihre Vermehrung verhindert. — So hielt man bisher allgemein die Ameisen ein den Bäumen sehr schädliches Insect, und war auf ihre Ausrottung bedacht.

Aber Linker im 3 Stük des besorgten Forstmannes theilt die Bemerkung mit, daß mitten in Wäldern, welche vom RaupenFraß verwüstet waren, einzelne Bäume verschont blieben, an deren Fusse man AmeisenHaufen fand. Dieser Beobachtung zufolge schlägt er vor, von den AmeisenHaufen künstliche Schwärme oder Ableger zu machen, und sie in die angestekte Forste zu verpflanzen, da die Ameisen die gefährlichsten Feinde der jungen Raupen sind.

Kurze Notizen.

Irland. Unter dem 29 Jun. ist eine Proclamation erschienen, kraft deren jeder irländische Insurgent, der binnen 14 Tagen seine Waffen abgeben, bei einem hiezu in den HauptOrten der verschiedenen Distrikte angesezten Offizier und einem FriedensRichter seinen Namen einschreiben, seine Schuld anerkennen, für die Zukunft ein besseres Betragen versprechen, und einen neuen Eid der Treu, (in dessen, der Proclamation beigelegter Formel Abschwörung jedes andern Eides eingeschärft ist,) leisten wird, dagegen ein Zeugniß erhalten soll, welches ihm zur vollständigen Sauvegarde diene; gegenwärtig noch bewafnete Korps sollen Deputationen, bis zu 10 Mann, schiken dürfen, um mit den Chefs der königlichen Truppen verabreden zu können, wie die Auslieferung der Waffen und die Verfügung jedes Einzelnen nach einem bestimmten Ort, um die obigen Bedingungen zu erfüllen, am sichersten und zwekmäßigsten geschehen könne. Es ist in dieser Proclamation von keiner Ausnahme die Rede. Eine solche Maasregel unterstüzt die Versicherung, daß es mit der irländischen Insurrection wirklich zu Ende gehe, allerdings am besten. Auch hat es geheissen, in der Grafschaft Wicklow seyen nur noch schwache Ueberreste der Werforder Insurgenten, die mit ihren zwei Anführern Perry und Fizgerald so wenig furchtbar seyen, daß der Hunger schon anfange sie aufzureiben. Indessen wurde von einem neuen Gefecht bei Prosperous in der Grafschaft Kildare gesprochen, über dessen Ausgang nichts verlautet hatte, und in Dublin war man, nach den neuesten Briefen vom 2 Jul., wiederum unruhig geworden, indem 1500 Mann in argem RegenWetter am 1 Jul. mit solcher Eile auszurüken beordert wurden, daß man alle vorhandnen Fuhrwerke, selbst die bei den Kirchen während des GottesDienstes haltenden Wagen von PrivatPersonen, wegnahm; die Truppen nahmen den Weg nach Werford. Viele wollten zwar behaupten, es sey nur eine Dislocation im Werke; aber die obigen Umstände liesen das sehr bezweifeln. Auch hieß es den andern Tag wirklich, daß die Rebellen wieder mit groser Macht in der Grafschaft Werford zu Carnew versammelt wären, daß sie Gorey wieder eingenommen hätten, daß zu Leffey-head deren 22000 beisammen wären, daß es in Drogheda und der Nachbarschaft dieses Orts sehr unruhig aussähe. — Die irländischen SchrekensMänner sind mit der Proclamtion vom 29 Junius sehr unzufrieden, und besonders darüber, daß der neue LordStatthalter diese Maasregel ohne vorgängige Verabredung mit ihnen beschlossen hat. Man erwartete sogar, daß sie den 2 Jul. sich im Parlament dagegen erheben würden, was indessen nicht geschehen ist. — Mit jenen Besorgnissen, die man am 2 Jul. in Dublin hatte, stimmt der Umstand keineswegs zusammen, daß in Verfolg der zulezt in England empfangenen Berichte vom Marquis von Cornwallis, die zulezt beorderten, und sogar schon eingeschiften englischen MilizRegimenter GegenBefehl erhalten haben sollen.

GrosBritannien. Der Minister Pitt ist am 5 Jul., zum erstenmal seit seiner Unpäßlichkeit, wieder bei Hofe erschienen. — Niou, gewesenes KonventsGlied, ist an Nettaments Stelle als fränkischer Commissair wegen Auswechslung der Gefangenen, in England angekommen. Diese Sendung mochte das FriedensGerücht veranlaßt haben, gegen welches der Redakteur neulich protestirte. — Die Einnahme von Malta ist am 5 Jul. in London bekannt geworden. Es heißt dort, schon seit dem April hätten zwei fränkische Fregatten, unter dem Vorwand sich zu repariren, im Hafen von Malta gelegen. — Die HofZeitung enthält Berichte von einigen über die Franken gemachten Prisen. Eine von dem fränkischen Kaper Jason in der NordSee gemachte Prise wird als die 94ste dieses Kapers angegeben. — Lord FizWilliams, dem der Hof, um den Herzog von Norfolk für seine antiministeriellen Gesinnungen zu bestrafen, an dessen Stelle das Kommando über das erste MilizRegiment WestYork verliehen hatte, hat, indem er meldet daß sein Regiment den Wunsch, welchen er als den der Mehrzahl ansehen müste, geäussert habe, in Irland zu dienen, zugleich erklärt, es müste hierunter keineswegs verstanden werden, als ob auch Er seine Dienste anböte.

Frankreich. Die Partei, welche am 18 Fructidor gestürzt ward, nahm bekanntlich den unabhängigen KolonialGeist von Isle de France gegen die Regierung in Schuz. Diejenige GegenPartei, deren Organ das nunmehrige Journal des France ist, scheint jene Verhältnisse wieder in Anregung bringen zu wollen: nach dem Jounal des Francs brachte die Fregatte la Seine, welche neulich den unglüklichen Kampf bestand, den Rest der republikanischen Truppen von Isle de France zurük; die Kolonisten hätten sie dort nicht mehr leiden wollen, und ihre übrigen Kameraden hätten sie nach Batavia, dem Grabe der Europäer, gesandt; zwei Monate vor der Seine wären zwei andre Fregatten mit Abgeordneten von den Kolonisten abgesegelt, welche den Helden des im vorigen Jahre eingetretenen neuen Drittheils hätten huldigen sollen; unterwegs würden sie die Geschichte des 18 Fructidors erfahren haben, und vermuthlich in irgend einer englischen Rhede ausruhen. Da dieses Journal selten die Gelegenheiten unbenuzt läßt, wo es die Absichten der Regierung durchkreuzen kan, so ist zu glauben, daß es gerade darum izt diesen Gegenstand berührt, weil derselbe in der Voraussezung, daß ein Projekt auf OstIndien ausgeführt werden solle, besser unberührt bliebe. — Das Journal des Francs macht neuerdings einen gewaltigen Ausfall gegen den General Schauenburg, den es den Baron von Schauenburg, und einen Vezier, und einen zum teutschen Schlager bestimmten, unsinnigen Despoten nennt. — Der bereits erwähnte piemontesische Patriot, Auguste Hus, (S. 778) schreit Rache, Rache! und ruft: Directorium, komm uns zu Hilfe! Er erzählt nemlich, daß mehrere Insurgenten, welche in Verfolg der Amnestie nach Piemont zurükwollten, von 2000 Bauern umringt, und fast alle niedergemacht worden sind. Das nemliche Factum wird in einem Journal, das für halb offiziell gilt, noch bestimmter und als unzweifel-

haft erzählt: die Zahl der Ermordeten wird darinn zu 700 angegeben, die Mörder sollen nur als Bauern verkleidet gewesen seyn. — Es sollen in Brest 30 völlig ausgerüstete LinienSchiffe seyn. — Der Redacteur giebt von den lezthin im Amerikanischen Kongreß durchgegangnen Maasregeln Nachricht, wie auch von andern Vorschlägen, zu Vertreibung der in den Vereinigten Staaten befindlichen Franken, zu Sequestrirung ihres Eigenthums, und zu strengen Verfügungen gegen die dem Krieg mit Frankreich entgegengesezte inländische Partei. In den Debatten über die Bill, kraft deren diejenigen fränkischen Kaper, welche gegen den Handel der Vereinigten Staaten Beeinträchtigungen begangen haben, oder mit der Absicht dergleichen zu begehen an den Küsten getroffen werden, von den bewafneten amerikanischen Schiffen aufgebracht werden sollen, schlug ein Mitglied des Hauses der Repräsentanten vergebens vor, daß die Maasregel allgemein ausgedrükt werden möchte, damit sie auch die englischen Schiffe träfe, welche so gut wie die fränkischen die KauffarteiSchiffe der Amerikaner anhielten. — In Bordeaux sind ohngefähr 150 Franken angekommen, die wegen der Besorgniß eines nahen Bruchs die Vereinigten Staaten von America verlassen haben. — Stärker als jemals sollen die Rüstungen in den Häfen von Dünkirchen, Ostende, und Nieuport, durch den General Kilmaine betrieben werden; er will die Eröfnung der Schleusen von Slykens, ob sie gleich erst sehr in der Eile wiederhergestellt worden sind, versuchen, um die in der Schelde ausgerüsteten TransportSchiffe auf diesem weit näheren Wege nach Ostende zu bringen. — Es heißt in den französischen Blättern, daß zu Selz bedungen worden sey, die fränkische Gesandschaft in Wien solle das Recht haben, eine NationalFahne auszuhängen. Sonst wird darinn von der Beendigung der dortigen Konferenzen nichts Erhebliches gemeldet. — Das Directorium hat dem General Hatry das Kommando über die fränkischen Truppen in der batavischen Republik übertragen, und den General Joubert, der diese kommandirte, an Hatry's Stelle als OberGeneral der Mainzischen Armee angestellt. — Ein Cirkulare des KriegsMinisters, vom 9 Julius, schärft allen Ober- und DivisionsGeneralen, Chefs der NationalGendarmerie, und RegierungsCommissairen bei den CentralVerwaltungen, die strengsten Maasregeln ein, um die in das Innere ohne Urlaub zurükgegangenen, oder über den Termin ihres Urlaubs ausgebliebenen MilitairPersonen wieder nach den Armeen zu schaffen. Auch hat das Directorium beschlossen, daß keine Urlaube mehr gewährt werden sollen. — Der Beschluß, welcher das ehemalige Corps des guides der Armee von Teutschland aufhob, ist zurükgenommen worden. — Die PlazKommandantenStelle in Carrouge ist nach Genf verlegt.

Folgendes Distichon, das man der Muse des berühmten Santenils verdankt, ist nun wieder hervorgesucht und als Unterschrift unter Buonaparte's Portrait vorgeschlagen worden:

Adspice quem totis ambit Victoria palmis:
Hic pelago, hic terris, hic sibi jura dedit.

Der B. Clouet hat eine neue Methode entdekt, GußStahl zu verfertigen, der neben dem, daß er sehr gut und hart ist, sich auch schmieden läßt, ein Vortheil, den der auf die gemeine Art verfertigte GußStahl nicht hat.

Linkes RheinUfer. Seit Anfang Juli sind viele aus dem Innern von Frankreich kommenden Truppen durch Namur u. s. w. zur Mainzer Armee gezogen.

Frankreich und America. Aus der nunmehr herausgekommenen Erklärung des H. Bellamy (oder Y.) über den fränkischen MinisterialAufsaz in Betref der amerikanischen Negociation in Paris, (S. 777) erhellt, daß jener Agent die Sprache der amerikanischen Gesandten gar nicht, und sie die seinige fast eben so wenig verstanden: was denn freilich eine sehr unförmliche Negociation (wie H. Gerry, dritter amerikanischer Bevollmächtigter, in einem Schreiben an den Minister Talleyrand sich ausgedrükt hat,) machen mußte. H. Bellamy ist ein Genfer.

Batavische Republik. In der nemlichen Botschaft, worinn das intermediaire Directorium die Erklärung über de Winters Sendung nach Paris gab, (S. 790) bemerkt man die bestimmte Versicherung, daß die fränkische Regierung die Ereignisse vom 12 Jun. vollkommen gebilligt habe, und die Aeusserung, daß das Directorium vorzüglich in den jezigen wichtigen Augenbliken, und bei den entscheidenden Begebenheiten, welche nächstens statthaben würden, auf die Mitwirkung und das Vertrauen des gesezgebenden Körpers rechne. — Der gesezgebende Körper hat in Verfolg einer Botschaft des Directoriums eine GeldStrafe gegen diejenigen erkannt, welche die Contribution von 8 Procent zu Wiederherstellung der Marine nicht bezahlen. Die vom Directorium gethanen Vorschläge wegen der Art, die Richtigkeit der VermögensAngaben zu prüfen, sind der Entscheidung der künftigen Legislatur überlassen worden. Gegen diejenigen aber, welche bei Entrichtung der 8 Procent Betrügereien begangen haben, wird streng verfahren. — Die fränkischen Generale haben beschlossen, Fliessingen, auf welches die Engländer, nach ihren Bewegungen zu urtheilen, besondere Absichten zu haben scheinen, in den Stand zu sezen, eine förmliche Belagerung auszuhalten.

Teutschland. Die Stadt Hamburg hat in Betracht ihrer gegenwärtigen GeldBedürfnisse, eine Lotterie von 20,000 Loosen, jedes zu 100 Mark, errichtet. Von den 2 Millionen, die sie einbringen wird, sollen jedoch nur 600,000 für die Bedürfnisse der Stadt vertheilt werden; die übrigen 1,400,000 werden alle als Gewinste vertheilt, deren es mit den Prämien 10,000 sind und wovon der gröste 150,000 Mark beträgt. — Zugleich hat die Stadt eine Anleihe von anderthalb Millionen eröfnet.

ReichsFriedensCongreß. Am 12 Julius kündigte der kaiserliche Plenipotentiarius der ReichsDeputation an, daß er am 9 den fränkischen Ministern die Note vom 6 übergeben, und den Zusaz beigefügt hätte: „Die unmittelbare ReichsRitterschaft sollte, zu Regulirung ihrer Schadloshaltung, nicht gehalten seyn ihre ErwerbUrkunden aufzuweisen, sondern dieselben sollten nach Maasgabe des gegenwärtigen BesizStandes bestimmt werden; auch sollte zu einem Ersaz für die sogenannte RitterSteuer Rath gefunden werden;" der Plenipotentiarius hat zugleich bemerkt, daß es, gemäß der Abstimmung mehrerer Mitglieder der Deputation in der Sizung vom 2, und der Meinung der fränkischen Minister selbst, nunmehr

Zeit wäre, Konferenzen zu eröfnen, und zu mündlichen sowohl als schriftlichen Kommunikationen zu schreiten; er verlangt, daß man den Modus solcher Konferenzen unverzüglich bestimme; auch wünscht er Bestimmung dessen was man unter Besizungen der geistlichen Stiftungen versteht. — In der Sizung vom 14 hat die Deputation die Bestimmung des Modus der Konferenzen bis zum Empfang der fränkischen Antwort, die man jeden Augenblik erwartet, aufzuschieben beschlossen. — Die neulich aufgewiesenen Vollmachten der fränkischen Minister lauten folgendermaasen: „Auszug der Berathschlagungen des VollziehungsDirectoriums Paris, 5 Pluviose, VI. „(24 Januar) Das VollziehungsDirectorium erläutert hiemit, „so weit es nöthig, seinen Beschluß vom 6 Brumaire ꝛc. (27 „Okt. 97) und erklärt: daß die darinn erwähnten Minister, „welche zu einer Unterhandlung mit dem teutschen Reiche, wegen deren man in dem 20 Artikel des FriedensVertrags von „Campo Formio vom 26 Vendemiaire (17 Okt.) übereingekommen ist, bevollmächtigt sind, alle erforderlichen Vollmachten „haben, um alle Verträge und Conventionen, welche aus der gegenwärtig zu Rastadt eröfneten Unterhandlung „erfolgen mögen, abzuschliesen und zu unterzeichnen. „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gegenwärtigen Beschluß zu besorgen. Barras. Lagarde." „Die „Aechtheit der Abschrift bezeugen Bonnier, Jean De Bry, „Rosenstiel." — Die fränkische Gesandtschaft in Rastadt hat, mit Zuziehung aller daselbst befindlichen Minister der neuen Republiken, durch ein groses Gastmal den 14 Julius gefeiert.

Oestreich. Ein kaiserliches Patent vom 18 Jun. erhöht das Porto, von einfachen halblöthigen Briefen, die in den Erblanden kursiren, von 4 zu 6 Kreuzern, und von den Briefen aus fremden Ländern oder nach denselben, von 8 zu 12; in gleichem Verhältniß wird das Porto bei schweren Briefen und Paketen, bis zu 5 Loth, erhöht; von diesem Gewichte an wird es aber zum Besten des Handels wieder herabgesezt.

Preussen. Der fränkische Gesandte Sieyes hatte am 5 Jul. seine erste Audienz bei dem König; er wurde von dem Grafen Finkenstein vorgestellt. Am 6 wohnte er mit seinem Vorgänger Caillard, und den übrigen Gliedern des diplomatischen Korps, dem HuldigungsFeste bei. Er trug die AmtsTracht des Raths der Fünfhundert, ohne Mantel, und den Hut mit dem dreifärbigen Busch in der Hand.

Dänemark. Nachdem eine dänische Fregatte am 5 Julius einen fränkischen Kaper, der von einem englischen Brigg bis in die Rhede von Mandahl verfolgt wurde, um der ferneren Verlezung des TerritorialRechts vorzubeugen, unter ihren Schuz genommen hatte, soll entdekt worden seyn, daß eben dieser Kaper der nämliche war, welcher im vorigen Jahr ein dänisches Schif überfallen und dessen Mannschaft mishandelt hatte; er wird, heißt es, deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. — 33 dänische Schiffe sollen zu Anfang Juni von fränkischen Kapern bereits nach Algeziras aufgebracht, und nur 12 davon freigegeben worden seyn. Der fränkische Konsul in Cadiz hat zwei aus Riga kommende dänische Schiffe, deren Ladung als neutral erwiesen war, aus dem Grunde für gute Prise erklärt, weil dieselbe von feindlichem Erzeugniß (de production ennemie) wäre.

Schweden. Den 2 Julius trat der König eine Reise nach dem GesundBrunnen Medewi (in OstGothland) an. Man glaubt, er werde von da aus eine weitere Reise vornehmen. Zur Verwaltung der Regierung während seiner Abwesenheit hat der König folgende Personen ernannt: den ReichsDrost Grafen von Wachtmeister, den ReichsMarschall Grafen von Orenstierna, den ReichsHerrn und Präsidenten Grafen Kurk, den Baron af Uglaß, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Ehrenheim, den GeneralMajor Lilienhorn, und den ContreAdmiral Cronstedt.

Rußland. Auf der Rhede von Travemünde ist ein russisches Schif von 104 Kanonen und 1200 Mann, nebst 3 Fregatten, angekommen.

Türkei. Die Lage und wahre Gestalt des schwarzen Meeres war bisher so ungewiß und so unbestimmt, daß z. B. vor Beauchamp's Bemühungen die Breite dieses Meeres zwischen dem Kap Karadze' und Kap Indge' auf 62 französische Lieues gesezt wurde, da sie eigentlich doch nur 37 Lieues betrage. Hr. Major von Zach hat nun im JuliusHeft seiner schäzbaren geographischen Ephemeriden eine Karte von diesem Meer geliefert, wobei alle vorhandene HilfsMittel aufs sorgfältigste benuzt und wodurch man nun von dieser Gegend, welche bisher durch die Unwissenheit und Argwohn der Türken, die Eifersucht und Herrschsucht der Russen und Engländer im Orient vor allen übrigen europäischen Nationen sorgfältig verborgen wurde, die möglichst richtige Kenntniß erhält. Eine genaue Bekanntschaft mit der Lage und Beschaffenheit der Küsten dieses Meeres und der Beschiffung desselben würde, da Frankreich nun Malta besizt und wahrscheinlich künftig über die Schiffart im mittelländischen Meere dominiren wird, von den wichtigsten Folgen seyn, besonders wenn der von Peter I. projectirte Canal, die Verbindung der Flüsse, und die gänzliche Schiffbarmachung des Dnieper's ausgeführt werden sollte. Alsdann könnten die Russen die Seide und Baumwolle und den Reis aus ihren Provinzen am Caspischen Meere, Bau- und SchifsHolz, Juchten, Saffiane, Pelzwerk, Eisen, Kaviar, Unschlitt, Butter, Wachs, Getraide, Hanf u. s. w. aus Sibirien und aus den Provinzen längs der Wolga, dem Don und Dnieper u. s. w. ausführen. Ein groser Theil ihres Handels gienge alsdann über das schwarze Meer; Frankreich würde sehr dabei gewinnen, und England, welches bisher den russischen Handel durch das baltische Meer fast ausschließlich treibt, verlieren. Durch das mittelländische Meer würden die Franzosen, besonders in KriegsZeiten, ohne von ihren Feinden beunruhiget zu werden, diesen Handel führen, und sich besonders alle Artikel für ihre Marine sehr bequem verschaffen können.

Die Pest soll in Belgrad fürchterlich um sich greifen, und sich von da nach Türkisch-Dubiza, Travnik, u. s. w. gezogen haben.

Drukfehler.

S. 788 Sp. 2 Z. 23 v. u. st. Beschluß des Senats l. Beschluß des grosen Raths. — S. 789 Sp. 2 Z. 14 v. u. st. Rapinats Auffoderung gegen Rapinat l. Rapinats Auffoderung.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 202. 21 Juli 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Als in der Sizung vom 6 Jul. zwischen Lecointre Puyravau's Motion und der AntwortsBotschaft des Directoriums, die Debatten über Boulai's Projekt wegen WiederBesezung der erledigten Stellen im KassationsGericht die Lüke ausfüllten, wollten die Gegner des Projekts die ZeitUmstände geltend machen; aber Boulai, als BerichtsErstatter der Commission, sagte, er sehe nicht ein was dir Agenten Englands, die Emigrirten, u. s. w. für einen Zusammenhang mit jenem Projekt haben könnten. Die Theilung der Frage und die Zuziehung einiger von den Gegnern, unter andern Genissieux's zur Commission wurde beschlossen.

In der Sizung vom 7 Jul. kam nichts Erhebliches vor, so auch in der vom 9.

Sizung vom 10 Jul.

Rath der Fünfhundert. Dubois schlägt im Namen der FinanzCommission vor, der unglüklichen Gemeinde von Bedouin, (welche Maignet zur Zeit des SchrekensReichs verbrennen lies,) 50,000 Francs von dem Rükstand an ihren vor dem Jahr 6 zu leistenden Contributionen zu erlassen. Gouvilleau erhält, daß ihr überdem auch der ganze Rukstand des Jahres 6 erlassen wird. — Auf Dubois Bericht, im Namen der FinanzCommission, werden einige Maasregeln in Betref der Taxe zu Unterhaltung der LandStrassen genehmigt.

Sizung vom 11 Jul.

Rath der Fünfhundert. Lecointre Puyravaux berichtet, im Namen einer Commission, über die Ausgaben des Directoriums für das Jahr 7, und die zu deren Bestreitung bestimmten Summen. Die Ausgaben sind folgendermaasen eingetheilt:

Persönliche Ausgaben	756,000	Francs.
Wohnungen	815,000	—
Secretariat	315,544	—
Bauten	1,150,000	—
Geheime und ausserordentliche Ausgaben	500,000	—

Druk und Vertagung. Boulai bringt sein Projekt wieder vor. Viele Stimmen verlangen die Erklärung der Urgenz. Sie wird erklärt. Dann wollen viele Mitglieder sogleich über das Projekt abstimmen lassen. Crochon, der gegen dasselbe spricht, und die Behauptung erneuert, daß es dem Gesez vom 19 Fructidor zuwider sey, wird mit Gelächter und Murren angehört. Abolin bringt in Erinnerung, daß Boulai BerichtsErstatter über das Gesez vom 19 Fructidor war, und findet, er handle inconsequent. Genissieux erklärt, er sey in der Commission nicht gegenwärtig gewesen, als das Projekt dort beschlossen wurde; fünf von den Richtern, die das Directorium kraft des Gesezes vom 19 Fructidor ernannt habe, seyen zu dem gesezgebenden Körper ernannt worden: ob dann ihre Stellen zu dem gegenwärtig erledigten, von denen das Projekt spreche, gerechnet werden sollen? durch das Projekt werden die in den Wahlen der Jahre 6, 5 und 4 ernannten Suppleanten, in rükkehrender ZeitOrdnung ihrer Wahlen, zur Wiederbesezung der erledigten Stellen berufen; dis sey aber ganz gegen den Geist und den Sinn des Gesezes vom 19 Fructidor. Genissieux wird öfters durch Murren, und Rufen zum Abstimmen unterbrochen. Boulai versichert, es habe nur von Genissieux abgehangen, der Commission beizuwohnen; alle ihre Mitglieder, mit Inbegrif der neulich zugezogenen, bis auf ihn, seyen beisammen gewesen. Es wird abgestimmt. Das Resultat bleibt zweifelhaft. Man lacht und murret, wie der Präsident, (Chenier,) sagt, es scheine dem Bureau, daß der erste Artikel genehmigt sey. Einige Mitglieder verlangen den NamensAufruf. Maugenest verlangt izt noch die vorläufige Frage über das Projekt; es sey constitutionswidrig; in dem KassationsGericht dürfen eben so wenig Suppleanten gestattet werden, als in den Deputationen zum gesezgebenden Körper. Ein andres Mitglied trägt auf Vertagung an. Uiber diese verlangt Lucian Buonaparte die TagesOrdnung; es seyen unwürdige Spizfündigkeiten, durch welche man die Entscheidung verzögern wolle. Endlich hat der NamensAufruf Statt, und der Artikel findet sich durch eine Mehrzahl von 52 Stimmen angenommen.

Rath der Aelteren. Auf den Bericht Lebrun's wird der Beschluß über die Ausdehnung der StempelGebühren, den die Commission, in deren Namen Lebrun Bericht erstattet, kleinlich, für den BuchHandel verderblich, u. s. w. findet, und zu dessen ungesäumter Verwerfung sie in Betracht des neulich geschehenen Eingrifs von Seiten des Pariser CentralAmtes anräth, verworfen.

Sizung vom 12 Jul.

Rath der Fünfhundert. Die übrigen Artikel von Boulai's Projekt werden nach kurzen Debatten angenommen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 27 Jun.

Groser Rath. Der Präsident verkündigt, daß er durch ein Schreiben des Gen. Schauenburg die Anzeige erhalten

habe, Rapinat bleibe einsweilen als RegierungsCommissair in der Schweiz. Capani will entweder schleunigen Bericht der in Betref der beiden DirectorsStellen niedergesezten Commission, oder Zurüknahme des Beschlusses, in dessen Verfolg sie eine neue Abfassung ihres Gutachtens vorlegen soll. Huber ist gleicher Meinung: da das beschlossene Fest nicht Statt haben könne, weil Schauenburg nun nicht durch Arau reise, so solle man dafür desto sorgfältiger auf die von ihm gegebenen Winke achten. Kuhn: Wir sind nicht wegen der Briefe des Generals Schauenburg hier, sondern um die Ehre unsers Vaterlands zu retten; wir können keinen Beschluß zurüknehmen. Haas folgt der Meinung Kuhns. Thörig hält dafür, man müsse aus Dankbarkeit gegen die Befreier der Schweiz die Männer in das Directorium erwählen, welche das Zutrauen der Franken besizen. Escher bemerkt, dis sey noch nicht die Frage; erst müsse der Bericht der Commission abgewartet werden. Die Mitglieder derselben entfernen sich aus der Versammlung, um sogleich ihre Arbeit zu vollenden. Inzwischen wird, der TagesOrdnung gemäß, das Gutachten über die Feudal-Rechte verhandelt. Die Debatten betreffen das Loskaufungs Quantum für die GrundZinsen. Trösch will Abschaffung derselben ohne alle Loskaufung. Jomini erhebt sich dagegen: lieber sollte man gerade heraus sagen, daß man revolutioniren wolle; er schlägt 15fachen JahresErtrag für die Loskaufung vor. Suter sagt; je mehr wir in unsern Arbeiten fortschreiten, desto mehr kommen wir in unsrer Kasse zurük; die Revolution gewährt dem Landmann ohnehin schon so viele Vortheile, daß er sich endlich doch damit begnügen sollte. Er stimmt für 17fachen JahresErtrag. Mehrere Mitglieder bemerken, daß es zweierlei GrundZinsen giebt, solche die als wahre aufgelegte PachtZinse für abgegebenes Eigenthum und für KapitalienAnleihen gelten müssen, und andre die ohngefähr von gleicher Beschaffenheit mit den Zehenten seyen; es müsse also ein Unterschied in der Behandlung gemacht werden. Die Sache wird endlich der Commission wieder zugewiesen. — Zimmermann bringt im Namen der Commission wegen der DirectorsStellen zwei Gutachten vor, zwischen denen der Rath entscheiden soll: das erste ist eine Abfassung des vom Senat verworfenen Beschlusses; das andre schlägt eine constitutionsmäßige Wahl vor. Escher: Bis zu voriger Woche waren wir die freien StellVertreter eines unabhängigen Volkes; dann wurden wir unterdrükt von einer Gewalt, der die Versammlung nachgeben zu müssen glaubte; bald darauf wurde diese Gewalt aufgehoben, was sie verfügt hatte widerrufen — wir sind es also der Unabhängigkeit unsers Volks, der Ehre unsrer Nation, und selbst unserer Achtung für das fränkische Directorium schuldig, sogleich alles in den vorigen Stand der Freiheit und des Rechtes zurükzusezen. Eschers Auffoderung wird mit lautem Beifall aufgenommen. Nuzet stimmt ihm kräftig bei, und äussert sein Erstaunen, daß die Commission, über die Gränzen ihres Auftrags hinaus, sich die Freiheit nehme, zwei Gutachten vorzulegen. Kuhn und Haas sprechen mit Wärme in gleichem Sinne. Escher bemerkt, es sey dem General Schauenburg ohne Zweifel bekannt gewesen, daß Bay und Pfyffer nicht mehr im Directorium säßen; seine Einladung, im Fall ihrer Entlassung, neue Directoren zu wählen, könne also durchaus nichts anders heissen, als im Fall wir ihre Entlassung, von ihrer und unsrer Seite, für freiwillig annehmen; dis habe aber keineswegs Statt. Weber warnt, den Kopf nicht mit dem Herzen warm werden zu lassen; er erinnert an seine und Hubers Sendung nach Zürich, an die dort empfangene Ehre; er hält die Entlassung für vollständig, und stimmt für das zweite Gutachten. Auch diese Meinung erhält lauten Beifall. Trösch behauptet, Schauenburgs Brief sey als ein Decret anzusehen. Capani und Cartier halten den Eintritt der ExDirectoren in den Senat für einen Beweis, daß sie nicht mehr Directoren sind, und sie stimmen für das zweite Gutachten. Carmintrand glaubt, daß die beiden Directoren, wenn man sie nicht als ExDirectoren betrachten wollte, für ihren Eintritt in den Senat zur Strafe gezogen werden müßten: er stimmt für das zweite Gutachten. Michel macht einen dritten Vorschlag, den Directoren vorzuwerfen, daß sie im Senat sizen, und sie aufzufodern, an ihren Posten im Directorium zurükzukehren. Jomini: Wir wollen etwas zu spät anfangen, fest zu handeln: ich stimme für das zweite Gutachten. Mörsch tritt Eschers Meinung bei. Koch desgleichen: man räth uns, sagt er, zur Politik; nein, Geradheit und Offenheit sind unsrer Nation eigen, und wir dürfen sie nicht verläugnen. Dem grosen Gedanken der fränkischen Regierung, der allgemeinen VölkerFreiheit gemäß müssen wir handeln, wenn auch hie und da Agenten dieser Regierung dessen Sinn nicht ganz begreifen. Man sagt uns, daß hier auf die Personen nicht gesehen werden solle; aber die Personen sind es am wenigsten, die Sache ist es was in Betracht kommt, unsre Ehre und unsre Unabhängigkeit, die Wiederherstellung unsrer Constitution, unsre Achtung selbst für die grose Nation ist es! — Ein Antrag von Suter, daß die beiden Directoren gefragt werden sollen, wie sie selbst in Rüksicht ihrer Entlassung gestimmt seyen, wird von Secretan unterstüzt. Huber stimmt Webern bei; er sey vorher von Haas verführt worden; glüklicher Weise sey es noch Zeit, dem Rath der Klugheit zu folgen. Wie könne man wohl fodern, daß die Franken ohne alle Gewalt in der helvetischen Republik seyn sollen, die in einer solchen Lage sey, daß sie der fränkischen Hilfe durchaus noch nicht entbehren könne? die Befreiung der Schweiz sey sehr verschieden zugegangen, einige seyen überwunden worden, andre haben kapitulirt, noch andre gaben der Nothwendigkeit nach — der Wink in Schauenburgs Brief sey deutlich genug gewesen, daß man diesem Winke gleich gefolgt hätte. Man müsse Gott danken, daß das helvetische Volk durch sein Herz mehr als durch seinen Kopf sey, und daher Ruhe wünsche — wenn man nach Erfüllung dieses Wunsches trachte, werde man vor der ganzen Welt gerechtfertigt seyn; man müsse in Zukunft klüger seyn, und nicht versuchen in Stein zu hauen. — Die Abstimmung wird auf die nächste Sizung vertagt.

Senat. Lange Berathung über den Beschluß in Betref der Besoldungen der Mitglieder des gesezgebenden Körpers. Auf einer Seite wird der Zustand der Finanzen, die Abschaffung der Zehenten u. s. w. welche diese noch schmälert, auf der andern die Nothwendigkeit, einer Aristokratie der Reichen vorzubeugen, angeführt. Die ersteren Rüksichten haben die Oberhand, und der Beschluß wird mit grosem StimmenMehr verworfen. — Schauenburgs Brief, in Betref Rapinats, wird verlesen. Nachdem einige andre Gegenstände verhandelt worden

sind, schlägt Bauchet vor, der Senat solle dem General für den heute empfangenen Brief danken, und über die gegebene Nachricht seine Freude bezeugen. Usteri: Ich bin nicht gewohnt, meine Gefühle zu verhehlen. So wie ich verwichenen Montag meine Freude laut äusserte, so berge ich auch nicht, daß ich heute traure. Ich erinnere den Senat an die allgemeine und hohe Freude, die unter uns ertönt hat, als die beiden Beschlüsse des fränkischen Directoriums, deren einer uns die Zurükberufung des Commissairs Rapinat anzeigte, verlesen wurden — wie wäre es möglich, daß wir heute über die Anzeige, daß er in Helvetien bleibt, Freude bezeugten? — Berthollet: die Offenheit meines Kollegen gefällt mir sehr; desto weniger aber gefallen mir seine Gesinnungen, die uns in sehr unangenehme Verhältnisse mit Frankreich verwikeln könnten. Rapinat hat seiner Pflicht gemäß gehandelt, er hat vor wenigen Tagen unsre Deputirte auf das Freundschaftlichste behandelt, er ist izt in allen seinen Vollmachten bestätigt — und wir sollten uns dabei gleichgiltig zeigen? Augustini unterstüzt ebenfalls Bauchet's Antrag; er meint, daß ein andres Benehmen Rachgier verrathen würde. Fornerod sagt, er habe schon seit mehreren Tagen gewünscht, was heute angezeigt worden sey; er sey in Verzweiflung über Usteri's Aeusserungen; wer izt, zumal nach dem glänzenden Empfang der Deputirten in Zürich, nicht alles Vergangene vergessen könne, sey kein guter Bürger, kein Freund des Vaterlands und der Eintracht. Laflechere will blos einfachen Dank für die Anzeige des Generals — ich bin, sagt er, ein Freund der Eintracht und des Friedens; aber diejenigen sind es nicht, die durch solche Motionen widersprechende Gesinnungen hervorrufen, und Saamen der Zwietracht in die Versammlung werfen. Frossard findet, daß der Senat hierinn einen Vorschlag des Grosen Raths abzuwarten habe; übrigens bezeugt er, wie sehr es ihn kränke, daß die Berathung in persönliche Beleidigung eines Mitgliedes ausgeartet sey, das er ungemein schäze, und dessen Widerspruch gegen den gemachten Antrag zuverlässig von seinem tiefen Gefühl für die Ehre der helvetischen Nation herrühre. Genhard stimmt für Bauchets Antrag; Rapinat, sagt er, wurde wegen der Misverständnisse, welche obwalteten, abgerufen; er wird izt bestätigt, weil diese Misverständnisse durch die Deputation nach Zürich glüklich gehoben worden sind. Lüthi von Solothurn läugnet, daß der Senat bei der Anzeige von Rapinats Zurükberufung die mindeste Freude bezeugt habe. Reding: Wir müssen in unserer gegenwärtigen Lage immer Mässigung beobachten, nicht das einmal übermüthig, und das andre niedergeschlagen bis zur Niederträchtigkeit seyn. Entweder soll man einfach antworten, um für die erhaltene Anzeige zu danken, oder, was noch besser wäre, man soll gar nicht antworten, bis etwa der grose Rath einen Beschluß sendet: sonst könnte zwischen dem Benehmen beider Räthe eine widrige Verschiedenheit entstehen. Muret spricht in diesem nämlichen Sinne, und erinnert an die civische VereinigungsFeier, welche gefeiert werden sollte. Laflechere unterstüzt ebenfalls den zweiten Vorschlag Redings. Diethelm und Erauer stimmen für Bauchets Antrag. Bauchet klagt, daß man zu klagen gewagt habe, der Senat hätte sich über die Anzeige von Rapinats Zurükberufung gefreut; darüber habe kein einziges Mitglied Freude bezeugt, sondern blos über den ersten Beschluß des Directoriums, welcher der helvetischen Unabhängigkeit huldigte. Usteri: Ich bitte den Senat und jedes einzelne Mitglied desselben um Verzeihung, wenn ich gesagt habe, der Senat hätte über Rapinats Zurükberufung Freude bezeugt, als er die zwei Beschlüsse des fränkischen Directoriums laut und wiederholt beklatschte. Ich bin zu dem Wahne verleitet worden, indem ich von meinen eigenen Gefühlen auf die eines Theils der Versammlung schloß: daß ich im Irrthum war, sehe ich nun vollkommen. Man hat darauf angetragen, das, was ich gegen den Vorschlag gesagt habe, druken zu lassen: ich versichre die Versammlung einerseits, daß ich selbst dafür sorgen werde, und andererseits, daß wenn sie gut finden sollte, meine Worte in ihr AmtsBlatt aufzunehmen, mir dasselbe sehr angenehm seyn wird. — Mit 30 Stimmen wird Bauchets Vorschlag angenommen; für Redings Antrag waren 12 Stimmen.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. Von den seit dem 10 Jul. eröfneten UrVersammlungen schreibt man unterm 13, daß sie mit Anstand und Ruhe gehalten werden. Die meisten Wahlen scheinen Beifall zu finden; doch klagt man darüber, daß in ein Paar Versammlungen der ExDirector van Langen, gegen welchen der FinanzMinister einen Bericht herausgegeben hat, aus dem erhellen soll, daß er ohngefähr für 400,000 Gulden an Wechseln auf die OstIndische Kompagnie zum Besten seiner TuchFabrik untergeschlagen habe, und der ExRepräsentant Witbols, gewählt worden sind. Beide befinden sich seit der lezten Revolution in Verhaft. Der gesezgebende Körper hat am 9 die Befreiung der am 22 Januar verhafteten Mitglieder der zweiten NationalVersammlung beschlossen. Champigni Aubin, der bis zu Roberjots Zurükkunft von Rastadt die Geschäfte der fränkischen Regierung im Haag versieht, hat dagegen Vorstellungen gethan. Es wird häufig über den Gegenstand konferirt, indem der gesezgebende Körper auf seinem Beschluß bestehen will; es scheint dahin unterhandelt zu werden, daß die Verhafteten zwar freigelassen werden, aber damit keine Reaction erfolge, in den UrVersammlungen nicht stimmen, und nicht wählbar seyn sollen. — Der General Daendels ist von Friesland zurükgekommen, wo alles ruhig seyn soll.

* Frankreich. Die LuftSchiffahrt wird neuerdings mehr Mode als je. In Rouen will Blanchard sechs Ballons auf einmal aufsteigen lassen. Der 14 Jul. wird in Paris unter andern auch durch eine solche Ascension gefeiert. Dem jungen und schönen Mädchen, welches sich mit Garnerin in die Lüfte erhob, gab der berühmte Astronom La Lande die Hand zum Einsteigen. Sein bekannter Unglaube gab Anlaß zu dem Wunsche, daß er mit ihr hätte einsteigen mögen, um sich besser zu überzeugen, daß coeli enarrant gloriam Dei. — Der übergläubige Laharpe, der vor dem 18 Fructidor den Hebel des ehemals von ihm verspotteten Katholizismus in Bewegung sezte, um das Königthum in Frankreich wiederherzustellen, soll aus dem Schlupfwinkel, worinn er sich verstekt, eine neue Uibersezung der BußPsalmen Davids in die Welt geschikt haben. Man meint in Paris, er thäte besser, sie für sich zu singen, und cum timore et tremore an seinem noch vor wenigen Jahren, zur Zeit des SchrekensReichs, dem er bekanntlich in

aller Demuth huldigte, sehr auf das Spiel gesezten Seelen-Heil zu arbeiten, als die Aufmerksamkeit der Regierung wieder auf sich zu ziehen. Er soll wirklich vor Kurzem aufgesucht worden seyn, wie auch Sicard, gegen welchen neue Denunciationen gemacht worden sind. Beide, seit dem 18 Fructidor als royalistische Journalisten zur Deportation verurtheilt, sind wahrscheinlich in Paris verstekt. — Den Geistlichen der Eustache- und Gervais-Kirchen ist die Haltung des Gottes-Dienstes in denselben untersagt worden, weil sie den constitutionellen Eid abgeschworen haben. — Das Betragen der fränkischen Agenten in der Schweiz kommt unter den Journalisten immer mehr zur Sprache. Das nämliche Schreiben des Gen. Schauenburg vom 12 Messidor, (S. 765) welches den heftigen Ausfall des Journal de France veranlaßt hat, wird auch im Ami des loix sehr durchgezogen. — Im Programm der Feier des 14 Jul., welches die Regierung bekannt gemacht hat, bemerkt man, daß nicht mehr wie bisher der Ausdruk der alten Verfassung: Corps diplomatique gebraucht, sondern nur von den Botschaftern, Ministern, und Gesandten der fremden Mächte gesprochen wird. — Das Pariser Central-Amt hatte die Vollziehung der vom Rathe der Aelteren noch nicht genehmigten Resolution über die neuen Stempel-Gebühren eingeschärft; gegen dieses ungebührliche Verfahren erhoben sich einige Journalisten, und nunmehr hat der Rath der Aeltern (am 1e Jul.) die Resolution verworfen. — Lucian Buonaparte, des Feldherrn jüngerer Bruder, hat im Rathe der Fünfhundert das von der sogenannten Directorial-Partei angefochtene Projekt über die Wiederbesezung der erledigten Stellen im Kassations-Gericht, ohne Mitwirkung des Directoriums, unterstüzt; es ist am 11 Jul. mit 178 Stimmen gegen 126 durchgegangen. — Da die Auswechselung der bei Ostende zu Gefangenen gemachten Engländer nicht zu Stande gekommen ist, so sind sie sämtlich nach Versailles und in die Gegend von Paris transportirt worden.

* Seit einigen Tagen ist man an beiden Ufern des Rheins wieder mehr, als jemals wegen des Ausbruchs eines neuen Kriegs mit Oestreich besorgt, besonders seitdem man weiß, welche Maasregeln die fränkische Regierung auf die Nachricht von dem Bruche der Selzer Unterhandlungen genommen hat. Alle Armeen der Republik haben Befehl erhalten, sich in marschfertigen Stand zu sezzen, um auf das erste gegebene Signal wieder vorrüken zu können. Der Befehl soll bereits angekommen seyn, neue Magazine anzulegen. Vergleicht man damit 1) die Veränderungen im Kommando der Armeen, da der zwar rechtschaffene, aber nicht gerade sehr talentvolle noch zum Ober-General geschaffene General Hatry das Kommando in Batavien, hingegen der feurige, unternehmende, thätige und Kenntnißvolle General Joubert, der sich in Italien so viele Lorbeeren errungen hat, und stets einer der Lieblinge des Grosen Feldherrn war, den Ober-Befehl über die Mainzer Armee, d. h. über alle von Batavien bis Helvetien zerstreute Truppen, erhalten hat; — 2) den neuen Befehl des Kriegs-Ministers, alle Deserteurs mit der grösten Strenge aufzusuchen und so schleunigst als möglich zu ihren Korps zu befördern; 3) den Schluß des Directoriums, daß vorläufig keine Abschiede mehr ertheilt werden sollen; 4) die vielen Truppen-Bewegungen bei der Mainzer Armee und im Innern; so muß man freilich zum wenigsten die Absicht vermuthen, im Falle der Frieden mit Oestreich nicht länger beibehalten werden könnte, den Krieg mit Nachdruk zu eröfnen. Vielleicht will man auch nur eine imponirende Stellung zeigen, wie vor Abschluß des Tractats von Campo Formio, um den Frieden desto sicherer zu Stande zu bringen. Was die Truppen-Bewegungen betrift, so weiß man, daß die Schweizer Armee, so wie das am Ober-Rhein stehende Korps neuerdings aus dem Innern der Republik ansehnliche Verstärkungen erhalten sollen. Die bei Thionville, Luxemburg und Trier stehenden Truppen marschiren an den Rhein und sollen sich auf das rechte Ufer dieses Flusses begeben. Zwei Divisionen der englischen Armee haben Befehl erhalten, auf den ersten Wink marschfertig zu seyn, um durch Belgien nach Köln zu ziehen. Was indessen die in einigen Zeitungen gemeldete Ankunft gewisser namentlich bezeichneter Brigaden in Strasburg und im Niederrheinischen Departement betrift, so ist zuverläßig, daß weder in Strasburg noch im ganzen Departement ein einziges Bataillon einmarschirt ist, sondern daß Alles daselbst noch im alten Stande ist. Es heißt aber, nächstens würden einige Halb-Brigaden bei Kehl wieder über den Rhein sezzen, um sich auf dem rechten Rhein-Ufer auszudehnen und auf den Fall, daß der Krieg wieder anfangen sollte, gute Stellungen zu nehmen. Bei allen kriegerischen Aspekten erhält sich indessen die Aussicht auf Erhaltung der Neutralität des Reichs unter preussischer Vermittelung. Man spricht von einem Ausgleichungs-Projekt, nach welchem der Thal-Weg im Rhein als Gränze angenommen, die Schleifung von Ehrenbreitstein, und die Errichtung der Handlungs-Brüken von Breisach und Hüningen, von Seiten des Reichs zugestanden, hingegen die Schleifung der von den Franken besezten Festungs-Werke am rechten Rhein-Ufer gefordert werden würde.

Oestreich. Am 18 Jun. sind 2 Kompagnien Artilleristen und 150 Kanonen aus Triest in Venedig angekommen. Von Wien gehen die Transporte von Artillerie, Munitionen und Truppen ununterbrochen nach Italien ab.

Preussen. Der König hat dem bekannten Schriftsteller August Lafontaine, mit dem Ausdruk: „für das Vergnügen das er ihm und seiner Frau gemacht habe," eine Präbende von 600 Rthlr. jährlicher Einkünfte verliehen. Gewiß wird das deutsche Publikum mit Freude auch das Vergnügen, was es durch Lafontaine's Schriften empfangen hat, hierdurch belohnt finden.

Türkei. Durch Cantstatt und Rastadt ist ein türkischer, nach Paris gehender Kourier in gröster Eile passirt. Die Stimmung, mit welcher die Pforte die in diesem Augenblik sich entwikelnden Räthsel betrachtet, wird sehr verschieden angegeben: nach französischen Berichten ist ihre Aufmerksamkeit ganz auf Rußland, nach andern ganz auf die Touloner Flotte gerichtet. Die erste Frage ist wohl, ob sie überhaupt so aufmerksam ist als die Umstände es verdienen. Uibrigens könnte Buonaparte's Unternehmung, auch wenn Alexandrien nicht der Ort wäre, wo sie sich zuerst etwas enträthselte, dennoch für die Pforte von sehr grosem — und aus sehr verschiednen Gesichts-Punkten zu beurtheilendem Interesse seyn.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 203. 22 Juli 1798.

Uiber die Ausrottung der Blattern. Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Ausrottung der Blattern.

Mit Recht hat man unter die grosen Epochen in der WeltGeschichte auch die Blattern aufgenommen; eine Seuche, allgemeiner und verheerender als die Pest des Orients, von der die alteuropäische Welt nichts wuste, und die unsrer neuen Welt mehr Blüthen der Bevölkerung abstreift, als selbst ein immerwährender Zustand von Krieg zwischen allen Nationen nicht thun würde. Schon über acht Jahrhunderte hat dis scheusliche Uibel in Europa gewüthet: und doch ist es keineswegs ein nothwendiges Uibel; schon wirklich gibt es ein Land, wo dasselbe ausgerottet ist; und überall könnte man es ausrotten, wenn man nur wollte.

Welch ein Ruhm für das ZeitAlter, das auf die Rollen der WeltGeschichte die grose Epoche einzeichnen könnte: von nun an keine Blattern mehr in Europa! Und sollte das achtzehnte Jahrhundert, das der Nachwelt so viele Wunder anzustaunen bietet, sich nicht auch noch durch diese so natürliche, und selbst auch so leichte grose That der Menschheit auszeichnen? — Zwei teutsche Aerzte, Professor Junker in Halle und Doctor Faust in Bükeburg, haben sich desfals an den Congreß zu Rastadt, wo izt die Repräsentanten der zwei grösten und aufgeklärtesten Nationen der Welt versammelt sind, mit dem edeln Enthusiasm gewendet, der einer der grösten Angelegenheiten des Menschengeschlechts gebührt. Wir heben hier aus der Schrift des leztern die HauptStellen aus.

Griechen und Römer waren ohne Blattern gesund. Im 10 und den folgenden Jahrhunderten der christlichen ZeitRechnung wurden die Blattern durch Saracenen und KreuzZüge nach Europa gebracht. Im Jahr 1520 brachte ein Neger des Pamphilus Narvaez die Blattern, an denen er krank war, nach Amerika; und Lopez de Gomara erzählt: „Diese „Krankheit verbreitete sich in so kurzer Zeit, daß das ganze „Land einer MörderGrube glich; die Hälfte dieses zahlreichen „Volks erlag unter der Heftigkeit der Krankheit; die Indianer „benennen diese Krankheit Buy-Caval, d. h. allgemeinen „Aussaz, und sie zählen nach derselben ihre Jahre."

Afrika ist wahrscheinlich das Vaterland der Blattern, wie der Pest. Wann und wie sie da entstanden sind, wissen wir nicht.

In Europa entstehen die Blattern einzig und allein durch Anstekung oder Mittheilung des BlatternGifts; und dieses Gift kommt vom Kranken her, und ist vorzüglich in seinem Eiter, er sey flüssig oder troken, enthalten.

Kein Mensch wird von selbst oder durch innerliche Ursachen an den Blattern krank.

Durch Luft und Witterung entstehen die Blattern nicht. Und durch die Luft können die Blattern eben so wenig als die Pest von einer Gemeinde zur andern, von einem Hause zum andern gebracht werden.

Der Mensch muß mit BlatternGift in unmittelbare Berührung kommen, wenn er angestekt werden soll.

Durch den Unverstand und die Schuld der Menschen herrschen die Blattern immer im vierten oder fünften Theile der Oerter eines Landes; 3/4 oder 4/5 sind von den Blattern frei.

Sie pflegen (mit Ausnahme sehr groser Städte, wo sie durch Unwissenheit, Unvorsichtigkeit und Einimpfung immerwährend sind) alle 4, 5, 6 Jahre an einen Ort zu kommen, mehrere Monate lang daselbst zu herrschen, und dann weiter zu gehen.

Durch Menschen oder Sachen wird das BlatternGift an einen Ort gebracht oder geholt.

An jedem Orte (mit Ausnahme sehr groser Städte) ist im Anfang gewöhnlich nur ein einzelner Mensch angestekt; dieser einzelne Kranke, der von den Gesunden nicht abgesondert ist, stekt einige an, diese einigen steken mehrere, die mehreren viele, und die vielen alle an.

Und so wie die Blattern sich von Einem oder zwei Kranken auf alle (und auf andere Oerter) verbreiten: so verbreiten sie sich auch von einem Orte zum andern, von einem Lande zum andern; und das geht dann so immer in tausendfachen, sich durchkreuzenden Kreisen in die Runde herum, und wird ewig so bleiben, bis die Vernunft und die Menschlichkeit spricht: „Halt ein!" *

Man betrachte nun auch die Wirkungen der Blattern.

Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen sind auf die teutsche Nation, deren Bevölkerung zu 24 Millionen angenommen ist, während einer Generation oder 33 1/3 Jahren berechnet.

2/10 der Menschen (4,800,000) entgehen, vorzüglich durch einen sehr frühen Tod, der Anstekung der Blattern.

8/10 (19,200,000) werden angestekt. Und sie leiden vor dem Ausbruche der Blattern 3, 4 und mehrere Tage (mehr als 75 Millionen Tage) Fieber, Angst, Kopf- Hals- und Rükenschmerzen, Erbrechen und oft Zukungen.

* Auf Rhode-Island in Amerika hat man die Blattern wirklich ausgerottet.

Und der Verlauf der Blattern bei diesen 8/10 ist folgender:

5/10 (12,000,000). Zahl der Blattern: unter Eintausend. Viele und mannigfaltige Schmerzen und Leiden, Angst, bisweilen EiterungsFieber und stinkender Athem. Dauer der Krankheit 7 bis 10 Tage (mehr als 75 Millionen böser Tage). Der hundertste Theil dieser Kranken oder 1/200 des Ganzen (120,000) stirbt, zum Theil vor und während des Ausbruchs der Blattern.

2/10 (4,800,000). Zahl der Blattern: mehrere Tausende, der halbe Körper von ihnen bedekt. Starkes und oft bösartiges Fieber während der Entzündung und Eiterung der Blattern; die Haut entzündet und geschwollen; grose Schmerzen und Leiden; herzbeklemmende Angst; Irrereden und Wahnsinn; die Augen durch die zugeschwollenen Augenlieder des Lichts beraubt; der Athem faul; die Stimme heisch; der Schlund verschwollen; der Körper stinkend und triefend von Eiter, und von GrindBorken bedekt. 10 bis 14 Tage (mehr als 45 Millionen böser Tage). Der zehnte Theil dieser Kranken oder 1/50 des Ganzen (480,000) stirbt.

1/10 (2,400,000). Zahl der Blattern: unzählige, zusammenfliesend, der ganze Körper von dem Scheitel bis zu den Fussohlen von ihnen bedekt. Der ganze Körper brennt, wie von siedendem Oele übergossen; und groß sind die Schmerzen, gros sind die Leiden des Kranken. Aber bald, wann die Eiterung eintritt, eröfnet sich der Jammer, eröfnet sich das Elend: das Gesicht ist ungeheuer geschwollen und schrekhaft entstellt; die Augen sind des Lichts, die Nase ist der Luft beraubt; der zugeschwollne Schlund röchelt nach Wasser, und kan es nicht schlingen; dem Menschen fehlen Licht, Luft und Wasser! Aus den Augenwinkel fliesen Thränen und Eiter; faulen Gestank hauchen die Lungen; aus dem Munde fliest unaufhörlich scharfer Speichel; aus den Därmen geht fauler Koth ab, oft mit Blut und Eiter vermischt; auch Blut und Eiter finden sich manchmal unter dem Harne; der ganze Körper von dem Scheitel zu den Sohlen ist Beule und Eiter; man darf den Kranken nicht anrühren, und selbst vermag er nicht, sich zu bewegen; er liegt stöhnend auf Einer Stelle, und diese wird oft brandig; der Schlaf flieht sein Lager, es stürze ihn denn folternder Schmerz und unaussprechliche Angst in Ohnmacht und Schlummer; und auch im Schlummer zuken seine Sehnen und seine Zähne knirschen; eingesogener Eiter macht mit schneidendem Froste sein Inneres erbeben; eine braune, oft schwarze Borke, geborsten in Risse, aus denen stinkender Eiter, oft aashafte Jauche, die manchmal das Fleisch bis auf und in die Knochen zerfressen hat, hervorquillt, bedekt Körper und Gesicht; man erkennt nicht mehr den Menschen im Kranken; — und mit Seufzen entsteigt der Brust der Mutter und des Vaters der Wunsch, daß nach so vielen, nach 10 und mehreren Tagen und Nächten voll Elend, der Tod doch endigen möge den unaussprechlichen Jammer, die herzzerschneidenden Leiden des in Verwesung übergegangenen Kranken. — Sie sind, Gott sey Dank, geendigt! Komm, Mensch, sieh und sage: war diese Leiche ein Mensch? war dis dein Bruder? war dis das Kind, das vor wenigen Wochen springend und lachend dir Blumen brachte? — Und dieser Verwesung, dieses Todes, Menschengeschlecht, sterben 3/4 dieser Kranken, 3/40 deiner Kinder! — Dieser Verwesung, dieses Todes, teutsche Nation! sterben (nach 18 Millionen Tagen voll unaussprechlicher Leiden) 1,800,000 deiner Söhne und Töchter. Erbarmung! Rettung!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Bei den lezten Debatten über Boulai's Projekt, in der Sizung vom 12 Jul., wurde die umgekehrte Ordnung, nach welcher die in den Jahren 6, 5, und 4 erwählten Suppleanten zur Ergänzung der erledigten Stellen im KassationsGericht berufen werden sollen, von ein Paar Mitgliedern angefochten: dieser Modus zeige Mistrauen gegen die VolksWahlen in den beiden vorhergehenden Jahren. Man gieng aber in eine Materie, welche mehrere Umstände kürzlich gemacht haben, nicht tiefer ein; der Vorschlag, die Wahlen des Jahres 4 zwischen denen der Jahre 6 und 5 folgen zu lassen, wurde von Garran aus dem Grunde bestritten, weil das Gesez vom 19 Fructidor die Wahlen des Jahres 5, das Gesez vom 22 Floreal die Wahlen des Jahres 6 gereinigt, kein Gesez aber gegen die Wahlen des Jahres 4 einige Garantie gegeben hätte. Der Artikel gieng ohne Aenderung durch.

Sizung vom 14 Jul.

Die Sizung war in beiden Räthen blos zur Feier des Tages bestimmt. Es wurde im Rath der Fünfhundert eine Adresse der in Paris befindlichen Vereinigten Irländer vorgelesen; sie überreichen dem Rath das Wahrzeichen des irländischen Bundes, die Harfe Erins, die Harfe Ossians, mit den Sinnbildern der Freiheit, an der Stelle der erblichen Krone, verziert; für den Rath der Aeltern bestimmen sie eine Münze mit den Worten: Erin go brah; am Schluß verlangen sie, (mit den Ausdrüken Macduffs im Macbeth) daß der Himmel sie mit ihren Tirannen auf ihres Schwertes Länge zusammenbringe; entwischten sie ihnen dann, so möchte auch der Himmel ihnen vergeben. — Hierauf nahm Cabanis das Wort: da hier von Umständen die Rede sey, von denen man hier nicht bestimmt unterrichtet seyn könne, so wolle er nicht vorschlagen, dem Directorium sein Betragen und seine Pflicht vorzuschreiben; seine Pflichten fühle es, und werde sie ohne Zweifel erfüllen; es müsse wissen, was die Umstände von ihm fodern oder ihm erlauben; man möge es also insgeheim Plane entwerfen lassen, deren Erfolg blos die Geheimhaltung sichern könne, die man erst aus dem Resultat kennen lernen, und nach demselben beurtheilen wolle; aber die brüderlichste, zärtlichste Theilnahme müsse man einsweilen denen bezeugen, die nach dem hier empfangenen Beispiel die KampfBahn der Freiheit betreten haben; und so möge man dann im Namen des fränkischen Volkes verkünden, daß die Vereinigten Irländer sich um das MenschenGeschlecht verdient gemacht haben. — Der Druk der Adresse und der Rede wird beschlossen. Hierauf hält Chenier als Präsident eine Rede zum Preise des 14 Jul. In derselben sind diese Worte zu bemerken: „Vereinigte Irländer, es werden nicht unfruchtbare Thränen seyn, die Ihr am „Grabe des tapfern Fizgerald weinet, und Ihr, die Ihr „lange in die starrenden Wüsten Sibiriens verbannt, nun von „den Ketten des Despotismus befreit, das freie Land, aber noch „nicht Euer Vaterland, berührt habt, und selbst auch Ihr,

„die Ihr noch in den Kerkern der Tirannei schmachtet, ver„fallet nicht in den Fehler des edeln Brutus bei Philippi: „verläumdet die Tugend nicht; lasset diesen Tag, der durch an„scheinend so schwache Mittel eine kolossalische Gewalt stürzen „sah. Euch Trost und Beispiel zugleich seyn: auch Euch wird „ein 14 Jul. leuchten." — Der Druk der Rede, und ihre Ubersezung in mehrern Sprachen wird beschlossen.

Rath der Aeltern. In der Rede, welche Marbot als Präsident hielt, hatte die folgende Anspielung auf den 9 Thermidor etwas Merkwürdiges: „Mehrere Tage, welche von der „Freiheit gesegnet werden, sind auf den 14 Jul. gefolgt; der „10 August hat ihn zuerst verewigt, der 13 Vendemiaire, der „18 Fructidor sind unvergeßlich — noch einen Tag giebt es, „der nur eine sehr kurze Weile gepriesen zu werden verdiente, „und dessen der Royalismus sich bald bemächtigte; lasset uns „eilen, uber die Folgen dieses Tages einen Schleier zu werfen."

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 29 Jun.

Groser Rath. Der Präsident zeigt an, daß der Senat auf das lezte Schreiben des Generals Schauenburg (über Rapinats Erhaltung in seinem Amte) zu antworten beschlossen hat, und trägt an, daß der grose Rath dasselbe thue. Kuhn verlangt TagesOrdnung, Zimmermann desgleichen, weil man auf das erste Schreiben nicht geantwortet habe. Weber sagt, was zwischen PrivatPersonen unhöflich wäre, würde es in *diesem Falle noch* mehr seyn. Broye und Huber sind derselben Meinung. Zimmermann schlägt nun eine einfache Antwort vor, die sich auf beide Briefe zugleich beziehe. Escher unterstüzt ihn; von der Einladung zu einem Vereinigungs-Fest, die Huber vorschlug, will er nichts wissen, weil ihm keine Zwistigkeit zwischen dem General und dem grosen Rath bekannt, und auch weil dazu kein Geld vorhanden sey. Huber will eine Antwort, die gegen alle fränkische Autoritäten in der Schweiz verbindlich abgefaßt sey. Escher sieht hiezu weder *Veranlassung noch* Gründe; habe man welche, so solle man sie anführen, *indem* er alsdann Gegengründe vorzubringen habe, die er nur nicht gern vor der Zeit äussern möchte. Es wird *endlich* einer aus Huber, Zimmermann und Secretan bestehenden Commission aufgetragen, eine ganz schlichte Antwort zu entwerfen. Meier äussert dabei den Wunsch, daß diese Commission gleich im Sinne der Versammlung einen Entwurf mache, und nicht, wie neulich geschehen, doppelte Vorschläge eingebe. — Das Directorium überschikt ein Schreiben des Königs von Sardinien, der zur Vereinigung der 13 Kantone Glük wünscht, und sich in die alte bundesmässige Freundschaft empfiehlt. Man klatscht. Nuzet verlangt, daß das Directorium eingeladen werde, anzuzeigen, wie weit es mit den Unterhandlungen in Betref der in fremden Diensten stehenden SchweizerTruppen gekommen sey. Zimmermann verlangt Vertagung, und Einrükung des Schreibens in das AmtsBlatt. Kuhn glaubt nicht, daß der grose Rath das Directorium zu dergleichen Anzeigen einladen könne. Anderwerth findet das Schreiben verfänglich, weil darinn nur die 13 Kantone, ohne die zugewandten Orte, erwähnt sind. Uiber Nuzets Vorschlag wird die TagesOrdnung angenommen. Anderwerths Bemerkung wird von Nuzet unterstüzt: da das Walliser Land, welches nicht zu den 13 Kantonen gehörte, an der Grenze der Sardinischen Staaten sey, so verdienen die Ausdrüke des Schreibens Aufmerksamkeit. Man geht hierüber ebenfalls zur TagesOrdnung. Der Druk des Schreibens, wie auch der früher von dem cisalpinischen Directorium, von dem Markgrafen von Baden u. s. w. empfangenen, wird beschlossen. — Zimmermann liest folgende Erklärung der B. Bay und Pfyffer vor:

„B. Repräsentanten, um alle Trennung in Meinungen in „den gesezgebenden Räthen über die Natur unsrer neulich be„gehrten Entlassung der Stellen, die wir in dem helvetischen „Directorium bekleideten, zu verhüten; um die dem Vaterland „so nöthige Eintracht unter den konstituirten Gewalten, so viel „an uns ist, zu erhalten und zu befestigen — erklären Wir En„desUnterschriebene hiermit, daß Wir auf besagte unsre Stel„len freiwillig, und in der gleichen reinen Absicht, die unser „bisheriges öffentliches Betragen leitete, Verzicht thun. Gruß „und Hochachtung. Arau, den 29 Jun. 1798."

Zimmermann sagt, da die Directoren nicht ohne bestimmte Entlassung von ihren Posten abgehen können, so trage er auf Bewilligung ihrer Entlassung an, wie auch auf Einrükung ihres Schreibens, als Beweises von ihrem Patriotismus, in das Protokoll. Herzog verlangt, daß den abgehenden Directoren, zur Bezeugung des ihnen gebührenden Dankes, vier Deputirte aus dem grosen Rath zugesandt werden. Escher unterstüzt den Vorschlag: diese HandlungsArt der beiden Directoren sey ein Beweis, wie viel Helvetien an ihnen verliere, und wie sehr es sich der Mühe verlohnt hätte, sie durch Standhaftigkeit in ihren Stellen zu erhalten; Escher trägt auch darauf an, den Senat zur Vornehmung neuer Wahlen, sogleich nach Annahme der Entlassung, einzuladen. Cartier hält kein EntlassungsDekret für nothwendig. Huber eben so wenig, da man zum Voraus wisse, daß der Senat zur TagesOrdnung schreiten werde; auch meint er, man müsse die Deputationen nicht zu wohlfeil machen, damit sie bei wichtigern Veranlassungen ihren Werth nicht verlieren. Escher hoft, daß Deputationen dieser Art nicht so häufig werden sollen; er und Kuhn bestehen auf ein EntlassungsDekret. Kuhn sagt, es sey ein Vertrag zwischen der Gesezgebung und den Directoren vorhanden, welcher nicht von Einer Seite gebrochen werden könne, sondern dessen Aufhebung die Zustimmung beider Theile erfodern. Der grose Rath entschließt sich für DankAnzeige im Protokoll und Beschluß über die Annahme der Entlassung, nebst Einladung an den Senat, nach dessen Genehmigung, zu neuen Wahlen zu schreiten. — Die Berathung über die Besoldungen der Repräsentanten wird fortgesezt, da der Senat den Beschluß hierüber verworfen hat.

Kurze Notizen.

Frankreich. Die Pariser Journalisten nehmen izt Partei für und wider den König von Sardinien. Die ersten liefern Nachrichten aus Turin, nach denen in der Nacht vom 4 Jul., (also seit dem von Frankreich aus vermittelten Waffenstillstand,) ein Korps Ligurier oder Insurgenten Alessandria überrumpeln

wollte, allein mit einigem Verlust an Todten, Gefangenen, Kanonen, u. s. w. zurükgeworfen wurde. Hiebei wird angemerkt, daß dieses vielleicht das Gerücht veranlaßt haben könnte, als ob 700 Patrioten, die in Verfolg der Amnestie nach Hause wollten, ermordet worden wären. Die Journalisten der andern Partei hingegen bestätigen das leztere Faktum, und der Conservateur versichert sogar neuerdings, daß es offiziell sey, welches um so mehr Gewicht zu haben scheint, als der Conservateur selbst zu den halboffiziellen Blättern gehört. Auch hat, nach eben diesen Journalisten, der ligurische Gesandte in Paris, Mariani, sichre Nachricht erhalten, daß die Einwohner des Thals von Albenga, wo die Piemonteser grose Fortschritte gemacht hatten, über sie hergefallen sind, die Barbetti niedergemacht, und so einen grosen Theil der von den Piemontesern gemachten Eroberungen wieder an die ligurische Republik gebracht haben; es wird hinzugesezt, daß der in jener Gegend kommandirende piemontesische General die Anzeige des Generals Brüne über die mit dem Turiner Hof abgeschlossene Convention verschmäht, und die Feindseligkeiten fortgesezt hatte. Bei dem Stillschweigen des Redacteur läßt sich aus diesen verworrenen und widersprechenden Angaben nichts abnehmen, als daß es für das Directorium schwer halten wird, in diesem kützlichen Handel nicht auf eine oder die andere Weise Vorwürfe auf sich zu laden. — Kosziusko ist seit dem 12 Jul. in Paris: dieser Umstand erhöht vielleicht die Wichtigkeit der oben angeführten Stelle aus Cheniers Rede vom 14 Jul. — Mentor, Deputirter von Saint-Domingue bei'm gesezgebenden Körper, schreibt an die Redacteurs des Journal des Francs, daß wenn die aus den englischen Blättern gezogenen Umstände der Räumung von Port-au-Prince (S. 774) durchaus wahr seyn sollten, der fränkische General, Toussaint Louverture, den Tod verdienen würde; übrigens erkenne er in dem schändlichen, mit den Engländern geschlossenen KapitulationsVertrag die Hand der Priester und Emigrirten, von denen er, bei seiner Abreise von Saint-Domingue, Toussaint umgeben gelassen hätte. — Der Redacteur enthält einen neuen Artikel über die schweizerischen Angelegenheiten; man läßt darinn auf die fränkischen Agenten nicht die mindeste Schuld kommen, und schließt mit FreudenBezeugungen über das wiederhergestellte gute Vernehmen. — Einer von den fränkischen Generalen unter Buonaparte's Befehlen soll, drollig genug, gesagt haben: „wir können von Glük sagen, daß in Malta „Leute waren; denn wenn niemand da gewesen wäre, hätten „wir in unserm Leben nicht hereinkommen können." — Man findet in den französischen Blättern einen Artikel aus einem englischen, ministeriellen Journal, über die Wichtigkeit der Eroberung von Malta. Als Umstände, welche dieselbe erleichterten, wird angeführt, daß die Vertheidigung der Insel meist französischen Deserteurs anvertraut war, daß mehrere Ritter im Verdacht waren, von revolutionairen Gesinnungen angestekt zu seyn, daß zwischen den Rittern und den Eingebornen von jeher Feindseligkeit herrschte; Dolomieu, Komthur des Ordens, war einige Zeit vor der Revolution in einen Aufstand gegen den damaligen Großmeister Rohan verwikelt gewesen, und war zu siebenjährigem Gefängniß verurtheilt worden, aus welchem er aber zu entkommen Mittel fand: man sezt voraus, er sey aus Rache ein HauptWerkzeug der Zerstörung des Ordens gewesen. In Ansehung der Vermuthung, daß von Egypten aus die Eroberung von OstIndien vorgenommen werden solle, heißt es, ein ähnlicher Plan sey von Seiten Katharinens der Zweiten, in einem Augenblik wo sie einen heftigen Groll auf England geworfen hatte, im Werk gewesen; sie wollte durch Bokkara und Kaschmir eine Armee schiken, um den Engländern OstIndien zu entreissen, und es ganz dem Grosen Mogul zu unterwerfen; der fränkische Minister Vergennes unterstüzte das Projekt.

Linkes RheinUfer. Die in Verfolg des Gesezes vom 6 Jul. (S. 781) durch ganz Frankreich verordneten Haussuchungen, Abfoderungen von Pässen, u. s. w. haben auf ein Paar Tage eine Sperrung des Rheins nach sich gezogen, die in Verbindung mit andern Umständen, auf dem rechten Ufer einige Besorgnisse erregte, bis mit der baldigen Aufhebung auch die wahre Ursache bekannt wurde.

* Schweiz. Der General Schauenburg hat unterm 9 Jul. eine Proclamation ergehen lassen, um dem von Uibelwollenden verbreiteten Gerücht, als sey Frankreich Willens, sein Gebiet mit dem helvetischen zu vermehren, kräftig zu widersprechen. — Den 18 hat man in Arau die Nachricht aus Paris erhalten, daß der Director Laharpe noch einige Tage in Paris bleiben wird, um den AllianzTraktat mit der fränkischen Republik zu Stande zu bringen: man sieht dieses als eine sehr günstige Vorbedeutung an.

Italien. Nach den französischen Blättern hat das Gesez des cisalpinischen gesezgebenden Körpers, über die Weise des Loosens bei'm Austritt eines Directors, (S. 794) eine bedenkliche Zwiespalt veranlaßt, indem das Directorium bereits durch zwei Botschaften erklärt hat, es sehe das Gesez als inconstitutionell an, und werde dasselbe nicht publiziren.

Rußland. Nach einer neuen Ukase darf kein Fremder, von welcher Nation er auch sei, in das russische Reich eingelassen werden, wofern er nicht einen Paß von einem russischen Minister hat, und die russischen Minister haben wiederum gemessenen Befehl, keinen Paß ohne specielle Erlaubniß des Kaisers zu ertheilen. Dieses wird unter der Rubrik: Warnung für diejenigen, welche nach Liefland oder Rußland reisen wollen, im ReichsAnzeiger vom 13 Jul. von dem Professor J. B. Tromsdorf in Erfurt bekannt gemacht, indem dessen Bruder, zu einer HofmeisterStelle in Liefland berufen, nachdem er sich zu Lübek mit mehreren Kaufleuten, welche Waaren auf den Markt nach Riga zu schaffen hatten, eingeschift hatte, und glüklich angekommen war, in Verfolg jener Ukase, von welcher weder er noch seine ReiseGefährten die mindeste Wissenschaft hatten, so wenig wie diese nach Riga gelassen wurde, und in ihrer Gesellschaft mit einem zurükgehenden Schiffe sich wieder auf den Weg nach Teutschland machen mußte: Sie waren von einem russischen Boote empfangen, und nebst allen ihren Sachen auf ein WachtSchif transportirt worden. — Die russische SeeMacht im schwarzen Meer wird zu 15 LinienSchiffen von 74 Kanonen, 6 LinienFregatten von 50, 6 Fregatten von 36, 6 von 28, 3 Cutters von 12, ausser einer ansehnlichen RuderFlotte, angegeben.

DrukFehler.

S. 797. Sp. 1 zweimal st. Teaver l. Traver. — S. 799 Sp. 1 Z. 11 st. vor den Bänken der Opposition l. von den Bänken der Opposition. — S. 801 Sp. 1 Z. 8 v. u. st. Santenil l. Santeuil.

Auslassung. S. 805 Sp. 2 Z. 25 zu: der ExRepräsentant Witbols l. welcher ebenfalls eines GeldBetrugs beschuldigt wird.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 204. 23 Juli 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 29 Jun.

Senat. Empfang des Beschlusses über die EntlassungsAnnahme. Latet anguis in herba, sagt Augustini, durch Genehmigung dieses Beschlusses würde der Senat mit sich selbst im Widerspruch stehen, und sein Ansehen kompromittiren, wie auch gegen den General Schauenburg fehlen. Muret erklärt, daß er nicht mehr an das Vergangene erinnern, und neue Leidenschaften aufregen wolle; hier komme es darauf an, zugleich konsequent zu erscheinen, und dennoch dem Begehren des grossen Raths zu entsprechen; zu dem Ende müsse der Senat über den neuen Beschluß in Betref der EntlassungsAnnahme zur TagesOrdnung übergehen, sodann aber dem grossen Rath durch eine Botschaft antworten, daß er, seiner Einladung zufolge, zu neuen Wahlen zu schreiten bereit sei. — Von allen Seiten ruft man zum Abstimmen; Fornerod und einige andere begehren das Wort, allein man fährt fort, zu rufen, und Murets Antrag wird angenommen. — Der Vorschlag zur ersten DirectorsWahl kommt durch das Loos an den Senat.

Groser Rath. Abends. Herzog findet die vom Senat wiederum angenommene TagesOrdnung constitutionswidrig; da aber der Streit unschiklich sei, so meint er, daß die Vernünftigeren nachgeben müssen. Huber will, daß Herzog wegen dieses ungeziemenden Ausdruks zur Ordnung gewiesen werde. *Kuhn* fordert die Zusendung der Constitution an den Senat, *welcher dadurch*, daß er über einen Beschluß des Grossen Raths zur TagesOrdnung schreitet, dem 47 Artikel derselben gerade zuwiderhandle. Man schreitet, unter einigen Debatten, zu Erwählung der StimmZähler. Abends um 9 Uhr wird der grose Rath zur ersten DirectorsWahl ausserordentlicher Weise zusammenberufen. Sie fällt mit 56 Stimmen auf Laharpe; Ochs hat 26, Dolder 3, Barras 1, Augustini 4.

Sizung vom 30 Jun.

Groser Rath. Durch das Loos fällt der Vorschlag zur zweiten DirectorsWahl wiederum dem Senat zu. — Secretan legt das Gutachten über die Entschädigung der Patrioten vor. Cartier will es gleich im Ganzen, Kuhn paragraphenweise debattirt haben. Leztres wird angenommen. Die Berathung wird durch Empfang des Vorschlags zur zweiten DirectorsWahl unterbrochen. Die Wahl des Grosen Raths fällt mit 83 Stimmen auf Ochs; Dolder hat 2, Augustini 2, Barras 2, Nikodemus von der Flühe aus dem Kanton der vier WaldStätten 7. — Wyder verlangt Absendung eines Kouriers an Ochs. Kuhn hält dies nicht für nothwendig, indem Ochs eigentlich hier residire, und wahrscheinlich auf dem Rükweg sei. Huber will, daß Ochs die nämliche Ehre erzeigt werde, wie den zuerst erwählten, abwesenden Directoren. Angenommen. — Der erste Paragraph des EntschädigungsGutachtens wird zu näherer Bestimmung der Zeit, von welcher an die EntschädigungsFälle gerechnet werden, nach einigen Debatten der Commission wieder zugewiesen. Der zweite, durch welchen bestimmt wird, daß die Oligarchen entschädigen sollen, wird angenommen. Nach dem dritten sollen alle Mitglieder der Versammlungen, welche die Urtheile wider die Patrioten sprachen, gemeinschaftlich dafür haften. Anderwerth will Ausnahme für einzelne Mitglieder, welche beweisen können, daß sie in anderm Sinne stimmten. Trösch ist für Gesamtverantwortlichkeit aller Oligarchen in ganz Helvetien. Castor will, daß die Verantwortlichkeit blos auf die stimmfähigen Mitglieder der alten aristokratischen RegierungsKörper falle. Lezteres wird angenommen. — Genehmigung des vorgelegten Entwurfs einer Antwort an den General Schauenburg. Cavani will, daß auch dem Kommissair Rapinat geschrieben werde. Kuhn bemerkt, daß der Grose Rath blos vom General einen Brief empfangen habe. Cartier trägt an, daß dem Kommissair von der DirectorenWahl Anzeige gethan werde. Angenommen. — Vertagung des 4ten und 5ten Paragraphs vom EntschädigungsGutachten, wobei hauptsächlich die Frage eintritt, ob die Patrioten, welche Entschädigung fordern, diese da wo die Oligarchen, an die sie sich halten wollen, residiren, suchen sollen, oder ob die Oligarchen den Patrioten nachziehen sollen, um ihnen Rede zu stehen, lezteres findet Nüzet ganz billig, da die Patrioten nicht mehr Zeit zum Herumziehen hätten, und den Oligarchen lange genug in Ketten und Banden hätten folgen müssen; auch wäre es politisch nüzlich, wenn die Oligarchen dadurch etwas vertheilt würden.

Senat. Fornerod klagt, daß die Uebersezung seines Berichts über die Gesandtschaft nach Zürich so lange verzögert werde; er meint, es müssen nothwendig politische Gründe daran Schuld seyn. Jayet (der Dollmetscher) versichert, daß sehr wenig Politik bei der ganzen Sache obwalten möchte; da gestern den ganzen Tag Sizung gewesen wäre, und der Senat die Schönheiten jenes Berichts bereits zweimal genossen hätte, so hätte er nicht geglaubt, daß es so grosse Eile damit haben könnte. — Bei Gelegenheit zweier Bittschriften von verschiedenen ZehentBesizern wird die Frage abgehandelt, ob Petitionen, die von mehreren einzelnen Personen, oder solche, die von einer im Namen von Mehreren unterzeichnet werden, den Namen von kollektiven Petitionen verdienen,

als welche nicht zulässig sind. Muret beweist, dass nur die lezteren kollektiv heissen können. Die eine wird beseitigt, weil sie constitutionswidrig von Personen unterzeichnet ist, die sich Erb- und OberHerren nennen.

Mungo Park.

Die Reise Parks, wovon wir S. 238 einiges lieferten, gieng von der Mündung des Gambia immer östlich. Der König von Bondou, dessen HauptStadt Fatteconda heist, war nicht zufrieden mit den Geschenken des Engländers, obgleich der, ihm so nöthige SonnenSchirm einen Theil derselben ausmachte, sondern nöthigte ihm seinen Rok, unter dem ehrenvollen Vorwand, ab, „um an den grösten EhrenTagen darinn zu prangen!" Der König von Kasson hielt ihn in Maana, seiner Residenz, vier Wochen lang auf, aus Stolze, einen Blanken an seinem Hofe zu sehen! Alles Land, das Park am Senegal hinauf durchzog, namentlich Bondou, fliest, im eigentlichen Verstande, von Milch und Honig über. Reiß und verschiedene Gattungen Welsch (Türken) Korns wachsen da im Uiberfluße. Ein Huhn kostete einen Knopf oder ein Bernsteinstükchen, ein Rind 6—8 Bernsteinkorallen. Von Perlhühnern und rothen Rebhühnern wimmelt das Feld. Wie gering aber die Kultur ist, beweißt der Umstand, daß die Einwohner von der Zähmung des Elephanten nichts wußten. Butter wächst auf den Bäumen; es trägt nemlich ein Baum NußKernen, aus denen man durch Kochen eine Art von schmakhafter Butter bereitet. Wird mit der Zeit dieser Bambus-Tulu neben dem BrodBaum in unser Klima verpflanzt, welcher Gewinn! — Die Einwohner des Königreichs Ludumar sind Mulatten, deren König seine Horden unumschränkt beherrscht. Einen Unterschied der Stände kennen sie nicht, und der KameelTreiber ißt mit dem Könige aus Einer Schüssel, oder schläft mit ihm in Einem Bette — übeigens das verworfenste Volk unter der Sonne, das nur raubt und stielt! Wirklich wurde Park, ehe er Bambara erreichte, von Mauren gefangen genommen, und in das Zelt ihres Königs ins Lager bei Benoue geführt. Dieser saß unter seinen Weibern, die mit der Neugierde einer Europäerin ihn alles ausfrugen, jedes Stük seines Anzugs genau betrachteten, seine Taschen durchsuchten, ihn aufknöpften, um seine weiße Haut zu sehen, und so gar seine Finger und Zehen zählten. In einer elenden Hütte, scharf bewacht, vom Fieber befallen, seiner Wäsche beraubt, von den Mauren oft mishandelt, mußte er da über zwei Monate zubringen, und den Tod oder die Sklaverei jeden Augenblik fürchten. Nur die Frauenzimmer schienen Mitleiden für ihn zu fühlen, wovon ihm einst eine besondere Probe zu Theile wurde. An einem Morgen wekten ihn Trommeln und FreudenGeschrei. Er erfuhr, es sei im nahen Zelte eine Hochzeit. Ein altes Weib erscheint vor ihm mit einer Schale in der Hand, und gießt sie ihm ins Gesichte. „Hier hast du ein Geschenke von der Braut!" Es war wirklich von ihr, roch aber nicht, wie des Prinzen Biribinkers PomeranzenBlüthwasser. So begoßen zu werden, ist bei unverheiratheten Mauren eine auszeichnende GunstBezeugung! Am 1 Jul. 1796 entfloh er den HochzeitSchalen und den Ketten, um — am WasserMangel beinahe zu sterben. Kaum erhielten ihn gekauete BaumBlätter. Einst fiel ein längst gewünschter, erquikender Regen, und Park breitete seine Kleider aus, um recht viel RegenWasser aus ihnen herauszusaugen! Endlich am sechzehenten Tage seiner Flucht aus Jaira erblikte er den Niger — welch' eine Wonne! — näherte sich bessern Menschen, den Negern, * und kam nach Sego, einer in vier Quartiere eingetheilten, Stadt von 30000 Einwohner, deren Gegend eine, in diesem Lande überraschende, Kultur zeigte. Aber der König dieser Residenz, der ihn um die Absicht seiner Reise befragen ließ, verwieß ihn aus der Stadt in ein abgelegenes Dorf, wo er wieder in grose Gefahr gerieth, weil man seine Entfernung aus Sego als Ungnade des Königs ansahe, und daher sich nicht getrauete, ihn aufzunehmen. — Aus diesem kleinen Auszuge ersieht man, wie vieles Interesse die Erzählung des Ganzen einst haben wird, wenn das Werk, woran stark gedrukt wird, im Publikum erscheint.

Uiber die Geistlichkeit in England.

Der Zustand der Geistlichkeit von der herrschenden Kirche in England wird, was die zahlreiche untere Klasse betrift, bei den unglaublich gestiegenen Preisen aller Dinge täglich trauriger, und durch die lezte ParlamentsActe (the Curates act) fast um nichts gemildert. Um sich von den schreienden Misbräuchen, die mit dem PräbendenHandel und der Besezung der fettern Pfründen getrieben werden, eine Vorstellung zu machen, muß man ein kürzlich herausgekommenes Pamphlet über den Zustand der LandPrediger lesen. ** Hier findet man das Unwesen, was mit dem Vermiethen der geistlichen Häuser, deren Innhaber nur den Gewinn ihrer Stellen ziehen, ohne selbst gegenwärtig zu seyn, (non-residents) mit der Besezung der besten Stellen durch die jüngern Söhne der Reichen, durch das öffentliche Ausbieten und Feilschen der CuratesStellen in den Zeitungen, und das Anhäufen mehrerer Pfründen in derselben Person ganz ungescheut und öffentlich getrieben wird. Man erstaunt über die Schilderungen von vornehmen Geistlichen, die ihre Pfründen in den BadePläzen vergeuden, die öffentlich bei ParlamentsWahlen den Bestechungen ihrer Patronen und Verwandten fröhnen, und über die Mäklerei, womit ein Krämer seinem Sohn eine Pfründe um den wohlfeilsten Preis, wie jede andre Waare erhandelt, und wovon hier frappante Beispiele angeführt werden. Am Ende stellt der wohlunterrichtete Verfasser noch das Gemählde eines ächten protestantischen Bischofs auf, der wohl zu Bolingbroke's patriotischem König und More's utopischer Republik das Dreiblatt machen möchte. So sieht es mit den Dienern der herrschenden hohen Kirche aus!

Kurze Notizen.

Spanien und Portugal. Nachdem aus Madrid am 19 und 20 Jun. Kouriere in Lissabon angekommen sind, sollen neuerdings verschiedne VertheidigungsMasregeln getroffen werden. — Es soll ein sonderbares Verhältniß zwischen den Spa-

* Was für gute Menschen unter diesem schwarzen Völkchen sich finden, wird man im künftigen Jahrgang von Lafontaine's DamenKalender in einer rührenden Anekdote finden.

** Der Titel dieser kleinen merkwürdigen Schrift ist: the condition of the Curates of the Church of England considered, with Reflections upon Nonresidency. By Presbyteros. London, Ridgway.

nern und der Flotte des Lords St. Vincent bemerkt werden; leztere hält öfters spanische TransportSchiffe, blos um ihre Bestimmung zu erfragen, an, und lässt sie übrigens ihres Weges segeln; auch soll sie keineswegs so stark seyn, dass sie das Auslaufen der spanischen Flotte hindern könnte, wenn diese anders den Willen hätte. Alle diese Nachrichten haben indessen nichts Authentisches, und sie scheinen sämtlich nur aus England zu kommen. Indessen wird von andern Orten her versichert, es seyen von Seiten einer grosen Macht dem spanischen Hofe Anträge gemacht worden, ihm auf den Fall, dass er von dem Bündniss mit Frankreich abträte, vortheilhafte und ehrenvolle Bedingungen zum Frieden mit England auszuwirken; es heist ferner, der Vorschlag sei, ohne angenommen zu werden, doch nicht sogleich verworfen worden, und da das Directorium davon Kundschaft erhalten habe, so sey es geneigt, jenen VermittelungsVersuch als eine Feindseligkeit gegen die Republik anzusehen. Welchen faktischen Grund dieses auch haben möge, so läuft man in der gegenwärtigen politischen Welt sicherlich nicht Gefahr, sich sehr zu irren, wenn man die HauptIdeen in dem merkwürdigen Tableau spéculatif de l'Europe von Dumouriez als Schlüssel, wo nicht zu dem was wirklich geschieht und geschehen wird, doch zu manchem was mehr oder weniger auf Einer Seite im Werke ist, ansieht — und diese Art von Wahrscheinlichkeit werden Leser der benannten Schrift an jener Nachricht einstweilen immer finden.

* Frankreich. Man hält für gewiss, dass das Directorium keinen neuen LandKrieg will, und alles mögliche thut, um den Ausbruch desselben zu verhindern, indem es wohl einsieht, dass selbst *bei dem* besten Erfolg desselben für Frankreich dennoch *die englische* Regierung am meisten dabei gewänne, und die Expedition gegen England, zu der noch immer, was man auch vom Aufgeben dieses Plans sagen mag, die grösten Zurüstungen getroffen werden, dann fürs erste nicht Statt haben könnte. — Eben um dem Ausbruch dieses neuen LandKriegs zuvorzukommen, soll sich das Directorium, so unzufrieden es auch mit dem Ausgang der Selzer Negociationen ist, entschlossen haben, die Unterhandlungen zur Ausgleichung der mit Oestreich entstandenen *Streitigkeiten* auf einem andern Wege fortzusezen, so dass man *noch immer* hoffen kan, die ganze Sache werde gütlich beigelegt *werden* — wofern nämlich der Punkt einer Satisfaction in der Bernadotteschen Sache, in Betref dessen das Directorium nicht nachzugeben gesonnen ist, ausgeglichen werden kan. Um sich dabei auf alle Fälle gefasst zu machen, weil man mehr als jemals überzeugt ist, dass England und Russland alle Mittel anwenden, um eine neue Koalition zu stiften, werden die Armeen in Italien, Helvetien und am Rheine mit allem versehen, was ihnen zur Eröfnung eines neuen Feldzugs nöthig ist; sie werden überdis ergänzt, und durch Truppen aus dem Innern, wo man ihrer gegenwärtig nicht sehr nothwendig bedarf, ansehnlich verstärkt. — Aus Paris wird als zuverlässig gemeldet, dass Frankreich die vereinigten Irländer nach Kräften unterstüzen werde; das Komite der vereinigten Irländer, das sich daselbst befindet, und die Geschäfte der Insurgenten bei der fränkischen Regierung besorgt, stehen in directen Unterhandlungen mit dem Minister Talleyrand Perigord; eben so sicher sei es, dass bereits mehrere einzelne Schiffe, hauptsächlich aus Rochefort und Bayonne ausgelaufen und glüklich in Irland angekommen seien; diese haben den Insurgenten Ingenieurs, Kanonen, Munition, Gewehre und Geld überbracht; nur zwei derselben seien von den Engländern aufgefangen worden; behauptet werde überdem, dass vier Fregatten aus Brest und zwei aus Rochefort mit Truppen zu derselben Bestimmung abgesegelt seien; auch werde nächstens eine grössere Expedition nach Irland vorgenommen werden, worüber man aber wenig erfahre, da alles, was darauf Bezug hat, mit Recht sehr geheim gehalten werde; die eigentliche grosse Expedition gegen England aber, so wenig sie aufgegeben sei, werde doch allem Anschein nach vor einigen Monaten nicht unternommen werden; es scheine sogar, dass sie erst nach Abschluss des Friedens zu Rastadt und der völligen Herstellung des Kontinental-Friedens vor sich gehen solle.

Die Regierung hat neue Kommissarien nach Italien geschikt, um auf den Fall, dass der Krieg wieder angienge, Zurüstungen zu treffen. — Lamarque ist nach Stokholm abgereist: man will wissen, dass der König in Ansehung seines Empfangs nicht zum Besten gestimmt sei.

Schweiz. Die offizielle Annahme der DirectorsStelle ist von Seiten LaHarpe's durch ein Schreiben an den gesezgebenden Körper vom 9 Jul. erfolgt. Es athmete die nemlichen Gesinnungen wie das vorhergehende an den Präsidenten des grosen Raths, (S. 795.) und enthielt als Beilagen den in diesem lezteren erwähnten Brief an das fränkische Directorium, nebst dessen Antwort. Beide lauten folgendermaasen:

An den Präsidenten des fränkischen Directoriums.

„B. Präsident, ich komme in diesem Augenblik von Caen zurük, und erfahre mit lebhaftem Erstaunen, dass mich der helvetische gesezgebende Körper zum Mitglied des Directoriums ernannt hat; er hat einem Mitgliede des Senats aufgetragen, mir davon Nachricht zu bringen. Bevor ich dem Vertrauen meiner Nation entspreche, finde ich es wesentlich nöthig, zu wissen, ob dem VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik die Wahl meiner Person ansteht, ob es dem neuen Beamten das Vertrauen erhalten wird, mit welchem es ihn als blosen Bürger beehrte. Da die helvetische Regierung immerfort mit den Agenten der fränkischen Republik Abreden zu treffen hat, so muss sie aus Männern bestehen, welche Euch gefallen, und deren Anhänglichkeit an die fränkische Republik weder erzwungen noch erst neuerdings entstanden sey. Allein und ohne Stüze verfocht ich einst Eure Sache * gegen den Urheber der Koalition, und lenkte ihn davon ab, Truppen gegen Euch zu senden als Ihr noch schwach waret. In meinem Herzen leben die nemlichen Gefühle wie damals; die helvetische Republik muss meines Erachtens die ewige Freundin der fränkischen seyn. Zur Regierung berufen, werde ich mit dem nemlichen Nachdruk unser gemeinschaftliches Interesse verfechten — aber eben so freimüthig sage ich es: es liegt nicht in meinem Karakter, die Kreatur irgend einer fremden Regierung zu seyn, und ich würde Eure Achtung wenig verdienen, wenn ich dessen fähig wäre. Nehmen Sie, B. Präsident, diese Betrachtungen gütig auf, legen Sie sie dem Directorium vor, fügen Sie den Ausdruk meines Dankes für die Zuflucht die es mir vergönnte hinzu,

* In Russland.

und theilen Sie mir seine Gesinnungen mit, welche die Richtschnur meines Entschlusses seyn werden."

„Empfangen Sie, B. Präsident, meinen persönlichen Dank für die Güte mit welcher Sie mich stets anhörten u. s. w.

Paris, den 18 Messidor, VI. LaHarpe.

Antwort.

Paris, 19 Messidor, VI.

Das Vollziehungs-Directorium an den B. LaHarpe, Mitglied des Vollziehungs-Directoriums der helvetischen Republik.

„B. Director, mit wahrem Vergnügen erfuhr das Vollziehungs-Directorium Ihre Ernennung zu einer der beiden Stellen, welche im Vollziehungs-Directorium der helvetischen Republik durch die Entlassung zweier seiner Mitglieder erledigt worden waren, und mit neuem Vergnügen erfährt es durch Ihr Schreiben vom 18 d. Messidors, daß Sie gesonnen sind, dieses Zeichen des Vertrauens Ihrer Mitbürger anzunehmen. Es zweifelt nicht, daß Sie in dem Amte, zu welchem Sie berufen sind, alle Ihre Mittel anwenden werden, um die Freiheit Ihres Vaterlands zu befestigen, um die Verfassung, von welcher dasselbe beherrscht wird, fester zu gründen, und ihr die allgemeine Liebe zu gewinnen, um zwischen der fränkischen Republik und der helvetischen diejenige Verhältnisse zu errichten und festzuknüpfen, die von ihrem beiderseitigen politischen und Handels-Interesse wie von ihrer Liebe zu einander erfordert werden. Die Grundsätze, welche Sie muthig geäussert haben, als ihr Vaterland noch unter dem Joch der Oligarchie schmachtete, und Ihre thätige Theilnahme an den Begebenheiten, die es der Freiheit wiedergaben, sind für das Vollziehungs-Directorium sichere Bürgen Ihrer Gesinnungen, und es wünscht sich Glük, indem es Sie während Ihrer ehrenvollen Proscription aufnahm, der helvetischen Nation einen Bürger erhalten zu haben, der in allen Rüksichten würdig ist, sie zu den hohen Verhängnissen zu leiten, die ihre Revolution ihr zubereitet."

Für den Präsidenten des Vollziehungs-Directoriums
Merlin.

Vonwegen des Vollziehungs-Directoriums
Der General-Secretair Lagarde.

Der UrSchrift gleichlautend
Friedrich Cäsar LaHarpe.

Italien. Die neuesten Nachrichten aus Mailand scheinen zu beweisen, daß der Zwist wegen der Art des Looses bei'm Austritt eines Directors keine weitere Folgen gehabt haben müsse. Costabili ist durch das Loos ausgetreten: von den drei Candidaten, unter denen sein Nachfolger gewählt werden sollte, hatte (am 8 Julius) Sabatti keine, Brunette 14, und Adelasio (gegenwärtig Finanz-Minister, vorher cisalpinischer Gesandter in Basel,) 47 Stimmen. Adelasio ist also Director geworden.

Reichs-Friedens-Kongreß. Die erwartete Note der fränkischen Minister ist unterm 1 Thermidor (19 Jul.) erlassen worden, und wird morgen geliefert werden. Die Punkte, worinn hauptsächlich nachgegeben zu werden scheint, sind 1) die Rhein-Inseln; der Thalweg soll als Gränze angenommen werden, 2) Kehl; Frankreich will auf die in der letzten Note ausbedungenen Redouten Verzicht thun. Alle übrigen Forderungen werden als unabänderlich aufgestellt.

Oestreich. Es heißt, die Wiener-Bank zahle für die bei ihr angelegten Kapitalien der Brabänter, Holländer, Schweizer, Cisalpinier, Genueser, und Römer keine Interessen mehr aus, und lasse dergleichen Obligationen nicht mehr umschreiben; daher sie so gut wie gesperrt seien. — Die Armee in Italien soll um 16,000, und die hinter der Lech stehende um 24,000 Mann vermehrt werden. — Das fränkische Directorium hat die Güter des Grafen von Metternich auf dem linken Rheinufer vom Sequester befreien lassen, und ihm eine Summe von 30,000 Gulden als Entschädigung für Früchte zuerkannt. Man glaubt, dies rühre insbesondre von dem Director Treilhard her, indem der Graf Metternich selbst keinen Schritt darum gethan habe.

Preussen. Die Königin ist den 13 Julius glüklich von einer Prinzessin entbunden worden. — In den 42 preussischen Festungen und Zuchthäusern befanden sich 2179 Gefangene, von diesen hat der König, nach eingezogenen vollständigen Nachrichten, 488 theils auf freien Fuß stellen lassen, theils die ihnen bestimmte Strafe gemildert. — In den Fürstenthümern Ansbach und Baireuth ist ein Regierungs-Befehl publizirt worden, laut dessen keinen französischen noch brabäntischen Emigrirten, wofern sie nicht mit spezieller Erlaubniß versehen sind, ein Aufenthalt von mehr als drei Tagen gestattet werden soll. (In Baiern ist neuerdings den Emigrirten Deggendorf zum einzigen Aufenthalt angewiesen worden.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Die allgemeine Stimmung in Betref der Verhältnisse mit Frankreich scheint immerfort der englischen Partei günstig zu seyn. Man zweifelt nicht, daß dieses sich vorzüglich von dem Eindruk herschreibe, den die Herausgabe der Depeschen aus Paris gemacht hat. In Betref dieser hat der General-Agent Hedouville auf Saint-Domingue ein Cirkulare an die fränkischen Konsuls ergehen lassen, welches Aufsehen gemacht hat. Er sagt darinn, daß er zur Zeit der Unterhandlungen in Paris war, durch Freunde, die täglich bei den amerikanischen Gesandten aus und eingiengen, die genauesten Nachrichten von allen Vorschlägen, die ihnen gethan wurden, erhielt, und sicher wisse, daß die in jenen Depeschen erwähnten Bestechungs-Vorschläge durchaus falsch seien: er nennt sie skandalöse Beschuldigungen, und die Depeschen selbst Pasquille, bei denen die Absicht zum Grunde liege, die Aussöhnung zwischen beiden Nationen zu verhindern. — In Boston hat ein englischer Ingenieur-Offizier eine Militair-Akademie errichtet, um die kriegerische Stimmung der dortigen Jugend zu benuzen. — Die Kosten der Werbung von 10,000 Mann, wozu dem Präsidenten die Vollmacht auf 5 Jahre verliehen worden ist, sind zu 4 Millionen angeschlagen. Es wurde auch vorgeschlagen, allein durch Mehrheit verworfen, 20,000 Mann Miliz ausrüken zu lassen. Die diesjährigen Einkünfte werden durch eine Land-Taxe vermehrt, die man immerwährend machen will. Die Einkünfte von Zöllen, Posten, Bank-Aktien, u. s. w. sind, auf's niedrigste angeschlagen, 8 Millionen Dollars; wenn man nach dem ersten Quartal zu gehen hätte, wurden sogar die von Zöllen allein zu 10 Millionen steigen. — Die Bill in Betref der Aufbringung fränkischer Kaper führt den Titel: Akte zur kräftigeren Beschüzung des Handels und der Küsten der vereinigten Staaten.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 205. 24 Jull 1798.

Uiber Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen.

Zwei Monate sind verflossen, seit Buonaparte unter Segel gieng: und die Erwartung der Welt, die Ungewißheit über seinen eigentlichen Plan, ist noch eben so gros wie im Moment seines Auslaufens. Alles, was man bis izt sagen kan, und auch dis nur zum Theil, ist, wohin Er nicht geht — nicht nach Portugal, nicht nach den Brittischen Inseln: aber wo eigentlich jenes Ziel seiner Unternehmung ist, über welches Europa staunen soll, das ist noch immer das wohlbewahrteste Räthsel.

Der Name seiner Flotte: Linker Flügel der Armee von England, verbunden mit der Richtung seines Laufs nach Osten, mit dem ominösen Namen seines AdmiralSchiffs, Orient, mit der Einschiffung von Gelehrten, von allen Werkzeugen der Künste und Wissenschaften — diese, und eine Menge ähnlicher Umstände, die der HypothesenGeist so emsig sammelte und ausschmükte, veranlaßten fast allgemein den Glauben, daß der Italiker durch die Zerstörung des Kaiserthums der Britten am Ganges sich auch noch den Namen des Indikers verdienen wolle.

Die französischen TagBlätter, die anfangs mit Einer Stimme diese Meinung in Umlauf gesezt hatten, fangen nun, seit der Held gegen Nelson's NachEile gesichert scheint, an, sie mit gleichem Wetteifer zu persifliren: „das „seyen doch gar gute Leute, die im Ernste glauben „könnten, daß Buonaparte nichts Besseres zu thun „wisse, als durch Wüsteneien hinzuziehen, um in einer „Entfernung von 6000 Stunden dem unversöhnlichen „Feinde Frankreichs ein bischen an der Sohle zu krazen.

Was statt aller andern Gründe, und mehr als alle, glauben machen könnte, daß Buonaparte sich mit einem weit andern, nicht so abentheuerlichen, aber schwerern Plane tragt, dessen Resultate auf das noch immer mit Dunkel umwölkte Schiksal Europens von dem unmittelbarsten, vielleicht von entscheidendem Einfluß seyn werden — ist die Masse und — mehr noch — die Composition seiner Truppen. Zu einer Zeit, wo der Gang der Unterhandlungen noch so unentschieden ist, noch so manche unvorhergesehene Katastrophe neue Verwiklungen, neue Schwierigkeiten erzeugt, Mistrauen, Besorgniß, die herrschende Stimmung der Gemüther sind — kurz, wo die Waage noch so sehr zwischen Krieg und Frieden schwankt, und der Krieg, wenn er wieder ausbrechen sollte, fürchterlicher und vielleicht allgemeiner als nie zuvor wüthen würde: wie möchte man glauben, daß zu einer solchen Zeit die fränkische Republik nicht nur ein ArmeeKorps von 30 bis 40,000 Mann, und zwar gerade ihrer besten, aus allen ihren Armeen auserlesenen Truppen, sondern — was noch unendlich mehr ist — ausser ihrem grösten FeldHerrn, dessen Name schon ihr für eine Armee gilt, fast die gesammte Blüthe ihrer Heerführer, einen Berthier, Desaix, Reynier, Dufalga rc. rc. — nach OstJudien, d. h. in Regionen schiken sollte, wo sie wenigstens eine Reihe von Jahren hindurch so gut wie verloren für sie wären, und wo es gewiß nicht solcher Generale bedarf, um das Gebäude der verhaßten brittischen Herrschaft zu stürzen?

Immerhin mag der Name von Buonaparte's AdmiralSchiff ominös seyn: auch Europa hat seinen Orient — und dahin wahrscheinlich dürfte der Lauf des Italikers gerichtet seyn, da würde er ein Stük Arbeit finden, das seines Namens und der ihn begleitenden HeldenSchaar würdig wäre, und der grosen Ankündigung, die ganze Welt in Erstaunen zu sezen, entspräche.

(Die Fortsezung folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Note der fränkischen Minister zu Rastadt, vom 19 Julius 1798.

Die Unterzeichneten, Minister der fränkischen Republik zu den Unterhandlungen mit dem teutschen Reiche, haben die Note der ReichsDeputation vom leztverwichnen 21 Messidor, welche ihr von dem Herrn von Metternich, bevollmächtigten Minister Seiner kaiserlichen Majestät, mitgetheilt worden ist, erhalten. Es scheint ihnen vor allen Dingen rathsam, auf einige Einwürfe, welche ihnen die Deputation in ihrer Note vom 29 Floreal gemacht hat, und die sie izt wiederholt, zu antworten;

nämlich, daß die lezten, im Namen der fränkischen Republik gemachten Forderungen mit den vorhergehenden im Widerspruch wären, daß die Note vom 14 Floreal übertriebene und unerwartete Ansprüche enthielte, welche die zwischen den beiden Reichen verabredeten Gränzen nicht nur einrissen, sondern auch das Wohl und die Unabhängigkeit Teutschlands bedrohten. Es wird der ReichsDeputation erinnerlich seyn, daß die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik, von der Eröfnung der Unterhandlungen an, ihre Absicht, deren Gang zum gemeinschaftlichen Vortheil zu ordnen, bezeugt haben. Dem zu Folge haben sie in ihren mündlichen und schriftlichen Mittheilungen immer vermieden, die Gegenstände durch Anhäufung zu verwirren, und beständig darauf gehalten, daß die verschiedenen Fragen in ihrer natürlichen Ordnung abgehandelt würden. Der erste Rang gehörte ohne Zweifel der Abtretung der auf dem linken RheinUfer gelegnen Länder; zunächst kam die Art der Entschädigungen vermittelst der Säcularisationen, allein die Entscheidung dieser Fragen schließt keineswegs andre darauf folgende aus. Nie ist es den bevollmächtigten Ministern der fränkischen Republik begegnet, hierüber das geringste Zeichen einer Verzichtleistung zu geben. Die Deputation sah selbst so gut voraus, daß noch fernere Forderungen an sie gemacht werden würden, daß sie mehr wie einmal das Verlangen bezeugte, die fränkische Legation möchte sich in Betref derselben erklären.

Die heute von den Unterzeichneten gemachten Vorschläge sind also weiter nichts als eine sehr einfache Wirkung der Fortschritte der Begriffe, als eine stufenweise Entwikelung des regelmäßigen Plans, den sie angekündigt hatten.

An sich selbst betrachtet, haben sie nichts, das mit den früher vorgeschlagnen und verabredeten Dingen in Widerspruch stünde.

Daraus daß ein Staat eine anerkannte Gränze hat, folgt keineswegs, daß er, ohne sich VergrösserungsAbsichten zur Schuld kommen zu lassen, nicht anderweitig für die Sicherheit dieser Gränze sorgen könnte; und hier muß noch bemerkt werden, daß Frankreich, da es der angegriffene Theil war, und seine Waffen obgesiegt haben, von der einen Seite auch in seinen Vorsichts-Maasregeln weiter gehen muß, und von der andern, für die ungeheuern Opfer die ihm die Nothwendigkeit sich zu vertheidigen auflegte, billig stärkere Entschädigungen fodern kan.

Dennoch hat es seine gegründete Forderungen zu mäßigen gewußt. Jeder Unpartheiische wird in den FriedensVorschlägen, die es dem Reich that, nichts erbliken, das nicht sehr vernünftig wäre, oder nicht mit der Natur aller FriedensTraktaten, die immer in Verhältniß mit der gegenseitigen Lage der unterhandelnden Mächte eine gewisse Ungleichheit von Vortheilen mit sich bringen, in Verbindung stünde. Nein, die Absicht der fränkischen Regierung kan es nicht seyn, daß die Unabhängigkeit des teutschen Reichs bedroht, noch gefährdet werde. Ihr Wunsch wäre weit mehr, daß sie mehr Kraft und Haltbarkeit erhielte. Wenn die Deputation darüber nachdenken will, muß sie finden, daß die beiden von den Franken auf dem rechten Ufer besezten Punkte, weit entfernt sie zu beunruhigen, vielmehr als ein Band des Zutrauens, als ein Pfand künftiger Ruhe für beide Nationen, angesehen werden müste.

Was nunmehr die Note vom 21 Messidor anbetrift, so bemerken die Unterzeichneten erstlich, daß die ReichsDeputation den Inhalt derjenigen, welche sie am 4ten desselben Monats übergaben, nicht recht begriffen noch geschäzt hat, und daß sie, während die Unterzeichneten selbst über wichtige Punkte nachgegeben, durch die Annahme eines fast ausschliessend negativen Systems vielleicht einigen Zweifel gegen die Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Absichten erregen könnte. Die Unterzeichneten werden einen solchen Zweifel immer entfernen, allein die ReichsDeputation muß sich auch ihrerseits alle Gedanken, als wenn die Mäßigung der Republik, und die Bereitwilligkeit, welche sie zur Abschliessung des Friedens zeigt, die billigen Gränzen je überschreiten würden, ganz aus dem Sinn schlagen. Eine zweite Bemerkung ist folgende: daß die Note der bevollmächtigten Minister vom 4 Messidor nicht allein zur Absicht hatte, einige Artikel der vom 14 Floreal aufzugeben und zu mildern, sondern daß man zugleich auf die andern Artikel derselben Note, welche darin in Kraft erhalten und keiner Modifikation unterworfen waren, bestand. Demohngeachtet enthält die Antwort der ReichsDeputation in dieser Rüksicht keinerlei bestimmte, ein endliches Resultat herbeiführende Erklärung. Den Unterzeichneten bleibt also nur ein Mittel, um diesem schmachtenden, ungewissen Zustand der Unterhandlungen ein Ende zu machen. Sie müssen die Vorschläge ihrer beiden Noten, vom 14 Floreal und 4 Messidor, in Einen Gesichtspunkt vereinigen, auf die streitigen Punkte, insofern sie es zulassen, antworten und entschieden erklären, was zugestanden, oder abgeschlagen werden muß.

1. Indem die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik auf alle ihre, in Rüksicht der RheinFahrt gemachten Forderungen bestehen, so sehen sie mit Vergnügen, daß sich die Deputation ihren, augenscheinlich von dem Wunsch gemeinschaftlicher Wohlfahrt eingegebenen, Vorschlägen genähert hat. Allein sie können nicht ohne Erstaunen wahrnehmen, daß sie noch ansteht, anzuerkennen, daß die dahin einschlagenden Stipulationen, da dieser Gegenstand von einem das ganze Reich unmittelbar angehenden Interesse ist, nothwendig in dem gegenwärtigen Traktat Plaz finden müssen. Besonders sezt es sie in Verwunderung, daß sie die provisorische Beibehaltung der ZollRechte bis zur Abschliesung eines HandelsTractats reklamirt, da dieses, bei den Hindernissen, die ein solcher Tractat mit dem gesammten Reiche finden würde, einer ausdrüklichen Beibehaltung der für den Handel lästigsten Rechte, gleich käme. Die Unterzeichneten bestehen mit erneuertem Nachdruk auf die Abschaffung der Zölle, und die Einrükung aller die RheinFahrt betreffenden Artikel in den FriedensTractat. Als einen neuen Beweis der Grundsäze, von denen sie geleitet werden, und der Verträglichkeit, die sie belebt, willigen sie ein, daß diese SchifFahrt für alle UferBewohner unbedingt frei sei, und daß die StapelRechte, so wohl wie die SchifferGilden, abgeschaft werden.

Die Deputation wird gewiß bemerken, daß dieses von Seiten der fränkischen Republik eine wirkliche Abtretung sey, die alle Hindernisse aus dem Weg räumen muß, und aufgewogen zu werden verdient. Man hoft auch, daß sich die Deputation bey der deutschen ReichsVersammlung eifrig verwenden werde, um die Freiheit aller Flüße des innern Deutschlandes, wenigstens der sich in den Rhein ergießenden, zu erhalten.

2. Die fränkische Republik geht von ihrer Forderung wegen aller RheinInseln ab. Von den zwei von der Deputation vorgeschlagenen Mitteln, will sie den Thalweg annehmen, dergestalt daß die Inseln auf der rechten Seite des Fahrwegs dem Reiche verbleiben, die an der linken Seite, mit Inbegrif der unterhalb Mainz gelegnen PetersInsel, welche von dem an das Reich fallenden Antheil ausdrüklich ausgeschlossen ist, der Republik gehören sollen. Die Unterzeichneten machen indeß auch den ausdrüklichen Vorbehalt, daß, wenn jenseits des Laufs des grosen Rheins Inseln lägen, welche von Frankreich abhängig wären, diese bei der Republik bleiben würden. Man wird noch übereinkommen, daß im Fall einer Veränderung im Laufe des Stroms die Inseln bei derjenigen Oberherrschaft, der sie durch den Tractat zuerkannt waren, verbleiben sollen. Allein in keinem Fall soll die Neutralität der Schiffahrt beeinträchtigt werden.

3. Können, wie es in der Note vom 14 Floreal gesagt ist, Cassel, das Fort Mars und deren Gebiet, welche immer als ein Theil von Mainz angesehen würden, und wenn sie in fremde Hände geriethen, diese Festung unaufhörlich bedrohen würden, nicht von ihr getrennt werden. Da das Daseyn von Ehrenbreitstein mit dem von Koblenz unverträglich ist, so erfodert die Sicherheit der Republik, daß es geschleift werde. In Betref dieser beiden Punkte können keine Erörterungen noch Milderungen Statt finden. In Rüksicht auf Kehl hätten Unterzeichnete glauben können, in dem ersten Artikel ihrer Note vom 4 Messidor von ihren ersten Foderungen hinlänglich nachgelassen zu haben; um aber alle Hindernisse zu heben, entsagt

man auch den in diesem Artikel ausdrüklich vorbehaltnen Redouten.

4. Die Deputation macht wider die Foderung, bei Hüningen und zwischen Alt und Neu Breisach HandelsBrüken zu errichten, den Einwurf, daß Einrichtungen dieser Art BerührungsPunkte geben, welche man immer so viel möglich zwischen zwei Staaten vermieden habe. Man will hier nicht untersuchen, ob diese Meinung gegründet sey, oder nicht; allein es giebt eine anerkannte sehr wichtige Wahrheit: daß nemlich der Akerbau und der Handel, diese beiden grossen HülfsQuellen des NationalReichthums, in allen Ländern schnelle, leichte und vielfache Communicationen erfordern. Ist nicht das HandelsInteresse der kostbarste und vielleicht einzig wahre Grundstof alles Verkehrs von Volk zu Volk? — Die Deputation macht noch den Einwurf, daß der Handel der Einführung neuer RheinBrüken um so weniger bedürfe, als dergleichen schon hinlänglich vorhanden seien.

Dieser zweite an sich wenig solide Einwurf zerstört einiger Maasen den ersten. Erstlich beweißt das Vorhandenseyn dieser Brüken, daß diese AnnäherungsMittel nüzlich und ungefährlich sind, und welchen Nachtheil hätte es zweitens, deren noch zwei zu erlauben, besonders wenn diese neu aufzuführenden dem Lokalen so angemessen sind, und von beiden UferBewohnern gleich eifrig gewünscht werden? Uebrigens könnte man sich mit der Erklärung begnügen, daß der Errichtung von HandelsBrüken kein Hinderniß in den Weg gelegt werden solle.

5. Was die unmittelbare ReichsRitterschaft anbetrift, so bestehen die Unterzeichneten auf dem dritten Artikel ihrer Note vom 4 Messidor. Die Vorstellungen, welche die ReichsDeputation über diesen Gegenstand macht, können, da sie den Grundsäzen und Gesezen der fränkischen Republik widersprechen, keinerlei Erfolg haben.

6. Ist in der Note vom 6 Floreal gesagt, daß in Gemäsheit der allgemein angenommenen Grundsäze die Schulden, mit denen die der Republik abgetretenen Objecte beladen wären, auf die zum Ersaz gegebenen übergetragen werden sollten. Diese Verfügung, von welcher die geistlichen KurFürsten nicht ausgeschlossen sind, ist unabänderlich.

7. Die Unterzeichneten erneuen die Foderung der in der besagten Note ausgeführten Verzichtleistungen, und namentlich die ausdrükliche Entsagung im künftigen Tractat auf alle und jede oberlehnsherrliche Rechte des Reiches über alle Theile des italiänischen Gebietes, welche gegenwärtig den in diesem Lande gestifteten Republiken zugehören. Sie verlangen auch, obgleich hierüber weder Zweifel noch Schwierigkeit obwalten kann, daß durch eine besondere, demselben Tractat einverleibte Klausel die Abtretung des Frikthals, und die Entsagung, zu Gunsten der fränkischen Republik, auf alle etwanigen Rechte des Reichs über dieses Gebiet ausgedrukt werde.

Dies sind die Vorschläge, welche die bevollmächtigte Minister der F. R. der ReichsDeputation zur Berathschlagung darbieten, indem sie sich übrigens, für alles, was der gegenwärtigen nicht entgegen, und darinn nicht ausdrüklich in Erinnerung gebracht wäre, auf ihre Noten vom 14 Floreal, 4 Messidor, und vorhergehenden, beziehen; sie bieten sie als FriedensBedingungen dar; sie laden die R. D. ein, sie in sehr grossen Betracht zu ziehen, und durch eine deutliche und bestimmte Erklärung über jeden der vorgeschlagenen Artikel, aller Ungewißheit über den weiteren Fortgang der Unterhandlung ein Ende zu machen.

Sie haben die Ehre, dem Herrn v. Metternich, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers, ihrer ausgezeichnetsten Achtung zu versichern.

Rastadt, 1 Thermidor, VI.

Bonnier. Jean de Bry.
Roberjot.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Von einem Schreiben des LordStatthalters von Irland, in dessen Verfolg man die dortige Insurrection für beendigt angesehen, und deswegen die englischen Milizen zurükbehalten hätte, ist nun nicht mehr die Rede; gewiß aber scheint es, daß bereits eingeschifte Milizen GegenBefehl erhalten haben, und da dis mit den lezten, noch immer nichts weniger als friedlich lautenden Nachrichten aus Irland in keinem Zusammenhang zu bringen ist, so vermuthet man, die Regierung habe neuerdings Kundschaften bekommen, nach denen sie es nicht für sicher halten würde, England selbst allzu sehr von Truppen zu entblössen. Was hiezu besonders Anlaß giebt, ist der Umstand, daß mehrere Korps Befehl bekommen haben, nach den Küsten zu marschiren. — Es ist bis zum 10 Jul. nur ein offizieller Bericht aus Irland, vom 6, bekannt gemacht worden. Nach demselden haben sich die Insurgenten am 5 mit grosem Verlust aus der Grafschaft Wicklow zurükziehen müssen; die königlichen Truppen verloren 6 Mann, und hatten 16 Verwundete. PrivatNachrichten sprechen von einem heftigen Gefecht, das am 1 Jul. zum Nachtheil der Insurgenten bei der Brüke von Eleonard vorfiel. In der Grafschaft Wexford sollen 6000 Rebellen in der Nähe von Vinegar-hill stehen. In der Grafschaft Kildare haben sie, wie es heißt, ein Lager, das zweimal vergeblich angegriffen worden ist, und einige Stunden von Bantry, wo eine fränkische Brigg Waffen und Munitionen für sie ausgeschift haben soll, sind sie ebenfalls in einem Lager versammelt. Man ist izt allgemein überzeugt, daß mehrere fränkische Schiffe Mittel gefunden haben, ihnen Verstärkungen und Hilfe aller Art zuzuführen. — Die bedingte Amnestie vom 29 Jun. (S. 800) ist nun mit einem Cirkular von späterem Datum (2 Jul.) begleitet, worinn die militairischen Chefs angewiesen sind, den Anführern der Rebellen keine Gnade angedeihen zu lassen.

Die Einwohner von Glasgow haben sich erboten, zur Vertheidigung ihrer Stadt und des Gebietes derselben auf 3 Meilen in der Runde, zusammenzutreten, welches die Regierung auch angenommen hat. Sie sollen vorzüglich durch die täglichen Einwanderungen aus Irland, welche durch ihre Zahl bedenklich zu werden anfiengen, hierzu veranlaßt worden seyn. — Lord Bridports Flotte ist am 6 Jul. vor Ouessant mit 6 LinienSchiffen unter Befehl des ViceAdmirals Thompson verstärkt worden; am nämlichen Tage verließ der ViceAdmiral Gardiner dieselbe mit 7 Schiffen, und kam den 7 in Plymouth an, um sich zu verproviantiren. — Die spanische Regierung soll den Lord Saint-Vincent benachrichtigt haben, daß sie eine Fregatte nach Livorno zu schiken gedächte, um den Papst abzuholen, worauf der englische Admiral die Versicherung gab, dieselbe zu respektiren. — Die PolizeiMaasregeln wegen der Fremden, in Verfolg der lezten Bill und einer Proclamation des Königs vom 5 Jul., werden mit Eifer betrieben.

Frankreich. Merlin hat auch bei der Feier des 14 Jul. auf dem MarsFelde die Stelle des noch immer kranken Präsidenten Rewbell vertreten. — Der bekannte Schriftsteller Volney, und Dupont, GeneralKonsul zu Philadelphia, sind von Amerika nach Frankreich zurükgekommen. Volney wird wahrscheinlich in der gesezgebenden Versammlung, zu

welcher er schon voriges Jahr erwählt wurde, Plaz nehmen. — Der Graf Balbi, sardinischer Gesandter in Paris, widerspricht in den Zeitungen der Ermordung von 700 Patrioten offiziell. Der Conservateur nimmt seinen Widerspruch auf, und sezt hinzu, mehrere in Paris anwesende Ligurier beeiferten sich, zu läugnen daß ihr Gesandter von jener Nachricht Bestätigungen erhalten habe; dessen allen ohngeachtet bleibt er (der Conservateur) seinerseits steif und fest auf seiner Rede. — Ein Aufsaz im Redacteur handelt von dem Rastadter Kongreß, und räth den Fürsten, um ihrer Sicherheit willen, den angebotenen Frieden, weil es noch Zeit sey, anzunehmen. — Im nemlichen Blatt wird von heimlichen Machinationen der anarchistischen Partei gegen das Gesez vom 22 Floreal (über die disjährigen Wahlen) gesprochen. — Kosziusko war am 14 Jul. bei der Sizung des Raths der Fünfhundert gegenwärtig. Sein KriegsGefährte Niemczewitz ist von Konstantinopel in Rom angekommen, wo er das Kommando der zweiten polnischen Legion übernommen hat. — Es heißt, die zweite Flotte aus Toulon werde nächstens unter Segel gehen. Das fortdauernde Stillschweigen über die erste, seit der Eroberung von Malta, wird allgemein als das günstigste Zeichen angesehen.

* Hamburg. Zufolge der kriegerischen Beschlüsse des Congresses der Vereinigten Staaten von NordAmerika können die hier liegenden Amerikanischen Schiffe keine Ladung bekommen, weil niemand darauf assekuriren will. — Es charakterisirt die Sinnlichkeit unsers Zeitalters, daß sehr viele der französischen Emigranten Restaurateurs werden, wenn dis ihre Finanzen nur einigermaasen erlauben. In Hamburg steigt fast täglich eine neue Restauration française empor, wo jeder seinen Gaumen mit einem Aal en Canapé oder ein Gigot de Mouton en Surprise kizeln kan.

Italien. Folgendes ist der Hergang des Streites zwischen dem gesezgebenden Körper und dem Directorium der Cisalpinischen Republik. Zwischen dem Beschluß des Grosen Raths und der Entscheidung des Rathes der Aelteren, erklärte das Directorium, es würde den Beschluß, wenn er auch von den Aelteren gutgeheissen würde, nicht publiziren, weil die darinn vorgeschriebene ErnennungsWeise der Constitution zuwider wäre. Die Aelteren ratifizirten den Beschluß; das Directorium that neuen Einspruch. Dis veranlaßte am 26 Jun. eine sehr stürmische Sizung im grosen Rath, worinn besonders Luni, Savonarola, Gambari, Salumbini, Polfranceschi, Lattanzi, äusserst heftig gegen das Directorium loszogen, die Anklage forderten, u. s. w. In einer neuen Botschaft schlug das Directorium die Vermittelung des fränkischen Gesandten vor. Der Rath gieng zur TagesOrdnung über. Wieder eine Botschaft des Directoriums, welcher ein Schreiben des fränkischen Gesandten beigelegt war, wurde mit einer GegenBotschaft, die einen ausdrüklichen Verweis enthielt, beantwortet. In der Sizung vom 27 endlich besann sich der Rath eines Anderen, und beschloß, daß das ganze Geschäft wie in Frankreich vorgenommen werden würde. Wie es scheint, war Costabilis Austritt vorhergesagt worden, und das Journal des Francs ermangelt nicht, auf die ähnlichen, in Frankreich eingetroffenen Weissagungen anzuspielen. — Nach einem Decrete des Cisalpinischen Grosen Raths sollen alle Anstalten der Wohlthätigkeit, des Unterrichts und des gemeinen Besten unter der immediaten Aufsicht der Municipalitäten in ihrem Bezirke stehen. — Erst am 20 Jun. soll die englische Flotte bei Messina gesehen worden seyn. — Es heißt, der Papst werde seine übrigen LebensTage auf der Karthause von Florenz zubringen dürfen. Der fränkische Minister Reinhard soll deshalb bei dem Directorium die nöthigen Vorstellungen gemacht haben, indem er selbst überzeugt ist, daß der Papst keine Reise mehr würde aushalten können.

Oestreich. In Venedig ist Befehl ertheilt worden, daß izt gleich 60000 Pfund Heu in die Magazine geliefert werden, und bis zur Mitte Jul. 300000 Pfund. — Ein PolizeiBefehl untersagt daselbst die unanständigen Kleidungen beides Geschlechter. — Es heißt, die östreichische Armee in Böhmen, habe Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten.

Polen. Das römische Konsulat hat dem polnischen Korps in Rom eine vom König Sobieski über die Türken erbeutete, und nach Loretto verehrte Fahne mit grosen Feierlichkeiten wiedererstatten lassen.

Preussen. Einige französische Blätter liefern die folgende Anrede, als die von dem Gesandten Sieyes bei Uiberreichung seines Kreditivs gehaltene: „Sire, das Kreditiv, welches ich die Ehre habe, Ihrer Majestät zu überreichen, drükt die Gefühle aus, welche das Directorium der fränkischen Republik gegen Ihre Person beleben; es kündigt die Bewegründe an, die dasselbe bestimmt haben, mir die wichtige und ehrenvolle Sendung anzuvertrauen, die ich hier zu erfüllen komme. Ich habe diese Sendung angenommen, weil ich mich in meinem Vaterlande, unter allen AmtsVerrichtungen, zu denen ich berufen worden bin, stets für das System erklärt habe, welches auf engste Verbindung des fränkischen und preussischen Interesses abzwekt, weil die Instructionen, die ich erhalten habe, durch ihre Uibereinstimmung mit meiner politischen Meinung, mein Ministerium freimüthig, redlich, freundschaftlich, in Allem der Moralität meines Karakters angemessen machen werden, weil dieses VereinigungsSystem, von welchem die gute Lage Europa's und die Rettung vielleicht eines Theiles von Teutschland abhängt, das System des unter den Königen grosen, unter den Menschen unsterblichen Friedrich's gewesen seyn würde, weil endlich dieses System der Vernunft, der Urtheilskraft, der guten Absichten, welche den Anfang Ihrer Regierung bezeichnen, würdig ist. Mögen die Hofnungen meiner Regierung nicht eitel seyn, und meine wohlbekannten Gesinnungen in diesem Stük, von Ihrer Majestät als ein Anspruch mehr auf das Vertrauen Ihrer Minister angesehen werden." — Nach Briefen aus Berlin fuhr Sieyes bei der Huldigung in einem gemeinen Miethwagen, mit einem einzigen, sehr schlicht gekleideten Bedienten, nach dem Schlosse.

Rußland. Zwischen Steven und Dragoe liegen nunmehr 6 russische LinienSchiffe und 1 Fregatte unter Kommando des VizeAdmirals Kruse vor Anker, und werden nächstens nach der NordSee abgehen.

Drukfehler.

S. 805 S. 1 Z. 4 v. u. st. daß man zu klagen gewagt habe l. daß man zu sagen gewagt habe.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 206. | 25 Juli 1798.

François von Neufchateau.

(Fortsezung.) *

Nach den ehemaligen französischen Gesezen konnte Niemand vor zurükgelegtem 27ten Lebensjahr Vorgesezter oder Director irgend einer Kanzellei oder eines Dicasterums werden. François hätte also schon zu dieser Zeit die LandrichterStelle nicht bekleiden können, wenn nicht die königliche Machtvollkommenheit das fehlende Jahr erlassen oder vielmehr zugesezt hätte. Ludwig XVI dispensirte ihn in Betracht seiner frühreifen und nachher in Geschäften glüklich entwikelten Talente. **

Seinem Lieblingsfache entsagte er wegen seiner andern, so ungleichartigen, Studien und Amtsbeschäftigungen keineswegs: vielmehr fuhr er fleissig zu dichten fort und die damaligen Almanache und vermischten periodischen Sammlungen sind von seinen Beiträgen voll. Bisweilen freilich wählte seine Muse seltsambefremdende Gegenstände; z. B. die feierliche Preisaustheilung im Bischöflichen Seminarium S. Cloud in Toul; aber in der That auch solche, welche die Verherrlichungskunst würdiger Dichter unausgesezt beschäftigen sollte, und er besang sie mit einer Stärke und einer Wärme, die ein erfreuliches Zeugniß von seinem Sinne für wahre MenschenGröse und MenschenLiebenswürdigkeit ablegen. Vorzüglich gehört hieher seine Epistel an Duhamel Du-Monceau, *** den so verdienten Naturforscher und Verbesserer nüzlicher Künste und Gewerbe. Möge der schöne Sinn folgender Stelle aus dieser Epistel auch in dem Posten, den der Dichter in den Jahren 1797 und 98 bekleidete, von ihm nie ganz vergessen worden seyn!

Eh! qui donc à la Gloire oseroit aspirer,
Si tu ne cueilles point ses palmes les plus belles?
Ira-t'elle plutot les placer sur le front
Du Vainqueur de Pharsale et du Vainqueur d'Arbelles?
Ah! pour l'humanité leur Gloire est un Affront.
C'est en nous accablant que le sort les seconde;
Plus ils paroissent grands, plus ils sont criminels.
Ils devastent la terre; et tu la rends féconde.

Seine angefangene Uibersezung von Ariosts wüthendem Roland erhielt so viel Beifall, daß Prinz Condé davon benachrichtigt den Dollmetscher zu sich bitten und sich von demselben einen ganzen Gesang vorlesen ließ: eine Auszeichnung, welche die ehmaligen Sammler der ehmaligen Denkwürdigkeiten aufzuzeichnen nicht vergassen. *

François machte übrigens auf seiner dichterischen und gelehrten Laufbahn, troz aller Anstrengung, in der That diejenigen Fortschritte nicht, die sein frühreifer JünglingsGeist versprochen hatte. Daher ist es vielleicht zu erklären, daß es ihm, mit der schon im Jahr 1776 unternommenen Herausgabe seiner sämmtlichen Werke nicht gelingen, und selbst der deswegen ersuchte vielgeltende Voltaire keinen Verleger verschaffen wollte. ** Sey es nun aus diesem oder aus andern Gründen: François ward seiner Lage und seiner Verhältnisse so überdrüssig, daß er sich entschliessen konnte, das angenehme Lothringen gegen WestJndien zu vertauschen. Er reiste nach Paris und kaufte sich im J. 1783 die Stelle eines königlichen OberSachwalters bei dem OberGericht auf dem Cap-Fran ois. Von seinen hier geleisteten Diensten hat keiner mehr Aufsehen gemacht, als die Abschaffung des Hänselns oder der sogenannten LinienTaufe, (Baptême du Tropique) eines bei den Seeleuten ehmals allgemein eingeführten Gebrauchs, der freilich nicht selten in Unfug, groben Muthwillen und derbe Schlägellerei ausartete.

---

* Durch ein Versehen steht S. 764 die Jahrzahl 1772 statt 1776.

** en Consideration des talens prématurés qui ont distingué son enfance et qu'il a developpé depuis etc. etc. Die Dispensation ist abgedrukt in Guyot Repertoire de Jurisprudence. Nouv. Ed T. I. p. 238 in der Note.

*** Epitre a M. Duhamel, le bienfaiteur de l'Agriculture à Neufchateau 1770.

* S. Memoires secrets pour servir à l'hist de la République de Lettres en France T. 17. p 43

** Man sehe die Correspondance generale de Voltaire T. 8. Lettre 310.

François's rechtliche Ausführung * dieser Sache ist unläugbar gründlich: nur befremdet es, daß er zur Entscheidung des Streitpunkts sogar das Salische Gesez zu Hilfe ruft. Salogast wenigstens und Werdogast oder wie sonst die Entwerfer des genannten Gesezes heissen mögen — würden sich höchlich verwundern, wenn sie erfahren sollten, daß noch zu Ende des 18ten Jahrhunderts in Columbia SchiffsStreitigkeiten zum Theil nach ihren Sazungen und Gewohnheiten entschieden worden sind.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 2 Jul.

Groser Rath. Vom Directorium wird das Schreiben des General Schauenburg vom 21 Messidor (S. 765) mitgetheilt. Zugleich dankt B. Ochs für das Zutrauen, das der Senat ihm durch die auf ihn gefallene Wahl zeige. Haas glaubt, man müsse weitere Nachrichten erwarten. Zimmermann trägt darauf an: 1. daß das Directorium den an dasselbe gerichteten Brief beantworte: 2. daß der Präsident jedes Mitglied zur Ordnung weise, das über die fränkische Autoritäten unanständig spreche, und 3. daß die schon niedergesezte Kommission wegen der Misbräuche der PreßFreiheit berichte. Weber unterstüzt ihn, und trägt zugleich auf ehrenvollen Empfang des neuen Director, Ochs, an. Angenommen. — Escher giebt die Eintheilung des Kanton Sentis in 13 Distrikte an, wovon St. Gallen der HauptOrt seyn soll. Graf: „Appenzell wäre besser der HauptOrt, weil St. Gallen aus Appenzell mehr Lebensmittel, namentlich Vieh und MilchProdukte, zieht, als dieses von jenem." Escher: „Appenzell ist für eine Alpenwirthschaft, aber nicht zum Size einer KantonsGewalt bequemer." Mehrere stimmen ihm bei, Cüster aber für Graf, weil Rapinat Appenzell zum HauptOrte bestimmt habe. Schlumpf: „es ist besser, die Appenzeller Kühe spazieren nach St. Gallen, als daß die KantonsObrigkeiten sich nach Appenzell verfügen, um diesen Kühen den Weg zu ersparen." Schoch: „machen einst die Appenzeller schöne Strassen, dann kommen wir auch zu ihnen." Der Beschluß wird angenommen. B. Karl Friedrich Bonstetten, ehmals LandVogt zu Nion, bittet durch Haas um Erlaubniß, zur Besorgung der Erziehung seines Sohns ein Jahr in Kopenhagen bleiben zu dörfen, um nicht als Emigrant angesehen zu werden. Escher sagt: „Bedarfs einer Erlaubniß, wo kein Verbot ist?" und will nur TagesOrdnung. Die Bitte wird förmlich genehmigt. — Fernere Berathung über die PatriotenEntschädigung. Gegen Kuhns Einwendung wird im §. 4 angenommen, daß in den Kantonen der Patrioten der Proceß gegen die Oligarchen geführt werde — eben so der §. 5 daß das Directorium 3 DistrictsGerichte zu Richtern ernenne, wovon, nach dem §. 6 jede Partei eins zu verwerfen habe. Nach dem §. 7 hat Appellation an das KantonsGerichte statt. Der §. 9 lautet: „die selbst Interessierten und ihre Verwandten sollen aus den Gerichten abtreten, und der Präsident die mangelnden Mitglieder aus andern Gerichten ersezen:" und wird auf Kuhn's zweiten Antrag dahin modificiert, daß aus den nächsten DistrictsGerichten eine dreifache Zahl vorgeschlagen, und wieder von jeder Partei ein Drittel verworfen werde. Die §§. 11 „jeder Kläger könne auch allein sein Recht suchen": der 12te „die Kläger können sich auch vereinigen": der 13te „die Beschuldigten sollen sich zu gleicher Zeit und gemeinschaftlich verantworten", und der 14te „ein Oligarche könne auch eine besondere Antwort zu seiner Entschuldigung vortragen, die alsdann den übrigen mitgetheilt werden": sind genehmigt. Mehr Schwierigkeit macht §. 15 „alles solle summarisch behandelt werden." Kuhn: „was soll hier summarisch heissen? Nein! alles muß genau bestimmt, und jede Foderung einzeln untersucht werden. In einem Verzeichnisse solcher Foderungen sah ich einst: für die Ohnmacht meiner Frau 4000 Franken: SchreckenGeld 50 Gulden ꝛc. und wiederum das Schwerdschwingen, die TodesAngst ꝛc. so taxiert, wie mans nur in barbarischen Gesezbüchern findet." Andre treten ihm bei. Besonders bekennt Bourgois: er sey über das Willkürliche solcher Foderungen erschroken, und wünscht: daß Auszüge aus dem mündlichen ProceßVortrage und der gegenseitigen Vertheidigung in die GerichtsProtokolle eingetragen werden. Billeter spricht gegen die Abweisung der, mit keinen Belegen versehenen, Forderungen. „Ich wurde — spricht er — in Bündten von 40000 Mann gerichtet. Dies verursachte Ausgaben, für die ich keinen EmpfangsSchein habe. Ich flüchtete über die höchsten Alpen. Konnten mir die Wegweiser EmpfangsScheine geben? Ich flüchtete nach Paris. Kan ich schriftliche Rechnungen von den Wirthen vorlegen, bei denen ich unterwegens einkehrte? Was auf notorisch bekannte ThatSachen gegründet ist, bedarf keiner Beweise." Secretan: „aber finden auch Zwischenfragen statt? und sollten, statt der schriftlichen Beweise, nicht Zeugen aufgeführt werden?" Vertagung auf die nächste Sizung.

Senat. Die jährliche Besoldung eines Repräsentanten von 275 Louisd'or wird, nach einigen Bemerkungen, angenommen — eben so der Beschluß über die Eintheilung der MinisterialGeschäfte, obgleich Usteri einen eigenen NationalArchivar wünscht, und Fornerod daran tadelt: daß die Verproviantierung der Republik dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Arbeiten über HandlungsBilanz aber dem Minister des Innern, und nicht vielmehr dem der Finanzen, zugetheilt wurden. — Ob der neue Director, Ochs, feierlich empfangen werden solle? „Es werde seine Bescheidenheit beleidigen, Neid gegen ihn erregen, die Finanzen gestatten es nicht ꝛc. Hingegen seye es doch auch billig, ihm die Freude über seine Wahl zu bezeugen, es könnte, wenn man ihn nicht feierlich bewillkomme, ungleich ausgelegt werden ꝛc." Dieses ungefehr sind die Gründe für und wider den feierlichen Empfang. Beim Stimmengeben finden sich 21 für, und eben so viele wider denselben. Der Präsident Lüthi von Solothurn entscheidet: „als Freund des B. Ochs verwerfe er den Beschluß." Hingegen wird die Eintheilung des Kantons der Waldstätte in folgende Distrikte angenommen: 1. Schwiz. 2. Einsiedlen. 3. Zug. 4. Arth. 5. Stanz. 6. Sarnen. 7. Altorf. 8. Andermatt.

Bankerotte in England.

Man hat izt eine Liste derselben vom Jahr 1784 bis 1797, aus den Londoner Gazettes gezogen. Im Jahr 1749 waren in

* Sie steht in den Causes celebres de toutes les Cours souveraines du Royaume. T. 119. p. 159—191.

Allem 91. Im Jahr 1758 schon 315. Im Jahr 1778 schon 656. Nun steht es immer zwischen 4 und 500, das Jahr 1788 ausgenommen, wo deren 707 gezählt wurden. Von da an laufen die Zahlen folgendermasen:

1789.	562.
1790.	585.
1791.	583.
1792.	636.
1793. (erstes Jahr des Krieges mit Frankreich)	1302.
1794.	816.
1795.	708.
1796.	760.
1797.	869.

Mit einem furchtbaren Uibergewicht erscheint das Jahr 1793. Damals muste der Staat ins Mittel treten, und das Parlament *notirte* 5 Millionen SchazkammerScheine mit 2 1/2 Pence täglich, oder 16 Schillinge jährlich Interessen, zur Unterstüzung für solche Häuser, deren Bestand Gewähr leistete. Davon bekam London ohngefähr 1 Million; Manchester 250,000 Pf. Liverpool 130,000 Pf. Bristol 40,000 Pf. und so weiter herab. Durch diese schnelle Hilfe kam es dahin, daß, da in dem einzigen Monat Mai die Bankerotte 228 betrugen, sie im Juni schon auf 165 herabsanken, und im September mit denen im vorjährigen September gleich stunden, aber im November wieder anwuchsen, und seitdem beständig zunahmen, solange dieser — nach der bekannten MinisterialPhrase — gerechte und nothwendige Krieg fortdauerte.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Eine ziemlich sonderbare Angabe findet man in den englischen Blättern — daß die Vereinigten Irländer und die fränkische Regierung in ihren Unterhandlungen bis izt noch nicht übereinkommen konnten, weil jene eine Hilfe von 8000 Franken verlangen, diese aber darauf besteht, 25,000 zu schiken. Die Meinung des Mährchens ist klar genug. — Der General Nesbitt ist nicht, wie *man gesagt hatte*, (S. 774) auf Saint-Dominque angekommen; sondern er kam um die nemliche Zeit, als dieses Gerücht sich verbreitete, in Portsmouth an.

Amerika und Frankreich. Die Erklärung des Hrn. Bellamy über die amerikanischen Depeschen geht im wesentlichen dahin: daß er wirklich vom Minister Talleyrand zu den Unterhandlungen mit den amerikanischen Gesandten gebraucht worden sey, allein zu der in ihren Depeschen erwähnten Bestechung eben so wenig je den mindesten Auftrag gehabt, als je das mindeste davon in Anregung gebracht habe; daß in den Angaben dieser Gesandten entweder Misverständnisse oder Verfälschungen seyen, daß ersteres sehr natürlich zugegangen seyn könne, indem ihnen die französische, und ihm die englische Sprache so gut wie ganz fremd war; daß er aber überdem die Herren Pinkney und Marshall von den wenigst friedlichen Gesinnungen belebt, und insofern ganz unfähig gefunden habe, die ihnen aufgetragene Versöhnung zu Stande zu bringen; daß die Art, wie sie in ihren Depeschen einen von ihm gethanen Vorschlag wegen eines GeldProzesses, den Beaumarchais in Amerika hatte, vorgestellt, völlig falsch sey, indem dieser Vorschlag mit den StaatsAngelegenheiten, über welche sie sich zusammen besprachen, nicht den mindesten Zusammenhang hatte, u. s. w. Der Aufsaz hat die doppelte Absicht, sowohl die amerikanischen Depeschen, als die hierauf in Frankreich erfolgten Erklärungen zu widerlegen, insofern beide auf verschiedne Weise die Wirkung haben, Herrn Bellamy unter dem Namen Y. als einen niedrigen Intriganten aufzustellen; doch fällt dadurch auf die amerikanischen Gesandten die wesentlichste Schuld.

Frankreich. Der Ami des loix fährt mit seinen OrakelSprüchen über die Bestimmung der Toulonen Flotte fort. Buonaparte, sagt er, thue viel indem er nichts thue; wohin er gehe, darüber solle man den Wiener, den Neapolitanischen, den Lissaboner Hof fragen; er werde gehen, wohin diese wollen, oder vielleicht nicht wollen; wie, nach dem alten Sprichwort, jeder Weg nach Rom führe, so führe auch jeder Weg nach Triest, nach Wien, nach Neapel, nach Venedig, u. s. w. — Man sagt, es sey eine Veränderung im Werke, nach welcher die Truppen von der NordSee bis an die helvetische Grenze nur Eine Armee bilden sollen, die AvantGarde werde Lefevre, den rechten Flügel Joubert, und den linken Hatri kommandiren; das OberKommando, so wie die Anführung des Centrums, sey noch nicht vergeben. — Die Aussicht zu einem Bruche mit den Amerikanern steigert beträchtlich die Erzeugnisse der Kolonien, und giebt zu vielen Spekulationen Anlaß. — Der Courier de Londres ist, seitdem er um die Einnahme von Malta weiß, seiner polnischen Hypothese untreu geworden, und die egyptische scheint ihm izt desto mehr einzuleuchten. Auf das Betragen des Ordens ist er, wie natürlich, sehr übel zu sprechen: besonders findet er, daß die Ritter von Malta ihrer ausdrüklichen Bestimmung zuwider gehandelt haben, indem die Franken den Namen Ungläubige hundertmal mehr verdienten als die Türken.

* Italien. (Rom, 30 Jun.) An die Stelle des Consuls de Mattheis, der während der ersten 3 Monate der Römischen Republik das Präsidium im Consulat geführt, ist der Consul Panazzi zum Präsidenten erwählt worden.

Der General St. Cyr hat für die Versorgung derer, welche den Klosterstand verlassen werden, folgendes Gesez erlassen: Die Mönche, deren Orden Besizer liegender Gründe und keine BettelOrden sind, welche zufolge dem Gesez vom 3 Fiorile das Klosterleben verlassen wollen und unter 40 Jahre alt sind, können aus dem Kloster nichts als ihr Bette und das Geräth ihrer Zelle mitnehmen; die, welche zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, erhalten von ihrem Kloster ausser den angeführten Meubles eine Summe von 200 Piastern baar, wovon die Hälfte ihnen einen Monat nach ihrem dem Superior des Klosters schriftlich bekanntgemachten Entschluß, das Kloster zu verlassen, und die andere Hälfte 6 Monat später ausgezahlt wird. Die, welche über 60 Jahre alt sind, erhalten, ausser ihren Meubles, eine Summe von 300 Piaster, welche in drei verschiedenen Posten ausgezahlt wird. Aus den BettelOrden soll Niemand, wes Alters er sey, mehr als sein Bette und die Geräthschaften aus seiner Zelle mitnehmen. Die Nonnen, welche gemäß dem Gesez vom 21 Fiorili das Klosterleben verlassen wollen, erhalten von ihrem Kloster, ausser den ihnen gehörigen Betten und Meubles, zeitlebens eine Pension gemäß dem Ertrag der Summe, welche sie ins Kloster gebracht haben, zu 5 Prozent für die

welche unter 40, zu 8 Procent für die, welche von 40 bis 60, und zu 10 ProCent für die, welche über 60 Jahre haben. Die Pensionen für die jüngeren werden in den angezeigten Graden erhöhet, sobald sie in die oben angezeigten Jahre treten.

Das Directorium der helvetischen Republik hat dem Consulat der Römischen die Regeneration seines Landes gemeldet und die freien Nachkömmlinge des Brutus zur Freundschaft mit den Enkeln des Wilhelm Tell eingeladen.

Da der König von Neapel vor einiger Zeit alle seine Unterthanen aus dem römischen Staat zurükberufen, und ihnen verboten das Königreich zu verlassen, so war man hier wegen der Arbeiter für die bevorstehende Aerndte in groser Verlegenheit; eben so sehr fehlte es zugleich an baarem Gelde die Taglöhner, welche die Aerndte machen, zu bezahlen. Es sind deshalb verschiedene Verfügungen getroffen worden und man hat 300 Polaken in die Campagna de Roma geschikt, um den GüterBesizern bei der Aerndte zu helfen. Jeder derselben erhält täglich einen Scudo Lohn. Jeder FeldArbeiter, der während der Aerndte das Gebiet der Republik verläßt, soll auf ein bis drei Jahre lang zur öffentlichen Arbeit verdammt werden und die Regierung muß denen Landleuten, welche kein baares Geld haben, für die Aerndte soviel vorschiesen, als sie bedürfen. —

Am 22 ist durch einen Befehl vom Consulat der constitutionelle Zirkel geschlossen worden; der fränkische General hat diesen Befehl bestätigt und dahin ausgedehnt, daß bis zum Mai künftigen Jahres kein Zirkel, Klub oder sonst eine Gesellschaft, welche sich mit politischen Gegenständen beschäftigt, statt finden soll. Die Wahrheiten, welche in diesem Zirkel gepredigt wurden, sind den Gewalthabern der neuen Republik, welche sich nur zu sehr ihrer moralischen Schwäche bewußt sind, zu stark. — Alle geistliche Corporationen, Bruderschaften ꝛc. ꝛc. sind aufgehoben und ihre Güter, Kirchen, Oratorien ꝛc. ꝛc. eingezogen worden; die Fonds derselben sollen für Spitäler, Lazarethe und ArmenHäuser verwandt werden. Auch wird nächstens das Begraben der Todten vor der Stadt eingeführt werden. — Mit dem 22 Septbr. (1 Vendimiaire,) soll in Rom die neue ZeitRechnung anfangen. — Der bisher am Neapolitanischen Hofe gestandene Minister Garat kam im Anfange Jul. in Rom an, um nach Frankreich zurükzukehren. Als fränkischer GeneralKonsul geht nun der B. Cattenie nach Neapel. — Man will behaupten, die Convention, in deren Verfolg die Citadelle von Turin seit dem 3 Jul. fränkische Besazung hat, sey noch mit geheimen Artikeln begleitet: der König habe laut derselben noch eine Summe Geldes an Frankreich zu zahlen, den Adel abzuschaffen, die KirchenGüter zum Unterpfand des in Piemont kursirenden PapierGeldes zu machen, seine Truppen auf 5000 Mann herabzusezen, die LandStände zur Tilgung seiner Schulden zusammenzuberufen. Indessen gelten diese Nachrichten weder mehr noch weniger, als alle Nachrichten von geheimen Artikeln, die in Zeitungen zu lesen sind. — Es befinden sich fränkische Kaper im adriatischen Meer, welche, da sie nach dem neueingeführten SeeRechte verfahren, und auch neutrale Schiffe aufbringen, dem Handel von Venedig und Triest Schaden thun. In Livorno soll der Handel durch fränkische und englische Kaper so sehr leiden, daß kaum ein Schif mehr ankommen kan.

Oestreich. Der gegenwärtige Bestand der kaiserlichen Armee wird folgendergestalt angegeben: 62 Regimenter Infanterie von der Linie, (worunter 4 neue hungarische) 17 GränzRegimenter, 15 Regimenter leichte Infanterie, 12 Regimenter Cuirassiers, (worunter 1 neues) 15 Regimenter leichte Dragoner, (worunter 2 neue) 12 Regimenter Husaren, (worunter 2 neue) 2 Regimenter Ulanen, (wovon 1 neues) 1 Regiment Jäger zu Pferd. — Der General Liptay, Mitglied der MilitairCommission, welcher die neuerlichen Veränderungen im österreichischen KriegsWesen angegeben hat, ist mit mehreren andern Generalen nach Italien beordert worden. — 100 Kanonen sind den 11 Jul. von Wien nach Italien abgegangen.

Preussen. Die, nach der Berliner Zeitung, auf Befehl des Königs bei der Huldigung ausgetheilte Denkmünze stellt folgendes dar: Vorderseite: Das Brustbild des regierenden Königs Majestät in der Gardeuniform, mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm III König von Preusen. Rükseite: Auf einem Würfel, dem SinnBilde der Beständigkeit, liegt ein KommandoStab, und das ReichsPanier, um dadurch anzudeuten, daß der preusische Staat ein militairischer Staat ist, dessen Stärke und Glanz in einem tapfern und wohlorganisirten KriegsHeere besteht, hinter demselben erblikt man einen BienenKorb, um welchen Bienen schwärmen, als Symbol eines industriösen und ordnungsliebenden Volks, da bekanntlich die Bienen einen Weisel oder König haben, dem sie folgen und treu anhangen, neben welchem sie auch keinen zweiten Weisel leiden; ferner ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Titel die Worte: GesezBuch, zu lesen sind; ein Schwerdt, zum Zeichen einer unpartheiischen RechtsPflege, und des Schuzes gegen auswärtige Feinde, und endlich ein OelZweig, das Bild des Friedens, als Folge dieses Schuzes. In der Luft schwebt ein Adler mit einem EichenKranz, der Belohnung aller BürgerTugenden; die Umschrift ist: Den Treuen Schuz und Liebe. Im Abschnitt stehen die Worte: Huldigung 1798.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die am 2 Jun. im Hause der Repräsentanten durchgegangene Bill zur Abbrechung alles HandelsVerkehrs mit der fränkischen Republik erscheint in den französischen Zeitungen, worinn zugleich bemerkt wird, daß der Handel mit Frankreich auf eine Ausfuhr von 51 Millionen 400000 Piastern an Werth im Jahr 1797 den Amerikanern einen Debit von mehr als 36 Millionen verschaft habe. Die Verfügungen der Bill werden durch ihren Titel genugsam angezeigt: der lezte Artikel bevollmächtigt den Präsidenten, mit der Vollziehung der Bill einzuhalten, im Falle daß die fränkische Regierung in ihrem Verfahren gegen die Vereinigten Staaten eine Aenderung treffen sollte, aus welcher abzunehmen wäre, daß sie dieselben in jeder Rüksicht als ein neutrales, mit dem gegenwärtigen europäischen Kriege durchaus in keinem Verhältniß stehendes, Volk ansähe. Der Termin von welchem an, kraft dieser Bill, kein amerikanisches Schif nach irgend einem von der fränkischen Republik abhängigen Hafen oder Plaz abgehen, und kein fränkisches in den Vereinigten Staaten zugelassen werden darf, ist der 1 Jul.

Von Posselts Europ. Annalen ist das 5te Stük erschienen und enthält: I. Amerikanische StaatsPapiere, den neulichen Aufenthalt und die Unterhandlungen der 3 ausserordentlichen Abgesandten der vereinigten FreiStaaten in Paris betreffend. II Gros-Britannien und Frankreich in Bezug auf NordAmerika. III. Helvetien. Geschichte seiner neuesten Revolution. Fortsezung. IV. Codex diplomaticus zur neuesten Geschichte Helvetiens. Fortsezung. V. Entwurf der helvetischen StaatsVerfassung.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 207. | 26 Juli 1798.

Uiber die Ausrottung der Blattern. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die Ausrottung der Blattern.

(Fortsezung.)

Die teutsche Nation hat während 33 1/3 Jahren mehr als 19 Millionen Blatternkranke,* die mehr als 190 Millionen Tage voll von Angst, Schmerzen und Leiden durchleben; — und welche Last, Mühe, Sorgen und Leiden liegen während jener 190 Millionen Tage auf 3 bis 4 Millionen Familien? wie viele Eltern werden ihrer Kinder, des Zweks und der Freude ihres Lebens, und des Trostes und der Hilfe ihrer alten Tage, beraubt? 2,400,000 wurden von den Blattern getödtet! — Und du, edle teutsche Nation, die du voll Menschlichkeit und Erbarmung seit wenigen Jahren so aufmeksam und nachdenkend über die Blattern wurdest, die von den Blattern Erwürgten durch ganz Teutschland zählest (Junker zählte in dem einzigen Jahr 1796 nach unvollständigen Listen 61,862 — in den preussischen Staaten 26,646), du wolltest fallen sehen deine Söhne und Töchter? Nein! Du wirst ihnen deinen mächtigen Arm reichen, du wirst die Blattern vertilgen, und deine Söhne und Töchter, die Abkömmlinge eines gesünderen Geschlechts leben und blühen sehen.

Der 20ste Theil der Menschen (1,200,000) wird durch die Blattern seiner Gesundheit oder Schönheit beraubt.

Und die Blattern tödten den zehnten Menschen, oder es stirbt der achte Blatternkranke (nach Tissot und andern, die siebente.)

Daraus ergiebt sich die folgende Berechnung:

Staaten.	Bevölk.	Blatterntodte in		
		1 Jahr.	1 Generat.	1 Jahrh.
Teutschland. . .	24,000,000	72,000	2,400,000	7,200 000
Oestreich. . . .	21,000,000	63,000	2,100,000	6,300,000
Preussen.	8,500,000	25,500	850,000	2,550,000
Spanien, Portugal.	13,000,000	39,000	1,300,000	3,900,000
Neapel, Sardinien.	9,000,000	27,000	900,000	2,700,000
Gros Brit. Irland.	12,000,000	36,000	1,200,000	3,600,000
Dänem. Schweden.	5,000,000	15,000	500,000	1,500,000
Rußland. . . .	30,000,000	90,000	3,000,000	9,000,000

100 Millionen Menschen stellten wohl 2 bis 3 Millionen Streiter in den grosen Kampf der Menschheit, und 4, höchstens 600,000 fielen. — Wie viele Menschen wurden zu Haus in jenen 6 Jahren des Krieges unter den 100 Millionen von den Blattern (oder indem die Menschen, die Kinder des Vaterlands, sich einander vergifteten) getödtet? 1,800,000. Die Blattern tödteten also 4, wenigstens 3mal mehr Menschen, als der Krieg. Dem Kriege machte man ein Ende! Nur der Blatternpest, diesem Bürgerkriege, in welchem die Kinder des Vaterlands sich einander vergiften, ermorden, wollte man kein Ende machen? — Das Leben von 72,000, von 2,400,000 Menschen wollten wir nicht retten? wir wollten die von 2,400,000 Menschen uns dargereichte „Krone der Menschheit" nicht verdienen?

In jeder bürgerlichen Gesellschaft ist das erste GrundGesez: daß kein Mensch (kein Blatternkranker) dem andern schade (den Gesunden mit seinem tödtenden Gifte anstekе;) dem Erstern ist es Pflicht, dem Leztern Recht.

Die gesellschaftliche Verbindung sichert die Unverlezbarkeit jedes Eigenthums: und da das Leben das erste und eigentlichste Eigenthum des Menschen ist; so sichert sie ihm also auch die Unverlezbarkeit seines Lebens.

Jeder Blatternkranke, der seine Pflicht gegen die Rechte seiner Mitbürger nicht erfüllt (nicht auf das vollkommenste von der Gemeinschaft der Gesunden abgesondert ist,) sezt durch sein tödtendes Gift das Leben jedes und aller Menschen, die er ansteken kan, in die gröste Gefahr; er verlezt die Rechte seiner Mitbürger, er stört (mehr als der Wahnsinnige mit seinem MordGewehre) die öffentliche, allgemeine Sicherheit, er tödtet oder hilft tödten den zehnten Menschen.

Und es ist folglich die unerläßliche Pflicht der gesezgebenden Gewalt: jeden Blatternkranken von der Gemeinschaft der Gesunden auf das vollkommenste abzusondern.

In 33 1/3 Jahren (12,175 Tagen) werden in Teutschland 19,200,000 Menschen an den Blattern krank; und geben 30 Tage von der Anstekung bis zum Ende der Blattern auf eine volle Krankheit, so sind zu Einer Zeit 47,310 Menschen an den Blattern krank. Und denken wir uns nun die von heute an nach und nach entstehende Generation als entstanden und gegenwärtig, oder daß wir ihre Stellvertreter wären: so machen jene 47,310 den 1/406ten Theil der Generation aus, 405/406 Theile oder 19,152,690 sind von den Blattern frei, und sie wollen von diesem, wie von jedem Uibel, frei bleiben. Und wäre das Gesez der allgemeine Wille durch die Mehrheit der Bürger oder ihrer Stellvertreter ausgedrükt: so würden 19,152,690 Stimmen von 19,200,000 405/406 für die vollkommene Absonderung jener 47,310 Kranken seyn; und die Ausrottung der Blattern, dieses scheuslichsten aller Uibel, das den zehnten Menschen am frohen Morgen des süssen Lebens tödtet,

* 19 Millionen Blatternkranke kosten gewiß, vorzüglich durch den Verlust an Zeit und Arbeit, 100 Millionen Rthlr; die Ausrottung der Blattern würde nicht den zehnten Theil dieser Kosten verursachen, und mit den Blattern wäre zugleich eine NationalSchuld von 60 bis 75 Millionen Rthlr. vertilgt.

wäre allgemeiner Wille, wäre das einstimmigste, ehrwürdigste Gesez.

Und welche Menschen werden von den Blattern befallen und erwürgt? Es sind Kinder, Unmündige, die nicht für sich selbst reden, die sich nicht selbst helfen können! — Und wenn jener Barbar, — der über die im Circus versammelte Römer fragte: „Haben sie denn weder Weiber noch Kinder?" — gerührt von den Millionen der durch die Blattern erwürgten Kinder fragte: „Haben diese Kinder keine Eltern, weder Väter, noch „Mütter, und giebt es keine Gesezgebung?" Völker, was würdet Ihr antworten?

Entwurf zur Ausrottung der Blattern.

1. Man unterrichtet, durch VolksLehrer, VolksSchriften und öffentliche Verhandlungen, die Menschen und Völker über die Natur und die Wirkungen der Blattern; und man bewirkt in der kürzesten Zeit, daß die öffentliche Meinung und der Wille und die Stimme des Volks sich wider die Blattern und für ihre Ausrottung erkläre.*

2. Man errichtet für 10, 15, 20tausend Menschen,** nachdem sie mehr oder weniger zerstreut von einander leben, Ein BlatternHaus,*** das für 10, höchstens 20 Kranke eingerichtet ist.

3. Man belehrt die Menschen, wie sie sich und andre vor der Ansteckung der Blattern bewahren können.

4. In Gemeinden, wo die Blattern herrschend sind, wird den Kranken der Austritt aus ihren Häusern verboten; das Haus jedes Kranken wird mit der Inschrift: „BlatternVergiftung — hüte dich!" bezeichnet; und eine gedrukte Tafel mit der Ueberschrift: „Du sollst nicht vergiften!" welche die Regeln zur Verhütung der Anstekung (nach J. Haygarth) und eine Anweisung über die beste Behandlung der Blatternkranken enthält, wird der Familie jedes Kranken gegeben, um sie in der KrankenStube anzuschlagen. †

5. Man giebt das Gesez: daß in jeder Gemeinde (oder in jeder Abtheilung, worinn grose Gemeinde sind getheilt worden,) in welcher die Blattern nicht herrschend sind, jeder Blatternkranke, er sey zufällig, vorwissend oder durch Einimpfung angestekt, in das (errichtete) BlatternHaus von der Gemeinschaft der Gesunden auf das vollkommenste abgesondert und auf das vortreflichste gewartet, gepflegt, in Heilung und in Aufsicht genommen werde.*

Merkwürdig sind die Worte, mit denen J. J. Paulet im Jahr 1776 das lezte seiner unsterblichen Werke über die Ausrottung der Blattern (le seul Préservatif) schloß. Sie lauten: „Après avoir rempli nos devoirs de Citoyen, dit tout ce que la conscience, l'humanité, l'amour du vrai ne nous permettoient de taire en aucune manière; si nous ne sommes pas assez heureux pour voir exécuter, de toutes les entreprises, la plus consolante pour les hommes, la plus avantageuse pour tous les Etats. J'ose prédire que la postérité le verra; qu'il s'élévra un jour, peut-être bientôt, des ruines de l'édifice mal établi des préjugés et de la superstition, quelque Corps composé des gens assez courageux, assez éclairés, assez forts pour foudroyer l'erreur, assez partisans de la vérité pour la venger et la faire valoir, assez amis de l'humanité pour la secourir, qui éloigneront à jamais d'Europe les maladies pestilentielles et étrangères qu'elle a reçues, la petite vérole et toutes les horreurs qu'elle traine à sa suite."

* Die teutsche Nation hat die Ehre: daß die Ausrottung der Blattern den Kindern in den Schulen gelehrt wird; daß ihre LandesRegierungen die an den Blattern Verstorbenen zählen und durch den Professor Junker öffentlich bekannt machen lassen; daß viele ihrer Aerzte (bis izt 138) sich öffentlich in eine Gesellschaft zur Ausrottung der Blattern verbunden haben und ihre Akten im Druk herausgeben; daß G. N. Fischer Anstalten macht, zu Halberstadt, ein BlatternAusrottungsHaus, das erste in Europa, zu errichten; und sollten wir nicht mit Recht hoffen dürfen: daß die teutsche Nation die Blattern bald ausrotten, und die Krone der Menschheit sich verdienen werde?

** Teutschland würde ungefähr 2,000 BlatternHäuser bedürfen. Daß die teutsche Nation, die in so viele und ungleichartige Theile getheilt ist, die Blattern zu Einer Zeit ausrotten müsse, ist keine Nothwendigkeit, und entfernt vom Ziele.

*** Der Peruaner Santa Cruz zu Quito (auch schon im höchsten Thale der Erde erscholl die Stimme zur Ausrottung der Blattern!) nannte diese Häuser: „Häuser des öffentli„chen Wohls, Tempel der Gesundheit und der Mensch„lichkeit."

† Durch diese Anstalten der Polizei sollen die Blattern in Gemeinden, wo sie herrschend oder immerwährend sind, unterdrükt; wo sie abwesend sind, verhütet werden.

* Cordons, Quarantainen und Sperrungen, wodurch Handel und Wandel würden gestört werden, finden in diesem einfachen Plane nicht statt.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 3 Jul.

Groser Rath. Verlesung eines Briefes an Gen. Schauenburg vom 13 Messidor (S. 766.) Lauter Beifall; die Antwort wird einer Commission aufgetragen. — Nuzet dringt auf Anstellung der so nöthigen FriedensRichter. Kuhn: „freilich ist sie hochnöthig. Seit 3 Monaten haben wir nur niedergerissen, und zwar, was noch lange stehen konnte; es ist Zeit, daß wir izt endlich einmal anfangen, wo wir vor 3 Monat anfangen sollten." Mehrere Mitglieder stimmen bei. Es wird eine Commission deshalb niedergesezt. — In Ansehung der PatriotenEntschädigung wird, nach Bourgois Entwurf, der §. 15 also angenommen: „es sollen 14 Tage Zwischenzeit zwischen der schriftlichen Foderung und Antwort statt haben, und dann der Streit mündlich vor Gerichte behandelt, und sogleich entschieden werden." Der §. 16 legt die Fragen vor: sollen Entschädigungen statt haben? wie stark? von wem? der Spruch des Richters soll sie entscheiden. Angenommen. Doch wird auf Carrards Bemerkung beigesezt: es müsse bestimmt werden, ob der Fall des §. 2 eintrete? §. 18 Innerhalb 6 Monaten sollen die EntschädigungsFoderungen eingegeben werden, von den Abwesenden aber (§ 19) 3 Mon. nach ihrer Rükkunft. Legler verlangt einen 20sten §. für Wiederherstellung der gekränkten Ehre. TagesOrdnung. Koch wünscht einen andern Anhang, der die ZahlungsTermine bestimme. „Es seye nicht die gröste Harmonie zwischen beiden Parteien zu vermuthen, und die schuldige ohne Geld." Billeter: „die Patrioten sind nicht so hartherzig, daß sie keine Frist verstatten sollten. Hatten doch

die im K. Zürich schon das Meser in den Händen, und machten keinen Gebrauch davon!" **Kuhn.** „Nicht alle Patrioten sind so grosmüthig, wie Billeter, wenigstens die nicht, die ihre Foderungen izt schon übertreiben: ich fodere ein Gesez wegen der Termine. Denn die gegenwärtigen BetreibungsGeseze sind zu hart. Die Kontributionen haben den Oligarchen Geld und SilberGeschirre ganz weggenommen. Schon izt werden Häuser, die sonst in Theilungen für 70000 Gulden übernommen wurden, vergebens für 18000 Fl. ausgeboten." **Koch** will gleichfalls Menschlichkeit, um keine geschworenen Feinde der Republik zu bilden. „Will man sich auf die Grosmuth der Patrioten verlassen, warum haben wir eben izt Geseze gemacht? Geseze sind nicht für die Guten, sondern für die Bösen. Lassen wir die Aristokraten ganz stüzen, so werden wir solche Beispiele sehen, von denen jüngst **Legler** sprach: das in Venedig Väter die Kuppler ihrer Töchter werden." **Billeter.** „Mir ists leid, daß die Berner Oligarchen durch ihre abscheulichen Verbrechen sich so grose Schulden auf den Hals geladen haben. In Zürich mögen die Foderungen etwas über 200000 Gulden, das Vermögen der Oligarchen aber mehrere Millionen betragen. Diese werden also nicht erdrükt." Es wird beschlossen, den Beschluß an den Senat zu senden, **Kochs** Antrag aber wegen eines 20sten §. einer Commission zu übergeben. — Endlich werden noch Besoldungen bestimmt: für den OberSekretair 200, für die andern Sekretair 150, für den StaatsBoten 100 Dublonen. Wegen des Waibels, der Kopisten und Kanzellisten wird noch nichts entschieden:

Senat. Nichts Erhebliches.

Sizung vom 4 Jul.

Groser Rath. Das Directorium berichtet: Oberst **Schwaller** werbe im K. Solothurn für Spanien. **Nuzet** bemerkt, daß die Werbungen verboten sind. **Carrard.** Wenn wir aber fremde KriegsDienste auf einmal aufheben, könnte nicht die Masse unzufriedener Bürger gefährlich vermehrt werden? **Secretan** trägt auf eine Commission an. **Weber:** „der fremde KriegsDienst ist nicht ohne Nuzen gewesen, ihm haben wir unsern B. Nuzet zu danken;" doch verlangt er und mehrere die Commission, die genehmigt wird, und aus **Grafenried**, **Nüzek**, **Aerni**, **Hammer** und **Herzog** besteht. — Bei Gelegenheit einer Einladung des Directoriums, zum Verkauf der NationalGebäude zu schreiten, welche sonst aus Mangel an Unterhaltung zu Grunde gehen, trägt **Cartier** an, daß alle Schlösser, bis auf einige, zerstört werden. **Zimmermann:** das wäre ungefähr, wie wenn Kinder die Ruthe schlagen, die ihnen wehe that! **Akermann:** die Commission, auf die auch ich antrage, soll zugleich über die übrigen verkäuflichen NationalGüter sich berathen. Angenommen. — Der Bericht wegen der FriedensRichter wird erstattet. **Escher:** Es ist unmöglich, daß ein einziger FriedensRichter für die Geschäfte in einer volkreichen Stadt hinreiche. Ich fodere daher, daß jeder Sektion der zahlreichen Städte und Gemeinden ein FriedensRichter gestattet werde. Eine weitere Vermehrung derselben auf dem Lande ist überflüßig, und besonders der Antrag, daß jede Gemeinde, die bisher eine Gerichtsstelle hatte, wieder eine erhalten solle, Constitutionswidrig; denn Helvetien soll nach gleichförmigen Gesezen regiert werden, und alte Vorrechte dürfen hierbei nicht in Betrachtung kommen." **Kuhn**, **Jaquier**, **Zimmermann** ꝛc. stimmen für **Escher**. Mehrere sprechen auch gegen die Besoldungen, und hoffen, es werden sich FriedensRichter finden, die in der Befriedigung, Gutes zu stiften, ihren Lohn suchen; gewiß sey in jeder Gemeinde Ein aufgeklärter Patriote, der die Stelle annehme. **Hussi** glaubt: jede Gemeinde solle ihren FriedensRichter zahlen, weil sie den Vortheil von seinem Aufenthalte habe. **Trösch:** da die Städter so artig seyen, so werde für jede Stadt Ein FriedensRichter genug seyn. **Weber:** im Gegentheil die Städter processiren mehr als die Ländler. **Eschers** Gutachten wird angenommen. — Debatten über das beschlossene NationalFest. **Bourgois** will dasselbe auf den 14 Jul. verlegen, **Suter** auf einen Sonntag; **Penchaud** auf den gewöhnlichen Bettag im Herbstmonate. Vertagt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Auch noch seit seiner WiederErscheinung bei Hof ist **Pitt** todt gesagt worden. Er hat mit seinem Freunde, dem Sprecher des Unterhauses, eine Reise nach **Walmer Castle** gemacht, um das SeeBad zu gebrauchen. Die antiministeriellen Blätter melden, nicht ohne Anspielung, sein Arzt habe ihm vorzüglich **strenge Diät** anempfohlen. — Der Baron **Hompesch**, welcher ein **hessisches** MiethKorps in Irland kommandirt, hat die Stelle als Obrister in der **englischen** Armee bekommen. — Man spricht anhaltend von ernsthaften Spaltungen auf der Flotte des Lords **St. Vincent**, die davon herrühren sollen, daß die Admiralität einzelne Geschwader zu derselben hat stossen lassen, welche von dem OberBefehlshaber unabhängig sind. — Der Statthalter von **Madras**, Lord **Hobart**, ist in London angekommen, wo man auch von dem ContreAdmiral **Rainier**, der in den OstJudischen Gewässern kommandirt, Depeschen bekommen hat. Es ist theils von **Tippos** Absichten und Bewegungen, theils von Zwiespalten auf **Isle de France**, unter dem Publikum seitdem die Rede.

Welche Bewandniß es um die Angaben über den Geist der irländischen Insurrection habe, läßt sich aus dem seltsamen Kontrast in den zwei folgenden Anekdoten abnehmen, welche beide in verschiedenen Zeitungen von gleichem Datum zu lesen sind. Ein loyaler Irländer, der in die Hände der Insurgenten gerathen, nachher aber losgekommen war, soll beschworen haben, daß er eine Menge Protestanten auf die gräßlichste Weise ermorden, mit Piken durchbohren, und das Blut an diesen Piken von den Mördern leken sah. Nach einem andern Blatte soll ein Irländer, welcher von den Insurgenten gefangen genommen war, mit der menschlichsten Schonung behandelt, und ihm frei gestellt worden seyn, ob er bei ihnen bleiben, oder nach seiner Heimath zurükkehren wollte; er zog das leztere vor, sie gaben ihm acht Mann von den ihrigen zum Geleite mit, die von den Royalisten ergriffen, und ohngeachtet seiner Fürbitte, ohne Gnade gehenkt wurden.

Frankreich. Der in Paris noch zurükgebliebene amerikanische Gesandte **Gerry** soll nun Befehl erhalten haben, binnen kurzer Zeit sich zu entfernen. **Volney** und **Dupont**, (ein Sohn des bekannten und geschäzten **Dupont von Nemours**, welcher nach dem 18 Fructidor seine Entlassung aus

dem Rathe der Aeltern nahm,) führen, wie man sagt, bittere Klage über die amerikanische Regierung. Es heißt, nächstens werde auf alle in Frankreich befindlichen amerikanischen Schiffe Sequester gelegt werden. — Lamarque ist noch nicht nach Stokholm abgereist. Der dortige Hof macht seinetwegen noch Schwierigkeiten; Einwendungen gegen seine Person will das Directorium nicht gelten lassen, man glaubt aber daß es von dem BotschastersTitel abstehen, und ihn, wie Sieyes, nur als ausserordentlichen Gesandten schiken würde, wofern, sezt man hinzu, sonst keine Botschafter fremder Mächte in Stokholm sind. — Mehrere Blätter sprechen von einem Beschluß des Directoriums, nach welchem der Gen. Saint-Cyr von Rom zurükberufen wird. — Agenten der fränkischen Regierung in Piemont, (ob diplomatische oder militairische, lassen einige Blätter in Zweifel; andre Nachrichten nennen den Botschafter Ginguene) hatten auf die Güter des MalteserOrdens in diesem Lande Namens der Republik Beschlag zu legen verlangt; sie sind aber vom Directorium desavouirt worden, und dasselbe hat erklärt, daß es keine Ansprüche auf diese Güter mache. Eine ähnliche Erklärung, in Verfolg eines gleichen Schrittes von Seiten fränkischer Agenten, soll gegen den GrosHerzog von Toscana stattgehabt haben. — Das längst erwartete Convoi von italiänischen Kunstwerken ist auf 18 Kähnen in der Nähe von Paris; die feierliche Einführung wird am Feste des 9 Thermidors vor sich gehen. — Der KriegsMinister hat wegen der Einnahme von Malta ein Fest gegeben, bei welchem Kosciusko gegenwärtig war; man führt einen sehr schmeichelhaften Toast an, den er dem polnischen Feldherrn gebracht hat. — Die französischen Blätter erzählen, der König von Preussen habe zu Petrikau eine lange Unterredung mit dem General Madalinski, einem von den Häuptern der lezten polnischen Insurrection, gehabt. — Der neuliche Artikel im Ami des loix scheint wohl der HauptGrund von dem sich verbreitenden Gerücht, als ob Buonaparte nach Triest gesegelt, wohl gar schon dort angekommen sey. Das Journal des Francs giebt als das Wahrscheinlichste an: die fränkische Flotte sey den 17 Jun. von Malta abgegangen; sie habe die englische in der Rhede von Syrakus sehen können, und höchst vermuthlich gesehen; Nelsons Klugheit habe ihm nicht erlaubt, herauszukommen; der König von Neapel seze sich durch Aufnahme der englischen Flotte einer KriegsErklärung aus; die weitere Bestimmung der Expedition, gesezt auch daß sie für Gegenden des Orients sey, scheine in diesem Augenblik aufgeschoben, um die tapfre NilArmee an einer lezten Auffoderung an die Könige zu einem aufrichtigen FriedensSchluß, Theil nehmen zu lassen; kurz, die nächsten Lorbeern, welche die Unüberwindlichen, sey es in Triest oder sonst wo, pflüken werden, dürften eher europäische Lorbeern als idumäische Palmen seyn, und es falle allzusehr in die Augen, daß man zu Rastadt blos in der Absicht zögre, um die Entfernung der Expedition zu vernehmen, als daß man nicht glauben sollte, diese nemliche Ursache werde sie in den europäischen Gewässern zurükhalten. — Eben dasselbe Journal fährt fort, gegen die Agenten der Regierung auf Isle de France loszuziehen, besonders gegen den ContreAdmiral Sercey und den Statthalter Malartic, den nemlichen, von welchem in den englischen Journalen vor einiger Zeit eine Proclamation in Betref einer Gesandschaft von Tippo zu lesen war. Nach dem Journal des Francs sind 600 Franken, unter Befehl des B. Roubaud, in Tippo's Dienste gegangen. — Man liest izt in einigen Blättern eine ausführliche Beschreibung des hartnäkigen und unglüklichen Kampfes, welchen die Fregatte La Seine gegen 3 englische KriegsSchiffe bestanden hat. Die Engländer werden dabei einer grosen Härte gegen die fränkischen Verwundeten beschuldigt. Noch schlimmer, und mit gräßlichen Farben schildert Geoffroi, Ingenieur von der Marine, in einem Schreiben welches der Redacteur bekannt gemacht hat, die Behandlung die er von einem englischen Kaper erfahren muste, in dessen Gefangenschaft er gerathen war. — Das Directorium hat dem Minister des Innern aufgetragen, dem B. Cordet, welcher Buonaparte's Büste machen will, hiezu unter den MarmorNiederlagen einen Blok wählen zu lassen. — Ein gewisser, unter den Neuen Reichen sehr berüchtigter Beauregard, der das Hotel von Salm gekauft hatte, war seit einiger Zeit in Arrest, und hat Mittel gefunden zu entkommen. Es heißt izt, er sey an der Spize eines gefährlichen royalistischen Komplotts gewesen, er sey nichts weniger als ein Parvenü und gewesener Friseur, wofür er immer gegolten hatte, sondern ein ExAdelicher, u. s. w. — Das Directorium hat die Austheilung eines Drittheils vom Werth der gemachten, und noch nicht verkauften Prisen, unter die Fänger, beschlossen.

Italien. Die englische Fregatte Thalia welche bei Livorno vor Anker liegt, soll an den Minister Windham Depeschen seiner Regierung überbracht haben, deren Inhalt für die toskanische beunruhigend ist: es heißt nemlich, England fodre mit Drohungen Ersaz für den von den englischen Kaufleuten in Livorno bei dem Einzug der Franken erlittenen Schaden von mehreren Millionen Piastern. — Die cisalpinische Regierung hat ihren bisherigen Konsul in Livorno, einen Juden Namens Sacerdote, auf Ansuchen des GrosHerzogs zurükberufen, und den B. Petracchi statt seiner angestellt. Indessen spricht man immer von gegenseitigen Beschwerden zwischen der cisalpinischen Republik und dem Hof von Florenz. — Die Zurükberufung des B. Sottin, und die damit verbundene Abschaffung der Ambassade bei der ligurischen Republik, soll in Genua viel Aufsehen gemacht haben. Bei den Siegen der Piemonteser in der Gegend von Albenga u. s. w., wo nach den Turiner Berichten 6000 Mann von 200 geschlagen, 14 Redouten, von denen 4 mit Artillerie besezt waren, gestürmt, in 3 Batterien 33 Kanonen erbeutet wurden, u. s. w., soll man in Genua Verrätherei gewittert, und angefangen haben, deshalb Untersuchungen anzustellen. — Nach einer teutschen Zeitung wird aus Laybach unterm 13 Jul. geschrieben, daß die neuesten, aus Triest, Venedig und Neapel dort angekommenen Briefe einstimmig die Nachricht geben, die grose Toulouer Flotte habe in Sicilien landen wollen, sey aber von den Engländern angegriffen, geschlagen, und mit Verlust von vielen Proviant- Munitions- und 4 LinienSchiffen zerstreut worden, worauf sie theils in Corfu, theils in Malta eingelaufen sey, um sich zu repariren. Ob dieses eine aufgewärmte alte oder eine neue Sage, oder gar eine wahre Neuigkeit ist, kann nicht lange unentschieden bleiben.

Rußland. Der Kaiser ist den 18 Jun. von seiner Reise nach dem LustSchloß Pawloskoe zurükgekehrt. Es heißt, daß zur Sendung einer Armee nach der Krimm, unter Souwarows Befehlen, eifrige Zurüstungen getroffen werden.

Türkei. Man will izt Nachrichten aus Konstantinopel haben, die nur Authentizität bedürfen, um auf ein genaues Verständniß der Pforte mit der fränkischen Regierung schliessen zu lassen — daß nemlich, auf Befehl der Pforte, auf den Inseln des Archipelagus grose Magazine zur Verpflegung fränkischer Truppen angelegt werden, zu deren guten Aufnahme allenthalben die Weisung gegeben worden sey.

Beilage.

Briefe zur Beförderung der Humanität. Herausgegeben von J. G. Herder. Zehn Sammlungen, in 5 Bänden. Riga, bei J. F. Hartknoch. 1793—1797. zusammen ohngefähr 1900 S. in 8. (5 Rthlr. 16 gr.)

Da dieß Werk mit der zehnten Sammlung geschlossen, und nun als ein in jeder Bedeutung des Worts vollendetes Ganze anzusehen ist: so dürfte es vielleicht nicht unnüz seyn, unser von tausend Kriegs- und Friedens-Stimmen täglich umrauschtes, und über die neueste Meß-Flut des Jüngstvorübergeschwommenen kaum mehr gedenkendes Publikum an eine Sammlung zu erinnern, die — man darf dieß ohne alle Parteilichkeit oder Uibertreibung kühn behaupten — in diesem Geiste, mit einem so umfassenden Uiberblik alles Forschens und Wissens älterer und neuerer Zeiten, mit einem so reinen Eifer für das Eine, was dem Menschen noth ist, wann's besser mit ihm werden soll, in einer so kraftvollen, originellen, herzergreifenden Sprache noch nie, weder in Teutschland, noch bei irgend einer andern Nation geschrieben wurde. Hätte Frankreich oder England ein solches Product hervorgebracht: wie gierig würden die Schakals unserer Literatur, die zahlreichen UibersezerGewerkschaften, darüber hergefallen seyn, wie lobpreisend würden unsere kritischen Journale, die Allgemeinheit an ihrer Stirne tragen, den ausländischen Posaunen nachgeklungen, oder vielleicht an Schnelligkeit der Verkündigung es ihnen selbst zuvorgethan haben! — Es sey uns erlaubt anzunehmen, daß manchem stillen, lehrbegierigen Gemüthe, manchem Mitgliede der unsichtbar-sichtbaren Gesellschaft, die Herder selbst am Ende der zweiten Sammlung so treffend bezeichnet, dieß schöne Lehr- und TrostBuch der jezt bekümmerten Menschheit überhaupt, und des so sehr bedrängten Vaterlandes insbesondere nicht so bekannt worden sey, als es, ohne alle Rüksicht auf den Nahmen des ehrwürdigen Verfassers, Form und Inhalt des Buchs selbst verdienten. Und darum schrieb ein teutscher Mann, der keinem RecensentenInstitute angehört, und dafür weder bezahlt, noch wieder recensirt seyn will, diese Anzeige, ein Fürwort für ein teutsches Werk eines teutschen Mannes, einen Wurf in den Ozean, der doch auch Wellen berührt, und seine Berührungen von Umkreiß zu Umkreiß fortpflanzt.

Leser, du greiffst nach einem Journal, einer Blumenlese, nach einer Auswahl der besten Aufsäze, nach einem Magazin, oder wie die papiernen AushängeSchilde sonst heisen mögen, vielleicht darum am liebsten, weil du die Mannigfaltigkeit liebst und ein Buch zu lesen weder Athem noch Beruf zu haben glaubst. Die Form dieser Briefe zur Beförderung der Humanität ist so mannigfaltig und abwechselnd, in so viel kleinere RuhePunkte getheilt, dem Lustwandler in den BlumenGefilden der Literatur aller Völker so einladend, daß selten eine reichere, vielleicht nie eine geistigere Blumenlese erschien, als diese Sammlung. Durchs Ganze läuft in nur leise hingezogenen Fäden ein BriefWechsel über die Fort- und Rükschritte der Humanität unsers ZeitAlters, als des Productes aller frühern Weisheit und Thorheit. Ein Wisbegieriger fragt, erregt Zweifel, dringt auf nähere Bestimmung. Darauf antwortet ein Zweiter, fern vom leisesten Anklang des SchulTons, und versucht die Rede, deren sein Herz voll ist, in hundert gefällige, immer frische, immer wechselnde Gestalten zu kleiden. Bald sind es körnichte, mit eigenen Urtheilen durchwebte Auszüge, raschaufsprühende LichtFunken aus den Werken der Erwählten, die einst eine Stelle in der NationalBibliothek der Menschheit verdienen werden, eines Franklin, Luther, Friedrich des Einzigen, Shaftsbury, Diderot, St. Pierre, Leibnitz, Lessing, bald ists eine Reihe von Fragmenten, die doch der Geist ihres Verfassers zur vollen Einheit zu runden weiß, bald eine Vorlesung oder Beilage oder Nachschrift. Zwischendurch duften liebliche Blumen der Dichter aller Nationen und Climate, hier eine Uibersezung aus dem Lukrez, dort aus der griechischen Anthologie, hier Negeridyllen voll des tiefsten Gefühls, dort eine MissionsErzählung aus Paraguay, hier Proben christlicher Hymnen aus den frommen Zeiten der Einfalt, dort eine Ode von Klopstok oder Stolberg. Viele, ja die meisten, dieser Blumen hat der Gärtner, der sie hieher verpflanzt, auch selbst erzogen, und sie duften darum nur desto würziger. Es ist eine Blumenlese aus Blumenlesen!

Die Geschichte stellt einen König auf, der blos darum sich dem Gaukelspiele der GeisterBeschwörer preißgab, weil er dem für sich edlen Trieb, die grosen Schatten der Vorzeit schon hier zu erbliken, nicht widerstehen konnte. Jenes Phantasmagorama findet sich in diesen Briefen ohne allen

Zauber von Dampf und SprachRohr auf die edelste, Geisteserhebendste Weise ausgeführt. Einige jener grosen Geister sind schon genannt, noch weit mehrere sizen, nicht stumme SchattenBilder, in diesem Hairi der Edeln. Mit ihnen von früher Jugend vertraut, führt der kundige Verfasser seine Freunde in ihre Mitte. Keiner von ihnen dürstet, wie die Schatten Homers, nach Blut. Es sind die Helden und oft auch die Märtyrer der menschlichen Menschheit. Der gepeitschte Uriel Acosta, der vertriebene Camenius, Leibnitz, den sein Herr lieber, wie einen verlornen Hund, ausgetrommelt hätte!

In die ersten 4 Sammlungen legte der Verfasser manches wichtige Resultat seines vertrauten Umgangs mit den Dichtern der Griechen und Römer, über Homers Humanität in der Iliade, über die NaturGedichte der Alten und desgleichen. Aber vorzüglich interessant sind die 9 Fragmente in der siebenten und achten Sammlung über die Cultur des neuern Europa durch Gesang und Dichtkunst. Diese zwei Bändchen allein sind leicht einer ganzen Bibliothek von Theorien und Geschichten der Dichtkunst nach dem gewöhnlichen Zuschnitte werth, und sollten wenigstens in keinem HausBedarf eines Dilettanten oder Virtuosen fehlen. Man thut hier eine weite, aber anmuthige Reise an der Hand eines Führers, der alle LustGänge und BlumenGefilde dieser MusenRegionen schon damals durchwandert hatte, als er vor 18 Jahren seine VolksLieder herausgab. Von den Hymnen der Christen und der Umgestaltung Europas durch Hierarchie und VölkerWanderung ausgehend, weilt er mit Liebe bei den Arabern, dort an der Wiege des Reims, verfolgt die fröhlichen Provenzalen und alle Diener der gaya ciencia, und lehrt uns die süssen und bittern Früchte kennen, die Andacht, Liebe und Tapferkeit im MittelAlter so üppig hervortrieben. Möchte es ihm doch gefallen haben, so wie er Proben christlicher Psalmen gab, so auch von Arabern, Provenzalen, Italienern, Franzosen und Spaniern, deren früheste BlüthenDüfte uns hier entgegen wehen, die zartesten Blumen selbst in einen Kranz zu binden! Möchte er dieß jezt noch nachholen! Sehr wahr ist es übrigens, was am Ende dieses LustGanges erinnert wird „daß nur der ein Urtheil darüber haben kan, der denselben weiten Weg gegangen, den der Verfasser dieser Aufsäze nahm." Man sollte dieß wenigstens auch aus dem Stillschweigen unserer kritischen Areopagiten schliessen! — In dem Verfolg dieser Betrachtungen kommt unser Führer auf die grosen Veränderungen, die Buchdrukerei, Umwälzung des WeltHandels und Reformation auf die Poesie des neuern Europa's gehabt haben. Auch hier viel neues, tief gegriffenes, wie es vom Verfasser der Ideen zur Geschichte der Menschheit zu erwarten ist. Strenge aber gerechte Würdigung der englischen Dichter und Humoristen. Nun einen Blik über unsere NationalDichter. Klopstok, Wieland, Göthe! Nie wurde ihr Verdienst gerechter gewogen, nie milder anerkannt. Ob unsere Dichtkunst form- und characterlos sey? Wir ahmten nach, weil wir am spätesten kamen. Vernunft ist der Character unserer Poesie. Goldne Worte über die Kritik der Teutschen und die verschiedenen Versuche, die Dichtungsarten zu klassifiziren. Dieß leitet im 9 Bändchen auf die übermäßige Bescheidenheit der Teutschen, nur fremdes Verdienst anzuerkennen. Gallicomanie. Von den teutschen Höfen verbreitet sich diese Pest auf die übrigen Stände. Premontvals herrliche EiferRede dagegen. Die überal nur repräsentirende französische Nation und ihre Sprache kontrastirt mit der ehrlichen Solidität der Teutschen. Sie zählt ZahlPfennige, wie wahre Münze. Das wirksamste Gegengift gegen diesen morbus Gallicus mischt hier der Verfasser in 71 Recepten aus des grosen Lessings Schriften, die er in seiner bedeutenden Sprache Funken aus der Asche eines Todten nennt. Eine ächtteutsche Chrestomathie, die wohl wenige ihres Gleichen hat. Die ganze Betrachtung schließt mit den Worten, die jedem teutschen Biedermann aus der Seele geschrieben seyn müssen: „Den „Gallicismus der obern Stände mag die Revolution ge„linde abführen, und den kalten besonnenen Teutschen den „Saz begreiflich machen, daß wir nirgend anders als in „unsern Ulubrä nach teutscher Weise, mit der Nation, „die die unsrige ist, wo nicht wizig doch vernünftig und „glüklich seyn sollen. Jedes Andere, fremde Alfanzerei, „ist vom Dämon."

Mit dieser Betrachtung steht zunächst die in Gedanke und Wort gleichklassische Abhandlung im 5 Bändchen in Verbindung, wo die Frage: Haben wir noch das Publikum und Vaterland der Alten? von allen Seiten beleuchtet wird. Ohnmöglich kan man diese lesen, ohne sich durch die grosen Gestalten, die hier aus dem Alterthum vorübergeführt werden, ergriffen, aber auch zu eben der Wehmuth, die den Verfasser durchdrang, gestimmt zu fühlen, wenn wir uns selbst, was wir armen Teutschen sind, und was wir seyn sollten und könnten, betrachten. Auch hier stehe der Anruf, womit der von wahrem Patriotismus durchglühte neue Hutten seinem betäubten Va-

terlande zuruft. Er hat gezeigt, daß wir gar kein Publikum, nicht einmal das Publikum der Franzosen, Engländer, Italiäner haben. Dieß liege an der Unkultur der niedern, an der **genetischen Roheit** der (obern) Stände. Nicht einmal unsere höchstbildsame Sprache sey noch ganz ausgebildet: „Vielmehr haben wir mit einer benachbarten (diese Nachbarschaft ist seitdem noch viel weiter vorgerükt!!) „zu kämpfen, daß ihre Sprache die unsere nicht ganz vertilge. Erwache also, du schlafender Gott, wenn du nicht „etwa dichtest, oder über Feld gegangen bist! Erwache, „teutsches Publikum, und laß dir dein Palladium nicht „rauben. Aus dem trägen Schlummer, aus dem niedrigen Stolz, der das beste wegwerfend verachtet, aus der „Anmassung, die dem Schlechtesten das Privilegium des „Besten ertheilen zu können glaubt, aus der völligen Seelenentfremdung, glaube mir, wird nichts und kan nichts „werden. Die Zeit, da dieß Alles galt, ist vorüber. Unsanft aus dem Schlafe gerüttelt, erwache und zeige, daß „du kein Barbar bist, damit man dir nicht als einen Barbaren begegne. Deine Sprache, die Schwester der griechischen, die Königin und Mutter vieler Völker, für ganz „Europa hast du zu sichern, auszubilden, zu bewahren."

Wer schon vor vielen Jahren die kritischen Wälder und einen Plastik schrieb, sollte wohl auch jezt eine Stimme über den Geist der Antike, der schönen Trümmern Griechenlands und Roms haben. Und **Herder** war seitdem selbst in Rom, schaute, was nun niemand mehr sehen kan, dort alle Wunder der alten und neuen Kunst, bei Fakelschein und in der Glorie ihrer eigenen Herrlichkeit. Wer sollte nicht höchst neugierig seyn, eines solchen Beschauers Urtheile über diese allgepriesenen KunstWerke zu vernehmen! Man findet auch diese in dieser Sammlung, als schöne, nie verstummende Urkunden alter Humanität, als wize GedankenFormen, in Marmor dastehend, die jeden, der das Ohr dazu hat, zurufen: „Blike in diesen „Spiegel, o Mensch, das soll und kan dein Geschlecht „seyn. Also erscheint das Göttliche in deinem Gebilde." Wahrlich hier ist kein Geschwäz, dem nachbetenden Cicerone nachgeschrieben und mit der süssen Brühe des Eigendünkels übergossen. Das **sechste** Bändchen, wo die griechische KunstSchule als Schule der Humanität aufgestellt wird, ist auf immer ein GrundAlphabet der Archäologie und KünstlerWeisheit.

Und wie schön runden sich alle diese einzelnen Betrachtungen zum vollendenden Kranz dieses Tempels der Humanität im zehnten und lezten Bändchen! Es wird hier alles, wo möglich, noch feierlicher, auf das **Eins ist noth!** unsers zur Grube eilenden Jahrhunderts andringender, erschütternder. Was entstand bisher aus dem Wirken, dem Reiben der Völker an einander? Ach da ächzet die Jammerstimme der mit Füssen getretenen Menschheit in den **Neger Idyllen** eine herzzerschneidende Antwort entgegen. Nun der neue erhebende Plan zu einer Naturgeschichte der Menschheit, wie sie noch nie geschrieben wurde, wie sie selbst nur ein **Herder** schreiben könnte, im fürchterlich-wahren Kontraste mit den hier in wenigen, aber kräftigen Zügen aufgestellten Grundsäzen der Völker- und Kriegsgeschichte **bis auf den heutigen Tag!!** Mit der FriedensFrau der Irokesen, einer Erscheinung aus einer andern Welt, beginnen die sieben Gesinnungen der grosen FriedensFrau Europens, so nennt **Herder** seinen Vorschlag zum ewigen Frieden. Und diese FriedensFrau heißt: **allgemeine Billigkeit, Menschlichkeit, thätige Vernunft.** Noch nie ist es deutlicher, lauter gesagt worden, was der stolze Europäer auf der ErdKugel für Unglük angerichtet hat, und daß nur durch das friedliche **Nebeneinandersezen** aller Nationen auf ihren noch so verschiedenen EntwiklungsStufen, und nicht durch aufgedrungene, sondern durch selbst erzeugte, von innen heraustreibende Cultur die grose FriedensKette aller MenschenFamilien um den Erdboden geschlungen werden könne. Mit dem Saze: **das Christenthum gebietet die reinste Humanität auf dem reinsten Wege** endet das Werk, und knüpft sich so im natürlichsten Zusammenhang an eben dieses Verfassers seitdem erschienenen **theologischen Sammlungen** an, die eigentlich nur eine Fortsezung der HumanitätsBriefe sind, und, wenn noch etwas das verachtete, verlästerte Christenthum auch bei dem Weltmann, dem Schüler Voltaires und Diderots wieder zu Ehren zu bringen vermag, es durch Säuberung von allem MenschenTand zum Salz für künftige Jahrhunderte machen.

Ein solches Vermächtniß hat Teutschland gerade jezt in diesen Tagen, wo rohe TitanenGewalt frecher als je die Stirn erhebt, und mit dem heiligsten Namen der MenschenRechte auf der Stirn Gott und Menschen Hohn spricht, zum Trost und zur Lehre erhalten. War irgend ein Wort zu seiner Zeit gesprochen, so sprach es hier der Priester der Menschheit. „Von den Millionen, ruft er irgendwo aus, werden auch mich einige **verstehen** und hören, wären es auch nur so viel, als Persius sich anmaaset, aut duo et nemo; auch diese Zwei, lobend

oder tadelnd erregen ihre Wellen weiter." Nein, edler Mann, der Glieder der sichtbaren - unsichtbaren Gemeinde in der du predigst, sind jezt in allen Gegenden unsers deutschsprechenden Landes (ach, daß ich Vaterland sagen dürfte) tausend, und aber tausend. Wir alle hören deine Stimme, und wollen suchen, sie verstehen, im reinen Herzen fassen und bewahren zu lernen. Wir alle wollen über deine Worte einen guten, einen menschlichen Familienbund schliessen, und Früchte tragen in Liebe, Geduld und Hoffnung!

Ankündigung einer genauen topographischen, auf astronomische und trigonometrische Messungen, gegründeten Charte von Schwaben.

Das erste Blatt der von Hrn. Professor Bohnenberger auf die genauste trigonometrische Messungen und astronomische Beobachtungen gegründeten und äusserst vollständigen topographischen Charte von Wirtemberg ist so günstig aufgenommen worden, daß ich hoffen darf, eine eben so genaue und schön ausgeführte Charte vom ganzen schwäbischen Kreis werde gleichen Beifall finden.

Ich habe daher nun auch mit Hrn. Ammann, Fürstl. Augsburgischen LandGeometer in Dillingen, eine Uebereinkunft getroffen, durch welche ich mich im Stande sehe, in Verbindung mit Hrn. Prof. Bohnenbergers Messungen eine Charte von ganz Schwaben zu liefern, die an Genauigkeit in der Zeichnung und typographischen Schönheit des Stichs eben die Vollkommenheit haben wird, wie jenes erste Blatt von Wirtemberg.

Sie wird ebenfalls nach dem Muster und Masstab der grosen Cassinischen Charte von Frankreich ausgearbeitet, so daß eine topographische Meile 3 Zoll des pariser Fusses groß wird — ein Masstab, der mit der grösten Deutlichkeit jeden Gegenstand darzustellen erlaubt, den man auf einer solchen Charte nur suchen kann. Man wird daher alle Flüsse und Bäche, alle Sümpfe und Seen, alle Brücken, alle Landstrassen und Chausseen, alle Städte, Dörfer, Flecken, Höfe, Weiler, Mühlen, Gesundbrunnen, Bäder, Berge, Thäler ꝛc. darinnen finden; die Entfernung eines jeden Orts vom andern wird daraus aufs genaueste bestimmt werden können, und überhaupt der Besizer derselben sich im Stand finden, das ganze Land nach jeder Richtung ohne allen Wegweiser zu durchreisen.

Für die Besizer der grossen Cassinischen Charte gewähet der gewählte Masstab den Vortheil, daß sich diese Charte von Schwaben an dieselbige anschliest.

Das Ganze wird aus 30 Blättern bestehen, jedes in der Grösse von 15 1/4 Pariser Zolle hoch und 13 Zolle breit, und mit besondern GradEintheilungen versehen, so daß jedes Blatt auch besonders benuzt werden kann. Der Stich wird von dem nemlichen geschikten Künstler Hr. Prof. Abel besorgt, der jährlich ungefähr 5 Blätter liefert, die eben so sorgfältig abgedrukt und auf so schönem Papier wie jenes erste Blatt der Charte von Wirtemberg erscheinen werden.

Der gewöhnliche LadenPreis von jedem Blatt wird 2 fl. seyn, wer aber bis Ende Okt. bei uns auf diese Unternehmung unterzeichnet, erhält es für die Hälfte, oder 1 fl.

Zur Abkürzung dieses Geschäftes und zu mehrerer Sicherheit muß aber fürs erste 5 fl. pränumerirt, und die gleiche Zahlung bei Empfang des 3n, 8n, 13n, 18n, 23n und 28n Blattes geleistet werden. Diejenige, welche bereits auf die Charte von Wirtemberg, die nun einen Theil der ganzen Charte von Schwaben ausmachen wird, unterzeichnet, und einige Blätter davon bezahlt haben, dürfen blos die Anzeige machen, daß sie auch die weitere Blätter von Schwaben verlangen.

Noch müssen wir bemerken, daß diese Pränumeration blos für die Charte von Schwaben gilt, die Charte von Wirtemberg allein aber künftig niemand mehr für den SubscriptionsPreis erlassen werden kann.

Briefe und Gelder erbitten wir uns franco.

Tübingen, den 1 April 1798.

Lafontaine's DamenCalender für 1798 wurde so günstig aufgenommen, daß 3 Auflagen nicht hinreichten, die Liebhaber dazu zu befriedigen. Vom künftigen Jahrgang desselben, welchen ich unter dem Titel:

> DamenCalender auf 1799 herausgegeben von Huber, Lafontaine, Pfeffel, Sulzer und andern mit niedlichen Kupfern von Keßler, Penzel, Karcher, Böttger und Daegent —

nun ankündigen kan, darf ich erwarten, daß er gleichen Beifall finden werde.

Die nemliche Verfasser und noch einige andere haben die Beiträge dazu geliefert, deren jeder darauf abzwekt, in dem angenehmsten Gewand der Einkleidung Gegenstände vorzutragen, welche zur reinsten Sittlichkeit und zur Ausbildung des Geistes leiten, und wodurch die schönste und dauerhafteste Zierden des liebenswürdigen Geschlechts, für welches dieses Taschenbuch gewidmet ist, weibliche Tugend und häusliches Glük, immer mehr verbreitet werden müssen.

Das Aeussere des Einbands, der reinliche Druk auf schönem Papier, der vorzügliche Stich der von den angeführten Künstlern verfertigten Kupfer wird dem innern Gehalt nicht unwürdig seyn.

Die Gegenstände, welche zu den Kupfern gewählt wurden, sind folgende:

Das TitelKupfer stellt ein Dankopfer dar, welches bei der Wiedergenesung einer allgemein verehrten Dame dem gütigsten Wesen gebracht wurde. Mit Rührung und Freude wird man das Ideal der Tugend in der Beschreibung des Anlasses zu diesem Kupfer realisirt lesen.

Das Kupfer, das nun vorkommt, stellt den Sinn des allgemein beliebten französischen Liedes: où peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille? vor; Vater Pfeffel hat hiezu eine deutsche Composition geliefert, die gleichen Beifall ärnden wird.

Auf dieses folgen 6 Kupfer von Penzel zu einer Erzählung von Lafontaine: die Intrigue, die einen oft vorkommenden Fehler eben so wahr schildert, als aufs rührendste davor warnt.

Vier Kupfer, die nun den Beschluß machen, werden hoffentlich die Stelle der ModeKupfer eben so vertretten, wie beim ersten Jahrgang. Sie sind nemlich in gleichem Geist gewählt, dauernde und allgemeine Moden. Wir hatten in jenem Jahrgang die MutterPflichten vorgestellt; hier kommen nun die KinderPflichten vor: die Wartung in Krankheit und der Gehorsam sind zwei Pflichten, die über diejenigen des schönen Geschlechts, welche denselben gehorchen, die reizendste Anmuth verbreiten, und den reichlichsten Segen verschaffen. — Eine eben so häufig vorkommende, als traurige Scene des häuslichen Lebens: die Trennung von unsern Lieben, wird durch die darauf folgende Vorstellung — das Wiedersehen in der Ewigkeit — zum herzerhebenden, trostvollen Gedanken, den der grose Künstler, dem wir die Zeichnung dazu verdanken, eben so schön darzustellen, als die Verfasser der dazu gehörenden Aufsäze ihn wahr und rührend zu entwikeln wußten.

Man siehet aus dem Angeführten, daß dieses Taschenbuch seines innern, bleibenden Werthes wegen, verdient, in der Hand jedes Frauenzimmers zu seyn. Der Vater wird es der Tochter, der Bräutigam der Braut, der Freund der Freundin, der Gatte der Gattin als nüzliches dauerndes Angedenken übergeben können, da es in jeder Lage des menschlichen Lebens zur Belehrung und Aufmunterung dienen wird.

Dieses Taschenbuch erscheint Anfangs Septembers, und ist in allen Buchhandlungen für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. zu haben. Wer sich aber bis dahin unmittelbar an uns wendet, erhält bei 5 Ex. das 6te gratis und von den ersten Kupferabdrüken; einzelne Exemplare aber für 2 fl.

Wir müssen aber bitten uns bald mit Bestellungen zu beehren, damit es uns nicht wie voriges Jahr gehet, wo wir wegen Mangel an Exemplare manche Liebhaber nicht mehr oder doch nicht so gut als wir wünschten, befriedigen konnten.

Tübingen 25 Jul. 1798.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 208. 27 Juli 1798.

Uiber die irländische Insurrection. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber die irländische Insurrection.

Man darf izt durchaus keine ganz unparteiischen und zuverlässigen Nachrichten in den öffentlichen Blättern darüber erwarten, da selbst das Morning-Chronicle durch die neuesten Maasregeln gegen ihre Herausgeber kopfschen geworden ist, und vieles unterdrükt, was die seit vorigen Winter ganz eigentlich gegen dieses OppositionsBlatt errichtete Zeitung, der Antijacobiner sogleich für Landesverrath ausschreien würde; doch erhellet das Betragen der irländ. Administration schon allein daraus, daß die vom Herzog von Leinster und Sheridan in beiden Häusern veranlaßte Debatten der Kenntniß des Publikums ganz entzogen wurden, indem die Minister die Bekanntmachung derselben durch die Zeitung hoch verpönten. Bis also die Zeit auch hier ihre beleuchtende Fakel auf diese BlutScenen richtet, müssen selbst partheiische Berichte dem Kenner zum Leitfaden dienen. Es wird daher folgende aus PrivatBriefen in MinisterialBlätter eingeflossene Erzählung troz ihrer gehäßigen Uibertreibung manches Licht in dieses Dunkel bringen können. „Schon seit drei Jahren, heißt es hier, organisirte sich heimlich diese Explosion." (Dis ist sehr glaublich, denn so lange ist es, daß der redliche Fitzwilliams zum höchsten Leidwesen der armen Irländer zurükberufen wurde. Damals unterschrieben 22500 Einwohner derselben Graffschaft Wexford, die izt ein Schutt- und LeichenHaufen ist, mit tiefem Gefühl von Loyaute' eine Bittschrift an den König, worinn sie demüthig baten, daß doch ihr Vater Fitzwilliam nicht von ihnen genommen werden möchte. Allein statt der Erhörung dieser Bitte wurde sie in die Hände der Camden und Beresford gegeben, und die Folgen — — — kennt man) Listige Emissairs, die in Paris auf der hohen Schule der Revolution gewesen waren, versprachen den Presbyterianern die Umkehrung der jezigen Verfassung, den zahlreichen Papisten die glänzende Wiederherstellung der Hierarchie. Nach und nach errichteten sie in jedem Kirchspiele geheime Committe's, wo dem Adel und reichen Besizern der Tod geschworen wurde. In Ulster und Leinster glimmte dis schon seit 2 Jahren. In Munster kam es schon im October vorigen Jahrs zum Ausbruch. Man entwafnete nach und nach die Protestanten. Alle Dorfschmidte machten mit unglaublicher Schnelligkeit Piken, und die Wagner die Schaft dazu. Alles entbehrliche Aker- und HandwerksGeräthe wurde eingeschmolzen. Die katholische Bedienten wurden durch Eidschwur verpflichtet, ihre Herren zu ermorden, wofür man ihnen den Besiz des Vermögens ihrer Herrn versprach. Der 24 Mai, des Morgens um 1 Uhr war die allgemeine Maßacre aller Protestanten und Königlichgesinnten über ganz Irland bestimmt. Vier Corps Rebellen sollten sich vor Dublin zeigen, und während die königliche Truppen hinauszögen, um sie anzugreifen, hätte Lord Edward Fizgerald die Fahne der Empörung in Thomasstreet aufgestekt. In wenig Stunden hätte er von seinen Anhängern in und auser Dublin ein Heer von 40,000 Mann zusammengebracht, die alle Adeliche, GutsBesizer, Kaufleute und Ladenhalter niedergemacht hätten, welche nicht im Bunde waren. Man hatte Committe's von Menschen errichtet, die alle Thüren bezeichnen sollten, wo Schlachtopfer zu morden wären, und wirklich fand man dergleichen Zeichen in der Strasse von Dublin, wo fast lauter Katholiken wohnen, St. Patrick-street, an den Häusern der reichen Protestanten. Horisch, ein Schornsteinfeger, der das Schloß, das ParlamentsHaus, das UniversitätsGebäude, das ZollHaus und mehrere vorzügliche PrivatHäuser zu besorgen hatte, wollte feuerfangende Materien in zündbare Theile dieser Häuser bringen, und diese sollten auf einmal anbrennen. Die Lampenpuzer waren gewonnen, und so sollten diese Nacht keine Lampen brennen. Zum Glük entdekte die Regierung das Gewebe dieses Plans zeitig genug, um schon Anfangs Aprils häufige Verhaftungen vorzunehmen. Den 19 Mai wurde Fizgerald ergriffen. Ungeheure Depots von Piken wurden überall gefunden. — So viel ist gewiß, heißt es weiter, daß die katholische Priester die eigentliche Feuerbrände dieser Empörung gewesen seyn. In mehr Gefechten wurden sie in ihrem Priesterornat fechtend gesehn. Bei Carnero wurden 4 erschossen, drei davon hatten ihre Chorhemde an. Einer wurde bei Arklow erschlagen, und noch 5 andre waren in diesem Gefechte. Sie verführeten die armen LandBewohner, indem sie ihnen, wenn sie glüklich wären, Beute und Reichthum, wenn sie umkämen, ewige Seligkeit versprachen. Viele von ihnen rühmten sich, daß sie Hostien bei sich trügen, und dadurch unverwundbar wären. Einer zeigte 12 Kugeln, die er alle mit der Hand aufgefangen habe. Uiberall wurden die Häuser und Ställe der Katholiken geschont, aber nur selten die Wohnung eines Protestanten. Was von Katholiken bei der Yeomanry diente, lief alles zu den Rebellen über. — Fürchterlich war die MordScene in Wexford den Tag vorher, ehe die Stadt von den königlichen Truppen erobert wurde. Ein junger Chirurgus, dem die Rebellen deswegen das Leben schenkten, weil er ihre Verwundete verbinden muste, macht eine grausame Schilderung davon. Siebenzig wurden 15 oder 20 auf einmal ganz in der summarischen Procedur, wie sie die Septembriseurs in der Abtei anwendeten, verhört und dann sogleich zum Tode geführt. Wer auf die Frage, welcher Religion er sey, sich für einen Katholiken ausgab, muste sogleich sich bekreuzen. Man erkennte an der Unfertigkeit, womit er dis that, sogleich die

Unwahrheit und stach ihn auf der Stelle nieder. Die Verurtheilten wurden auf die Brüke getrieben, und dort auf die Mauern, die zur Brustwehr dienen, zu steigen genöthigt. Hier weidete man sich eine Zeitlang an ihrer Angst, dann stieß man sie mit Piken hinab in den Fluß" So weit dis empörende Gemälde von Grausamkeit. Man gefällt sich im Erzählen dieser Auftritte. Man rechnet — so weit kan Partheiwuth die Menschen verblenden — mit Triumph, daß schon 25000 Mann dieser Rebellen ihr Leben eingebüßt haben, und einige OppositionsBlätter bemerken mit tiefem Unwillen, daß man die Feuersbrünste, womit die königlichen Soldaten die Wohnungen der Irländer verheeren, in MinisterialBlättern a handsome fire genannt habe, d. h. ein hübsches Feuer. Sie erinnern dabei an die Liebhaberei des Nero zur Pittoreske. Die neu publizirte Amnestie wird das Elend und die Verwüstungen nicht gut machen können, welche die unerhörte Strenge der Regierung gewiß darum zu verantworten hat, weil sie eben dadurch die Irländer zur Verzweiflung trieb. Ein Reisender, der von Cork nach Dublin reiste, versichert, daß er auf der ganzen Reise von 150 englischen Meilen nicht 50 Menschen im Felde arbeiten fand, und von Carlow nach Dublin in einem Zwischenraum von 50 Meilen liegen fast alle Häuser und Dörfer in der Asche.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 4 Jul.

Senat. Mittelholzer legt den Beschluß wegen Eintheilung des Kantons Sentis vor, und findet zu viele Distrikte, überläßt aber, im Namen der Commission, wie er sagt, die Entscheidung dem Senate, wegen des Drangs der ungesäumten Eintheilung, bemerkt auch, daß Appenzell als HauptOrt besonders Rüksicht verdiene, weil es Rapinat dazu gewählt habe. Usteri findet unkonstitutionel, daß die Commission kein Resultat ihrer Berathung vorlegen, und erst die Stimmung des Volks darüber abwarten wollte. Der Beschluß wird fast einmüthig angenommen. Fornerod und Augustini erstatten Bericht über einen Beschluß, der den Sequester aufhebt, welcher auf die Güter der Berner im Kanton Leman gelegt wurde. Sie wollen ihn theils aus rechtlichen theils aus politischen Gründen verwerfen — aus jenen, weil der Kanton Leman, als er noch unabhängig war, das Recht hatte, Sequester aufzulegen, durch die Vereinigung zu Einer Republik aber seine Ansprüche an Berner Oligarchen nicht verlor — aus diesen, weil alsdann die Oligarchen ihre Güter verkaufen, alles zu Gelde machen, und damit auswandern können. Muret: gerade dieses wird Vortheil für die Lemaner seyn. Denn wenn die Berner ihre Güter im Kanton Leman verkaufen — wie sie es wegen ihrer Schulden und der Kontribution thun müssen — so erhalten die Lemaner die Güter, die man verkaufen muß, wohlfeiler, und werden die Ruhe besser erhalten, wenn keine Berner mehr im Waadtlande sind. Im Grunde hat kein Sequester mehr Statt, denn es ist ihnen nur verboten, ihre Güter zu verkaufen, und selbst dieses Verbot war ungerecht. Usteri: was die rechtlichen Gründe betrift, die wohl die einzigen gültigen seyn können, so möchte wohl der Kanton Leman zu seiner Zeit Sequester anlegen, daraus folgt aber nicht, daß die helvetische Regierung ihn nicht wieder aufheben könne. Zwar sind die Ansprüche der Lemaner an die Berner Oligarchen durch die Vereinigung der Republik nicht aufgehoben: aber machen diese Forderungen die Fortdauer des Sequesters nothwendig? Selbst ein Brief der dortigen VerwaltungsKammer verneint die Frage. Die angegebenen politischen Gründe aber führen zu weit. Denn nach denselben müste man alle Güter aller Oligarchen mit Sequester belegen, das der Fall nicht ist. Hat Rapinat die Güter als Hypothek der Kontribution erklärt, so kommt's ihm zu, für die Sicherheit seiner Hypothek zu sorgen. Devevey: allein die Gerechtigkeit, nicht politische Gründe, soll uns leiten. Der Sequester soll nicht aufgehoben werden, bis die Berner sowohl die Forderungen des Kantons, als die Kontribution, bezahlt haben. Lüthi von Solothurn: der Sequester ist aus zwei Ursachen angelegt worden, erstens zur Sicherheit der Lemanischen Güter im Kanton Bern, zweitens, als Garantie des BürgerSinns der Berner. Beide Gründe fallen nun von selbst weg. Die Lemanischen Güter sind gesichert, und VerwaltungsKammern haben keine Inquisition auf BürgerSinn. Barras: die Verhängung des Sequesters war unbefugt, weil die Souverainetät der Waadtländer, mithin das Recht der Sequestrierung, nirgends anerkannt war. Der Sieg gab den Lemanern, die unter Brune's Fahnen fochten, kein Recht dazu, und Brune selbst versprach Sicherheit des Eigenthums. Man spricht von RevolutionsKosten. Ist die, von den Lemanern erlangte, Freiheit nicht mehr werth, als iene elende Kosten? durch StimmenMehrheit wird der Beschluß angenommen, indem nur neun Stimmen gegen ihn sind. — Ein Beschluß, der dem FinanzMinister 4000 SchweizerFranken bewilligt, wird genehmigt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man hält dafür, daß die vom Lord Hobart gebrachten Nachrichten die Regierung in Betref OstIndiens sehr beunruhigt haben, und es wird von mächtigen Rüstungen Tippo's gesprochen. Alle unsre Hofnung, heißt es in englischen Blättern, beruht auf Nelson, der in wenigen Stunden den kostbarsten und gefährlichsten Krieg verhüten kan, in welchen England je verwikelt wurde. Der Kommodore Blankett ist mit einigen Schiffen abgeschikt worden, um sowohl in Lissabon als in Gibraltar einige Regimenter abzuholen, sodann auch vom Vorgebirge der guten Hofnung zwei Regimenter mitzunehmen, und diese ganze Macht zur Verstärkung nach OstIndien zu bringen. Ein Brief aus Madras vom 5 Oktober mißt den übeln Erfolg der Unternehmung gegen Manilla hauptsächlich den Drohungen Zemaun Shaws und der Furcht vor Tippo bei: ein Theil der dazu bestimmten SeeMacht war in Bengalen ausgerüstet, und wurde durch einen Sturm sehr übel zugerichtet und zerstreut: aber zwei Divisionen sollten zu dem nemlichen Behuf von Madras auslaufen, und bekamen, in Verfolg von Depeschen aus dem Innern des Landes, nachdem eine Division schon seit einigen Tagen in See gegangen war, plözlich und unerwartet GegenBefehl. — Auf der Insel St. Maurice sollen die aufrührerischen Sklaven die Engländer verlangt haben, welche aber nicht stark genug waren, um die Insel zu besezen. Nach

Briefen aus Lissabon aber, vom 27 Mai, haben Schiffe, die von Brasilien kamen, die Nachricht gebracht, daß sich St. Maurice aus Mangel an Lebensmitteln den Engländern ergeben habe. — Aus Cadiz wird unterm 2 Jun. gemeldet, die Rüstungen der Engländer seyen nicht mehr gegen Porto Ricco, sondern gegen Caracao gerichtet; der batavische Statthalter von Curcao habe den Spaniern 6000 Mann Hilfs-Truppen angeboten. — Am 12 Jul. liefen in London Depeschen von Gibraltar ein; allein weder von Buonaparte noch von Nelson hatte man bis zum 13 dort die mindeste Nachricht. Dafür beschäftigte man sich mit dem Gerücht, daß in Paris gar sehr an der Eroberung von Malta gezweifelt werde, daß man dort glaube, Buonaparte sey zwar gelandet, die Citadelle halte sich aber noch, und er sey daher in der grösten Gefahr. — Sonderbar ist es, daß in den englischen Blättern bis zum 13 Jul. noch nichts von dem Kampfe der fränkischen Fregatte La Seine, der doch in den lezten Tagen vom Jun. vorfiel, zu lesen ist. — Ein Schreiben des SchifsKapitains Hallett vom Apollo, meldete unterm 3 Jul. an den Lord Provost von Edinburg, daß 6 feindliche Fregatten, die man für batavische hielte, an den Küsten von Shetland kreuzten. Dieselbe Nachricht bestätigt ein Brief aus Aberdeen von demselben Tage: es heißt darinn, 3 Fregatten seyen ganz nahe an die Küste gekommen, und man habe noch viele grosse Schiffe gesehen. Hierauf sind nach allen SeeHäfen Expressen geschikt, und ein Cutter ist an die baltische Flotte abgesandt worden. — Es wird über Excesse aller Art, welche die von London nach dem Norden gezogenen Truppen begangen haben sollen, geklagt.

Die Lage von Irland scheint fortdauernd dieselbe. Wo keine Soldaten sind, heißt es, da ist Aufstand. Die lezten Nachrichten in den dortigen Zeitungen sind uninteressant, aber die PrivatBriefe machen eine düstere Schilderung von dem Zustand der Dinge, und überzeugen, daß aus allen öffentlichen Berichten nicht die Hälfte von dem, was wirklich vorgeht, in England bekannt wird. Zwischen dem neuen LordStatthalter und der SchrekensPartei soll die Uneinigkeit zunehmen, und leztere ist nicht ohne Hofnung, daß sie den Marquis von Cornwallis wieder verdrängen werde. Zu den Actenstüken über das Betragen der Agenten der Regierung gehört ein Befehl des Kommandanten von Belfast, James Durham, in Betref eines vereinigten Irländers, welcher Mittel zu entfliehen gefunden hat; es heißt darinn, daß wer diesen Rebellen, William Keane, verstekt, oder von seinem ZufluchtsOrt das mindeste gewußt, und dem Kommandanten davon nicht Anzeige gethan habe, dessen Haus solle verbrannt, und er gehenkt werden. Der Courier de Londres sagt, daß die Gräuel in Irland nur mit den in Frankreich begangenen zu vergleichen sind; der Courier de Londres hat doppelt Recht, denn er hat auch in einem ganz andern Sinne Recht, als derjenige ist, in welchem er seine Behauptung meint.

Batavische Republik. Von den lezten VolksWahlen, ob sie gleich im Ganzen beruhigend seyn sollen, haben einige dennoch Besorgnisse erregt, indem sie theils auf Personen, welche der 22 Januar — theils auf solche die der 12 Junius gestürzt hatte, gefallen sind. Die definitiven Wahlen zur constitutionellen Regierung, durch die WahlMänner, waren indessen bis zum 14 Jul. noch nicht getroffen. — Am 13 wurde beschlossen, daß alle Verhaftete, sowohl die vom 22 Jan. als die vom 12 Jun. in Freiheit gesezt werden sollten; doch sollen einige von den ersten noch eine Zeitlang in ihren Häusern von einem Offizier bewacht werden, und von den andern einige weder nach Rotterdam, noch Amsterdam, noch dem Haag kommen dürfen. Dies ist in Konferenzen verabredet worden, welche mit dem fränkischen GeschäftsTräger Champigni Aubin Statt hatten, indem derselbe von der unbedingten Loslassung der Verhafteten vom 22 Januar eine Reaction besorgte.

Frankreich. (Paris.) Die Rüstungen zu einem neuen LandKriege mehren sich täglich. Zu Tausenden werden die Requisitionairs am Rhein und Italien geschikt; auch läßt die Regierung bereits unter der Hand laut werden, da Oestreich den Krieg suche, werde er wieder ausbrechen.

Gegen die Schweiz zeigt man eine immer mehr zunehmende Milde. Erst wollte man dieser am stiefmütterlichsten behandelten Tochter Republik, das ihr entrissene Geschüz wieder käuflich überlassen, und schon negocirt die helvetische Regierung die hiezu erfoderliche Summen, izt soll sie aber den grösten Theil der Kanonen unentgeltlich zurükerhalten. Laharpes Ernennung zum Director ist von den wohlthätigsten Folgen für sein Vaterland. Er wird Paris nicht eher verlassen, bevor er nicht den AllianzTractat abgeschlossen hat. Ein Bündnis, welches vielleicht von grösserem Gewicht für die Angelegenheiten des Continents seyn wird, als man seinem eigentlichen Gegenstand, und seinen bekanntwerdenden Bestimmungen nach, wohl deuten möchte.

Durch einen Beschluß des Directoriums vom 17 Jul. ist, wie man längst erwartet hatte, Francois von Neufchateau zum Minister des Innern ernannt worden; der bisherige Minister Letourneur, heißt es darinn, ist zu einem andern Amte berufen. — Ein Ausgewanderter, Namens Debrueil, ein junger Mann von 22 Jahren, ist den 17 auf der Ebene von Grenelle erschossen worden. Diese traurige Hinrichtung scheint einen Aufsaz im Redacteur veranlaßt zu haben, worinn die Frage, ob die Gesezgebung in Betref der Emigrirten gemildert werden solle, verneinend beantwortet, zugleich aber betheuert wird, daß man den Willen nicht habe, Blut zu vergiessen, und daß man nur die Entfernung der Emigrirten wünsche. — Es soll mit Gutheissung der Regierung eine Maschine versucht werden, die als Fernsprecher dienen, und in gewissen Entfernungen ganze Reden an VolksVersammlungen geschrieben übermachen wird. — Das Journal de France, seiner Partei getreu, hält nicht dafür, daß die Einführung der italiänischen Kunstwerke bei der Feier des 9 Thermidor statthaben werde; es versichert vielmehr, das Fest vom 10 August sey hiezu bestimmt. — Laharpe ist den 19 Jul. von Paris abgereist, um sich an seinen Posten in Arau zu begeben.

Teutschland. Der Obrist Faber, Kommandant von Ehrenbreitstein, hat eine dokumentirte Beleuchtung der äussern Verhältnisse dieser Festung herausgegeben, welche im gegenwärtigen Augenblik ein neues Interesse gewinnen, und viel Aufsehen machen muß.

Italien. Folgende Data scheinen die neuesten zu seyn, die man in Betref der fränkischen und englischen Flotten im MittelMeer zusammenzustellen weiß: die Engländer sind am 19 Jun. zwischen den Liparischen Inseln und dem Golfo

Santa Euphemia gesehen worden, so daß diese Flotte durch die herrschenden WestWinde vom 17 bis zum 20 in dem neapolitanischen Meere aufgehalten worden ist, und ihren Weg endlich an Messina vorbei hat nehmen müssen; die fränkische Flotte hingegen ist mit ihrem Convoi am 17 von Malta ab, und mit einem für sie günstigen WestWind, nach Osten hin gesegelt, während die englische noch am 20 in den Gewässern von Messina war.

Oestreich. Folgendes ist die Anzeige, welche die Wiener Zeitung von der Rükkehr des Grafen von Cobenzl macht: „der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf „von Kobenzl, ist von der mit besonderen Aufträgen Sr. Maje„stät nach Rastadt und Selz unternommenen Reise, nach „den daselbst mit dem fränkischen Bevollmächtigten, dem aus„getretenen Director Francois, gepflogenen Unterhandlun„gen, am 13 d. M. hieher zurük gekommen." — Man spricht wiederum von neuen Auflagen, welche zu Bestreitung der mit dem grösten Eifer betriebenen, militairischen Zurüstungen errichtet werden sollen. Auch sollen nächstens sehr beträchtliche RekrutenAushebungen, von welchen die LivereiBedienten nicht ausgenommen seyn werden, statthaben; zu den bis izt auf dem Lande vorgenommenen war an einigen Orten militairische Hilfe nöthig. Es sind bereits auch hie und da, in Verfolg des Edicts vom vorigen Jahr, welches den Juden BürgerRechte ertheilte, junge Leute von dieser Nation zum KriegsDienste weggenommen worden. — Auch nach noch neueren PrivatNachrichten aus Wien, sollen die Zurüstungen mit solcher Thätigkeit fortgehen, daß man die Erneurung des Krieges kaum mehr für vermeidlich ansieht. Alle, selbst noch vor kurzem Beurlaubte werden schleunigst einberufen, und die Regimenter überzählig gemacht. — Verschiedene Genueser und nicht emigrirte Belgier, welche Inhaber von BankoObligationen sind, haben Weisung gegeben, den Zuschuß von 30 Procent an die Wiener Bank zu bezahlen; er ist aber nicht angenommen worden. — Der cisalpinische Gesandte Marescalchi soll, nach mehrmaligem vergeblichem Ansuchen um eine Audienz bei dem Kaiser, von seiner Regierung zurükberufen worden seyn. — In Steiermark waren im vorigen Jahre 27,868 Geburten, und 31,954 SterbeFälle; in Mähren 59,780 Geb. und 47,903 SterbeF., in dem kaiserlichen Antheil von Schlesien 13,344 Geb., und 10,871 SterbeF. — Der Nachricht, daß dem Grafen von Metternich, ausser der SequestersAufhebung für seine Güter am linken RheinUfer, auch eine Entschädigung von 30,000 Gulden von dem fränkischen Directorium zuerkannt worden sey, wird neuerdings widersprochen.

Dänemark. In Verfolg der Einladung des fränkischen Directoriums hat der König dem JustizRath Bugge, Professor der Astronomie in Koppenhagen, aufgetragen, nach Paris zu gehen, um mit den dortigen Gelehrten wegen Bestimmung eines allgemeinen Gewichtes und Maaßes zu konferiren. — Viele von den in englischen Häfen aufgebrachten dänischen Schiffen sind mit KostenErsaz zurükgegeben worden.

Rußland. Man spricht von einer nahen KriegsErklärung gegen die batavische Republik, von Seiten Rußlands. — Auf Befehl des Kaisers, ist die Zahl der Drukereien im russischen Reiche beträchtlich vermindert, und die Einfuhr, nicht allein der französischen, sondern auch der teutschen ZeitungsBlätter verboten werden.

Vereinigte Staaten von Amerika. Am 5 Jun. legte der Präsident die lezten Depeschen der amerikanischen Minister in Paris vor: sie enthalten die mit Talleyrand selbst gepflogenen Unterhandlungen, und haben also keinen Bezug auf den gehässigsten Theil der WinkelNegociation, von welcher die ersten Depeschen sprachen; nur scheint es aus den Berichten der Gesandten immer, daß man bei allen Foderungen die man von französischer Seite machte, auch im Fall der Erfüllung, den amerikanischen Bevollmächtigten nur schwankende Hofnungen zu Hebung ihrer Beschwerden gab. — Am 8 Jun. machte Dawson im Hause der Repräsentanten die Motion, daß man von dem Präsidenten über die von englischer Seite geschehenen Verlezungen der amerikanischen Neutralität, bestimmte Kundschaft fodern sollte. Sie wurde mit 47 Stimmen gegen 38 verworfen. Hierauf schlug Foster vor, zu erklären daß die Tractaten mit Frankreich nicht mehr als gültig anzusehen, und vollständige Repräsalien durch Bevollmächtigung von KaperSchiffen u. s. w. gegen Frankreich, zu beschliessen seyen. Seine Motion, diesen Vorschlag an den Ausschuß der HandelsBeschüzung und der VaterlandsVertheidigung zu übergeben, damit ihn derselbe als Bill bearbeiten möchte, wurde mit 42 Stimmen gegen 41 verworfen. Ein andrer Antrag von Parker, jenen Vorschlag erst nach 14 Tagen in Berathung zu nehmen, gieng mit 44 Stimmen gegen 40 durch. Blount machte sodann zwar die Motion, eine ähnliche Erklärung wie die gegen Frankreich von Foster vorgeschlagene, gegen GrosBritannien ausgehen zu lassen; allein er ließ sich bereden, seinen Vorschlag zurükzunehmen, bis über Fosters Motion etwas entschieden seyn würde. Am 11 Jun. giengen Milderungen der Bill zu Abbrechung des Handels mit Frankreich durch, welche vom Senat vorgeschlagen worden waren; die wesentlichste darunter ist, daß der Präsident bevollmächtigt wird, nach Gutdünken Ausnahmen von der Maasregel zu machen. — Unbegreiflich ist die Angabe in den englischen Blättern, daß Dupont, nachdem die Regierung ihn nicht als fränkischen Konsul habe anerkennen wollen, einen Paß von dem englischen Botschafter genommen habe, um nach Frankreich zurükzukehren. — Nach amerikanischen Blättern von der RegierungsPartei sind dem Präsidenten über sein Betragen in der fränkischen Angelegenheit, nur drei VorwurfsAdressen zugekommen, hingegen unzählige DankAdressen. Von lezteren liest man einige in englischen Blättern, die sehr stark gegen Frankreich sind, und von den zugleich gelieferten Antworten des Präsidenten an Nachdruk fast übertroffen werden.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 209. | 28 Jull 1798.

Schweiz. Säcularisationen. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 5 Jul.

Groser Rath. Der Statthalter des K. Linth meldet: das Gerüchte von der Einführung eines neuen Kalenders verursache Unruhe, und bittet, die öffentliche Meinung nicht zu verachten. Escher: eine fehlerhafte Zeitung hat dieses Gerüchte verbreitet, als dächten wir an eine neue Zeitrechnung. Die Ausdrüke des Briefs sind die Kraftsprache des K. Linth. Ich trage darauf an, den Statthalter von der Beschaffenheit der Sache zu unterrichten, und ihn, wenn das Gerücht erneuert, einzuladen, es vermittelst einer Proclamation zu widerlegen. Hüssi: der Züricher Zeitungsscheiber sollte zur Ordnung verwiesen werden, und das Directorium auch auf Gerüchte aufmerksam seyn. Huber: Der Artikel der Zürlcher Zeitung ist bitter und beleidigend; es wären StrafGeseze gegen Verläumdungen nöthig. Custor: die Commission wegen der PreßFreiheit sollte auch über dieses Vergehen ein Gutachten entwerfen. Haas sieht in diesem Vorfall Machinationen der Aristokratie. Möschli: Ja, selbst Pfarrer im K. Linth haben gegen die neue Zeitrechnung gesprochen. Billeter: Wider den Züricher Zeitungsschreiber sind um so mehr ernstliche Maasregeln nothwendig, als er von jeher sich als Feind der Freiheit zeigte. Secretan schlägt einen derben Verweis durch den Statthalter vor; — Suter: Vernagelung seiner Preße; Michel bemerkt, daß er die Presse noch braucht, um die Verläumdung zu widerrufen. Auch Kuhn findet die Zerstörung der Presse ungerecht. Endlich wird beschlossen. 1. Ein an den Statthalter zu erlassender Brief soll zur allgemeinen Volksberuhigung in die Zeitungen eingerükt: 2. der Zeitungsschreiber als Verläumder angeklagt, und 3. die Commissionen über PreßFreiheit, PetitionsRecht und VolksGesellschaften vereinigt werden, um ein Gutachten gegen die inconstitutionellen Ausübungen politischer Rechte vorzulegen. — Hüssi will noch Einladung des Directoriums zu den stärksten Maasregeln gegen falsche Gerüchte. Secretan will keine Schrekensmaasregeln, sondern lieber ein belehrendes VolksBlatt! Weber: „Handelt und seyd thätig für das wahre Wohl des Vaterlands. Dann wird die Verläumdung von selbst fallen!" Hüssi nimmt seinen Antrag zurük. — Nuzet wird Präsident, Weber und Secretan Secretaire.

Senat. Der Beschluß wegen der fremden Kriegsdienste, von einem Schreiben des Directoriums und einer kräftigen Schrift des Ministers Begoz begleitet, wird verlesen. Auch liegt dabei eine Vorstellung von 4 Offizieren aus Schwyz, die in spanischen Diensten stehen, die Vortheile auswärtiger Dienste zeigen, und glauben, ein Verbot wäre wider die Grundsäze der Freiheit. Laflechere: „Als einer, der unter fremden SchweizerRegimentern diente, kan ich davon sprechen. Immer hielt ich diesen Dienst nur für einige patricische Familien nüzlich, für das Vaterland sehr schädlich. Der Schweizer soll sein Blut nicht verkaufen, sondern es nur für's Vaterland vergiessen. Die fremden SchweizerRegimenter müssen zurükgerufen, und den Officieren, die dadurch Schaden litten, Ersaz gegeben werden. Mit Unwillen höre ich: der fremde Dienst sey erwünschte Versorgung für zahlreiche Familien — freilich, in so ferne die Verminderung in einer Familie eine Versorgung ist, wie Noyaden und Fusilladen." Reding: „Ich begreife nicht, wie man, einer philosophischen LieblingsIdee zu gefallen, so viele unserer Brüder aufopfern kan, die ihr Brod durch Zurükrufung verlieren. Noch kürzlich haben ja die damals rechtmässige Obrigkeiten mit Spanien und Sardinien neue Traktaten geschlossen — mit denjenigen Mächten, die unsere und Frankreichs Freunde sind. Sollen wir sie entschädigen, da wir den Traktat nicht halten? und wie können wir es? oder verlangt Frankreich dis Opfer?" Stockmann: Es ist nicht von Errichtung neuer Regimenter die Rede, sondern von der GesindelWerbung, wozu die Kapitulation verpflichtet. Wir können unser Ehrenwort um so eher halten, als die Aufhebung der Monarchien viel näher ist, als das Ende der Kapitulationen. Muret: Die Werbungen sind eine stete Quelle der Entvölkerung, und die Schweiz ist nicht zu sehr bevölkert. Sollen die Schweizer unter despotischen Königen dienen, um die Grundsäze der Freiheit zu unterdrüken, und die königliche Gewalt zu erhalten? Werden wir nicht selbst einige stehende Regimenter haben müssen? und können wir dann die zurükkommenden Officiere nicht vorzüglich dabei anstellen? Wir sind im Begriffe einen engen Bund mit Frankreich zu schliessen. Sollten wir im Kampfe zwischen Republiken und Monarchien diesen hilfreiche Arme leihen? Ruepp, Fuchs, Schwaller und andre sprechen gegen den fremden Dienst, als schändlich, sittenverderblich, u. s. w. Cromes: Wozu viele Worte? der 5 und 27 Artikel der Konstitution verbietet das Rekrutieren. Die Kapitulation rührt von der alten Regierung her, und diese ist bürgerlich todt. Das Sprüchwort: point d'argent, point de Suisse: höre auf! Der Beschluß wird angenommen.

Die PatriotenEntschädigung kömmt zur Sprache. Schwaller: schlägt eine Kommission von sieben Mitgliedern vor, deren keines von einer ehemaligen Regierung, oder durch eine solche angestellt war, keines, das selbst Entschädigung verlangt, und keines, das die Waffen gegen Frankreich trug. Bündt will

aus jedem Kanton ein Mitglied in der Kommission. Denn in den demokratischen Kantonen giebts Aristokraten, die eben so arg sind, als die Oligarchen. Bei uns sind die Patrioten vogelfrei erklärt, ihnen die Arme gebrochen, und das Hirn gespalten worden, weit ärger, als in Bern. Schwallers Antrag wird angenommen. — Zulezt wird Augustini Präsident, Fornerod und Bauchet Sekretäre.

Säcularisationen.

Die Entschädigung der weltlichen Fürsten durch Säcularisationen fängt an zur Ordnung des Tages zu gehören, und die Ausführung des Plans immer näher zu rüken. Das Für und Wider beschäftigt nicht allein die handelnde und leidende Parteien, sondern auch die Stimmen des grosen Publikums scheinen in Ansehung dieses SuperioritätsActes so sehr getheilt, daß es den Lesern der WeltKunde nicht gleichgiltig seyn kan, die vorläufigen Meinungen darüber zu vernehmen.

Sind die Säcularisationen rechtmäsig? wie können durch Säcularisationen die weltlichen Fürsten entschädigt werden? dis sind die HauptFragen, welche den ganzen Gegenstand umfassen.

Die leztere Frage ist, weil man nicht selten von der Execution anfängt, zuerst beantwortet worden.

Der Verfasser von Europens politischer Lage und StaatsInteresse schlug zuerst folgende Ausgleichung vor:

Preussen verliert mit Cleve etwa 20 □M. Meurs — 6 — Geldern — 24 — 50 □M. und zusammen 700,000 Fl. Einkünfte.	erhält dafür als Aequivalent: das Bisthum Bamberg von 65 □M. und 700,000 Gulden Einkünfte.
PfalzBaiern verliert in UnterPfalz etwa 100 □M. Jülich . — 65 — Bergopzoom u. Rabestein — 15 — 180 □M. 1,700,000 Fl. Einkünfte.	erhält als Aequivalent Salzburg von 250 □M. mit 1,500,000 Fl. Einkünfte. Passau von 15 □M. mit 200,000 Fl. Einkünfte.
Der Herzog von Zweibrüken verliert etwa 92 □M. 800,000 Fl. Einkünfte.	erhält als Aequivalent Würzburg von 95 □M. mit 800,000 Fl. Einkünfte.

Umfassender ist folgender Entwurf:

1. geistliche Staaten, welche mit Abtretung des linken RheinUfers für das teutsche Reich verloren gehen, Lüttich, Strasburg, Stablo, Malmedy, CornelisMünster, Prüm, Thorn, KronWeissenburg.
2. geistliche Staaten, welche mit andern consolidirt, und zur Erhaltung der geistlichen KurFürstenthümer verwendet werden: Worms, Speyer, Fulda, Paderborn.
3. geistliche Staaten, welche zur Entschädigung weltlicher Fürsten säcularisirt werden: Salzburg, Eichstädt, Berchtolsgaden, Kempten.
4. geistliche Staaten, welche nur einzelne Stüke Landes zur Entschädigung abtreten: Würzburg, Bamberg, Augsburg, Freysingen, Passau.
5. ReichsPrälaturen, welche aufgehoben werden: Wettenhausen, Ursperg, Ottobeuren, Irsee, Kaiseesheim.
6. weltlicher Fürsten Länder, die zur Entschädigung oder zum Arrondissement verwendet werden: die Pfälzischen OberAemter disseits dem Rhein, das Herzogthum Bergen, Oestreichische Länder in Schwaben, besonders das Breisgau und Burgau.
7. ReichsStädte, welche an Frankreich fallen: Speyer, Worms, Kölln, Achen.
8. ReichsStädte, welche unter fürstliche Hoheit kommen: Nürnberg, Ulm, Kaufbeuern, Kempten.

Das nähere hievon enthält die Schrift:

Uiber die Pacification und Indemnisation, oder: Plan zur Entschädigung der ReichsStände, deren Länder und Besizungen zu Erlangung des Friedens vom Reiche zum Opfer gebracht werden. Von einem Teutschen. 1798. 4. 27 S.

Kurze Notizen.

* Frankreich. Der berühmte Astronome Lalande ist durch Strasburg gereist, um sich nach Gotha zum würdigen Zach zu begeben. — Aus dem Innern kommen in den RheinGegenden noch immer viele Truppen an, hauptsächlich beim linken Flügel und Centrum der Mainzer Armee. Dasselbe soll auch mit dem rechten Flügel dieser Armee nächstens geschehen. Es wird immer mehr davon gesprochen, daß ein ArmeeKorps nach Kehl übersezen und von da aus den Strich Landes von Lichtenau und Bühl bis Haßlach und Ettenheim besezen soll. — B. Rudler ist wieder in Mainz eingetroffen. Er ist daselbst sehr beliebt und beschäftigt sich noch immer thätig mit der Organisation der neuen RheinDepartemente. Im Ganzen sind die Bewohner der 3 Departemente Donnersberg, Rhein und Mosel, und Roer der neuen Ordnung der Dinge gar nicht abgeneigt; und die Zahl der Patrioten vermehrt sich daselbst täglich. Im SaarDepartement, wo wenig Aufklärung herrscht, hängt man noch sehr an den Priestern. Indessen haben auch in jenen drei Departementen einige Punkte dem GemeinGeist, der sich allmählig daselbst zu bilden anfängt, grosen Schaden gethan. Der eine ist die ausserordentliche Kontribution, der andere besteht die Vorrükung der Douanen an den Rhein. Dieser Umstand hat beinahe allgemeines Mißvergnügen verursacht, weil man an etwas von der Art dort nicht gewohnt war und weil überdis die Douanisten ohne den gesezlichen Tarif zu beobachten, viele Waaren, besonders Lebensmittel mit drükenden Auflagen belegten, so daß noch izt immer ein unaufhörlicher kleiner Krieg zwischen den fränkischen Soldaten und den ZollBeamten geliefert wird. — Ein andrer Grund des Mißvergnügens besteht darin, daß die meisten lukrativen Stellen, hauptsächlich im Finanzfach, mit Franzosen besezt sind, die gröstentheils die teutsche Sprache nicht verstehen und sich durch manche willkürliche Erpressungen verhaßt machen. Was die administrativen und gerechtlichen Stellen betrift,

so sind diese gröstentheils mit Eingebohrnen oder Elsassern oder auch mit teutschen Patrioten vom rechten RheinUfer besezt. Mit der Ernennung der VollziehungsKommissair ist man sehr wohl zufrieden, indem meistens Männer von anerkannter Moralität und Rechtschaffenheit dies wichtige Amt bekleiden. — Die alten Beamten sind beinahe nirgends (ausser im Zweibrükischen und wenigen andern Orten) wieder angestellt, weil sie sich grösentheils als Anhänger der vorigen Regierung gezeigt haben und man daher in ihren Patriotismus kein Zutrauen sezen kan. Viele derselben, so wie der zahlreiche Klerus sehen daher ein groses Elend voraus, wenn ihnen nicht vom rechten Rhein-Ufer her Hilfe geleistet wird.

Der General Joubert ist in Paris angekommen, um sich mit der Regierung zu besprechen, ehe er sich an seinen neuen Posten bei der Mainzer Armee begiebt. — Der in Paris befindlichen siebenzehnten Division ist der ausdrükliche Verbot angesagt worden, irgend einen Bürger wegen seines KopfPuzes oder seiner Kleidung zu insultiren. — Es sind vier Mitschuldige des Grafen von Rochecotte verhaftet worden, die ein Komplott gemacht hatten, um ihn aus seinem Gefängniß zu entführen; wie es heißt, sollten die nämlichen Leute gebraucht werden, welche Sidney Smith's Flucht bewerkstelligt hatten. Rochecotte ist einer von den ehemaligen Anführern in der Vendee. — Am 11 Jul. ist auf die in Bordeaux befindlichen amerikanischen Schiffe Beschlag gelegt worden. In der nämlichen Stadt stieg am 10 der Zuker um 10 Prozent über seinen Preis vom vorigen Tag. — Man liest in mehreren Blättern eine Proclamation des General Brüne, vom 6 Jul., welche die Gerüchte von der PatriotenErmordung in Piemont ganz zu widerlegen scheint: es wird darinn die von dem König publizirte Amnestie verkündigt, und der Wunsch der fränkischen Regierung, die Einigkeit in Italien herrschen zu sehen; die Republik habe in den lezten Unruhen neue Ränke Englands erkannt, unter ihren Feinden habe sie aber auch verirrte Freunde erblikt; diese habe sie daher beglüken, und ihre Ruhe sichern wollen, während sie den andern alle Mittel zu schaden benähme; wer aber, nach dieser feierlichen und freundschaftlichen Einladung die Waffen nicht niederlege, der werde als Feind Frankreichs und Anhänger Englands angesehen, und von dem OberGeneral als solcher verfolgt werden. — Jourdan (der General) hat am 20 Jul. im Rathe der Fünfhundert über die konstitutionelle Rekrutirung durch die militairische Konscription aller Bürger von 20 bis 25 Jahre, einen GesezesEntwurf vorgelegt, der nach der constitutionsmäßigen Form der dreimaligen Verlesung debattirt wird. — In einem Bericht, der vor einiger Zeit dem Rathe der Aelteren über das MünzWesen vorgelegt wurde, finden sich folgende Resultate: Im Jahr 1726 fieng man die Umschmelzung aller Gold- und SilberMünzen an; vom 1 Jan. 1726 bis zum 30 Octbr. 1785 wurden an GoldMünzen 986,643,888 Livres, vom 1 Jan. 1726 bis 1793 an SilberStüken 1,991,159,614 Liv. 16 Sous, zusammen an Gold und Silber 2,977,803,502 Liv. 16 S., an ScheideMünze, mit Abzug aller geschehenen Umschmelzung 12,398,786 Liv. 15 S., von 1713 bis 1770 an Kupfer 31,464,600 Liv. 17 S. 3 Deiners, zusammen 3,021,666,890 Liv. 8 S. 3 D. fabrizirt. Von dieser Summe glaubt man daß 2000 bis 2500 Millionen im Inneren von Frankreich geblieben seyn mögen. Bei dem obigen Uiberschlag ist weder das GlokenMetall, welches von 1791 bis 94 fabrizirt wurde, und das man zu 14,139,342 Liv. 2 S. anschlägt, noch die nach einem Dekret zu 10 Millionen fabrizirte republikanische KupferMünze gerechnet.

Batavische Republik. In Rotterdam, Maas-Sluys, und einigen andern Orten herrscht noch immer Misvergnügen über die Revolution vom 12 Jun. — Die Versezung der französischen ZollAemter an die Ufer des Rheins hat unter den holländischen Kaufleuten viel Aufsehen erregt. Der Ausschuß des SeeHandels in Amsterdam hat zwei Deputirte nach Mainz an den Kommissair Rudler geschikt, um wegen der Verfügung, durch welche der holländische raffinirte Zuker so streng wie die englischen Waaren verboten ist, Vorstellungen zu thun.

Teutschland. Gegen die Behauptung (S. 446) „daß die „FreiMaurer in den protestantischen Staaten Teutschlands „seit dem RevolutionsKrieg nirgends härter beargwohnt und „strenger unterdrükt wurden, als in den hanöverischen „Staaten," hat ein patriotischer Hanoveraner, der selbst Mitglied einer dortigen Loge, und in keinem öffentlichen Amte angestellt ist, also nicht für die Partei in der Sache angesehen werden kan, folgende Reclamation eingesandt: „In wiefern es hier Personen gegeben, welche die Maurer beargwohnt haben, kan ich nicht wissen, weil man keine Gedanken erforschen kan, und es hier wie an andern Orten schief denkende Leute genug giebt; daß aber keine Handlungen vorgefallen, woraus man dergleichen schliessen könnte, kan ich mit Wahrheit versichern. — Noch weniger ist es gegründet, daß hier die Maurerei unterdrükt worden; es kan solches auch kaum erwartet werden, da der Prinz von Wallis als Grosmeister der grosen Landes Loge, der Herzog von Meklenburg als Grosmeister der Provinzial Loge, und verschiedene selbst am StaatsRuder sizende Männer Mitglieder unserer Logen sind, mithin vollkommen überzeugt seyn konnten, daß die Maurerei nie ein Werkzeug werden kan, zu StaatsUmwälzungen mitzuwirken, sondern ihr ganzes Bestreben lediglich dahin gehet, ächte BürgerTugenden zu säen und empor zubringen, das Wohl der Menschheit zu befördern und das Leiden unglüklicher zu vermindern. — Unsere hiesigen vier Logen, Friedrich zum weissen Pferde; St. Johannis zum schwarzen Bär; St. Joh. zur Ceder, und die Feld-Loge St. Johannis zum Degen, haben auch nach ihren Kräften, zu diesem Zwek thätig mitgewirkt. — Wir haben die ganze Zeit des RevolutionsKrieges gearbeitet, wie zuvor, und unsere Zusammenkünfte dürfen so wenig geheim gehalten werden, daß wir solche in öffentlichen Blättern bekannt machen könnten, wenn wir wollten, ohne eine Verfolgung befürchten zu dürfen; zum Beweise mag dienen, daß die Loge St. Johannis zum Degen, erst während der Revolution gestiftet ist. — Daß die Loge zu Göttingen ihre Arbeiten suspendiret hat, ist nicht auf höhern Befehl sondern freiwillig geschehen, weil durch eine Verordnung alle academischen Orden verboten, und in selbiger auch in allgemeinen verboten wurde, daß kein Studierender sich in einer geheimen Gesellschaft solle aufnehmen lassen; ob nun gleich, wahrscheinlich auf den Maurer Orden, bei Abfassung dieser Verordnung nicht gedacht war: So wollten doch unsere dortigen Brüder lieber dem Buchstaben des Gesezes nachkom-

men, als sich nur den Schein einer gesezwidrigen Handlung zu schulden kommen lassen."

Reichs-Friedens-Congreß. Am 21 Jul., als der Directorial-Gesandte die lezte fränkische Note vortrug, behielten sich sämtliche Deputirte das Protokoll offen, und Oestreich äusserte sich dabei folgendermaasen: „Es behalte sich über die, reife Uiberlegung erheischende, lezte fränkische Note das Protokoll offen, und werde sich auch, nöthigenfalls, über das der östreichischen Monarchie zugehörige, und einen Theil seines souverainen Staats ausmachende, und in östreichischem Besiz sich befindende, zwischen Zurzach und Basel gelegene, sogenannte Frikthal, wovon in der fränkischen Note auf eine ganz unerwartete Art Erwähnung geschehen, näher äussern. Inzwischen hege es zu der Gerechtigkeit der Deputation das Zutrauen, daß dieselbe den Zeitpunkt einer Handlung sowohl als die Gränze ihrer Befugniß von selbst zu ermessen wissen werde."

Italien. Auf die Einladung des fränkischen National-Instituts, Commissarien zur Bestimmung eines allgemeinen Gewichtes und Maases nach Paris zu senden, hat das cisalpinische Directorium den B. Mascheroni, Mitglied des grosen Raths dazu ernannt. — Endlich ist wegen des Porto Franco, d. i. desjenigen Theils des Hafens von Genua, der im Jahe 1751 einige Privilegien erhielt, der Schluß gefaßt worden: es solle von allen Waaren ein, durch die ganze Republik gleichförmiger, Konsumtions-Zoll, und von denen, die ins Ausland gehen, sei's zu Wasser oder zu Lande, nur Transito bezahlt werden. Den Tarif wird der gesezgebende Körper entwerfen, und die Einkünfte sollen in die National-Casse kommen. Porto Franco soll künftig an allen Orten der Küste seyn, wo man gut anfahren kan. Indessen behält der eigentliche Porto Franco seine gegenwärtige Verfassung, bis das neue Zoll-System eingeführt ist. Ferner hat die Ligurische Gesezgebung beschlossen: in der ganzen Republik sollen folgende allgemeine Abgaben seyn: 1. von dem Salze; 2. von den kleinen Flüssen; 3. von der Brief- und Pferde-Post; 4. von Stempel der Wechsel und den Fracht-Briefen; 5. Anker-Geld; 6. Sanitäts-Patente; 7. von den See-Assekuranzen; 8. vom Pulver; 9. vom Tobak; 10. von den Spiel-Karten. — Bereits ist eine militairische Commission von 5 Personen mit weiten Vollmachten niedergesezt, um die muthmaßlichen Verräthereien, die Subordinations-Fehler rc. zu untersuchen, die bei der Expedition gegen Oneglia Statt gefunden haben mögen. — Die Korsaren der Barbarei beunruhigen das Meer mehr, als jemals. Kürzlich nahmen sie drei Schiffe auf der Höhe von Porto Fino weg, darunter 2 Genuesische, daher die Regierung beschloß, sechs Linien-Schiffe gegen sie auslaufen zu lassen. — Ein am 6 Jul. in Livorno angekommener Polake brachte 54 Maltheser-Ritter, zwei von Siena, die übrigen Franzosen und Piemonteser mit. Auf einer andern Polake wurde der Grosmeister mit 7 andern Rittern nach Trieste geschikt, die maltesische Garnison aber wurde auf die Transport-Schiffe gebracht. — Das Gebiete ausserhalb Roms ist in 2 Praturen eingetheilt worden, die am rechten, und die am linken Ufer der Tiber. Jener Theil ist dem Prätor in der Section des Vatikans, diese dem Prätor in der Sektion der Bäder unterworfen. — Anstatt, daß vor einiger Zeit die Franken Ragusa besezt haben sollten, wird izt gesagt, diese kleine Republik habe östreichischen Schuz angerufen, worauf der Kommendant von Cattaro sie wirklich mit östreichischen Truppen habe besezen lassen. — Nach der neuesten Wiener Zeitung sollen unmittelbare Nachrichten von Malta melden, die fränkische Flotte sey am 15 Jun. von da, und die englische am 23 von Messina abgesegelt, wo sie sich drei Tage aufgehalten habe.

Oestreich. Nach einem kaiserlichen Befehl vom 6 März darf keinem Reisenden ein einziges Buch von den Zoll-Aemtern freigelassen oder verabfolgt werden, wofern es nicht vorher von der Behörde untersucht worden ist. — Nach einem andern Befehl vom 3 April ist die Einführung der Münzen mit Buonaparte's Bildniß in die kaiserlichen Staaten verboten, und sollen dieselben im Uibertretungs-Fall confiszirt werden.

* Die Regierung zu Freiburg wird, nebst dem Archiv, u. s. w. nach Konstanz verlegt. Auch ist im Breisgau Befehl eingegangen, noch vor der Erndte alle Zehenten rc. zu verwerthen.

Schweden. Da der König in Medevi die Nachricht erhalten hatte, daß die Herzogin von Südermanland von einem Sohn entbunden worden war, so hatte er sich zur Taufe dieses Prinzen nach Stokholm zurükbegeben; derselbe starb aber vor der Feierlichkeit, und der König reiste den 12 Jul. wieder nach Medewi. — Der Baron von Hermelin, Rath beim Bergwerks-Collegium giebt eine Reihe von Special-Karten von ganz Schweden in 5 bis 6 Lieferungen heraus, wovon die erste vor ungefähr einem Jahr in 9 grosen Blättern erschien: sie gründen sich auf astronomische Beobachtungen, sind mit der möglichsten Sorgfalt verfertiget, und verdienen daher die Aufmerksamkeit des Ausländers; da Baron v. Hermelin dieses kostspielige Werk ohne irgend eine Aussicht auf Entschädigung unternommen hat, so sind seine Verdienste um die schwedische Geographie desto lobenswürdiger. Er arbeitet auch an einer Beschreibung von Schweden in geographischer, physischer, geologischer und ökonomischer Rüksicht.

Türkei. Aus Mähren wird ein neuer Sieg Paßwan Oglu's gemeldet: er soll die Truppen der Pforte, eben da sie Sturm laufen wollten, angegriffen, und dergestalt geschlagen haben, daß sie die Belagerung von Widdin ganz aufgeben mußten.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 210. | 29 Juli 1798.

Der Weltumsegler la Peyrouse.

Die *Britten* waren mit Recht stolz darauf, einen SeeFahrer zu besizen, der von Seiten des Muths, der Geschiklichkeit, der Kenntnisse, so wie des Umfangs und der Wichtigkeit seiner Entdekung keinen Nebenbuhler sah, welcher sich mit ihm vergleichen konnte. Aber auch Frankreich ließ, bald nach dem Frieden vom Jahr 1783, einen Mann auftreten, dessen Name an der Seite eines Cook's glänzen könnte. La Peyrouse wurde erwählt, um die, von diesem grosen SeeFahrer gemachten, Entdekungen zu vollenden und zu erweitern.

Den ersten August 1785, gieng er am Bord der Fregatte la Boussole, von der Fregatte Astrolabe, die Delangle befehligte, begleitet, von Brest ab. Zuerst fuhr er bei Madera, dann in Teneriffa an, segelte hierauf gegen die westliche HalbKugel, bestrich und nahm die Inseln Martin-Vas auf, die blose Felsen sind, berührte die arme, von den Portugiesen besezte Insel Trinidad, suchte vergebens in diesen Gegenden die Insel *Ascension*, deren Daseyn er also in Zweifel zieht, und landete auf der Insel St. Catharina, die den Küsten Brasiliens nahe liegt. Diese Insel enthält höchstens 3000 Seelen in ohngefähr 450 Häusern. Bei aller Fruchtbarkeit ihres Bodens ist sie doch arm, und der gröste Theil der Einwohner nur mit Lumpen bedekt: sie könnten Wallfische fangen, die in diesen Gegenden zahlreich sind; aber dieser FischFang ist von dem Hofe von Lissabon an eine Gesellschaft verpachtet, und die müssigen *Insulaner* sind nur Zuschauer des privilegirten Raubs, wodurch die *Gesellschaft ihnen* alle die Schäze des Meeres wegnimmt, die durch den Handel ihr Glük machen könnten. Das Erdreich der St. Catharina wäre auch zur Pflanzung des ZukerRohes sehr vortheilhaft; aber die Einwohner vermögen nicht, die Hände zu bezahlen, welche die Erde erst urbar machen müssen. Die kleinste Ermunterung von Seiten der Regierung könnte die Insel blühend machen; aber eine, von Aberglauben entnervte, Regierung giebt sich nicht so viele Mühe: statt eine Colonie blühend zu machen, verziert sie lieber eine Kapelle, stiftet Messen, und stattet Mönche aus.

Den 19 Nov. 1785 gieng la Peyrouse von St. Catharina ab, segelte an der Küste von Patagonien hin, nahm das JungfraunCap auf, durchfuhr, unter dem Geleite von Wallfischen, die ruhig seinen Fregatten folgten, die MeerEnge Le Maire, umschifte das Vorgebirge Horn, welches die südlichste Spize der neuen Welt bildet, und segelte dann nach Norden bis zur Bay Conception, in Chili hinauf, wo er den 24 Febr. 1786 landete.

Nach la Peyrouse ist Chili eines der fruchtbarsten Länder der Welt, aber durch das VerbotSystem der spanischen Regierung ist dis schöne Land in Erschlaffung und Mittelmäßigkeit versunken. „Würden seine Produkte auf die möglichste Höhe getrieben," sagt la Peyrouse, „so könnte es die Hälfte von Europa nähren: seine Wolle wäre für Frankreichs und Englands Manufacturen hinreichend, und das Fleisch seiner Heerden würden ihm, wenn man es einsalzte, unermeßliche Einkünfte verschaffen." Um Gold aus der Erde zu ziehen, vernachlässigt Spanien den Anbau des Landes. Was es im Bisthum von Concrption an Golde gewinnt, schäzt la Peyrouse auf 200,000 Piasters, und auf St. Domingo giebt's, nach seiner Bemerkung, manche Pflanzungen, die so viel eintragen! Die Stadt Conception enthält 10,000 Einwohner; das Volk ist diebisch, das Frauenzimmer mit Artigkeit gefällig, der MönchsStand unverschämt ausgelassen. Wie alles Land der Spanier, ist auch dieses mit Klöstern beiderlei Geschlechts bedekt. Der General Statthalter von Chili hat mit den Wilden, die seine Provinz begränzen, häufige Kriege zu führen. Diese NaturMenschen vereinigen mit ausserordentlicher Stärke einen Muth, der den Sieg über sie sehr erschwert. Unsere FeuerGewehre und Pferde, deren sie sich selbst bedienen, fürchten sie nicht mehr, wie ihre VorEltern. La Peyrouse vergleicht sie mit den furchtbaren umherstreifenden Stämmen der Araber, die, unter einem heissen HimmelsStriche, die längsten Züge ausdauern, dem Hunger und Durste trozen, und die härtesten Mühseligkeiten erdulden.

Am 17 März machten sie Anstalt, besagte Bay zu verlassen, und den 8 April lernten sie die OsterInsel kennen, wo sie sich zehen Stunden aufhielten. Sie liegt unterm 27 Grade 11 Min. südlicher Breite, und 111 Grad 55 Min. 3 Secunden westlicher Länge. Die Einwohner der Insel haben weder Wasser, noch grünen Boden, noch Schatten, werden also von der Sonne verbrannt. Die Beschreibung ihrer Sitten muß man bei la Peyrouse selbst lesen. Hier findet sich absolute Demokratie und die völlige Gleichheit der Natur. Dis ist ihre politische Verfassung; aber keine Spur zeigt sich von Gottesdienst. Weiber und Kinder scheinen da allgemeines Eigenthum zu seyn. Ein weitläuftiges Haus, lang und schmal, in der Gestalt einer umgestürzten Barake, vereinigt ein ganzes Dorf. Die Züge ihrer Physiognomie sind nicht unangenehm. Gegen einige Lappen von Zeuge oder ein Stükchen Glas boten die Indianerinnen ihre GunstBezeugungen an. Die Männer ermunterten noch das SchifsVolk dazu, und luden die Reisenden ein, Gebrauch davon zu machen. Alle sind Gauner; sie stahlen SchnupfTücher, Hüte, Nägel — alles, was sie greifen konnten. Die Ausgelassenheit ihrer Sitten und der Mangel an Moral schreibt la Peyrouse der Verderbniß, nicht der Einfalt zu; denn es findet

sich auf der Insel altes Schnizwerk, das, so grob es ist, doch mehr Einsichten verräth, als die Wilden gewöhnlich haben. La Peyrouse erwähnt unter anderen einer Art von Altane, die nach den genauesten Regeln der Kunst gebauet war. Als er wieder absuhr, ließ er einige europäische Thiere und Gewächse zurük, um sie da anzupflanzen, wenn anders das Klima, oder die Sorglosigkeit und Unwissenheit der Einwohner es gestatten.

Den 29 Mai lernte er die InselGruppe, die man die Sandwichs Insel nennt, kennen. Hier verlor Cook das Leben, und la Peyrouse landete an dieser Insel mit einem Gefühle von Schmerzen und Hochachtung für den grosen Mann, dessen Grab sie ist. Die fränkischen Fregatten liefen in die Bay von Movee ein. Sitten, Gebräuche, Farbe und Gestalt der Indianer sind fast die nemlichen, wie auf den OsterInseln. Doch erwekten die Frauen, obgleich nicht weniger gefällig, nicht gleiche Begierden; die meisten derselben trugen die Spuren der Krankheit, welche die Liebe vergiftet, und öfters den Unglüklichen, die sich ihr überlassen, den Tod bringt.

Nach einigen Tagen verliesen die Seefahrer die Insel Movee, und steuerten gegen den Norden von Amerika, das sie am 23 Jun. erblikten. Mit der gröften Gefahr liefen sie in eine, noch unbekannte, Bay ein, die sie den Hafen der Franken nannten. Diese, an der mitternächtlichen Gränze der grosen Indien gelegene, Bay war der Schauplaz eines Unglüks, das man als das Vorspiel weiterer Unglüksfälle ansehen kan, die ihrer warteten, und denen sie wahrscheinlich unterlagen. La Peyrouse hatte befohlen, man solle sich des SenkBlei's auf der SandBank bedienen, welche den Eingang in die Bay verschloß. Diese Operation, bei der er die nöthigsten, aber vernachläßigten, Regeln der Vorsicht vorgeschrieben hatte, kostete 21 Matrosen, deren Kanots die Brandungen ganz umstürzten, das Leben. Hier kamen auch die beiden jungen La Bordes um, die ihren Kameraden zu Hilfe geeilt waren.

Diesen Hafen der Franken sezt la Peyrouse in den 38 Gr. 37 Min. der nördlichen Breite, und 139 Gr. 50 Min. der westlichen Länge; er schildert ihn viel bequemer für eine fränkische Colonie, um den Handel mit dem dortigen schönen und reichen PelzWerke zu treiben, als die Hudsons Bay ist. Besonders vermehren sich da die FischOtter bis zum Erstaunen. La Peyrouse kaufte da 10,000 Felle, die er zum Vortheil der beiden Fregatten zu Macao in China wieder verkaufte.

Das Volk dieser Gegenden ist so wild, wie sein Klima. La Peyrouse stellt ein häßliches Bild von ihrer Unreinlichkeit dar. Diese Menschen, die wie aus unsern StudierStuben, als die besten und weisesten, als die treuen Verehrer der Natur, ansehen, sind boshaft, räuberisch und unter sich in ewigem Kriege. Den civilisirten Völkern rükt man das Lächerliche vor, womit sie ihren Leib maskiren: allein die Wilden entfernen sich in dieser Hinsicht weit mehr von der Natur, als wir. Verstümmlungen, Einreiben von Fette oder Oele und Malereien bezeichnen ihre Haut auf die widerlichste Art. Aus Gefallsucht spalten sich die dortigen Weiber die untere Lippe die ganze Länge hindurch horizontal, und in dieser Spalte steken sie ein kleines Stükchen Holz, in Gestalt eines Löffels gegraben, das auf dem Zahnfleische ruht. Auf diesen unbegreiflich abentheuerlichen Zierrath sind sie so stolz, als es eine europäische Dame kaum auf Brillanten seyn könnte, die sich in dreifacher Reihe um den Hals herum zögen. Mit einem SandSteine feilen sich die Männer ihre Zähne bis an das Zahnfleisch ab; sie sind eifersüchtig und Tyrannen ihrer Weiber, die ihnen, gleich LastThieren, dienen müssen.

Von hier aus richtete la Peyrouse seine Fahrt gegen Monterey auf der Insel (HalbInsel) Kalifornien, wo er den 14 Sept. landete, doch nicht ohne vorher die Küsten und Inseln, die er während seiner Fahrt bemerkte, untersucht zu haben. Die umständlichen Nachrichten, die er von der Regierung der Missionarien in dieser spanischen Colonie erhielt, sind merkwürdig und auffallend. Diese Mönche sind die Herren und geistliche Hirten von ohngefähr 5000 Indianern; denn von 50000 haben sie ohngefähr so viele bekehrt. Die NeuBekehrten regieren sie durch PeitschenHiebe, und bewachen selbst die Treue der Weiber und Keuschheit der Töchter. Wir wollen sie gewissen Aufsehern in dem Seraj des Sultans nicht vergleichen, denn wenn die Vergleichung in Ansehung der Strenge paßt, so ist es hingegen zweifelhaft, ob sie auch so unintereßirt ist?

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 6 Jul.

Groser Rath. Woher die Pfarrer, die bisher ihre Besoldung von den Zehenten rc. erhielten, in Zukunft besoldet werden sollen? fragen einige VerwaltungsKammern an. Huber sagt, bei dem §. 17 des Gutachtens über die FeudalRechte werde die Sache zur Sprache kommen; man solle sie bis dahin vertagen. Angenommen. — Berathung über den §. 9 dieses Gutachtens. Huber: die Kommission habe unmöglich alle verschiedenen Arten von GrundZinnsen untersuchen können. Alle BodenZinnse seyen BodenZinnse. Es bedörfe also bei denselben auch keines Unterschieds der Loskaufung. Auch Erb- und Mannlehen müssen als BodenZinnse betrachtet werden, da der gewöhnlich damit verbundene Ehrschaz,* wie die übrigen Ehrschäze, aufgehoben werden soll. Carrard und Akermann stimmen bei, auch andere. Escher: die Frage sey zweifach: sie betrift erstlich die verschiedenen Arten der GrundZinnse — und hierinnen stimme er dem Gutachten bei — und zweitens die LoskaufungsSumme, über die schon so viel gesprochen wurde, daß er hoffe, man werde izt nur abstimmen. Der §. 9 wird angenommen. Der §. 10 handelt von den Terminen der Abzahlung, von den Obligationen, die darüber ausgestellt werden sollen, ob diese Vorzug vor älteren SchuldScheinen haben rc.? Secretan sagt: die Konstitution fodere, daß keine ewigen Beschwerden auf den Gütern bleiben können, sie wolle also, daß ein Termin in Rüksicht der Loskaufung seyn solle; und, hat diese in der bestimmten Zeit nicht statt, solle man diese ewige Schuld in eine gewöhnliche Obligation umändern. Sonsten werden die GrundZinnse, um der natürlichen Trägheit der Menschen willen, bleibend, und der Staat könne diese kleine Kapitalien nie zusammenbringen. Er erklärt seine Meinung noch weiter durch die lokale Verhältnisse des Lemanischen Kantons, der ganz in FeudalRechte ein-

* Ehrschaz ist diejenige Abgabe, die man dem LehensHerrn bei Veränderung des LehensBesizers entrichtet.

getheilt, und wo eigene Kommissarien zur Erklärung und Bestimmung derselben nöthig seyn würden, das mache ungeheure Arbeit und grose Kosten. Man solle daher das „loskaufen können" in „loskaufen müssen" verwandeln. — Unter den verwikelten Debatten die hierauf erfolgen, ruft Trösch aus: „ich danke der Kommission für ihr Gutachten, und noch mehr Secretan für seine Erläuterung, weil dadurch diejenigen, die bis izt zahlten, nun nicht mehr zahlen müssen. Denn wir werden ja VermögensSteuer einführen, und durch diese Projekte kommen diejenigen, die sich loskaufen müssen, um Haab und Gut, und werder also nichts weiter zu zahlen haben. Nur die beredten Mitglieder kommen zum Sprechen. Ich will, daß die andern auch das Wort erhalten, sonst gehe ich heim, und die meisten von uns könnten auch heimgehen, um am Ende des Jahrs wieder zu kommen, und zu allem Ja zu sagen, was die beredten Mitglieder das Jahr durch gesagt haben. — Uibrigens verwerfe ich die Loskaufung ganz, weil durch dieselbe der Landmann entweder abzahlen, oder eine neue Schuld auf sich nehmen müßte, wozu denn bald noch die neuen Auflagen kommen, so, daß der Bauer doppelt zahlen müßte. Man soll die GrundZinnse ohne weiteres aufheben, und dagegen diejenigen einmal bezahlen lassen, welche bis izt noch gar nichts bezahlt haben!" Es wird endlich der § 10 in Unterfragen abgetheilt, und in folgenden Punkten vorgelegt: 1. Müssen die GrundZinnse abgelöst werden? Angenommen. 2. Sollen gegen diese Ablösungen Obligationen gemacht werden? Angenommen. 3. Sollen für diese Obligationen keine andere Versicherungen gefodert werden können, als die beschwerten Grundstüke selbst? Angenommen. 4. Sollen diese Obligationen zu 4 ProCenten verzinnßt, und nur dann aufgekündigt werden können, wenn der Schuldner drei Zinnse auflaufen läßt? Hier zeigt sich Verschiedenheit der Meinungen. Einige sind mit den 4 ProCent zufrieden, andere tragen auf 5 ProCent an. Die Entscheidung darüber wird vertagt. — Das Directorium ladet zur Feier des 14 Jul. ein, und verlangt die Namen der Mitglieder, die an diesem Feste Theil nehmen wollen. (Man klatscht) Huber schlägt vor, daß das Fest von ganz Helvetien gefeiert werde. Angenommen.

Eine NachmittagsSizung wird mit Berathungen über deren Giltigkeit, in Betracht der Zahl der sich einfindenden Mitglieder, und mit einigen unbedeutenden Gegenständen zugebracht.

Senat. Berathung über die Besoldungen, von denen einige hauptsächlich aus dem Grunde verworfen werden, weil sich überhaupt Unzufriedenheit über die hohen Gehalte äussern, und die alten Regierungen davon Gelegenheit nehmen, Vergleichungen zwischen ihren und den jezigen Besoldungen anzustellen. Der Senat erhält den Beschluß über die (Bürklische) Züricher Zeitung: daß der Verfasser in seinem eigenen Blatte widerrufen soll. Kubli findet dis zu gelind für einen Mann, der immer gegen die Freiheit arbeitet. Eben so Bundt, der ihn mit 24 Husaren zur Abbitte herbeiführen lassen will. Fornerod: durch den Beschluß macht sich der gesezgebende Körper zum Ankläger, er ist also inconstitutionel. Das Directorium solle für die öffentliche Ruhe sorgen. Auch Laflechere dringt auf gesezlichen Weg. Auf Murats Antrag wird die Sache einer Commission übergeben. Der Präsident erhält den Auftrag durch schriftliche Vorstellung bei dem Präsidenten des grosen Raths die schnellere Mittheilung der AetenStüke von dem Secretariat zu bewirken. — Auf Einladung des Directoriums unterschreiben sich diejenigen Mitglieder, die an der Feier des 14 Jul. Theil nehmen wollen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die ministeriellen Blätter melden gegen die OppositionsJournalisten, daß der BankStok in Zeit von drei Wochen um 8 Procent, und der Indische Stok in vierzehn Tagen um 3 Procent gestiegen sey, welcher leztere Umstand insbesondre die mißlichen Nachrichten in Betref OstIndiens, die von der antiministeriellen Partei verbreitet werden, widerlegen soll.

Frankreich. General Joubert wird in einigen Tagen zu Mainz erwartet, wo er provisorisch sein HauptQuartier aufschlagen wird. Sobald er dort angekommen ist, reist General Hatry nach Batavien ab. — Es sind bereits frische Truppen im oberrheinischen Departement eingetroffen und mehrere werden noch erwartet. Das Gerücht, von dem Marsche eines Corps auf das rechte RheinUfer, um vor Kehl ein Lager zu beziehen, erneuert sich und gewinnt täglich mehr Wahrscheinlichkeit, so wie die Nachricht, daß die zur Zeit des Abschlusses des Friedens zu Campo Formio von den fränkischen Truppen besezten Gegenden wieder occupirt werden sollen. Uiberhaupt sind die Aspekten in Frankreich wie in Teutschland, sehr kriegerisch. Von allen Seiten rüsten die Truppen aus dem Innern gegen den Rhein vor, und allenthalben dauern die TruppenBewegungen fort. Von Strasburg sind einige PontonniersKompagnien an den UnterRhein aufgebrochen. Die östlichen Kantone der Schweiz sollen nächstens besezt werden, so wie auch die Stadt Basel, Schafhausen, das Thurgau und die an Schwaben gränzenden Lande. General Schauenburg soll dazu bereits Befehl erhalten haben, weil man sichere Nachricht hat, daß die Oestreicher in Tyrol und an den Grenzen von Schwaben ebenfalls grose Verstärkung erhalten. — Um die fränkische Armee eiligst zu ergänzen, werden nicht nur alle Deserteurs mit der äusserstem Strenge aufgesucht, sondern selbst die verheirateten Bürger von der Requisition, die nicht eine gesezmäßige Autorisation von den constituirten Gewalten hatten, in ihren WohnOrten zu bleiben, müssen wieder zur Armee ziehen, obgleich nach einem erst kürzlich ergangenen Circularschreiben des KriegsMinisters, das aber wieder zurükgenommen ist, alle vor dem 1 Germinal 6 J. verheiratete Bürger zu Hause bleiben durften. — Der neue Vorschlag, den Jourdan in der Sizung des Raths der Fünfhundert vom 20 Jul. wegen der militairischen Konscription gemacht hat, kan nun wohl diese Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges nicht herabstimmen, obgleich auf der andern Seite auch wieder dieser Bericht den fremden Mächten vielleicht nur zeigen soll, was Frankreich, bei Ausbruch der Feindseligkeiten vermag, da es über eine Million junger streitbarer Männer, auf den ersten Wink, ins Feld stellen kan. Dieser Bericht Jourdans, der zuverläßig die gröste Aufmerksamkeit bei jedem verdient, der sich nur in etwas mit der Geschichte des Tags beschäftigt, hat also vielleicht den Zwek, Oestreich für den Frieden zu stimmen. — Ein Beweis übrigens, daß zwischen

den fränkischen und östreichischen Regierungen, auch nach Abbrechung der Selzer Konferenzen, dennoch unterhandelt wird, ist daß ein östreichischer Kourier mit Depeschen für das Direktorium am 22 Jul. durch Strasburg in gröster Eile passirt ist. Auch ist es zuverlässig, daß die fränkische Regierung, und wenn es auch nur der Demüthigung Englands wegen seyn sollte, den KontinentalFrieden ernstlich beizubehalten wünscht und zu diesem Endzwek negociet. — Das nun gänzlich aufgelöste Korps der Guides des ehemaligen OberGenerals Augereau, das bisher in Hagenau lag, ist in Strasburg angekommen und wird unter mehrere KavallerieRegimenter vertheilt. Ein Theil, der zur italiänischen Armee kommt, zieht durch die Schweiz an seinen neuen BestimmungsOrt. — Diese Guides, mit deren Disciplin man allgemein im höchsten Grade unzufrieden war, haben auch bei ihrem kurzen Aufenthalt in Strasburg diesem Rufe entsprochen. Sie schlugen sich schon mehrmals mit den Grenadiren und Kanonieren der dortigen Besazung herum und verursachten vielen Lärm. — Den 24 Jul. bei TagesAnbruch wurden in mehrern Häusern von Strasburg, die man für verdächtig hielt, Haussuchungen gemacht, um Priester, Emigranten ꝛc. ꝛc. zu entdeken. Es soll damit fortgefahren werden. Auch auf dem Lande, wo in beinahe alle Kantone eine gewisse TruppenAnzahl vertheilt worden ist, hat dieselbe Maasregel stattgehabt. — Im niederrheinischen Departement treibt der Fanatism in mehreren Gegenden wieder sein Spiel. Deportirte Priester kommen nächtlich über den Rhein, und begeben sich, in BauernKleider, in die ihnen angewiesenen Dorfschaften, wo sie das Volk gegen die republikanische Regierung aufhezen, denen, die sich für die Sache der Freiheit erklärt, oder derselben Dienste geleistet haben, aber zu schwach sind, um sich über die Drohungen dieser aufrührerischen Priester hinauszusezen, die Absolution verweigern, ihnen Strafen und Bußen auflegen, wodurch sich die Herrn zum Theil die Beutel spiken ꝛc. ꝛc. Allein die constituirten Gewalten, die gröstentheils aus entschiedenen Patrioten bestehen, machen von allen Seiten Jagd auf die Emissäre des Kardinals von Rohan, und bereits sind von der Gendarmee mehrere in Strasburg eingebracht worden; die fanatische Wuth dieser Menschen und ihre felsenfeste Hofnung auf einen politischen Messias, der da kommen soll, „um „alle dem Unwesen ein Ende zu machen, die heilige Religion „der Natur wiederherzustellen und die verruchten Jakobiner „(d. h. alle, die jemals dazu beigetragen haben, die Revolution „zu gründen, oder zu befestigen) zu bestrafen,“ ist unbegränzt: ein merkwürdiger psychologischer Beitrag für den Philosophen, der den Gang des menschlichen Geistes und seine Verirrungen untersucht.

Unterm 19 Jul. wird aus Brüssel gemeldet, daß auf dem kleinen in Dünkirchen ausgerüsteten, und zu einer geheimen Unternehmung bestimmten Geschwader 6 Bataillone auserwählter Truppen, ein Korps Kanoniere, und eine grosse Menge Waffen aller Art eingeschift werden. Mehrere Offiziere von der Marine sind von Brest in Dünkirchen angekommen, um den GeneralStab dieser Expedition zu bilden. — Von Ostende wird unterm 17 gemeldet, daß auf den englischen Schiffen Salven gegeben und Feuerwerke abgebrannt worden sind, ohne daß man auf der Küsten den Grund dieser FreudenBezeugungen zu erklären wußte; doch heißt es, sie haben der Ankunft des Admirals Duncan, und eines russischen Geschwaders von 10 LinienSchiffen und 3 Fregatten gegolten.

Linkes Rheinufer. Die Bürger von Frankenthal und Germersheim haben durch freiwillige Arbeit die Wiederherstellung der RheinDämme vollendet, und dadurch der Republik über 60,000 Livres erspart. — In Betracht der häufigen Klagen, welche die Bewohner des linken RheinUfers über den Mangel an AppellationsGerichten in den von den Franken besezten jenseitigen Landen führten, hat der General Hatry zu Höchst für die mainzischen, zu Kamberg für die trierischen, und zu Arensberg für die kölnischen Länder auf dem rechten Ufer AppellationsGerichte eingesezt.

* Schweiz. Der Director Laharpe ist den 22 Jul. in Arau eingetroffen. Ganz unerwartet ist Rouhiere wieder nach Bern zurükgekommen. — Das durch die Züricher (Bürklische) Zeitung völlig entstellte Dekret in Betref des Kalenders, und das CommissionalGutachten über die Besoldungen der constituirten Gewalten haben im Kanton Linth den UnruhStiftern Waffen in die Hand gegeben. Die Verlesung einiger Geseze (unter andern wegen Tragung der Kokarde) in den Kirchen verursachte etwas Lärm. Doch beugte die entschiedene Neigung zu Ruhe und Frieden, welche bei weitem der gröste Theil des Volkes an den Tag legte, ernsthaften Auftritten vor. — Zu Ifferten im K. Leman wollte eine Partei an Vertheilung der Gemeinds Güter gehen, und es musten ein Paar Bataillone lemanischer Truppen dahin geschikt werden, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen.

Italien. Der fränkische GeneralKonsul Belleville hat in einem Schreiben an den ligurischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten neue Versicherungen der Freundschaft Frankreichs für das ligurische Volk gegeben, und zugleich angekündigt, daß zur Sicherung der Ruhe fränkische Truppen Riviera di Ponente besezen würden. — Die spanischen Ritter sollen auf die schnelle Uibergabe von Malta besondern Einfluß gehabt haben. Es sollen deren 600 auf dieser Insel gewesen seyn, welche drei Forts, die ihnen zur Vertheidigung anvertraut waren, sogleich übergaben. Nur 12 teutsche Ritter sollen auf Malta gewesen seyn.

Türkei. Die aus ihrem Gefängniß zu Belgrad entwichenen Griechen sollen zum Theil auf ihrer Flucht ertrunken seyn. — Die Verproviantirungen für erwartete fränkische Truppen auf den Inseln des Archipelagus geschehen, wie es nunmehr heißt, blos durch PrivatPersonen, und wider den Willen der Pforte.

Spanien. Nach der so eben in Paris erschienenen 64sten Lieferung der Encyclopédie methodique, art. militaire bestünde das spanische Militair aus 45 Regimenter, 65025 Mann; 42 Bataillons milice nation. 30000 Mann; 2 Bat. in Majorca 1400 Mann; 14 Regimenter Cavallerie, 9244 Mann; 8 Regim. Dragoner, 5320 Mann; Gardes und Carabiniers 1200 Mann; Gardes à pied 8400 Mann; Artillerie und Genie 4212 Mann; 185 Compagnien StadtMiliz 10000 Mann; zusammen 134,841 Mann.

Ein SchifsChirurgus im Dienste westindischer SclavenhändlerSchiffe hat so eben in einer interessanten Schrift, die er des Seemanns medizinischen Anwald (the Seaman's medical advocate) nennt, bewiesen, daß theils auf den Schiffen des africanischen Sclavenhandels, theils auf den übrigen Flotten im WestIndischen Seedienste jährlich 5000 Matrosen durchs gelbe Fieber und andere klimatische Krankheiten sterben, und so für die brittische SeeMacht verlohren gehn. Er hat dagegen sehr wirksame Mittel vorgeschlagen. Sein Name ist Elliot Arthy.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 211. 30 Juli 1798.

Der Weltumsegler la Peyrouse. Schweiz. Kurze Notizen.

Der Weltumsegler la Peyrouse.

(Fortsezung.)

Von Kalifornien gieng die Fahrt gegen Westen, um das östliche Indien zu erreichen, und landete dann zu Macao den 2 Januar 1787. Von da begab sich la Peyrouse nach Manilla, erhob sich hierauf gegen Norden, schifte durch SeeNebel, MeerStröme und die Klippen des Japanschen Meers, berichtigte mehrere geographische Irthümer, eröfnete sich Wege, die den SeeFahrern bisher unbekannt waren, erfrischte sich auf mehreren halb Japanischen, halb Tobarischen Inseln, deren Sitten den lappländischen sich nähern, und kam endlich im Sept. in der Bai von Avatscha an — einem Hafen der HalbInsel Kamtschatka, der nordöstlichsten Provinz des asiatischen Rußlands.

La Peyrouse beschreibt die Gebräuche und Produkte dieses Landes, das mehr wild, als civilisirt ist, wo man nur von Fischen lebt, wo der gröste Theil der Einwohner nur in ErdHölen wohnt, und wo, troz des Eises und des Schnees, mit denen das Land zwei Drittheile des Jahrs bedekt ist, ein Vulkan brennt, den die Naturforscher untersuchten, die der Unternehmung beiwohnten.

Von hier aus schikte la Peyrouse seine Tagebücher durch Lesseps, den russischen Dollmetscher, den er am Borde hatte, nach Frankreich. Mit gerührtem Herzen sah er ihn abreisen, wie wenn er vorgefühlt hätte, daß er ihn nicht wieder sehen würde. Am 29 Sept. segelte er ab, um durch Osten in den westlichen Ozean zu reisen, und da seine Entdekungen zu erweitern, durchlief 300 Meilen, um ein, wie man sagt, schon im J. 1620 von den Spaniern entdektes Land zu suchen, durchschnitt die Linie zum drittenmale, bemerkte die von Bougainville entdekten Inseln, trieb TauschHandel mit den Eingebohrnen, die ihm Schweine, Hühner, Tauben, KokosNüsse und andre, bei ihnen einheimische Früchte an Bord brachten, und lief in Maouna ein, einer von den Inseln, wo die Wilden den de Langle, Kommandanten des Astrolabe, den Gelehrten Lamanon, und eilf Personen von beiden Schiffen, die, um Wasser zu hohlen, an's Land gestiegen waren, mit Steinen und Keulen tödteten.

La Peyrouse sann verschiedene Tage darauf, diesen Mord auf eine ausgezeichnete Art zu rächen, opferte aber endlich den Unwillen dem Wohl seiner Fregatten auf, die um Maouna herum keinen guten LandungsPlaz fanden, und beschloß, nach den FreundschaftsInseln abzugehen. Bei Beschreibung dieser Fahrt versichert er, es sey die Lage mehrerer dieser Inseln, namentlich von Wiwao, nicht richtig angegeben, berührt Norfolk, eine unbewohnte Insel, deren Küste mit einer vulkanischen Kruste bedekt ist,* und gelangt den 26 Januar des Jahres 1788 nach BotanyBay in NeuHolland.

Hier endet sich das Tagebuch des La Peyrouse! Von hier hat er am 7 Febr. den lezten Brief an Fleurieu geschrieben, der in dem 4 Band des Werks, mit andern Briefen und einigen interessanten Denkschriften der Gelehrten aus seiner ReiseGesellschaft, abgedrukt ist. Er schreibt: „noch habe ich verschiedenes Wichtige zu thun übrig, noch sehr schlimme Völker zu besuchen; ich bin nicht gut dafür, daß ich nicht einige KanonenSchüsse ihnen zuzusenden genöthigt bin, denn ich bin überzeugt, daß nur die Furcht sie zähmen kan."

Am 15 März sollte er von BotanyBay abreisen, um nach den FreundschaftsInseln zurükzugehen, NeuKaledonien und die, von Mendana, Surville und Bougainville entdekten, Länder besuchen, am Ende des Jul. gegen NeuHolland und NeuGuinea zurükkehren, und dann im Dec. in Isle de France ankommen, daß er also rechnen durfte, im Jun. 1789 in einen Hafen Frankreichs einzulaufen. Seit dieser langen Zeit erwartet man ihn, und die Hofnung, ihn wieder zu sehen, verschwindet mit jedem Tage mehr; alles läßt vermuthen, daß man sie ganz verloren geben muß.

Schweiz.

In den Graubündischen Angelegenheiten scheint sich die Krisis zu nähern. Unterm 30 Jun. ergieng eine neue Einladung zur Reunion mit der helvetischen Republik von dem Directorium dieser Republik an den StandesPräsidenten und Landtäglichen Ausschuß der rhätischen Bünde. Seitdem wurde die Lage dieses Landes immer bedenklicher, die Gährung nahm täglich zu, täglich entstunden neue Meinungen, und jede Meinung bildete eine Partei. Eine kleine Schrift unter dem Titel: Freie Bündner,

* Fast alle Inseln des SüdMeers haben Spuren von Vulkanen; einige scheinen erloschen, andre brennen noch. Diese zahlreiche Inseln waren vielleicht festes Land, das gewaltsame Ausbrüche zerrissen und zerklüften. Vielleicht sind sie Trümmer einer Welt, die blühender war, als die worauf wir leben. Und wer ist uns Bürge, daß nicht, nach zwei bis drei Jahrtausenden, Europa durch ähnliche schrekliche Revolutionen, die alle Elemente an andre Pläze versezen, überschwemmt, und in Inseln und Inselchen zerschnitten wird? Vielleicht kommen dann Schiffer, um den Plaz, den es einnahm, als unerkanntes Land, zu untersuchen, und die, von der Uiberschwemmung verschonten ErdeTrümmer werden, wie jene des SüdMeers, von Wilden bewohnt, welche die Spur ihres Ursprungs verloren haben.

verlaßt die braven Schweizer nicht; nothwendiger und lezter Zuruf an biedere und nachdenkende Vaterlandsfreunde, von Heinrich Zschokke, Bürger der drei Bünde,* stellte die Gründe für die verlangte Reunion, aber freilich für eine einmüthig beschlossene Reunion, auf — und das Blatt brachte die verschiedensten Würkungen hervor. Die Auflage war zwar in zwei Tagen vergriffen, und es mußte sogleich neu gedrukt werden. Aber im Schamser Thal wurde der Verfasser auf der LandsGemeinde anathematisirt, in Chur verbrannte eine grose Gesellschaft von Bauern das Blatt in einem öffentlichen Wirthshause, an andern Orten gab es Rippenstösse pro et contra; hingegen Malans, Meienfeld, und andre Gemeinden erklärten sich laut für die Reunion. Diese wird von dem fränkischen Residenten, Florent Guyot, kräftigst unterstüzt, und er erklärt officiell, „daß „jeder einzelne Bündner, und jede einzelne Gemeinde, sobald „sie sich für die Schweiz erklären, unter dem Schuz der grosen „Nation stehen." — Die Verhältnisse Bündtens mit Frankreich sowohl als mit Oestreich geben im gegenwärtigen Augenblik den folgenden Aktenstüken so viel Wichtigkeit, daß nicht zu zweifeln ist, sie werden den Lesern der Neuesten WeltKunde willkommen seyn.

I.

Reichenau bei Chur, den 20 Prairial (8 Jun. 1798) im 6 Jahr der fränkischen Republik.

Der Resident der fränkischen Republik bei der bündnerischen. An den Präsidenten und Mitglieder des RegierungsAusschusses der bündnerischen Republik.

Bürger Präsident, und Mitglieder des Regierungs Ausschusses:

Ich ersuche Sie meine aufrichtige Danksagung zu genehmigen, für die gütige Mittheilungen, welche Ihr Schreiben vom 31 Mai enthält. Ich war im voraus überzeugt, daß die fränkische Regierung keinen Anstand nehmen werde, die Versicherung zu bestätigen, welche ich Ihnen mehrere male in ihrem Namen übersendet habe — „daß es keineswegs in ihrer Absicht „auch Grundsäzen liege, sich von freien Stüken in die innerlichen „Angelegenheiten der fremden Länder zu mischen, und daß sie „sich auf den Wunsch beschränke, das bündnerische Volk möchte „aus sich selbst, die angemessensten Mittel ergreifen, um seine „Freiheit und Ruhestand zu erhalten."

Diese freimüthige und gerade Erklärung wird vermuthlich denen verachtungswürdigen Werkzeugen des Despotism und der Oligarchie das Stillschweigen auferlegen, welche, da sie die Freiheit selbst nicht lästren dürfen, hoffen, sie dem Volk dadurch verhaßt zu machen, daß sie die Grundsäze und das Betragen der fränkischen Regierung verläumden.

Die zwei Bedingnisse, welche sie für die Erhaltung der bündnerischen Neutralität fordert, müssen Ihnen eben so gerecht, als den Umständen angemessen vorkommen.

Erstlich, würde wohl die bündnerische Neutralität einen sichern Fuß genug haben, wenn der Hof von Wien nicht auch seine Einwilligung dazu ertheilte? Es scheint mir zwar unzweifelhaft, daß er solche nicht verweigern werde; um mich aber ganz freimüthig auszudrüken; so verwundert es mich, daß man diese Sache zum Gegenstand einer wirklichen Unterhandlung machet.

Ich bin aber zugleich auch überzeugt, daß sie gegen diesen Hof keine Verbindlichkeiten eingehen werden, welche directe oder indirecte das bündnerische Volk möchten verhindern wollen, entweder in seiner Verfassung die ihm gutdenkende Abänderungen zu treffen, oder sich, wenn es ihm gefallen sollte, selbst auch mit der helvetischen Republik zu vereinigen. Solche Verbindlichkeiten würden politisch denen Verhältnissen ganz zuwider seyn, welche zwischen der Republik Graubünden und der fränkischen Regierung bestehen; und sie würden die einverstandene Neutralität von Grund aus zernichten.

Ich bin desto mehr verbunden, Ihnen diese Bemerkung vorzulegen, als ich Ihnen nicht verhalten soll, daß ein gewisses dumpfes Gerücht, das bis zu meinen Ohren gedrungen ist, mich glauben lassen könnte, als brüteten einige Menschen, welche die Würde und die Pflichten ihres bündnerischen BürgerRechts vergässen, im verborgnen den Gedanken aus, ihr Vaterland durch solche Bande an den Hof von Wien zu knüpfen, welche mit seiner Unabhängigkeit, Freiheit und Wohlfahrt unverträglich wären.

Zweitens, mußte es die fränkische Regierung zur Bedingniß der Neutralität machen, daß die Bündner den Widerstand auf keine Weise begünstigen, welchen die kleinen Kantone der Vereinigung von Helvetien unter eine einzige Regierung entgegensezen würden: allein ich finde es überflüssig auf dieser Bedingniß zu bestehen, weil die Gemeinden und die Regierung von Bünden, geleitet von dem Geist der Weisheit, der ihnen eigen ist, aus eigenem Antrieb und einmüthig ihren Vorsaz geäussert haben, unter diesen Umständen die aufrichtigste Neutralität zu beobachten. Ich bin Ihnen so gar hier das feierliche Zeugniß schuldig, daß sie diese Verbindlichkeit getreulich erfüllt haben.

Uibrigens hat diese Bedingniß dermalen keinen Zwek mehr. Sobald die kleinen Kantone, deren Volk auf eine Weise von Schwärmereien erfüllt und mißleitet war, eingesehen haben, daß sie nur das Werkzeug und zum Opfer des persönlichen Eigennuzes einiger Herrschsüchtigen wurde; so vereinigten sie sich alsogleich mit der helvetischen Republik. Man darf nicht zweifeln, daß Uiberlegung und Erfahrung, diese kleinen Kantonen je länger je mehr an die neue Regierung heften werden, als welches für sie das einzige Mittel ist, die Unabhänglichkeit und Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes zu erhalten, und den Ruhm ihrer Vorfahren wieder ins Leben zu rufen.

Indem die fränkische Regierung dem bündnerischen Volke erklärt, daß sie fortfahre seine Unabhänglichkeit und Neutralität zu respektiren, glaubte sie beisezen zu sollen, „sie seye überzeugt, daß die Vereinigung Graubündens mit der helvetischen „Republik, beiden Völkern gleich vortheilhaft seyn würde." Dieser heilsame Rath kann nicht anders als für einen neuen Beweis angesehen werden, welche freundschaftliche und wohlwollende Gesinnungen die fränkische Regierung gegen Bünden ernähre, und wie sehr ihr dessen Wohlfahrt am Herzen liege.

Von gleichen Gesinnungen belebt, bin ich so frei, noch einige Aufklärungen hierüber beizufügen, in der Beglaubigung, die Erkenntlichkeit dadurch an den Tag zu legen, welche ich dem bündnerischen Volke und seiner Regierung, für die Achtung und Zutrauen schuldig bin, womit sie mich gefälligst beehren wollen.

Die Neutralität Graubündens wurde während des lezten, durch den Tractat von Campo Formio beendigten Krieges, respectirt; aber vielleicht wäre es eine Vermessenheit daraus den Schluß ziehen zu wollen, daß auch, in dem Fall eines neuen Krieges zwischen den benachbarten Staaten, dieser Neutralität kein Eingrif bevorstehen möchte. In jenem ersten Zeitraum hatte die cisalpinische Republik ihr Daseyn noch nicht; und Helvetien hatte noch keine einzelne, und gemeinschaftliche CentralRegierung. Mit einem Wort, die Umstände haben sich geändert, und man weißt, daß die politischen und militairischen Kombinationen sich immerhin nach jenen richten müssen. Es liegt denen Gliedern der Regierung — es liegt allen freien vaterländischen Bürgern Bündens ob, zu bedenken, ob die dermalige Lage Bündens rüksichtlich auf die benachbarten Staaten, ihnen erlaube, sich mit der Hofnung ihrer Neutralität zu beruhigen:

* Von Geburt Preusse, Verfasser des Abällino ꝛc.

und ob nicht selbst die gebieterischen Ereignisse, die Verlezung derselben herbei führen könnten? Sie werden sich ohne Zweifel den in der Politik untrüglichen, und durch eine beständige Erfahrung bestätigten Grundsaz zu Sinne rufen, daß ein Staat nur dann wirklich frei, wirklich unabhängig ist, wenn er hinlängliche Kräfte besizt, um sich gegen die Unterwürfigkeit unter den Willen der benachbarten Mächte zu schüzen.

Wenn die Gemeinde des bündnerischen Freistaats auf ihre innerliche Lage sehen, werden sie noch deutlicher erkennen, daß die fränkische Regierung ihnen einen weisen und auf ihren wahren Vortheil gegründeten Rath, ertheilt hat.

Da die benachbarten Völker grosse Veränderungen in ihrer Verfassung gemacht haben, so würde das bündnerische Volk, ohne seine Unabhängigkeit, Freiheit und Ruhestand blos zu geben, nicht umhin können, beträchtliche Abänderungen auch in der seinigen vorzunehmen. Allein, erlauben es ihm wohl sein kleiner Landesbezirk, seine kleine VolksMenge, und die mittelmäßigen NahrungsQuellen, welche sein Boden und sein KunstFleiß ihm gewähren — daß es sich eine Verfassung gebe, welche alle Theile des Staats enge genug unter sich verbinde — und eine Regierung, welche stark genug seye, seine Unabhängigkeit zu schüzen, und zu verhindern, daß es nicht das SpielWerk der umliegenden Regierungen werde?

Entsagt aber Bünden dieser, doch nur scheinbaren, Unabhängigkeit — und vereinigt es sich mit dem helvetischen Volk, mit welchem es Sitten, Charakter, Gewohnheiten und Sprache gemein hat: so wird es vielleicht einer Menge von unglüklichen Ereignissen zuvorkommen, welche sich nur mit seiner gänzlichen Auflösung endigen würden.

Ich weiß wohl, daß die Bosheit einige kleine Misbräuche, welche von einer StaatsUmwälzung unzertrennlich sind, übertrieben und die frevelhaftesten Verläumdungen verschwendet hat, um das, was in Helvetien vorgegangen ist, zu entstellen; ich weiß, daß man sich sogar bemühet, die helvetische Konstitution verhaßt zu machen, indem man nicht müde wird, fälschlich vorzugeben, daß diese Konstitution die Freiheit, den Gottesdienst, und das Eigenthum der Bürger angreife. Allein, der gerade, offene Sinn des bündnerischen Volkes, wird ihm den wahren Werth dieser treulosen Reden erkennen lehren, deren Urheber und Ausbreiter, Feinde der Freiheit und des Volkes sind.

Gleichwohl ist es erwiesen, daß die Revolution Helvetiens beendiget ist — daß seine Regierung täglich fester wird — daß seine Gesezgebung damit beschäftiget ist, die Unvollkommenheiten zu verbessern, welche sich in dem Entwurf seiner Konstitution eingeschlichen haben könnten — und das helvetische Volk, indem es durch die Vereinigung seiner Kräfte solche um das Dreifache verstärkt hat, dem Augenblik sehr nahe ist, wo es die Achtung und den Respekt erhalten wird, die ihm sein FöderativSystem nimmermehr verschaffen konnte.

Wenn ich in dieser Sprache der Wahrheit und Freimüthigkeit rede, so bin ich jedoch eben so ferne, als die fränkische Regierung, einen Einfluß auf die Wünsche und Gesinnungen der Gemeinden des graubündschen FreiStaats suchen zu wollen. Ich werde im Gegentheil nicht aufhören, ihnen zu wiederholen, daß sie, nach ihrer eigenen Weisheit, und ohne einigen fremden Einfluß, noch Vorurtheil Plaz zu geben, über ihr Schiksal entscheiden sollen.

Allein ich mußte diesen Anlaß ergreifen, um Verläumdungen zu widerlegen, welche die öffentliche Ruhe stören könnten, um die guten Bürger vor den Schlingen zu verwahren, die man ihnen legt, und um auch selbst die eingenommensten Gemüther zu überzeugen, daß meine Regierung bei der angerathenen Vereinigung mit Helvetien keinen andern Grund hatte, als zur Versicherung der Freiheit und Wohlfahrt eines freien mit ihr verbündeten und freundschaftlichen Volkes mit beizutragen.

Empfangen Sie, B. Präsident und Glieder des RegierungsAusschusses, die Versicherung meiner hohen Achtung.

Florent Guyot.

2.

Auszug aus dem Protokoll des löblichen landtäglichen Ausschusses, vom 22 Juni 1798, Nachmittags.

Der Herr VicePräsident Hauptmann Bawier machte die Anzeige der Ursache dieser Versammlung dahin, daß die in der Session selbst anwesende Herren, BundsStatthalter Cadenau und Tenente Marca, ihm bedeutet hätten, daß sie gemeinschaftlich diesen Morgen dem K. K. Herrn GeschäftsTräger, Freiherrn von Cronthal, Visitte gemacht, der dann nach einigen PrivatUnterredungen sich habe vernehmen lassen: daß er ihnen nun als Minister anzeige, daß von dem Hof von Wien die Antwort über die dahin erlassene Anfrage eingelangt seye, daß nemlich „Seine Majestät nicht glaube den Anlaß gegeben „zu haben, neue Erklärungen zu verlangen: — daß Seine Ma„jestät es nicht gleichgültig ansehen würden, wenn in Bünden „etwas neues vorgenommen werden möchte: und auch nicht zu„geben werden, wenn mit Gewalt etwas Neues eingeführt wer„den wollte." Der Herr GeschäftsTräger hätte ihnen ferner bedeutet, daß, da Er keinen Auftrag habe, diese Gesinnungen schriftlich bekannt zu machen, den Anlaß also benuze, solche durch sie, Seiner Weisheit dem Herrn StandesPräsident bekannt zu machen. Sie hätten Ihm über diese Zumuthung bemerkt, daß da ihr Besuch bei Ihm nur zufällig seye, sie solchen Antrag nicht annehmen könnten, Ihn mithin ersuchen, dieses dem Herrn StandesPräsident durch andere Wege bekannt zu machen. Seiner Wohlgebohren der Herr Baron von Cronthal hätten dann erwiedert, keinen Auftrag zu haben, dem Ausschuß darüber etwas zu sagen, indem der Hof diese Regierung nicht anerkannt habe; worüber er aber diskursive beigefügt, daß er dieses nicht ministeriell, sondern nur partikulariter sage.

Der Herr VicePräsident bewarf sich nun auf ernannte zwei Herren, die ihm diese Anzeige gebracht hätten, selbsten, mit dem Verlangen, solche zu vervollständigen, und zu verbessern.

Nachdem dann die Herren, Cadenau und Marca, sich über den Inhalt der ministeriellen Anzeige und des Auftrags des FreiHerrn von Cronthal, wie oben verschrieben, verglichen, und einverstanden hatten, und der löbl. Ausschuß dem Herrn VicePräsidenten diese in aller Betrachtung wichtige Anzeige verdanket, wurde derselbe ersucht, morgen frühe sich zu Seiner Weisheit dem Herrn StandesPräsidenten zu begeben, und dessen Rath darüber einzuholen.

Bescheint aus dem Protokoll:

Andreas Otto, StandsActuar.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Der Nachricht von der Ankunft des Generals Joubert in Paris widerspricht der Redacteur offiziell und bestimmt. — Rewbell unterzeichnet wieder als Präsident. — Da der amerikanische Gesandte Gerry noch in Paris ist, so hoft man, daß der Bruch mit den vereinigten Staaten noch vermieden werden könne. Dupont, der kürzlich zurükgekommene Generalkonsul, erklärt öffentlich, daß er hoffe, der Krieg zwischen Frankreich und Amerika werde durch das grosmüthige Betragen des Directoriums unterbleiben können: sein eigenes Betragen ist hiebei lobenswürdig, da er sich über die amerikanische Regierung sehr zu beklagen hat, und die Beispiele dieser Art verdienen um so mehr ausgehoben zu werden, je seltener sie heutzutage sind. — Mehrere Blätter sprechen von der Ankunft eines türkischen Kouriers in Paris; einige bringen sie mit der aus deutschen Zeitungen bekannten Nachricht von Konstantinopel, daß die Pforte über die Bestimmung der Toulouner Flotte Erklärung verlange, in Verbindung. — Eine Bittschrift,

die im Namen mehrerer Invaliden, aber nur von einem einzigen, Namens Gilbert, unterzeichnet, der gesezgebenden Versammlung überreicht worden ist, hat durch ihren ungestümen Ton Aufsehen gemacht. Die Blätter, welche mit der terroristischen Partei zusammenhängen, bemerken, daß die darinn über die Verpflegung der Invaliden geführten Klagen nicht ohne Grund sind; aber die für das Directorium sowohl als für den gesezgebenden Körper höchst schimpflichen Ausdrüke der Bitt-Schrift halten sie für einen Kunstgrif der Royalisten, um die Republikaner wieder an einander zu hezen. — In Koblenz sollen noch immerfort Offiziere als Mitschuldige bei der Verproviantirung von Ehrenbreitstein arretirt werden; man nennt unter andern einen General Moulin. — Man spricht von einer Nachricht, die dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 21 Jul. von dem Kommissair der Regierung in Bayonne zugekommen sey, die dieser wiederum durch ein aus Lissabon angelangtes Schiff erhalten habe, und die in zehn Tagen nach Lissabon gelaufen sey: daß nemlich die vereinigten Irländer ein beträchtliches Korps königlicher Truppen dergestalt geschlagen haben, daß von 5 Regimentern nur 12 Mann davon gekommen seyen. Wie wenig hieraus zu machen ist, fällt in die Augen.

Batavische Republik. Während auf der einen Seite die vereinigte russisch-englische SeeMacht die batavischen Häfen immer mehr beängstigen soll, heißt es auf der andern, daß in denselben die Rüstungen auf das eifrigste betrieben werden. Gegen die Deserteurs von der Marine hat die Regierung die strengsten Maasregeln genommen, und um die Schiffe schneller zu bemannen, werden von jeder Kompagnie der fränkischen HülfsArmee vier Freiwillige ausgezogen. — Der Termin zur Zahlung der 8 Procent von den Einkünften ist bis zum 31 Aug. verlängert worden. — Gewers und VanHoof, zwei von den am 22 Jan. verhafteten Repräsentanten, sind wieder erwählt worden; sie haben aber ihre Ernennung nicht angenommen. — Das Directorium hat von der gesezgebenden Versammlung Auftrag erhalten, den Urhebern verschiedener Adressen gegen die Revolution vom 12 Jul. nachzuforschen.

Italien. Die Piemontesischen Insurgenten, welche Carosio und Serravalle besezt hatten, haben diese Orte wieder geräumt, und sollen in den Sold der römischen Republik genommen werden. Die Piemonteser haben, in Verfolg einer Aufforderung des fränkischen Generals an der Gränze zwischen der ligurischen Republik und Piemont, ebenfalls ihre Eroberungen in der Riviere di Ponente geräumt; jene Aufforderung geschah auf Anregung des GeneralKonsuls Belleville, bei welchem die ligurische Regierung Klage geführt hatte. Die sowohl von den Liguriern in Piemont, als von den Piemontesern auf ligurischem Gebiet eingenommenen Distrikte sind nunmehr mit fränkischen Truppen besezt, bis zum Ausgang der von Frankreich vermittelten FriedensUnterhandlung. — Es heißt, der König von Neapel habe, in Rüksicht auf die Fürsprache Frankreichs, nunmehr endlich die für politische Meinungen verhafteten Personen in Freiheit sezen lassen. Französische Blätter geben mit mehr Wahrscheinlichkeit an, daß verschiedene Freisprechungen aber in Form Rechtens Statt haben.

Oesterreich. Der Nachricht, daß der Graf Kobenzl, zwei Tage nach seiner Ankunft in Wien, nach Berlin abgereist sey, fehlt es bis jezt noch ganz an Authentizität. — Es heißt, die Unterhandlungen in Selz seyen darum abgebrochen worden, weil der Graf Kobenzl ein Ultimatum aus Wien bekommen habe, welches sich auf die schweizerischen und römischen Angelegenheiten bezog, in die sich einzulassen der französische Bevollmächtigte durchaus nicht angewiesen war, sondern gemessene Instruction hatte, sich blos an die Bernadottesche Sache zu halten. — In der Wiener Zeitung heißt die römische Republik die sich so nennende. — Von der Armee am Lech sollen 28 Bataillone nach Italien geschikt, und durch eine gleiche Anzahl aus Böhmen und Mähren ersezt werden. — Nach Ankunft des lezten Kouriers, den der Graf von Kobenzl aus Rastadt schikte, soll aus Wien der Befehl an 11 Regimenter ergangen seyn, sich in Tyrol gegen Pludenz und das Ergadiner Thal zu konzentriren. — Der FeldMarschall Graf Clerfayt soll am 16 Jul. gestorben seyn.

Preussen. Aus Berlin wird unterm 19 Jul. gemeldet, der Schultheiß Steiger von Bern sey daselbst angekommen.

*Rußland und Preussen. Auffallend ist die Erscheinung des Russischen Geschwaders auf der Rhede von Lübeck, besonders weil sie dreitausend Mann Truppen an Bord hat, und wie es heißt, noch mehrere nachkommen sollen. — Der Fürst Repnin hat seinen Generalstab bei sich. Er soll wegen des Durchmarsches von 60,000 Russen durch Deutschland gegen die Franzosen unterhandelt, der König von Preussen aber soll es durchaus abgeschlagen haben: 40,000 Russen waren nach Italien bestimmt. Der König von Preussen glaubt, die Neutralität beständig beobachten zu können. Die Stimmung in der Preussischen Armee ist, nicht mit Frankreich Krieg anzufangen. An Geld zum Kriege würde es dem Könige von Preussen nunmehro, seit der Negociation mit Hessen (S. 624.) gar nicht fehlen. — Es soll ein SubsidienTraktat zwischen England und Rußland zu Stande gekommen seyn, zufolge dessen diese Macht der ersteren zwei Jahre hindurch 20,000 Mann Infanterie stellt. Man spricht auch von Russischen Truppen, die in Irland gebraucht werden sollen. — Das am 9 Jul. aus der OstSee angekommene zweite russische Geschwader von 6 LinienSchiffen und 1 Fregatte unter Befehl des Admirals Kruse, liegt noch in der KiögeBucht vor Anker, und erwartet, wie man sagt, noch Verstärkungen aus der OstSee. — Paul I hat befohlen, daß in allen Gouvernements durchaus nur geborne Russen, in den neuerworbenen Provinzen aber auch Einwohner derselben zu Rekruten angenommen werden sollen; Ausländer dürfen nirgends angenommen, sondern müssen, wenn sie dennoch zu Rekruten vorgestellt würden, über die Gränzen verwiesen werden.

Türkei. Man fährt fort, in den öffentlichen Nachrichten die Pforte die verschiedensten Rollen bei dem gegenwärtigen politischen Imbroglio spielen zu lassen; sie soll unter andern immerfort eine SeeMacht nach dem Archipelagus abschiken, sie soll von Rußland das enventuelle Versprechen einer Hülfe von 60,000 Mann erhalten haben, es soll zwischen der französischen Gesandtschaft und dem türkischen Ministerium einige Kälte ein desto besseres Vernehmen aber zwischen dem lezteren und der russischen Gesandtschaft bemerkt werden. — Der Preussische Gesandte, Freiherr von Knobelsdorf, hat am 18 Jun. seine erste Audienz bei'm GrosHerren gehabt. — Eine neue Feuersbrunst hat mehrere tausend Häuser zu Konstantinopel in Asche gelegt.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 212. | 31 Juli 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 15 Jul.

Nichts Erhebliches in beiden Räthen.

Sizung vom 16 Jul.

Rath der Fünfhundert. Riou berichtet im Namen der Commission des SeeWesens, über eine Botschaft des Directoriums, und einen derselben beigefügten Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, nach welchem die Gültigkeit der Prisen, nicht wie bisher gerichtlich, sondern administrativ durch das Directorium entschieden werden müßte, weil diese Entscheidungen auf Krieg oder Frieden mit den neutralen Mächten Einfluß haben könnten; die Commission findet daß eine solche plözliche Veränderung in diesem Theil der Gesezgebung nicht rathsam wäre; auch könnte das Directorium, mit wichtigeren Dingen beschäftigt, diesen Gegenstand nicht selbst besorgen; in den Kanzleien würde Willkür entscheiden, u. s. w. — also müsse die bestehende Gesezgebung beibehalten werden; um indessen den Misbräuchen, und den Ungerechtigkeiten der Kaper vorzubeugen, schlägt die Commission einige Beschlüsse vor. Druk und Vertagung. — Bonnaire berichtet im Namen der vereinigten Commissionen des öffentlichen Unterrichts und der republikanischen Sazungen, über die Dekadenfeier. Die Berathung über das Gutachten wird eröfnet. Gauthier widersezt sich einem Artikel, nach welchem nur an den Decadis Trennungen statthaben dürfen. Der erste Artikel, nach welchem die Decadis und NationalFesttage in der ganzen Republik RuheTage seyn sollen, wird angenommen. Grandmaison findet aber dieses nicht hinreichend; die andern Feiertage sollen auf die Decadis übergetragen werden. An die Commission verwiesen. Verschiedne Artikel, nach denen an den Decadis rc. mit gerichtlichen und andern Verhandlungen, auch mit Vollziehung von KriminalUrtheilen, eingehalten werden soll, werden angenommen. Briot schlägt eine Verfügung gegen die Schliessung der Kaufläden an den Sonntagen vor; es könne ein jeder, wenn er wolle, an solchen Tagen in seinem Hause ruhen, aber eine öffentliche Verkündigung dieser Ruhe sey nicht zu gestatten. An die Commission verwiesen.

Sizung vom 17 Jul.

Rath der Fünfhundert. Bonnaire erklärt im Namen der Kommissionen, daß sie die gestern ihr zugewiesenen Vorschläge mit der Freiheit des Gottesdienstes unvereinbar gefunden haben. Die Berathung über das Gutachten wird fortgesezt. Thiesse' will eine Verbesserung des gestern angenommenen ersten Artikels: die Dekadis und NationalFesttage sollen die einzigen Ruhetage seyn. Creuze' Latouche spricht dagegen: man müsse in dieser Sache sanft verfahren, man müsse sich hüten, dabei der individuellen Freiheit Gewalt anzuthun; das klügste sey, den persönlichen Nuzen der Bürger zu interessiren; wer an einem Tage nicht verkaufe, wo verkauft werden dürfe und von andern Bürgern wirklich verkauft werde, der werde selbst den Schaden davon einsehen — Zeit und Geduld: damit sey hier allein etwas auszurichten; man spreche von Reaction: die habe im vorigen Jahr Statt gehabt, weil ihr Keim im gesezgebenden Körper war; dieser brauche sich aber nur, wie er es thue, zu erklären, so könne keine Reaction Statt haben — allein er müsse sich hüten, sein Ansehen zu kompromittiren; Creuze' Latouche spricht auch gegen eine gestern vorgeschlagene gesezliche Einführung des Quintidis als Ruhetag: es komme darauf an, die Zahl der müssigen Tage zu vermindern. Uiber den lezten Punkt wird sogleich die TagesOrdnung angenommen; man fodert dieselbe auch über Thiesse's Vorschlag. Duviequet und Destrem sprechen heftig gegen die TagesOrdnung, und erregen öfters Murren bei ihren Gegnern; Duviequet sagt, Frömmigkeit würde er ehren, aber die Schliessung der Läden an den Sonntagen sey bei den meisten Kaufleuten nur Affektation von gutem Ton; die nämlichen hätten ehmals, als der gute Ton dieses zu fodern schien, im Palais Royal der Polizei getrozt, und an Sonntagen verkauft, weil sie dort unter dem Schuze eines Prinzen vom Geblüt waren. Girand Ponzolles wünscht Vertagung. Hermandez dringt auf Annahme des Vorschlags. Lucian Buonaparte dringt auf die TagesOrdnung; Creuze' Latouche habe ewige giltige Grundsäze vorgetragen, gegen welche hoffentlich der Rath nie freveln würde; der Decadi sey allerdings das einzige NationalFest, und die Gesezgebung habe das Recht, zu befehlen, daß derselbe durch Einstellung aller sichtbaren Arbeit gefeiert werde; aber sie dürfe an andern Tagen der Arbeit oder der Ruhe des Bürgers keine Schranken bestimmen — (Man murrt.) — Die Verfolgung allein könne dem Fanatismus Kräfte geben; in Rom selbst, dem Siz des Aberglaubens, sey den Anhängern eines Kultus, nach welchem der Sonnabend gefeiert werde, nie befohlen worden an diesem Tage zu arbeiten. — Lecointre Puyravaux spricht für den Vorschlag, will ihn jedoch vertagt haben. Die Vertagung wird angenommen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

3.

Schreiben Seiner Weisheit des Herrn StandesPräsidenten, Joh. Bapt. Tscharner, an Se. Hochwohlgebohrnen, den K. K. Herrn GeschäftsTräger, Freiherrn von Cronthal, den 23 Jun. 1798.

Mir kommt von Seiten des Herrn "undsstatthalter Cadenau und Herrn LandAmmanns Marca die Nachricht zu, als hätten Euer Hochwohlgebohrnen, in der hohen Eigenschaft als K. K. Minister bei unserm Freistaate, denselben, bei dem Anlaß der persönlichen Aufwartung, die sie die Ehre hatten, bei Hochdenenselben ehegestern (den 22 Jun.) abzustatten, einen wichtigen Auftrag an mich ertheilt.

Nach der mir zugegangenen Anzeige, hatten Euer Hochwohlgebohrnen sich gegen obige Herren zu meinen Handen, und zwar aus einem bei Handen gehabten Schreiben, in Substanz dahin geäussert, „daß Hochdieselben zwar bereits lezten Sonntag durch „die ordinäre Post eine Antwort auf Dero, unser jüngstes An„suchen betreffendes, Schreiben erhalten — aber keinen Befehl „hätten, solches dem löbl. Ausschuß mitzutheilen — daß Euer „Hochwohlgebohrnen mir aber durch die benannten zwei Her„ren die Erklärung des allerhöchsten Hofes dahin anzeigen lies„sen, daß 1) Ihro K. K. Majestät nicht glaubten, dem Frei„staate Bünden einigen Anlaß zu Neuerungen gegeben zu haben; „daß 2) Allerhöchstdieselben nicht gleichgültig dabei bleiben wür„den, wenn Bünden einige Neuerungen vornehmen würde; „und daß 3) Allerhöchst Ihro K. K. Majestät es nicht leiden „würden, wenn man Bünden zu einiger Neuerung zwingen „wollte."

Da nun ein mündlicher Auftrag sehr leicht unvollkommen gefaßt, eben so leicht dem Gedächtniß entgehen, und endlich nicht vollständig genug hinterbracht werden könnte; da auch ich hinwieder die beauftragten Personen leicht mißverstanden haben könnte; da eine solche Anzeige zu wichtig ist, als daß sie mich nur persönlich angehen könnte; und da ich endlich die Obliegenheit nicht verkennen kan, dem löbl. Ausschuß in einer so wichtigen Sache nichts zu hinterbringen, was nicht über jeden Mißverstand erhoben ist, und als offiziell betrachtet werden kan: so halte ich es selbst für meine Pflicht gegen Euer Hochwohlgebohrnen, mich durch diese expresse Zuschrift an Hochdieselben mit der ergebenen Bitte zu wenden, daß Sie belieben möchten, die offizielle Erklärung schriftlich an den löblichen Ausschuß gelangen zu lassen; wenn aber das, was ich von gleicher Seite her, zwar nur als eine vertrauliche und nicht ministerielle Eröffnung von Euer Hochwohlgebohrnen, vernommen, „als würde der allerhöchste Hof dem bündnerischen Ausschuß „nicht antworten, weil er solchen auch nie anerkannt hätte," einer unmittelbaren Mittheilung an den löbl. Ausschuß im Wege stehen sollte: so ergehet meine ergebenste Bitte dahin, mir wenigstens zu bedeuten, wieferne ich eine richtige Kenntniß von Hochdero mir zugedachten Erklärung, nach meinen obbeschriebenen Ausdrükken derselben, erhalten habe, oder wie solche zu verstehen seye.

Die Absicht Euer Hochwohlgebohrnen, und meine Pflicht, müssen mich auffordern, eine solche Erklärung der bestehenden landtäglichen Regierung mitzutheilen. Meine Abwesenheit könnte die dringende Erfüllung dieser Pflicht verspäten. Ich ersuche daher Euer Hochwohlgebohrnen durch rükkehrenden Expressen, welcher Dero Befehle und Bequemlichkeit abzuwarten Befehl hat, mich mit einer gütigen Antwort zu beehren.

Genehmigen Hochdieselben inzwischen meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit gegen den allerhöchsten Hof, so wie meiner unwandelbaren persönlichen Hochachtung gegen Dero Person allstets versichert zu seyn, mit welchen zu verharren die Ehre habe ꝛc.

4.

Antwort des K. K. Herrn GeschäftsTrägers, Freiherrn von Cronthal, an Seiner Weisheit den Herrn StandesPräsidenten, Joh. Bapt. Tscharner, den 23 Jun. 1798.

Was ich dem Herrn Statthalter des löblichen obern grauen Bunds, Cadenau, und dem Herrn LandAmmann Marca, gestern, in Rükſicht des Schreibens eines löbl. landtäglichen Ausschusses nach Wien, eröffnet habe, dieses bin ich bereit Euer Weisheit, sobald ich die Ehre haben werde, Sie persönlich zu sehen, (welches ich mir schmeichle, ehestens wird geschehen können,) mündlich zu wiederholen. Im Ganzen sehe ich, daß man Euer Weisheit, den ersten Punkt ausgenommen, die Substanz davon hinterbracht hat.

Mir ist es unendlich leid, daß ich dem Verlangen Eurer Weisheit (wie ich es gewiß gern thäte) nicht weiter zu entsprechen im Stande bin, um selber auch dadurch jene ausgezeichnete Hochachtung zu bezeigen, mit welcher ich stets verharren werde ꝛc.

5.

Auszug aus dem Protokoll des landtäglichen Ausschusses vom 6 Jul. 1798.

Diesen Morgen, als die Rede wegen dem Abscheid war, machte einer der Herren MitRäthe die Frage: ob dasjenige, was man in Hinsicht der von Wien an den Freiherrn von Cronthal gekommen seyn sollenden Antwort wisse, auch ausgeschrieben werde? worauf er angefragt wurde: ob ihm davon etwas näheres bekannt worden seye, als das Protokoll enthalte, und mit seinem Wissen dem Abscheid beizufügen erkennt worden? Er erzählte hierauf, daß er und ein andres Mitglied dieses L. Ausschusses über MittagEssen sich verabredet hätten, (da dieser von seiner ehrsamen Gemeinde dazu den Auftrag habe), zu dem Herrn Baron von Cronthal zu gehen, um ihn über diesen Gegenstand näher zu befragen: seyen dann auch wirklich nach dem MittagEssen hin, und der Herr Baron hätte ihnen gleich Bericht darüber gegeben. Sie hätten ihn wegen ihrem schlechten Gedächtniß ersucht, diesen Bericht ihnen schriftlich zu geben; er habe sich bereitwillig dazu erzeigt, und gesagt, daß sie Abends um 7 Uhr solchen abholen können. Er sey auch wirklich um diese Zeit dahin gegangen, wo dann die KammerJungfer eine Schrift ab dem Tisch genommen, und ihm solche mit Bedeuten gegeben hätte, daß sie Befehl habe ihm zu sagen, daß er diese nemliche Schrift niemand zeige, wohl aber Abschriften davon nehmen und austheilen könne. Sie hätten auch wirklich eine Abschrift davon genommen, die sie hier vorlegen.

Als der einte dieser Herren auf wiederholtes Anfragen und Auffodern um das Original dieser Schrift, wer sie habe? und wo sie seye? keine Erklärung gab, und sich auf das erhaltene Verbot solche zu zeigen, und auf die Richtigkeit der Abschrift bewarf, wurde er ersucht in Abstand zu treten, um erkennen zu lassen, ob er solche vorzulegen habe, oder nicht? Wodann erkennt wurde: „daß er bei der Treue und Pflicht, die er dem Va„terland schuldig sey, verbunden seyn soll, das Original der „Schrift, wovon von ihm eine Abschrift vorgelegt worden, ad „Acta zu geben, bei welchen sie dann auch zu bleiben habe." Sobald ihm diese Erkanntniß eröfnet worden war, legte er solche vor, deren Inhalt wörtlich folgendes ist:

„Uiber das von Seiten des landtäglichen Ausschusses an den „Wiener Hof abgelassene Schreiben, kam an den K. K. Ge„sandten, Baron von Cronthal, folgende Antwort in Sub„stanz ein: daß Hochderselbe den jezigen Geschäftmännern von „Bünden, und jedem andern angesehenen Mann, der sich hier„um erkundigen würde, mündlich sagen solle:

„1. daß das allerdurchlauchtigste ErzHaus Oestreich sich sowohl „von den ältern Zeiten her, als auch Se. Majestät der „jezige Kaiser noch im lezten Krieg, gegen Bünden so „benommen habe, daß keine weitere Erklärung nothwen„dig sey.

„2. Sollten aber in Bünden Neuerungen entstehen, welche „der guten Ordnung und den angränzenden Erbländern

„Se. Majestät nachtheilig seyn könnten, so würden Höchst-
„dieselben es nicht gleichgültig ansehen.

„3. Sollte man aber gar mit Gewalt dergleichen Neuerun-
„gen wider die alte wohlhergebrachte Konstitution durch-
„sezen wollen, so werden Se. Majestät es nicht zulassen."

An dieser Schrift wurde alle Authentizität und Legalität vermißt. Sie enthält weder Unterschrift, Ort, noch Datum. Sie sagt mit keinem Wort, woher? von wem? von welcher Behörde sie komme? Sie ist wesentlich von dem verschieden, was das Protokoll über diese von Wien gekommen seyn sollende Antwort durch die mündliche Anzeige der Herren Cadonau und Marca enthaltet, worüber doch Se. Wohlgebohrn der Freiherr von Cronthal in seinem Schreiben an Sr. Weisheit den Herrn StandesPräsident sagt: „Im Ganzen sehe ich, daß man Euer „Weisheit, den ersten Punkt ausgenommen, die Substanz da-„von hinterbracht hat." Alles dieses und das Verbot an das landtägliche Mitglied, diese nemliche Schrift Niemand zu zeigen, wohl aber Abschriften davon nehmen und austheilen zu können, da doch in derselben bestimmt nur die mündliche Mittheilung, auf den Fall der Erkundigung, darüber gegeben werden soll; daneben auch die Art dieser Publikation einer Antwort, auf eine durch Veranlassung und Umstände so wichtige StaatsFrage, erregte um so viel mehr allgemeine Aufmerksamkeit, als die so angelegentlich bewirkte und noch suchende Publizität dieser Sache verschiedene Sensationen im Land erwekt hat.

Die Session nahm also Bedacht die Beweise zu sammeln, woher diese Schrift gekommen, und von wem sie geschrieben sey, und ließ durch das Mitglied, so sie empfangen, eigenhändig darauf bescheinigen: Daß es die nemliche seye, die ihm im Haus des Herrn Baron von Cronthal eingehändiget worden. Mehrere ihrer Mitglieder bescheinigten auch, daß sie nach ihrer bestimmten Kenntniß, die sie von der Hand des Herrn Verwalters Johann Georg Toggenburg, Secretair des Herrn Baron von Cronthal, hätten, oft erwähnte Schrift, als von ihm geschrieben, anerkennen. Noch ein anderer Beweis fand sich in einem vom 17ten Oct. 1797. von dem Freiherrn von Cronthal an die Herren Häupter gerichteten Schreiben, wo in Zusammenhaltung der Handschrift in demselben, und dieser Schrift, sich erfand, daß beide von gleicher Hand geschrieben worden.

Im Verfolg aller dieser Verhandlungen, und bei der Erwähnung dessen, wie die Herren Cadonau und Marca von dem Herrn Baron von Cronthal gehört haben wollen, als ob der allerhöchste Hof den LandTag nie anerkannt habe, da doch der Herr Baron von Cronthal dem LandTag selbst den Frieden von Campo Formio offiziel mittheilte, und bei andern Anlässen an den LandTag und Ausschuß schrieb, sagte ein drittes Mitglied des Ausschusses, daß es gestern den Herrn Baron von Cronthal im Diskurs gefragt habe, warum er den LandTag nicht mehr anerkenne? und zur Antwort erhalten hätte: Er habe bisher mit dem LandTag und Ausschuß korrespondirt, und werde es ferner thun, wenn er in einzelnen Fällen nicht Befehl dagegen erhalte.

Bescheint aus dem Protokoll:
Andreas Otto,
Standsaktuarius.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Endlich erscheinen die englischen Berichte über den Kampf mit der fränkischen Fregatte La Seine: sie sind völlig gleichlautend mit denen welche die Pariser Blätter gegeben haben, sie bestätigen daß die Seine sich gegen drei englische Schiffe zu wehren hatte, daß eines der lezteren, wie die Seine, scheitern muste, und nicht wieder aufgerichtet werden konnte, daß hingegen die Seine flott gemacht und von den Engländern mitgenommen wurde; sie geben fast wörtlich die nämliche Zahl von Mannschaft, von Gefangenen, von Todten und Verwundeten auf französischer Seite an, und wenn sie auf englischer Seite nur 7 Todte und 12 Verwundete, gegen ein Paar hundert auf der Seite des Feindes, zählen, so ist das wohl nur ein Grad Offenherzigkeit weniger, als der in den fränk. (zwar nicht offiziellen) Berichten an den Tag gelegte. — Man glaubt izt, das für feindlich angesehene Geschwader, was man zu Anfang Jul. im Norden von Schottland erblikte, sey das russische, unter dem Befehl des Admirals Makarof von Koppenhagen abgegangene, und zum Kreuzen in der NordSee bestimmte. — Der Admiral Plunkett soll nächstens mit einem starken Geschwader abgehen, um bei der MeerEnge von Babelmandel, in der Gegend von Socotora zu kreuzen. Man schikt von England 3000 Mann nach OstIndien, hauptsächlich Irländer die man aus den verschiednen Regimentern zieht. — Uiber die bisher bekannte Fahrt von Nelsons Flotte macht der Courier de Londres zur Rechtfertigung dieses Admirals, und um die Wahrscheinlichkeit, daß er endlich doch wohl noch mit Buonaparte zusammenstossen werde, zu beweisen, ein weitläuftiges Raisonnement, woran nur die Data ziemlich alle unrichtig sind. Ein andres Blatt hält die Fahrt über die MeerEnge von Suez für sehr leicht; auch über die sogenannte Wüste gehe ein regelmässiger, gebahnter Weg; zu Suez, dem nördlichsten Hafen des rothen Meeres, könne die Armee sich sogleich einschiffen, indem Schiffe von 1300 Tonnen dort sehr wohl fahren könnten; die Franken hätten die Jahrszeit gewählt, wo sie auf den Monson zu rechnen hätten, der ihnen bis in den October zur Fahrt über das rothe Meer günstig seyn würde; bis zur Küste von Malabar hätten sie dann eine kurze Uiberfahrt; wahrscheinlich würden sie dann Goa angreifen, das den Portugiesen gehört, oder vielleicht gleich nach Mangalore in dem Königreich Canarien gehen, wo ihre Schiffe während der regnichten Jahrszeit sehr bequem ankern würden, und Tippo würde sodann bereits seyn, sie zu empfangen. — Der fränkische Agent Niou soll vorgeschlagen haben, die Hälfte der englischen Gefangenen gegen eine gleiche Anzahl von fränkischen auszuwechseln, indem die andre Hälfte zur Sicherheit für die Behandlung der übrigen fränkischen bleiben müsse. — Die Lage von Irland scheint ziemlich dieselbe zu seyn. Auf der einen Seite sollen mehrere tausend Rebellen die Amnestie annehmen; auf der anderen heißt es daß über 20,000, mit 4000 Mann Kavalerie, in dem MoorLande zwischen Allen und Prosperous gelagert sind: man rechnete, laut der Nachrichten aus Dublin vom 12, daß die königlichen Truppen sich bereits von verschiednen Seiten in Bewegung gesezt hätten, um sie zu umringen. Der HauptSiz des Aufstands ist noch in der Grafschaft Wicklow, und an den Grenzen der Grafschaften Kildare und Wexford; dahin begeben sich zu Tausenden die Vereinigten Irländer aus den anscheinend ruhigsten Theilen des Königreichs.

Frankreich. (Paris, 22 Jul.) „Noch immer hat die Regierung keine Nachrichten von Buonaparte erhalten, und alle diejenigen, welche man in unsern Journalen auftischt, sind theils eigene Erfindungen unserer Herrn Journalisten oder Uibersezungen aus italienischen und teutschen Blättern, die eben so wenig davon wissen, als die von Paris. Das undurchdringliche Geheimniß, das unser Gouvernement bei dieser Expedi-

tion bis auf diese Stunde beobachtet hat, wird nicht wenig zu ihrem glüklichem Erfolge beitragen, da unsere Feinde und besonders das brittische Kabinet, über die Bestimmung der Touloner Flotte gänzlich irregeführt wurden und selbst Admiral Nelson nicht weiss, wohin er segeln und welchen Plan er derselben durchkreuzen soll. Die Meinung, daß Egypten die Bestimmung der Flotte und OstIndien die der Armee ist, verliert sich indessen täglich mehr, dagegen gewinnt die Idee deer, die behaupten, daß sie gegen Rußland wirken soll. Soviel ist wenigstens sicher, daß unsere Regierung mit der Pforte im besten Vernehmen steht, und daß in Konstantinopel selbst, in der Hülle des Geheimnisses, wichtige Plane geschmiedet worden sind, deren Ausführung nächstens erfolgen wird. Wenn Buonaparte Kandien, Cypern, Rhodis, ꝛc. ꝛc. besezen sollte, wie es wahrscheinlich ist, so geschieht es mit gänzlicher Zustimmung des türkischen Gouvernements."

„In Ansehung der Schweiz scheint das Directorium ein anderes System, als das bisherige, befolgen zu wollen, und dis auf Anrathen des PolizeiMinisters Lecarlier, der bekanntlich voriger Kommissair in der Schweiz war und die Lage dieses Landes nebst den Häuptern der dortigen Revolution genau kennt, und bisher die hier befindlichen schweizerischen Agenten aufs beste unterstüzt hat. Unter diesen spielt hier B. Felleuberg aus Bern, ein guter Kopf und gerader schlichter Patriot, eine bedeutende Rolle. B. Zeltner ist geschäzt; ich habe Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen, er ist ein rechtschaffener Mann, den man aber in einigen Rüksichten seinem Posten nicht ganz gewachsen glaubt. Stapfer wird nächstens von hier abreisen, und seine neue Stelle in Arau, als Minister der Künste und Wissenschaften, wozu er ganz gemacht ist, anzutreten. — Die Ernennung von Labarpe und Ochs zu helvetischen Directoren hat beim Directorium grosen Eindruk gemacht und die Aenderung im bisherigen System, das den Schweizern so unangenehm war, vorzüglich bewirkt. Man sieht diese beiden Männer hier als die Stüzen der republikanischen Partei an, die vorzüglich auf die engste Verbindung mit Frankreich bedacht seyn werden. Doch scheint auf der andern Seite das Directorium auch von seinen Vorurtheilen gegen Huber, Nuzet u. a. zurükgekommen zu seyn, und selbst die Opposition in dem helvetischen gesezgebenden Körper mehr zu schäzen, als sonst. Gewaltsame Veränderungen in der helvetischen Repräsentation und Regierung sind nun nicht zu besorgen; dem General Schauenburg und Rapinat ist Befehl gegeben worden, so schonend, als möglich zu verfahren. Dis ist ganz zuverlässig. Der erstere hat hier viele Gegner und man befürchtet sogar, er habe bei der Regierung von seinem Kredit verloren. Rapinats Zurükberufung ist aufgeschoben."

Touloner Flotte. Es erscheint ein neuer Brief aus Alexandrien vom 4 Jun., aus der nemlichen Quelle, also weder mehr noch weniger verbürgt als der erste: nach diesem Briefe sind alle Magazine für die erwarteten Truppen bereit; es waren erst 40,000 Mann angesagt, izt spricht man nur noch von 20,000, indem die übrigen 20,000 nach der Insel Cypern, von da nach Aleppo gehen, und nach einigen Tagen Rast sich auf dem Euphrates nach dem persischen Meerbusen einschiffen werden; die andern gehen über Rosetta und Kairo nach Suez, um sich auf dem rothen Meere einzuschiffen, zu dessen Befahrung eigene Fahrzeuge von fränkischen Ingenieurs erfunden worden sind; die fränkischen KriegsSchiffe von Isle de France und Isle de Bourbon sollen sich an der Mündung des Meerbusens finden, um die Uiberfahrt auf dem Indischen Meer zu beschüzen; in Alexandrien sind zwei fränkische Commissaire, und zwei Offiziere von derselben Nation, die in Tippo's Armee dienen; sie spenden das Gold mit vollen Händen aus; die Bassas haben Befehl von der Pforte, sie mit allem was sie verlangen zu bedienen, u. s. w. — Ein ragusanisches Schif, das verschiedne Malteser Ritter am Bord hatte, ist am 6 Jul. in Livorno angekommen; nach der Aussage der Passagiere dieses Schiffes war die fränkische Flotte mit dem Convoi, in drei Divisionen, am 18, 19, und 20 Jun. von Malta abgesegelt. — Es scheint sich vollkommen zu bestätigen, daß Nelsons Flotte am 23 von Messina abgesegelt ist, und daß der englische Admiral die Absicht angekündigt hat, Malta zu blokiren; und eben so gewiß scheint es, daß die fränkische Flotte gegen Kandien, nicht gegen Korfu, hin gesegelt ist. — Nach einer Nachricht aus Livorno vom 12 Jul., die von einer venetianischen Zeitung geliefert wird, hat ein von Malta gekommenes ragusanisches Schif die glükliche Landung Buonaparte's in Alexandrien gemeldet — welches wohl eher möglich scheint, als daß es etwas davon gewußt habe. — Endlich wollte man in Wien am 18 Jul. die Nachricht haben, daß Buonaparte bei der Insel Kandia von Nelson eingeholt und geschlagen worden sey.

Italien. Es scheint, als ob eine Partei in der ligurischen Republik daran denke, das Directorium derselben über sein ungestümes Verfahren gegen den König von Sardinien zur Verantwortung zu ziehen. — Der ligurische gesezgebende Körper hat die von dem Directorium unternommene Sendung von Commissarien zur Untersuchung der in der Riviera di Ponente etwa vorgefallenen Verräthereien u. s. w. gemisbilligt und annullirt. — Eben derselbe hat eine Commission ernannt, um über die politische Lage der Republik Bericht zu erstatten. — Das Journal des Francs will dem König von Sardinien lauter Mord und Todschlag gegen Patrioten und selbst Franken, Schuld geben.

Oestreich. Von der Reise des Grafen von Kobenzl wird neuerdings, unter dem 18 Jul. aus Wien, blos gemeldet, man sage, sie werde nächstens statthaben, und man vermuthe, daß sie nach Berlin und Petersburg gerichtet seyn werde. — Der Tod des Grafen von Clerfait wird bestätigt; auch der General Graf von Contreuil ist in Wien gestorben.

Rußland. Die Armee wird ganz auf preussischen Fuß eingerichtet. — In Mitau ist unter dem 23 Jun. der Befehl bekannt gemacht worden, daß in Verfolg der S. 652 angeführten Ukase alle auf auswärtigen Akademien sich befindende russische Unterthanen bis zum 28 August dieselben verlassen und nach Hause zurükkehren sollen, bei Strafe der Konfiszirung ihres Vermögens.

Türkei. Da neulich ein höchst glänzender Sieg Paswan Oglu's gemeldet worden war, bei welchem die Truppen der Pforte 10,000 Mann eingebüßt haben, und mehrere ihrer Anführer umgekommen seyn sollten, so musste nach dem bisher gewöhnlichen Gang der Nachrichten über diesen Gegenstand, eine völlig entgegengesezte Geschichte auf den Fuß folgen. Daher heißt es izt, die Besazung von Widdin habe, des Hungers und der Drangsalen müde, Paswan Oglu den Kopf abgeschnitten, und denselben nach Konstantinopel geschikt. Vielleicht sind die 10,000 Mann, die Bassas welche sie anführten, und Paswan Oglu, noch alle frisch und gesund.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 213. 1 August 1798.

Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in GrosBritannien betreffend. Frankreich. Kurze Notizen.

Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in GrosBritannien betreffend.

Vor nicht sehr langer Zeit war es eine berühmte StreitFrage: ob den Alten oder den Neuern in den Wissenschaften der Vorzug gebühre? Die Meinungen waren äusserst getheilt; man stritt gegen einander mit der nemlichen Heftigkeit, womit einige Jahrzehend später das allzuberühmte Thema über Demokratie und Aristokratie debattirt ward. Bei Einer Wissenschaft wenigstens konnte zwischen alter Welt und neuer Welt gar kein RangStreit stattfinden — bei jener, die am tiefsten in das Wesen der Dinge eindringt, die mit einer Art von SchöpferKraft die Elemente trennt und gattet, und den charakteristischen Vorzug hat, daß selbst ihre tiefsten Grübeleien ein oft nicht zu berechnendes praktisches Interesse haben, und über das Schiksal der Völker entscheiden — bei der Chemie. Durch diese Wissenschaft, von der die Alten kaum die ersten Linien kannten, und selbst diese durch den abentheuerlichsten Wust entstellten, sind in unsern Zeiten wahre Wunder gewirkt worden. Ihrem Beistand dankten es z. B. die Franken in dem Kriege, den sie zugleich gegen neun Mächte führten, daß jeder Keller für sie eine SalpeterGrube, die PulverFabrication der leichteste und schnellste Handgrif ward; daß sie den ungeheuren Vorrath von Leder, den vierzehn zu gleicher Zeit im Feld stehende Armeen erfoderten, in eben so viel Wochen als sonst Jahren zubereiten; Schlachten und Belagerungen durch Aerostaten, sicherer als durch jedes andre Mittel, auskundschaften und bestimmen konnten — und doch ist diese eben so sublime als gemeinnüzige Wissenschaft gerade izt noch in ihrem mächtigsten Fortrüken; und wenn irgend Etwas hohes unmittelbares Interesse für die Menschheit hat, so ist es unstreitig die Kenntniß der fortlaufenden Erweiterungen und Vervollkommnungen, die sie unter unsern Augen erhält. Die hier folgenden Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in England betreffend, sind daher mit Recht einer Stelle in der Neuesten WeltKunde würdig.

Die englischen Chemiker zeichnen sich noch immer dadurch aus, daß sie weniger das Ganze der Chemie umfassen, und nur einzelne Zweige ausschliesslich bearbeiten. Nur bei einigen neigt sich der Beruf zum erstern hin, aber leider bequemen sich hiezu nur die Unbemittelten. Nicholson gehört vorzüglich hieher, der gewiß noch das beste chemische Lehrbuch herausgegeben hat, welches auch drei Auflagen erlebte. Bei einer neuen wird er sich, wie er sagt, mehr bemühen, auf den jezigen Zustand der Chemie Rüksicht zu nehmen, und auch in Rüksicht der Nomenclatur mehr consequent zu verfahren. Daß er sich zum Schreiben durch seine etwas gedrängte Lage gezwungen sieht, bemerkt man wohl sehr bald an seinem Wörterbuche der Chemie.

James Keir, Esq., der sich in Hilltop in Westbremwich, in der Nähe von Birmingham aufhält, ist weit mehr mit der teutschen Literatur bekannt, als erstrer. Er besizt eine sehr gute Sammlung teutscher Schriften über die Chemie. Er ist aber zu sehr durch seine Fabriken in praktische und besonders merkantilische Geschäfte verwikelt, als daß man von ihm noch viel für die Literatur erwarten dürfte. Sein chemisches Wörterbuch ist er, wie er selbst eingesteht, bei diesen Umständen nicht im Stande, zu beendigen. Eine Uibersezung desselben ist für Teutschland völlig entbehrlich, da wir einem OriginalWerke, bei welchem alle ähnliche bereits vorhandene Werke nicht unbenuzt bleiben werden, entgegensehen. Ausserdem ist es doch auch gröstentheils eine Uibersezung der chemischen Artikel aus der französischen neuen Encyklopädie.

Aber sehr zu bedauern ist es, daß andre von so vielen nüzlichen Unternehmungen, [illegible]findungen und vorgenommenen Verbesserungen sehr wenig bekannt werden lassen. So besizt Ingenhouß sehr vieles im Manuscripte. Bei seinem zunehmenden Alter wird er sehr schwächlich; doch behält sein Geist noch volle Lebhaftigkeit. Vielleicht übergiebt er einen grosen Theil seiner Ausarbeitungen bald dem Hn. D. Scherer in Wien zur Bekanntmachung. Der thätige Sir John Sinclair veranlaßte ihn, die interessante Abhandlung: on the food of plants and the renovation of soils, zu schreiben, die auch mit Humboldt's Zusäzen bereichert, ins Teutsche übersezt wird. Sie kam nie in den Buchhandel und ist daher izt eine Seltenheit geworden.

Auch von dem ungemein thätigen Cavallo wäre es zu wünschen, daß er dem Publikum nicht so viele Dinge vorenthielte, die er freilich nicht für wichtig genug dazu hält. Der unermüdete scharfsinnige Künstler Haas, ein Teutscher, steht ihm sehr in der Ausführung seiner Ideen zu verbesserten Instrumenten bei. Cavallo hat unlängst eine merkwürdige Schrift über die medicinische Anwendung der GasArten heraus-

gegeben, von der auch bereits in Teutschland eine Übersezung angekündigt ist.

Wenn der allumfassende grose Geist Cavendish's nicht durch ein groses Mistrauen gegen sich und alles ihn umgebende in den Aeusserungen seiner genealischen Thätigkeit beschränkt würde, was könnte sich die Chemie dann nicht alles von ihm versprechen? Er ist ungemein leuteschen. Man sieht ihn nur in den Versammlungen der royal und antiquarian society in den AbendVersammlungen des Sonntags bei Sir Joseph Banks, und auch hier scheint sein Geist nicht die gehörige Befriedigung zu finden. Er schläft sogar nie in London, um sich, so viel es möglich ist, von der grösern MenschenMenge zu entfernen. Er besizt eine ausserordentliche grose und vollständige Bibliothek, besonders im Fache der NaturWissenschaften. Haydinger, ein Teutscher, ist Bibliothekar bei derselben. Sie ist jedem geöfnet und jeder erhält aus derselben Bücher nach Hause. Sie wird aber leider so wenig benuzt, daß man es dem Bibliothekar nicht verdenken kan, wenn er nicht immer zur festgesezten Zeit anzutreffen ist. So sehr wird alles in dieser grosen Welt (ich meyne London) in den Kreis der Zerstreuungen und des Vergnügens geschlungen. Ich habe in dieser Bibliothek die teutsche Literatur der Chemie am vollständigsten gefunden.

Ein eben so sonderbarer und zurükhaltender Mann ist der bekannte verdienstvolle Alte, Woulfe, der in Hammersmith lebt, früh um 4 Uhr — der englischen fashionable time zum Troz — aufsteht und seine TagesOrdnung dafür auch wieder, eben so eigen, um 3 Uhr Nachmittags — in England eigentlich Mittags — beschließt. Es ist in der That sehr zu bedauern, daß auch er dem Publikum seit langer Zeit alles vorenthält, worauf ihn seine Thätigkeit leitet. Ich habe Gelegenheit gehabt, die trefliche Ausübung seiner praktischen Einsichten zu bewundern.

So liegt auch ein sehr geschikter Chemiker für die Welt vergraben in Etruria, diesem reizenden GötterSiz Wedgwood's. Er besizt die bewundernswürdigste und ausgebreitetste Bekanntschaft alles dessen, was in der Chemie geleistet worden ist, daher er denn auch für ein living dictionary of chemistri gehalten wird. Er ist aber so schüchtern, daß er, sobald ihn besonders ein Fremder sprechen will, sich entfernt, weil er es wohl gefühlt hat, wie peinlich es jedem werden muß, ihn die ganze Unterredung hindurch zittern zu sehen. Er arbeitet sehr fleisig für die Wedgwood'sche Fabrik, die ihm viel in Rüksicht der besten Zusäze zu den verschiedenen ThonBereitungen u. dgl. und besonders in Rüksicht der Behandlung verhältnißmäsiger Grade der Temperatur u. s. w. verdankt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 19 Jul.

Rath der Fünfhundert. Fortsezung der Berathung über die DekadisFeier. Ein Mitglied will ein ganz neues Projekt vorlegen, nach welchem unter andern die Vereinigung der Bürger in DekadenTempeln durch GlokenGeläute angekündigt werden, und jede Familie in diesen Tempeln ordentliche KirchenSize haben soll; er wird durch unmäsiges Gelächter von der Tribune verjagt. Verschiedne Artikel des Gutachtens der Commission werden angenommen; Trauungen, Verkündigungen von Geburten und SterbeFällen sollen nur an Dekadis stattheben; das Directorium wird ein politisches Bulletin décadaire zur Verkündigung, und Versendung an alle Administrationen besorgen, u. s. w. — Lecointre Puyravaux wird Präsident. Unter den Secretairen ist Briot zu bemerken.

Rath der Aeltern. Lavaux wird Präsident.

Sizung vom 20 Jul.

Rath der Fünfhundert. Jourdan berichtet, im Namen der MilitairCommission, über die RekrutirungsWeise; er kündigt die Nothwendigkeit von Maasregeln dieser Art an, indem sich die Möglichkeit einer neuen Coalition nicht läugnen lasse; das Projekt ist wesentlich folgendes: Jeder fränkische Bürger ist Soldat, und ist sich der Vertheidigung des Vaterlands schuldig; wenn verkündigt wird, daß das Vaterland in Gefahr ist, sind alle Franken zu dessen Vertheidigung berufen; ausser diesem Fall bildet sich die LandMacht durch freiwillige Anwerbung und durch militairische Konscription; leztere begreift alle Franken von 20 bis volle 25 Jahre; diese sind in fünf Klassen getheilt, von denen jede die VaterlandsVertheidiger von einem und demselben JahresAlter begreift; die CentralVerwaltungen senden dem KriegsMinister das Verzeichniß der Konskribirten ihres Departements zu; der KriegsMinister vertheilt sie unter die verschiedenen Korps; sie bleiben zu Haus, üben ihre politischen Rechte aus, und verrichten den Dienst als häusliche NationalGarden, bis sie zum KriegsDienst berufen werden; der gesezgebende Körper bestimmt die Zahl der zum thätigen Dienst zu stellenden konskribirten VaterlandsVertheidiger; sobald das Gesez da ist, bestimmt der KriegsMinister diejenigen, welche aufbrechen sollen: er fängt je mit den jüngsten an; sie müssen 4 Jahre dienen; diejenigen aber, welche ihr volles 25stes Jahr während des Dienstes erreichen, bekommen ihren gänzlichen Abschied, wenn sie auch nicht 4 Jahre gedient haben — doch sind die KriegsZeiten ausgenommen; in die Konscription sind diejenigen nicht begriffen, welche nach frühern Gesezen schon zur Armee gehören; vom 1 Nivose des Jahres 7 (21 December d. J.) an gerechnet, werden alle politischen und bürgerlichen Rechte verwirkt, wofern der giltige Beweis, daß man entweder nicht berufen worden sey, oder daß man wirklich diene, oder daß man einen gänzlichen Abschied, oder eine gesezliche Dispens habe, nicht geführt werden kan. — Druk, Vertheilung zu 6 Exemplaren, und Vertagung nach den constitutionellen Formen, wobei die heutige Verlesung für die erste gerechnet wird.

Sizung vom 21 Jul.

Rath der Fünfhundert. Jourdan denunzirt die von dem einzigen Gilbert — (einige Blätter nennen ihn Hubert) unterzeichnete Petition der invaliden MilitairPersonen, als ein Werk des Royalismus; er, Jourdan, werde darin gepriesen, aber er verwerfe dieses schimpfliche Lob. Die Schrift wird an das Directorium zurükgewiesen. — Bonnaire berichtet noch über einige Artikel wegen der DekadisFeier; in den öffentlichen und PrivatErziehungsAnstalten soll an den Quintidis gefeiert werden dürfen; — wegen des Vorschlages, daß die Läden an allen Tagen der Dekade, ausser dem Dekadi, geöfnet seyn sollen,

wünscht die Commission Vertagung, um Mittel ausfindig zu machen, wie dieses der individuellen Freiheit unbeschadet zu bewirken sey. Lucian Buonaparte hatte das Wort verlangt, wenn die Commission ein Projekt in diesem Sinne vorgelegt hätte, um es zu bekämpfen; nun stimmt er aber für die Vertagung. Sie wird angenommen.

Sizung vom 22 Jul.

Rath der Fünfhundert. Zwei neue Gutachten, das eine über die Mittel, den NichtGebrauch des republikanischen Kalenders zu verhüten, von Bonnaire — das andre, um den Gebrauch des Namens Citoyen statt Monsieur zu sichern, von Gerla vorgetragen, werden vertagt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die über Lissabon gekommene Nachricht von einem Siege der Vereinigten Irländer (S. 842) erscheint izt auch im Redacteur, aber immer ohne Angabe weder von Zeit noch von Ort. — Die französischen Blätter sprechen seit einiger Zeit viel von Gährungen, geheimen Verbindungen, u. s. w. in Schottland. Auch soll nach denselben auf der Flotte vor Cadiz der Geist des Aufruhrs sehr überhand nehmen. — Quiberon! Quiberon! war — erzählt man — der Ausruf eines Engländers, der in einem ministeriellen Blatt die Erzählung der Einnahme von Malta durch Beihilfe der französischen Emigrirten las.

Batavische Republik. Nach Briefen vom Haag vom 24 Jul. war man dort von den Besorgnissen wegen des Kriegs etwas zurükgekommen, weil die TruppenMärsche gegen den Rhein aufhörten, und weil der General Joubert (der nach Brüsseler Nachrichten bereits am 21 über Brüssel nach Paris gereist seyn sollte) noch keine Anstalten machte, sich hinweg zu begeben. — Der ErDirector van Langen soll am 23 von Woerden nach dem Haag gebracht worden seyn. Die Papiere, welche man als Aktenstüke gegen die am 12 Jun. gestürzte Partei herausgiebt, werfen besonders auf zwei geheime Agenten des vorigen Directoriums, Eykenbroek und Bode, ein gehässiges Licht. — Mehrere SeeOffiziere, die unter der alten Regierung angestellt waren, fangen wieder an, in Dienst genommen zu werden; besonders bemerkt man den sehr geschäzten Kapitain van Braam, der das Kommando eines ganz neuen LinienSchiffes bekommen hat. — Der batavische Handel leidet sehr darunter, daß noch kein HandelsTraktat mit Frankreich zu Stande gekommen ist: die Zinsen vom baaren Geld sind binnen eines Monats in Amsterdam von 8 zu 3 ProCent gefallen. — Die Umstände machen in der batavischen Republik die protestantischen Geistlichen zu abgesagten Feinden, und die katholischen zu Anhängern der Revolution.

Frankreich. Mechin ist als Commissair der Regierung nach Malta abgegangen, indem Regnaud von St. Jean d'Angeli den General Buonaparte begleitet hat. — Najac, der als Commissair des SeeWesens die Ausrüstung der Toulonner Flotte besorgt hatte, ist in derselben Eigenschaft nach Brest geschikt worden. — Lacombe Saint-Michel ist nach Neapel gereist, wo er an Garats Stelle Botschafter seyn wird. — Der 9 Thermidor wird nun, troz dem Journal des Francs, entschieden der Tag seyn, an welchem die feierliche Einführung der italiänischen Kunstwerke, der seltenen Thiere welche der Sieg nach Frankreich gebracht hat, u. s. w. statthaben wird: gewiß passend genug für die Feier einer Begebenheit, welche den Vandalismus stürzte. — Es heißt, Tallien sey auf seiner Fahrt nach Malta in die Gefangenschaft der Engländer gerathen; doch scheint das blos in Blättern, welche auf den 9 Thermidor nicht gut zu sprechen sind, absichtlich gefaßt zu werden, um bei Annäherung dieses Tages etwas Unangenehmes von dem Helden desselben zu verbreiten — Der LuftSchiffer Garnerin hat am 23 Jul. eine neue Reise unternommen, mit dem Vorhaben so weit zu kommen als ihn sein LuftGefährt tragen würde. Seine Begleiterin auf seiner ersten Reise, die B. Henri, hat den Zunamen Celestine erhalten; sie begleitete ihn auch diesmal, aber nur eine kleine Streke Wegs. — Viele von den Muthmaasungen über Buonaparte's Unternehmung — sagt eines von den geschäztesten Pariser Blättern — hatten augenscheinlich keine andre Absicht, als die sämtlichen europäischen Mächte zu beunruhigen. — Nach einem Beschluß des Directoriums vom 21 Jul. sollen alle Fahnen der republikanischen Armeen gleich seyn, und jedes Korps, welches solche Fahnen hat, die durch Anzeigen seiner Siege sich auszeichnen, soll dieselben aushändigen, um neue an deren Stelle zu erhalten. — Im Redacteur erscheint ein merkwürdiges Schreiben des Ministers Talleyrand an den amerikanischen Gesandten, Gerry, vom 12 Jul. Er schikt demselben die von ihm zu seiner Rükkehr nach Amerika verlangten Pässe; zugleich bringt er alle Schritte in Erinnerung, die er Namens der fränkischen Regierung gethan habe, um die Händel zwischen beiden Republiken auszugleichen; er wisse, daß es nur von ihm (H. Gerry) abgehangen habe, nach der Abreise seiner beiden Kollegen (Pinkney und Marshall) öffentlich vom Directorium empfangen zu werden; er, (Talleyrand) habe mündlich und schriftlich stets offiziel mit ihm unterhandelt, und sich darauf gestüzt, daß die Vollmachten der drei Gesandten ausdrüklich besagten, sie wären alle berechtigt, einzeln zu unterhandeln; seine Schuld sey es also nicht, daß H. Gerry nicht auf sich habe nehmen wollen, was die Vollmachten seiner Regierung ihm zuzulassen schienen; in allen seinen Vorschlägen und schriftlichen Aufsäzen, die er sämtlich nach ihrer Zeitfolge anführt, habe er immer gesucht, zu gleicher Zeit die Hebung der amerikanischen Beschwerden und die Wiederherstellung Frankreichs in seine vertragsmäßigen, durch den Traktat mit England gekränkten Rechte, zu bewirken; und dieses sey noch immer die Meinung des VollziehungsDirectoriums — in einer Nachschrift vom 15 Jul. sezt der Minister hinzu, der Abgang seines Schreibens sey durch die äusserst wichtigen Nachrichten aus Amerika verzögert worden, aber die Langmuth des Directoriums werde sich dennoch auf die unverwerflichste Weise zeigen, indem dasselbe, nach solchen Reizungen, die keinem andern Entschluß Raum zu lassen schienen als dem Kriege, die bereits in seinem Namen von ihm (dem Minister) gegebenen Versicherungen bestätigte; es beschränke sich, durch einen augenbliklichen Beschlag auf die amerikanischen Schiffe, mit dem Vorbehalt sie im Fall eines guten Ausgangs schadlos zu halten, auf eine Maasregel der Sicherheit und der Erhaltung; es sey noch bereit, durch eine redliche Unterhandlung die Zwistigkeiten auszugleichen, und es wolle, um die Vereinigten Staaten als Feinde zu behandeln, ohngeachtet ihrer

feindseligen Aeusserungen dennoch warten, bis es durch wirkliche Feindseligkeiten unwiderstehlich dazu genöthigt worden sey: diese feierliche Erklärung solle H. Gerry, da er einmal abreisen wolle, wenigstens eilen seiner Regierung zu übermachen. — Man bemerkt in den belgischen Departements, daß seit Abbrechung der Selzer Conferenzen mit gedoppelter Strenge gegen die dortigen Ausgewanderten verfahren wird. Es ist auf die Güter von vielen vormaligen Grosen dieser Länder, oder von Personen, deren Kinder in östreichischen Dienst stehen, von neuem Beschlag gelegt worden, u. s. w. — Es wird von beträchtlichen TruppenMärschen gesprochen, die durch diese Departements nach dem Rhein geschehen.

Der Courier de Londres macht eine äusserst empörende Schilderung von dem Betragen der Franken, besonders aber des Commissärs Haller von Bern gegen den Papst, bei der Einnahme von Rom durch den General Berthier. Zur Glaubwürdigkeit der angeführten Umstände würde freilich gehören, daß sie in einem andern Blatte stünden. — Die lezten nach London gekommenen Nachrichten aus Paris, von den über die Emigrirten geschehenen Aeusserungen des gesezgebenden Körpers, und von der Hinrichtung des Marquis d'Ambert, geben diesem Blatte einen höheren Grad von Bitterkeit und Vehemenz gegen das republikanische Frankreich. Es wird darinn unter andern von den militairischen Commissionen und ihrer VerfahrungsArt manches Wahre gesagt — das aber den Verfassern ganz aus dem Sinne kommt, wenn sie von Irland sprechen, wo sich doch seit mehreren Monaten ungleich mehr Veranlassungen, die nemlichen Grundsäze von GerechtigkeitsLiebe und Menschlichkeit zu äussern, gehabt haben, als während der nemlichen Zeit in Frankreich.

Teutschland. Das fränkische KraisDirectorium hat einen Uiberschlag des durch die Stände dieses Kraises, in Verfolg der preussischen Besiznahme verschiedener Theile seines Gebiets, während der lezten 2 Jahre erlittenen Verlustes nach Wien und nach Berlin geschikt: an Unterthanen 26,446; an jährlichen Einkünften 302,869; an Kapitalien zu 2 ProCent 15,143 442 fl. — Der an die ReichsDeputation in Rastadt eingeschikte Uiberschlag des vom Hause Nassau Saarbrüken durch die Abtretung des linken RheinUfers erlittenen Verlustes besagt: an Renten 588,199 Guld. 2 3/4 Kr.; an VolksMenge 53 286; an herrschaftlichen Waldungen 125,071 5/8 Morgen; an herrschaftlichen Gebäuden und Gütern 1,208 235 Gulden, ohne Inbegrif der Lehen. — Das gesandtschaftliche Personale zu Rastadt betrug im Januar, mit Inbegrif der Bedienten, 549 Köpfe, und bei einer neuen Zählung im Julius 631, weil seitdem, ohngeachtet mehr Gesandten abgegangen als neue gekommen sind, viele von den Gemahlinnen der Gesandten sich mit weiblichen Bedienten nach Rastadt begeben haben; hingegen hat die Zahl der Fremden, die nicht zum diplomatischen Korps gehören, um mehr als 50 abgenommen: sie betrug im Jannar 288 Köpfe.

* ReichsTag. Am 20 Jul. kam ein Schreiben des kurbraunschweigischen Gesandten Ompteda zur Diktatur, worinn es heißt: „das kaiserliche ReichsKammerGericht habe „die Achtung, die es Sr. königlichen Majestät als Kurfürsten „und konstituirenden Theile dieses ReichsGerichts schuldig sey, „ausser Augen gesezt, indem es das kurfürstliche Schreiben in „der Berlepschischen Sache, wegen des Privilegiums der „GerichtsWahl, ganz unbeantwortet gelassen. Zugleich sey es „aber auch noch weiter gegangen, und habe ganz im Sinne der „anmaaßlichen Berlepschischen Klage gegen Se. Majestät und „gegen die Land- und Ritterschaft des Fürstenthums Kalenberg „Mandate ergehen lassen, und mit selbigen im Februar d. J. „einen KammerGerichtsBoten von Wezlar nach Hannover abge„schikt; dieses kammergerichtlichen Boten habe man sich ver„sichert, ihm den Befehl zugestellt, weder öffentliche noch „heimliche Insinnationen zu versuchen, und ihn stehenden Fusses „durch den geheimen KanzleiBoten aus dem Thore der „Residenz schaffen lassen; dennoch habe der Kammer„GerichtsBote die versiegelten Pakete an das königliche Mini„sterium und an die Kalenbergische Landschaft auf die Post zu „Hildesheim gegeben, um sie nach Hannover gelangen zu lassen; „man habe aber die Pakete wieder an das PostAmt zu Hildes„heim retour zugesendet." — Demnach wird angetragen, das obgedachte Verfahren des ReichsKammerGerichts zu kassiren, und das Gericht deshalb zur Verantwortung zu ziehen.

* Schweiz. Der 29 Jul. ist der Tag wo in allen Gerichten von Bündten die Vereinigung mit der helvetischen Republik vorgeschlagen werden soll. Der BundesPräsident Tscharner und ein Deputirter Jost von Zizers stehen an der Spize des LandTagsAusschusses, um den Vorschlag zu begünstigen. Am entschiedensten für denselben sind die Gemeinde Malans und die Thäler Puschlav und Misox, welche sonst eine Vereinigung mit Cisalpinien besorgen. Aber an andern Orten sträubt man sich sehr dagegen, besonders im Prettigäu, im untern Engadin, und im Obern Bund. — Im Veltlin hat es einige Unruhen gegeben, oder wenigstens nimmt man an, daß welche vorgefallen sind, und es marschiren fränkisch-cisalpinische Truppen dahin.

Italien. In Rom ist der Befehl ertheilt worden: da die Juden alle Eigenschaften zu einem römischen Bürger besizen, so sollen sie auch keinen PartikularGesezen mehr unterworfen, und die besondere Gewohnheiten, die ihnen bisher auferlegt waren, (s. Archenholz V 114.) aufgehoben seyn. Am 8 Jul. reisete Garat von Rom ab, mit ihm Daunou, bisher Kommissair. Ein fränkischer Cutter, der mit einem englischen stärkeren Schiffe einen ganzen Tag gekämpft hatte, und sich ihm in der Nacht entzog, kam glüklich in Civita Vecchia an. — Eine zweite in Livorno angekommene Ragusanische Polake (Polacre, ein im Mittelländischen Meere eigentlich gewöhnliches Fahrzeug) hat von Malta wiederum einen Transport Ritter, meistens französische gebracht. — In Mailand wollte man am 13 Jul. wissen, der General Brune habe über Nachrichten, die ihm aus Turin zugekommen, groses Misvergnügen bezeugt, und der Botschafter Ginguene' sey selbst von Turin in Mailand angekommen. — Auch heißt es, die fränkische Besazung der Citadelle von Turin habe drei FreiheitsBäume gepflanzt. — Einige Repräsentanten des cisalpinischen gesezgebenden Körpers, und Tadini, Minister der inneren Angelegenheiten, haben ihre Entlassung gegeben. — Der ausgetretene Director Costabili hat das ihm angebotene Ministerium der Finanzen, wegen seiner schwachen Gesundheit, ausgeschlagen. — Sopranli geht als cisalp. Gesandter nach der Schweiz. — Man spricht von blutigen Händeln zwischen der polnischen Besazung von Bologna und der dortigen Nationalgarde; sie sollen aber beigelegt seyn. — Der PlazKommandant und der KriegsCommissaire in Cremona, über welche das cisalpinische Directorium wegen eigenmächtigen Handlungen gegen die dortige Municipalität klagte, sind auf Brune's Befehl verhaftet, und nach der Citadelle von Mailand gebracht worden.

Oestreich. Der GrosMeister von Malta ist nebst einem Theil der Ritter seines Ordens in Triest angekommen, und wünscht in Wien aufgenommen zu werden. — Von Fiume meldet man, daß am 12ten Jul. daselbst 3 Kouriere von Neapel angekommen seyen, der erste nach Venedig, der zweite nach Tirol, der dritte, und zulezt abgegangene, nach Wien und London bestimmt; die Absendung des lezteren sey nach Ankunft eines Adjutanten (?) vom AdmiralSchiff der englischen Flotte, welcher eine halbstündige Unterredung mit dem König hatte, erfolgt; übrigens habe dieser Kourier versichert, daß Malta bereits von den Engländern blokirt sey, und daß man in Sizilien von keinen Franken etwas wisse.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 214. 2 August 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 6 Jul.

Groser Rath. Auf Penchauds Antrag wird der am Tage zuvor genommene Beschluß wegen der Feier des 14 Jul. zuerst zurüke genommen, theils wegen der Kürze der Zeit, theils wegen der, auf diese Zeit einfallenden Erndte, theils weil Volks-Versammlungen izt noch unthunlich, vielleicht gefährlich seyen, gleich darauf aber, hauptsächlich auf Secretans und Carrards Bemerkung, es sey durchaus unpolitisch, ein solches FreiheitsFest zurüke zu nehmen, wieder bestätigt. — Die TagesOrdnung führt zum 4 Punkte der von Secretan vorgelegten Redaction des §. 10 wegen der abzulösenden GrundZinnse. Cartier findet 5 ProCent zu viel, weil sie nur den Armen belasteten. Legler: die Geseze müssen für den Armen und Reichen gleich seyn. Auch die Reichen werden Schulden nicht abzahlen, von denen sie nur 4 ProCent geben, da sie ihr Geld lieber HandelsHäusern zu 6 ProCent leihen. Es wird bestimmt, die für die GrundZinnse ausgestellten Obligationen sollen in 15 Jahren ablößlich seyn, und mit 5 ProC. dann verinteressiert werden. — Dieser §. 11 hebt die, seit 50 Jahren ohne bestimmte Rechtstitel eingeführten GrundZinnse auf. Secretan: „warum nur seit 50 Jahren? Jeder, der Ungerechtigkeit beweisen kan, muß frei seyn. Der §. giebt zu weitläuftigen Processen Anlaß, und ich halte ihn daher für unnüze und schädlich, da jeder, der sich ungerecht belastet fühlt, sich von selbst melden wird." Der Paragraph wird bestätigt. — Erlacher begehrt: wenn ein GrundZinns den Werth des Guts übersteige, so solle dieses, statt des GrundZinnses, abgetragen werden können. Nur — bemerkt Oesch — muß der Besizer sich in Zeiten erklären, sonst könnte er das Gut ausnüzen, und dann erst abtreten. Auch soll, nach Anderwerths Bemerkung, das übrige Gut des Schuldners für die allenfalls ausstehende Schulden verpflichtet seyn. Diese Bestimmungen werden angenommen. — In Ansehung des §. 12 wird angenommen, daß wenn ein Gut verstört ist, der GrundZinns aufgehoben sey. — Wie soll es aber, fragt Huber, mit den in Gelde festgesezten GrundZinnsen gehalten werden? Kuhn: „ich glaube, daß diese ganz andere Verfügungen erfodere, als Getraide GrundZinnse, weil der Werth der GeldZinnse, so wohl in Rüksicht des innern als des relativen Werthes des Geldes sich vermindert hat. Denn die 25 Bazen, die man im J. 1534 zahlte, haben izt den Werth von 68 Bazen. Wer also damals einen Zinns bezahlte, dessen Werth 68 Bazen seyn sollten, bezahlt izt nur 25 Bazen. Mithin muß für die Abkaufung der GeldGrundZinnse ein höherer Maasstab, als bei den GetraideGrundZinnse, angenommen werden." Secretan und andere behaupten: Geld- und GrundZinnse seyen gemeinschaftlich behandelt worden, mithin sey die Sache schon abgesprochen. Escher: „ganz bestimmt sind nicht beide Arten zusammen behandelt worden. Denn alle Gründe, die man vorbrachte, um die Loskaufung auf den 15fachen JahresErtrag herabzusezen, wurden aus dem allmähligen Steigen des Werths dieser Zinnse genommen: die GeldGrundZinnse hingegen befinden sich, wie Kuhn unwiderlegbar bewieß, gerade im entgegen gesezten Falle. Folglich kan die Versammlung bei den GetraideGrundZinnsen nie zugleich die GeldGrundZinnse in Gedanken gehabt haben. Daher fodere auch ich, daß besondere Verfügungen wegen dieser getroffen werden." Die Mehrheit entscheidet: daß über beide Arten der GrundZinnse abgesprochen seye. „So lasse ich — erwiedert Kuhn — ins Protokoll einrüken, daß ich dieser Meinung nicht war." Der §. 13 will: alle übrigen FeudalRechte seyen unentgeltlich abgeschaft. Da dieser §. schon als allgemeiner Grundsaz angenommen ist, so geht man, auf Hubers Antrag zur TagesOrdnung.

Senat. Der Beschluß: „der 14 Jul. soll durch ganz Helvetien gefeiert, und die Anstalten zum Feste von dem Directorium gemacht werden," wird vorgelegt. Lüthi von Solothurn und andere zweifeln, daß das Volk schon aufgeklärt genug sey, um den Werth und Sinn dieser Feier zu begreifen, in welchem Falle sie mehr schaden, als nüzen könnte. Laflechere: „Nun so belehre man das Volk an diesem Tage! wär's nicht eine Freude für die fränkische Armee, wenn sie das Fest der Freiheit mit uns als theilnehmenden Brüdern, feierte?" Diethelm fürchtet schlimme Wirkungen auf den katholischen Theil der Schweiz. Meyer von Arau, Berthollet, Fornerod &c. sind für den Beschluß. Bundt meynt, man solle lieber den 10 August feiern, bis dahin könne man das Volk belehren. Man verlangt den NamensAufruf vergebens. Durch gewöhnliche Abstimmung wird der Beschluß verworfen, und ins Protokoll motiviert eingetragen: „in Erwägung, daß, sollte gleich der 14 Jul. gefeiert werden, noch kein Geseze gemacht ist, wie bürgerliche Feste in Helvetien gefeiert werden sollen, daß die Zeit zu kurz wäre, ein Gesez in ganz Helvetien bekannt zu machen, daß es daher nicht würdig genug begangen werden könnte, und daß man es dennoch in dem HauptSize der helvetischen Gewalt feiert, wird der Beschluß verworfen." Dem fränkischen Kommissair soll Nachricht davon gegeben werden. — Der Beschluß gegen den Züricher Zeitungsschreiber wird verworfen; weil in demselben das Tribunal, vor welches er gefodert werden solle, auch zum Theile schon angegeben sey; mithin die gesezgebende Gewalt sich dadurch mit der gerichtlichen vermische.

Sizung vom 8 Jul.

Groser Rath. Bittschriften einzelner Personen und Gemeinden; leztere klagen zum Theil oder wünschen Auskunft über die Beschlüsse in Betref der Zehenten.

Senat. Keine Sizung.

Sizung vom 9 Jul.

Groser Rath. Das Directorium wünscht eine Commission von Mitgliedern aus beiden Räthen zur Untersuchung der StaatsKassen, damit man wisse, wie die Bezahlung der Volks-Repräsentanten geleistet werden könne? **Kuhn** bemerkt, daß es Konstitutionswidrig wäre, eine Commission aus beiden Räthen niederzusezen, um sich mit dem Directorium zu berathen, und will daher Mittheilung der Botschaft an den Senat, und Wahl dreier Mitglieder aus dem grosen Rath zu diesem Geschäfte. Angenommen. — Da der Senat den Beschluß wegen des Züricher Zeitungsschreibers verwarf, so will **Carrard** durch eine Commission untersuchen lassen, ob Widerruf hinreichend ist? und überhaupt sollen sie sich über diesen Gegenstand im Allgemeinen berathen. **Hartmann** unterstüzt den Antrag um so mehr, als die PreßFreiheit durch die Schrift: **Bern, was es war, ist und seyn wird** noch ärger misbraucht worden sey. **Erlacher** wünscht Uibergebung der Sache an den PolizeiMinister. **Huber** meint, daß der KantonsStatthalter schon längst Maasregeln hätte nehmen, und die Sache dem öffentlichen Ankläger übertragen sollen. **Billeter** trägt auf ein Gesez an, daß jeder Zeitungsschreiber seinen Namen dem Blatte vorseze. Die Commission wird ernannt, und besteht aus **Kuhn, Desch** und **Anderwerth.** — **Koch** berichtet wegen der Wittwen- und WaisenGüter, auch des Vermögens der EheFrauen, daß sie mit den Rechnungen der Gemeinden selbst unter dreifacher Verantwortlichkeit übergeben werden. **Huber:** „Da an vielen Orten noch keine Munizipalitäten sind, so ist das Gesez zu allgemein, und überhaupt betraf der Auftrag an die Commission nur den Kanton Luzern." **Kuhn:** Auch ein Gesez über die GemeindeGüter wäre sehr nothwendig, da man an einigen Orten Zunft- und GemeindeGüter vertheilt, und Häuser verkauft. Aber wer soll in den Gemeinden die CassenGüter in Empfang nehmen? die Vorgesezten stammen noch von der alten Regierung her, und gesezliche Munizipalitäten sind noch nicht vorhanden. „Es wird beschlossen, daß alles unter der Verwaltung der ehemaligen LandVögte stehende Wittwen- Waisen- und WeiberGut den Gemeinden, die im Ganzen dafür verantwortlich seyen, ausgeliefert werde, dieses Gesez aber diejenigen Orte nichts angehe, wo solche Güter schon unter der Verwaltung der Gemeinden, Zünfte oder Korporationen stehe. — Von dem Gutachten über die FeudalRechte werden der §. 14, der von der Regierung ein Verzeichniß der Bedürfnisse und Hilfsquellen des Staats verlangt, und der §. 15 daß ein allgemeines SteuerSystem eingeführt werde, unverändert angenommen. Der §. 16 handelt von den Beweisen des Eigenthums der Zehenten und GrundZinse. Auf **Castors** Antrag wird angenommen, daß die Beweise vor den DistrictGerichten, erster Instanz, geführet werden sollen. Der §. 17 handelt von den Entschädigungen wegen Aufhebung der Zehenten. **Cartier** wünscht daß die Anzahl der Geistlichen bestimmt werde. **Castor,** „daß bessere gewählt werden möchten.' Der §. wird angenommen, und eine weitere Commission über diesen Gegenstand verordnet. Der §. 18 spricht von Schäzung der Zehentpflichtigen Güter. Wer soll sie schäzen? Geschworene aus der Gemeinde? Eigene Kommissarien? die Statthalter, Unterstatthalter? Agenten? ic. und wie? Endlich wird beschlossen: die VerwaltungsKammer ernenne Agenten, welche die Schäzung mit Zuziehung von GemeindeGeschworenen vornehmen, nie aber aus ihren eigenen Gemeinden. Die hierüber entstehende Streitigkeiten entscheide die VerwaltungsKammer. — Sollen, nach dem §. 19 diejenigen entschädigt werden, die sich seit 10 Jahren von Zehenten, und andern FeudalAbgaben loskauften? **Secretan,** und andre finden, daß die Losgekauften von ihrer Befreiung schon Nuzen hatten; auch thaten sie's freiwillig, und es war ihre Schuld, wenn sie die Revolution nicht voraussehen wollten. Einige Mitglieder, die selbst im Falle der Loskaufung waren, sind zwar andrer Meinung, aber der §. wird weggelassen, und so die Berathung über dieses wichtige Gutachten geschlossen.

Nachmittags. Bittschrift von **Philipp Hohenlohe,** bisherigen Komthur zu **Tobel** im Kanton **Thurgau,** um Helvetisches Bürgerrecht, da er schon 30 Jahr im Lande wohne, und um Beibehaltung der Nuzniessung der Komthurey, die er um 15000 Gulden erkauft, und mit einem Aufwande von 30000 Gulden verbessert habe. Ein ehrenvolles Zeugnis von 7 dazu gehörigen Gemeinden, daß er als Vater gegen sie handelte, ist beigelegt. **Anderwerth:** „Kan er StaatsBürger seyn, ohne auswärtigen Verhältnissen entsagt zu haben?" **Weber:** „Er verlangt Nuzniessung nicht von FeudalRechten, sondern von erkauften Gütern, muß also durch die Geseze geschüzt werden. Doch mag eine Commission die Sache weiter untersuchen." **Secretan:** „Wegen seines GrundEigenthums ist die Sache entschieden. Besizt er FeudalAbgaben, so muß er das Gesez hierüber, oder, als Fremder, die Negotiationen abwarten." Die Entscheidung wird also aufgeschoben. — Zwei Bürger von Bern verlangen, als verfolgte Patrioten, Entschädigung, einer derselben für den Schreken seiner Frau und Kinder 200 Dublonen, für Einthürmung, MobilienBeschädigung und ZeitVersäumnis 600 Dublonen ic. TagesOrdnung. — Arme Bürger von **Unseebach** im Kanton Bern klagen: man verdränge vom Stimmgeben und Waidgange. Die Stimmen werden nicht nach den Personen, sondern nach den Kühen gezählt, welche die Reichen besizen. **Kuhn.** TagesOrdnung. **Secretan:** da die Sache das Stimmrecht betrift: ob nach Menschen oder nach Kühen gezählt werden solle? so trage ich auf eine Commission hierüber an. Die Commission wird verordnet. — Es laufen Bittschriften von Wirthen ein, welche das WeinschankRecht erhalten wissen wollen, es laufen andre ein, daß jedermann frei schenken möchte. An die InnungsCommission verwiesen.

Senat. Nichts Erhebliches.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die ViktualienAemter haben Befehl erhalten, für die bei der Nore in den Dünen erwartete russische Flotte von 12 LinienSchiffen und 4 Fregatten die nöthigen Bedürfnisse herbeizuschaffen. — Die für dieses Jahr zum Auslaufen bestimmte ostindische KauffarteiFlotte übertrift die vorigen wenigstens an 4000 SchiffsTonnen.

— In dem spanischen Hafen Ferrol soll ein kleines Geschwader fränkischer Schiffe bereit liegen, um die von Brasilien zurükkommende portugiesische Flotte von 160 Segeln, welche zu Lissabon erwartet wird, aufzufangen.

Am 17 Jul. sind Nachrichten aus Dublin vom 14 in London angelangt, welche grose Unruhe verbreiten. Die HauptMacht der Insurgenten scheint sich gegen Dublin gezogen zu haben. Alle nach dieser Stadt führenden Landstrassen werden von starken Korps Insurgenten beunruhigt, und mehrere Posten sind von ihnen aufgefangen worden. 5 bis 6000 Mann sind von den Wicklower Bergen herabgekommen, und haben bei Dunboyne, 8 englische Meilen von Dublin, eine Stellung genommen; man hofte aber daß sie bereits von den Truppen, die der LordStatthalter gegen sie abgeschikt hatte, umringt wären, und entweder die Amnestie annehmen würden, oder ein Gefecht unter ungünstigen Umständen wagen müßten. Zu Kilkock haben sie die königlichen Truppen vertrieben, und 2 Kanonen nebst vielen Gewehren erbeutet. Am 12 und 13 schwärmten sie in kleineren Korps bis 2 englische Meilen von Dublin, von wo viele Taglöhner, Arbeiter u. s. w., ja selbst Soldaten, unter andern von einem DragonerRegiment, zu ihnen übergiengen. — In der Grafschaft Kildare hat ein Korps Rebellen eine Kapitulation geschlossen, nach welcher seine Anführer weder am Leben gestraft, noch nach Botany-Bay transportiert werden sollen, aber Kaution stellen müssen, daß sie Irland verlassen und ohne Erlaubniß nicht wieder zurükkehren werden. Eine ähnliche Kapitulation soll ein bei Naas gelagertes Korps Rebellen geschlossen haben. — Da der GrosKanzler im OberHaus, und Lord Castlereagh im UnterHaus angekündigt haben, daß sie den 17ten einen Antrag von dem grösten Interesse für das Vaterland machen würden, und da alle Mitglieder des Parlaments eingeladen worden sind, sich zu demselben einzufinden, so ist man überzeugt, daß die Union zwischen GrosBritannien und Irland zur Sprache kommen soll. — Man rechnet über 17000 Einwohner von Dublin, die seit Anfang der Insurrection diese Stadt verlassen haben. — Aus den Provinzen Connaught und Munster sollen mehrere tausend Einwohner zu den Insurgenten gestossen seyn, indem sie unerkannt durch Dublin kamen, und von da ihren Brüdern wichtige Kundschaften brachten.

Frankreich. Die Einrichtung des S. 829 angeführten Fernsprechers (Telelogue) ist folgende: In einem Thurm sind grose Mündungen, oder Oefnungen angebracht, die nach allen Gegenden hin gerichtet sind, und worinnen sich die Oberfläche eines grosen Cylinders zeigt, der durch ein Pferd, das in der Tiefe des Thurms sich befindet, horizontal in Bewegung gesezt wird. Auf diesem Cylinder werden nach und nach alle Buchstaben, alle Wörter, aus denen der Vortrag besteht, den man dem versammelten Volke mittheilen will, dargestellt. Die Buchstaben sind von kolossalischer Gröse. Haben sie ihre Reise rings umher gemacht, d. i. vor allen Oefnungen sich gezeigt, und sollen izt andere zum Vorschein kommen, so verschwinden sie vom Cylinder, um den folgenden Plaz zu machen, die sich auch wieder nach und nach darstellen, bis der Vortrag zu Ende ist. Diese allmählige Veränderung bringt ein einziger Mann, der in der Höhe des Thurms sich befindet, ganz einfach und ohne viele Anstrengung hervor; er drükt nemlich blos auf die Klaves eines Klaviers. Der Erfinder nennt diese Operation: einen Vortrag von einem Cylinder abhaspeln. Die Buchstaben, aus denen der Vortrag besteht, sind auf einer weissen Oberfläche durchbrochen. Ein schwarzer Vorhang hinter dem Cylinder zeigt sie schwarz. Soll aber der redende Thurm bei Nacht reden, so hängt man einen weissen Vorhang hinter die durchbrochenen Buchstaben, und ein groses, in dem MittelPunkte des Thurms angebrachtes, Licht zeigt sie durchsichtig. Von der Art, wie die Buchstaben vor den Oefnungen des Thurms vorübergehen, kan man sich einen Begrif machen, wenn man eine durchlöcherte Karte, die nur 3 bis 4 Buchstaben auf einmal sehen läßt, über ein, mit grosen Lettern gedruktes, Buch hinschiebt. Bewegt man die Karte von der Linken zur Rechten über die gedrukte Zeile, so wird man überzeugt, daß jedermann dem Inhalte des Vortrags leicht folgen kan. Durch diese Operation — sagt der Erfinder — können die, von der Regierung zu gebenden, Befehle und Nachrichten, die an das Volk an einem Feste gehaltenen Reden, die Befehle des Generals an eine Garnison, wichtige Neuigkeiten, ja selbst Unterricht für die Kinder der ganzen Gemeinde publiciert werden. Vervielfältigte man diese Thürme, errichtete sie so, daß einer im GesichtsKraise des andern ist, und versähe sie mit guten Ferngläsern, so würden sie auch als Telegraphen dienen, selbst zu geheimen Nachrichten, wenn man die Zeichen veränderte. Würden dergleichen Thürme durch ganz Frankreich errichtet, so könnte eine in Paris, bei feierlicher Gelegenheit gesprochene, Rede nach allen Richtungen, von Distanz zu Distanz, in wenigen Minuten bis an die Gränzen mitgetheilt werden. — Das Fest vom 9 Thermidor wird zwei Tage hindurch gefeiert. Die KunstWerke ꝛc. werden in drei Abtheilungen aufgeführt: die erste auf 10 Wägen wird die naturhistorischen Seltenheiten, 3 Löwen, einen Berner Bären, Mineralien, Versteinerungen von Verona u. s. w. in sich begreifen; die zweite auf 6 Wägen die Münzen, Bücher, Handschriften: voraus tragen die Professoren vom fränkischen Kollegium die Büste des Homers; die dritte auf 29 Wägen die Werke der bildenden Kunst, unter andern den Laokoon, den Apoll von Belvedere, die Transfiguration von Raphael: der Minister des Innern, von den Mitgliedern des NationalInstituts umgeben, empfängt den Zug am Fuß der Bildsäule der Freiheit. — Der Verwalter des Seewesens in Toulon, Najac, hat unterm 13 Jul. eine kräftige Proclamation an die zur Bemannung der ehemals venetianischen Schiffe bestimmten SeeLeute ergehen lassen: „Ihr sollt," sagt er, „diese „Schiffe zu Buonaparte, zum Siege führen; Ihr seyd berufen, „die unzähligen und mannichfaltigen Früchte einer Unternehmung zu theilen, die unsterblich seyn wird, wie ihr Anführer, „Ihr sollt mitwirken zu den erstaunenswürdigsten unter allen „der Republik vorbehaltenen Siegen."

Italien. Aus Mailand wird unterm 20 Jul. gemeldet, man habe daselbst aus Genua erfahren, daß die von Buonaparte's Geschwader mit Depeschen für das Directorium abgeschikte Fregatte la Sensible, in der sizilianischen MeerEnge nach einem hartnäkigen Gefecht von einer englischen Fregatte genommen worden sey; man sezt hinzu, der General Baraguai d'Hillers habe sich an Bord derselben befunden, und sey mit unter den Gefangenen. Das Datum wird nicht angegeben. Am 4 Jul. fiel ein andres Gefecht zwischen einer fran-

kischen Brigg: Lodi, an deren Bord Tallien und der General Lanus waren, und einer englischen, der Adler, vor. Die Brigg Lodi entkam glüklich, und sezte ihren Weg fort, die englische lief in einem Hafen ein. Man vermuthet, ein fränkischer Kutter, von welchem man aus Civita Vecchia unterm 10 meldet, daß er nach einem langwierigen Gefecht mit einem englischen Kriegs-Schif in diesen Hafen eingelaufen sey, und einige Todte nebst vielen Verwundeten gehabt habe, könne vielleicht Eins mit der Brigg Lodi seyn, welche etwa bei Porto Longone auf der Insel Elbe sich geschlagen habe, und nachher nach Civita Vecchia 30 Stunden von da, gesegelt sey. — Die Heiligen-Bilder an den Häusern werden auf Befehl der Polizei in Cisalpinien mit Gips überdekt. Diese Maasregel ist in der ganzen Republik ganz friedlich ausgeführt worden, ausser im Veltlin, wo die Bauern sich mit roth und weissen Kokarden, von Priestern angeführt, zu mehreren Tausenden versammelt haben sollen, um die Sache mit Gewalt zu verhindern; es sind demnach Truppen dahin geschikt worden. — Es wird von Konferenzen zwischen dem General Brune und dem Botschafter Trouve' gesprochen, die zum Zwek haben sollen, das Personale der obersten Gewalten in der cisalpinischen Republik zu vermindern; man glaubt aber, das Gerücht werde von Uebelwollenden ausgestreut, und habe nicht den mindesten Grund. — Die Nachrichten aus Piemont, welche die antiköniglichen Pariser Blätter seit einiger Zeit verbreitet haben, bekommen eine weit grösere Wichtigkeit und einen Grad Authentizität durch ein Schreiben des General Brune an den Ritter Borghese, sardinischen Gesandten in Mailand. Dis Schreiben ist vom 9 Jul. Der General beklagt sich in den stärksten Ausdrüken über mannichfaltige Verlezungen der Amnestie; die piemontesischen Insurgenten seyen zu Alessandria am 4 Jul. in eine Falle gelokt worden, (S. 809) die in den Gefängnissen schmachtenden seyen ohngeachtet der Amnestie nicht losgelassen worden; Borghese, als Agent der sardinischen Regierung habe unmittelbar nach dieser Amnestie zu sagen gewagt, daß das Land neuem Unheil ausgesezt seyn würde, wann man diese wilden Menschen der Gesellschaft zurükgäbe; ungegründet sey die Klage über den fränkischen Kommandanten von Tortona, daß er den Insurgenten unter den Kanonen der Festung den Durchzug verstattet habe — aber er habe den königlichen Milizen seinen Beistand nicht leisten wollen, damit die Flüchtlinge welche dem Gemezel vom 4 Jul. entkamen, vollends alle niedergemacht würden; diese Milizen fallen, ohne daß man Vorkehrungen treffe, über alle kleineren fränkischen Detaschements, die ihnen begegnen her; auf die Klage eines fränkischen Generals antworte der sardinische Kommandant von Alessandria: dis sey nur ein Irrthum von den Milizen, weil sie die fränkischen Soldaten für piemontesische Insurgenten versehen — eben so grundlos seyen die Beschwerden über die Ligurier; zuerst angegriffen, haben sie auf die Einladung Frankreichs zuerst nachgegeben, während die Pimonteser fortführen, auf ihrem Gebiete Gewaltthätigkeiten zu begehen; der Turiner Hof habe nur die Konvention über die Besezung der Citadelle von Turin, nicht aber die zwischen dem Botschafter Ginguine' und dem Herrn von Priocca, welche die Grundlagen der Amnestie enthielt, bekannt gemacht; von den königlichen Patenten sey ihm (dem General) nur ein Exemplar zugekommen, so daß er sie nicht austheilen lassen konnte, und die Insurgenten nichts davon wissen mochten; — Schließlich fodert der General die Freiheit der verhafteten Insurgenten, Verprovantirung der Citadelle von Turin auf 2 Monate, Abdankung der Milizen und andern Korps, die den gewöhnlichen Friedens-Etat überschreiten, Zurükberufung des Kommandanten von Alessandria, Grafen von Solar: nur unter diesen Bedingungen, welche alle in den abgeschlossenen Konventionen liegen oder aus derselben folgen, könne die fränkische Republik noch an die Treue ihres Bunds-Genossen glauben. — Es soll neuerdings wieder von der Einrükung östreichischer Truppen in das Toskanische die Rede seyn: Diese zu verhüten war nach den französischen Blättern der Zwek einer vor einiger Zeit von dem Minister Manfredini nach Wien unternommenen Reise. — Weder daß die Franken, noch daß die Oestreicher Ragusa besezt haben, ist bis izt im mindesten bestätigt worden.

Teutschland. Der teutsche Orden hat eine Schrift unter dem Titel: Brandenburgische Usurpations-Geschichte in den fränkischen Kreislanden, insbesondre in dem reichsständisch-landesfürstlichen Gebiete des hohen teutschen Ritter-Ordens, bekannt gemacht.

Oestreich. Es heißt, daß man mehrere Regimenter eilig nach Galizien geschikt habe, indem dort Verschwörungen entdekt worden seyen.

Preussen. Des Fürsten Repnins Abreise von Berlin war auf den 21 Jul. festgesezt gewesen; sie ist aber auf einige Wochen verschoben worden, indem der Fürst noch auf Depeschen aus Petersburg wartet. — Es wird allgemein versichert, daß der König seinen Vorsaz, dem Neutralitäts-System getreu zu bleiben, den Gesandten an seinem Hof bestimmt hat verkündigen lassen.

Rußland. Die Nachricht von dem Befehl in Betref der Fremden bestätigt sich vollkommen. Derselbe ist vom 28 April; ohne vorher erhaltene, ausdrükliche kaiserliche Erlaubniß dürfen keine Fremden das russische Reich betreten. Ausgenommen sind nur Kouriere, Gesandten und Abgeordnete fremder Regierungen, Personen die in russischen Diensten stehen, und Ausländer von hoher Distinction, wie Prinzen rc.

Mentelle, einer der fleissigsten Lehrer an den neuen Pariser Central-Schulen hat zum Elementar-Unterricht in der Geschichte einen Abriß der Geschichte der Hebräer erscheinen lassen. Es wird ihm hoch angerechnet, daß er öffentlich sagte, Moses habe auf dem Sinai zwei Gesez-Tafeln schreiben lassen, da Bossuet noch so bestimmt Gott mit eigener Hand die Tafeln beschreiben läßt. Wie weit ist aber der geographische Mentelle noch gegen die teutschen Exegete zurük, wie würde er sich wundern, wenn er Ilgens Tempel-Archiv der Juden lesen, wenn er die Geschichte der Ebräer in Woltmanns Grund-Riß der ältern Menschen-Geschichte mit seiner Arbeit vergleichen könnte! Wie weit ist auch hier teutsche Forschung und teutscher Fleiß vorausgeeilt!

／Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 215. 3 August 1798.

Buchhandel und ErziehungsWesen in der Batavischen Republik. Teutschland: ReichsTag in Regensburg. Rußland. Kurze Notizen.

Buchhandel und ErziehungsWesen in der Batavischen Republik.

(Aus dem Schreiben eines Teutschen in Amsterdam.)

Mit der Literatur, und dem nie trügenden Barometer derselben, dem Buchhandel, ist es bei uns sehr kläglich bestellt. Das hier in Amsterdam monatlich erscheinende, fortlaufende BücherVerzeichniß enthält fast nichts als politische Pamphlets, meist Streitschriften. So sind über den neuesten Vorfall in Betref des General Dändels in einer Woche 12 FlugSchriften erschienen. Der FactionsGeist tödtet auch hier alle liberale Theilnahme an Instituten und Menschen, die entschieden Partei genommen haben, wenn gleich ihr literarisches Thun und Lassen damit in gar keiner Beziehung steht. Sie kennen meine Verhältnisse, und [illegible] mich daher gewiß, wenn ich Ihnen sage, daß ich mir [illegible] Zutritt in dem wirklich sehr gut organisirten [illegible] und Wissenschaften geweihten Institut [illegible] konnte, wo [illegible] zum [illegible] geschworen haben; denn in [illegible] Hause hält man jeden Handschlag, den man einem Kees giebt (das ist der SpottNahme, womit die OranischGesinnten den Patrioten wehe thun; er rührt von einer gewissen Art SpürHunde her, die man in Holland Keeshonde nennt) für ein TodesVerbrechen. Man spionirt meine AbendSpaziergänge, und um mir die Erlaubniß zu erkaufen, den folgenden Abend mich wieder zu einem Patrioten schleichen zu können, erzählte ich des andern Morgens mit einer Miene voll Ernst und politischer Andacht, daß für den Prinzen von Oranien schon Quartier in Bentheim bestellt sey. Is't mooglygk? rufte dann mit funkelnden Augen meine Dame, maar het zoude my spuyten (es sollte mich verdriessen), als het niet waar was. Ja liebe Frau, dann mache dich auf den Spuyt nur gefaßt! —

Mit einem Manuscripte unsers Freundes in Paris in der Tasche besuchte ich neulich die drei nahmhaftesten französischen Buchhändler, Dufour, Changuion und Tournoy, von welchen der erste mir sehr höflich erwiederte, daß er nur auf Kosten der Verfasser druke. Das nennen wir dann in Teutschland nur Buchdruker, und ich hätte wohl Lust gehabt, ihn zu fragen, warum er sich denn libraire-imprimeur nenne? der zweite sagte mir ganz troken: je ne me mêle que de politique, und meinte die Zeit der Montaignes und Rochefoucaulds sey längst vorüber; nur StaatsSchriften fänden Käufer und Leser, für alles übrige sey der Geist tod. Der dritte ließ sich auf gar keine Erläuterung ein. Die Herren sind durchaus nichts, als Buchhalter der Pariser Buchhändler, und treiben ihren KleinHandel mit aller batavischen Aengstlichkeit. Nun wanderte ich zu einem holländischen Buchhändler, einem Manne von Kenntniß und Geschmak, der viel aus dem Teutschen übersezt hat, und eben Iffland's Advocaten gefertigt hatte. Dieser wollte zwar druken, aber ohne Honorar; denn dis ist bei den holländischen Verlegern überhaupt nicht gewöhnlich, und ihre grose Werke im historischen und philologischen Fache, dergleichen etwa die zwei grösten Buchhändler: Hengst in Amsterdam und Luchtmanns in Leiden zuweilen noch verlegen, haben den Verfassern schwerlich je einen Dukaten eingebracht. Auch halten die hiesigen Gelehrten bei ihren vortreflichen Gehalten und Einnahmen sogar für unanständig, einen solchen EhrenPfennig zu nehmen, wogegen sie nur einen splendiden Druk und selbstbeliebige Einlieferung der Handschrift sich ausbedingen; daher dann auch oft an einem Werke 10 bis 20 Jahre gedrukt wird. Ich hatte keine Erlaubniß, das Manuscript ohne Honorar hinzugeben, und versuchte es daher noch bei einem Buchhändler Holtrop. Die[illegible] Par [illegible] van [illegible] sich vor: Myn Heer, dat is my tegenwoordig so onmooglick, als met de Hand an den Hemel te recken, want ick ben Lid van de Municipalityt, en hebbende niet so veel tyd overig om dat Ding's door te leezen. (d. h. Mein Herr, das ist mir izt so unmöglich, als mit der Hand an den Himmel zu reichen, denn ich bin Glied der Munizipalität und habe nicht einmal Zeit das Zeug durchzulesen.) Er verkaufte, indem er mir dis sagte, zugleich an einen Liebhaber einige Buch Papier und einen Bund hamburgische Federspulen; denn hier, wie Sie schon wissen, sind die Buchhändler zugleich noch wahre Stationers, und handeln mit allen SchreibeMaterialien und KanzleiBedürfnissen.

Den Universitäts- und öffentlichen SchulAnstalten ist schon durch die neue Constitution selbst eine Umschmelzung und Zusammenziehung angekündigt, und nur provisorisch alles im alten Stande gelassen. Von dem neuen Minister des öffentlichen Unterrichts, van Tooten, ist mit Recht zu erwarten, daß er den Anstalten, aus deren Schoose er selbst ausgieng, so viel an ihm ist, nicht durch verderbliche FinanzOperationen den Hals zu brechen Lust haben wird; denn nichts ist bei den neuen StaatsUmwälzungen empörender, als daß man alle Stiftungen, die seit Jahrhunderten begründeten öffentlichen Fonds und heiligen Vermächtnisse, wodurch das Schul- und ErziehungsWesen, Institute und wissenschaftliche Vereine aller Art ausgestattet und salarirt werden sollten, unter dem Vorwand, daß ihnen MönchsRost und Aberglaube an-

liebe, dem alles verschlingenden Abgrund des NationalSchazes zuschlägt. Man kan sie von scholastischem Unrath säubern; aber die Fonds selbst sind heiliges Vermächtniß der Vorwelt! Man denke nur an die Sächsischen und Wirtembergischen Kloster-Schulen. Van Cooten war Professor in Franeker, muste aber wegen seines feurigen Patriotism bei der preussischen Invasion in Holland nach Paris flüchten, und sieht sich nun für seine treue Beharrlichkeit in der guten Sache ansehnlich belohnt. Er ist, was fast durch Tradition jeder holländische Professor ist, ein guter lateinischer Dichter, und hat klassische Gelehrsamkeit. Höchstwahrscheinlich werden alle batavischen Universitäten, bis auf Eine, eingezogen. Die hohe Central-Schule wird Leiden. Auch das Athenäum in Amsterdam dürfte schwerlich bestehen, und will man sich die Wahrheit nicht verhehlen, so ist bei dem jezigen Zustand der hiesigen Universitäten durch diese Abkürzungen nicht viel verloren. Es ist unglaublich, wie unvorbereitet und unwissend hier die jungen Leute zu den Collegien der Professoren eilen. Der Holländer rechnet und speculirt auch beim StudienPlane seines Sohnes. Er soll im 19ten oder 20sten Jahre schon Advocat seyn. Darum muß er im 14ten schon Student seyn, und darum müssen die Professoren oft die trivialsten und leichtesten Dinge in ihren Vorlesungen erst erklären, und ihren Zuhörern ja nichts weiter, als Milch des Unterrichts, einflössen.

Denn glauben Sie ja nicht, daß die im Auslande so gepriesenen Namen holländischer Philologen auch in ihren Vorlesungen ihr Licht leuchten lassen könnten! Um nur einen Beweis davon anzuführen: der Patriarch aller Philologen in Europa, der vor einigen Wochen verstorbene Professor Ruhnkenius in Leiden, ein Schüler des grosen Hemsterhuys, dessen Elogium er [illegible] geschrieben hat, und Nebenbuhler des berühmten Valkenaer starb über einer batavisirten Ausgabe des grosen Schellerischen Lexikons, wovon der erste Band wirklich schon abgedrukt ist, und eine längst gefühlte Lüke ausfüllt, da sich die Holländer noch immer mit ihrem Pitiscus behelfen musten. Nun beschloß er aber bei dieser Ausgabe zweierlei wegzulassen, erstlich alle Wörter und Wendungen, die nicht rein lateinisch wären, und das wird niemand bei einem solchen Puristen wunderbar finden; dann aber auch alle Artikel wegzuschneiden, die sich auf alte Gebräuche bezögen. Denn sonst, befürchtete er, könnten diese Erklärungen (!) seinen antiquarischen Vorlesungen Eintrag thun. Kenner werden hieraus am sichersten den Gehalt dieser Vorlesungen beurtheilen können.

Ein Professor, der mehr als zwei Collegia täglich liest, ist ein Wunder von Fleiß. Dabei haben die Herren 3 Monate Vacanzen, und rechnet man die Ferien an den drei hohen Festen dazu, wohl gar gegen 4 Monate. Auch ist auf den holländischen Universitäten alljährlich nur ein Cursus gewöhnlich. An einen doppelten Cursus, wie auf den teutschen protestantischen Universitäten, ist gar nicht zu denken. Natürlich wird da der Professor weniger der Gefahr ausgesezt, eine blose LeseMaschine zu werden, wie denn überhaupt der einjährige Cursus mancherlei Vortheile gewährt, und unter andern dem stümperhaften Forteilen auf Universitäten doch noch einige Dämme entgegensezt.

Teutschland.

ReichsTag in Regensburg.

Am 20 dieses gelangte das neue BeschwerungsSchreiben zur Dictatur, das der kurbraunschweigische Gesandte, dem es wieder zugeschikt wurde, im Namen seines Hofs dem kurmainzischen ReichsDirectorium am 18 überreichte. (S. 850.) Der darinn herrschende Ton ist zwar ein wenig gelinder, als derjenige, wodurch sich das am 26 August vorigen Jahrs übergebene RecursSchreiben auszeichnete, doch muß er Unbefangenen immer auffallen, zumal in deren Augen das Kaiserliche und ReichsKammerGericht nicht mehr und nicht weniger that, als es thun muste, um den von Berlepsch nicht rechtlos zu lassen, und um sein höchstes RichterAmt ohne Ansehen der Person zu erfüllen. Die neue Beschwerden, die KurBraunschweig über dasselbe führt, gehen dahin: — daß das ReichsKammerGericht auf das, von dem König und KurFürsten unterm 7 August 1797 unmittelbar erhaltene Schreiben, nicht geantwortet habe. Allein dieses höchste Tribunal behauptet, daß alles, was von einer Parthie, gegen die es erkennt hat, in Beziehung auf diese RechtsSache einkommt, nur durch den Procurator überreicht werden kan, vielleicht hätte es aber doch aus Rüksicht gegen den höchsten Erlasser desselben nachgegeben, wenn nicht darinn verlangt worden wäre, daß es sein erkanntes Schreiben um Bericht, als dem kurbraunschweigischen Privilegio elect. fori zuwiderlaufend, sofort wiederum cassire und aufhebe. — Weiter wird sich darüber beschwert, daß es auf die darinn getroffene vorläufige Wahl des ReichsHofraths als Richters in dieser Sache keine Rüksicht genommen und seine Inkompetenz und vorhin begangene Uebereilung nicht anerkannt, statt dessen vielmehr ein Mandat gegen den König ganz im Sinn der anmaßlichen Berlepschischen Klage erkannt, und solchergestalt nunmehr geradezu das Privilegium elect. fori übertretten hätte, daß es ferner auf dem Grund einer hier weder zulässigen noch existirenden continentiae caussae zugleich ein Mandat gegen die Land- und Ritterschaft des Fürstenthums Calenberg zu richten sich beigehen lassen, und hierdurch sowohl Sr. königlichen Majestät alleinigen Landesherrlichen Jurisdiktion unbefugter Weise eingegriffen, als gegen das in der Verfassung des Reichs wesentlich gegründete und allen Ständen des Reichs, und insonderheit den KurFürsten, bündigst versicherte jus de non evocando auf eine äusserst anstössige Art sich verfehlt hätte. Hierauf wird sich auf die zu Anfang dieses Jahrs von dem kurhannöverischen Gesandten hier ausgetheilte ausführliche Darstellung nebst der Erklärung darauf festiglich zu beharren bezogen, und von den verfassungsmässigen gerechten Gesinnungen des Reichs zuversichtlich erwartet, daß selbiges das unschikliche und unrechtfertige Verfahren des ReichsKammerGerichts zu cassiren, sein höchstes „Missfallen darüber zu erkennen zu geben, „und das Gericht deshalb zur Verantwortung zu ziehen nicht „entstehen werde." Wer dis Schreiben mit der gegen jene ausführliche Darstellung hier erschienene kurze Erörterung des kur- und fürstlichen braunschweigischen Privilegii elect. fori, besonders mit dem § 46 und folgende vergleicht, wird gewahr werden, daß darinn schon diese neuere angebliche Beschwerden vorläufig beantwortet und widerlegt sind. — Die unpartheiischen und hellsehenden hiesige Diplomatiker schöpfen seit der leztern

fränkischen Note mehr Hofnung zum Frieden, wenigstens sehen sie dieselbe als eine Annäherung an, und wünschen daß die fränkische Regierung doch einen Theil der Schulden der abgetretenen Länder übernehmen, und durch einen etwa zu treffenden Durchschlag zugleich einige Achtung gegen ein wesentliches und unumstößliches RechtsPrincip beweise.

Rußland.

Die neuesten Kais. Verfügungen zweken alle dahin ab, die russische Staaten ausser aller Verbindung und Anstekung vom Auslande zu sezen. Mehrere schnell auf einander folgende Ukasen haben folgendes anbefohlen: 1) Kein Ausländer darf forthin über die Grenze gelassen werden, der nicht einen Paß von den Kais. Gesandten in Wien oder Berlin aufweisen kan. Kein anderer Kais. Gesandter im Auslande darf dergleichen Pässe ausstellen. Die Bedingungen selbst aber, unter welchen die Gesandten in Wien und Berlin nur dergleichen Pässe zu geben bevollmächtigt sind, scheinen ganz dahin abzuzweken, daß einen solchen Paß zu erhalten die seltenste Ausnahme von der Regel sey. Dem zufolge sind schon seit 4 Wochen viele Kaufleute, selbst solche, die in Curland und Liefland wirkliche Etablissements hatten, ohne weiters auf der Gränze bei Polangen zurükgeschikt worden. 2) Kein Russe, Liefländer oder Curländer darf fortan mehr auf einem ausländischen öffentlichen oder PrivatErziehungsInstitut gebildet werden. Besonders aber ist das Besuchen aller fremden Universitäten aufs strengste untersagt. Alle gegenwärtig in Teutschland sich befindenden russischen Unterhanen müssen vor dem 17 August alten Styls in ihrer Heimath angekommen seyn, widrigenfalls sie für Landes-Verwiesene zu halten und alle ihre Güter zu confisziren sind. Zufolge dieser Maasregel schiken sich alle in Leipzig und Jena studierenden Liefländer und Curländer (in Leipzig 36, in Jena 65) sogleich an, ihre Rükreise auf immer anzutreten. Viele davon sind mit grosen Kosten erst vorige Ostern aus ihrem Vaterlande abgereist. Eine provisorische Akademie in Mietau wird sie für den Verlust des ausländischen Unterrichts entschädigen. Hr. Prof. Beseke der schon vor 8 Jahren eine transscendelle Chemie herausgab, wird Director derselben seyn. Durch Beiträge der teutschen Provinzen — denn die Krone will durchaus nicht zur Theilnahme gezogen seyn — soll in der Folge eine förmliche LandesUniversität in Dorpat oder Pernau errichtet werden. 3) Es soll fortan kein ausländischer Kandidat mehr in Curland oder Liefland eine PredigerStelle erhalten. Dafür sollen in Reval, Dorpat und Wyborg eigene theologische Seminarien unter russischer Censur und Aufsicht organisirt werden, worauf sich die Eingebohrnen zu Prediger-Stellen qualifiziren können. 4) Kein Inländer erhält fortan Erlaubniß, es sey unter welchem Vorwand es wolle, ins Ausland reisen zu dürfen.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. So augenscheinlich die Gründe zur Abrufung des Gen. Joubert von seinem Kommando in Holland sind, so hat doch die Partei, welche mit der Revolution vom 12 Jun. unzufrieden ist, darinn einen Beweis sehen wollen, daß das fränkische Directorium sich gegen diese, von Joubert begünstigte Revolution zu erklären anfange. Die Regierung hat daher den gesezgebenden Körper zu Maasregeln gegen die Unruhstifter, besonders in Amsterdam und Rotterdam, eingeladen, und dieser hat dem zufolge einige kräftige Beschlüsse genommen. — Die batavische Regierung hat den Professor Van Swinden und den B. Aeneä ernannt, um sich in Paris wegen der Einführung eines allgemein gleichen Maases und Gewichts mit den dortigen Gelehrten zu besprechen, (nicht, wie es in Pariser Blättern heißt, um einen HandelsTraktat zu unterhandeln.)

* Frankreich. Auf die Nachricht, die sich am 25 Jul. in Paris verbreitet hatte, daß der Telegraph die Nachricht überbracht habe, der Friede sey zu Rastadt geschlossen worden, sind die Fonds beträchtlich gestiegen. Man glaubte ein paar Tage später dieses zwar nicht mehr, allein die FriedensHofnungen erhielten sich. — Der Bildhauer Stouf hat eine schöne Bildsäule des heiligen Vincenz von Paula, mit der Inschrift: Philosoph des 16ten Jahrhunderts, ausgestellt. — Auch in Paris war am 27 Jul. die Wegnahme der Fregatte La Sensible, aber nur als Gerücht, verbreitet; es hieß, der General Baraguai d'Hillers wäre an Bord derselben gewesen, um dem Directorium die Trophäen der Eroberung von Malta zu überbringen. Zugleich fuhr man fort, von der Wegnahme des Lodi, an dessen Bord Tallien war, zu sprechen. Einige Journalisten melden, man scheine in Luxemburg zu wissen, daß Buonaparte zu Alexandria angekommen sey. — Der Director Rewbell soll, da er noch immer an SteinKoliken leidet, nächstens bei dem gesezgebenden Körper um die Erlaubniß, auf das Bad nach Plombieres zu reisen, anhalten. — Es heißt in einem Pariser Blatt, der General Brüne sey nach Paris berufen. — Man beschäftigt sich mit einer HerausfoderungsGeschichte, die dem Botschafter Traguet begegnet ist. Wie sie in einem Journal erzählt wird, an welchem Bourgoing mitarbeitet, der viele, (aber wie man ihm vorwirft nicht immer unparteiische) Konnexionen in Spanien hat, war ein Graf von Roffignac, Franzos von Geburt, aber seit langer Zeit in spanischen Diensten, von dem Botschafter Traguet bei einer Gelegenheit, wo es auf die Untersuchung ankam, ob er als Emigrirter anzusehen wäre oder nicht, übel behandelt worden; so wie Traguet zurükberufen, und sein Nachfolger angekommen war, schikte ihm Roffignac, in Betracht daß sein öffentlicher Karakter nun aufgehört habe, eine Ausfoderung, die aber Traguet unter der Behauptung, sein Karakter gelte bis er über die Grenzen sey, dem Minister Saavedra zusandte, worauf Roffignac verhaftet wurde, und wie man sagt, nach den Gesezen bestraft werden soll. — Es ist im Rathe der Fünfhundert von Bertrand der Antrag gemacht worden: da sich die Zeit nähere, wo die durch das Gesez vom 19 Fructidor auf ein Jahr dem Directorium verliehene Macht über die Presse erlöschen werde, Geseze gegen die Verläumdungen zu bearbeiten, um sodann die Presse wieder freilassen zu können. Dieses Geschäft ist einer Commission übertragen worden.

Rheinufer. Es sollen 20,000 Mann aus dem Inneren von Frankreich nach dem Rhein auf dem Marsch seyn; sie werden, heißt es, zu Strasburg, Mainz, und Köln ankommen; man rechnet darunter 12 Regimenter Kavalerie und 4

HalbBrigaden Infanterie. — Durch Brüssel sind seit dem 23 mehrere Korps nach dem Rhein gezogen. — Den Einwohnern zwischen der Lahn und Nidda ist von den fränkischen Generalen befohlen worden, mit der Ernte zu eilen, indem ein groses Lager aufgeschlagen werden solle. — Zu Köln wurde am 21 Jul. ausgetrommelt, daß die neue Kontribution, zu 12 Millionen im Ganzen, nunmehr bezahlt werden müsse. Der Antheil der Stadt Köln ist nach erhaltenem Abzuge von 102,699 Francs. Die Zölle am Rhein bringen noch immer unruhige Auftritte hervor. — Von Köln wird gemeldet, daß der Gen. Joubert am 25 Jul. auf seinem Wege nach Mainz durch diese Stadt gekommen sey. Dis reimt sich immer noch nicht mit den Nachrichten aus dem Haag vom 24, (S. 849); indessen ist es unwahrscheinlich, daß die Kölner Korrespondenten sich in der Person geirrt haben sollten.

ReichsFriedensCongreß. Der mainzische DirectorialGesandte hat in der Sizung vom 29 Jul. ein vollständiges FriedensProjekt vorgelegt, welches, nachdem die ReichsDeputation es in Berathung genommen haben würde, der fränkischen Gesandschaft mitgetheilt werden sollte. Diese soll jedoch geäusert haben, daß sie vor allem eine befriedigende Antwort auf ihre lezte Note erwartet hätte, und übrigens komme es der Republik als dem siegenden Theile zu, ein Projekt zu einem FriedensInstrument aufzusezen und vorzulegen. — Unterm 28 Jul. wird aus Rastadt gemeldet, daß ein Kourier von Berlin die Nachricht mitgebracht habe, der Graf von Kobenzl sey daselbst angekommen. Die Wiener Zeitung vom 25 Jul. sagt jedoch nichts von seiner Abreise, ob sie gleich meldet, daß der Kaiser am 21 ihm den Orden des goldenen Vliesses eigenhändig ertheilt hat.

Schweiz. B. Laharpe ist zu Arau mit dem grösten Jubel empfangen worden. Seine Installation ist mit einigen Feierlichkeiten vor sich gegangen. Die wahre patriotische Partei vertraut auf ihn, um desto mehr, da man weiß, wie beliebt er bei dem Directorium ist und wie angenehm diesem seine Ernennung war. Er hat sich in Paris bereits mit einigen Unterhandlungen in Ansehung des mit Frankreich abzuschliesenden AllianzTractats beschäftigt, und deswegen vor seiner Abreise mit Minister Talleyrand Perigord mehrere Unterredungen gehabt. Die GegenPartei ist seit Laharpes Ankunft in Arau sehr bestürzt, der wahren patriotischen wächst dagegen der Muth täglich mehr, besonders da sie wohl einsieht, daß sie nun in Paris einen grosen Rükhalt und das fränkische Directorium mildere Grundsäze in Ansehung Helvetiens angenommen hat. — Man erwartet in Arau täglich die Ankunft der Deputirten von den ehemaligen italienischen LandVogteien. Bereits hat man Nachricht, daß die dortigen Wahlen sehr gut ausgefallen sind und daß die neue Organisation dieser Kantone, nach den Vorschriften der Constitution, rasch vor sich geht. — In Ansehung Graubündtens bemerkt man im allgemeinen, daß die Meinungen dort sehr getheilt und die Gemüther sehr gespannt sind. Die ehemals herrschende Partei, die man VorzugsWeise die Salische nennt, bietet alles auf, um die Annahme der Constitution und die Vereinigung mit Helvetien zu hintertreiben. Da sie wohl einsieht, daß sie nie mehr unumschränkt wird gebieten können, so glaubt man, sie würde, wie die venetianischen Nobilis, eine beschränkte Herrschaft, als erster Stand in einer östreichischen Provinz, vorziehen. Daß sie eine fremde mächtige Unterstüzung findet, läßt sich wohl bei der dermaligen Lage der Dinge, gar nicht bezweifeln. — Eine andere, ebenfalls starke Partei, für welche Frankreich sich erklärt, spricht nachdrüklich für die Vereinigung mit Helvetien, die sie als das einzige Mittel darstellt, die Erhaltung Graubündtens zu bewirken. Eine dritte, die aber schwach ist, wünscht die Fortdauer der gegenwärtigen Verfassung. Diese Partei hätte wohl die grose Majorität der Bewohner für sich; freilich aber sehen alle besseren Köpfe in Graubündten ein, daß dieses Land in kurzer Zeit doch immer an einen oder den andern von benachbarten grösern Staaten fallen würde, je nachdem es die politische Konjuncturen mit sich brächten. Auf das Veltlin zählt man nicht mehr, man scheint die Nothwendigkeit anzuerkennen, daß es unwiderruflich mit Cisalpinien vereinigt bleibe. Indessen sollen in diesem Ländchen bedenkliche Unruhen ausgebrochen seyn, die meistens durch Priester angezettelt worden sind, denen die neue Ordnung der Dinge in Cisalpinien in Absicht auf das Religiöse nicht behagt.

Italien. Zahlreiche Korps fränkischer Truppen begeben sich unausgesezt in verschiednen Richtungen theils nach dem ehemaligen KirchenStaat, theils in die Gegend von Mantua. — Eine Division ist in der Nacht vom 6 zum 7 Jul. in Genua eingerükt. — In Wien ist die Nachricht verbreitet gewesen, daß sich die Engländer des Hafens von Messina bemächtigt haben, in welchem Falle hieß es, Irrungen zwischen dem neapolitanischen und dem Londner Hofe zu besorgen seyn würden.

Oestreich. Der Graf von Clerfayt ist in seinem 65sten Jahre gestorben. Er hatte dem Hause Oestreich, unter vier Regenten, 45 Jahre hindurch, wenn auch nicht immer glüklich, doch stets ruhmvoll gedient. — Die Kaiserliche und ReichsArmee in Baiern wird, wie es heißt, drei Lager, zu Landsberg, zu Friedberg, und zu Wasserberg, beziehen. — In der Gegend von Verona sollen seit dem 5 Jul. Verstärkungen von ohngefähr 10,000 Mann angekommen seyn. In Treviso und den umliegenden Orten sind für 15000 Mann Quartiere angesagt. — Am 24 Jul. ist an die in Tirol liegenden Truppen der Befehl gekommen, gegen die Grenzen vorzurüken; besonders sollen die Grenzen vom Veltlin, von Graubündten und der Schweiz, stark besezt werden. — Griechische HandelsHäuser in Wien wollten, wie man unterm 21 Jul. meldet, Nachrichten haben, daß Buonaparte zu Salonichi gelandet wäre. — Der Kaiser hat im Luxemburger Garten durch den Bildhauer Zäumer Joseph dem zweiten eine Statue zu Pferd aus Erz errichten lassen.

Rußland. Alle Zeitungen und andre Schriften, welche durch Schiffe oder mit der Post im russischen Reiche ankommen, müssen durch hiezu angestellte Censoren genau untersucht und gebilligt werden, bevor sie zirkuliren dürfen. Selbst PrivatPersonen, die durch Kouriere oder Reisende dergleichen erhalten, dürfen ohne Genehmigung der Censur, bei schwerer Ahndung, davon nichts mittheilen.

Türkei. Die Wiener Zeitung widerlegt das Gerücht, daß Paßwan Oglu von den Seinigen ermordet worden sey, bestätigt hingegen die Niederlage der Truppen der Pforte bei dem von ihnen unternommenen Sturm auf Widdin: statt des 27 Jun., an welchem nach den bisherigen Nachrichten dieser blutige Auftritt stattgehabt haben sollte, giebt sie den 30 an.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 216. 4 August 1798.

Miscellen aus England.

(Aus dem Briefe eines Teutschen in London v. 8 Jul.)

Die Geister spuken noch immer zu Duzenden auf unsern kleinern und grösern Theatern, und die gelesensten Romane (der sinnloseste von allen heißt das belebte Skelett the animated Skeleton) sind die in der GespensterGattung. Ein wiziger Zeitungsschreiber hat daher neuerlich den Einfall gehabt, eine Bittschrift von 24000 irländischen Geistern an die königlichen Theater bekannt zu machen, worinn alle in der jezigen Rebellion gepeitschten, gefolterten und erschlagenen Irländer ihre Dienste auf die künftige Wintersaison anbieten. Mr. Lewis Mönch, dis unübertroffene Meisterstük von FantasieVerirrung und Sittenlosigkeit, in Abschattungen von andern Abschattungen wieder aufgetischt, wird in jeder neuen Uniform gierig angestaunt. So ist eine erbärmliche Nachahmung von Mr. Boadens Italienischem Mönch, der schon selbst eine verunglükte Nachahmung des Mönchs ist, dismal die LieblingsUnterhaltung des SommerTheaters zu Hay-Market. Sie heißt: der GrosInquisitor. Im Epilog, der dazu gesprochen wird, kommt ein hämischer Ausfall gegen die Irländer vor, der doch selbst zum erstenmale gleich allgemeines Murren erregte. Auf einem andern Theater, in Astleys Amphitheater an der WestminsterBrüke wird eben diese abscheuliche MordGeschichte unter des Balletmeister Dolrini's Veranstaltung in einer Pantomime getanzt, Liebe und Grausamkeit betitelt. Diese Pantomime heißt gewöhnlich Dolpinis Mönch. Dagegen wird in dem mit Astley rivalisirenden Royal Circus von Jones izt von dem berühmten Fechtmeister und Kunstbereiter Sutton täglich das östreichische Exercitz mit dem Pallasch (broad sword) kunstmäsig zur Erbauung und Nachahmung der Freiwilligen bei den LondnerMilizAssociationen vorexercirt. Denn der Haß gegen die Preussen, welchen die Engländer noch immer nicht ihr Abtreten vom KriegsTheater unter fortdauernden SubsidienGeldern verzeihen können, befördert allgemein die Vorliebe vor östreichische Kriegszucht und KriegsUibung.

Vor einigen Tage haben ich die neue Darstellung im Panorama auf Leicestersquare gesehen. Bekanntlich war bis izt nur eine solche Darstellung, die SeeGegend des reizenden Badeorts Brighton, der Gegenstand der schaulustigen Bewunderung, und in der That war nie die See, nebst allen ihren Eigenheiten und NaturSchönheiten so täuschend vorgestellt worden. Diese ist auch nach wie vor noch immer in demselben Hause für 1 Schilling LegeGeld zu sehn. Aber die neue GukkastenWelt, die sich seit 14 Tagen im untern Zirkel des Gebäudes eröfnet hat, übertrift doch jene an Mannigfaltigkeit und Kunst noch unendlich. Bekanntlich steht hier der Zuschauer in einer kleinen von oben bedekten Erhöhung mitten in einer Rotunda, und wähnt nun von allen Seiten die Aussicht in die genannte Gegend selbst zu haben, die ihm hier nur durch die Kunst eigener Beleuchtung auf der Leinewand verlebendigt wird. Die neue Darstellung hat einen der interessantesten Puncte Englands das Schloß von Windsor gewählt. Man stellt sich vor, man befinde sich auf dem Thurme des Schlosses, und so genießt man hier die Aussicht auf vierzehn der reichsten und blühendsten Grafschaften Englands. Alle Villas und LandSize dieses unglaublich bevölkerten LandStrichs, den Lauf der königlichen, Reichthum strömenden Themse, die Blike bis auf St. Pauls und Sutershill ja bis Halbwegs nach Portsmouth dis alles in einem kleinen Raum von 44 Fuß Umfang wie durch eine ZauberRuthe so zusammengebracht und mit allem da wimmelnden und schaffenden Leben vorgestellt zu sehn, ist in der That ein überraschendes, beim ersten Eindruk alle Besinnung raubendes GaukelSpiel. Alle Künstler schreien darüber und sprechen mit groser Verachtung. Aber selbst nur als topographischer Uiberblik einer der interessantesten Nachbarschaften Londons betrachtet, hat dis Spielwerk seine nüzliche Seite, und wird auch von vielen Fremden wirklich von dieser Seite benuzt. Uiberhaupt weiß der Engländer immer eine Speculation des Nuzens selbst an die niedrigen PöbelBelustigungen zu knüpfen. So wird z. B. eben izt fast alle Tage im Theater von Sadler's Wells, dem LieblingsOrte der niedrigen Klassen, unter andern SeilTänzerKünsten und LuftSprüngen auch eine kurze Geschichte von England in Bildern den Zuschauer vorgehalten. Nach dem alten, aber immer noch beliebten grosen historischen Ballet, Alfred, der patriotische König, wird ein groser PrachtAufzug mit Fahnen und Panniern eingeführt (die Engländer nennen es mit einem alten sächsischen Wort a pageant) worauf die ganze Geschichte von England abgemahlt ist. Die PannierTräger selbst sind im Costum jedes ZeitAlters, das ihr Pannier bezeichnet. Die Darstellung ist wirklich ein Compendium der englischen Geschichte und der Vater, der es mit seinen Kindern zum erstenmal sah, repetirt die Lection am Abende nach seinem Echard, der bei keinem rechtlichen Handwerksmann fehlt, besser als mancher UniversitätsRepetent in Teutschland seine Collegia.

Kein Gesez bricht und bändigt die Launen der Mode. Während die TuchManufactur zu Manchester, in den Grafschaften Wilt und Suffolk nicht genug extra feine Tücher für die Pariser schöne Welt in den Gärten von Tivoli und Idalie liefern können, gehört es hier zum guten Ton bei den Frauenzimmer, statt der feinledernen englischen, französisch seidene

lange Handschuhe zu tragen. Ganze Dörfer in Somersethire, wo oft ein HandschuhFabrikant hundert Familien erhält, wie im Dorfe Montacute, sind izt aus Mangel an Absaz der ledernen Handschuhe brodlos, und in den Grafschaften Worcester, Chester und Hereford feiern tausend Hände, da selbst Kinder von 5 bis 6 Jahren schon bei dieser Fabrik brauchbar waren. So waltet die Mode troz der strengsten WaarenVerbote. Eine der sonderbarsten neuen PatentWaaren sind die indischen SommerHüte für die Männer. In einem dilen Wulst vorn am Kopfe des Huts ist ein kleiner Ventilator angebracht. So circulirt beständig freie Luft im Innern des HutDekels. Die Aerzte von Jamaika empfehlen diese Hüte besonders gegen den SonnenStich (coup de soleil). Den grösten Allarm verursacht izt die neue Taxe auf alle Wappen und AdelsInsignien auf Silber, Livreien, Kutschen u. s. w. (the armorial-bearing tax). Die 13te Clausel giebt dieser Taxe eine solche Ausdehnung, daß wofern nur bei mir ein alter Stuhl oder ein silberner Löffel, den ich geborgt hätte, mit einem Wappen gefunden würde, ich, falls ich meine Guinee nicht bezahlt habe, in 10 Pf. Strafe verfallen wäre. Dis hat einige beissende Caricaturen veranlaßt, wovon die eine die Operationen sehr lächerlich vorstellt, die izt mit Uibermahlen der WappenSchilder vorgenommen werden. Ein Geselle überpinselt das königliche Wappen, das mitten auf der im Vorgrunde aufgehangenen Acte eingedrukt ist, sehr unsanft.

(Die Fortsezung folgt.)

Römische Republik.

Rom, den 14 Jul.

Am 25 v. M. ließ der PolizeiMinister Pierelli einen Befehl ergehen, welchem zufolge von allen fliegenden Blättern und Brochüren, die im römischen Staat gedrukt werden, vier, — und von grösseren Schriften zwei Exemplare an ihn abgeliefert werden sollten. Das gesezgebende Korps hat, in einer Botschaft an das Konsulat, diesen Befehl als constitutionswidrig, als dem EigenthumsRecht der Verleger entgegen und als der PreßFreiheit nachtheilig misbilligt und die Widerrufung deßelben gefodert, weil dis eine Art von Contribution sey, wozu es vorher eines Gesezes vom Tribunat bedürfe.

Durch eine Verordnung des Konsulats vom 28 v. M. ist allen in öffentlichen Aemtern stehenden Personen anbefohlen worden, darüber zu wachen, daß niemand der unter ihnen stehenden Beamten oder Bedienten irgend eine Erkenntlichkeit oder TrinkGeld, oder sonst ein Aequivalent, sey es in welcher Art es wolle, annehme, bei Strafe der Entlassung vom Dienste. Dieses Verbot ungeachtet wurde vor einigen Tagen ein Sekretair des Konsulats selbst überwiesen, von einem Manne aus Viterbo, der ein Amt suchte, 80 Piaster angenommen zu haben, ohne ihm dafür die gesuchte Stelle zu verschaffen, und die ganze Strafe des Secretairs bestand darinn, daß er das empfangene Geld wieder hat herausgeben müßen, und übrigens ruhig in seinem Posten verblieben ist.

Unter den vielen willkürlichen Handlungen, die das Konsulat sich täglich erlaubt, hat folgende besonders Aufsehen erregt. Der ExPrincipe Doria besaß, als FamilienErbstük eine goldene mit EdelSteinen reichbesezte Monstranz, über 100,000 Piaster an Werth, die er, als man sie ihm bei den früheren Contributionen abnehmen wollte, bereits mit 60,000 Piastern abgekauft hatte. Dieses kostbare Geräth ließ ihm vor einigen Tagen das Konsulat abfodern. Er liefert es aus und beklagt sich über die Gewaltthätigkeit beim General St. Cyr, welcher es sogleich vom Konsulat zurükfodern läßt; als man es ihm verweigert, läßt er es durch einen Offizier und 60 Mann Grenadier vom Quirinal abholen und dem Eigenthümer wieder zustellen. Man sagt, der Prinz Doria habe es nachher, aus Furcht vor anderweitigen Verfolgungen den Konsuln freiwillig überliefert.

Mit Anfange des künftigen Monats soll überall in dem Staate der römischen Republik die fränkische Zeitrechnung und statt der italienischen Uhr, welche bis 24 zählte und von SonnenUntergang an rechnete, die fränkische Uhr eingeführt werden, und alle Schriften, die gedrukt werden, blos die NeuRepublikanische Era an der Stirne tragen.

Man ist bereits seit einigen Wochen mit der Zurüstung zu einem grosen republikanischen Feste beschäftigt, welches auf dem spanischen Plaze gefeiert werden soll. Uiber der Fontana della Barcaccia wird eine grose mit Sinnbildern und Inschriften gezierte Pyramide dazu errichtet. Der Gegenstand dieses Festes ist eine TodtenFeier für die in den Insurrectionen in Rom und in den Departementern gefallenen Märtyrer der Freiheit und nächstdem die Verbrennung des goldenen Buches und der aristokratischen und papistischen Insignien. Dieses Fest soll in allen Departementern auf denselben Tag, der auf künftigen Mittwoch angesezt ist, gefeiert werden.

Einem in voriger Woche erschienen Edikt zufolge wird das Konsulat wöchentlich den Werth der immer mehr und mehr fallenden Zettel gegen Piaster bestimmen. Gegenwärtig stehen sie zu 12 Scudi für einen Piaster. Niemand will izt mehr etwas gegen Zettel verkaufen, und ihr MisKredit ist so gros, daß Jemand in dieser Woche auf dem Plaz Navona 37 Feigen, die man für 10 bis 12 Bajocchi in KupferMünze kaufen kan, mit einem Zettel von 40 Scudi bezahlt hat. Dieser Vorfall hat zu einem wizigen Dialog zwischen einer Feige und einem Zettel im hiesigen Monitore Anlaß gegeben, wo die Zettel als eine nichtige Sache, deren Werth blos auf Einbildung beruht, den Feigen, die in sich einen reellen Werth haben, endlich den Vorrang einräumen. Der Dialog schließt mit einem Duett und Chor aller Feigen und Zettel auf dem Plaz Navonna.

Am 3 dieses hielt das NationalInstitut seine zweite öffentliche Sizung im Vatikan in der Sala ducale, wo ehemals der Papst am grünen Donnerstage zwölf Pilgern die Füße zu waschen pflegte. Den grösten Theil der Sizung nahm die Vorlesung des Protokolls von den, in den PrivatSizungen des Instituts seit seiner Errichtung gelieferten, Arbeiten der Mitglieder.

Ein an demselben Tage, auf Anfoderung des Konsulats vom Tribunal vorgeschlagenes und vom Senat genehmigtes Gesez wegen der Verbrennung des goldenen Buchs und Vertilgung aller Wappen und Inschriften, welche Zeichen des Papstthums, der Monarchie, Aristokratie und des Feudalismus sind, befiehlt, daß diese Vertilgung innerhalb 3 Dekaden im ganzen Lande geschehen soll. Blos diejenigen Monumente im Innern der öffentlichen und PrivatGebäude sind davon ausgenommen, welche entweder für die Kunst oder für die Geschichte merkwürdig sind.

Wer die Erfüllung dieses Gesezes versäumt, soll mit 10 Tage Gefängniß- und 50 Scudi GeldStrafe belegt werden. Wer öffentlich mit Kreuzen, Bändern oder Schlüsseln behängt erscheint, soll mit diesen Ehrenzeichen geschmükt 10 Tage öffentliche Arbeiten verrichten; und wer nach der Erscheinung dieses Gesezes andere Titel als Cittadino oder Cittadina giebt oder sich geben läßt, soll als des Antirepublikanism verdächtig angesehen werden.

Den 9 dieses ist der fränk. Gesandte Garat von Neapel zurükgekommen; er geht nach Paris, wo er zum Mitglied des gesezgebenden Corps erwählt worden. Seit einigen Tagen befinden sich auch die fränkischen Generale Rusca und Casabianca hier.

Der JustizMinister Pierelli und der Minister der Finanzen Buffalini sind ihrer Stellen entsezt worden. Den Posten des ersten hat der Advokat Rei erhalten. General St. Cyr hat den ExPrincipe Marc-Antonio Borghese zum Senator und den ExPrincipe Cesarizi und einen Juden aus Ancona zu Mitgliedern des gesezgebenden Corps ernannt. Dis ist der erste Ebreer, der ins Tribunat aufgenommen worden.

Seit heute morgen wird zur Feier des JahrsTags der Eroberung der Bastille von der Engelsburg kanonirt, und in der Villa Borghese wird diesen Nachmittag ein militairisches Fest gefeiert, wozu die Mitglieder der beiden Räthe, das Consulat und die Minister eingeladen sind.

Kurze Notizen.

Spanien. Mehrere von den besonders geschäzten französischen Blättern suchen die von England aus verbreiteten Gerüchte über die Vorzeichen einer nahen Auflösung des Bündnisses zwischen Frankreich und Spanien zu widerlegen. Zwei Schiffe, die von Vera Cruz in Corogna mit reichen [illegible] für den König angekommen sind, und die von ihnen überbrachte Nachricht von der Ankunft in Vera Cruz eines KriegsSchiffes, das einen zur Bearbeitung der Bergwerke nöthigen Vorrath Queksilber nach Mexiko brachte, haben die königlichen Scheine um 3 Procent steigen gemacht, und man führt die freiwilligen Gaben der Geistlichkeit, des Adels, und aller Eigenthümer, die so ansehnlich seyn sollen, daß die Regierung zur Bestreitung der KriegsKosten keiner neuen Auflagen mehr bedürfen werde, als Beweis sowohl von dem Vertrauen der Nation auf die Regierung als von ihrer Stimmung gegen England an. — Ferner wird auch die Angabe einiger Blätter, daß die DiscontoKasse in Cadiz die aus Frankreich gezogenen Wechsel zurükwiese, auf Anregung der Verwaltung dieser Kasse ausführlich widerlegt.

GrosBritannien und Irland. Am 17 Jul. hatte der Vertheidiger der PreßFreiheit, Erskine, vor dem Gericht von Kingsbench die Sache der Verkäufer einer Schrift zu verfechten, an welcher das Ministerium vorzüglich die Aeusserung staatsverrätherisch zu finden schien: Herr Pitt sey bei den Unterhandlungen des Lord Malmesbury nicht aufrichtig gewesen. Ohngeachtet der Bemühungen Erskine's wurden beide Beklagte, Jordan und Johnson, schuldig erklärt. Die Schrift, deren Verkauf ihnen dieses Urtheil zugezogen hat, ist eine Antwort von G. Wakefield auf die bekannte Adresse des Bischofs von Landaff an das brittische Volk. — Seit der neue fränkische Kommissair Niou seine Vorschläge gethan hat, ist alle Aussicht zur GefangnenAuswechselung wiederum verschwunden. — Nachdem die Engländer Saint Mark und l'Arcahaie geräumt hatten, sollen alle Einwohner dieser Orte sich nach Mole Saint Nicolas begeben haben, wo der Sammelplaz der englischen Schiffe, und zu Jeremie das HauptQuartier der LandMacht seyn wird. — Ein Brief aus Porto-Rico vom 8 April, meldet daß sowohl zu Saint-Domingue als zu Guadeloupe fränkische KriegsSchiffe angekommen sind, daß in diesen Inseln, wie auch in Porto-Rico unzählige Prisen aufgebracht werden, daß sich in Guadeloupe allein deren über 300 befinden, daß auf Saint-Martin, Saint-Eustache, Curacao, Saba, Surinam die batavische und die fränkische Flagge vereinigt weht, u. s. w. — Jamaika wird von den empörten Marons, die sich mit den davongelaufenen NegerSklaven vereinigt haben, beunruhigt. — Es kommen seit einiger Zeit in den englischen Blättern ziemlich häufig Exekutionen aufrührerischer Matrosen vor, die in den verschiedenen Häfen des Königreichs statthaben. — Der Admiral Duncan ist den 18 in Yarmouth angekommen, von wo er sich zur Flotte begeben soll, welche den Texel blokirt. Diese bestand, nach Briefen vom 8 Jul., aus 11 LinienSchiffen und 2 Fregatten. Das zu ihr gestossene russische Geschwader, unter Befehl des Admirals Marcaroff, war von 5 LinienSchiffen, 1 Fregatte und 1 Brigg. Die batavische Flotte im Texel sollte von 8 LinienSchiffen und 12 Fregatten seyn. —

Nachdem die Regierung seit dem 7 nichts offizielles von Irland bekannt gemacht hatte, ist am 20 endlich ein Bericht vom 16 herausgekommen, nach welchem die Rebellen bei Dunboyne über die Boyne zurük gegangen, aber verfolgt worden sind, und sowohl Mannschaft als Gewehre in groser Anzahl verloren haben. Es muß sich zeigen, inwiefern der angezeigte Vorfall ihre Lage um Dublin, wie sie in PrivatBerichten beschrieben wird, verändert haben mag: sie bildeten nämlich einen unregelmäßigen Zirkel auf 12 bis 18 englische Meilen von dieser HauptStadt, und ihre HauptMacht war auf 3 Punkten, südlich, westlich und nördlich von Dublin, zu Blessington in der Grafschaft Kildare, zu Prosperous in der Grafschaft Wicklow, und zu Dunboyne versammelt. Doch rechnete man auf das zahlreiche Militair in Dublin, um offene Gewalt, und auf die Wachsamkeit der Regierung, um einen Überfall zu verhüten. — Zwei Brüder Sheares, Söhne eines reichen Banquiers, die zu Anfang der Revolution in Frankreich gewesen waren, und enthusiastisch an derselben theilgenommen hatten, sind am 14 Jul., einem Tage der für ominös gehalten wurde, in Dublin als HochVerräther hingerichtet worden. Sie waren Advokaten. — Daß die Insurgenten in der Grafschaft Kildare sich ergeben hätten, wie es gesagt worden war, hat sich nicht bestätigt. Doch gieng am 20 die Rede, ein an diesem Tage angekommener zweiter Kourier aus Irland — (durch den ersten war obiger Bericht vom 16 überbracht worden) — habe die Nachricht gebracht, daß die Amnestie von einem beträchtlichen Korps Rebellen angenommen worden sey.

Batavische Republik. Das Dekret welches der gesezgebende Körper auf Einladung der intermediairen Regierung am 19 Jul. erlassen hat, (S. 857.) ist sehr streng: jeder RuheStörer, der durch Worte oder Schriften das vorige System begünstigt, soll mit LeibesStrafe oder Verbannung, wer sich aufrührerischer Handlungen schuldig macht, sogar mit dem Tode, wer geheime, gesezwidrige Zusammenkünfte besucht, mit Brandmarken, Gefängniß, und dgl. bestraft werden.

* Frankreich. General Joubert wird täglich zu Mainz erwartet, und sogleich nach seiner Ankunft soll die neue Organisation und Dislocation der Mainzer Armee vor sich gehen. Soviel weiß man einstweilen, daß ein groser Theil der auf dem linken RheinUfer befindlichen und daselbst noch aus Belgien und dem Innern der Republik erwarteten Truppen sich auf das rechte begeben wird, um theils zu kantoniren, theils Lager zu beziehen. — Die KriegsRüstungen am ganzen UnterRhein sind sehr gros, ob sie zwar gleich denen, welche östreichischer Seits gemacht werden, nicht gleichkommen. Man arbeitet neuerdings mit vieler Thätigkeit an den FestungsWerken von Düsseldorf, am BrükenKopf von Neuwied rc.; Ehrenbreitstein ist auf's engste blokirt. Mainz wird in den furchtbarsten VertheidigungsZustand gesezt und auf lange Zeit verproviantirt. Das HauptQuartier der grosen Mainzer Armee soll, einem Befehl des Di-

rectoriums zufolge, auf das rechte RheinUfer verlegt werden, man glaubt, es werde nach Friedberg oder nach Homburg kommen. — Im Nieder- und OberRhein kommen fortdauernd viele Verstärkungen an, so auch bei der Armee in der Schweiz. Man legt neuerdings grose Magazine an, die MilitärAdministrationen kommen wieder in Thätigkeit und Alles wird auf den KriegsFus gesezt. — Zu Rastadt will man bemerken, daß die geistlichen Fürsten noch fortfahren, das ZögerungsSystem zu unterstüzen, während die weltlichen in und auser der Deputation stets auf Beförderung der Negociationen antragen. — Seit einigen Tagen befindet sich der mehrere Jahre in Wien verhaftete, und auf Verwendung des General Bernadotte wieder freigelassene Colombot, zu Strasburg, von wo er nach Paris reisen wird.

Der General Lahoz, sonst Repräsentant im cisalpinischen gesezgebenden Körper, ist in Geschäften jener Republik nach Paris gekommen. — Der erste Tag der Feier vom Thermidor wird von dem Journal des Francs, welches auf dieses Fest nicht gut zu sprechen ist, so beschrieben: „Es war heute sehr garstig „Wetter; der Weg vom MarsFeld scheint öde. Die Einwei„hung der Büste des Brutus auf dem Altar des Vaterlands „fällt auf einen garstigen Tag."

Toulonner Geschwader. Noch immer fehlt es an allen authentischen Nachrichten über Buonaparte und Nelson; indessen bleibt es einigermaasen der Mühe werth, so viel möglich alle Sagen über diesen Gegenstand zu sammeln, um einst die Wahrheit, die doch einmal an den Tag kommen wird, dagegen zu halten. Also soll 1) ein Schif, welches Malteser Ritter an Bord hatte, und den 12 Jul. in Livorno ankam, bestimmt angegeben haben, Nelson sey den 25 Jun. vor Malta erschienen, und nachdem er einige Schiffe zur Blokirung des Hafens zurükgelassen habe, am 26 weiter gesegelt um die fränkische Flotte zu verfolgen. Nach dieser Nachricht hätte diese, da sie vom 16 zum 18 in See gieng, 7 Tage voraus; doch heist es, sie sey bei ihrem Auslaufen durch eben das stürmische Wetter, welches die Engländer so lange aufhielt, auch genöthigt worden, bis zum 21 im Angesicht der Insel Malta zu verweilen. 2) Meldet eine teutsche Zeitung unter dem Datum Mantua 16 Jul., daß Berichte aus Genua vom 16 wahrscheinlich machen, es sey zwischen der englischen Flotte und der ArrierGarde der fränkischen etwas vorgefallen. 3) Wollte man in Mailand wissen, daß Buonaparte von Cypern und Candia Besiz genommen habe, und hierauf in's adriatische Meer gesegelt sey; auch habe ein groser Theil von Dalmatien sich insurgirt: lezteres wurde nach französischen Blättern auch aus Brescia gemeldet. 4) Sagen alle französischen und andere Zeitungen, augenscheinlich aus einer und derselben Quelle, ohne Angabe weder von Zeit noch von Ort, die Wegnahme der Fregatte La Sensible nach: das Journal des Francs nennt sogar den General Baraguai d'Hilliers eine Memme, (lâche) die sich nach 5 Minuten Entern ergeben habe. 5) War in London am 19 Jul. die Nachricht allgemein verbreitet, daß die englische Flotte im MittelMeer vier fränkische Schiffe genommen habe, welches aber selbst von ministeriellen Journalisten aus chronologischen Gründen widerlegt wurde, da die Sage auf Briefe aus Livorno vom 15 Jun. gegründet war. Von Nelsons Flotte wuste man bis zum 20 Jul. in England weiter nichts, als daß sie am 16 Jun. vor Neapel war, am 17 weiter segelte, und wie man rechnete, am 18 durch die sizilianische MeerEnge kommen, und also die fränkische Flotte, welche vor dem 19 Malta nicht verlassen sollte, wahrscheinlich treffen würde; auf dem festen Lande ist man indessen benachrichtigt, daß Wind und Wetter durch diese Rechnung einen Strich gemacht haben.

Teutschland. Die französischen Emigranten, die 30 oder 40 an der Zahl, seit einiger Zeit unter dem Schuze des russischen Ministers Alopäus sich in Regensburg aufhielten, haben endlich den Befehl erhalten, diese Stadt innerhalb 14 Tagen zu verlassen, bis auf diejenigen, die wegen Krankheit oder Verwundung noch nicht die Reise machen können. Sie gehen nach Rußland, wohin ihnen obgedachter Minister Päße zu geben, wieder die Erlaubniß erhalten hat.

Italien. Die Sagen von einem Projekt, die bisherige Constitution der cisalpinischen Republik zu verändern, (S. 854.) werden von dem Journal des Francs mit aller ihm eigenen Bitterkeit unterstüzt; es heist darinn, Brune komme nach Paris, um gegen diese lahme Diplomatie zu wirken; (Anspielung auf den Minister Talleyrand welcher lahm ist.) Auch soll der cisalpinische gesezgebende Körper diese Verschwörung dem Directorium durch eine eigne Botschaft denunzirt haben, und deren italiänische Mitschuldige sollen wirklich schon verhaftet seyn — italiänische, drukt das Journal des Francs mit grosen Buchstaben, indem es zugleich sagt, Trouvé (der fränkische Botschafter) sey an der Spize dieses Experiments gewesen. — In Triest laufen mehrere Schiffe von Corfu, Cephalonia und den andern ehmals Venetianischen Inseln mit der dreifarbigen Flagge ein. — Fränkische Kaper haben im adriatischen Meere schon mehrere Neapolitanische Schiffe weggenommen, und als gute Beute erklärt, deren Päße und FrachtBriefe nicht in der erwarteten Form und mit der verlangten Genauigkeit ausgefertigt waren.

Preussen. Was man von kriegerischen Anstalten in Verbindung mit Zubereitungen für die Huldigung in der Gegend von Wesel gesagt hatte, findet sich durchaus falsch. Es sind keine TruppenBewegungen dort wahrzunehmen gewesen, und die preussischen Länder des rechten RheinUfers haben durch ihre Deputirte in Berlin gehuldigt.

Schweden. Da eine äusserst schlechte Ernte zu erwarten ist, so erschien unterm 13 eine königliche Verordnung, kraft deren die Einführung des Getraides auf Schiffen allen Nationen ohne EinfuhrGebühren erlaubt, alle Ausfuhr aber verboten wird.

Rußland. Aus Amsterdam wird unterm 25 Jul. als offiziell eingekommene Nachricht gemeldet, daß vermöge einer russischen Ukase vom 17 Jun., „in Betracht daß die Franzosen, „selbst in neutralen Häfen, die mit russischen Producten befrach„teten Schiffe greifen, auch auf alle französischen Effecte oder „Waaren in allen russischen Häfen, von welcher Nation auch „die damit befrachteten Schiffe seyn mögen, Beschlag gelegt „werden soll."

Der Wolf und die Gans.

Fabel nach Boisjoslin.

„Wer hat das Capitol und Rom erhalten?
„Die Gänse — nicht die Menschen. Gut!
„Nun wagt's noch und läugnet meinen Muth!"
Rief eine Gans, bewandert in den Alten
Auf ihrem Teich! Ein naher Wolf begann:
„Um Romulus (er lag der Mutter Brust entrissen,
„Verschmachtend, an der Tiber) war's gethan
„Hätt' ihn wie die Gelehrten wissen
„Nicht eine Wölfin aufgesäugt,
„Und dennoch ist das Publikum geneigt
„Uns Grausamkeiten anzudichten.
„Pfui deines Undanks, Mensch! Gesteh bei deinen Pflichten:
„Dem Wolfe gab Natur, die weise Geberin,
„Ein gutes Herz, der Gans HeroenSinn.
Auf einmal kreischt ein Geier in der Weite;
Erschroken taucht hinab der Gänserich,
Und Redner Wolf erhasch am Ufer sich
Ein unbesorgtes Lamm zur Beute.

Parteigeist, auch verlarvt, wird endlich sich verrathen.
Oft messen pralende Magnaten
Sich ihrer Ahnherren Ehre bei,
Und lange glükt die Täuscherei.
O Völker! Kein Vertrau'n auf Worte — nur auf Thaten!

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 217. 5 August 1798.

Uiber Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen.

(Fortsezung.)

Noch im nemlichen Augenblik, da der Westfälische Friede unterzeichnet ward, erfolgte eine blutige KriegsThat, die Eroberung der VorStadt von Prag. Damals hatte die politische Krise dreissig schrekliche Jahre lang an ihrer Entwikelung gearbeitet, bis sie endlich, nach mehrjährigen Unterhandlungen, während denen der Krieg immer fortwüthete, ihren Ruhepunkt mit Mühe in einer neuen Ordnung der Dinge fand, die doch selbst auch noch, nach dem Urtheil gleichzeitiger StaatsMänner, mehr ein erkünstelter NothBehelf, um dem ewigen Hader ein Ende zu machen, als ein durch innere Kraft starkes, für Jahrhunderte errichtetes Gebäude war. * Und wir wollten uns noch wundern, daß eine ohne allen Vergleich grösere Krise, daß der Kampf zwischen einer alten Welt und einer neuen Welt, der gähe, schrekliche Sturz von einem Extrem zum andern — zeigt, daß ein politisches Gewitter, wie noch keines am Horizont von Europa hieng, nach sechs Feldzügen noch nicht ganz ausgetobt hat? daß die Waage zwischen Krieg und Frieden noch immer schwankt?

In dem Augenblik, da das dreissigjährige Trauerspiel sich endigte, standen die KampfParteien mehr an Kraft als an Wuth der Leidenschaften erschöpft da. ** Izt sind die grosen kriegführenden Mächte auf beiden Seiten, Frankreich auf der einen, Oestreich und GrosBritannien auf der andern, noch in einer Fülle von Kraft, daß mehr das, was sie von der Fortsezung des Krieges künftig zu fürchten, als das was sie von dessen Führung bisher gelitten haben, ein Beweggrund zur Niederlegung der Waffen für sie seyn kan.

Man sollte glauben, daß Frankreich in einem ZeitPunkt, wo auf dem festen Lande ihm alle Vortheile, die es sich fast nur wünschen möchte, als Opfer des Friedens dargebracht worden sind; wo es, von dieser Seite unangefochten, seinem gehässigsten Rivalen, dem von einem fürchterlichen BürgerKriege geängstigten GrosBritannien gerade izt die tödlichsten Streiche versezen könnte, alles eher thun werde als dem unversöhnlichen Hannibal-Pitt die Freude einer Diversion, die er sich selbst nicht besser wünschen könnte, zu machen. Es ist ein gemeines, aber vielsagendes Wort: „Rom ward nicht an Einem Tage gebaut." Rom, dessen Politik die fränkische Regierung bisher so unverkennbar und mit so erstaunlichem Glüke befolgt hat, ward durch nichts gröser, als daß es sich zur GrundMaxime machte, seine Feinde stets zu vereinzeln, Anlässe zum Kriege, die es oft bei gelegener Zeit vom Zaum abbrach, unter andern Umständen zu verhehlen und aufzuschieben, um nie mehr als Einen mächtigen Gegner zugleich bekämpfen zu müssen. — Uiberdis pflegt man gerade dann am wenigsten den Krieg zu zeigen, wenn man wirklich ihn führen will. Frankreich zumal, das Schnelligkeit und Geheimniß bisher zur Seele seiner Operationen gemacht und hauptsächlich dadurch solche Wunder gewirkt hat, führt seine Streiche meist noch ehe es sie droht: wie der Jupiter des Horaz,

> — per purum tonantes
> agit equos volucremque currum.

Allerdings waren Oestreich und Frankreich gegen einander nie in einer so imponirenden Stellung wie gerade izt.

(Die Fortsezung folgt.)

* „Pax illa, nuper Monasterii et Osnabrugæ sancita, ut humana cuncta, durabit quamdiu necessum erit. Nam delecta ex pluribus et constituta reipublicæ forma laudari facilius quam evenire, vel si evenit haud diuturna esse potest." CHRISTOPH. FORSTNERI Notæ politicæ ad Tacit.

** „Diuturno furore lassati magis quam satiati" sagt Tob. Pfanner in seiner Hist. pacis germano-gallo-suecicæ.

Miscellen aus England.

(Aus dem Briefe eines Teutschen in London v. 8 Jul.)

(Fortsezung.)

Alles, was nur seinem Alter und Stande nach Soldaten spielen kan, spielt izt nicht mehr aus Furcht vor einer erträum-

ten Invasion, sondern aus Mode und Uiberzeugung, daß es jedem treuen brittischen Unterthanen (dutifal britisch Subject) so zieme das herzerhebende, Fußbeflügelnde SoldatenSpiel. Die ganze Insel ist izt nur ein einziger Waffen- und Exercier-Plaz. Selbst die Secretaire und Schreiber der Bank, 450 an der Zahl, lassen sich zweimal des Tags von einem Corporal und 12 Sergeanten exercieren, und damit das Werk desto besser gefödert werde, exercieren Abends die BankDirektoren in hocheigener Person — man bedenke nur, was ein BankDirector in England sagen will? — in einem NebenGebäude der Bank. Da giebt es Associationen von allen Ständen und Innungen. Vor kurzem haben sich gegen 1200 Schotten in Shakspeare-Tavern zu einem militairischen Korps verbunden, wobei sie sich ausdrüklich ihr hochländisches Costum vorbehalten, und nun sagt man, daß selbst die Söhne Abrahams über einer ähnlichen Association brüteten. Alle Abende sind izt die Gegenden von London in verschiedenen Distrikte mit neubakenen KriegsHelden angefüllt, die durchs ganze KriegsExerciz gehen, und vom zuströmenden ZuschauerHaufen, besonders dem schönen Geschlechte, das seine Lieblinge in der Uniform doppelt liebenswürdig findet, umringt und bewundert werden. Gewis es gewährt einen ganz eigenen Anblik so nach Beendigung des KriegsSpiels die Helden, links die Muskete, rechts ihre schöne Verwandtinnen und Bekantinnen an der Hand heimziehen zu sehen. Vorgestern waren gewis über 100,000 Menschen auf der Ebene von Wimbledon versammelt, um dort den König selbst über das Korps freiwilliger Dragoner (Light-Horse Volonteers) von London und Westminster die Revue halten zu sehn. Das herrlich berittene und herausgepuzte Korps, glänzende, treflich ausgestopfte RostbeifGesichter, bestand aus 480 Reitern und 150 Abgesessenen oder Infanterie. Dazu hatten sie einen kleinen, von Worlich aus treflich bedienten Train Artillerie, der von Postillions in vollem Galopp herbeigefahren wurde. Es wurde in Gegenwart des Königs, einiger Prinzen und der ganzen militairischen Suite von Windsor attakirt, zurükgefallen, turnirt, und in Rotten vorbeidefilirt. Der oberste Herrins kommandirte die Reiterei, der Major Bosanquet die Infanterie. Ohngeachtet dis Korps erst 6 Wochen exerciert, so hat doch Eifer und Liebe hier Wunder gethan. Die Reiterei machte das Einhauen und die ganze Stufenfolge der östreichischen Manövres, das der Herzog von York in den Niederlanden äusserst lieb gewonnen hat, und überall einzuführen sucht, mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit. Die Infanterie gab 2 volle Salven, und die Feldstüke 2 königliche Canonaden (royal discharges), und alle Zuschauer waren so entzükt, daß ohngeachtet des unaufhörlichen Regens, bei welchem der König aber selbst nicht einmal den Uiberrok anzog, in Schmuz und Wasser watend alles frölich nach Hause gieng. Nachmittags war ein anderes kriegerisches Schauspiel in Westminster auf einem Theil von Bedford-square. Dort übergab die schöne und allgemein geliebte Herzogin von York umringt von einem ganzen TulipanenBeete schöner Ladys eigenhändig den St. James Volontairs die von der Lady Lucas geschmakvoll gestikten Fahnen, nachdem sie vorher in der St. James Kirche eingeweyht worden waren. Auch hier war der Zulauf ungeheuer. Die Wolken waren galant, und machten einigen heitern Sonnenbliken Plaz, wodurch die Scene recht mahlerisch illuminirt wurde. Besonders bemerkte das Volk mit lautem Jubel die schöne Eintracht, die zwischen dem gleichfalls anwesenden Herzog von York und seiner Gemahlin obwaltete, und wegen einer gewissen Parallele doppelt tröstlich war. Das ist gewis ein schöner Zug im brittischen NationalCharakter, daß er selbst diesen Schein des ehelichen WohlVernehmens bei einem Theile des königl. Hauses so wohl aufnimmt.

Auf die Fremden ist izt die Aufmerksamkeit der Regierung strenger als je gerichtet. Alle Fremde ohne Ausnahme, die nicht ein besonderes HofVerhältniß haben, (particularly affected) müssen neue ErlaubnißScheine, um in England bleiben zu dürfen, lösen, und bei dieser Gelegenheit ihr Geschäft und ihre Wohnung aufs genaueste angeben, auch so oft sie ihr Logis verändern, dis aufs neue bei der Behörde anzeigen. Wer aus England abreist, muß ein Paßport, der 5 Guineen kostet, vom Minister haben, und der Schiffer, der einen Fremden ohne diesen Paßport überschifte, müste 500 Pf. Strafe erlegen. Es sind deßfalls in kurzer Zeit 2 Proklamationen erschienen. Wer in 4 Wochen von der Bekanntmachung an nicht alles angegeben, und eine Protection, wie es heißt, erhalten hat, muß England verlassen. Da dis ungeheure Protokolle und Schreibereien erfodert, so ist für die Ausführung der Alien-act des Herzog von Portland Kanzellei gespalten und für die Fremden eine eigene Expedition in Crowncourt in Westminster unter der Direction des Hr. Fliet errichtet worden, wobei gegen 80 Sekretaire und Schreiber täglich arbeiten, und schweres Geld erwerben. Am Ende wird eine Proklamation an alle HausEigner erfolgen, deren Angabe dann die Controlle des Ganzen ausmachen wird.

Wegen Irland ist noch immer alles im Dunkeln. Die Rebellen sind noch gar nicht so mürbe, als man glaubt. Nach den lezten Nachrichten war ganz Dublin wieder in Angst wegen eines Uiberfalls, und zu Vinegarhill standen wieder 6000 wohlbewafnete vereinte Irländer, gegen welche Dundas marschirte. In der Bay von Bantry ist ein Schif mit Waffen ausgeladen worden, die den Rebellen [illegible] kamen. Die Regierung ließ darauf dort eine Menge Personen verhaften, und mit einer kleinen Durchpeitschung (a little flagellation heißt es in den MinisterialBlättern) zum Geständniß der Wahrheit zwingen, wo diese Waffen hingekommen wären. Merkwürdig ist es, daß sich seit kurzem mehrere Milizen in England laut geweigert haben, eingeschift zu werden z. B. die von Anglesea, wo die Soldaten laut erklärten, sie könnten ihre Weiber nicht verlassen. Auch weigerte sich die Hälfte von dem Carmarthenshire Regiment, bei 450 Mann, sich einschiffen zu lassen, und verweigerten überhaupt ihren Offizieren den Gehorsam. Es sind an 30 davon arretirt.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

„Nach geschlossener 52ten Sizung am 21 Jul. kamen Deputati, stantibus in circulo, überein: nunmehr an ein Friedens-Projekt Hand anzulegen, und in dasselbe sowohl alles aufzunehmen, was bisher von beiden Theilen schon zugestanden worden, als auch jenes, worüber von den fränkischen Ministern theils noch keine Antwort erthellt, theils auch, was noch gar nicht berührt worden sey. Dieses Projekt solle dann mit der Antwort auf die jüngste fränkische Note in Verbindung gesezt, dieses

Antwort beigelegt und hierdurch dem FriedensGeschäft eine vorzügliche Uibersicht und Abkürzung verschaft werden.

Dieser Verabredung gemäs hat denn auch Directorialis sich ungesäumt mit der Redaction eines solchen Projekts, von 34 Artikeln, beschäftigt, und es sämtlichen Subdelegatis mitgetheilt.

In der mündlichen Conferenz der Deputation am 28 Jul. hatte man sich auch schon vorläufig über die Art benommen, wie dieses Projekt gemeinsam zu ajustiren sey, und beschlossen, dasselbe in proxima Artikel für Artikel zu verlesen, die allenfalsigen, gut befundenen, Monita zu inseriren, und erst das solchergestalt ajustirte Projekt ad protocollum zu bringen. — Alsdann aber, wenn das Projekt vollständig in's Reine gebracht sey, über die fränkische Note vom 1 Thermidor abzustimmen, und die Veränderungen, welche das Conclusum demnächst im Projekt hervorbringen dürfte, in dasselbe aufzunehmen.

Am 28 Jul. Abends aber kamen die 3 fränkischen Minister zu Albini und eröfneten ihm: „sie hätten schon am 1 Thermidor „der Deputation eine Note übergeben; nun sey schon der 10 „und noch sey keine Antwort darauf da. Auch hätten sie vernommen, daß man über andere Gegenstände als ihre Note de„liberire, und namentlich an der Redaction eines Friedens„Projekts arbeite. Es sey aber noch nicht an der Zeit, sich „über ein FriedensProjekt zu vereinigen, indem alsdann das „Ausgemachte und Zugestandene mit dem Nichtausgemachten und „Nichtzugestandenen vermengt werden würde; es möchten viel„mehr vorher die Punkte ihrer jüngsten Note beantwortet wer„den, ehe man sich der Redaction des Projekts widmen könne. „Sobald dis geschehen, und alle noch unerledigten Gegenstände „bearbeitet seyen, würden auch sie mit einem Entwurf des „FriedensInstruments sich beschäftigen. Dermalen aber würde es „das Geschäft nur in die Länge ziehen und verzögern; sie könn„ten daher ein solches Projekt nicht annehmen und sich darauf „*nicht einlassen;* sie müßten vielmehr darauf dringen, daß man „ihnen vor allem andern incessament ihre Note vom 1 Ther„midor beantworte."

Albini stellte dagegen den fränkischen bevollmächtigten Gesandten vor: daß man zwar allerdings an einem FriedensProjekt arbeite, daß der Zwek aber sey, das Geschäft um so eifriger zu fördern, und in einem Uiberblik alle Punkte hinzulegen, über welche zu conveniren sey; daß man sich hiezu vorzüglich dadurch gedrungen sehe, weil sie, die fränkischen Minister, auf manche der, von der Deputation vorgebrachten Punkte, Fragen und Anträge gar nicht geantwortet hätten, und daß man sich, um diesen Zwek zu erreichen, vorgenommen habe, ihnen bei der nächsten Antwort dieses FriedensProjekt mitzutheilen; daß aber nichts destoweniger ihre lezte Note von Punkt zu Punkt bestimmt werde beantwortet werden.

Allein weder diese noch andre Gründe, welche Directorialis aus der Natur der Sache und den Umständen angemessen, vorbrachte, fanden bei den fränkischen Ministern statt; sie erwiederten: „sie könnten zwar die Deputation nicht hindern, ein „FriedensProjekt zu entwerfen; sie bestünden jedoch darauf, „daß sie sich nicht darauf einlassen würden, sondern dermalen „blos eine Antwort auf ihre jüngste Note erwarteten."

Directorialis gab von dieser ihm geschehenen Eröfnung sogleich der hochansehnlichen kaiserlichen Plenipotenz Nachricht, und trug in der, am 30 Julius gehaltenen, 53 Session den ganzen Vorgang der Deputation vor.

Es ward jedoch in dieser Sizung selbst kein Conclusum gegeben, sondern erst nach aufgehobener Session verstand sich Directorialis in circulo mit den membris deputationis: wann die künftige Session gehalten und was darinn vorgenommen werden solle?'

Kurze Notizen.

Frankreich. Den zweiten Tag der neulichen Feier ist das Wetter weit günstiger gewesen als den ersten; auch schweigt das Journal des Francs von jenem. Der Zulauf des Volkes ist ausserordentlich groß gewesen, und die Ausführung der Anordnungen wird sehr gerühmt. Rewbell ist noch krank, und war nicht gegenwärtig. La Reveillere und Merlin wohnten dem Feste nicht als Directoren, sondern als Mitglieder des NationalInstituts bei, und man sah sie mit Vergnügen in ihren AlltagsKleidern unter ihren Kollegen. Mit den Reden, welche die Präsidenten beider Räthe, Lecointre Puyraveaux und Lavaux, am 9 Thermidor zur Feier des Tages gehalten haben, ist man nicht zufrieden gewesen: beide Redner sind geflissentlich sehr leicht über die eigentliche Veranlassung des Festes, den Sturz der terroristischen Tirannei, weggegangen, und haben weit mehr gesucht, den 13 Vendemiaire und den 18 Fructidor zu verherrlichen. — Es ist viel die Rede von der Sendung des in Paris angekommenen Generals La Hoz: den Angaben des Journal des Francs über die Komplotte, die er dennunzieren soll, traut man natürlicher Weise nur halb, und man erwartet mit Ungeduld die Ankunft des Generals Brüne, welcher, wie man glaubt, diese Räthsel lösen wird. Daß in Mailand mehrere Personen arretirt worden sind, unter andern einer von den zulezt durch Brüne's Einfluß abgesezten Directoren, scheint gewiß zu seyn. Die sogenannten Komplotte, von denen die Rede ist, scheinen im Wesentlichen auf einen Plan, die Zahl der Directoren, der NationalRepräsentanten, und der Departemente, zu vermindern, hinauszulaufen. Etwas Aehnliches sollte wegen der römischen Republik im Werke gewesen seyn. Die Journalisten, welche nicht in den Ton des Journal des Francs einstimmen, halten dafür, daß ökonomische Gründe zu einem solchen Plan Anlaß gegeben haben können. — Es heißt neuerdings wieder, daß Lamarque seine Reise nach Stokholm angetreten habe. — Man sagt, der KriegsCommissair Alexandre werde an Rapinats Stelle nach der Schweiz geschikt werden. — Man erfährt mit Verwunderung, daß der General Servan, der mit Roland Minister war, und von jeher unter die besten Patrioten gerechnet wurde, im Gefängniß der Force verhaftet seyn soll. — Garnerin ist auf seiner LuftSchiffahrt bis Pont l'Eveque, ohngefähr 30 Stunden von Paris, gekommen. Er wäre beinahe in das Wasser niedergefallen, wenn er nicht Bauern, die im Felde arbeiteten, sein Seil zugeworfen hätte. — Koszinsko wird in Paris auf eine sehr ausgezeichnete Weise behandelt. Man bemerkt in seinem Wesen eine tiefe Schwermuth. Er ist in Amerika mit den Wilden zufriedner gewesen, als mit den AngloAmerikanern. Er soll auf die Frage, wo er sein Leben zu beschliessen gedächte, geantwortet haben: „mein Entschluß ist gefaßt — in Polen, oder unter den Wilden."

Toulouer Geschwader. Die ZeitungsNachrichten gehen neuerdings der Toulouer Flotte ernstlich zu Leibe. Erstlich liest man in Artikeln aus Ancona vom 18 Jul., daß nach Aussage mehrerer daselbst angekommenen Schiffe beidr Flotten — wann? und wo? wird nicht gesagt — nur 19 Stunden aus einander waren. Zweitens heißt es unter dem Datum Verona, 18 Jul., daß die englische Flotte bei dem Vorgebürg Passaro (an der südöstlichen Spize von Sizilien) die Toulouer angegriffen, und die Arriergarde derselben, aus 4 Linien- und 30 TransportSchiffen bestehend, geschlagen und weggenommen habe. Als Quelle werden Berichte aus Genua vom 16 Jul. angeführt. Dieselbe Nachricht wiederholt ein Artikel aus Venedig vom 21, und sezt hinzu, sie werde durch einen den Tag vorher aus Livorno angekommenen SchifsKapitain bestätigt, welcher versichert habe, daß zwei Stunden vor seiner Abreise von Livorno bei dem dortigen englischen Konsul Depeschen desselben Inhalts von dem Admiral Nelson angekommen seyen. — Wegen der Fregatte La Sensible giebt der obige Artikel aus Verona, vom 18 Jul., ebenfalls nach den genuesischen Berichten vom 16, den sonderbaren Umstand an: die Mannschaft derselben sey nebst dem General Baraguai d'Hilliers auf ihr Ehrenwort in Freiheit gesezt worden, und sey vor Kurzem auf einem ragusanischen Schif aus Cagliari in Genua angekommen, wo sie aber mit niemanden habe sprechen dürfen. Von der Wegnahme iener Fregatte findet man übrigens nirgends weder Data, ausser diesem unwahrscheinlichen Umstand, noch andre, authentischere Quellen als dir genuesischen Nachrichten angeführt: unter dem Datum Livorno, 20 Jul., heißt es nur noch, der Kapitain eines dort angekommenen ragusanischen Schiffes habe ausgesagt, daß eine fränkische Fregatte, welche mit wichtigen Depeschen von Malta nach Toulon segelte, von einer englischen genommen worden sey. Uibrigens ist in dem aus Livorno vom 20 Jul. datirten Artikel das Stillschweigen über die Nachricht, welche nach Aussage des am 20 von Livorno angekommenen Kapitains dort bei dem englischen Konsul eingelaufen seyn sollte, zu bemerken.

Teutschland. Durch ein am 17 Jul. eröfnetes Urtheil ist vom kaiserlichen ReichsKammerGericht in der Berlepschischen Sache das gebetene Proklama gegen beide Beklagte erkannt, und der ReichsFiskal wider die ChurBraunschweigLüneburgische Regierung zu Hannover excitirt worden. — Der Nachricht von einer preussischen Erklärung, wegen der Neutralität des Reichs im Fall eines Bruchs zwischen Frankreich und Oestreich, wird izt widersprochen. — Die bairische Gesandschaft in Rastadt soll die Nachricht von einer zu Wien geschlossenen Konvention wegen Aushebung von 18,000 Mann in Baiern für den östreichischen Dienst, für falsch erklären. — Aus Wien wird unterm 25 Jul., bestimmter als bisher, gemeldet, daß der Graf von Cobenzl noch am Abend desselben Tages nach Dresden, Berlin und Petersburg abreisen werde. — Nach einigen Nachrichten soll der ReichsFrieden für so gut als gewiß anzusehen seyn, indem Preussen gesonnen sey, wegen Ehrenbreitsteins und Kassels nachzugeben. Es heißt, die MehrZahl der ReichsDeputation sey mit dem neulichen Schritt der mainzischen DirectorialGesandschaft, wegen des FriedensProjekts, nicht einverstanden.

Italien. Es heißt, die Franken hätten auch das Turiner Zeughaus und zwei Thore der Stadt besezt. — Der Papst soll sich neuerdings so schwach befinden, daß an seiner WegReise von der Karthause bei Florenz nicht zu denken ist. Es wird versichert, der fränkische Gesandte, B. Reinhart, habe ihn besucht. — Unter dem Datum: Rom, 17 Jul., heißt es, daß die Franken von der römischen Republik 6 Millionen Thaler verlangen, und dagegen die drei nächsten Jahre hindurch den Sold der Truppen bestreiten wollen; man zweifle aber, ob die römische Republik 6 Millionen Thaler aufbringen könne. — Man erwartet im Laufe des Augusts die Ankunft des Freih. von Thugut in den neuen italienischen Besizungen des Kaisers, als oberster Commissarius.

Türkei. Belgrad soll izt beinahe eine Wüste seyn, indem sich alles geflüchtet hat, was nicht von der Pest hingeraft worden ist.

Herr Dr. Herschel in England hat nun auch seine Beobachtungen über die UmlaufsZeiten der vier neuen UranusTrabanten (S. 138.) bekannt gemacht, und zugleich die UmlaufsZeiten der beiden älteren (izt des zweiten und vierten) genauer bestimmt. Nach vielen sehr mühsamen und schwierigen Beobachtungen, die schon mit dem Jahr 1782 ihren Anfang nahmen, fand er

Trabant	UmlaufsZeit Tage	St.	Min.	Abstand.
1 Neu	5	21	25	0′ 25,″5
2 Alt	8	17	1	0 33 0
3 Neu	10	23	4	0 38 57
4 Alt	13	11	5	0 44,2
5 Neu	38	1	49	1 28,4
6 Neu	107	16	40	2 56,8

Man sieht hieraus, daß die vermeinte Regelmäßigkeit in der Anordnung der TrabantenSysteme hier nicht mehr Statt findet, und ob nach Hrn. Pfarrer Wurm's Hypothese gerade nur noch zwei Trabanten zu entdeken übrig seyen, scheint sehr zweifelhaft zu werden, da von den neuentdekten keiner in sein UranusSystem paßt, indem der erste zwischen I und II, der dritte zwischen II und III, der fünfte zwischen IV und V, der sechste zwischen V und VI in der Wurmischen Hypothese hineinfällt, und man müste dem Uranus fünfzehen Trabanten geben, so daß die izt entdekten der Ordnung nach der 2te, 3te, 4te, 5te, 8te, 10te würden, um sie einigermasen nach der Analogie der übrigen TrabantenSysteme zu ordnen. Nach Hrn. Herschel's Beobachtungen machen aber die Trabanten des Uranus noch eine merkwürdige Ausnahme von einem Gesez, das bisher alle Haupt- und NebenPlaneten oder Trabanten befolgten. Sie bewegen sich nemlich nach einer Richtung, welche der, nach welcher sich die Planeten und die übrigen bisher entdekten NebenPlaneten bewegen, entgegengesezt ist, in Bahnen, welche die Bahn des Uranus beinahe senkrecht durchschneiden. Beides stimmt eben so wenig mit Hrn. Kant's Theorie (Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels) überein, nach welcher alle Monde in ihrer Richtung mit der Richtung des Umlaufs der HauptPlaneten übereinstimmen, und die Fläche ihrer Bahn nicht weit von der BeziehungsFläche der PlanetenBahnen abweichen kan. Hr. Herschel hält seine neueren Beobachtungen für ganz entscheidend gegen das Daseyn eines oder mehrerer dem des Saturnus ähnlichen Ringe, welche er glaubte an dem Uranus bemerkt zu haben. Dagegen scheinen sie hinlänglich die Abplattung dieses Planeten gegen die Pole anzuzeigen, woraus eine ziemlich schnelle Umdrehung um die Axe gefolgert werden muß.

Neueste WeltKunde.

Band III. | Nro. 218. | 6 August 1798.

Uiber Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen. Kurze Notizen.

Uiber Krieg und Frieden, und über die gegenwärtige Stellung der fränkischen Armeen.

(Fortsezung.)

Oestreichs Armeen sind vollzähliger als sie im ganzen Laufe des Krieges nicht waren, und nun ganz im Innern der ErbStaaten concentrirt. Keine OperationsLinie von Wien nach Brüssel, kein CordonsSystem am ganzen langen Rhein hin, hemmt mehr ihre Kräfte; in ungeheuren Massen deken sie den natürlichstarken, ausgerundeten LänderUmfang der östreichischen Monarchie.

Aber auch Frankreichs Heere sind izt zahlreicher, als sie, ausser dem Feldzuge von 1794 (der Epoche des Aufgebots in Masse) im ganzen Laufe des Krieges nicht waren. Noch zählen sie 350,000 bis 400,000 Krieger, die ihrem Alter nach Jünglinge, der Zahl ihrer Siege nach Veteranen sind. Und wie würde nicht ein neues Aufgebot der ersten Requisition diese Brigaden plözlich wieder zu der ungeheuren Zahl anschwellen, die im Jahr 1794 den Feind mehr niederwälzte als schlug! Nicht zu gedenken, daß, wenn man die fränkische KriegsMacht nennt, izt immer auch zugleich die batavische, belgische, piemontesische, ligurische, cisalpinische ꝛc. mit darunter verstanden werden muß.

Wir nehmen jedoch hier nur einen effectiven Stand von 350,000 Mann an, deren dermalige Vertheilung in HeerMassen folgende ist:

1.	Längs der Küsten des brittischen Kanals oder sogenannter rechter Flügel der Armee von England, unter General Kilmaine.	40,000 Mann.
2.	Auf dem Gebiete der batavischen Republik, unter dem OberGeneral Hatry.	20,000 —
3.	Am Rhein hin, oder die Mainzer Armee, unter dem OberGeneral Joubert, (mit den Truppen, die wirklich zu deren Verstärkung auf dem Marsch sind, ohne die in den beiden RheinDepartementen).	75,000 —
4.	In den beiden RheinDepartementen, oder dem ehemaligen Elsaß.	25,000 —
5.	In Helvetien, unter dem OberGeneral Schauenburg.	20,000 —
6.	Italienische Armee, unter dem OberGeneral Brune.	80,000 Mann.
7.	Sogenannter linker Flügel der Armee von England, unter Buonaparte.	30,000 —
8.	Im südlichen Frankreich, mit Inbegrif der westlichen Küsten bis an Brest.	30,000 —
9.	Im Innern.	30,000 —
		350,000 Mann.

Vergleicht man diese TruppenVertheilung mit der, die vor etwa drei Monaten (s. Nro. 96) statthatte: so sieht man daraus hinlänglich, wie sehr seitdem die politische Constellation sich geändert hat. Damals war Frankreichs HauptMacht, längs den Küsten des brittischen Kanals, gegen England gekehrt. Izt stehen dort nur noch so viel Truppen, als etwa nöthig sind, um dem brittischen Kabinet Besorgnisse wegen Irland zu weken. Weit die gröste Macht Frankreichs bietet izt Fronte gegen Oestreich: im Elsaß und in der Schweiz wenigstens 40,000 Mann, die von diesem leztern Lande aus, als linker Flügel, gegen Tirol wirken könnten, wo General Joubert bekanntlich im Jahr 1797 den Angrif en chef leitete; in Italien unter General Brune das Centrum von 80,000 Mann, ohne die cisalpinischen, piemontesischen und ligurischen HilfsTruppen. Und sollten die 30,000 Mann, mit denen Buonaparte unter dem Namen des linken Flügels der Armee von England auf dem Meere schwimmt, nicht vielleicht die Bestimmung haben, sich zum rechten Flügel der italienischen Armee zu bilden, die dann, im Fall eines neuen Ausbruchs des Krieges, wieder unter ihrem alten Feldherrn fechten und den Krieg auf eine ganz neue Schaubühne verlegen würde? — So würden sich manche Räthsel z. B. die Uiberfahrt von 1200 Mann Franken von Ancona nach Ragusa, die Siege von Paßwan Oglu, die Ankunft Kosciusko's in Frankreich, und selbst der Name von Buonaparte's Admiral-Schiff: Orient, den man durchaus auf OstIndien deuten wollte — näher enthüllen. Wenigstens läßt sich's sehr bezweifeln, ob zu einer Zeit, da der Horizont Italiens noch in so düstres Ge-

wölk verhüllt ist, der Italiker, statt diesem BeiNamen vollen Bestand zu sichern, seine neue Schöpfung verlassen, und die abentheuerlichste Idee, die in ein europäisches Gehirn kommen könnte, ausführen werde. „Es ist „wenigstens unnüz und gefährlich" — sagte Hoche,* der doch wohl auch wußte, was grose Plane sind — „einen Marsch von 4000 Stunden zu machen, um die „Britten zu bekämpfen, die vor unsrer Thüre sind. Ost-„Indien, und Jamaika, und alles, gehört uns in dem „Augenblik, da wir auf London anrüken, und der sicherste „Weg nach London geht über Irland."... Und wann war dieser Weg den Franken so geöfnet wie izt?

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Der Hafen von Yarmouth ist mit aufgebrachten batavischen und neutralen Prisen angefüllt; über 100 Segel sollen schon von der Flotte im Texel dahin gesandt worden seyn. — Der Traktat mit dem neuen Nabob von Oude, welchen die Engländer eingesezt haben, soll die Bedingungen enthalten, daß er künftig 70 statt 50 Laks Rupien als Tribut an die Kompagnie zahlen, ihr den Hafen von Heliabad abtreten, und eine Brigade von ihren Truppen unterhalten wird. Dieser Nabob heist Sodut Ally, und man sagt, er habe ganz die englischen Sitten angenommen.

Nach mehreren PrivatBerichten soll der militairische Vorfall, auf welchen sich die lezte offizielle Bekanntmachung bezieht, an dem bedenklichen Zustande der irländischen Angelegenheiten wenig ändern. Zwar wird Dublin selbst weniger in der Nähe beunruhigt, und der unterbrochene Verkehr mit den nördlichen Grafschaften ist durch jene Vertreibung der Insurgenten wiederhergestellt worden; aber sie haben sich zu Castletown bei Dundalk gelagert, und ein Korps soll Drogheda besezt haben. — Auch in der Nähe von Bantry-Bay sollen sie starken Anhang haben. — Aus den Grafschaften Killenny, Werford, Carlow, und der Königin, wird gemeldet, daß sich viele Rebellen nach der Amnestie fügen. Doch will man behaupten, daß mehrere dieses thun, wenn sie im Gedränge sind, und daß sie nachher wieder bewafnet auftreten. — Es ist eine eigene Proklamation an die Eingebornen von Dublin, welche zu den Rebellen gestossen sind, ergangen, um sie zu ihrer Pflicht zurükzurufen. Die lezten Rebellen, welche man gefangen genommen hat, sollen mehrentheils Dubliner gewesen seyn.

Batavische Republik. Der gesezgebende Körper hat die Wahlen, die an verschiedenen Orten entweder auf verhaftet gewesene Repräsentanten, oder auf andere Personen gefallen waren, die nicht auf den StimmenListen gefunden worden, vernichtet: darunter ist die zu Dordrecht geschehene Wahl von Hugo Gewers, ehemaligem Mitglied der Kommission der auswärtigen Angelegenheiten. — Den 20 Jul. ist der Graf Luckner, (Sohn des in Paris guillotinirten Marschalls Luckner) dem intermediairen Directorium als dänischer ausserordentlicher Gesandter vorgestellt worden. — Die gesezlichen Maasregeln vom 19 Jul. (S. 851) die gegen die batavische Schrekens-Partei gerichtet, und allerdings selbst etwas terroristisch sind, werden vom Journal des Francs bitter durchgehechelt: nach diesem sollen die Adressen gegen die Revolution vom 12 Jun. mit 40,000 Unterschriften bekleidet gewesen seyn.

*Frankreich. (1 August) Nach Briefen aus Mainz ist der OberGeneral Joubert vor einigen Tagen daselbst eingetroffen. Es heißt, er werde sich nach Paris begeben, sobald er mit der Dislokation der Truppen und den übrigen Einrichtungen, um die Armee auf den KriegsFuß zu sezzen, fertig seyn wird. Er hat sogleich nach seiner Ankunft in Mainz mehrere Divisions- und BrigadenGenerale zu sich berufen, um sich mit ihnen über den gegenwärtigen Zustand der Armee zu besprechen. Schon ehe er aus Batavien abgereist war, hatte er die gemessensten Befehle gegeben, die Festung Ehrenbreitstein aufs engste einzuschliesen und schlechterdings nichts in dieselbe einzulassen. Man will disseits wissen, daß die in dieser Festung liegenden trierischen Truppen grosen Mangel an Lebensmitteln und Arzneien haben, und dadurch genöthigt seyn werden, sich in Kurzem zu ergeben. Auch hat Joubert verordnet, daß mit der grösten Thätigkeit an Ausbesserung des Neuwieder BrükenKopfs gearbeitet werden soll. — Seit einiger Zeit ist eine grose Menge Geschüz und Munition in Mainz und Koblenz angekommen. Auch meldet man, daß bereits viele Truppen am UnterRhein eingetroffen sind, daß aber der gröste Theil der dahin bestimmten KavallerieRegimenter und HalbBrigaden noch auf dem Marsche, theils durch Belgien und das RoerDepartement, theils durch die Ardennen und das SaarDepartement ist. Die ganze Verstärkung, die allein am UnterRhein eintrift, beträgt über 30,000 Mann, [illegible] RheinUfer begeben soll. — In der ehemaligen Pfalz am linken RheinUfer sind bereits Truppen angekommen; es heißt, man werde nächstens anfangen, die ausgedehnten Werke der Mannheimer RheinSchanze und der Germersheimer Fortifikationen wieder herzustellen, so daß man dann, im Fall der WiederEröfnung der Feindseligkeiten, am Rheine so ziemlich sicher seyn würde, daß keine feindliche Armee, gesezt auch sie dränge bis an diesen Fluß vor, im Stande wäre, den Fluß zu passiren oder sich wenigstens am rechten RheinUfer zu halten. — Uebrigens ist zuverläsig, daß bis auf diesen Augenblik die Unterhandlungen zwischen den fränkischen und östreichischen Regierungen fortgesezt werden, da wechselseitig stets Kouriere abgeschikt werden. Vom Resultat derselben, so wie von den beiderseitigen Vorschlägen ist es aber unmöglich etwas zu sagen, da mit Recht darüber das gröste Stillschweigen beobachtet wird. Alles, was man im Publikum darüber verbreitet, sind leere Muthmasungen, die niemand irre führen müssen. — Gen. Sainte Suzanne, der noch immer die 5te MilitairDivision kommandirt, wird, wie es heißt, sich in Kurzem nach Mainz begeben, um sich dort mit General Joubert zu besprechen.

Man liest im Journal de France einen langen und merkwürdigen Artikel über die FinanzMaasregel der östreichischen Regierung, in Betref der Anleihe von 30 ProCent von den Kapitalien der WienerBank. Der Verfasser, der sich als einen Franco-Belgier unterzeichnet, beschäftigt sich vornehmlich mit den Folgen dieser Masregeln für die belgischen Departements. Die

* Vie de Lazare Hoche, par Rousselin, T. I. p. 274.

Belgier, sagt er, konnten seit der Sperrung der Schelde, also seit 150 Jahren, keine andern Spekulationen machen, als ihre Fonds in allen europäischen Kasten anzulegen. Sie haben in der

WienerBank angelegt:	300,000,000 £.
geliehen dem Kaiser und seinen Angehörigen	50,000,000 -
— — Schweden	70,000,000 -
— — England	300,000,000 -
— — Dänemark	40,000,000 -
— — Rußland	40,000,000 -
— — Spanien	50,000,000 -
— — Preussen	25,000,000 -
— — Amerika	40,000,000 -
— — den alten belgischen Korporationen	300,000,000 -
— — der alten französischen Regierung .	150,000,000 -
	1,395,000,000 -

Demnach bleiben mit Abzug der von Frankreich schuldigen 480,000,000 £., das übrige Europa und das englische Amerika ihre Schuldner für 915,000,000, und Oestreich allein für 350,000,000. Nun berechnet der Verfasser den Verlust, den jene Maasregel nach sich zieht:

1) Fünf Jahre Interessen, die ein Kapital ausmachen von	87,500,000 £.
2) Ein Kapital von	350,000,000 -
	437,500,000 -

Sodann, heißt es weiter, wird das, was Oestreich im FriedensZustande gethan hat, eben so gut auch von England, von Amerika, von Rußland, u. s. w. versucht werden. Dann verliert Frankreich:

an Kapitalien	915,000,000 £.
an Interessen ohngefähr	300,000,000 -
	1,215,000,000 -

Die fränkische Regierung ist in die Rechte der Korporationen und der Emigrirten getreten, welche Obligationen auf die WienerBank hatten. Demnach müßte sie also, entweder eine ungeheure Menge von erworbenen, bezahlten, oder confiscirten Kapitalien verlieren, oder eilen, vor dem im kaiserlichen Befehl angesezten Termin die 30 ProCent aus dem NationalSchazAmt zu ziehen, und sie dem Kaiser, für Fortsezung und Vermehrung seiner Zurüstungen zu schiken.

Der Verfasser untersucht auch noch die politischen Würkungen auf die Gemüther in den belgischen Departements, welche diese Maasregel haben muß, und verspricht, allernächstens Ideen zu einer Abhülfe anzugeben, wozu er die Aufmerksamkeit der batavischen und der cisalpinischen Republiken, welche von gleichen Gefahren bedroht werden, im voraus auffodert.

Das Directorium hat am 29 Jul. den gesezgebenden Körper um einen Urlaub von drei Dekaden für den B. Rewbell ersucht, welcher seiner Gesundheit wegen nach Plombieres gehen will. Dieses Gesuch ist sogleich durch den Rath der Fünfhundert genehmigt, und der Beschluß darüber am nemlichen Tage dem Rathe der Aelteren zugesandt worden. Der Botschaft des Directoriums war ein Schreiben des B. Rewbell beigefügt, worinn er sagt, sein Zustand verschlimmre sich, seine Kräfte nehmen täglich ab, und die Aerzte wissen ihm nichts zu rathen als eine LuftVeränderung. — Die Journalisten beschäftigen sich sehr mit den cisalpinischen Angelegenheiten. Nach dem Journal des Francs ist Brune bereits seit dem 27 in Paris, das aber nicht wahrscheinlich ist: in diesem Blatte heißt es weiter, er sei nicht berufen worden, sondern habe dringend gebeten, kommen zu dürfen, um wichtige Nachweisungen zu geben. Das Augenmerk des Journal des Francs ist hauptsächlich gegen den Botschafter Trouve' gerichtet, der ehemals als HauptRedacteur des Moniteur sich kräftig gegen den Terrorism erklärt hat; im lezteren Blatt wird daher lebhaft für Trouve' geschrieben, und es heißt darinn, daß der ganze Lärm über die sogenannten Komplotte in Mailand von ehemaligen ConventsGliedern herrühre, welche noch vor Aufbruch des Convents von demselben verstossen worden sind, und nun in Cisalpinien eine Rolle spielen möchten, weil sie es in Frankreich nicht mehr können. Der Moniteur läugnet, daß irgend jemand in Mailand arretirt worden sei, und die direkteren Nachrichten von daher schweigen auch wirklich ganz von diesem Umstand. — Von den italiänischen Kunstwerken ist bei der feierlichen Aufführung nichts zu sehen gewesen, als die vier Pferde von Bronze aus Venedig; alles übrige war in Kisten gepakt. Nicht am zweiten, sondern am ersten Tage des Festes waren zwei Directoren unter den Mitgliedern des NationalInstituts; an jenem Tage erschien das Directorium in seiner officiellen Eigenschaft. — Garnerin hat einen interessanten Bericht von seiner lezten LuftSchiffahrt bekannt gemacht; er schäzt die Höhe, bis zu welcher er hinaufgestiegen ist, auf 3000 Klaftern über der Erde; er beschreibt die sonderbare und ängstigende Würkung der Atmosphäre; er ist in 7 Viertelstunden bis 20 Stunden von dem Orte wo er aufgestiegen war, gekommen, und rechnet demnach, daß er am nämlichen Tage nach Holland hätte kommen können, wenn es etwa darauf angekommen wäre, Aufträge des Directoriums in Rüksicht auf die Flotte [illegible]

Toulonner Flotte. Nachrichten aus Mailand vom 25 Jul. melden, daß nach Genueser Briefen ein in Livorno angekommener englischer Kutter ausgesagt habe, es würden 8 LinienSchiffe Nelsons Geschwader verstärken, welches in den sizilianischen Gewässern kreuzen solle, um zur Disposition des neapolitanischen Hofes zu bleiben; auch wird hinzugesezt, daß man durch ein in Genua angekommenes Schif erfahren habe, die englische Flotte sey am 25 Jun. noch zu Syrakus gewesen. Hieraus würde folgen, daß der englische Admiral das Verfolgen der fränkischen Flotte aufgegeben hätte. — Die Wegnahme der Fregatte La Sensible scheint sich vollkommen zu bestätigen: der Umstand, welcher das ganze Factum unwahrscheinlich machte, daß nämlich die Engländer, ausser der Mannschaft, auch den General Baraguai d'Hilliers freigelassen, und also versaumt hätten, aus einem solchen Fang den besten Vortheil zu ziehen, wird dahin berichtigt, daß sie zwar den Kapitain und einen grosen Theil der Mannschaft, in der Unmöglichkeit sie unterzubringen, freigelassen, aber den General und seinen Adjutanten mitgenommen haben. Jener Kapitain soll in Genua auf Befehl des Generals Brune in Verhaft genommen worden seyn. Zwar sagen Genueser Briefe, daß die fränkische Fregatte nur 32, die englische hingegen 44 Kanonen mit sich führte. Allein in französischen Blättern werden, aus einem Briefe eines Franken in Genua an ein Mitglied des Rathes der 500, Umstände angeführt, aus denen erhellt, daß der Kapitain sowohl als die Mannschaft äusserst ungeschikt und feig

gehandelt haben: leztere bestand aus Maltheser̄n, (nach andern Berichten auch aus neapolitanischen GaleerenSclaven, die von den Franken in Freiheit gesezt worden waren, und nichts eiligeres hatten, als sich in den untersten SchifsRaum zu flüchten). Laut jenes Briefes that Baraguai alles, um der Mannschaft Muth einzuflössen, und wehrte sich für seine Person aufs Aeusserste; auch heißt es, er sey verwundet, obschon nicht gefährlich; dabei habe er den Augenblik gefunden, die Depeschen, die er bei sich hatte, in das Meer zu werfen; er und seine MitGefangenen seyen nach Gibraltar gebracht, von wo sie nach London sollen. Von den Trophäen, welche die Sensible nach Frankreich bringen sollte, sagt diese Nachricht nichts. Nach den andern Genueser Briefen bestanden sie aus der grosen Feldschlange Solimans, zwei kleinen goldenen Kanonen, einem goldenen Modell von einer Galeere, der grosen OrdensFahne, u. s. w.; — einige behaupten, sie seyen den Engländern in die Hände gefallen; nach andern sind sie in das Meer geworfen worden. Das Gefecht fiel in den sardinischen Gewässern vor, und an den Küsten dieser Insel wurden die Gefangenen ausgeschift, welche die Engländer freiliessen. — Noch wird nicht gesagt, was aus dem andern fränkischen Schif, dem Lodi, welches einen glüklicheren Kampf mit den Engländern bestanden haben soll, weiter geworden ist. Das Journal des Francs giebt die Hofnung nicht auf, daß es seitdem noch habe weggenommen werden können.

Schweiz. Es heißt, daß die Stadt Arau eine Deputation nach Paris geschikt habe, um die Veränderung des Sizes der helvetischen Gewalten zu verhüten. Andrerseits soll der General Schauenburg den Wunsch äussern, daß derselbe weder in Arau bleibe, noch, wie viele wünschen, nach Zürich kommen, sondern nach Bern verlegt werde. Man kan denken, wie rege diese Angelegenheit den unglüklichen Kakolitäts-Geist wieder macht, der vornehmlich der Schweiz ihre gewaltsame Revolution zuwege gebracht hat, und nun auch mit dieser Revolution so schwer in Harmonie zu sezen ist. — Mengaud hat unterm 19 Jul. ein AbschiedsSchreiben an das helvetische Directorium gerichtet, welches in den verbindlichsten Ausdrüken geantwortet hat. In Mengauds Brief bemerkt man die Worte: „Mit reinem Herzen, mit reinen Händen kam ich in „die Schweiz; mit diesen verlasse ich sie wieder."

Italien. Das neuliche Schreiben des Generals Brune (S. 854) hat eine strenge Proclamation des Gouverneurs von Turin gegen alle und jede, die sich an fränkischen Militair-Personen vergreifen würden, veranlaßt. Auch werden die gefangen genommenen piemontesischen Patrioten und Ligurier bis an die fränkischen Posten am Tesino geführt, und diesen übergeben; und das gute Vernehmen zwischen dem Turiner Hof und den fränkischen Behörden scheint sich wieder herzustellen.

ReichsFriedensCongreß. In der Sizung der Reichs Deputation vom 30 Jul. wurde mündlich beschlossen, für's erste nicht das FriedensProjekt, sondern die Antwort auf die lezte fränkische Note vorzunehmen. Demnach wird über diese wahrscheinlich den 3 August votirt worden seyn.

Rusland. In Nro. 5. von Le Nord littéraire, physique politique et moral, womit der zweite Jahrgang dieses interessanten Journals anfängt, stehet folgendes Formular von dem Eide, welchen die in Rußland befindlichen Schweizer kürzlich leisten musten, wenn sie in diesem Reiche bleiben wollten. „Ich Unterschriebener erkläre durch gegenwärtigen Eid vor Gott dem Allmächtigen und auf sein heiliges Evangelium, daß, so wie ich nie weder durch Thaten noch im Grunde meiner Seele den gottlosen und aufrührischen Grundsäzen zugethan gewesen bin, wozu man sich in Frankreich bekennt, und die gegenwärtig in dessen Nachbarschaft, und namentlich in der Schweiz eingeführt sind, sehe ich die gegenwärtige Regierung, die dort festgesezt worden, als ganz und gar ungesezmässig (illégal) an; daß ich bis auf den Grund meines Gewissens von der Heiligkeit der christlichen Religion, die ich von meinen VorAeltern geerbt habe, durchdrungen bin, so wie auch von meiner Pflicht, der vorigen RegierungsArt getreu und gehorsam zu seyn; und daß ich mich folglich, indem ich die sichere FreiStätte geniesse, die Se. Majestät der Kaiser und AlleinHerrscher aller Reussen mir in Ihrem Reiche würdigen, verpflichte, daselbst in besagter Observanz der christlichen Religion, in welcher ich geboren bin, und in einer tiefen Unterwürfigkeit gegen die Geseze und die von Sr. Kaiserlichen Majestät verordnete Verwaltung, zu leben, so wie einem jeden BriefWechsel und jeder Art von Verbindung mit meinen LandesLeuten zu entsagen, die sich der gegenwärtigen ungeheuern Regierung unterwerfen, bis, nach WiederHerstellung der gesezlichen Gewalt, der Ruhe und der Ordnung in der Schweiz, ich die allerhöchste Kaiserliche Einwilligung dazu erhalten habe. Im Falle der Uibertretung dieses Eides unterwerfe ich mich der ganzen Strenge der Geseze in diesem Leben und dem lezten Urtheil Gottes im zukünftigen. Zum Siegel dieses Eides küsse ich die Worte und das Kreuz meines Heilands." — Folgendes ist der wörtliche Inhalt der neuen Ukase (S. 858), in welcher, ausser Erneuerung eines Verbots des Moniteurs und anderer an Orten, die unter französischer Herrschaft stehen, verfertigten Schriften, wegen aller auswärtigen Zeitungen rc. besondere Verfügungen getroffen werden: „1) In allen Häfen soll eine aus einem oder zwei Gliedern bestehende Censur errichtet werden, welche darauf zu sehen hat, daß die mit den Schiffen eingebrachten Zeitungen und andere Schriften nicht durchgelassen werden, ohne von den Censoren gelesen und gebilligt worden zu seyn, und die ZollDirectoren haben, sobald ein Fahrzeug in den Hafen kommt, sowol dem Kapitain als den Passagieren desselben diese Verordnung bekannt zu machen. 2) In Betref der PostAemter Unserer beiden Residenzen, und auch derer auf den Gränzen, haben Wir dem PostDirector, Unserm Kanzler, Fürsten Besborodko, gleiche Vorschrift ertheilt. 3) Unser Senat hat es durch das ganze Reich bekannt zu machen, daß, wenn irgend jemand durch einen Reisenden, Kourier, oder auf der Post eine Zeitung oder andere periodische Schrift erhält, und sie an irgend einen andern gibt, ohne sie vorher den Censoren zur Durchsicht eingeliefert zu haben, er unausbleiblich, als ein den Gesezen Ungehorsamer, werde vor Gericht gezogen werden; und 4) die Directoren der PostAemter und die in den Hafen angesezten Censoren sezen sich einer gleichen Strafe aus, sobald überhaupt Schriften, die an solchen Orten, welche unter französischer Herrschaft stehen, verfertigt sind, oder auch andere durchgelassen werden, in denen sich etwas findet, welches den Gesezen Gottes, der höchsten obrigkeitlichen Gewalt, oder der allgemeinen guten Ordnung widerstreitet." — Drei von den zu Travemünde angekommenen russischen KriegsSchiffen sind nach der NordSee abgegangen; ein LinienSchif und eine Fregatte sind seitdem daselbst angekommen.

Türkei. Als eine Nachricht, die wegen des muthmaaslichen Zweks von Buonaparte's Unternehmung nicht gleichgültig seyn dürfte, wird nach Briefen aus Bagdad vom 20 April gemeldet, daß sich eine arabische Zunft mehrerer von Bagdad abhängigen Distrikte, und unter andern auch eines Posten am Euphrates, der sie zu Meistern der Schiffahrt dieses Flusses mache, bemächtigt habe; der Handel zwischen Bassora und Bagdad sei dadurch äusserst gestört; der Bassa von Bagdad schike sich an, Truppen gegen diese Räuber marschiren zu lassen.

Vereinigte Staaten von Amerika. Nachrichten aus Philadelphia, die in England eingegangen sind, melden, daß die Regierung noch einen Abgeordnen mit Feiedens-Vorschlägen, die das Ultimatum seyn sollen, nach Paris zu schiken beschlossen hat.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 219. 7 August 1798.

Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 10 Jul.

Groser Rath. Kuhn meint: der gestrige Beschluß wegen der Komthurei Tobel seye nicht genug überlegt worden; der MaltheserOeden sey durch die Eroberung von Malta aufgehoben, ferner betreffe es einen geistlichen Orden. Er trägt daher auf die Aufhebung des Beschlusses an. Weber bemerkt dagegen: da man Fremde für FeudalRechte entschädigen wolle, so könne man desto weniger liegende Güter Fremden ohne Entschädigung nehmen. Noch dazu betreffe es nur Nuznießung. Huber: Wir wissen nichts von Aufhebung des MalthefeeOrdens. Anderwerth: Der MaltheserOrden hat mehrere Zungen, welche durch die Franzosen nicht aufgehoben werden können. Gysendörfer: Tobel steht besonders in genauer Verbindung mit dem teutschen Reiche. Der Beschluß wird beibehalten. — Weitläuftige Berathungen über die FriedensRichter. Vertagung eines Theils des Gutachtens über diesen Gegenstand.

Senat. Zwei lemanische Bürger wollen ihre Baasen heiraten; Ruepp: „Man sollte keine solche Heiraten mehr gestatten, bis der grose Rath das Gesez darüber entworfen hat. Wir müssen der Welt zeigen, daß wir solche schlechte Handlungen herzlich verabscheuen, durch die es bald so weit kommen wird, daß die Mutter vor dem Sohne nicht sicher ist." Kübli: „Unmoralisch sind solche Heiraten nicht. Ob unpolitisch ? ist eine andre Frage." Fornerod: „In dieser leztern Rüksicht sind sie freilich verwerflich, da sie meistens Aufhäufung von Reichthümern zur Absicht haben. Daher könnte man für solche Heiraten wohl ein paar Duzend Louisd'or zahlen lassen. Entweder ists Liebe ohne Geld — und eine solche thörichte Liebe kan man schon warten lassen — oder es liegen ReichthumsAbsichten bei diesen HeiratsLustigen zum Grunde, und diese dürfen der armen Republik wohl ein zwanzig Louisd'or zahlen." Bay: „Da wirs andern schon gestattet haben, so fielen wir, versagen wirs diesen, entweder in Widerspruch, oder in Verdacht der Parteilichkeit." Gestattet.

Sizung vom 11 Jul.

Groser Rath. Die EidesCommission legt durch Huber folgendes Gutachten vor: „am 14 Jul. soll von den constituirten Gewalten, in ihren gewöhnlichen Sizungen, der, in der Constitution bestimmte, BürgerEid abgelegt, und innerhalb 6 Wochen in der ganzen Republik geleistet, von den RegierungsStatthaltern aber der Bericht darüber eingeschikt werden. Wer ihn nicht leiste, verliere das Recht eines StaatsBürgers, und auf ihn soll das Directorium ein wachsames Auge haben, um ihn, im Fall einer UnruheStiftung, aus der Republik verweisen zu können. Den Eid legen auch die Geistlichen aller Art, gleich den übrigen Bürgern Helvetiens, ab." Genaud: „Man schwöre auch Haß gegen Anarchie und Oligarchie!" Huber: „der in der Konstitution vorgeschriebene Eid enthält schon Haß gegen jede Art der Tyrannei." Koch findet die Zeit zu kurz angesezt, da die italienischen Kantone izt im Begriffe seyen, sich anzuschliessen. Das Gutachten wird angenommen. — Das Directorium fodert auf: da Spanien mit Frankreich im Bunde gegen England stehe, so möchte man in Berathung ziehen, ob man nicht die dortigen Regimenter ergänzen sollte? Huber: er glaubt, man solle wegen Spaniens eine Ausnahme machen, doch aber, um unnüze oder bedenkliche Aeusserungen zu hindern, wünscht er eine Kommission, oder geschlossene Sizung. Die Kommission wird angenommen. Wegen der Anzeige des Directoriums: daß man in einigen Gegenden nicht nur die NationalKokarde nicht trage, sondern auch diejenigen, die sie tragen, beschimpfe, wird eine Kommission von 5 Mitgliedern niedergesezt. — Ein Brief vom Römischen Konsulate wird verlesen, dessen Einrükung in's Protokoll Kuhn verlangt. Angenommen. — Die italienischen Kantone, Lanis und Bellenz, wollen sich, nach eingehenden Berichten, mit Helvetien verbinden, und nächstens organisieren. — Der Entwurf über das Reglement der beiden Räthe wird vorgelegt, nach §§. debattiert, und gröstentheils genehmigt. — Der §. 4 bestimmt eine Tribune für die Redner. Castor: „Könnte nicht jeder an seinem Plaze bleiben, aber stehend sprechen?" Carrard: „Eine Tribune kan leicht ausarten. Jeder spreche in der einfachen Sprache seiner Väter!" Secretan ist Carrards Meinung, doch wünschte er, zur Nachahmung der fränkischen Gesezgeber, eine Tribune, die man aber nicht gezwungen sey, zu besteigen. Koch wünscht eine solche zu den KommissionalGutachten. Legler findet aber, daß im jezigen Lokal der geschikteste Architekt keine anbringen könnte. Bourgeois ist wider die Tribune unter allen Formen. Der Vorschlag wird verworfen. Suter liest eine Proclamation wegen des Tragens der Kokarde, und zugleich einen Entwurf der dahin einschlagenden StrafGeseze vor. Da beides noch nicht in's Französische übersezt ist, wird der Gegenstand auf den folgenden Tag vertagt.

Senat. Keine Geschäfte.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist das vom Mainzischen DirectorialGesandten projektirte FriedensInstrument. (S. 865) Was auch aus dem Wi-

terspruch der fränkischen Gesandtschaft gegen das Vorlegen dieses Projekts erfolgen möge, so verdient es doch immer einen Plaz in der WeltKunde.

Eingang.

Ihro Majestät der römische Kaiser und das teutsche Reich auf der einen, dann die fränkische Republik auf der andern Seite, von dem Verlangen lebhaft beseelt, durch einen festen, unverbrüchlichen Frieden den bisherigen Feindseligkeiten ein Ende zu machen, haben, um disfalls in Unterhandlungen zu treten, und diesen Frieden abzuschliessen, zu ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar

Se. kaiserliche Majestät, Das teutsche Reich, Die fränkische Republik – hier werden der kaiserliche Plenipotentiarius, die ReichsDeputirte, Stände und ihre Subdelegirte, und die fränkischen Gesandte namentlich genannt.

und sind beiderseits Bevollmächtigte, nachdem die respectable Vollmachten gehörig ausgewechselt worden, über folgende Artikel übereingekommen.

1. Zusage von Friede und Freundschaft, und sorgfältige Vermeidung alles Anlasses zu neuen Feindseligkeiten und Mishelligkeiten.

2. Der RheinStrom macht künftig die Gränze zwischen dem teutschen Reich und Frankreich, und zwar dergestalt, aus, daß der Thalweg des Flusses beide Staaten scheidet: am UnterRhein ist diese Gränze nach dem königl. preuss. kurbrandenburgischen Pro memoria d. d. den 15 Jun. noch näher bestimmt.

3. Eben diesen Thalweg des RheinStroms bestimmt auch die HoheitsGränze zwischen beiden Staaten mit Vorbehalt des jezigen Besizstandes des PrivatEigenthums.

(Was wegen Cassel, Kehl, dem Fort Mars, der Peters Aue, Ehrenbreitstein, und einigen von Frankreich bereits vor dem Krieg disseits des Thalwegs besessenen Inseln sowohl als wegen künftiger Veränderung hier in das FriedensInstrument einzuschalten ist; dis hängt noch von dem künftigen Conclusо ab.)

4. Verboth einseitiger, dem RheinStrom eine andere als die bisherige Richtung gebender, WasserGebäude. Unterhaltung und gemeinsamer freier Gebrauch der Leinpfade für beiderseitige UferBewohner.

5. Freie gemeinschaftliche Schiffahrt auf dem Rhein für beide Staaten, Aufhebung aller StapelGerechtigkeiten, SchifferZunftZwangs und RangSchiffahrt; Ausdehnung der freien Schiffahrt, auch auf die batavische Republik, und disfalsige Uebereinkunft mit derselben.

6. Gleich nach Auswechslung der Ratification des FriedensTractats wird man die Unterhandlung über einen Handlungs- und SchiffahrtsTractat anfangen, auch sich über künftige Bestimmung wegen der RheinZölle vereinigen; bis dahin bleiben diese in Statu quo.

7. Feierliche VerzichtLeistung von Kaiser und Reich auf alle und jede teutsche auf der linken RheinSeite, und der zweiten bestimmten Gränze gelegenen Lande mit allen darauf haftenden SouverainetätsRechten und Zuständigkeiten.

8. Reciproque Verzichtleistung von Seiten der fränkischen Republik auf alle und jede Ansprüche, Rechte, Besizungen und Gefälle in den teutschen Landen des rechten RheinUfers, welche etwa von den abgetretenen Landen hergeleitet werden könnten.

9. Die fränkischen Truppen haben das rechte RheinUfer zu verlassen.

10. Die teutschen ReichsStände, und ihre Familien, ReichsRitterschaft, ReichsAngehörigen, so wie alle und jede Unterthanen behalten ihr PrivatEigenthum in den abgetretenen Landen, und die freie Disposition darüber, sie mögen dort seßhaft oder ausgewandert seyn; umgekehrt gilt auch dieses bei den fränkischen Bürgern wegen ihrer Besizungen im teutschen Reich.

11. Binnen einer zu bestimmenden ZeitFrist steht jedem frei, seine Haabe zu veräussern, und den Erlöß daraus, wie auch alle anfallenden Erbschaften, ohne irgend eine Taxe, Enregistrement, NachSteuer, Abgabe, mit und an sich zu ziehen, und zu exportiren.

12. Eben so frei ist die persönliche Auswanderung binnen einer zu bestimmenden ZeitFrist, nach deren Verlauf aber treten die EmigrationsGeseze und die wegen VermögensExportation bestehende Verordnungen und Taxen jeden Landes in ihre volle Kraft ein.

13. Die fränkische Republik wird dafür sorgen, daß die Personen, welche vor dem Krieg in den Landen der linken RheinSeite im Besiz von Zehnten, Gülten und andern rentes foncieres waren, für diese ihre Gerechtsame entschädigt werden.

14. Alles PrivatEigenthum, welches vor oder während dieses Krieges in den cedirten Landen sequestrirt, confiscirt, oder als Eigenthum der fränkischen Nation behandelt worden ist, soll ohne Ausnahme seinen vorigen Besizern wieder zurückgestellt, oder Ersaz dafür geleistet; auch das fränkische EmigrationsGesez auf die neue cedirte Provinzen, und ihre Ausgewanderte nicht angewendet, sondern diesen freie Rükkehr in ihre WohnOrte und Disposition über ihr dortiges Vermögen gestattet werden.

15. Vollkommene Vergessenheit und Amnestie auf beiden Seiten mit allen ihren Wirkungen.

16. Wer ohne Verschulden durch die neue Einrichtungen, Besoldung, Benefieien, Emolumente und Einkünfte verliert, und von dem fränkischen Gouvernement nicht anderwärts wieder placirt wird, erhält von demselben eine billigmäßige Entschädigung.

17. Alle Dependances auf dem linken RheinUfer von geistlichen Etablissements auf dem rechten verbleiben der fränkischen Republik und sic vice versa.

18. Personen geistlichen Standes, welche durch die neue Einrichtungen, Organisation oder Suppression verlieren, erhalten Entschädigung oder Versorgung von demjenigen Gouvernement, welches sie supprimirt.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

* Frankreich. (Paris 29 Jun.) Der TriumphZug der italienischen Spolien bei dem Fest am 9 und 10 Thermidor war im höchsten Grade glänzend, und entsprach gänzlich der Gröse des Gegenstandes. Nur Schade! daß die Vorsicht geboten hatte, die Statuen eingepakt zu lassen, und daß man nur durch In-

schriften an den Wagen ersuhe, was ihre Ballen enthielten. Nur die berühmten Pferde von Bronze aus Venedig, die Büste Homers, welche vor der Abtheilung der schönen Künste hergetragen wurde, und die Büste Brutus, die den Zug beschloß, waren sichtbar. Jeder Wagen war mit zwei Fahnen, mit Guirlanden, BlumenKränzen, Nationalbändern, und den erwähnten Inschriften geziert, und wurde von sechs mit rothen Deken behangenen Pferden gezogen. Gegen zehn Uhr sezte der Zug in der Gegend des botanischen Gartens sich in Bewegung. Der ganze Weg, den er über den Neuen Boulevard zu nehmen hatte, eine Streke von mehr als zwei Lieues, war ausgebessert, und mit Sand bestreuet. Längst demselben defilirte eine Kette vom Militair, das Aufdringen der Zuschauer zu verhindern, die unter den Bäumen auf beiden Seiten des Weges, bequemer standen, als wenn der Zug über die Quays gegangen wäre, welches das Pflaster ohnedis nicht erlaubte. Da der gröste Theil der Wagen nicht mit der gehörigen Sorgfalt, sondern nur in der Geschwindigkeit verfertiget war, so muste oft halt gemacht werden, etwas auszubessern, zu welchem Ende sich auch eine FeldSchmiede und ein RademacherWagen in dem Zuge befand. Hiedurch aufgehalten, kam der Zug erst Nachmittags halb fünf Uhr auf dem MarsFelde an. Gegen Mittag hatte der Himmel sich umzogen, und ein Paar RegenSchauer die Zuschauer verscheucht, daher die Versammlung im MarsFelde nicht sehr gros war, eigentlich nur aus Leuten bestand, deren Anzug nicht sehr durch den Regen verdorben werden konnte. Diesem Umstande will ich es zuschreiben, daß auch nicht die mindeste Freude bei den Zuschauern sichtbar war, da dieser majestätische Zug, wie die Welt noch keinen ähnlichen sah, vor dem Altare des Vaterlandes aufgefahren wurde. Was interessirt der grose Hause sich für Gegenstände der Künste? Nur die wilden Thiere machten seine Aufmerksamkeit rege. Uibrigens kein Beifallgeklatsch, kein Gejauchz, kein Geschrei: Vive la république! Ein Marionetten-Spieler würde gröseren Eindruk hervorgebracht haben, als diese fünfzig Wagen, die ein Königreich werth waren. Sie blieben die Nacht hindurch im MarsFelde aufgefahren, die Feierlichkeit des folgenden Tages wieder zu verherrlichen. Hiebei war der Zulauf der Zuschauer gröser, und ein besserer Geist schien sie zu beseelen. Man behauptet, daß am FöderationsFeste nicht mehrere Menschen im MarsFelde versammelt gewesen seyn sollen. Nicht blos Fiaker füllten den Weg dahin an, sondern die glänzendsten Equipagen. Die Strassen von Paris waren wie ausgestorben, und erst nach Endigung des Festes wurden die Schauspielhäuser, die erleuchteten Gärten, die Glaciers und die Caffeehäuser angefüllt. Auf Tivoly war der Zutritt dem Publikum gratis offen, und man kan denken, wie derjenige Theil der Bürger, der nicht reich genug ist, für Bezahlung dieses Vergnügen zu verschaffen, hier hineilte; die Menge soll hier gröser gewesen seyn, als die welche des Abends auf dem MarsFelde zum Tanze blieb. — Auch hatte Garchi an diesem Tage seine neue Anstalt an der Eke der rue de la loi eröfnet, und dazu beigetragen, daß es nach Mitternacht auf dem Boulevard noch so lebhaft war, wie sonst um acht Uhr Abends.

Die aus Italien gekommene Werke der Künste sind gröstentheils ins Museum gebracht, und werden nun bald zum nähern Anschauen dem Publikum ausgestellet werden. Ob einige davon, besonders die berühmten Pferde, die öffentlichen Pläze von Paris zieren sollen, wird durch eine Commission entschieden werden, die nächstens zu dem Ende zusammen kommen soll.

* (Paris 30 Jun.) Die Nachricht von der Gefangennehmung des Generals Baraguay d'Hillers war unserer Regierung sehr unangenehm, hauptsächlich auch deswegen, weil er wichtige Depeschen an Bord hatte, die er indessen noch so glüklich war, in's Meer werfen zu können. Indessen wird B. Colon, der ebenfalls bei Buonaparte war, und jeden Tag erwartet wird, da er zufälliger Weise mit den übrigen gefangenen Franken und Maltesern an's Land gesezt worden ist, weil die Engländer diese nicht fortführen konnten, und ihn nicht genug kannten, dem Directorium manche der verlangten Nachrichten und Entdekungen zu geben im Stande seyn. Baraguay d'Hillers soll sobald als möglich gegen den bei Ostende gefangenen General-Major Coote ausgewechselt werden. Es ist ein glüklicher Umstand, daß der Brieg Lodi, auf dem wichtige Depeschen für Buonaparte sind, die sich auf unsere gegenwärtige Politik und unsere Verhältnisse mit andern LandMächten beziehen, den Engländern, nach einem heftigen Gefecht, entgangen ist. Die Nachrichten, die er dem OberGeneral überbringt, werden vielleicht eine Aenderung im ganzen Plane bewirken; wenigstens, wenn auch die Expedition dennoch ausgeführt wird, sollen mehrere Generale, namentlich Desaix, nach Italien zurükkehren. — General Brune konferirt täglich mit dem Directorium über den neuen Plan zum Feldzug in Italien auf den Fall, wenn, wie es höchst wahrscheinlich ist, der Krieg mit Oestreich wieder ausbrechen sollte. — Man glaubt immer, General Joubert werde in Kurzem ebenfalls hier eintreffen, um für den OperationsPlan der bisherigen MainzerArmee Verabredungen zu treffen. — Die Regierung hat positive Nachrichten erhalten, daß Rußland sich nun für die Mitwerbung mit den Engländern gegen die Republik erklärt hat, und eine Armee in englischen Sold gegeben hat. Man besorgt von der vereinigten englisch-russischen Flotte eine Landung in Holland, wo diese sich schmeichelt, an der grosen Zahl Oranisten, die sich daselbst befinden, einen zahlreichen Anhang zu erhalten. — In allen unsern Häfen dauern die Seerüstungen mit der grösten Anstrengung fort. Die neue zu Toulon ausgerüstete Flotte wird nächstens segelfertig seyn, und man hoft, sie werde sich alsdann mit der ausgelaufenen Flotte vereinigen, und den Engländern im mittelländischen Meer die Spize bieten können. Auch die Brester Flotte ist bald im Stande auszulaufen. Die abgegangenen zwei Fregatten sind für Irland bestimmt; wenn die ganze Flotte der Wachsamkeit der Engländer entrinnt, so soll sie dieselbe Bestimmung haben. — Die Rüstungen in Dünkirchen und den benachbarten Häfen haben wahrscheinlich keinen ganz bestimmten Zwek. Man glaubt allgemein, die Absicht davon sey, die Engländer stets in Bewegung zu erhalten, und sie einen Angrif befürchten zu lassen. Indessen scheint nun die Landung in England ganz aufgeschoben zu seyn, bis die Verhältnisse mit Oestreich im Reinen sind; im Fall eines neuen Kriegs wird sie gänzlich unterbleiben.

Der General Kilmaine war von den flanderischen Seeküsten nach Brest abgerufen worden, wo er, wie es hieß, eine neue Expedition kommandiren sollte, die hier vorbereitet wurde. Er hat aber in der Nacht vom 22 zum 23 Jul. Befehle vom Directorium erhalten, in deren Verfolg er nach einer andern unbekannten Bestimmung abgereist ist. — Vier und zwanzig

Stunden vor dem General Brune ist der Bürger David, Gesandtschafts-Secretair bei dem Botschafter Trouve, in Paris angekommen. Seine Sendung und die des Generals Lahoz scheinen einander ganz entgegengesezt zu seyn. Wie Brune in den bisher noch dunkeln Angelegenheiten gesinnt seyn mag, wird nicht bestimmt gesagt, wohl aber daß er von dem Director Barras, mit dem er in persönlichen Verbindungen steht, auf das freundschaftlichste aufgenommen worden sey. Auch Sottin, der in Genua Botschafter war, ist nach Paris zurükgekommen.

Teutschland. Die Münchner Zeitung erklärt die Nachricht von der zwischen ChurBayern und Oestreich geschlossenen Convention (S. 866) offiziell für ungegründet und ganz wahrheitswidrig.

Italien. Folgendes scheint wirklich die ächte Kapitulation von Malta zu seyn: „die Convention zwischen der fränkischen Republik, repräsentirt durch den OberGeneral Bürger Buonaparte, einerseits; und dem Orden der Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem, repräsentirt durch den Baley von Torino Frisari, den Comthur Bosredon de Ransijat, den Doktor Nikolas Muscat, den Advokaten Benedikt Schembri, und den Rath Bonnano, anderer Seits: unter Vermittelung seiner katholischen Majestät des Königs von Spanien, repräsentiert durch den Ritter Philip Amat, ihren Geschäftsträger zu Malta. 1. Die Ritter des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem übergeben der fränkischen Armee die Stadt und die Forts von Malta. Sie entsagen zu Gunsten der fränkischen Republik ihren Souverainetäts- und EigenthumsRechten, sowohl auf dieser Insel, als auf die Inseln Gozo und Cumino. 2. Die fränkische Republik wird sich bei dem Rastadter Congreß verwenden, um dem Großmeister sein Lebenlang ein demjenigen welches er verliert gleichgeltendes Fürstenthum zu verschaffen; unterdessen verpflichtet sie sich gegen ihm zu einem jährlichen Gehalt von 300,000 Franks, und er wird überdem den Betrag von zwei Jahren des obigen Gehalts, als Schadloshaltung für sein MobiliarVermögen, erhalten. Er behält so lange er in Malta bleibt die militairischen EhrenBezeugungen, die er vorher genossen hat. 3. Die französischen Ritter des Ordens, welche gegenwärtig in Malta sind, und von denen der OberGeneral ein Verzeichniß aufnehmen wird, können in ihr Vaterland zurükkehren, und ihre Residenz in Malta soll als Residenz in Frankreich angesehen werden. Die fränkische Republik wird sich bei der cisalpinischen, ligurischen, römischen und helvetischen verwenden, damit der gegenwärtige Artikel auf die Ritter dieser verschiedenen Nationen ausgedehnt werde. 4. Die gegenwärtig in Malta befindlichen französischen Ritter erhalten ihr Lebenlang von der fränkischen Republik ein JahresGehalt von 700 Franks; die sechzigjährigen und darüber erhalten jährlich 1000 Franks. Die fränkische Republik wird sich bei der cisalpinischen, ligurischen, römischen und helvetischen verwenden, damit sie den Rittern dieser verschiedenen Nationen das nemliche Gehalt bewilligen. 5. Die fränkische Republik wird sich bei den andern europäischen Mächten verwenden, damit jede den Rittern ihrer Nation den Genuß ihrer Rechte auf die in ihren Staaten gelegenen Güter des MalteserOrdens bewilligen. 6. Die Ritter werden ihr Eigenthum auf den Inseln Malta und Gozo als PrivatEigenthum behalten. 7. Die Einwohner der Inseln Malta und Gozo werden wie vorher in der freien Ausübung der römischkatholischen apostolischen Religion erhalten; sie behalten ihr Eigenthum und ihre Vorrechte; es wird keine ausserordentliche Auflage errichtet werden. 8. Alle unter der Regierung des Ordens gefertigte bürgerliche Urkunden sollen giltig seyn und ihre volle Wirkung haben. So geschehen in Duplo am Bord des Schiffes l'Orient vor Malta den 12 Jun. 1798.

Unterzeichnet: Buonaparte, der Comthur Bosredon de Ransijat. B. Maria Testaferata. Dokt. Nikolas Muscat. Dokt. Benedikt Schembri. Konsul. Bonnano. Der Baley von Torino Frisari ohnbeschadet des meinem Souverain als König beider Sizilien zukommenden SouverainetätsRechtes. Der Ritter Philip Amat.

Die nemlichen Zeitungen, welche neulich die Arriergarde der Touloner Flotte schlagen liessen, geben nunmehr einen Artikel aus Messina vom 10 Jul., nach welchem der Kapitain eines ragusanischen Schiffes, das in diesem Hafen angekommen, ausgesagt haben soll, er sey 150 italienische Meilen von Candia der fränkischen Flotte mit 150 TransportSchiffen, die nach SüdOst seegelte, begegnet; und am folgenden Tag habe er die englische Flotte getroffen, die auf seine von der fränkischen gegebene Nachricht sogleich alle Seegel spannte, um dieselbe einzuholen. Dagegen meldet ein Artikel aus Madrit vom 13 Jul., man habe daselbst aus Gibraltar erfahren, daß eine Fregatte von Nelsons Geschwader dort angekommen sey, um SchiffsBaumaterialien für die englische Flotte, die sich in den neapolitanischen Gewässern durch Stürme sehr beschädigt befand, abzuholen. Unter dem Datum Rom 21 Jul. heißt es, das Consulat habe ein gezwungenes Anlehn beschlossen: von 3 bis 6000 Thaler jährlicher Einkünften soll man den dritten Theil, von 6 bis 10000 zwei Drittheile, von mehr als 10000 das Einkommen eines ganzen Jahres zahlen, wer das Geld nicht baar herbei schaffen kan, zeigt es dem Staat an, der unter Verpfändung seiner Güter für die Zahlung sorgt; die Anleihe wird in NationalGütern zurükgezahlt: Familien, die ihr Vermögen von Päpsten erhalten haben, werden nur für die Hälfte entschädigt. — Nach einigen Nachrichten soll der Erzherzog Karl, nach andern der General de Vins das OberKommando der östreichischen Armee in Italien bekommen. Der Prinz von Oranien soll zum Kommendanten von Verona bestimmt seyn.

Preussen. Berlin zählte im Jahr 1797 ohne die Garnison 138,306 Einwohner, worunter 297 ReiseBediente, 220 GeheimeRäthe, 189 KriegsRäthe, 600 königliche Räthe, 20 Präsidenten, 724 Sekretaire, 94 KanzleiSchreiber, 47 Doktors der Medizin, 108 zu den Schauspielen gehörige Personen, 8412 Arme, 4162 Taglöhner, 1944 Personen, die von ihren Renten leben. — In Schlesien und Glaz starben im Jahr 1797 — 61,765 Menschen. — Die MenschenZahl in Breslau beträgt ohne das Militair 57,540; das Militair ohne die Beurlaubten 4500, mit diesen 7000. In der Neumark starben im Jahr 1797 — 6552 — geboren wurden 11,445, also 4893 mehr als starben; im Jahr 1796 waren der Gebornen 2377 mehr als der Gestorbenen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 220. 8 August 1798.

Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

(Fortsezung.)

19. Unter geistlichen Etablissements oder Körperschaften werden auch die sogenannten pia corpora, als Universitäten, Schul-Anstalten, Seminarien, WittwenInstitute, Hospitäler, ArmenAnstalten, WaisenHäuser rc. rc. verstanden und einstweilen bis auf nähere Bestimmung nach Art. 17 behandelt; jedoch ist billig, daß LocalStiftungen, wie Particuliers, nach Art. 10 ihr Vermögen auf beiden Seiten des Rheins behalten, hingegen die Güter und Einkünfte der, für ganze Lande bestimmt gewesenen, frommen Stiftungen zwischen der fränkischen Republik und ihren vorigen LandesHerren nach dem Verhältniß getheilt werden, nach welchem das Land an jedes Gouvernement gekommen ist.

20. Die Wittwen- und WaisenInstitute insbesondre, welche in den nunmehr gänzlich abgetretenen Landen errichtet sind, haben fortan, nach den Statuten und Gesezen dieser Anstalten, ihre Obliegenheiten gegen ihre Theilhaber und deren Wittwen und Waisen zu erfüllen und hingegen diejenigen in Landen, welche nur zum Theil an die fränkische Republik abgetreten werden, theilen ihre Fonds und Capitalien nach Verhältniß und Anzahl der Participanten unter leztere.

21. Die fränkische Republik übernimmt die CameralSchulden der ReichsStände, deren Lande an sie cediert worden. Die Unterpfänder bleiben den Gläubigern verhaftet; Zinsen und CapitalZahlung geschieht ganz in baaren vollgültigen Zahlungs-Mitteln auf die Zeit, welche die SchuldVerschreibung bestimmt, ohne Rüksicht auf den AufenthaltsOrt des Gläubigers und ohne irgend einen Abzug.

22. Die Bestimmungen gelten auch von den CameralSchulden der Stände, deren Lande nur zum Theil abgetreten werden; jedoch nur pro rata.

23. Schulden von einzelnen Gemeinden, Ortschaften, Städten, Corporationen, Aemtern, Landständischen Versammlungen und ganzen Landen, bleiben den Schuldnern und den vorhypothecirten Gegenständen nach wie vor zu Last.

24. Wegen des Kriegs angelegte Sequester und Zahlungs-Verbote sollen vom Tag der RatificationsAuswechslung an beiden Seiten aufgehoben seyn.

25. Die fränkische Republik macht auf die in gegenwärtigem Krieg gemachten Geld- und NaturalienRequisitionen, Contributionen und andern Foderungen, insofern solche noch nicht geleistet worden, keinen weitern Anspruch.

26. Jeder Einwohner der cedirten Lande bleibt in Ausübung der christl. Religion ungestört und das zum GottesDienst bestimmte Vermögen der Kirche unversehrt.

27. Beiderseitige KriegsGefangene und Geisel werden 14 Tage nach Auswechslung der Ratification zurükgegeben.

28. Alle, vor teutschen JustizStellen noch hängende bürgerliche Prozesse der Einwohner der cedirten Lande, sie mögen Kläger oder Beklagte seyn, sollen da, wo sie pendant sind, entschieden und die Urteln von dem fränkischen Gouvernement erequirt werden; wenn aber beide zu den cedirten Landen gehörten und ihre Akten zurükverlangen, so sollen ihnen solche ausgefolgt werden.

29. Dis gilt auch von Auslieferung der OriginalAkten beim KammerGericht, wenn sämtliche Parteien es verlangen. Hingegen stellt auch die fränkische Republik dem teutschen Reich die noch zu Strasburg befindliche ReichsKammerGerichtliche Akten wieder zu.

30. Dem ReichsTag und ReichsKammerGericht und ihren AufenthaltsOrten wird für alle künftige Fälle eine unverlezliche Neutralität und durchgängige EinquartirungsFreiheit bedungen und zugestanden.

31. Alle vorstehende Artikel erstreken sich auch auf die in Elsaß und Lothringen betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs und deren Besizungen, insofern solche auf sie Anwendung leiden. Insbesondere erhalten sie

a. wegen des durch die Revolution erlittenen Verlustes verhältnißmäßigen SchadensErsaz

b. Zurükgabe ihres Eigenthums oder Vergütung und freie Disposition darüber

c. eben so auch ihre Diener und angehörige Personen, wovon die auf die EmigrantenListe gesezten wieder ausgestrichen werden sollen.

d. Wegen der besondern RechtsVerhältnisse und verschiedener Zuständigkeiten, welche einige dieser Stände und Angehörigen des Reichs durch die vorigen ReichsFriedensSchlüsse und lettres patentes erlangt haben, soll eine eigene Uebereinkunft getroffen werden.

32. Beide Staaten beobachten künftig gegen einander das nemliche Ceremoniel in Absicht auf Rang und Etiquette, wie vor Ausbruch des Krieges.

33. Kaiser und Reich verzichten zu Gunsten der mit Frankreich alliirten Republiken auf alle in deren Gebieten habende Rechte und Ansprüche, jedoch mit Bedingung der reciproken Verzichtsleistung dieser Republiken gegen Kaiser und Reich und mit Vorbehalt der Proprietäten, Besizungen und Gerechtsame, welche die Stände und Mittel- und Unmittelbaren des Reichs

in dem Gebiet der Republiken oder die Bürger dieser Republiken im teutschen Reich besizen und hergebracht haben.

34. Das teutsche Reich willigt für den, auf dem linken Rheinufer entstehenden Verlust in die verlangte, durch Secularisationen zu erzielende Entschädigungen, jedoch dergestalt, ein; daß dabei mit allen denjenigen Maasregeln und beschränkenden Vorsichten eingeschritten werde, welche zu Erhaltung der Constitution des teutschen Reichs in jeder Hinsicht, auch zu Wiederherstellung und Bevestigung des darauf gegründeten Wohls der Stände, ReichsAngehörigen und Unterthanen wesentlich erfoderlich sind.

(Hier müssen nun die weitern Artikel folgen, welche sich auf das EntschädigungsWesen, auf die FriedensExecution und Auswechslung der Ratificationen beziehen.)

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 12 Jul.

Groser Rath. Die Redaction des Beschlusses wegen Aufhebung der Zehenten und FeudalRechte wird vorgelesen. Penchaud fodert Zurüknahme des Artikels von unentgeldlicher Aufhebung des Ehrschazes. So gar in Frankreich seye ein solcher Beschluß auf die wichtigen Einwendungen Delbrats, die P. vorliest, zurüke genommen worden. Er selbst gewönne durch Aufhebung des Ehrschazes ungefehr 10000 Franken. Dem ungeachtet trage er darauf an, daß der Ehrschaz zur Hälfte vom Staate, und zur Hälfte vom Eigenthümer der ehrschäzigen Güter entschädigt werde. Der Präsident meint, man könne einen Beschluß nicht wohl zurüke nehmen, dessen Behandlung Monate lang die Versammlung beschäftigt habe. Kellstab behauptet, daß die Ehrschäze mit dem grösten Rechte abgeschaft worden seyen. Kuhn unterstüzt Penchaud's Antrag: durch diese Aufhebung gerathen viele Familien an den Bettelstab. Solche Ungerechtigkeiten zu veranlassen, sey wider die Pflicht nicht nur eines Gesezgebers, sondern selbst des Menschen. Hussi hoft, der Senat werde sie über die Fehler des Beschlusses belehren. Capani hält dafür, daß die Besizer der Ehrschäze vielmehr diejenigen entschädigen sollten, die sie bisher bezahlten! TagesOrdnung. — Secretan verlangt: es sollen aus der Einleitung des Decrets die Worte weggelassen werden: „daß man bei demselben nicht die strengste Gerechtigkeit beobachten konnte.“ Haas: „Da es wirklich so ist, so muß man sich nicht scheuen, es zu gestehen.“ Weber, Billeter und Huber folgen. TagesOrdnung. — Carrard glaubt: statt bei der Entschädigung der Zehenten und Loskaufung der GrundZinnse erst den MittelErtrag der 15 Jahre zu suchen, und diesen dann 15 mal zu multiplicieren, solle man sogleich den Ertrag dieser 15 J. zusammen als Loskaufung und Entschädigung bestimmen. Secretan vertheidigt den Ausdruk; Carrards Verbesserung wird verworfen. — Ein Brief vom Präsidenten des DistriktsGerichts Murten schildert das 28 Blatt der Helvetischen Annalen als gefährlich. Es wird verlesen. Billeter: „Nicht meinetwegen, ob gleich meiner in dem Blatte erwähnt wird, nicht unsertwegen, sondern um der Ruhe des Staats willen sollte man Maasregeln gegen solche offenbar gegenrevolutionaire Aeusserungen und Aufwieglungen nehmen; sonst erhebt sich der Oligarchismus täglich mehr, und bedroht das Vaterland.“ Auch Carrard kan seinen Abscheu über dieses teuflische Blatt nicht genug ausdrüken, und begehrt daher so wohl gegen diesen Zeitungsschreiber, als gegen den Zürichischen, die strengsten Maasregeln. Haas: „Nach dem Tone des Blatts zu schliessen, muß der Geist der Oligarchie in Bern noch in vollem Maase herrschen.“ Michel, Hussi, Capani stimmen Carrard bei: Man solle das Blatt dem Directorium zusenden, daß es die strengsten Maasregeln ergreife. Suter: „Das Blatt riecht freilich nach der BärenHöhle; aber es ist unter unserer Würde, sich mit solchen Pasquillanten abzugeben. Laßt uns lieber gute Geseze machen, um die Achtung unserer MitBürger zu erhalten. Ich trage auf TagesOrdnung an.“ Kuhn: „Suters Meinung kan ich nicht seyn, aber eben so wenig aus dem Aufsaze auf die allgemeine Stimmung Berns schliessen: es giebt da, wie überall, zwei Parteien.“ Legler tritt der lezten Bemerkung bei, bedauert, daß man über einzelne Zeitungsschreiber Zeit verliert, und wünscht endlich ein allgemeines Gesez gegen Verleumdungen: „dann haben wir uns nicht mehr weder um Strasburger noch um Berner Zeitungen zu bekümmern.“ Er verlangt daher TagesOrdnung und Verfügungen gegen PreßMisbrauch. Huber: der Zeitungsschreiber ist kein Pasquillant, er ist Verleumder. Wir sollten ihn verachten, und das Gutachten der Kommission über PreßFreiheit beschleunigen. Schlumpf: „Aber ist auch das Volk schon vernünftig genug, um das Blatt zu verachten? ich sehe die Sache so an: das Volk habe ein Fieber, es seyen viele Apotheker, die unächte Waare verkaufen; nun komme gar noch einer, der Gift verkaufe: will man nun warten, bis allgemeine ApothekerGeseze gemacht sind? Nein! die ersten Giftmischer muß man gleich abschröken.“ Nuzet: „Auf Kosten des Vaterlands dürfen wir nicht grosmüthig seyn. Der Verfasser dieses verruchten Blatts ist ein Kaligula, der gerne alle Bürger des Staats in Ein Haus einsperrte, um sie auf einmal zu verbrennen.“ Bourgeois: „Auch ich kan nicht begreifen, wie Suter, der gestern einen Landmann ohne Kokarde 14 Tage einsteken wollte, nun einen Aufrührer frei lassen will.“ Kuhn: „Da wir aber noch keine Geseze gegen PreßFreiheitsMisbrauch haben, so können wir Hallern, den Verfasser des Blatts, nicht anders, als wie einen Verleumder behandeln.“ Endlich wird erkannt: der Gegenstand soll dem Directorium zu strenger Bestrafung zugewiesen, und das Gutachten über PreßFreiheit, so bald möglich, erstattet werden. — Das Reglement für beide Räthe wird wieder vorgenommen, und einige Artikel desselben werden beschlossen.

Nachmittags werden Petitionen verhandelt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Am 22 Jul. kam der Kapitain Gray von der Ville de Paris mit Depeschen des Lord St. Vincent bei der Admiralität an. Dis brachte eine Menge Gerüchte von schreklichen Niederlagen, welche Buonaparte erlitten habe, in Umlauf: man weiß aber, daß der Kapitain Gray nichts neueres überbracht hat, als daß der Commodore Trowbridge sich am 7 Jun. mit Nelson vereinigt habe, und daß die englische Flotte sodann gegen Neapel ge-

segelt sey. — Die HofZeitung liefert wiederum zwei Berichte über die Ostender Unternehmung; sie sind von den zwei gefangenen Generalen Coote und Burrard: nach denselben wäre die gänzliche Zerstörung der Schleusen zu Stande gebracht worden. — Bei einer Recognoscirung der batavischen Flotte im Texel den 19 Jul. haben die Engländer 11 Zweideker, 12 Fregatten, und ohngefehr 45 TransportSchiffe gezählt. — Aus Madras wird unter dem 27 September des vorigen Jahres gemeldet, daß der Kapitain Pakenham, nachdem er die batavische Niederlassung Coupang auf Timor angegriffen und zu einer Capitulation gezwungen hatte, als er dort landete, von den Malleyen verrätherischer Weise angegriffen wurde, worauf die Engländer alles öffentliche und PrivatEigenthum zerstöreten, und den Plaz in die Luft sprengten.

Nicht die Union, sondern eine königliche Amnestie war der Gegenstand der Sizung des irländischen Parlaments vom 17 Jul. Eine Botschaft des Lord Statthalters kündigte an, daß er die königliche Unterschrift zur Sanktion einer dem Parlament vorzulegenden Bill erhalten habe, durch welche allen an oder vor einem gewissen Tage begangenen Freveln, unter solchen Bedingungen, und mit solchen Ausnahmen, als die öffentliche Sicherheit erheischen würde, freie Vergebung und Vergessenheit gewährt werden sollte; zugleich werden dem Parlament wichtige Dokumente in Betref der längst in diesem Königreich fortgegangenen Verschwörung vorgelegt, aus denen das Parlament es für seine unumgängliche Pflicht erkennen werde, Maasregeln heilsamer Vorsicht zu berathen und zu ergreifen, um den Staat in Zukunft gegen die Machinationen der Misvergnügten zu sichern; die Botschaft empfielt ferner für Schadloshaltung der loyalen Unterthanen Sorge zu tragen, und erklärt schließlich, daß alle Generale Befehl haben, die äusserste Thätigkeit und den grösten Nachdruk anzuwenden, so lange sich irgend ein Korps Rebellen noch bewafnet befinden werde. Die gleichlautende Adresse gieng auf Lord Castlereagh Antrag in beiden Häusern ohne Widerspruch durch; zur Vornahme der Bill bildete sich das Haus den andern Tag in einen allgemeinen Ausschuß, und ein engerer Ausschuß von dreizehn Personen wurde zur Einsicht der überschikten Papiere erwählt. Man bemerkt, daß die zwei Brüder Ponsonby, bekannte Gegner der SchrekensPartei, an diesem Tage zum erstenmal seit der gegenwärtigen Session im Parlament gegenwärtig waren. Am 16 ist Grattan in Dublin angekommen; auch erwartete man den Herzog von Leinster: von beiden hatte die GegenPartei das Gerücht verbreitet, sie seyen als StaatsGefangene nach Irland gebracht worden. Von einer HauptPerson in dieser Partei, dem Lord Kanzler, heißt es, er werde die Siegel abgeben; diese Meinung wird durch den Umstand unterstüzt, daß er unter den gegenwärtigen Umständen um einen Urlaub von sechs Tagen wegen seiner Gesundheit gebeten hat. Es heißt, daß Grattan die Brüder Ponsonby, und der Graf Charlemount, lauter Häupter der irländischen Opposition, wichtige Stellen erhalten sollen; der Lord Statthalter soll den Grafen Charlemount zu sich berufen, und weil dieser krank war, sich selbst zu ihm begeben haben. Im OberHause wurde am 17 Jul. auf Antrag des Lords Glendworth dem Druker des Journals: die Presse, Stockdale, seine GeldBusse erlassen. Auch bemerkte man, daß an diesem Tage keine von den gewöhnlichen Abzeichen der loyalen SchrekensMänner, oder der sogenannten OrangePartei, sich im Parlamente bliken liessen. Indessen ist man noch sehr gespannt wegen der Verhütungs-Maasregeln, welche die Botschaft fordert, und insbesondere fürchtet man, daß die Ausnahmen nicht die namentliche Bestimmtheit haben sollen, welche zur wohlthätigen Wirkung der Amnestie nöthig scheint; diese Besorgnisse werden dadurch verstärkt, daß Lord Castlereagh, am Schluß seiner zur Unterstüzung der Botschaft gehaltenen Rede, einige zweideutige Worte über die etwanige Unzulänglichkeit der Milde hat einfliessen lassen. — Von offiziellen militairischen Berichten sind noch einige bekannt gemacht worden, die sich aber nur auf die lezten Vorfälle in der Gegend von Dunboyne beziehen. Die PrivatNachrichten sprechen nur von unbedeutenden Gefechten, in denen die zerstreuten Rebellen stets den Kürzeren zogen. Viele vereinigte Irländer werden, nachdem sie von 1000 bis zu 125 Peitschenhieben empfangen, auf Lebenslang transportirt. Man liest eine Proklamation von General Durham an die Einwohner von Belfast, laut deren wer nach zehn Uhr von den Patrouillen ergriffen wird, fünf Schilling für die Armen geben muß, oder wenn er die nicht zahlen kan, 100 PeitschenHiebe bekommt.

* Batavische Republik. Am 31 Jul. hat sich der neue gesezgebende Körper constituirt. — Einige Tage vorher ist der ExDirector van Langen in ein CriminalGefängniß gebracht worden. Der General Meyern hat seinen Abschied, und zugleich den Rath erhalten, das batavische Gebiet zu verlassen. — Verschiedene Bittschriften von Amsterdammer Bürgern gegen mehrere von den lezten Wahlen, die diese Bürger vor föderalistisch ansehen, sind bei Seite gelassen worden. — Die Franken haben ihre Zölle auch in dem Hafen von Fliessingen errichtet, dessen MitEigenthum sie verlangen, während von batavischer Seite behauptet wird, daß ihnen nur der MitGenuß freundschaftlich bewilligt worden ist. Auch klagt man über gewisse Abgaben, die von den Gütern der batavischen Bürger im Clevischen erhoben werden. Die batavische Regierung hat einen Commissair nach Cleve geschikt, welcher vorstellen soll, daß dergleichen Abgaben den mit der vorigen preussischen Regierung bestandenen Traktaten zuwider sind.

Frankreich. Nach dem Ami de loix soll Buonaparte nicht zu Alexandrien, sondern zu Alexandretto in Syrien landen oder gelandet seyn, und von da wird er seine Depeschen durch die dort als Courier gebräuchlichen Tauben nach Aleppo schiken. — Der Propagateur, ein Journal mit welchem sich der ehemalige halb offizielle Conservateur vereinigt hat, bezeugt noch neuerdings (unterm 1 August) den grösten Unglauben über die Nachricht von dem Verlust der Fregatte la Sensible. — Nach demselben Blatte ist eine in anderen Journalen gegebene Nachricht, daß das Directorium erklärt habe, Herr Neker sey mit Unrecht auf eine EmigrirtenListe gesezt worden, bis izt noch ungegründet, indem das Directorium wegen Nekers Ausstreichung noch nichts entschieden habe. — Nach Berichten aus Dünkirchen ist das kleine Geschwader, welches dort ausgerüstet wird, für den Norden von Schottland bestimmt, wo es sehr wenig Truppen, und viel Mißvergnügte geben soll.

Linkes RheinUfer. Die CentralVerwaltung des Departements vom Donnersberg hat die bischöflich speierische Prokla-

mation, von welcher S. 798 Auszüge geliefert worden sind, und die auch am linken RheinUfer cirkulirte, scharf verboten, und die Verbreiter derselben als Aufwiegler zu behandeln befohlen. — In Bingen wird über den General Merlin (nicht Moulin wie ihn mehrere Blätter genannt haben;) wegen Einverständniß mit der Besazung von Ehrenbreitstein, und Verproviantirung dieser Festung, KriegsRecht gehalten.

Teutschland. Nach A. F. W. v. Hillesheim, Beiträgen zur SalzKunde, betragen die gesammten jährlichen Ausgaben, die auf das Bayrische SalzWesen fallen, 1,470,975 fl., und die gesammte Einnahme 2,048,459 fl., also der reine jährliche Profit 577,484 fl. Aber der Gewinn für das Land übersteigt merklich diesen reinen Profit, da z. B. der Umstand, daß durch diesen Handel jährlich 1,444,183 fl. fremdes Geld ins Land kommen, sehr bedeutend ist, auch bringen die Unterthanen durch ihre FrachtVerdienste viel fremdes Geld ein u. d. m.

ReichsFriedensCongreß. Am 3 August war die 54ste Sizung der ReichsDeputation, und sie beschäftigte sich mit Beantwortung der lezten fränkischen Note. Man hat viel Hofnung daß die beide Theile einander sich annähern werden. Man glaubt zu wissen, daß so bald die Antwort der ReichsDeputation erfolgt seyn wird, die fränkische Gesandschaft ein Ultimatum eingeben werde. Wenn Preussen, wie man behaupten will, von seinem Widerspruch gegen die Schleifung von Ehrenbreitstein, und gegen die Aufhebung der RheinfahrtZölle, abgestanden ist, so wird die ReichsDeputation, in diese neuen Aufopferungen vielleicht einwilligen: wogegen sie aber, wie es heißt, desto nachdrüklicher auf die noch unbeantworteten Punkte ihrer Note vom 3 März bestehn wird, besonders im Betref des PrivatEigenthums auf dem linken RheinUfer, und der Schwierigkeiten, welche der Rükkehr abwesender Eigenthümer von Seiten einiger Munizipalitäten in den Weg gelegt werden; sie wird sich ins besondere verwenden, damit die fränkischen Geseze gegen die Emigrationen in keinem Falle auf die Einwohner des linken RheinUfers ausgedehnt werden. — B. Roberjot ist am 30 Jul. nach Strasburg abgereist, wo er aber nicht lange geblieben, sondern nach einem von Rastadt erhaltenen Kourier wieder abgereist ist. Man glaubt in Strasburg, er sey nach Rastadt zurük gegangen; er war aber am 4 August noch nicht wieder da.

Italien. Man liest in einem teutschen Blatte ein Schreiben von einem teutschen MaltheserRitter, worinn über das Benehmen einer revolutionairen Partei auf der Insel, bei Erscheinung der Franken, heftig geklagt wird; als Anführer derselben werden genannt die Conthure Bosredon Ransijat, Secretair bei dem SchazAmt, Bardonanche, Chef von der Artillerie, Defayn, Chef vom IngenieurWesen, und mehrern andern Franzosen, die der verstorbene Grosmeister mit Wohlthaten überhäuft haben soll, auch die Malteser Dovel, Poussielgue, Shembri, Dorigiani; von dem Grosmeister wird versichert, er habe, ohngeachtet er persönlich die gröste Gefahr dabei lief, sich stets geweigert, nicht allein die Kapitulation zu unterzeichnen, sondern auch die darinn für ihn bedungenen Vortheile anzunehmen. — Der Behauptung des Courier de Londres, daß der Conthur Dolomieux an der Spize einer Insurrection gegen den Grosmeister Rohom gewesen, aus den Gefängnissen von Malta entsprungen sey, und izt aus Rache den Orden zerstören half, wird in einem französischen Blatte widersprochen: nach diesem gab es nie eine Insurrection gegen den Grosmeister Rohom; Dolomieux verlor nur zu Malta einen Prozeß gegen einen Marschall des Ordens, welcher unter andern gegen ihn vorbrachte, daß er kein guter Religiosus seyn könne, weil er wegen der NaturGeschichte in der Welt umher schwärmte; Dolomieux appellirte unter dem Schuz des Versailler Hofes an das Tribunal der Rota zu Rom, wo der Marschall zweimal verurtheilt wurde. — Der ErzBischof von Genua hat ein Schreiben an das ligurische Directorium publicirt, worinn er behauptet, daß er kraft der Constitution, welche die katholische Religion ausdrüklich beibehalte, sich dem Befehle, alle bürgerliche Gerichtsbarkeit aufzugeben, nicht fügen könne. Dagegen hat der fränkische GeneralKonsul Belleville eine nachdrükliche Note ergehen lassen. — Nachdem am 11 Jul. in dem Dorfe Dora vier Soldaten von der Armee des General Brune so verwundet wurden, daß zwei alsbald starben, die 2 andern aber in groser Gefahr sind, so hat die Regierung zu Turin 2000 Lire für denjenigen ausgesezt, der die Thäter entdeken, oder sie in Arrest liefern wird, und mehr, als einen halben Beweis, gegen sie führen kan: die Hälfte der Summe aber demjenigen, der, ohne selbst darein verwikelt zu seyn, einen halben Beweis führt. — Der General St. Cyr in Rom hat die dortige, am 10 Germ. verlangte, ausserordentliche Auflagen dahin gemildert, daß, wer kein Kapital von 2000 röm. Scudi besizt, frei von dieser Abgabe ist; wer von 2001 bis 5000 hat, zahlt 1 ProCent, von 5001 bis 10000 anderthalb, von 10001 bis 30000 zwei, und wer mehr, als 30000 Scudi drei: die Klöster und andere kirchliche Einrichtungen aber 5 ProCente von ihren Kapitalien. — Die Nachrichten von Buonaparte bleiben äusserst widersprechend. Nach Genueser Briefen vom 19 Jul. hat er in Kandia, in Morea, in Cypern und in Alexandrien gelandet. Andre lassen ihn durch die Dardanellen gehen. — Die Luzerner sollen Feindseligkeiten gegen die cisalpinische Republik begangen haben. — Der irländische Bischof, Gr. Bristol, suchte aus der Mailänder Citadelle zu entfliehen, wurde aber an der Ausführung gehindert.

Oestreich. Die ViktualienLieferung aus Croatien und Ungarn nach Italien wird mit der grösten Thätigkeit betrieben. Obwohl täglich schon 5000 Centner gehoben und transportirt wurden, so sind doch noch alle auf dem SauStrom befindlichen Schiffe aufgeboten worden, weil die Magazine in Süssek und Agram alle angefüllt und nach Italien bestimmt sind. — Es heißt der General Mak visitire gegenwärtig die Truppen in Bayern.

Neue Pairs in England.

Nach der neuesten englischen Statistik von Price (the Englishman's Manual) besteht die ganze Zahl der weltlichen Lords in GrosBritannien, die 69 schottischen Lords mit eingeschlossen, deren Zahl vermöge der UnionsActe nie vergrösert werden darf, in 275. Während der jezigen Regierung sind 5 Herzoge, 10 Marquis, 28 Grafen, 10 Viscounts und 89 Baronets erschaffen worden, beträgt zusammen 142 Pairs des Parlaments, die zum grosen Senate der Nation befördert wurden. Darum darf man sich nicht wundern, daß die neuerlich von Pitt vorgeschlagene Taxe, auf die Wappen des hohen und niedern Adels, oder was sich dazu rechnen mag (the armorial bearings-duty Tax) als eine sehr wizige Erfindung angesehen wird, die Leute zweimal zahlen zu lassen.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 221. | 9 August 1798.

Cisalpinische Republik.

Sizungen vom 25 Februar bis 1 März.

Groser Rath. Der Ankauf einer Sammlung aller Geseze und Verordnungen, welche in Absicht auf Politik, StaatsOekonomie, Handlung u. s. w. seit hundert Jahren in der Lombardei bekannt gemacht worden, wird beschlossen. Eine Botschaft vom Directorium, womit es das Projekt der Compagnie Rodriguer von Livorno, in Massa Carrara eine CorallFabrik unter der Bedingung eines Privilegiums anzulegen, dem grosen Rath überschikt. An die HandelsCommission gewiesen. Der Bürger J. Cosar Anselmi von Sassuolo übersendet das Projekt eines CriminalGesezBuchs.

Der Bürger Verdemale-Franchi (aus Chiavenna) spricht mit Nachdruk gegen die Graubündtner, die als unversöhnliche Feinde der Republik in Paris, Mailand und Rastadt keinen Schritt unversucht lassen, die Aufhebung der Confiscation ihrer Güter im Veltlin zu bewirken. Diese Güter sind durch einen Act unparteischer Gerechtigkeit aus dem Titel der Entschädigung confiscirt worden, sagt er. Sie belaufen sich auf acht Millionen Lire im Werth, und darüber. Piazzi und Parivelli unterstüzen ihn lebhaft. (Die Franken scheinen den Graubündtern hierinn günstig zu seyn.) Es wird eine Botschaft an das Directorium beschlossen, um über alle ihre Schritte Information zu begehren und die fränkische Regierung, so wie die Bevollmächtigten Minister zu Rastadt, von den SchleichWegen der Graubündtner zu unterrichten.

Die Discussion über das Projekt des Gesezes gegen die Allarmisten wird eröfnet. Eine Botschaft des Directoriums kündigt Erweiterung der Gränzen der Republik an. Pessaro mit seinem Gebiet wird dem Departement des Rubicon zugetheilt, und auf den Anhöhen zwischen Pesaro und Fano wird die GränzLinie der römischen Republik gezogen. Debatten über die NationalGarde. Viele Mitglieder wollen, daß die Ausländer, die sich häuslich niedergelassen, nicht angenommen werden sollen. Ausnahme, aber an deren Statt eine Taxe für sie beschlossen.

Vorschläge, wie die dringensten Bedürfnisse der Republik zu befriedigen sind. Man fodert augenblikliche und kräftige Entschliessungen. Unter mehreren Vorschlägen, die angenommen werden, verdienen zwei hier Anregung, nemlich: die Güter aller im Umfang der Republik liegenden Abteien (nicht Klöster) werden zur Disposition des Directoriums übergeben. Die gegenwärtige Besizer derselben erhalten eine mäsige Pension. Dann der Beschluß, die nächstens vorzunehmende Wahl der RechnungsCensoren (Censori della Contabilità) und ihre Pflichten betreffend, wozu eine von allen Stellen, Bureaux und Beamten der Republik zu verfassende genaue Note ihrer Stipendien, Anweisungen und Ausgaben als erfoderlich erkannt wird. Im lezten Artikel dieses Beschlusses werden die Bürger aufgefodert, Unordnungen und Unterschleife in der Verwaltung den Censoren bekannt zu machen

Rath der Alten. Bei den Discussionen über das Gesez gegen die Allarmisten sagt Venturelli unter anderm: „Unsre Freiheit hat ohne Blut angefangen, wir wollen sie nicht durch den Schreken unterstüzen. Eine Handvoll niederträchtiger und ehrgeiziger Menschen sind, nach des Directoriums Bericht, die einzigen Feinde der Republik, und wir machen einen Lärm als wenn wir feindliche Schaaren vor uns sähen. Wenn der grose Rath uns BlutGeseze vorlegt, so behaupte ich, die Menschlichkeit sey die Grundlage der Republik." Zanella, Zorzi (aus Venedig), und Formiggini (ein aufgeklärter Jude aus Modena, unterstüzen ihn. Der Beschluß wird verworfen.

Zur Untersuchung des FinanzPlans wird eine Commission niedergesezt. Der obige, mit einer kleinen Abänderung, neuerdings vorgelegte Beschluß wird angenommen. Mitunter Discussionen und Beschlüsse über die Organisation der Departemente.

Sizungen vom 2 bis 5 März.

Groser Rath. Verlesung eines Projekts über die Aufhebung aller Corporationen und Einziehung ihrer Güter zum Vortheil der Nation. Einige Debatten über das Eigenthum moralischer Personen. Die Pfarrer werden einsweilen ausgenommen. — Rossi (von Bologna) legt im Namen der FinanzCommission von einem Memoire des Bürger Paul Sangiorgio, mail. Chemikers, die Salze von Cervia, den Salniter, und das Pulver betreffend, Bericht ab. EhrenMeldung, und dem Directorium zur Unterstüzung empfohlen.

Die interessanteste Discussion hat jedoch eine gezwungene Anleihe von 18 Millionen Lire zum Gegenstand. B. Compagnoni (aus Forli, mehrere Jahre hindurch ZeitungsSchreiber in Venedig, vorzüglicher MitArbeiter an der neuen Ausgabe und Uebersezung der lateinischen LandOekonomieSchriftsteller, Verfasser mehrerer Schriften und izt mit 2 Gehilfen Redacteur des neuen Monitore Cisalpino) tritt, aus ihm ganz eignen Gründen, gegen die Anleihe auf; Dandolo declamirt ebenfalls, man weiß nicht recht, ob dafür oder dagegen. Artikel für Artikel wird erörtert; 2000 Lire Einkünfte fangen zu zahlen an, Spitäler und fromme Stiftungen werden allein,

auf Tadini's Motion ausgenommen, die Besizer von Kirchen-Gütern und geistliche Corporationen zahlen doppelt, die Taxe steigt in arithmetischer Progression, so daß die lezte Classe von 50,000 Lire Einkünften und sofort das volle Fünftel derselben Anleihe tragen muß. Der Verkauf der NationalGüter, die an sich sehr beträchtlich sind, ist das Unterpfand. Am 15 ward der vollendete Beschluß dem Rath der Alten überschikt.

Im Rath der Alten wird die Urgenz, betreffend die Errichtung einer GenieSchule, angenommen. Dann beschäftigt sich der Rath mit der Wahl der Richter zum hohen PolizeiGericht.

Sizung vom 5 bis 6 März.

Groser Rath. Ein Beschluß, wodurch Reggio seine Messe behält. (Er wurde in der Folge auch für alle übrigen Städte der Republik durch ein Gesez ausgedehnt). Ein Bericht und Discussion über den FinanzPlan. Francesco Odmarti kündigt in einem Memoire die Auffindung einer beträchtlichen Lage von ErdKohlen, worauf bisher niemand geachtet, in der Gegend von Sogliano, vom Departement des Rubicon, an. Die Bildung einer Commission wird beschlossen, um eine richtige UnternehmungsMethode, in Absicht auf Minierer vorzulegen. Am 5 ward im grosen Rath, nach einer geheimen Sizung von sechs vollen Stunden, der AllianzTractat mit der fränkischen Republik angenommen. Der Rath der Alten, nach sehr langen Debatten, verwirft diesen Beschluß mit einer sehr starken Mehrheit. Giovio (aus Como, ein feuriger Patriot aus Grundsäzen) wird zum Präsidenten erwählt. Erörterungen über die ProzeßForm in Absicht auf bereits angefangene Civil- und CriminalProzesse. Die Discussionen über die gezwungene Anleihe dauern fort.

Rath der Alten. Mocchetti legt im Namen der zur Untersuchung des die GrundGüterAuflage betreffenden Beschlusses niedergesezten Commission einige Bedenken vor, (sie besteht in 30 Denar auf jeden Mail. Scud. der Grundschäzung, 12 Denare machen einen Sold) als: die Schwierigkeit im Veltlin eine GüterAuflage einzutreiben, die über die Kräfte des Landes geht, die Ungleichheit zwischen dem Brescianischen und Modenesischen Gebiet, die Beschwerde der Cremascer über einen in der Angabe des FlächenInhalts begangenen Irthum, die Behauptung der Mailänder, daß die 13 neuen hinzu gekommenen Departemente, die an Bevölkerung und FlächenInhalt die Republik um 2 Dritheile bermehren, nur nach dem Verhältniß von 117 Millionen Grundschäzung beitragen, da das Mailändische zu 74 Millionen Scutato berechnet ist. Diese Betrachtungen, sezt er hinzu, würden die Commission bewegen, den Beschluß zu verwerfen, wenn sie nicht die Erklärung des grosen Raths bedächte, daß er nur provisorisch und für Ein Jahr verbindend sey. Druk und Aufschub beschlossen.

Sizung vom 7 bis 10 März.

Groser Rath. Er beschäftiget sich mit der Bestimmung und Besezung der öffentlichen Aemter der Republik. Sie folgen aufeinander: Tribunal, CivilGerichte, FriedensRichter, Assessoren, Verwalter der Departemente, der Municipalitäten, Agenten dieser leztern.

Mailand.

Ein sehr beliebter Schriftsteller, Giosa, macht in seiner neuesten politischen FlugSchrift folgende sehr treffende Schilderung von Mailand. „Diese Hauptstadt bietet gegenwärtig ein allerdings interessantes Schauspiel dar, aber mehr comischer, als tragischer Art. Das Gewühl von Soldaten, das geht und kommt ohne Aufhören, stellt dem Auge das Bild des Krieges vor; die Theater, die CaffeHäuser, die Wohnungen der LustMädchen zeigen den tiefsten Frieden an. Wenn man Brochüren zum Verkauf ausgehängt sieht; Cultus und Geseze von Menschen ohne Gott, so glaubt ihr im Lande der GottesLäugner zu seyn, allein kehrt euch nur ein wenig um, so erblikt ihr Tempel und Priester und Mönche und deren ganzes Gefolge. Die in Stüke geworfnen Kronen, die zertrümmerten Wappen, die vertilgten königliche Aufschriften erinnern euch an Sparta; die Verschwendung von Gold und Silber an den Kleidern der Republikaner, ihre schnellen Reichthümer, folglich verdächtig genug, sagen Euch, daß ihr in Persien seyd. Freiheit! rufen die Redner von den Tribunen, und Freiheit seht ihr an jeder Mauer geschrieben oder gedrukt, aber sobald ihr den Rüken kehrt, seht ihr Bürger ins Gefängniß vorbeiführen, weil sie mit Freimüthigkeit sprachen oder schrieben (die Journalisten zumal zur Zeit der Berathschlagungen über das merkwürdige HandelsBündniß, worunter der Verfasser selbst war). Man treibt sich in den Strassen, den CaffeHäusern, den Cirkeln, auf den öffentlichen Pläzen, in den Gesellschaften umher, und man hört überall Knaben von Gesezen sprechen, wovon sie nicht einmal die WortErklärung verstehn; ihr seht aufgeklärte Menschen, die Freiheit wünschen, und sie fürchten, Dummköpfe mit den besten Absichten von der Welt, Halbweise entschlossen, nach den Forderungen ihres Interesses sich in Schurken umzuwandeln, Soldaten ohne Muth, Commissairs ohne Redlichkeit, Gesezgeber ohne Kenntnisse; den Titel eines Republikaners und eines Aristokraten mit gleichem Leichtsinn geben und nehmen; ihr seht Betrüger Moral predigen, Mönche die Sache der Freiheit aus Überzeugung vertheidigen, Republikaner ihr fluchen aus Gefühl, berüchtigte Verbrecher im Koth der Wollust des öffentlichen Hasses vergessen, Ausländer den Eingebohrnen Enthusiasmus einflößen. Auf der einen Seite schwört man der Regierung der Könige ewigen Haß, auf der andern sichert man den Königen constitutionsmäßig Freundschaft zu, und die Gesandten derselben antworten mit gleicher Aufrichtigkeit. Im Lande der Gerechtigkeit fallen schwache Menschen als Schlachtopfer der Unwissenheit und Ungerechtigkeit ihrer Gesezgeber (durch das PolizeiGesez vom 10 Vent.); im Lande der Freiheit sind die treulosen Nachforschungen der Tyrannei noch im Gange (dis gründet sich auf die Behauptung, daß man in Mailand die Briefe auf der Post öfne und manche derselben zurükhalte;) in einem Zeitpunct des Enthusiasmus erblikt man ein Volk unter der Arbeit erliegend, das einen Augenblik sein Haupt gegen das allgemeine Geschrei emporhebt, mit dummem Blik hinschaut, in's Fäustchen etwas dahermurret, in die Messe oder zur H . . . geht, und bis diese Stunde nicht weiß, ob es Sklave oder frei ist.

Kurze Notizen.

Frankreich. Alle Zweifel wegen der Fregatte la Sensible und des Briggs Lodi, sind nunmehr durch zwei Be-

schlüsse des Directoriums vom 31 Jul. gehoben: der erste suspendirt den Kapitain der Sensible, Bourde', in Betracht daß er sich gleich nach den ersten Schüssen ergeben hat, und befiehlt, die Offiziere und Matrosen der Fregatte wegen ihres Betragens zur Verantwortung zu ziehen; der zweite hingegen ernennt den Schiffslieutenant Sennequier von dem Brigg Lodi, wegen seines tapfern Verhaltens, durch welches er den überlegenen Feind genötigt habe zu fliehen, so daß dieser sein Heil nur dem in einem neutralen Hafen gefundenen Schuz verdanke, zum FregattenKapitain; auch soll für die Beförderung der übrigen, die sich bei diesem Gefechte ausgezeichnet haben, Sorge getragen werden. Das ausser den Trophäen von Malta auch Schäze am Bord der Sensible gewesen wären, wird geleugnet; man hat Nachricht, daß die Sensible bereits vor Cadix die zur Blokade dieses Hafens bestimmte Flotte verstärkt. — Ein pariser Blatt beweißt, daß man sich gar nicht verwundern dürfe, keine Nachrichten von Buonaparte zu haben, indem da wo er sey gegenwärtig die WestWinde herrschen, welche zur Fahrt nach Italien oder nach Frankreich die widrigsten sind; es bedürfe in der jezigen JahrsZeit ungefähr funfzig Tage um von diesem Theile von Afrika nach Livorno oder Genua zu kommen, die Sensible habe bis zu ihrer Wegnahme in sieben Tagen nur vierzig Stunden zurüklegen können; die Briefe aus Egypten oder aus der Levante seyn gewöhnlicher Weise achtzig Tage unterwegs nach Frankreich; hiezu komme die Möglichkeit, daß Avisos, welche Buonaparte ausschike, von den Engländern aufgefangen werden, und aus allem diesem folge, daß der Mangel an Nachrichten über die Flotte nichts schlimmes beweise: vor vierzehn Tagen (das Blatt ist vom 1 August) dürfe man schwerlich welche erwarten. — Die Rüstungen in Brest werden sehr eifrig betrieben. Vierzehn Schiffe, von denen zwei Dreideker und die übrigen von 74 Kanonen sind, sollen nächstens zu denen in der Rhede versammelten stossen. Auf einer Division, die aus dem LinienSchif La Hoche und sechs Fregatten besteht, schiffen sich viele Truppen ein. Unterdessen fahren 22 englische Schiffe fort, vor Quessant zu kreuzen. Es soll neuerdings eine beträchtliche Summe angewiesen worden seyn, um den vereinigten Irländern, allen Gefahren der See zum Troz, mächtige Hilfe zukommen zu lassen. — Ein Plakat des Ministers vom SeeWesen, mit der Aufschrift Freiheit der Meere, ladet die jungen Leute von Talenten, und die Handwerker, deren Gewerbe mit den Arbeiten der Marine Uibereinstimmung haben, unter Versprechen schneller Beförderung, ein, sich anwerben zu lassen. — Die Engländer sollen, indem sie vom Texel bis in der Höhe von Dünkirchen ununterbrochen kreuzen, in Holland sowohl als in Flandern ihre Waaren einzuführen wissen; hieraus nimmt das Journal des Francs neuen Anlaß, gegen die batavische Revolution vom 12 Jun. loßzuziehen, und sagt, um zu bekennen, daß sie durch und für England gemacht sey, warte man nur, bis die Engländer die Flotte im Texel genommen, und eine batavische Vendee erschaffen hätten. — Die wissenschaftlichen und zur Kunst gehörigen Trophäen aus Italien sind nunmehr theils im Botanischen Garten, theils in der NationalBibliothek, theils im ehemaligen Louvre heutigen NationalPallast der Wissenschaften und Künste, vertheilt worden. Die pariser Künstler haben am 31 Jul. die Ankunft der Werke der bildenden Künste im leztern Pallast mit der ganzen nationellen Fröhlichkeit gefeiert. Bei der gegenwärtigen KunstAusstellung vermißt man noch das neueste Gemählde von David, den Raub der Sabinerinnen; er soll es für 60,000 Franks an den König von Spanien verkauft haben. — Das Kollegium der Gleichheit hat wieder eine neue Benennung erhalten, seit es der Minister des Innern, François von Neufchateau mit den Prytaneen von Athen verglichen hat, welche, ausser daß sie denen beistanden, die sich um das Vaterland verdient gemacht hatten, auch für die Erziehung ihrer Kinder Sorge trugen: jenes Kollegium heißt also izt fränkisches Prytaneum. — Die Besorgnisse des Waadtlandes scheinen durch einen Beschluß des Rathes der Fünfhundert, nach welchem die neue Existenz von Genf als fränkisches Departement vom Lemanischen See bestimmt wird, gehoben werden zu müssen. — Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß in beiden gesezgebenden Räthen, bei Gelegenheit eines überreichten Bildnisses von Mirabeau, dem Andenken dieses Mannes mit der grösten Begeisterung gehuldigt worden ist. — Der gesezgebende Körper zeigt sich nicht sehr eifrig, den wenig populären Gegenstand der Kontributionen vorzunehmen, ob er gleich durch häufige Botschaften des Directoriums dazu angetrieben wird. Nur in der Gemeinde Paris beträgt der diesjährige Rükstand 27 Millionen; die CentralVerwaltung des Departements der Seine hat kürzlich in einer Proklamation erklärt, dieser Rükstand müste mit dem Jahr 6 verschwinden, welches so viel heißt daß in anderthalb Monaten die unter dieser Verwaltung stehenden Bürger denselben werden abgetragen haben müssen. Man spricht von einer neuen Abgabe von Gegenständen des Luxus, wie Equipagen, Männliche Bediente u. s. w. Man glaubt, dieses Mittel werde der Wiederherstellung der EingangsZölle an den StadtThoren vorzuziehen seyn.

ReichsFriedensCongreß. Der kaiserliche Plenipotentiarius hat am 2 August den ReichsDeputationen eine nachdruksvolle Note übergeben, um derselben die Nothwendigkeit der Verwendung für die abwesenden Einwohner des linken RheinUfers vorzustellen.

* Schweiz. Der Senat hat am 30 Jul. den Beschluß wegen der PatriotenEntschädigung, bis auf vier Stimmen, einmüthig verworfen. Man muß hoffen, daß sich hierdurch diese fatale Angelegenheit zu geben anfangen wird. Vom schweizerischen NationalCharakter läßt sich wenigstens erwarten, daß er eher abbricht, als die äussersten Consequenzen von selbstsüchtigem Irrthum und Unrath erschöpft. Der bekannte Patriot Pestalozzi hat ein Wort an die gesezgebenden Räthe Helvetiens, herausgegeben, worinn er die ewigen Wahrheiten, welche gegen die EntschädigungsAnsprüche der Patrioten streiten, mit grosem Nachdruk verfochten, zulezt aber doch eine Art von AuskunftsMittel anzugeben gesucht hat wogegen, wie gegen alle AuskunfsMittel, in Dingen wo das Recht klar und unzweideutig ist, sich noch allerlei einwenden läßt. — Die Lüke, welche durch die Aufhebung des berüchtigten Beschlusses vom 30 Prairial in der FremdenPolizei geblieben war, ist durch ein unter dem 26 Jul. promulgirtes Gesez ausgefüllt worden. — Am 3 August erwartete man, daß die Frage wegen des Sizes der helvetitischen Gewalten zu Arau entschie-

den werden würde. Mit Arau, Zürich, und Bern, stritt auch noch Lucern um den Vorzug, für welches hauptsächlich die Deputirten des neuerdings förmlich reunirten Theiles der italienischen Schweiz (Kanton Lauis oder Lugano) sich verwendeten.

Italien. Der General Gauthier führt provisorisch das OberKommando während Brune's Abwesenheit. — In mehreren directen Nachrichten aus Mailand wird von der Veränderung im cisalpinischen Staat, welche im Werke seyn soll, ungleich weniger Aufhebens gemacht als in den Pariser Blättern. Nach erstern soll die projektirte Verminderung der StaatsBeamten das Werk einer hohen Kommission seyn, und blos ökonomische Rüksichten haben. Doch sezt man hinzu, daß die beiden gesezgebenden Räthe mehrere geheime Sizungen gehalten, und darinn Maasregeln zur Verhütung politischer Neuerung berathen haben. — Briefe aus Rom melden, daß der General St. Cyr vom OberKommando der dortigen fränkischen Armee abgesezt worden ist, wie es heißt, weil er bei Gelegenheit der MonstranzGeschichte (S. 869) in die CivilGewalten der fränkischen Kommissaire eingegriffen habe. — Die römische Republik hat einen Nachlaß von zwei und einer halben Million an der aufgelegten Kontribution erhalten. — Aus Rom wird unterm 23 Jul. gemeldet, daß verschiedene Abtheilungen fränkischerpolnischer, und auch römischer Truppen plözlich nach Civita Vecchia aufgebrochen sind; man glaubt sie bestimmt diesen Hafen gegen die Engländer zu beschüzen, die man von Zeit zu Zeit in dessen Nachbarschaft erbliken soll. — Nach französischen Nachrichten hat das lezte Schreiben des Generals Brune (S. 854) den Turiner Hof bewogen den Minister Priocca, Statthalter von Turin, Thaon, und einige andere den Franken verhaßte Personen aus seinen Diensten zu entfernen. — Der Graf Carletti hat in Rüksicht auf dem von ihm unterhandelten FriedensTractat mit Frankreich. neuerdings die schmeichelhaftesten EhrenBezeugungen von dem GrosHerzog von Toscana erhalten.

Oestreich. Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß der Graf von Cobenzl eine neue Reise angetreten habe. Er hat die auswärtigen Gesandten in Wien benachrichtigt, daß er nunmehr die Leitung der fremden Angelegenheiten gänzlich übernimmt, und da auch der Freiherr von Thugut Anstalten zu einer nahen Abreise nach Venedig macht, so vermuthet man, daß jene Reise nicht Statt haben soll, welches natürlicher Weise die Hofnungen zum Frieden verstärkt. — Nach so eben eingelaufenen Nachrichten ist Graf von Cobenzl dennoch über Dresden, Berlin nach Petersburg abgereist.

Dänemark. Unterm 10 Jul. hat die dänische Kanzlei dem GeneralFiscal folgendes ProMemoria geschikt: „Die Kanzlei glaubt es keinem Zweifel unterworfen, daß es ein Verbrechen gegen die PreßFreiheit und ein Misbrauch derselben sey, wenn diese dazu angewandt wird, die Constitution und die Regierung des Landes zu höhnen und zu verspotten, es mag dieses nun unter welcher Gestalt oder Form es wolle geschehen, sobald es kennbar und klar ist, daß der Verfasser diese strafbare Absicht gehabt hat. Dieses zu bestimmen und darnach das Urtheil über den Verfasser zu sprechen, gehört zum WirkungsKreise der Tribunäle. Diesen Grundsäzen gemäß sieht es die Kanzlei für ihre Pflicht an, hiedurch dem GeneralFiscal beigeschlossenes Pamphlet zu schiken, welches den Titel führt: Beweis, daß die monarchische Regierung nicht verbunden ist die Aemter nach der Geschiklichkeit der Ansuchenden zu vergeben" und zwar mit dem Antrag, daß Sie ohne Aufschub den Verfasser dieser Schrift vor Gericht laden, nachdem Sie durch ein Verhör seinen verborgenen Nahmen entdekt haben werden. Uiber den Ausgang dieser Angelegenheit erwartet man zu seiner Zeit benachrichtigt zu werden." Die dänischen Zeitungen geben den zweimal vorher in fiscalische Ansprache genommenen und entwichenen Studiosus Malthe Conrad Bruun, als Verfasser dieser Schrift an. — Die lange erwartete PreßFreiheitVerordnung ist noch nicht erschienen.

Rußland. Der Marschall von Broglio (der bekannte militairischpolitische Rathgeber des Versailler Hofs in den allerersten Zeiten der Revolution) ist als wirklicher FeldMarschall in russischen Dienst genommen worden.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 222. 10 August 1798.

Frankreich. Raupenfraß. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 24 Jul.

Rath der Fünfhundert. Santhonar klagt, daß er auf eine EmigrirtenListe gesezt worden sey; er wird mit Murren angehört, indem er sich auf persönliche Angriffe, die gegen ihn geschehen sind, einlassen will; auf sein Verlangen wird eine Kommission ernannt, um seine Ausstreichung von der EmigrirtenListe in Anregung zu bringen. — Fernere Berathung über die DekadenFeier. Einige Mitglieder sprechen gegen den Artikel, nach welchem nur an den Dekadis Heirathen gefeiert werden sollten. Der Artikel wird aber, so wie das Uibrige des Projekts genehmigt. — Lucian Buonaparte berichtet im Namen einer SpecialKommission über die Pensionen für Wittwen und Waisen der VaterlandsVertheidiger von der Land- und SeeMacht. Druk und Vertagung.

Sizung vom 25 Jul.

Rath der Fünfhundert. Labrouste schlägt vor, den 9 Thermidor im Bezirke des Raths zu feiern. Crochon sagt, er sey selbst schon ein Schlachtopfer des SchrekensReichs gewesen, und daß er lebe, verdanke er blos dem 9 Thermidor; allein es scheine ihm mißlich den unseligsten Zeitpunkt der Revolution zu feiern — (Murren) — man klage sich selbst der Schwäche an, indem man jene Zeiten, wo die Tyrannei einiger Elenden auf der ganzen Nation lastete wieder in Erinnerung bringe; die ganze Nation war damals in Verfolger und Verfolgte getheilt: es sey unpolitisch, durch eine solche Feier Haß und ParteiGeist rege zu machen. Chollet erinnert an den Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie: wenn man den 9 Thermidor ungefeiert liesse, nachdem man den 14 Jul. feierte, so liefe man Gefahr, dem öffentlichen Geist eine schlimme Richtung zu geben. Labrouste's Vorschlag wird genehmigt. Ein Mitglied hält für nüzlich, mit dem Andenken des 9 Thermidor's auch die Erinnerung an den 13 Vendemiaire und den 18 Fructidor zu verbinden, als diejenigen Tage, welche die königliche Faction niederwarfen, die sich des 9 Thermidors bemächtigt hatte; es sollen also den nächsten 9 Thermidor diese drei Tage zusammen gefeiert werden, vom künftigen Jahre an solle aber diese Feier den 18 Fructidor Statt haben. Angenommen.

Rath der Aeltern. Auf Jourdan's Vorschlag beschließt der Rath, daß der Präsident den 9 Thermidor durch eine Rede feiern soll.

Sizung vom 26 Jul.

Rath der Fünfhundert. Bertrand vom Calvados spricht von dem Artikel des Gesezes vom 19 Fructidor, nach welchem das Directorium die PreßFreiheit zu beschränken berechtigt ist; er sey anfangs willens gewesen, die Verlängerung dieses Rechts vorzuschlagen, er habe aber bedacht, daß die Regierung aus Menschen besteht, welche irren können, daß es also für sie und für den Staat wichtig sey, sie aufzuklären wenn sie irren; die PreßFreiheit sey die Schuzwehr der öffentlichen und der PrivatFreiheit; indessen dürfe man den Schriftstellern nicht unbegränzte Gewalt lassen, die Ehre der StaatsBeamten zu schänden, den Royalismus zu predigen, und die öffentliche Meinung zu verderben, um nun den Misbräuchen der PreßFreiheit zu steuern, müsse man nicht warten bis die Vollmachten, welche das Gesez vom 19 Fructidor dem Directorium gab, verfallen sey, sondern nicht säumen eine SpezialKommission zu ernennen, welche sodann binnen zwei Dekaden einen GesezesEntwurf über diesen Gegenstand vorschlagen solle. Angenommen. — Chenier berichtet im Namen einer SpezialKommission über die Umformung von Genf zu einem Departement des Lemanischen Sees; um dieses zu bilden, sollen verschiedene Kantone der Departements von Ain und vom MontBlanc zum GenferGebiet geschlagen werden; die Bevölkerung wird von 180,000 Seelen, und Genf der HauptOrt seyn. Druk und Vertagung. — Joubert berichtet über die Ausgaben des KriegsMinisteriums für das J. 7: sie sollen zu zweihundert zwei und sechzig Mill., fünfhundert ein und achtzigtausend, zweihundert zwanzig Franks angesezt werden. Druk und Vertagung. — Destrem klagt, bei Gelegenheit einer Botschaft des Directoriums über die Ausgaben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, die vom Rath der Fünfhundert verlangten, und der FinanzKommission übersandten Uiberschläge dieser Ausgaben, auf welche sich die Botschaft beruft, — seyen ganz unspezifizirt. Die Botschaft wird der FinanzKommission zugewiesen. — Bergasse Lazirouille, dessen Vorschlag in Betref der GesammtFeyer des 9 Thermidors, 13 Vendemiairs, und 18 Fructidors, an Einem Tage, nämlich dem 18 Fructidor, gestern im allgemeinen genehmigt worden war, bringt nunmehr denselben in Form einer Resolution vor. Viele Mitglieder wollen abstimmen lassen, andere wollen Zuweisung an eine Kommission. Man murrt über den Präsidenten (Lecointre Puyraveaux) der, das Projekt begünstigend, sogleich über die Urgenz abstimmen lassen will. Chollet spricht gegen das Projekt, durch eine solche GesammtFeyer vermische man den Royalismus und die Anarchie — man murrt; ein Mitglied ruft: beides ist einerley — Chollet: nein, der Unterschied zwischen beiden ist ungeheuer; der Royalist will einen König und eine Regierung, der Anarchist will weder König noch Republik noch Regierung; wir haben beiden gleichen Haß geschworen; wir kön-

nen unsere Freude über den Sturz der einen, nicht mit unserer Freude über den Sturz der andern vermischen. Der Präsident läßt sich über die Zuweisung an eine Kommission abstimmen, er findet die Mehrheit zweifelhaft, während daß sie andern Mitgliedern entschieden für die Zuweisung vorkommt; er wiederholt die Probe, sie fällt für die Zuweisung aus, und es wird eine Kommission ernannt. Der Präsident ruft aus, die morgende TagesOrdnung sey die Feier des Andenkens der drei Tage vom 9 Thermidor, 13 Vendemiare, und 18 Fructidor.

Raupen Fraß.

Bei der eher zunehmenden als abnehmenden Noth der RaupenVerheerungen in einigen der waldreichsten Provinzen Teutschlands kan diese Materie nicht oft genug in Anregung gebracht werden. Wirklich ist zur Abwehrung und Minderung dieser fürchterlichen LandPlage noch immer viel zu wenig geschehen, und — soll es durchdringen und die Schlafenden weken — auch noch zu wenig geschrieben worden. Denn daß auch Unwissende oder Vorkluge, um doch auch bei gemeiner Noth, wie dort Diogenes, ihr Faß zu wälzen, im ReichsAnzeiger und ProvinzialBlättern manches Ungereimte schwazten, sollte den verständigen Schriftstellern nicht angerechnet werden. Alles, was bis izt in den besten Schriften der Art von Kob, Hennert, Schmiedleins, Jördens und selbst in den gemeinnüzigen Abhandlungen des patriotischen Zink vorgeschlagen worden ist, geht fast ganz allein auf die Kunst, der schon vorhandenen RaupenPlagen Einhalt zu thun, und grösere Schäden abzuwenden. Und leider hat man sich hier durch die bequemsten Mittel, Feuer, Rauch und Verbot, die Vögel zu schiessen, die vielleicht den Raupen am wenigsten, aber den Raupentödter Insekten desto mehr Schaden thun, aufs neue einschläfern lassen. Man hat das Uibel zu wenig an der Wurzel angegriffen, zu wenig an Mittel gedacht, der RaupenVermehrung durch Beobachtung und Kenntniß der thierischen Oekonomie gleich von Anfang möglichst zu steuern. Soviel scheint ausgemacht zu seyn, daß sich auch in diesem Theile der thierischen Natur ein Gesez des GleichGewichtes finde, nach welchem z. B. jedes Insect durch andere feindliche Insecten im Zaum gehalten, und der fressende wieder gefressen wird. Eben darum läßt sich in den schon bekannt gewordenen RaupenVerheerungen ein gewisser Zirkel der Zunahme und Abnahme bemerken. Es war also in der That ein eben so sinnreicher, als Naturgemäser Gedanke, daß, wo durch zufällige Ursachen auf einige Jahre dis GleichGewicht der Natur aufgehoben, und der RaupenFraß übermächtig sey, eine absichtliche, willkürliche Vermehrung der erprobten RaupenFeinde durch Kunst hervorbringen, und so jenes verlorne GleichGewicht wieder herstellen könne. Die Zinkische Abhandlungen der NadelHolzInsecten war schon ein dankenswerther Beitrag dazu. Nunmehro hat aber auch der Herausgeber des besorgten Forstmanns in dem so eben erschienenen vierten Stük die Sache völlig zur Sprache gebracht, und Mittel aufgestellt, wie man in bedroheten Wäldern die Fliegen, BastartWespen, Ichneumons Colonienweise vermehren, und die RaupenFeinde dadurch vervielfältigen könne. Auch von künstlichen Ablegern der AmeisenHaufen wird hier gesprochen, wogegen doch in den zwei angehängten Gutachten sehr gegründete Erinnerungen gemacht werden. Die Sache verdient die sorgfältigste Prüfung, da es wirklich bei der fürchterlichschnellen Ausbreitung des Uibels immer mehr das Ansehn gewinnt, daß die angestrengteste Bemühung, die schon vorhandene Feinde durch MenschenHände zu bekämpfen, nicht zureichen wolle. Um so dringender wird aber auch von einer andern Seite das Bedürfniß, die trefliche Erfindungen eines Rumfords und andern Meister zur Holz- und FeuerungsErsparniß allgemeiner bekannt zu machen, nicht durch Buchstaben und Beschreibungen allein — die sind tausenden unzugänglich — sondern durch MusterHeerde und MusterOefen, die jede Obrigkeit, jeder Begüterte den ärmern MitBürgern aufstellen sollte, und durch Anlernung geschikter Töpfer und Maurer, ohne deren Einsicht und guten Willen unsre ausführbarsten Vorschläge doch nur Begehrungen und fromme Wünsche bleiben müssen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Kapitain Lawford ist mit 6 KriegsSchiffen und verschiedenen BombardierBöten zu einer geheimen Expedition von Margate abgeseegelt. — Den 12 Sept. läßt die ostindische Kompagnie 6,300,000 Pf. Thee versteigern. — Nach den ministeriellen Blättern soll das Verhör eines vor kurzem als vereinigter Irländer hingerichteten John Mac-Can über die sogenannte irrländische Verschwörung viel Licht verbreitet haben. — Die lezten Berichte aus Irland versichern, wie es schon öfters der Fall war, daß die Rebellion für so gut als geendigt anzusehen sey.

Batavische Republik. Am 26 Jul. wurden in Delft diejenigen Bürger entwafnet, welche Adressen gegen die lezte Revolution unterzeichnet hatten. — Man sagt, das HauptQuartier der fränkischbatavischen Truppen werde nach Nymwegen kommen; auch spricht man von Errichtung eines ObservationsLagers in Geldern. — Man ist neuerdings wegen des Hafens von Vliessingen in Sorgen, er werde von den Engländern bombardirt werden.

* Frankreich. Ein in Paris ansäßiger Teutscher, Henrichs, eröfnet eine Anstalt, die bis izt in dieser HauptStadt ganz fehlte, und allen dorthin ankommenden Fremden sehr angenehm seyn muß: Ein litterarisches Kabinet, in welchem, ausser den besten Pariser Blättern und Journalen, wie auch der neuesten wissenschaftlichen und politischen Broschüren, zugleich eine zahlreiche Auswahl von teutschen, batavischen, schweizerischen, italienischen und englischen ZeitBlättern und Journalen zu finden seyn wird. Das Kabinet, wo zugleich alle Arten von Erfrischungen zu haben seyn werden, wird in Tortoni's Haus, auf dem italienischen Boulevard, an der Eke der Strase Tait Bout Nro. 30 errichtet: vom 28 Aug. an, werden die Säle von 9 Uhr des Morgens bis 11 Uhr Abends offen seyn. Wer nicht verzieht, sich Jährlich oder Monatlich zu abonniren, zahlt 10 Sous für den Einlaß. — Die Wegnahme der Sensible hatte am 27 Jul. Statt. Sie führte 32 Kanonen und 200 Mann SchifsVolk. Aus Spanien wird geschrieben, daß Nelson von dem Lord St. Vincent Verstärkung verlangt habe, weil er die fränkische Flotte, als sie von Malta auslief, ohne Erfolg angegriffen, worauf er sich, um sich wieder auszubessern, in die neapolitanischen Häfen zurükgezogen habe; wahrer als dieses

mag wohl der Nachsaz seyn, daß St. Vincent aus Lissabon Verstärkungen gezogen habe, um sie zu Nelson's Flotte stossen zu lassen. — Der General Brune soll sich ganz zum Vortheil des fränkischen Botschafters in Mailand erklärt haben, so heißt es wenigstens in einem langen Artikel des Moniteur, welcher wahrscheinlich von dem LegationsSecretair David, ehemaligem Mitarbeiter an diesem Blatte, herrührt. Das Komplott gegen den Botschafter, sagt dieser Artikel ferner, wird vereitelt werden, und die Anstifter desselben werden sich wundern, wenn sie die Urheber dessen was sie eine Verschwörung zu nennen wagen, kennen werden; übrigens müsse die cisalpinische Regierung ihr Bestes thun, um alles fernere Unheil abzuwenden: sie müsse sich von ehrgeizigen Uibertreibern nicht hinreissen lassen u. s. w. — Im Redacteur erscheint ein terroristisches Schreiben an einen VolksRepräsentanten, welcher dasselbe, weil er dessen Grundsäze nicht billigt, zur Einrükung überschikt haben soll. — Neker's Ausstreichung von der EmigrirtenListe hat nunmehr wirklich stattgehabt.

* Strasburg, 4 Aug. Man weiß zuverlässig, daß izt in Rastadt mehrere Deputirte von patriotischen Ständen sehr ernstlich auf Beschleunigung des FriedensWerks und auf Annäherung an die Foderungen der fränkischen Republik dringen. Es scheint, man wolle ihrer Seits den Frieden so sehr befördern, damit, wenn es wieder zum Bruche mit Oestreich kommen sollte, das Reich sich wenigstens der Neutralität zu erfreuen habe und nicht wagen müsse, das südliche Teutschland politischen Stürmen preisgegeben zu sehen. Selbst Oestreich, sagt man, wünsche die Abschliesung des Friedens mit dem Reiche, da es voraus sehe, daß seine Truppen, bei der äusserst vortheilhaften Stellung der Franken an den beiden Ufern des Rheins, daselbst keine Vortheile erkämpfen und übrigens den Franken das Vordringen nach Baiern und Franken nicht wohl erschweren könnten, und da es seine ganze Macht gegen die Schweiz und Italien concentriren möchte. Inzwischen glaubt man, die fränkische Regierung werde sich wahrscheinlich zur völligen Abschliesung des Friedens mit dem Reiche nicht anders verstehen, als wenn die Streitigkeiten mit Oestreich beigelegt werden sollten. Frankreich muß, seiner Politik gemäs, Preussen schonen und dahrr dem nördlichen Teutschland die Neutralität zugestehen, welches ihm unter andern auch den grosen Vortheil bringt, daß, auf den Fall eines neuen Kriegs, weder preussische, noch hessische, sächsische und hanövrische Truppen gegen es agiren; ganz anders verhält sich's mit dem südlichen Teutschland, welches ihm als Feind sehr viel nüzen, aber wenig schaden kan, weswegen es auch diesem die Neutralität so leicht nicht zugestehen dürfte. — Die Verhältnisse der fränkischen und östreichischen Regierungen sind übrigens immer noch so deschaffen, daß man fast eher einen neuen Ausbruch des Kriegs fürchten, als die Beibehaltung des Friedens hoffen kan. Welch ein Glük für die Menschheit, wenn das drohende Ungewitter noch abgeleitet werden könnte! Noch hoft man auf die entschiedene Neigung des Grafen Cobenzl, den Frieden zu erhalten; sieat sein System, so kan der Ausbruch des Kriegs verhindert werden; wo nicht, so fliesen Ströme Bluts auf's neue und ein groser Theil des südöstlichen Europa wird von neuen Kriegs- und StaatsGewittern erschüttert.

Teutschland. Der ganze Cordon der Demarkations-Linie beträgt über 69,000 Mann, worunter 25,000 Preussen sind. Zur Erleichterung des LandVolks sind die Truppen so verlegt, daß öfters eine Compagnie Infanterie in 3 Dörfern vertheilt ist, wodurch freilich die KriegsZucht sehr leidet.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt. In der lezten Sizung vom 3 Aug. sollen die Abstimmungen dahin ausgefallen seyn: die freie Schiffahrt, die Aufhebung der RheinZölle, der StapelRechte, des SchifferZunftZwangs zu bewilligen; die PetersInsel abzuschlagen; die Schleifung von Ehrenbreitstein zu bewilligen, doch unter der Bedingung daß fränkischer Seits von allen Foderungen auf dem rechten RheinUfer abgestanden werde; die Errichtung von CommerzialBrüken wird dem Gutbefinden der angränzenden LandesHerren heimgestellt; in Absicht der ReichsRitterschaft, und der Schulden auf dem linken RheinUfer wird auf den vorigen Anträgen bestanden; in Betref der Verzichtleistungen zu Gunsten der mit Frankreich alliirten Republiken, wie auch des FrikThals, welches nicht zu den abgetretenen RheinLanden, sondern zu dem östreichschen Staat gehört, hält sich die ReichsDeputation nicht für competent. Folgendes wird als die östreichische Abstimmung in diese Sizung angeführt. „Oestreich habe sich bei der von der Deputation beschlossenen Abtretung des linken RheinUfers ganz passiv verhalten, sey derselben nicht beigetreten, habe sich einzig auf seine vorherigen Abstimmungen bezogen, und dadurch gezeigt, daß es daran keinen Antheil habe noch nehme; und so stehe Oestreich noch bis auf diese Stunde in Betref dieser FriedensBasis, mit welcher die kaiserliche Plenipotenz sich unter Vorbehalt der Ratification durch Kaiser und Reich vereinigt habe; wegen der freien RheinSchiffahrt, der Aufhebung der RheinZölle, wie auch der Schulden, schließt sich der östreichische Subdelegirte an die Deputation an, besteht auf den ThalWeg als unverrükbarer Gränze mit Ausschluß der PetersAu, hält die Errichtung neuer Brüken in militairische Hinsicht für bedenklich, erklärt sich gegen die Schleifung von Ehrenbreitstein; so wie gegen die Beibehaltung von Cassel und andern Punkten auf dem rechten Ufer, verlangt eine weitere Erklärung in Betref der ReichsRitterschaft und der dependances ecclesiastiques, glaubt, daß die Verzichtleistung auf die italienischen Lehen den Frieden befördern könne; wegen des FrikThals äussert er, daß dieser zwischen Zurzach und Basel gelegene, und zu den östreichischen Staaten gehörige LandesStrich gar nicht unter den abgetretenen Rheinlanden begriffen seyn könne; er hege das Zutrauen zu der Deputation, sie werde sich mit diesem Gegenstande nicht befassen; übrigens werde Oestreich seine Gerechtsame und sein HausEigenthum zu behaupten wissen." — Am 3 August ist ein bevollmächtigter Minister der batavischen Republik, van Graesveld, in Rastadt angekommen, wo bis izt nur ein GeschäftsTräger dieser Republik sich aufhielt. — Der türkische Kourier, welcher am 15 Jul. über Rastadt nach Paris ging, ist in der Nacht vom 29 zum 30 wieder durch Rastadt gekommen, um über Wien nach Konstantinopel zurükzukehren.

* Schweiz. Die Kantone Lugano und Bellinzona haben in den lezten Tagen des Junius ihre sämtlichen constitutionellen Wahlen ruhig vollbracht. — Das helvetische Di-

rectorium hat zur Vollziehung des Gesezes vom 12 Jul. wegen allgemeiner Leistung des BürgerEides, unter dem 20 und 23 Jul. Instruktionen bekannt gemacht, nach denen der Eid vom 5 Aug. bis zum 1 Septbr. durch die ganze Schweiz geleistet werden soll. Er lautet: „Wir schwören dem Vaterlande zu dienen, und der Sache der Freiheit und Gleichheit als gute und getreue Bürger mit aller Pünktlichkeit und allem Eifer, so wir vermögen, und ihr mit einem gerechten Haß gegen die Anarchie oder Zügellosigkeit anzuhängen." Den RegierungsStatthaltern soll angezeigt werden, welche Bürger bei Eidesleistung von ihrem WohnOrt abwesend waren, oder den Eid nicht ablegten, nebst den Ursachen warum sie es unterliesen. Die sich weigern oder versäumen ihn zu leisten, verlieren ihre bürgerlichen Rechte, werden sorgfältig bewacht, und aus dem Lande gewiesen, wenn sie die gesezliche Ordnung der Republik zu stören trachten. Schweizerische Bürger, die sich im Auslande aufhalten, sind binnen 4 Wochen nach ihrer Rükkehr in ihr Vaterland zu der Eidesleistung verpflichtet. Die Diener der Religion sind keineswegs von derselben ausgenommen. — Das helvetische Directorium hat eine Verordnung zur Organisirung des ErziehungsWesens in den verschiedenen Kantonen erlassen. Das Merkwürdigste daran ist, daß die bereits bestehenden Einrichtungen mit den neu zu schaffenden so viel möglich in Harmonie gebracht, und also erhalten werden sollen. Demnach würde die helvetische Republik, wenn der Ausführung nicht allzu wichtige Hindernisse in dem Wege stehen, der Mutter- und den SchwesterRepubliken, den schönsten Vorzug abgewonnen, und nach Laharpes Weissagung dem entsittlichten Europa zum Muster dienen können.

Italien. Aus Livorno wird unter dem 23 Jul. gemeldet, daß der Kapitain von einer Polake, die gegen Ende Mais von Alexandrien abgegangen war, und den 22 Jul. im Hafen von Livorno ankam, ausgesagt habe, er sey am 22 Jun., fünfzig Stunden westlich von Candia, auf ein Geschwader von 14 LinienSchiffen gestossen, das er für das Toulonér hält, ohngeachtet es unter englischer Flagge seegelte; demnach könnte die sogenannte englische Flotte, welcher, laut Nachrichten aus Messina vom 14 Jul. (S. 874) einen Tag nach einer französischen ebenfals fünfzig Stunden von Candia, von einem ragusanischen Schif begegnet worden war, jene Division von Buonaparte's Flotte gewesen seyn. Unmöglich wäre es indessen nicht, daß dieses ragusanische Schiff auf ein andres englisches Geschwader als das Nelsonische gestossen wäre, indem gegen die Mitte des Junius ein zweites englisches Geschwader in das MittelMeer gegangen seyn soll, welches nach einigen Berichten aus 13 englischen, nach andern aus 8 englischen, und 5 portugiesischen LinienSchiffen besteht: demnach wäre die englische SeeMacht im MittelMeer gegenwärtig von 21 bis 26 LinienSchiffen. — Am 17 Jul. ward zu Rom das goldne Buch des dortigen Adels, nebst andern Denkmälern der Feudalität, die InquisitionsActen u. s. w. öffentlich und feierlich verbrannt. — Am 18 traten der Senat und das Tribunat der römischen Republik ihre constitutionsmässigen Ferien an; sie sollen 4 Monate dauern, und der fränkische Befehlshaber unterdessen allein die gesezgebende Gewalt ausüben. — Das Consulat hat das Eigenthum der Pontinischen Sümpfe an eine Gesellschaft Franken verkauft; man hoft daß das wichtige Werk ihrer Austroknung, welches von Appius Claudius bis zu Pius VI so oft unternommen wurde, durch das Interesse dieser PrivatPersonen zu Stand gebracht werden wird.

Oestreich. Am 21 Jul. ist der GeneralGränzInspector, FeldZeugmeister de Vins, in Semlin angekommen. Die Generale Kerpen und Loudon sind von Verona abgerufen worden, um sich zu ihren Korps am Lech und in Tirol zu begeben. — Der GrosMeister von Malta ward, nachdem er bis Meleda von einer fränkischen Fregatte escortirt worden, von Ragusa aus durch zwei östreichische Schiffe nach Triest begleitet, wo er beim russischen GeneralConsul abstieg, und eine EhrenWache erhielt, die er sich aber verbat. — Der Bau des Kanals, welcher Wien mit Neustadt, Oedenburg und Raab in Verbindung sezen wird, und in der Folge von Oedenburg durch Ungarn und InnerOestreich bis in die Nähe des Adriatischen Meeres fortgesezt werden kan, wird mit solcher Thätigkeit fortgeführt, daß die Schiffahrt nach Wien, im Jahr 1800 wird eröfnet werden können. Die k. k. privil. Kanal- und BergBauCompagnie, die ausser dem erwähnten KanalBau sich um das SteinKohlenWesen besonders verdient macht, hat unter kaiserlicher Garantie eine Anleihe von zwei Millionen Gulden eröfnet; ihre Billets kommen mit dem 1 August öffentlich in Umlauf. — Die Wiener Zeitungen vom 1 August melden nichts von der Abreise des Grafen von Cobenzl; doch soll diese, laut Nachrichten aus Wien am 28 Jul., und aus Rastadt, wo der Graf Lehrbach deshalb einen Kourier erhalten haben soll, wirklich erfolgt seyn: nach einigen Berichten soll sie friedliche Unterhandlungen zum Zwek haben. — Statt der verschiedenen projektirten Steuern, deren Ertrag nach der vorläufigen Berechnung dem Zwek nicht entsprechend gefunden wird, soll eine InteressenSteuer zu fünf ProCent ausgeschrieben werden.

* Preussen. Professor Madihn, der als Deputirter der Universität Frankfurt an der Oder zur Huldigung nach Berlin gesandt wurde, soll sich bei dem HuldigungsGastmale auf dem Schlosse Aeusserungen von einer Art erlaubt haben, daß man glaube, es werde ein förmlicher fiscalischer Prozeß gegen ihn verfügt werden. Auch Kapellmeister Reichart soll wegen unbedachtsamer Schritte den Rath erhalten haben, sich zu entfernen. Ueberhaupt sollen mehrere Angaben der Art das Kabinet sehr aufmerksam gemacht haben. — Die unangenehmen Vorfälle bei Gelegenheit der HuldigungsAnstalten in Berlin (S. 786) haben unter andern die Folge gehabt, daß ein junger Mann, der sich bei dem Auflauf im LustGarten besonders auszeichnete und sich sogar mit einem Stilett treffen ließ, zu zweijähriger FestungsStrafe verurtheilt wurde. — Der König und die Königin sind sich in ihrem einfachen und populären Betragen immer gleich.

* Schweden. Es gehört zu den nicht unwahrscheinlichen Gerüchten, daß das Stokholmer Kabinet von Rußland dringend aufgefodert werde, sich gegen Frankreich zu erklären; da weit der gröste Theil der Mitglieder desselben zur sogenannten russischen Parthei gehören, so ist es zweifelhaft, ob Schweden sich in der wirklichen Lage erhalten wird. — Daß England ein schwedisches Convoy ohne weiteres weggenommen hat, fällt sehr empfindlich, so wie die Nachricht, daß einige in Rußland ansässige Schweden, welche in Geschäften in ihr Vaterland reisten, nun nicht mehr nach Rußland zurük dürfen, ohngeachtet sie sich zu ihrer Reise mit russischen Pässen versehen hatten.

* Rußland. Man behauptet, nächstens werde nun auch die PrivatCorrespondenz mit Auswärtigen verboten werden. — Die BürgerSchulen sind im russischen Reiche aufgehoben.

Neueste WeltKunde.

Band III. | Nro. 223. | 11 August 1798.

Batavische Republik.

Verhandlungen der NationalVersammlung vom 3 Mai bis 12 Jun.

Sollen nicht die vom J. 1795 bis 22 Januar 1798 begangenen Frevelthaten als verzeibliche RevolutionsVergehen betrachtet und in gänzliche Vergessenheit gestellt werden? Nolst trug im Namen einer Deputation auf Bejahung dieser Frage an: aber da Vischer mit Recht diesem Vorschlag sich widersezte, so wird er einer Commission zugewiesen.

Den 4 Mai Abends trat Bosh auf, und berichtete über die Frage: ob ein Drittheil der gegenwärtigen Mitglieder in dem zu bildenden, neuen Senate bleiben soll oder nicht. Es ward aber über das Für und Wider nicht berathschlagt, sondern der Präsident van Altena erhub sich und machte den Antrag: die gegenwärtige, constituirende Versammlung sey als geendigt anzusehen und soll sich in den gesezgebenden Körper der batavischen Nation umbilden. Da diese Sachen alle in den geheimen Sizungen schon verabredet und ausgemacht waren, so bestritt kein Mitglied den Antrag und er gieng mit dem Hammerschlage des Präsidenten in einen förmlichen Beschluß über. Sofort wurden die Namen der anwesenden 58 Mitglieder und die beiden ConstitutionsArtikel abgelesen, worinn die zu einem StellVertreter erfoderlichen Eigenschaften bestimmt sind. Sechs Mitglieder musten austreten, weil sie theils Geistliche, theils öffentliche JugendErzieher waren: die beiden Juden hingegen durften bleiben. Nachts 9 Uhr trennte sich die Versammlung, und bildete sich in 2 Kammern. Die Mitglieder der zweiten oder des Raths der Alten verliesen auch sogleich den bisherigen SizungsOrt und zogen, unter Jauchzen und Musik von FakelsTrägern begleitet, in ihren neuen VersammlungsSaal (im Hofe der ehemaligen ProvincialRegierung von Holland.) Zu ihrem Präsidenten wählte die zweite Kammer den Bürger Bosh, die erste Ockersee'n.

Erste Kammer.

Auf Kant's Vorstellung faßt sie (am 7) weislich den Beschluß, daß bis auf weitere Verfügung alle bisherigen Justiz-Polizei-und FinanzCollegien ihre Geschäfte auf dem alten Fuß pünktlich fortsezen sollen.

Den 14 bestimmte sie den Gehalt der beständigen Secretairs der beiden Kammern. Jeder erhält 4000 Gulden jährlich: dagegen bekommen sie von den eingehenden Gebühren und Taxen beide zusammen nur die Hälfte: der übrige Ertrag fließt in die GratialCasse der gesezgebenden Versammlung.

Die Dichterinn van Haaren überreichte (den 18) ein Gedicht, worinn sie der Versammlung wegen der schleunigen Vollendung des neuen StaatsGebäudes Glük wünscht. Einen traurigen Kontrast damit machte eine KlagSchrift, die in derselben Sizung mitgetheilt wurde: 200 Bürger aus Alt-Holland jammern, daß die Franken verboten hätten, WachholderBranntwein (Genever) in das ehmalige Belgien einzuführen und daß sie die damit beladenen Fahrzeuge geradezu confiscirten. Hiedurch drohe nicht nur ihnen, den Klägern, gänzlicher Untergang, sondern auch noch andre Oerter, deren NahrungsQuelle in diesem Gewerbe besteht, würden unendlich bei der Fortdauer dieses Verbots leiden. Sie bäten daher die Kammer, sich um Bewirkung der freien Einfuhr nach Belgien, auch um Herabsezung der Abgaben zu verwenden. — An den VollziehungsRath verwiesen, um die nöthigen Schritte in dieser Sache zu machen.

In eben dieser Sizung erhielt die Versammlung die Proclamation, welche der VollziehungsRath in Betref des widerspenstigen Generals Daendels erlassen hatte. Sie war unklug genug, sich von dem Präsidenten Ockersee zu dem Beschlusse verleiten zu lassen, durch welchen das Directorium bevollmächtigt wurde, gedachte Proclamation an alle VerwaltungsKammern auf das eiligste zu versenden.

Höchstunangenehm war der Versammlung eine Anfrage, die der VollziehungsRath den 22 machte. Er hatte Befehl gegeben Schiffer zu pressen, sie zuerst nach Vliessingen und von da zu dem grosen Zuge gegen England zu schiken. Die meisten Schiffer weigerten sich aber zu gehorchen. Sollte er, der VollziehungsRath, nicht deswegen berechtigt werden, ZwangsMittel zu gebrauchen? Dis raschweg zu bewilligen schien mit Grunde der Kammer viel zu gefährlich, und sie ernannte eine Commission zur Prüfung der Sache.

(Die Fortsezung folgt.)

Miscellen aus England.

Bekanntlich stand vor einiger Zeit in mehreren französischen Blättern eine ZusammenberufungsActe aller auf unsrer Hemisphäre zerstreuten Juden, worinn sie aufgefodert wurden, in 13 Sprengeln HauptVersammlungsPläze (z. B. für Teutschland Frankfurt am Main, für Frankreich Colmar, für Spanien Cadiz, für Afrika Tunis ꝛc.) zu bestimmen, und dort durch eigne Wähler 13 Deputirte zu einem allgemeinen Convent in Paris zu ernennen, und in Brüderschaft mit der grosen Nation den MittelPunkt des WeltHandels, die MeerEnge von Suez, ihren GlaubensGenossen zu versichern. Diese offenbar blos als Persiflage niedergeschriebene Auffoderung wird izt in den englischen MinisterialBlättern für vollen Ernst verkauft und vollständig übersezt geliefert. Ja man glaubt, daß die britti-

schen Juden einer eignen Zäh'ung unterworfen, und von nun an sehr scharf beobachtet werden dürften. — Ein andrer Aufsaz, ein vorgeblich aus Rom nach England geschriebener Brief, der in allen ministeriellen Papieren mit den bittersten Anmerkungen steht, enthält die empörendsten Mishandlungen, die sich der Papst in den lezten Tagen seiner Anwesenheit im Rom habe gefallen lassen müssen; so erzählt, daß die durch Clery's TageBuch der Gefangenschaft Ludwig's XVI im Temvel (wovon mehrere 1000 Exemplare in wenigen Tagen verkauft wurden) auf's neue tief verwundeten Gemüther noch mehr aufgereizt werden müssen. Besonders spielt in diesem Bericht aus Rom der fränkische CommissairOrdonnateur en chef Haller eine abscheuliche Rolle, der dem Papst bei der Plünderung seines Kabinets auch die Vase mit SchnupfTabak wegnahm, die ihm allein noch übrig blieb, und seine PrivatBibliothek für 12000 Thaler an einen römischen BücherTrödler verkaufte. Es wäre sehr gut, wenn der Ungrund dieser Liste von Abscheulichkeiten gründlich dargethan würde.

Die englischen Reviewers beschäftigen sich mehr als jemals mit teutscher Litteratur. Mehrere von den neuesten Heften des Monthly Review enthalten jedes ein halb Duzend, und mehr, Kritiken teutscher Werke, denen die Herren volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ja sie unternehmen mit wahrer SachKenntniß unsre EhrenRettung gegen die elenden Vorspiegelungen des bekannten französischen Abbe' Barruel, der in seinen Memoiren zur Geschichte des Jacobinism aus den trüben Quellen der Wiener Zeitschrift u. s. w. angebliche Entdekungen über das teutsche IlluminatenWesen vorgebracht, und wie es scheint, einige recht handgreifliche Falsa von eigner Arbeit hinzugesezt hat, um dem einen (in England sehr mächtigen) von den zwei schreklichen Geistern der Zeit willkommne Opfer darzubringen.

Bis zur Bewunderung der Kantischen Philosophie sind indessen die Reviewers mit ihrem Germanism nicht gekommen. Lustig genug ist folgende Stelle aus einer Kritik einer französischen Uibersezung von Kants Schrift über das Schöne und Erhabene, Th. XXV, S. 555. „Wollten wir versuchen, „das Werk mit dem eigenen Dialekt des Prof. Kant zu charakterisiren, so würden wir bemerken, daß dessen intensive und „extensive Gröse gleich klein ist, daß es einen eben so geringen subiektiven als objektiven Werth hat — daß wir den Verfasser im Verdacht haben müssen, seine empyrische Bekanntschaft mit Werken des Geschmaks sey nicht comprehensiv, seine „transscendentale Deduction der Kategorien der Kritik sey weder discretiv noch erhaustiv, und die Phänomena der Schönheit gehören für ihn unter die Noumena.

Diese Lästerungen müssen freilich manches teutsche Ohr zerreissen. Man findet indessen, wenn man billig seyn will, daß es damit ganz natürlich zugeht, und man wird wegen dieses einen Punktes versöhnlicher, indem man übrigens an den Reviewers viele von den Zügen gründlicher und milder Aufklärung, besonders in theologischen und politischen Materien, wieder erkennt, welche unsre besten kritischen Institute auszeichnen. Es ist sogar in allen Fällen, wo NationalVerschiedenheiten nicht die Oberhand haben müssen, in den Urtheilen des Monthly Review und der Jenaischen LitteraturZeitung über dieselben Gegenstände, (besonders aus jenen Fächern,) eine merkwürdige Uibereinstimmung vorhanden.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist der wesentliche (von der neulichen Angabe der Abstimmungen vom 3 Aug. etwas verschiedene) Inhalt des am 7 gezogenen Conclusums über die lezte fränkische Note. Die Nummern beziehen sich auf diese Note (S. 816).

1. In Betref der RheinZölle — gibt man nach, und willigt in die Aufhebung, wenn auch die Republik auf dem linken Ufer sie aufhebt. Aber erst nach zwei Jahren sollen sie aufhören, und bis dahin sie in statu quo bleiben

2. einverstanden, daß der ThalWeg durch gemeinschaftliche KunstVerständige ausgestekt werde.

In Betref der RheinInseln — grade die Hälfte nach dem Thalweg.

Aenderung des Thalwegs soll künftig nichts an den HoheitsRechten ändern.

Das PrivatEigenthum bleibe den jezigen und künftigen Besizern.

3. willigt in die Schleifung Ehrenbreitstein nach dem Frieden, wenn das fränkische Gouvernement alle feste Punkte auf dem rechten Ufer, Kehl, Cassel, Fort Mars und PetersAue demolirt, und auf alle festen Punkte feierlich verzichtet.

Die bisherige Blokade von Ehrenbreitstein und Sperre des Thals soll alsbald aufgehoben werden.

4. CommerzialBrüken. Frankreich wird hoffentlich nicht länger darauf bestehen.

5. ReichsRitterschaftliche Besizungen. Hoft, daß der Unterschied zwischen eigentlichen und solchen, die zugleich ReichsStände sind, aufgehoben werden.

6. Schulden ist unausführbar.

7. Verzichtet das Reich — gegen das Reciprocum. Auch gegen die Republiken, die mit Frankreich alliirt sind, wenn diese gleichsfalls reciproce es thun.

FrikThal. Die Deputation kan sich hiermit nicht befassen, da das teutsche Reich blos diejenigen Länder überläßt, die unmittelbar an Frankreich stossen; das FrikThal ist aber durch die Schweiz von Frankreich getrennt.

Man hoft die übrigen vielen Anträge der Deputation in ihren vorigen Noten von der fränkischen Gesandschaft bald beantwortet zu sehen.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Lord Cornwallis hört fast gar nicht auf die Eingebungen der bei seinem Vorgänger so mächtig sprechenden Irischen GeheimenRäthe, die er erst einmal zusammenberufen und dabei, wie selbst englische MinisterialBlätter misbilligend anführen, die Session in Stiefeln und Sporn gegen alle Etiquette gehalten hat. — Die am meisten beschäftigten Menschen in London sind izt die Gold- und SilberSchmide, da viele hundert Familien, wegen der neuen WappenTaxe, ihre Marken aus ihren TafelGeräthen und Servicen wegtilgen lassen.

Irland. Die Meinung von einer wichtigen Veränderung im Personale der irländischen Regirrung, welche der königlichen Amnestie ein gröseres Gewicht geben würde, scheint grundlos zu seyn. Die Brüder Beresford, Häupter der herrschenden Partei, sind in den Ausschuß von 13 ParlamentsGliedern ernannt, welche die mit der lezten Botschaft überschikten Papieren untersuchen soll. Auch soll Grattan's Ankunft in Irland blos mit einem EhrenHandel in Verbindung stehen, den er in diesem Königreich ausfechten will.

Batavische Republik. Am 28 Jul. lief ein neues Schif von 80 Kanonen, der Rächer, vom AdmiralitätsWerft; der Wiederhersteller und der Schrekliche werden nächstens folgen. — Die verbreitet gewesene Nachricht von einer Bombardirung des Hafens von Vliessingen hat sich nicht bestätigt. — Nachdem sich am 31 Jul. die neue gesezgebende Versammlung constituirt hatte, wurde Van de Kasteele zum Präsidenten des grosen Raths, und de Leeuw zum Präsidenten des Raths des Aeltern erwählt.

Frankreich. Der Kapitain der Sensible ist nicht, wie man gesagt hatte, in Genua arretirt worden, sondern in Toulon angekommen, von wo er an das Directorium geschrieben haben soll, daß sein als Flûte bewafnetes Schif den Kampf mit dem SeePferd von 50 Kanonen nicht bestehen konnte. — Die englische Division vor dem Havre hat, wie unterm 31 Jul. von da gemeldet wird, Verstärkung erhalten. — Der General Kilmaine war am 2 Aug. in Rouen, und wird also schwerlich, wie man bei seiner schleunigen Abreise von Brest glaubte, zur Anführung einer Armee am Rhein bestimmt seyn. — Die Brigg Corcyra von 16 Kanonen soll im MittelMeer von den Engländern genommen worden seyn, und man glaubt, das nemliche Schiksal könne mehrere von Toulon abgeschikte Avisos betroffen haben. — Man hält sich auf den flandrischen Küsten besonders auf der Huth, weil man von Seiten der Engländer, in einem Augenblik wo sie wissen daß viele Truppen nach dem Rhein abmarschirt sind, irgend eine Unternehmung fürchtet. Vor Dünkirchen und Nieuport haben sich kleine Geschwader vor die Rhede gelegt, um dem Feinde die Annäherung zu erschweren.

* Paris, 2 Aug. Ein SchauspielDichter ist neuerdings wieder mit einem Stüke abgewiesen worden, welches bittre Ausfälle gegen England enthielt; die Verwaltung des Theatre Français sagte ihm, in einem halben Jahre werde er vielleicht Anlaß haben, sich wieder zu melden; dann werde man allenfalls das Recht haben, über die Demüthigung eines stolzen Feindes zu triumphiren. In diesem Punkte ist der Vergleich zwischen beiden Nationen keineswegs zum Vortheil der Engländer, deren GemeinGeist theatralische Vorstellungen voll des plumpsten FranzosenHasses gleichsam zur Nahrung zu brauchen scheint.

* Strasburg, 6 August. Einige Truppen aus dem Innern sind hier eingetroffen und andere werden noch erwartet. Auch versichert man nun, General Kilmaine werde nächstens hier ankommen, um das Kommando des rechten Flügels der gesammten Mainzer Armee zu übernehmen. Mehrere behaupten, Kilmaine werde diese neue RheinArmee en Chef kommandiren, so wie Joubert den OberBefehl über die ehemalige Sambre- und MaasArmee und Hatry über die Armee in Batavien führen sollen. — Ein ungeschworner Schulmeister, Namens Birkner von hier, ist dem Niederrheinischen CriminalGericht übergeben worden. Dieser Elende hat mehrere junge Mädchen von 9 bis 13 Jahren, deren Unterricht ihm anvertraut war, genothzüchtigt. Dabei sprach er stets von der heiligen Religion seiner Väter, von den unchristlichen Republikanern, dem Heidenthum, das in Frankreich eingeführt wäre.

* Folgendes ist die vollständige Liste der Gelehrten welche mit Buonaparte zur Expedition nach Aegypten (?) eingeschift sind.

Geometer. Fourrier, Costart, Charbot, Morel, Corancez Sohn.

Adjuncte. Devilliers, Dubois.

Secretaires geometres. Viard, Primem, Laporte.

Litteratoren. Arnaud, Renaud, Castera, Gresset, Boucher.

Chemisten. Berthollet, Champy Vater und Sohn, Bernard, Piquet, Regnault, Potiers ducoutils.

Zeichner. Redoute, Beaudoin, Cecile, Denon, Rigo, la Bate, Joly, Duteetre, le Pere.

CivilIngenieurs. Jallois, Raffaneau, Bovard, de Leandre, Duveil, Faye, Lancret, Lefevre, Thevenot, Chabrolle, le Pierre, St. Genis, Pater Gratien, Gerard.

GeheimSchreiber. Le Duc, Lulien, Cluzi, Real, le Roy, Panuzen.

Antiquarier. Pourtier, Rigault, Balzac.

Baumeister. Norry, Protain.

WundAerzte. Dubois Vater, Bonieres.

Apotheker. Boudet, Roguin, Roger.

Mechanici. Hassenfratz und Bruder, Herault, Favier, Bouchard.

Geographen. Beaujet, Bestre, Bourgeois, Corabeuf, Dulion, Foury, la Feuillade, la Roche, le Duc, le Syrr, l'Evesque, Sacotin, Simonet, Tetevuide.

Botaniker. Nectour, Coquebert, Cisot.

Mineralogen. Dupuis, Clozieu, Nepuen.

Zoologisten Geoffroy, Savigni, Gerard.

Astronomen. Nouet, Mechain Sohn, Quenot.

Uhrmacher. Le Maire.

Mathem. Instrumentenmacher. Le Noir Sohn, Cirot.

SchifBauMeister. Chaumont.

Büchsenmacher. Couvreur.

Schlosser. Adnes Vater und Sohn.

Weg- und BrükenIngenieur. Arnollet.

Buchdrukerei. La Porte und Frau, Boulanger, Carre, Couzy, Besson, Bezeraud, Dubois, Eberhart galant, Jardin, Lethionr, Lindermann, Marcel, Malet, Peintes, Rivel, Very.

Militairische Ingenieurs. Caffarelli, Dufalga, le Gentil, Cretin nebst mehr andern.

In allem 160 Gelehrte.

* Touloner Geschwader. Den 25 Jul. hatte man in Rom, und den 27 in Ancona, noch keine weitern Nachrichten von Buonaparte's Expedition.

* Teutschland. (Regensburg, 6 August.) Die lezte frankische Note vom 19 Jul. erregte hier verschiedene Eindrüke. Manche glaubten, daß sie statt den Frieden näher zu rüken,

dem Reich nur noch grösern Verlust drohe, und schlossen dis aus der Stelle:

> Les propositions faites aujourd'hui ne sont donc qu'un effet très simple de la progression des idées, qu'un développement successif du plan régulier qu'ils avoient annoncé

welche nach ihrer Meinung, wenn auch die bisherige Foderungen berichtigt wären, noch neue im Hinterhalt hätte. Andre hingegen fanden in diesen Worten, verglichen mit den vorhergehenden, nur eine schlaue und künstliche Rechtfertigung gegen die mancherlei wichtige Einwürfe, die die ReichsDeputation den fränkischen Noten und Handlungen entgegengesezt hatte. So sahen auch diese das fränkische Verlangen, daß das Reich in einer eigenen dem FriedensTractat einzurükenden Klausel allen Rechten und Ansprüchen auf das FrikThal entsage, als ganz keine neue Foderung, wie jene behaupteten, an, weil dasselbe mit dem Breisgau, worinn es sich befinde, durch die unbedingt und ohne Ausnahme geschehene Abtretung des linken RheinUfers, wozu das Breisgau gehöre, mit cedirt worden sey. Sie hielten auch nicht dafür, daß dieser kleine Strich Landes, den Frankreich für sich haben und den Herzog von Modena, für welchen im Frieden zu Campo Formio das Breisgau bedungen worden, davon ausschliessen, den aber Oestreich nach den neuen Aeusserungen des kaiserl. königl. und östreichischen Gesandten Grafen v. Lehrbach nicht überlassen zu wollen scheint, ein Gegenstand von Schwierigkeit seyn könne. Sie hoffen vielmehr auf einen baldigen Frieden, und betrachten theils die leztere Note, theils die unlängst von dem B. Roberjot der kaiserl. Plenipotenz geschehene mündliche Erklärung als eine wirkliche Annäherung zu demselben, ohne sich weder durch die so eifrig betriebene KriegsZurüstungen, noch durch die Abreise des Grafen Cobenzl von Wien nach Berlin und Petersburg irre machen zu lassen, welche manche als Folge einer zu bewirkenden neuen Coalition ansehen. Diese dürfte, nach den zum Frieden gestimmten Gesinnungen des Berliner Hofs, wohl nur im äussersten Fall sich bilden, und dazu läßt es wohl Frankreich und sein kluger Minister Sieyes nicht kommen. — Die StaatsPapiere zu Wien haben durch die Reise des Grafen Cobenzl in ihrem Steigen keine Veränderung erlitten, welches wenigstens eine dort dem Frieden nicht ungünstige Vermuthung beweißt. — Der geheime Staats- und dirigirende Minister Freiherr von Hardenberg wird, wie verlautet, in der Folge seinen Siz im GeneralDirectorio zu Berlin aufschlagen, und nur zu gewisser Zeit des Jahrs die beiden Markgrafthümer bereisen.

* Den 29 Jul. ist der berühmte Astronom Bürger La Lande, Director der Pariser NationalSternwarte, mit seiner Nichte Bürgerin Le François gebohrnen Harlay, einer jungen artigen Frau, die viele astronomische Kenntnisse besizt, auf der prächtigen Seeberger Sternwarte bei Gotha angekommen, wo sich mehrere teutsche Astronomen versammlen, diesen Patriarchen aller Astronomen zu begrüssen. B. La Lande brachte auch einen Chronometer oder LängenUhr mit, welcher erst kürzlich vom NationalInstitut der Preiß zuerkannt worden ist. Man glaubt, daß der Bürger La Lande von der Regierung den Auftrag hat, mit diesen versammleten Gelehrten wegen der Bestimmung eines allgemeinen LängenGewichts- und ZeitMaasses zu berathschlagen.

* Schweiz. Man behauptet, General Schauenburg und Commissair Rapinat würden nicht mehr lange auf ihrem jezigen Posten bleiben. Der erstere soll, wie es heißt, durch den General Kilmaine, der das OberKommando aller Truppen von Landau an bis an die italienische Gränze erhalten soll, abgelöst und der leztere durch den achtungswürdigen B. Alexandre, ersezt werden, einen redlichen, uneigennüzigen Administrator, der gegenwärtig Chef des RechnungsWesens im KriegsMinisterium zu Paris ist, und sich unter andern bei jeder Gelegenheit als abgesagter Feind der KriegsCommissairs, Fournisseurs ꝛc. sobald sie ihre Pflicht übertreten wollten, gezeigt hat. — Es herrscht fortdauernd gutes Vernehmen zwischen den fränkischen Agenten und den helvetischen Gewalten; auch erkaltet bei den leztern der ParteiGeist immer mehr, so daß die Schweiz, wenn kein neuer Krieg ausbricht, einer heitereren Zukunft, als man glauben konnte, entgegensehen kan. — Die fränkischen Truppen werden einige Lager beziehen. Ein Theil derselben hat Befehl erhalten, nach Graubünden aufzubrechen, um die dortige Partei, welche die Vereinigung mit Helvetien durchsezen will, zu unterstüzen, und die entgegengesezte Partei, die sich daselbst, aus Hofnung auf fremden Schuz, wieder laut zu äussern anfängt, niederzudrüken. Ein anderer Grund dabei möchte aber wohl auch der seyn, daß man in einem Augenblik, wo man einen neuen Krieg fürchtet und die Nachricht hat, daß Oestreich in Tyrol eine grose TruppenMasse stehen hat, welche die Schweiz bedrohet, die östlichen Gränzen unsrer Republik, unsre EngPässe ꝛc. wohl besezen will, um in jedem Fall im Stande zu seyn, wenn es nöthig seyn sollte, sogleich offensiv zu verfahren.

Italien. Ein englisches Geschwader soll, laut Nachrichten aus Livorno, Besiz von der Insel Elba genommen, und hiezu die Einwilligung sowohl des GrosHerzogs von Toscana, dem Porto Ferrajo — und des Königs von Neapel, dem Porto Longona auf dieser Insel gehört, — erhalten haben. — Troz der noch fortdauernden Unsicherheit des MittelMeers vor Korsaren, sind doch kürzlich, in Zeit von acht Tagen, 42 Schiffe im Hafen von Livorno angekommen; vorzüglich brachten sie vielen Zuker und Kaffe mit; 10 KauffahrteiSchiffe enthielten, nebst Cacao, gar nichts andres. — Von Seiten der Cisalpinischen Republik ist B. Martinengo als Gesandter nach Neapel bestimmt, und am 19 Jul. durch Rom dahin abgegangen. — Soldoni, Professor der Mathematik zu Siena, hat eine Beschreibung des ErdBebens vom 26 Mai verfaßt, welche die italienischen Blätter von Seiten der Meteorologie und NaturGeschichte sehr interessant finden.

Oestreich. Der General Mack ist am 5 Aug. im HauptQuartier zu Friedberg unweit Augsburg angekommen. — Es marschieren seit dem 31 Jul. immerfort Truppen durch das obere Allgau, Sundhofen, Immenstadt, u. s. w. nach Bregenz, und zwischen dem Konstanzer See, dem Rheine und Tirol soll sich die kaiserliche Armee ausserordentlich vermehren: es heißt, daß bei Pludenz ein Lager aufgeschlagen werden solle. — In Wien sollen bestimmte Nachrichten aus Alexandrien angekommen seyn, daß Buonaparte gegen Ende Jun. daselbst gelandet habe. — Am 27 Jul. kam der Graf von Cobenzl durch Prag, von wo er seine Reise weiter nach Dresden fortgesezt.

Neueste WeltKunde.

Band III. | Nro. 224. | 12 August 1798.

Batavische Republik.

Verhandlungen der NationalVersammlung vom 3 Mai bis 12 Jun.

(Fortsezung.)

Die 5 OberVorsteher der batavischen Regierung hatten sich unter andern Gewaltthätigkeiten auch der Kränkung und Einschränkung der PreßFreiheit schuldig gemacht. Sie hatten eigenmächtig eine Kundmachung erlassen, worinn sie mehreren freigesinnten ZeitungsSchreibern drohten, dieselben „als unbesserliche Feinde der Freiheit zu bestrafen, „deren Untergang vom Wohl des Staats geboten würde." Dieser Eingrif in die Constitution kam in der Sizung vom 23 zur Sprache, und verschiedene Mitglieder eiferten mit Nachdruk für die Unverlezlichkeit der PreßFreiheit. Allein die Mehrheit der Versammlung war zu schlaff und zu kurzsichtig, um den Werth und die Unantastbarkeit des unbeschränkten GedankenVerkehres zu erkennen und zu vertheidigen. Sie verschob die Prüfung und Entscheidung der Sache in die Zukunft.

Zu Unterhaltung der Deich- und WasserWerke bewilligte die Kammer ihren Theils die vom VollziehungsRath für den PolizeiMinister verlangte Summe von 300,000 Gulden. Die Bewilligung erfolgte um so leichter, da in der nemlichen Sizung (25 Mai) der frohe Bericht eingegangen war: in der Provinz Seeland lägen 256,568 Gulden Ertrag vom ersten Termine der 8 proCentSteuer, zum Empfang bereit.

Der wichtigste Beschluß, den die Versammlung 7 Tage vor ihrem schmählichen Ende, auf Rant's Bericht faßte, war der: wie soll der Abkauf der Gülten, Zehnten und andre aus dem LehensSystem fliessenden Rechte geschehen? Das Decret enthält 11 Artikel und verordnet, daß die GutsBesizer und ZinnsPflichtigen über die AblaufungsSumme gütlich übereinkommen suchen sollen; käme kein friedlicher Vergleich zu Stande, so sollten die Parteien sich SchiedsRichter wählen; vermöchten auch diese nicht den Streit zu schlichten, so sollen die Sachen dem ordentlichen Richter übergeben werden, der aber nicht in der gewöhnlichen verwikelten ProzeßForm, sondern de simplici et plano entscheiden soll.

Zweite Kammer.

Die erste Kammer hatte den Antrag gemacht: daß die Ausfuhr des beweglichen Vermögens vorläufig in der Republik verboten seyn sollte. Wie billig schikte (9 Mai) die zweite Kammer diesen GesezesVorschlag zurük, weil er, gegen die Vorschrift der Constitution, die Beweggründe nicht enthalte.

Nicht untadelhaft ist es, daß sie (den 17) dem harten Beschlusse, nach welchem die Güter aller, seit dem Januar 1795 ausgewanderten Bataver in Beschlag genommen werden, GesezesKraft gab.

Rühmlich dagegen, daß sie (den 22) ihre Genehmigung dem Antrag versagte, kraft dessen die erste Kammer alle Personen, welche im J. 1787 Bittschriften um Verzeihung ihres politischen Betragens eingereicht hatten, der Nation angezeigt, das heißt, dem ParteiHaß und der öffentlichen Verfolgung Preis gegeben werden sollten.

Den 30 bestätigte sie den Beschluß, daß die Befehlshaber der LeibWache der beiden gesezgebenden Räthe folgenden Eid leisten sollten: „ich gelobe, daß ich der stellvertretenden LandesVersammlung getreu, den Gesezen gehorsam und der KriegsZucht unterwürfig seyn, daß ich unmittelbar und ausschliessungsweise dem Befehl den jeweiligen Präsidenten nachkommen will." Eitles Schwören! denn den 12 Jun. wurden die beiden Kammern von Soldaten auseinandergejagt, beinahe so schimpflich und gesezwidrig als das brittische Parlament im Jahr 1653, da Cromwell hineintrat und zu den Repräsentanten sagte: „schämt euch und macht euch fort! Macht ehrlicheren Leuten Plaz, welche ihr Amt getreuer verrichten werden. Ihr seyd kein Parlament mehr, ich sage es euch: ihr seyd kein Parlament mehr."

Teutsches Reich:

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist seinem ganzen Innhalt nach das Conclusum der ReichsDeputation in der Sizung vom 7 August 1798.

Daß der dahiesigen fränkischen Gesandtschaft auf ihre Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) zu antworten seyn möge: Es habe für die ReichsFriedensDeputation nicht anders als beruhigend seyn können, in der Note der fränkischen Minister vom 1 Thermidor (19 Jul.) sowohl in verschiednen Punkten der Negociation eine weitere Nachgiebigkeit, als auch die abermalige feierliche Erklärung zu finden, wie wenig es die Absicht der fränkischen Regierung sey, daß die Unabhängigkeit des teutschen Reichs bedrohet oder compromittiet würde und wie sehr sie vielmehr wünsche, daß diese Unabhängigkeit noch mehrere Kraft und Festigkeit erhalten möge. Diese erklärten Gesinnungen des fränkischen Gouvernements, verbunden mit der wiederholten ausdrüklichen Zusicherung seiner fortdaurenden ernstlichen Neigung zum baldigen Frieden belebten die Hofnung, daß die freundschaftliche Verhältnisse zwischen beiden Nationen, welche zu erreichen, die Teutsche sich bereits zu den äussersten Aufopferungen verstanden haben — ungeachtet der verschiedenen Meinung, welche noch über manche Gegenstände herrsche — dennoch bald wieder glüklich würden hergestellt werden.

Die fränkische Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) schikt so-

gleich in ihrem Eingang, in Rüksicht des bisherigen Geschäftsganges einige Bemerkungen voraus, welche die Deputation ihres Orts mit einigen GegenBemerkungen zu erwiedern nöthig finde.

Die fränkischen bevollmächtigten Minister sehen es nämlich als eine blos einfache Wirkung der IdeenProgression, als eine allmählige Entwikelung ihres regelmäsigen Plans (développement successif de leur plan régulier) an, wenn nach debattirten ältern Foderungen noch weiter neuere nachgetragen würden; sie behaupten, daß auf die Anstellung neuer Foderungen von ihnen niemals verzichtet worden sey. Die ReichsFriedensDeputation hingegen habe immer die Uiberzeugung gehabt, daß der Standpunkt stets verrükt, die Uibersicht des Ganzen unmöglich gemacht und die Negociation niemals zu einiger Bestimmtheit gelangen würde, weil den einmal proponirten FriedensBedingungen stets neue folgten. Blos in dieser Hinsicht habe die ReichsFriedensDeputation noch bevor sie sich zu irgend einer Basis verstanden habe, in ihrer Note vom 10 Febr. l. J. von den fränkischen Bevollmächtigten begehrt: „dasjenige auf einmal vollständig zu übersehen, was die fränkische Republik von „dem teutschen Reiche, nach einem unglüklichen Kriege, als „Opfer verlange."

Und als man sich in der Folge gedrungen gesehen, der jenseits proponirten ersten FriedensBasis in der Note vom 11 März l. J. beizutreten, so sey dis unter Voraussezungen geschehen, welche unter andern auch alle weitere Foderungen an das teutsche Reich ausgeschlossen hätten. Man habe hiedurch alles erschöpft geglaubt, (siehe Note vom 22 März) „was nur irgend „von dem Reiche des so sehnlich erwünschten Friedens wegen gefodert werden möge" und habe deswegen auch ausdrüklich diese Voraussezungen vom 11 März abermals in den Noten vom 4 und 21 April, so wie es auch gegenwärtig geschehe, erneuert; disseits hätten daher die neuern Foderungen der fränkischen Note vom 14 Floreal (3 Mai) nicht anders als höchst unvermuthet seyn können, dennoch habe die ReichsFriedensDeputation, durch ihren so sehnlichen Wunsch nach einem baldigen FriedensSchluße bestimmt, auch noch einige dieser neuen Foderungen zu bewilligen, sich in den Noten vom 18 Mai und 9 Jul. l. J. entschlossen; bei andern dieser Foderungen hätten die fränkischen bevollmächtigten Minister in ihren Noten vom 14 Meßidor (22 Jun.) und 1 Thermidor (19 Jul.) sich zu einiger Nachgiebigkeit oder zu Modificationen verstanden, und die gegenwärtig annoch in Discußion befangenen Punkte hätten die fränkischen bevollmächtigten Minister zum Theil in ihrer lezten Note in 7 Artikeln zusammen gefaßt, die man gegenwärtig punktweise und auf eine Art beantworten werde, welche neue redende Beweise des disseitigen aufrichtigsten und thätigsten Verlangens nach Herbeiführung der von Teutschland, obgleich theuer zu erkaufenden, Pacification enthalte.

1. Habe man zwar disseits die Anträge in Betref der Handels- und SchiffahrtsVerhältniße bis zu einem eigenen CommerzTractate zu verschieben vorgeschlagen, um diese höchst wichtige, und so vielen Rüksichten unterworfene Angelegenheit gründlich erörtern zu können; ließen sich jedoch diese Schwierigkeiten so geschwind beseitigen, daß, ohne den Abschluß des Friedens aufzuhalten, das Resultat der zu treffenden Uibereinkunft sogleich in das FriedensInstrument selbst gebracht werden könne, so sey man hiezu disseits gleichfalls bereit.

In Rüksicht der RheinTransitoZölle (droits de péage) wolle man nunmehr dem so bestimmten Verlangen der fränkischen bevollmächtigten Minister ebenfalls nachgeben, und in die Aufhebung dieser RheinZölle willigen, indem die fränkische Republik auch die auf dem linken RheinUfer befindliche, so wie die StapelRechte und SchifferZünfte ihres Orts aufzuheben, zusage. Da indessen die EinfuhrZölle (droits de douane) einigen Ersaz für die beträchtlichen, durch die gedachten TransitoZölle entbehrten, Einkünfte abgeben sollten, deren Einführung aber, aus dem in den vordern disseitigen Noten enthaltenen Gründen, mit vielen Schwierigkeiten umwunden sey, so müsse man jedoch dabei ausbedingen, daß die Zeit der wirklichen Aufhebung erst nach zwei Jahren eintreten solle, binnen welchen man sich über die bei den douanes einzuhaltenden Grundsäzen vereinigen, auch nach den in den disseitigen Noten vom 18 Mai und 19 Jul. bereits gemachten Anträgen durch eine gemeinsame Uibereinkunft mit der batavischen Republik die freie Schiffahrt auf dem Rhein vollends bis zu seinem Ausfluße sicher stellen könne.

2. Sey die ReichsFriedensDeputation damit einverstanden, daß der schiffbare Hauptstrom des Rheins, oder der sogenannte Thalweg, wie er von Zeit zu Zeit gemeinschaftlich durch verpflichtete Kunstverständige, ausgestekt werde, die künftige Gränze zwischen Teutschland und Frankreich bis dahin ausmache, wo derselbe aus dem Herzogthum Cleve, unter dem Namen Waal, in Holland tritt, in gedachtem Herzogthum selbst aber werde der, die Büdericher Insel durchschneidende, Canal für den sogenannten Thalweg anzusehen seyn.

In Rüksicht der RheinInseln sey der Vorschlag — daß die Inseln auf der rechten Seite des Thalweges unter der Hoheit des teutschen Reiches, die Inseln auf seiner linken Seite aber, unter der Hoheit der fränk. Republik blieben, oder unter dieselbe kämen — den disseitigen Anträgen ganz angemessen, auch nähme man keinen Anstand, dem fernern Vorschlag in Ansehung des Theils des Rheins, der schon vordem die Grenze zwischen Teutschland und Frankreich gemacht habe — daß nemlich diejenigen Inseln auf der rechten Seite des Thalwegs, welche bisher schon unter unstreitiger französischer Souverainetät gestanden seyen, auch unter derselben fernerhin verbleiben — unter Bedingung des Reciproci für das teutsche Reich und die teutschen LandesHerren in Ansehung solcher auf der linken Seite des Thalwegs gelegenen, gegenwärtig aber unter teutscher Souverainetät befindlichen Inseln ebenfalls beizutreten. Dann finde man den weitern Antrag der fränkischen bevollmächtigten Minister eben so annehmbar, daß die künftige Aenderung des Thalwegs in Zukunft nichts an den HoheitsRechten über die Inseln ändere, sondern daß diese vielmehr von nun an, nach ihrer gegenwärtigen Abtheilung, unter der teutschen oder fränkischen Oberherrlichkeit verblieben, ob sie schon etwa in der Folge auf eine andere Seite des Thalwegs verlegt würden.

Das PrivatEigenthum der Inseln und der ungehinderte Bezug ihres Betrags bleibe, wie es sich ohnehin verstehe, den bisherigen und künftigen Eigenthümern, ohne Rüksicht auf die GrenzScheidung durch den Thalweg. Uibrigens werde die Neutralität der Schiffahrt disseits genau beobachtet werden.

3. Die ReichsFriedensDeputation, um alles zu erschöpfen, was nur immer sich mit ihren aufhabenden schweren Pflichten und mit ihrem lebhaften Verlangen vereinigen laße, dem teutschen Reich die wohlthätigen Folgen des Friedens bald möglichst zu verschaffen, habe beschloßen, ungeachtet aller der empfindlichen Opfer, die sie diesem Zweke bereits gebracht habe, gleichwohl auch noch dem so schmerzlichen Antrage der fränkischen bevollmächtigten Minister „daß die FestungsWerker von Ehren- „breitstein nach dem FriedensSchluße geschleift würden;" jedoch sub conditione sine qua non et resolutiva nachzugeben, daß dagegen auch das fränkische Gouvernement alle feste Punkte auf der rechten RheinSeite und disseit des Thalwegs, als: Kehl, Kaßel, die MarsSchanze (Fort-Mars) und die PetersAue (l'Isle St. Pierre) sämtlich ebenfalls demolirt dem Reich wieder einräumen und auf alle Ansprüche und Anfoderungen an diese und andere feste Punkte disseit des Thalwegs feierlich verzichte. Indem nun aber die ReichsFriedensDeputation auf eine bisher mit so gutem Erfolg bestandene SchuzWehre künftig zu verzichten sich entschließe, so glaube sie sich auch berechtigt zu verlangen, daß sowohl die bisherige Blokade der Festung Ehrenbreitstein als die gegen die Bewohner des Thals Ehrenbreitstein angelegte Sperre der Viktualien und anderer LebensBedürfnisse, den bestehenden Conventionen ohnehin gemäß alsbald werde aufgehoben werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Kapitain Calder von der Flotte des Lords St. Vincent hat die Nachricht von der Wegnahme der Fregatte La Sensible nach London gebracht. Es ist noch kein offizieller Bericht (bis zum 27) darüber herausgekommen; was verlautet hat, ist daß die Sensible 32, die englische Fregatte 38 Kanonen führte, daß ausser den Trophäen von Malta, auch ansehnliche Schäze auf der Sensible gefunden worden sind, und daß die Depeschen über Bord geworfen wurden. Auch wollte man in London wissen, was nach den Nachrichten des festen Landes unrichtig ist, daß Nelson am 20 Jun. vor Malta war, von wo er sogleich weiter gieng, weil die Franken bereits abgesegelt waren: nach neuern Berichten, die den 27 Jul. früh in London ankamen, sollten die beiden Flotten nur um 23 Stunden von einander entfernt gewesen seyn. Bei Calder's Ankunft verbreitete sich anfänglich das Gerücht, Buonaparte und die ganze Flotte seyen genommen, und dieses wurde der Westminsterschen Reiterei bei einer Musterung öffentlich verkündigt, so wie bei einer ähnlichen Sage einige Tage vorher in Portsmouth die Gloken geläutet worden waren. — Der König und die Prinzen haben ein Lager von 6 Regimentern Kavallerie zu Windsor fleißig besucht. Der König ist nach Weymouth gereist, um das SeeBad zu gebrauchen. — H. Pitt war am 26 in London, erschien aber nicht bei'm Lever des Königs. — Es sind von der lezten Anleihe von 17 Millionen über 14 Millionen in die Bank bezahlt worden.

Die meisten Nachrichten aus Irland melden, daß die Rebellion weit weniger furchtbar aussieht, und daß ihre Anhänger nur noch in zerstreuten Banden umherirren. Doch wird ein Blatt angeführt, das unterm 26 Jul., also unter gleichem Datum mit den Blättern, welche jene Nachrichten enthalten, gemeldet hat, der LordStatthalter habe um ansehnliche Verstärkungen nach England geschrieben, indem besonders in der Grafschaft Kildare sich neuerdings sehr zahlreiche Korps Rebellen versammelt hätten. Von mehreren Anführern wird versichert, daß sie sich ergeben haben, und zwar unter der Bedingung, sich in Freundes Land selbst zu deportiren. — Die loyalen Unterthanen, welche in dem InsurrectionsKriege gelitten haben, sollen von dem Verkauf der confiszirten RebellenGüter schadlos gehalten werden. — William Byrne und Oliver Band sind als vereinigte Irländer zum Tode verurtheilt worden. — Lord Kilwarden vertritt die Stelle des Lord Kanzlers, Grafen von Clare.

Frankreich. Der 10 Aug. wird gefeiert werden. — Das Directorium hat unterm 31 Jul. wichtige Beschränkungen der Kapereien in den amerikanischen Colonien befohlen, in Betracht, daß diese auf eine misbräuchliche und völkerrechtswidrige Weise getrieben worden seyen: die Agenten des Directoriums sollen allein KaperBriefe ausstellen, alle andern Autorisirungen sollen ungültig seyn, und alle Vergehungen der Kaper gegen VölkerRecht und neutrales Eigenthum bestraft werden.

Toulouer Flotte. Noch immer giebt es über diesen Gegenstand nichts als Sagen, und diese lauten im gegenwärtigen Augenblik wieder auf ein Gefecht zwischen Buonaparte und Nelson, aber mit dem, sehr natürlichen Unterschiede, daß es nach französischen Quellen zum Nachtheil des lezteren, nach andern zum Nachtheil des ersteren ausgefallen seyn soll. Jene sind ein Artikel aus Mailand vom 26, und ein Schreiben des Botschafters Guillemardet aus Madrid, das den 4 Aug. in Paris angekommen seyn soll; diese sind eine Zeitung aus dem nicht republikanischen Theile von Italien, und ein Schreiben aus Verona vom 1 August.

Linkes RheinUfer. Unter dem 1 August hat die MunizipalVerwaltung in Mainz alle Personen ihres Kantons, welche von den ehemaligen Besizern der disseitigen Länder Pensionen bezogen, eingeladen, sich innerhalb einer Decade zu melden, um ihre PensionsAnsprüche zu erweisen. Dasselbe soll in allen Kantonen geschehen, indem der RegierungsCommissair von dem JustizMinister das Versprechen erhalten hat, daß diesen Pensionieten geholfen werden soll. — Im Clevischen wird es für ausgemacht angesehen, daß diejenigen Personen, welche bei dem Einmarsch der Franken sich entfernten, wenn sie nicht gleich darauf zurükkamen, für Emigrirte erklärt, und ihre Güter in Beschlag genommen werden sollen; jedoch darf man nach einem Beschluß der CentralVerwaltung zu Achen vertheidigungsweise dagegen einkommen.

* Teutschland. Der Handel ist in diesem Jahre in Hamburg nicht sehr lebhaft; das Geld häuft sich in dieser Stadt, und wird wohlfeiler, weil es nicht wieder fortfließt; besonders ist dis der Fall beim dänischen Geld. Da Dänemarks Handel, so wie Schwedens, gröstentheils durch Hamburg betrieben wird, die Dänen und Schweden auch in Hamburg assecuriren lassen; so ist dieser Uiberfluß von dänischem Geld leicht erklärlich. So hat z. B. Dänemark wohl FayenceFabriken, aber sein Leder verarbeitet es nicht, sondern führt es noch roh aus; Dänen und Schweden nehmen den grösten Theil ihrer englischen ManufacturWaaren aus Hamburg u. s. w. Die Ursache der Stokung des Handels in Hamburg, ist die Blokirung der Küsten durch die Engländer. Indeß gewinnt Hamburg doch immer durch den Krieg, und der Friede würde also denjenigen HandlungsHäuseen, denen das Wohl der Menschheit nicht näher liegt als ihr eignes, eben nicht erfreulich seyn.

Folgende, angeblich aus Teutschland kommende Nachricht in französischen Blättern dürfte vielleicht einige Aufmerksamkeit verdienen. Im Fall eines Krieges, heißt es, wird Preussen wahrscheinlich mit Schweden und Dänemark eine bewafnete Neutralität behaupten wollen; zugleich unterhandelt es, sowohl mit Sieyes als zu Rastadt, wegen der Neutralität des Reichs: allein Frankreich schlägt eine Ausdehnung der DemarcationsLinie bis an den Main vor, mit dem Vorbehalt, in den Bisthümern Bamberg und Wirzburg Requisitionen ausheben zu können; es willigt ein, daß von Hochheim bis zum Baireutschen das rechte MainUfer mit Hessen und Preussen besezt werde, und daß die DemarcationsArmee sich bis Frankfurth erstreke.

* Schweiz. Luzern wurde am 7 Aug. von dem grosen Rath mit 61 Stimmen, gegen 57 für Bern, zum HauptOrt der helvetischen Republik gewählt; am 8 bestätigte der Senat die Wahl durch 33 Stimmen, gegen 21 für Bern. — In Graubünden ist am 29 Jul. ziemlich durch das ganze Land über die Vereinigung mit der helvetischen Republik gemehret

worden. Es gab an vielen Orten blutige Köpfe; dem Anschein nach wird die Mehrheit der Gemeinden gegen die Vereinigung gewesen seyn; viele haben sich indessen einhellig für dieselbe erklärt. Die erste, welche dieses that, war Malans; die erste welche gegen die Reunion stimmte, war Chur, mit Ausnahme einer Zunft. In Chur haben alle Anhänger der Reunion die StadtKokarde abgelegt, und die helvetische NationalKokarde aufgestekt. Man vermuthet, daß ein zweites Mehren vorgenommen werden wird. Merkwürdig findet man, daß mehrere Häupter von der Partei, welche der Reunion zuwider ist, sich entfernen: der Bischof von Chur ist, angeblich wegen BerufsAngelegenheiten, im Sarganser Land; der Abt von Disentis ist im Oestreichischen, wie auch mehrere Salis.

Italien. Ein ragusanisches Schif soll am 26 Jul. in Livorno angekommen seyn, und ausgesagt haben, daß es auf 3 englische LinienSchiffe und 2 Fregatten gestossen sey, welche von Gibraltar kamen und Nelson's Flotte verstärken sollten. — Nachrichten aus Neapel vom 17 Jul. melden, daß in die vornehmsten SeeStädte des Königreichs ansehnliche Besazungen gelegt werden: der König werde nächstens erklären, daß er eine bewafnete Neutralität behaupten wolle; unterdessen sey in allen SeePläzen der Befehl angekommen, den englischen sowohl als fränkischen Flotten gegen baare Bezahlung alles, was sie verlangen, zu liefern. — In französischen Blättern findet man über die Loslassung der neapolitanischen StaatsGefangnen Umstände angegeben, die einige Glaubwürdigkeit zu haben scheinen: Garat hatte erklärt, daß die fränkische Regierung nur, insofern diese Loslassung geschehen würde, Schuz und Garantie gegen die Bewegungen der italienischen Regierungen versprechen könnte; ohne noch nachgeben zu wollen, ließ der Hof die Hinrichtungen einstellen: dis hatte zur Wirkung, daß die richterliche Gewalt freiern Lauf nahm, und erst den Ritter Medici, dann noch zehn andre Gefangene lossprach, ohngeachtet der Hof die Urtheile anders zu lenken suchte; hierauf entschloß sich dieser, sowohl die StaatsInquisitoren und den Rapporteur Vanini, die bisher seine Sache geführt hatten, abzusezen, als auch die Freilassung einer grosen Anzahl von Gefangnen, ohne Urtheil selbst zu befehlen.

Oestreich. Auf Befehl des Kaisers ist eine eigene Commission niedergesezt worden, welche die zwekmäßigsten Mittel angeben soll, wie die an der türkischen Gränze liegenden ErbStaaten von der Pest befreit bleiben können; auch wird die von dem Professor Schraud in Pest lateinisch verfaßte Geschichte der Pest, die zu Ende 1795 und zu Anfang 1796 in Syrmien herrschte, auf öffentliche Kosten gedrukt; alle Jurisdiktionen müssen sich dieses wichtige Werk anschaffen, welches viele neue Beobachtungen und Vorschläge, die Pest zu heilen oder ihr vorzubeugen, enthält; 20 beigefügte Kupfer stellen die nöthigen Geräthe und Gebäude vor. — Im Jun. sind von Semlin aus nach Belgrad an Mehl 12,497 Centner, und 800 Mezen Gerste, gegen baare Bezahlung abgeliefert worden. — Es heißt, der Graf von Cobenzl habe von dem fränkischen Directorium reiche Geschenke nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben erhalten. Diese und einige andre Sagen von gleichem, friedlichem Sinne haben auf die StaatsPapiere einen wichtigen Einfluß gehabt, indem die BankoObligationen, welche 31 ProCent verloren, am 25 Jul. wieder zu 17 stiegen.

Rußland. Der russische Hof soll gegen die Pforte haben erklären lassen, daß sich dieselbe für oder wider Frankreich entscheiden müsse, indem er keine Neutralität zugeben wolle. Auch sagt man von neuem, er habe die Durchfahrt einer Flotte durch die Dardanellen verlangt. — In Kurland und Liefland sind den Bauern alle Arten von Waffen genommen worden.

Persien. Bei den Sagen über Buonapartes Unternehmung ist es wohl nicht ganz unabsichtlich, daß öffentliche Blätter izt Nachrichten aus Persien liefern; diese, unter dem Datum Tauris 30 Mai, melden daß Mehemed Khan, lezter Abkömmling des Geschlechtes Kherim, der mit russischer Hilfe im südwestlichen Theil von Persien gegen den Usurpator BabanKhan wieder eingesezt worden war, diesen nunmehr auch aus dem ihm gebliebenen Theile vertrieben, Ispahan erobert hat, u. s. w. Mehemed Khan hat an ZemaunShah südöstlich am rechten Ufer des Indus, einen gefährlichen Nachbar, der nach englischen Berichten mit Frankreich in Verbindungen stehen, und den ehemaligen fränkischen Agenten in Konstantinopel, Descorches, bei sich haben soll.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die FremdenBill ist im Haus der Repräsentanten durchgegangen, und am 13 Jun. hat die Bill wegen Abbrechung des HandelsVerkehrs mit Frankreich die Gutheissung des Präsidenten erhalten. Am 21 erhielt das Haus der Repräsentanten eine Botschaft vom Präsidenten, worinn dieser zu der Rükkunft des Generals Marshall, (eines von den Bevollmächtigten in Paris,) glükwünschte, und einige Stüke von der Pariser Correspondenz mittheilte, aus denen erhellt, daß Gerry das Anerbieten, mit ihm allein zu unterhandeln, abgelehnt hat, und daß ihm die Weisung von seiner Regierung zugekommen ist, in keinem Fall sich in irgend einen Vorschlag zu einer Anleihe einzulassen; demnach, heißt es in der Botschaft, dürfte die Unterhandlung wohl für geendigt anzusehen seyn. — Sehr viel Lärm hat es gemacht, daß ein OppositionsBlatt, Namens Aurora, bereits am 16 Jun. ein ziemlich friedlich lautendes Schreiben von Talleyrand an Gerry lieferte, welches demnach die Unternehmer dieses Blattes eben so früh erhalten hatten, als der Präsident. Man gab ihnen verrätherische Correspondenz mit Frankreich Schuld, und die RegierungsParter wurde durch ihre eidliche Erklärung über den Inhalt eines ihnen durch das nemliche Schif, welches der Regierung Depeschen aus Paris überbracht hatte, zugekommenen Pakets mit dem Siegel des auswärtigen Departements, und durch ihre Versicherung, daß sie jenes Schreiben nicht selbst aus Frankreich, sondern von einer Person in Philadelphia mitgetheilt bekommen hätten, keineswegs beruhigt. Vielmehr machten einige Mitglieder des Hauses der Repräsentanten in der Sizung vom 18 Jun. das gröste Aufheben von diesem Vorfall, und Harper versprach insbesondre, die Fäden einer höchst gefährlichen Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten an den Tag zu bringen. Den gewaltigsten Lärm machte ein RegierungsBlatt mit dem ominösen Titel Porcupines Gazette, und es warnte die Philadelphier vor Brand und Mord. Im Hause der Repräsentanten beschloß man, neben dem durch die Aurora so voreilig bekannt gemachten Schreiben Talleyrand's, nunmehr auch der ganzen zulezt überkommenen Correspondenz die gröste offizielle Publizität zu geben. — Der Sprecher und die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten haben dem General Marshall aufgewartet, um ihm zu seiner Rükkunft glükzuwünschen. — In seiner Antwort auf eine Adresse der legislativen Versammlung von Connecticut sagt der Präsident, die Fortdauer von Frankreichs Feindschaft könne vielleicht für ein Glük angesehen werden, indem der Einfluß dieser Macht leicht gröseres Unheil nach sich gezogen haben würde, als ein Krieg mit derselben thun könnte.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 225. 13 August 1798.

Rom.

(Aus dem Schreiben eines teutschen Reisenden, vom 27 Jul.)

„Rom wird, troz dem was die Franken hinweggeführt haben, immer die Erste Stadt der Welt für den Freund der Künste bleiben. — Das fränkische Directorium hat auf Monge's Vorstellung die öffentlichen Monumente gelassen; die grösten MeisterWerke Raphaels und Michel Angelo's sind ohnehin auf Mauren geschüzt. Die Lage Roms, und seine grosen erhabenen Ruinen, Zeugen der WeltHerrschaft, und alle die heiligen Pläze, wo das Edelste mit dem Grösten, das Stärkste mit dem Schönsten sich vereinigte — nein; jeder, wer da kan, wird aus fernen Landen nach Paris eilen, um Paris zu sehen — aber er wird nach Rom fliegen, um in Rom — zu leben.

„Die fränkische Commission lenkt bis izt noch die dortigen Angelegenheiten. Dermalen ist nur der Bürger Florent gegenwärtig, da Dounou nach Paris gereist ist. Er bewohnt die fränkische Academie, (die man gegen eine naheliegende Villa vertauschen, und dadurch den jungen fränkischen Künstlern einen ruhigern, geräumigern und hellern WohnOrt verschaffen will) und lebt ganz einfach, aber geachtet und befolgt. — Das fränkische Directorium, selbst in seinen schriftlichen Verhandlungen mit dem Consulat, behandelt dasselbe mit aller, einer republikanischen Regierung zukommenden Achtung, und giebt hierin andern Regierungen ein Beispiel, das sie nicht unbemerkt lassen werden. Indessen scheinen die Consuls wenige Freunde zu haben: die alte Regierung hat ihnen aber auch den Staat in einer Zerrüttung hinterlassen, aus der es äusserst schwer seyn möchte, sich herauszufinden und es jedem nach seinem Sinn und Bedürfniß zu machen. Zwanzig Meilen um Rom herum liegt der Boden ungebaut da; überall treibt sich die wilde Natur hervor, ungedultig über die lang ausbleibende Pflugschaar und die Verlassenheit, warinn sie des fleissigen Landmanns harrt. Die Franken kaufen sich beträchtliche Ländereien in der römischen Republik. In den Pontinischen Sümpfen hat eine fränkische Compagnie ein groses Etablissement errichtet, über das Reboule, ehemaliger fränkischer Consul in Palermo und izt bei der Commission angestellt, als ein äusserstverständiger LandOekonom, die OberAufsicht führt. Von den ehemaligen MalteserGütern, die in dem römischen Staat liegen, ist ebenfalls ein beträchtlicher Theil an fränkische Bürger gekommen, die sich für den Transport der KunstSachen von Rom nach Paris, (der sich gegen 2 Millionen Livres beläuft) statt in Gelde, mit liegenden Gründen bezahlen lassen.

„Der Kommandant der römischen LinienTruppen Matera ward von dem Consulat abgesezt, und von einer fränkischen MilitairCommission freigesprochen: das fränkische Directorium hat den Spruch der Commission als ungiltig erklärt, und Matera, von dem man allgemein nichts Gutes sagt und der, als er noch Adjutant von Berthier war, sich schon einen üblen Ruf zugezogen hatte, ist nun aus dem römischen, cisalpinischen und fränkischen Gebiet verbannt. Bürger Piranese ist zum General der NationalGarde ernannt worden; sein Bruder, ehemaliger schwedischer Minister am römischen Hofe, verbrannte lezthin, bei der nemlichen Feierlichkeit, wo das Goldne Buch verbrannt wurde, seinen Orden und schwedisches Diplom. Dieses Fest zeugte übrigens nicht von einem sehr grosen republikanischen Eifer der Römer; es waren nur wenige Menschen zugegen und der Beifall nicht sehr geräuschvoll. Indessen würde man Unrecht thun, dis unbedingt für Haß gegen die Republik zu nehmen, denn sehr eifrige Republikaner sind misvergnügt. — Die NationalGarde in Rom, und in der römischen Republik überhaupt, organisirt sich nach und nach, und bei dem lezten Aufruhr der Transteveriner und bei der neuern Geschichte von Citta di Castello haben sich die NationalGarden von Rom und Perugia wie Löwen geschlagen: der Kommandant starb an der Spize seiner Mitbürger den Tod für Recht und Republik, denn die Insurgenten, aufgehezt von den Priestern, hatten selbst die Kinder und Weiber der Patrioten ermordet.

Rom hat viel gelitten, viel zu der grosen Expedition nach Aegypten gesteuert, viel unter der nur zubekannten Habsucht einer Schaar von Menschen leiden müssen, die wie Heuschreken hinter den fränkischen Armeen herziehen, sich keiner Gefahr aussezen, aber die Aerndte fressen. Indeß ist der Verlust nichts gegen den Gewinn, den der durch die Revolution nothwendig wieder auflebende AkerBau erzeugen muß. — Vielleicht ward diese Noth erfodert, um ein solches in Schlaf versunkenes Bedienten- Betler- und PfaffenVolk wieder seiner grosen Ahnherren etwas würdiger zu machen. Von den Künstlern verlassen viele Rom, weil gegenwärtig der Mangel an Fremden den Absaz der Gemählde beinahe unmöglich macht; die nur einiges Geld aus ihrer Heimath beziehen, bleiben mit Freuden: wer baares Geld aus dem Auslande erhält, kan mit sehr wenigem auskommen; allein wer diesen Vortheil nicht besizt, kan kaum seine Existenz fristen. Indeß arbeitet die Commission, alles Geschreis der Agioteurs (die hier so zahlreich wie ehemals zu Paris sind) ohngeachtet, an der Tilgung des Papiers, weil diese allein wieder baares Geld herbeiführen kan. — Ob General St. Cyr bleiben wird, weiß man noch nicht; man vermuthet das Gegentheil: er hält sich öfters als gewöhnlich auf dem Lande zu Frescati auf, und Macdonald unterzeich-

net. Rufca ist auch da; er scheint von den Patrioten wegen seiner republikanischen Manieren sehr geliebt zu seyn.

Unter den Rednern der constitutionellen Zirkel, die bis izt noch immer geschlossen sind, zeichnet sich besonders ein junger Neapolitaner Namens Rousseau aus, ein Mensch von den grösten Fähigkeiten: er studiert Kant in teutscher Sprache, spricht französisch und besizt römische Beredsamkeit. Daß er nicht als Republikaner lebe, kan man ihm nicht vorwerfen, denn seine tägliche Unterhaltung bestreitet er mit 15 Bajoks, etwa 15 französischen Sols. — Fernow, ein Teutscher, der über die Kantische Philosophie in italienischer Sprache Vorlesungen hielt, ist noch immer zu Rom, von allen, die ihn kennen, geschäzt und geliebt. Dis leztere Phänomen ist wirklich merkwürdig und beweißt im Ganzen genommen, wie sehr der römische Boden noch immer für alles empfänglich ist, was durch Kunst und Wissenschaft zur politischen und bürgerlichen Veredlung führen kan: man hat Schriften von Kant zu Paris übersezt; aber noch ist seine Lehre nicht in fränkischer Sprache vom Lehr- oder RednerStuhl vorgetragen worden.

„Der päpstliche Neffe Braschi ist nach Venedig abgezogen; seine Frau, die ehemalige Königin Roms, lebt still und eingezogen in ihrem Schloß zu Tivoli. Dieser NepotenPallast nimmt sich sonderbar von der Stelle aus, wo einst die Villen von Cicero und Horaz standen, und wo man noch izt die Ruinen von der Villa des Varus sieht, gegen den unser Hermann die berühmte VernichtungsSchlacht gewann, die den WeltHerrn August rasen machte. Der Papst selbst lebt noch in dem KarthäuserKloster bei Florenz, und erträgt sein Schiksal mit dem grösten Gleichmuthe.

Teutsches Reich:

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

(Fortsezung.)

4. In Betref der CommercialBrüken bleibe, wie man bereits in den disseitigen Noten vom 18 Mai und 9 Jul. bemerkt habe, immerhin gewiß, daß stehende Brüken auf einem GrenzFlusse zwischen zwei Nationen nicht blos nach CommercialRüksichten, sondern auch als BerührungsPunkte in politische und militairische Betrachtung kommen müßten. Gründe, welche schon in vorderen FriedensSchlüssen die Errichtung solcher Brüken untersagt hätten. Hierzu kommen nun, daß die Hüninger Brüke kaum eine halbe Stunde von der Basler RheinBrüke zu stehen kommen würde, daß sie auf der rechten FlußSeite eben so leicht an das schweizerische als an das teutsche ReichsGebiet angestosen werden könne, indem ein Theil der dortigen SchusterInsel, so wie das hinter derselben liegende feste Land dem Kanton Basel angehöre; der Brüke zwischen den beiden Breisach aber (da dergleichen Brüken, selbst nach den jenseitigen Anträgen nur mit gemeinschaftlichem Einverständniß der UferBewohner (de Gré à Gré entre les Riverains) errichtet werden sollten) stehe ohnehin entgegen, daß der dortige Riverain, das ErzHaus Oestreich, eine solche Brüke weder nüzlich noch nothwendig finde. Man hoffe daher, daß das fränkische Gouvernement auf diesen Brüken fernerhin zu bestehen nicht gemeint seyn werde.

5. Müsse man in Ansehung der ReichsRitterschaftlichen Besizungen auf dem linken RheinUfer einen Unterschied unter ReichsRitterschaftlichen Gütern, nach ihren Besizern forthin als unwillig ansehen, und daher noch stets die Hofnung hegen, daß disfalls sowohl, als auch in Rüksicht der Aufhebung der angelegten Sequester und der für den erleidenden Verlust zu leistenden billigen Vergütung von Seiten des fränkischen Gouvernements eine weitere Nachgiebigkeit eintreten werde.

6. Habe man bereits in der Note vom 18 Mai dem fränkischen bevollmächtigten Minister sowohl die verschiedenen Arten von Schulden auf dem linken RheinUfer zergliedert, als auch die stärksten Gründe angeführt, welche sich der Uibertragung sämtlicher Kammeral- und DomainenSchulden auf Gegenstände des rechten RheinUfers von allen Seiten entgegen stellten; bei den fränkischen bevollmächtigten Minister schienen aber diese so wichtigen Betrachtungen die gehofte Uiberzeugung noch nicht bewirkt zu haben, indem sie in ihrer jüngsten Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) nach wie vor sogar im Allgemeinen auf die Uibertragung sämtlicher Schulden unnachläßig bestünden, ohne auch nur dem geringsten Unterschied zwischen denselben weder in Ansehung ihrer Veranlassung, oder ihrer Verwendung, oder der Zeit, in welcher sie contrahirt worden, oder endlich in Ansehung der Gläubiger und der Natur der Hypotheken Statt zu geben. Disseits müsse man daher sich nicht nur nochmals auf die Note vom 18 Mai und die daselbst gemachten wesentlichen Betrachtungen beziehen, sondern auch noch weiter bemerken, daß diese SchuldenUibertragung nicht blos in politischer Hinsicht höchst lästig und beinahe unausführbar seyn würde, sondern daß sie auch in Hinsicht auf die Gläubiger mit den natürlichen und bürgerlichen Gesezen sich nicht vertrage; der Gläubiger habe allein an seinen Schuldner das Recht der Foderung; bei teutschen StaatsSchulden seye aber selten die Person des Regenten der Schuldner, sondern häufiger die einzelnen Länder, an welche sich der Gläubiger daher zu halten berechtigt seye, wider den Willen der interessirten Theile könne man weder diese Schulden auf andere Länder übertragen, noch auch den Gläubiger zwingen, das Subjekt und Objekt des gegebenen Kredits zu verändern, noch ihn, falls ein andres Land wirklich freiwillig seine Foderung übernehmen wollte, in den Fall sezen, in KonkursFällen seine Priorität und die Rechte seiner Klasse andern ältern Gläubigern aufopfern zu müssen. Diese rechtliche Befugnisse des Gläubigers gehörten unter sein PrivatEigenthum, welches die fränkischen bevollmächtigten Minister unberührt zu lassen zugesagt hätten; sie seyen bürgerliche PrivatRechte, welche das fränkische Gouvernement zu kränken gewiß nicht gemeint seyn werde.

7. Habe die ReichsFriedensDeputation unter dem 3 März und 18 Mai sich schon im allgemeinen zu all jenen Verzichten bereit erklärt, welche aus der Natur der gegenwärtigen Uiberlassungen nothwendig flößen; sie habe sich jedoch hiebei für das teutsche Reich das Reciprocum vorbehalten, ohne daß die fränkischen bevollmächtigten Minister sich hierüber bisher geäussert hätten. Da nun noch die Renunciation zu Gunsten aller mit Frankreich verbundenen Republiken blos im Allgemeinen anverlangt worden, ohne weder diese noch die Gegenstände, auf welche der Verzicht eigentlich geleistet werden solle, zu benennen; so erfodre die Wichtigkeit der Sache und die Verhütung künftiger Zweifel und Streitigkeiten, daß man vordersamst einer hinlänglichen und detaillirten Aufklärung über diesen ganzen Gegenstand entgegen sehe, bevor man diesseits eine bestimmte RükAeusserung zu ertheilen im Stande seye; wobei man voraussetze, daß ersagte Republiken eben so auch ihres Orts auf alle Rechte und Ansprüche, welche sie etwa an das Reich haben möchten, renunciren, und zugleich versprechen würden, daß das in ihren Gebieten liegende Vermögen, Einkünfte, Rechte, Gerechtsame und Besizungen aller und jeder teutschen ReichsStände, der unmittelbaren ReichsRitterschaft oder sonstiger mittelbarer und unmittelbarer ReichsAngehörigen, auf alle Art denselben zu erhalten, und sie in deren vollen Genusse auf keinerlei Weise zu stören, so wie anderer Seits diesen Republiken, ihren Körperschaften und Einwohnern die Proprietäten ebenfalls verbleiben würden, welche sie dermalen im teutschen Reiche besäßen. Bei diesem siebenten Punkte endlich sezten die fränkischen bevollmächtigten Minister auch noch als bekannt voraus, daß das teutsche Reich sich aller Ansprüche auf

das dem Erzhaus Oesterreich zustehende Frickthal, in dem künftigen FriedensVertrag begeben werde. Der ReichsFriedens-Deputation habe aber dieser Antrag nothwendig um so mehr fremd seyn müssen, da man nur diejenigen teutschen Besizungen jenseits des Rheins, welche unmittelbar an das fränkische Gebiet stiessen, der fränkischen Republik unter gewissen Voraussezungen zu überlassen, sich erklärt habe, das Frickthal aber durch einen Theil der Schweiz von Frankreich abgesondert werde: hierauf seye selbst auch der Antrag der fränkischen Minister bis izt nicht gerichtet gewesen, indem vielmehr ihre noch vor der Cession des linken RheinUfers erlassene Note vom 2 Ventose (20 Febr.) ausdrüklich besage, daß diese erste Basis die Rhein-Gränze der fränkischen Republik nichts gebe, als was sie schon besize.

„Qui enfin ne laissant à la République que ce qu'elle pos„séde, garantit encore la tranquillité des deux Etats."

Wie es nun solchergestalt nie die Meinung der Deputation gewesen, noch habe seyn können, das von fränkischen Truppen nicht occupirte Frickthal unter besagter Länderüberlassung mit zu begreifen; so könne man auch deßmalen nicht dieser neuerlichen Foderung diesseits Statt geben. Übrigens seyen viele diesseitiger Anträge, Vorschläge und Anfragen, namentlich der Noten vom 3ten und 11ten März, 18ten Mai und 9ten Jul. von den fränkischen bevollmächtigten Ministern in ihrer jüngsten Antwort vom 1 Thermidor (19 Jul.) abermals gänzlich übergangen worden. Die ReichsFriedensDeputation stets überzeugt, daß ohne die Erörterung der obgedachten Gegenstände, eine vollständige Bestimmung des Verhältnisses zwischen beiden Nationen nicht denkbar seye, müsse daher die bevollmächtigten fränkischen Minister um eine umfassende Antwort auf alle solche noch unerledigte Punkte wiederholter dringendst ersuchen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Da bei den zahlreichen ÜbungsLagern in der Nähe der HauptStadt wegen der besonders troknen Witterung sehr viel Wein und Bier verbraucht wird, so sagen die OppositionsBlätter, die ZollBeamten hätten einen neuen Grund, den gegenwärtigen Krieg für gerecht und nothwendig anzusehen. — Das von Margate zu einer geheimen Expedition abgegangenen Geschwader unter Befehl des Kapitains Lawford ist nordwärts gesegelt. — Das Gefecht zwischen der Sensible und dem Sea-Horse am 23 Jun. fiel bei der Insel Pantalaria zwischen Sizilien und Afrika vor: die Sensible hatte 18 Todte und 5 Verwundete. Baraguai d'Hilliers soll bereits in Portsmouth angekommen seyn: wenigstens sagt der Courier de Londres mit SchadenFreude, anstatt in Paris die schönen Reden zu halten, zu denen er sich ohne Zweifel gerüstet, habe er eine Landung in Portsmouth gemacht. — Mallet Dupan kündigt in London eine neue ZeitSchrift an, unter dem Titel Mercure politique.

Frankreich. Unterm 20 Jul. antwortete der amerikanische Gesandte Gerry auf Talleyrand's Schreiben: in dieser Antwort wird die Unzulässigkeit des ihm gethanen Vorschlags, sich von seinen Collegen absondern zu lassen, auseinander gesezt; er glaube indessen noch immer, daß Unterhandlungen, bei denen keine auf Anleihen noch auf Erklärungen über die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten sich beziehende Foderungen vorkämen, und die nöthigenfalls in einer neutralen Stadt eröfnet würden, von gutem Erfolg seyn könnten; eine vorläufige Maasregel werde aber nothwendig seyn, nemlich die Beschränkung der abscheulichen Kapereien, über welche Amerika sich so sehr zu beklagen habe. Hierauf hat Talleyrand unterm 22 im gleichen friedlichen Tone, wie der in seinem lezten Schreiben herrschende war, geantwortet: er wisse nicht, was H. Gerry damit sagen wolle, daß bei einer Unterhandlung (die in Paris selbst wieder angeknüpft werden könne,) alles was sich auf Anleihen und Erklärungen über die Rede des Präsidenten beziehe, beseitigt werden müßte; in seinen (Talleyrand's) lezten Vorschlägen vom 30 Prairial finde sich nichts, wodurch es sich rechtfertigen liesse, daß er (H. Gerry) auf diese beiden Fragen zurükkomme; eine gehässige Intrigue habe sich derselben bemächtigt gehabt, diese Einmischung habe die Würde der fränkischen Regierung nicht dulden können, u. s. w. Was die angezeigte vorläufige Maasregel betreffe, so sey er seinem Wunsche zuvorgekommen, und die Regierung habe nur unterrichtet zu werden gebraucht, um jenen Beschwerden abzuhelfen; Talleyrand kündigt hier das Wesentliche des nachher unterm 31 Jul. erlassenen Befehls gegen die Kapereien in den Colonien im Voraus an. Es wird übrigens von Gerry's Seite angemerkt, daß die in Talleyrand's Schreiben vom 12 Jul. angekündigten Pässe ihm erst einige Tage später zugekommen sind, der lezte sogar nicht bis zum 24 Juli. Auffallend ist es, daß Talleyrand weit complimentarischer und mit weit schonenderen Wendungen schreibt als Gerry. — Der General Kilmaine schreibt aus Rouen über seine an den Küsten des Ozeans von Port-Malo bis Brest und L'Orient gemachte Reise: „30 LinienSchiffe und „eine verhältnißmässige Zahl von Fregatten kündigen das nahe „WiederAufleben unsrer SeeMacht an: möge die Harfe Erins „bald unsre SiegesLieder begleiten!" — Auch nach den fränkischen Nachrichten über Irland haben die dortigen Insurgenten dadurch, daß sie aus Dunboyne vertrieben worden sind, einen wichtigen Schaden erlitten: dieses habe, heißt es darinn, Dublin von der nördlichen Seite entsezt, aber von der südlichen und westlichen sey die HauptStadt seitdem noch immer blokirt. — Gerard Saint-Elme, als äusserst heftiger Royalist in Paris sehr bekannt, ist von der MilitairCommission der Pariser Division, Auswanderungswegen, zum Tode verurtheilt worden. Er kommandirte bei seiner Hinrichtung selbst die Soldaten, die ihn erschossen. Er soll einer von den Anführern in der Vendee gewesen seyn. Auch der sogenannte Graf Rochecotte, der sich bei seiner Verhaftung so wild und blutig wehrte, ist am 5 August vor die MilitairCommission gekommen. Das Journal des Francs macht mehr boshafte als verständliche Anspielungen auf scandalöse Geheimnisse, die hinter diesem Handel steken sollen, und es scheint als wolle es zu verstehen geben, daß die verhaftete und izt vor die Commission gezogene Person ein Andrer als der Graf Rochecotte sey. — Man sagt, Hr. Necker habe, in Betracht des gegenwärtigen Zustandes der Finanzen, auf die von ihm als Unterpfand seiner Verantwortlichkeit niedergelegte Summe von ein Paar Millionen Verzicht gethan. Ein OppositionsBlatt äussert einigen Verdacht, als ob die Rede davon wäre, Herrn Necker wieder anzustellen. — Es heißt, Trouvé sey vor dem Directorium völlig gerechtfertigt, und die ökonomischen Veränderungen in der cisalpinischen Regierung werden statthaben. Nach diesen Nachrichten wird Brune nächstens wieder an seinen Posten zurükkehren; nach andern soll er eine andre glänzende Stelle erhalten, und der General Belair soll schon abgegangen seyn, um das Kommando in Italien zu über-

nehmen. — Die Pforte soll neuerdings den fränkischen Besiz der ehemals venetianischen Inseln im Adriatischen und Aegeischen Meere anerkannt haben.

*Paris, vom 3 Aug. Die Verbindung unsrer Regierung mit dem preussischen Hofe wird täglich enger. B. Sieyes zeigt sich in Berlin als eben so grosen Diplomatiker, wie man ihn zu Paris als grosen StaatsMann und Philosophen kannte. Seinem Vorgänger, Caillard, einem Diplomatiker aus der alten Schule, kan man zwar seines Betragens wegen keine Vorwürfe machen, auch ist entschieden, daß er das Interesse der Republik treulich förderte: allein seine Art zu unterhandeln war mehr höfisch als republikanisch-freimüthig; vielleicht übersah oder unterließ er auch manches, was er nicht hätte übersehen oder unterlassen sollen. Ganz anders ist das Betragen von Sieyes. Er geht, nach allen Nachrichten und selbst nach den eingelaufenen Berichten von seiner Legation, frei, offen, unerschroken und bieder zu Werke, beugt sich nicht, kriecht vor keinem Schranzen oder Dummkopf, welches Ranges er auch sey, erwirbt sich aber eben durch sein schäzbares Verfahren die Achtung des Königs und der aufgeklärten Minister sowohl, als die des Berliner Publikums, in vollem Grade. Soviel ist gewiß, daß der König durch Sieyes dem Directorium die feierliche Versicherung geben ließ, daß er in jedem Fall die Neutralität behaupten und keinen fremden Suggestionen Gehör geben, dagegen aber auch erwarte, daß Frankreich, wie bisher, die Neutralität des nördlichen Teutschlands respectiren werde. Die Entschädigung für den ehemaligen ErbStatthalter soll von Sieyes mit dem Minister Haugwiz bereits in's Reine gebracht worden seyn. Durch die preussische Neutralität erhält unsre Regierung auch die hessische und sächsische, und ist durch die Umstände gezwungen, die hannöverische ebenfalls aufrecht zu erhalten. — Am hessischen Hofe spielt Rivals, unser Gesandter, ebenfalls dieselbe Rolle, die Caillard in Berlin gespielt hatte. Helflingers Art zu unterhandeln (in Dresden) ist dem republikanischen System schon mehr anpassend. — was unsre übrigen Verhältnisse mit Teutschland (ausser, was auf den Congreß zu Rastadt Bezug hat) betrift, so besorgt dies B. Bacher in Regensburg auf's beste. Bacher ist daselbst sehr beliebt, und auch von Seiten unsrer Regierung ist man mit seinem Betragen sehr wohl zufrieden. Er ist ungemein gefällig und höflich gegen die teutschen Gesandten, ohne dabei im mindesten die Würde eines republikanischen Gesandten zu compromittiren. Neben seinem GesandtschaftsPosten in Regensburg besorgt er auch die fränkischen Angelegenheiten in München bis zu Alquier's Ankunft daselbst, die aber wohl erst erfolgen wird, wenn man überzeugt seyn wird, daß die Zwistigkeiten mit Oesterreich gütlich beigelegt werden. Übrigens schliesen sich die teutschen Gesandten sehr an Bacher an, und bewerben sich eifrig um seine Freundschaft. — Wenn kein neuer Krieg ausbricht, so soll auch ein fränkischer Resident nach Stuttgart, der zugleich die Geschäfte für ganz Schwaben besorgt, und einer bei dem Oberrheinischen Kreise ernannt werden.

ToulonerFlotte. Italienische Blätter melden, ein schwedisches Schif habe am 1 Jul. die ToulonerFlotte in den Gewässern der Insel Cerigo gesehen, und sie habe ihre Richtung nach dem griechischen InselMeer genommen; am 2 sey Nelson's Flotte in den Gewässern von Kandia gesehen worden, wo sie nur 3 bis 4 TageReisen von der fränkischen entfernt war. Der Hafen, wo jenes Schif eingelaufen seyn soll, wird nicht angegeben. Inzwischen sagen französische Blätter, mit mehr Bestimmtheit, ein am 23 Jul. in Genua eingelaufenes griechisches Schif habe bei dem GesundheitsAmte ausgesagt, daß es am 2 Jul. der fränkischen Flotte in der Nähe der Insel Cerigo begegnet sey. Der Brief des fränkischen Botschafters in Madrid spricht von der Schlacht zwischen beiden Flotten, als sey sie zwischen Malta und dem Kap Pesaro vorgefallen. Nach Pariser Blätter soll ein Schreiben von Beaucaire an einen Kaufmann in Toulouse melden, der Commissaire-Ordonnateur zu Toulon habe an den RegierungsKommissair in Beaucaire geschrieben, daß unfern von Alexandrien eine Schlacht vorgefallen sey, in welcher die Engländer 3 LinienSchiffe und 3 Fregatten verloren. Die Unglaubwürdigkeit aller dieser Nachrichten ist augenscheinlich.

Italien. An dem Tage wo der General Brune von Mailand abreiste, sind alle von Paris angekommenen Briefe auf der Post angehalten worden. — Man spricht von Mißhelligkeiten zwischen den fränkischen und den cisalpinischen Truppen. — Der Erdirektor Costabili hat sich nach Pesaro begeben, um unter Trouve's Vermittelung die Gränzen zwischen der cisalpinischen und der römischen Republik zu berichtigen. — Der cisalpinische gesezgebende Rath hat die Einfuhr der englischen Waaren verboten. — Von den fränkischen Truppen in Genua und den VorStädten sind nur etwa 1000 Mann geblieben; die übrigen sind theils nach Korsika, theils nach Toulon abgegangen. — An St. Cyr's Stelle soll der General Delmas, bisheriger Kommandant von Mantua, an die Spize der Armee in Rom gekommen seyn. — Von der Loslassung der neapolitanischen StaatsGefangenen meldet man noch folgende Umstände: der Ritter Medici hat seine Befreiung nicht angenommen, sondern Urtheil und Recht gefodert; am 16 ließ man 27, am 17 ferner 75 Verhaftete los, und so die folgenden Tage weiter.

*Teutschland. Der Herzog von Meklenburg-Schwerin verwendet ansehnliche Summen zur Verschönerung von Doberan, wo ein SeeBad angelegt worden ist, das im vorigen Sommer von mehreren Gästen aus den entferntesten Gegenden Teutschlands besucht ward. — Die Universität Rostok zählt dermalen 150 Studierende, durchaus gebohrne Meklenburger, unter denen der ErbPrinz von Meklenburg-Strelitz sich durch Fleiß und Bescheidenheit auszeichnet. — Unterm 9 Aug. hat der StadtRath zu Regensburg wiederholt die Verordnung erneuert, „daß keinem weiter ankommenden französischen Emigrirten, unter „welchem Schein oder Vorwand solches auch geschehen oder ge„sonnen werden möge, in Gast- oder Miethe- oder PrivatHäu„sern über 24 Stunden Aufenthalt gestattet, auch dieses den „Hereinkommenden sogleich unter den Thoren bedeutet werden „soll."

Oestreich. Der bekannte von Trattnern ist am 31 Jul. in einem Alter von 81 Jahren zu Wien gestorben. — Das DomKapitel und der Adel von Verona haben schon längst gegen die im Frieden von Campo Formio gezogene militairische Linie von Lazisa bis San Giacomo Vorstellungen gethan, weil ihre Güter meistens auf der Cisalpinischen Seite liegen. Da der Kaiser ihren deshalb nach Wien geschikten Deputierten versprochen haben soll, sich für eine Abänderung zu verwenden, so glaubt man, Oestreich werde den Oglio zur Gränze, und Cisalpinien anderweitige Entschädigung erhalten.

Schweden. Die Stokholmer Zeitungen enthalten einen Bericht des Grafen von Ustrangel, datirt von der Fregatte Freja auf der Rhede von Margate, 3 Jul. Er giebt darinn Nachricht, daß er mit verschiednen KauffarteiSchiffen, die unter Begleitung dieser Fregatte nach Portugal und dem MittelMeere bestimmt waren, in Margate eingelaufen sey, weil ein englisches Geschwader, unter dem Vorwande, daß die in Eichen, Theer, und Brettern bestehende Ladung tractatswidrig wäre, verschiedene von den Schiffen in der Nacht besezen ließ, wogegen er die nöthige Protestation einlegte, ja sogar Gewalt mit Gewalt abzutreiben drohte; bei seiner Ankunft zu Margate habe er dem schwedischen Minister in London Nachricht von dem Vorfall gegeben, und erwarte dessen Antwort. Die englischen Blätter haben zu seiner Zeit diese Schiffe, 18 an der Zahl, nebst der Fregatte, als wirklich aufgebracht angegeben.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 226. 14 August 1798.

Irländisches Parlament. Schweiz. Alterthum des Telegraphen. Kurze Notizen.

Irländisches Parlament.

Im Oberhaus las der Lord Kanzler * in der Sizung vom 19 Jul., zur Widerlegung derer, welche behaupten, daß eine ParlamentsReform und die Abschaffung des Tests die Misvergnügten befriedigen würden, einen Beschluß der vereinigten Irländer vor, durch welchen am 19 Februar, dem nemlichen Tage, wo im irländischen Oberhaus die Motion zu Untersuchung des Zustandes von Irland geschah, besagt wurde: „man wolle auf keine Maasregel achten, welche das Parlament „etwa nehmen möchte, um das Publikum von dem grosen Zweke „abzuziehen, den man vor Augen habe, und welcher nichts „Geringeres sey, als die gänzliche Befreiung des Vaterlands." Dieser Beschluß, sagte Lord Castlereagh, sey am nemlichen Tag sowohl von den Rebellen in Ulster als von denen in Leinster gefaßt worden; übrigens, sezte er hinzu, sey in Verfolg der erhaltenen Botschaft (S. 877) vorzüglich darauf zu sehen, daß die Anführer der Rebellen genöthigt würden, sich zur Verantwortung zu stellen, oder die verdiente Strafe an ihrem Vermögen, welche zur Schadloshaltung treuer Unterthanen dienen müßte, zu leiden; sodann müsse an Wiederherstellung der Ruhe gearbeitet werden, und hiezu sey es nöthig, mit der grösten Einigkeit zu Werke zu gehen, und allen politischen Groll zu beseitigen, dessen Gefahren aus der lästerlichen und frechen Behauptung, die man in einem andern Königreiche gewagt hätte: „die Rebellion in Irland sey ein gerechter Wi„derstand gegen Unterdrükung", sattsam erhellten. — Lord Dunsany hielt hierauf für nöthig, da er jene Motion vom 19 Febr. unterstüzt hätte, nunmehr sein GlaubensBekenntniß abzulegen: er habe damals nicht den entferntesten Gedanken an die boshaften Ränke der Rebellen gehabt; jezt sey er überzeugt, daß alles Unheil von den fränkischen Grundsäzen der Freiheit und Gleichheit herrühre, welche in Frankreich, Italien, Deutschland und Holland durch Philosophen, Deisten, Atheisten, durch vorzügliche Zerstörer aller Moral und Religion, welche den Namen Illuminaten führten, und deren LichtQuelle vom Teufel der Zwietracht käme, seit so langer Zeit schon verbreitet würden; ihm sey es bis jezt nicht in den Sinn gekommen, daß jene höllischen Grundsäze in die friedlichen Hütten Irlands hätten gelangen können, da alles, was wahr und vernünftig an der Freiheit und Gleichheit wäre, hier schon in vollstem Maaße genossen würde; nun hoffe er aber doch noch, das getäuschte Volk werde die Wohlthat des mächtigen Schuzes, der es vor fränkischer Hülfe verwahrt habe, schäzen lernen, und an den Beispielen Hollands, Brabants, Amerika's, der Schweiz, u. s. w. erkennen, wie übel ihnen durch die Franzosen gerathen gewesen wäre.

Am 23 Jul. erklärte Lord Castlereagh im Unterhaus, daß der geheime Ausschuß (von 13 Personen) gewisse Beschlüsse in Verfolg der mit der lezten Botschaft überschikten Papiere genommen hätte, daher er antruge, daß diese Papiere dem Oberhaus mitgetheilt würden. Angenommen. — H. Barrington bemerkte, verschiedene Mitglieder hätten bei der neulichen Motion wegen einer allgemeinen und unmittelbaren Amnestie, um nicht das Ansehen zu haben, als wollten sie in die königliche Milde und Gnade eingreifen, aller höchst wichtigen Einwendungen gegen gefährliche Ausdehnungen einer solchen Maasregel sich enthalten; allein die ganze Nation müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß die wärmsten Anhänger der Regierung nicht ein einziges Wort zur Unterstüzung der Motion gesagt hätten: dies sey um so nöthiger, als die loyalen Unterthanen, welche durch die Rebellion gelitten hätten, und denen der edle Lord (Castlereagh) die Befugniß verdankte, irgend eine Motion zu machen, durch einige, ihm entfallene zweideutige Aeusserungen die Besorgniß schöpften, als würde die Amnestie zu ihrem Nachtheil ausgedehnt, und ihnen dadurch die verdiente Belohnung ihrer Leiden entzogen werden; diesen werde es zur Beruhigung gereichen, daß diejenigen Mitglieder, welche bisher stillgeschwiegen, und zu denen auch er (Barrington) gehöre, sich nichts desto weniger vorbehalten, wenn die Maasregel in Form einer Bill vorkommen werde, ihre Meinung in Betref des Umfangs und der einzelnen Punkte dieser Amnestie frei heraus zu sagen.

Schweiz.

Die zwei folgenden Schreiben erließ der fränkische Resident in Graubünden, Florent Guyot, das erste unterm 22, das andre unterm 26 Jul. an den landtäglichen Ausschuß dieser Republik.

1.

Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen durch meine Note vom 10 Jul. anzuzeigen, daß übelgesinnte Leute dahin arbeiten, die Geister aufzuwiegeln, um Unruhen anzurichten, und vielleicht gar zu einem ReligionsKrieg im Land Anlaß zu geben. Ich habe die Ehre gehabt diesem beizufügen, daß ich wisse, daß verschiedene Geistliche sich grobe und beleidigende Anspielungen auf die grose Nation und ihre Regierung erlauben.

Indem ich Ihnen anzeigte, daß ich die Nachsicht und Grosmuth gegen die Schuldigen brauchen, und solche Ihnen nicht namhaft machen wolle: so habe ich zugleich beigefügt, daß ich

* Der Graf von Clare, der seitdem Gesundheitshalber Urlaub genommen hat.

von da an unerbittlich gegen Verbrechen von der Art seyn würde, welche traurige Folgen, in Bezug auf das Glük und die Zufriedenheit des bündnerischen Volks, haben könnten. —

Indessen bin ich berichtet, daß verschiedene Geistliche heftig gegen die Vereinigung mit der Schweiz deklamiren, und daß sie unter diesem Vorwand die fränkische Republik verleumden und insultiren.

Ich werde mich begnügen, Denenselben in diesem Augenblik nur einen einzigen namhaft zu machen, der sich durch seine Frechheit, durch seine Lügen, durch seine Unverschämtheit auszeichnet, und hoffe, daß seine schleunige und strenge Bestrafung andern Geistlichen, die in den gleichen Fußstapfen wandeln, zum Zaume dienen wird.

Der Geistliche, von dem ich rede, ist der Pater Andreas de Marano, MissionsKapuziner zu Tinzen im Oberhalbstein.

Dieser unwürdige Diener der Kirche hat nicht aufgehört, in verschiedenen Zeitpunkten der französischen Revolution, durch ungebührende und beschimpfende Karrikaturen (Vorstellungen) die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit, den General Buonaparte, das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik, und die grose Nation selbst, zu beleidigen. — Auch hat mehr die Furcht vor der seinem Verbrechen gebührenden Strafe als die Reue vermocht, diese beschimpfende Karrikaturen zu vernichten. Aber er deklamirt nur mit desto grösserer Wuth jeden Tag wider die Vereinigung Bündens mit der Schweiz, und wider die fränkische Republik.

Ich habe Ihnen mehreremal im Namen meiner Regierung erklärt, und die Regierung selbst hat es Ihnen angezeigt durch eine feierliche Deklaration, daß sie beständig die Unabhängigkeit, die Freiheit und die Wünsche des bündnerischen Volks respektiren werde.

Aber ich kan den Wunsch des bündnerischen Volks in den treulosen Umtrieben einer Faction nicht anerkennen, welche die Freiheit und das Glük des Bündnervolks an Fremde verkauft hat, und welche sie mitten durch Trübsalen, und die Gräuel eines bürgerlichen Kriegs, in die Sklaverei führen will! —

Ich kan es noch weniger zugeben, daß die Agenten dieser Faktion die fränkische Republik verleumden und insultiren, und daß sie glauben, in ihrem Charakter eine Schuzwehr zu haben, um ihrer gerechten Empfindlichkeit zu entgehen.

Sie, Bürger, begreifen leicht, was es für Folgen haben könnte, wenn dieses Verbrechen ungestraft bliebe. — Die fränkische Republik würde im bündnerischen Volk keinen Alliirten und Freund mehr erbliken; die fränkische Regierung würde, aus gerechtem Unwillen, über die Undankbarkeit, mit der man ihre Grosmuth und Freundschaft erwidert, Bünden den Trübsalen preisgeben, die auf solches warten, und solches würde von innerlichen durch fremdes Geld genährten Gährungen zerfleischt, seine Freiheit, seine Ruhe und sein Daseyn verlieren; und die fränkische Republik würde die kräftigsten Mittel ergreifen, um sich die gebührende Genugthuung zu verschaffen.

Ich verlange also ausdrüklich, daß dieser Pater Andreas de Marano schleunig und scharf bestraft werde.

Die ThatSachen sind standhaft und öffentlich bekannt, so daß die Genugthuung, welche die fränkische Republik fodert, keinen von jenen Zögerungen ausgesezt seyn soll, die ich nicht umhin könnte, als eine abschlägige Antwort anzusehen.

Ich erwarte eine schleunige Antwort, um mich über die weitern Maasregeln, die ich zu nehmen im Fall seyn werde, zu bestimmen; aber da ich die Grundsäze und Theilnahme des landtäglichen Ausschusses an dem Glüke Bündens kenne, so ist mir dieses Bürge, daß derselbe nicht Anstand nehmen wird, der fränkischen Regierung die gerechte Genugthuung zu verschaffen, die ich fodere.

Aber wenn die freiheitmordende Faction, die ich schon verschiedenemal dem bündnerischen Volke kenntlich gemacht habe, so viel Einfluß hätte, um die guten Gesinnungen des landtäglichen Ausschusses zu vereiteln, und sich dieser Satisfaction zu widersezen; alsdann wird die Ehre und die Würde der fränkischen Regierung es ihr zur Pflicht machen, durch alle Mittel, die in ihrer Macht sind, ihren Unwillen empfinden zu lassen. Alsdann wird das bündnerische Volk — aber zu spät — fühlen, daß diese nämliche Faction es ist, und nicht die Patrioten, wie man hinterlistiger Weise ausstreut, welche ihm all das Unglük auf den Hals gezogen haben, die eine unvermeidliche Folge des gerechten Unwillens der fränkischen Regierung sind.

Verdoppeln Sie, Bürger, Ihre Wachsamkeit in Hinsicht der treulosen Umtrieben, welche man anwendet, um die friedfertigen Gemüther aufzuwiegeln. Schon werden aufrührerische Verbindungen gemacht, um gewaltthätige Unruhen anzustellen. Schon geht man darauf los, um jene blutigen Vorfälle vorzubereiten, welche Wallis und die kleinen Kantone verheert haben.

Möchten sich doch die guten Bürger mit Entschlossenheit den Factionisten widersezen — sie können auf den Schuz der fränkischen Regierung zählen, welche den unbefangenen Wunsch des bündnerischen Volkes, von den freiheitmordenden Wünschen einer Faction, die das Volk irre leiten, zu unterscheiden wissen wird ic.

(Die Fortsezung folgt.)

Alterthum des Telegraphen.

Unter den Erfindungen, die in Frankreich mitten unter den Schreken der DecimviralRegierung gemacht wurden, gebührt dem Telegraph, oder Fernschreiber, unstreitig der erste Rang. Dieses Mittel zur IdeenCommunication, das, nach dem Licht und der Elektricität, die Schnelligkeit aller andern bekannten physischen Kräfte so weit übertrift, daß sie damit gar nicht in Vergleichung gebracht werden können; dieses Werkzeug der Aufklärung und der RegierungsKunst, wie es nie eines gab, das, wenn es allgemein eingeführt wäre, eine neue Entdekung, die heute in Madrid gemacht würde, morgen nach Konstantinopel bringen, das einen Befehl, in Paris oder Wien gegeben, noch am nemlichen Tage an allen Gränzen der beiden kolossalen Staaten Frankreichs und Oestreichs kund machen würde — verdiente es wohl, daß es sogleich in England nachgeahmt ward; und in der That unbegreiflich ist es, daß nicht schon alle Staaten, die irgend Anspruch auf Cultur machen, sich dasselbe ebenfals zugeeignet haben.

In alten Zeiten bediente man sich meist nur der unvollständigen FeuerSignale, oder andrer nur auf einen bestimmten Fall und Ort eingeschränkten HilfsMittel; man nahm z. B. wenn man eine Belagerung besorgte, Tauben aus einer benachbarten Stadt, die nicht in FeindesGewalt war, und ließ sie dann von Zeit zu Zeit mit angehängten Zetteln fliegen. „Was half es" — sagt der Naturforscher Plinius hievon — „dem Marcus Antonius, (der den Decimus Brutus „in Modena belagerte,) daß er auf allen Posten Wachen aus„stellte, und selbst den Flüssen Neze vorhängen ließ, da die „Boten der Belagerten ihren Weg durch die Lüfte nahmen" (per coelum eunte nuncio)?

Aber in jedem Falle, und in jede Entfernung, jede mögliche GedankenReihe fortzupflanzen — war erst unserm ZeitAlter vorbehalten, und ist das Charakteristische der Erfindung genannt Telegraph oder Fernschreiber. Gleichwohl findet man schon im Alterthum die Elemente dieser Erfindung so unverkennbar, daß man sich wundern muß, und daß es wohl nur dem Mangel an optischen Instrumenten,

wie wir sie besizen, zuzuschreiben ist, daß man ihnen nicht schon damals die Ausbildung gab, die sie seitdem erhalten haben. Es giebt, sagt Vegetius in seinem Werke über die KriegsKunst (de re militari, III, 5) dreierlei Arten von Zeichen: laute, halblaute, und stumme. Von den leztern sagt er unter andern: „man errichtet auf den Thürmen von festen „Schlössern oder Städten Balken, die man zuweilen in die „Höhe hebt, zuweilen niederläßt, und dadurch zu verstehen „giebt, was vorgehet," (In castellorum aut urbium turribus appendunt trabes, quibus aliquando erectis, aliquando depositis, indicant, quae geruntur.) Enthalten diese leztern Worte nicht die ganze Definition des Telegraphen, und war, um diese Erfindung auf die jezige Art auszubilden, noch irgend etwas weiteres nöthig, als die einzige Idee, durch die Formen der Aufhebung oder Niederlassung des Balken, nach einer selbstbeliebigen Verabredung, die Buchstaben des Alphabets auszudrüken?

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Nach Briefen von Sas van Gent sollen die Engländer vor Vliessingen seyn. — Der General Hatry ist auf seiner Reise nach Batavien am 5 August durch Köln gekommen.

Frankreich. Der Gesandte Roberjot ist in Paris angekommen; wie man sagt, mit Urlaub wegen PrivatAngelegenheiten. — Ein öffentliches Blatt behauptet, Belair werde nicht das OberKommando in Italien haben, sondern unter Brune dort stehen. — In Brest ist ein Telegraph errichtet worden, der über Port-Malo mit Paris correspondiren wird. — Auf der Sensible befand sich der Dichter Arnaud, Verfasser einiger geschäzten Trauerspiele; er ist mit der übrigen Mannschaft freigelassen worden, und in Paris angekommen. — Einige Blätter melden die Verurtheilung und Hinrichtung des Grafen Rochecotte. — Ein Schneider aus der Gegend von Libourne im Departement der Gironde ist vom Criminal-Gericht dieses Departements zur Deportation verurtheilt worden, weil er auf Anstiften von Leuten, die man nicht kennt, Soldaten, die in Libourne lagen, zu verführen gesucht hat; die Schrift, die er ihnen zu unterzeichnen gab, enthielt unter andern: Buonaparte wolle die NationalGüter unter die republikanischen Krieger verkaufen, alle Usurpatoren verjagen, und sich zum Haupt der Republik machen. — Man klagt allgemein gegen die Vertheilung der MobiliarContribution in der Gemeinde Paris. Mehrere Bürger sind bis zu dem zwölffachen Werthe ihrer HausMiethe angesezt worden. Der Dichter Lebrun, der im Louvre eine Wohnung von etwa 300 Francs an Werth inne hat, soll zu 1550 Francs angesezt worden seyn. Die Einsprüche, welche durch diese übermäsigen Taxirungen veranlaßt werden musten, verhindern die Beziehung der Contributionen, und der öffentliche Schaz leidet sehr darunter. — Man sagt, daß die Besoldungen herabgesezt werden sollen; niemand, ausser den Directoren, den Ministern, den Gesandten, und den Generalen soll stärkere beziehen dürfen als die Repräsentanten.

Touloner Flotte. Die Zeitungen von Bordeaux und Toulouse sind voll unverbürgter Nachrichten von einem Siege Buonaparte's über Nelson. In Livorno verbreitete hingegen am 26 Jul. ein daselbst eingelaufener englischer Kaper von neuem das Gerücht von einem vollständigen Siege der Engländer, welcher in den Gewässern von Candia und Cerigo erfochten worden, und in dessen Verfolg das Schif Orient, mit Buonaparte, in Candia blokirt seyn sollte. Das Datum gab der Kaper nicht an; nach dem aber, was man bis izt von dem Gange beider Flotten weiß, hätte die Schlacht zwischen dem 28 Jun. und 4 Jul. vorfallen müssen, und es sind zu Livorno PrivatBriefe aus Corfu vom 13 Jul. eingelaufen, die von keiner Schlacht, und von keinen daselbst eingelaufenen fränkischen Schiffen die mindeste Meldung thun, da doch nach einer Niederlage, wie die gemeldete, mehrere Schiffe von Buonaparte's Flotte sich in die Häfen der ehemals venetianischen Inseln hätten begeben müssen. Diese Briefe enthalten indessen andre merkwürdige Umstände: ein Schreiben von Buonaparte, vom 14 Jun., an den RegierungsCommissair bei dem Departement von Corcyra ladet denselben ein, die Eroberung von Malta allen Griechen von Morea und den andern Ländern bekannt zu machen, und verspricht fernere Nachricht von der Richtung, welche die Armee nehmen werde. Hierauf hat die Centralverwaltung des besagten Departements unterm 20 Jun. eine Proclamation an die Griechen erlassen, worinn es unter andern heißt: „Fränkische Griechen, Griechen „von Morea, Abkömmlinge der Helden des Alterthums, antwortet auf den FreiheitsRuf der an euern Küsten erschallt. „Buonaparte ist im MittelMeere — was dürft Ihr nicht hoffen „und erwarten?" — Französische Blätter haben Briefe aus Messina, vom 23 und 30 Jun. Nach den ersten erschienen zwei englische Divisionen, von 14 und 12 Schiffen, am 20 Jun. vor Messina, wo das Volk die wüthendste Freude bezeugte, die anwesenden Franken misbandelte, ein Aviso, das der fränkische Consul nach Malta schiken wollte, um die Ankunft der Engländer zu berichten, zurükhielte, u. s. w. die Engländer blieben nur einen halben Tag bei'm Eingang des Hafens. Nach dem Schreiben vom 30 waren die Engländer zu spät vor Malta gekommen, und kreuzten seitdem beständig vor Syrakus. — Die Briefe aus Venedig vom 3 August melden nichts von den fränkischen und englischen Flotten.

ReichsFriedensCongreß. Bei dem lezten Conclusum bemerkte der bairische Subdelegirte bei Gelegenheit der RheinZölle, daß KurPfalz durch Aufhebung derselben an seinen 7 ZollStädten Germersheim, Mannheim, Oppenheim, Bacharach, Caub, Kaiserswerth, und Düsseldorf, jährlich 140,072 fl. verlieren würde, welche nur zu 4 ProCent berechnet, ein Kapital von 3,580,000 fl. betragen, und also die Summe der Entschädigungen beträchtlich vermehren würde.

* Hamburg. Von hier aus sind dis FrühJahr Expeditionen nach Demerary, Surinam u. s. w. gemacht worden. Man hat LebensMittel, als Schinken, Käse, Mehl rc. auch MaurerSteine, die wie Ballast gepakt waren, dorthin gesandt; dagegen erwartet man wieder Kaffee zurük, auf den man 25 ProCent zu gewinnen hoft. Der Kaffee ist in den Amerikanischen SeeHäfen wohlfeil, weil man dort Geld nöthig hat, und verkaufen muß, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Das Pfund guter MittelKaffee gilt in Philadelphia 1/5 Piaster, wovon noch bei der Ausschiffung aus dem Lande 25 Pro-

Cent RükZoll abgebt. In Hamburg ist indeß der Kaffee in einer Woche um 6 ProCent gestiegen; der Kaffee mitlerer Güte gilt 17 Schilling Banko das Pfund. Am meisten wird in Hamburg auf Kaffee und Zuker speculirt. Der grose Gewinn, welcher mit Kaffee von Amerika her zu machen ist, verursacht, daß die Hamburger in amerikanische Schiffe izt Güter verladen, obgleich die VersicherungsPrämie 15 bis 18 ProCent ist. — Noch täglich entstehen Restaurateurs. Den sogenannten Tempel, am Ufer der Elbe, hat Hr. von Roinville, ehemaliger Adjutant des Generals Dumouriez wieder an einen andern Franzosen verkauft. Die teutschen Gastwirthe verschwinden, und Franzosen kommen an deren Stelle: indeß rühmen sich jene, schlauer zu seyn als die leztern, indem es nicht lange so bleiben würde, und die Franzosen, wenn der Zufluß von Fremden abgenommen hätte, wieder davon laufen müsten, wo sie dann ihre vorigen Häuser wieder für die Hälfte des daraus erlösten Preises an sich kaufen könnten.

Italien. Es heißt, der neapolitanische Hof sey Willens, dem FriedensTractat mit Frankreich gemäs, um dessen pünktliche Erfüllung der fränkische GeschäftsTräger dringend mahnt, nicht mehr als vier englischen Schiffen den Eingang überhaupt zu gestatten. — Das fränkische Directorium hat das ligurische aufgefodert, den Engländern alle Häfen seiner Republik zu verschliessen, und die Küsten, namentlich auch den Golf von Spezzia, in VertheidigungStand zu sezzen. — Der Duca Braschi, Neffe des Papstes, ist mit einem vom fränkischen GeschäftsTräger mit unterzeichneten Paß von Florenz weggegangen. Der GrosHerzog von Toscana läßt peinlich gegen den Canonikus Gentili verfahren, der in einer LeichenRede auf den Pater Quinvers, General der Dominikaner, gegen die fränkische Nation losgegangen ist.

Aus Venedig wird unterm 2 Aug. gemeldet, daß noch immer neue Truppen erwartet werden, daß in der Terra Firme deren wiederum viele angekommen sind, daß zu Gradisca 70 Kanonen, und zu Triest ebenfalls mehrere Stüke angekommen sind, daß die leztere Stadt von der Land- und SeeSeite mit Batterien verwahrt wird, daß 70 bis 80,000 Centner Munitionen durch Triest theils transportirt worden sind, theils noch erwartet werden; dabei werde indessen versichert, daß der Friede von Campo Formio in etwa 3 Wochen in allen östreichischen Staaten öffentlich gefeiert werden solle.

* Florenz, den 2 August. Das Resultat von General Brune's Reise nach Paris könnte wichtig für Italien werden. Brune wird von den italienischen Republiken geschäzt, von den italienischen Höfen gefürchtet und gehaßt. Sein Schreiben an den sardinischen Gesandten ist ein Meisterstük republikanischer Correspondenz, voll Würde und Energie, verbunden mit mildernder Schonung, die der Stärkere gegen den Schwächern zeigt. Alle Berichte stimmen darinn überein, daß die Regierung in Turin die in dem Tractat bedungene Amnestie auf das empörendste verlezte, und die Insurgenten, die im Vertrauen auf dieselbe zu ihrem Herd zurükkehrten, truppweise niederschiesen ließ. — In Neapel hat der Hof die wegen ihrer politischen Meinungen verhafteten Personen auf die ernsten Vorstellungen der fränkischen Regierung zwar losgelassen, aber so daß sie zwei Jahre hindurch unter einer besondern PolizeiAufsicht stehen sollen. Was Frankreich noch tiefer empfinden wird, ist die Nachricht, daß der neapolitanische Hof der englischen Flotte im MittelMeer nicht nur alle Zufuhr an Lebensmitteln bewilligt, sondern solche gegen baare Bezahlung selbst übernommen haben soll. Kein Ausländer kan mehr in das Neapolitanische reisen, ohne sich vorher unmittelbar in einer besondern Bittschrift an den König gewandt, und seine Erlaubniß erhalten zu haben. — Bei Livorno ward vor einigen Tagen ein fränkischer Soldat von Bauren mörderisch angefallen und tödlich verwundet: die Schuldigen sind verhaftet und erwarten das Urtheil der Tribunale, das in diesem Fall nicht gelinde seyn wird. — In Rom, wo vorher täglich MordSzenen vorfielen, hat man seit einiger Zeit kein Beispiel von nächtlichem Mord in den Strassen aufzuweisen; unsichrer hingegen ist es in der Campagna di Roma.

Schweden. Französische Blätter sagen, der König habe eine Reise nach Rußland vorgehabt, es schiene aber daß er von Medewi unmittelbar nach Stokholm zurükkehren werde; die rußische Partei habe aus unbekannten Ursachen bei ihm an Kredit verloren: ihre Gegner beobachten die Vorsicht, keinen ReichsTag zu fodern, vor dem der Hof sich fürchte, und darum die Krönung aufschiebe, welche ohne ReichsTag nicht statthaben könne; sollten sie aber mit dem König unzufrieden seyn, so würden sie den ReichsTag erzwingen, und hierinn von der russischen Partie unterstüzt werden, zu deren Ruin sie ihn aber, so gut wie zum Verderben des Throns, ausschlagen lassen würden.

Türkei. Es scheint sich nunmehr zu bestätigen, daß Paßwan Oglu wirklich wichtige Vortheile gegen die BelagerungsArmee von Widdin erfochten haben müsse. Die türkischen Kaufleute sollen die Truppen der Pforte, ihres zügelloseren Betragens wegen, mehr fürchten als Paßwan Oglu's Truppen. Jene, heißt es, ziehen sich gänzlich zurük. — Man sagt, die türkische Gesandschaft in Wien habe darauf angetragen, daß keinem Unterthan der Pforte erlaubt werden solle, sich länger in Wien aufzuhalten, als seine Geschäfte es erfodern; auch solle keinem der Aufenthalt gestattet werden, der sich nicht mit wichtigen HandlungsGeschäften bei dem Gesandten legitimiren könne; wer über die gestattete Zeit bleibe, solle auf Requisition des Gesandten über die Gränze gebracht werden. Der Grund dieses Verlangens soll seyn, die häufigen Bankerotte zu verhüten, von denen man in Konstantinopel glaubt, sie seyen dem beständigen Herumreisen der Kaufleute zuzuschreiben. — Die Pforte soll für das Schiksal Griechenlands sehr besorgt seyn, aber aus getreuer Anhänglichkeit für den ReligionsGrundsaz der Prädestination eine von dem russischen Gesandten, General Tamara, angebotene Hilfe von 15 LinienSchiffen und 50,000 Mann abgelehnt haben. Es liessen sich auch wohl politische Gründe zu einer solchen Weigerung, wenn sie sowohl als das Anerbieten anders wirklich stattgehabt hat, erdenken. Inzwischen spricht man aufs neue von mächtigen russischen Rüstungen in den Häfen der Krimm, wie auch von beträchtlichen Verstärkungen der LandMacht auf dieser HalbInsel und in den andern russischen Besizungen am schwarzen Meere; 20.000 Mann von der Armee, welche Souworof anführt, sollen bis an die Mündung des Niesters vorgerükt seyn. Dis bringt man in Verbindung mit der Erklärung, welche Rußland gegen die Pforte gethan haben soll, ihr in Betref Frankreichs keine Neutralität zugestehen zu wollen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 227. 15 August 1798.

Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

2.

Ich darf mich auf Euer eigen Zeugniß berufen, ob ich jemals gesucht habe, in die innerlichen Angelegenheiten Eueres FreiStaats einen Einfluß zu haben. — Ich darf Euch als Zeugen aufrufen, ob ich jemals mich, sey es directer Mittel oder hinterlistiger Schleichwege, die meinem Karakter eben so sehr als meinen republikanischen Grundsäzen zuwider sind, bedient habe, um an solchen Theil zu nehmen.

Aber ich halte es für heilige Pflicht für mich, Euch verbrecherische Umtriebe anzuzeigen, von denen der Beweggeund und der Endzwek kein anderer ist, als die Einteacht zu zerstören, die zwischen beiden Staaten herrscht — und dem bündnerischen Volk eine Menge Elend zuzuziehen, das sowohl auf das Publikum als auf die Particularen fällt.

Seit einiger Zeit wuste ich es, daß Personen aus der Schweiz, die ihr Vaterland, aus Haß gegen die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit, verlassen hatten, sich in einigen Gemeinden Bündens aufhielten. Durch eine, vielleicht unkluge Duldsamkeit, habe ich bis dahin Euch keine Klagen über ihren Aufenthalt eingeben wollen, weil ich hofte, daß sie sich ruhig und still beteagen würden; aber nun habe ich sicheen Bericht, daß diese unversöhnlichen Feinde der Feeiheit Verleumdungen und Lügen aller Art ausstreuen, um die Gemeinden von der Vereinigung mit der Schweiz abzuhalten, und sie gegen die Würde meiner Regierung und der fränkischen Republik aufzuhezen. Der Antheil, den diese Regierung an der Ruhe der helvetischen Republik nimmt, und die Gesinnungen der Freundschaft gegen das bündnerische Volk, machen es mir zur Pflicht, Euch ihre verwägene Ränke anzuzeigen, und Euch deingendst einzuladen, ihnen zu befehlen, in kurzer ZeitFrist das bündnerische Gebiet zu räumen. Diese Feinde der Freiheit und Gleichheit sollen nicht bei einem freien Volke wohnen. — Sie mögen den französischen Emigrirten nachwandern, und in den Gegenden des Despotismus und der Sklaverei einen Aufenthalt suchen.

Es ist auch mir bekannt, daß die Gemeinde Schiersch, im ZehnGerichtenBund, durch ihre Lenker betrogen, Deputirte in die Gemeinden des gleichen Bundes, abgeordnet hat, um sich über die Theilung dee öffentlichen Kasse zu beeathen, und daß sich diese Deputirte bei diesem Anlaß heftiger und aufdringender Reden gegen die grose Nation, und gegen das Verlangen derselben (desire), daß Bünden sich mit der Schweiz veeinige, erlaubt haben. — Ich will glauben, daß die Deputirten hinter das Licht gefühet worden sind, und daß sie einsehen werden, daß sie sich zu Werkzeugen einer freiheitmordenden Faktion haben brauchen lassen. Aber es ist mir nicht möglich mehr, das Stillschweigen über solche Benehmen zu beobachten, die der guten Oednung, öffentlichen Ruhe und den Banden der Freundschaft, die zwischen beiden Republiken obwalten, entgegenstreiten. —

Meine Regierung hat versprochen, den Wunsch des bündnerischen Volks zu respektiren, und respectiren zu machen. — Aber soll ich diesen Wunsch in den Resultaten der Umtrieben einer Faktion erkennen? Soll ich es für den Wunsch des bündneeischen Volks ansehen, wenn die Gemeinden und die bessern Bürger belogen, betrogen und geschrekt, wenn sogar Bestechungsmittel angewandt werden? Nein! Wenn das bündnerische Volk bei seinen Mehren nicht eine unbescheänkte moealische Freiheit genießt (unbefangen urtheilt): so weede ich, wenn es auch seinen Willen äusseet, diese scheinbare Aeusserung für nichts anders ansehen, als für den Triumph einiger Faktionisten, und ich weede alsdann nichts anders im Augenmerk haben, als Gerechtigkeit und Bestrafung der Schuldigen.

Ja gewiß, das, was sich auf einigen Zünften der Stadt Chur ereignet hat, als sie über den Vortrag, um wegen der Vereinigung mit der Schweiz in Unterhandlung zu treten, mehrten, läßt mir keinen Zweifel übrig, daß eine Faktion existiee, die ich Ihnen, und allen Gemeinden Bündens, anmit denunziee.

Das öffentliche Gerücht hat es mir zur Wissenschaft gebracht, daß die Lenker dieser Zünfte die verwägene Indiskeetion hatten, den Vorschlag zu machen, die Waffen einer fremden Macht zur Hilfe aufzurufen, und sich unter die Peotektion des Hofes von Wien zu begeben, und daß die Bürger dieser Zünfte, da sie die Schlinge, die man ihnen legte, nicht wahrnahmen, diesen unglüklichen Antrag angenommen haben.

Dieses nicht zu entschuldigende Vergehen gegen die Neutealität, diese Zug von Undankbaekeit gegen die feänkische Republik, dieser Aufruf zum feemden und einheimischen Keieg, hat bei mie in den ersten Augenbliken, als ich es innen wurde, grosen Unwillen veruesacht; aber da ich daeüber nachdachte: so wuste ich diesen Faktionisten Dank, daß sie ihr abscheuliches Komplot selbst an das Tageslicht gebeacht, und bis zum Händegreifen bewiesen haben, daß ihre Absichten keine andere sind, als Euch in die Knechtschaft zu bringen, oder zu Grunde zu richten.

Beave Bürger, die Ihr die Freiheit, die Ruhe und Euer Vateeland liebt, Ihr könnt nun nicht mehr die Augen zuschliessen, über die Faktion, die Euch betrügt und irre führt!

— Ihr könnt die Augen nicht mehr zuschliessen, über die Gefahren, denen Euch diese gottlose Faction preis giebt! — Sie will Euch die Neutralität verlezen machen — sie will fremde Truppen in Euere Hütten herbeiziehen: sie will die Erneuerung eines Krieges, der die Menschheit schon so viel Blut und Thränen kostete; und sie will, daß Euer Land das erste Kriegs-Theater abgebe, und daß Euren Bergen und Euren Thälern, wenn sie durch alle Plagen, die den Krieg begleiten, verwüstet seyn werden, entweder Sklaverei oder doch gänzliche Verheerung bevorstehe.

Eilet, gute Bürger, diesem aufrührerischen Vorhaben zu vorzukommen! — Eilet, um in ihren vatermörderischen (parricides) Händen die Fakeln des fremden und einheimischen Kriegs auszulöschen, mit denen man Eure friedliche Wohnungen anzünden will! — Eilet, vereiniget Kräfte und Willen, um diesen Leuten zu widerstehen, die Euch an Fremde verkauft haben! Eilet, dem freundschaftlichen und brüderlichen Verlangen, das Euch die Regierung der grosen Nation äussert, zu entsprechen! — Nur wenn Ihr Euch mit der Schweiz vereiniget, könnt Ihr Eure Freiheit, Euer Eigenthum, Eure Familien und Euch selbst retten.

Man betrügt die Gemeinden, man führt die Landleute irre, indem man ihnen fälschlich vorlügt, daß sie ihre alte Verfassung beibehalten können. Nein! das Schiksal hat über diese Constitution entschieden; die Revolutionen von Italien und der Schweiz schreiben gebietherisch vor, daß das BündnerVolk sie ändere, und es bleibt demselben keine andere Wahl übrig, als sich mit Helvetien zu vereinigen, oder unter ein fremdes Joch sich zu biegen, nachdem es zuvor in seinem innern alles Unglük erfahren haben wird. —

Man schwäzt dem BündnerVolk vieles von der Neutralität vor, und die nemlichen Leute, die dieses thun, verleiten solches, fremde Truppen zu Hilfe zu rufen — man spricht viel von Freiheit der VorEltern, und man hat die Frechheit ihm vorzuschlagen, sich unter den Schuz eines Monarchen zu begeben? Diese abgeschmakten Widersprüche sollten hinlänglich seyn, und die Bündner auf das Schiksal aufmerksam machen, das die Factionisten ihm zubereiten. — Sie sind desto strafbarer, als es gewis ist, daß die fremde Macht, deren Interesse sie zu befödern scheinen, weit entfernt ist, ihren hinterlistigen Schleichwegen Unterstüzung zu leisten.

Man betrügt ebenfalls die Gemeinden, wenn man sie überreden will, daß die Regierung der grosen Nation **nicht verlange**, daß sie sich mit der Schweiz vereinigen, und daß dieses Verlangen nur von Leuten herkomme die solches wünschen.

Ich habe Grund darüber zu erstaunen, daß die Ränkemacher sich eine so grobe Lüge erlauben; ich habe verschiedenemal in eingereichten Noten zu erkennen gegeben, daß meine Regierung es verlange, daß die Bündner sich mit der Schweiz vereinigen. **Ich habe zugleich erklärt, daß man den Wunsch für die Vereinigung vor jeder Gefahr, vor jedem Angrif zu vertheidigen wissen werde.**

Die Regierung der grosen Nation, ich wiederhole die Versicherung, **verlangt** (desire), daß das BündnerVolk sich mit Helvetien vereinige. Aber sie will zugleich, daß es unbefangen seine Meinung sage, **und sie wird nicht leiden, daß eine Faction die Gewalt brauche, und andere verbrecherische Umtriebe um die Freiheit der Meinungen zu untergraben. Meine Regierung wird** den freimüthigen und geraden Willen des Volks von den Resultaten zu unterscheiden wissen, die nur von Ränken, vom Schreken und von der Bestechung herrühren — und die Maasregeln meiner Regierung werden jederzeit mit den Grundsäzen der Justiz, **mit dem Gefühl ihrer Würde und mit dem wahren Nuzen Bündens übereinstimmen.**

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes wird als der wörtliche (von dem neulich gegebenen Auszuge (S. 885) etwas verschiedene) Inhalt der **östreichischen Abstimmung** in der Sizung vom 3 August angegeben: „Oestreich von dem aufrichtigsten Wunsche und Verlangen, dem teutschen Reiche den Frieden zu verschaffen beseelet, hat bis anhero zu diesem Zweke alles mögliche beigetragen, und dessen Abstimmungen hatten blos die Erfüllung der Pflichten gegen das Reich zum Grunde; man hat auf die gepriesene Gerecht- und Billigkeit der fränkischen Republik vertrauend, stetshin auf freundschaftliche und angemessene Vorstellungen bei derselben angetragen, um jenes zu erhalten, was selbst in den Aeusserungen der fränkischen Gesandschaft nach disseitigem und der ReichsFriedensDeputation Dafürhalten liegt, und enthalten ist. — Man wird an dieser Stelle mit diesem Beurtheilung- Dar- und VorstellungsWege mit aller Rüksicht und Mässigung fortfahren, an der daraus entstehenden Wirkung nicht zweifelnd. In Folge dessen siehet Oestreich sich veranlasset, und in die Nothwendigkeit gesezet, bei der dermaligen Abstimmung zu bemerken, daß man in den 25 und 28 Sizungen über die von der fränkischen Gesandschaft als FriedensBasis verlangte RheinGränze sich zur Ueberlassung so vieler Länder am linken RheinUfer verstanden, auch dem teutschen Reiche durch die ReichsFriedensDeputation zu diesem Opfer, um dem leidigen Kriege ein Ende zu machen, selbst gerathen habe, als zu Ziehung einer Gränz- und MilitairLinie zwischen Teutschland und Frankreich nöthig sey, und wenn auch zwei Drittheile von dem linken RheinUfer dazu erfoderlich wären. — Man hat die Bestimmung dieser Linie selbst Frankreich überlassen: dabei aber auch noch in der 38 Sizung nebst andern Bedingnissen jene ausdrüklich und vorzüglich hinzugefüget, daß auf dem rechten RheinUfer alles — es möge Namen haben, wie es wolle, — dem teutschen Reiche verbleibe. Da Frankreich selbst eine zu beiderseitiger Staaten Sicherheit nöthige Gränze gefodert hat, so bliebe Oestreich hiebei, und bei dieser unterhalb Basel (wo sich die Gebiete beider Staaten, nemlich Teutschland und Frankreich, zuerst berühren,) anfangenden linken RheinUfers Gränze unter den bemerkten Bedingnissen hauptsächlich in Rüksicht des rechten RheinUfers stehen. — Die Mehrheit der ReichsFriedensDeputation überließ aber nachher unter mehrern Voraussezungen und Modificationen in der 32 Sizung das linke RheinUfer in der Art, wie es von Frankreich **als sichere Gränze zwischen Teutschland und Frankreich** gefodert wurde, und diese Macht schon im Besize hatte. — Oestreich hat sich bei dieser DeputationsAeusserung ganz passive verhalten, ist derselben nicht beigetreten, und hat selbst, (nachdem das Conclusum ge-

faßt war,) erklärt, daß es auf seine abgelegte Stimme sich ausdrüklich und platterdings beziehe, und also hiedurch gezeigt, daß solches hieran keinen Theil habe, noch nehme; und so steht Oestreich noch bis zur Stunde in Rüksicht dieser Friedens-Basis, mit welcher die kaiserliche Plenipotenz als Repräsentant des ReichsOberhaupts, vorbehaltlich der kaiserlichen und Reichs-Ratification sich vereint hat; — indessen bleibt die eine, wie die andere immer eine bedingnißweise Abtretung, und geht zur wechselseitigen Verbindlichkeit über, wenn die vorausgesezte Bedingniß erfüllt worden, oder darüber sich anderweit verglichen wird; und in diesem Sinne lassen sich die von der Deputation geschehene grosse Uiberlassungen annehmen, und beurtheilen. — Wenn die ReichsFriedensDeputation seinen mitcompaciscirenden Theil gefragt hat: Ob noch mehrere Foderungen erfolgen würden? so war dieses eine natürliche Sache, um sich in seinen Abstimmungen und Einräumungen darnach zu richten. In keinem Betrachte kan daraus etwas nachtheiliges gefolgert werden, oder eine widrige Auslegung erhalten.

Wenn ein Staat eine sichere anerkannte Gränze hat, kan er ganz richtig für die Sicherheit dieser Gränze bei sich, und auf dieser Gränze sorgen, aber keineswegs solche Foderungen mit Recht machen, welche die gegenseitige Sicherheit ganz offenbar und nach eines jeden Einsicht, selbst auch nach der innern Uiberzeugung des Fodernden zerstören, und welche gerad gegen die Anerkennung der gegenseitigen Gränze streiten; und es ist auch von einem mächtigen Nachbarn zu hoffen und zu erwarten, daß er seine Stärke mit den Empfindungen der Billigkeit in die WaagSchale lege, und leztere nicht ganz sinken lasse, auch keine solche Foderungen aufstelle, welche nicht allein Teutschland ausser allen Vertheidigungsstand sezen, sondern auch bis in das Innere desselben Sorgen und Bekümmerniß verbreiten, welches man vorzüglich von Seite Frankreichs bei den gegenwärtigen Verhältnissen hoffen zu dürfen berechtiget ist, nachdem noch in der jüngsten Note der fränkischen bevollmächtigten Ministern die so oft geschehene Verheissungen von Zuneigung erneuert werden. — Daß das deutsche Reich nicht der angreifende Theil war, ist schon so oft dargestellet worden, daß es überflüssig wäre, solches nochmals zu wiederholen; es muß dahero äusserst empfindlich fallen, wenn daraus ein Beweggrund hergeleitet werden will, die Teutschland aufgelegt werden wollende harte und unerfüllbare Bedingnisse zu rechtfertigen; auch hat Frankreich durch den Rhein gegen Teutschland eine solche Gränze, daß es weiter keiner Vorsichtsmaasregeln mehr bedarf, welche auf der andern Seite ganz die Sicherheit Teutschlands, (wenn man diesen Staat gegen jenen betrachtet) vernichtet, da doch die Foderung der RheinGränze die Sicherheit beider Staaten zum ausdrüklichen Grunde hatte. Desgleichen leisten die Uiberlassungen an Frankreich eine solche Entschädigung, von welcher Teutschland kein Beispiel hat, und welche der teutschen Nachwelt ohnehin zur Verwunderung werde dienen müssen; da auch bei den in Frag stehenden Foderungen nach dem Ausdruke in der fränkischen Note keine VergrösserungsAbsicht liegen solle, so ist deshalb um so leichter aus dem selbst angegebenen beiderseitigen SicherheitsGrunde davon abzustehen. — Wenn weiter die RheinGränze nach dem Ausdruk in der jüngsten fränkischen Note ein Band des Zutrauens, und ein Pfand der künftigen Ruhe beider Nationen werden solle, so ist es platterdings und nach der Natur der Sache unmöglich, daß auf dem rechten RheinUfer Besizungen für Frankreich statt finden können; man ist versichert, daß man gegenseits eben so lebhaft davon überzeugt ist, weil Uiberzeugung eine nicht in Innern zu vernichtende GemüthsBewegung ist, und weil sie selbst in der bisherigen, in diesseitiger Abstimmung in Sess. 44 im Auszuge dargestellten fränkischen Aeusserungen ausdrüklich und wörtlich liegen, daß man den Rhein zur Gränze wegen der Ruhe und Sicherheit beider Staaten verlange. — Unter diesen Bemerkungen will Oestreich sich durchaus und in allen Punkten auf seine Abstimmung in der 49 Session beziehen, und antragen, die allda vorgeschlagenen freundschaftlichen und rüksichtlichen Vorstellungen bei den fränkischen bevollmächtigten Ministern unter kurzer Anführung der besonders dermal auf die jezige fränkische Note bemerkten Gründe zu wiederholen: man kan sich die Hofnung nicht versagen, daß Billigkeit und Rüksicht eintreten werden, wenn man Frieden geben will, da Teutschland alles nur menschenmögliche gethan hat, mithin auch erwarten kan und darf, daß es eines solchen Friedens würdig sey, wodurch wenigstens eine — den Umständen angemessene Ruhe und Sicherheit auch zu dessen Trost und Erhaltung einmal nach so lang m Kampfe und beispiellos harten Drangsalen eintreten.

(Der Beschluß folgt.)

Kurze Notizen.

Irland. Nach neueren Nachrichten in französischen Blättern ist Oliver Bond nicht hingerichtet worden; er soll nebst 72 andern, unter denen man die bekannten Brüder O Connor nennt, die Vergünstigung der SelbstDeportation erhalten. — Dieselben Blätter geben aus englischen Zeitungen Notizen über eine Sizung des irländischen Unterhauses vom 25 Jul., in welcher Barrington sich von neuem sehr kräftig gegen die gütlichen Maasregeln äusserte, heftig läugnete daß die Rebellion zu Ende wäre, Papiere vorwies, aus denen erhellen sollte, daß sie vielmehr in der Grafschaft Carlow so arg wüthete als jemals, und alle guten Wirkungen absteitt, welche der Amnestie zugeschrieben würden. So seltsam wirken die Umstände auf den ParteiGeist, daß die heftigsten Gegner der vereinigten Irländer sich izt, um die Amnestie zu vereiteln, zu Bürgen von Nachrichten aufstellen, die mit denen übereinstimmen, welche die Freunde der irländischen Insurrection verbreiten möchten! In derselben Sizung schlug der GeneralProcurator Toler, zur Beförderung der SelbstDeportation, eine Bill vor, durch welche die Rükkehr der für HochVerrath zur Deportation verurtheilten Personen, und ihre Uiberfahrt nach FeindesLand verhindert werden soll; durch eine andre Bill, die er vorschlug, sollen die Güter der verstorbnen Lord Edward Fitzgerald, Beauchamp Baghnall Harvey, (der in Wexford die Insurgenten anführte,) und Cornelius Grogen, für der Krone heimgefallen erklärt werden.

Frankreich. Ein französisches Blatt behauptet, Reubell sey noch immer in Paris, und seine Gesundheit bessere sich so sehr, daß er vielleicht gar nicht nach Plombieres gehen werde. — Das Verhör des Grafen von Rochecotte, der sich Louis Ulric Namerey nannte, bietet eben nichts Merkwürdiges dar; er läugnete daß er Rochecotte wäre; er wurde nach der Aussage von Zeugen, und nach Vergleichung von Handschriften verurtheilt. — Der General Servan ist freigesprochen worden. — Delpuech Comeyras hat eine in den gegenwärtigen Umständen interessante Schrift über die Möglichkeit, das Interesse, und die Mittel, welche Frankreich haben würde, den alten Weg des indischen Handels wieder zu eröfnen, herausgegeben;

er untersucht darinn unter andern die Möglichkeit einer Verbindung des mittelländischen und des rothen Meeres durch einen in der MeerEnge von Suez angebrachten Kanal. — Die Rhede von Ostende wird neuerdings von den Engländern streng blokirt. — Der Rath der Fünfhundert hat eine Commission ernannt, um Mittel zur Bewirkung künftiger Publizität aller von den Ministern abzuschliessenden Lieferungs-Contracte und GeldHändel vorzuschlagen: man hält dis für einen Anfang zu strengerer Aufsicht über die Vergeudungen des Staats-Vermögens. — Derselbe Rath hat am 6 August eine Petition verschiedener in Verfolg der lezten UrVersammlungen als Terroristen gerichtlich verfolgter Bürger günstig aufgenommen.

Touloner Flotte. Je mehr sich die Zeit doch wohl nähern muß, wo ächte Nachrichten über Buonaparte und Nelson an das Licht kommen werden, desto interessanter ist es, die verschiedenen Gerüchte zu vergleichen, mit welchen man, wäre es auch nur um ein Paar Tage, jenen Nachrichten vorzugreifen, auf allen Seiten bemüht ist, in der Hofnung, daß irgend etwas geschehen seyn wird, was mit einer oder der andern Sage einige Uibereinstimmung hat. Die französischen Journale fahren fort, dem Admiral Nelson durch die Franken 3 Schiffe und 2 Fregatten nehmen zu lassen: ihre lezte Bürgschaft ist ein Schreiben von dem CommissaireOrdonnateur des SeeWesens zu Genua, von dem aber weder Datum noch wörtlicher Inhalt angeführt werden. Dieses Schreiben soll auch melden, daß zwei Schiffe von Nelson's Geschwader zu Gibraltar eingelaufen sind, um sich repariren zu lassen. In den nicht französischen Blättern ist neuerdings keine SeeSchlacht an der TagesOrdnung, sondern eine Landung, und zwar in Morea, wo die Franken zwar ihren Zwek erreicht haben, aber mit Verlust von 8 bis 9000 Mann, weil die Pforte ein geheimes Einverständniß des ReisEffendi mit ihnen zeitig genug entdekt hatte, um dem Bassa gemessene Befehle zur hartnäkigsten Gegenwehr zu geben. Aus Wien wird unterm 4 August gemeldet, man habe über Venedig Nachrichten erhalten, daß die fränkische Flotte und die englische sehr nahe bei einander im Archipelagus seyen, welches von Stunde zu Stunde die Nachricht von einer SeeSchlacht erwarten lasse. Allein die Nachrichten aus Venedig selbst vom gleichen Datum kündigen noch immer die nemliche Unwissenheit in Betref der beiden Flotten an.

* Linkes RheinUfer. Das lezte Gesez in Betref der Haussuchungen wurde am 5 Aug. zu Mainz vollzogen: es scheinen nur sehr wenige Verhaftungen stattgehabt zu haben. — Der Freiherr zu Rhein, DomDechant zu Worms, ist am 3 Aug. kraft eines Beschlusses des Directoriums, als in Verbindungen stehend, die für die öffentliche Ruhe der neuen Departemente gefährlich sind, zur Deportation auf das rechte RheinUfer verurtheilt worden.

ReichsFriedensCongreß. Aus Rastadt wird gemeldet, daß der kaiserliche Plenipotentiarius am 8 Aug. gegen die Deputation erklärt hat, er könne das Conclusum vom 7 nicht bekräftigen, noch es den fränkischen Bevollmächtigten zukommen lassen, solange der Kourier, den er nach Wien gesandt habe, um Weisung einzuholen, nicht zurükgekommen seyn würde.

Italien. Im Toscanischen hatte sich ein Gerücht verbreitet, als gedächten die Franken, die Häfen von Livorno und Porto Ferrato, nebst zwei Forts von Florenz zu besezen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fossombroni fragte deshalb bei der fränkischen Gesandtschaft an, von deren Seite eine beruhigende Erklärung erfolgte. In den französischen Blättern wird neuerdings sehr über die Vorliebe des Volks in Livorno für die Engländer geklagt. — Der cisalpinische ExDirector Costabili ist nach Pesaro (am adriatischen Meere) abgereist, um die Gränzen zwischen der cisalpinischen und römischen Republik mit Commissarien von dieser zu berichtigen. Der fränkische Gesandte Trouvé ist als SchiedsRichter hiezu erwählt. — Der Marsch der fränkischen Truppen durch Bologna dauert immerhin. Am 23 Jul. kam eine Colonne von 1000 Mann von Ferrara, mit dem nöthigen Fuhrwerk an, am folgenden Tage abermals ein neues Korps. Von Piacenza sind 7000 Mann Kavallerie in verschiedene Departemente der cisalpinischen Republik eingerükt. — Weil viele Waaren zu spät auf der Messe zu Sinigaglia ankamen, so hat das Consulat die leztere bis zum 20 Aug. prorogirt.

* Der politische Horizont dieses schönen Landes ist düstrer und wolkichter als jemals. Neapel soll, bereits vor mehreren Monaten, ein Bündniß mit einer grosen Macht geschlossen haben, um im Fall eines Angrifs von Seiten Frankreichs sich gegenseitig Beistand zu leisten. Seitdem will man in dem Betragen des neapolitanischen Hofes eine grose Veränderung bemerken. Die wenigen Franken, die sich zu Neapel aufhalten, werden genau beobachtet. Der zu London publicirte Aufruf an das Volk wegen bevorstehendem Einfall der Franken ist ins Italienische übersezt, und zu 6000 Exemplaren ausgetheilt worden; die Uibersezung war ganz getreu, einige wenigen LocalAenderungen abgerechnet, und daß statt Franken jedesmal Barbaresken gesezt worden, so daß der Aufruf dem Buchstaben nach gegen die Algierer, Tuneser gerichtet scheint. General Acton ist auf's neue allgeltender Minister. In einem grosen StaatsRath, der den 24 Jul. gehalten worden, ward Verstärkung der Armee, Beschleunigung der KriegsRüstungen, Befehl an den FinanzMinister monatlich 1 Million Ducaten für den KriegsMinister bereit zu halten ꝛc. beschlossen. Der Marquis von Gallo ist ausdrüklich angewiesen worden, umständlichere Berichte als bisher von den Operationen seines Departements mitzutheilen, und künftig nicht ohne Vorwissen und Theilnahme des Generals Acton zu handeln.

Die eigentliche Veranlassung der Reise des Generals Brune nach Paris ist folgende. Der fränkische Botschafter in Mayland B. Trouvé wollte, seinen Instructionen gemäs, eine starke Reform in der Regierung, Reducirung der Directoren auf drei, Verminderung der Mitglieder des gesezgebenden Körpers, und andre Veränderungen treffen: aber Brune weigerte sich, seine Requisitionen der bewafneten Macht zu befolgen. Jzt liegt der Proceß zu Paris vor dem Directorium, und man erwartet mit jedem Tage den Ausgang der Sache. Die wahren Republikaner wollen durchaus keine Reform, und in den Klubs so wie in den öffentlichen Blättern wird mit Heftigkeit dagegen gesprochen und geschrieben.

Zwischen den Lucceser Soldaten und den Einwohnern von Massa, meist warmen Republikanern, ist es zu Feindseligkeiten gekommen. In einem Gefecht bei Montignoso haben die leztern gesiegt, und von den Luccesern wurden 50 bis 60 theils verwundet, theils getödtet: jeder Theil behauptet der angegriffene zu seyn. Diese Scene kan der fränkischen Regierung nicht anders als misfallen. Frankreich will Ruhe in Italien: aber die Leidenschaften und die Meinungen stehen gegen einander über, und da hält es schwer den Kampf zu vermeiden.

Oestreich. Es wird versichert, daß dem cisalpinischen Gesandten Marescalchi von dem Wiener Hof förmlich abgeschlagen worden ist, ihn in dieser Eigenschaft anzunehmen; er soll aber als PrivatPerson in Wien bleiben. — Durch eine HofResolution sind alle PrivatLeseKabinette, in denen zu Wien gegen monatliches Abonnement Bücher ausgeliehen wurden, gänzlich untersagt worden: das Verbot soll vom 1 September an giltig seyn. — Laut Nachrichten aus Lemberg, vom 24 Jul., sollen an der russischen Gränze von Galizien 24 Regimenter Kavalerie, meist Kosaken, gelagert seyn. Auf die bei der östreichischen MilitairBehörde geschehene Anfrage galizischer Unterthanen, ob sie die angetragenen FourageLieferungen für die russischen Truppen übernehmen dürften, ist ihnen diese einzelnweise gestattet, zugleich aber gesagt worden, daß es in grösseren contractmäßigen Lieferungen einer besondern Erlaubniß vom Wiener Hofe bedürfen würde. Die weitere Bestimmung jener Truppen ist nicht bekannt. — Vom 14 Jul. an geht der PostWagen von Wien nach Strasburg und Paris wieder zweimal die Woche ab, wie vor dem Kriege.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 228. 16 August 1798.

François von Neufchateau.
(Fortsezung.)

Der westindische HimmelsStrich schlug ihm in die Länge nicht zu. Er verkaufte daher seine OberRichterStelle, um nach Frankreich zurükzugehen. Auf seiner Reise dahin lit er Schiffbruch, wobei er einen Theil seiner Manuscripte, unter andern die metrische Uibersezung von Ariosts wüthendem Roland, verlor. Nach seiner Rukkunft wählte er Paris zum Orte seines Aufenthalts. Unter seinen neuen Bekanntschaften bemerkte man vorzüglich die Frau von Genlis (Brulart Sillery) die ihm die Gunst des Hauses Orleans verschafte.

Nach Endigung der ersten, alles rasch niederreissenden NationalVersammlung ward er zum Mitgliede der gesezgebenden Versammlung erwählt. Hier zeichnete er sich nicht nur durch einsichtsvolle, sanftberedte Vorträge aus, sondern auch durch pflichtgetreue Entschlossenheit und GefahrenVerachtung. Er war es, der in dem kritischen Zeitpunkte, da die sehr gefürchteten Preussen herandrangen,* den Antrag that: jedem Mitglied einen Eid abzunehmen, seinen gegenwärtigen Posten nicht eher zu verlassen, bis der einberufene NationalConvent die gesezgebende Versammlung abgelöst haben würde. Und es geschah. Ob und wie weit er übrigens zum Umsturz des Königsthums mitgewirkt habe, ist nicht bekannt: nur versicherte er selbst bei einer feierlichen Gelegenheit,** daß auch Er und Barras die Gefahren des 10 Augusts — des grosen Wagestüks — getheilt hätten.

In den Convent kam er nicht, wohl aber unter dessen schrekliche Geissel. François hatte, wie so viele tausend andre Unglüklichgewordene, sein Vermögen weggegeben, um mittelst einer LeibGülte eines anständigen Auskommens auf Lebenszeit gewiß zu seyn. Doch, den ursprünglichen Grundzwek ihrer Zusammenberufung — SchuldenTilgung und FinanzenVerbesserung — hatte schon die erste NationalVersammlung ganz ausser Augen gesezt und auch die folgenden trieben nur ihr Gespötte mit den Wehklagen der nach Bezahlung schreienden StaatsGläubiger. Theils um sich etwas zu erwerben, theils um sich in diesen traurigen Zeiten zu zerstreuen, wollte François ein Schauspiel aufführen lassen, das er noch in St. Domingo im J. 1788 ausgearbeitet hatte: Pamela oder die belohnte Tugend, nach Goldoni. Der damalige WohlfahrtsAusschuß verbot die Aufführung des Stüks, wenn anders der Verfasser es nicht von verdächtigen Stellen reinigen, das heißt, gänzlich verstümmeln würde. François fügte sich dem Ansinnen der schnöden Gewalthaber, änderte sein Schauspiel nach dem Sinne derselben, ließ aber zugleich folgende merkwürdige Erklärung in öffentliche Blätter* einrüken: „Die Freiheit ist argwöhnisch. Ein Liebhaber „ist schuldig auf die Bedenklichkeiten seiner Geliebten Rük„sicht zu nehmen und ausserdem habe ich den Grund„säzen unsrer StaatsUmbildung so viele andre Opfer „von einer etwas bedeutendern Art gebracht, daß das „Hingeben von zweitausend Versen nicht des Aufrech„nens werth ist" — Mit dieser Gewaltthätigkeit war es indessen noch lange nicht genug, sondern wenige Tage darauf ließ der WohlfahrtsAusschuß den Dichter der Pamela, sammt allen dazu gehörigen Schauspielern, in das Gefängniß werfen. Im Namen der schreklichen ZehnMännerschaft trat Barrere auf, und berichtete:** „Fran„çois's Drama athme nichts als Gemässigtheit (Mode„rantisme): er habe sich erfrecht, sogar Adeliche und Eng„länder als achtungswürdige Personen auftreten, und „Verse hersagen zu lassen so hämisch, wie folgender:

Le Parti qui triomphe est le seul légitime."

Der Convent ließ sich die ergriffene Maasregel des Ausschusses gefallen, und der schuldlose Dichter ward 9 Monate in den Kerkern herumgeschleppt,*** aller Freuden beraubt und nicht ohne LebensGefahr. Nach dem Falle Robespierre's erhielt er seine Loslassung, und nicht lange hernach, gleich vielen andern barbarischmis-

* Den 27 Aug. 1792.

** In seiner Rede bei dem Eintritt in das Directorium, im Redacteur No. 635.

* Moniteur 39 No. 245. p. 1040.

** Moniteur 93 No. 248. p. 1054. — Es geschah in der Sizung vom 4 Sept.

*** Man sehe Gregoire's Bericht vom Vendemiaire, Jahr 3.

handelten hilfsbedürftigen Gelehrten, eine Unterstüzung: 3000 Livres, freilich in PapierGeld.

(Der Beschluß folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

(Fortsezung.)

Ob man nur gleich sich auf die Abstimmung in der 49 Sizung im Ganzen bezogen hat, so will man doch auf die — in der jüngsten fränkischen Note enthaltene Puncten einiges und so viel äussern, als man es im Zusammenhange mit der so eben angezogenen Abstimmung zum Ganzen nöthig erachtet; und zwar: 1. In Rüksicht der freien RheinSchiffahrt, und der Zölle auf dem Rheine wird wiederholt, daß man sich ganz desfalls von der Deputation gefaßtwerdenden Meinung anschliesse, da auch in Rüksicht der übrigen Flüsse, die sich in den Rhein nicht ergiessen, mithin auch von denen Flüssen in der östreichischen Monarchie keine Rede mehr ist, auch seyn kan. — 2. muß man disseits auf den Grundsaz des Thalweges bestehen, weil dieses das herkömmliche TheilungsMittel bei Flüssen ist. Frankreich sieht es selbst ein, und williget dahin ein; — es muß aber alsdann ohne Ausnahme seyn; und von neuern desfallsigen Vorstellungen ist von der fränkischen Billigkeit die strenge Anerkennung des Thalwegs, auch ohne Ausnahme der Peters-Au, zu erwarten; in dem der jenseitige Besiz gegen die zum Grund gelegte wechselseitige Sicherheit auf dem rechten RheinUfer streiten würde. 3. Kassel war vor dem Kriege ausser VertheidigungsStande. Jedermann ist bekannt, daß es keinen Theil der MainzerFestung und dessen Werker ausgemacht hat. — Soll Kassel nicht bei der rechten RheinSeite fort verbleiben, wo ist die Sicherheit in Rüksicht des in dasiger Gegend sich mit dem Rhein vereinigenden MainFlusses und dessen Gegend, selbst von ganz Teutschland. — Da weiter die fränkische Note in Rüksicht von Kehl auf alle Redouten Verzicht thut, so zweifelt man nicht, daß es auch in Rüksicht dieses Punkts in der Art werde belassen werden, wie es vor Ausbruch des Krieges war. — Jeder Staat muß für seine Sicherheit sorgen. Die Festung Ehrenbreitstein macht noch die einzige GränzSchuzwehre von Teutschland; und wie viele über das rechte RheinUfer ganz dominirende feste Puncten hatte nicht Frankreich schon vor dem Kriege, und wie viel bekommt nicht dieser grose Staat dermalen gegen das so sehr geschwächt werdende teutsche Reich? — Man muß dahero auf abermalige desfallsige nachdrükliche GegenVorstellungen in Rüksicht der vorbemerkten 3. Puncten antragen, und man kan mithin auch zu der Schleifung dieser Festung nicht stimmen; welches man unter Bezug auf die über diesen Gegenstand bereits gegebene bestimmte Aeusserungen hiebei ausdrüklich bemerket. — 4. In Rüksicht der Brüken hat man sich schon in den vorigen 44 und 45 Sizungen erkläret, man muß dabei stehen bleiben; zum Kommerz sind schon Brüken vorhanden, und neuere werden immer im militairischen Betrachte bedenkliche BerührungsPuncte, da die Uibersezung ganz sicher dadurch erleichtert würde. Sodann tritt bei diesen Brüken auch die Betrachtung ein: ob der Riverain sich eine solche — wenn er sie wider sein Interesse und Sicherheit finden sollte — könne und werde aufdringen lassen. — 5. Die fränkische Republik hat sich auf Verwendung der ReichsDeputation in Rüksicht der unmittelbaren ReichsRitterschaft, und ihrer auf dem linken RheinUfer sich befindenden Mitglieder, welche nicht zugleich ReichsStände sind, in der Note vom 4 Messidor (22 Jun.) etwas günstiger erkläret; in der jüngsten Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) aber die weitere Vorstellungen der Deputation wegen jenen, die zugleich ReichsStände sind, zu ähnlicher Beibehaltung ihrer reichsritterschaftlichen Besizungen zur Zeit noch keinen Eingang finden lassen; man kan sich aber die Hofnung nicht versagen, daß auch in diesem Puncte das nemliche endlich angenommen werden wird, da es eine ganz gleiche Ursache zum BewegGrunde hat; wobei auch der Umstand eintritt, daß öfters die reichsritterschaftlichen unmittelbaren Güter, und Besizungen die reichsständischen mehr oder weniger übersteigen. — Alles dieses wäre weiter vorzustellen. — 6. Wegen Uibertragung der Schulden hat man sich in der 44 Sizung geäussert. Dieser Punct wird selbst für die zukünftige Existenz Teutschlands wichtig. Man will sich jedoch auch hierinn gerne jenem anschliessen, was die ReichsFriedensDeputation deshalb ferner anzugeben gutfinden sollte, da man an dieser Stelle nur für das allgemeine spricht. — 7. Die italienischen ReichsLehen hat Oestreich lang und kostspielig allein vertheidiget, und nur durch Aufopferung seiner dasigen Staaten (da der FriedensContract zu Campo Formio geschlossen worden ist) die FriedensUnterhandlungen mit dem Reiche befördert und zu Stande gebracht. — Man muß daher diesen Gegenstand dem Reiche überlassen, wann, und wie er behandelt werden wolle? Oestreich tritt demselben nicht allein bei, sondern muß ihn dem Reiche empfehlen, da er zu Zustandbringung eines allgemeinen ReichsFriedens beitragen wird. — Wegen dem östreichischen Frikthal hat man sich in der 49 Session allschon vorläufig erkläret, und man muß sich unter Vorbehalt des allenfalls weiter Nöthigen dermal nachfolgendes bemerken: der unter der Benennung von Frikthal bekannte Strich Landes ist ein Theil der östreichischen Landgrafschaft Breisgau, liegt zwischen Zurzach und Basel, hat auf der rechten Seite des Rh ins die 4 östreichischen Waldstätte, und auf der linken die Schweiz zu Gränzen, und ist hiedurch ganz von dem fränkischen Gebiete abgesondert; es konnte also bei dem fränkischen Antrage, den Lauf des Rheins zur Gränze zwischen Frankreich und Teutschland zu erhalten, keine Frage vom Frikthal seyn, weil dessen Lage solches von allen Seiten vom fränkischen Gebiet absondert, und in diesem Maase hat auch die ReichsFriedensDeputation jedoch gegen verschiedene Voraussezungen und Modificationen, auch ohne Beistimmung von Oestreich sich in die fränkische Foderung zur Annahme des Rheins zur Gränze eingelassen; auch selbst die fränkische Note vom 2 Ventose (20 Febr.) wo das linke RheinUfer noch nicht auf obige Art abgetreten war, sagt: daß die Basis oder die Gränze des linken RheinUfers der Republik nichts gebe, als was sie schon besize. „Qui enfin, ne laissant a la republique, que ce qu'elle possede, „garantit encore la tranquillité future de deux etats" — Ein weiterer HauptBeweiß, daß die fränkische Minister unter den zu cedirenden verlangten Ländern des linken RheinUfers keine andere verstanden haben, „als die — von Truppen, und während dem „Krieg occupirten, und in wirklichen Besiz bekommenen Länder „am linken RheinUfer." Da nun Frikthal in keinem Betrachte, und unter keinerlei Vorwand dahin gehört, noch gerechnet werden kan, so hegt Oestreich zu der ReichsFriedensDeputation, ihrer Billig- und Gerechtigkeit, das volle und ruhige Zutrauen, daß sich dieselbe über diesen Gegenstand nach den vorausgesezten actenmäßigen, und in der Natur der Sache liegenden Gründen äussern, und benehmen, auch sich überzeugt halten werde, daß, wenn dieser zu den östreichischen ErbStaaten gehörige LandesDistrikt eine Veranlassung zu Unterhandlungen seyn sollte, dieses nicht ein zur ReichsFriedensDeputation, sondern zur unmittelbaren Behandlung zwischen Oestreich und Frankreich geeigneter Gegenstand seyn würde, so wie man das Verband des östreichischen Kreises nicht nur nicht miskennet, sondern stetshin darnach patriotisch gehandelt hat, auch bei dieser FriedensDeputation sich also benimmt, so sind nicht minder auf der andern Seite die Verhältnisse Oestreichs mit dem Reiche, dessen HausPrivilegien und Befugnissen bekannt und bestimmt; auch wird Oestreich seine Gerechtsame, und sein HausEigenthum zu behaupten wissen. — In Rüksicht der geistlichen Dependances, wovon die Note der fränkischen Minister vom 4 Messidor (22 Jun.) mit Modificationen handelte, und die ReichsFriedensDeputation in ihrer jüngsten Note die Anfrage stellte, was eigentlich darunter verstanden werden wolle? wäre eigentlich eine wiederholte Anfrage zu machen, weil hierauf in der jüngsten fränkischen Note die Aufklärung nicht erfolgt ist.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der nunmehr in der HofZeitung herausgekommene offizielle Bericht von der Wegnahme der fränkischen Fregatte La Sensible spricht von keinen Schäzen noch Trophäen, die an Bord derselben gefunden worden wären. Daß Baraguai d'Hilliers bereits in Portsmouth angekommen sey, scheint sich ebenfalls nicht zu bestätigen. — Man wundert sich, daß Lord St. Vincent einen Offizier von dem Range des Sir J. Calder zur Uiberbringung so unbedeutender Depeschen abgeschikt habe, und sucht daher andre, geheime Ursachen dieser Sendung zu errathen. Von Seiten der Opposition schreibt man sie den Meutereien zu, welche auf St. Vincents Flotte statthaben sollen, und die auch in RegierungsBlättern nicht geläugnet werden. Diese verbreiten indessen, daß die Sendung des Sir J. Calder spanische FriedensVorschläge betreffe, und sie erzählen bei dieser Gelegenheit eine Geschichte von einer Statue des Königs von Spanien, von massivem Golde, welche St. Vincent auf einem den Spaniern abgenommenen Schiffe gefunden, aber dem König von Spanien zurükgesandt habe. Gewiß soll es seyn, daß zwischen den Engländern und den Spaniern bei Cadiz sehr oft StillstandsFlaggen gewechselt werden. Von jenen Meutereien auf der Flotte vor Cadiz heißt es theils, daß sie Eifersucht unter den Matrosen, wegen gewisser Auszeichnungen deren einige von ihnen geniessen, weil sie an dem Siege des Admirals Duncan Theil hatten, zum Grunde haben, theils daß sie durch irländische Matrosen veranlaßt oder genährt werden, welche mit dem Admiral Curtis bei der Flotte vor Cadiz angekommen sind. Gewiß scheint es, daß an Einem Morgen 11 Aufrührer hingerichtet werden musten, und es herrscht unter den Offizieren selbst Uneinigkeit, welche durch Promotionen der Admiralität hervorgebracht wird, die ein Theil von jenen für beeinträchtigend hält. — Ein Schreiben, das von der Fregatte SeaHorse, (der nemlichen, welche die Sensible genommen hat,) einige Tage nach dieser Wegnahme (29 Jun.) datirt ist, meldet, daß man den Admiral Nelson vergebens gesucht habe, unter andern in Tripolis und andern südlichen Häfen an der afrikanischen Küste. — Den zu einer geheimen Expedition von Margate abgegangenen Schiffen soll man nördlich an der flandrischen Küste begegnet seyn. — Es wird eine neue, zu Archangel ausgerüstete russische Flotte zu 2 Schiffen von 74, 1 von 75, 2 von 66, und 2 von 44 Kanonen erwartet, die zwischen den Küsten von Norwegen und den ShetlandsInseln kreuzen soll. — Nach Briefen aus Jamaika vom 16 Jun. war eine Expedition unter Kommando des Generals Maitland 10 Tage vorher vom Kap Donna Maria abgesegelt. Man hielt sie so gewiß gegen die Cayes bestimmt, daß mehrere royalistische Franzosen bereits aus Jamaika über Jeremia nach den Cayes abgegangen waren, die sie von den Engländern besezt glaubten. In Jeremia sollen auch verschiedne Fahrzeuge angelangt seyn, die nur auf Verstärkungen aus den umliegenden Inseln warten, und die ganze Macht soll auf 10,000 Mann vermehrt werden. — Am 12 Jun. ist eine nach England bestimmte KauffarteiFlotte von 100 Segeln von PortAntonio abgegangen. — Man rechnet das Korps der Freiwilligen in England auf 90,000 Mann. — Die Offiziere der brittischen Marine bestehen gegenwärtig aus 102 Admiralen, 520 PostKapitainen, 359 Commodores, und 2008 Lieutenants. — Sir James Crawfurd ist zum bevollmächtigten Minister bei dem niedersächsischen Kraise, und zum Residenten bei den HanseStädten ernannt worden.

Irland. Die über England kommenden Nachrichten aus Dublin gehen bis 25 Jul. Nach denselben bestärkte man sich immer mehr in der Hofnung, daß der Aufstand zu Ende wäre. Nur in der Grafschaft Tipperary war man noch durch bewafnete Insurgenten in Unruhe gesezt worden; man glaubte aber nicht, daß es etwas zu sagen hätte. Aylmer, ein Anführer, der mit der Regierung kapitulirt hatte, sollte nach der Grafschaft Kildare abgeschikt worden seyn, um verschiedene andre Anführer zu einem ähnlichen Schritt zu bewegen. Ferner melden jene Nachrichten, daß 200 Häupter der vereinigten Irländer eine Schrift unterzeichnet hatten, durch welche sie sich verbindlich machten, das Land sogleich zu räumen, wofern man ihren, bereits zum Tode verurtheilten MitGefangenen Byrne und Bond die nemliche Erlaubniß ertheilte; nur die Brüder O Connor und ein gewisser Richardson hatten sich geweigert, die Schrift zu unterzeichnen; nun wurde Byrne zwar gehenkt, aber Bond erhielt, wie er schon auf dem BlutGerüste stand, eine Frist: nach Aussage einiger RegierungsBlätter, weil er wichtige Entdekungen zu machen hätte. — Französische Blätter enthalten Nachrichten aus Dublin, die bis zum 28 gehen. Laut dieser ist jene wichtige Unterhandlung beendigt worden, hauptsächlich durch die Betreibung des RechtsConsulenten Dobbs. Die Brüder O Connor liessen sich endlich bereden, auch zu unterzeichnen, indem ihnen vorgestellt wurde, daß die Regierung ihre Unterschriften fodere, um den vorgeschlagenen Handel einzugehen. Die HauptPersonen unter den vereinigten Irländer, z. B. die Brüder O Connor, der RechtsConsulent Sampson, wie auch Oliver Bond, der bereits verurtheilt worden war, werden demnach sich selbst deportiren, oder auswandern. Der Augenblik, wo Bond auf dem RichtPlaz die Frist erhielt, war äusserst merkwürdig, durch das Jauchzen eines Theiles vom Volk, und durch den laut geäusserten Zorn der Anhänger des SchrekensSystems, die man seit jenen Ereignissen für gänzlich besiegt hält, so wie man nunmehr im Ernst glaubt, Irland könne für die brittische Krone gerettet seyn.

Frankreich. Das Journal de Francs äussert sich neuerdings wieder sehr stark und ausführlich über die politischen Angelegenheiten der cisalpinischen und batavischen Republik. Indessen führt das ministerielle Blatt, der Redacteur, den Krieg gegen diese OppositionsPartei bei weitem nicht so kräftig als sie: ziemlich unbedeutend ist ein Schreiben das es liefert, von dem nemlichen Repräsentanten N. N. welcher einige Zeit vorher den Brief eines terrorischen Freundes eingeschikt — hatte, oder haben sollte; denn das Journal des Francs hält den Repräsentanten N. N. und seinen terroristischen Correspondenten für Geschöpfe der ErfindungsKraft des Redacteurs. — Im Rathe der Fünfhundert ist eine neue Reclamation, von der nemlichen Art und Tendenz wie die lezthin geschehene, günstig aufgenommen worden: Briot verklagte nemlich ein Verfahren gegen einen in den disjährigen Wahlen ernannten FriedensRichter, (einen Patrioten, sagt das Journal des Francs,) welcher durch MilitairWache in Verhaft genommen worden war. Leider lassen solche Anzeigen nicht hoffen, daß man nur gegen Willkür die Stimme erheben wolle, sondern sie lassen vielmehr befürchten, daß einer Faction — und welcher Faction! — der Muth wächst. Der grose Probierstein des Einverständnisses zwischen dem vollziehenden und dem gesezgebenden Theile der Regierung findet sich immer in den GeldAngelegenheiten: eine HauptPerson in der DirectorialPartei, Bailleul, hat am 8 August im Namen der FinanzCommission einen vorläufigen Bericht über die Bedürfnisse der Regierung für das nächste Jahr erstattet, und neue GesezesEntwürfe auf die nächste Sizung angekündigt. Die Stimmung des Raths gegen diesen Bericht wird von dem Journal des Francs auf eine Weise beschrieben, die nicht von der besten Vorbedeutung für das Interesse des Directoriums seyn würde, wofern nicht etwa dieses Journal sie um Vieles mehr im Sinne seiner Partei als der Wahrheit gemäs beschreibt.

* Strasburg, 10 Aug. Auf's neue hat man Hofnung, daß der Friede auf dem festen Lande beibehalten werden, und die gequälte Menschheit endlich Ruhe erhalten wird. Es ist zuverlässig, daß die Unterhandlungen zwischen den Kabineten von Luxemburg und Wien wieder in voller Thätigkeit sind, theils directe, durch Kouriere, die Graf Cobenzl, vor seiner Abreise aus Wien, an den Minister Talleyrand-Perigord, und dieser an jenen sandte, theils indirecte durch Negociationen, die zu Rastadt zwischen dem Grafen Lehrbach einer und den fränkischen Ministern andrer Seits gepflogen werden. Zudem soll nun auch noch von Graf Cobenzl, der sich

die Beibehaltung des Friedens auf's äusserste angelegen seyn läßt, eine Unterhandlung mit B. Sieyes zu Berlin angeknüpft werden, und zwar, wie man versichert, unter Vermittlung des preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Haugwiz. Uibrigens sollen die zu Rastadt bereits eröfneten Unterhandlungen, wie man versichert, einen guten Fortgang haben. Beinahe täglich gehen Kouriere von Rastadt nach Paris und Wien ab; auch arbeitet seit einiger Zeit der Strasburger Telegraph ununterbrochen. — Man versichert, Roberjot werde nächstens wieder nach Rastadt zurükkommen. — Er soll nach Paris berufen worden seyn, um dem Directorium Aufschlüsse über einige, Rastadt und den dortigen Congreß betreffende, Punkte zu geben. Der HauptPunkt der gegenwärtigen Negociationen und Besprechungen daselbst betrift nun die Abtretung von Cassel und seinen Dependenzen, so wie die von dem Terrain des Forts Kehl. Die Cession des FrikThals und die Breisacher HandlungsBrüke scheint an die östreichischen besondern Unterhandlungen verwiesen worden zu seyn, wo sie, wenn die bestehenden Streitigkeiten ausgeglichen werden können, keine Schwierigkeiten finden werden.

In den unvereinigten Departementen am linken Rhein-Ufer sind die Haussuchungen mit groser Strenge vor sich gegangen; man hat dabei an einigen Orten deportirte fränkische Priester, auch einige Emigranten, viele Vagabunden und eine grose Menge von RequisitionsJünglingen entdekt, die in den Bureaux zu Mainz, Koblenz rc. angestellt waren, und aus denselben ausgehoben wurden. — In Mainz und überhaupt am Rhein, von der batavischen Gränze an bis zur helvetischen, kommen auf verschiedenen Punkten beinahe täglich frische Truppen aus dem Innern an. Bis izt sind noch fast keine derselben auf das rechte RheinUfer gezogen. Unter diesen Truppen bemerkt man vorzüglich viele Kavallerie, die gut gekleidet und prächtig beritten ist. Auch kommen viele Kanoniers von der Armee von England an. General Championnet wird täglich zu Mainz erwartet; desgleichen auch General Grenier: jenem soll das Kommando der Avantgarde der Armee, und diesem der OberBefehl des linken Flügels derselben bestimmt seyn.

* Italien. Der cisalpinische grose Rath hat beschlossen, daß auch auswärtige italienische Patrioten Bürger dieser Republik werden können. Nur auf Rechnung der Nation darf SchiesPulver und Gewehr fabrizirt und verkauft werden. — Die Commission der hohen Polizei im cisalpinischen Departement Seria hat Befehl erhalten, sich in die zwei Departemente des Lario und der Adda und Oglios zu begeben, um gegen die HauptUrheber und Beförderer der vorgefallenen Insurrection mit aller Strenge zu Werke zu gehen, denjenigen aber, die ihren Irrthum erkennen, und zur Subordination zurükkehren, GeneralAmnestie zu verkündigen, und als wohlverdient um das Vaterland diejenigen zu erklären, die das verblendete Volk zur Ordnung zurükführen.

Oestreich. Die StaatsPapiere haben sich auf der Höhe, zu welcher sie plözlich heraufgestiegen waren, nicht erhalten, sondern sind am 26 Jul. schon wieder mit 24 ProCent Verlust gegangen — Der General Mack ist nicht, wie man gesagt hatte, mit dem Major Dedovich nach Ulm gereist, um die Vollendung der FestungsWerke dieser Stadt zu betreiben, sondern lezterer steht zu Lechhausen zwischen Friedberg und Augsburg, und ersterer ist aus dem HauptQuartier zu Friedberg abgereist.

Preussen. Als der König die Abstellung aller von der Akademie der Künste zur Feier des HuldigungsTages getroffene Anstalten befahl, (S. 786.) äusserte er dabei in einer an den StaatsMinister Freiherrn von Heiniz gerichteten Kabinets-Ordre sich folgendergestalt: „Ich verkenne deshalb auf keine „Weise die gute Absicht, die die KunstAkademie und den Curator derselben beleelt hat. Ich habe überdis eine zu gute Meinung von Euern und der Akademie Verdiensten um den Zustand der Künste in meinen Staaten, und hoffe bald Gelegenheit zu haben, Euch und der Akademie von dieser Gesinnung „Beweis zu geben." — Bode ist am 6 August zum astronomischen Congreß in Gotha abgereist; er hat von dem König nicht allein die Erlaubniß in schmeichelhaften Ausdrüken, sondern auch die Zusicherung einer GehaltsVermehrung von 300 Thalern erhalten. — Ein französisches Blatt versichert neuerdings, die Rede, welche man als von Sieyes an den König von Preussen gehalten bekannt gemacht habe, sey völlig untergeschoben, indem bei der Audienz keine feierliche Anrede stattgehabt habe, sondern der König dem fränkischen Minister entgegen getreten, und sogleich in ein Gespräch mit ihm eingegangen sey.

Rußland. Den 1 Aug. giengen die 3 russische Schiffe, welche zu Lübek vor Anker lagen, in die See; den 2 kam ein neues russisches KriegsSchif an.

Türkei. In Konstantinopel sollen gegen Ende des Jun. etwa 200 KaffeeHäuser mit Truppen umgeben, alle darinn befindliche Personen angehalten, viele sogleich in Freiheit gesezt, andre aber eingekerkert, und von diesen mehrere ersäuft oder erdrosselt worden seyn, die verschiedentlich revolutionäre Reden geführt, unter andern die Hofnung geäussert hatten, Buonaparte werde nach Konstantinopel kommen. Wenn die Nachricht keine Erdichtung ist, so läßt sich doch das Seltsame daran bemerken, daß sie, bis auf das Ersäufen und Erdrosseln, eine Parodie der ziemlich zur nemlichen Zeit in Paris vorgenommenen Haussuchungen scheint.

* ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Am 13 d. haben die fränkischen Minister die Erklärung der ReichsDeputation vom 7 in einer Note beantwortet, worinn sie durchaus und nachdrüklich auf ihren lezten Foderungen beharren. Morgen wird dieselbe ihrem ganzen Innhalt nach folgen.

Frankreich und Aegypten. In einem teutschen Journal wird an ein älteres diplomatisches Ereigniß erinnert, das im gegenwärtigen Augenblik eine neue Wichtigkeit bekommt — an einen HandelsVertrag Frankreichs mit den ägyptischen Beys, welchen Truguet, nachheriger Admiral, dann Minister des SeeWesens, und zulezt Botschafter in Spanien, zu Cairo im Jahr 1786 abschloß, und dessen Bestätigung der Graf von Choiseul-Gouffier, damals königlich französischer Botschafter zu Konstantinopel, bei der Pforte auswirkte. Die nächste Ursache dieses Tractats war die MonopolsSucht der englischen OstIndischen Kompagnie, welche auf ihre eignen Landsleute, die durch Begünstigung der ägyptischen Beys wichtige Speculationen machten, eifersüchtig, durch die englische Regierung deshalb in Konstantinopel Vorstellungen thun ließ, so wie sie auch stark in Verdacht gehalten wird, das schrekliche Schiksal, welches eine englische Karavane in der arabischen Wüste traf, grosentheils veranlaßt zu haben. Die Vorstellungen waren nicht fruchtlos; aber Choiseul-Gouffier wußte bald darauf den besagten Tractat zu Stande zu bringen, der Frankreich die Vortheile zuwandte, welche Engländer Engländern misgönnt hatten. Durch denselben sollen alle Schiffe französischer Kaufleute die Freiheit haben, in allen der ägyptischen Regierung unterworfenen Häfen zu landen, ohne mehr zu zahlen als türkische Schiffe; wenn KriegsSchiffe zur Beschüzung des Convoys dabei sind, so soll es dem Kapitain und der Mannschaft unverwehrt seyn, an Land zu gehen; wenn französische Schiffe zu Suez ankommen, sollen sie anlegen können wo sie wollen, und kein fremdes SeeVolk darf sie auf irgend eine Weise hindern noch stören, u. s. w.

Neueste Weltkunde.

Band III. **Nro. 229.** **17 August 1798.**

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 12 Jul.

Senat. Der Beschluß über die Leistung des Bürgereides von den constituirten Gewalten am 14 Jul., und von der Nation in der Folge, wird vorgelesen. **Usteri:** „Mit Schmerzen muß ich gegen den Beschluß sprechen. Vom 14 Jul. ist die Rede. Seit neun Jahren feierte ich ihn, und werde ihn und den 9 Thermidor mein ganzes Leben feiern. Lange schon sah ich dem Tage entgegen, an dem das Helvetische Volk den BürgerEid, den Eid der Treue gegen die neue Verfassung, leisten würde. Aber warum sollen wir, warum die ersten constituirten Gewalten den Eid an diesem Tage ablegen und die übrige Nation erst späterhin? Es erinnert mich zu sehr an die alte Regierung, die heute den Eid leistete, und sich den andern Tag vom Volke ihn leisten ließ. Laßt uns den grossen Rath auf gesezliche Art aufrufen, das Constitutions-Fest zu beschleunigen, daß alle Helvetier an gleichem Tage, in gleicher Stunde vor dem Altare des Vaterlands den Eid der Freiheit und Gleichheit schwören!" **Crauer** findet, daß die Verwerfung des Beschlusses den Schein haben könnte, als leistete der Senat den Eid nicht gerne. **Bundt** ist ebenfalls für die Annahme des Beschlusses, nur erinnert er sich des unglüklichen Bundschwurs in Arau, der so schlimme Folgen hatte, und Tausenden das Leben kostete: man nehme, schlägt er vor, die Mitglieder, die jenen Meineid schwuren, aus, und untersuche erst, ob man ihnen den neuen Eid übertragen will. „Wo sind", fragt er endlich, „die strengen Maasregeln, die, nach der Constitution, gegen die „ärgsten Sp . . . die so gar in unsrer Mitte sizen, genommen wer-„den sollten?" **Usteri:** „Alle die hier sizen sind vom Volke gewählt, und, kraft unsers Reglements, rufe ich den B. Bundt, da es der Präsident nicht thut, zur Ordnung." **Zäslin** und **Fornerod** finden Usteri's Eifer lobenswerth, halten aber doch seine Gründe nicht für hinreichend — um so weniger, sezt leztrer hinzu, da die Aristokratie alle Kräfte anstrenge, um die Helvetier wieder unter das SklavenJoch zu bringen, und daher ohne die gröste Gefahr der Eid nicht aufgeschoben werden könne. Zum Schwure für die Nation, hoft **Fornerod**, werde man vielleicht den **18ten Fructidor** wählen. **Meyer** von Arbon: „aber bei wem schwören wir? Wir wissens; aber weiß es auch das Volk? daher wünschte ich, es werde ausdrüklich beigesezt: ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen!" **Reding** meint, man müßte doch von jedem Helvet. Bürger glauben, er wisse, was es mit dem Eide für eine Beschaffenheit habe, findet also den Zusaz überflüssig. **Diethelm:** „Dem Beschlusse zu Folge soll die rechte Hand erhoben werden, da man bis dahin nur drei Finger aufhob, welche die drei göttlichen Personen vorstellten. Die Aufhebung der ganzen Hand könnte glauben machen: man schwöre nun nicht mehr bei jenen drei hohen Personen." **Fornerod** bemerkt dagegen: die politische Freiheit bringe auch Religions-Freiheit mit sich, und jeder könne die ganze Hand oder einzelne Finger aufheben. **Kübli:** „Wir müssen die Menschen nehmen, wie sie sind, nicht, wie sie seyn sollten. Sagte man bloß: ich schwöre, so könnte es übeln Eindruk machen. Der Präsident dürfte ja nur die Worte „bei Gott dem Allmächtigen" zusezen." Der Beschluß wird angenommen. — Das Glükwünschungsschreiben von Rom wird verlesen, und auf Fornerods Antrag Einrükung ins Protokoll und in die Bulletins beschlossen. — Nun bildet sich der Senat in eine geschlossene Sizung über den Zustand der Staatskammer, und hört am Ende den Bericht des Directoriums verlesen, daß die Italienischen Kantone sich organisiren.

Sizung vom 13 Jul.

Groser Rath. Nichts von Belang.

Senat. Usteri: Der Beschluß gegen das 2te St. der Helvet. Annalen wird verlesen. „Schon lange sehe ich dieses Zeitungs-Blatt als verwerflich an, wegen seines bittern Spottes und seiner hämischen SchadenFreude. Dis beweißt die Stelle, die ich, schon vor mehr als einem Monate, im Schweizerischen Republikaner * darüber andeuten ließ. Bis izt habe ich auch nicht Ursache gehabt, meine Meinung von einem Verfasser zu ändern, dem die argListigsten und boshaftesten Verdrehungen und Entstellungen Kinderspiel sind. Eine Resolution, die wegen Entschädigungen der Patrioten seit dem J. 1789 gefaßt wurde, dehnt er bis zum Ursprunge der Stadt Bern aus, und berechnet dann natürlicher Weise Millionen von Prozessen, die daraus entstehen. Auch legt er uns seine Worte in den Mund, und läßt uns sprechen, was er spricht. Als einfacher Bürger und Schriftsteller lasse ich daher meinem Unwillen gegen ihn vollen Lauf; aber als ein Mitglied des Senats muß ich meinen Unwillen verstummen lassen vor der unwandelbaren Achtung für die strengste Gerechtigkeit, vor meinem Hasse gegen jede Willkür und Gewalt, vor meiner unbegränzten Verehrung der PreßFreiheit, dieser Erhalterin, dieser schüzenden Mutter aller politischen Freiheit. Es ist nicht genug, daß Haller und sein Blatt gefährlich sind, um ihn zu strafen. Ihr wißt, daß nicht immer Strafen es sind, die den gefährlichen Menschen unschädlich machen — und, um Strafe zu beschliessen, müssen wir dann nicht zuvor ein Gesez wissen, nach welchem wir strafen? haben wir eines? etwan ein neues? Es ist noch keines gegeben. Ein altes? etwa das alte CensurGesez? wollt ihr nach diesem richten? ich denke, es sey mit der alten Verfassung aufgehoben; oder, soll es noch gelten, ist alsdann Haller oder der Censor verantwortlich? Ich finde also kein anwendbares Gesez. Laßt uns daher vor jeder Willkür uns hüten! sie gäbe Hallern eine neue Nahrung seiner Schadenfreude!" **Lüthi** von Solothurn: „Usteri hat von den geheiligten Rechten der PreßFreiheit würdig gesprochen. Haller kan nur als Lügner oder Verläumder angeklagt werden. Ich verwerfe auch den Beschluß, aber aus einem andern Grunde: wir haben keine richterliche Gewalt, um zu entscheiden, ob der Fall des Lügens vorhanden ist, oder nicht? daher ist der Beschluß constitutionswidrig. Nur eigenes Interesse der Eitelkeit ist an Hallers Bitterkeit schuld, weil man die, von ihm verfaßte, Constitution nicht annahm. Indessen hat er Verstand, und man sollte seine Bemerkungen über die PatriotenEntschädigung bei der Commission wohl gar nuzen." **Fornerod** meint auch, der gesezgebende Körper könne nicht Ankläger seyn: doch strafe der 10 Artikel der Konstitution jede Art Frevel, und der 3ste jeden Störer der Ruhe. **Stapfer** will den Beschluß annehmen. **Meyer** von Arbon: „den Schaden solcher Blätter hat mich selbst die Erfahrung ge-

* S. 152.

lehrt. Als neulich die Bürklische Zeitung von projektirter Abschaffung des Sonntags und Einführung eines neuen Kalenders sprach, klagten mir, auf meiner Reise nach Hause, viele Rechtschaffenen mit Thränen der Wemuth darüber. Auf meine GegenVorstellungen erwiederten sie: es müsse ja doch etwas daran wahr seyn. Indessen verwerfe ich den Beschluß, weil ich hoffe, das Directorium werde den Verfasser von selbst zur Verantwortung ziehen." Crauer: „Sollte es gegen die Konstitution seyn, das Directorium einzuladen, mordbrennerische Schriften zu verfolgen. Ich bin für den Beschluß." Muret tritt ihm bei. Genhard. In dem grosen Rathe ist die ganze Nation beschimpft, und da darf also das Directorium wohl aufgefodert werden. Bodmer verlangt die Meinung des Präsidenten (Augustini), der Crauern beistimmt, weil die Konstitution Freiheit zu denken gewähre, aber nicht zu lügen. Reding: Würde immer geredet, wie Usteri sprach, so würden wir wenig Anlaß zu satyrischen Aufsäzen in Zeitungen geben: ich trete ihm bei. Barras: Auch ich; denn der grose Rath trägt nicht blos auf Belangung des Verfassers an, sondern entscheidet zum voraus selbst, wie er diesen Fehler schon das vorige mal begieng. Müller: Auch ich verehre die PreßFreiheit, wie Usteri. Wenn aber Leute, wie Haller, den gesezgebenden Rath verleumden, dann muß man sie als Böswichter bestrafen lassen. Crauer fragt, warum sich weder der Statthalter, noch der öffentliche Ankläger rührten. Lüthi von Solothurn. Durch die Annahme werden wir notorisch Richter und Partei, und — sezt la Flechere hinzu — binden dem Directorium die Hände. Beim Votieren sind 23 Stimmen für, und 21 gegen den Beschluß. — Der Beschluß von der bis Ende des Mai zu beziehenden Besoldung wird angenommen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist die ausführliche Note, welche die fränkische Gesandtschaft am 3 August erließ:

„Die Unterzeichneten, Bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik für die Unterhandlung mit dem Reiche, haben die lezte Note der ReichsDeputation, die Ihnen von dem Herrn von Metternich, Bevollm. Min. Sr. kais. Maj. am 23 Thermidor (10 Aug.) mitgetheilt worden ist, erhalten.

„Indem sie den Absichten der ReichsDeputation Gerechtigkeit wiederfahren lassen, können die Unterzeichneten den unangenehmen Eindruk nicht verhehlen, den die Note selbst in verschiedenen Rüksichten bei ihnen zurükgelassen hat. Sie entspricht weder ihrer gerechten Erwartung, noch dem Begrif, den man sich von der weisen Vorsicht der Bevollmächtigten des teutschen Reichs machen muß. Sehr schwer würden sie besonders das Gefühl ausdrüken, und sie werden sich enthalten es zu benennen, das sie bei Lesung der Auszugs-Stelle empfunden haben, wo von dem 2ten Artikel ihrer Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) so seltsam Meldung geschieht. Wer hätte gedacht, daß nach mehr als zwanzigtägiger Prüfung, nach so vielen ohne Zweifel zu nüzlichen Berathschlagungen angewandten Sizungen, man sich zu erklären verschoben, und über einen der wesentlichsten, der bündigsten Artikel dieser Note, über einen Artikel, den man als unwiderruflich ansehen muß, geschwiegen hätte?

„Es ist endlich Zeit, daß dieser Zustand der Dinge aufhöre, daß diese zweideutigen Zögerungen ein Ziel erhalten. Die fränkische Regierung will den Frieden: ihr Betragen hat ihre Absichten vor allem Zweifel verwahrt. Aber sie hat, um dahin zu gelangen, alles erschöpft, was von ihrem guten Willen zu erwarten war. Die lezten Vorschläge, welche die Unterzeichneten in ihrem Namen gemacht haben, sind Bedingungen dieses Friedens; es giebt also nichts mehr zu erörtern noch zu zögern. Die Deputation muß sich entschliessen. Sie berathe sich nur bei sich selbst, sie überlasse sich der Redlichkeit ihrer Absichten: so wird ihre Wahl bald getroffen seyn. Sie überlege wohl, daß in keinem Falle ihre Zögerungen und ihre Weigerungen dem Reiche frommen würden, und daß der öffentliche Beifall Teutschlands jeder Entscheidung, welche auf immer die Geissel des Kriegs abgewendet halten wird, nicht fehlen kan.

„Da die Bevollm. Min. der fränk. Rep. nicht anders als auf den gesamten Inhalt ihrer Noten vom 1 Thermidor, vom 4 Messidor, und den vorigen Datis, bestehen können, so verlangen sie wiederholt von der ReichsDeputation eine categorische und entscheidende Antwort über alle darinn abgehandelten Punkte: sie erwarten diese Antwort.

„Sie versichern den Herrn von Metternich, Bevollm. Min. Sr. Maj. des Kaisers, ihrer ausgezeichnetsten Hochschäzung."

Rastadt, 26 Thermidor, J. VI der fr. Rep.

Bonnier, Jean DeBry.

Folgendes war die Erklärung der kaiserl. Kommission über das Conclusum vom 7 Aug.

Dictatum per Moguntinum

Rastadt den 12 August 1798.

Der römisch kaiserl. Majestät rc. rc. Kommission hat unter Vorbehalt Ihrer Entschliessungen die ad Nro. 3 des Gutachtens der fürtreflichen ReichsFriedensDeputation am 7 d. erwähnten Gegenstände, allen übrigen Inhalt dieses Gutachtens genehmigt, und in Folge dessen die abschriftlich hiebeigefügte Note an die Bevollmächtigte Minister der fränkischen Republik am 10 dis erlassen. Womit rc. rc.

Rastadt den 11 August. 1798.

Graf v. Metternich.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Nachrichten aus St. Domingo vom 6 Jul. melden, daß die Unternehmung gegen die Cayes mislungen ist. Die Schiffe, welche 3500 Mann an Bord hatten, wurden durch die See zurükgetrieben, und musten nach Donna Maria zurük, ohne das mindeste ausgerichtet zu haben. Wegen der wenigen Truppen, welche zu landen versucht haben, ist man sehr besorgt, daß sie in die Hände des Feindes gefallen seyn möchten. — Lord Bridport ist mit 5 LinienSchiffen und 1 Fregatte nach Torbay zurükgekehrt. Der Admiral Gardner kommandirt einsweilen an seiner Stelle; seine Flotte besteht noch aus 13 LinienSchiffen. — Die Stimmung auf der Flotte vor Cadiz soll bei dem Lord St. Vincent und den Admiralen Parker und Orde den Wunsch veranlassen, abgelößt zu werden, und nach England zurükzukehren. — Zu Plymouth war auf einem Schiffe neuerdings Aufruhr, den, wie man sagt, irländische Mannschaft veranlaßte. — Die NationalSchuld beträgt gegenwärtig 412,957,453 Pfund Sterling; ihre Interessen rechnet man zu 15,174,440. — Die englischen Blätter pflegen sehr pünktlich zu berichten, welche Prediger von dem König und seiner Familie gehört werden, und über welche Texte sie predigen. Diese haben gemeiniglich Bezug auf die ZeitUmstände. Gern würde man auch den Text, über welchen der Bischof von Norwich am 29 Jul. vor dem König und der königlichen Familien gepredigt hat, für eine Anspielung halten: Paulus an die Römer, 12, 18. Lebet, wenn es möglich ist, so viel an Euch liegt, friedlich mit aller Welt.

In Irland hat wirklich alles den Anschein einer entschiedenen Friedlichkeit von Seiten der Regierung. Die neueren Nachrichten der englischen Blätter geben die wichtige Unterhandlung mit Oliver Bond auf folgende, von den ersten etwas verschiedene Weise an. Am 23 Jul. wurde er verhört und verurtheilt; er scheint wirklich eine HauptPerson unter der Partei der Vereinigten Irländer gewesen zu seyn; er ist einer der angesehensten Kaufleute von Dublin, und wurde, wie man sagt, allgemein geschäzt und geliebt, so daß die Zuhörer in lautes Schluchzen ausbrachen, als ihm sein Urtheil gesprochen wurde. Am 26 wurde ihm, da er schon auf dem RichtPlaz stand, eine Frist von einigen Tagen angekündigt. Hierauf wurde ihm von der Regierung seine Begnadigung angeboten,

wenn er gewisse Entdekungen machte, und er versprach, über 72 Mitglieder des irländischen Bundes wichtige Auskunft zu geben, unter der Bedingung, daß sie mit ihm freien Abzug aus Irland erhalten würden. Diese Bedingung wurde angenommen. Doch scheint es, laut der neuesten Nachrichten aus Dublin vom 30, daß die irländische SchrekensParter noch das Aeusserste versuchte, um dem System der Milde entgegen zu arbeiten. „Bonds Begnadigung," sagt ein englisches Blatt, „macht Leidenschaften rege, die nur aus der Hölle selbst, oder „was noch teuflischer ist, aus politischem Haß und Herrschsucht „entspringen können." Es haben sogenannte loyale Korps erklärt, daß sie nicht mehr dienen wollten, wenn Bond das Leben behielte, und der Alderman James hat eine von ihm, und 170 Yeomen unterzeichnete Adresse gegen Bonds Begnadigung dem Lord Statthalter übergeben, der sie aber sehr kalt aufgenommen hat. Hingegen hat Odonnell im UnterHaus am 30 eine Motion zur Danksagung an den LordStatthalter für seine lezten Maasregeln angekündigt, und Curran, welcher Bond's Fürsprecher war, sammelt in Dublin Unterschriften für eine DankAdresse. Man sagt, der Kanzler (Graf von Clare) welcher von seiner Reise zurükgekommen sey, habe durchaus gefodert, daß Bond sein Leben durch weit grössere Entdekungen retten solle; Bond habe aber erklärt, lieber sterben zu wollen, als auf Kosten seiner Ehre und des Lebens seiner MitVerbündeten das seinige zu retten. Nicht am 25, sondern am 27 Jul. war die Sizung des UnterHauses, wo Barrington sich mit Wuth gegen das System der Milde äusserte: er sagte, es sey plumper Betrug, wenn man von der vergangenen Rebellion spreche; er versicherte, daß nicht 80 Rebellen die ihnen durch die Proclamation der Regierung gebotene Gnade angenommen, und daß von diesen auch noch die wenigsten Waffen abgeliefert hätten. PrivatNachrichten geben indessen die Zahl derer, welche ihre Waffen abliefern, und die versprochenen SchuzBriefe einholen, zu vielen Tausenden an. Uiberhaupt scheint es, als ob die irländische Regierung izt mit ihren sogenannten Vertheidigern eben so viel, und vielleicht mehr Mühe habe, als mit den Insurgenten; so verbreitet eine Proclamation des Generals Nugent, der in Belfast kommandirt, Unzufriedenheit und Mistrauen, indem sie im bisher gewöhnlichen, terroristischen Styl, dem die Thaten nur zu sehr glichen, allen, die gewissen benannten Rebellen, etwa 60 an der Zahl, Obdach geben würden, mit dem Tod und dem Verbrennen ihrer Häuser droht. — Es wird der Bemerkung werth gehalten, daß die Vorfälle, in denen man sich schmeichelt, den Sturz des irländischen SchrekensReiches zu sehen, gerade auf den Zeitpunkt des fränkischen 9 Thermidors treffen. — In den Grafschaften Tipperary, Carlow und Wexford sollen noch bewafnete Insurgenten seyn. Wenn aber, wie es den Anschein hat, ihre Kraft wirklich gebrochen ist, so hat ein englisches Blatt sehr Recht, indem es die Dämpfung einer Rebellion, die 70,000 bewafnete Anhänger hatte, in Zeit von 2 Monaten, als einen grosen Beweis der Energie und der HilfsMittel der Regierung aufstellt, und eben so richtig spricht dann der Courier de Londres von der Sorglosigkeit des fränkischen Directoriums in dieser Sache.

Ein gewisser Reynolds hat der Regierung ähnliche Dienste geleistet, wie diejenigen waren, durch welche Malo im Handel der Commissarien Ludwig's XVIII, und Grisel in Baboeuf's Prozeß sich in Frankreich so verhaßt machten. Er war nemlich Zeuge für die Regierung gegen verschiedene vereinigte Irländer, mit denen er gemeine Sache gemacht hatte. Dieser Reynolds soll durch die StatthaltersStelle in den BahamaInseln belohnt werden. Als in der Sizung des UnterHauses vom 27 die Confiscirung von dem Vermögen des Lord Edward Fitzgerald entschieden werden sollte, trat er auch gegen diesen Todten als Zeuge auf: er sagte unter andern, Fitzgerald habe besonders in Rüksicht auf genaue FreundschaftsVerhältnisse, in denen er mit Talleyrand-Perigord gestanden, auf fränkische Hilfe gerechnet. — Grattan war in Dublin, um wegen eines Pasquills, das ein ParlamentsMitglied, Doctor Duignan, gegen ihn geschrieben hatte, eine sehr kräftige Erklärung druken zu lassen, an deren Schluß er seine Wohnung angab, und verkündigte, daß er 3 Tage in Dublin bleiben würde. Um die Folgen dieser Erklärung zu verhüten, wurde er auf kurze Zeit arretirt, und gieng dann nach England zurük; vorher soll er eine lange Unterredung mit dem Marquis von Cornwallis gehabt haben. — Sehr kräftig war die Rede, welche Curran am 23 zur Vertheidigung seines Clienten Oliver Bond hielt. Er sagte zum Schluß: „Ihr Herren vom Jury, Ihr seyd pathetisch aufgerufen wor„den, durch Verurtheilung des Beklagten den Staat zu sichern. „Ich habe ein geringeres Interesse an dem Zustande und dem „politischen Glüke dieses Landes als Ihr, denn ich werde wahr„scheinlich nicht so lange darinn verbleiben; desto grösere An„sprüche habe ich aber auf Eure Achtsamkeit und Euer Ver„trauen, wenn ich Euch vor der grösten und unseligsten Revo„lution warne — vor der Revolution, welche das Szepter „in die Hand des Denuncianten giebt. Dis sind wahr„scheinlich die lezten Worte, die ich je zu Euch sprechen werde, „aber diese lezten sind zu Eurer und Eurer Nachkommen Ret„tung bestimmt, indem sie Euch sagen, daß das Reich des „Denuncianten der Untergang des Gesezes ist. Meine „alten Freunde, ich sage es Euch, wenn Ihr Euch zum nie„drigen, schändlichen Werkzeug Eurer eignen Verurtheilung „herabwürdigt, so macht Ihr Euch zu schiklichen Opfern des „MartialGesezes. Ihr gebet dann dem brittischen Mini„sterium die Gewißheit, daß für Euch nichts anders taugt und „Ihr nichts anders erwartet, als das MartialGesez, und „Eure Freiheiten sind auf ewig, ewig dahin. Euer Land wird „verwüstet, oder zum Kerker der Lebenden, bis der Angeber, „von Mord ermüdet, und übersättigt mit Blut, auf seinem „Szepter des Meineds einschläft. Keine Feder wird das ekel„hafte Amt, Eure Geschichte zu schreiben, unternehmen, und „irgend ein künftiges Jahrhundert wird fragen: was ward „aus Irland? Seht Ihr nicht, daß die gesezliche Schlacht„bank, welche Tag für Tag stattfindet, das Gefühl Eures elen„den Volkes schon so verschlechtert hat, daß es ungeduldig nach „dem Zeitvertreib neuer Hinrichtungen schreit? Bei Euch steht „es, von Euch hängt es ab, ob dieses Volk fortan nur noch aus „vier Arten von Menschen bestehen soll: aus den Angebern zum „Verklagen, aus den Geschwornen zum Schuldigbefinden, aus „den Richtern zum Verurtheilen, und aus den Gefangnen zum „Hingerichtetwerden. Ihr Herren vom Jury, mich geht es nichts „an, welche Wirkung Euer Ausspruch auf das Schiksal Eures „Vaterlandes haben wird; Euch aber geht es sehr an. Meine „Warnung hinterlasse ich Euch als ein feierliches Vermächtniß: „möge die Lossprechung Eures beklagten Mitbürgers, dieses eh„renwerthen, tugendhaften Mannes, der in Euerm Ausspruch „seine Zuflucht sucht, vor dem Vampiren, welcher sein Blut „saugen möchte, eine gesegnete, selige Verheissung von baldigem „Frieden, von Zutrauen und Sicherheit, für dieses elende, zer„rissene, sich selbst verzehrende Land seyn!"

*Frankreich. Baraguai d'Hilliers ist mit seinen beiden Adjutanten den 9 August in Paris angekommen; die englische Regierung hat ihnen, auf die Bedingung, zurükzukommen wenn sie binnen einer gewissen Zeit nicht ausgewechselt würden, und in fünf Tagen über Dover, ohne sich London zu nähern, England zu verlassen, erlaubt, sich auf ihr EhrenWort nach Paris zu begeben. Nach ihren Aussagen hat es dem Kapitain der Sensible nicht an Muth, eher aber an Erfahrung gefehlt; die Malteser Matrosen wollten durchaus keinen Dienst thun. — Mehr als unwahrscheinlich ist eine Nachricht, die man sich am 9 Aug. in Paris erzählte: daß der General Augereau mit 9000 Mann, 40,000 Flinten, u. s. w. in Irland gelandet wäre, daß 4 Fregatten, 2 Chebeguen, und einige TransportSchiffe, welche den Vereinigten Irländern diese mächtige Hülfe gebracht hätten, in den Hafen von Brest zurükgekommen wären. — Es sollen durch Vermittelung des Ritters Azara neue Unterhandlungen mit Portugal eröfnet worden seyn; man war schon übereingekommen, daß ein neuer Gesandter in Paris angenommen

werden würde: allein es heißt, die Sache habe sich wieder zerschlagen. — Uiber den Zustand von Isle de France geben wieder unbestimmte, aber üble Gerüchte, als seyen dort die Zwiespalten so weit gediehen, daß die Gegner der Agenten der fränkischen Regierung darauf denken, den Engländern diese Colonie in die Hände zu spielen. — Gegen Gilbert, der die vorgebliche Bittschrift der Invaliden unterzeichnet hat, welche von Jourdan im Rathe der Fünfhundert denuncirt wurde, ist ein AnklageDecret erlassen worden.

* Paris, 8 August. Die neuesten Ausfälle mehrerer Repräsentanten im Rathe der Fünfhundert gegen die abscheuliche Verschwendungs- und DiebstalsSystem, welches eine so hohe Stufe erreicht hat, gegen die Fournisseurs, Commissairs und ihrem hohen und niedern Anhang, hat allen vernünftigen und aufrichtigen Patrioten das gröste Vergnügen gemacht. Die Schilderung dieser Vergeudungen hat offenbar tiefen Eindruk auf den Rath gemacht, und man weiß, daß sich drei von den Directoren (Merlin, Lareveillere-Lepaux und Treilhard) nachdrüklich für diese Motion erklärt, und selbst mehrere Mitglieder aufgefodert haben, sie zu machen. Die dieses Gegenstands wegen niedergesezten Commissionen sind auch so zusammengesezt, daß die einmal in Regung gebrachte Sache zuverlässig nicht liegen bleibt; auch ist in dem jezigen Augenblike, wo Reubell seine Reise nach Plombieres antreten will, nicht unbedeutend, daß die im KriegsMinisterium herrschende Wirthschaft kritisiert, und die RechnungsAblegung vom Minister selbst verlangt wird. — Mit den beiden Räthen ist man im Ganzen wohl zufrieden. Es zeigten sich in denselben weder Faktion, noch Geräusch, noch PersonalHaß, noch jene schändliche Szenen, wodurch sich mehrere der vorigen GesezgebungsVersammlungen entehrt haben. Die MehrZahl der Repräsentanten besteht aus entschiedenen Patrioten, die auf Consolidirung der Republik arbeiten, und das Directorium nach Kräften unterstüzen. Indeß bemerkt man doch auch in der Legislatur eine gewisse Tendenz nach Unabhängigkeit, um sich dem Einfluß des Directoriums, unter dessen Vormundschaft die Räthe seit einiger Zeit standen, immer mehr zu entziehen. — Unter den neuen Deputirten zeichnen sich vorzüglich zwei vor allen andern aus. Der eine ist der verdienstvolle Cabanis, ein eben so geschäzter Arzt, als StaatsMann, ein Freund der Wissenschaften und eifriger Republikaner. Der andre ist Briot, ein junger vielversprechender Mann, der bisher Professor der schönen Wissenschaften an der CentralSchule zu Besançon war, grose RednerTalente und vielen Kopf zeigt, und mit diesen Vorzügen einen warmen RepublikanerSinn und grose Rechtschaffenheit paart. Er hat sich bereits viele Achtung unter seinen Collegen zu verschaffen gewußt, und wird, allen Vermuthungen zufolge, in Kurzem eine sehr ausgezeichnete Rolle spielen. — Man spricht noch immer viel von einer MinisterialVeränderung, die nächstens statthaben soll, und besonders von der Entfernung des FinanzMinisters Ramel und des KriegsMinisters Scherer; bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther im Directorium, wo man mit einem bisher viel geltenden Director grose Unzufriedenheit bezeugt, könnte diese Veränderung sehr leicht erfolgen. — Die Gegner Merlin's (von Donai) haben ausgesprengt, die Minister Talleyrand-Perigord und LeCarlier, die aufs engste mit diesem Director verbunden sind, würden nächstens verabschiedet werden; allein die ganze Nachricht ist völlig ungegründet. — Man spricht von grosen Veränderungen, die in den Bureaux der Minister statthaben sollen; die Reihe soll dann an die Bureaux des SchazAmtes kommen, die der Connivenz mit den NationalDieben beschuldigt sind. Jedermann sieht aber ein, wie schwer es seyn wird, diesen Stall des Augias zu reinigen.

* Paris, 10 August. Gestern gab der hiesige spanische Gesandte allen hier anwesendten Gesandten und GeschäftsTrägern der fremden Höfe ein diplomatisches Mahl. Sie verabredeten sich daselbst sämtlich bei dem heutigen Fest (des gestürzten Throns) nicht zu erscheinen. Man bemerkt sogar, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sie dismal nicht, wie er es bei andern Festen zu thun pflegt, förmlich eingeladen hatte, sondern das Fest ihnen blos notifizirt, und ihnen EingangsBillets zugeschikt worden waren. Die Gesandten der Republiken hingegen wurden förmlich dazu eingeladen. — Vor einigen Tagen hat die hiesige Polizei in mehrern Quartieren, besonders in dem des Palais Egalite', die RequisitionsJünglinge auftreiben lassen, vorzüglich wurden die SpielHäuser des Palais Egalite' durchsucht, wo man alle, die keine SicherheitsKarten hatten, oder deren Karten ihnen ein Alter gab wodurch sie zur Requisition gehörten, verhaftet. — Nach Briefen aus Guadeloupe sollen daselbst mehr als 120 fränkische Korsaren sich befinden, und die englischen und amerikanischen Prisen, die sie in den verschiedenen Häfen dieser Insel eingebracht, sollen sich schon auf 600 belaufen. — Es scheint, daß man denen, die sich auf Kosten des Staats bereichert haben, zu Leibe gehen will; es könnte also wohl über kurz oder lang eine Chambre ardente geben. Die Sizung des Raths der Fünfhundert vom 6 August, wo Joubert über die Misbräuche in den militairischen Administrationen mit so vieler Heftigkeit sprach, mag wohl für manchen dieser Herren nicht so angenehm gewesen seyn als ein Abend in Tivoli, eine SpazierFahrt nach Bagatelle oder deß etwas. — Bailleul, in seinem Bericht über die Mittel wie die Einnahme des 7 Jahrs so hoch gebracht werden könne als die Ausgabe, hatte wohl recht zu sagen: „neue Auflagen machen, und nicht dafür sorgen, daß die alten bezahlt, und daß sie auf eine billige Art vertheilt werden, heißt einen Stummen auf die Folter spannen, um ihn reden zu machen." Würde man dafür sorgen, daß die Contributionen zu rechter Zeit entrichtet werden, so wäre nicht das ewige Jammern: es ist kein Geld in der Kasse. Aber man findet es bequemer flugs eine neue Auflage vorzuschlagen. Die Klasse von Bürgern, die gewöhnlich zahlt, erschöpft sich, und zahlt auch diese neue Auflage, während ein groser Theil weder die alten noch die neuen Auflagen zahlt; und so wird denn das Defizit nie ausgefüllt. Die unbillige Vertheilung der Contribution trägt auch vieles dazu bei. So gibt es mehrere in öffentlichen Diensten angestellte Employisten, wovon einer für das 6 Jahr auf 300 Francs in 14 Tagen zahlbar vor einigen Tagen angesezt wurde, und dessen Besoldung vielleicht, wenn es hoch kommt 2000 Francs beträgt. Alle diese Leute reklamiren, und unterdessen zahlen nicht nur sie, sondern noch viele andere, nichts in den öffentlichen Schaz. — Ein kleinlicher Vorschlag für Gesezgeber eines Grosen Volks war der neulich geschehene, den Verkauf des alten Kalenders zu verbieten. Verkauft man doch in Teutschland überall den republikanischen Kalender nebst dem gewöhnlichen. Man sollte glauben, manche sogenannte Republikaner legten es mit Fleiß darauf an, das republikanische System recht in ein lächerliches Licht zu stellen!

Preussen. Der Graf v. Cobenzl ist den 3 August in Berlin angekommen. — Die Nachricht, daß der Minister Graf v. Schulenburg eine Reise nach Ansbach und Baireuth unternehmen würde, wahrscheinlich um verwikelte und streitige Punkte bei der Administration dieser Provinz zu berichtigen, wird in öffentlichen Blättern, wie es scheint offiziell, dahin berichtigt, daß der Graf Schulenburg, gemeinschaftlich mit dem dirigenden Minister Freih. von Hardenberg, vom König blos den Auftrag erhalten habe, das RechnungsWesen in jenen Provinzen völlig der preussischen Verfassung gemäs einzurichten; von Verwikelungen und streitigen Punkten sey gar nicht die Rede.

Vereinigte Staaten von Amerika. Es ist im Senat, (laut der englischen Papiere, welche die NewYorkZeitung anführen,) eine Bill vorgetragen worden, nach deren alle Tractaten mit Frankreich für null und nichtig erklärt werden sollen. Die zweite Verlesung dieser Bill wurde am 21 Junius durch eine Mehrheit von 14 Stimmen durchgesezt. — Ein GerichtsHof in Philadelphia hat durch einen neulichen Ausspruch den GrundSaz anerkannt, daß die Loyalisten (aus den Zeiten des FreiheitsKriegs gegen England) ohngeachtet etwaniger, gegen sie gefällter ConfiscationsUrtheilen, freien und unbeschränkten SchuldenBetrieb haben.

Neueste Weltkunde.

Band III. **Nro. 230.** **18 August 1798.**

Gemählde des türkischen Kaiser-Hofes.

Der Türkische Staat war einst der furchtbarste auf Gottes Erdboden. In unsern alten Kirchenliedern spielt „der Türk" an Macht, Grimm und List die erste Rolle nach Satan. Noch izt schwirrt uns jeden Abend das Geläute der TürkenGloke in's Ohr. Erinnerung an Tage, die nicht mehr sind!

Doch enthält die Türkei noch izt unentwikelte Keime einer unermeßlichen Macht; sie hat, wie ihr furchtbarer Rivale Rußland, über das gesammte Europa den Vortheil, daß sie es immer in der Flanke angreifen, einen Staat nach dem andern, und einen auf den andern umstürzen kan, ohne je in der Nothwendigkeit zu seyn Europen von vorn anzugreifen; ja sie ist, wie wenig auch die neuere Geschichte damit übereinzustimmen scheint, unläugbar innerlich mächtiger als Rußland. Wenn dieses leztere auf dem unermeßlichen FlächenRaum von mehr als 300,000 [] Meilen ohngefähr 30 Millionen Einwohner zählt, so hat dagegen die Pforte, bei einem LänderUmfang von 50,000 [] Meilen, eine Bevölkerung von mehr als 50 Millionen, folglich auf 1/6 des FlächenRaums von Rußland beinahe noch einmal so viel Menschen wie dieses. Uiberdis hat Rußland, seine nördliche Gränze von Sibirien ausgenommen, wo es von keinen menschlichen Wesen angegriffen werden kan, in einem fort eine GränzLinie zu vertheidigen, die über 4000 Meilen umfaßt, und worunter 1800 Meilen Continental-Gränzen sind. Wie viel schwächer erscheint es nicht hierdurch! und gleichwohl, welche ganz andre, welch eine glänzende und furchtbare Rolle spielt es nicht dagegen in den WeltAngelegenheiten!

Bekanntlich geben sonst politische Stösse den StaatsKörpern, wenn ihre Grundlage nicht ganz verdorben ist, mehr Consistenz: gewaltige Nachbarn sind, wie feuerspeiende Berge, Weker zur Aufmerksamkeit; sie verwahren vor Indolenz und politischer Fäulniß. An diesen scheinbaren Uibeln gebricht es den Türkischen Staaten in Europa, nach ihrer geographischen und politischen Lage, keinesweges: wie drüken nicht Rußland und Oestreich gegen Byzanz hin! — Aber welches sind die Wirkungen der Stösse, die das Türkische Reich, besonders von Norden her, erlitten hat? Nach jeder Erschüttrung von aussen scheint es in einen Zustand von Erschlaffung zurükzusinken, wenigstens die immer noch furchtbare Kraft, womit es sich den Angriffen mächtiger Nachbarn entgegenstemmt, nicht fortzusezen, und mit der immer wachsenden Gröse Rußlands nicht gleichen Schritt zu halten. Zwar hat das warme Klima diese rohen, vom Caspischen See hervorgedrungenen Barbaren noch nicht zu schwächlichen Orientalern erweicht: aber noch, scheint es, haben auch die Cultur und die Politik Europens bei ihnen nicht Wurzel gefaßt. Im Rathe der Amphyktionen unsers WeltTheils hat der „Herr der Städte Mecca, Medina und Kuds, „gegen welche die ganze Welt ihr Angesicht wendet, wenn „sie betet, Padischah der drei grosen Städte Istambol, „Edren und Brusa, welche alle Fürsten mit Neid anse„sen,"* eine höchst unbedeutende Stimme; er figurirte bisher nur wie eine Maschine, die Frankreich oder irgend eine andre Macht in Bewegung sezte, um der östreichischen Macht eine Diversion zu machen. Unbekümmert um die Verhältnisse der europäischen Republik und den grosen Gang ihrer Angelegenheiten, schienen der GrosSultan und sein Divan nur im sinnlichen Genusse zu schlummern, und allein durch die sich nähernde Fakel des Krieges aus ihrer Lethargie gewekt zu werden. Sie schienen — ganz in dem Sinne, den dis Wort bei den Griechen und Römern hatte — abgestumpfte Barbaren zu seyn. Was schienen sie uns nicht alles in der Ferne?

Vielleicht zeigt die nachfolgende Schilderung des jezigen Türkischen Kaisers und des Ministeriums zu Constantinopel die Sache in einem etwas veränderten Lichte. Die Nachrichten, welche wir hier geben, sind wenigstens zuverlässig.

(Die Fortsezung folgt.)

---

* Die ersten Qualificationen in dem ungeheuren KanzleiTitel des GrosSultans.

Miscellen aus Frankreich.

Man fängt — freilich etwas spät, an, zu fühlen, welchen Schaden es dem Erziehungs-Wesen thut, von den ehemaligen Anstalten in diesem Fache gar nichts bestehen zu lassen. Man hat daher das Kollegium Ludwigs des Grosen in ein Institut der Gleichheit und seitdem in das fränkische Prytaneum umgetauft, und das Directorium hat durch einen Beschluss vom 13 Jul. sowohl die Erhaltung als die ordentliche Verwaltung der in den ehemaligen Pariser Kollegien gestifteten, sogenannten Börsen anbefohlen. — Unter den politischlitterarischen Neuigkeiten rühmt man eine Schrift: tableau politique de l'Europe depuis la révolution française, suivi d'un abrégé de l'histoire de France depuis 1787 jusqu'à présent, besonders in Rüksicht der diplomatischen Kenntnisse, die man darinn wahrnehmen soll. Noch mehr Aufhebens macht man von: Campagnes des Français en Italie, ou histoire militaire, politique, et philosophique de la révolution, par C. L. G. Desjardins, in fünf Oktav-Bänden. — Im wissenschaftlichen Fache bemerkt man die Flore Atlantique, ou histoire des plantes qui croissent dans le Mont-Atlas, et dans les campagnes de Tunis et d'Alger, par le cit. R. Desfontaines, membre de l'institut national, et professeur de botanique au Museum d'histoire naturelle de Paris. Desfontaines machte seine Reise nach Tunis und Algier auf Anstiften der ehemaligen Pariser Akademie der Wissenschaften und unter dem Schuz der Regierung; ausser dieser botanischen Ausbeute, gedenkt er eine allgemeine Beschreibung jener Reise herauszugeben. Er hat die fruchtbaren Thäler des Berges Atlas, südlich von Algier, durchstreift, und wird viele interessante Bemerkungen über die nomadischen Bewohner von Afrika liefern. —

Durch besondere Pracht hat sich das Fest vom 14 Jul. in Paris nicht ausgezeichnet, und diese republikanischen Feiern haben für's erste immer den Fehler, mit den zahlreichen Privat-Unternehmungen, durch welche man sich in Paris um den Zulauf der schönen Welt streitet, keine Vergleichung aushalten zu können. Auch hatte die Idee, an diesem Tage einen LuftBall aufsteigen zu lassen, zu wenig Sinn und Würde, um nicht zu Spöttereien Anlaß zu geben. Allein als Beweis eines Grades von Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand und von Anhänglichkeit für die jezige Ordnung bei der grosen VolksMasse, welche den Tag feiern half, konnte derselbe nicht als ein verlorner angesehen werden, und in diesem Betracht hat er seinem Zweke weit besser entsprochen, als es seit langer Zeit mit diesen republikanischen Festen der Fall gewesen war. —

Die lezten Debatten im Rathe der Fünfhundert über die Feier des Dekadis, haben unter der arbeitenden BürgerKlasse in Paris viel Murren erregt. Die allgemeine Stimmung ist viel zu ruhig, als daß religiöser Fanatismus dabei sein Spiel hätte. Allein man findet mit Recht, daß mehrere von den gethanen Vorschlägen nur kleinliche Beschränkungen der Freiheit nach sich ziehen würden, die im Ganzen dem Bürger oft drükender vorkommen und ihn mehr empören, als es weit wesentlichere thun würden. Der Eindruk ist auch wegen der vorhergegangenen Maasregel der Haussuchungen, mit so vieler Ordnung und Mäßigung sie auch vollzogen wurde, und wegen der Auftritte zwischen MilitairPersonen und Leuten mit Titus- oder Caracallas Frisuren, obwohl ein gemessener Befehl gegen die Insulten, die sich das Militair erlaubte, ergangen ist, stärker gewesen als er vielleicht sonst hätte seyn können. Indessen haben die Debatten bereits die Wirkung gehabt, den darauf erfolgten Sonntag so lebhaft und arbeitsam zu machen, wie nur irgend einen Werketag, und man sah nur hie und da einzelne Bürger den Nachmittag mit ihren Frauen am Arm, in ihren Feierkleidern, ehrbar und trozig auf den Boulevards spazieren gehen.

Die Queues haben gegenwärtig den schreklichen Sinn nicht mehr, wie zur Zeit des SchrekensReichs, da das Wort zuerst aufkam. Aber es giebt mehr als jemals überall Queues, das heißt lange Züge von Menschen, von denen jeder in seiner Reihe — (denn darauf hält man glüklicher Weise allerwärts gewissenhaft) — auf dieses oder jenes Bedürfniß oder Vergnügen Anspruch macht. In den gegenwärtigen heissen Tagen nimmt man besonders bei den Bädern das à la queue Stehen wahr, wie denn überhaupt die Unreinlichkeit, die man den Franken vorwirft, und von welcher ihr eigentliches Aeusseres allerdings oft zeugt, sich keinesweges weder auf den Körper noch auf die LeibWäsche erstrekt. Die BadeAnstalten sind sehr zahlreich in Paris, und jede Klasse findet sich hierinn befriedigt, indem die Leute von Ton, die rechtlichen BürgersLeute, die Handwerker und Armen, jede in groser Anzahl die Art von Bädern finden, die ihnen am besten ansteht. Die meisten sind am Flusse gelegen, viele indessen auch mitten in der Stadt; diese sind die wenigst gesunden und die theuersten: sie werden vorzüglich von den GeschäftsLeuten (gens occupés) besucht, die keine Zeit übrig haben, um à la queue zu stehen. Von jenen sind die berühmtesten die Bäder von Poitevin, am Pont-Royal, wo man die gröste Bequemlichkeit und Reinlichkeit, und die beste Aufwartung findet, für den verhältnismäßig geringen Preis von 48 Sous. Sie sind auf einem langen platten Schiffe erbaut, welches in der Mitte so abgetheilt ist, daß die Seite der Männer in keiner Verbindung mit der Seite der Frauenzimmer steht; es hat zwei Stokwerke, aus deren oberem das warme und kalte Wasser in die BadeKabinetter des untern durch Maschinen geführt wird. Die Weiber haben weibliche, die Männer männliche Aufwartung. Gegenüber sind weniger vornehme Bäder für 24 Sous, die dem nemlichen Unternehmer gehören. Nicht im besten Ruf stehen die Bäder von Albert, wo viele elende Halbmänner auch sogenannte bains épilatoires nehmen, bei denen ihnen für 6 Livres die Haut mit einer Pâte gerieben wird, die alle Haare hinwegnimmt und sie so glatt macht, wie die Haut eines Mädchens. — Die chinesischen Bäder in der rue Michodiere, die Schulz beschrieben hat, stehen zwar noch, aber sie werden gar nicht mehr besucht, ob sie gleich durch ihre bizarren Verzierungen die Augen auf sich ziehen.

Seit einem Jahre ist auch zwischen dem Pont-Royal und der Brüke Ludwigs XVI eine SchwimmAnstalt errichtet worden, die so häufig besucht wird, daß förmliche Queues da Statt haben. Hier wird ordentlich methodischer Unterricht im Schwimmen ertheilt. Hier werden ferner an den Dekadis die sogenannten Joutes gehalten, die ganz dem in Leipzig bekannten Fischerstechen gleichen; ein Schiffer sucht den andern durch Anstossen mit einer langen Lanze von seinem Kahne herunterzustürzen.

Die Revolution hat der Unsittlichkeit, die ihr vorausgegangen war und sie unvermeidlich gemacht hatte, freilich nicht abgeholfen, sondern im Gegentheil einige conventionelle Bande zereissen, durch welche sie noch, wenigstens dem Scheine nach, vermindert wurde. Die armseligen Behelfe, die während der Reaktion — weit mehr aus Haß der Revolution und ihrer politischen Wirkungen, als aus Liebe der Moralität — von mehreren Parteien begünstigt wurden, haben natürlicher Weise eben so wenig gefruchtet, und die temporairen Verbindungen zwischen Personen beider Geschlechter, die Ehen auf ein oder zwei Jahre haben, besonders in der HauptStadt, noch immer ein desto traurigeres Uibergewicht, als gewiß nicht zu läugnen ist, daß wahrer Patriotismus und republikanischer Karakter bei einem solchen Zustand des häuslichen Lebens unmöglich Wurzel fassen können. Vielleicht ist die grose Masse des rechtlichen BürgerStandes durch die Begebenheiten der Revolution in ihrer, auch vorher nie wesentlich erschütterten Moralität noch bestärkt worden; aber das Publikum, die MenschenMasse nemlich die man öffentlich am meisten auftreten sieht, die durch äussern Glanz die Augen auf sich zieht, die den Ton angiebt, besteht heutzutage, für den weiblichen Theil desselben, meistens aus unterhaltenen und galanten Frauenzimmern, denen man übereingekommen ist, das Beiwort honnête zuzuerkennen. Die unglüklichen Dienerinnen der Venus Volgivage, welche hauptsächlich im Palais Royal, oder wie man es passender nennt Palais infernal, ihren Siz aufgeschlagen haben, sind hierbei nicht gerechnet, obwohl die unverhüllte Art, auf welche erst seit der Revolution dieses Gewerbe getrieben wird, die öffentlichen Sitten auch schreklich anklagt.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 14 Jul.

Groser Rath. Das Direktorium sendet einen Entwurf, wie viele Agenten ohngefehr in der Republik aufzustellen seyn möchten, und was sie, auch schwach besoldet, kosten könnten? der FinanzMinister berechnet die Summe auf ohngefehr 3 Millionen Franken, und bemerkt zugleich, bei Anstellung derselben dürfte auch Rüksicht auf die Ehre, der Republik zu dienen, genommen werden. An die BesoldungsCommission. — Das Gesez über die Eidesleistung wird verlesen. Der Präsident (Nüzet) hält eine Rede über die Wichtigkeit der Handlung, erinnert die Versammlung an den schönen Eid der drei ersten Eidgenossen im Grütli, dessen heiliger Haltung das Vaterland seine erste Freiheit dankte. Diese wurde nachher durch den Umgang der Helvetier mit Ausländern, besonders mit Höflingen, verdorben, und gieng in Tirannei über, bis die Raserei, sie zu erhalten, endlich sich selbst stürzte. Heute ist wieder ein Jahr verflossen, seit die muthigen Pariser die Fesseln für sich und ganz Europa brachen. In Wallis wachte die Freiheit bei uns zuerst wieder auf, wurde aber unterdrükt, bis das edle Volk der Waadt sie mit Hilfe der grosen Republik wieder herstellte. Laßt uns nun die Einfachheit der Sitten unsrer Voreltern nachahmen." Hierauf wurde der Eid unter lautem Zurufe: „ich schwöre!" und unter allgemeinem Freudenrufe: „es lebe die helvetische Republik!" geleistet. Die Abwesenden schrieb man auf. — Nüzet erinnert an den, vor 6 Wochen von ihm gemachten, Antrag wegen der Versorgung der Armen. Man sollte Rumfords Werk in den 3 helvetischen Sprachen druken, und im Uiberflusse an die Administrationen austheilen. Er habe dazu die Erlaubnis von Rumford selbst erhalten, der dem grosen Rathe ein Exemplar seiner Schriften übersende. Custor und Kuhn bezeugen die tiefste Verehrung für den erhabenen Menschenfreund. Lezterer verlangt schriftlichen Dank des Präsidenten, Einrükung ins Tagblatt und Niedersezung einer Commission für den Gegenstand. Escher tritt dem erstern Punkte bei. Nur bemerkt er wegen der Commission: Einrichtung neuer ArmenAnstalten erfordern Kenntnis der bisherigen Einrichtungen, und da der Minister des Innern mit einem Plane sich beschäftige, so müsse man erst ein Gutachten von ihm durch das Directorium erwarten, dem also alles zu übergeben sey. Fast einstimmig angenommen. — Die Commission wegen des RechtsTriebs schlägt vor, alles Schuldenfordern der Oligarchen bis auf den 1 Jan. 98. einstellen zu lassen. Allgemeines Murren und Vertagung, weil das Gutachten nur teutsch aufgesezt war. — Die Commission wegen der Kokarden schlägt vor: „wer, 8 Tage nach der Publikation des Gesezes, sie nicht trage, soll 24 Stunden ins Gefängnis, und vor dem KantonsGerichte durch den Statthalter einen Verweiß erhalten; wer sie beschimpfe, 14 Tage mit Gefängnis belegt, und im WiederholungsFalle die Strafe beträchtlich erhöht werden." Secretan: die Strafe zwischen dem Nichttragen und Beschimpfen seye nicht verhältnismässig; das Directorium solle zuerst eine Proklamation ergehen lassen. Huber ist gleicher Meinung. Nach einigen Debatten schlägt Secretan vor: das erstemal mache der Agent dem Fehlenden Vorstellung, das zweitemal zeige ers dem KantonsStatthalter an, der den Fehlenden vorfodert: das drittemal suspendire man den Fehlenden, als verdächtig, von den bürgerlichen Rechten. Tragen ganze Dörfer die Kokarde nicht, so gebe man ihnen einen fremden Agenten, und strafe sie bei fortdauernder Unterlassung mit der Suspendirung. Angenommen.

Senat. Zuerst wird der BürgerEid geleistet, und Druk der Rede des Präsidenten (Augustini) nebst Einrükung ins Protokoll beschlossen. — Auch der vorgelegte Beschluß über Zehenden und FeudalRechte soll wegen der Weitläuftigkeit und Wichtigkeit gedrukt und ausgetheilt werden. — Der Brief des neuen Directors La Harpe wird unter lautem Beifall vorgelesen; der Beschluß wegen Besiglung der gerichtlichen und CivilAkten verworfen, und bei Gelegenheit eine Vorstellung wegen den Zehenden aus dem Kanton Leman beschlossen, alle dahin gehörige Akten sollen im Bureau zu jedermanns Einsicht niedergelegt werden, bis man darüber debattiere. Der Antrag von einigen, daß alle Petitionen teutsch und französisch eingereicht werden, findet Widerstand. Endlich legt man einen Beschluß vor, der das Directorium einladet, dem gerechten Verlangen der Aebtissin von Wurmspach zu entsprechen, daß sie mit den geflüchteten Schwestern in ihr Kloster zurükkehren dörfe, und die, von der Gemeinde Rapperswyl mit Sequester belegten, Effekten wieder erhalte. Fuchs: „Als ehemaliger Arzt des Klosters kan ich Aufschlüsse geben. Die Bittschrift ist nicht in gehöriger Form, nicht von der Aebtissin Hand, die vielleicht nichts davon weiß, sondern in Arau geschrieben und voll Unwahrheiten. Die äusserst fanatischen KlosterFrauen haben unserm Rathe nicht gefolgt, und ihre Effekten geflüchtet, die man auf der Flucht erhielt, und nach Rapperswyl brachte. Denen, die sich darum meldeten, gab man die Kleider zurüke. Die Kostbarkeiten aber sind in der VerwaltungsKammer des Kantons Linth. Auf Ansuchen der Stadt Rapperswyl schenkte ihr der General Schauenburg die diesjährigen Einkünfte des Klosters. Dafür erklärte die Stadt, für den Unterhalt der Nonnen sorgen zu wollen. Lüthi von Solothurn: wie konnte die Stadt nach Annahme der Constitution, an den General sich wenden, um sich fremdes Eigenthum schenken zu lassen? dieses ist um so unedler gehandelt, da die helvetische Regierung die KlosterGüter schon unter Sequester genommen hatte. Wie konnte sie den KlostersFrauen zwei Thaler WochenGeld aussezen, da die helvetische Regierung für ihren Unterhalt zu sorgen übernahm? und — sezt Ruepp hinzu — wie konnte Fuchs gegen Unglükliche so hartherzig sprechen? Häfeli. Auf eine Vollmacht der Aebtissin, die ich vorweisen kan, habe ich die Bittschrift aufgesezt, und kan jede angeführte Thatsache beweisen; ja ich wün-

sche die Untersuchung der Sache. — Der Beschluß wird angenommen.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. In den ersten Sizungen des neuen gesezgebenden Körpers, besonders in der zweiten Kammer, fielen verschiedene Debatten vor, die durch die Gegner der Revolution vom 2 Jun. veranlaßt wurden: sie wollten einsweilen die Beibehaltung des intermediairen Directoriums bis zu der constitutionellen Wahl nicht zugeben. Diese Beibehaltung hat indessen statt: das Directorium hat eine weitläuftige Schuz-Schrift eingegeben, die von einer Commission untersucht wird. Der nemlichen Commission sind Vorstellungen der Delfter Bürger, welche das Directorium hat entwafnen lassen, und 13 Adressen von Amsterdamer Bürgern gegen das revolutionaire Verfahren am 12 Jun., zur Prüfung übergeben. Die constitutionelle Wahl des Directoriums soll übrigens noch in der ersten Hälfte des Augusts vor sich gehen, und der gesezgebende Körper hat die Weise derselben bereits festgesezt. Man hoft demnach, daß keine Erschütterung statthaben werde. — Da auf die Vorstellungen, welche die am 25 Jul. entwafneten Delfter Bürger bei dem neuen Gesezgebenden Körper gethan haben, der Befehl ergangen ist, mit allen Entwafnungen einzuhalten, so schließt man, daß den Delftern die von ihnen verlangte Genugthuung gegeben werden wird. — Am 2 Aug. waren in Amsterdam unruhige Bewegungen, die durch die Entlassung verschiedner StadtZimmerleute verursacht, und von den Gegnern der Revolution vom 12 Jun. begierig ergriffen wurden, so daß die Gährung am 6 noch fortdauerte. — Die Besorgnisse von den weitern Absichten der englisch-russischen Flotte im Texel scheinen immer gröser zu werden, und es sammelt sich daher eine beträchtliche Anzahl Truppen in der Gegend des Texels; auch werden an der ganzen Küste Batterien aufgeworfen, und andre VertheidigungsAnstalten getroffen. — Der Minister der Vereinigten Staaten von Amerika im Haag hat die von dem amerikanischen Consul in Amsterdam Warnungsweise ertheilte Nachricht von der Abbrechung alles HandelsVerkehrs zwischen Frankreich und Amerika, als noch nicht offiziell bestätigt, zurükgenommen.

Frankreich. Aus Brest wird unterm 31 Jul. gemeldet, daß den Tag vorher zwei Generale angekommen seyen, welche die dort versammelten LandungsTruppen, 3000 Mann an der Zahl, kommandiren sollen: der eine sey Menage, der unter Hoche bei Quiberon diente, der andre Hardy. Einige Blätter sagen unbestimmt, es sey ein Geschwader, das den irländischen Insurgenten Hilfe bringen, oder gar an der englischen Küste landen solle, abgesegelt; andre läugnen es. Wenn indessen auch die fränkischen Flotten und Truppen die Vereinigten Irländer steken lassen, so suchen ihnen dafür die Redner des gesezgebenden Körpers Muth zu machen, und Lecointre-Puyravaux hat als Präsident des Rathes der Fünfhundert, in einer zur Feier des 10 Augusts gehaltenen Rede, wieder sehr pathetisch über diesen Gegenstand gesprochen.

Beide RheinUfer. Der General Joubert soll in den von den Franken besezten Ländern des rechten RheinUfers eine beträchtliche Contribution ausgeschrieben haben, von welcher selbst das KammerGericht zu Wezlar nicht ausgenommen ist. — Der General Championnet ist den 8 Aug. in Mainz angekommen; es heißt, er werde den Vortrab der Armee kommandiren. — Von den Truppen, welche in beträchtlicher Anzahl täglich über Cölln kommen, soll der gröste Theil sich nach dem Hachenburgischen und in die Gegend von Giesen begeben. Auch der grose ArtilleriePark, 500 Fuhren stark, ist über Cölln gekommen, und die ReserveArtillerie wird, aus Frankreich kommend, bei Düren erwartet.

Reichs-FriedensCongreß. In der Note, welche die kaiserliche Plenipotenz der fränkischen Gesandtschaft übergab, war der dritte Punkt wegen der ReichsFestungen nicht abgefaßt wie im Conclusum der ReichsFriedensDeputation; sondern es hieß in jener blos: „ad 3) behalte man sich vor, über die „in diesem Absaz begriffenen Gegenstände, so wie über die ad 2) „erwähnte PetersAue die Erklärung ehestens nachzubringen.

*Italien. (Livorno 1 Aug.) „Auch hier, wie in aller Welt, ist die Aufmerksamkeit auf Buonaparte gespant, mit desto mehr Ungedult, da man, so viel näher dem grosen Schauplaz, seit mehr als einem Monat keine Nachricht hat. Seit das grose Convoy den 17, 18 und 19 Jul. in drei Divisionen Malta verlies, sind alle Nachrichten davon blose Gerüchte; auch Nelson's Escadre ist verschwunden, seit sie den 23 Jun. zulezt an den Küsten von Sicilien gesehen wurde. — Roms Organisation geht schwer; es ist ein zu entartetes Volk. Neuerdings war Aufstand in den Departementen gegen Neapel zu; eine Stadt, in die sich die zahlreichen Rebellen geworfen hatten, wurde mit Sturm eingenommen und die Rebellen niedergehauen. Man vermuthet, daß eine fremde Hand mit im Spiel war; nun der Zeitpunkt da ist, der von Neapel eine Entscheidung für England oder für Frankreich zu fodern scheint, wird sich seine Gesinnung vielleicht schnell enthüllen."

In Mailand wird durch heftige AnschlagZettel der Tod eines jeden Cisalpiners verlangt, welcher die Constitution anzutasten wagt; mehrere, die man im Verdacht hat, die von dem Botschafter Trouvé begünstigte Reform gutzuheissen, werden in diesen Schriften nahmhaft gemacht, z. B. Sopransi, Aldini, Salimbani, u. s. w. Trouvé hat das cisalpinische Directorium aufgefodert, die Urheber und Vertheiler derselben gerichtlich verfolgen zu lassen, und die darinn benannten Personen hat er unter den ausdrüklichen Schuz der fränkischen Republik gesezt. — Am Capo Corso kreuzen vier portugiesische LinienSchiffe und 1 Fregatte; man glaubt, sie seyen von dem zweiten englischen Geschwader, das zu Nelson's Verstärkung von der Flotte vor Cadiz und von Lissabon abgesegelt ist, detaschirt, um die zweite Flotte, welche in Toulon ausgerüstet wird zu beobachten. Jenes zweite Geschwader, das unter Befehlen des Admirals Wright stehen soll, ist nach Briefen aus Messina an den südlichen Küsten von Sizilien den 25 Jun. vorbeigekommen, und dem Admiral Nelson nachgesegelt, es mag wahrscheinlich dasjenige gewesen seyn, welches nach Briefen aus Messina vom 30 Jun., die in französischen Zeitungen standen, (S. 901) vor Syrakus kreuzte, und das man für Nelsons Geschwader hielt. Uibrigens läuft über Nelson und Buonaparte aus Italien noch immer nichts ein, und immer noch scheinen die Nachrichten bis zum 22 Jun., nach denen die ToulonFlotte damals 50 Stunden westwärts von Candia war, durchaus die lezten sicheren zu seyn, die man von derselben hat. Ein Pariser Journalist meint, die ersten, die man wieder haben könnte, würden wahrscheinlich über Konstantinopel kommen.

Schweden. Die VolksMenge hat sich im schwedischen Finnland im Jahr 1797 beträchtlich vermehrt gefunden. Es sind geboren im BorgåStift 13,430, und gestorben 5,937, so daß die Summe der Gebornen um mehr als das doppelte die der Gestorbene übersteigt; im AeboStift sind geboren 19,202, gestorben 10,090, also 9192 mehr geboren als gestorben.

Türkei. Der völlige Rükzug der BelagerungsArmee vor Widdin soll sich bestätigen, und es wird versichert, daß Paßwan Oglu wieder so furchtbar sey als er jemals war. Besonders spricht man von unbegreiflichen HilfsMitteln an Geld, die ihm zu Gebot stünden.

Eine Menge Nachrichten aus verschiedenen SeeHäfen Italiens bringen übereinstimmend die wichtige Nachricht, daß Admiral Nelson in den Gewässern von Candia die Toulonner Flotte erreicht und sie gänzlich geschlagen habe. Nelson soll geblieben und Buonaparte gefangen worden seyn.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 231. | 19 August 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 27 Jul.

In beiden Räthen halten die Präsidenten Reden zur Feyer des Tages. Beide, und besonders Lecointre Puyraveaux im Rathe der Fünfhundert, breiten sich weniger über den 9 Thermidor aus als über den 13 Vendemiaire und 18 Fructidor, und über die Reaction, die diese Tage nothwendig machte, indem sie den 9 Thermidor gegen die Republik kehrten; beide sondern den 10 Thermidor vom 9ten ab, indem schon jener in die Hände des Royalismus gerathen sey. (In der Rede, welche Merlin als Präsident des Directoriums an diesem Tage hielt, waren ungefähr die nämlichen Gedanken, aber etwas weniger geflissentlich ausgedrükt.)

Sizung vom 29 Jul.

Rath der Fünfhundert. Nichts Erhebliches, ausser Reubels UrlaubsGesuch, welches von beiden Räthen genehmigt wurde.

Sizung vom 30 Jul.

Rath der Fünfhundert. Bonnaire schlägt im Namen der vereinigten Commissionen des öffentlichen Unterrichts und der republikanischen Sazungen ein Gesez in Betref der republikanischen ZeitRechnung vor. Nach Anhörung einiger Mitglieder, wird das Project der Kommission wieder zugewiesen.

Sizung vom 31 Jul.

Rath der Fünfhundert. Boze überreicht dem Rath ein Bildniß Mirabeaus. Cabanis huldigt bei dieser Gelegenheit den Manen seines Freundes. Auch Briot erhebt sich gegen die Verläumdungen, durch welche man das Andenken dieses grosen Mannes geschmäht habe; zugleich klagt er über die Langsamkeit, mit welcher man bei Einrichtung des Pantheons zu Werke gehe. Der Druk beider Reden wird beschlossen. — Chenier berichtet ferner über die Organisirung Genfs: das neue Departement vom GenferGebiet erhalte 40,000 Einwohner (vom Lemanischen See) 20,000 vom Ain Departement, und 120,000 vom Departement vom Montblanc; die beiden leztern behalten nach diesem Abzug jedes noch 290,000 Einwohn . Mansord spricht gegen den Abzug, den das Projekt dem Departement vom Montblanc leiden lasse; seiner Meinung nach soll das GenferGebiet zu einem der beiden Departements, die das Projekt beschneide, geschlagen werden. Vertagung auf morgen.

Rath der Aeltern. Lenoir Laroche überreicht das Bildniß Mirabeaus, der in dem Augenblik vorgestellt ist, wo er zum CeremonienMinister sagt: wir sizen hier kraft der Gewalt des Volkes, und nur die Gewalt der Bajonetten kan uns vertreiben. Lenoire Laroche hält ihm eine Lobrede.

Sizung vom 1 August.

Rath der Fünfhundert. Morlier du Park berichtet über den Vorschlag, das Bildniß des General Marceau unter die Schulen der Republik zu vertheilen; er geht Marceau's Leben durch; Marceau und Beaurepaire waren die einzigen Offiziere in Verdun, welche gegen die Uibergabe der Stadt an die Preussen stimmten: Beaurepaire erschoß sich, Marceau als der Jüngste von den kommandirenden Offizieren muste die Kapitulation überbringen, und seine Thränen benezten die Binde über seinen Augen; der BerichtsErstatter schlägt vor, den Antrag an das Directorium zu weisen. — Zweite Verlesung des Projekts über die Rekrutirung der Armee. — Boullay Paty berichtet über Ausgaben des SeeDepartements des Jahres 7: sie sollen zu 125 Millionen angesezt werden. Druk und Vertagung. — Nach einigen Debatten wird das Projekt in Betref des Departements vom Lemanischen See angenommen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 16 Jul.

Groser Rath. Der vorgelesene Brief von Director La Harpe soll nebst seiner Korrespondenz mit dem Pariser Directorium gedrukt, und in ganz Helvetien versendet werden. — Eine Botschaft des Directoriums wegen des Sizes des OberGerichtsHofs kommt an die TagesOrdnung. Haas: Zuvor wäre wohl die frühere Botschaft des Directoriums wegen der zum Size der helvetischen Regierung nöthigen Gebäude zu untersuchen. Diese und izt die neue Botschaft wegen des OberGerichtsHofs könnte Einer Kommission zugleich übertragen werden. Kellstab wirft die Frage auf, ob überhaupt der Siz der StaatsGewalten in Arau bleiben solle oder nicht? Capani: „Will man uns in eine der ehemaligen oligarchischen HauptStädte versezen? wären wir da nicht allen Triebfedern der Oligarchie ausgesezt? Zwar sichert uns eine siegreiche Armee vor Gewalt, allein zu noch grösserer Sicherung sollte dann erst durch ein Geseze bestimmt werden, daß in 10 Jahren kein Mitglied der alten Regierung zu einer Stelle in der neuen Republik wählbar ist." Escher: „nur davon ist izt die Rede, ob der OberGerichtsHof am gleichen Orte mit der Gesezgebung wohnen solle? und das ist, glaube ich, darum nothwendig, weil er, so lange noch kein allgemeines Kriminal- und CivilGesezBuch vorhanden ist, sich täglich über die Lüken und Widersprüche der alten Geseze wird Raths erholen müssen. Uiberdis ist der OberGerichtsHof der einzige Richter der Gesezgeber und Directoren, und unsere Richter in der Nähe und vor Augen zu haben, ist gut; auch sagt der 90 Art. der Constitution, daß der OberGerichtsHof bei den übrigen Gewalten bleibe, bis das

Directorium einen Antrag wegen Aenderung mache. Cartier denke, daß auch durch Versezung an einen andern Ort der OberGerichtsHof eher allen Kabalen entzoge würde? Bourgois und Escher sind der Meinung, daß die Fragen wegen der nöthigen Gebäude, und dann wegen des OberGerichtsHofs getrennt werden müßen. Haas: Man kan ja wohlfeil bauen; wir müßen dem Geiste unsrer Nation gemäs einfach wohnen, und den Einfluß des oligarchischen Gifts der grosen Städte vermeiden, und weder körperlichen noch GeistesVergnügungen nachjagen. Wir stehen auf dem ScheidWege, wie Herkules, und dürfen uns auch nicht dem nachbarlichen Einflusse der grosen Republik durch zu weite Entfernung entziehen. Erlacher: Wir haben mit Frieden mehr Ruhe in Hütten, als mit Fluchen in Pallästen. Man will nur die guten Patrioten zu Arau im Schaden lassen, und zu den Oligarchen gehen. Suter: Wir wollen ganz Helvetien zeigen, daß wir dessen Wohl nicht einem Steinhaufen aufopfern. Man spricht von 2 Millionen Kosten für öffentliche Gebäude. Ich seze 2 Mill. Menschen dagegen, deren Wohl es erfodert, hier zu bleiben. Legler: „Sollten hier NationalGebäude mit so grosen Kosten errichtet werden, indessen so viele Gebäude in andern Orten den Fledermäusen überlassen werden? Haas spricht von einfacher LebensArt unsrer Väter, die in Hütten von zusammengerollten Steinen wohnten, und läßt sich eine Hütte von gehauenen Steinen bauen. Die Hauptsache ist immer die, nicht, wo wir wohnen? sondern, ob wir immer über uns selbst Meister sind? Wir sollen für die Republik sorgen, und hingehen, wohin ihr Vortheil uns ruft." — Wegen des ersten Punkts wird die TagesOrdnung angenommen, und der zweite einer Commission zugewiesen, die aus 17 Mitgliedern besteht. Auf Kuhns Antrag soll das Besoldungs-Gutachten zur TagesOrdnung kommen, damit man nicht sage: nun die Repräsentanten ihre Besoldung haben, bekümmern sie sich nicht um endre. Capani aber bringt den Antrag wegen Ausschliessung der alten RegierungsGlieder auf 10 Jahr noch einmal vor, der mehrere Mitglieder als ungerecht, besonders gegen einzelne Patrioten auch unter ihnen, und als Quelle vieler Verwirrungen ansehen; es wird zur TagesOrdnung geschritten.

Senat. Muret und Koch berichten im Namen der Commission wegen der PatriotenEntschädigung folgendes: „Es gebühre jedem verfolgten Patrioten Entschädigung, und zwar von den Urhebern der Verfolgung, ob gleich auch ungerechte, unbillige und übertriebene Ansprüche vermieden werden müssen; allein die Commission vermisse eine genaue Bestimmung der Zeit, von welcher an die Entschädigung statt finden; ferner sei die den Beklagten zur Verantwortung gestattete Frist von 14 Tagen in vielen Fällen zu kurz, die den Richtern ertheilte Gewalt aber, Incidenzpunkte unbeschränkt zu entscheiden, und abweisen zu können, allzugroß; auch fehle der wichtige Punkt der Zeit-Bestimmung, nach welcher keine Foderungen mehr statt haben, und besonders, ob man und wer von den Erben der verfolgten Patrioten Ansprüche machen, wiederum ob und an wen von den Erben der Beklagten Ansprüche gemacht werden können? Indessen glaube sie doch, im Vertrauen auf die Rechtschaffenheit und Unpartheilichkeit der Richter, die keinen Misbrauch gestatten werden, der Beschluß solle angenommen, bei seiner Bekanntmachung als Gesez aber eine Proklamation des Directoriums zugleich erlassen werden, das vor ungerechten Spekulationen und unbilligen Bedrükungen warne, welche die Ahndung der konstituirten Gewalten nach sich ziehen würden. Auf diesen Bericht verlangt Kornerod, ein Mitglied der Commission, das Wort, um seine Meinung vorzutragen:" die Commission habe die Fehler des Beschlusses nicht gehörig dargestellt, die Folgen nicht genug überlegt ꝛc. ꝛc. einige wollen ihm das Wort erst während der Discussion, oder nach derselben gestatten. Auf die Bemerkung Usteris aber: „wenn die Majorität angehört war, sey es bisher üblich gewesen, auch die Minorität, vor Eröfnung der Debatten, zu hören" eröfnet er sein Gutachten, das er schriftlich verfaßt hat. Er durchgeht nun die einzelnen Artikel des Beschlusses, und hebt darinn verschiedene ungerechte, willkürliche und konstitutionswidrige Verfügungen aus; „die gesezgebenden Räthe — fährt er fort — bestehen aus Patrioten: sind sie also nicht Richter und Partei zugleich, wenn sie Geseze für Patrioten machen? Niemals sind, selbst in Frankreich, rükwirkende Geseze gegen Oligarchen gegeben worden. Die braven Schweizer werden doch nicht minder großmüthig seyn? Aus Freundschaft für die guten, verfolgten Patrioten wünsche ich, daß sie dem Directorium ihre Namen, die Namen derer, von denen sie Entschädigung fodern, und die verlangte Entschädigung eingeben. Hat man dann eine Uibersicht der Foderungen, so werden die Gesezgeber Mittel finden, die gerechten Ansprüche zu befriedigen." Müller, Mitglied der Commission: auch ich halte für gut, wenn die Foderungen dem Directorium eingegeben, die Unbilligen alsdann abgewiesen, und die Billigen befriedigt werden. Lüthi von Solothurn: der Senat kan das Directorium einladen, durch den JustizMinister binnen 14 Tagen die verlangte Angaben zusammenbringen, und zugleich den Wunsch äussern zu lassen, daß niemand unmäsige Foderungen mache. Reding stimmt bei. Einige verlangen Druk und Vertagung. Bay ist über die Grundsäze des Beschlusses einig, aber nicht über die Abfassung. Laflechere tritt Lüthi von Solothurn bei: es seyen wirklich 2 Lemanische Patrioten in Arau, die ihre Foderungen gleich eingeben können. Auf Murets Bemerkung „daß wirklich 5 bis 6 verschiedene Anträge im Umlaufe seyen" wird die fernere Discussion vertagt. Zwar verlangt Lüthi von Langenau noch: es solle durchs Stimmenmehr entschieden werden, ob nicht die verfolgten Patrioten sowohl, als die etwa anzuklagenden Glieder der alten Regierung bei der Discussion austreten müßen? allein auch das wird vertagt. Am Schlusse wird die Korrespondenz zwischen dem fränkischen Directorium und dem B. Laharpe mit eben dem Beifalle verlesen, wie im grosen Rathe, und das nemliche darüber beschlossen. Bay ruft am Schlusse der Sizung: Es lebe die Grose Nation, und ihr edles Directorium! Es lebe die helvetische Nation, und ihr würdiger Directer Laharpe!

Kurze Notizen.

GrosBritannien. PrivatBriefe aus Mole St. Nicolas auf Saint-Domingue melden, daß der fränkische General Toussaint-Louverture diesen Ort mit einem nahen Angrif zu bedrohen, und demnach die Absicht zu haben scheint, die Engländer vollends ganz von Saint-Domingue zu vertreiben. — Die ostindische sowohl als die grose baltische Flotte sind glüklich in den englischen Häfen angekommen. — Das lezte monatliche Verzeichniß der englischen SeeMacht lautet auf 140 LinienSchiffe, 22 von 50 Kanonen, 165 Fregatten, 317 Sloops, zusammen 644, mit den Wacht- und TransportSchiffen, den auf dem Stapel liegenden, oder auszubessernden: 782.

* Batavische Republik. Haag, 10 Aug. Das intermediaire Directorium hat bei dem gesezgebenden Körper angefragt, vor welchen Richterstuhl der ExDirector van Langen, der wegen GeldUnterschleifs verklagt ist, gebracht werden solle, und ob die Wahl nicht ihm selbst zu überlassen sey? — Am 7 überschikte die erste Kammer der zweiten eine Liste von 15 Bürgern, zur Auswahl von fünf Directoren, die den 16 im Haag installirt seyn müßten. In Amsterdam scheinen die Gegner der Revolution vom 12 Jun. noch keinesweas ruhig zu seyn; dagegen sezen die Gemäßigten auf den neuen gesezgebenden Körper, und auf das künftige Directorium, nach der Liste zu urtheilen, viele Hofnung.

* Frankreich. Das Fest vom 10 August ist sehr glänzend gewesen, und hatte vielen Zulauf. In der Rede, die Merlin

dabei hielt, wurden, wie in der Rede des Präsidenten der Fünfhundert, mit Emphase der Vereinigten Irländer erwähnt. — Das Journal des Francs erzählt von einer Republikaner Vereinigung, die an diesem Tage statt hatte; unter den HauptPersonen dieser Vereinigung bemerkt man Santhonax und Felix LePelletier: auch Kosciusko war geladen, und erschien; unter den gebrachten Toasts war die Freiheit Polens; Kosziusko konnte dabei seine Rührung nicht verbergen, und Bonneville brachte den Toast aus: Kosziusko's Thränen! die meisten übrigen Toasts waren im Geiste einer Vereinigung, die von dem Journal des Francs gepriesen wird. — Der König von Schweden soll entschieden sich geweigert haben, Lamarque als Botschafter anzunehmen. — Der amerikanische Gesandte Gerry ist den 8 August von Honfleur abgesegelt. — Die Brester Expedition, welche aus dem Hoche von 74 Kanonen und 8 Fregatten besteht, auf deren Bord 4000 Mann unter Anführung des Generals Hardy (nach andern Cherin) eingeschift sind, hat Befehl erhalten, binnen 24 Stunden in See zu gehen, wenn die Winde es zuliessen. Doch sollen die Chefs einen Kourier nach Paris geschikt haben, um zu melden, daß die Stellung der Engländer das Auslaufen bedenklich mache, und demnach heißt es, sie erwarteten weitere Befehle mit dem rükkehrenden Kourier. Der Anführer der Expedition für das SeeWesen heißt Bompart, und man sah die Aehnlichkeit seines Namens mit dem Namen Buonaparte's als ein glükliches Vorzeichen an. Es scheint, daß man seitdem in Frankreich Nachrichten gehabt haben wird, welche diesen Aberglauben zerstören, und die traurige Uiberzeugung bringen musten, daß wenn auch Buonaparte's Ruhm nicht erlöschen kan, doch sein Glük untergehen könnte. Unterdessen solten die lezten Briefe aus Madrid, die man am 12 August in Paris hatte, es bestätigt haben, daß englische Schiffe um sich zu repariren nach Gibraltar gekommen wären; allein, wie es hieß, hatten sie durch Sturm, und nicht in einer Schlacht gelitten.

Toulonner Flotte. Die Nachrichten von Buonaparte's Niederlage sind aus Livorno vom 3, aus Triest ebenfalls vom 3, und aus Venedig vom 10 Aug. Als deren Quelle giebt ein Schreiben aus Livorno eine am 2 daselbst angekommene englische Korvette an, welche auf der See einem Schiffe ihrer Nation begegnet war, das von Nelsons Flotte mit dem SiegesBerichte nach Gibraltar und London abgeschikt worden war. Andre Quellen sind vor der Hand nicht bekannt worden. Aus den verschiedenen Nachrichten ergeben sich folgende Umstände: am 5 Jul. Abends holte die englische Flotte die fränkische in den Gewässern von Candia ein; jene, von welcher einige Segel detaschirt worden waren, war nur 13, diese 17 LinienSchiffe stark. Es erfolgte zuerst ein Gefecht zwischen der englischen AvantGarde und der fränkischen ArriereGarde, das ohne wichtige Folgen war. Am 6 und 7 war völlige WindStille; am 8 kam frischer WestWind; der englische Admiral durchbrach plözlich die fränkische Linie, und schnitt 8 Schiffe ab, unter denen sich auch das AdmiralSchif Orient, mit Buonaparte an dessen Bord, befand. Nach einem fürchterlichen Gefechte, in welchem Nelson tödlich verwundet wurde, musten sich die abgeschnittenen fränkischen Schiffe ergeben. Buonaparte ergab sich als KriegsGefangener nebst seinem ganzen GeneralStab: Nelson empfieng, zwei Stunden vor seinem Tode, Buonaparte's Degen. Beide AdmiralSchiffe, die beständig mit einander fochten, sind gesunken; als der Orient sinken wollte, suchte Buonaparte auf ein andres fränkisches Schif zu entkommen, aber die Engländer verhinderten es, und brachten ihn auf das Schif Culloden, das von Kapitain Trowbridge kommandirt wurde, und auf welches der englische Admiral bereits verwundet gebracht worden war. Buonaparte hatte während der Schlacht dreimal das SchiffsVolk auf dem Orient aus den nächsten TransportSchiffen erneuern lassen. Die fremden Matrosen auf den fränkischen Schiffen, Römer, Cisalpiner, Genueser, Venetianer, Malteser, thaten nicht alle ihre Schuldigkeit. — Die Nachrichten aus Livorno geben 7 eroberte LinienSchiffe an, (welche Zahl auch herauskommt, wenn man den gesunkenen Orient abrechnet,) und 37 TransportSchiffe. Der Uiberrest der fränkischen Flotte soll auf der Flucht nach Candia noch grosentheils eingeholt, und genommen oder zerstört worden seyn: dis soll nach der Nachricht aus Triest, welche überhaupt die einzige mit Datis versehene ist, vorzüglich am 11 Jul. stattgehabt haben. Nach den Nachrichten aus Venedig vom 10 Aug. sind in Morea 6 fränkische Fregatten äusserst übel zugerichtet, und in andern Häfen des MittelMeeres einzelne fränkische TransportSchiffe angekommen; auch sollen auf Candia TransportSchiffe angekommen seyn, deren Mannschaft von den Einwohnern der Insel niedergemacht wurde, und die Engländer sollen nach der Schlacht die ehemals venetianische, durch den Frieden von Campo Formio an die Franken gekommene Insel Cerigo (zwischen Candia und Morea) besezt haben. — Man sieht, daß an diesen Nachrichten von einem Ereigniß, welches allerdings eines der grösten, nicht allein des gegenwärtigen Krieges, sondern der WeltGeschichte seyn würde, bis izt keine Kritik auszuüben, sondern denselben nur Glauben beizumessen ist, da sie, ohngeachtet an ihrer völligen Unzweifelhaftigkeit noch etwas fehlt, doch den möglich grösten Schein von Authentizität haben.

Was die meisten Umstände anbelangt, so ist es sehr sonderbar, daß sie theils mehrere Tage vorher, als sie für ausgemacht falsch gehalten werden musten, Gerücht gewesen waren, theils völlig die nemlichen sind, welche bei andern Ereignissen der lezten Epoche des gegenwärtigen SeeKriegs stattgehabt haben. So hieß es schon nach den Sagen, die am 25 Jul. sich in Livorno verbreitet hatten, Nelson sey tod, und Buonaparte gefangen; so hatte es bei dem Kampf zwischen dem Mars und dem Herkules vor einigen Monaten unter andern auch geheissen, der fränkische Kapitain habe dem englischen, ein Paar Stunden, ehe dieser an seinen Wunden starb, seinen Degen übergeben; so ist von dem Kampfe der Sensible vor kurzem bekannt geworden, daß die maltesischen und andern fremden Matrosen ihre Schuldigkeit nicht hatten thun wollen. Daß der Orient in den Gewässern von Candia abgeschnitten wäre, und sich ergeben oder sinken müste, war schon einige Tage vor dem 25 Jul., mithin als es noch unmöglich war, daß man es schon vom 8 Jul. her wissen konnte, in Livorno und andern italienischen Orten Sage gewesen.

* Schweiz. Mehrere Deputirte in Arau bezeugen grose Unzufriedenheit darüber, daß Luzern zur HauptStadt Helvetiens erkohren worden ist. Sie hätten Bern oder Zürich vor-

gezogen; aber da Luzern gleichsam im Mittelpunkt der Schweiz liegt, und ausser den Deputirten dieses Kantons, sich besonders auch die der italienischen und ehemaligen kleinen Kantone stark dafür verwendeten, und selbst viele Patrioten andrer Kantone dieser Stadt vor Bern, das sie als das HauptQuartier der helvetischen Oligarchie betrachten, den Vorzug geben, Luzern auch von der fränkischen Regierung begünstigt worden zu seyn scheint: so hat diese Stadt den Sieg davon getragen. Das Directorium und die Legislatur werden nächstens dahin aufbrechen. — Die gegen den Director Ochs bei vielen herrschende Animosität fängt allmählich an zu schwinden. Seitdem er Director geworden ist, kan man nicht anders als mit seinem Betragen zufrieden seyn, denn er arbeitet stets und ununterbrochen für das Wohl seines Vaterlands, welches nun das höchste Ziel seines Ehrgeizes, den man als so verderblich schilderte, zu seyn scheint. Seine und LaHarpe's Ernennung, die dem fränkischen Directorium so angenehm war, hat auch in der That sehr viel dazu beigetragen, das gute Vernehmen zwischen Frankreich und der Schweiz fester zu knüpfen. Uibelgens leben die Directoren gegenwärtig sehr einig; vier derselben (Ochs, LaHarpe, Glaire und Legrand) sind auch wirklich Männer von grosen Talenten, die im Stande wären, der Regierung eines noch grösern Landes, als die Schweiz ist, vorzustehen; der fünfte (Oberlin) hat wenigstens sehr vielen guten Willen. Auch mit den Ministern ist man gröstentheils sehr wohl zufrieden. — Bis izt sind zwar noch keine fränkische Truppen nach Graubündten oder an die östliche Gränze der Schweiz abmarschirt, man versichert aber wiederholt daß es nächstens geschehen, und daß besonders auch Schafhausen, Thurgau und das ehemalige Rheinthal stark besezt werden sollen. Graubündten ausgenommen, herrscht gegenwärtig in Helvetien die tiefste Ruhe.

Nach einem Berner ZeitungsBlatt hat sich bei der zweiten Abmehrung ganz Bündten erklärt, seine alte Verfassung behalten, und die neue helvetische nicht annehmen zu wollen. — Das römische Consulat hat den B. Cirrio Carradori zum Gesandten bei der helvetischen Republik ernannt.

* Italien. Das liqurische Directorium hat seine LeibWache auf 100 Mann gesezt. Auf den Antrag des GeneralConsuls Belleville legt man bereits eine neue Redoute bei Spezzia, zur desto grösern Sicherheit der Küste, an. — Blos mit zwei bewafneten Gondeln nahmen lezthin die Einwohner von Caprajo ein afrikanisches RaubSchif weg.

Oestreich. Von Wien sind in den ersten Tagen des Augusts wiederum starke Transporte von grobem Geschüz und Munition nach Italien abgeführt worden. — Auf die Anzeige des kaiserlichen Internuntius in Konstantinopel, Freiherrn von Herbert, daß die christlichen MissionsKirchen in den Staaten der Pforte, die von der Propaganda in Rom unterstüzt wurden, durch die Einrükung der Franken in den Kirchenstaat in die elendesten Umstände gerathen sind, hat der Kaiser in allen ErbLanden eine Collecte zu Unterstüzung dieser Kirchen angeordnet. — Carra Saint-Cyr, der nach dem Tode Aubert-Dubayet's dessen diplomatische Geschäfte bei der Pforte provisorisch versehen hatte, ist mit der Wittwe des Verstorbenen und andern zur Ambassade gehörigen Personen, auf seiner Rükreise nach Frankreich am 3 August über Wien gekommen. Man hat einige Zeit vorher schon erfahren, daß er den bisherigen GesandtschaftsDollmetscher Ruffin vor seiner Abreise von Konstantinopel als fränkischen GeschäftsTräger vorgestellt hat; indessen ist vielleicht, während er unterwegs war, sein Anblik der ganze Grund eines Gerüchts gewesen, das nach einigen öffentlichen Blättern gerade gegen die nemliche Zeit von der türkischen Gränze kam, als hätte der fränkische Gesandte in Verfolg eines VolksAuflaufs in Konstantinopel, bei welchem viele dort anwesende Franken, als Urheber der Unfälle welche die Pforte betreffen, ermordet worden wären, sich plözlich von da wegbegeben, um nach Frankreich zurükzugehen.

Rußland. Alle seit dem 6 Mai im russischen Reiche angekommenen Fremden, welche nicht unter gewissen Ausnahmen begriffen sind, sollen neuerdings Befehl erhalten haben, dasselbe zu räumen. Die ältere Ukase in Betref der Fremden ist nunmehr auswärts bekannt geworden; sie kündigt die Absicht an, den gegenwärtig so stark verbreiteten gefährlichen Meinungen den Zugang zu versperren; doch dürfen laut derselben Kaufleute unter gewissen Bedingungen fernerhin nach Rußland kommen. — Bei seiner lezten grosen Reise besah der Kaiser in Wischin Woloszok das wichtige SchleusenWerk, welche zu der grosen WasserCommunication gehört, die durch Hilfe vieler grosen und kleinen Flösse und gegrabenen Kanäle das kaspische Meer mit dem baltischen verbinden soll.

* Ausfluß des teutschen Goldes und Silbers nach England.

Der Handel zwischen Hamburg und England war nie so beträchtlich wie izt. Hamburg schikt noch immer nach England Gold und Silber, das es für Kaffee, Zuker und andre LuxusWaaren aus Teutschland und dem Norden an sich zieht. Sogar Preussen muß an England für Kaffee, Zuker und andre troqischen Erzeugnisse einen Theil seines Goldes zollen, wodurch auch das Verbot der Ausfuhr des Goldes veranlaßt worden ist; das preussische SilberGeld geht nicht aus dem Lande, weil es schlecht ist. Dieses Gold und Silber nun, das in Hamburg zusammenströmt, wird durch zwei Juden, die es hauptsächlich verstehen, und deren einer Rathschildt heißt, in Barren geschmolzen. Das jüdische HandlungsHaus in London: Goldsmith und Eliasson, betreibt einzig und allein dieses Geschäft. — Seitdem die gemäßigte Partei in Holland wieder regiert, ist die Ausfuhr des Goldes und Silbers dort wieder erlaubt worden, und es sind seit dieser Erlaubniß schon für 5 Millionen Mark Banco Gold und Silber für Kaffee, Zuker u. s. w. aus Holland kommend, nach England übermacht worden. Ehemals nahm Hamburg von Holland Kaffee, Zuker u. s. w.; izt ist es, wie gesagt umgekehrt, aber wahrscheinlich doch wohl nur bis zum Frieden. Uibrigens ist das Herbeiströmen englischer ManufacturWaaren izt gröser als jemals; und da in Preussen nichts davon abgesezt werden darf, so müssen wohl diejenigen Theile Teutschlands, wo man noch nicht klug genug ist, sie zum Vortheil inländischer Fabriken zu verbieten, damit überschwemmt werden wie solches auch in Dänemark und Schweden der Fall ist. In Rußland ist deren Einbringung zwar erlaubt, allein der davon zu entrichtende Zoll ist 40 ProCent des Werths. NiederSachsen, nemlich: Holstein, Meklenburg, Hannover, Braunschweig, wo die Einfuhr dieser ManufacturWaaren erlaubt ist, hat unter allen Theilen Teutschlands die wenigste Industrie und die geringste Bevölkerung. Obgleich übrigens dem Scheine nach die englischen ManufacturWaaren izt sehr wohlfeil sind, so sind sie doch eigentlich theurer als jemals, wegen des hohen englischen Entres.

Drukfehler.
S. 918. Sp. 2. L. 8. l. Jun. statt Jul.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 232. 20 August 1798.

Gemählde des türkischen KaiserHofes.

(Fortsezung.)

Sultan Selim III ist izt der älteste unter den Nachkommen Osman's, der im Jahr 1299 die fünfte Dynastie der Chalifer stiftete. Als sein Vater Mustafa III starb, im Jahr 1775, war er erst 15 Jahre alt. Sein Oheim, Abdul Hamed, folgte auf dem Throne; denn die Türken wollen weder von einem Kinde noch von einem Weibe beherrscht werden. Abdul Hamed war 49 Jahre alt, als er zur Regierung gelangte. Während der 15jährigen Regierung seines Bruders war er, der Politik des Seraj's gemäs, in einem Gefängniß verwahrt worden. In seiner Einsamkeit hatte er sich auf Wissenschaften gelegt: sein Character war sanft und gutmüthig; über die Vorurtheile und Sitten seines Hofes erhaben, ließ er seinen Neffen Selim unter seinen Augen erziehen, und leitete diese Erziehung nach den Grundsäzen eines zärtlichen Vaters. Sultan Mustafa und Sultan Mahmud, Abdul Hamed's Söhne, sind izt die einzigen ThronErben, beide noch minderjährig. Der regierende Kaiser beweißt sich an ihnen dankbar für die Sorgfalt, die ihr Vater ihm selbst erzeigte. Sie werden mit vieler Achtung behandelt; jeder von ihnen hat seine abgesonderten Zimmer, 60 Personen zur Bedienung, und ungefähr 50,000 Gulden Einkünfte. Die guten Maslemim, die etwa die Erlöschung ihres KaiserHauses besorgen könnten, trösten sich mit der Weissagung der Sterndeuter, daß Sultan Selim III von seinem 40sten Jahre an eine zahlreiche Nachkommenschaft erhalten werde.

Selim III ist ein schöner Mann. Seine Gesichtszüge sind regelmäsig und voll Ausdruk. Er kennt den Charakter und das Interesse der europäischen Fürsten ziemlich genau. Er bestrebt sich, seine Unterthanen von den wichtigen Vorzügen der europäischen Politik und KriegsKunst zu überzeugen. Aber schwerlich hat er Festigkeit und Thätigkeit genug, um eine Reform in den Meinungen einer Nation zu bewirken, die nur durch eine gänzliche Revolution umgeschmolzen werden kan. Peter I erwartete nicht von der Thätigkeit seiner Minister die Ausführung seiner grosen Plane.

Selim's Neugierde nach den politischen Angelegenheiten Europens ward in seinen Unterredungen mit Rachib Effendi, dem kaiserlichen Historiographen, der nach dem lezten Kriege als Gesandter zu Wien gewesen war, rege gemacht. Seine Vertraute benüzen nun seine einmal gewekte Neugierde, um ihm bei jeder Gelegenheit nähere Kenntnisse von den StaatsAngelegenheiten Europens beizubringen.

Seine ersten Versuche, die innre Einrichtung zu verbessern, betrafen die LandMacht und das SeeWesen. Man hat Forts am Bosphoruß erbaut, und Regimenter auf europäische Art disziplinirt: dazu wurden französische Offiziere gebraucht. Die Flotte ist auf einen dauerhaften Fuß gebracht worden. Die Schiffe werden unter Aufsicht europäischer SchifsBaumeister gebaut, und man hat sogar zur Benennung der Schiffe und im SeeDienste französische Ausdrüke eingeführt. Im Anfang dieses Jahrhunderts konnte die Pforte 32 LinienSchiffe, 34 Galeeren und einige Brigantinen auslaufen lassen. Izt besteht die Türkische SeeMacht nur in 14 LinienSchiffen, 6 Fregatten, und 50 KriegsSchaluppen.

Zwei wichtige Verbesserungen in den Türkischen Staaten könnten den jezigen Kaiser unsterblich machen: die Verbesserung der HeerStrassen, die in einem kümmerlichen Zustande sind, und die Anlegung regelmäsiger Posten, um die Communication entfernter Provinzen zu erleichtern. Im lezten Kriege erfuhr der Minister oft erst nach mehreren Wochen den Verlust oder die Räumung wichtiger Pläze.

Die Tendenz des izt herrschenden Systems ist, die ehemals unbegränzte Gewalt des GrosWessirs in gewisse Schranken einzuengen, und seinen Einfluß mehr abhängig zu machen. Schon izt ist der Wessir blosses Mitglied des StaatsRaths, indem der Kaiser selbst sich der Geschäfte annimmt, und sich das Gutachten mehrerer Personen vortragen läßt. Der jezige Wessir ist ein Greis

ohne Kraft und Thätigkeit. Alles vereinigt sich demnach, um die Wessirs in blose Maschinen zu verwandeln.
(Der Beschluß folgt.)

Englischer KriegsGeist.

(Aus einem Schreiben von London, vom 26 Jul.)

Das militairische LustSpiel in und um London geht noch immer seinen raschen Schritt vorwärts. Man weiß auf eine gute Art die stehenden ReligionsBegriffe mit in's Spiel zu ziehen. Sogenannte KirchenParaden, wie sie in Teutschland fast in allen GarnisonsStädten gebräuchlich sind, waren bis itzt hier in London eine ganz fremde Erscheinung. Den lezten Sonntag waren alle Volontairs, die zur Temple Bar and St. Paul's Military Association, einem der respectabelsten Korps in der City gehören, zur KirchenParade auf Bridewellsquare versammelt, in voller Uniform, prächtig herausstaffirt. Unter dem Zulauf mehrerer tausend Zuschauer zog das ganze Korps mit klingendem Spiel in die St. Pauls Cathedrale, wo ihnen als eine besondere Distinction die grosen FlügelThore an der AbendSeite geöfnet wurden. Der besonders von diesem Korps salarirte Prediger Bowen hielt aus dem Gedächtnisse (sonst gibts hier nur gelesene Predigten) eine recht martjalische ErmunterungsRede über den wahren und falschen Patriotism, und zog nach Beendigung des GottesDienstes mit auf die WachtParade, wo ihm das Korps lauten Dank zurief und auf der Stelle den Druk der Predigt beschloß. Man spricht nun schon von einer allgemeinen Musterung, wobei alle FreiKorps von London, die izt einzelne ExercierPläze haben, zusammenstossen und ein Lager von 15,000 Mann ausmachen werden. Unterdessen hat nun, zur grosen Freude aller Pflastertreter und vornehmen Müssiggänger, das Lager bei Windsor, wo 8 Regimenter LinienTruppen Fußvolk und Reiterei beisammen sind, seinen gesegneten Anfang genommen, und der Herzog von York Swinley-Lodge bezogen, wo er als FeldMarschall die Honneurs des Lagers macht. Weit und breit ist die Gegend mit MarquetenderZelten und Buden bedekt zum Durststillen in dieser heisen JahresZeit. Vorgestern waren gewiß über 140,000 Menschen gegen Abend dort beisammen. Das Ganze gleicht einem ungeheuren JahrMarkte. Der Prinz von Wallis, der bei einem Sturz vom Pferde, indem er durch Pall-Mall ritt, sich den Fuß beschädigte, und nun HausArrest halten muß, wird beim König darauf antragen, einen eignen militairischen Orden für die tapfern Walliser zu stiften, der von dem SchuzPatron von Wallis, David, den Namen erhalten soll. Auch die Literatur des Tages empfindet diesen militairischen Einfluß. So liest man seit einigen Tagen als eine Neuigkeit zwei Briefe gedrukt, die der Graf von Abingdon geschrieben hat. Der erste heißt: A Philosophical letter to Lady Loughborough, und enthält des Schreibers politisches GlaubensBekenntniß an jene loyale Dame, die einer der Londner Associationen die von ihr gestifteten Fahnen feierlich übergab. Er unterscheidet darinn sehr sorgfältig falsche und wahre Lovauté, und spricht nachdrüklich, was von einem treuen MinisterialMann immer viel ist, über eingeschlichene Misbräuche in Kirche und Staat, die von den höhern Gewalten schleunig abgestellt werden müßten, wenn nicht das feine, alte, ehrwürdige Gebäude ihnen schreklich über dem Kopf zusammenfallen solle. Im zweiten Brief Letter to the military Association now forming at Oxford, bietet der Herr Graf seine eignen Dienste dabei an, und nimmt davon, weil dort auch die Kirche und Universität streitbar gemacht werden soll, Veranlassung, über die streitende Kirche (ecclesia militans) allerlei treffende Bemerkungen in einem ziemlich scurrilen Tone zu machen, der in Oxford höchlich misfällt. Z. B. er ermahnt die Geistlichkeit, sich immer bei Zeiten etwas an Trompeten- und HörnerKlang zu gewöhnen. Viele von den ehrwürdigen Herren wären ja schon, wie alle umliegenden JagdGehege bezeugen könnten, trefliche ScharfSchüzen (Sharp Shooters) und Kanonen hätte ja die Kirche schon längst gehabt. Nun möchten sie beweisen, daß sie den Geist hätten, und keine Zitterer (Quakers) wären.

Je mehr die Gefahr der irländischen Insurrection abnimmt, wobei es schwerlich auch nur noch zu einer HauptAction kommen kan; desto kälter fängt man selbst auf Seiten der als loyal bekannten Engländer an, die Abscheulichkeiten zu misbilligen, wodurch die Camdensche BlutPartei sich einen fluchwürdigen DenkStein gesezt hat. Der edle Cornwallis empfängt schon von allen Seiten, selbst von den Misvergnügten, Zusicherungen der Rükkehr zum Gehorsam. Er hat kürzlich eine Unterredung mit dem Lord Charlemont, einem treuen Freunde von Fizwilliams, gehabt, und man glaubt, daß Ponsonbys, der grose Patriot Grattan, und der freimüthige Connolly in den irländischen geheimen Rath eintreten werden. Schon hat Clare, der LordKanzler, und HauptVertheidiger des irländischen Terrorism, die politische SchulKrankheit und erscheint nicht mehr im geheimen Rathe. Der haltbarste Punkt für die noch nicht überwundenen Vereinten Irländer ist der Sumpf von Allen. An den Gegenden, die dahin führen, sind, wie PrivatBriefe aus Irland erzählen, mehrere tausend Löcher von 5 Fuß Tiefe eingegraben, gros genug, daß ein Mann bequem darin stehen, und von da, sicher gegen alle ArtillerieSchüsse der Feinde, sein Gewehr von der Erde weg abdrüken kan. Häufig legen sich auch die streifenden Parteien solcher Irländer in einem Wege, wo auf beiden Seiten Heken sind, so im Hinterhalt, daß sie mit ihren 10 bis 15 Fuß langen Piken, indem sie solche einander gegenüber auf ein Tempo durch die Heken auf die Vorübergehenden stossen, die ganze Breite des Weges in Besiz nehmen. Die MilizRegimenter von Armagh und Dublin sind nach den neuesten Nachrichten fast ganz aufgerieben, und im erbärmlichsten Zustand, da sie vorzüglich in den Grafschaften Wexford und Carlow die wüthenden Angriffe der Insurgenten auszuhalten hatten. Von einem ganzen Regiment Dragoner traf den 19 Jul. in Dublin die Montirung und RegimentsBagage wieder ein, weil vom Regiment selbst kaum ein Mann übrig geblieben war. Uebrigens sind alle öffentlichen Blätter voll HinrichtungsGeschichten der gefangenen und verurtheilten Anführer und Beförderer der Vereinten Irländer; die meisten gehen dem Galgen als wahre Helden entgegen, und betheuren bis zum Zuschnüren des Knotens, daß sie für's Vaterland sterben.

In Chelmsford, der KreisStadt von Essex, wurde bei der lezten CriminalSizung (Assises) unter andern festgesezt, daß bei den dabei gewöhnlichen Schmäusen kein französischer Wein mehr fliesen sollte. Da izt die GerichtsSizung durch alle Grafschaften gehalten wird, wobei die SizungsSchmäuse mancher Claret-

Flasche die Seele ausschöpfen: so wird dieser patriotische Entschluß in einigen Zeitungen zur allgemeinen Nachfolge aufgestellt.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 17 Jul.

Groser Rath. Anderwerth schlägt im Namen einer Commission vor, daß wer die Kokarkentragende beschimpft, das erstemal vom KantonsGerichte auf 14 Tage zum Gefängniß verurtheilt, und das zweitemal kriminell, als RuheStörer, behandelt werden sollte. Huber schlägt den Artikel vor: nur derjenige soll das drittemal, da er darauf betreten wird, die Kokarde nicht zu tragen, die bürgerliche Rechte verlieren, der nicht beweisen kan, daß er sie nach der zweiten Strafe getragen habe. Angenommen, wie auch Anderwerths Antrag, mit der Veränderung, daß dem DistriktsGerichte, statt des KantonGerichts, die Strafe übertragen wird. — Berathung über die Besoldungen. Escher: von Anfange der BesoldungsBestimmung an, dachte ich bei jeder bestimmten Summe: das arme Volk Helvetiens, das bis izt noch keine eigentlichen Abgaben entrichtete, soll sie zahlen! Jede überflüssig ausgegebene Dublone wird manchen HausVater drüken. Wir müssen uns an das erinnern, was das Directorium in seiner Botschaft sagte: die Ehre, der Republik zu dienen, solle auch in Berechnung kommen — und dann dürfen wohl die Gehalte bei lebenslänglichen Stellen, wo man allenfalls noch Beförderung zu hoffen hat, niedriger seyn, als bei solchen, die nur kurz dauern. Endlich wie weit wirds führen, wenn wir allen, in Städten lebenden, Beamten, also auch den Pfarrern etc. 1500 Gulden Besoldung geben? Mir schauert vor der Summe, die bei allen diesen Besoldungen herauskommen wird, nicht zu rechnen die ZehendenEntschädigungen, die nöthigen ErziehungsAnstalten etc. Schlumpf: in meinem Lande sind die wohlfeilsten Knechte die theuersten, denn sie thun nichts. Ich denke, dis ist hier auch der Fall, und stimme zum Gutachten. Die Pfarrer bekommen die Kamine voll Schinken, können sich also mit weniger begnügen, unsere Sekretäre aber nicht. Das Gutachten der BesoldungsCommission wird angenommen. Graf: da das Volk unsere Besoldungen zu hoch findet, so wäre es edel und schön, wenn wir 50 Dublonen jährlich auf den Altar des Vaterlands legten, — und dieses Geld — sezt Custor hinzu — besonders den ArmenAnstalten bestimmten. Michel meint, statt eines solchen Opfers würde es besser seyn, die Besoldungen herabzusezen. Schlumpf: „bei mir sagt das Volk: wer nicht für sich selbst sparen kan, kan's auch nicht für den Staat. Wir sollen dem Volke zeigen, daß wir auch für uns hausen können, und nicht wieder abbrechen, was wir in 3 Tagen gebauet haben. Ich trage auf TagesOrdnung an." Diese wird durch Stimmenmehr angenommen.

Nachmittags. Es laufen wiederum Vorstellungen gegen Aufhebung des Zehenden ein, die dem Senat zugeschikt worden, wo die ZehendenSache izt anhängig ist. — Das Erziehungs-Institut des Mushafens zu Bern erklärt, wegen Aufhebung der Zehenden könne es nicht mehr fortdauern. Cartier verlangt Verweisung dieser Bittschrift an die Commission der Entschädigung, der Armen- Schul- und anderer Anstalten. Kellstab verlangt TagesOrdnung: wer die Aufhebung der Zehenden nicht befördert, sey kein Patriot und kein braver Mann. Einige verlangen Aufhebung der Sizung, weil die Versammlung verstimmt sey. Cartiers Antrag geht durch.

Senat. Der Beschluß: das Directorium einzuladen, daß es dem Minister des Innern auftrage, ein Gemälde der gegenwärtigen ArmenAnstalten und Entwürfe zur Verbesserung, nach Graf Rumfords Grundsäzen, auszuarbeiten, wird angenommen, hingegen derjenige verworfen, den der Grose Rath über die Aufbewahrung der Frauen- Wittwen- und WaisenGüter durch die Gemeinden gefaßt hatte. — Dem Bureau des Grosen Raths sollen 3000 Franken bewilligt werden. Angenommen. Lüthi's von Langenau Motion, ob bei dem Abstimmen wegen der PatriotenEntschädigung nicht sich entfernen sollte, wer Entschädigung fodere, und an wen sie gefodert werden könne, kommt wieder zur Berathung. Usteri: „daß diese Sache für das Wohl und die Ruhe der Republik, die Entscheidung aber für unser Ansehen wichtig ist, habt Ihr wohl selbst dadurch erklärt, daß Ihr gestern die Sizung schlosset, als die Meinungen sich zu sehr zu durchkreuzen anfiengen. Um der ruhigern Uiberlegung willen, wollten einige Druk des Gutachtens, andere daß die Foderungen erst durch den JustizMinister gesammelt würden. Izt ist von dem Abtreten der, auf eine oder die andere Art interessierten, Personen die Frage. Ich ehre die BewegungsGründe des Mitglieds, das dieses vorschlug. Allein laßt uns unsern Character erwägen! Sind wir Repräsentanten der Stadt Zürich oder der Stadt Bern? des Kanton Oberland oder des Kanton Sentis? Nein! wir sind's nicht für einzelne Theile, sondern für alle, aber nur um allen die vollste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Also stimme ich auch nicht als Züricher, selbst wenn Zürich interessiert ist. Zwar kan's geschehen, daß ein Mitglied aus Zartgefühl an einer Sache nicht Antheil nimmt; allein der Senat kan, nach meiner Uiberzeugung, kein Mitglied entfernen. Desto mehr Pflicht ist's aber auch, bei solcher Gelegenheit jeden persönlichen Vortheil, jede persönliche Rüksicht aus den Augen zu sezen." Laflechere: „würde Lüthi's Antrag angenommen, so würden vielleicht kaum 10 Mitglieder bleiben dürfen, und nach dem Reglement muß wenigstens die Hälfte gegenwärtig seyn." Reding findet, daß es der bitterste Vorwurf sey, den man einem gesezgebenden Körper machen könne, er spreche in seiner eigenen Sache, und er erklärt, daß er für seine Person lieber abträte, als in dieser Sache ein Urtheil fällte. Allein, sezt er hinzu, gegen eine von Stapfer gemachte Bemerkung, daß überhaupt alle alten RegierungsGlieder, und namentlich die der sogenannten acht alten Orte, die gegen ihre Pflicht die Garantie eines Vertrags zwischen der Stadt Zürich und den SeeGemeinden nicht gehalten hätten, austreten müßten, finde ich mich genöthigt, einiges einzuwenden. Erstlich darf der Krieg, zu welchem die kleinen Kantone gezwungen wurden, durchaus nicht mit dem von den aristokratischen Kantonen geführten verwechselt werden. Bei uns war es das souveraine Volk, das zu Erhaltung seiner Konstitution, und der Freiheit, die es von den ersten Stiftern des SchweizerBundes, welche von der Regierung der Grosen Nation täglich gepriesen wurden, erhalten hatte, den Krieg beschloß. Um dieses Erhaltungs- und VertheidigungsKrieges willen konnte unser Volk nie den Namen Insurgenten verdienen. Zudem hat es mit dem General Schauenburg eine Kapitulation geschlossen, welche Vergessenheit alles Vergangenen bedingt. Auch solche die den übeln Erfolg des Krieges ahneten — (Stapfer und Bodmer unterbrechen Reding: es sey nicht vom Kriege, sondern von der ungeleisteten Garantie die Rede) — er fährt fort: auch auf diesen Punkt werde ich sogleich kommen. Auch solche, die den übeln Erfolg des Kriegs ahneten, musten mitziehen, um BürgerKrieg im Innern zu verhüten. Was die Garantie des Vertrags zwischen der Stadt Zürich und den SeeGemeinden betrift, so war dieser Vertrag zwischen der Stadt und allen SeeGemeinden; nun haben aber niemals alle diese Gemeinden die 8 alten Orte zur Leistung der Garantie aufgefodert; vielmehr ist lezteren nur eine einzige VorstellungsSchrift, von dem Comite' zu Stäfa unterzeichnet, zugekommen, und diesem Comite' waren wir keine Garantie schuldig." — Der alte Bodmer beklagt sich, daß wenn er das Wort nehmen wolle, Reding als ein schöner Redner zu lächeln anfange. — Nach dieser Episode wird die Hauptfrage ferner debattirt, und endlich Lüthi's von Langenau Antrag bis auf 3 Stimmen, einmüthig verworfen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Die fränkischen Journalisten scheinen durchaus in diesem Augenblike nicht zu wissen, womit sie ihre Blätter füllen sollen. Sie schreiben einander die unbedeutendsten PrivatAnekdoten oder die plattesten politischen Kannengiessereien nach. Einer, der indessen die Kannengiessereien aus sich selbst schöpft, ist der ExPrinz Charles Hesse, der immer noch fortfährt,

sich besonders der teutschen ReichsAngelegenheiten bestens anzunehmen, über welche er seinen neuen Landsleuten wunderbare Aufschlüsse zu geben sich bestrebt. Unter andern eröfnet er neuerdings, ohne Zweifel aus vetterlicher Freundschaft, daß der Prinz Georg von HessenDarmstadt nach Berlin gegangen sey, um den König für den CoalitionsPlan zu gewinnen, welchen der Graf von Cobenzl dort betreibe. Diese Entdekung richtet er in einem ZeitungsBlatt ausdrüklich an die fränkische Regierung, „weil „ich," sagt er, „keine Geheimnisse für euch habe." Er meint gar, die Nachkommenschaft werde ihn richten. — Unterdessen zankt das Journal des Francs den Redacteur, weil dieser nicht leiden wolle, daß man Ludwig XVI etwas böses nachsage. Die Verse im Redacteur sind zwar wahrscheinlich nicht offiziell; indessen verdient die Stelle aus einem in diesem Blatte enthaltenen Gedicht an den 10 August, auf welche das Schelten des Journal des Francs sich bezieht, in einiger Rüksicht Aufmerksamkeit. Sie heißt:

> Gardons nous de souiller un jour si mémorable,
> En poursuivant les morts dans la nuit du trépas:
> Nous avons puni le coupable,
> C'est assez: ne l'insultons pas.

Die Redner des gesezgebenden Körpers haben jedoch diesen Rath nicht angenommen, und unter andern hat Lavaux, als Präsident des Rathes der Aelteren, wie es in den Zeiten des SchrekensReiches Mode war, Ludwig XVI mit Tiberius und Phalaris verglichen.

Toulonner Flotte. Aus Neapel wird unterm 31 Jul. gemeldet, ein in Messina angekommenes türkisches Schif habe die Nachricht von einer in den Gewässern von Candia zum Nachtheil der Franken vorgefallenen, schreklichen Schlacht mitgebracht. Aus Venedig heißt es unterm 11 August blos, die Nachricht von der vorgefallenen Schlacht bestätige sich, welches dann freilich noch keine Bestätigung ist; es wird hinzugesezt, daß am 24 Jul. in Malta eine GegenRevolution ausgebrochen seyn solle, wobei die englischen Schiffe, welche in der Nähe kreuzen, von den Maltesern zu Hülfe gerufen worden seyn; auch werde durch mehrere Briefe aus Sizilien gemeldet, daß diese GegenRevolution gelungen sey. — Während durch die Augsburger Zeitung die Nachricht von Buonaparte's Niederlage verbreitet wird, geben zwei Frankfurter Zeitungen es als eine zuverlässige, durch Briefe aus Konstantinopel vom 23 Jul. erhaltene Nachricht, daß Buonaparte mit seinen Truppen in Alexandrien gelandet sey, und zwar am 8 Jul., gerade dem Tage, der als das Datum der Schlacht angeführt wird; die Pforte habe von Cypern den offiziellen Bericht von dieser Landung bekommen, die nicht ohne hartnäkigen und blutigen Widerstand abgelaufen sey; seitdem gehe das Gerücht, die Pforte werde Frankreich förmlich den Krieg erklären. — Zu den Umständen, welche Aufklärung bedürfen, gehört auch dieser, daß die Nachricht, die englische Flotte habe sich der Insel Cerigo bemächtigt, welche unterm 10 Aug. aus Venedig und zwar in Zusammenhang mit den Relationen von der grosen Schlacht gemeldet wird, laut älterer italienischen Zeitungen als ein isolirtes Factum bereits am 27 Jul. in Venedig verbreitet war, wo man sie damals besonders auf den Fall, daß Buonaparte's Absichten gegen die Dardanellen gerichtet wären, für wichtig hielt. — Der gänzliche Mangel an unzweifelhaft offiziellen Quellen läßt also noch einen weiten Raum zu Hypothesen. So könnten z. B. die Nachrichten aus Italien sowohl als aus Konstantinopel ihr Wahres haben, indem sich auf beiden Seiten etwas abhandeln liesse, und ein Theil der fränkischen Flotte könnte sich geschlagen haben, auch geschlagen worden seyn, während ein andrer Theil seine Bestimmung verfolgt und erreicht hätte. Freilich ist durch eine solche Hypothese der öffentlichen Neugierde insofern noch wenig gerathen, als diese hierbei auf einen einzigen Mann mehr gerichtet seyn mag, als auf alle Flotten und Armeen.

Schweiz. Bei der neuen Abmehrung in Graubünden haben 16 Vota alle Unterhandlungen mit Helvetien verworfen, 15 sind für einen Aufschub gewesen, und nur 11 bestimmt für die Reunion. An mehreren Orten sind die Anhänger der leztern mishandelt worden, andere sollen sich entfernt haben. Doch heißt es, daß in einigen Gegenden das Vorhaben nicht aufgegeben sey, die Reunion noch durchzusezen.

Italien. Aus Mailand wird unterm 6 Aug. gemeldet, der provisorische OberGeneral der Armee in Italien habe von dem fränkischen Directorium offiziell die Nachricht erhalten, daß diese Armee mit 20,000 Mann verstärkt werden solle, wovon 15,000 Mann Infanterie sich in forcirten Märschen aus dem Innern von Frankreich nach der Lombardei begeben. Man rechnet, daß hierdurch die fränkische Armee, ohne die NationalTruppen der neuen Republiken, zu 100,000 Mann anwachsen werde. Aus der Schweiz erwartet man 2,000 Pferde für den ArtilleriePark zu Cremona. Das cisalpinische Directorium hat grose Transporte Munitionen nach Mantua, Peschiera, Ferrara, und Pizzighetone schafen lassen, und man spricht von einer Summe von 20 Millionen, die auf KriegsRüstungen verwandt werden soll. Eben so drohend sind die Nachrichten, welche fortwährend aus dem Oestreichischen Theile von Italien einlaufen. — Die Franken, welche zu Porto Maurizio in Besazung liegen, hatten eine daselbst eingelaufene englische Chaloupe mit einiger Mannschaft angehalten; aber auf Vorstellung der ligurischen Regierung, daß die ligurische Republik nicht im Krieg mit England begriffen sey, ist diese Chaloupe nebst der Mannschaft, wie unterm 4 Aug. aus Genua gemeldet wird, wieder freigelassen worden.

Linkes RheinUfer. In einer Proclamation des Generals Joubert an die Armeen von Mainz, bei Gelegenheit der Feier des 10 Augusts, bemerkt man einen sehr kriegerischen Ton. Es heißt unter andern darinn: „Ihr staunt über die Zögerungen „eines ungewissen WaffenStillstandes; Ihr fragt ob man etwa „vergessen habe, daß damals, als er geschlossen wurde, eure „Feinde weder eure Blike noch den Glanz eurer Waffen ertragen „konnten? Schon höre ich euch über eine Zögerung murren, „die Euch erzürnt; schon sehe ich Euch in Eurer Ungeduld be„reit, laut das Zeichen der Schlacht zu begehren. Beruhigt „Euch, Kameraden. Ihr werdet die Flüsse Teutschlands nicht „vergebens mit euerm Blute gefärbt haben. Das erkenntliche „Directorium wacht für eure Ruhe und für euern Ruhm. In „diesem Augenblik kommen zahlreiche Bataillone, sich mit Euch „an den Ufern des Rheins zu vereinigen, und ich schwöre bei „den verehrten Manen der Hoche, Marceau, Beaupuis, „Abatucci, daß in kurzem der Oelzweig des Friedens euer „Vaterland von den KriegsÜbeln trösten, oder die lezte Stunde „der Könige geschlagen haben soll."

* ReichsFriedensCongreß. In der 56 Sizung der Deputation wurde am 14 Aug. die jüngste fränkische Note verlesen, und, weil die kaiserliche Plenipotenz den 3ten Punkt im lezten Conclusum dahin abgeändert hatte: „man behalte sich wegen Ehrenbreitstein das weitere bevor," der Beschluß gefaßt: die gedachte Plenipotenz durch den DirectorialGesandten anzugehen, den fränkischen Ministern, welche der Deputation den Vorwurf machten, als hätte sie den Punkt von Ehrenbreitstein ganz übergangen, von den eigentlichen Umständen zu benachrichtigen. In der 57 Sizung am 15 trug der DirectorialGesandte vor: die kaiserliche Plenipotenz habe das erwähnte Gesuch abgelehnt, und behalte sich ihre fernere Entschliesung noch bevor. Es wurde nun eine wiederholte disfalsige Vorstellung bei der kaiserlichen Plenipotenz durch das Directorium und, falls auch diese ihren Zwek nicht erreichen sollte, durch die Deputation in corpore beliebt.

Türkei. Die glänzende Rolle, welche Paßwan Oglu gegenwärtig in den öffentlichen Blättern spielt, widerspricht sich in einigen Umständen; denn man läßt ihn gegen die BelagerungsArmee, welche sich zurükgezogen und verlaufen hat, mehrere siegreiche Ausfälle thun.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 233. 21 August 1798.

Frankreich. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 3 August.

Rath der Fünfhundert. Die Ausstreichung des Repräsentanten Santhonar von einer EmigrirtenListe wird auf den Bericht einer Commission berichtet. — Destrem berichtet im Namen einer Commission über die Ausgaben des Departements der auswärtigen Geschäfte, deren umständliche Uibersicht für die Jahre 5, 6, und 7, bei der Kommission eingegangen ist; der Minister verlangt für das Jahr 7 die Summe von 4,494,233. Im Jahr 6 waren 3,601,480 bewilligt worden. Im gegenwärtigen Uiberschlag sind die geheimen Ausgaben zu 800,000 Francs angesezt — welcher Unterschied, ruft der BerichtsErstatter aus, gegen England, wo 2 Millionen Sterling zur geheimen Besoldung aller Verbrechen bewilligt werden. Die Kosten für auswärtige Agenten sind zu 1,760,500, und für die konsularischen Agenten zu 806,275 Francs angesezt. Dis alles hält die Kommission für billig, nicht so aber die für erste Etablissements der Gesandten angesezten Kosten, zumal in Betracht der öftern Wechsel im Personale: so haben kurz hinter einander 3 Botschafter in Madrid, Perignon, Truguet, Guillemardet, die nämliche Summe von 46,000 Francs bezogen. Statt 400,223 Fr. welche der Minister für diesen Artikel verlangt, schlägt die Kommission 167,000 vor. Die ganze Summe soll auf 4 Millionen herabgesezt werden. Druk und Vertagung. — Duplantier schlägt vor, den 10 August zu feiern; angenommen.

Sizung vom 4 August.

Rath der Fünfhundert. Andre' schlägt zwei Kommissionen vor, die eine um die SpielHäuser zu beschränken, die andre um die Mittel auszufinden, wie den Verzeudern der StaatsGelder beizukommen sey. Angenommen. — Auf Lucian Buonaparte's Anregung wird die Resolution über die Wittwen und Waisen der VaterlandsVertheidiger (S. 883) angenommen.

Sizung vom 5 August.

Rath der Fünfhundert. Auf den Bericht einer Kommission wird die Wahl eines neuen MunizipalBeamten an die Stelle eines ErAdlichen, welche die UrVersammlung von Agen vorgenommen hat, für giltig erklärt, weil lezterer laut eines Gesezes erst nach 7 Jahren die BürgerRechte ausüben kan. — Ein FriedensRichter des Departements der beiden Nethen, welcher willkührliche Verhaftungen befahl, von denen die Bürger sich bei ihm loskaufen mußen, soll an den Schranken erscheinen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die Stoks waren am 4 August etwas gefallen, weil die Rede gieng, es würde eine neue Anleihe statthaben. Auch spricht man von neuen Subsidien. — Baraguai d'Hilliers soll auf seiner Reise durch Brighton mit dem General Graham eine lange Unterredung gehabt haben. — Auf Jersey und Guernsey war man nach den lezten Nachrichten sehr ruhig, indem die Rüstungen in Port Malo, Granville, und Cherbourg ganz eingestellt schienen. — Es hieß am 6 und 7 Aug. in London, die Regierung habe von dem Gesandten in Wien Nachricht erhalten, daß die fränkische Flotte und die englische am 24 Jun. östlich von Sizilien einander gegen über stünden; jene hätte, ausser den Fregatten, 17 LinienSchiffe, nemlich 4 fränkische, 11 venetianische, und 2 maltesische, diese bestünde aus 13 LinienSchiffen; man glaubte, die fränkische Flotte wäre eine andre, als die von Buonaparte angeführte, u. s. w. — Der mehr bekannte als berühmte Puisaye geht, heißt es, mit 86 ehemaligen Chouans nach Canada, wo ihnen die Regierung ein ansehnliches Stük Landes angewiesen hat. — Man liest in englischen Blättern eine Resolution von den irländischen Gefangenen in Orleans, die man von den englischen hatte trennen wollen; sie erklären darinn ihre unverbrüchliche Treue gegen ihren König und ihr Vaterland, welche auch die Leiden seyn möchten, die ein betrogener und eingewurzelter Feind ihnen anthäte, u. s. w. Wie diese Resolution nach England herübergekommen sey, wird nicht gesagt. In welcher Absicht sie bekannt gemacht wird, ist hingegen deutlich genug. — In den lezten Tagen des Jun. ist eine Flotte von mehr als 200 Segeln aus Jamaika abgesegelt. — Es sind über Land Nachrichten aus OstIndien angekommen; sie gehen für Calcutta bis zum 7 März und für Bombay bis Mitte Aprils. Nach denselben war dort alles ruhig; Zemaun Shaw machte grosse Zurüstungen, Tippo hingegen gab der Regierung zu Madras eine Versicherung über die andre, daß er friedlich gesinnt sey, und mit Zemaun Shaw in keiner Verbindung stehe.

Das System des Lord Statthalters von Irland fängt an, in Dublin wenigstens, ganz die Oberhand zu bekommen. Selbst der Lord Kanzler hat seine Beistimmung erklärt. Die strenge militairische Polizei in der HauptStadt läßt in mehreren Stüken nach; die Kanonen, welche von dem Schloß auf die Stadt gerichtet waren, werden weggenommen, und man erblikt keine Orangefarbigen Bänder und Kokarden mehr, seitdem der Marquis von Cornwallis erklärt hat, sie in seiner Residenz nicht leiden zu wollen. — Die Bill of atteinder

gegen das Vermögen des Lords Edward Fitzgerald hat nicht stattgehabt, weil er vor aller gerichtlichen Untersuchung gestorben ist; nur das Vermögen von Baghnall Harvey und Cornelius Grogan wird confisciert werden. — Es wird bestimmt geläugnet, daß Bond irgend einen Namen von Mitschuldigen angegeben, wie auch daß die Regierung dergleichen Angebungen von ihm verlangt habe. Seine HandelsGeschäfte haben wieder ihren Gang genommen. Doch ist ihm am 30 Jul. nur erst keine neue Frist ertheilt worden. — Als die einzige Gegend, wo noch eine beträchtliche Anzahl Insurgenten versammelt sey, wird ein Strich Landes zwischen Gorey und Wexford, der Macamores heißt, angeführt; es sollen Truppen dahin marschirt seyn. — In Enniskillen wurden noch am 23 Jul. über 70 Personen verhaftet; diejenigen Handlanger des SchrekensSystems, welche nicht unmittelbar unter den Augen der Regierung sind, sollen zu guter lezt die alte Methode noch so viel möglich befolgen.

* Auf dem ganzen festen Lande — so schreibt Mallet Düpan aus England — weiß man durchaus nichts, als die französischen Lügen, welche knechtische Zeitungsschreiber, mit dem Kerker oder der Guyane bedroht, von dem Directorium in die Feder gesagt bekommen. Aus jener Insel also, wo es keine knechtischen Zeitungsschreiber giebt, wo politische Dissidenten nie in einen Kerker kommen oder über Meer geschikt werden, wo nie ein Minister einem Zeitungsschreiber die Sache die nicht ist in die Feder gesagt hat — aus jener glükseligen Insel wird das feste Land von Europa durch den Mercure brittannique des Herrn Mallet Düpan den wichtigen Artikel Wahrheit künftighin beziehen, und bei der Gelegenheit ohne Zweifel auch erfahren was Wahrheit ist.

Batavische Republik. Die fränkische Garnison in Amsterdam steht seit dem 6 Aug. unter den Waffen, und ausser andern Anstalten, um die Misvergnügten zu schreken, ist vor dem Rathhause ein Schaffot errichtet worden. Am 9 wurden einige von den Unruhigsten mit Ruthen gestrichen und gebrandmarkt; einer derselben rief nach der Exekution: Heil dem Standhaften! Mehr Vorwand als Grund zu den Bewegungen in Amsterdam ist die Verringerung in der Anzahl der im Dienste der StadtObrigkeit stehenden Arbeitsleute. — Die 5 Minister, welche die intermediaire Regierung führen, haben dem gesezgebenden Körper eine Rechnung über mehr als 90,000 Gulden, die während der Existenz des lezten Directoriums ausgegeben wurden, überreicht. Auf dieser finden sich unter andern für eine einzige Mahlzeit, (am Tage wo die Annahme der Constitution gefeiert wurde, dem 19 Mai,) 7088 Gulden, für Illumination und Feuerwerk am nemlichen Tage 4777 Gulden, u. s. w. angesezt.

Frankreich. Der General Kilmaine ist nach verschiedenen Blättern in Paris angekommen, nach einigen um über das Auslaufen des Brester Geschwaders mit dem Minister des SeeWesens Abrede zu treffen, nach andern um sodann das Kommando der RheinArmee zu übernehmen. — Man wußte seit einiger Zeit nicht, was aus dem General Massena nach den Händeln in Rom geworden war: ein Bericht des KriegsMinisters über einen Vorfall zu Antibes, wo die Bürger auf einer kleinen, aus dem Stegreif errichteten Flotille einem englischen Kaper zwei Prisen abgejagt haben, sagt daß Massena bei dieser Expedition gegenwärtig war. — Reubell soll nun wirklich nach Plombieres abgereist seyn. — Aus Finisterre wird gemeldet, daß eine Korvette von 14 Kanonen, die unter dem Schuz eines Forts lag, in der Nacht von den Engländern überfallen und weggenommen worden ist. — Die englische SeeMacht soll sich nach Briefen aus dem Havre vom 11 Aug. vor diesem Hafen neuerdings wieder vermehrt haben. — Brune und David sind wieder an ihren Posten in Mailand zurükgekehrt. — Der bekannte Drouet tritt wieder auf: er hat an den Rath der Fünfhundert geschrieben, um die Vollziehung des Gesezes zu erhalten, kraft dessen er für seinen, während er in östreichischer Gewalt war, erlittenen Verlust schadlos gehalten werden soll; er habe, sagt er, sich deßhalb an das Directorium gewandt, und man habe ihm geantwortet, daß die Dazwischenkunft des gesezgebenden Körpers hiezu nöthig wäre. Er erzählt, wie er, als er in Verfolg des gegen ihn erlassenen AnklageDekrets aus Frankreich geflüchtet war, in der Höhe der Canarischen Inseln auf der Fregatte La Mutine von den Engländern gefangen genommen, und von allem entblößt an Land gesezt wurde, daß er nachher auf Teneriffa mit den Spaniern gegen die Engländer focht, als diese einen vergeblichen Versuch dort zu landen machten, u. s. w. Sein Gesuch ist einer SpezialCommission übergeben worden. — Diejenigen Blätter, welche gegen die batavische Revolution vom 12 Jun. losziehen, suchen neuerdings besonders die Agenten der gegenwärtigen batavischen Regierung im Ausland, verdächtig zu machen. De Winter, welcher in Paris ist, soll nach ihnen ein ausgemachter Engländer seyn, und die SeeSchlacht vom vorigen Jahr mit Willen verloren haben; van Graesveld in Rastadt soll den Auftrag haben, die Bande zwischen der batavischen Republik und der fränkischen zu trennen, u. s. w. — Die englischen Nachrichten über das Einverständniß zwischen der spanischen Flotte in Cadix und dem Lord St. Vincent vor Cadix, mögen, sagt ein französisches Blatt, wohl nur eine List seyn, um zwischen zwei Regierungen, deren Interesse es ist vereint zu bleiben, Mistrauen auszustreuen; doch bleibe es immer seltsam, daß 25 spanische Schiffe sich von höchstens 17 englischen immerfort blokiren lassen, und man müsse freilich fragen, von welchem Nuzen solche BundsGenossen seyen? — Der Courier de Londres nennt das Journal des Francs eine feuille intéressante, und weidet sich an der Überzeugung, daß der gesezgebende Körper daran arbeite, dem Directorium die Mittel zu Bezähmung der Jakobiner zu nehmen.

* Strasburg, 16 August. Seit einigen Tagen bemerkt man im niederrheinischen Departement sehr viele kriegerische Bewegungen. Täglich treffen Truppen ein; der CentralVerwaltung in Strasburg ist die Ankunft von vier HalbBrigaden angesagt worden, die binnen einer Dekade im Departement eintreffen, und theils in demselben vertheilt werden, theils sich auf das rechte RheinUfer begeben sollen. Diese Truppen kommen größtentheils aus dem Innern, zum Theil auch von der Armee von England. Aufs neue spricht man stark davon, daß ein fränkisches Korps vor Kehl vorrüken und die EngPässe nach Schwaben provisorisch besezen werde. — Im OberRhein sind dieselben TruppenBewegungen; auch dort treffen mehrere HalbBrigaden ein, die sich von Colmar aus bis an die Gränzen der

Schweiz ausdehnen. General Le Fevre kommandirt das ganze, dort postirte ArmeeKorps. — Auch in der Schweiz treffen ununterbrochen viele Verstärkungen ein und die in diesem Lande liegende fränkische Armee fängt allmählig an, gegen die östliche Gränze dieser Republik vorzurüken. — Aus dem Innern sind zwei Divisionen beordert, sich in EilMärschen nach Italien zu begeben, wo Oestreich seine HauptMacht sammelt. — General Championnet, der die AvantGarde der gesammten Mainzer Armee kommandirt, ist in Mainz eingetroffen. Diese AvantGarde ist bereits versammelt; sie besteht aus der auserlesensten Cavalerie und leichten Infanterie, und mehrern herrlich berittenen HusarenRegimentern. — OberGeneral Joubert ist äusserst thätig, und trift alle mögliche Anstalten, um nöthigen Falls auf das erste Signal seine Truppen gegen den Feind zu führen. Er hält öfters KriegsRath mit den ihm untergeordneten Generalen, bei deren Dislocation eine grose Veränderung vor sich geht. Unausgesezt kommen in den neuvereinigten RheinDepartementen sehr viele Truppen, Artillerie und Munition an; die Festungen am Rhein werden in den fürchterlichsten VertheidigungsStand gesezt. Viele der angekommenen Truppen sind bereits aufs rechte RheinUfer gezogen; die andern werden in Kurzem nachfolgen, so daß eine sehr ansehnliche Armee an der Lahn gebildet wird, die denn an die Nidda vorrüken soll. Das HauptQuartier des Generals Joubert soll nach Friedberg verlegt werden. — Man versichert, Jean Debry würde nicht nach Rastadt zurükkehren, sondern in Paris bleiben, wohin er in gröster Eile gereist ist.

Toulouer Flotte. Fast gewinnt es den Anschein, als solle auch die lezte grose Nachricht von Nelson und Buonaparte das Schiksal ihrer ältern Schwestern haben. Die ZeitungsArtikel über diese Begebenheit fangen an, schwankend und widersprechend zu werden; einer aus Laibach vom 9 Aug. sezt das Datum der Schlacht auf den 14 Jul. welches allerdings ein gut gewählter Tag gewesen wäre; einer aus Roveredo vom 10 sagt, daß der englische Consul in Venedig dem General Wallis Anzeige von der Schlacht gegeben — haben solle, während ein dritter aus Venedig selbst, vom 11, von diesem Umstand, welcher der wichtigste von allen seyn würde, keine Meldung thut, und hingegen eine Erwartung der Bestätigung ankündigt, die sich auf lauter Umstände, welche mit der Formul es soll begleitet sind, gründet. Der Landung in Alexandrien geht es indessen nicht viel besser, und gegen die Zuverlässigkeit, mit welcher neuerdings wieder in einem sonst sehr soliden Blatte gemeldet worden ist, daß laut Briefen aus Wien vom 9 August ein ausserordentlicher Kourier mit Depeschen vom 25 Jul. aus Konstantinopel den Tag vorher daselbst angekommen sey, und daß diese Depeschen Buonaparte's Landung zu Alexandrien, als am 8 Jul. geschehen, angekündigt haben, streitet bis izt noch das Stillschweigen der Wiener Zeitung vom 11, man müste denn annehmen, daß gerade der offizielle Charakter, den die Nachricht durch ihre Erscheinung in dieser Zeitung bekommen haben würde, bewogen hätte sie noch zurükzuhalten. Ein französisches Blatt hat vor Kurzem die Ankunft Buonaparte's in Alexandrien auch als gewiß gemeldet, und den 7 Jul. als das Datum angegeben, dis alles aber ohne die mindeste Bürgschaft.

Teutschland. Der Kurfürst von Baiern hat den Grafen von Rumford zu seinem bevollmächtigten Minister an dem Londoner Hof ernannt.

* ReichsFriedensCongreß. In einer Unterredung, welche am 11 Aug. zwischen dem Grafen von Metternich und den fränkischen Ministern Statt hatte, verlangten diese eine Erklärung über den 3ten Artikel des lezten Conclusums, und dessen Auslassung in der ihnen zugestellten Note; erklärten, daß die fränkische Regierung ernstlich den Frieden wolle; merkten an, daß alle öffentlichen Blätter voll von östreichischen KriegsRüstungen wären, welche Frankreich Vorsichtshalber zu gleichen Maasregeln nöthigten, und gaben zu erkennen, daß man fränkischer Seits unabänderlich auf der Demolirung von Ehrenbreitstein bestünde. Der kaiserliche Minister hingegen stellte die Unbilligkeit des fränkischen, der ersten Friedens-Basis entgegenstreitenden Verlangens wegen Cassels vor; erklärte wegen des Conclusums, es könne keine Urkunde für offiziel angesehen werden, die nicht, von ihm unterzeichnet, der Gesandschaft zugestellt wäre; sagte, daß der 3te Artikel wegen seiner Wichtigkeit und engen Verbindung mit der MilitairBehörde Aufschub erfodert hätte; beschwerte sich über die Rudlerische Proclamationen gegen die vorgeblichen teutschen Emigranten, über das Vorrüken fränkischer Truppen, und ihre Uiberschreitung der Linien, und äusserte, daß ihm von östreichischen KriegsRüstungen nichts bekannt wäre, daß die kaiserlichen Truppen blos kantonirten, u. s. w.

* Regensburg vom 5 Aug. Man zieht aus der leztern auf das Conclusum vom 7 gegründeten DeputationsNote die günstige Vermuthung für den baldigen ReichsFrieden, dessen längere Verzögerung für verschiedene Gegenden des südlichen Teutschlands schreklich seyn würde. So seufzt neuerlich die ReichsStadt und das KammerGericht zu Wezlar über der auferlegten Contribution von 30,000 Livres, und die Geistlichkeit dortiger Gegend zittert und bebt bei der Beschlagnehmung ihrer Zehenden und Früchte durch die Franken, die schon durch die Gröse ihrer sich täglich mehrenden RheinArmee den teutschen Boden aussaugen, wenn sie auch die fast zur Verzweiflung gebrachten Einwohner mit neuen Requisitionen und Contributionen verschonten, die freilich mit einem für das Reich bedungenen WaffenStillstand nicht bestehen, oder mehr an dessen Existenz zweifeln lassen. Uibrigens ist es natürlich und dem Gesez der SelbstErhaltung gemäß, daß eine feindliche Armee, die aus Mangel an Geld von ihrem Vaterland wenig oder nichts erhält, da fodert oder nimmt, wo sie noch etwas findet, besonders wenn sie einer unwiderstehlichen Gewalt sich bewußt ist. Eben deswegen ist aber die Beschleunigung nothwendige Maxime eines Reichs, das durch sich selbst keinen, und durch andere Mächte nur einen zu entfernten, und wäre er selbst ganz nahe, immer drükenden Schuz hat. Man darf nur mit der Lage der Dinge und der Stellung der Armeen ein wenig bekannt seyn, um nie an eine dem ganzen Reich zu statten kommende Neutralität zu glauben, wovon man neuerlich spricht, wenn das unerbittliche Verhängniß den WiederAnfang der Feindseligkeiten zwischen Oestreich und Frankreich beschlossen haben sollte. Oestreich würde denn seine ganze Macht in Italien zeigen, seine Böhmische Gränze deken, und das südliche Teutschland sich selbst oder doch wider seinen Willen dem Schuz Preussens überlassen, wobei es zwar weniger leiden, aber immer von den Franken hart bedrükt und in groses Elend versezt werden würde.

Der bisher hier befindlich gewesene Rest von Condeer, meist Invaliden, wird am 20 hier eingeschift werden, und durch Mähren nach Volhynien gehen. Auch wird in kurzem, noch vor Verfluß dieses Monats, der Russische Staats- und 3te Minister im Departement der auswärtigen Geschäften, Alopäus, der gegen ein Jahr sich hier aufhielt, und verschiedene Aufträge besonders wegen des Conde'schen Corps hatte, wieder nach Petersburg abreisen.

Schweiz. Da verschiedne Anhänger der Reunion Graubündens mit der helvetischen Republik von den Gegnern derselben mishandelt worden sind, auch an einigen Orten, wie es heißt, die Noten des fränkischen Residenten zerrissen wurden, u. s. w., so soll dieser Genugthuung gefodert, und im Fall keine erfolgte, gedroht haben, daß Frankreich sie selbst nehmen würde. In den Vorarlbergischen Landen sind, nach einigen, 3000, nach andern 9000 Oestreicher versammelt. — Man erwartet in der Schweiz den General Sainte-Suzanne an Schauenburgs Stelle.

* Preussen. Nach Briefen von Berlin vom 7 Aug. ist Graf Cobenzl daselbst angekommen. Ausser ihm und Sieyes hat diese Stadt izt in ihren Mauren noch einen andern merkwürdigen Mann, den Schultheiß Steiger von Bern. Der König, den er durch seine Schiksale, besonders aber durch die hohe Meinung, die Friedrich II von seinem Genie hatte, interessirt, hat ihn gesehen, hat ihn viel und lange gesprochen, und mit groser Aufmerksamkeit angehört. Man denkt sich's leicht, welches System Steiger predigt. — Sieyes spielt in Berlin die Rolle nicht, wie er erwarten konnte. In der grosen Welt ist er ohne Vergleich mehr gefürchtet und gehaßt, als Caillard es war. In den mitlern Klassen, besonders aber unter den Gelehrten, würden sich vielleicht manche an ihn anschliessen; aber sie fürchten das, izt mehr als gewöhnlich wachsame, Auge der Regierung. Inzwischen äussert sich doch die Aufmerksamkeit, auf den grossen Mann oft auffallend genug. Am Tage der Huldigung vor dem Schlosse in Berlin, in dem Augenblike, wo alle Magistrate und versammelte Tausende die Finger zum HuldigungsEid aufhoben, wandten sich, wie auf ein gegebenes Zeichen, alle Augen auf Sieyes, der an einem ofnen Fenster stand. Übrigens bestätigt es sich täglich mehr, daß seine Aufträge auf Freundschaft und Frieden berechnet sind, und daß der Preussische Staat unter denjenigen, welche das Directorium mit Mässigung behandelt, noch immer oben an steht. — Es wird nächstens eine sehr scharfe Proclamation gegen Auflauf in den Strassen, durch die Vorfälle im LustGarten veranlaßt, in Berlin erscheinen: das blose Hinzutreten zu einem Auflauf soll als strafbar behandelt werden. — Der Befehl, die neuen Friedrich Wilhelmsd'or wieder umzuprägen, ist erschienen. Das Publikum hatte sich besonders an dem ungekrönten Adler scandalisirt. Der König hat befohlen, die Stempel wegzuwerfen, und den gewöhnlichen WappenAdler auf das Gold zu sezen. Es sollen zwischen 20 und 30,000 Stüke jener ungekrönten Sorte geprägt seyn, die man izt nach und nach wieder dem Umlauf entziehen wird.

Der König hat den Kaufmann Henri in Paris zum dortigen preussischen Consul ernannt: eine Stelle, welche bisher noch nicht existirte. — Zu den politischen Erscheinungen, die sich izt in Berlin zusammendrängen, gehört wohl auch die Ankunft des Grafen von Campo Chiaro, der sich von Wien, wohin er vor einiger Zeit mit einer ausserordentlichen Sendung vom neapolitanischen Hofe geschikt worden war, dahin begeben hat.

Schweden. Der König ist am 1 August, etwas früher als man ihn erwartet hatte, nach Stokholm zurükgekommen, worauf er am 2 die InterimsRegierung aufhob.

Rußland. Der Werth der von Riga im lezten halben Jahre ausgeführten Waaren beträgt 3 Millionen, 387,897 Rubeln, 4 Kopeken. Hievon sind nach England allein für 1,809,230 R. 16 K. Waaren gegangen. — Herr v. Mourawief hat am 10 Aug. dem Rath der Stadt Hamburg sein Creditiv als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers von Rußland übergeben.

Türkei. Nicht einmal die schrekliche Pest ist vor ZeitungsWidersprüchen sicher, und während daß sie hier für fast ganz geendigt ausgegeben wird, sagt man dort, sie wüthe gräßlicher als jemals. — Die Sagen aus dem türkischen Reiche halten immer ziemlich gleichen Schritt mit den Sagen von der Touloner Flotte, und mögen auch mitunter ziemlich von gleicher Beschaffenheit seyn. Unter denselben ist es keine von den unbedeutendsten, daß sich der GrosHerr, nachdem er die Einnahme von Malta erfahren — ganzer vier Stunden eingeschlossen habe. — Man will bemerken, daß die vor kurzem in Konstantinopel angekommenen Gesandten der Republik Ragusa, welche der Pforte den gewöhnlichen SchuzTribut überbrachten, weit feierlicher empfangen und reichlicher beschenkt worden seyen als gewöhnlich.

Neuestes in der Chemie.

Noch immer betrachtet man Frankreich als die Quelle, aus der sich für die Chemie, der es die neue Gestalt gab, die wichtigsten Bereicherungen herleiten. Es dreht sich aber doch neuerlich dort meist in einer gewissen Art von Kreisgang: das, was einmal vorhanden ist, wird immer auf's neue wiederholt und bis zum Ekel als etwas Nieerhörtes commentirt. Fourcroy schwelgt in Lavoisier's Nachlasse und giebt solchen für sein Eigenthum aus. Er hat eine Vorlesung über die animalische Chemie gehalten, die nun, wie es heißt, Epoche machen soll. Sein Auditorium ist immer gedrängt voll — und die Menge seiner Bewunderer zahllos. Leider gehören dazu oft viele junge Leute aus Teutschland, dem eigentlichen Size der Bearbeitung der Chemie, denen es aber, wie jenem Britten in Italien geht, der in Verwunderung gerieth, als er bemerkte, daß man auch von einer Paulskirche in London spreche, die er doch nie gesehen habe. Viele unter ihnen verstehen nicht einmal die Sprache, fliessen aber, da es zur TagesOrdnung gehört, von dem Lobe ihres Lehrers über, der es denn auch nicht ermangeln läßt, diesen Unmündigen durch jede mögliche sinnliche Darstellung zu Hilfe zu kommen. Sogar das Phänomen des Aufbrausens macht er ihnen dadurch deutlich daß er dazu ohngefähr so etwas hermurmelt, das dem ähnelt, womit man gewöhnlich die Pferde zum Stillestehen bringt. Ohne Vauquelin wäre er wohl nie im Stande, eine praktische Untersuchung zu liefern. Dieser ist vielleicht der beste Praktiker unter den französischen Chemikern. Er hat mit Klaproth zu gleicher Zeit in dem rothen Sibirischen BleiSpathe ein neues Metall entdekt, welches den Namen Chromium erhalten hat. Auch in dem Smaragd und Rubin hat er dieses Metall wiedergefunden. In dem Metallo problematico, im Auro graphico und im Nagyager BlätterErze hat Klaproth ebenfalls ein neues Metall entdekt. Wir hätten demnach izt 21 Metalle.

Die Holländer Deimann, van Trooſtwyk, Louwernburg, haben sich die unsägliche Mühe gegeben, dem teutschen Veteran des Phlogistizismus, Hn. Wiegleb, in Betref der famösen WasserVerwandlung in StikLuft die Augen zu öfnen, was freilich schon eben so gut durch hellere Köpfe in Teutschland vorher geschehen war. In Teutschland wird aber leider nicht eher etwas geglaubt, als bis die Aufklärung vom fremden Boden dahin weht.

Von den äusserst interessanten Essays des Grafen Rumford erscheint nächstens das zweite Heft der siebenten Abtheilung.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 234. 22 August 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 6 August.

Rath der Fünfhundert. Bürger von Moulins klagen, daß sie in Verfolg ihrer in den lezten UrVersammlungen geäusserten Meinungen verhaftet, und von den GerichtsHöfen sowohl als der gerichtlichen Polizei auf mancherlei Weise geplagt worden sind. Einige Mitglieder verlangen die TagesOrdnung, andre die Zuweisung an das Directorium, mittelst einer Botschaft. Thiesse' sagt, nachdem der lezte Vorschlag angenommen worden ist, die Botschaft müsse das Directorium einladen, Nachweisungen zu überschiken. Sainthorent verlangt überdem eine SpezialKommission zur Untersuchung der Frage, ob die GerichtsHöfe über Klagen erkennen dürfen, die ihnen in Beziehung auf UrVersammlungsVerhandlungen vorgebracht werden, ohne daß die UrVersammlungen selbst die Klage führen; diese Einmischung in die Polizei der UrVersammlungen sey ein Eingrif in die VolksSouverainetät. Ein Mitglied erregt Murren durch die Behauptung, daß ohngeachtet des Rechtes, welches kraft der Constitution den Präsidenten der Ur- und WahlVersammlungen zukommt, im Bezirk derselben die Polizei auszuüben, dennoch den GerichtsHöfen frei stehe, für schwere Vergehungen, die innerhalb dieses Bezirks begangen wurden, zur Verantwortung zu ziehen. Genissieux erhebt sich gegen diese Meinung, und unterstüzt den Antrag auf Errichtung einer Kommission, welcher auch angenommen wird. — Chabert zieht in einer OrdnungsMotion gegen die GeldVergeuder, die Lieferanten, und andern Blutigel des Staats los, gegen die Menschen welche Händel abschliessen, diese kassiren, neue eingehen, und sie wieder kassiren, gegen die GaunerBande, deren HauptQuartier zu Paris in den Kanzleien des SchazAmtes sey; er verlangt eine Kommission zur Vorlegung eines Gutachtens über die künftige Publizität der von den Ministern eingegangenen Geld- und LieferungsHändel. Angenommen. Joubert berichtet im Namen einer Kommission über die Ausgaben des KriegsDepartements; die Kommission hätte gewünscht, diesen Gegenstand umständlich zu untersuchen, allein die Umstände waren zu dringend, und in einem Augenblik wo *Europas Schiksal noch schwankt, wo England alle Unterhandlungen aufhält, und die Koalition wieder anzuspinnen sucht, darf man nicht* säumen das Directorium ganz in den Stand zu sezen, daß es Frieden gebieten könne; indessen soll der Drang der Umstände der Kommission nicht zum Vorwand dienen, sich mit den schreienden Misbräuchen, die sich besonders in das KriegsDepartement eingeschlichen haben, gleichsam in einen Vergleich einzulassen; so wie sie sich in dieses Departement am leichtesten einschleichen können, so fodert dasselbe auch die strengste Aufsicht: es hat den grösten Einfluß auf alle Arten der Industrie, auf alle Zweige des Handels, auf den Preis aller LebensMittel; fast alle SpekulationsMacher sind bei den Geschäften dieses Departements interessirt, und hier nisten hauptsächlich jene habsüchtigen Menschen, welche den übeln Zustand der Finanzen so klug zu benuzen wissen, jene unerklärlichen Reichthümer, jener unverschämte Luxus, der so empörend gegen die ehrwürdige Dürftigkeit unserer verstümmelten Krieger absticht; hier hat sich jene verderbliche Faktion gebildet, die nicht weniger furchtbar ist als irgend eine von denen, welche der SchuzGeist Frankreichs vernichtet hat, jene Faktion welche die Freiheit durch die Zerrüttung des StaatsVermögens und die Entsittlichung der bürgerlichen Gesellschaft bedroht, jene Faktion die man bis izt viel zu wenig bekämpft hat, deren Fortschritte zu hemmen, deren Sicherheit zu stören es endlich hohe Zeit ist — Möge, sezt der Redner hinzu, dieser erste Pfeil, von dieser Tribune geschleudert, das Zeichen eines VernichtungsKrieges seyn, möge er in die Herzen jener Elenden eine Unruhe werfen, die das Getümmel des Vergnügens nicht stillen soll! — Was übrigens den HauptGegenstand des Berichts anbelangt, so waren die Ausgaben des Jahres 6 von 341 Millionen, die des Jahres 7, welche zu 298 Millionen angesezt werden sollten, sind es nur zu 262, weil die batavische Republik und die cisalpinische 36 Millionen für den Unterhalt der fränkischen Truppen in ihrem Dienste zahlen; das Jahr 7 bietet also eine Verminderung von ohngefähr 80 Millionen in den KriegsAusgaben dar: die Kommission schlägt als GesezesProjekt vor, daß für das Jahr 7 der KriegsFuß erhalten wird, und daß die ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben zu 262,581,902 Francs bestimmt werden. Destrem verlangt Spezification. Angenommen. Genissieux schlägt die Erhaltung der Kommission vor, in deren Namen Joubert berichtet hat, damit sie ihre Untersuchungen über die Ausgaben des KriegsDepartements und deren Reformen fortseze. Angenommen. — Heurtaut-Lamerville berichtet über den republikanischen Kalender, der den Namen führen soll: Annuaire républicain. Ein Mitglied schlägt ein Verbot vor, den alten Kalender zu druken und zu verkaufen. Der Artikel wird anfangs angenommen; nachdem aber Grandmaison und Pison-Dugaland die leichte Widerlegung einer solchen Verfügung unternehmen, kommt der Rath von seinem Irthum zurük, und der Artikel fällt. — Ein Artikel, nach welchem die Kaufleute gehalten seyn sollen, an den Meß- und MarktTagen ihre Läden zu öfnen, wird von Lucian Buonaparte angegriffen. Man will ihn erst in der nächsten Sizung hören; er fährt aber fort; gerade um die Franken zu Republikanern zu machen, sagt er, um sie der Herrschaft eines besondern Kultus zu entziehen, um sie der natürlichen Freiheit wiederzugeben, wie es Eure Absicht ist, muß der vorgeschlagene Artikel bekämpft werden — man unterbricht hierauf den Redner, als er die Verfügung, daß die fränkischen Bürger nur an den Decadis ruhen sollen, freiheitzerstörend und tyrannischer als irgend ein DespotenGesez nennt; der Präsident erinnert ihn, dis sey schon beschlossen und es könne davon nicht mehr die Rede seyn: L. Buonaparte erwiedert, er spreche nicht wider den Beschluß, sondern gehe nur die Geschichte der während der Debatten gethanen Vorschläge durch. Die Versammlung geräth in Bewegung, viele Stimmen fodern die Vertagung auf die nächste Sizung, Buonaparte unterstüzt sie selbst, und sie wird beschlossen.

Sizung vom 8 August.

Rath der Fünfhundert. Bailleul macht im Namen der FinanzKommission einen vorläufigen, einsweilen nur theoretischen Bericht über die Mittel, die Einnahme des Jahres 7 mit dessen Ausgaben gleichzustellen: am 18ten Tage, sagt er, des 10ten Monats des Jahres 6 haben sich die Einnahmen

kaum erst auf ein Drittheil der Ausgaben belaufen. Mehrere Mitglieder verlangen den Druk des Berichts, und die Austheilung zu 6 Exemplaren; der Druk wird beschlossen, die Austheilung aber nur zu einem Exemplar. — Das Projekt über den republikanischen Kalender, mit Inbegrif des in der vorigen Sizung angefochtenen Artikels in Betref der Kaufläden, wird ohne Widerspruch angenommen.

Rath der Aeltern. Decomberousse berichtet Namens einer Kommission über den Beschluß in Betref der DekadisFeier, und erklärt die uneingeschränkte Zustimmung der Kommission. Druk und Vertagung.

Sizung vom 9 August.

Rath der Fünfhundert. Villers berichtet im Namen der FinanzKommission, zur Fortsezung des gestern von Bailleul erstatteten Berichts; seine Vorschläge, um die Einnahmen mit den zu 600 Millionen angesezten Ausgaben gleichzustellen, sind folgende:

GrundSteuer (wie im Jahr 6) . . .	210	Millionen.
PersonalSteuer, st. 60 M. im J. 5, u. 50 im J. 6)	30	
EinregistrirungsGebühren (statt 70 M. im J. 6)	80	
VerwahrungsGebühren für gerichtliche Urkunden	10	
Stempel (statt 16 M. im Jahr 6 . .	30	
GeldBussen rc.	2	
Hypotheken	8	
Patenten	20	
Zölle	10	
BriefPost	10	
Abgaben von den PostWägen . . .	1	
Taxe für den Unterhalt der Strassen . .	30	
Abgabe von der GoldGarantie . . .	1	
SalzWerke und Gräben	30	
Pulver und Salpeter		500,000
Tabak	10	
Loterie	10	
ForstEinkünfte	25	
Einkünfte von NationalDomainen . . .	20	
MobiliarVerkauf	10	
GrundZins.	20	
SchuldFoderungen auf die eroberten Länder .	10	
Rükfoderungen von zu stellenden Rechnungen	22	500,000
	600 Millionen.	

Druk und Vertagung; desgleichen für ein Projekt über die PatentGebühren. Die Kommission kündigt vor Ablauf der Dekade ferner Projekte über den Stempel, den Tabak, das Salz, und die Einregistrirung an.

Sizung vom 10 August.

In jedem Rathe hält der Präsident eine Rede zur Feier des Tages.

Sizung vom 11 August.

Rath der Fünfhundert. Genehmigung des Beschlußes, durch welchen dem Minister der auswärtigen Verhältniße 4 Millionen für das Jahr 7 bewilligt werden.

Rath der Aeltern. Moreau schlägt im Namen einer Kommission die Verwerfung des Beschlußes über die Weise der Wiederbesezung der erledigten Stellen im KassationsGerichte vor, weil die Constitution und die Geseze nicht gestatten, daß der Richter und der Suppleant in einem und demselben Gerichte sizen. Der Beschluß wird verworfen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 18 Jul.

Groser Rath. Kuhn legt den abgeänderten Entwurf über die bereits angenommenen Artikel des Reglements für beide Räthe vor; auf die von ihm geäusserte Bedenklichkeit, daß die SaalInspektoren, zu einer beständigen Commission gebildet werden, wird auf Secretan's Antrag beschlossen, daß die SaalInspektoren auf 10 Wochen gewählt werden, und vor ihrem Abgange Rechnung ablegen sollen: — Das Directorium übersendet Bittschriften verschiedener Gemeinden im K. Bern, die ihre Zehenten dis Jahr noch geben wollen, und zeigt zugleich an: „dieser Wunsch, der selbst zum Entschluße geworden, sey in verschiedenen Kantonen sehr allgemein, die Schwierigkeiten, welche eine Folge der disjährigen ZehentAufhebung seien, mehren sich täglich; die Armen- und ErziehungsAnstalten und die geistlichen Pfründen werden ihrer unentbehrlichsten HilfsMittel beraubt, die nicht ersezt würden, wenn auch schon die im Schluße des grosen Raths entworfene Entschädigung Statt hätte, die zur ganzen Entschädigung nicht hinreichte, und wahrscheinlich erst spät geleistet werden könnte. Huber: der gröste Fehler, den wir gemacht haben, war, den disjährigen Zehenten, ohne hinlängliche Kenntniß der VolksStimmung und der Hilfsquellen des Staats, abzuschaffen; Wir sollen daher dieses übereilte Decret zurüknehmen, den Zehenten da beziehen, wo er noch nicht gesammelt ist, und, wo er schon eingesammelt seyn mag, ihn nach billiger Schazung erstatten lassen. Kellstab behauptet, das Dekret der ZehentAufhebung sey durch die Constitution erfodert. Zimmermann findet wie Huber, daß mit der Abstimmung über die FeudalRechte zu sehr geeilt worden ist; könne man, den Grundsäzen gemäs, das Decret vom 8 Jun. nicht sogleich zurüknehmen, sondern müße die Botschaft dem Senat zusenden, wo der Beschluß wirklich liegt; Eine Commission sey dann erst nöthig, wenn ihn der Senat verwirft. Caponi sieht in den Bittschriften das Werk der Aristokratie, wo nicht gar der GegenRevolution, indem nicht möglich sey, daß ein besonderes Volk sich seine Lasten nicht abnehmen lassen wolle. Augsburger: Die Stimmung wegen der ZehentAufhebung sey allgemein, aber freilich nur auf Antrieb der Aristokraten und Pfarrer. Bourgeois läugnet, daß dis die Stimmung des ganzen Volks sey, wir würden, sagt er, wenn wir dem Winke des Directorium folgten, eben so viele GegenVorstellungen erhalten. Kuhn: Schon zur Zeit der Aufhebung der Zehenten fürchteten viele, der Staat könnte sich verbluten; also ists kein Betrieb der Aristokratie — vielmehr ists ein Zeichen, daß man schlechte Gründe für sich hat, wenn man mit so unbestimmten Beschuldigungen erscheint. Dem ungeachtet sollen wir uns durch keine Bittschrift weder für noch wider verleiten lassen, von Grundsäzen abzuweichen. Kuhn stimmt für Vertagung bis zur Entscheidung des Senats. Angenommen, und es solle die Botschaft dem Senate übersendet werden. Die übrigen Anträge von einstweiliger Commission rc. werden verworfen. — Nach einem weiteren Berichte des Directoriums hatte die Gemeinde Iferten (Yverdun) im Kanton Leman sich widerrechtlich versammelt, um den Rath zu zwingen, die bisherige Verwaltung der GemeindeGüter abzugeben, und, da die Gemeinde sich den 21 wieder versammeln wollte, um eigenmächtige Verfügungen darüber zu treffen, so seyen schleunige VerhaltungsMaasregeln nöthig, besonders aber schnelle Bestimmung über die Verwaltung der GemeindeGüter; denn Iferten behaupte sogar, die Gesezgebung habe keine Verfügung über das Eigenthum der Gemeinden zu machen." Secretan: Ueber die Grundsäze bin ich noch betrübter, als über die vorgefallene Unordnung. So heilig das Eigenthum der Gemeinden ist, so kan doch willkürliche Verwaltung desselben nicht gestattet werden. Man muß das Directorium einladen, in Iferten, so wie überall, die bisherigen Autoritäten zu erhalten, und Ruhe und Ordnung herzustellen. Kuhn: Es ist auch wirklich einzig die Sache des Directoriums, die ersten Funken der Anarchie zu dämpfen, der wir uns muthig widersezen müssen. Am besten wird uns dieses durch gute Geseze gelingen. Indessen mags am besten seyn, wenn die Commission ihren Entwurf über die GemeindeVerwaltungen beschleunigt. Kuhns Antrag wird angenommen.

Senat. Laflechere verlangt den besondern Abdruk der Correspondenz zwischen La Harpe und dem fränkischen Directorium in beiden Sprachen, um das Volk aufzuklären, dem

man vorspiegeln wollte, La Harpe besize nicht mehr das Zutrauen der fränkischen Regierung. Angenommen. — Annahme eines Beschlusses über die Einrichtung der VersammlungsSäle beider Räthe, wie auch der vom grosen Rath beschlossenen TagesOrdnung über die Anfrage des OberGerichtsHofes, ob sein Siz in Arau bleiben solle. — Weitere Debatten über die PatriotenEntschädigung. Lüthi von Langenau will Verwerfung des Beschlusses. Man bemerkt, daß hievon noch nicht, sondern von Aufschub der Entscheidung, und vom Druk des Beschlusses und des CommissionsGutachtens die Rede sey. Duc hält den Druk für gefährlich, weil das Volk ein solches Gutachten schon für ein Gesez ansehen könne; indem er erklärt, der Beschluß könne nicht angenommen werden, weil durch denselben die richterliche Gewalt mit der gesezgebenden verwechselt werde, unterbricht man ihn durch Wiederholung der obigen Bemerkung. Usteri's Meinung, daß eine Einsendung aller EntschädigungsBegehren gefodert werden sollte, wird durch Muret widerlegt: eine solche Foderung könne nicht anders als gesezlich gemacht werden, und dis überschreitet die Befugniß des Senats. Usteri besteht daher blos auf den Druk: auch der Beschluß über die Zehenten sey gedrukt worden, bei welchem eine Verwechselung, wie die hier befürchtete, von Seiten des Volks weit gefährlicher gewesen seyn würde. Laflechere sagt: Viele meiner Freunde sind als Patrioten verfolgt worden, aber ich kenne ihren Patriotismus: er ist zu rein und grosmüthig, als daß er ihnen erlauben würde, von ihren Verfolgern Entschädigung anzunehmen. Nur das Vaterland kann sie belohnen, ein dankbares Lächeln von diesem ist ihnen der köstlichste Lohn, und auch aufgefodert, würden sie nie mit EntschädigungsAnsprüchen einkommen. Dagegen könnten aber andre, nach einer solchen Auffoderung, von Haß und Rachsucht geleitet, ihre Foderungen immer höher stimmen — Laflechere verlangt, daß in 8 Tagen ohne Weiteres die Berathung eröfnet werde. Nach einigen ferneren Debatten wird dieses beschlossen, wie auch der Druk des Beschlusses und des Gutachtens. Fornerods Meinung, als das Gutachten der Minorität der Commission, soll auf dem Büreau liegen bleiben.

Sizung vom 19 Jul.

Groser Rath. Koch wird zum Präsidenten erwählt. Sonst nichts von Belang.

Senat. Verlesung einer Botschaft des Directoriums an den Grosen Rath, durch welche die Bittschriften von 4 Gemeinden des Kantons Bern, die sich erklären, ihre disjährigen Zehenten stellen zu wollen, mitgetheilt werden. Usteri findet hierinn die Bestätigung, daß der Senat unrecht gethan habe, den Beschluß über die disjährigen Zehenten zu genehmigen; auch wundert er sich über die TagesOrdnung, zu welcher der grose Rath über jene Botschaft geschritten ist, da derselbe, ohngeachtet über den Beschluß wegen der FeudalRechte im Senat noch nicht entschieden sey, dennoch sehr wohl hätte in Berathung nehmen können, ob und wie die disjährigen Zehenten geliefert werden sollten; nun wünschte er, daß der Beschluß über die FeudalRechte sogleich debattirt, und als ungerecht, als der Sicherheit des Eigenthums, und folglich der Konstitution zuwider, verworfen werden könnte; da es aber dem Senat zieme, mit Ueberlegung und Sorgfalt zu Werke zu gehen, so schlage er vor, daß sogleich eine Commission mit dem Auftrag, sobald als möglich über jenen Beschluß ein Gutachten vorzulegen, ernannt werde. Muret hält die geschehene Annahme des Beschlusses über die disjährigen Zehenten keineswegs für ein Unglük; die Konstitution sey an sich schon mit den Zehenten unvereinbar gewesen, und der Kanton Leman habe jenes Gesez gesegnet: übrigens stimmt er auch für Ernennung der Commission. Münger versichert, jene Berner Gemeinden seyen durch aristokratischen Einfluß zu Petitionen für den Krieg gegen Frankreich verleitet worden; dafür wurden sie von den Franken rein ausgeplündert, und die Verzweiflung macht sie izt wieder zu blinden Werkzeugen von Pfarrern, Schafnern, u. s. w. Die grose Mehrzahl der übrigen Gemeinden hingegen — freilich mit Ausnahme der Pfarrer, von denen einige durch die Zehenten bis auf 8000 Gulden jährlich bezogen — sey sehr zufrieden mit jenem Gesez gewesen. Fornerod behauptet gerade das Gegentheil von dem was Muret sagte — im Kanton Leman sey nemlich nur eine Stimme, um den disjährigen Zehenten zu stellen. Die Berathung wird nach einigen Debatten geschlossen, und zur Prüfung des Beschlusses über die FeudalAbgaben — von welchem Genhard sagt, der Grose Rath wünsche selbst, daß ihn der Senat verwerfen möchte, eine Commission von Mitgliedern aus allen Kantonen ernannt.

Glüklicher Blik in die innere Oeconomie der Natur beim WaldRaupenFraß.

Linker hat den in Nro. 201 dieser Blätter erwähnten Gedanken: den WaldRaupen durch künstliche Vermehrung der Ameisen Einhalt zu thun, im 4ten Stük des besorgten Forstmanns S. 461 u. f. auf einen andern Gegenstand geleitet, solchen mehr abgetieft und ist endlich auf eine Erfindung gerathen, die ganz das Ansehen hat, als würde sie bald auf eine stehende Wissenschaft und die praktische Kunst führen, die WaldVerheerungen durch RaupenFraß abzuhalten, und den WaldFeind, den man bisher für unüberwindlich gehalten, zu besiegen. Er stellt folgende Säze auf: Alle Wälder hegen, ohne Unterlaß, unvertilgbaren Raupen- und FliegenSaamen aller Art. Zwischen allen WaldRaupen- und WaldFliegenArten herrscht, zur Erhaltung des GleichGewichts unter ihnen und mehr andern Thieren, der heftigste Antagonismus. Die Fliegen sezen ihre Eier in die Leiber der Raupen, oder in ihre Puppen — einige Arten von ihnen sogar in ihre Eier ab, vermehren sich selbst in und aus ihnen und halten also die Mehrung der Raupen auf. Was sie, auf solche Weise, nicht ganz leisten, das müssen die Vögel vollenden, welche beides, Raupen und Fliegen, von diesen jedoch mehr als von jenen, verzehren. Gerade die gefährlichsten RaupenArten gefallen sich nur in reiner gesunder Waldung und gedeihen nur in solcher. Animalische und vegetabilische Fäulniß aber begünstigt die Mehrung der Fliegen; mangelt sie (z. E. in troknen Jahren rc.) so fehlt es an Fliegen; der Mangel beider befödert sogleich die Mehrung der Raupen, für welche, wenn er fortwährete, in wenig Jahren die ganze vegetirende Welt nicht gros genug seyn würde. Aber die dann über Hand genommene RaupenMenge wirkt bald animalische und vegetabilische Fäulniß, und diese zieht wieder FliegenVermehrung nach sich, welche jedoch, für das Interesse der Menschen, zu spät und erst nach verübten WaldFraßSchäden erfolgt. Man veranstalte also, sagt er — und das ist seine, eines Teutschen, Erfindung — in den Wäldern, bei erster Verspührung eines FliegenMangels, oder einer RaupenVermehrung, animalische und vegetabilische Fäulniß; man seze in selbigen todte Thiere aus. Wie leicht und geschwind erzeugen sich nicht von selbst aus einem Pferd, aus einem Rinde, aus einem Duzend Schaafe, bei zwekmässiger Veranstaltung, 100,000 WaldFliegen, deren erste Generationen sogleich in die Millionen gehen, welche es noch mehr mit Millionen Raupen aufnehmen werden, da eine Fliege mehrere Raupen ansticht und verdirbt? man verfolge die Fliegenfressenden SingVögel (Motacillæ) als Rothkelchen rc. Dank ihm, daß er, zu rechter Zeit, so tief und gewiß richtig gesehen hat. Bei den Besorgnissen über steigenden HolzMangel und gleichzeitigen WaldVerheerungen durch RaupenFraß war eine Zeitschrift, wie der besorgte Forstmann, Bedürfniß der Zeit; man sieht aus dem früh Geleisteten was man noch von ihr erwarten kan. Möchte doch für das Anliegen über HolzMangel, von mehrern Seiten her, eben so glüklich gearbeitet werden.

Kurze Notizen.

Frankreich. Im Redacteur vom 15 Aug. erscheint, (jedoch aus einem andern Blatte gezogen,) ein raisonnirender Aufsaz über die Nothwendigkeit, das Gesez vom 19 Fructidor

unverändert zu erhalten, und hauptsächlich die Beschränkungen dee Presse, welche kraft dieses Gesezes statthaben, nach Ablauf des Jahres, auf welches es geltend gemacht wurde, noch fortdauern zu lassen;-so wie der Regierung im Innern Chicanen gemacht würden, heißt es darinn, so stokten auch die auswärtigen Geschäfte; es sey viel Analomanie in dem Wunsche, das Gesez vom 19 Fructidor abgeändert zu sehen: in England gebe es zwei wesentlich verschiedene Bestandtheile, das Volk und den König, daher müsse doet eine Opposition seyn; in Frankreich hingegen sey das Volk Alles, und Alles sey vom Volke: dabee müssen alle politischen Gedanken sich mit der populären Regierung, so wie sie konstituirt sey, vermischen; es könne keinen Punkt der Abweichung ohne den Karakter der Rebellion geben, und der Schriftsteller könne sich in der Aeusserung seines Gedankens um keinen Schritt davon entfeenen, ohne offenbar den Gesezen zu widerstehen, und demnach ihre Rüge auf sich zu ziehen!! — Reubell ist am 10 August über Chalons gekommen. — Das Journal des Francs sagt unterm 15 August: „Buonaparte's Ankunft in Alexandrien ist nicht mehr zu „bezweifeln; sie wird durch einen Brief aus Cadiz vom 4 Au„gust gemeldet: doch scheint dis alles weder die Spanier noch „die Engländer in ihrer Ruhe zu stören.“ — Daßelbe Blatt fährt fort, die gegenwärtige batavische Regierung anzuklagen, daß sie die Republik öffentlich den Engländern liefere; das Directorium, sagt es, würde seinem feierlichen Versprechen, Irlands Sache nie zu verrathen, untreu werden, wenn es dis längee ungeahndet mit ansähe; brauche es aber mehr Aufklärung, so solle es von den Gängen geheimer Agenten dee provisorischen Bataver, die im Norden sich aufhielten, unterrichtet werden. — Durch Brüssel kommen, laut Nachrichten vom 13, ununterbrochen Truppen aus dem Innern; zu gleicher Zeit werden in Lille, Cambrei, und andern Pläzen der alten Gränze beträchtliche Depots von jungen Leuten aus der ersten Requisition errichtet. Ferner wied unterm 13 aus Brüssel gemeldet, daß man plözlich die ganze Besazung in Bewegung sehe, indem sie sich in foecirten Mäeschen nach den Küsten begeben solle; auch habe man küezlich zu Gent eine starke Kanonade gehört, und man vermuthe, daß die Engländer von neuem gegen Ostende und Dünkiechen etwas veesucht haben möchten.

* Nacheichten aus Paris geben Folgendes als die neusten Foderungen des Kaisers an Frankreich an: Zurükgabe von Mantua; Garantie der politischen Existenz des GroßHerzogs von Toscana; Zustimmung daß der Römische Staat dem Königreich Neapel einverleibt weede. Diese Foderungen, sezt man hinzu, hätten einen Beschluß des Directoriums zur Folge gehabt, nach welchem die TruppenZahl in den LandArmeen der Republik schleunig auf 400,000 Mann gebracht werden soll.

Toulonee Flotte. Die Nachricht von Buonapaete's Niederlage tritt ganz in den grosen Haufen dee Sagen und Gerüchte zurük, mit denen das Publikum seit fünf bis 6 Wochen unterhalten wird. Zwei Schreiben aus Livorno vom 3 Aug., die den 6 in Venedig bekannt gemacht wurden, sagten von der englischen Korvette, durch welche die Nachricht überbracht seyn sollte, sie sey vor einigen Tagen angekommen, und wirklich wae die ganze Relation, so wie sie unterm 3 Aug. lautete, bereits am 30 Jul. aus Livorno geschrieben worden, welches das gänzliche Stillschweigen zuverläßiger PrivatBriefe aus Florenz vom 4 Aug. zu einer hinlänglichen Widerlegung der Nacheicht macht. Auch sagen die Venetianischen Zeitungen, welche dieselbe vom 6 und 8 publizirt hatten, nunmehr unteem 10 ausdeüklich, es sey in Livorno am 3, in Venedig am 10, in Neapel am 1, und in Triest am 6 Aug. noch nichts officielles übee die Flotten angelangt. — Was indessen die Landung in Alexandeien betrift, so wäre, wenn sie Grund haben sollte, zu verwundern, daß mehrere Nachrichten aus Wien vom 11 die doethin aus Venedig und Triest gekommene Sage von der Schlacht bei Candia wiederholen, da doch jenes Faktum bereits vom 8 an in Wien hätte ruchbar werden können.

Teutschland. Es ist als eine traurige Merkwürdigkeit der KriegsGeschichte anzuführen, daß ein Dorf bei Ulm von 90 bis 100 HausBesizern, Namens Pful, neben allen KriegsBeiträgen und Requisitionen, zwei und siebenzig tausend Mann, aller Gattungen von Truppen in Quartiee gehabt hat.

ReichsFriedensCongreß. Auf die Vorstellungen der ReichsDeputation (S. 926) begab sich der Graf von Metternich am 15 Aug. zu der fränkischen Gesandtschaft, und gab derselben den Inhalt des Conclusums in Betref des 3ten Artikels mündlich zu erkennen, mit dee Erklärung, daß also das Stillschweigen über diesen Aetikel in der zugestellten Note von ihm hereühre, und der Deputation nicht beizumessen sei. Diese Erklärung verlangte die fränkische Gesandtschaft auch schriftlich, und der Graf von Metternich ließ sie derselben am 16 schriftlich zustellen. Uibrigens sollen durch die seitdem erfolgte Rükkehr des Kouriers, welchen der Geaf von Metternich nach Wien geschikt hatte, die Schwieeigkeiten wegen jenes dritten Artikels gröstentheils gehoben seyn. — Am 14 Aug. stellte die preussische Gesandtschaft dee fränkischen eine Note zu, von deren Inhalt noch nichts verlautet hat.

Italien. Um den in Mantua ankommenden Truppen Plaz zu machen, werden die dortigen Mönche aus mehreren Klöstern in Eines gebracht. — Aus Venedig wird gemeldet, die dortige Bank sey duech die Bemühungen dee östreichischen Regieeung, wiedee zu solchem Kredit gekommen, daß ihre Obligationen, welche seit der Revolution 14 ProCent verloren, nunmehr einige ProCent gewinnen. — Die Stadt im KirchenStaat, wo sich eine Partei Insuegenten aufhielt, (S. 918) war Foeentino, im Departement Citeeo; dee General Maedonal hat ihee Einnahme und die Bezwingung der Insurgenten nach Rom gemeldet.

Dänemaek. An den Küsten von Norwegen halten sich 3 fränkische KriegsSchiffe auf.

Tüekei. In einer Brüner Zeitung vom 8 Aug. heißt es, die Pforte habe sich an den Wiener Hof gewendet, um von demselben, gegen gewiße Vortheile, für die WiederEroberung von Widdin Beistand zu erhalten. Auch soll die Regierung zu Algier, auf Verwendung der Pforte, einige venetianische Schiffe als nunmehr dem deutschen Kaiser gehörig wieder herausgegeben haben. Alle diese Sagen sind nicht ächt genug, um zur Auflösung des grosen Räthsels, ob die Pforte mit der fränkischen Regierung wegen dee Projekte, welche die Toulonee Flotte verfolgt, einverstanden sei odee nicht, viel beizutragen. Ein Gerücht anderer Art, nach welchem der tüekische Botschafter in Wien wegen dee Bernadotteschen Sache zurükberufen werden sollte, ein Geeücht also das auf Bejahung jenee Frage Einfluß haben konnte, scheint ganz geundlos zu seyn — und das non liquet ist hierbei, wie bei so manchem andern Gegenstand des Augenbliks, noch immee das Rathsamste.

NegerHandel der Britten.

Die seit 7 Jahren mit so abwechselndem Eifer im brittischen Parlament untee Pitt's eigenen Fittichen betriebene Abschaffung des SclavenHandels ist nun endlich auf folgende Discussion herabgeschwunden. Die Kaufleute von Liverpool (die grosen und izt fast einzigen Lieferanten des MenschenFleisches auf die westindischen FleischMärkte) waren gegen die lezte Bill über die Führung des SclavenHandels insofeen eingekommen, daß sie verlangten, man sollte den NegerSclaven während des Transports von Afrika nach WestIndien in den SchifsRäumen die Luft nach KubikMaas zutheilen. Mit Hinsicht auf diese Vorstellung der Liverpooler machte nun Sir W. Dolben den Antrag, daß ihnen beim Transport 40 KubikFuß Luft einzuathmen gestattet seyn sollte. Doch sezt er hinzu, daß er auch mit einem Fünftheil weniger zufrieden seye, und nichts dagegen haben würde, wenn ihnen nur 32 Fuß (!) gestattet wären. Mit dieser Einschränkung schien das Haus zufrieden, und Hr. Wilberforce, der gepriesene Anwald der armen NegeeSclaven, unteestüzte die Motion. O KrämerGeist der neuern Karthago!

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 235. 23 August 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Es giebt allerdings auch eine Art von Physiognomik der Länder; aber sie ist fast noch trüglicher, und noch manchfachern Bestimmungen unterworfen als die Physiognomik des MenschenAngesichts. So sieht man z. B. beim ersten Blik auf die Karte von Europa, welche concentrirte, ungeheure Kraft zu Angrif und Vertheidigung die grose, feste runde Masse von Frankreich hat. Aber dagegen giebt es auch Länder, von denen alle Welt weiß, wie klein und arm sie sind, von denen man also ja wohl nicht glauben sollte, daß sie im ganzen grosen System von Europa irgend von Belang wären, noch minder daß sie Anlaß zum Kriege zwischen zwei Mächten vom Ersten Range sollten werden können — und die dennoch, durch die zufällige Wichtigkeit ihrer topographischen Lage, in der Kriegs- und VölkerGeschichte sich eine nur allzublutige Celebrität erworben haben. Unter diese Länder gehört, seit mehreren Jahrhunderten, die (selbst vor der Losreissung ihrer nun mit Cisalpinien vereinigten UnterthanenLande kaum 200 [] Meilen grose, und izt nur noch 150,000 Einwohner (also nur wenig mehr als Lucca) zählende Republik Graubünden. Diese ScheideWand zwischen Frankreich und Oestreich, die zugleich ein HauptEingang in Italien ist, war bekanntlich von jeher ein Gegenstand der diplomatischen Eifersucht zwischen dem französischen Kabinet auf der einen, und dem spanischen, oder späterhin östreichischen, auf der andern Seite.

In dem jezigen Augenblik, da Frankreich alle Triebfedern springen läßt, um auch Graubünden, diesen alten Verbündeten der Schweiz, zu einem Bestandtheil der neuen Helvetischen Republik zu machen, da folglich Oestreich durch eine solche Vereinigung seine ganze westliche Flanke von Tirol, diese VorMauer seiner innern Staaten, bedroht sieht — zeigt sich diese hohe Meinung, die man in Paris und in Wien von der Wichtigkeit der kleinen Bündnerischen Republik hat, wieder so stark, und nach dem Geiste der neuesten Ereignisse stärker, wie jemals, wie aus den nachfolgenden ActenStüken erhellt, die wir zum Theil in umgekehrter ZeitOrdnung liefern, weil die neuesten darunter die wichtigsten sind.

1.

Note des fränkischen Residenten an den Präsidenten und die Mitglieder des die NationalVersammlung der Graubünder Republik repräsentirenden RegierungsAusschusses: Reichenau bei Chur, 24 Thermidor. (11 August.)

Es ist mir bekannt, daß die Schreiereien und die Beleidigungen gegen die fränkische und die helvetische Republik von Tag zu Tag zunehmen, und sich verbreiten.

Es ist mir bekannt daß ein, schon vorher durch seine Ausschweifungen gegen die zwei Republiken bekannter Privatmann von Chur gestern die Unverschämtheit gehabt hat, seinem Hunde die helvetische Kokarde an den Schwanz zu binden, und daß dieser nun schon zwei Tage mit diesem ehrwürdigen Abzeichen eines freien Volks, das bis izt Euer BundsGenosse und Freund war, durch die Strassen von Chur läuft. Und dennoch trägt man die Kokarde aller fremden Mächte, selbst die orangenfarbige, selbst die Zierrathen des lezten Despoten von Rom, stolz zur Schau. Alle Einwohner sind Zeugen dieses verspottenden, ärgerlichen Auftritts gewesen. Der Magistrat war davon unterrichtet, und der Schuldige ist weder aufgesucht noch bestraft worden.

Von Ihnen verlange ich die einer solchen Beleidigung gebührende Genugthuung nicht. Ich weiß nur zu gut, daß Ihre weisen patriotischen Absichten durch die blutgierigen Drohungen der Rottirer gelähmt sind. Wenn ich mich gegen Sie beklage, so geschieht es nur, um die Wirklichkeit der Beleidigung aufzustellen, um die ganze Verantwortlichkeit ausschliessend auf dem Magistrat lasten zu lassen, welcher sich durch sein Stillschweigen zum Mitschuldigen gemacht hat, und um meine Regierung sowohl als die helvetische wegen den Maasregeln die sie nun anwenden werden, um eine von mir vergeblich gefoderte Genugthuung sich zu verschaffen, in Voraus zu rechtfertigen.

Es ist mir auch bekannt, daß ein, vorgeblich von dem Bürger Lavater an den Bürger Rewbel, Mitglied des vollziehenden Directoriums der fränkischen Republik gerichtetes Schreiben in Chur circulirt, welches aus lauter Schmähungen und Lügen gegen die grose Nation besteht. Ich weiß, daß die untergeordneten Rottierer Abschriften von diesem falschen, und von den Häuptern der Faction erfundenem Schreiben * an alle Gemeinden umher schiken.

Dem Magistrat ist das alles bewußt, und — er sieht es stillschweigend mit an.

Ich habe endlich die BerathschlagungsFormel, welche die Rottierer allen Gemeinden zugeschikt haben, und die in Betref der von mir geioderten Genugthuung angenommen werden soll, vor Augen. Sie enthält in den künstlichsten Ausdrüken, die darauf abzweken, ununterrichtete Bürger zu betrügen, neue Verläumdungen gegen die Absichten meiner Regierung.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu wiederholen, daß ich für diese

* Das Schreiben ist vollkommen ächt, und ist in Leipzig im Druk erschienen.

Beleidigungen von Ihnen keine Genugthuung verlange; denn ich weiß, daß es nicht in Ihrer Macht steht, sie mir zu geben.

Allein diese Note soll ganz Europa beweisen, daß funfzehn oder zwanzig der vorzüglichsten Anstiftern, die den grösten Theil ihres Vermögens in das Ausland, und namentlich nach England geschaft haben, und die ich zu seiner Zeit näher bezeichnen werde, die traurigste Anarchie in ihrem Vaterlande hervorgebracht, und alles Elend des bürgerlichen und auswärtigen Kriegs über dasselbe ausgeschüttet haben. Sie wird beweisen, daß die fränkische Regierung, ihren politischen Grundsäzen getreu, bevor sie den gegen sie und ihre BundsGenossen gerichteten Schimpf rächte, erst alle Mittel der Mässigkeit erschöpft hatte.

Empfangen Sie u. s. w. **Florent Guyot.**

2.

Folgendes ist die **BerathschlagungsFormel**, von welcher in obiger Note die Rede ist:

„Uiber den Abschied vom 8 August des LandtagsAusschusses, und über die Note des fränkischen Residenten,* ist unsre Meinung wie folgt:

„Wenn der fränkische Resident **erweißlich** angeben wird **von Wem** und **in Was** die fränkische Nation und **Er wirklich beleidigt worden** seyn möchten, so würde man nicht unterlassen durch den **Weg der alten** Verfassung Bündens (d. i. durch die OrtsObrigkeiten) sowohl deswegen, als auch hingegen denjenigen, welche so oft **von seiner Partei** mishandelt worden sind, gleichmäsige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und Jedermann Gerechtigkeit zu verschaffen.

„Deswegen wollen Wir, daß **der Landtag aufhöre**, und unsere **alte**, auf den BundesBrief sich gründende **HäupterRegierung alsogleich** wieder eingesezt werde. Von einem StrafGerichte, oder derlei neuen Tribunalien wollen wir nichts, allerwenigstens aber von irgend einer unerhörten — — und ein freies Volk — — ** zu keinen Zeiten nichts wissen."

„Uibrigens hat Bünden die zugesagte Neutralität auf keine Weise gebrochen. War der Landtag berechtigt, den Gemeinden die Vermittelung der fränkischen Republik vorzuschlagen, so verlangen Wir mit gleichem Rechte die Anerufung des Schutzes über unsre Verfassung und Geseze bei dem alt Erbvereinten ErzHaus Oesterreich sowohl in dieser, als in der Eigenschaft eines Herrn von **Räzuns**, als unsers BundsMannes und Mitstifters des BundsBriefes."

(Die Fortsezung folgt.)

* Sie folgen beide unter **Num. 4. und Beilage.**

** Diese — wohl nicht schwer auszufüllenden Lüken sind in der vorliegenden Abschrift.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 20 Jul.

Groser Rath. Das Directorium sendet einen Vorschlag **zu Beschränkung der Misbräuche der Preßfreiheit** zu, welcher der über diesen Gegenstand ernannten Commission zugewiesen wird. — Auf **Eschers** Antrag wird beschlossen, das Directorium einzuladen, daß es eine **VolksZeitung** veranstalte, um mehr Aufklärung zu verbreiten. Eine Commission erhält den Auftrag, Mittel vorzuschlagen, damit allen Kantonen, welches bisher nicht immer geschieht, die Geseze richtig bekannt werden. — **Zimmermann** berichtet im Namen einer Commission über die im Siz der Regierung nöthigen Gebäude, in Beziehung auf die in Arau vorhandenen; die Commission hat nicht alle nöthigen Data einsammeln können, sie legt indessen ein vergleichendes Verzeichniß vor, wie auch eine Note der Munizipalität von **Arau**, laut deren binnen einem Jahre die nöthigen Gebäude geliefert werden sollen; zugleich geht der BerichtsErstatter Namens der Commission in die Frage von **Veränderung des RegierungsSizes** ein, und schlägt vor, die VerwaltungsKammern von **Zürich, Basel, Luzern, Bern, Solothurn** und **Freiburg**, einzuladen, daß sie genaue Verzeichnisse der in diesen Städten vorhandnen, für die Regierung brauchbaren Gebäude einsende. **Fischer** schlägt vor, um der Stadt **Arau** im Fall man sie noch verliesse, schwere und unnöthige Kosten zu ersparen, sogleich abzustimmen, ob in Arau geblieben werden soll oder nicht. Das Gutachten der Commission wird nach einigen Debatten, ob sogleich über dasselbe abgestimmt werden solle, wobei ein Paar Mitglieder den Grund anführen, daß vielleicht die Deputirten der **italienischen** Kantone zeitig genug herbei kommen würden, um an der Berathung über die HauptFrage Theil zu nehmen, zu welcher es nöthig sey, diesen vorläufigen Geze stand abzuthun, — durch StimmenMehr angenommen. — Verworfen wird der Antrag **Cuiters**, der Commission die Frage zuzuweisen, ob die Stadt Arau, wenn die Regierung sie verliesse, entschädigt werden müsse: man wendet dagegen ein, daß kein Vertrag mit der Stadt Arau bestanden habe, die Commission wird noch erhalten, um die künftig vorkommenden ähnlichen Fragen zu prüfen. — Ein Vorschlag **Anderwerths**, daß keine Bittschriften angenommen werden sollen, die nicht in beiden Sprachen einlaufen, wird mit Murren abgewiesen. — Der Präsident legt ein Schreiben vor, durch welches **Huber** in etwas empfindlichen Ausdrüken seine Entlassung begehrt. Einige wollen die TagesOrdnung, als Annahme der Entlassung, andre wollen sie als Verweigerung, indem ein Repräsentant nicht frei sey, dem Volke das ihn ernannte aufzusagen. Lezteres meint besonders **Secretan**, den **Escher** widerlegen will, aber nicht zum Worte gelassen wird. Aus der Berathung scheint zu erhellen, daß **Huber** über Reden, die am vorigen Tage in einer geschlossenen Sizung geführt wurden, empfindlich geworden ist. Der Rath geht im Allgemeinen zur TagesOrdnung über.

In der **NachmittagsSizung** kommen wie gewöhnlich PrivatSachen, durch Petitionen in Anregung gebracht, vor. **Huber** erscheint wieder in der Versammlung, und wird beklatscht.

Senat. Neue VorstellungsSchreiben verschiedener Gemeinden, die von dem Directorium mitgetheilt werden, und worinn der Wille geäussert wird, die disjährigen Zehenten zu stellen. An die gestern ernannte Commission gewiesen. **Devevey** hält für dringend, daß diese Commission ihre Arbeit beschleunige: an mehreren Orten seyen die ZehentGarben aufgestellt, und sie würden auf dem Felde zu Grunde gehen, wenn keine Maasregel getroffen würde. **Bodmer** glaubt nicht, daß es Gefahr habe; wenn ZehentGarben auf dem Felde liegen blieben, ohne daß sich jemand um sie kümmerte, so müste es in der Schweiz weder Arme noch Diebe mehr geben. Es wird angenommen, daß die Commission bis Montag über 8 Tage berichten soll, desgleichen, auf **Murets** Antrag, daß ihr Bericht auch die etwa von der Majorität dissentirenden Meinungen wird enthalten müssen. — Annahme eines Beschlusses, durch welchen den in **spanischen** Diensten stehenden SchweizerRegimentern die Fortsezungen der Werbungen gestattet wird. — Annahme eines Beschlusses, durch welchen das Directorium, (das durch eine Botschaft Vollmacht verlangt hatte, die PrimarSchulen provisorisch zu organisiren, und deshalb Beschlüsse zu fassen, bis der gesezgebende Körper Zeit fände, sich damit zu beschäftigen,) berechtigt wird, hierüber **Geseze und Vorschläge zu entwerfen**, und solche der Sanction des gesezgebenden Körpers zu unterwerfen. Mehrere Mitglieder finden, daß der Beschluß, obschon ohne Zweifel nur durch einen RedactionsFehler, dem Directorium eine von ihm nicht verlangte, höchst constitutionswidrige Befugniß ertheile; es habe heissen sollen: **GesezesVorschläge**, nicht **Geseze und Vorschläge.** — Indessen stimmt die Mehrheit für die Annahme: 13 Stimmen sind dawider. — Nach geschlossener Sizung wird die Annahme eines Beschlusses durch welchen das Directorium eingeladen wird, über die Güter und die Bewohner der Klöster Nachweisungen einzugeben, damit für Unterhalt der leztern gesorgt werden könne, bekannt gemacht, desgleichen die Annahme eines andern Beschlusses, der den Klöstern provisorisch verbietet, Novizen oder Professen anzunehmen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die Prorogation des Parlaments ist wiederum weiter hinaus auf den 23 Oct. gesezt worden. — Die gesammte brittische LandMacht, mit Inbegrif der neuen Korps, wird zu 300,000 Mann angesezt, und man zählt dabei 7 FeldMarschälle, 61 Generale, 66 GeneralLieutnants, 67 GeneralMajors, 315 Obristen, u. s. w., zusammen einen Stab von 1686 Köpfen. — Auch auf 3 KriegsSchiffen in den ostindischen Gewässern hat sich der Geist des Aufruhrs gezeigt, und die Befehlshaber sind zu mehreren Hinrichtungen genöthigt gewesen. — Drei grose OstIndienFahrer, welche die Regierung vor einiger Zeit in Beschlag nehmen lies, sind die Themse hinab nach Portsmouth gegangen; jedes dieser Schiffe wird mit 54 Kanonen ausgerüstet, und sie bekommen eine grose Anzahl Truppen an Bord, die man für OstIndien bestimmt glaubt.

Batavische Republik. Die DirectorWahlen, welche die zweite Kammer, aus der am 7 Aug. von der ersten zugesandten Liste von 15 Bürgern, am 10 vorgenommen hat, fielen auf die B. van Hasselt, von Amsterdam, A. W. Hoedt, von Gröningen, Montanus Hettema, von Leuwaerden, F. S. E. von Haersolte, von Arnheim, und Franz Ermerens, von Tholen. Keiner von diesen Bürgern begleitete bis izt eine Stelle im Staat seit der batavischen Revolution. Das Journal des Francs findet, daß eine Wahl aus fünf der ehemaligen Provinzen gar sehr nach Föderalismus schmekt. Hettema ist Katholik.

Frankreich. Es ist noch nicht bekannt, ob das Auslaufen der Brester Expedition wirklich stattgehabt hat. Ein zweites Geschwader soll in Brest bereits zum Auslaufen fertig seyn, und die Ausrüstung eines dritten thätig betrieben werden. — Aus La Rochelle sind einige Fregatten ausgelaufen, die sich wahrscheinlich mit einer andern Expedition vereinigen sollen. — Zu Toulon sind 2 von den ehemals venetianischen Schiffen am 4 Aug. auf die Rhede gelegt worden, wie auch den Tag vorher eine Korvette, die vom B. Garnier gebaut ist, und in acht Stüke auseinander gelegt werden kan; um zu Lande transportirt zu werden. — Neuere Briefe aus Isle de France sollen die Gerüchte von dortigen Unruhen nicht bestätigt haben. — Daunou und Garat sind aus Italien zurük. Der erste hat seinen Plaz im Rathe der Fünfhundert eingenommen, der andre noch nicht. — Am 14 Aug. war eine feierliche PreisAustheilung unter die Zöglinge der CentralSchule des Departements der Seine; man hat mit ausserordentlichem Vergnügen bemerkt, daß die Anzahl dieser Zöglinge ungleich gröser war als im vorigen Jahre. — Der Rath der Fünfhundert hat nach gehaltener geheimer Sizung am 15 Aug. eine Zulage von mehr als 300 Francs, um Secretairs zu halten, u. s. w., für jedes seiner Mitglieder beschlossen. Vielleicht gehört dis zu dem Streben nach gröserer Unabhängigkeit in den Verhältnissen des gesezgebenden Körpers zu der vollziehenden Gewalt; aber das Publikum scheint aus ökonomischen Gründen damit nicht sonderlich zufrieden. — Lucian Buonaparte fährt fort, in dem Rathe der Fünfhundert eine edle und ausgezeichnete Rolle zu spielen, durch welche er bei dem Namen, den er führt, nicht ermangeln kan, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. — Nachrichten aus Brüssel vom 14 melden, daß alle dort in Besazung liegenden Truppen, nachdem mehrere Kouriere hintereinander angekommen waren, die Stadt verlassen haben, und nach Ostende, Brügge, und andern Punkten der SeeKüste marschiet sind; nach diesen ausserordentlichen Anstalten war man überzeugt, daß die Engländer den Augenblik, wo viele Truppen nach dem Rhein geschikt worden waren, benuzt, und eine neue Landung versucht hätten. Auch hörte man am 13 eine Stunde von der Stadt deutlich kanoniren. Pariser Blätter vom 16 sagen, man wisse zwar, daß die Engländer sich mit groser Macht auf verschiedenen Stellen der Küste gezeigt hätten; allein es hätte bei der Zuschikung einiger Kugeln von beiden Seiten sein Bewenden gehabt, und da der Feind gesehen hätte, daß man allerwärts zu seinem Empfang bereit war, hätte er wieder die weite See gesucht. Von Gent, Mons, Tournai, u. s. w. waren die Besazungen ebenfalls nach den Küsten aufgebrochen, und in Brüssel nicht einmal Wachen an den StadtThoren geblieben. Der General Bonnard war von da abgereist, um das Kommando über die sämtlichen Truppen an den Küsten zu übernehmen. Wahrscheinlich stand dieser Alarm mit der von Margate unter dem Kapitain Lawford abgesegelten Expedition in Verbindung, und da man auch an den batavischen Küsten über die Absichten der englisch-russischen Flotten sehr besorgt war, so muß man bestimmtere Nachrichten abwarten, als die obigen aus den Pariser Blättern. — Der General Merlin, welcher wegen Einverständnisses mit der Festung Ehrenbreitstein verklagt war, ist von dem in Bingen versammelten KriegsGerichte freigesprochen worden.

Touloner Flotte. Mailändische Blätter enthalten einen Artikel aus Livorno vom 1 Aug., worinn ein gewisser Cinno als erster Urheber der Sage von Buonaparte's Niederlage und Gefangenschaft angegeben wird. — Inzwischen hat auch der Kapitain eines englischen Schiffes, welches den 13 Aug. in Cuxhaven ankam, und 12 Stunden später als die lezte Post vom 7 von London abgegangen war, ausgesagt, daß man daselbst die Nachricht erhalten hatte, Buonaparte sey geschlagen und gefangen, und die Engländer haben 9 LinienSchiffe und Malta erobert. Da aber diese Nachricht blos durch die mündliche Aussage des Kapitains unterstüzt war, so hielt man sie in Hamburg mit vielem Grunde für eine blose Erweiterung der angeblichen Wiener Nachricht, die nach den Londoner Blättern vom 6 und 7 (S. 927) dort circulirte; es scheint sogar, als habe der Kapitain Depeschen von der englischen Gesandtschaft in Wien für die Quelle seiner Nachricht ausgegeben. — Man will wissen, daß Buonaparte auf der Höhe von Candia sein Convoy in zwei Divisionen getheilt habe, wovon die eine nach Syrien, die andre nach Aegypten ihre Richtung genommen; auch sprach man (am 9 Aug.) in Mailand von Briefen aus Alexandrien, in denen es heissen sollte, das nach Aegypten bestimmte Convoy würde zu Suez 53 völlig ausgerüstete Schiffe zur Annahme der Truppen und Munitionen, welche auf dem rothen Meere eingeschift werden sollten, bereit finden. Wirklich sagen die lezten englischen Nachrichten, daß nach den neulich aus OstIndien angekommenen Depeschen die Regierung vom Lord Macartney benachrichtigt worden sey, Frankreich habe seit einiger Zeit eine Menge Schiffe am rothen Meere aufkaufen lassen. — Uibrigens fehlt es, wie leicht zu erachten, in den Häfen Frank-

reichs nicht an Gegenstüken zu den gewaltigen Nachrichten, die sich aus den italienischen verbreiten: so ließ man in Toulon am 6 August die Engländer von Buonaparte auf das Nachdrüklichste schlagen, und Sizilien hierauf durch die Franken einnehmen. — Ein Irländer, Namens Eyles Irwin hat kürzlich eine Schrift über Buonaparte's Expedition unter dem Titel: An Enquiry into the feasibility of the supposed expedition of Buonaparte to the East, herausgegeben; er glaubt gar nicht, daß OstIndien der Zwek sey, sondern die Einnahme von Malta und einigen griechischen Inseln, nebst einem Besuch in Smyrna und Konstantinopel.

Italien. Am 30 Jul. kam das englische KriegsSchif von 64 Kanonen, der Löwe, in Neapel an. Von Gibraltar abgesegelt, war es in der Höhe von Karthagena von vier spanischen Fregatten angegriffen worden; es jagte aber deren drei in die Flucht, und eroberte eine, die es mit sich nach Neapel gebracht hat. Es führte Munitionen für Nelson's Flotte. — Nach Briefen aus Livorno zeigten sich am 4 Aug. 8 englische KriegsSchiffe vor diesem Hafen, und wollten in denselben einlaufen; es wurde ihnen aber, als der Neutralität zuwider, abgeschlagen. Wahrscheinlich waren es 4 LinienSchiffe, von denen gemeldet worden ist, daß sie lezthin von St. Vincent's Flotte vor Cadix detaschirt worden seyen, und 4 portugiesische Schiffe, die am Capo Corso gekreuzt hatten. Sie sollen seitdem gegen Sizilien gesegelt seyn, um sich mit Nelson's Flotte zu vereinigen. — Uiber drei Anstifter der vor einigen Monaten in Florenz entdekten Verschwörung soll das Urtheil gesprochen worden seyn; zwei, von denen einer Namens Salucci kontumaz ist, sind, wie es heißt, zum Tode, und der dritte ist zu einer geringeren Strafe verurtheilt worden. — Es war am 3 Aug., wo das Gefecht zwischen den Luccesern und den Cisalpineern vorfiel, in welchem die leztere die OberHand behielten, und in Montignoso einrükten. — Der General Dombrowski, Anführer der polnischen Legion in Rom, ist nach Paris gereist, um seinen ehemaligen WaffenBruder Kosziusko zu sehen. — Der Aufstand eines Theiles vom KirchenStaat soll noch nicht gedämpft seyn, sondern sich über die sogenannte Campagna di Roma bis an die SeeKüsten nach Piperna, Terracina, Sermonetta, verbreiten. Der General St. Cyr, und der General Marchand, Kommandant von Rom, haben dem Consulat ihre Zurükberufung nach Paris gemeldet. Jener wird durch den General Delmas, dieser durch den General Imbert ersezt. — Unwahrscheinlich, und durch Nachrichten aus Rom selbst vom 4 Aug. unbestätigt, ist ein ZeitungsArtikel aus Bologna vom gleichen Datum, nach welchem die römische Republik von den fränkischen Generalen unter militairische Regirrung (auch dem Namen nach, und hierinn liegt das Unwahrscheinliche,) gesezt, und die Gewalt des Consulats suspendirt worden ist. — Der General Brune wurde den 9 August in Mailand zurük erwartet. Er soll nach französischen Blättern von Paris Befehle mitgenommen haben, eine Verbesserung der cisalpinischen Constitution vorzunehmen, welche Trouvé, Daunou, Garat, Faypoul, Ginguene und einige andre verabredet haben: nach diesem Plan werden die Klubs geschlossen werden, und man wird die cisalpinische Constitution mehr nach der römischen modeln, welche von einigen der Urheber des gegenwärtigen fränkischen VerfassungsSystems, nach eingesehenen Unvollkommenheiten dieses lezteren, entworfen worden ist. Die HauptNeuerungen würden seyn, daß nur die vollziehende Gewalt die erste Anregung zu den UegenzDecreten gäbe, daß der gesezgebende Körper vier Monate des Jahres Ferien hätte, daß er seltener erneuert würde, daß die Erneuerung der beiden Kammern nicht zugleich, sondern eins um's andre geschähe, daß jeder austretende Director (wie in der Schweiz) von Rechtswegen im Senat säße. Wenn Brune wirklich diesen Auftrag hat, sagt das Journal des Francs, so müssen die Patrioten des fränkischen gesezgebenden Körpers es als einen ersten Versuch ansehen, auch in Frankreich die Meinung zu einer Aristokratisirung der Constitution zu stimmen.

Oestreich. Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß der Wiener Hof sich entschieden geweigert habe, den cisalpinischen Gesandten anzunehmen; vielmehr heißt es nach andern Nachrichten, es sey dem B. Marescalchi Hofnung gemacht worden, daß er als Gesandter vom zweiten Rang angenommen werden würde, worauf er einen Kourier nach Mailand geschikt habe, um die Weisung seiner Regierung einzuholen.

Preussen. Aus Berlin wird unterm 11 Aug. als gewiß gemeldet, daß der Fürst Repnin den 14 abreisen sollte, um sich nach Wien zu begeben; ein Theil seines Gefolges war schon vorangegangen. — Unruhen, welche unter den Studirenden zu Halle Statt hatten, und in deren Verfolg einige junge Leute verhaftet wurden, auch eine Commission aus Berlin nach Halle kam, haben eine sehr strenge Verordnung (unterm 23 Jul.) in Betref der akademischen Polizei veranlaßt.

Rußland. Nach einer Posener Zeitung sollen 15 Regimenter Kosaken die russischen Gränzen von Kaminieck Podolski bis Oczakow deken, und mehrere andre Truppen auf dem Marsch dahin seyn; in Verbindung mit dieser Nachricht wird hinzugesezt, Souworof sey nicht mehr in Petersburg. (Auch stellt dieselbe Zeitung es als kaum zu bezweifeln auf, daß Buonaparte in Griechenland landen wolle, um alsdann zu Paswan Oglu zu stossen, u. s. w.)

* ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Die Unterzeichnete bevollmächtigte Minister der fränkischen Republik für die Unterhandlung mit dem teutschen Reiche, mit Recht erstaunt, daß ihre Note vom 26 Thermidor (13 August) durchaus keine Ihnen bekannte Wirkung hatte, aus Liebe für die Menschheit lebhaft betroffen über die dringende Gefahr eines solchen Zustandes von Stokung, in welche man eine Unterhandlung versezen will, die endlich ein Ziel haben muß, in Bezug auf die oben gedachte Note, ersuchen die ReichsDeputation, sich auf der Stelle, kathegorisch und einzeln über alle zu regulirende Punkte, die in ihren Noten vom 1 Thermidor (19 Jul.) 4 Messidor (22 Jun.) und andern enthalten sind, zu erklären; indem sie der ReichsDeputation durch dieses neue dringende Verlangen einen Beweis mehr von dem entschiedenen Wunsche und den fortdaurenden Bemühungen der fränkischen Regierung für den Frieden geben.

Sie erklären derselben, daß sie für die Folgen verantwortlich bleibt, welche weitere Zögerungen nach sich ziehen würden.

Rastadt, 3 Fructidor Jahr 6 (20 Aug.)

Bonnier, Jean Debry,
Roberjot.

Drukfehler.

S. 919. Sp. 1. Z. 13. v. u. st. das neue Departement vom Genfer Gebiet erhalte 40,000 Einwohner (vom lemanischen See) l. das neue Departement (vom lemanischen See) erhalte 40,000 Einwohner vom Genfer Gebiet.

Neueste Weltkunde.

Band III. | Nro. 236. | 24 August 1798.

Schweiz. Irländisches Parlament. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

3.

Schreiben des fränkischen Residenten an den landtäglichen Ausschuß der Republik Graubündten. (Reichenau bei Chur, 16 Thermidor, 2 August.) Offizielle Uibersezung.

Die fränkische Regierung hat in der den Abgesandten des BündnerVolkes übergebnen Note, vom 1 Prairial (20 Mai) des 6 Jahres der fränkischen Republik, erklärt: daß sie, so sehr sie sich auch überzeuge, daß Bündens Vereinigung mit der helvetischen Republik für beide Nationen gleich vortheilhaft seye, sich dennoch enthalten werde, dasselbe dazu provozieren (provoquer) — Ich wandelte standhaft auf diesem mir vorgezeichneten Pfade fort. Wenn ich in meiner Note vom 22 Messidor (10 Jul.) einige von den Vortheilen auseinandergesezt habe, welche für das BündnerVolk, durch seine Vereinigung mit der Schweiz, entstehen würden, so habe ich weiter nichts, als die natürliche Obliegenheit des Gesandten einer alliirten freundschaftlichen Macht erfüllt, und ich beflis mich, es mehrere male zu wiederholen, daß meine Regierung die unbefangene Stimmen (Mehren) der Gemeinden respektirren werde.

Ich hatte Grund zu hoffen, daß dieser Beweis von Freundschaft, von Seiten der fränkischen Regierung, und meiner persönlichen Wünsche, bei den Bürgern Bündens Erkenntlichkeit erzeugen würde; izt aber scheint mir, daß eine an ausländisches Gold verkaufte Faktion, diese Wünsche als Beweis von Schwäche dargestellt hat, und so antwortete sie den grosmüthigen und brüderlichen Gesinnungen der grosen Nation mit rasendem und kriegerischem Geschrei.

Ihr könnt Euch die Thatsachen, welche sich ganz neu in mehreren Gemeinden zugetragen, nicht läugnen.

In Chur haben zwei Zünfte, nicht etwa bedingt — sondern geradezu, auf eine ganz bestimmte Weise gemehrt, den Wiener Hof um Hilfe anzurufen, und dessen Truppen in das Bündnerland einrüken zu machen.

Diese offizielle Auffoderung war augenscheinlich gegen die fränkische Republik gerichtet, und entlediget also meine Regierung ihres Versprechens, die Neutralität Bündens zu respektieren.

Zu Chur wird die grose Nation auf allen öffentlichen Orten mit Schmach und SchimpfWorten überhäuft, und wenn die Ruhestörer (agitateurs) einen ehrbaren friedfertigen Bürger ächten (proscribiren) wollen, so geschieht es unter dem Titel eines Freunds der Franzosen.

Zu Chur werden die Bürger, welche die helvetische Kokarde tragen, bedroht, beschimpft und mishandelt; während man zu gleicher Zeit, die Kokarden und Auszierungen der verschiedenen Mächte Europens, vielleicht sogar der englischen Regierung, trägt.

In mehreren andern Gemeinden und insbesondre in der von Jenaz im Zehngerichtenbund, hat man die besten Bürger von den Versammlungen ausgeschlossen; indem man sie als Franzosen behandelt, und sie bedroht, zu tode zu prügeln, wenn sie es wagen sollten, dort zu erscheinen. Und wirklich sind diejenigen derselben, welche Muth genug hatten, sich daselbst zu zeigen, nur durch ihre Flucht einem sichern Tod entgangen. Es wurden insonderheit solche Bürger bedroht, die in Frankreich gedient, und von der französischen Regierung Pension empfangen haben.

Man trieb in einigen andern Gemeinden die Frechheit und die Verläumdung bis auf den Punkt, daß man den versammelten Bürgern sagte: Es sey nicht um Unterhandlungen zur Vereinigung mit der Schweiz, sondern daß die fränkische Republik das BündnerVolk unterthänig machen, und in Sklaverei bringen wolle, zu thun.

In der GemeindeVersammlung zu Seves und Trennis, sind die Noten des Abgesandten der französischen Republik, unter Flüchen gegen die grose Nation, zerrissen, ein Bürger mit Prügeln mishandelt worden, und befand sich in LebensGefahr, als Freund der Franzosen.

Diejenigen Bürger und Gemeinden, welche sich für die Unterhandlung erklärten, hören täglich die grausamsten Drohungen gegen ihr Eigenthum und ihre Person ausstossen: ja die Gefahr ist so dringend, daß die Gemeinden Flesch, Meienfeld, Jenins und Malans, genöthiget sind, ausserordentliche Maasregeln zu ergreifen, um sich vor Mordbrennerei und Meuchelmord, die sie ihres Patriotismus wegen rächen wollen, in Sicherheit zu sezen.

Ein noch vermessneres Unternehmen (acte encore plus grave) ist so eben in der Gemeinde Zizers ausgeführt worden. Wenigstens erhielt der Resident der französischen Republik in diesem Augenblik erst Nachricht davon. Der Bürger Jost, Mitglied der StandsVersammlung, war genöthiget, um sich den Streichen der Meuchelmörder zu entziehen, die Flucht zu ergreifen. Die öffentlichen Authoritäten, schon deswegen schuldig, daß sie ihn nicht in Schuz genommen, hatten die Frechheit, sein Eigenthum in Beschlag zu nehmen, und seine Frau und Kinder von ihrer Heerde zu verjagen. — Dieser Schimpf ist dem ganzen BündnerVolk angethan worden, weil der Bürger Jost einer von seinen Repräsentanten ist, und in dieser Eigenschaft insbesondre unter dessen Schuz und Schirm steht. — Er (das BündnerVolk) kan also einen solchen Schimpf nicht ungestraft lassen, ohne sich vor den Augen aller freien Völker zu entehren.

Aber auch ich soll nicht gleichgültig dabei bleiben: denn es geschah unter dem Titel eines Pensionierten und Freund der Franzosen, warum dieser Bürger den grösten Gefahren ausgesezt war; es geschieht unter dem gleichen Titel, warum man mit so viel Aergerniß sein Eigenthum angreift.

Diese Thatsachen, und viele andere, die ich noch anführen könnte, beweisen es sonnenklar, daß die durch die Faktionierer verführten Gemeinden, die Gesinnungen der grosen Nation verkennen, und die Neutralität, die sie ihr versprochen hatten, selbst verlezen.

Es ist um so weniger möglich, daran zu zweifeln, als man keine einzige gewaltthätige Handlung, keine einzige beleidigende Thatsache der Bürger, welche als Franzosen alle Tage bedrohet, geächtet (proscribirt) und mishandelt werden anführen kan.

Noch hat das BündnerVolk Zeit die Augen über den Abgrund, den man unter seinen Füssen gräbt, zu öffnen; aber die Augenblike fliegen schnell vorüber. Und wenn es noch wenige Augenblike verweilt, so kan eine NachReue desselben es vor

den traurigen und unausbleiblichen Folgen seiner Verirrung nicht mehr retten.

Kan es das Bündner Volk nicht einsehen, daß es sich zum Werkzeug einer Faktion macht, und ihr Opfer wird? einer Faktion, welche durch die Ränke im Lande geleitet, und mit ausländischem Gold bezahlt ist.

Wie kan doch der Endzwek dieser Faktion seinen Bliken entgehen? — Wie es nicht wahrnehmen, daß sie zum Gegenstand hat, den Krieg im Lande anzuzünden und den bündnerschen Boden zum ersten Schauplaz desselben zu machen?

Wahrlich die gewaltsamen Anschläge der Unruhstifter werden nicht gelingen. Der Wiener Hof wird Faktionierer, deren verbrecherisches Vorhaben er eingesehen (demêlé) hat, nicht unterstüzen, er wird keine Leute unterstüzen, die nicht aufhören, die grose Nation zu beschimpfen; er selbst wird sie der gerechten Rache der französischen Republik überlassen, und ihre Bestrafung wird die Feinde der Menschheit und des Friedens in Furcht und Schreken sezen.

Vergeblich drohet diese Faktion, um schwache und furchtsame Gemüther irre zu leiten, mit der nahen Ankunft östreichischer Truppen. Nein! sie werden den bündnerschen Boden nicht betreten. Nein! sie werden das Bündner Volk respektieren; wenigstens so lange als dasselbe sich nicht für immer der Freundschaft und des Schuzes der französischen Regierung unwürdig macht.

Es steht den Gemeinden frei, die heilsamen und brüderlichen Räthe der französischen Regierung mit Gleichgiltigkeit und Verachtung von sich zu stossen. — Es steht ihnen frei, nachdem sie durch eben diese Gleichgiltigkeit das Veltlin, Kleven und Worms verloren, sich noch all dem Elend auszusezen, das ein Bürger- und auswärtiger Krieg, wozu die Faktionierer schon die Losung gegeben, nach sich zieht. — Es steht ihnen frei, ihre Freiheit, ihre Ruhe, ihr Glük aufzuopfern, und ihre Hände nach den Ketten der Sklaverei auszustreken.

Aber mir erlaubt es die Ehre und die Würde der französischen Republik nicht länger, ein gleichgiltiger Zuschauer der Beschimpfungen des französischen Namens zu seyn. Mir erlaubt es die Ehre und die Würde der grosen Nation nicht, es zu dulden, daß bündnerische Bürger deswegen bedroht, beschimpft und geplündert werden, weil sie für die Unterhandlung gestimmt haben, und weil man sie der Anhänglichkeit an die französische Republik anklagt.

Es ist nun Zeit diesen Unfugen (excès) einen Abschnitt zu machen. Ich nehme den landtäglichen Ausschuß selbst zum Zeugen, daß ich vergebens alle Mittel der Mässigung und der Gelindigkeit erschöpft habe.

Ich lade sie also nachdrüklich (pressament) dazu ein, die Anstifter von jenen der grosen Nation zugefügten Beleidigungen, so wie auch die zu den Unfugen, welche an den bündnerischen Bürgern, die unter dem Namen als Freunde der Franken proscribirt, begangen worden sind, aufzusuchen und zu bestrafen. Ich sage die Anstifter: denn ich will nicht, daß diese Nachforschungen die Leute zum Gegenstand habe, welche nichts anders als die blinden Werkzeuge dieser Beleidigung gewesen sind.

Wenn die Faktion des Auslandes in diesem Augenblik mächtig genug ist, um den landtäglichen Ausschuß zu verhindern, der französischen Republik die Genugthuung zu verschaffen, die ich in ihrem Namen fodere: so zähle ich doch auf seine Rechtschaffenheit, und lade ihn ein, es mir unverzüglich und freimüthig zu gestehen. Alsdann wird sich die französische Republik die Gerechtigkeit zu verschaffen wissen, welche sie durch meine Vorstellung nicht hat erhalten können.

Ich erwarte vom landtäglichen Ausschuß eine schleunige Antwort, um meiner Regierung durch einen ausserordentlichen Kourier Rechenschaft zu geben, und um bis auf neue Instruktionen diejenigen Maasregeln zu ergreifen, wenn ich mich verpflichtig halte.

Ich habe die Ehre es dem landtäglichen Ausschuß zu wiederholen, daß ich von seiner Rechtschaffenheit eine schleunige und bestimmte Antwort erwarte.

Empfangen Sie, Bürger Präsident und Mitglieder der Regierung die Versicherung meiner hohen Achtung.

Unterzeichnet: **Florent Guiot.**

4.

Nachtrag zum Abscheid vom 6 Aug., worüber die Mehren auf den 20 Aug. neuer Zeit unfehlbar erwartet werden.

Hohe Oberherrlichkeit
der ehrsamen Räthe und Gemeinden!
Getreue, liebe Bundsgenossen!

Wir übersenden Euch eine neue, vom Bürger Resident Guyot so eben eingekommene Note, deren Innhalt zu wichtig ist, als daß wie es anstehen lassen könnten, Eure bestimmte Gesinnungen auf den schon festgesezten Termin (20 Aug. neuer Zeit) uns auszubitten.

Wir fügen diesem noch bei, daß auf der einen Seite das HochGericht Rheinwald in ihrem Mehren die Besorgniß äussert, von Cisalpinien überfallen zu werden, und bundgenössische Hilfe begehrt — — und daß auf der andern Seite unser Mit Deputierter des HochGerichts Poschiavo, uns angezeigt hat, daß ihm vom französischen Residenten eröfnet worden, daß er bei so bewandten Umständen alle, an den General Brüne gemachte Empfehlungen, zu Gunsten dieses HochGerichts, zurükziehe — — —

Auch sind uns Gerüchte zugekommen, die uns wegen den Militair Personen — — wegen den Paß der Kaufmanns Güter — — wegen Handel und Wandel — — und wegen den in Frankreich etablierten Bündnern — — in Besorgniß sezen.

Wir überlassen dieses alles Eurer klugen Uiberlegung, und geharren:

unserer, der hohen Oberherrlichkeit
der ehrsamen Räthe und Gemeinden!
dienstbereitwillige
VicePräsident und landtäglicher Ausschuß.

Geben in Chur, den 8 Aug. 1798.
Landtag 1798.

RekapitulationsPunkt:

Was Ihr, die hohe Oberherrlichkeit, über das Verlangen des Bürger Residenten Guiot zu erkennen beliebet, welches folgendermaasen lautet:

„Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich vom Bündne„rischen Volke die Erklärung gewärtige, daß sein Wille dahin „gehe, der französischen Regierung anheim zu stellen, zu erklären:
„Ob sie wolle, daß die Anführer und HauptAnstifter der „dem französischen Namen gemachten Insulten, und „daß die Anführer und Anstifter der, gegen einen grosen „Theil von Bürgern, die man unter dem Titel als „Freunde des französischen Volk bezeichnet, ausge„stosenen Drohungen, und üble Behandlungen, durch ein „zu diesem End hin eingesetztes Tribunal bestraft werden, „oder ob die französische Regierung wolle, daß sie ihr aus„geliefert werden, um sie selbst zu strafen?"

Die ausbleibenden Mehren werden zur Mehrheit der einkommenden gestellt werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Irländisches Parlament.

Unterhaus. Der GeneralProkurator verlas am 31 Julius zum erstenmal die Bill of attaindee (VerurtheilungsBill) gegen das Vermögen der verstorbenen Beauchamp Baghnall Harvey, und Cornelius Grogan, welche des Hochverraths und der Rebellion überwiesen und hingerichtet worden sind: damit die Einsprüche dritter Personen zur rechten Zeit statthaben könnten, trug er für den 9 August auf die zweite Verlesung an. — A. Moore machte einige Einwürfe gegen die Bill: sie habe etwas von dem VerfolgungsGeist des alten FeudalSystems; er empfahl mit Wärme den Geist der brittischen Bills über ähnliche Gegenstände zur Nachahmung. Dobbs (den man als die HauptPerson bei der Un-

terhandlung mit Bond anführt,) sprach feurig von der Nothwendigkeit, in einem mit dem Schiksal Irlands schwangeren Augenblike, allen Groll, allen Haß, allen ParteiGeist aufzuopfern; ein jeder müsse sich den Marquis von Cornwallis zum Muster nehmen, welcher, so wie er schon durch seine Weisheit und Festigkeit der Retter Indiens geworden wäre, nunmehr bald der Retter Irlands heissen würde; er seines Theiles sey entschlossen die Regierung zu unterstüzen, so lange ihre Maasregeln auf Erhaltung und Wohlfahrt des Königreichs gerichtet wären, und man müsse sich jedes Gefühls entschlagen, das nicht mit der öffentliche Ruhe zusammenstimme, indem dis allein das Mittel sey, Irland zu einem Lande zu machen, in welchem es möglich sey zu wohnen. — Lord Castlereagh schlug eine Ajournirung des Hauses bis zum 9 Aug. vor, damit der geheime Ausschuß seine wichtigen Vorschläge gehörig überlegen möchte, und diese in Verbindung mit der AmnestieBill vorgebracht werden könnten; ein verehrliches Mitglied, welches eine DankAdresse an den LordStatthalter habe vortragen wollen, werde sich es ohne Zweifel gefallen lassen, diesen Antrag verschoben zu sehen; man klage überhaupt mit Recht, daß die wichtigen Gegenstände, welche das Haus beschäftigen, ausserhalb des Parlaments vorzeitig erörtert würden; um so mehr müsse man verhüten, daß ein gleicher Fehler nicht innerhalb des Parlaments Statt fände: zudem würde es, wenn die Maasregeln des LordStatthalters den Beifall des Hauses nicht hätten, und man die Regierung zu der ihr bereits übertragenen discretionairen Gewalt nicht mehr für kompetent hielte, besser seyn, sogleich die Art an die Wurzel zu legen, und eine Adresse zu einer RegierungsVeränderung zu votiren. O Donnel (eben das Mitglied, welches die Adresse angekündigt hatte, sonst ein grosser Vertheidiger des strengen Systems, izt aber ganz umgeändert) erklärte, daß er die Adresse für nothwendig gehalten habe, um die Begriffe des Publikums zu berichtigen, die auf mehr als eine Weise dessen bedürften; er sprach von kühnen, aufrührerischen Schriften gegen die Regierung, und führte zugleich Klage gegen mehrere MagistratsPersonen, welche gegen Rebellen, die mit SchuzBriefen der Regierung versehen wären, noch zu verfahren nicht aufhörten. Der GeneralProkurator betheurte, daß er jede MagistratsPerson, die sich dieses zu Schulden kommen liesse, von Amts wegen auf das strengste zur Verantwortung ziehen würde. Fitzgerald sagte, wenn auch die Adresse verschoben würde, so halte er für nöthig, seine Beistimmung zu den Gefühlen, welche dieselbe eingegeben haben würden, zu verkündigen; denn es würden unter der Hand von Leuten, die nicht wagten, laut zu sprechen, bedenkliche Dinge gegen die Regierung gesagt; man müsse auf jeden Fall voraussezen, daß der Marquis von Cornwallis, zugleich mit dem väterlichen Herzen, auch die Festigkeit seines Königs hier zu repräsentiren gedächte; die wesentlichste Gefahr Irlands sey das jakobinische System, und wenn irgend jemand diese Gefahr zu verringern suche, so gebe er der Regierung höchst verderblichen Rath. Doctor Brown sagte: er sey nicht gewohnt, die LordsStatthalter zu loben, aber die Wahrheit zu sagen, sey er gewohnt, diese möge Lob seyn oder Tadel, und so stehe er nicht an, die gegenwärtige Regierung auf das Wärmste zu preisen; durch ihre weise Sorgfalt sey die Rebellion wirklich unterdrükt, und wenn Cornwallis früher da gewesen wäre, so zweifle er nicht, daß es nie zu einer Rebellion gekommen seyn würde; ihn freue es besonders, daß während fast in jedem PrivatZirkel Verläumdungen gegen den LordStatthalter und seine Verwaltung verbreitet würden, doch hier nichts von der Art einigen Eingang gefunden hätte; wenigstens denke er nicht, daß irgend jemand in diesem Hause so wenig Muth haben könne, um, aufgefodert gegen die Regierung zu klagen, wenn er etwas zu klagen hätte, stillsizen und zu schweigen, während er Groll in seinem Herzen hätte. Eben so wenig könne er glauben, daß die Gerüchte Grund hätten, als sey von Seiten einzelner Korps gedroht worden, die Waffen niederzulegen, wenn die vollziehende Regierung sich nicht nach ihrem Willen bequemte; denn eine solche Handlung würde nach seiner demüthigen Meinung ziemlich so viel als Rebellion gewesen seyn. Auch sey er überzeugt, daß es Lügen wären, was man von Leuten, welche die grösten von den vorher ausgeübten Grausamkeiten verschuldet hätten, erzählte, daß sie sich izt dafür ausgäben, beständig Freunde des gütlichen Systems gewesen zu seyn. Im Ganzen sey es ihm besonders angenehm, bei dieser Gelegenheit zu zeigen, daß er nicht blos, um von einer OppositionsPartei zu seyn, zur Opposition gehört hätte, sondern daß er sich glüklich schäzte, eine Regierung zu unterstüzen, wenn sie so beschaffen wäre, daß er es als redlicher Mann könnte. — Tighe nahm die Obrigkeiten in Schuz, welche gegen Rebellen verfahren wären, nachdem diese sich der Proklamation gefügt hätten; sie hätten es nur insofern gethan, als die Rebellen noch Waffen geführt hätten. — Die Ajournirung des Hauses wird beschlossen.

Oberhaus. Der LordKanzler Graf von Clare erklärte am 31 Jul. — zur allgemeinen Verwunderung — daß er den Maasregeln des LordStatthalters vollkommen beistimme, und sie für eben so weise als menschlich erkennte; das Misvergnügen verschiedener Klassen des Publikums über diese Maasregeln würde gewiß in sehr kurzer Zeit aufhören, wenn man von verschiedenen ThatSachen unterrichtet seyn würde, welche die mehreren Gefangnen ertheilte Gnade oder StrafMilderung veranlaßt hätten. — Am 1 August wurde Stephan Todin, ein Bote des Hauses, gegen einen Thürsteher, der ihn als Vereinigten Irländer angab, gestellt, und die Lords beschlossen nach einigen Debatten, ihn seines Dienstes zu entlassen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Man hatte bis zum 10 Aug. in London nicht die mindeste Nachricht von Nelson und Buonaparte. — Die mit der Sensible genommenen Trophäen von Malta, (Pollman's Kanone u. s. w.) sind der Admiralität übergeben worden. — Ein SchiffsLieutnant überbrachte am 8 August der Admiralität die Nachricht, daß 7 fränkische Fregatten in der Rhede vom Havre bereit lägen, um in See zu gehen. Sir Richard Strachan ist hierauf nach erhaltenem Befehl mit 6 Fregatten von Portsmouth ausgelaufen, und eine vor dem Havre kreuzende Fregatte wird zu ihm stoßen. — Nachrichten vom 14 März, die von dem vor Isle de France kreuzenden englischen Geschwader angekommen sind, sollen gemeldet haben, daß die Feinde dort keinerlei Rüstungen machten. — Der General Knox soll mit 1600 Mann nach Mole St. Nicolas geschikt werden, um die dortigen Truppen in den Stand zu sezen, gegen Jeremie etwas zu unternehmen, weil die Colonisten auf Jamaika der Regierung vorgestellt haben, ihre Sicherheit leide zu sehr darunter, wenn die Engländer sich auf den Besiz von Mole St. Nicolas beschränkten. — Der Courier de Londres fürchtet sehr, daß auf dem festen Lande kein neuer Krieg ausbrechen werde: diese Besorgniß ist es eben nicht, die auf dem festen Lande herrscht.

Die irländischen Nachrichten sind sehr troken, und das müssen sie freilich lange bleiben, damit dieses unglükliche Land sich erhole. Als einen grosen Beweis, daß Cornwallis entschieden die Oberhand behält, sieht man den Umstand an, daß MilitairPersonen für die Excesse, die sie begehen, zur Verantwortung gezogen zu werden anfangen. Der Vendeekrieg in Irland scheint nunmehr zu einem blosen Chouanskrieg heruntergekommen, der durch Räubereien und MordBrennereien einzelner herumstreifender Banden fortgeführt wird, und wahrscheinlich könnten nur veränderte Umstände diese Banden noch furchtbar machen, wie man auch in Frankreich das Beispiel gehabt hat, daß selbst die Chouans furchtbar seyn konnten. In den Grafschaften Dublin und Kildare hält man die Ruhe für gänzlich wiederhergestellt; am unsichersten sollen noch die Grafschaften Wexford und Wicklow seyn, wo nicht unbedeuten-

de Schaaren von Insurgenten Schlupfwinkel zu haben scheinen, aus denen sie zuweilen noch Unruhe und Schreken verbreiten.

* Frankreich. Ein erster Vortrag im Namen der Commission, welche mit Untersuchung der Vergeudungen des StaatsVermögens beschäftigt ist, ist durch Lucian Buonaparte am 16 Aug. geschehen: er bestand in dem Vorschlag, alle Berichte dieser Commission, wie auch alle FinanzProjekte, künftig nicht anders als in geschlossener Sizung anzuhören. Dis wurde einhellig genehmigt, und in dessen Verfolg sogleich die Sizung geschlossen, um einen CommissionsBericht über die Publizität der von den Ministern abzuschliessenden Händel anzuhören. Zugleich erfährt man aus dem Redacteur, daß das Directorium dem KriegsMinister aufgetragen hat, an die Stelle von fünf benannten Personen vom KriegsDepartement, (unter denen einer, der GeneralSecretair, den Namen Scherer führt, also wahrscheinlich ein Verwandter des Ministers ist,) redliche, fähige, und der republikanischen Regierung aufrichtig ergebene Männer zu sezen. — Im Redacteur liest man zum erstenmal etwas über die gegenwärtigen cisalpinischen Händel, das aus einem andern Blatte gezogen ist: es scheint, als solle darinn zu verstehen gegeben werden, daß blos von einer Verminderung in der Zahl der Departemente, und der Mitglieder des gesezgebenden Körpers welche ohnehin die Vorschrift der Constitution überschreitten, die Rede sey. Auch wird ein Wort an die Batayer für einen künftigen Artikel angekündigt. — Lahoz, der mit Aufträgen der Gegner des fränkischen Botschafters in Mailand nach Paris gekommen war, soll bei dem Directorium gar keine Audienz erhalten haben. — Von den neuesten Vorfällen an den nördlichen Küsten der Republik und an den batavischen ist man noch nicht unterrichtet. Ein teutsches Blatt spricht von einem Bombardement von Ostende und Dünkirchen; das Journal des Francs hat einen Artikel aus Brüssel von gleichem Datum mit den bereits bekannten Nachrichten aus dieser Stadt, in welchem es heißt: man erzähle, daß Dünkirchen, Ostende, und Vliessingen von den Engländern bombardirt werden, daß Vliessingen in Flammen stehe, daß eine Landung auf der Insel Walcheren stattgehabt habe.

Mehrere französische Blätter sagen: Camille Jordan, der sich in England befinde, seze sein bisher dort herausgegebenes TagBlatt: der AntiJacobiner, nicht mehr fort. Indeß ist es ThatSache, daß derselbe in einem Winkel des südlichen Teutschlands in ruhiger Verborgenheit lebt, und also doch wohl nicht Herausgeber eines Journals in England seyn kan.

ReichsFriedensCongreß. Roberjot, welcher die lezte fränkische Note vom 20 Aug. mit unterzeichnet hat, war bereits den 17 von Paris widergekommen. Die ReichsDeputation hatte in ihrer Sizung vom 16 beschlossen, auf die vorlezte fränkische Note vom 13 August Folgendes zu erwiedern:

„So vergnüglich es der ReichsDeputation gewesen sey, in der jüngsten Note der bevollmächtigten fränkischen Minister vom 26 Therm. neue, schäzbare Zusicherungen der fortwährenden FriedensLiebe des fränkischen Gouvernements und Ausdeüle des Vertrauens in die gleichmäsigen friedlichen Gesinnungen der ReichsFriedensDeputation zu finden, so unangenehm habe es auch dieser leztern seyn müssen, daß nur bloser Misverstand an der, in dieser jüngsten Note geäusserten, Vermuthung die Schuld trage, als ob die Deputation einen der wichtigsten Artikel der Note vom 1 Therm. (19 Jul.) in ihrer Antwort mit Stillschweigen habe übergeben können. Die ReichsDeputation, st es überzeugt, wie sehr die schriftliche Negociation gewinne, wenn alle Punkte zugleich und nicht nach und nach discutirt würden, habe auch nicht unterlassen, den dritten Artikel der Note vom 1 Thermidor, von dem hier eigentlich die Frage sey, und das, was in dem zweiten Artikel der gedachten Note über die PetersAue (isle de St. Pierre) enthalten, bereits am 7 Aug. dahin zu beantworten."

(Hier folgt der Innhalt des zweiten und dritten Artikels aus der angeführten Note. S. 892.)

„Da aber von dem kaiserlichen Herrn Bevollmächtigten in Ansehung dieses Beschlusses ad 3 sich noch vorbehalten worden sey, seine desfalls erfoderliche Erklärung ehestens nachzubringen, so müsse die Deputation sich dermalen lediglich auf Eröfnung dieser Lage der Sache unter der Versicherung beschränken, daß sie die möglichste Beförderung der FriedensUnterhandlungen sich gewiß auch ferner eifrigst werde angelegen seyn lassen."

„Die ReichsDeputation ersuche die kaiserliche Plenipotenz angelegenst, diese Antwort an die fränkische Gesandschaft mittelst einer gewöhnlichen Note aufs baldigste gelangen zu lassen. Rastadt, den 17 Aug. 1798."

* Schweiz. Vier Colonnen fränkischer Truppen, welche gegen Graubünden vorrüken solten, und zu deren Transport schon alles in Zürich bereit war, haben plözlich GegenBefehl erhalten. Da versichert wird, daß dis auf die Ankunft eines kaiserlichen Couriers aus Insbruk erfolgt sey, so sieht man es als ein sehr günstiges Vorzeichen eines baldigen Friedens an.

Oestreich. Das SalzAmt in Hall hat Befehl erhalten, mit der Schweiz künftighin keine neuen Contracte wegen Salzes mehr zu schliessen. Auch ist die Rede von einem Sequester, welches in den sämtlichen ErbStaaten auf alle SchweizerGüter gelegt werden soll. — Es heißt, daß 30 Bataillone Infanterie und 10 Escadrons Cavalerie an die Gränzen der Schweiz beordert sind. Einige Verstärkungen sind in der Mitte Augusts wirklich durch Tirol dahin marschirt. — Wie man versichert, werden die Gen. Fröhlich und Kray, unter Devins, der in Italien das OberKommando erhält, in Venedig angestellt; Spauer, Keim und Elsniz kommen nach Verona, wo der Prinz von Oranien kommandiren wird; Hoze, Loudon und Kerpen nach Tirol und an die SchweizerGränze; Mack und Prinz Reuß nach Baiern. — Die WienerZeitung vom 15 Aug. sagt von Buonaparte und Nelson nichts als dieses: „von der englischen und von der französischen Flotte „im mittelländischen Meere hatte man bis zum 4 August „in Livorno keine gewissen Nachrichten."

Vereinigte Staaten von NordAmerika. Nach den englischen Zeitungen sagen Briefe aus Baltimore vom 9 Jul. daß Washington nach Philadelphia gehe, um das OberKommando der amerikanischen Armee zu übernehmen.

Französische Industrie in Hamburg.

„Die französischen Emigranten beklagen sich, daß sie in Hamburg „nicht sans peine" leben können; das heißt: daß sie nicht im Ueberfluß leben, ohne etwas zu thun. Viel Nüzliches thun sie so nicht. Einer unter ihnen se donne la peine, die Hamburgerinnen zu frisiren, aber nur unter den Bedingungen, daß sie 1. hübsch, 2. jung, 3. bei der Operation allein seyen, und 4., daß sie zwei Ducaten für jedesmal bezahlen. — Der Baron Breteuil wird sich in Hamburg oder Altona etabliren. Er hat Geld, und viel, wie man sagt, in den englischen Fonds.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 237. 25 August 1798.

Schweiz. Römische Republik. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Beilage zu 4.

Note des fränkischen Residenten an den landtäglichen Ausschuß der Republik Graubündten. (Reichenau bei Chur, 20 Thermidor, 7 August.) Offizielle Ubersezung.

Ich erwarte mit lebhafter Ungeduld, daß das bündnerische Volk mir, durch ihr Mittel (*organe*) erkläre: ob es die Genugthuung bewillige, oder abschlage, die ich im Namen der fränkischen Regierung, in der Note fodre, welche ich den 3 August eingab?

Es ist Zeit, daß man sich erkläre, ob man die Achtung und die Freundschaft der fränkischen Republik beibehalten, oder sich ihrem gerechten Unwillen aussezen will?

Jede Zögerung, jede zweideutige Antwort, werde ich als eine abschlägige Antwort ansehen: und meine Pflicht schreibt mir dieses um so strenger vor, als die Beschimpfungen (*vociferations*) gegen den fränkischen Namen sich täglich mehren, und die Faktionisten ihre Drohungen und Insulten gegen Gemeinden und einzelne Bürger verdoppeln, die man als Freunde des fränkischen Volks bezeichnet.

Diß ist nun der Dank für alle von der fränkischen Republik Euch erwiesene Wohlthaten — dis ist der Dank für die gastfreie Aufnahme und Behandlung, welche die fränkische Republik sechshundert Eurer Mitbündner bewilligt, die nebst ihren Familien von dem Vorschlag leben, den sie sich auf dem Gebiet der fränkischen Republik erwerben! —

Meine Regierung wird ihrer Grosmuth ein Ziel zu sezen wissen, und das bündnerische Volk wird es — aber zu spät! — erfahren, daß die grose Nation eben so streng gegen Leute zu Werk geht, die sie beleidigen, als sie großmüthig und wohlthätig gegen ihre Freunde ist.

Ich will jeder Art von Ungewißheit über die Beschaffenheit der Satisfaktion, die ich fodre, zuvorkommen, und die Gemeinden in den Fall sezen, sich auf eine klare und bestimmte Art zu äussern.

Ich habe also die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich vom bündnerischen Volke die Erklärung gewärtige:

„daß sein Wille dahin gehe, der fränkischen Regierung an„heim zu stellen, (d'inviter le gouvernement françois) zu „erklären, ob sie wolle, daß die Anführer und HauptAn„stifter der dem fränkischen Namen gemachten Insul„ten und daß die Anführer und Anstifter der, gegen einen „grosen Theil von Bürger, die man unter dem Titel, „als Freunde des fränkischen Volkes bezeichnet, „ausgestosenen Drohungen und üble Behandlungen, durch „ein zu diesem Ende hin eingeseztes Tribunal bestraft wer„den? oder ob die fränkische Regierung wolle, daß sie ihr „ausgeliefert werden, um sie selbst zu strafen?" —

Jede andre Genugthuung wäre der Beleidigung nicht angemessen, und meine Pflicht würde mir vorschreiben, solche zu verwerfen.

Sie melden mir durch Ihr Schreiben vom 6 Aug. daß der landtägliche Ausschuß durch keine dezisive Mehrheit bestätigt worden seye. Diese Ereigniß ist meinen Augen ein neuer Beweis der Gunst, welche die Faktion bei den Gemeinden hat, die solche unter ein fremdes Joch verkaufte — auch ist sie zugleich das Feld-Zeichen jener verderblichen Anarchie, der das bündnerische Volk ausgesezt werden wird.

In diesem Augenblike nun, wo Sie die Zügel der Regierung abgeben, in diesem Augenblike, wo ich mich anschike, das bündnerische Gebiet zu verlassen — bin ich es meinem Karakter und meinen Grundsäzen schuldig, Ihnen das öffentliche Zeugniß abzugeben, daß Sie ihre Pflichten in ihrem ganzen Umfang ein Genügen geleistet haben, und daß das bündneeische Volk bei mehrern Anlässen, seine Ruhe, seine Rettung, Ihrem Patriotismus, Klugheit und Treue schuldig ist.

Bürger! Nehmen Sie in ihre Einsamkeit die Achtung der fränkischen Regierung, meine eigene, und den Dank aller Ihrer Mitbürger mit, die Freiheit und Tugend lieben. Mögen diese Gesinnungen, möge das Zeugniß Ihres Gewissens Ihnen mitten in den nahen und schreklichen Trübsalen, die auf Ihr Vaterland warten, einige Beruhigung verschaffen.

Empfangen Sie, Bürger Präsident und Mitglieder der Regierung die Versicherung meiner hohen Achtung.

Unterzeichnet: **Florent Guyot.**

Römische Republik.

„Rom, den 27 Jul.

„Da das Consulat in Erfahrung gebracht, daß zu Livorno, Venedig und Trieste eine grose Menge englischer Waaren eingeschift worden, welche für die Messe zu Senegaglia bestimmt sind, so hat es alle Einfuhr englischer KaufmannsGüter auf die gedachte Messe bei Strafe der Confiscation verboten. Zur Erhaltung der Ordnung während der Messe ist daselbst ein HandelsTribunal von 5 Personen, dem Prätor des Kantons, dem ältesten seiner Assessoren und 3 Kaufleuten des Orts, errichtet, vor welchem alle StreitSachen, welche zwischen Einheimischen und Fremden in HandelsAngelegenheiten vorfallen, geschlichtet werden.

„Am 10 entstand auf dem Plaz Colonna ein Zusammenlauf, weil ein gewisser Priester, Namens Adami, nebst einigen andern Betrügern oder Fanatikern gesehen haben wollten, daß ein an der Eke des Pallastes Buonacorsi angeheftetes Madonnen-Bild Augen und Hände bewegt habe. Eine Patrouille trieb die Leute auseinander und der Priester wurde arretirt. In der Nacht darauf wurden, obgleich häufig Patrouillen giengen, einige MadonnenBilder von fanatischen Demokraten mit Steinen geworfen. Um diesen Skandalen für die Zukunft vorzubeugen, ließ, in der darauf folgenden Nacht, die Regierung alle die MadonnenBilder auf den Gassen, welche wegen WunderThaten beim Pöbel in Verehrung stehen, ausheben und in die nächstgelegenen Kirchen bringen. Izt hängen nur noch die auf den Strassen, um welche sich kein Mensch bekümmert; wahrscheinlich wird man sie allmählich alle von den Strassen wegschaffen.

„Der Jude aus Ancona, der zum Mitgliede des Tribunats ernannt worden, hat diese Stelle ausgeschlagen, und hat seinen Posten als Quästor jenes Departements behalten. Dagegen ist

der Tribun Piranesi zum General der BürgerWache ernannt worden.

„Am 12 wurden auf dem Plaz Colonna die Stempel und Werkzeuge zur Verfertigung der Assignaten oder sogenannten Reste, öffentlich verbrannt. Die Reste werden in den öffentlichen Kassen wie gutes SilberGeld angenommen; im Verkehr gelten sie aber noch weniger als das KupferGeld. Die Zettel über 35 Scudi sind izt auf den dritten Theil ihres Werthes herab und ganz ausser Cours gesezt, und werden blos im Verkauf der NationalGüter, und auch da nur noch bis zum 22 Sept. angenommen, nachher sind sie gänzlich verfallen. Die Zetteln unter 35 Scudi gelten nur noch ein Zwölftheil ihres NennWerthes. Das Konsulat giebt von izt an wöchentlich eine Tariffe aus, welche den Werth der Zettel bestimmt.

„Der Bürger della Valle, ein ExPriester der unter der vorigen Regierung seiner Kezereien wegen lange in der Inquisition gefangen gesessen, hat dem Consulat den Vorschlag gethan, das Corpus Juris Canonici öffentlich verbrennen zu lassen. Noch vor der Republikanisirung des römischen Staats hat dieser eifrige ExPriester dieselbe Operation mit demselben Werke in der Cisalpina vorgenommen.

„In der Sizung am 15 ertheilte das Tribunat auf eine Botschaft des Consulats 21 um die Republik verdienten Ausländern, meistens Neapolitanern, das BürgerRecht.

„Das Tribunat hat ferner, auf eine andere Botschaft vom Consulat, wegen eines Gesezes für eine gezwungene Anleihe den Beschluß gefaßt, daß von allen reichen Familien und Eigenthümern der Republik eine gezwungene Anleihe in baarem Gelde erhoben werden soll. Die Familien und Eigenthümer, welche von 3 bis 6000 Scudi jährliches Einkünfte haben, werden zu einem Drittheil dieser Einkünfte taxiert; die, von 6 bis 10000 Scudi, zu zwei Drittheil ihrer Einkünfte; alle endlich, deren jährliche Einnahme die Summe von 10000 Scudi übersteigt, geben die ganze Einnahme. Diejenigen, welche die auferlegte Summe nicht baar bezahlen können, haben sich deshalb bei der Regierung zu melden, welche die nöthige Summe auf der Hypothek ihrer Güter herbeischaffen wird. In dieser Hypothek sind Alterthümer und schöne KunstWerke nicht mit begriffen. Diese Anleihe wird in NationalGütern nach dem Werth ihres dreissigfältigen Ertrags wiederbezahlt; die päpstlichen Familien aber erhalten nur den halben Werth des Angeliehenen wieder.

„Einem Geseze des General St. Cyr zufolge, sollen die Juden, welche alle Bedingungen zu einem römischen Bürger in sich vereinigen, forthin als solche betrachtet und keinen andern Gesezen als solchen, welche allen übrigen Bürgern gemein sind, unterworfen seyn; es sind also dadurch alle besondern Geseze und Gebräuche, welche für die Juden statt hatten, für immer abgeschaft. Schwerer aber wird es seyn, die eingewurzelte Verachtung, die das römische Volk gegen die Juden hegt, auszurotten.

„Der B. Francesco Piranesi, ehemaliger schwedischer Minister in Rom ist zum Minister bei der Cisalpinischen, und der B. Pierelli bisheriger Justiz- und PolizeiMinister, zum Minister bei der Ligurischen Republik ernannt worden; die Stelle des lezten hat der bisherige ConsularPräfect beim Departement der Tiber, der B. Rey, erhalten.

„Am 14 wurde der JahrsTag der Eroberung der Bastille von den Franken durch ein groses Manoeuvre in der Villa Borghese gefeiert, welches von 5 Uhr Nachmittags bis nach SonnenUntergang dauerte. Das Manoeuvre bestand in einer Bataille zwischen den vereinten römisch-fränkischen und den polnischen Truppen. Auf jeder Seite waren etwa 2000 Mann. In dem HandGemenge des Gefechts sind gegen 30 Soldaten verwundet, und einem Kanonier die Hand abgeschossen worden.

„Ausser den einigen und dreissig Klöstern, welche durch ein Gesez vom 22 Floreal in Rom unterdrükt wurden, sind durch ein neueres Gesez vom 26 Messidor (14 Jul.) noch andere 190 Klöster in den sämtlichen Departementern der Republik unterdrükt worden; denen, welche in den Orden verbleiben, sind die Klöster angewiesen, in die sie sich begeben sollen. Die Superioren dürfen künftig keinen Mönch aus einem Kloster in ein anderes versezen, ohne ausdrükliche Erlaubniß vom Minister des Innern. Jeder Mönch, der bei der gegenwärtigen Aufhebung aus einem Kloster in ein andres versezt wird, erhält für jede 2 Miglien einen Paul seiner Münze ReiseGeld; dis Geld wird aus der Casse der unterdrükten Klöster genommen. Alle Fonds, Einkünfte und beweglichen Güter der aufgehobenen Klöster fallen der Republik zu. Alle 4 Monat soll der Präsident jeder Municipalität, von den zwei Aedilen, dem ConsularPräfect und einem Schreiber begleitet, die Klöster beiderlei Geschlechts in seinem Distrikt besuchen, und die Anzahl der Mönche und Nonnen und die Erklärungen derer, welche den Orden verlassen wollen, aufnehmen. Alle 4 Monate soll ferner das Consulat dem gesezgebenden Rathe eine Liste der vorhandenen Klöster und den Bestand eines jeden einliefern. Vom 22 Sept. d. J. an erhält jeder ExReligiose (die ausgenommen, welche ehemals in BettelOrden waren) welcher sich verheirathet, von dem Tage seiner Verheirathung an, das Recht zu einer lebenslänglichen Pension von 50 römischen Scudi jährlich, welche von den Klöstern, die sie verlassen haben, und im Falle daß diese unterdrükt wären, aus dem öffentlichen Schaz genommen werden sollen.

„Das Gesez vom 10 Germinal wegen der Vertheilung der öffentlichen Contributionen zu 3 vom 100 des Vermögens hat folgende Modification erhalten: Jeder, dessen Vermögen nicht 2000 Scudi übersteigt, bezahlt nichts zu dieser Contribution; wer von 2 bis 5000 besizt, bezahlt 1 vom 100 des Capitals; von 5 bis 10000, 1 1/2 vom 100; — von 10 bis 30000, 2 vom 100; die welche über 30000 Scudi besizen bezahlen 3 vom 100. Kirchen- und KlösterGüter und Pfründen bezahlen 5 vom 100.

„Das Fest der Verbrennung des goldenen Buchs, der Akten des heiligen Gerichts und der Prozesse gegen die Patrioten, lief nach den Zurüstungen, die dazu seit 4 Wochen gemacht worden, nicht allzuwohl ab. Der Tag war regnicht. Die Pyramide, welche während des Verbrennens auf ein gegebenes Zeichen fallen, und die darunter verborgene Gruppe, welche die Wahrheit mit den Genien der fränkischen und römischen Republik vorstellte, aufdeken sollte, stürzte früher zusammen als das Fest anging, und die Stange, woran die Spize der Pyramide hing, schlug im Fallen der Wahrheit den Arm ab, mit welchem sie statt Strahlen von sich zu werfen, Blize schleuderte; und weil man aus Furcht vor zu grosem Zusammenlauf den Tag der Feier nicht vorher öffentlich angezeigt hatte, so waren wenig Menschen gegenwärtig. Die jungen ExPrinzen Borghese und SantaCroce waren die einzigen unter den ehemaligen Nobili, welche sich bei dem Feste thätig erwiesen. Sie opferten ihre StammBäume den Flammen.

„Zu Spoleto hat man vor kurzem eine Gesellschaft von ExJesuiten entdekt, welche vor der Stadt, in der Villa Pianciani ihren VersammlungsOrt hatten, und eine geheime Corresfondenz in- und ausserhalb der Republik führten. Einige junge Zöglinge aus der ehemaligen Propaganda hatten sich bereits bei ihnen engagirt. Man hat bis izt 11 der Mitglieder arretiert und verspricht sich wichtige Entdekungen.

„Eine vom NationalInstitut dazu ernannte Commission von 5 Mitgliedern hat die Plane für die Einrichtung des Schul- und ErziehungsWesens und der NationalFeste dem gedachten Institut überreicht. Sie sind gedrukt, und den Mitgliedern des Tribunats noch vor dem Schluß seiner Sizungen mitgetheilt worden.

„Das gesezgebende Korps hat seine Sizungen am 29 Messidor (17 Jul.), für die 4 kommenden Monate geschlossen. Der Monitore drükt sich über diese Vacanz folgendergestalt aus: „Die Constitution, welche unverlezlich ist, gebietet diese jährliche Schliessung der Sizungen des gesezgebenden Korps aus Beweggründen der tiefsten Politik, welche zu ihrer Zeit erhellen werden. Enthaltet euch darum, ihr Freunde

des Gemeinwohls, über diesen Artikel der Constitution zu entscheiden und ihn zu verdammen, ehe ihr die Gründe derselben kennt."

„Der Bürger Girio Carcadori ist zum Minister, und de Mattheis, der Sohn des Consuls zum GesandschaftsSecretair bei der helvetischen Republik ernannt worden. Der LegationsSecretair bei der cisalpinischen Republik ist der Ex-Monsignore Malaccari.

„In Abwesenheit des Generals St. Cyr, welcher aufs Land gegangen ist, verwaltet der BrigadeGeneral Rusca die Geschäfte desselben. Dieser lezte ist seiner republikanischen Gesinnung wegen sehr belobt und immer von ErzPatrioten umgeben. Ein Bedienter eines Exprinzlichen Hauses kam vor einigen Tagen zu ihm und klagte, daß seine Herrschaft ihm einige hundert Scudi schuldig sey und nicht bezahlen wolle. General Rusca ließ dem Schuldner anbefehlen noch denselben Tag seine Schuld abzutragen, und lud den Bedienten zum MittagsEssen ein.

„Im Departement des Circeo, besonders in dem Städtchen Veroli, ist es seit einiger Zeit unruhig. In der Nacht des 25 Jul. ist ein Detaschement Polaken dahin abgegangen. Die Ursache dieser gegenrevolutionairen Bewegungen soll die Aufhebung der Brüderschaften und verschiedener MönchsKlöster und die Furcht vor einer gezwungenen Werbung seyn. Die Regierung hat ausserdem den Senator Zaccaleoni aus diesem Departement dahin abgeschikt, um die Beschwerden der Unruhigen anzuhören und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

„Unter demselben Datum ist der Befehl ergangen, alle fränkischen Emigrirten, welche sich im Staat der Republik betreten lassen, zu arretieren.

„Den 27 ist der General Rusca von hier nach Ancona gereiset, und General Macdonald ist gegenwärtig Kommandant der fränkischen Truppen in Rom. General St. Cyr hat seinen Abschied und zugleich den Befehl erhalten, in 14 Tagen in Paris zu seyn und von seinem bisherigen Kommando Rechenschaft abzulegen. Er nimmt die Zufriedenheit der Einwohner von Rom und das Lob mit hinweg, daß er sich keine Erpressungen zu Schulden kommen lassen und keine Geschenke und Bestechungen angenommen hat. Die Ursache seiner Entsezung ist, wie man sagt, seine Disharmonie mit den Commissairs des Directoriums und mit dem Consulat. Von den gedachten Commissairs ist Florent und der Secretair St. Martin nur noch allein hier. Man erwartet noch immer die Ankunft des General Brune aus Mailand.

„Der Senat hatte für das in den VersammlungsSälen der gesezgebenden Räthe zu errichtende Denkmal wegen der Demokratisirung Roms eine sehr gelehrte und pedantische Inschrift im LapidarStyl entwerfen lassen, in welcher zugleich die Namen der 32 Senatoren latinisiert prangten. Das Tribunat hat diese Inschrift als unzwekmäsig und für das Volk, in dessen Namen sie gesezt werden soll, unverständlich, verworfen und dagegen eine ganz einfache, welche blos die Namen der fünf Directoren, des Generals Berthier und der 4 OrganisationsCommissairs enthielt, in italienischer Sprache abgefaßt, welche während der Vacanz in eine marmorne Tafel eingegraben und in den neuen Sälen des Tribunats und Senats aufgestellt werden soll."

Miscellen aus England.

(Aus dem Briefe eines Teutschen in London.)

Vorigen Sonnabend, den 21 Jul. sah ich das neue Stük im HaymarketTheater, Cambro-Britons betitelt, vor einem sehr vollen Hause spielen. Es ist, was wir in Teutschland schon längst ein Spektakel- und RitterStük zu nennen gewohnt waren, eine abscheuliche dramatische Misgeburt voll Sturm, Lärm und WaffenGeklirre. Der König Eduard I fieng die Braut des Herzogs von Wallis, Eleonore, auf und veranlaßte dadurch zwischen den Engländern und Wallisern einen heftigen Kampf. Dis ist der Canevas, worauf der ungenannte Dichter mit seinem dramatischen Terrorism, wie ihn ein englischer Kunstrichter sehr gut nennt, die gigantischen Figuren abgebildet hat. Unterdessen in Haymarket der alte, tyrannische König Eduard paradiert, besucht unser jeziger Monarch fleisig die aus Hannover angekommenen schönen KutschPferde, und berathschlagt sich mit der zahlreichen Dienerschaft des Marstalls über die ausgedienten Pferde, welche erschossen werden sollen. Denn seitdem vor einigen Jahren einige aus dem königlichen Marstall ausgemusterte KutschPferde durch die schimpfliche Habsucht der StallBedienten an LohnKutscher verkauft worden sind, und in dieser JammerGestalt die Galle des berüchtigten Doctor Woolcot's (Peter Pindar) aufgeregt haben, darf kein ausgemustertes Pferd mehr am Leben bleiben. Den 29 Jul. besah der König die Hannöverschen Ankömmlinge zum zweitenmal. Ein GrauSchimmel, der den König 15 Jahre gezogen hatte, wurde zum Tode verurtheilt, und an seine Stelle trat der schönste unter den Neulingen ein, dem der König selbst den Beinahmen Beauty (Schönheit) beilegte.

Schon vor länger als 20 Jahren hatte Mr. Calvert, ein geschikter Baumeister zu Swansea, den Plan bekannt gemacht, zwischen Chepstow und Bristol einen unterirdischen Kanal, der gerade unter der Severne weggehen sollte, zu erbauen, und schon waren ansehnliche Subscriptionen dazu gesammelt, als durch Calvert's Tod das ganze Unternehmen scheiterte. Izt hat der Ingenieur Dodd einen noch weit kühnern Plan entworfen, vermöge dessen zwischen den zwei grosen östlichen KüstenGrafschaften Essex und Kent, am Ausflusse der Themse, in einer geraden Linie zwischen Gravesend und westlich vom Fort Tilbury ein unterirdischer, mit lauter KeilSteinen rund um gewölbter CylinderGang (a tunnel), vom obersten SchlußStein an gerechnet, 25 Fuß unter dem StromBette quer durch die Themse als stets offene LandStrasse, 900 Yards überhaupt, und 800 Yards unter der Themse lang, geführet werden soll. Der Diameter des Schlauches ist zu 16 Fuß berechnet, welches Dodd für Reisende zu Pferd und Wagen für hinlänglich hält. Einige 1000 Lampen brennen beständig zur Beleuchtung dieser ErebusStraße. Auf beiden Seiten sind DampfMaschinen, um alles einsikernde Wasser sogleich auszupumpen. Die Strasse würde von unaussprechlicher Bequemlichkeit für die Communication der zwei reichsten Grafschaften seyn, da man izt über die LondonBridge, als die nächste überirdische trokene Verbindung beider Grafschaften, 15 Meilen zu Lande zu machen hat; sie würde aber auch in KriegsZeiten und gerade unter den jezigen Conjuncturen grose Sicherheit gewähren. Alle Unkosten berechnet Dodd in einem Anschlage, der schon in öffentlichen Blättern zu lesen ist, auf nicht mehr als 15,955 Pf. Der beste Weg zur Errichtung würde eine ActienGesellschaft seyn, die sich durch einen WegeZoll remboursirte; und dafür stimmt auch das Publikum. Die Sache wird gewiß ausgeführet, und hat schon die Zubilligung der Regierung. Vor einigen Tag war Dodd selbst auf den grosen GerichtsTagsVersammlungen zu Chelmsford, wo die reichen GüterBesizer von der Grafschaft Essex seinen Plan vorläufig annahmen. Nun wird eben dis in der Grafschaft Kent geschehen, und dann eine allgemeine Zusammenkunft der dabei interessirten Herren in London selbst angesezt werden. Man weiß, daß der Boden in dieser Tiefe wenigstens zu zwei Drittheilen der Länge gewiß aus KalchLagen bestehet, die gerade zu solchen Unternehmungen die günstigsten sind, und man hoft eben diese Strata in den noch nicht erforschten Tiefen zu finden. Wahrscheinlich ist in der Mitte des künftigen Jahres das Ganze schon vollendet. Dann sagen die Freunde des Friedens, ist Friede, und beide Nationen können an ein ähnliches der grösten Nation auf dem Erdboden würdiges Unternehmen unter dem Kanal denken.

Kurze Notizen.

Spanien. Nach einigen französischen Blättern ist der Minister Saavedra so krank, daß er die Geschäfte kaum mehr versehen kan, nach andern hat ihn der Schlag gerührt, weil er

die Geschäfte nicht mehr versehen sollte, und seine Stelle einem Oheim des FriedensFürsten übertragen worden ist.

* Batavische Republik. Von den fünf neulich erwählten Directoren ist Van Hasselt FabrikHerr, Ermerens war unter der alten Regierung Secretair der Staaten von Seeland, und Hettema Secretair des JustizHofs von Leuwarden. — Man rühmt an dem General Daendels und den intermediairen Directoren, daß sie die Wahlen völlig frei gelassen, und sich in die neue Regierung nicht eingedrängt haben. — Die erste Kammer hat einen Beschluß genommen, nach welchem kein Kaper auf den Gewässern der batavischen Republik, bei 3000 Gulden Strafe, irgend ein Schif unter neutraler Flagge, und das zu einer verbündeten oder befreundeten Macht gehört, nehmen, auch keine in fremden Gewässern gemachte Prise, bei gleicher Strafe in batavischen Häfe aufgebracht werden darf. Man hoft, daß diese Maasregel, wenn sie die Sanktion der zweiten Kammer erhält, dem Schaden abhelfen wird, welchen die fränkischen Kaper dem batavischen Handel zufügen. — Der batavische Gesandte in Paris, Schimmelpennink, hat auf die Notification der Einsezung des neuen gesezgebenden Körpers von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Antwort erhalten, „daß die fränkische Regierung an diesem wichtigen Ereigniß einen herzlichen und wohlmeinenden Antheil nehme, und es sey ihr sehnlicher Wunsch, daß der gesezgebende Körper der batavischen Republik, als getreuer Handhaber der Constitution, ein unerschütterlicher Felsen werden möge, an welchem alle Faktionen scheitern." — Nach dem Journal des Francs ist die OppositionsPart i — welches die seinige ist — im neuen gesezgebenden Körper nur von etwa 6 Mitgliedern in jeder Kammer.

Frankreich. In einem französischen Blatte wird eine Unterredung mit Kosziusko wieder erzählt, in welcher er gesagt haben soll, er habe Washington immer für einen Feind der Gleichheit angesehen, weil dieser, obgleich unermeßlich reich und ohne Kinder, 500 Negern besize, von denen er nur einen einzigen frei lassen wollte. — Es heißt, der General Rigaud auf St. Domingue weigere sich, den General Hedouville als einzigen Agenten des Directoriums anzuerkennen, indem er behaupte, daß die ColonialCommission nothwendig aus drei Mitgliedern bestehen müsse. — Charles Hesse fährt in seinen politischen Offenbarungen fort, und der Journalist, den er damit beglükt, ermahnt seine Leser, die Blätter mit diplomatischen Artikeln von Charles Hesse sorgfältig aufzuheben, weil eine Zeit kommen würde, die ihren Werth gar sehr erhöhen müste. — Etwas mehr Gewicht möchte einsweilen ein politisches Raisonnement haben, das man in mehreren Blättern liest, und nach welchem das Schiksal der römischen Republik der Hauptgegenstand der Spannung und der Unterhandlungen zwischen dem Wiener Kabinet und dem Pariser seyn soll. — Das Directorium hat die Einschreibung der Freiherren von Bartenstein und des StaatsSecretairs Müller, als in wirklichen kaiserlichen Diensten stehend, in die EmigrantenListe des Departements der Dyle befohlen. — Man sieht es als gewiß an, daß 2 Fregatten und einige Korvetten mit 1500 Mann und KriegsMunitionen von La Rochelle nach Irland abgesegelt sind; auch sollen mehrere, von verschiedenen fränkischen Häfen abgegangene Schiffe glüklich daselbst angekommen seyn, u. s. w. — Raphaels Verklärung ist seit ihrer Ankunft in Paris am 10 August zum erstenmal besichtigt, und auf das vollkommenste erhalten gefunden worden. — Nachrichten aus Brüssel vom 16 Aug. melden, daß die Engländer auf den flandrischen Küsten keine Landung unternommen, und sich begnügt haben, die Batterien von Ostende zu kanoniren; hingegen glaubte man, daß sie einen ernstlicheren Versuch in Seeland gemacht haben würden, wovon jedoch in der Leydner Zeitung vom 17 noch nicht die mindeste Meldung geschicht. Der General Bonnard hat sein HauptQuartier in Brügge; er hat längs der Küsten, und besonders an den Schleusen von Slykens starke Posten ausgestellt. Ein Theil der Besazungen von Antwerpen und Mecheln ist nach Brüssel gezogen.

Teutschland. In Betref der Angabe, (S. 898) daß B. Bacher neben seinem GesandtschaftsPosten in Regensburg auch die fränkischen Angelegenheiten in München besorge, bis B. Alquier daselbst ankommen werde, u. s. w. liest man in der Münchner Zeitung: „da dieses aus einem Irthum hergeleitet „zu seyn scheine, so werde dem Publikum eröfnet, daß dem hie„sigen Hofe nichts davon bekannt sey." — Pamela Fitzgerald, Witwe des Lords Edward, ist in Hamburg angekommen.

* Italien. Nach einem Schreiben aus Rom bestätigt es sich, daß am 2 Aug. die 5 Consuls dieser neuen Republik sämmtlich der RegierungsBürde entladen worden sind, und Rom sich gegenwärtig unter einem MilitairGouvernement befindet; nur das FinanzFach, unter allen das verzweifeltste, ist noch ihrer Besorgung überlassen. Das Detail dieser Verfügung, die eben kein günstiges Vorzeichen für die Dauer dieses FreiStaats ist, wird in einem der nächsten Blätter unter dem Artikel: Römische Republik, folgen. Auch werden wir nächstens ein Sitten- und CulturGemählde des jezigen Roms von MeisterHand liefern. „Leider" — schreibt uns der edle Teutsche, der uns diese Schilderung der ehemaligen WeltBeherrscherinn ankündigt — „werde ich mich durch die Umstände genöthigt sehen, mit lauter SchattenFarben zu mahlen; denn die Lage dieses Staats ist sowohl in politischer als moralischer Rüksicht höchst traurig und elend, und wird es, wenn die fränkische Republik zu seinem Besten kein Wunder thut, welches aber mehr zu bezweifeln als zu hoffen ist, noch immer mehr werden." — Neapel könnte wohl in dem jezigen Augenblik Stoff genug für die politische Neugierde liefern, wenn es nicht für allen Zugang so verschlossen wäre, daß es fast eben so leicht ist aus der Barbarei Nachrichten zu erhalten, als von daher. Erst neulich ist dem Minister daselbst verboten worden, keinem Menschen einen Paß dahin zu ertheilen, und zu schreiben wagt daselbst niemand, weil alle Briefe geöfnet werden.

Türkei. In einer von den Zeitungen, welche zuerst Buonaparte's Landung in Alexandrien als eine aus Konstantinopel über Wien gekommene Nachricht meldete, liest man jezt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 25 Jul., nach welchem ein von Alexandrien am 30 Jul. abgegangenes türkisches Schiff die offizielle Anzeige gebracht haben soll, daß am 28 Jun. ein englisches Geschwader von 7 LinienSchiffen, 7 Fregatten, und 1 Brigg, vor Alexandrien erschienen sey: die Einwohner, heißt es weiter, hielten das Geschwader für das fränkische, und beschossen es, bis die Brigg sich mit einer FriedensFlagge näherte, und blos Erkundigung einzog, ob man eine Landung der Franken in Aegypten begünstigen wolle, und ob man etwas von dem Gange der Toulоner Flotte wisse; die Antwort war, daß man von dieser nichts wisse, wenn sie sich aber zeigen sollte, sich ihr aufs Aeusserste zu widersezen entschlossen sey, worauf die Engländer den andern Tag absegelten. Derselbe Kapitain, welcher diese Nachrichten überbracht haben soll, soll ferner ausgesagt haben, er sey der nemlichen englischen Flotte begegnet, wie sie ihre Richtung gegen Candien genommen habe. Obiger Bericht soll nun die anfangs gekommene Nachricht von der Landung der Franken wahrscheinlich veranlaßt haben, ohngeachtet auch diese am 8 Jul. stattgehabt haben könne. Uibrigens wird versichert, daß dieses und das erste Schreiben aus Konstantinopel gleich unzweifelhaft sind: welches sehr möglich ist. — Die neuesten Sagen aus Konstantinopel sind, daß die dort anwesenden Franken von Seiten des aufgebrachten Volkes grose Gefahr laufen, daß es der Polizei nicht immer gelingt sie zu schüzen, daß ein fränkischer SchiffsBaumeister, Namens Brun, aus den Diensten der Pforte entlassen worden ist, daß der englische GeschäftsTräger im Begrif steht, mit dem Charakter als bevollmächtigter Minister aufzutreten, u. s. w.

Das neueste Blatt des Redacteurs liefert unter der Rubrik: Auswärtige Nachrichten folgenden Artikel von Neapel vom 1 Aug.: die englische Escadre ist zurükgekehrt um die combinirten Operationen zu unterstüzen; sie liegt in der Rhede von Syrakus und Agenta. Admiral Nelson schreibt, daß er bis vor Alexandrien war, ohne Buonaparte'n zu begegnen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 238. 26 August 1798.

Römische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Römische Republik.

„Rom, den 3 Aug.

„Das Tribunat hat in seiner lezten Sizung eine Commission von 3 Gliedern ernannt, welche während seiner Vacanz über alle constitutionellen Verfügungen wachen solle, die in dieser Zeit von der Regierung etwa möchten getroffen werden.

„Die Unruhen in dem Departement Circeo sind weit ernstlicher als man Anfangs dachte. Beinahe das ganze Departement ist in Bewegung, und die Städte Veroli, Anagni, Alatri, Ferentino und Frosinone, nebst den umliegenden Gegenden, sind in vollem Aufruhr. Die Vereinigung mehrerer Umstände, vornehmlich die Herabsezung der Zettel auf ein Zwölftel ihres NennWerthes, die starken PferdeRequisitionen, die Aufhebung der Brüderschaften und Klöster, die Wegnahme der Madonnen von den öffentlichen Pläzen, die üble Aufführung verschiedener Beamten, nebst den heimlichen Aufhezungen der Priester und Mönche, haben den Ausbruch derselben verursacht. Zu Anfange dieser Woche wurden deshalb von hier aus 1200 Mann, meist Polaken, gegen diese armen und unglüklichen, zur Verzweiflung gebrachten Einwohner ausgeschikt, mit dem Befehl alles, was sich mit gewafneter Hand widersezen würde, auf der Stelle niederzumachen. Die Polaken haben diesen Befehl ohne Gnade pünktlich befolgt. Sie trafen in der Nähe von Ferentino auf die Insurgenten, welche die Anhöhen und Pässe umher besezt hatten; es kam hier zu einigen Gefechten und die Insurgenten zogen sich, einige tausend an der Zahl, mit Verlust nach Ferentino zurük, welches auf einer Höhe liegt. Sie suchten sich hier zu vertheidigen; aber Ferentino wurde endlich von den Polaken mit Sturm eingenommen; dabei sind zwischen 5 und 600 Menschen niedergemezelt und der Ort 2 Stunden geplündert worden. Die Polaken haben dabei 4 Todte und 16 Verwundete gehabt, welche leztern mit einem Theil der Beute bereits in Rom eingetroffen sind. Ein Polake, der den Insurgenten in die Hände fiel, ist von ihnen lebendig geschunden worden. Die Truppen sind sogleich weiter gegen die übrigen Städte vorgerükt, und man erwartet stündlich fernere Nachrichten daher. Es mangelt den Insurgenten an Kanonen; dagegen haben sie neapolitanische Offiziers und Priester zu Anführern, wie aus einem aufgefangenen Briefe, der hier bekannt gemacht worden ist, erhellet. In dem ersten Gefechte nahm ein in einem Hinterhalt verstekter Haufe den Polaken eine Kanone ab, aber sie wußten sie nicht zu gebrauchen, und man fand sie in Ferentino wieder. Bei der Einnahme dieses Orts, der etwa 2000 Einwohner zählt, soll auch der eine Sohn des Consuls de Mattheis, der sich gerade daselbst befand, in dem Getümmel mit umgekommen seyn. Man fing bereits auch in Rom, das izt fast ganz von fränkischen Truppen entblößt ist, über diese Vorfälle an unruhig zu werden, und fürchtete wegen der allgemeinen Unzufriedenheit ähnliche Auftritte. Gestern sind indessen 3000 Franken, welche schleunigst aus der Romagna hierher beordert worden, in Rom eingerükt, und die öffentliche Ruhe ist izt ausser Gefährde. Auch in den Pontinischen Sümpfen und in Terracine ist der Aufstand ausgebrochen, und es verbreitet sich die Nachricht, daß an leztgenanntem Orte der fränkische Kommandant, nebst 12 Mann Husaren, in einem Auflaufe ermordet worden, und daß das Volk sich 12 daselbst befindlicher Kanonen bemächtigt habe. In den Sümpfen sind einige ehemals dem Duca Braschi, izt dem Commissair Perillier gehörigen Güter von den Einwohnern von Sezze geplündert worden. Auch bei diesen Insurgenten sollen sich viele Neapolitaner befinden.

„Gestern sind unsre 5 Consuln sämmtlich der RegierungsBürde entladen worden, und Rom befindet sich gegenwärtig unter einem MilitairGouvernement. Die Consuln selbst haben den Ministern des Innern, der Justiz und Polizei und des KriegsWesens durch ein Decret bekannt gemacht, daß sie fernerhin nicht mehr dem Consulat, sondern dem fränkischen General untergeordnet sind, und in allen Angelegenheiten ihres Amts mit diesen zu communiziren haben, und daß die BürgerWache sowohl als die LinienTruppen gleichfalls blos unter dem kommandirenden General stehen. Blos der FinanzMinister steht, wie vorher, unter dem Consulat. Diese Decrete sind bis izt nicht öffentlich, sondern blos in den Büreaux der Minister publizirt worden. Die Veranlassung zu dieser längst erwarteten, und von den Römern längst gewünschten Veränderung, und ob dieselbe unmittelbar vom Directorium oder nur vom Commissair Florent befohlen worden, ist bis izt noch nicht bekannt; nur soviel weiß man, daß der gedachte Commissair mit dem Betragen der Consuln izt eben so unzufrieden ist, als es das Publikum bereits seit einigen Monaten war. Die meisten Klagen werden über Angelucci und Visconti geführt. Während dieser Unruhen ist ein scharfes Edict gegen diejenigen erschienen, welche durch Wort oder That zum Aufruhr Gelegenheit geben, oder falsche beunruhigende Nachrichten verbreiten. Wer sich dergleichen zu Schulden kommen läßt, soll mit dem Tode bestraft werden. Die wirklich verhafteten und der Verschwörung beschuldigten Mitglieder einer, unter dem Namen der Gläubigen in Christo, im Departement des Clitumnus vorhandenen Gesellschaft sollen durch eine MilitairCommission verhört und die Schuldigen bestraft werden.

„So eben läuft die Nachricht ein, daß die Polaken auch Frosinone eingenommen, viele bewafnete Insurgenten niedergemacht und den Ort, wie Ferentino, geplündert haben. Einige Tausend der Insurgenten haben sich in die nahen Gebürge gezogen, und eine vortheilhafte Position genommen. Es sollen diese Nacht noch 500 Polaken nachmarschiren. In der verwichenen Nacht sind verschiedene Personen allhier arretirt worden."

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 21 Jul.

Groser Rath. Huber legt im Namen einer Commission ein Projekt über die Pässe vor. Er wird Paragraphen-Weise in Berathung genommen. Die drei ersten, 1. daß kein Fremder ohne Paß in Helvetien eintreten dürfe, 2. daß die Pässe in allen GränzGemeinden durch einige Beamte untersucht und unterschrieben, und 3. an allen Orten, wo sich die Fremden

aufhalten, untersucht und unterschrieben werden sollen, werden ohne Abänderung angenommen. Im 4ten heißt es, daß Fremde in fränkischen Diensten den fränkischen Kommandanten, und wenn keine da sind, den Statthaltern ihre Päße vorweisen sollen. Angenommen, mit der Aenderung, daß diese Päße auch Unter-Statthaltern vorzuweisen sind, und daß der Artikel nur wirkliche fränkische MilitairPersonen betreffen soll. Einige folgende Paragraphen werden ohne Abänderung angenommen. Bei dem 7ten, laut dessen Fremde, die an den Gränzen wohnen, mit Päßen von ihren Munizipalitäten, jedoch unter Garantie einiger Bürger, hin und her reisen können, fodert Ackermann die Weglaßung der Garantie, und Carmintran will, daß man sich gegen Fremde verhalte, wie sie gegen Helvetier. Der Paragraph bleibt indeß wie er ist. Gegen den 9ten, daß die Päße der gegenwärtig in der Schweiz befindlichen fränkischen Autoritäten für gültig angesehen werden sollen, wendet Kuhn ein, es streite gegen das Wesen inländischer Polizei, wenn man Schweizer Bürger mit andern als schweizerischen Päßen reisen lasse; er verlangt, daß der Paragraph blos auf Franken beschränkt werde. Carmintran hält dafür, da man durch den 4ten Paragraph PolizeiMaasregeln über die Franken verhänge, so könne man auch den fränkischen Behörden das Gleiche über SchweizerBürger nicht versagen, oder man müße den 4ten Paragraph zurüknehmen; zudem sey das Gutachten bereits mit den fränkischen Behörden abgeredet. Detrey will, daß sich niemand äussern könne, als könnten fränkische Behörden Geseze vorschlagen. Weber bemerkt, die fränkische Armee in Helvetien sey unabhängig von den helvetischen Autoritäten. Dis läugnet Kuhn nicht: aber die Polizei in Helvetien müße ebenfalls unabhängig von den fränkischen Autoritäten seyn. Huber ist mit dem Grundsaz einverstanden, aber bis zu einem FriedensSchluße können die fränkischen Behörden nicht so eingeschränkt werden, daß eine andre als die vorgeschlagene Anwendung Statt haben könnte. Der Paragraph wird angenommen, so auch das Ubrige des Gutachtens; die Frage, ob und wie viel für die Päße gezahlt werden müße, nebst der Bestimmung der Päße, mit denen Mitglieder der obersten Gewalten sich versehen müßen, wird der Kommißion zugewiesen. — Auf die Anzeige, daß das Directorium unmittelbar mit den Kommißionen des Grosen Raths korrespondire, wird beschlossen, weil eine solche Korrespondenz gefährlich werden könnte, daß sie durch den Rath an die Kommißionen gelangen soll.

Senat. Lange Debatten über einen Beschluß, der auf die Bittschrift eines Insaßen der Gemeinde Wiflisburg (Avanche) festsezt, die Gemeinde solle denselben so lange bei sich dulden, bis über das helvetische BürgerRecht gesezliche Verfügungen getroffen seyn werden. Fornerod widersezt sich besonders der Annahme. Ein Mitglied klagt endlich, daß man sich drei Stunden lang mit solch einer Discußion beschäftigt habe. Der Beschluß wird durch StimmenMehr angenommen. — Der Abschnitt des vom Grosen Rath beschlossenen Reglements, welcher von den SaalInspectoren handelt, wird auf den Bericht einer Kommißion verworfen, indem man findet, daß darinn den SaalInspectoren unzuläßige Befugniße eingeräumt sind. — Lüthi von Solothurn und Barras berichten im Namen einer Kommißion über den Beschluß wegen des KokardenTragens; sie rathen zur Verwerfung wegen verschiedener Fehler, z. B. daß blos von Kokarden auf den Hüten die Rede sey, da in mehreren Gegenden lauter Müzen getragen werden. Usteri stimmt ebenfalls für Verwerfung, aber aus einem ganz andern Gesichtspunkt: das ganze System von StrafGesezen wegen des NichtTragens von Kokarden sey seinem Gefühle zuwider; die NationalKokarde ist ein Zeichen der Vereinigung aller Helvetier unter die neue Ordnung, also Zeichen der erlangten Freiheit und Gleichheit — wenn sich Individuen oder ganze Gegenden dem Tragen derselben widersezen, woher kan dieses kommen, als von Mangel an Kenntniß dessen was die Kokarde bezeichnet, von falschen Begriffen die damit verbunden werden? Denkt man ihnen etwa durch ein ganzes System progressiver Strafen zu beweisen — daß die Kokarde ein Zeichen von Freiheit und Gleichheit ist? Dieser Zwek läßt sich nur auf dem Wege des VolksUnterrichts und der Aufklärung erreichen. Zäslin und Ruepp halten dafür, da das NichtTragen der Kokarde ein Zeichen von Widersezlichkeit gegen die neue Ordnung sey, so müße das Tragen derselben durch gesezliche Autorität eingeschärft werden. Bay ist durch Usteri's Gründe gerührt, aber nicht ganz überzeugt; er wünscht Vertagung: müßte er sogleich stimmen, so würde er die Strafen gegen das NichtTragen der Kokarden verwerfen, diejenigen aber annehmen, welche gegen Beschimpfung derer, die sie tragen, bestimmt sind. Laflechere glaubt, die Kokarde als etwas das in die Augen falle, sey in Rüksicht auf die VolksMenge von groser Wichtigkeit; aber es komme darauf an, sie beliebt zu machen, welches durch StrafGeseze nicht geschehe; besser werde es seyn, zu erklären, daß sie einen wesentlichen Theil aller AmtsTrachten ausmache, auch daß niemand ohne dieselbe bei bürgerlichen Festen erscheinen könne, dabei aber es dem freien Willen eines Jeden zu überlassen, ob er sie im gemeinen Leben tragen wolle, oder nicht. Bodmer meint, der Grose Rath hätte blos erklären sollen, daß jeder rechtschaffene Patriot die Kokarde tragen müße; übrigens stimmt er für den Beschluß, um die Freude zu haben, auch die Oligarchen Kokarden tragen zu sehen. Vertagung.

Sizung vom 23 Jul.

Groser Rath. Nichts von Belang.

Senat. Fernere Debatten über den KokardenBeschluß. Mehrere Mitglieder sind der Meinung, daß der Einladung des Directoriums zu gesezlichen Maasregeln über diesen Gegenstand Folge geleistet werden müße. Uiber einen Gedanken Fornerod's, daß jeder, der keine Kokarde trüge, auf die nächste WachtStube geführt, und mit der Aufschrift: hier steht ein Feind unsrer Freiheit! neben die Schildwache gestellt werden müßte, entsteht Gelächter. Der Beschluß wird endlich mit 26 Stimmen verworfen. — Ein Beschluß welcher den OberSchreibern der Räthe die Besoldung von 180 Louisdor's nebst freier Wohnung bestimmt, wird einmüthig verworfen, indem die Besoldung äusserst unökonomisch befunden wird.

Sizung vom 24 Jul.

Groser Rath. Das Directorium zeigt an, daß die Züricher Zünfte, ohngeachtet des Verbots der Theilung von GemeindeGütern, ihre Güter widerrechtlich getheilt haben; als es hierauf befohlen habe, diese Theilung einzustellen, und das Getheilte wieder zusammenzulegen, seyen Abgeordnete der Zünfte mit einer Bittschrift eingekommen, worinn die Züricher Zünfte als Gesellschaften, und ihre Güter also als GesellschaftsGüter aufgestellt werden, worauf die Mitglieder dieser nunmehr durch die Konstitution aufgehobenen Gesellschaften volles EigenthumsRecht haben; diese Bittschrift, welche dahin geht, daß der Theilung ungehinderter Fortgang gelaßen werden möge, sendet das Directorium zu, und verlangt gesezliche Bestimmung. Escher erklärt, daß er als Bürger der Stadt Zürich bei dieser Sache interessirt sey, und also in derselben sich des Stimmens enthalten werde; einige Auskunft darüber zu geben, halte er sich aber für berechtigt; er stelle die Verhältniße der Züricher Zünfte mit der vorigen Regierung und Obrigkeit auf, aus denen erhellt, daß sie vom Staat sowohl als der StadtGemeinheit völlig unabhängig waren; dis wurde auch von der NationalVersammlung des K. Zürich, als die Konstitution noch nicht angenommen, und sie folglich souverain war, anerkannt, indem sie beschloß, daß die Theilung der ZunftGüter blos auf ruhigere Zeiten verspart werden sollte; als diese Theilung vorgenommen wurde, da die Züricher ZunftRegierung nicht mehr existirte, und diese Gesellschaften, welche zu sehr an die alte Verfaßung erinnerten, auch aufgehoben werden mußten, widersezte sich ein Theil der Mitglieder, und gab nur durch den KantonsStatthalter überredet nach; sie geschah überhaupt unter Autorität der konstituirten Gewalten: am 16 Jun. war das Decret über die NichtVertheilung der GemeindeGüter erlaßen, und noch am 22 Jun. machte der RegierungsStatthalter, überzeugt daß dieses

Decret die Züricher ZunftGüter nichts angehe, Verfügungen in Betref der Theilung der lezteren: der Befehl des Directoriums lautet, daß alle Mitglieder jeder Zunft zur Zusammenlegung des bereits getheilten Guts solidarisch verpflichtet seyn sollen; allein es ist leicht zu begreifen, daß diejenigen Bürger, welche ehemals von den Privilegien lebten, und durch die neue Ordnung ihre NahrungsQuellen verloren haben, zudem mit starker Einquartierung beschwert worden sind, den bezogenen Antheil des ZunftGutes nicht mehr beisammen haben, so daß die begüterten, welche gerade diejenigen waren, die sich anfangs der Theilung widersezt hatten, vergüten müsten. — Kuhn wendet ein, die Zünfte seyen nicht blose Gesellschaften, sondern Korporationen gewesen, die vom Staate anerkannt wurden, in welche man durch Handwerk oder dergleichen gezwungen eintreten muste; die von ihnen vorgenommene Theilung sey also widerrechtlich, und der Befehl des Directoriums ordnungsmäsig gewesen; er trägt auf Zuweisung an die Commission über Zünfte und Innungen an. Ein andres Mitglied verlangt Zuweisung an die Commission der Untersuchung der GemeindsBürgerRechte. Huber hält eine besondre Commission für nöthig, indem der Gegenstand in das Fach weder der einen noch der andern von jenen Commissionen einschlage. Die Sache wird im allgemeinen einer neuen Commission zugewiesen, zu welcher auch Escher erwählt wird; dieser will als Partei entlassen seyn, aber man macht ihm bemerklich, daß die Sache nunmehr als allgemeiner Gegenstand betrachtet werde. — Berathung über die Besoldung des Directoriums. Das CommissionsGutachten schlägt 1200 Louisd'ors für jedes Mitglied vor. Nach einigen Debatten werden 800 Louisd'or bestimmt, nebst freier Wohnung, und sodann 400 L. für jeden Minister, nebst freier Wohnung, und 200 L. Zulage für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Auch die Besoldungen des GeneralSecretaies und der RegierungsStatthalter werden unter ökonomischen Debatten bestimmt.

Senat. Verschiedene CommissionsBeeichte über einzelne Abschnitte vom Reglement, die angenommen weeden, u. s. w.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der Kapitain Lawford lauert einer zweiten schwedischen TransportFlotte, die unter Convoy einer schwedischen Fregatte nach Frankreich bestimmt seyn soll, auf. — Als eine genaue Liste von Nelson's Flotte fühet man diese an: 12 Schiffe von 74, 1 von 50 Kanonen, 6 oder 7 Fregatten, und einige kleinere KriegsSchiffe. — Der Courier de Londres äussert einige Besorgnisse über diese Flotte: sollte, saat er, Nelson ohne Wahrscheinlichkeit des Erreichens darauf bestanden seyn, die fränkische Flotte zu verfolgen? Welche Häfen hätte er im Fall der Noth? Wie fienge er es an, um sich mit Wasser zu versehen? u. s. w. — Die Korvette L'Aventure von 14 Kanonen, deren Verlust duech ein kühnes Wagestük der Engländer die französischen Blätter (S. 928) gemeldet hatten, ist in England angekommen. — Es scheint mit dem sich hie und da von neuem äussernden Geiste des Aufruhrs unter den englischen Matrosen in Verbindung zu stehen, daß ein Uiberschlag von den Einnahmen und Ausgaben einer MarineGesellschaft von Kaufleuten und SchifsHerren, die am 7 Jun. 1797 zusammengekommen war, um durch Subscriptionen Summen aufzutreiben, welche dem im Nore ausgebrochenen RebellionsGeiste entgegenwirken könnten, geeade jezt in englischen Blättern wieder abgedrukt erscheint. Die eingelaufenen SubscriptionsGelder betrugen 7 576 Pf. 2 Schill. Davon waren ausgegeben worden an Geschenken für besonders verdiente SeeLeute, für Freiwillige, für Verwundete, wie auch an JahrGeldern für Nachgelassene derer, welche im Dienst geblieben waren: 6 543 Pf. 7 Sch. 8 Pence, an Deukosten, Plakaten, Schriften u. s. w. 533 Pf. 8 Sch. 2 P.

Batavische Republik. Gegen den Unfug der fränkischen Kaper hat der Handlungs- und Schiffahrts-Ausschuß zu Amsterdam eine Vorstellung an das batavische Directorium entworfen, zu welcher die Unterschriften gesammelt werden. Sie ist sehr nachdrüklich; die Klagen lauten auf unrechtmässige Wegnahme neutraler Schiffe, auf Anhaltung, Beraubung, Confiscirung solcher Ladungen, die als neutrales oder batavisches Eigenthum beglaubigt seyn sollten, auf offenbare und vorsäzliche Verlezung des batavischen Gebiets. — Als am 7 Aug. in der ersten Kammer des gesezgebenden Körpers zur dreifachen CandidatenListe für das Directorium geschritten werden sollte, erkläete ein Mitglied, Namens Haan, er kenne keine 15 Personen, die zur DirectorsStelle fähig wäeen. Auf diese für sein Vaterland eben nicht verbindliche Aeusserung wuede beschlossen, daß der B. Haan sich der Theilnehmung am WahlGeschäft enthalten sollte. Einer von seinen Collegen, Schluiter, verlangte auch von diesem Geschäfte dispensirt zu seyn, welches ihm bewilligt wurde.

Frankreich. Mehrere Blätter sagen, Baraguai d'Hilliers sey abgesezt, und einige sezen hinzu, er verlange ein KriegsGericht. — Als einen Beweis, daß Buonaparte nicht im MittelMeer bleiben soll, führt man den Umstand an, daß Malta zu dem Kommando der italienischen Armee geschlagen worden ist. — Die lezte Nachricht im Redacteur, die sich auf die Flotten im MittelMeer bezieht (S. 916), hat etwas Auffallendes, insofern sie mit den Frankfurter Nachrichten von Erscheinung eines englischen Geschwaders vor Alexandrien zusammenzustimmen scheint; indessen wollen einige Politiker vermuthen, dieses Geschwader sey nicht das von Nelson angeführte, sondern ein zweites, oder vielmehr gar drittes, von dem Lord St. Vincent detaschirtes, welches den geraden Weg auf Alexandrien genommen habe. Uiberdem ist im folgenden Blatt des Redacteur, vom 20 Aug., angekündigt worden, daß die Nachricht offiziell, nemlich von Lacheze, GesandschaftsSecretair in Neapel den RegierungsCommissairen in Rom mitgetheilt sey. Es bleibt jedoch noch immer möglich, daß in derselben die späterhin in das mittelländische Meer gekommenen englischen Schiffe mit Nelson's Geschwadre verwechselt werden, wie es schon mehrmals geschehen ist. — Lavoz hat an den Minister Tallenrand geschrieben, um ihn zu fragen, welches die Gesinnungen des Directoriums in Betref einer Handvoll Bösewichter, die sich bei dem Botschafter Trouvé einfinden, und den Ausschuß der Neuerer bilden, seyen.

* In dem Memoire worinn Necker die Widerrechtlichkeit seiner Einschreibung in die EmigrirtenListe dem Directorium darlegte, führte er die Meinung eines berühmten Rechtsgelehrten als ihm vollkommen günstig an. Dieser Rechtsgelehrte war der Director Treilhard; als die Sache bei dem Directorium vorkam, gab er sich als den Verfasser des im Memoire angeführten Responsums zu erkennen, und erklärte, daß er noch immer der nemlichen Meinung wäre. Merkwürdig ist es, daß von der vor einiger Zeit dem Directorium übergebenen Denkschrift des B. Zeltner über die Drangsalen der Schweiz, (S. Europ. Annalen, Heft 4) jezt in den meisten französischen Blättern ausführliche Stellen erscheinen. — Der Director Rewbell soll sich auf seiner Reise sehr krank befunden haben.

* Sechs und vierzig Malteser Ritter französischer Nation, meist SeeOffiziere, haben sich mit Buonaparte bei seiner Abfahrt aus Malta eingeschift.

* Strasburg, 20 August. Man besorgt mehr als jemals den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten mit Oestreich. Es sind bereits einige Bataillone aus dem Innern hier angekommen, und sogleich weiter, nach dem OberRhein aufgebrochen. Mehrere CavalerieRegimenter und HalbBrigaden werden ihnen im Laufe dieses Monats folgen; sie sollen sämtlich dieselbe Bestimmung haben, und durch den OberRhein in die Schweiz marschieren, wo die fränkische Armee sehr ansehnlich vermehrt werden, und im Fall eines Kriegs gegen Tyrol 2c. agieren soll. Der Befehl zum Aufbruch eines TruppenKorps nach Graubünden ist angekommen, (S. jedoch S. 942) und im Fall Oestreich der aristokratischen Partei in diesem Lande beistehen sollte, könnten wohl dort die Feindseligkeiten zuerst ausbrechen. Uibrigens ist die Position der Franken durch die genaue Verbindung

der SchweizerArmee mit der Italienischen- und MainzerArmee ungemein vortheilhaft, weit mehr als in den vorigen Feldzügen, da Helvetiens Neutralität ihre Communication hemmte.

Teutschland. Der englische Gesandte am Berliner Hofe, Lord Elgin, ist am 15 Aug. in Hamburg angekommen. — Am 14 hat der Fürst Repnin Berlin verlassen, um nach Wien zu gehen, und es heist, der Graf von Cobenzl werde bald darauf von Berlin nach Petersburg abgereist seyn. — Der GrosMeister von Malta hat, wie man versichert, den Freiherrn von Hochberg, einen MalteserRitter, nach Wien geschikt, um sein Betragen zu rechtfertigen, und auf sein Gesuch um Aufnahme in Wien Antwort zu erhalten. Man sagt, er werde einen Bericht von den Vorfällen in Malta bei Erscheinung der Franken herausgeben. — Daß am 17 Aug. ein englischer Kourier, aus Italien kommend und nach Hamburg gehend, in gröster Eile durch Augsburg gekommen sey, wird von daher gemeldet, und nicht hinzugesezt, daß er sich von dem grosen Siege der englischen Flotte im MittelMeere etwas habe merken lassen. Indessen fährt man fort, gedrukte Nachrichten aus Venedig vom 14 Aug. zu liefern, die ohne von einer einzigen, endlich erfolgten offiziellen oder sonst bedeutenden Bestätigung jenes Sieges zu sprechen, denselben doch noch als unzweifelhaft aufstellen. Unter andern sagen diese Nachrichten, der englische Consul in Triest habe wegen der SeeSchlacht sein Haus illuminirt und ein Fest gegeben; aber man liest nirgends eine durch diesen Consul, oder durch eine andre diplomatische Person in englischen Diensten, gegebene Anzeige.

* ReichsFriedensCongreß. Als die fränkische Note vom 20 Aug. (S. 938) einlief, war den fränkischen Ministern der lezte Erlaß der ReichsDeputation (S. 942) vom 17 durch den kaiserlichen Plenipotentiarius noch nicht zugestellt worden. Dieser hat am 21 gemeldet, daß er am Morgen dieses Tages die gedachte Erklärung den fränkischen Ministern zugestellt habe, worauf die Deputation, in Folge der Anträge des kaiserlichen Plenipotentiarius, wie auch des östreichischen und kursächsischen Subdelegirten, die lezte fränkische Note für erledigt angesehen haben soll. Eine Beistimmung zu dem bekannten dritten Artikel gab der kaiserliche Plenipotentiarius auch dismal nicht.

Beide RheinUfer. Vom Main wird unterm 21 Aug. gemeldet, daß seit einigen Tagen viele fränkische Truppen die Lahn verlassen haben, um auf das linke RheinUfer überzugehen: eine Bewegung, die von denen, welche kurz vorher statthatten, ganz verschieden ist.

* Schweiz. Arau, 22 August. In Unterwalden nid dem Walde und Schwyz sind Unruhen ausgebrochen. Durch seine Priester erhizt, hat sich das Volk von neuem gegen die Constitution erklärt, seine alte Freiheit wieder gefodert, die constitutionellen Obrigkeiten insultirt, in Unterwalden eine LandsGemeinde gehalten, Sperren, Verschanzungen, u. s. w. angeordnet. In Schwyz hat sich indessen alles wieder zur Ruhe gelegt. Wer wird sich über solche Nachwehen bei den demokratischen Kantonen wundern? — Der Bischof von Constanz hat von den Geistlichen verlangt, sie sollen zu erhalten suchen, dem BürgerEid die Worte beifügen zu dürfen: ohnbeschadet des Gesezes der katholischen Religion. — Das helvetische Directorium hat unterm 21 Aug. eine Proclamation an die Bürger des Kantons Waldstädte erlassen, worinn ihnen zu Gemüthe geführt wird, daß die Constitution durch Verheissung unbegränzter GewissensFreiheit ihnen ihre Religion sichert, daß ihr Betragen bei Gelegenheit des BürgerEids capitulationswidrig sey, und also Truppen in ihren Kanton herbeiziehen könnte, daß die helvetische Regierung im Begrif stehe, durch Niederlassung an ihrer Gränze ihnen einen Beweis von Zutrauen zu geben, dem ihr Betragen entsprechen müste, u. s. w. — Ein fränkisches Lager, das in der Nähe von Bern errichtet war, ist am 16 Aug. plözlich aufgebrochen, und mehrere HalbBrigaden marschirten an die Gränzen von Bündten. Welchen Weg sie nehmen würden, wuste man nicht, indem es schien, daß sie durch den Kanton Waldstädten nicht ziehen würden. Der Kommandant von Hüningen erwartete täglich (nach Berichten aus Basel vom 17 Aug.) einen Befehl, den nach Graubündten bestimmten Truppen schweres Geschüz zukommen zu lassen. Der General Schauenburg sollte sein HauptQuartier wieder nach Zürich verlegen. Auch gieng in der Schweiz die Sage, einige Graubünder Päße wären bereits von östreichischen Truppen besezt. Indessen sind alle diese Nachrichten älter als die von dem Gegenbefehl, (S. 942.) — Einige von den Graubündter Gemeinden, die an der schweizerischen Gränze liegen, wie Malans, Meienfeld, u. s. w. sollen förmlich erklärt haben, sich in jedem Falle der helvetischen Republik anschliessen, und von dem übrigen Graubündten, wenn dieses die Vereinigung ausschlüge, trennen zu wollen. Die Anhänger der Reunion wünschen, daß die helvetische Regierung Commissarien nach Chur schiken möchte, damit die Sache nicht blos von fränkischer Seite betrieben schiene.

Italien. Der ligurische FinanzMinister hat ein Verzeichniß übergeben, nach welchem der im ligurischen Staat noch vorhandenen Klöster 70 sind, welche von 1742 Personen beiderlei Geschlechts bewohnt werden, und deren jährliche Einkünfte sich auf 848,000 Livres belaufen. Man hält ihre gänzliche Aufhebung, um den Bedürfnissen des Staats abzuhelfen, für nahe.

Französische Blätter sagen, es sey den Obristen aller SchweizerTruppen in sardinischen Diensten der Vorschlag durch den Hof gemacht worden, daß sie ihre Korps als schweizerische auflösen, und sogleich als piemontesische wieder zusammenbringen sollen. — Briefe aus Italien sollen nach Paris gemeldet haben, daß die neapolitanische Regierung die freigelassenen StaatsGefangenen wieder arretiren zu lassen anfange; daß sie 13 Mann auf 30 anwerbe, daß sie die feindseligsten Gesinnungen gegen Frankreich offenbarer als je bliken lasse, u. s. w. wird neuerdings in den meisten französischen Blättern mit vielem Nachdruk behauptet.

Preussen. In der neuen Verordnung wegen der UniversitätsPolizei soll bei Exzessen die Ausmittelung und Verhaftung der Verbrecher dem PolizeiDirector des Orts obliegen, der mit dem ersten JustizBeamten des Magistrats entscheiden, und die Acten an das LandesJustizCollegium einschiken soll; auch soll nicht mehr auf GeldBusse oder Relegation, sondern bei groben Exzessen auf Gefängniß, (welches in gelindes und strenges eingetheilt wird,) oder körperliche Züchtigung erkannt werden: leztere soll als ein väterliches BesserungsMittel anzusehen seyn, im Gefängnisse in Gegenwart der Vorgesezten, mit den nöthigen Ermahnungen begleitet, vollstrekt werden, wobei zu sorgen ist, daß vernünftiges EhrGefühl des Bestraften dadurch nicht gekränkt werde u. s. w.

Rußland. Die Bedingungen unter denen fremde Kaufleute in Rußland eingelassen werden, sind nach einer Ukase vom 28 Jun. daß sie Empfehlungsschreiben eines HandelsHauses der Stadt oder des Staates, worinn er wohnt, an ein bekanntes, in Rußland ansässiges HandelsHaus, und ein Attestat eines auswärtigen russischen Ministers oder Consuls, laut dessen der Träger eines solchen Schreibens wirklich die darinn erwähnte Person ist, mitbringen muß.

Türkei. Der englische bisherige GeschäftsTräger, Spencer Smith, hat wirklich am 14 Jul. seinen neuen Character als bevollmächtigter Minister der Pforte notifizirt, und ist mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten anerkannt worden.

Drukfehler.

Im gestrigen Blatte, S. 946. Spalt. 1 Zeile 34 lies: statt: von denen er nur einen — nie einen.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 239. 27 August 1798.

Gemählde des türkischen KaiserHofes.
(Beschluß.)

Den stärksten Einfluß bei Hofe haben gegenwärtig **Yussuf Aga Kiayah, Rachib Effendi, Tchiusah Kiayah,** und **Chelibi Effendi.**

Yussuf Aga Kiayah ist OberHofmeister der Sultanen Mutter, welche an den StaatsSachen bedeutenden Antheil hat. Sein Leben zeichnet sich durch sonderbare Umstände aus. Er ist auf der Insel Candia geboren. Als Schreiber auf einem Schiffe kam er nachher in die Dienste des Abdalla Pascha, Beglerbejs von Natolien, welcher zu Cutaye seinen Siz hat. Während der zehn Jahre, die er in seinen Diensten zubrachte, wuste er das Wohlwollen und Vertrauen des Pascha in einem so hohen Grade zu gewinnen, daß dieser beschloß, noch bei seinen LebZeiten ihm seine Reichthümer zu versichern. Er sezte ihn in den Besiz aller seiner Schäze, und rieth ihm, bei Hofe grose Klagen über die Ungerechtigkeiten des Pascha überhaupt, und über die Mishandlungen, die Yussuf insbesondre von ihm erlitten habe, zu erheben. Inzwischen starb der Pascha. Sogleich ward der Capigi Pascha vom Sultan abgeschikt, um sich der Schäze des Verstorbenen zu bemächtigen: aber alle Kassen waren leer, und auf niemand fiel weniger Verdacht, als auf Yussuf. Dieser lebte im höchsten Wohlstande zu Konstantinopel, und erschien häufig im VorZimmer des GrosWessirs, der ihn zum Aufseher über das MünzWesen erhob, und so gelangte er nachmals zu seinem jezigen Posten.

Rachib Effendi war zweimal StaatsSecretair. Anfänglich war er nur Kopist, aber seine ausgezeichneten Fähigkeiten hoben ihn von den untersten Stuffen immer höher. Er ist ohne Vergleichung der geschikteste und einsichtsvollste Minister im Kabinet.

Tchiusah Kiayah oder Verweser des Wessirs, ist Vorsteher des FinanzWesens. Von ihm rühret der Plan der neuen Auflagen her. *

Chelibi Effendi hat die OberAufsicht über die Vollziehung der MilitairVerordnungen.

Noch kan man zu den Günstlingen **Selim's** den jezigen KapudanPascha oder GrosAdmiral rechnen. Er heißt **Kuchal Hessein,** und hat die einzige Tochter des verstorbenen Sultans Abdul Hamed geheirathet. Ursprünglich war er ein Georgischer Sklave, und Gesellschafter des jezigen Kaisers in seinen KinderJahren. Als er das Serej verließ, so erhielt er die OberAufsicht über das SeeWesen. Darauf mochte er sich wahrscheinlich eben nicht vorbereitet haben. Aber er machte sich dennoch sehr nüzlich; denn ihm verdankt die Pforte die WiederHerstellung ihrer Marine, die er nach dem lezten Kriege im äussersten Verfall fand.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 25 Jul.

Groser Rath. Fernere BesoldungsBestimmungen, wobei die Debatten sich immer ohngefähr um die nemlichen Rüksichten drehen: auf einer Seite das Interesse und die gegenwärtige Armuth des Staates, auf der andern die Nüzlichkeit der Stellen u. s. w. In einer NachmittagsSizung kommen PrivatSachen vor.

Senat. KommissionsBericht über den Beschluß wegen der Päße: derselbe sey nur provisorisch, und in mehreren Stüken durch die ZeitUmstände unvollkommen; die Kommission räth zur Annahme, welche auch erfolgt. — Sonst nichts von Belang.

Sizung vom 26 Jul.

Groser Rath. BesoldungsBestimmungen. — Anzeige des Directoriums von Vollbringung der Wahlen des Kantons Lauis, (Lugano.) Aus dieser Anzeige erhellt, daß eine OberRichtersWahl durch allgemeinen Zuruf geschehen ist. Einige Mitglieder halten diese WahlArt für konstitutionswidrig. Man erkennt die Nothwendigkeit gesezlicher Verfügungen über die Art zu wählen überhaupt, zugleich aber die Gültigkeit der Wahlen

---

* Die neuesten FinanzOperationen im türkischen Reiche sind folgende. Die SultansKasse oder die PrivatKasse des Kaisers, welche von den Domänen, der KopfSteuer und den Confiscationen jährlich etwas über 7 Millionen Gulden zog, hat durch den AlleinHandel mit Getraide und durch die ausschliesenden KaffeeHäuser, ansehnliche Zuflüsse erhalten. Das GetraideMonopol soll in der HauptStadt allein täglich an 14,000 Gulden abwerfen. Auch das schlechtere Schrot und Korn der Münzen verschaft dieser Kasse neue Einkünfte. Die StaatsKasse aber, in welche jährlich gegen 11 Millionen Gulden flosen, hat sich durch eine neue Auflage auf Weine und Liqueurs neue Quellen eröfnet. Dieser Zuwachs an Einkünften beträgt über 600,000 Gulden, und wird zu den neuen Ausgaben für das KriegsWesen verwendet.

des K. Louis. Auf eine dringende geheime Botschaft des Directoriums wird die Sizung geschlossen; nach ihrer WiederEröfnung verlangt Ackermann eine Botschaft an den Senat, um denselben einzuladen, daß er seinen Entschluß über die FeudalAbgaben beschleunige. Man geht aber hierüber zur TagesOrdnung.

Senat. Die Mitglieder der Kommission zu Untersuchung des Beschlusses über die Zehenten und die FeudalAbgaben sind bei ihren Berathungen über diesen Gegenstand vorläufig auf den Entschluß gekommen, sich mit 250 Louisd'ors jährlicher Besoldung zu begnügen. Der Präsident erklärt, er werde eine Liste eröfnen, auf welcher jedes SenatsGlied, das zu dem nemlichen patriotischen Geschenke sich entschliesse, seinen Namen einschreiben könne. Fornerod hoft, daß der Grose Rath diesem Beispiele folgen werde; die Mitglieder desselben könnten sich seines Erachtens mit 200 Louisd'or begnügen, da sie nicht verheirathet seyn müßten, und jünger seyn könnten, als die Senatoren. — Jene Kommission fragt an, ob, wenn allenfalls die Minorität derselben nur aus einem Mitglied bestände, dessen Meinung in den KommissionsBericht aufgenommen werden müßte, oder von ihm selbst vorgetragen werden könnte? Muret erklärt, daß er das Mitglied sey, welches die Minorität der Kommission ausmache, und daß die Anfrage keinesweges darum geschehe, weil er sich scheue, seine Meinung bekannt werden zu lassen. Es wird entschieden, daß Murets Meinung dem KommissionsBericht einverleibt werden wird. — Es wird, auf Murets Vorschlag, angenommen, daß die Mitglieder, welche 25 Louisd'or von ihrem Gehalte als patriotisches Geschenk aufopfern, in dem AmtsBlatt namentlich angeführt werden sollen. — Nach geschlossener Sizung Abends wird die Annahme eines Beschlusses bekannt gemacht, durch welchen das Directorium bevollmächtigt wird, mit dem fränkischen Kommissair Rapinat ein von ihm angebotenes Darlehen abzuschliessen. Dem Beschluß liegt eine Botschaft des Directoriums bei, aus welcher erhellt, daß Rapinat der helvetischen Regierung 350,000 Livres als Darlehen auf 2 Monate anbietet; das Geld soll von den ersten 25 der Kontribution erhoben, und zu Unterstüzung der VerwaltungsKammern für die Bedürfnisse der fränkischen Armee verwandt werden. Durch einen zweiten, ebenfalls angenommenen Beschluß wird das Directorium eingeladen, über die Verhältnisse der helvetischen Republik, in Rüksicht auf den Unterhalt der fränkischen Armee in der Schweiz, Erläuterungen zu geben.

Sizung vom 27 Jul.

Groser Rath. Es geschieht durch den Präsidenten ein gleicher Antrag, wie der gestern im Senat geschehene, eines patriotischen Geschenks. Hubers Vorschlag, daß die Summe nicht bestimmt werden soll, die jedes Mitglied von seiner Besoldung aufopfern werde, indem sonst ärmere Repräsentanten den Verlust, und reichere den Ruhm haben würden, wird angenommen. — Das Directorium zeigt an, der König von England sey durch das Parlament berechtigt worden, in Rüksicht des über SchweizerGut verhängten Sequesters nach Belieben Ausnahmen zu machen; es wünscht daher, um der billigen Gleichheit in den Repräsalien willen, gleiche Bevollmächtigung durch den gesezgebenden Körper. Der Antrag wird durch Huber unterstüzt, und angenommen. — BesoldungsBestimmungen, u. s. w. In der NachmittagsSizung verschiedene Bittschriften.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgende Note erliessen die fränkischen Minister unterm 22 Aug.

„Die Unterzeichneten bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik zur Unterhandlung mit dem teutschen Reiche, haben eine Note der ReichsDeputation empfangen, die Ihnen am 4 Fructidor (21 Aug.) durch den bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers übermacht worden ist.

„Es erhellt aus dieser Note, daß die ReichsDeputation sich wirklich in ihren Berathschlagungen mit dem dritten Artikel der Note der fränkischen Gesandtschaft vom 1 Thermidor d. J. (19 Jul.) beschäftigt, daß sie auf diesen Artikel geantwortet hatte, daß wenn ihre Antwort sich nicht, wie es hätte seyn sollen, in der am 23 des besagten Monats von dem bevollmächtigten Minister des Kaisers mitgetheilten Note gefunden hat, dieses von einer Weglassung herrührt, die der Deputation nicht beigemessen werden kan, und die für izt so viel möglich durch die Wiederherstellung des Textes wieder gut gemacht wird.

„Indem sie sich nunmehr über diese Antwort erklären, thun die Unterzeichneten kund, daß sie auf keine Weise in das, was ihnen vorgeschlagen wird, eingehen können, und aus den Gründen, welche im besagten 3ten Artikel ihrer Note vom 1 Thermidor hinlänglich erörtert sind, mit neuem Nachdruk sowohl darauf, als auf alle andern Artikel derselben Note, die sie ebenfalls als Bedingungen des Friedens aufgestellt haben, bestehen.

„Die Unterzeichneten beziehen sich also auf die zwei andern Noten vom 26 Thermidor (13 Aug.) und 3 Fructidor (20 Aug.), deren Gegenstand, weit entfernt, erledigt zu seyn, noch in seinem vollen Bestand bleibt, und indem sie sich an die von ihnen der ReichsDeputation gemachte Erklärung halten, daß sie für die Folgen fernerer Zögerungen verantwortlich bleibt, ersuchen sie dieselbe von neuem, unverzüglich eine kategorische und punktweise Antwort über alle Artikel ihrer Noten, besonders der Note vom 1 Thermidor, in Betref deren sie noch nicht ihre Einwilligung gegeben hätte, zu Stande zu bringen.

„Die fränkische Regierung will aufrichtig den Frieden. Sie hat es durch ihre Mässigung bewiesen, und wird es ferner durch Anwendung aller in ihrer Gewalt stehenden Mittel beweisen; wenn also die Deputation den Frieden will, wie man es gern glauben möchte, so entschliesse sie sich endlich. Den Frieden können nur diejenigen verzögern, welche öfentliches Ungemach für nichts rechnen, und sich über ihre eigne Zukunft verblenden."

Rastadt, 5 Fructidor, Jahr 6
der fränkischen Republik

Bonnier. Jean Debry. Roberjot.

Nachrichten, den neuesten Zustand der Chemie in GrosBritannien betreffend.

(Fortsezung.)

Charles Halchett, Esq. ein sehr wohlhabender Mann, (Sohn des bekannten Kutschenmachers) hat sich ganz dem Studium der Chemie und Mineralogie gewidmet. Er hat auf seinen Reisen einen grosen Theil Teutschlands, Frankreichs und Rußlands besucht, und sich ungemein viel Kenntnisse erworben. Izt war er mit der Anlage eines grossen Laboratoriums in Hammersmith, wo er sich aufhält, beschäftigt, wozu er jungen unbemittelten Freunden der Chemie nicht allein den Zutritt gestatten, sondern ihnen auch die Gelegenheit, chemische Untersuchungen anzustellen, verschaffen will. Durch eigne Untersuchungen, besonders des Kärnthenschen BleySpaths, hat er sich bereits als einen denkenden und vorzüglichen praktischen Chemiker bekannt gemacht. Im verflossenen Winter wurde in der royal society auch seine neueste Untersuchung des AustralSandes, worinn der verstorbene Wedgwood eine eigene Erde gefunden zu haben glaubte, vorgelesen, in welcher er die neueste Analyse Klaproth's von eben diesem Körper aufs treflichste bestätigte.

In der gedachten Societät wurde auch Pearson's Abhandlung über die BlasenSteine vorgelesen, in welcher derselbe sich darzuthun bemüht, daß in selbigen keine eigne BlasensteinSäure, sondern statt derselben ein eignes animalisches Oxyd befindlich sey. Er stüzt sich auf eine grose Reihe angestellter Versuche. — Von dem unermüdeten Grafen Rumford wurde ein sehr wichtiger Aufsaz über die Erzeugung der Wärme durch's Reiben des Metalls unter Wasser vorgelesen. Die atmosphärische Luft hätte hiebei keinen Zutritt, das Wasser litt keine Zersezung, und eben so wenig war eine Spur von Ver-

talkung am Medaille bemerkt worden. — Auch vom Hrn. von Crell wurde eine Abhandlung vorgelesen, die er zu Gunsten des Phlogistons eingeschikt hatte. Da er aber dasselbe nicht mit andern Waffen, als mit blosem Raisonnement zu retten sich bemüht, so war es wohl natürlich, daß sie den anwesenden Mitgliedern ein ironisches Lächeln abnöthigte. Für diesen Abend wenigstens hielt diese Curiosität manches Mitglied vom Schlummer ab, in welches das Verlesen einiger Abhandlungen sehr oft mehrere einwiegt. Es fehlt zwar in England selbst an Vertheidiger des Phlogistons nicht, aber die mehresten sind doch noch sehr zurükhaltend. Zu den moderateren gehören Keir, dessen ich vorhin erwähnte, und der verdienstvolle James Watt in Soho der sich in Verbindung mit Boulton um die Dampf-Maschine und viele andere Maschinen verdient gemacht hat. Zu den furiösen gehören vorzüglich Priestley und Peart. Erstrer stellt doch Versuche an, wodurch er statt zu widerlegen, wie er glaubt, mehr die bestrittene Sache bestätigt; leztrer begnügt sich hingegen blos damit, daß er während des Argumentirens gegen Lavoisier und andre sich recht fleisig des famösen englischen Worts: Nonsense bedient. Es ist gar nicht zu erwarten, daß diese Bemühungen von Erfolg seyn könnten.

In London werden mehrere chemische Vorlesungen gehalten, so z. B. bei jedem Hospitale. Den mehresten Beifall in denselben hat sich D. George Pearson erworben; und unter vielen andern zeichnet sich D Chriebton sehr vortheilhaft aus, der sich einige Zeit in Teutschland aufgehalten und die teutsche Literatur sehr gut kennen gelernt hat. Er hat vor kurzem ein interessantes Werk über den Wahnsinn herausgegeben. Ein Veteran in der Chemie, D. George Fordyce liest zwar auch, aber ohngeachtet seines anzuerkennenden Genies hat er sich doch einem in England nicht seltenen Laster ergeben, dessen verwüstende Folgen sich gleich durch die Coloration seines Gesichts zu erkennen geben. Man kan sich leicht vorstellen, was man von diesen Vorlesungen zu erwarten hat, da sein ganzer Apparat sich auf einen ganz kleinen blechernen Ofen, ohne Rost, und einige Retorten und Kolben beschränkt. — Im Ganzen haben alle diese Vorlesungen das Unvollkommene, daß der Vortrag gröstentheils nur historisch, unvollständig, flüchtig ausfällt, und mit zu wenigen Versuchen begleitet wird. Die Ursache hievon liegt gröstentheils in der Kürze der Zeit, auf welche alle solche Vorlesungen beschränkt werden. Hierinn sind sie vollkommen den französischen ähnlich. In 12 Vorlesungen hat neuerlich Varley angekündigt, die Lehre von den GasArten zu beendigen. Das Honorar ist eine Guinee. Es ist zu bedauren, daß sich zur Ausbreitung der Chemie nicht thätigere Freunde finden, da sie doch das Glük geniest, eine LieblingsWissenschaft der Nation zu seyn. Higgins hielt ehemals Vorlesungen, in denen über die abgehandelten Materien debattirt wurde; er ist izt in Jamaica.

In Clifton bei Bath hält sich izt Beddoes auf, und ist auch Willens nächstens ein chemisches Collegium den BadeGästen zu halten. In Oxford giebt der bekannte Apotheker Walker Unterricht in der Chemie. In Manchester befindet sich einer der hofnungsvollsten jungen Chemiker, D. William Henry, ein Sohn des noch lebenden für die Chemie ungemein thätigen D. Thomas Henry. Er hat sich neuerlich durch die Widerlegung der Behauptungen des verstorbnen Austin's über die Zusammensezung des KohlenStoffs aus WasserStoff und StikStoff aufs rühmlichste bekannt gemacht. Von diesem innigen Freunde der Chemie haben wir noch sehr viel zu erwarten.

Schotland. — Der HauptSiz aller wissenschaftlichen Thätigkeit auf der ganzen brittischen Insel — besizt noch den Patriarchen der englischen Chemie, den ehrwürdigen Greis D. Black, der sich noch mit vieler Lebhaftigkeit, selbst bei seiner immer mehr zunehmenden Schwäche, für den Fortgang der Chemie interessirt. Er ist nicht mehr im Stande, Vorlesungen zu halten; es ist ihm daher der durch die Entdekung der StronthionErde bekannte D. Hope, ehemals Prof. der Chemie in Glasgow, substituirt. Er folgt ganz seinem Plane in den Vorlesungen, so daß man Black selbst zu hören glaubt. Einem Teutschen ist es ein herzerhebender Anblik, sein Auditorium mit beinahe 300 Zuhörern besezt zu sehen, und unter diesen Junge und Alte aus allen Facultäten. Wie abstechend ist das nicht gegen die Gleichgültigkeit, die man doch nicht selten auf teutschen Universitäten gegen NaturWissenschaften überhaupt findet. Muß man nicht sogar auf einigen schon ZwangsMittel anwenden, durch welche LandesKinder verpflichtet sind, Physik und Chemie zu hören? Wie wenige Studirende der kameralistischen Wissenschaften selbst — unter welche leider oft die mehresten akademischen Müssiggänger zu rubriziren sind — lassen sich dieselbe angelegen seyn? Ausserdem ist in Schotland eine grose Zahl von Chemikern verbreitet. Kerr, der Lavoisiers traité élémentaire übersezte, ist PapierFabrikant in der Nähe von Edinburg. Auch hält sogar ein blinder Mann in Edinburg chemische Vorlesungen.

Nächst den französischen Chemikern stehen die teutschen vorzüglich bei den Engländern in Achtung. Die Schriften der erstern sind fast alle übersezt, ja die neueste Auflage von Fourcroy's Handbuche der Chemie erlebt izt sogar eine zweite Ubersezung. In der ersten fand sich in der That ein etwas unberufener Ubersezer, Namens Heron. Er fand z. B. an einer Stelle des Originals das praecipitatum per se angeführt, und zum Unglük hatte der französische Sezer vergessen, zwischen per und se ein Spatium zu sezen, daher beide Worte einander ganz nahe gerathen waren. Hr. Heron übersezte also frischweg: Persian precipitate (der persische Präcipitat). Die andre mit vielen Zusäzen liefert D. Thomson.

Unter den teutschen Chemikern ist besonders Klaproth am meisten bekannt und vorzüglich geschäzt. In England äussert man überall den Wunsch, die teutsche Literatur der Chemie genauer kennen zu lernen. Sehr viele haben sich daher mit vielem anhaltendem Fleise bemüht, die teutsche Sprache deshalb zu erlernen.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Das Gesez wegen der Kaper ist von der zweiten Kammer sanctionirt worden. — Van Hoffelt und Hoedt haben gegen ihre Wahl zu Directoren bei dem gesezgebenden Körper Vorstellungen eingegeben, die aber verworfen worden sind.

Frankreich. Es wird als zuverlässig behauptet, daß ein am 19 Aug. angekommener Kourier aus Rom dem Directorium die offizielle Nachricht gebracht hat, Nelson sey in Neapel angekommen. Schon aus dem Artikel des Redacteurs, laut dessen Nelsons Flotte in den sizilianischen Häfen vor Anker liegen, und die Bestimmung haben soll, combinirte Operationen zu begünstigen, nimmt man in Paris ab, daß der Bruch mit Neapel unvermeidlich seyn müsse, und in gleichem Lichte stellen izt die meisten französischen Blätter die Verhältnisse mit Oestreich dar. Sie sagen unter andern, der Wiener Hof habe englische Subsidien begehrt. — Der Moniteur versichert, das Directorium sey von Buonaparte's Ankunft in Alexandrien mit dem ganzen Convoy und der ganzen Flotte offiziell benachrichtigt. Zu gleicher Zeit aber findet man von neuem in vielen Blättern Zweifel über Buonaparte's ägyptische Bestimmung. — Man findet auffallend, daß bei dem KriegsGericht in Bingen alle lebende Beklagte freigesprochen worden sind, so daß alle Schuld auf den Kommandanten von Koblenz, der sich in einen Brunnen stürzte und darauf starb, haften soll. — Buonaparte's Schwester, welche mit dem in Rom ermordeten General Duphot verlobt war, heirathet itzt den General Bernadotte. — Der abgesezte GeneralSecretär des KriegsDepartements ist des KriegsMinisters Bruder: man glaubt daher nicht, daß der lezte seinen Posten noch lange behaupten werde. — Noch ist nicht bekannt, ob der Stokholmer Hof sich entschlossen hat, Lamarque aufzunehmen. — Der fränkische GeneralConsul in Madrid, d'Harmand, ist in Paris

angekommen. — Gegen Spaniens Betragen wird in einigen Blättern heftig losgezogen. Man bemerkt nicht ohne Erstaunen, daß Truguet, obgleich in der BotschafterStelle durch Guillemardet abgelöst, keine Anstalten macht, Madrid zu verlassen, sondern sogar neuerdings eine Wohnung auf einige Zeit gemiethet hat. — Der türkische Botschafter in Paris soll weder Unruhe noch Unzufriedenheit bliken lassen. — Es erscheint ein an Bord des Bornholm, eines aufgebrachten Schiffes mit dänischer Flagge gefundener Brief eines HandelsHauses in Calcutta, aus welchem erhellt, daß das Schif für England befrachtet war, falsche Päße u. s. w. führte, und also für gute Prise angesehen werden muß. — Durch die drohende Stellung Oestreichs bewogen, soll n die helvetischen Bevollmächtigten den AllianzTractat am 21 Aug. unterzeichnet haben. — Ein zu Besançon gehaltenes KriegsGericht hat vier Offiziere von der Armee in Rom, die wegen des Aufstandes gegen Massena vor dasselbe gebracht worden waren, freigesprochen. — Nach den Berichten aus den Belgischen Departementen vom 18 Aug. hatten die Engländer weder an den flandrischen noch an den batavischen Küsten bis dahin etwas ernsthaftes unternommen; aber ihre Bewegungen fuhren fort, noch immer viel Besorgnisse zu erregen, daß sie sehr wichtige Absichten haben möchten.

* General Kilmaine bereist sehr häufig die Küsten am Kanal hin. Wenn je an eine Expedition auf die brittischen Inseln zu glauben war, so ist es izt, wo so wenig davon gesprochen, und so eifrig in den Häfen daran gearbeitet wird. — Das Directorium hat endlich eingesehen, daß es gut wäre, die im Anfang der Revolution so übereilt abgeschaften Stutereien (haras) wieder einzuführen, und den gesezgebenden Körper eingeladen, hierüber etwas zu verfügen. Ungeheure Summen sind während des Krieges für Pferde in das Ausland gegangen, und doch würde ohne Stutereien die fränkische Cavalerie nie auf einen bleibend guten Fuß gebracht werden können. — Bekanntlich gehörte die Abschaffung der indirecten Auflagen anfänglich mit unter die am eifrigsten betriebenen und gepriesenen Operationen der Revolution. Bei der Erschöpfung, worinn sich der öffentliche Schaz befindet, fühlt man indeß das Bedürfniß, wieder darauf zurükzukommen; man erkennt, daß, wenn man die Plakereien, welche unter der alten Regierung da bei fast immer stattbatten, so viel wie möglich zu vermeiden sucht, diese Art von Auflagen vor den directen den Vortheil hätten, daß sie in kleinen Summen und auf eine unmerkliche Art abgetragen werden. Unter den izt in Vorschlag gebrachten indirecten Auflagen ist auch eine auf das Salz, die sich aber von der ehemals so verhaßten Gabelle dadurch wesentlich unterscheid t, daß hier die Abgabe sogleich in den SalzSiedereien entrichtet werden soll; sie würde also nicht einmal unter den Augen der Consumenten bezahlt werden; man würde sie, zumal da sie nicht zu gros ist, nemlich 2 Sols vom Pfund, fast gar nicht bemerken, und mit dem Preis des Salzes confundiren; es wären dabei keine Commis im Innern, keine Haus-Visitationen ꝛc. nöthig.

Italien. General Brune war am 13 noch nicht nach Mailand zurük. Alle cisalpinischen Agenten in Paris, ausser Serbelloni, werden in Mailand zurük erwartet. In Cisalpinien herrscht wegen der angekündigten Neuerungen noch immer viel Gährung. An mehreren Orten, z. B. in Bologna, Brescia, Bergamo, sollen die NationalGarden geschworen haben, die Constitution, wie sie ist, aufrecht zu erhalten. — Die Unruhen im KirchenStaat scheinen noch nicht gedämpft; in Rom selbst trift man Vorkehrungen gegen die Transteveriner. Die Insurgenten sollen an mehreren Orten sich unter neapolitanischen Schuz zu begeben suchen. — Die Ligurische Regierung ist am 9 Aug. benachrichtigt worden, es sey die Absicht des fränkischen Directoriums, daß der Friede mit dem König von Sardinien in Paris unterhandelt werde; sie hat daher einen Bevollmächtigten dahin abgeschikt. — Mailändische Zeitungen geben Briefe aus Neapel vom 2 August, in denen das Mährchen erzählt wird, Nelson habe sich erschossen, weil die fränkische Flotte, nachdem er sie um eine Stunde verfehlt, vor seinen Augen in den Hafen von Alexandrien eingelaufen sey! Mehr Aufmerksamkeit, in Verbindung mit der Nachricht aus Neapel im Redacteur, verdienen genuesische Berichte vom 11, nach denen ein am 9 angekommener, und vor 12 Tagen von Messina abgesegelter SchifsHerr ausgesagt haben soll, Nelson's Geschwader sey zurükgekehrt, weil er Buonaparte nicht habe einholen können, und es habe bei seiner (des SchifsHerrn) Abreise sich in den Gewässern von Syrakus befunden. Die Wiener Zeitung vom 18 Aug. enthält kein Wort über die Flotten im MittelMeer, und dis Stillschweigen dient zum hinlänglichen Beweis gegen eine Angabe, die vom 16 aus Oestreich datirt wird: daß nach Berichten aus Wien der englische Gesandte daselbst wegen erhaltener guter Nachrichten aus dem mittelländischen Meere in seinem Palais seinen Landsleuten ein Fest gegeben hätte.

* Rastadt. Die Fürsten von Salm-Salm und Leiningen, und der Wild- und RheinGraf von Grumbach, haben der Reichs-Deputation durch ihre Gesandten eine sehr dringende Vorstellung überreichen lassen, worin sie ihre traurigen Umstände anführen und sehr um Beschleunigung des Friedens bitten. Man sagt, daß mehrere angesehene betheiligte ReichsStände den nemlichen Schritt um so mehr thun werden, als die Minister der fränkischen Republik sich wiederholt geäussert haben, daß, wenn die ParticularGesandte nicht die ReichsDeputation zu endlicher und unbeschränkter Bewilligung ihrer Foderungen bewegen würden, nie von einer Entschädigung für die betheiligten weltlichen Stände die Rede seyn, und der alsdann wieder ausbrechende Krieg noch nachtheiligere Folgen für alle haben werde.

Teutschland. Die Berliner HofZeitung vom 16 Aug. meldet die Abreise des Fürsten Repnin nach Dresden, und des Grafen von Cobenzl nach Petersburg. Am 16 kam der Fürst Repnin in Dresden an, wo er sich einige Tage aufhalten sollte. — Der dänische Gesandte am sächsischen Hofe, Graf von Ahlefeld, ist von Hamburg nach Berlin gekommen. — Das KammerGericht in Wezlar hat wegen der neuerdings vom General Joubert ihm auferlegten Contribution zu Rastadt Vorstellungen eingegeben.

Rußland. Während die ZeitungsSagen Paßwan Oglu's Lage nicht furchtbar genug schildern können, und zugleich zu verstehen geben, daß eine Art von Off- und DefensivBündniß zwischen ihm und Buonaparte bestehen oder im Werke seyn möchte, lassen sie die russische Macht sich in mehreren Richtungen, um auf verschiedene Weise vereint mit der Pforte zu agieren, bewegen oder rüsten. — Zu Petersburg sind, wie man aus Koppenhagen meldet, im lezten halben Jahre 565 Schiffe angekommen, worunter 69 Dänische, und abgesegelt sind von da 405, wovon 40 unter dänischer Flagge.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 240. 28 August 1798.

Uiber die neueste StaatsVeränderung in Irland.

In den Aeusserungen vieler französischen Blätter über die lezte Wendung der irländischen Angelegenheiten, ist Verlegenheit und getäuschte Erwartung sichtbar. Dis ist sehr natürlich, und sollte für die brittische Regierung sehr belehrend seyn. Das System, welches vorher in Irland befolgt wurde, tröstete die Franken mit Recht für die Einschliessung ihrer Häfen, für die tägliche Bedrohung eines grosen Theiles ihrer Küsten, womit England die gewaltigen LandungsRüstungen, wenn auch verderblich kostbar, doch so beschämend für Frankreich beantwortet hat. Izt aber dem demüthigenden Spotte ausgesezt, daß sie, anstatt England zu erobern, sogar ausser Stand waren, den nüzlichsten Bundsgenossen, die ihnen ihr Glük und starre Verblendung ihrer Feinde nur verschaffen konnten, Mittel zuzuführen, um ihre Existenz über zwei Monate hinaus zu fristen, bauen sie blos noch auf die Berechnung: der MinisterialGeist werde wieder vereiteln was *Cornwallis* that, werde nicht treu halten was dieser versprach. Allerdings vereinigt sich vieles, um eine solche Berechnung zu unterstüzen. Die gegenwärtige Veränderung in Irland, welche so manche der ministeriellen Aeusserungen, die seit ein Paar Jahren in beiden Kammern des englischen Parlaments erschallten, zu Schanden macht, muß die Minister auch insofern beunruhigen, als sie zugleich dem System droht, das sie in England selbst befolgen, und welches nur wegen der weniger stürmischen Umstände weniger grausam erscheint als das irländische unter der *Camdenschen* Verwaltung. Im Gefolge jeder Veränderung erbliken sie, theils aus einem sehr natürlichen Egoism das Ende *ihrer* Macht, theils auch aus politischen Besorgnissen, die wirklich patriotisch seyn können, die *ParlamentsReform* und eine *gänzliche Revolution*, die sie im gegenwärtigen Zeitpunkt im Ernst für unzertrennlich von einer Reform ansehen mögen. Und gegen alle diese Gefahren ist freilich die Prorogirung des Parlaments und deren Verlängerung nur *temporaires* Mittel. Allein ab hoste doceri sollte wohl hier eine ausschliessliche Regel für das englische Ministerium seyn: nicht zu handeln wie in Frankreich gehoft wird daß es handeln werde, scheint sein einziges Augenmerk seyn zu dürfen. Die Furcht, daß der *irländische* neunte Thermidor in seiner Art eine *Reaction* nach sich ziehen möchte, wie der *fränkische* es in der seinigen that, und daß einer solchen Reaction in einem altkonstituirten, durch den revolutionairen Antrieb des Zeitalters bedrohten Staate schwerer abzuhelfen seyn würde, als in einem revolutionirten, der sich gegen das alte Regime, wenn auch durch nichts anders, doch immer durch die moralisch-physische Unmöglichkeit der Wiederherstellung desselben wehrt — diese Furcht ist zwar keineswegs ganz eitel zu nennen; da es aber *Frankreichs richtige Politik* ist, zu wünschen, daß die engl. Regierung sich von dieser Furcht leiten lasse, so kan *England keine andre richtige Politik* haben, als — sich *nicht* von ihr leiten zu lassen.

England ist durch seine Lage und seine Macht zusammen so unabhängig, daß es sich mehr als irgend ein andrer europäischer Staat zu Hause ganz wie es will regieren kan; ja man kan behaupten, daß, wenn es sich bei der Art, wie es sich wirklich seit einigen Jahren regierte, bis izt noch rettete, jene Unabhängigkeit ganz besonders der Grund davon war. England kan also, mehr als irgend ein andrer europäischer Staat, die Probe wagen, sich *ohne antirevolutionnairen ParteiGeist*, durch die blose Kraft und innerhalb der strengen Gränzen seiner Verfassung und seiner Geseze — nicht wie der UntersuchungsGeist des Zeitalters findet, daß sie seyn *sollten* um vollkommen zu seyn, sondern wie sie wirklich *sind* — vor gewaltsamen Revolutionen zu schüzen. England würde alsdann auch den andern europäischen Staaten das erste Beispiel geben, daß von den bestehenden Gesezen und Verfassungen nicht *abgewichen* zu werden brauche um sie zu *erhalten*, indem vielmehr die Abweichungen um sie zu erhalten, den Abweichungen um sie zu stürzen doppelte Kraft verleihen; es würde das erste Beispiel geben, daß es nicht nöthig sey, von der revolutionnairen RegierungsPolitik viele ihrer schlimmsten

Handgriffe zu entlehnen um Revolutionen zu verhindern, indem vielmehr, wenn die bestehenden Geseze und Verfassungen, ihre Mängel möchten seyn welche sie wollten, ohne ängstlichen Argwohn, ohne despotische Scheue, ohne Ansehen von Meinungen und Personen, nur genau und mit der Ehrerbietung von Seiten derer die den Gesezen vorstehen, welche nothwendig Ehrfurcht von Seiten derer die unter den Gesezen stehen hervorbringt, gehandhabt würden, Reformen in denselben, falls der Zeitenlauf solche mit sich brächte, nicht bedenklich, und so lange sie nicht Statt hätten, weder gewünscht werden noch wünschenswerth seyn würden.

Schon zeugen die Trümmer mancher Staaten von der Macht des entgegengesezten Beispiels, welches England seit einigen Jahren gab, und während man die Lehre, die sie fürchterlich predigten, zu verdrehen und umzukehren sucht, warten sie schweigend auf andre Trümmer, und auf die Trümmer selbst des stolzen Britanniens. Wenn daher die jezige Krisis in Irland den französischen Weissagungen nicht entspräche, so würde nicht Irland, nicht GrosBritannien allein, so würde Europa den Namen Cornwallis mit segnendem Dank auszusprechen haben, so würde in Irland ein europäischer neunter Thermidor angebrochen seyn.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 13 August.

Rath der Fünfhundert. Ein Schreiben von Drouet wird verlesen, und an eine Commission gewiesen. (S. 928.) Drouet sagt darinn, daß er zu Lille von Treilhard, welcher zur Unterhandlung mit Lord Malmesbury dort war, Unterstüzungen an Geld erhalten habe. — Ein Secretair verkündigt, daß der Rath der Aeltern die Resolution in Betref der erledigten Stellen des KassationsGerichts verworfen hat. Viele Mitglieder fodern die Zuweisung an eine neue Commission, viele andre die TagesOrdnung. Abolin wird mit wiederholtem Murren angehört, indem er einwenden will, daß der Gegenstand durch eine Botschaft des Directoriums in Anregung gebracht sey, und daß man aus diesem Grunde nicht zur TagesOrdnung darüber schreiten könne. Die TagesOrdnung wird angenommen. — Rollin berichtet im Namen der Commission des UnterrichtsAusschusses über die Feier des 1 Vendemiaires, als des StiftungsTages der Republik. Sein Projekt zu dieser Feier wird angenommen.

Sizung vom 14 August.

Rath der Fünfhundert. Dübot wiederholt den oft schon gethanen Vorschlag zu einer Feier des 18 Fructidors. Genissieux streitet keineswegs dagegen, erinnert aber, daß eine SpezialCommission bereits mit dem Gegenstand behaftet ist. — Bailleul trägt im Namen der FinanzCommission 4 Projekte vor: 1) zu Erhebung einer Summe von 10 Millionen vom Tabak, 2) um den Rentierern genauere Zahlung ihrer Renten zuzusichern, 3) zu Abänderung der Geseze über die Art, wie Schuldfoderungen an den Staat auf andre übertragen werden können, 4) zu Errichtung einer AmortisationsKasse. Druk und Vertagung. — Im Namen derselben Commission berichtet Bertrand (vom NiederRhein) über Erhebung einer Summe von 30 Millionen vom Salze. Einige Mitglieder verlangen den Druk, Chabert und viele andre die vorläufige Frage. Males und Fabre sprechen für den Druk. Lezterer erinnert, Treilhard habe im vorigen Jahre zuerst einen ähnlichen Vorschlag gemacht; nachher habe er, Fabre, den nemlichen Gegenstand in Anregung gebracht, sey aber von Gibert Desmolieres,* und seinen MitVerschwornen, welche die Regierung durch die Finanzen stürzen wollten, und jeden nüzlichen Vorschlag in diesem Fache vereitelten, bekämpft worden. — (Man murrt, man ruft wiederholt: die vorläufige Frage.) — Fabre behauptet, man könne diese nicht mit Sachkenntniß fodern, da die schwache Stimme des BerichtsErstatters es den meisten Mitgliedern unmöglich gemacht habe, ihn zu verstehen. Viel Murren und Bewegung. Die Debatte wird geschlossen, die vorläufige Frage verworfen, der Druk durch eine grosse Mehrzahl genehmigt. Hierauf besteigt Lucian Buonaparte die RednerBühne: ich komme, sagt er, um mich gegen die beleidigenden Vergleichungen zu erheben, die man gern Mode machen möchte — Ja ja, rufen viele, das ist wahr! Unterstüzt! — Hier ist, fährt er fort, nicht von Gibert Desmolieres noch von Seinesgleichen die Rede; sie mußten, um für ihren Zwek zu arbeiten, sich populair machen, mithin nüzlich scheinende Dinge sagen: darf etwa ein Republikaner etwas das sie gesagt haben, blos darum nicht wieder vorbringen? Wenn die Menschen, welche der 18 Fructidor gestürzt hat, gerechte und constitutionelle Grundsäze vorgebracht haben, hinter welche sie einen NachGedanken von GegenRevolution verbargen, so erkläre ich es laut: ich werde die nemlichen Grundsäze verfechten, ich werde die nämliche Sprache führen, und die Absicht soll den ganzen Unterschied machen. — Ja das ist es! Treflich, treflich! rufen viele Stimmen. — Auf Briots Vorschag wird beschlossen, daß die FinanzCommission bis zum 22 Aug. alle ihre Projekte über die Einnahme des Jahres 7 vorlegen soll, damit eine kostbare Zeit nicht versäumt werde. — Fabre berichtet über die Ausgaben der einzelnen Gemeinden, und die Art wie sie bestritten werden sollen. Vertagung.

Sizung vom 15 August.

Rath der Fünfhundert. Im Namen der FinanzCommission schlägt Richard vor, von den bei'm SchazAmte eingelaufenen, und noch nicht vernichteten TerritorialMandaten für eine Summe von 25 Millionen in Mandaten von 5 Francs ausgehen zu lassen; sie sollen zur WiederErstattung der 2 Drittheile der mobilisirten Schuld bestimmt seyn, und so wie sie in den öffentlichen Schaz wieder einlaufen, immer vernichtet werden. Angenommen. — Geheime Sizung, in deren Verfolg die GehaltsZulage für die Repräsentanten beschlossen wird. (S. 937.)

Rath der Aeltern. Hier waren den 14 Aug. und die folgenden Tage geheime Sizungen, in denen sich der Rath mit dem Zustande eines seiner Mitglieder, Delmas, welcher wahnsinnig geworden ist, GroßNationalProkurator zu seyn glaubt, dem Directorium Befehle zuschikt, u. s. w. beschäftigt haben soll. (Sonderbar genug, daß der Graf Montgaillard in einer von seinen Broschüren diesen Delmas, und Sevestre, für die ersten Köpfe der BergPartei ausgab!)

Sizung vom 16 August.

Rath der Fünfhundert. Bergasse-Lazeroulle berichtet im Namen einer Commission über die Feier des 18 Fructidors: sie soll jährlich in der ganzen Republik und bei allen Armeen Statt haben. Angenommen. — Lucian Buonaparte berichtet im Namen der Commission zu Untersuchung der Mittel, den Vergeudern des StaatsVermögens beizukommen. Seine PräliminarVorschläge werden angenommen. (S. 942.) Er verspricht im Namen der Commission, daß sie nicht, wie bisher immer geschah, ihre Arbeit unvollendet liegen lassen, sondern daß sie dem Golde, der Frechheit, den Ränken der

* Einer von den nach dem 18 Fruktidor wirklich deportirten Mitgliedern des gesezgebenden Körpers.

Blutigel des Volkes das Gesez, den Willen des Souverains entgegenstellen, und jene Elenden stürzen wird. Die Nation, sogen die französische Blätter, wird dieses Werk in seiner Art nicht als weniger verdienstlich und heldenmüthig ansehen, wie das Werk in welchem Lucians grosser Bruder begriffen ist. — Ein Mitglied verlangt daß man sich sogleich mit Jourdans RekrutirungsProjekt beschäftige, welches an der TagesOrdnung ist. Der Rath giebt aber der von L. Buonaparte im Namen jener Commission verlangten geheimen Sizung, um einen Bericht von Dufantier anzuhören, den Vorzug. Von der geheimen Sizung hat noch nichts verlautet; allein nach mehreren Blättern sollen Dufantiers Vorschläge im Namen der Commission strenge Mittel betroffen haben, um zu verhindern, daß Mitglieder des gesezgebenden Körpers sich nicht mehr bei ministeriellen Lieferungs- und GeldHändeln als Interessirten einmischen.

Rath der Aeltern. Die GehaltsZulage für die Repräsentanten wird in Verfolg eines geheimen Ausschusses genehmigt.

Sizung vom 18 August.

Rath der Fünfhundert. Da der BerichtsErstatter über die RekrutirungsWeise, Jourdan, selbst nicht zugegen ist, so vertritt Porte seine Stelle. Er breitet sich über die Wichtigkeit dieser Anstalt aus, und vergleicht sie mit dem riesenmäsigen Aufstand in Masse, der die Republik gründete; zugleich giebt er den neuen, von Frankreich gestifteten Republiken einen Wink, daß ihnen kein besseres Beispiel zur Nachahmung aufgestellt werden könne. Mehrere Artikel des Projekts werden unter leichten Debatten beschlossen. Eine Verbesserung, nach welcher die ihrem Alter nach zur Conscription qualifizirten jungen Leute, welche vor dem Tage, da Jourdan berichtete, geheirathet hatten, von dem Gesez ausgenommen seyn sollen, wird vom Rathe genehmigt. — Daunou wird Präsident des Raths; unter den Sekretairen bemerkt man Lucian Buonaparte, Grnissieux und Thiesse.

Rath der Aeltern. Laloi wird Präsident. Unter den Sekretairen wird Garat bemerkt.

Sizung vom 19 August.

Rath der Fünfhundert. Polycarpe Constant klagt über Mordthaten im Departement der Mündungen der Rhone, bei denen mehrere Richter komplizirt. Der Rath beschliest eine Botschaft hierüber an das Directorium, und die Ernennung einer Commission, welche Mittel vorschlagen soll, um ungetreuen Beamten beizukommen. — Duplantier wiederholt öffentlich seinen zuerst in geheimer Sizung erstatteten Bericht; er erhebt sich mit dem grösten Nachdruk gegen die Habsucht so vieler Agenten der Republik, gegen die Bestechlichkeit in den Bureaus, gegen die sogenannte Bureaukratie; deutlich genug ist eine Stelle in seiner Rede, worinn er sagt: man habe in eroberten Ländern gewisse Agenten gesehen, welche dort Freiheit zu bringen und einheimisch zu machen den Auftrag hatten, und ihren erhabnen Karakter entehrten, durch ihr strafbares Betragen zu neuen sizilianischen Vespern gegen die Franken reizten. Die Vorschläge, die er im Namen der Commission macht, sind 1. daß kein Bürger, welcher Rechte ausübt, die ihm mittelbar oder unmittelbar vom Volke übertragen wurden, kein Civil- noch MilitairBeamter, kein Agent der Republik, kein in Verwaltungen oder bei Militair- und CivilGerichten angestellter Bürger auf irgend eine Weise bei LieferungsHändeln interessirt, noch in den Bureaux der ProviantVerwaltungen angestellt seyn darf, u. s. w. 2. daß jede vorbenannte Person, die in diesem Falle ist, binnen eines Monats zwischen dem Einen oder dem Andern wählen soll, 3. daß ein jeder, welcher in der gesezten Frist nicht gewählt haben wird, die BürgerRechte verlieren, seines Amtes entsezt, und unfähig der Republik zu dienen erklärt werden soll; 4. daß alles was man ihm schuldig seyn mag, zu Gunsten der Republik konfiscirt werden soll; 5. daß die gleichen Strafen eine jede von den benannten Personen, welche auf irgend eine Weise Geschenke, wenn auch ungefodert, angenommen hätte, treffen solle; 6. daß jeder Bürger, der Geschenke gemacht oder angeboten hätte, eine gewisse Geld- und GefängnißStrafe leiden soll. Druk und Vertagung. — Verschiedne Artikel des Projekts über die RekrutirungsWeise werden genehmigt. Der Rath bleibt bei dem 49sten stehen, auf dessen Annahme Porte in seinem gestrigen Bericht vorzüglich gedrungen hat, und welcher die Strafen gegen die Uibertreter des Gesezes enthält. (S. 848.)

Rath der Aeltern. Debatten über den Beschluß in Betref der DekadenFeier. Rabaut, (Bruder des unglüklichen Rabaut Saint-Etienne) erhebt sich besonders gegen die Beschränkung der Trauungen auf den Dekadi. Vertagung.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 27 Jul.

Senat. Usteri wird mit lebhaftem Beifall angehört, indem er an die Wichtigkeit des heutigen Tages, des 9 Thermidors, erinnert. Wir haben, sagt er, den grosen Tag gefeiert, der glorreich unter allen FestTagen der Freiheit hervorragt, von welchem alle Jahrhunderte die Freiheit der FrankenNation, die Wiedergeburt Europas, die Epoche eines wesentlichen Fortschrittes in der Ausbildung und Vervollkommnung des Menschengeschlechts zu zählen anfangen werden, den Tag an welchem zuerst 24 Millionen Brüder den Bund der Freiheit und Menschenwürde schwooren. Aber nie hätten wir den 14 Julius gefeiert, hätte nicht der heute wiedergekehrte 9 Thermidor die HöllenRotte vernichtet, die unter der Larve und mit den Worten der Freiheit die Schaaren aller Bösewichter und Thoren anführte, um, wenn es möglich gewesen wäre, die Freiheit auf immer zu morden. — O Franken! Edles Volk, für jede Tugend und jede Gröse geschaffen, mit Gefühlen der Wehmuth sollen heute die durch dich geschaffenen Republiken des unnennbaren Joches gedenken, welches 14 Monate auf dir lastete; dankbare Rührung muß unsre Herzen erfüllen, denn nicht für dich allein hast du gelitten, du hast für die Sache der Freiheit, für uns alle gelitten — nie können sie wiederkehren, diese Tage des Schrekens und der Trauer, die du, der Republiken Erste, für die andern alle erduldet hast — lasset uns heute, wie wir am 14 Jul. Haß der Anarchie und Aristokratie schworen, Haß aller FreiheitsHeuchelei, Haß aller Gewalt und Willkühr, die sich mit der Larve der Freiheit und Gleichheit deken will, schwören! Lasset uns schwören, im Dienste der Freiheit, dieser Mutter jeder hohen Tugend und jedes sanften Gefühls, als ihre würdigen Söhne zu leben und zu sterben. — Auf Lüthi's von Solothurn Antrag soll in das Protokoll eingerükt werden, daß der Senat durch allgemeinen BeifallsZuruf den von Usteri ausgesprochenen Eid mitgeschworen habe; Muret bemerkt, daß nicht vergessen werden müsse, wie sehr die Feinde der Freiheit den 9ten Thermidor misbraucht hätten; er hält für nöthig, in das Protokoll einzuzeichnen, daß die Versammlung auch dem Födeealismus und der Aristokratie hierbei ihren Haß geschworen habe. Angenommen. Laflechere und andre bemerken die gehässigen Folgen, welche der gestern gefaßte Schluß wegen freiwilliger Aufopferung eines Theiles der Besoldung der SenatsGlieder haben könne; ihm sagt, Laflechere, würde es erwünscht seyn, wenn der Gehalt auch um 50 Louisd'ors vermindert würde, aber jede solche Verminderung müsse durch ein ordentliches Dekret der Gesezgebung geschehen. Bay glaubt, der grose Rath werde einen Beschluß fassen, der diesen Zwek erreiche, und ohne dergleichen freiwillige Unterzeichnungen, der StaatsKasse die nöthige Erleichterung verschaffen. Der gestrige Schluß wird demnach zurükgenommen. — Gegen den Beschluß, durch welchen die Besoldung der Directoren auf 800 Louisd'ors gesezt wird, machen viele Mitglieder vorläufig manche Einwendungen, besonders ökonomische; unter andern widerlegt Laflechere die Meinung, als müsse ein sehr groser Unterschied zwischen dem Gehalt der Repräsentanten, und dem der Directoren statthaben; vielmehr sey es nöthig, daß alle Auto-

ritäten der helvetischen Republik gleiche Einfachheit der Sitten beobachten. Zur Untersuchung des Beschlusses wird übrigens eine Commission erwählt. Die andern BesoldungsBestimmungen werden ebenfalls an Commissionen gewiesen. — Gegen den Beschluß, durch welchen das Directorium gleiche Vollmacht erhalten soll, wie die dem König von England durch das Parlament bewilligte, wendet Fornerau ein, die leztere sey sehr prekair, und Laflechere bemerkt, daß die königlichen Bewilligungen in England höchst willkührlich sind, daß z. B. diejenigen Schweizer, denen sie zu gute kommen sollen, sich in der Revolution nicht gezeigt haben, keine Güter in Frankreich besizen dürfen, u. s. w. Bay meint, nach allen diesen Umständen sich zu richten, könne man der Klugheit des Directoriums überlassen. Der Beschluß wird einer Commission zugewiesen. — Eine Petition des B. Raymondin dringt im Namen der verfolgten lemanischen Patrioten auf Genehmigung des EntschädigungsBeschlusses; die Foderungen dieser lemanischen Patrioten werden darinn zu 216,042 SchweizerFranken angesezt.

Kurze Notizen.

Gros Britannien. Das englische PaketBoot Prinz Adolf war vom fränkischen Kaper der Tiger aufgebracht, aber gegen das Versprechen, bei seiner Ankunft in Lißabon 17,000 Piastern zu zahlen, freigelassen worden. Das AdmiralitätsGericht hat den Ausspruch gethan, die Ehre der englischen Nation fodre daß diese Summe bezahlt werde: sie wird daher dem fränkischen Agenten zu Auswechselung der Gefangnen, welcher in Lißabon ist, durch das nächste von Falmouth abgehende PaketBoot übermacht werden.

Frankreich. Die Nachrichten aus Neapel beschäftigen auf mancherlei Weise die französischen Journalisten. Nach dem Journal des Francs hätte Nelson sich schlagen können, wenn er gewollt hätte, aber er zog es vor, Buonaparte aus Europa verwiesen zu sehen, und zurükzukehren, um in diesem WeltTheile eine andre, bedeutende Rolle zu spielen. Charles Zammit, ein maltesischer Patriot, der nemliche welcher vor einigen Monaten in öffentlichen Blättern den Anschlag auf Malta präludirte, schreibt izt von der Nothwendigkeit, sich Siziliens zu bemächtigen, wenn es noch Zeit ist, und klagt, daß man den günstigsten Augenblik vorübergehen ließ. In mehreren Blättern wird izt eine Nachricht aus Genua als unzweifelhaft angeführt, nach welcher ein am 6 Aug. dort angekommener Kapitain ausgesagt hat, er sey zwei Tage nach Buonaparte's Ankunft zu Alexandrien von da abgesegelt, und habe hierauf zwei Tagfahrten von Alexandrien Nelson's Flotte getroffen, welche die Toulоner suchte. Man findet dis sehr übereinstimmend mit der Nachricht aus Neapel, die übrigens nicht allein durch die genuesischen vom 9, sondern auch noch durch Wiener Briefe vom 18 bestätigt wird. — Uibrigens geben die cisalpinischen Gährungen und die römischen Insurrectionen, in Verbindung mit den feindseligen Anstalten der neapolitanischen Regierung und mit der Zurükkunft von Nelson's Flotte, dem Journal des Francs Anlaß, von neuem sehr heftig gegen die lahme Diplomatie, das heißt gegen Talleyrand's Führung der auswärtigen Geschäfte, loszuziehen. — Höchst auffallend war am 20 Aug. im Rathe der Fünfhundert eine OrdnungsMotion von Lucian Buonaparte, worinn er die Aufmerksamkeit des gesezgebenden Körpers auf die Neuerungen, welche unter dem Schuze des fränkischen Botschafters in Cisalpinien bereitet würden, zu ziehen suchte, und von den Gefahren sprach, welche durch dieselben auch der fränkischen Constitution drohten. In der geheimen Sizung, welche auf den Antrag mehrerer Mitglieder sogleich erfolgte, wurde zur TagesOrdnung geschritten, und zwar nach Angabe einiger Blätter, einmüthig. Es heißt, Laboz habe vom Directorium am nemlichen Tage Befehl erhalten auf der Stelle Paris zu verlassen. — Es wird bestimmt gesagt, die Division in der Rhede von Brest habe am 11 Aug. Befehl erhalten, in See zu gehen, und sey wirklich am nemlichen Tage ausgelaufen. — In Antwerpen sollen viele holländische Familien angekommen seyn, welche Unruhen in ihrem Vaterlande befürchten.

Links RheinUfer. B. Rebmann hat bekannt gemacht, daß er durch einen Beschluß des Directoriums vom 9 Aug. in seine Stelle als Richter bei'm peinlichen Tribunal des Departements vom Donnersberg wieder eingesezt worden ist.

Italien. Nach Berichten aus Rom vom 12 und 15 Aug. haben die Insurgenten im KirchenStaat neuerdings wieder einige blutige Niederlagen erlitten; der Uiberrest hat sich nach den pontinischen Sümpfen geflüchtet, und soll bereits einige Sümpfe durchbrochen haben, um sich vor den nachsezenden Franken, welche schon bei Terracina stehen, zu sichern. Der König von Neapel hat bekannt machen lassen, daß sowohl die Insurgenten, welche auf ihrer Flucht sein Gebiet beträten, als auch die ihnen nachsezenden Truppen als Feinde behandelt werden würden. — In Mailand ist am 12 Aug. der Auszug eines Schreibens des fränkischen GesandtschaftsSecretairs in Neapel bekannt gemacht worden, worinn es heißt, die fränkische Gesandtschaft werde durch die politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und der Neapolitanischen Regierung in wenigen Tagen genöthigt seyn, sich zu entfernen.

* Preussen. Berlin vom 14 Aug. „Da die Mission des Grafen von Cobenzl aus einem ganz falschen Lichte betrachtet worden ist, so können folgende authentische Angaben darüber dem Publikum nicht anders als interessant seyn. Graf von Cobenzl wurde ausdrüklich nach Petersburg geschikt, und sollte nur im Vorbeigehen anfragen, wie die Stimmung des preussischen Hofes wäre, so daß noch zwei Tage vor seiner Ankunft der östreichische Gesandte am hiesigen Hofe bezweifelte, daß er kommen würde. Er kam — und in drei merkwürdigen Audienzen, die er bei dem Könige hatte, suchte er alle Gründe geltend zu machen, die diesen nur irgend zu nachdrüklichen Maasregeln bewegen könnten. Nichts desto weniger hat sein hiesiger Aufenthalt das System unsers Kabinets nicht um ein Haarbreit verrükt. Die Furcht vor grosen Ausgaben, vor dem ungewissen Erfolg eines neuen Krieges, vor innerer Unzufriedenheit rc. überwog, und man kan als ein entschiedenes HauptFaktum annehmen, daß, wenn alle grose Mächte, den Frieden von Europa so wenig stören, wie Preussen, derselbe gewiß ungestört bleibt."

Zuker und Thee.

In La Peyrouse Reise um die Welt findet sich folgende Stelle über die Demüthigungen, die sich die Europäer von den Chinesern auf Macao gefallen lassen müssen: „Man trinkt", sagt La Peyrouse, „in Europa keine Tasse Thee, die denjenigen, welche ihn in Canton gekauft, in's Schiff geladen und die Hälfte des Erdballs durchsegelt haben, um diese Blätter auf unsre Märkte zu bringen, nicht einige Erniedrigung gekostet hätte." Nun, sezt der Göttinger Recensent hinzu, und nach Franklin's Ausdruk thun wir kein Stük Zuker in die Tasse, das nicht mit MenschenBlut in WestIndien gleichsam getränkt wäre. Das macht also zusammen einen Trank, dessen Genuß, aus diesem GesichtsPunkt angesehen, der Menschheit Ehre bringt!

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 241. 29 August 1798.

Hollands neueste StaatsVerfassung. Historischpolitische BücherKunde. Kurze Notizen.

Hollands neueste StaatsVerfassung. *

Cicero schrieb einst einem Freunde: „hätte ich mehr Zeit gehabt, ich würde mich kürzer gefaßt haben. Ob der leztere batavische ConstitutionsAusschuß diese stattliche Autorität zu seiner Entschuldigung angeführt habe, ist unbekannt; aber unwidersprechlich ist es, daß er sich bei seiner Arbeit des Vergehens der widerwärtigsten Weitschweifigkeit schuldig gemacht hat. Statt mit der gehörigen Wortsparsamkeit ausgedrükt zu seyn, sind viele Säze des neuen StaatsGrundVertrags voll Wiederholungen und sich von selbst verstehender, d. i. anstössiger Bestimmungen und Erklärungen. Und was eben so fehlerhaft ist: weder die einzelnen Artikel, noch die Abschnitte, noch die HauptAbtheilungen sind logischrichtig geordnet, indem, nicht selten, das Zusammengehörige getrennt und das zu Trennende beisammen steht. Ungerügt darf dieser Fehler um so weniger hingehen, da ein Professor der Philosophie — Conynenburg — den HauptAntheil an Anordnung und Abfassung des Werks hatte.

Jedoch zu wichtigeren Sachen. Was hat die StaatsEinrichtungskunde (politische Architektonik) durch diesen neuen Versuch gewonnen? Im Allgemeinen muß man antworten: wenig, wenn man nicht vollends behaupten will: nichts. Die wesentlichsten Sonderungen, Bestimmungen und Anordnungen sind aus der französischen Verfassung herüberverpflanzt.

Dem eigentlichen StaatsGrundVertrage gehen voran, in 72 Artikeln, die allgemeinen Grundsäze d. i. die Rechte und Pflichten des Menschen und Bürgers: alles übel bestimmt und übel aneinandergereihet. Am tadelhaftesten aber ist, daß die Gesezgeber unter den BürgerRechten mit keinem Worte der AuswanderungsFreiheit gedenken. Kan denn irgend eine Verfassung — sie sey einherrisch, vielherrisch oder stellvertretend — den Namen einer freien, einer rechtlichen, einer wohleingerichteten verdienen, wenn nicht unter ihren GrundGesezen eines also lautet: „Jeder Bürger ist befugt die StaatsGesellschaft zu verlassen und auszuwandern mit Haab und Gut, ausgenommen wenn die gesezgebende Gewalt erklärt: das Vaterland ist in Gefahr." Ohne dieses SelbstBestimmungsRecht ist jede Nation, sey sie auch die stolzeste republikanische, doch nichts weiter, als eine Heerde, die auf eine bestimmte Weide getrieben und von Hezern in dem Pferche zusammengehalten wird.

Die GrundVerfassung selbst ist in 9 Titel abgetheilt, und begreift, die angehängten Beilagen ungerechnet, 304 Artikel.

I. Eintheilung der Republik. Sie zählt gegenwärtig 8 Kreise oder Departemente: das im Sommer 1797 verworfene ConstitutionsProjekt hatte 15 vorgeschlagen, welches freilich die öffentlichen Ausgaben vermehrt, aber auch die Besorgung der allgemeinen Angelegenheiten ungemein erleichtert haben würde. II. Ausübung des StimmRechts der Bürger. Um als stimmfähiger StaatsGenosse auftreten zu können, dazu dürften wohl noch andre Eigenschaften erfodert werden, als dieser Titel verlangt. Sicherheit, Ruhe und Wohlbestand der Republik würden wenigstens ungleich besser verbürgt gewesen seyn, wenn die Gesezgeber ein gröseres Maas von Vermögen und Bildung zu Bedingungen der Stimmfähigkeit gemacht hätten. III. Von der stellvertretenden Gewalt oder den beiden GesezgebungsRathen. Auch das VertretungsRecht hätte von weit strengeren Bedingungen und hohern Eigenschaften abhängig gemacht werden sollen. Es ist nicht genug, daß wahre VolksVertreter gewählt worden sind: sie sollen auserlesen seyn, sonst kan ein Vertreter gar leicht zu einem Zertreter werden. — Jeder batavische Repräsentant beziehet übrigens 4000 Gulden jährlichen Gehalt: das ConstitutionsProjekt hatte nur 3000 ausgesezt. IV. Vom VollziehungsRath. Wie in der franzö-

* Gedrukt ward diese Acte van Staatsregeling zuerst in dem Haager Courant vom 20—26 März auf 6 halben FolioBogen: hierauf in der LandesDrukerei unter dem Titel Ontwerp van Staatsregeling voor het Bataafsche Volk 118 S. in gr. 8. Die Exemplare dieser Ausgabe wurden den UrVersammlungen ausgetheilt, und sind zur Beglaubigung der Aechtheit von Janssen unterzeichnet. Es erfolgten dann mehrere Ausgaben; auch eine französische Uibersezung à Leide, chez les Freres Murray et Honkoop in 12.

sischen, so ist er auch in der batavischen Republik fünfköpfig: aber daß er zugleich nicht auch ohnköpfig seyn könne, dafür ist durch die WahlungsArt viel zu wenig gesorgt. Zu dem obersten VorsteherAmt der gesammten RegierungsGeschäfte sollte niemand durch einfache StimmenMehrheit gelangen können, sondern nur durch eine beträchtliche, gesezlichvorgeschriebene UiberZahl: andrer Vorkehrungen zu Herausfindung des Verdienstes zu geschweigen. — Die Besoldung eines Directors ist nicht höher als 12,000 Gulden: noch vor wenigen Jahren bezog der erste Buchhalter des Amsterdamer WechselHändlers Hoppe 20,000 Gulden jährlichen festen Gehalts. V. Kreis- und GemeindeVerwaltung. VI. Von den Finanzen. Hier hauptsächlich hatte man sich von den Repräsentanten eines HandelsStaates etwas sehr Vorzügliches versprochen: doch ohne Grund. Das neue BesteurungsSystem, welches sich nach dem Vermögen eines Jeden richten wird, soll erst von dem VollziehungsRath ersonnen und ausgegrübelt werden. VII. Von den ausländischen Besizungen und Niederlassungen. Ihre Verwaltung ist in Zukunft zwei abgesonderten Collegien überlassen. Das erste derselben besteht aus 9 Mitgliedern und heißt Rath der Asiatischen Colonien; das zweite — Rath der Amerikanischen Besizungen — hat nur 5 Mitglieder. Beide Collegien sind dem Directorium untergeordnet. VIII. Richterliche Gewalt. Bei weitem nicht so gut, als in dem verworfenen ConstitutionsProjekt. IX. Politischer Einfluß des Volks auf die Verfassung. Von der Durchsicht und Verbesserung des StaatsGebäudes. Nichts Vortrefliches.

HistorischpolitischeBücherKunde.

Fragmente über Italien aus dem TageBuche eines jungen Deutschen. Erstes Bändchen. 1798. S. 390.

Man findet hier ein Verdienst, das in teutschen Schriften äusserst selten ist, ja das gerade durch die ihnen eigenen Verdienste meistens ausgeschlossen wird — leichte, mannichfaltige, unterhaltende Behandlung, wie man sie im Gespräch mit einem Reisenden von lebhaftem Karakter, von empfänglichen Sinnen, fröhlichem Temperament, und gebildetem Verstand, geniessen würde. Wer alles ergründet wissen will, wird freilich die Manier unsers Verfassers nicht belehrend genug finden. Wer hingegen die Kürze des Lebens, und die Menge der Gegenstände, die es darbietet, bedenkt, wird es ihm sehr Dank wissen, daß er auf einem so kleinen Raum deren so viele berührt, und mit so angenehmen, lebhaften Farben dargestellt hat. Von dem lezteren Talent wird folgende Probe einen Begrif geben:

Schon viele Reisende haben den ausserordentlichen Contrast zwischen Rom und Neapel angemerkt. Dort wurde das Auge an alte und neue Pracht, aber neben derselben an öde Stille, an den Anblik einer schönen MenschenRace, aber zugleich an die Mine des Ernstes und der Düsternheit gewöhnt, welche die päpstliche Herrschaft ihren Unterthanen aufdrükte. In Neapel ist von dem allen das Gegentheil. Keine kolossalischen Denkmäler der Baukunst, aber viermalhunderttausend Menschen auf einen Plaz zusammengedrängt, kleiner als der, worauf Berlin steht. Wenig schöne Formen, keine Ideale, aber dafür die ganze Nation in ewiger Bewegung, ihr Genius Munterkeit und Feuer.

Unter einem sanften und heitern Himmel auf den fruchtbarsten Boden hingezaubert, unbekannt mit so unzähligen Bedürfnissen, die in unsern Klimaten des Menschen Frohsinn niederdrüken, weiß der Neapolitaner, vom ersten bis zum lezten, eigentlich nur von einem Bedürfnis — Vergnügen. Ihm opfert er alles auf, neben Genüssen sind Gewinnst, Ehre und Patriotismus nur subordinirte Dinge. Vielleicht kein lobenswürdiger Charakter vor dem Richterstuhl des Philosophen, aber unstreitig willkommen dem Ausländer, der auch Freude und Genuß auf seinen Reisen sucht.

Schon beim ersten Eintritt hat der Anblik von Neapel etwas ausgezeichnetes. London, Paris, Wien, sind auch bevölkert, ihre Strassen auch hier und da gedrängt voll. Aber doch hält sie das Publikum für weiter nichts als Strassen; jeder, den man erblikt, geht seinen Geschäften nach, und wer keine hat, sucht sein Vergnügen auf öffentlichen Spaziergängen oder in Gärten. Nicht so Neapel. Ohne Gärten, und nur mit einem öffentlichen Spaziergang, sehen zweimalhunderttausend Menschen die Strassen den Tag über als ihren Wohnort, dreissigtausend auch als ihre NachtHerberge an. Statt daß in andern Städten das Getöse der Wagen alles Geräusch der Fußgänger erstikt, verschwindet es in Neapel vor den menschlichen Stimmen. Strassen von dreitausend Schritten vertreten die Stelle eines grosen KaffeeHauses, und zwischen den Rädern von tausend Kutschen unterhalten sich zehntausend Schwäzer unbefangen von ihren häußlichen Angelegenheiten, oder machen scherzend unter freiem Himmel ihre Mahlzeit.

Der Verfasser unternimmt die Vertheidigung der Italiener gegen viele von den Vorwürfen, die ihnen besonders von den Teutschen gemacht werden. Gegen diese ist er nicht sehr landsmännisch gesinnt, ja zuweilen ist er unbillig gegen sie. So verkennt er z. B. S. 204 in der teutschen Sprache den Grad von Bildung, welcher sie bereits zur Form vortreflicher KunstWerke gemacht hat: eine Sprache, in welcher Göthe schrieb, ist gerade darum schon nicht mehr solchen Revolutionen unterworfen, die Göthen als obsoleten Autor in die grosen BücherSchränke verweisen könnten. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechselung zum Grunde, zwischen teutscher Sprache, und teutschem Geschmak oder teutschem Publikum: welches leider noch immer, und auf lange Zeit, von einander weit verschiedene Gegenstände sind, während sie in Italien, Frankreich und England, längst schon eng zusammen verbunden waren.

Diese Fragmente werden sich manchen Lesern auch durch politische Anekdoten von nicht gemeinem Schlag empfehlen. Folgende Data über den ehemaligen KirchenStaat verdienen einen Plaz in der WeltKunde:

„Man rechnete in Rom 34 Bischöfe, 82 Pfarren, und doch über 3000 Priester und 5000 Regolaren, überhaupt aber, mit Einschluß der LaienBrüder, Schreiber, kurz aller die ihr Stand am Heirathen hindert, 35,000 Ehelose. Welch ungeheures Misverständniß mit einer Bevölkerung von etwa 160,000 Menschen! Die Volkszahl in Rom ist nicht wie in andern grosen Städten im Zunehmen. Seit 50 Jahren steigt und fällt sie wechselsweise zwischen 156,000 und 168,000. Leztere Zahl fand man 1795; es ist aber wahrscheinlich, daß sie durch die neuerlichen Vorfälle wieder beträchtlich gelitten hat."

Vertraute Briefe aus Holland im Frühjahr 1797. Aus dem Dänischen übersezt. 1798. 192 S. in kl. 8.

Ganz artige Nachrichten und Bemerkungen über den neuen Zustand der Batavischen Republik, über den Parteigeist, den Character, Sitten, Künste und Wissenschaften der Holländer. Wir heben folgendes aus.

Einige fünfzig Schritte vom HauptPortal des Rathhauses in Amsterdam steht ein groser massiver FreiheitsBaum mit blechernen Blättern, der über 6 tausend Gulden gekostet haben soll: (S. 50.) — Sobald Ideen von Besizen und Haben auszudrüken sind, ist die holländische Sprache ungleich genauer und bestimmter, als die andern lebenden Sprachen (S. 89.) — Man liest und schreibt in der LandesSprache gegenwärtig mehr als ehmals; doch ist das höchste Honorar eines Schriftstellers nur 6 Gulden. (S. 108.)

Dem gewesenen Statthalter ist der Reisende nicht gewogen. Er rechnet was derselbe von seiner Geburt an bis 1793 von der Nation empfangen hat, zu 37 Millionen, 446,283 Gulden.

Kurze Notizen.

Spanien. Der Minister Saavedra ist genesen, und hat das Portefeuille wieder übernommen. Er und der Minister Jovellanos sind an der Spize der französischen Partei; die englische soll vorzüglich aus dem Beichtvater der Königin, dem Präsidenten des Rath von Castilien, Muquiz, den Ministern des Seewesens und des Kriegs, dem FriedensFürsten, und dem GrosInquisitor bestehen. Auch klagen französische Blätter über verschiedene portugiesische Agenten, die in Madrid für das englische Interesse arbeiten. — Es ist von Seiten der Inquisition gegen Gregoire's Brief an den GrosInquisitor eine Apologie dieses Gerichts erschienen.

*Batavische Republik. Haag, 21 Aug. Die Installation des neuen Directoriums ist mit grosen Feierlichkeiten am 17 Aug. vor sich gegangen. — Die fränkische Regierung hat endlich in die Abschliessung eines HandelsTractats mit der batavischen Republik eingewilligt; die Grundlagen sind bereits festgesezt, und man wird von batavischer Seite gewiß nichts versäumen, um die näheren Verfügungen baldmöglichst zu Stande zu bringen. — Auch wird versichert, daß Frankreich die angebotene Vermittelung der batavischen Republik zur Beilegung der Zwistigkeiten mit den vereinigten Staaten von Amerika angenommen hat. Man erwartet von diesem Entschluß schleunigen guten Erfolg. — Man freut sich über die männliche, und einer unabhängigen Nation angemessene Sprache in dem Dekret über die Kapereien. — Es ist ein Vorschlag zu strenger und uneingeschränkter Verhinderung aller Einfuhre von englischen Waaren gemacht worden. Nur fehlt leider das Beste: eigener Betrieb der inländischen Manufakturisten, der seit mehr als 50 Jahren darniederliegt; indessen vermehren sie sich zusehends, und nehmen auch an Eifer zu. — Der ExDirector Wreede hat um persönliche Sicherheit angesucht, damit er sich zur Verantwortung stellen könne. — Die fünf intermediairen Directoren, welche am 17 ihre Entlassung gaben, haben dem gesezgebenden Körper eine ausführliche Rechtfertigung ihres Betragens als Agenten bei der Revolution vom 12 Jun. übergeben. — In Amsterdam ist es weniger unruhig. Die fränkischen Truppen haben weit mehr als die batavischen zur Wiederherstellung der Ruhe beigetragen. Einer von den Aufrührern welche bestraft worden sind, soll im Jahr 1787 sich als wütender Oranje Boven gezeigt haben, während er izt den UltraRevolutionair spielte. — Es ist auf den Vorschlag eines Mitgliedes des gesezgebenden Körpers eine Commission ernannt worden, welche die Mittel untersuchen soll, den FaktionsGeist zu dämpfen, innern Frieden und Eintracht wiederherzustellen. Doch wünscht man dieses bis izt mehr als man es hoft. Die Parteien tragen sichtbare Abzeichen, z. B. Kokarden mit der Inschrift: 22 Januar, auch mit den Worten: Entwafnungen vom 23 Jun. — Das intermediaire Directorium hat noch vor seiner Auflösung einen Plan zu einer neuen GeldErhebung entworfen, nach welchem fast niemand ausgenommen, zugleich aber auch niemand sonderlich beschwert seyn soll. — Hoedt ist der erste Präsident des neuen Directoriums.

Frankreich. Am 21 August hielt der Rath der Fünfhundert, in Verfolg einer Botschaft des Directoriums, eine geheime Sizung, die den AllianzTraktat mit der helvetischen Republik betraf. Er ist genehmigt worden. — Es heißt, Massena werde wieder ein Kommando erhalten. — Ein Blatt, das nicht ohne Ansehen ist, nennt die cisalpinische Constitution den MilitairBefehl eines Generals! — Die englische Macht an den flandrischen Küsten hat sich wieder entfernt; es scheint, die Engländer haben auf die Entblössung dieser Küsten durch die Märsche nach dem Rhein gerechnet; allein der General Bonnard half dieser noch zur rechten Zeit ab. Sie sollen nach Briefen die am 19 Aug. in Brüssel ankamen, Vliessingen immerfort noch bedrohen; indessen sind auch hier Anstalten getroffen, die man für hinlänglich hält.

Teutschland. Der Kurfürst von Baiern hat an die Stelle des Grafen von Rumford den Freiherrn von Weichs zur OberDirection der Polizei in München ernannt.

Rechtes RheinUfer. Die neuerdings in den von fränkischen Truppen besezten Ländern am rechten RheinUfer ausgeschriebenen Contributionen sind von 30,000 Livres für die Stadt Wezlar mit Inbegrif des kammergerichtlichen Personales, von 250,000 für das trierische OberAmt Limburg, von 40,000 für die Abtei Arnsberg, von 300,000 für die NassauOranischen Länder, von 10,000 für die Burg Friedberg, von 100,000 für das Kloster Ilmenstadt, u. s. w. Alles soll zur Hälfte binnen MonatsFrist, und zur andern Hälfte vor Ablauf von zwei Monaten bezahlt werden. Ausserdem sind auch neue beträchtliche Requisitionen an Lebensmitteln gemacht.

* Schweiz. Arau, 25 Aug. Gestern ist der Traktat eines Defensiv- und OffensivAllianz zwischen der fränkischen Republik und der helvetischen, von beiden Räthen einmüthig angenommen und ratifizirt worden. Er ist das endliche Resultat einer langen, von dem helvetischen Directorium und seinen Gesanden in Paris, Zeltner und Jenner, mit Klugheit und Würde geführten Negociation, und er macht in der That beiden Republiken Ehre. Schon vor einigen Monaten hatten die helvetischen Agenten ein AllianzProjekt übergeben, daß auf Beibehaltung des helvetischen Neutralitäts-Systems, und also blose defensive Allianz berechnet war. Allein von dessen Annahme konnte keine Rede seyn; selbst jedem GegenProjekt zum Voraus, sollte der Grundsaz des offensiven und defensiven Bündnisses anerkannt und angenommen werden. Die helvetischen Negociatoren drangen auf nähere Bestimmungen der Offensive: sie erhielten endlich ein GegenProjekt, das in der Folge noch einige für Helvetien vortheilhafte Aenderungen erhielt, und alsdann unterzeichnet ward. Die Freiheit und Unabhängigkeit der helvetischen Republik ist darinn auf das Feierlichste anerkannt, die NationalEhre durchaus unangetastet, von keinen fränkischen Truppen die in Helvetien bleiben sollten, noch weniger von neuen Contributionen die Rede. Das OffensivBündniß besteht darinn, daß wenn die eine Republik Krieg führet, und die Hilfe der andern verlangt, sie dieser die Macht, gegen welche sie Krieg führt und Hilfe verlangt, anzeigt, dann die zu leistende Hilfe durch eine jedesmalige, besondere, freiwillige Uibereinkunft (de gré à gré) bestimmt, und auf Kosten des verlangenden Theiles geliefert wird; keine der beiden Republiken kann alsdann Frieden schliessen, ohne die andre in denselben aufzunehmen. Frankreich behält sich immerwährend freien DurchPaß durch Helvetien auf zwei bestimmten Militair- und CommerzStrassen vor. — General Schauenburg war gestern hier. So wie Abends um 7 Uhr der Senat den AllianzTractat angenommen hatte, reiste er nach Zürich ab, wohin das HauptQuartier wieder verlegt wird. Man sagt, er soll neuerdings, doch sehr privatim, Vorstellungen gegen Luzern und für Bern, als Siz der Regierung, gemacht haben. — Gestern hat auch der Senat nach fünftägigen Debatten den Beschluß über die Zehenten, BodenZinse, und FeudalAbgaben, mit 38 Stimmen gegen 9 verworfen. Die ganze Verhandlung machte dem Senat Ehre. Eines, was gestern gegen Ende der Diskussion vorfiel, kann dem Senat nicht zugerechnet werden: Crauer von Luzern endigte seine geschriebene Meinung für die Resolution mit den Worten: „Sollten wider Verhoffen wir nicht stark „genung seyn, den abscheulichen Baum der Feudalität nieder„zuhauen, so wird, dessen bin ich überzeugt, die grose Na„tion kommen, um es zu thun: vielleicht ist ein „18 Fructidor dazu nothwendig." Allgemeines Murren und Rufen zur Ordnung unterbrach ihn. Wann er nothwendig ist! erwiederte Crauer kalt auf den von allen Seiten gegen ihn losbrechenden Unwillen. — Unterm 22 Aug. muste das helvetische Directorium, durch die Unruhen in den Distrikten Stanz und Schwyz vom K. Waldstätten bewogen, allen Verkehr der benachbarten Orte mit diesen Distrikten, sowohl von Menschen als Vieh und Waaren, untersagen. Doch hoft man heute baldige Wiederherstellung der Ruhe, indem Stanz Deputirte an den General Schauenburg geschikt hat.

Am 22 war wirklich das nach der Graubündner Gränze bestimmte Bataillon von der 109ten Brigade von Zürich wieder nach den ehemaligen FreiAemtern abmarschiert; allein den 24 traf es von neuem in Zürich ein, und die Hofnung daß der Marsch nach Sargans nicht vor sich gehen würde, ist wieder verschwunden.

Italien. Man wuste am 10 Aug. in Livorno, daß Nelsons Geschwader sich seit 12 Tagen an der südlichen Küste von Frankreich befand. — Die nunmehr, wie es scheint, völlig beendigte Insurrection im KirchenStaat hat auf beiden Seiten viel Blut gekostet, Plünderungen und grausame Auftritte aller Art veranlaßt. Unter andern wurde Frosinone an der neapolitanischen Grenze, das die Insurgenten besezt hatten, erst nach einem heftigen Gefecht in der Stadt selbst von den Franken und Polen wieder eingenommen. Die Insurgenten hatten hier den Sohn eines Consuls (Matheis) ermordet.

Das PhönixEy.

Ein Affe kam von fernen Zügen,
An Beute reich, ins Vaterland.
Das Sprichwort, das kein Thor erfand,
Sagt: „Wer weit her kömmt, hat gut lügen."
Dis that mein Kook; er trat zum Thron,
Und log dem Schach von Babylon
Und Rom, vom Mammuth, Ruk und Kraken,
Von Lappen, Drusen, Kakerlaken
Viel schönes im PosaunenTon.
Jezt langet er aus seinen Säken
Ein Heer von Käfern, Würmern, Schneken
Für dessen Kabinet hervor.
Nur, sprach er, ist es ewig schade,
Daß ich das rarste Stük verlor,
Es bürgte mir für deine Gnade. —
Was war es denn? — Ein PhönixEy,
Das die Unsterblichkeit gewähret;
Es brach mir unterwegs entzwei,
Da hab' ich selbst es aufgezehret.
Wohlan, versezte König Leu,
Laß sehen, ob es operierte,
Und, ohne nur dem Pilger Zeit
Zur Beicht zu lassen, demonstrierte
Er straks ihm seine Sterblichkeit.

Pfeffel.

Wer wird diese aus den noch ungedrukten Gedichten Pfeffels genommene Fabel lesen und sich nicht freuen, daß der liebenswürdige Dichter eine vollständige Sammlung seiner poetischen Versuche in 6 Bändchen herausgeben wird, welche diejenigen die bis Ende Septembers darauf unterzeichnen für 1 fl. 48 kr. das Bändchen auf Velin, 48 kr. auf Drukp. erhalten.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 242. 30 August 1798.

Schweiz. Beschreibung einer öffentlichen Audienz im Luxemburg. Kurze Notizen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 28 Jul.

Das Directorium theilt die Wahlen des Kantons Bellenz (Bellinzona) mit. — Sonst nichts Erhebliches.

Senat. Oekonomische Debatten über die Gehalte der Sekretaire beider Räthe. — Debatten über die PatriotenEntschädigungen. Muret spricht für den Beschlus; er schildert mit lebhaften Farben die erlittenen Verfolgungen, die Ungerechtigkeiten der alten Regierungen gegen Patrioten, u. s. w. Zäslin stellt dagegen auf, wie edel es wäre, in dem Sieg der Freiheit alle erwünschte Entschädigung zu finden, und welche traurige Folgen das Prozessiren der Patrioten gegen die alten Regierungen haben würde, u. s. w. die Entscheidung wird noch aufgeschoben.

Sizung vom 30 Jul.

Groser Rath. Das Directorium zeigt an, daß es von der Züricher Munizipalität Nachricht erhalten habe, die Zünfte dieser Stadt seyen bereit, ihre Häuser, die ihr Eigenthum seyen, der helvetischen Regierung, wenn diese ihren Siz in Zürich aufschlagen wolle, zu jedem beliebigen Gebrauch zu überlassen. Der Kommission zugewiesen, welche wegen der Wahl eines HauptOrts niedergesezt ist. — Unter andern Gegenständen wird das Reglement für beide Räthe in Betref der geschlossenen Sizungen, wenn und unter welchen Bedingungen solche statthaben sollen, debattirt, und mehrere Artikel derselben werden beschlossen.

Senat. Nach einer sehr lebhaften und langen Berathung wird der Beschluß über die PatriotenEntschädigung einmüthig bis auf 4 Stimmen (Muret, Duc, Stammen, und Lang) verworfen.

Sizung vom 31 Jul.

Groser Rath. Die Deputirten des K. Lugano werden mit grosen FreudenBezeugungen empfangen, und ihre Vollmachten für giltig erklärt. — Auf die Anzeige, daß der Senat den Beschluß über die PatriotenEntschädigung verworfen hat, trägt Huber an, daß eine neue Commission über diesen Gegenstand ernannt werden soll. Angenommen. Secretan, der zu dieser Commission mit erwählt wird, wünscht Entlassung, weil man die Bürger, welche sich mit diesem Gegenstande abgäben, für Sans-culottes ansähe. TagesOrdnung über dieses Verlangen. Kuhn will, weil er selbst Entschädigungen verlange, ebenfalls aus der Commission entlassen seyn, welches ihm bewilligt wird. — Ernennung einer Commission zu Entdekung des Urhebers eines im Namen des Präsidenten Koch an ein abwesendes Mitglied eingelaufenen Briefs, durch welchen dasselbe aufgefodert wurde, bei einer ausserordentlichen Versammlung des Grosen Raths zu erscheinen. — Ein CommissionsGutachten, nach welchem die SchuldenBetreibung (hauptsächlich in Rüksicht auf den dabei vorausgesezten bösen Willen der Oligarchen,) auf eine gewisse Zeit eingestellt seyn soll, wird nach einigen Debatten, und besonders in Verfolg einer ausführlichen Widerlegung durch Kuhn, mit grosem StimmenMehr verworfen. — Das Directorium hat Commissarien aus der Mitte des Grosen Raths wegen der KlosterGüter ernannt; das findet Escher aus mehreren Gründen unzulässig und auch constitutionswidrig. Nach einer auf den andern Tag angesezten geschlossenen Sizung soll eine gesezliche Maasregel dagegen getroffen werden.

Senat. Eintritt der Deputirten des K. Lugano. — Debatten über einen Beschluß, nach welchem Lüthard von Bern, der zum Ersaz des Directors Bay in den Senat ernannt worden war, nunmehr, da Bay als ExDirector in dem Senat Siz genommen hat, im Berner KantonsGericht bleiben soll. Fornerod und andere loben den Beschluß sehr; Usteri, Laflechere, u. s. w. finden die Sache weniger klar, und fodern eine Commission. Der Beschluß wird jedoch sogleich angenommen. — In Verfolg eines frühern Antrags von Usteri wird für die sämtlichen Beschlüsse über zu bestimmende Besoldungen eine einzige Commission ernannt.

Sizung vom 1 August.

Groser Rath. Das Directorium klagt, daß das unter dem Siegel des Geheimnisses übersandte Memoire von Zeltner in Posselts Annalen übersezt erschienen sey, und ladet zu einer Untersuchung ein, wie diese Bekanntmachung statt gehabt habe. Carrard bemerkt: so viel er sich erinnre, sey die Schrift öffentlich im Senat verlesen worden, und in dem Falle könne man sich über deren Publizität nicht verwundern; er trägt auf Untersuchung an, ob es sich wirklich so verhalte. Zimmermann ist gleicher Meinung, und findet hierinn einen Beweis, wie nöthig es sey, daß im Senat ein Gegenstand, den der Grose Rath in geschlossener Sizung verhandelt hat, nie öffentlich verhandelt werde. Beschlossen, daß das Bureau die Sache untersuchen soll. — Ernennung einer Commission zur Untersuchung der Frage von Herausgabe eines italienischen AmtsBlatts der gesezgebenden Räthe, neben dem teutschen und einem französischen.

Senat. Usteri erstattet im Namen der Commission einen ausführlichen Bericht über den ZehentenBeschluß: die Commission, bis auf ein Mitglied, (Muret,) räth zur Verwerfung; die motivirte Meinung dieses Mitglieds ist

dem Berichte angehängt. Vertagung bis auf 8 Tage nach Vertheilung des Berichts, dessen Druk beschlossen wird.

Sizung vom 2 August.

Groser Rath. Escher trägt auf eine Anfrage bei dem Directorium an, welche seine Gründe gewesen seyn möchten, um ein provisorisches Gesez über den öffentlichen Unterricht, das es dem Rathe nicht vorgelegt, in Lausanne bekannt zu machen. Mehrere Mitglieder finden wie Escher, daß dieses eine unzulässige Vermischung der Gewalten sey, und sein Antrag wird angenommen. Auch soll das Directorium über eine Anordnung des Ministers vom Inneren, nach welcher der Statthalter vom K. Leman befohlen hat, die Petitionen nicht mehr ihm, (wie es die Constitution doch anordnet,) zu übergeben, sondern unmittelbar dem Gesezgebenden Körper zuzuschiken, um Erklärung gefragt werden. — In einer Nachmittags-Sizung wird Carrard zum Präsidenten erwählt, Huber zum teutschen Secretair.

Senat. Fornerod räth im Namen der Commission über das Sequester auf englische Güter zu Verwerfung des Beschlusses, welcher dasselbe in gewisser Maase aufhob. Laflechere findet ungerecht, daß das NichtZahlen der englischen Bank an schweizerische Häuser ein NichtZahlen an englische Partikularen nach sich ziehen solle, da diese doch schweizerischen Particularen ihre Schulden bezahlen. Der Beschluß wird indessen verworfen. — Annahme eines Beschlusses, durch welchen alle alten Gesezen, die den Ehen zwischen Personen von verschiednen Religionen Hindernisse in den Weg legten, für aufgehoben erklärt werden. — Annahme des Beschlusses gegen Ernennung von Commissarien aus der Mitte des gesezgebenden Körpers durch das Directorium. — Zäslin wird Präsident, Crauer und Laflechere sind Secretaire.

Sizung vom 3 August.

Groser Rath. Nüzet fodert auf heute den CommissionsBericht über den Siz der Regierung. Zimmermann verspricht ihn erst auf morgen, da nur seit gestern alle Data von den KantonsVerwaltungen eingelaufen seyen. — Haas trägt für die morgende Sizung, in welcher dieser Bericht statthaben soll, auf genaue Befolgung des Reglements an, nach welchem nicht mehr Zuhörer in den Saal gelassen werden sollen als Mitglieder da sind. — Debattirung und Annahme mehrerer Artikel eines Gutachtens über die Besiegelung der öffentlichen Akten, und die SiegelTaxen. — Fernere Bestimmung mehrerer Besoldungen. — Nachmittags kommt unter anderen Bittschriften eine von etwa 1000 Bürgern von Zürich unterschriebene vor, durch welche der Rath angegangen wird, Zürich zum HauptOrt zu wählen; sie wird der eben versammelten Commission zugewiesen.

Senat. Nichts von Belang.

Sizung vom 4 August.

Groser Rath. Zimmermann trägt im Namen der Commission über den Siz der Regierung an, um unnöthig lebhafte Debatten zu verhüten, durch geheimes Stimmen-Mehr zu entscheiden, ob das Decret vom 4 Mai (welches Arau zum provisorischen Siz wählte) noch beibehalten werden solle, oder nicht. Cartier will davon nichts wissen; er nimmt Arau lebhaft in Schuz, und sagt, die Veränderung würde nur das Werk einer Kabale seyn können, um die Gesezgebung dem Einfluß aristokratischer Städte auszusezen u. s. w. Man ruft ihn öfters zur Ordnung zurük; er läßt sich aber nicht unterbrechen. Die Debatten werden laut und stürmisch, so daß der Präsident die Versammlung zur Ruhe auffodert. Damit Arau, im Fall das Decret vom 4 Mai zurükgenommen wird, nicht von einer neuen Wahl ausgeschlossen sey, wird auf Secretans Antrag beschlossen, auf die StimmZettel blos in Bezug auf das Decret vom 4 Mai die Worte: beibehalten oder zurükgenommen zu schreiben. Mit 73 Stimmen gegen 40 wird nachher das Decret vom 4 Mai zurükgenommen. Endlich wird, auf den Antrag von Haas beschlossen, einsweilen dem Senat die Zurüknahme des Decrets vom 4 Mai zur Beurtheilung mitzutheilen.

Senat. In Verfolg des Berichts einer Commission wird der Beschluß angenommen, nach welchem das Directorium über die Verfügung des Statthalters vom K. Leman, in Betref der Petitionen, und deren Veranlassung durch den Minister des Innern, um Erklärung befragt werden soll. — In einer Nachmittags-Sizung kommt der Beschluß über die Zurüknahme des Decrets vom 4 Mai vor. Nach einigen Debatten über die Urgenz, wird über diese abgestimmt. Das Mehr von 25 Stimmen gegen 17, daß die Urgenz beschlossen haben soll, wird bestritten; eine neue Probe giebt 28 Stimmen gegen 16. Da aber bei ausserordentlichen Sizungen die Urgenz nur durch ein Mehr von zwei Drittheilen entschieden werden kan, so wird Vertagung beschlossen.

Sizung vom 6 August.

Groser Rath. Eintritt, unter lebhaften FreudenBezeugungen, der Repräsentanten des Kanton Bellinzona. — Fernere Berathung über mehrere Artikel des Reglements für beide Räthe. — Auf die Vorstellungen einiger Mitglieder, daß bei den bevorstehenden EidsLeistungen gewisse übermässige alte Auflagen bedenkliche Auftritte veranlassen könnten, wird motivirte TagesOrdnung angenommen, indem diese Gegenstände schon zur Abhülfe in den Händen von Commissionen seyen.

Senat. Annahme des Beschlusses über das provisorische vom Directorium im Kanton Leman publizirte Gesez wegen des öffentlichen Unterrichts. — Wegen des Beschlusses, der das Dekret vom 4 Mai zurüknimmt, schlägt Lüthi von Solothurn Abstimmung ohne Discussion vor. Diese wird aber eröfnet. Laflechere spricht gegen die Zurüknahme: die Stadt Arau habe zu viel gethan und angefangen, als daß man sie so verlassen könne; zudem werde eine OrtsVeränderung neue Verzögerung in den Geschäften nach sich ziehen, die um so nachtheiliger sey, als es ohnehin noch überall stoke und an Organisirung fehle. Scherer fürchtet den Einfluß der Aristokratie in jeder andern Stadt. Fuchs findet dagegen in Arau Mangel an litterarischen Anstalten, u. s. w. Auch habe man, als man diesen Siz wählte, nicht glauben können, daß er so sehr GränzOrt bleiben würde, als nunmehr der Fall sey. Hoch glaubt, man bereite sich Reue vor, wenn man Arau verlasse. — Durch geheimes StimmenMehr wird der Beschluß mit 36 Stimmen gegen 14 angenommen.

Sizung vom 7 August.

Groser Rath. Botschaft des Directoriums, worinn dasselbe Bemerkungen über den RegierungsSiz mittheilt; Arau schike sich hiezu nicht, weil die Kabalen in kleineren

Städten am grösten wären, weil die in Arau, wegen des Mangels an Plaz, nöthige Trennung der Repräsentanten von ihren Familien zu grose Nachtheile habe, u. s. w. Zimmermann übergiebt noch einige Bittschriften wegen des RegierungsSizes, unter andern eine von mehreren Gemeinden in der Nähe von Arau, die allen Beistand zu Errichtung der nöthigen Gebäude anbieten. Haas spricht für Arau oder Basel; er sagt, man achte diese Städte nicht, weil Patrioten da seyen — Hierüber entsteht Lärm, und Rufen zur Ordnung. Zimmermann schlägt vor, sogleich durch geheimes StimmenMehr zur Wahl eines HauptOrts zu schreiten. Mit lebhaftem Beifall angenommen.

	Zürich.	Bern.	Luzern.	Arau.	Solothurn.	Basel.	Freiburg.
Erste Wahl.	13.	18.	35.	24.	6.	3.	8.
Zweite Wahl.	11.	30.	38.	25.	6.	—	9.
Dritte Wahl.	12.	33.	38.	29.	—	—	6.
Vierte Wahl.	15.	42.	36.	25.	—	—	—
Fünfte Wahl.	—	46.	44.	28.	—	—	—
Sechste Wahl.	—	57.	61.	—	—	—	—

Also ist Luzern zum HauptOrt bestimmt. — Mehrere Mitglieder bitten wegen PrivatEinrichtungen u. s. w., bis die Regierung nach Luzern verlegt sey, um Urlaub, der bewilligt wird.

Senat. Nichts von Belang.

Beschreibung einer öffentlichen Audienz im Luxemburg.

(Aus Sketch of modern France, Abriß des neuen Frankreichs, in Briefen einer Dame während der Jahre 1796 und 97 geschrieben.)

Da wir einige Zeit vor der für die Audienz des Directoriums bestimmten Stunde im Luxemburg ankamen, besahen wir indessen die vorzüglichsten Gebäude aus denen dieser prächtige, zur Wohnung der fünf Directoren bestimmte Pallast besteht. ArbeitsLeute jeder Art waren beschäftigt ihn auszubessern und zu verschönern, und bis ihre Arbeit vollendet ist, kann das Directorium nur einen Theil des Gebäudes oder vielmehr eine Fortsezung des Luxemburgs die ehemals les petits Apartements genannt wurde, bewohnen.

Aus Furcht, Ihre Geduld durch meine Weitläuftigkeit zu ermüden, will ich Sie unmittelbar vor die EintrittsThüre führen; auf unserm Weg dahin musten wir durch die kleinen Apartements gehen, in welchen, wie ich schon sagte, die Directoren bis izt eingerichtet sind. Diese machen eben so viele abgesonderte Wohnungen, eine jede mit einem nach englischer Art angelegten Garten, aus. Dieser Theil des Luxemburgs ist von den andern durch einen grosen vierekigten Hof getrennt, in dessen Mitte man ein von einer FreiheitsMüze umgebenes WaffenBündel erblikt. Dieses Sinnbild der fränkischen Untheilbarkeit ist von zwei Zwölfpfündern unterstüzt, und weiter hin in demselben Hof stehen deren noch vier von demselben Kaliber, welche von einem regelmäsig abgelösten Detaschement Artilleristen bewacht werden.

Vor dem äusseren Thor stehen zwei Husaren zu Pferd in voller Rüstung mit gezogenem Säbel, indeß zwei Grenadiers mit aufgepflanzten Bajonets hin und her paradiren. In den verschiedenen zum Pallast führenden Zugängen ziehen, wie man uns gesagt hat, täglich, an Cavallerie und Infanterie, nicht weniger wie sechshundert Mann auf. — — — —

Wie die AudienzZeit heran kam, fanden wir das Gedräng weit gröser als wir erwartet hatten; allein man sagte uns es wäre nicht ungewöhnlich, sondern täglich eben so, die Decadis ausgenommen, welche die Regierung und die öffentlichen Beamten, aber auch nur sie, regelmäsig als Feiertage beobachten. Ein Umstand kan indeß die Menge zu vermehren scheinen: weil es nemlich nicht erlaubt ist, bis nach dem anberaumten Glokenschlag, selbst in den äussern Hof zu treten, so muß sich das Volk in der an den Pallast stossenden Strasse, die nicht sehr geräumig, und also bald angefüllt ist, versammeln, so daß wir, um zu unserm Zwek zu gelangen, uns unter den Haufen der aus dem ärmsten Volk, und meistens Weibern bestand, mengen musten.

Während dieses, wahrhaft neuen Auftritts, belustigten wir uns sehr an den verschiednen Meinungen welche die schönen Bittenden so ganz ungezwungen über ihren gegenwärtigen Zustand äusserten, und die alle mit dem höchsten Grad französischer Schnellzüngigkeit vorgebracht wurden. Wir bemerkten besonders ein Weib von armseligen Ansehen, die, ein Kind auf dem Arm, vom Warten ermüdet in Versuchung gerathen seyn mochte, die vor ihr stehenden, um schneller eingelassen zu werden, zu stossen; diese kehrten sich nun um, sahen sie verächtlich an, und verspotteten sie mit den Worten: Ey seht doch, was die Bürgerinn mit ihrem kleinen Dauphin auf dem Arm für Stöse austheilt! Sollte man doch denken sie gienge zu einer Sizung Ludwigs des achtzehnten.... So viel Mühe geben wir uns nicht, sie müssen uns wohl verlassen. Sinds denn nicht Obrigkeiten von unserer Mache? — Kaum waren die Worte ausgesprochen so kündigte man den Einlaß an, der ungeduldige Haufen stürzte wie ein ungestümer Strom herein, und polterte die grose Treppe hinauf, indeß wir ihm in demüthiger Entfernung folgten, und nachdem wir die Vorzimmer zurükgelegt hatten, in den AudienzSaal traten. Diese Zimmer sowohl wie die Treppe sind von beiden Seiten mit Wachen umgeben.

Hier gerieth ich wirklich in Erstaunen. Denn obschon der Director (Carnot) noch nicht erschienen war, so konnte man doch keinen auffallendern Unterschied sehen, als zwischen dem Betragen der Versammlung ausser dem Saal, und innerhalb desselben: alles war izt Stille und Ehrerbietung. Die Bittenden werden von den Hüissiers, die in ächtem Vandykschen Kostüme erscheinen, in eine Art Schranken gelassen, wo sie in Armstühlen die in einem halben Zirkel gestellt sind, Plaz nehmen, indeß die Zuschauer nur im HinterGrund stehen dürfen; da ich aber als Fremde eingeführt wurde, ertheilte man mir die Ehre der Sizung, und ich ward also in den Zirkel gelassen.

Nach einigen Minuten trat der Director im grosen Kostüme, auch nach Vandyk, prächtig und äusserst kostbar gekleidet, in das Zimmer. Sobald er sich zeigte, zogen die Männer den Hut ab, und es schien sich eine Art Ehrfurcht in dem ganzen Saal zu verbreiten; so daß sie unter der alten Regierung kaum hätte gröser seyn können. Wahrscheinlich mag der Anblik von Pracht, und das, in mehrere Theile des Apartements vertheilte Militair auf die Gemüther des Volks einigen Einfluß haben. Glanz und Pracht bringen gewöhnlich diese Wirkung hervor, und es ist daher sehr schiklich daß die Obrigkeit bei ihren hohen

AmtsVerrichtungen eine eigene würdige Kleidung trägt. Der Grad von Ehrerbietung den derselbe Mann in einem mit Hermelin verbrämten ScharlachMantel, oder im braunen Rok, mit StuzPerüke, und schmuzigen Stiefeln hervorbrächte, könnte sehr verschieden seyn.

Die Bittenden nähern sich dem Director und werden von dem obersten Hüissier, einer nach dem andern, vorgestellt. Er nimmt die Bittschriften, liest sie leise, und fragt nach dem Gegenstand der Beschwerde; nach einer Woche findet man die Antwort in einem zu dieser Absicht errichteten Bureau, das sich unten an der grosen Treppe unter dem Namen Office des renseignemens befindet. Sobald alle Bittenden angehört sind, fragt ein Hüissier mit lauter Stimme, ob noch irgend jemand den Director zu sprechen wünsche; ist das nicht der Fall, so begiebt er sich fort, und das Volk zerstreut sich.

Ein Zug der mir sehr gefiel, war die Art mit welcher er einen jeden anhörte, besonders aber die traurige Erzählung eines Weibes, die äusserst elend aussah, und ein Kind an der Hand, ein anderes an ihrer Brust hatte. Das arme Geschöpf war die Wittwe eines kürzlich im Felde gebliebenen Soldaten, der sie ohne Alle Unterstüzung zurükliess. Zweimal hörte er ihre betrübte Geschichte, und liess sie dann, bis er etwas zu ihrem besten beschliesen konnte, an dem Kamin Plaz nehmen. Das schien mir ein gutes Herz anzuzeigen, und der Mann gefiel mir. Allein das Aussehen des Weibes, war in einer Rüksicht, wegen des Kontrasts ihrer Lumpen und Fezen, mit den kostbaren Zierathen die sie umgaben, wirklich lächerlich; denn das Appartement ist noch eben so wie da Monsieur es bewohnete, man hat kein einziges Geräth daraus hinweg geschaft.

Die Tapeten sind von karmesinen Damast, mit goldenen Leisten, Vorhänge, Sopha, Armstühle desgleichen, mit langen goldenen Franzen besezt, zierliche Spiegel, zwei Thüren haben auch dergleichen in ihren Feldern, ein schöner Kronleuchter in der Mitte des Zimmers, und andere, von geringerer Gröse an dem Kamin, alles mit viel Geschmak und Zierlichkeit. —

Kurze Notizen.

Spanien. Der berühmte Pablos Olavidez, der, seitdem er der Inquisition entkommen war, in Frankreich lebte ist in alle seine Güter wieder eingesezt, und als StaatsRath in sein Vaterland zurükberufen worden.

Frankreich. In der Rhede vom Havre sollen über 60 mit 24Pfündern bewafnete KriegsSchiffe seyn, über welche Mussey n seit dem 18 Aug. das Kommando hat. Sie sind am 19 wieder von den Engländern beschossen worden, die sich bald in gröserer, bald in geringerer Anzahl täglich dort zeigen. — Die Maasregeln der batavischen Gesezgebung gegen die Kaper geben einem Pariser Journalisten Anlaß zu sagen, daß die Kaufleute von Amsterdam und Rotterdam erklärte Feinde der fränkischen Nation sind, weil diese durch ihre Kaper sie verhindern, mit den Engländern zu verkehren: — Auch der Redacteur liefert nunmehr den Aufsaz, in welchem die cisalpinische Constitution ein militairischer Befehl eines Feldherrn genannt wird. Es heißt darinn, Lahoz habe wegen seiner Intriguen und seines unanständigen Schreibens an den Minister der auswärtigen Verhältnisse die Weisung erhalten, unverzüglich das fränkische Gebiet zu räumen. — Im Redacteur liest man ein Gedicht, worinn die Mächte, welche gegenwärtig mit Frankreich nicht zu harmoniren scheinen, sehr leichtfertig behandelt sind: sonderbar ist es, daß Fabien Pillet, sonst Redacteur des Déjenner, welches eines von den royalistischen Blättern war, die vor dem 18 Fructidor herauskamen, sich als Verfasser dieses Gedichts unterschreibt. — Einer von den Deputirten, deren Wahlen durch das Gesez vom 22 Floreal cassirt worden sind, hat ein Appel aux principes über diesen Gegenstand geschrieben, das in einigen Blättern sehr laut gepriesen wird. — Der B. Bauvinai, der an Scherers Stelle zum GeneralSekretair des KriegsDepartements ernannt worden war, hat Scherers Vertheidigung übernommen, und zu beweisen gesucht daß man ihm ganz Unrecht gethan habe: dis ist ein wahrhaft republikanischer Zug, der zu selten in seiner Art ist, um nicht angeführt werden zu müssen.

Italien. Auch die WiederEinnahme von Terracina durch die Franken ist nicht ohne groses BlutVergiessen bewirkt worden. — Die venetianischen Zeitungen, welche die falsche Nachricht von der SeeSchlacht enthielten, sind in Cisalpinien nicht ausgetheilt worden; dafür hatte man aber Mittel gefunden, unzählige Abschriften der Artikel, welche darauf Bezug hatten, in Umlauf zu bringen. — Der gesezgebende Körper erhält, laut Nachrichten aus Mailand vom 16 Aug., täglich Adressen aus allen Departementen, durch welche er aufgefodert wird, die gegenwärtige Constitution vor allen Neuerungen zu schüzen. — Zwei ragusanische Schiffe, die am 10 Aug. zu Livorno einliefen und von Alexandrien kamen, waren 53 Tage unterweges gewesen: sie konnten also die Neugierde des Publikums nicht befriedigen. Hingegen hat der Consul Belville zu Genua dem General Leclerc, Chef des GeneralStabs zu Mailand, unterm 16 Aug. eine zu Genua am 15 vor der dortigen SanitätsKammer geschehene eidliche Aussage eines SchifsKapitains zugeschikt, laut deren Buonaparte's Ankunft in Alexandrien nicht zu bezweifeln seyn soll; doch ist der Schein von Authentizität bei dieser Nachricht noch nicht sehr gros, da der Kapitain sie selbst erst von einem Kaper hat, der sie zu Tunis von einem ragusanischen Kapitain, der sie dem Bey überbracht habe, vernommen haben wollte.

Teutschland. Nachrichten aus Frankfurt vom 25 Aug. sagen, daß der General Championnet, der die AvantGarde von der fränkischen RheinArmee kommandirt, sein HauptQuartier zu Homburg vor der Höh aufgeschlagen hat. — Von bischöfl. Eichstättischer Seite ist in Regensburg eine Deduction gegen Preussen erschienen. — Die ReichsStadt Nürnberg hat ihre MitReichsStädte aufgefodert, gemeinsame Maasregeln gegen den störrigen Geist der HandwerksGesellen zu ergreifen. — Der englische Gesandte am Berliner Hofe, Lord Elgin, ist von Hamburg nach London abgereist.

Schweden. Die Aerndte fällt in Schweden bei weitem nicht so schlimm aus als man gefürchtet hatte. — Zwischen dem Stokholmer Hof und dem Koppenhagener bemerkt man fortdauernd das beste Einverständniß. In der Mitte Augusts wurde H. von Bourke als dänischer Gesandter in Stokholm erwartet, und es heißt, der schwedische Gesandte in Lissabon, Baron Oxenstierna, werde sich in gleicher Eigenschaft nach Koppenhagen begeben.

Neueste WeltKunde.

Band III. **Nro. 243.** **31 August 1798.**

Vereinigte Staaten von Amerika.

In der NationalRepräsentation dieses FreiStaats bemerkt man noch immer ein sonderbares Gleichgewicht zwischen der fränkischen Partei und der englischen — wenn ihnen anders diese Namen mit Recht beizulegen sind. Am 5 Jul. legte Smith im Namen eines Ausschusses zwei Beschlüsse vor, nach denen die 4 Regimenter Infanterie, welche das gegenwärtige Militair der Vereinigten Staaten ausmachen, jedes zu 18 Kompagnien von 60 Mann stark gemacht werden soll, ferner daß der Präsident bevollmächtigt werden soll, überdem noch 8 Regimenter Infanterie, und 6 Regimenter leichte Kavalerie auf drei Jahre oder auf die Dauer des Kriegs mit Frankreich, anzuwerben. Der erste Punkt gieng durch; der andre wurde dahin verändert, daß statt der leztern Worte diese gesezt wurden: während der Fortdauer der zwischen den Vereinigten Staaten und der fränkischen Republik bestehenden Mishelligkeiten Daytons Antrag auf 12 Regimenter statt 8 wurde mit 41 Stimmen gegen 30 verworfen. Das Haus hatte einen allgemeinen Ausschuß gebildet; wie es sich wieder auflöste, brachte Harper jene Motion wieder vor: es fanden sich 40 Stimmen gegen 40, worauf der Sprecher mit seiner Stimme für die Motion entschied. Das Haus empfieng sodann vom Senat eine Bill als Zusaz zu der Acte über Bestrafung gewisser Verbrechen gegen die Vereinigten Staaten; sie enthielt mehrere Verfügungen gegen verschiedene Arten von politischen Vergehen, gegen aufrührerische Versuche, mündliche oder schriftliche Angriffe auf die Ehre der Gesezgebung, des Präsidenten, der RegierungsBeamten u. s. w. Für die benannten Fälle sind GeldBussen oder GefängnißStrafen verhänat. Livingston trug auf Verwerfung der Bill an. Hierüber entstanden lange und heftige Debatten, in denen das ZeitungsBlatt Aurora wiederum eine grose Rolle spielte. Bei'm Abstimmen fanden sich 47 Stimmen für, und 36 gegen die Bill; sie wurde demnach einem Ausschuß übergeben. — Allen legte einen Beschluß vor, laut dessen ein Ausschuß ernannt werden soll, um zu erwägen, ob es rathsam seyn möchte, durch eine legislative Acte die zwischen den Vereinigten Staaten und der fränkischen Republik bestehenden Verhältnisse kund zu machen. Vertagt.

Uiber das Alter einiger Entdekungen.

(Fortsezung.)

In Nro. 255 des Journal de Paris steht ein Aufsaz des Bürgers Delaplace, worinnen sich derselbe bitterlich beklagt daß ein gewisser Bürger Clouet ihm die Ehre der Erfindung Stahl zu machen (man sieht nicht genau, ob er Brennstahl oder Schmelzstahl meynt, denn an einem Orte spricht er von „convertir le fer en acier fondu" und am andern von „cementer le fer et le convertir en acier") rauben wolle, und doch seye er es allein, der in Frankreich seit zwanzig Jahren, aus französischem Eisen wahrhaften Stahl bereitet habe. Wir wollen nicht hoffen, daß dis wahr seye. Zwar wollen wir nicht gegen ihn geltend machen, daß schon Plinius hist. nat. XXXIV. und Aristoteles Meteorolog. IV 9. den Schmelzstahl kannten, und daß man in England, Teutschland und Schweden schon seit Jahrhunderten Stahl schmolz und brannte: denn Bürger Delaplace spricht nur vom Stahlmachen in Frankreich und aus französischem Eisen. Aber das müssen wir bemerken, daß es gegen seine eigene Landsleute ungerecht ist. Als Reaumur im Jahr 1722 also volle 70 Jahre vor der fränkischen Republik seine L'art de convertir le fer forgè en acier schrieb, war, wie Macquer Diction. de chymie bezeugt, das Stahlmachen schon empirisch bekannt.

Historischpolitische BücherKunde.

L'Inde en rapport avec l'Europe, par Anquetil Du-Perron. Paris, Lesguilliez. 2 Vol. 8. zusammen 700 Seiten.

Wer wollte nicht gerade izt den durch seine Abentheuer und SanskritKenntnisse berühmten Anquetil über die HandelsVerhältnisse Indostans mit Europa sprechen hören? Ein solcher AugenZeuge kan doch ganz anders über den Geist jener Völker, über ihre Aussichten und Bedürfnisse sprechen, als unsere KathederStatistiker. Man muß dis Werk als eine Fortsezung der recherches historiques et geographiques sur l'Inde von eben diesem Verfasser betrachten. Hier geht er von historischen ErfahrungsSäzen aus, die freilich dem brittischen KaufmannsDespotismus in jenem unglüklichen Lande eben kein RuheKissen unterpolstern. 1. Nie hat der Handel allein eine Macht dauerhaft gemacht. 2. Man kan auf Vergleiche nur so lange rechnen, als beide Parteien ihre Rechnung darüber finden. 3. Jeder Boden entlastet sich endlich der Menschen, die er nicht auf sich naturalisiren kan. Hieraus beweist er nun, wie sehr England über seine Besizthümer in Indien verblendet sey, ohngeachtet schon Smith die Nichtigkeit aller Gefahren des HandelsGeistes zeigte, der regieren will. Sehr interessant sind die Betrachtungen über die Maratten, die Anquetil für die wahren Befreier Indiens hält, zu welchen sie durch die Zerstörung des Mogolischen Reiche immer mehr heranreiten. Mit ihm müsse sich Frankreich alliiren, und nicht mit Tippoo, wie es immer geschehen sey. Die Indus selbst müssen und werden sich endlich Gerechtigkeit gegen ihre Unterdrüker verschaffen.

Mit ihnen muss sich Frankreich vor allen durch Menschen, die ihre Sprache verstehn, in Rapport sezen. Daraus entsteht die Nothwendigkeit, eine Schule in Paris für die zu errichten, die die indische Landes-Sprache lernen wollen. Ein schöner Plan dazu wird hier vorgelegt, die dem MenschenFreund um so mehr gefällt, da Anquetil durchaus alle eigennüzige Eroberungs-Absichten bei diesen anzuknüpfenden Verbindungen ausgeschlossen haben will. Beiläufig kommen hier sehr wichtige Nachrichten über Labourdonnaye und Duplaix vor, die Frankreich die Uibermacht in Hindostan verschaffen wollten, wovon aber der erste zur Belohnung seiner glänzenden Unternehmungen 5 Jahrelang in die Bastille gesperrt, der zweite ruinirt und zu Tod geärgert wurde. Es wird hier sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Engländer Duplaix Rükberufung in Versailles selbst durchsezten, und dann seine kühnen Plane selbst ausführten. Der zweite Theil beschäftigt sich vorzüglich mit der Frage, ob privilegirte HandelsGesellschaften dorthin errichtet werden müßten, worüber Frankreich selbst so traurige Erfahrungen für die Negative gemacht hat. Natürlich ist Anquetil beredter Anwald der unbeschränktesten HandelsFreiheit. Uiberhaupt blikt überall reine Humanität hervor, mit etwas Schwärmerei, für jenen stillen, duldenden Menschen am Ganges, und darum übersieht man dem 68jährigen Greis gern seine Redseeligkeit, und einen gewissen Mangel an Anordnung, der den Uiberblik über das Ganze etwas erschwert.

Coup-d'oeil sur nos rapports politiques avec les Etats-Unis. Paris, Laran 38 S. in 8.

L'Independance absolue des Americains des Etats-Unis, prouvée par l'état actuel de leur commerce avec les nations europeennes. Paris, Laran. 40. S. in 8.

Der Verfasser der ersten Schrift, vormals Minister der fränkischen Republik bei den Nordamerikanischen Staaten, Fauchet beweist nicht ohne einige Bitterkeit die schimpfliche Abhängigkeit des jezigen Congresses von dem KaufmannsSystem der Engländer, und sagt unter andern gerade zu, daß nach der jezigen HandelsBilanz NordAmerika's die Provinzen noch immer eine Provinz von England zu seyn scheinen oder wenigstens allen Anschein haben, es wieder zu werden. Dagegen erhebt sich nun der Verfasser der zweiten Broschüre, ein in Paris lebender NordAmerikaner, und beweist mit unläugbaren ThatSachen, daß seine Landsleute in Absicht auf Ausfuhr und Schiffarth durch ihr eigenes Interesse unauflöslich an Frankreich gebunden sind. Er giebt zu, daß was die Einfuhr anlangt, NordAmerika mehr von England empfängt, als von Frankreich; aber er beweist auch aus den besten Schriftstellern der politischen Oekonomie, aus Condillac, Smith u. s. w. daß eben dieser Umstand die NordAmerikaner auf Unkosten der mehr fabrizirenden, als akerbauenden Engländer bereichere, und den Franzosen keine Ursache zur Eifersucht geben müsse. Diese leztere Schrift ist mit eben so viel Sachkenntniß, als Mäßigung geschrieben. Der Verfasser beobachtet über die neuesten Verhandlungen in Philadelphia ein misbilligendes Stillschweigen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die Flotte von den Inseln unter dem Winde, 74 Segel stark, und die Flotte von Jamaika, von 145 Segeln, sind glüklich in den englischen Häfen angelangt. — Nach einer Liste, die für authentisch ausgegeben wird, besteht die Flotte des Lords St. Vincent aus 1 Schiff von 112 Kanonen, 1 von 110, 4 von 98, 12 von 74, 2 von 64. — Es heißt, der General Baraguai d'Hilliers sey gegen das Versprechen, wenn er binnen 14 Tagen nicht ausgewechselt würde, alsdann nach England zurükzukehren, entlassen worden. Wenn ihn das Directorium abgesezt hat, wie die Pariser Blätter sagen, so kan wohl von keiner Auswechselung die Rede seyn, und es ist nicht recht abzusehen, wie dieser Fall von den verschiednen interessirten Theilen angesehen werden wird. — Bis zum 14 Aug. wuste man in London noch immer nichts von den Flotten im MittelMeer. — Lady Craven, izt Gemahlin des Markgrafen von Anspach, hat vor dem KanzleiGericht in Lincolns Inn-Hall einen Prozeß mit ihrem HausHofmeister als Kläger zu führen, indem ihre Einwendung gegen Annahme der Klage durch den Ausspruch des Gerichts verworfen worden ist. Die Sache betrift HaushaltsRechnungen, u. s. w. — Es kommt, sagt man, kein PaketBoot von Curhaven nach Yarmouth, welches nicht zwischen 30 und 70000 Pf. Sterling an baarem Gelde vom festen Lande mitbringe.

Am 9 Aug. erwartete man mit groser Spannung, daß der geheime Ausschuß des irländischen Parlaments seinen Bericht erstatten, und Bond's Sache hier zur Sprache kommen würde. Allein es geschah nicht, und vielleicht ist das die Ursache eines Gerüchts gewesen, nach welchem es möglich seyn sollte, daß Bond noch hingerichtet würde. Es heißt, daß verschiedne von den StaatsGefangnen, unter andern Sampson und O Connor, von dem geheimen Ausschuß verhört worden sind. Die Verhältnisse dieser Gefangnen werden in den verschiednen öffentlichen Blättern, je nachdem sie ministeriell sind oder nicht, sehr verschieden dargestellt. Die ersten sprechen von wichtigen Entdekungen, die andern von wichtigen Vorschlägen, welche Bond und seine Freunde machen. Nach jenen erkaufen sie ihre Gnade durch Verrathung aller Geheimnisse ihrer Partei, durch Denunciationen, u. s. w. nach diesen holt die Regierung ihren Rath ein, und sie theilen ihre Projekte zur Wiederherstellung der Ruhe mit, von denen sie Abschriften behalten, um diese bekannt zu machen, wenn man etwa versuchen wollte, sie zu entstellen. — Am 9 gieng in Dublin die Rede, es sey eine Schlacht in der Grafschaft Wichlow vorgefallen; doch soll man ziemlich allgemein der Meinung seyn, daß die Nachrichten dieser Art blos Erfindungen der SchrekensPartei sind, welche dadurch dem System des LordStatthalters Hindernisse in den Weg zu legen sucht. — Man glaubt, das Parlament werde, wenn nichts wichtiges sich unterdessen ereignet, gegen Ende Augusts prorogirt werden. In der Sizung vom 9 Aug. liefen verschiedene Petitionen in Betref der lezthin vorgeschlagenen ConfiscirungsBill gegen Grogan's und Baghnall Harvey's Vermögen ein. Barrington sprach für Grogan's Familie, und behauptete, er sey insofern unschuldig gestorben, als er blos aus Furcht sich mit den Insurgenten eingelassen hatte.

Frankreich. In dem Aufsaz über Cisalpinien, welchen der Redacteur aufgenommen hat, sind die Worte merkwürdig. „Die verschiednen Theile der cisalpinischen Constitu„tution konnten von ihrem Urheber (Buonaparte,) so gros seine

„Einsichten sind, nicht vollkommen zusammengrsezt werden, „weil der Krieg und die Politik seine ganze Zeit erschöpften — „sie würde ohne heilsame Vrränderungen in einen völligen „Marasmus verfallen, und zur scheußlichsten Verwirrung zu„sammenstürzen." Das Recht, Neuerungen in dieser Constitution vorzunehmen, scheint man vorzüglich auf den Umstand gründrn zu wollen, daß sie noch nicht vom Volke angenommen worden ist. Wir aber rin solches Recht, als dem fränkischen Botschafter, dem fränkischen Grneral, u. s. w. zuständig, mit dem AllianzTractat zu reimen sey, darüber lassen sich die Vertheidiger desselben nicht ein. — Jorry, welcher zur Zeit der lezten Wahlen mit dem Minister Talleyrand Streit hatte, kommt wieder zum Vorschein, indem er wegen jenes Handels, (wobei rr beschuldigt ward, eine Summe von 100 Louisd'ors untergeschlagen zu haben,) vor das ZuchtPolizeiGericht geladen worden ist. Er rükt, wie damals, Apologien in das Journal des Francs ein. — In Erathets Schrift über die lezten Wahlen bemerkt man hauptsächlich, daß er sich Deputirter zum Rathe drr Fünfhundert brtitelt, ohngeachtet srine Wahl unter die durch das Gesez vom 22 Floreal vernichteten gehört. — Alle diese Umstände, mit der OrdnungsMotion verbunden, durch welche Lucian Buonaparte vergeblich suchte, das Werk seines Bruders, die cisalpinische Constitution, in Schuz zu nehmrn, geben Anlaß zu mancherlei Muthmaasungen. Dem ohngeachtrt hat es krineswegeg drn Anschein, als ob wichtige Zwiespalten heran reiftrn. Es wird von guter Hand vrrsichert, daß die Erneuerung des Gesezes vom 19 Fructidor, in Betref der Vollmachten die es dem Directorium gegen die Journalisten giebt, von Sriten drs gesrzgebenden Körpers keinen Anstand leiden wrrde. — Die verschiedenen Pariser Blätter liegen mehr als je mit einander in Streit über Buonaparte's Expedition. Kein Journalist will drm andern zugeben, daß er etwas näheres davon wissr, und hierinn können sie leicht alle Recht haben. Einer kündigt in sehr-kurzer Zeit eine Botschaft des Directoriums an, durch welche es die Ankunft der Flotte in Alexandrien melden werde. Ein andrer versichert, die Pforte sey mit Frankreich vollkommen einvrrstanden, und Buonaparte, drr bereits in Cairo sey, rmpfange von ihr alle möglichen FreundschaftsDienstr. Daß dieses so absolut versichert wird, findet ein Kollege höchst lächerlich, und versichert gleich darauf nicht weniger zuversichtlich was er ohne Zweifel eben so wenig gewiß weiß. Hier wird Volney, der Verfasser einer berühmten Reise nach Syrien und Aegypten, angeführt, als glaube er aus guten Gründen nicht, daß Buonaparte nach Aegypten grgangrn sey; dort heißt es, Volney sey ganz überzeugt, daß Buonaparte nirgends anders srynkönne. — Man vrrsichrrt, es sry dem Wiener Hofe rin Ultimatum vorgeschlagen worden, dessen Annahme oder Verwerfung über Frieden oder Krirg entscheiden werde. — Das Projekt über die RekrutiruugsWrise ist vom Rathe der Fünfhundert ganz genehmigt, und bereits dem Rathe der Aeltern zugeschikt worden. — Unwahrscheinlich wird die Erneuerung des ContinentalKriegs durch einen Bericht, den Boulai-Paty im Rathe der Fünfhundert erstattete, und in dessen Verfolg 125 Millionen für das Departement des SeeWesens auf das Jahr 7 bewilligt wurde; der Rapporteur sagte, diese Summe werde verlangt, um die fränkischr SeeMacht im Jahr 7 auf den Fuß von 100 LinienSchiffen, 100 Fregatten, 60 Corvetten, 60 Briggs oder Avisos, u. s. w. zu bringen. — Massena wird am Rhein unter Joubert kommandiren. Auch von Bernadotte sagt man, er werde ein Kommando bei der Armee von Mainz bekommen. (Nicht Buonaparte's Schwester, sondern seines Bruders Joseph Schwägerin ist es, die Duphots Braut war, und jezt Bernadotte geheirathet hat.) Es heißt, die französische Partei in Amerika haben einen Agenten in Paris, der an Erhaltung des Friedens zwischen beidrn Republiken arbeitr, und dessen Bemühungen bereits das Directorium vermocht haben sollen, den auf die amerikanischen Schiffe gelegten Beschlag zurükzunehmrn. — Am 16 Aug. hat sich eine neue Division der Brester Flotte segelfertig gemacht: ihre Bestimmung ist unbekannt. Man versichert, daß verschiedne andre Expeditionen gerüstet werden. — Ein Convoy von 91 Segeln, das von Nantes ausgelaufen war, und dessrn Ladung aus Munitionen u. s. w. für neue Expeditionen besteht, ist grosentheils glüklich in L'Orient angelangt; 41 Schiffe, die nach Brest bestimmt sind, wurdrn durch widrige Winde noch aufgehaltrn. — LaFayettes Gemahlin soll in Paris sryn, um VermögensAngelegenheiten zu besorgen. — Die verwittwete Herzogin von Orleans, die sich in Spanien aufhält, hat eine ihr vom Directorium angrwiesene Pension ausgeschlagen, indem sie sich das Recht, in ihr Vermögen wieder eingesrzt zu werden, nicht vergeben will. — Dir Geistlichkeit in Genf hat gegen den Commissair Desportes erklärt, „daß sie neben vollständiger „Beibehaltung ihres Cultus unter dem Schuz der consti„tutionellen Geseze, entschlossen sind, Uibungen dieses Cultus „auf die Decadis zu sezen, damit diesr RuheTage von öf„fentlichem Nuzen sryen."

Laut Nachrichten aus Brüssel vom 22 August die in teutschen Blättern grliefert werden, haben sich die Engländer schon wieder in groser Anzahl vor Blankenberg gezeigt, und die batavische Regierung hat eiligst Truppen nach Gröningen geschikt, welches von den Russen bedroht wird. Verschiedne Korps, die auf dem Marsch nach dem Rheine waren, sind an die Küsten zurükbeordert worden; indessen giengrn noch am 21 mehrere von dem Centrum der Armee von England gezogene Korps über Brüssel nach der Armee von Mainz, und über die Ardrnnen und das Luxemburgische ziehen viele Truppen nach dem OberRhein. Auch heißt es, daß sowohl in den alten als in den neuen Departements die Aufsuchung der jungen Requisitionnairs eifriger als je betrieben wird.

*Paris, 20 August. Der Of- und DefensivAllianzTractat zwischrn der helvrtischen und fränkischen Republik ist hrute durch den B. Talleyrand-Perigord und den Gesandten Zeltner unterzeichnet, und sogleich von drm Directorium genehmigt worden. Er wird in ganz kurzer Zeit von den gesezgebrnden Körpern beider Nationen ratifizirt seyn. Durch drnselben wird die Indrpendenz Helvetiens, so wir auch die Intrgrität seines Grbietrs auf das feierlichste anerkannt. — Man ist hier in diesem Augrnblik sehr aufmerksam auf das, was in Graubünden vorgeht; man glaubt allgemein, daß, im Fall der Krieg mit Oestreich wieder statthaben sollte, er dort zuerst ausbrechen, und dieses arme, aber in militairischer Rüksicht so wichtige Land, zurrst der Schauplaz desselben werden dürfte. Da dort die fränkisch-

helvetische Partei so sehr beschimpft und der Resident Florent Guyot selbst bedroht worden ist, so hat sowohl General Schauenburg, als Gen. Brune Befehl erhalten, aus Italien und der Schweiz Truppen dahin vorrüken zu lassen, um Graubünden zu besezen und der beleidigten fränkischen Nation die gehörige Genugthuung zu verschaffen. — In unsern See-Häfen, namentlich zu Brest und Rochefort, dauern die Rüstungen ununterbrochen fort. Aus beiden sind bereits einige kleine Divisionen mit TransportSchiffen ausgelaufen, die man theils nach Irland, theils nach West- und OstIndien bestimmt glaubt. Auch zu Dünkirchen rüstet man sich noch immer, obschon man weiss, daß die Expedition nach England provisorisch eingestellt ist und daß vielmehr Russen und Engländer damit umgehen, eine Landung auf den fränkischen Küsten zu bewerkstelligen. Die Küsten des ehemaligen Belgiens sind daher noch immer stark mit Truppen besezt und auch in das Gebiete der batavischen Republik, das ebenfalls mit einer Landung bedroht ist, sind einige fränkische Bataillone neuerdings gezogen. Für diese leztere Republik fürchtet man um so mehr, da bekannt ist, wie erbittert die Parteien neuerdings dort gegen einander sind, und wie viele Mühe die des General Dändels hat, sich gegen die mächtige GegenPartei der neulich abgesezten Directoren und Repräsentanten zu halten. Die fränkische Regierung beobachtet in dieser Sache eine grose Zurükhaltung; es scheint, sie wolle den Gang der Dinge nach Einführung der Constitution in Holland versuchen, ehe sie sich erklärt; doch begünstigt sie bis izt die Dändelsche Partei am meisten. — Man versichert, daß im Ministerium und in verschiednen Gesandschaften nächstens eine grose Veränderung vorgehen wird. Auch spricht man noch immer von der Zurükberufung Schauenburg's und Rapinat's aus der Schweiz, als einer bestimmten Sache, ohne jedoch noch zu wissen, durch wen der erstere ersezt werden soll; Rapinats Stelle wird wahrscheinlich gar nicht weiter besezt, worüber sich die Schweizer eben nicht beklagen werden.

* Strasburg, 26 August. Bürger Alquier, fränkischer Resident am Bairischen Hofe, ist mit seinem Secretär über Rastadt nach München gereist, wo er in kurzem eintreffen wird. Man sieht dis als eine günstige Vorbedeutung für den Frieden an. — Durch Strasburg ziehen indeß noch immer viele Truppen, die aus dem Innern, zum Theil auch von den Küsten des ehemaligen Bretagne kommen, und sich nach einem kurzen Aufenthalt meist in die ehemaligen pfälzischen Lande auf dem linken RheinUfer ziehen, um das Centrum der Mainzer Armee, das zu besonders wichtigen Operationen bestimmt scheint, zu verstärken. Es ist darunter viele Cavalerie, die sehr gut beritten ist.

Beide RheinUfer. Aus Köln und Aachen wird unterm 24 Aug. gemeldet, daß die TruppenBewegungen, welche seit einigen Tagen nachgelassen zu haben schienen, wieder mit gedoppelter Lebhaftigkeit anfangen. Die ganze Division des Generals Hautpoul, welche zwischen der Wipper und der Sieg kantoniert war, hat Befehl erhalten, vorzurüken. — Nach französischen Blättern sollen alle Anstalten getroffen seyn, um gegen Ehrenbreitstein ehestens eine förmliche Belagerung vorzunehmen.

ReichsFriedensCongreß. Das Ausbleiben des längst erwarteten Kouriers aus Wien macht befürchten, daß der Kaiser den von der ReichsDeputation bewilligten oder noch zu bewilligenden Punkten seine Sanktion versagen wolle, in welchem Falle die fränkischen Minister zu wünschen scheinen, daß die Deputation vorangehen, und den Frieden ohne die Dazwischenkunft des ReichsOberhaupts abschliessen möchte. — In Rastadt sind 2 Deputirte des KammerGerichts angekommen; es heißt, sie suchen um Neutralität und Befreiung von Contributionen an.

Italien. Die Regierung zu Palermo hat auf Befehl des Königs von Neapel, wegen des Eifers den das sizilianische Volk bei Erscheinung der Touloner Flotte bliken ließ, ein Cirkular (unterm 25 Jul.) ergehen lassen, worinn die Zufriedenheit des Königs über die bei jener Gelegenheit bezeugte Anhänglichkeit und Treue ausgedrükt, und am Schlusse gesagt wird, unter den Wohlthaten, die der König dafür seinem Volke erzeigen könne, sey die Erhaltung des Friedens seinem Herzen die theuerste, und er habe die Unterbrechung desselben in diesem Augenblike auf keine Art zu besorgen.

Oestreich. Der Kaiser hat den Prinzen Alexander von Wirtemberg, bisherigen GeneralMajor, zum FeldMarschall-Lieutenant ernannt. — In der Wiener Zeitung vom 22 Aug. ist immer noch das nemliche Stillschweigen über die Flotte im MittelMeer beobachtet. Hingegen findet man in derselben die bereits aus andern Quellen bekannte Untersuchung gegen einen Prediger im Toscanischen, der sich schimpflicher Ausdrüke über die fränkische Nation bedient hatte, mit einigen neuen Umständen erzählt: es heißt nemlich darinn, der Domherr Graf Gentili habe in einer LeichenRede auf den verstorbenen General des DominikanerKlosters, nebst Ausfällen gegen die fränkische Republik, auch Lobsprüche von dem in den Toskanischen Staaten längst schon aufgehobenen InquisitionsGerichte gemacht.

Polen. Der Fürst Adam Poninski, ehemals GrosSchazMeister von Polen, und GrosPrior von Malta, besaß vor mehreren Jahren über 500,000 Gulden Einkünfte: er starb am 4 Aug. zu Warschau im tiefsten Elend, bei einem seiner ehemaligen Bedienten, der ihn aus Mitleiden ernährte. Vier Wochen vorher hatte man ihn in einer BauernHütte unfern von Warschau getroffen, wohin er sich vor seinen Gläubigern geflüchtet hatte.

Vereinigte Staaten von Amerika. Nach Briefen aus Philadelphia vom 9 Jul. hat ein amerikanisches KriegsSchiff einen Kaper von 12 Kanonen und 70 Mann, der vom Cap Français ausgelaufen war, und einige Prisen gemacht hatte, aufgebracht. Es soll überall sehr eifrig an KriegsSchiffen gebaut werden, und im Ganzen ein Geist sich zeigen, der mit den Absichten der Regierung übereinstimmt. — Pinkney, der mit Marshall und Gerry in Paris unterhandelte, soll noch in Lyon bei einer kranken Tochter seyn.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 244. 1 Sept. 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

In der Sizung vom 19 Aug. (2 Fructidor) geschahen einige Einwendungen gegen den 49sten Artikel des Projekts über die RekrutirungsWeise. Abolin fand denselben der Constitution zuwider, indem er Strafen ohne Urtheil auflegte. Genissieux, Dûfantier, Laurent vertheidigten ihn: er sey implicite' in der Constitution begriffen, weil es in dieser heisse, daß jeder Bürger dem Vaterland seine Dienste schuldig sey, mithin wer sie versage nicht mehr Bürger heissen könne.

Sizung vom 20 August.

Rath der Fünfhundert. Lucian Buonaparte verlangt das Wort für eine OrdnungsMotion: Euch, sagt er, als Verwahrern der Constitution des Jahres 3 muß ich meine Besorgnisse anvertrauen; es heißt, man gehe damit um, die Constitution einer benachbarten Republik anzutasten — ist dieser Schritt geschehen, so werden Neuerungen in der unsrigen folgen. Die sogenannte Verbesserung der cisalpinischen Constitution ist blos Einführung einer Aristokratie zum Nachtheil der wahren NationalRepräsentation — Unsre Constitution ist die Schuzwehre aller Franken; ausserhalb derselben sehe ich nichts als Königthum oder Tirannei — Wo ist der Ehrgeizige, der sie vernichten will? Warum stellt er sich in Schatten? Wie? Wir sind erst an der dritten Session des gesezgebenden Körpers, und schon spricht man von Verminderung der Repräsentanten einer aus der unsrigen entsprungenen Republik! Ein Botschafter hat diesen Plan zu entwerfen gewagt — Es soll mich freuen, wenn meine Besorgnisse vergeblich sind; treffen sie aber ein, will ein kühner Neuerer mit unheiliger Hand unsre Constitution angreifen, so hoffe ich wenigstens, daß er seinen Plan nicht wird ausführen können, ohne über die Leiche mehr als eines Gesezgebers geschritten zu seyn — Wenn die Constitution Mängel hat, so hat sie selbst die Mittel, denselben abzuhelfen, angegeben. Aus welchem Rechte aber will unser diplomatischer Agent in Mailand die cisalpinische Constitution, die so ganz nach der unsrigen gemodelt ist, revidiren? Haben wir sie denn nicht garantirt, indem wir den BundesVertrag mit jener Republik genehmigten? Wenn die Verträge, die Ihr garantirtet, ohne Euch gebrochen werden können, so giebt es auf Erden nichts Heiliges mehr: die Freiheit ist ein Hirngespinst, die Völker sind Sklaven, die Regenten Despoten, und 12 bis 20 Menschen sind hinreichend, um die Verfassung Frankreichs zu stürzen — Was sind am Ende die tiefen Gedanken dieser Neuerer? Ohne Zweifel wollen sie ein vollkommnes Gleichgewicht zwischen den Gewalten stiften, den Vergeudungen Einhalt thun, die Räuber des StaatsVermögens strafen, die Finanzen herstellen, den Strom von Unsittlichkeit und Bestechung dämmen? Nein! Ihr enger Geist beschränkt sich darauf, die DirectorialGewalt in den Händen von drei Männern zu konzentriren, die Zahl der Repräsentanten zu vermindern, der Regierung das Recht der ersten Anregung (initiative) zu den Gesezen, das Recht, den gesezgebenden Körper zu vertagen, zu geben — So verbesserten die Triumvirs die römische Republik! Und wir sollten zugeben, daß ein solches System bei einer verbündeten Republik eingeführt würde? Nein! Wir werden die Unabhängigkeit der NationalRepräsentationen vertheidigen; wir werden den Grundsaz vertheidigen, daß keine Constitution anders als nach den von ihr bestimmten Formen verändert werden kann. Die cisalpinische Verfassung kan einzig durch das Votum der UrVersammlungen dieser Republik verändert werden — Ich verlange eine Botschaft an das Directorium, um über die Lage der cisalpinischen Republik Nachweisungen zu fodern, und anzufragen, ob der fränkische Botschafter die ihm schuldgegebenen Verbrechen wirklich begangen habe? diese Maasregel ist zur Rettung der NationalRepräsentation nothwendig — Viele Mitglieder verlangen den Druk der Rede, und rufen zum Abstimmen. Crochon verlangt geschlossene Sizung. Man fährt fort, zum Abstimmen zu rufen. Crochon eilt auf die RednerBühne; die Constitution in der Hand, verlange ich geschlossene Sizung; so oft von auswärtigen Verhältnissen die Rede ist, müssen wir unsre Sizung schliessen. Abolin verlangt TagesOrdnung, weil die auswärtigen Verhältnisse einzig Sache der vollziehenden Gewalt seyen; auch beweise das Beispiel Helvetiens zur Genüge, daß wenn Agenten des Directoriums ihre Pflicht übertreten, es sie in ihre Grenzen zurükzuweisen wisse — übrigens komme es dem cisalpinischen Volke zu, sich eine Verfassung zu geben; die es habe, sey ihm mitten im Krieg, unter ungünstigen Umständen, gegeben worden; solange ein Volk eine Constitution nicht angenommen habe, könne man immer Verbesserungen damit vornehmen — Marquesy, (einer von den genannten Redacteurs des Journal des Francs) will öffentliche Debatten. Lecointre Puyravaux sagt: Wenn ein Redner in einer OrdnungsMotion von Aufrechthaltung der Constitutionen sprechen will, so muß er damit anfangen, die unsrige zu ehren. Buonaparte hat gegen unsre Constitution gehandelt, indem er in öffentlicher Sizung von dem Traktat gesprochen hat, durch welchen wir der cisalpinischen Republik ihre Verfassung garantiren. Ich verlange geschlossene Sizung, wo es aber mit eiteln Deklamationen nicht gethan seyn wird, wo es nöthig seyn wird, Fakta vorzutragen, Frankreich und Cisalpinien von einander abzusondern; zwischen unsrer, von

dem Volke angenommenen, und der cisalpinischen Constitution, die das Volk nicht angenommen hat, zu unterscheiden. — Die öffentliche Debatte wird beendigt, und eine geschlossene Sizung von drei Viertelstunden gehalten, nach deren Wieder Eröfnung man erfährt, daß der Rath über L. Buonaparte's Motion zur TagsOrdnung geschritten ist. — Der gestern debattirte 49ste Art. des Projekts über die militairische Conscription, durch welchen ein jeder der sich ihr widergesezlich entzieht, und dem Verlust der politischen und bürgerlichen Rechte bestraft werden soll, wird nebst einigen andern angenommen.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 8 August.

Groser Rath. Auf Anlaß einer Anfrage des Directoriums über einige Dörfer, welche zu Einer Gemeinde gehören, und zwei verschiedenen Kantonen zugewiesen worden sind, verlangt Escher Zuweisung dieser Anfrage an die allgemeine EintheilungsCommission; er hält alle fernere blos provisorischen Eintheilungen für unschiklich, wünscht aber desto mehr, daß die Commission, welche die definitive Eintheilung zu berathen hat, thätiger sey, und zu besserer Betreibung ihrer Arbeit, zuerst die Frage vornehme, in wieviel Kantone Helvetien einzutheilen seyn werde? Die Nachtheile der provisorischen Eintheilungen sind, sezt er hinzu, weit gröser als man glaubt, durch die Verwirrungen in Anwendung der SpezialGeseze jedes einzelnen Kantons, die dadurch hervorgebracht werden. Zimmermann meint, daß die allgemeine Eintheilung nicht vorgenommen werden könne, bis nicht der endliche Zustand Helvetiens bestimmt, und ein neues allgemeines Gesezbuch vorhanden sey. Kuhn folgt Eschern, und trägt zugleich darauf an, daß die Regierung eingeladen werde, baldmöglichst BevölkerungsTabellen zu sammeln, und der Kommission mitzutheilen. Secretan ist gleicher Meinung; doch zweifelt er nicht, daß eine Verminderung der Zahl der Kantone, wenn sie statthaben sollte, keine Wirkung auf die gegenwärtige VolksRepräsentation haben würde. Kuhn glaubt, eine solche Wirkung müsse der Constitution gemäs am Schluß des ersten Jahres eintreten. Zimmermann findet, der AllianzTractat mit Frankreich müsse abgewartet werden, bevor zu einer definitiven Eintheilung geschritten würde. Nach einigen Debatten wird der erste Punkt von Escher's Antrag mit Kuhn's Zusaz angenommen. Der Commission bleibt überlassen, ob sie die Frage von Zahl der Kantone zuerst in Berathung nehmen wolle. — Anfrage des Directoriums, ob zu der bevorstehenden EidesLeistung auch die JudenGemeinden im Kanton Baden gezogen werden sollen? Escher und Koch wollen TagesOrdnung, so motivirt, daß es sich durch die Constitution von selbst verstehe, daß 20jähriger Aufenthalt jeden Einwohner Helvetiens zum Bürger mache. Huber und Suter wollen blose, unmotivirte TagesOrdnung, weil die innere Organisirung, die Religion, der KorporationsGeist der Juden sie von den AktivBürgerRechten ausschliessen müssen. Einer Commission zugewiesen.

Senat. Eintritt der Deputirten des Kantons Bellinzona. — Verlesung des Beschlusses, durch welchen Luzern zum RegierungsSiz bestimmt wird. Bancher bestreitet die Urgenz, die aber erklärt wird. Schwaller verlangt eine Commission. Bay will daß ohne weitere Debatten über Ernennung einer Commission sogleich geheimes StimmenMehr gesammelt werde. Nach einigen Debatten werden Schwallers und Bays Anträge durch die MehrZahl verworfen. Sodann wird beschlossen, die Botschaft des Directoriums über den RegierungsSiz von dem Grosen Rath zu verlangen. Nachdem diese angekommen und verlesen ist, spricht Schneider gegen Luzern, welches kaum mehr Vortheile als Arau darbiete, auch zu klein sey, u. s. w. Er mahnt von Rüksichten des Hasses oder der Rache ab, die bewegen könnten, andre Orte nicht vorzuziehen, welche es ausserdem verdienten. Bancher will Verwerfung des Beschlusses, damit über einen so wichtigen Gegenstand erst die Meinung der MutterRepublik ausgeforscht werde — Murren; man ruft zur Ordnung — Genhard nimmt Luzern in Schuz. Bay sezt Vortheile aus einander, welche Bern darbieten würde, ohne indessen diese Stadt ausdrüklich empfehlen zu wollen; immer müsse man doch zuerst wissen, ob Luzern sobald als es nöthig wäre zur Aufnahme der verschiedenen Gewalten bereit seyn würde; was man von zu befürchtendem aristokratischen Einfluß sage, sey Hirngespinnst u. s. w. Mürrt hält unter andern Luzern auch für ungesund. Trauer spricht für, Fornerod gegen den Beschluß; wenigstens will er, daß erst eine Deputation nach Luzern geschikt werde, um die Qualitäten des Orts zu untersuchen. Dieser Vorschlag wird durch StimmenMehr verworfen, und endlich der Beschluß mit 33 Stimmen gegen 21 genehmigt.

Sizung vom 9 August.

Groser Rath. Nücr' theilt die Antwort des Grafen von Rumford mit, worinn derselbe für die gute Aufnahme seiner Werke dankt, und zu allen menschenfreundlichen Unternehmungen glükwünscht. — Annahme einiger Artikel eines Abschnitts vom Reglements, über die geheimen Sizungen. — Nach einer geschlossenen Sizung trägt Kuhn auf Bestimmung an, daß die Regierung sich zu Anfang Oktobers nach Luzern begeben werde. Es wird beschlossen, der Commission der SaalInspectoren Auftrag zu geben, daß sie alle auf die künftige OrtsVeränderung sich beziehenden Data untersuche.

Senat. Nichts von Bedeutung.

Sizung vom 10 August.

Groser Rath. Secretan zeigt an, daß neuerdings das KantonsGericht vom Kanton Linth einige Missethäter zum Tode verurtheilte, und das Urtheil wirklich vollstreken ließ; da nach der Konstitution der OberGerichtsHof zum obersten KriminalRichter bestimmt sey, so solle das Directorium eingeladen werden, über die Wahrheit des Faktums, Erkundigung einzuziehen, und Beobachtung der konstitutionellen Schranken aller GerichtsStellen zu bewirken. Angenommen, wie auch Hubers Vorschlag, der KriminalJustizKommission aufzutragen, daß sie die in solchen Fällen zu beobachtenden Formen in Berathung nehme. — Fernere Berathung über mehrere Artikel des Reglements für beide Räthe. — Anzeige des Directoriums, daß viele Prediger über Einstellung ihrer Besoldung klagen; es schlägt vor, anzuerkennen daß kein bis izt erlassenes

Gesez Verminderung des Gehalts der Prediger zur Folge haben solle, das Directorium zu Untersuchung des Werths der PredigerBesoldungen, und Mittheilung der eingezogenen Erkundigungen einzuladen, ferner zu erklären, daß jeder gehörig erwiesene Verlust an solchen Besoldungen von nun an zur Entschädigung in das Buch der gewöhnlichen Ausgaben der Nation geschrieben werden solle. Nach ziemlich langen Debatten wird die Urgenz dieser Vorschläge erkannt, indem sie aber dennoch an eine Commission gewiesen werden.

Kurze Notizen.

Frankreich. Treilhard ist am 24 Aug. Präsident geworden. — Es wird offiziell gemeldet, daß der fränkische GeneralKonsul in Tunis, auf Buonaparte's Verlangen, von dem Bey die Freiheit aller dortigen Malteser Gefangenen erlangt hat; sie sind, 66 an der Zahl, eingeschift worden. — Aus dem Departement des SeeWesens wird gemeldet, daß die englische Fregatte der Adler von 40 Kanonen, (welche von Portsmouth mit Vorräthen für Nelson's Flotte abgegangen war,) nahe bei Porto Farino gescheitert ist. Der Kommandant hat sie in Brand sezen lassen; die Mannschaft von 300 Mann ist nach Tunis abgeführt worden. — Man fährt fort, von der Anwesenheit eines amerikanischen Agenten in Paris zu sprechen, von dessen Namen man nur den Anfangs- und EndBuchstaben L..n anführt; er soll Thomas Payne und Kosziusko zu Rathgebern haben; er hat, heißt es, bei dem Präsidenten des Directoriums gespeist, und bereits erhalten, daß *eine sehr grose* Menge amerikanischer Schiffe vom Beschlage befreit werden soll. — Man macht in dem merkwürdigen Aufsaz über Cisalpinien, den der Redacteur nach dem Patriote français geliefert hat, noch immer neue Entdekungen. So heißt es darinn, um die Ehrfurcht des Directoriums für die Konstitution zu beweisen: alle Welt wisse, daß bei Annäherung der disjährigen Wahlen zahlreiche Reunionen gehalten wurden, in denen die Meinung herrschte, den Zeitpunkt der Wahlen hinauszuschieben, und verschiedne Aenderungen in der Konstitution zu machen; alle Welt wisse, daß Boulai (von der Meurthe, der nämliche welcher am 18 Fructidor es sehr mit der herrschenden DirectorialPartei hielt, und seitdem in mehreren Fällen, unter andern bei der Frage über WiederBesezung der erledigten Stellen im KassationsGericht, eine OppositionsSprache geführt hat,) an der Spize einer Deputation dieser Reunionen dem Directorium vorschlug, in diese Plane einzuwilligen; alle Welt wisse, daß jedes Mitglied des Directoriums seine Weigerung, irgend eine, anders als nach den constitutionellen Formen vorzunehmende Neuerung zu begünstigen, deutlich ankündigte. Folgendes ist nach Angabe verschiedner Blätter der GeneralStab der Armee von Mainz:

DivisionsGenerale,

Joubert, OberGeneral. Montrichard, BrigadeGeneral, Chef des GeneralStabs. Championnet, Massena, Lefebvre, Gouvion-Saint-Cyr, Ferino, Souham, Dûhesme, D'Dautpoul, Dalbemagne, Grouchi, Bruneteau-Sainte-Suzanne, Delaborde, Lauthier-Xaintrailles, Türreau.

BrigadeGenerale,

Leval, Klein, Lecourbe, Tarreau, Oudinot, Jacopin, Goullus, Bastoul, Bonnet, Jacobe-Trigny, Dauvier, Oswald, Soult, Ney, Legrand, Compere, Vandamme, Laboissiere, Vatter, Decaen, Baville.

Nun folgen die GeneralAdjutanten. Der DivisionsGeneral Freitag wird in Mainz kommandiren, der General Chateau-neuf Randon wird die 5te MilitairDivision zu Strasburg kommandiren. Der DivisionsGeneral Hacquin, die BrigadeGenerale Poinsot und Barbazan, die GeneralAdjutanten Guibal, Van Heyden und Battincour werden ausser Activität gesezt. Die BrigadeGenerale Gratien, Mercier, Pa'el, Spital, und der GeneralAdjutant Lamarque werden bei der Armee von England angestellt, die DivisionsGenerale Lemoine, Grenier, Cherin, die BrigadeGenerale Olivier, Richepanse, Pouget, und der GeneralAdjutant Fressinet, bei der italienischen Armee. — Im Rathe der Fünfhundert war gesagt worden, der vorige KriegsMinister Petiet habe in einem Bericht an das Directorium selbst gestanden, daß er in einem Monat, vom 1 Pluviose bis 1 Ventose des Jahres 5 bis auf 40,000 Mann von der Liste der Armee ausgestrichen hätte. Der jezige KriegsMinister Scherer hat durch Anführung der Stelle aus Petiets Bericht diese Angabe widerlegt; sie besagt nicht mehr als 12,579 Abschiede, die vom 14 Brumaire des Jahres 4 bis zum 20 Pluviose des Jahres 5, also in Zeit von 14 Monaten und 6 Tagen ertheilt wurden. — Viele Blätter erzählen, daß der Director Barras dem General Brune einen prächtigen Säbel geschenkt habe, den er einst selbst zum Geschenke erhielt. — Die Nachricht teutscher Journale von einem im Jahr 1786 mit den ägyptischen Beys geschlossenen Traktat wird in französischen Blättern dahin berichtigt: es seyen 1785 drei Traktate mit dem Bassa von Aegypten, mit den Beys, und einigen arabischen Anführern geschlossen worden; Truguet sey zwar von Choiseul-Gouffier zu dieser Unterhandlung nach Cairo geschikt worden, aber die wahre Seele derselben sey Magallon gewesen, ein Einwohner von Cairo, welcher izt bei Buonaparte sey, und damals bei der ägyptischen Regierung im grösten Ansehen stand; die Traktaten seyen ohne Wirkung geblieben, theils weil die Engländer bei den ohnehin ihren Versprechungen nie sehr treuen Beys intriguirten, theils weil der Minister Calonne dagegen arbeitete, indem er diesen neuen Weg des indischen Handels dem Interesse der indischen Kompagnie, welche er mit ausschließlichem Privilegium errichtet hatte, nachtheilig fand.

* Linkes RheinUfer. Mit dem öffentlichen Unterricht steht es hier noch übel aus; doch hoft man, daß Mainz mit Anfang des neuen republikanischen Jahres wenigstens eben so gute LehrAnstalten werde aufzeigen können, als irgend eine andere Stadt im Umfange der grosen Republik. — Für die Primair- oder UrSchulen ist schon einigermasen gesorgt worden; daß sich aber noch Mönche unter der Anzahl der Schullehrer befinden, ist befremdend. Noch ist der Mainzische grose UniversitätsFond nicht für NationalEigenthum erklärt worden; man hoft vielmehr, daß er zum Unterhalt des SchulWesens bestimmt bleiben werde, obgleich die Universität selbst aufgehoben worden ist. Diese soll nun durch eine ZentralSchule, wie auch durch eine GesundheitsSchule nach französischer Art ersezt werden. Der Bestand der leztern ist jedoch ungewiß, weil dazu ein Dekret der gesezgebenden Macht nach dem förmlichen Vollzug der Reunion der vier neuen Departemente mit Frank-

reich erfodert wird. — So sehr man auch bemüht ist, die französische Sprache in allen öffentlichen Anstalten einzuführen, so schmeichelt man sich jedoch mit der Hofnung, daß der Unterricht so lange in teutscher Sprache ertheilet werden dürfe, bis Lehrer und Schüler die französische hinreichend erlernt haben werden. Die Vorschläge zu den Professuren werden von der Munizipalität der Stadt Mainz der CentralVerwaltung des Departements vom Donnersberge eingegeben. Diese überlegt die Vorschläge der Munizipalität und ändert sie nach Gutbefinden ab; nach dem sendet sie ihr Gutachten dem RegierungsCommissair zu, welcher es prüft und davon nach seinem Ermessen Gebrauch macht. Die Rudlerischen Ernennungen werden dann endlich vom JustizMinister genehmiget. So geht mithin das ErnennungsGeschäft der Professoren bei der Gesundheits- und bei der CentralSchule durch vier Instanzen! Ja es giebt deren eigentlich fünfe: die Munizipalität hatte nemlich, um ihren Vorschlägen mehr Gewicht zu geben, 7 Gelehrte (die vorher Professoren waren und bis auf zwei wieder Professoren zu werden wünschen) eingeladen, sich in eine Art von Jury zu vereinigen, und ihr die Männer anzuzeigen, welche sie zur Besezung der verschiedenen Professuren am tauglichsten fänden. Doch sollte auch bei der Wahl auf Republikanismus und Rechtschaffenheit gesehen werden. Diese Jury bestand aus den Bürgern Bodmann, Blau, Eikemeier, Hofmann, Metternich, Voigt und Weidmann. Wie man sagt, so sind ihre Vorschläge bis auf einige wenige Veränderungen von der Munizipalität beibehalten worden. Die Angabe der von diesem Jury der Kunstverständigen gemachten Vorschläge wäre überflüssig, weil man noch nicht weiß, wie viel etwa davon abgeändert werden mögte. Ein paar Bemerkungen werden hinreichend seyn. Für die Professur der Physik und der Chemie, und für die der NaturGeschichte bei der CentralSchule, sind zwei praktische Aerzte vorgeschlagen worden, welche beide wohl ehedem auf Universitäten über diese Fächer, wie angehende Aerzte thun, Vorlesungen gehört haben mögen, allein während der Zeit ihrer praktischen LaufBahn auch gar keinen Beweis ihres Wissens in diesen Fächern abgelegt haben; ja sie stehen nicht einmahl im Rufe, als hätten sie solche wie LieblingsWissenschaften kultivirt. Für die Professur der Chemie bei der GesundheitsSchule ist Molitor vorgeschlagen, der aber gewis nicht fähig ist, diese Wissenschaft nach den Grundsäzen des in Frankreich allgemein angenommenen antiphlogistischen Systems zu lehren, u. s. w. Die EntschuldigungsGründe bei solchen Vorschlägen sind, man habe in den vier neuen Departementen keinen geschiktern Mann für das Fach zu finden gewußt; man könne keinen ernennen, der nicht des teutschen Vortrags mächtig sey, auch keinen, der nicht als Patriot bekannt wäre. Indessen versteht B. Mükot, den man zur Professur der schönen Wissenschaften vorschlug, kein Wort teutsch; der zur Professur der Physik und Chemie vorgeschlagene Mann ist als Freund der republikanischen Verfaßung keineswegs bekannt, und nicht alle vorgeschlagene Männer sind vom linken RheinUfer. Schon aus diesem Wenigen läßt sich also abnehmen, daß die in Frankreich übliche Art der Ernennung der LehrAemter nur unter der Beförderung des möglichsten Grads von Publizität wider die Einflüsse der PrivatVerbindungen sicher stellen können. Und leider ist man von einer solchen Beförderung noch weit entfernt.

Das MilitairGericht in Bingen hat, indem es den General Merlin lossprach, einen gewissen Diel von Koblenz zum Tode verurtheilt. Gegen diesen Ausspruch hat Mehée, (sonst im Pariser JournalistenWesen ziemlich bekannt,) eine Schrift herausgegeben, die wiederum von Rogier sehr heftig widerlegt worden ist.

ReichsFriedensCongreß. Die kaiserliche Plenipotenz hat unterm 23 Aug. gegen die ReichsDeputation erklärt, daß ohngeachtet sie sich wegen Ehrenbreitstein das Weitere vorbehalten habe, die Deputation doch über den Inhalt der lezten fränkischen Note ihre Berathschlagungen fortsezen, und einen Beschluß fassen könne. Am 27 ist auch wirklich von der Deputation darüber bestimmt worden. — Es ist am nämlichen Tage ein fränkischer Kourier mit Depeschen an das Wiener Kabinet durch Rastadt gegangen, welches mit der Sage in den lezten Pariser Blättern, es seyen von dem Directorium DefinitivVorschläge nach Wien geschikt worden, übereinstimmt.

Italien. Nachrichten aus Florenz vom 14 Aug. melden, daß sich die Ankunft der englischen Flotte in den Gewässern von Syrakus vollkommen bestätigt. Sie hat zwei Tage in der Rhede vor Anker gelegen, ohne die Erlaubniß, in den Hafen einlaufen zu können, zu erhalten. Nachdem sie an der sizilianischen Küste Proviant eingenommen hatte, ist sie nach Malta gesegelt. Es heißt, sie werde sich sodann vor Neapel begeben, wo sich 4 portugiesische LinienSchiffe, 1 englisches, und einige kleinere KriegsSchiffe befinden. Diese werden sich mit Nelson vereinigen, der auch noch vier andre vor Malta kreuzende Schiffe finden soll, welche von der Flotte vor Cadiz detaschirt worden sind, so daß alsdann die ganze SeeMacht unter Nelsons Befehlen sich auf 22 bis 23 LinienSchiffe belaufen wird. Nelson soll von Malta aus 200 italienische Meilen durchlaufen haben, ohne auf die Touloner Flotte zu stossen. — Zu Livorno ist neuerdings ein Befehl an alle französische und korsikanische Emigrirte, sich binnen 10 Tagen zu entfernen, bekannt gemacht worden. — Der König von Neapel läßt eine Armee von 70,000 Mann auf die Beine stellen; alle jungen Leute von 17 bis 25 Jahren müssen eingeschrieben werden, um im Nothfall KriegsDienste zu thun. — Französische Nachrichten legen viel Gewicht darauf, daß aus Neapel gemeldet wird, der dortige Hof habe Befehl gegeben, die Nelsonsche Flotte, welche an Lebensmitteln und an Matrosen den grösten Mangel litt, mit beiden zu versehen. Den, izt unter Oestreichische Hoheit gekommenen, Venetianern, die in Cisalpinien Güter haben, ist angekündigt worden, daß sie, bei Verluste des dritten Theils der Einkünfte, 18 Dekaden nach einander, auf dem cisalpinischen Gebiete wohnen müssen. — Französische Nachrichten sagen, daß in Rom die kostbarsten Statuen des dortigen Museums eingepakt werden, unter andern der kolossalische Nil: etwa um einen ägyptischen Triumf zu zieren? Ein Zug von 150 Kanonen verschiedenen Kalibers ist von Genua durch Piacenza ins Cisalpinische geführt worden. — Der MalteserOrden hat durch die Revolution verloren 8 Priorate, 4 Balleien, und 367 Kommenden; er behält noch 14 Priorate, 8 Balleien, und 361 Kommenden.

Drukfehler.

S. 962. Sp. 2. Z. 10. st. an der südlichen Küste von Frankreich l. an der südlichen Küste von Sizilien.

Nro. 241. S. 962. Sp. 2. lezte Zeile lies Fl. 1 30 kr. statt Fl. 1 48 kr.

S. 965. Sp. 2. Z. 29. st. verlassen l. vorlassen.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 245. 2 Sept. 1798.

Schweiz.

Offensiver und defensiver Friedens- und Allianz-Tractat zwischen der fränkischen und der helvetischen Republik.

Von gleichem Verlangen angetrieben, auf einen Krieg, den die Oligarchie herbeigeführt, und der eine Zeitlang beide Nationen entzweit hat, den vollkommensten Frieden und die engste Freundschaft folgen zu lassen, haben die fränkische und die helvetische Republik beschlossen, sich durch eine, auf den wahren Vortheil beider Völker gegründete Allianz, zu verbinden.

Dem zufolge haben beiderseitige Regierungen, nämlich das vollziehende Directorium der fränkischen Republik den Bürger Charles Moriz Talleyrand, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das Directorium der helvetischen Republik die Bürger Peter Joseph Zeltner, und Amadeus Jenner ernannt, als welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Es soll zwischen der fränkischen und helvetischen Republik auf immer Friede, Freundschaft, und gutes Einverständniß bestehen.

Art. 2. Es soll von diesem Augenblike an zwischen beiden Republiken eine Offensiv- und DefensivAllianz bestehen. Die allgemeine Wirkung dieser Allianz ist, daß eine jede dieser beiden Republiken, im Fall eines Kriegs, die Mitwirkung ihrer Alliirten fodern kan. Die requirirende Macht spezifizirt alsdann, gegen wen sie zu dieser Mitwirkung auffodert, und kraft dieser besondern Requisition führt die requirirte Macht gegen die angezeigte Macht, oder Mächte, den Krieg, allein gegen die Mächte, welche, obschon mit der requirirenden in Krieg begriffen, dennoch von ihr nicht besonders angezeigt worden wären, bleibt sie im neutralen Zustande. Es versteht sich, daß die Requisition der fränkischen Republik nie zur Folge haben kan, schweizerische Truppen über See zu schiken.

Die requirirten Truppen sollen von der requirirenden Macht besoldet und unterhalten werden, und im Fall einer Requisition kan keine der beiden Republiken einzeln irgend einen Waffenstillstands- noch FriedensTractat abschliessen.

Die besondere Wirkung der Allianz im wirklichen Fall der Requisition von einem oder dem andern Theil, die Natur, und Qualität des gegenseitig zuzugestehenden Beystandes, sollen durch besondere, auf die in diesem Artikel enthaltenen Grundsäze beruhende, freiwillige Uibereinkünfte bestimmt werden.

Art. 3. Dem zufolge garantirt die fränkische Republik der helvetischen ihre Unabhängigkeit, und die Einheit ihrer Regierung, und im Fall daß die Oligarchie die gegenwärtige Verfassung Helvetiens umzustürzen versuchte, verspricht die fränkische Republik, der helvetischen, auf ihre Requisition, den Beistand zu geben, dessen sie bedürfen wird, um über die äussere oder innere, gegen sie gerichtete Angriffe zu siegen.

Ausserdem verspricht sie der helvetischen Republik ihre Verwendung, um sie in Rüksicht auf andere Mächte aller ihrer Rechte geniessen zu machen; und um ihr behilflich zu seyn, daß sie ihr KriegsWesen bald auf den ehrwürdigsten Fuß bringen könne, willigt die fränkische Republik ein, sie wiederum in den Besiz der Kanonen, der Möser, und der Artillerie zu sezen, welche ihr während des gegenwärtigen Kriegs genommen worden sind, und bei Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats noch in der Gewalt der Regierung seyn möchten, jedoch dergestalt, daß es die helvetische Republik übernehme, sie abholen und auf ihr Gebiet bringen zu lassen.

Art. 4. Die Grenzen zwischen Frankreich und Helvetien sollen durch eine besondere Konvention festgesezt werden; die Grundlage dieser Konvention wird darinn bestehen, daß alles was zu dem ehmaligen Bisthum Basel und dem Fürstenthum Pruntrut gehörte, definitiver Weise mit dem fränkischen Gebiet vereinigt bleibt, so wie das in den Departements vom Ober-Rhein und MontTerrible eingeschlossene SchweizerGebiet, unbeschadet der Rükgabe oder Vertauschungen, die zur vollkommensten Berichtigung besagter Grenzen von Basel bis nach Genf etwa für unvermeidlich gehalten werden möchten, und die den schon vollzogenen Vereinigungen mit dem fränkischen Gebiete nicht widerstreiten würden.

Art. 5. Um das Verkehr der fränkischen Republik mit dem südlichen Teutschland und Italien zu sichern, soll ihr der freie und fortwährende Gebrauch von zwei Handels- und KriegsStrassen zugestanden seyn, die erste wird durch den nördlichen Theil Helvetiens, den Rhein hinauf längs der westlichen und südlichen Ufer des BodenSees, die zweite von Genf aus, durch das Departement des MontBlanc und das Walliserland, nach dem Gebiete der cisalpinischen Republik, in einer zu bestimmenden Richtung gehen. Es ist bedungen, daß jeder Staat auf seinem Gebiet die zum Bau beider Strassen erfoderlichen Arbeiten, auf seine Kosten, machen lassen wird.

Art. 6. Desgleichen ist bedungen, um der innern Schiffahrt beider Republiken die vortheilhafte Ausbreitung, deren sie fähig ist, zu geben, daß eine jede auf ihrem Gebiete die nöthigen KunstArbeiten unternehmen werde, um eine Communication zwischen dem GenferSee und dem Rhein, und von Genf bis zu dem schifbaren Theil der Rhone, zu bewerkstelligen.

Art. 7. Die fränkische Republik macht sich verbindlich, die helvetische mit allem Salze, dessen sie bedarf, aus ihren Salz-

Werken in den Departements der Meurthe, des Jura, und des MontBlanc, zu versorgen.

Der Preis des besagten Salzes, dessen Transport, die Orte und Zeiten, wo es ausgeliefert wird, sollen wenigstens alle zehn Jahre zwischen denen von der fränkischen Regierung zur Ausführung aus ihren SalzWerken bestellten Bürgern und denen von der helvetischen Regierung angestellten, festgesezt werden, ohne daß der Preis dieses Salzes in den SalzWerken je den Preis, welchen die fränkischen Bürger bezahlen, übersteigen dürfe, und ohne daß das verkaufte Salz je irgend einer von den Auflagen, mit denen man in Frankreich diese Waare etwa belegen könnte, unterworfen seyn solle.

Art. 8. Zufolge des vorstehenden Artikels entsagt Helvetien ausdrüklich allen SalzRükständen, auf die es noch zufolge ehmaliger Verträge, die zwischen Frankreich und den Kantonen statt fanden, Anspruch machen könnte, und macht sich verbindlich, jährlich in den SalzWerken wenigstens zweimalhundert und fünfzigtausend Centner Salz zu nehmen.

Art. 9. Die Bürger der fränkischen Republik sollen mit gehörigen Pässen versehen die helvetische Republik ab und zu bereisen können; es soll ihnen frei stehen, alle und jede Anstalten darinn zu errichten, und alle von den Gesezen erlaubte Betriebsamkeiten auszuüben.

Ihre Personen und Eigenthum sollen den Gesezen und Gebräuchen des Landes unterworfen seyn.

Die Bürger der helvetischen Republik sollen in Frankreich, und in allen Besizungen der fränkischen Republik, gleiche Rechte und unter gleichen Bedingungen geniessen.

Art. 10. In allen streitigen PersonalSachen, die sich nicht gütlich und ohne die Hilf der GerichtsHöfe ausgleichen lassen, soll der klagende Theil verbunden seyn, seine Sache vor den natürlichen Richtern des Beklagten anzubringen, die Parteien müßten denn an dem Orte selbst, wo der Kontrakt stipulirt wurde, gegenwärtig und übereingekommen seyn, vor welchen Richtern sie sich verbindlich gemacht hätten, ihren Streit zu führen. In Streitigkeiten, die liegende Gründe zum Gegenstand haben, soll die Sache vor den GerichtsHof oder die Obrigkeit des Orts, wo das besagte Eigenthum gelegen ist, gebracht werden.

Streitigkeiten, die sich zwischen fränkischen in der Schweiz verstorbenen Erben wegen der ErbFolge erheben könnten, sollen vor die Richter des WohnOrts, wo der fränkische Bürger in Frankreich ansäßig war, gebracht werden; eben so soll es bei Streitigkeiten, die zwischen den Erben eines in Frankreich verstorbenen Schweizers entstehen mögen, gehalten werden.

Art. 11. DefinitivUrtheile in CivilSachen von fränkischen GerichtsHöfen ergangen, sollen in der Schweiz vollzogen werden, und so auch gegenseitig schweizerische in Frankreich: vorausgesezt daß sie durch die beiderseitigen Gesandten legalisirt worden sind.

Art. 12. Im Fall von Fallimenten, oder Bankerotten von fränkischen Bürgern, welche Güter in Frankreich besäßen, sollen schweizerische Gläubiger derselben, welche sich für die Sicherheit ihrer Hypotheken den fränkischen Gesezen unterzogen hätten, nach der Ordnung ihrer Hypothek auf die besagten Güter, wie die hypothekirten fränkischen Gläubiger, bezahlt werden, und so auch wiederum, wenn Schweizer in der helvetischen Republik Güter besizen, und sie fränkische, sowohl als schweizerische Gläubiger haben, sollen die fränkischen, welche die zur Sicherheit ihrer schweizerischen Hypotheken nöthigen Formalitäten beobachtet haben, ohne Unterschied nach der Ordnung ihrer Hypothek mit den schweizerischen Gläubigern collocirt werden. Was gewöhnliche Gläubiger anbetrift, so sollen sie, zu welcher der beiden Republiken sie auch gehören mögen, ebenfalls ganz auf gleichen Fuß behandelt werden.

Art. 13. In allen CriminalProzessen für schwere Vergehen, die sowohl bei fränkischen als schweizerischen GerichtsHöfen anhängig seyn mögen, sollen schweizerische Zeugen, die persönlich nach Frankreich geladen werden, so wie fränkische Zeugen, die persönlich nach der Schweiz geladen werden, verbunden seyn, sich bei der von den Gesezen beider Nationen anerkannten Strafe, vor dem GerichtsHof, der sie foderte, zu stellen.

Beide Regierungen werden in diesem Falle den Zeugen die nöthigen Pässe ertheilen, und über die gehörige Entschädigung, nach Maasgabe der Entfernung und des Aufenthalts, Uibereinkunft treffen.

Art. 14. Beide Republiken machen sich gegenseitig anheischig, keinem Ausgewanderten oder Deportirten beider Nationen Zuflucht zu gestatten.

Eben so machen sie sich verbindlich, gegenseitig auf die erste Anfoderung alle Personen jeder Nation auszuliefern, welche gerichtlich wegen Verschwörung gegen die innere und äussere Sicherheit des Staats, Mordthaten, Vergiftung, Mordbrennerei, Verfälschung öffentlicher Urkunden, und mit Gewaltthätigkeit und Einbruch verbundener Diebstäle schuldig erklärt, oder als Schuldige kraft gesezlicher Mandaten in Anspruch genommen sind.

Es ist bedungen, daß die in einem Lande gestohlnen, und in dem andern niedergelegten Dinge gegenseitig getreulich wiedererstattet werden sollen.

Art. 15. Es soll unverzüglich zwischen beiden Republiken ein auf die vollkommenste Gegenseitigkeit der Vortheile gegründeter HandelsTraktat abgeschlossen werden.

Bis dahin sollen die Bürger beider Republiken gegenseitig wie die der begünstigtesten Nationen behandelt werden.

Abgeschlossen und unterzeichnet in Paris, den 2 Fructidor 6 Jahr der Republik (19 August 1798.)

C. M. Talleyrand,
Zeltner,
Jenner.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Das ProMemoria, welches von einigen Ständen der ReichsDeputation übergeben worden ist, (S. 954) lautet folgendermaasen: „Wenn das allgemeine Elend, welches ein nun 7 volle Jahre angedauerter unglüklicher Krieg mit mehr oder weniger Härte über Teutschland verbreitet hat; — wenn das traurige Schiksal derjenigen Stände des teutschen Reichs, welche durch die Uibeelassung des linken RheinUfers an die Republik Frankreich einen sehr beträchtlichen Theil ihrer Einkünfte, und, wie bei einigen sogar der Fall ist, alles unverschuldet verloren haben; — wenn der unaussprechlich starke Druk, welcher auf einem bedeutenden Theil der Lande des rechten RheinUfers noch gegenwärtig ruht, und dermalen leider! mit verdoppelter Kraft seine nachtheiligen Wirkungen äussert; — wenn diese offenkun-

dige Lage allein schon hinlänglich ist, Mitleiden und aufrichtige Theilnahme mit dem Schiksale der Unglüklichen, und heisse Wünsche für deren Rettung und für eine günstigere Wendung der Dinge hervorzubringen; — so muß gewiß der blosse Gedanke, daß noch grössere Uibel über Teutschland ausbrechen könnten, fürchterlich und die Möglichkeit davon über alle Begriffe traurig und niederschlagend seyn."

„Und doch liegt es dermalen nicht ausser dem Gebiete der Möglichkeit, daß noch ein Bruch der schon so lange gedauerten FriedensUnterhandlungen eintreten, und ein neuer Krieg entstehen könnte, der noch grösseres Elend gebähren, noch mehr teutsche Länder verwüsten, und solche Umstände herbeiführen würde, welche an sich und in ihren Folgen mit einer veränderten Ordnung der Dinge und dem Umsturz der bisher bestandenen Verfassung, unsägliches Unglük über das teutsche Vaterland ausstreuen und verbreiten müsten."

„Endesunterzogene Abgeordnete mehrerer teutschen bei dem FriedensGeschäfte vorzüglich interessirten Fürsten und Stände, welche von der Wahrheit und Wichtigkeit der bevorstehenden ThatSachen und Beobachtungen, so wie von dem Saze vollkommen überzeugt sind, daß nur ein baldiger Friede Teutschland retten, und dessen völlige Auflösung verhüten und abwenden könne; glauben daher ihren Pflichten gemäß zu handeln, wenn sie, in Conformität der Gesinnungen ihrer höchsten Committenten, und ermuntert durch die allgemeine Stimme der leidenden Menschheit, welche den Frieden mit Sehnsucht begehrt, einer hochansehnlichen zum ReichsFriedensCongreß abgeordneten Deputation, das geziemende und ehrbietige Gesuch vorlegen, daß dieselbe sich entschliessen möge;

„in der gegenwärtigen kritischen Lage der Dinge Alles, was „zur Beschleunigung des Friedens zwischen dem teutschen „Reiche und der fränkischen Republik nur immer beitragen „kan, mit ihrem erprobten ruhmwürdigen Eifer anzugehen, „und zu versuchen, einer mit ihren Pflichten vereinbarlichen „und mit den immer dringender werdenden Umständen in „Verhältniß stehenden Nachgiebigkeit ohngehindert Plaz zu „geben."

Indem EndesUnterzogene mit jener offenen Freimüthigkeit, welche eine Begleiterin guter Absichten ist, und mit einem unbegränzten Vertrauen auf die Gesinnungen einer hochansehnlichen ReichsFriedensDeputation, welche das allgemeine so wie das besondere Wohl teutscher ReichsStände und Angehörigen prüft und beherzigt, derselben obiges Gesuch vorlegen; so ermangeln sie nicht, zugleich die Nachricht anzufügen, daß in der festen Ueberzeugung, es werde ein ähnlicher Schritt auch bei der fränkischen Gesandtschaft nicht ohne günstigen Erfolg bleiben, solcher unter heutigem Dato bei derselben gemacht worden sey.

Rastadt, den 26 Aug. 1798.

Freiherr v. Reizenstein, wegen Baden.
Freiherr v. Rechberg, wegen PfalzZweibrüken.
Freiherr v. Pappenheim, wegen HessenDarmstadt.
Graf v. Solms, wegen der Westphälischen und Wetterauischen protestantischen Grafen.
Freiherr v. Kruse, wegen der Nassauischen Häuser.

Kurze Notizen.

*Batavische Republik. Montanus Hettema, von Leuwaerden, der zum Director erwählt worden war, hat vorgestellt, daß er die lezten zwanzig Jahre nicht beständig in der batavischen Republik zubrachte. Da diese Bedingung durch die Constitution erfordert wird, um zum Director wählbar zu seyn, so hat die erste Kammer am 22 Aug. beschlossen, daß den 27 eine neue Wahl vorgenommen werden sollte. — Die Vorschläge der intermediairen Regierung zur Dekung des Defizits in den öffentlichen Einkünften des nächsten Jahres haben in einem Don gratuit von 36 Millionen Gulden, das von den Einkünften aller Einwohner der Republik erhoben werden soll, bestanden: sie berechnen in ihrem Schreiben an den gesezgebenden Körper, daß die StaatsBedürfnisse vom 1 Jun. 1798 bis zum 1 Mai 99, 46 Millionen betragen, während innerhalb dieser Zeit, ohne jenes ausserordentliche HilfsMittel, nur 10 Millionen einlaufen können.

Frankreich. Der Rest des von Nantes abgegangenen Convoys, wie auch ein Theil von einem Convoy das von Bordeaux abgegangen war, sind in Lorient angekommen. — Den 6 Aug. sind von Isle d'Aix drei Fregatten und 2 Korvetten in See gegangen, ohne daß die englische Division, welche vor Bordeaux kreuzt, am 15 bestimmt davon unterrichtet war. — Baraguai d'Hilliers erklärt in einem öffentlichen Blatte, daß der Beschluß des Directoriums, durch welchen er abgesezt worden ist, kein Motiv hiezu besagte: er hoffe, sezt er hinzu, daß das Directorium seine Bitte, vor einen KriegsRath gestellt zu werden, gewähren werde. — Der Secretair der MilitairCommission zu Paris hat alle von derselben, seit ihrer Einsezung durch das Gesez vom 19 Fructidor, gesprochenen Urtheile bekannt gemacht: 12 sind zum Tod, 1 zur Deportation, 5 sprechen frei, 2 verweisen die Beklagten an andre Behörden. Diese Publikation soll hauptsächlich ein Gerücht widerlegen, als hätte die Commission 200 Menschen zum Tode verurtheilt, und Nachts hinrichten lassen. — Der Minister des SeeWesens hat unterm 11 Aug. den Commissarien in den Häfen erklärt, daß mit dem auf die amerikanischen Schiffe gelegten Beschlage keineswegs die Verhaftung der Mannschaft dieser Schiffe habe verbunden werden sollen; er befiehlt demnach, an den Orten, wo eine solche Statt gehabt hätte, die Amerikaner wieder frei zu lassen. — Briefe von HandelsHäusern in Marseille geben den 3 Jul. als das Datum von Buonaparte's Ankunft in Alexandrien an; ihre Quellen sind Briefe aus Tunis, die sich auf die Aussage eines von Alexandrien abgegangenen fränkischen Kapers berufen: die Flotte und das Convoy, heißt es, waren im besten Zustand, das Convoy wurde im alten Hafen untergebracht, die Armee lagerte vor der Stadt. — Briot, der im Rathe der Fünfhundert die Angabe aus Petiets Rechnungen vorgebracht hatte, gegen welche Petiets Nachfolger, Scherer, aufgetreten war, antwortet nunmehr dem lezteren, und führt aus einem Bericht von Petiet eine Stelle an, aus welcher wirklich erhellt, was Briot behauptet hatte. Briots Ton ist hierbei sehr bitter: er meint, Scherer müste weit mehr damit beschäftigt seyn, seine eigenen Irthümer zu berichtigen, als andern welche vorzuwerfen. — Durch einen Beschluß vom 22 Aug. hat das Directorium

in den ZollVerordnungen für das linke RheinUfer, auf den Bericht des FinanzMinisters über die Vorstellungen des dortigen HandelsStandes, einige Milderungen angebracht, die besonders den in der batavischen Republik verarbeiteten Zuker, und andre Fabrikate aus den Ländern, welche mit Frankreich nicht in Krieg sind, betreffen, auch in Kompensationen der Gebühren durch Artikel aus dem Innern, z. B. Weine, bestehen. — Im Rathe der Fünfhundert sind am 25 Aug. die Vollmachten, welche das Gesez vom 19 Fructidor dem Directorium in Betref der Presse giebt, verlängert worden, bis ein StrafGesez über die Vergehen der Presse zu Stande seyn werde, jedoch ohne daß diese Frist ein Jahr übersteigen könne.

* Die Freunde der Künste werden mit Vergnügen erfahren, daß alle aus Italien gekommenen Gemählde, eines ausgenommen, das glüklicher Weise nicht von grosem Werthe ist, sich vollkommen wohl erhalten gefunden haben. Auch den Manuscripten, welche in der NationalBibliothek niedergelegt worden sind, hat die Reise nichts geschadet: eines, ein Virgil den Petrarcha besessen hatte, ist unterweges weggekommen, man weiß nicht wie noch wohin. — Ausser den batavischen Commissarien zum Congreß, welcher zu Paris wegen der Maase und Gewichte gehalten werden soll, sind nun auch der dänische, Brugge, und ein helvetischer, Tralles, angekommen. — Von den beiden Brüdern Humboldt, welche gegenwärtig in Paris sind, unternimmt der jüngere, der BergRath, eine wissenschaftliche Reise nach Indien und der SüdSee mit dem Kapitain Baudin, welcher vor einiger Zeit mit einer so reichen naturhistorischen Ausbeute von der Insel Trinitad zurükkam. Der ältere arbeitet an einer neuen Ausgabe des Pindars, und an Vollendung der Uibersezung dieses Dichters, von welcher man in Teutschland schon mehrere Proben kennt.

* Strasburg, 28 Aug. Der DivisionsGeneral St. Suzanne, der bisher in den RheinDepartementen kommandirt, hat die Nachricht erhalten, daß er eine active Division bei der Mainzer Armee anführen, und sich zu dem Ende nach Mainz begeben soll. Er wird durch den General Chateau Neuf-Randon, ehemaliges Mitglied des NationalConvents, der seit einiger Zeit in Mainz kommandirte, ersezt. Fririon, GeneralAdjutant, bleibt Chef des GeneralStabs bei der fünften Division, und Jordy PlazKommandant von Strasburg. Der Vorgänger Fririon's, Guibal, der seit einiger Zeit zu Mainz angestellt war, ist, da sich von allen Seiten Klagen gegen ihn erhoben haben, vom Directorium abgesezt worden. — General Massena wird nächstens in Strasburg erwartet; er übernimmt ebenfalls das Kommando einer Division bei der Mainzer Armee. Diese Armee ist nun ganz neu organisirt, und alle Generale werden nächstens auf ihren Posten eintreffen, um auf den ersten Wink in's Feld rüken zu können. Sollte der Krieg ausbrechen, so wird sie neuerdings den Namen Armee von Teutschland erhalten. Bemerkenswürdig ist, daß sehr viele Generale der Italienischen Armee bei derselben Kommando's erhalten, und umgekehrt mehrere Generale der ehemaligen Sambre- und MaasArmee in Italien angestellt sind. Auf allen Seiten wird übrigens wieder alles auf den KriegsFus organisirt; die Truppen treffen an ihren BestimmungsOrten ein und sind in Bereitschaft. Die Bataillone werden durch die von allen Seiten zuströmenden RequisitionsJünglinge und Deserteurs, die man mit groser Strenge zu ihren Korps zurükführt, ergänzt und werden durch die neue Conscription zu einer furchtbaren Gröse anwachsen. — Die Schweizer Armee ist noch nicht ganz auf den neuen Fus organisirt, soll es aber nächstens werden. Es scheint ausgemacht, daß Schauenburg das Kommando daselbst nicht behält, sondern seinen alten Posten, als Inspector der Infanterie bei der Mainzer Armee, wieder antreten wird. Ob ihn aber Kilmaine oder Bernadotte ersezt, wie mehrere behaupten, ist noch ungewiß, so wie auch, ob die Armee in der Schweiz künftig eine eigene Armee bilden oder zur Italienischen Armee, mit der sie vereint wirken soll, geschlagen werden wird.

Teutschland. Diplomatische Sagen verschiedenen Inhalts, aber sämtlich ganz unverbürgt, die indessen in ihrer Maase vielleicht doch einige Aufmerksamkeit verdienen, sind folgende: daß dem fränkischen Gesandten in Berlin eine kategorische Antwort abgefodert worden ist, ob seine Regierung Willens sey, Kosziusko fernerhin ausgezeichneten Schuz zu verleihen; daß der Graf von Kobenzl und der Fürst Repnin erklärt haben, ihre Höfe seyen mit Preussens Neutralität, auch im Fall des Krieges mit Frankreich, vollkommen zufrieden; daß Preussen entschlossen sey, wenn der Krieg in Teutschland wieder losbrechen sollte, nur die Neutralität des nördlichen Teutschlands, nach Maasgabe der bisherigen Conventionen mit Frankreich, zu behaupten. — Am 25 Aug. wurde der Rest von der Condeschen Armee, ausser einigen wenigen, allzugebrechlichen Personen, zu Regensburg auf der Donau eingeschift. Den folgenden Tag gieng der russische Minister, Herr von Alopäus, nach Hamburg ab, wo er den Winter zubringen soll.

Rußland. Eine Posener Zeitung sagt, daß am 26 Jun. aus den Krimmischen Häfen 12 russische LinienSchiffe, 14 Fregatten, und 60 Galeeren, die man nach dem MittelMeere bestimmt glaube, in das schwarze Meer ausgelaufen seyen.

Türkei. Paswan Oglu's Aktien fallen um ein Weniges in den Zeitungen: die erwartete fremde Hilfe bleibt ihm so lange aus, seine Leute werden unzufrieden, u. s. w. Dafür aber soll ihm der Grosherr eine unbeschränkte Amnestie anzubieten Willens seyn, die er bei so bewandten Umständen sehr gern annehmen wird. Des nöthigen Zusammenhangs wegen werden auch die Gährungen in Griechenland zum zehnten oder zwölftenmal aufgewärmt, und dienen zum Motiv der Amnestie. — Die Anstalten zu guter Aufnahme der Franken in Alexandrien, von denen gesprochen worden ist, sollen durch einen untergeschobenen Firman der Pforte bewirkt worden seyn, und dis soll durch die russische und die englische Gesandtschaft entdekt worden seyn.

ReichsFriedensCongreß. Ein Conclusum der ReichsDeputation über die lezten fränkischen Noten ist unterm 29 Aug. gefaßt worden, und läßt die Unterhandlung noch völlig in statu quo, ohne über den Art. 3. u. s. w. in die jenseitigen Foderungen einzuwilligen.

Wie authentisch und treu die Schilderungen von dem Zustande Frankreichs in dem Courier de Londres sind, beweist der folgende kleine Zug. Er sagt, ein Prospectus von dem Journal des Francs, welcher verschwenderisch in den Departementen ausgetheilt worden sey, habe ganz Frankreich mit dem Lärm der herrschenden Zwiespalt erfüllt; ein öffentlich bekannt gewordener Brief an ein Mitglied des Raths der Fünfhundert habe jenen Prospectus als ein wahres Manifest der Republikaner gegen die Faction der Unterdrüker angekündigt. Hierauf führt er noch stärkere Stellen aus jenem Briefe an — der kein andrer ist, als der durch den Redacteur öffentlich bekannt gemachte Brief eines Ungenannten an ein ungenanntes Mitglied des Rathes der Fünfhundert, welcher ein ministerielles Mittel war, um die jakobinische Partei und ihr LieblingsBlatt verdächtig zu machen, ohngefähr wie die berühmte Liste der brittischen Directoren, durch welche die HauptPersonen der Opposition bei dem Volke als revolutionaire Anhänger der Franzosen aufgestellt wurden.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 246. 3 Sept. 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 21 August.

Rath der Fünfhundert. Stevenotte erinnert, daß bis zum 1 Vendemiaire nur noch 25 Tage sind; es müsse darauf gedacht werden, der Regierung mächtige Mittel in die Hand zu geben, um die Feinde Frankreichs zum Frieden zu zwingen; unter den bereits angegebenen Maasregeln gebe es welche, die mit grosen Schwierigkeiten verbunden seyn würden, z. B. das Projekt, welches bitter Erinnerungen an die alten Chambres ardentes zurükrufe; man müsse der Regierung wirkliche 600 Millionen, nicht diese Summe blos in leeren Zahlen, schaffen; durch gute Geseze über die Finanzen werde man redliche Kaufleute bewegen, sich der Regierung anzunähern, und dadurch diese aus den Händen der Räuber und Vergeuder retten — er verlangt, daß sich der Rath mit Vertheilung der Grund- Mobiliar- und PersonalSteuer beschäftige, und den Beschluß zurüknehme, durch welchen an den Quintidis keine Sizungen gehalten werden. TagesOrdnung. — Die übrigen Artikel des Projekts über die militairische Conscription werden angenommen. — Geheime Sizung wegen des AllianzTraktats mit der helvetischen Republik.

Sizung vom 23 August.

Rath der Fünfhundert. Boulai-Pati berichtet im Namen einer Commission über die Ausgaben für das Departement des SeeWesens. In seiner Rede — (welche nach dem Journal des Francs grosentheils aus einem neuern Werke Barrere's gezogen seyn soll) — bemerkt man Anspielungen auf den Zwek der Touloner Expedition. Wenn, heißt es darinn, einerseits Alexander den Weg einer LandMacht bis zum Indus vorzeichnete, wenn Seleucus Nicator diesen militairischen Marsch bis zum Ganges vollendete, wenn die Spekulationen selbst des Handels zu Lande in Indien den Heeren der Freiheit die Strase des Ruhms andeuten, wenn Aegypten, Arabien, Persien bald wiederum die Gallier den Nationen beider Indien, durch die Befreiung Bengalens, die Freiheit zurükbringen sehen: so haben andererseits 20 barbarische Völker den Weg nach England gebahnt, und durch glükliche Landungen uns die verschiedenen Punkte, auf denen wir die brittischen Inseln angreifen können, angezeigt. Ohne die Ausführung dieses weitumfassenden Plans würde das System des ContinentalFriedens, durch so viele Opfer, Siege, und Leiden erlangt, wie ein Traum verschwinden, und die neuen Republiken hätten nur ein unseliges, prekaires Daseyn — Der Rapporteur verlangt 125 Millionen, um die fränkische Marine im Jahr 7 auf einen furchtbaren Fuß zu sezen. Angenommen. — Testà schlägt für die Ausgaben des PolizeiMinisteriums auf das Jahr 7 die Summe von 2,212,732 Fr. im Namen einer Commission vor. Druk und Vertagung.

Rath der Aeltern. Ernennung einer Commission zu Prüfung des Beschlusses über die militairische Conscription.

Sizung vom 24 August.

Rath der Fünfhundert. Briot schlägt im Namen der Commission über die Vergeudungen des StaatsVermögens, Vereinigung dieser Commission mit derjenigen, welche wegen der LieferungsKontrakte u. s. w. niedergesezt ist, und eine Botschaft an das Directorium vor, um es einzuladen, daß es dem KriegsMinister befehle, der Commission einen genauen und umständlichen Auszug von den Kontrakten, deren Termin noch nicht verflossen ist, einzugeben. Cochon und andere verlangen die TagesOrdnung. Males will, daß in der Botschaft das Directorium eingeladen werde, die verlangten Data unmittelbar dem Rathe zu übermachen, weil dieser keine Communicationen mit den Ministern haben solle. Labrouste erinnert, daß alle Vorschläge dieser Art, welche bereits gethan wurden, immer durch die TagesOrdnung beseitigt worden sind; die Commission habe den Auftrag allgemeine Maasregeln gegen die Vergeudungen vorzuschlagen: was jezt verlangt werde, schlage in das administrative Fach, und komme also dem gesezgebenden Körper nicht zu. Ueber die angetragene Botschaft schreitet der Rath zur TagesOrdnung, der erste Vorschlag Briots wird angenommen. — Boulai von der Meurthe bemerkt, daß der PolizeiMinister eine Abgabe von 1 Million von den SpielHäusern erhebt; nun werden auf das nächste Jahr 212,000 Liv. mehr als im gegenwärtigen für die Ausgaben des PolizeiMinisteriums verlangt: es entsteht also die Frage, ob dieser Minister auch noch die Million von den SpielHäusern behalten solle. Hierüber und über die SpielHäuser im Allgemeinen soll nächstens berichtet werden. — Debatten über die Special-Ausgaben der DepartementsVerwaltungen, der Communen, u. s. w.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Folgendes ist das Conclusum der ReichsDeputation, vom 29 Aug. „Die fränkischen bevollmächtigten Minister hätten in ihrer jüngsten Note vom 5 Fructidor (22 Aug.) die diesseitige ausführliche Note vom 10 Aug. auf eine Art beantwortet,

welche den Erwartungen der ReichsFriedensDeputation nicht habe entsprechen können. So wie diese Note vom 10 Aug. eine detaillirte und punktweise Erklärung auf alle sieben Artikel der fränkischen Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) wirklich schon enthalten habe, eben so sey auch einer fränkischen gleichfalls detaillirten und punktweisen RükAeusserung um so mehr entgegen zu sehen gewesen, als die gegenseitige bestimmte Näherungen es allein seyen, welche diese schon so weit gediehene Unterhandlungen vollends zu ihrem glüklichen Ende führen könnten; statt dessen hätten die fränkischen bevollmächtigten Minister sich in ihrer hierauf ertheilten RükAeusserung blos auf ihre bereits möglichst beantwortete Note vom 1 Thermidor (19 Jul.) beschränken, und sich, statt aller Antwort, auf dieselbe beziehen zu müssen geglaubt.

Die ReichsFriedensDeputation habe sich in ihrer Note vom 10 Aug. insbesondre ad Art. 1. zu Aufhebung der RheinZölle, dann ad Art. 3. zu der Schleifung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein verstanden, und wenn sie dagegen verlangt habe, daß von dem fränkischen Gouvernement alle festen Punkte an der rechten RheinSeite und diesseits des ThalWegs dem Reiche wieder zurükgestellt würden, so habe sie dieselben nicht anderst als ebenfalls demolirt zurük begehrt, und dabei, daß solche demolirt bleiben sollten, verstanden; bei dem 6 Artikel hingegen, das so wichtige SchuldenWesen betreffend, habe man sich begnügen müssen, abermal im Allgemeinen zu beweisen, wie unmöglich diese allgemeine indistincte SchuldenUibernahme in jeder Hinsicht sey, und man habe nunmehr hierüber, so wie über alle übrigen bis izt noch unverantworteten diesseitigen Punkte einer näheren und billigen Erklärung der fränkischen Minister entgegen gesehen; Ihren Einsichten könne nicht entgehen, daß vorzüglich auch dieser Punkt des SchuldenWesens, so wie der Artikel des PrivatEigenthums der Abwesenden und Ausgewanderten von der linken RheinSeite, auch solcher, welchen ihre Dienst- und andere Verhältnisse auf dieser Seite zu bleiben nicht erlaubten, unter die wesentlichsten FriedensArtikel gehörten, ohne welche die ReichsDeputation keinen Frieden abzuschliessen vermöge.

So fest auch, sonderlich in Ansehung dieses leztern Punkts, die Deputation von der GerechtigkeitsLiebe des fränkischen Gouvernements überzeugt sey, daß dasselbe das Vermögen unschuldiger Privaten in Anspruch zu nehmen, nie gemeint seyn könne, so werde es doch zu ihrer gänzlichen Beruhigung gereichen, wenn die fränkischen Minister die freie Ausfolgung jeden PrivatEigenthums durch eine gefällige Erklärung endlich ausser Zweifel sezen wollten.

Die ReichsFriedensDeputation habe bisher überhaupt gewiß ernstlich und mit unverkennbarer Aufrichtigkeit an Beschleunigung des Friedens gearbeitet; sie fühle auf den Drang aller Umstände; und, um den HauptZwek der freien und ruhigen Existenz des teutschen Reichs zu erreichen, habe sie auch die äussersten Preise nicht versagt; nur solche Foderungen könne sie nicht verwilligen, die mit dem Zweke ihres Auftrags im Widerspruche stünden, und die sich unter den Begrif eines sichern und anständigen Friedens nicht bringen liessen. Wenn sie nun von dergleichen Anträgen die fränkischen Minister abzubringen suche, so könne sie der Vorwurf gewiß nicht treffen, als ob von ihr der Abschluß des Friedens aufgehalten werde; und bei einer solchen Lage der Sache könne die Deputation in keinem Falle für die Folgen verantwortlich werden, welche mit dem längern Aufschub des FriedensAbschlusses verbunden seyn dürften; man müsse vielmehr noch immer in fortgeseztem Vertrauen auf die wiederholt zugesicherte Mäßigung der fränkischen Regierung von Seiten derselben eine mit diesen Gesinnungen übereinstimmende beruhigende Aeusserung auf die von der Deputation vorhin geschehenen Erklärungen, Anträge und Vorschläge, worüber das Einverständniß noch mangle, hofnungsvoll gewärtigen.

Rastadt, den 29 Aug. 1798.

Allgemeine ReichsVersammlung in Regensburg.

Am 17 Aug. brachte das ReichsDirectorium 2 kaiserliche vom 31 Jul. datirte HofDecrete zur Dictatur, wodurch dem Reich zwei Berichte zur GutachtungsErstattung und zwar in Ansehung des 2ten, sobald Kurfürsten und Stände es für räthlich halten, mitgetheilt werden, welche das ReichsKammerGericht unterm 21 Mai und 26 Jun. über die UnterhaltsVerbesserung der dortigen Kanzlei und über die in den 3 lezt verflossenen Jahren eingegangene und rükständige KammerZieler unter Anfügung der nöthigen Belege dem Kaiser überreicht hat.

Im ersten berichtet dieser höchste GerichtsHof, er habe zwar in Gemäßheit des kaiserl. Rescripts vom 23 Aug. 1788 sich über den Unterhalt der KammerGerichtsKanzlei 1793 in pleno berathschlagt, aber wegen Einziehung der erfoderlichen Nachrichten über diesen Gegenstand sowohl von der Kanzlei als sämmtlichen Procuraturen sich erst jezt im Stande gesehen, dis weitläuftige Geschäft zu enden, worüber die gemachte Vorträge nebst allen Abstimmungen und Protokollen beigefügt werden. Er sezt die traurige Lage der Kanzlei in die von dem Kurfürsten von Mainz 1732 ohne Anweisung eines besondern Fonds um 1/3 erhöhte und auf diesen Fuß seither bezahlte Besoldung, und vorzüglich darinn, daß seit der lezten Visitation eine genauere gesezliche Strenge bei Erkennung der Prozesse befolgt worden sey. Die Mehrheit der Stimmen, fährt der Bericht fort, habe für räthlich gehalten, die CompleturGebühren in Zukunft aufzuheben, und dafür die augenblikliche Bezahlung der Rezesse und übrigen Expeditionen von den Procuratoren einzuführen; insonderheit habe das Gericht auf verhältnißmäßige Bestimmung des KanzleiTaxes nach der jezigen Verfassung und Rectification des alten von 1713 Rüksicht genommen, und denselben Sr. Kaiserl. Majestät als blosen Vorschlag zur allerhöchsten Erwägung und Entscheidung vorlegen wollen. Auf Verlangen der Procuratoren hieng es auch seinem Bericht die von diesen übergebene und gegen die Kanzlei und einige die KanzleiGebühren betreffende gemeine Bescheide gerichtete Beschwerden in der dritten, der noch nicht abgedrukten, Beilagen an, und schließt mit dem Wunsch, daß zu Erhaltung des kaiserl. Ansehens und zu Abwendung aller nachtheiligen Folgen von der JustizVerwaltung die seitherige Jurisdictions- und SubordinationsStreitigkeiten über das KanzleiPersonale gehoben würden.

Der zweite Bericht, der die grosen Rükstände der 3 lezten Jahre dem Krieg und den wenigern, aus den vom Feind occupirten Ländern geleisteten Zahlungen zuschreibt, bemerkt vorerst den durch Abtretung des linken RheinUfers dem jährlichen Ertrag nach dem

MatricularFuß von 95,047 Rthlr. zugehenden beträchtlichen Verlust von mehr als 12,000 Rthlr. nebst den auf den abgetretenen Landen haftenden Rükständen; sodann zeigt er, daß die Summe, um welche die jährliche nothwendige Ausgabe die Einnahme, die dadurch, daß mehrere vermeintlich zu hoch angesezten Stände den ganzen Anschlag nicht leisteten, noch geringer würde, überschreiten, weder durch die rükständige KammerZieler, worauf mit Sicherheit nicht zu rechnen sey, noch durch Zinsen der ausgeliehenen Kapitalien, die ohnedem ihre Bestimmung hätten, ersezt werden könnte, und daß eine neue Uibersicht und Berichtigung der KammerGerichtsMatrikel nothwendig wäre, um die stärkste Verwikelung des MatricularWesens zu verhüten, welche bevorstünde, wenn die an beiden RheinUfern besizende ReichsStände, deren Anschläge auf dem ganzen landesherrlichen Bezirk hafteten, entweder mit der Bezahlung einhalten, oder sie nach Verhältniß des ihnen übrig bleibenden Landes einrichten würden. Da das Gericht die Beibehaltung der bisherigen reichsgesezlichen Zahl seiner Glieder zur Wegarbeitung der noch anhängigen alten Sachen für nothwendig hält, so überläßt es die Wahl der Mittel den SustentationsStand zu verstärken, der Weisheit und Gerechtigkeit des Kaisers und Reichs, glaubt aber, es könnten manche Streitigkeiten vermieden werden, wenn bei der EntschädigungsReichsBerathschlagung verordnet würde, daß der neue Besizer der zum Aequivalent bestimmten Lande die darauf haftenden rükständigen KammerZieler als eine RealLast zu entrichten hätte.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Am 9 Aug. soll der Admiralität durch den Telegraphen die Nachricht zugekommen seyn, daß das schwedische Convoy unter Begleitung einer Fregatte, welcher der Kapitain Lawford auflauerte, in den Dünen aufgebracht worden sey. Man sezt voraus, es sey, wie das erste, in Margate aufgebrachte, mit SeeGeräthe und Munitionen für Frankreich befrachtet gewesen. — Von Jamaika sind bereits 50,000 Pf. freiwillige Beiträge eingelaufen. — Unter 2 Bataillonen der englischen Artillerie in OstIndien sind im Januar dieses Jahres Meutereien gewesen: sie foderten Erhöhung ihres Soldes. Die Regierung zu Madras hat ihnen alles was sie verlangten bewilligt; jedoch sind nachher 40 RädelsFührer verhaftet worden, und sollen gerichtet werden. — Zu Portsmouth werden eiligst 3 LinienSchiffe und 2 Fregatten ausgerüstet: es heißt, sie werden unter Sidney Smith's Kommando nach dem MittelMeere gehen.

Am 6 Aug. feierte die MissionsGesellschaft in London ein DankFest wegen glüklicher Zurükkunft eines von ihr nach Otaheite und andern Inseln der SüdSee geschikten Schiffes. Die englischen Missionarien und Ansiedler sollen überall die beste Aufnahme gefunden, und unter andern auf Otaheite eine Provinz von 10,000 Einwohnern zum Anbau eingeräumt bekommen haben. Es wird eine Beschreibung dieser Reise herausgegeben werden.

Der General Nugent, der im Norden von Irland kommandirt, hat dort am 31 Jul. proklamirt, daß das KriegsGesez in seinem Bezirk aufgehoben seye, und die CivilGerechtigkeit wieder ihren Lauf haben solle. — Einer von den StaatsGefangnen, welche vor dem geheimen Ausschuß des Parlaments waren, Doctor MacNevin, soll ausgesagt haben, daß die organisirte Masse der vereinigten Irländer sich auf 500,000 Mann belief; in der Grafschaft Connaught seyen ihrer 92 000, meist organisirt, gewesen. — Die Fortdauer des Aufstandes in der Grafschaft Wicklow, wird durch mehrere PrivatBriefe bezeugt, und es heißt, daß die Insurgenten, die in dieser Grafschaft bei Glanmacker ein Lager haben, neuerdings 20 Karren mit Proviant und Munition, welche nach Wexford bestimmt waren, aufgefangen haben. Ein bekannter Anführer, Holt, von Wicklow, hält sich nach Briefen aus diesem Ort vom 8 Aug., mit 500 Insurgenten, welche von allem entblößt seyn sollen, noch in einem verschanzten Posten bei Fonle-Helly, wo er aber, wie es heißt, völlig eingeschlossen ist. Bei Rathdrum sollen neuerdings 300 Insurgenten geblieben seyn.

Batavische Republik. Die gewesenen intermediairen Directoren sind durch ihre Nachfolger wieder in ihre vorherigen Stellen als Agenten (Ministers) eingesezt, zwar bis izt nur stillschweigend, allein es scheint, daß ihre förmliche Ernennung nach Besezung der durch Hettema's Abtretung ledig gewordenen fünften DirectorsStelle Statt haben soll. — Nach dem Vorschlag zu einem Don gratuit sollen die Bürger in 11 Klassen getheilt werden, nach Verhältniß ihrer Einkünfte, von 100 bis 600 Gulden und darüber; in jeder Klasse wird zwischen den verheiratheten und den unverheiratheten Bürgern ein Unterschied gemacht, der nach Maasgabe des Quantums der Einkünfte geringer oder gröser ist, so daß in der ersten und ärmsten Klasse, von 100 zu 140 Gulden Einkünfte, die Verheiratheten gar nichts, die Unverheiratheten 6 Francs, in der zweiten, von 150 zu 190, diese 12, jene 6 Fr., in der dritten, von 200 zu 240, diese 20, jene 12 Fr. u. s. w., in der eilften und lezten endlich, von 600 Gulden und darüber, diese 30, jene 26 vom Hundert zahlen; auch gilt noch ein Abzug für jedes Kind unter 18 Jahren, oder das aus andern Gründen seinen Eltern zur Last liegt.

Frankreich. Das Directorium hat unterm 22 Aug. beschlossen, daß der General Coote und der Major England, welche bei Ostende zu KriegsGefangnen gemacht wurden, in Betracht ihres GesundheitsZustandes, der ihnen VaterlandsLuft zum Bedürfniß mache, Erlaubniß haben sollen, auf ihr Wort nach England zurükzugehen, und drei Monate dort zu bleiben; nach Ablauf dieser Frist sind sie gehalten, sich wieder in Frankreich als Gefangne zu stellen; diese Verfügung solle aber als keine, auch nur provisorische Auswechslung angesehen seyn. — Durch einen Beschluß vom 25 hat das Directorium die CentralVerwalter des Departements der beiden Nethen, wegen eigennüziger Vernachlässigungen in der Beitreibung der Contributionen, abgesezt. — Ein dritter Beschluß (vom 20) enthält verschiedene Verfügungen, um die MilitairPersonen, die ohne besonders gültige Gründe auf Urlaub sind, und die Requisitionairs, durch die Gendarmerie nach den Armeen zu schaffen. — Es heißt, daß wenn der Krieg wieder anfangen sollte, der nemliche Plan wieder aufgenommen werden würde, den Jourdan und Moreau im Jahr 1796 ausführen sollten. — Der Minister Talleyrand soll es nicht gewesen seyn, welcher neuerdings den bekannten Jorry vor Gericht fodern ließ; sondern man glaubt, es sey eine abgeredete Karte der TerroristenPartei, um ihm Gelegenheit zu geben, gleichsam zu seiner Vertheidigung gewisse von ihr zugespizte Pfeile abzuschiessen.

Briefen aus Plombieres zufolge verschlimmert sich der Zustand des Bürgers Reubell immer mehr. Er leidet bekanntlich am Stein. Seine Schmerzen sollen ganz ausseroedentlich seyn. Man glaubt, er werde nicht mehr lange leben. — Nach Briefen aus Mainz hat General Joubert alle Vorbereitungen zur offensiven Eröfnung des Feldzugs getroffen. Auf's neue ziehen am Mittel- und UnterRhein sehr viele fränkische Truppen auf das rechte RheinUfer, wo in Kurzem der gröste Theil des linken Flügels und Centrums der Mainzer Armee versammelt seyn wird.

Schweiz. Von der Lage der Sachen in und um Graubünden weiß man neuerdings nichts Bestimmtes. Das Land soll wieder ruhig seyn, die MehrZahl der Gemeinden aber sich noch immer der Vereinigung mit der helvetischen Republik abgeneigt zeigen, und WiederHerstellung der alten Häupter-Regierung verlangen. Zugleich scheint es ausgemacht, daß der Resident Florent Guyot sich entfernt hat, und daß fränkische Truppen gegen Bünden vorrüken. Ob sie aber in das Land rüken, und was von östeerreichischer Seite geschieht, davon ist bis izt authentisch noch nichts bekannt.

Italien. Nach französischen Blättern hat der OberGeneral der italienischen Armee Buonaparte's Ankunft in Alexandrien bei der Parole verkündigen lassen; und troz des Ausbleibens offizieller Berichte scheint man wirklich nirgends mehr daran zu zweifeln. Uebrigens wird aus Wien gemeldet, daß griechische HandelsHäuser aus Konstantinopel Briefe bekommen haben, laut deren es völlig falsch seyn soll, daß der mindeste Widerstand stattgehabt habe: Buonaparte, heißt es, ließ eine Proklamation an die Einwohner von Alexandrien ergehen, durch welche er ihnen Schuz und Freundschaft zusicherte, so lange sie sich gut gegen die Franken betrügen, zugleich aber mit strenger Rüge jeder Beleidigung drohte. Das Datum von Buonaparte's Ankunft wird indessen noch immer verschieden, auf den 5, 6, 7, oder 8 Juli, gesezt, welches jedoch sich so erklären läßt, daß von der Erscheinung des Geschwaders an, bis zum Einlaufen der verschiednen Theile des Convoys, und zur Ausschiffung der Truppen, einige Tage verflossen wären. — Eben so unzweifelhaft als Buonaparte's Landung in Alexandrien soll es durch verschiedene Briefe aus Neapel und den sizilianischen Häfen seyn, daß Nelson, nachdem er von seiner vergeblichen Fahrt in den Gewässern von Cypern, Rhodis, Candia, und Aegypten, zurükgekehrt, um an der Küste von Sizilien Erfrischungen zu holen, deren er sehr bedurfte, in den ersten Tagen des Augusts wieder in See gegangen ist, und zwar, wie man sagt, um die fränkische Flotte nunmehr zu Alexandrien anzugreifen. Die seinige soll 18 LinienSchiffe stark seyn, die 4 portugiesischen Schiffe ungerechnet, welche zu Neapel vor Anker gelegen haben, und abgegangen sind, um zu Nelsons Flotte zu stossen. — Französische Blätter geben izt ältere Nachrichten aus Palermo, nach denen die Toulonner Flotte, als sie nach Malta segelte, auf den sizilianischen Küsten reichlich mit LebensMitteln und allem was sie sonst brauchte, versehen wurde. Vielleicht läßt sich daraus muthmaasen, daß man von fränkischer Seite nicht Willens sey, an dem Betragen der neapolitanischen Regierung in Sizilien bei Erscheinung der englischen Flotte, etwas auszusezen zu finden. — Der General Brune ist den 18 Aug. in Mailand angekommen; einige cisalpinische Blätter sagen, die Instructionen, die er mitbringe, seyen für den Bestand der Constitution beruhigend. — In der ligurischen Republik giebt es laute Zwistigkeiten zwischen dem gesezgebenden Körper und dem Directorium; sie schreiben sich von dem Beschlusse her, durch welchen das Directorium eine Commission ernannte, um die Urheber der Niederlagen in der Riviera di Ponente zu entdeken. Der fränkische Konsul Belleville unterstüzt das Directorium, und nennt in einer Note dessen Gegner eine Partei, welche die Constitution verleze. Man spricht von fränkischen Truppen, die nächstens kommen, und unter Befehl des ligurischen Directoriums gesezt werden sollen. Hingegen heißt es, der gesezgebende Körper gehe damit um, den Siz der Regierung nach Savona zu verlegen, um sich der MilitairGewalt zu entziehen. — Zu Vercelli stürzte am 14 das SchauspielHaus, in welchem Liebhaber aus Turin eine Vorstellung zum Besten der Armen gaben, plözlich ein, und es sollen dabei über 20 Personen umgekommen seyn.

Teutschland. Die kaiserliche SubDelegation in Nürnberg hat an das genannte Collegium einen Plan zu Verbesserung des dortigen SteuerWesens ergehen lassen, welcher viel Beifall findet, und hauptsächlich der Willkühr, durch welche bisher ein jeder bei Angabe seiner VermögensUmstände verfuhr, so daß einerseits der redlich bezahlende Bürger, und andrerseits auch die StaatsKasse zu Grunde gieng, abhelfen soll.

Beide RheinUfer. In der Nacht vom 27 auf den 28 Aug. ist das fränkische HauptQuartier von Mainz nach Friedberg verlegt worden.

Oesterreich. Die EisenWerke zu Neuberg und zu MariaZell in Steiermark sind durch kaiserlichen Befehl ausschließlich zu den Bedürfnissen der Artillerie gewidmet worden; bei den lezteren können jedoch PrivatBestellungen, sofern die Arbeiten für die Artillerie es zulassen, angenommen werden. — Die Versendung von schwerer Artillerie u. s. w. nach der Armee in Italien dauert ununterbrochen fort. Zu Lieferungen für die Armee im Reich werden neue Kontrakte geschlossen, und mehrere Divisionen in Böhmen haben Befehl, sich marschfertig zu halten. In Wien selbst werden die Rekrutirungen sehr ernstlich betrieben; die Polizei hält einen jeden an, der Nachts nach 12 Uhr auf den Strassen getroffen wird, und wer sich nicht gehörig legitimiren kan, wird vor das ConscriptionsAmt gebracht, von wo aus er meistens an MilitairBehörden abgegeben wird.

Dänemark. Das Schif Koppenhagen, einem angesehenen Hause in der Stadt dieses Namens gehörig, hat das Schiksal gehabt, erst in einem englischen Hafen für gute Prise erklärt, dann, als es mit englischem SchifsVolk bemannt wieder in See geschikt worden war, von einer spanischen Fregatte genommen, endlich dieser Fregatte von einer englischen abgejagt zu werden.

Schweden. Der Herzog von Südermanland hatte den 15 Aug. nach dem KarlsBade abreisen sollen; weil sich aber seine Gemahlin entschloß, ihn zu begleiten, wurde die Abreise auf den 22 verschoben. Es heißt, sie werden ein ganzes Jahr im Auslande zubringen.

Vereinigte Staaten von Amerika. Der fränkische Kaper, welchen das amerikanische Schif Delaware (S. 970) aufgebracht hat, behauptet, er habe die vorher von ihm weggenommene oder geplünderte amerikanische Schaluppe für englisch gehalten, und sich in den amerikanischen Gewässern sicher geglaubt. Man ist auf den Ausspruch der Regierung über diesen Fall mit Recht sehr gespannt.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 247. 4 Sept. 1798.

Uiber die Finanzen des NordAmerikanischen FreiStaates.

Ein Genfer, Gallatin, seit mehreren Jahren Einwohner von Pensylvanien, hat eine Lüke unsrer Statistik ausgefüllt, indem er die ersten Nachrichten von dem FinanzStande der NordAmerikanischen FreiStaaten in einem Buche ertheilt, das den Titel führt: Versuch über die Finanzen der Vereinigten Staaten, und zu NewYork im J. 1796 erschien.

Er handelt, in drei Abschnitten, von den Einkünften, von den Ausgaben, von der NationalSchuld derselben.

Die gegenwärtigen Quellen der Einkünfte sind 1. TonnenGeld und Zölle. 2. Die Abgaben von dem, im Lande distillierten, BranntWein, von dem, durch die Einwohner fabricierten, Tabak und Zuker, von den öfentlichen Auctionen, von dem Verkaufe des Weins und Aquivits und von PrivatKutschen, oder Equipagen. 3. Von der BriefPost, und 4. von den Dividenden der Aktien, welche die Vereinigten Staaten in der Bank besizen.

Das TonnenGeld beträgt 6 Cent * für die Tonne bei Amerikanischen Schiffen, und 50 für die Fremden. Hier ist eine Uibersicht von 3 Jahren.

Im J. 1790 liefen von Amerikan. Schiffen 486,890 Tonnen ein.
Im J. 1792 . . . . . 567,698 — —
Im J. 1794 . . . . . 745,595 — —

Von Fremden:

Im J. 1790 250,764 Tonnen.
Im J. 1792 244 278 — von denen das TonnenGeld 160,000 Doll. betrug.
Im J. 1794 84,521 — von denen das TonnenGeld 80,000 Doll. betrug.

Die Ursache der Abnahme des TonnenGelds von Fremden ist die Vermehrung der einheimischen Schiffe, die der Verfasser im J. 1794 auf 628,618 Tonnen berechnet. Von denselben dienen 438,863 Tonnen dem ausländischen Handel, 162,579 der KüstenFahrt, und 27,176 dem Wallfisch- und StokfischFange. Rechnet man für diesen 12 Personen auf 100 Tonnen, und auf die beiden ersteren 6 Personen, so haben die Vereinigten Staaten ungefähr 40,000 Matrosen.

Eine HauptQuelle der Einkünfte sind die Zölle, die von Zeit zu Zeit erhöht wurden. Sie werden auf 5,810,000 Dollars berechnet, da in den Vereinigten Staaten fast keine Contrebande, als allenfalls Thee, eingebracht wird. Die Summe der NaturProdukte, und der fabricirten ist im Verhältnisse gegen die Bevölkerung ausserordentlich gros. Man berechnet den Preis von der jährlichen Ausfuhr auf nicht weniger, als 20 Millionen Dollars. Der Grund davon liegt theils in der Fruchtbarkeit des Landes, theils in dem grosen Umfang der Besizungen; aber eben daher werden die Einkünfte davon mit der zunehmenden Bevölkerung nicht steigen, weil alsdann die Gränzen der Besizungen sich verengen, und man mehr zum eignen Bedürfnisse, als zum Ausführen pflanzen muß.

Die Auflagen auf den KornBranntWein fanden Widerstand, und die Einkünfte davon haben sich vermindert. Die ErhebungsKosten betragen mehr, als 30 vom 100; daher man sie nur auf 256,000 Dollars berechnet, die von den andern 5 Artikeln aber auf 154,000. — Von den PostEinkünften wird jährlich manches auf neue Communicationen verwendet. — Was endlich die Schuld bei der öffentlichen Bank betrift, so besizen die Vereinigten Staaten 5000 Actien, jede zu 400 Dollars, also 2 Millionen Dollars bei derselben. Die Uibersicht der ganzen Einnahme ist diese:

TonnenGeld und Zölle . .	5,810,000	Doll.
Innere Auflagen von BranntWein ꝛc.	410,000	—
BriefPost	30,000	—
Dividenden der Bank . . .	160,000	—
Total,	6,410,000	—
Davon sind abzuziehen, die zur Ermunterung der Fischerei mit	40,000	— bezahlte Gratificationen, so bleiben
	6,370,000	—

* Cent, eine MünzSorte der Amerikanischen FreiStaaten, deren 100 Einen Dollars betragen.

Kurze Notizen.

Grosbritannien und Irland. Eine von den fränkischen Korvetten, welche mit 3 Fregatten von Isle d'Aix ausgelaufen waren, (S. 977) ist den 14 Aug. in Plymouth aufgebracht worden. Sie hatte einige zur Deportation verur-

theilte Priester an Bord. Die Fregatten sollen 1500 Mann LandTruppen an Bord haben, und wie die Mannschaft der aufgebrachten Korvette aussagt, nach Irland bestimmt gewesen seyn; man glaubt aber in London, daß sie nach Indien gehen. — Die Regierung soll unterrichtet gewesen seyn, daß 40 KanonierSchaluppen, durch eine Division von einigen Fregatten unterstüzt, Befehl hatten, einen neuen Angrif auf die Inseln Marcou zu versuchen; sie schikte demnach eine hinlängliche Anzahl KriegsSchiffe, um die Feinde bestens zu empfangen: diese erfuhren aber bei Zeiten, welche GegenAnstalten getroffen worden waren, und standen von ihrem Vorhaben ab. Da sich die Engländer ausser Angesicht der Feinde hielten, so hatten sie gehoft, daß diese auslaufen würden. — Die Transport-Schiffe, welche unter Bedekung des Tigers von 80 Kanonen, (den Sidney Smith kommandirt,) 1500 Mann nach Ost-Indien bringen sollen, haben Befehl erhalten, in See zu gehen. — Das Geld ist in Bengalen sehr selten. Die Papiere der Kompagnie, welche 6 ProCent Interessen tragen, sind zu 19 1/2 ProCent Diskonto. Man glaubt, daß dieses zum Theil den Projekten der Franken und Tippo's zuzuschreiben seyn dürfte. In London hingegen steigen die Fonds beträchtlich. — Bis zum 21 August wuste man in London immer noch nichts von den Flotten im MittelMeer. Gerüchte von Buonapartes Niederlage und Gefangennehmung, welche von Lissabon kamen, fanden um so weniger Glauben, als am 14 Depeschen von der Flotte des Lords Saint Vincent bei der Admiralität eingelaufen waren, von deren Inhalt nichts verlautet hatte. Man nimmt es izt als unzweifelhaft an, daß Buonaparte's Absichten auf OstIndien gerichtet sind. Der Plan soll schon zu Carnots Zeit von Tippo vorgeschlagen, und mit ihm verabredet worden seyn. Dieser wird mit seinen FreundschaftsVersicherungen fortfahren, bis seine Bundsgenossen alle Schwierigkeiten überwunden haben werden. Ob aber, und wann dieses der Fall seyn wird? Man meint, die Franken dürften sich vielleicht mit einer festen Niederlassung in Aegypten begnügen, und es der Zeit überlassen, ihnen einen kürzeren und sichereren Weg zu öfnen, als derjenige wäre, den sie izt zurükzulegen hätten. — Am 14 Aug. giengen 2 Linien-Schiffe von Sheerneß nach der NordSee um die Flotte des Admirals Duncan zu verstärken. — Lord Bridport ist wieder von Torbay ausgelaufen, einsweilen mit vier LinienSchiffen; doch sind noch zwei von einem andern Hafen abgegangen, um die Flotte im Kanal zu verstärken. — Auf Jamaika und Demerary soll das gelbe Fieber überhand nehmen. — Briefe aus Philadelphia vom 3 Jul. erzählen sehr spöttisch von einem SiegesFest, das der General Hedouville dem schwarzen General Toussaint Louverture zu Ehren auf Saint Domingue veranstaltet hat, weil dieser, wie es heißt mit 3000 Mann, einen englischen Posten von 300 bezwungen hatte, wobei er obendrein 1000 Mann verloren haben soll. Die ganze fränkische Macht rüstete sich, um die Engländer in Jeremie anzugreifen. — Von dem zweiten schwedischen Convoy, welches aufgebracht seyn sollte, sagen die neuesten englischen Blätter nichts; wohl aber sprechen sie von einem schwedischen Convoy, unter Bedekung eines KriegsSchiffes, das in Hull eingelaufen sey. — Am 25 Aug. wurde von Lord Grenville und dem amerikanischen Gesandten Rufus King ein erklärender Artikel zu dem Freundschafts- und HandelsTraktat zwischen GrosBritannien und den Vereinigten Staaten unterzeichnet; er betrift den Fluß Sainte-croix, von dessen Quelle laut des Traktats die Commissarien beider Mächte die Länge und Breite bestimmen sollten; nach dem neuen Artikel sollen sie blos den Plaz dieser Quelle zu bestimmen und zu bezeichnen haben. — Es ist noch immer die Rede von einem Wechsel von Artigkeiten zwischen den spanischen Admiralen und den englischen; Spanien, sezt man hinzu, wünsche nichts sehnlicher, als sich von Frankreich losmachen zu können. — Es sollen Depeschen aus Frankreich angekommen seyn, nach denen das AuswechselungsGeschäft ungehinderten Fortgang haben wird. — Das Londner Publikum hat sich für den Tod des Schauspielers Palmer sehr interessirt; er starb wie Moliere auf dem Bette der Ehre: mitten in einer Vorstellung, wo er die HauptRolle spielte, Meinau's Rolle in der englischen Bearbeitung von MenschenHaß und Reue: the Stranger.

Nach den lezten Nachrichten aus Irland war der ungeduldig erwartete Bericht des geheimen Ausschusses noch nicht erstattet worden. Verschiedne Gerüchte, theils von einer Niederlage, theils von einem Siege der Insurgenten in der Grafschaft Wicklow, scheinen keinen oder wenig Grund gehabt zu haben. Ein ParlamentsGlied, Dobbs, bereiste jene Gegenden, um das AussöhnungsGeschäft zu betreiben; er ist der nemliche, der ein ähnliches Geschäft in Betref Oliver Bonds und seiner Freunde so glüklich zu Stande gebracht hat, und er versichert, daß es ihm in der Grafschaft Wicklow ebenfalls gelungen sey, die lezten Funken des Insurrections-Feuers fast ganz zu erstiken. Die grösten Schwierigkeiten scheinen gegenwärtig nur noch von dem Fanatismus, welcher gegen die Insurrection angefacht worden war, herzurühren. So hat z. B. der General Moore eine Belohnung von 100 Pfund auf Ergreifung eines Yeoman Namens Fenton gesezt, welcher einen Amnestirten, laut der Proklamation ganz ungereizt, ermordete. — Berichte, welche Bond und andre Staats-Gefangene über die Ursache der Insurrection u. s. w. eingegeben haben, sollen bei einer vor kurzem noch mächtigen Partei sehr heftige Leidenschaften aufregen. — Man erzählt, daß der Lord Statthalter fast das Opfer eines sehr geringfügigen Zufalls geworden wäre: er gieng im Dunkeln, von ein Paar Adjutanten begleitet, nach dem Schlosse zurük; eine Schildwache foderte ihm die Parole ab, in der Zerstreuung gab er keine Antwort, und die Schildwache legte schon an, als ein Adjutant noch zur rechten Zeit hinzutrat, und die Parole gab.

Spanien. Der StaatsMinister Saavedra hat am 6 Aug. einen Rükfall bekommen, und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ist dem ersten Kommis des Departements provisorisch übergeben worden. Merkwürdig ist die gegenwärtige Epoche von Krankheiten wichtiger Männer, wie Pitt, Rewbell, Saavedra. Leztere wird als eine HauptStüze der fränkischen Partei in Spanien angesehen. Der Sohn des portugiesischen Ministers Pinto ist gegenwärtig am spanischen Hof, und man glaubt ihn sehr damit beschäftigt, Spanien wieder in Englands Interesse zu ziehen. Hiebei soll besonders der General Urrutia mitwirken. Die Gegner Englands suchen, da Saavedra ihnen gebricht, das Ministerium

der auswärtigen Angelegenheiten dem Ritter Azara, gegenwärtigen Botschafter in Paris, zu verschaffen.

Frankreich. Am 27 Aug. wurden die B. Zeltner und Jenner als bevollmächtigte Minister der helvetischen Republik vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Directorium vorgestellt. Die allerseitigen Reden drükten, in Verfolg des AllianzTractats, das freundschaftlichste Vernehmen zwischen beiden Republiken aus. — Der Amerikaner, auf dessen Vorstellungen die Schiffe der Vereinigten Staaten von dem auf sie gelegten Beschlag befreit worden sind, wird nun genannt: es ist der Doctor Logan. — Die Division, welche aus der Rhede in Brest in See gegangen war, ist durch die Gegenwart der Engländer genöthigt worden, wieder einzulaufen. Es soll zwischen einem Anführer dieser Division und einem General der LandTruppen einiger Zwist entstanden seyn, weil der erste dem andern den Namen Monsieur gab. — In der Voraussezung daß die lezten Auftritte bei denen Lucian Buonaparte eine Rolle gespielt hat, eine aufkeimende Partei im gesezgebenden Körper ankündigen, glaubt man, diese Partei bestehe hauptsächlich aus den MilitairPersonen, die nunmehr Mitglieder beider Räthe sind.

* Paris, 26 Aug. „Man ist gegenwärtig mehr als jemals auf den Gang der Dinge in unserer Legislatur und auf die Verhältnisse derselben mit dem Directorium aufmerksam. Die Partei, die sich von der Vormundschaft des leztern befreien und dessen seit dem 18 Fructidor erhaltene zu grose Gewalt einschränken will, wird immer stärker. Ein sehr beträchtlicher Theil der Mitglieder des neuen Drittheils ist auf dieser Seite. Mit vorzüglicher Wärme arbeiten für diese Partei Briot, Marbot und Lucian Buonaparte, und man ist überzeugt, daß sie dabei die besten und reinsten Absichten haben; aber sie sehen ein, daß jede ExecutivGewalt unaufhörlich eine Tendenz nach Vermehrung ihrer Macht hat, und daß daher in einem repräsentativdemokratischen Staate, wie Frankreich, die Freiheit der Nation in der Legislatur die gröste Stüze finden muß. Die DirectorialPartei ist indessen noch sehr stark in den beiden Räthen, allein sie nimmt täglich ab, und die OppositionsPartei, die Anfangs sehr gering war, gewinnt immer mehr an Ansehen. Inzwischen muß man auf der andern Seite wieder anführen, daß da, wo es auf Erhaltung der Ehre, der Würde der Nation, auf Maasregeln gegen die äussern Feinde der Republik ankommt, die ganze NationalRepräsentation einstimmig ist, alle verschiedne Nuancen vergißt und dann dem Directorium alle Fonds anweißt, die zum öffentlichen Dienste nothwendig sind. Uibrigens kan man dieser OppositionsPartei, die sich nun in den Räthen bildet, schlechterdings keinen Vorwurf von Royalismus oder Fanatismus machen, denn alle ihre Mitglieder sind eifrige Patrioten, und die wärmsten Republikaner; einigen von ihnen könnte man eher etwas Uibertreibung, als Lauheit vorwerfen.

Von den Directoren ist von allen denjenigen, die der Republik ohne PrivatInteresse zugethan sind, vorzüglich Lareveillere Lepaux geschäzt. Man rühmt seinen Eifer, seine Thätigkeit und seine hohe Uneigennüzigkeit. Auch Treilhard und Merlin (von Douai) stehn im Kredit bei den Patrioten, indem man ihren Talenten und ihrer Redlichkeit Gerechtigkeit widerfahren läßt. Barras Ansehen sinkt täglich mehr; man wirft ihm Unthätigkeit, Wollust, Verschwendung und Eigennuz vor. Am wenigsten beliebt ist Reubell, obgleich man seinen Talenten alle Gerechtigkeit widerfahren läßt; sein Kredit sinkt täglich im Directorium, wo, seit seiner Abreise nach Plombieres, Beschlüsse genommen worden sind, die ganz gegen seine bisherigen Meinungen waren, und denen er sich zuverläßig sehr lebhaft widersezt haben würde. Seine Freunde Scherer und Ramel suchen sich noch immer auf ihrem Posten zu erhalten, man glaubt aber nicht, daß dis ihnen noch lange gelingen werde; man wirft diesen beiden Ministern üble Wirthschaft mit den öffentlichen Geldern vor. Mit LeCarlier, Lambrechts und François ist man zufrieden, auch im Ganzen mit Talleyrand, dessen grosen Talenten und diplomatischen Kenntnissen man alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, den aber manche als Intriguanten darstellen.

* ReichsFriedensCongreß. Man erwartete, laut Nachrichten aus Rastadt vom 30 Aug., daß die fränkische Antwort auf das lezte Conclusum vom 29, bereits den 1 September erfolgen, und das Ultimatum der fränkischen Regierung enthalten würde. Die fränkischen Minister sollen gegen einige Subdelegirte der ReichsDeputation geäussert haben, sie würden entweder in 14 Tagen zu Strasburg seyn, oder den ganzen Winter in Rastadt zubringen. Noch war am 30 Aug. der erwartete Kourier aus Wien, von dessen Ankunft so wichtige Entscheidungen abzuhängen scheinen, nicht in Rastadt.

Italien. In französischen Blättern wird die Veränderung, die mit dem römischen Konsulat vorgenommen worden ist, folgender Weise angekündigt: „das Konsulat hat, „um die in den gegenwärtigen Umständen nöthige Einheit des „Wirkens zu erhalten, und den Operationen des Augenbliks einen „schnellern Gang zu geben, den Kommendanten der einheimi„schen NationalGarde und der römischen Legionen befohlen, „den fränkischen Kommendanten als höchstes Oberhaupt anzuer„kennen; desgleichen hat es den verschiednen Ministern befohlen, „die zur guten Ordnung und zur Vollziehung der Geseze nö„thigen Operationen mit den Commissarien des fränkischen Di„rectoriums zu verabreden." — Es wird in den nemlichen Blättern versichert, daß die Insurgenten in Terracina die neapolitanische Fahne aufgepflanzt hatten, und daß sich unter ihnen viele verkleidete neapolitanische Soldaten befanden. — Auch von den Zwistigkeiten in der ligurischen Republik sprechen izt französische Blätter; sie geben der OppositionsPartei im ligurischen gesezgebenden Körper den Namen Elichianer. Sie gestehen übrigens ein, daß diese Partei die Mehrzahl des gesezgebenden Körpers ausmacht. Die Note des fränkischen Konsuls gegen diese Partei ward am 14 Aug. beiden Räthen zugestellt: er erklärt darin, daß es in der Mitte des gesezgebenden Körpers eine Faktion von Feinden der Republik gebe. Man macht es der OppositionsPartei hauptsächlich zum Vorwurf, daß sie durch Errichtung einer MilitairCommission zu Untersuchung einiger Vorgänge in dem lezten kleinen Kriege mit dem König von Sardinien, den Rechten des Directoriums Abbruch gethan, und gegen dasselbe zu komplottiren gesucht habe.

Oestreich. Der Fürst Repnin kam am 19 Aug. in Prag an; er speiste am 20 bei dem ErzHerzog Karl, und reiste den Tag darauf weiter nach Wien. Die PostAemter auf der Route sind auf kaiserlichen Befehl angewiesen worden, ihn auf das

Schleunigste und Beste zu bedienen. — Am 22 reiste der Erz-Herzog Karl von Prag ab, um die verschiedenen Exerzier-Lager der Armee zu besuchen; es heißt, er werde in Begleitung mehrerer Generale den ganzen Kordon bereisen. — Aus Wien wird unterm 23 gemeldet, der Kanzler von der ReichsAbtei Ochsenhausen, der in Angelegenheiten des ReichsPrälaten-Collegiums dort war, sey unverrichteter Dinge wieder abgereist, und der OberAmtmann von der Abtei Neresheim, der nunmehr hingekommen sey, um ebenfalls an Abwendung der Säkularisirungen von diesem Collegium zu arbeiten, habe nicht grösere Hofnung hierinn etwas auszurichten.

Preussen. In SüdPreussen ist eine beträchtliche Feuer-steinLage entdekt worden. Ihre Benuzung zu Verfertigung der FlintenSteine würde ein wichtiges Objekt für die preussischen Staaten machen, wo blos in FriedensZeiten jährlich über 2,000,000 FlintenSteine gebraucht werden, deren Preise seit einigen Jahren ausserordentlich gestiegen sind.

Vereinigte Staaten von Amerika. Am 7 Jul wurde das Haus der Repräsentanten benachrichtiget, daß sowohl der Senat als der Präsident die Bill, durch welche der Freundschafts- und HandelsTractat zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten vom 6 Februar 1778, wie auch die Consular-Convention vom 14 November 1788, für null und nichtig erklärt werden, genehmigt hätten. Der Eingang dieser Bill enthält, neben Aufstellung des Grundsazes, daß wenn ein feierlicher Vertrag von dem einen Theile offenbar verlezt wird, der andre nicht länger an denselben gebunden seyn kan, umständlich die verschiedenen Beschwerden der vereinigten Staaten gegen Frankreich. — Die freiwilligen Beiträge zu Erbauung von KriegsSchiffen haben in NewburyPort, Philadelphia, Baltimore, New-York, guten Fortgang; man rechnet, daß wenn an andern Orten diesen Beispielen gefolgt wird, 1 Million Dollars einlaufen muß, für welche auf das Jahr 1798 7 Fregatten von 32 Kanonen gebaut und ausgerüstet werden können; dann werden an den amerikanischen Küsten zusammen 20 Fregatten von 44 zu 20 Kanonen, nebst 10 bis 15 Galeeren und Cutters, kreuzen: auch hat man für das Jahr 1799 Hofnung zu 20 LinienSchiffen. — In einer Adresse der Legislatur von NewHampshire und der Antwort des Präsidenten ist die gröste Uibereinstimmung von Grundsäzen und Gesinnungen in Betref der Verhältnisse mit Frankreich. Doch ist dis nicht bei allen Adressen und Antworten der Fall; in seiner Antwort auf die Adresse der Grafschaft Washington in Maryland tadelt der Präsident einen in der Adresse gebrauchten Ausdruk, nach welchem Aehnlichkeit zwischen der fränkischen Regierung und der amerikanischen seyn sollte, und bei dieser Gelegenheit geschehen starke Ausfälle gegen die fränkische Regierung. Eine andre Antwort des Präsidenten auf die Adresse von vier Kompagnien der Provinz NewJersey, welche wegen der französischen Angelegenheit andre, der Regierung weniger günstige Gesinnungen äusserten, als die Staaten dieser Provinz, enthält umständliche Zurechtweisungen. In einer von diesen Antworten heißt es: „ich werde jeder ehrenvollen „Eröfnung von Seiten Frankreichs Gehör geben, aber gewiß „keine mehr machen." — Ein LieblingsToast bei den Freunden der Regierung ist dieser: „Millionen zu Vertheidigung keinen „Heller als Tribut!" — Der Herausgeber des ZeitungsBlattes Aurora ist zu Philadelphia in Verhaft genommen worden, und zwar, laut des Befehls „wegen Pasquille auf den Präsidenten und die exekutive Regierung," u. s. w. — Am 27 Jun. meldete der Präsident dem Congreß, daß er durch den Gouverneur von Pensilvanien benachrichtigt worden, es hätten gegen 4000 weisse und schwarze Flüchtlinge von Port-au-Prince, die bei der Räumung durch die Engländer von diesen auf TransportSchiffe gesezt und nach Amerika geschikt worden waren, dort landen wollen; allein auf das Gutachten des GesundheitsAmtes hätte es ihnen verwehrt werden müssen.

Folgende Stelle aus dem Brief eines achtungswürdigen Mannes, der sich vor einigen Jahren in Hamburg nach Amerika einschifte, verdient als ein Beitrag zur Sitten- und CulturGeschichte der vereinigten FreiStaaten eine Aufnahme. — Vollständig findet man ihn im Jul. Heft der geschäzten Minerva von Archenholz.

— — „Und dennoch werde ich mich glüklich schäzen, wenn ich mit den Trümmern meines Vermögens Europa nur wieder erreichen, und dieses Purgatorium wieder verlassen kan, in welches ich wegen meiner Sünden wahrscheinlich gekommen bin. Das Schlimmste ist, daß, ohngeachtet des Geldes immer weniger im Lande wird, die Theurung immer die nemliche bleibt, oder vielmehr noch zunimmt. Die Gleichgiltigkeit in Rüksicht auf Wissenschaften, scheint mir auch immer mehr zuzunehmen. Sie wissen, daß ich noch bei Ihrer Anwesenheit in Philadelphia in den Zeitungen ein militärisches und mathematisches Collegium, welches ich lesen wolle, ankündigte. Sie erinnern sich, daß es blos zum Scherz geschah, um die Leute kennen zu lernen; Sie erinnern sich auch noch gewiß, daß sich kein Mensch meldete, daß ich aber überlaufen wurde, als ich nachher bekannt machte, ich hätte SakLeinwand zu verkaufen, u. s. w. Ich versichere Sie, daß sich hierinn noch nichts verändert hat. Es ist wirklich auffallend, daß, Jefferson ausgenommen, ein Volk von 4 Millionen (ich meine nemlich die jeztlebende Generation) keinen einzigen Schriftsteller aufzuweisen hat, man müßte denn etwa die Declamatoren Imlay und Bartram so nennen wollen. Es ist wirklich leicht zu bemerken, daß die Amerikaner in GeistesCultur und Moralität mit RiesenSchritten wieder rükwärts gehen. — Auch ist nichts ausgemachter, als daß sie wieder unter den Despotismus Englands kommen werden, wenn sie auch ihre gegenwärtige Verfassung beibehalten sollten." — —

In London ist ein unter den gegenwärtigen Umständen doppelt interessantes Werk erschienen: a Survey of the Turkish Empire. von W. Eton. Der Verfasser war eine Zeitlang Konsul in Bossora, reiste in Persien, Arabien, OstJndien, that als Kompagnon eines HandelsHauses in Konstantinopel Reisen nach der Krim, begleitete den Fürsten Potemkin bei dessen Feldzügen, u. s. w. Er ist den Türken nicht gewogen, und wünscht sie nach Asien zurükgetrieben zu sehen; er glaubt an die Erschaffung eines griechischen Reichs. Er liefert eine Bittschrift, durch welche die Griechen Katharina die Zweite ersuchten, ihnen den Prinzen Konstantin zum Kaiser zu geben, im Original. Seiner Meinung nach wird izt jenes Werk durch die Franken unternommen werden; doch spricht er von dieser Nation ganz mit englischem Haß. Die Schwäche des türkischen Reichs beschreibt er mit lebhaften Farben; er schäzt dessen VolksMenge, die Inseln ungerechnet, nicht viel über 10 Millionen. Die KriegsMacht sezt er zu 186,400 Mann. Nach einem merkwürdigen Beweis in der Vorrede ist die SeeSchlacht des Prinzen von Nassau bei Otschakov 1788 nie geliefert worden.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 248. 5 Sept. 1798.

Uiber die Finanzen des NordAmerikanischen FreiStaates.

(Fortsezung.)

Im zweiten Abschnitte, der von den Ausgaben handelt, gibt sie der Verfasser nicht blos von Einem Jahre, sondern von der Zeit der Einführung der gegenwärtigen RegierungsForm, d. i. vom J. 1789 bis den 1 Januar 1796 an, und findet durchaus, daß die Ausgaben die wirklichen Einnahmen um 3,228,961 Dollars übersteigen. Die Ursachen des Uiberschusses von jenen sind die Vermehrung der KriegsMacht wegen des Kriegs mit den Wilden, die Bewafnung der SeeMacht, der kostspielige Tractat mit Algier, und der Zug der Milizen gegen die Insurgenten der, von Pensylvanien westlich gelegenen, Provinzen. Die Regierung muste daher von der Bank anticipiren, und zwar 3,800,000 Dollars. Als nun die Bank im Laufe des J. 96 wieder bezahlt seyn wollte, wozu sie das Recht hatte, so blieb nichts übrig, als neue Fonds mit 6 ProCent Interesse zu schaffen, die erst in 24 Jahren eingelöst werden sollten, und die Hälfte derselben, so wie das Ganze der BankAktien, so gut man konnte, zu verkaufen.

Uiber die Appropriationen, d. i. darüber, daß gewisse Einkünfte für gewisse Ausgaben bestimmt sind, bemerkt der Verfasser auch, daß man nicht allezeit, oder selten derselben getreu seye, und z. B. das, was zur Unterhaltung des militairischen Fachs bestimmt ist, zu etwas anderm, nach den Bedürfnissen, verwendet werde, oder umgekehrt. Aus diesen und andern Umständen findet er für das J. 1797 ein Deficit von 671,000 Dollars.

Die Uibersicht der jährlichen Ausgaben ist folgende:

1. Die CivilListe		60,000 Doll.
2. Ammutäten, Gratificationen und Pensionen		120,000 —
3. Das MilitairDepartement		
a. KriegsVölker und Fortificationen		1,150,000 —
b. SeeMacht		300,000 —
4. Das Indianische Departement, Pensionen, die man an die Stämme der Wilden zahlt, Geschenke, HandelsLasten ꝛc. . . .		100,000 —
5. Auswärtige Verhältnisse . . .		100,000 —
6. Münzen, LeuchtThürme ꝛc. ꝛc. . .		120,000 Doll.
7. Interessen		
a. von auswärtigen Schulden	543,441	
b. von einheimischen fundirten oder nicht fundirten Schulden	3,082,696 *	
c. von dem neuen Anlehen der 5 Millionen Dollars .	300,000	
d. von den der Bank noch schuldigen 1,600,000 Dollars .	96,000	
e. von den in den J. 96 und 97 gemachten Anticipationen	42,000	
		4,064,137 —
Es macht also die ganze Summe der Staats-Ausgaben		6,967,137 Doll.

Mit dem Anfang des künftigen Jahrhunderts werden sich diese Ausgaben mit noch mehr, als einer Million, vermehren, die zu deken, man also neue GeldQuellen erofnen muß. Denn von einem Theile der, während des Kriegs gemachten, Schulden — sie betragen gegen 10 Millionen — wurde beschlossen, daß sie, erst vom J. 1800 an, Interessen tragen sollen. Dis heisse die aufgeschobene Schuld.

Was endlich die Schulden überhaupt betrift, so betrugen die einheimischen und die fremden im J. 1784 ohngefähr 42 Mill. Dollars. Von diesem Jahr bis 1790 vermehrten sie sich dadurch, daß die Interessen zum Theile nicht bezahlt, und ein neues Anlehen von fast 4 Mill. in Holland gemacht wurde, um 10 Millionen. Von diesen Summen sind die Vereinigten Staaten einen ansehnlichen Theil den Europäern schuldig, und müssen auch die Interessen herüber senden, und selbst von der einheimischen Schuld haben Europäer, namentlich die Holländer, viele SchuldBriefe gekauft. Fur manche Summe, die in klingendem Gelde bezahlt werden sollte, haben Amerikanische Kaufleute auch StaatsSchuldScheine nach Europa geschikt; ja selbst die Regierung hat im J. 1795 für anderthalb Mill. Dollars dergleichen Scheine uber's Meer gesandt. Zwar scheinen dadurch die Vereinigten Staaten ein Kapital von mehreren Millionen gewonnen

* Diese Rubrik begreift die Vorschüsse, die einzelne Personen dem Staate im Laufe des Kriegs machten, in Geld, in Lieferungen ꝛc. ꝛc.

zu haben; allein nicht sowohl die Nation, als Privat-Personen, hatten den Vortheil davon. Noch begiengen diese die Thorheit, daß sie den Gewinn mehr auf Luxus und neue schöne Häuser in den grosen Städten, als auf neuen Anbau des Landes, auf Vermehrung der Manufacturen rc. verwendeten. So sind die eingegangenen Reichthümer verschwendet, und das Ganze ist noch zu zahlen!

Und wie könnte es allenfalls bezahlt werden? Nach des Verfassers Meinung nicht anders, als auf folgende drei Arten: 1. durch Verkauf eines Theils des Grunds und Bodens, von dem der Congreß noch ungeheure, unangebaute Streken besizt; 2. durch Erhöhung der directen Auflagen, was der Congreß nicht gerne thut, und 3. durch LandTaxen. „Die Regierung" — sagt der Verfasser am Schlusse seines Werks — „wird wohl thun, wenn sie sich in Ansehung der HilfsQuellen an die allgemeinen hält. Nur zwei Gattungen allgemeinen Reichthums giebts izt in den Vereinigten Staaten: Land und die im Handel angelegten Kapitalien. So wie sie im Verhältnisse ihrer Bevölkerung ein sehr stark handelnder Staat sind, sind sie bei weitem der am stärksten akerbauende. Ihr HandelsKapital ist ansehnlich — ihr LandKapital unermeßlich."

Irländisches Parlament.

Die Sizung vom 9 Aug. in beiden Häusern bot das Interesse nicht dar, welches man erwartet hatte, indem der geheime Ausschuß mit seiner Arbeit noch nicht fertig geworden war.

Am 13 machte Martin im Unterhause die Bemerkung, daß der Amnestie durch verschiedene Beamten noch immer Hindernisse in den Weg gelegt, und Leute welche ihre Waffen abgegeben und SchuzBriefe von der Regierung erhalten hätten, dennoch bald verhaftet, bald auf TransportSchiffe gebracht würden; er trug an, daß sich das Haus ein Verzeichniß der Personen, welche seit der Amnestie verhaftet worden wären, nebst Abschriften der VerhaftsBefehle, vorlegen lassen sollte. Lord Castlereagh erklärte die Motion für unüberlegt, unpolitisch, und höchst verderblich durch ihre Tendenz; daß Misbräuche vorgefallen seyn könnten, gebe er zu, aber in sehr geringer Anzahl, und in den meisten Fällen werde sich finden, daß die Verhaftungen für solche Vergehen Statt gehabt hätten, die nach Annahme der Amnestie begangen worden wären; wo es sich anders verhalte, werde es sehr gut seyn, sich auf dem ordentlichen offiziellen Wege an die Regierung zu wenden, welche keinen sehnlicheren Wunsch hege, als allen solchen Misbräuchen abzuhelfen; allein eine Maasregel wie die vorgeschlagene könne keine andre Wirkung haben, als Mistrauen zu verbreiten. Martin erklärte, er könne freilich blos für einen einzelnen Fall, den er angeführt hatte, bestimmt stehen, und er nahm seine Motion zurük, indem er die Hofnung äusserte, man werde die Nothwendigkeit einer strengen Aufsicht zu Verhütung ähnlicher Misbräuche anerkennen. — O Donnel brachte einen Vorschlag zu besserer Eintreibung der Zehenten wieder an, der schon einmal in der gegenwärtigen Session beseitigt worden war; auf die Bemerkung, daß dieses nicht angehe, sondern wenigstens eine andre Session abgewartet werden müsse, äusserte O Donnel einiges Misvergnügen, sich abgewiesen zu sehen, während er doch die neuerdings vorgeschlagenen Maasregeln so kräftig unterstüzt habe. (Er ist einer von den neubekehrten Freunden des alten SchrekensSystems.) — Debatten über die Bill of attainder gegen die verstorbenen Baghnall Harvey, Grogan, und Lord Edward Fitz Gerald. Der GeneralProkurator schlug die Ordnung vor, in welcher die Sache eines jeden durch Anhörung der Fürsprecher und der Zeugen vorgenommen werden sollte. Arthur Moore erhob sich gegen die Grausamkeit dieser Bills, welche ihre Wirkungen auf unschuldige Nachkommen erstrekten; er verlangte eine Klausel, durch welche diese Ungerechtigkeit gehoben würde. Der GeneralProkurator erklärte Moore's Lehre für gefährlich, indem die meisten Familien im Königreich ihre Güter in Verfolg solcher Ereignisse besässen; auch sey es gut, daß Menschen, welche ihre eigene Gefahr nicht bedächten, doch durch die Sorge für das was ihre Weiber und Kinder befallen könnte, zurükgehalten würden. Moore's Motion wurde verworfen.

Am 13 wurden im Unterhaus die Zeugen bestimmt, welche auf Anlaß der KonfiscirungsBills erscheinen sollen. Es lief eine Bittschrift von Baghnall Harvey's Wittwe gegen die Bills ein.

Am 14 wurden in der Sache Baghnall Harvey's Zeugen abgehört; der Fürsprecher bat um Frist, und erhielt sie.

Am 15 liefen zwei Botschaften des LordStatthalters ein, in Betref der JahrGelder von 1000 Pfund für die Admirale St. Vincent und Duncan. Der Kanzler des SchazAmtes machte die Motion zur Bewillizung des königlichen Begehrens: hierbei rühmte er die schnellen und kräftigen Anstrengungen des verschwisterten Königreichs gegen die Rebellion; 10,000 Mann brittischer Miliz hatten sich nach Irland begeben, und unter brittischem Solde für Irlands Rettung gestanden; 10,000 andre wären an der westlichen Küste in Bereitschaft gewesen, wenn sich ihre Hilfe nöthig gefunden hätte. — Dobbs trat der Motion bei, so sehr er sich, sagte er, in andern Fällen der Bewilligung von Jahrgeldern an Männer, denen man keinen besondern Dank schuldig wäre, in einem Augenblik widersezte, wo man das öffentliche Vermögen mehr als je zu Rathe halten müßte. Jenen trefflichen Anführern der brittischen SeeMacht sey das Reich überhaupt, und Irland insbesondre die gröste Dankbarkeit schuldig, und auch ohnedem würde der Antrag keine andre Empfehlung brauchen, als daß Lord Cornwallis ihn machte. Gelegentlich müßte er hier anmerken, wie nothwendig, und einer gesunden Politik gemäß es seyn werde, auf öffentliche Kosten nicht nur, (freilich diese zuförderst,) die Loyalisten zu entschädigen, sondern auch die zu ihrer Pflicht zurükgekehrten Unglüklichen in den Stand zu sezen, sich wieder Häuser zu bauen, in denen sie vor Wind und Wetter geschüzt seyn könnten, und ihre vorigen Gewerbe wieder aufzunehmen: dis, sagte er, würde die Vollendung der Milde seyn, durch welche Cornwallis nicht allein Bewunderung, sondern fast Anbetung sich verschaft hätte — es gebe nun keine Rebellion mehr; sollte jemand

andrer Meinung seyn, so möchte er anzeigen, wo es dergleichen noch gäbe, damit man durch Nachfragen bei dem in der angezeigten Gegend kommandirenden Offizier das Faktum berichtigen könne; selbst die lezten Reste in der Grafschaft Wicklow hätten seiner auf der Reise dahin erlangten Uiberzeugung gemäß, viel früher erstikt werden können, wenn die Rebellen nicht eine Zeitlang, durch das Amnestiewidrige Betragen mancher Subalternen, alles Vertrauen auf die Regierung verloren hätten; dis habe er im Lager zu Email, welches der General Moore kommandire, auf die unzweifelhafteste Weise erfahren. Dobbs führte hier als Beispiel den vom Yeomann Fenton begangenen Mord an. — J. C. Beresford sagte hierauf, er wolle Herrn Fenton nicht gerade in Schuz nehmen, allein das Haus möchte selbst urtheilen, ob ein Mann wie Hr. Fenton, wenn er einen Rebellen anträfe, der an der Verwüstung seines Eigenthums Theil gehabt hätte, und ihn nun durch Vorzeigung eines SchuzBriefes reizte, und ihm dabei sagte, er sei im Ganzen noch immer Rebell, ob ein solcher Mann, wenn er auch Unrecht thäte, den Rebellen todtzuschiessen, dennoch nicht Entschuldigung verdiente, und ob es wohl viele Menschen gäbe, die kaltblütig genug wären um anders zu handeln. (Der General Moore sieht die Sache anders an als Hr. Beresford; denn in seiner Proklamation zu Fentons Ergreifung heißt es, Fenton habe den Bauer Doran unmenschlich ohne alle Reizung (provocation) ermordet: wobei er freilich nicht wie Beresford es für eine Reizung zum Mord ansieht, daß ein Unbewafneter einen königlichen SchuzBrief vorzeigt.) — Die Motion wegen der Jahrgelder geht ohne Widerspruch durch. — Die Verhandlungen wegen der Bill of attainder gehen fort.

Kurze Notizen.

Spanien. Die provisorische Uibergabe des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten an den ersten Kommis des Departements dieser Angelegenheiten, Herrn von Uzquizo, soll nach französischen Blättern der englischportugiesischen Partei nicht angenehm seyn, indem Uzquizo England durch eine diplomatische Sendung, die er dort gehabt habe, wohl kenne, und das Interesse dieser Macht nicht befördern werde.

*Batavische Republik. (Haag, 21 Aug.) Die dreifache KandidatenListe, welche die erste Kammer zu Besezung der DirectorsStelle, die dem B. Hettema zugedacht war, aufgesezt hat, besteht aus den B. van der Goes, Sekretair des auswärtigen Departements, van Spaan, Sekretair der Verwaltung der ehemaligen Provinz Holland, und van Hoof, einem von den Repräsentanten die am 22 Januar verhaftet wurden. — Auf dem BinnenHof, vor dem NationalPallast, werden 4 Kanonen aufgerichtet, bei denen die nöthigen Artilleristen angestellt seyn sollen. — Seit dem Gesez über die Kapereien sind bereits zwei fränkische Kaper, welche auf neutrale Schiffe an den batavischen Küsten Jagd machten, angehalten worden; die Kapitaine werden als Gefangne auf einem batavischen Schiffe bewacht. — Der Schritt, durch welchen der Ex-Director Vreede vor einiger Zeit den Wunsch sich zur Verantwortung zu stellen ankündigte, hat durch die mäßige, bescheidene Art mit welcher es geschah, Beifall gefunden: aber sehr auffallend ist ein Schreiben seines Kollegen Wybo Fynje gewesen, worinn derselbe in hochtrabenden Ausdrüken meldete, er würde nächstens erscheinen, und seinen Feinden Troz bieten. Das Sonderbarste war daß er wirklich nach dem Haag kam, wo er aber gleich arretiert wurde. Da er und van Langen diejenigen ExDirectoren sind, gegen welche bestimmte Beschwerden, wie Unterschlagen öffentlicher Gelder, u. s. w. vorgebracht werden, so konnte er auf nichts anders rechnen, als daß er in Verhaft genommen werden würde. Man glaubt daher, es sey irgend ein Streich im Werk gewesen, zu welchem seine unvermuthete Erscheinung gehörte, und der nicht zu Stande gekommen ist. Diese Meinung scheint durch mehrere Umstände unterstüzt zu werden. Ohngefähr gegen die nemliche Zeit fanden sich verschiedne von den Repräsentanten, welche der 12 Jun. auseinander gejagt hatte, z. B. Bosch, Wack, de Beere, im Haag ein. Eine vorher unterdrükte Zeitung, welche einen der Revolution vom 12 Jun. entgegengesezten Geist athmete, de Courant van Waarheid en gezond Verstand, kam wieder zum Vorschein. Am nemlichen Tage da W. Fynje auftrat, liefen bei dem gesezgebenden Körper 22 Adressen gegen den 12 Jun. ein. Man theilte zugleich unter den Matrosen, die sich aber um die gegenwärtige Politik wenig bekümmern, Flugschriften in dem nemlichen Geiste aus. Die vorhergehende Nacht hatte es blutige Händel zwischen einigen batavischen Korps gegeben, und es verbreiteten sich Gerüchte von einer Revolution in Frankreich, bei welcher unter andern der Minister Talleyrand gestürzt seyn sollte. — Um ein KriminalGesezbuch zu entwerfen, sollen 7, und für ein CivilGesezbuch 5 RechtsGelehrte ernannt werden. — B. Kraagenhof hat Auftrag, mit Hilfe von 25 Ingenieurs, binnen 6 Monaten eine genaue Karte der Republik, nach allen constitutionellen Eintheilungen, zu Stande zu bringen. — Vor Ablauf des Monats September sind alle Gläubiger des ehemaligen Statthalters peremtorisch geladen, sich zu melden. — Die Tortur ist abgeschaft. — Die erste Kammer hat den Entwurf zu einem don gratuit verworfen, und das Directorium eingeladen, einen andern, für Personen von geringem Vermögen weniger lästigen vorzuschlagen. — Die Engländer haben die alten Leute, die sie auf den von ihnen weggenommenen FischerKähnen gefunden hatten, zurükgeschikt.

Frankreich. Ein Arzt, welcher den Director Rewbell nach Plombieres begleitet hat, meldet daß ihm die dortige Kur sehr wohl zuschlägt, und daß alle Hofnung zu seiner Genesung vorhanden ist. — Auf einer Seite rühmt man, daß die Regierung in Betref der Maasregeln gegen die Vergeudungen des StaatsVermögens viel Einverständniß mit dem gesezgebenden Körper zeige, indem sie unter andern beschlossen habe, daß die Lieferungen für den Krieg, auf die 9 lezten Monate des Jahres 7, in acht Entrepreisen abgetheilt, dem WenigstFodernden zugeschlagen werden sollen. Auf der andern Seite aber enthält der Redacteur einen Aufsaz von einem im Fache der StaatsWirthschaft vortheilhaft bekannten Schriftsteller, Saint-Aubin, worinn einige scharfe Bemerkungen über die populairen Declamationen gegen die Spizbübereien der Lieferanten vorkommen. Zu bemerken ist auch, daß ein FinanzVorschlag, an welchem der Regierung etwas gelegen zu seyn schien, und der durch die ministeriellen Mitglieder des gesezgebenden Kör-

pers unterstüzt wurde, die Auflage auf das Salz, am 28 Aug. im Rathe der Fünfhundert durch die vorläufige Frage auf die Seite geschaft worden ist. — Man versichert, H. Necker sey in Paris; einige Journalisten sezen hinzu, er arbeite unter der Hand gegen den Botschafter Ginguené in Turin, (welcher gegen Neckers Werk über die Revolution geschrieben hat,) und das Journal des Francs, wie auch der piemontesische Patriot, Auguste Hûs, sprechen viel von einer englischen Faktion, von welcher H. Necker ein Werkzeug oder ein Anführer sey, und die vom General Hoche den Namen der lahmen Faktion von 91 erhalten habe. — Der Minister des Innern hat es als PreisFrage für die französischen Künstler aufgestellt: welches der angemessenste Plaz für die vier antiken Pferde aus Venedig seyn würde? — Ein geschäzter Pariser Journalist sagt, er glaube ganz gern, daß der OberGeneral der italienischen Armee Buonaparte's Ankunft in Alexandrien bei der Parole verkündigt habe; aber eben so gewiß ist es, sezt er hinzu, daß unsre Flotte nicht in Alexandrien ist. — Zu Marseille sollen in Verfolg der Haussuchungen über 100 Verhaftungen Statt gehabt haben.

Italien. Man glaubt nunmehr in Mailand, der General Brûne sey nicht angewiesen, wesentliche Veränderungen mit der cisalpinischen Constitution vorzunehmen. — Auch nach der Niederlage von Terracina sollen sich noch bewafnete Haufen von Insurgenten in dem Gebürge an der neapolitanischen Gränze des KirchenStaats aufhalten. — Ein Befehl des in Rom kommandirenden Generals Macdonald, vom 3 Aug., hat alle Fremden aus Rom und dem Gebiete der Republik gewiesen, bei Strafe als Spione militairisch gerichtet zu werden; doch sind die ansäßigen, oder mit Römerinnen verheiratheten, und die für ihren Patriotismus bekannten, ausgenommen; um das römische Gebiet zu betreten, muß ein Fremder mit Pässen von den fränkischen oder römischen Behörden versehen seyn.

*Schweden. Im Teveta-Kirchspiele nahe bei Söder-Telie an der Aue, die sich aus dem Wäsmar in den Lanar ergießt, hat der geschikte Daniel Asplund, dessen schöne Arbeiten in Bronze bekannt sind, vor zwei Jahren eine mechanische BaumwollenSpinnerei angelegt, die dieses Jahr fertig geworden ist. Sie wird durch's Wasser von einem Rad getrieben, und beschäftigt 50 Personen; schon liefert sie wöchentlich 400 Pfund wohlgesponnenes feineres oder gröberes Baumwollen Garn, und sie soll sehr beträchtlich erweitert werden können. Der gegenwärtige Besizer vom Twetaberg, Baron Friedrich Hierta, hat nun auch daselbst eine DreschMaschine angebracht, die ebenfalls vom Wasser getrieben wird, und mit Hilfe von 8 oder 10 Personen, die das Stroh in Ordnung legen, werden 15 bis 16 Tonnen des Tags gedroschen. — Aus den ZollRegistern, welche die Ausfuhr der gesalzenen Heringe und des Thrans aus den Stadten im BahusLehn an einheimische Orte von den Jahren 1790 bis 96 angeben, ersieht man, daß die HeringsAusfuhr in das Reich selbst zu- und daß die in das Ausland nicht abgenommen hat, so wie auch, daß vorzüglich Götheborg, Marstrand und Uddewalla sich damit beschäftigen. Wenn man nun die muthmasliche Ausfuhr in's Ausland aus Marstrand, Uddewalla, Kongelf und Strömstad im Ganzen so hoch schäzt als die aus Götheborg, so ist der ganze Ertrag auf 7 Jahre: 3,113,066 Tonnen Heringe, wogegen man nur 367,542 Fässer Thran rechnen kan. Berechnet man dann die Tonne Heringe zu 3 Thaler schwedisch, und das Faß Thran zu 16 Thaler, so kommt nach der MittelZahl eine jährliche Circulation von 1,964,249 Thaler heraus, wovon ein so beträchtlicher Theil, etwa 3/4, aus der Fremde in's Land gezogen oder vielmehr dem leztern für fremde Produkte bezahlt wird. Es ergiebt sich hieraus, wie wichtig der HeringFang für ein so wenig fruchtbares Land, als Schweden, ist. Wenn die ZollKammern von Marstrand, Uddewalla, Kongelf und Strömstad die Ausschiffung von den Heringen und dem Thran an auswärtige Orte, so wie es die zu Götheborg thut, angäben, so könnte man die Ausfuhr dieser Produkte mit Gewißheit bestimmen; inzwischen liefert ein schwedisches ZeitBlatt neuerdings eine Berichtigung des Kalkuls über die Ausfuhr der Heringe und des Thrans, deren HauptResultat dieses ist, daß, statt 1,964,249 Thaler für die jährliche Circulation, 2,164,202 1/2 Thaler herauskommen.

Merkwürdiger Richterspruch.

Für die in Teutschland noch immer so verworrenen EigenthumsRechte des Schriftstellers gegen den Nachdruk verdient eine neuerliche Entscheidung eines Prozesses der Art im GerichtsHof der King's Bench bemerkt zu werden. Hr. Beckford, Verfasser einer Schrift über die Jagd, verklagte den Buchhändler Hood wegen eines Nachdruks dieser Schrift, die aber nicht in die Listen von Stationair's Hall eingetragen, (welches in England unsern Privilegien gleich gilt,) auch nicht einmal mit dem Namen des Verfassers versehen war. Diese Bedingungen sind nach den englischen StatutenRechten erfoderlich, wenn der gerichtlich belangte Nachdruker bestraft werden soll. (Von den StrafGeldern bekommt die eine Hälfte der König, die andre der Ankläger.) Allein nach dem gemeinen Rechte (Common Law Rights) werden diese Formalitäten nicht einmal erfodert, da nach diesem jeder Schriftsteller auf 14 Jahre das unbestrittene EigenthumsRecht hat, und gegen den Nachdruker geschüzt wird, er mag sein Werk in die Stationair's Hall eingetragen haben, oder nicht. Hier war nun die Frage: ob blos nach dem StatutenRechte, wo Beckford durchfiel, oder nach dem GemeinRechte, wo Hood Strafe erlegen muste, gesprochen werden sollte? Der LordOberRichter Kenyon entschied, daß, da die Aufrechthaltung des EigenthumsRechts der Autoren in der Billigkeit gegründet sey, und Genie und Erfindung begünstige, nach dem gemeinen Rechte gesprochen werden müsse, und so erhielt Beckford die gefoderte Schadloshaltung. Wann werden teutsche GerichtsHöfe dis Grund-Gesez erkennen und annehmen lernen?

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 249. 6 Sept. 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 25 August.

Rath der Fünfhundert. Ein Mitglied schlägt als ökonomische Maasregel, zur Ersparniß von 36 Millionen in den StaatsAusgaben, die Verminderung der Kantone um die Hälfte oder zwei Drittheile vor. Einer Commission zugewiesen. — Berlier berichtet im Namen der Commission, welche wegen der PreßFreiheit niedergesezt wurde. Er erinnert an die in unbegränzte Frechheit ausgeartete Freiheit der Presse vor dem 18 Fructidor: die traurigste Erfahrung habe damals bewiesen, daß es eine eitle Sophisterei war, zu behaupten, bei einer solchen PreßFreiheit sey das Mittel neben dem Uibel, und wie man angegriffen werde, so könne man sich auch vertheidigen; die Commission arbeite an einem Gesez, dessen Grundlage diese seyn würde: vollkommne Freiheit im kritisiren der Actus der constituirten Gewalten, Achtung für die Personen, ohnbeschadet des Rechtes der civischen Denunciation; die Vergehen der Presse werden in öffentliche und persönliche einzutheilen seyn: jene sollen der GeschwornenProzedur unterworfen seyn, diese gehören vor die ZuchtPolizei; die Strafe für die Vergehungen der Presse muß schnell erfolgen: daher soll nach Ablauf eines Jahres Verjährung Statt finden; die Strafen für öffentliche Vergehen sollen infamirend seyn, und in sechsmonatlicher Verhaftung, nebst dem Verbot, drei Jahre hindurch nicht zu druken, bestehen — aber ein solches Gesez kan vor dem 19 Fructidor, selbst wenn die Erklärung der Urgenz vorausgienge, nicht zu Stande gebracht werden, zu welcher Zeit das Gesez, welches die Journalisten der Polizei unterwirft, von Rechtswegen aufhört; also muß eine provisorische Verfügung getroffen werden; als solche schlägt die Commission die folgende vor: die izt, kraft des Gesezes vom 19 Fructidor bestehende Einrichtung soll fortdauern, bis ein StrafGesez über die Vergehen der Presse erlassen ist; sodann soll sie von Rechtswegen aufhören, und in keinem Fall, ausser durch ein SpezialGesez, auf mehr als drei Monate verlängert werden. — Hierauf liest der Rapporteur das Projekt zu dem DefinitivGesez. Viele Mitglieder rufen zum Abstimmen über die provisorischen Vorschläge, und verlangen den Druk des Projekts. Labrouste will Beseitigung des zweiten Vorschlags, (wegen der Gränze von 3 Monaten.) und der erste soll dahin verändert werden, daß die Aufsicht der Polizei fortdaure, bis etwas anders darüber verfügt seyn werde; denn, sagt er, wenn das Gesez über die Vergehungen der Presse unzureichend gefunden würde, so müßte jene Aufsicht fortfahren, Statt zu haben — Man murrt. Hardy unterstüzt Labrouste's Einwendungen; er sucht zu beweisen, daß man noch immer von den Söldlingen Englands alles zu befürchten habe; er will also Auslassung der dreimonatlichen Frist, und keine andre Bestimmung der Zeit, wo die Aufsicht der Polizei enden solle, als den Augenblik der Erlassung eines StrafGesezes. Lucian Buonaparte, Mitglied der Commission, erklärt, der Zwek des Vorschlages sey gewesen, dem gesezgebenden Körper alle erfoderliche Zeit zu lassen, um ein taugliches Gesez zu Stande zu bringen, und in dem ZwischenRaum die Journalisten unter dem Zwang des Gesezes vom 19 Fructidor zu erhalten: mehr Zeit aber als drei Monate sei nicht nothwendig; Andrieux und Cabanis, ebenfalls Mitglieder der Commission, beschweren sich, daß der zweite Vorschlag wegen der dreimonatlichen Frist in ihrer Abwesenheit von der Commission entworfen worden sey; ihre Meinung sey, daß die Umstände durchaus noch auf ein Jahr die Prorogirung des Gesezes vom 19 Fructidor fodern. Berlier sagt, er habe die Maasregel mit Lucian Buonaparte und Genissieux verabredet, welche dieselbe gebilligt hätten; Cabanis und Andrieux habe er nicht getroffen, aber dennoch geglaubt, die Maasregel, als Meinung der Mehrzahl der Commission, vortragen zu können. Genissieux erklärt, so wie er die Anarchie hasse, so liebe er die PreßFreiheit, und er schaudre vor den unbegränzten Maasregeln gegen die leztere, welche von Jahr zu Jahr verfügt würden; er meint, man könne vier Monate, statt drei, zum Termin sezen. André will die gegenwärtigen Umstände, und diejenigen welche dem Gesez vom 19 Fructidor vorhergiengen, vergleichen: als dieses erlassen wurde, sagt er, bestand die Mehrzahl des gesezgebenden Körpers aus Conspiratoren — er wird durch heftiges Murren unterbrochen, und verläßt die RednerBühne. Jacquemiart stellt vor, daß durch die Klausel von 3 Monaten es gleichsam zur Bedingung gemacht werde, binnen dieser Zeit mit dem Gesez fertig zu seyn; wäre dis nach Ablauf der drei Monate noch nicht der Fall, so würde die Verlängerung der Vollmachten des Directoriums in diesem Stüke von neuem debattirt werden müssen; solche Debatten würden aber nicht ohne Hize geführt werden können, und also bei Annäherung der Wahlen gefährlich seyn; es komme nur darauf an, der constitutionellen Verfügung, nach welcher dergleichen Vollmachten in Betref der Presse nicht auf länger als ein Jahr ertheilt werden können, gemäß zu verfahren — Jacquemiart schlägt über den ersten Vorschlag die vorläufige Frage, und am zweiten diese Abänderung vor: die Aufsicht der Polizei, in Gemäsheit des 35sten Artikels des Gesezes vom 19 Fructidor, über die Journale und

periodischen Schriften, soll bis zur Publizirung eines Straf-Gesezes über die Vergehen der Presse fort dauern, ohne jedoch daß dieser Termin über ein Jahr hinauslaufen könne. — Angenommen.

Rath der Aeltern. Genehmigung des Beschlusses über das neue Departement vom lemanischen See.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Der erwartete Kourier von Wien kam am 31 Aug. endlich zu Rastadt an. Er überbrachte die kaiserliche Einwilligung in die Schleifung von Ehrenbreitstein. Unterm 1 September erlassen die fränkischen Minister folgende Note an die ReichsDeputation:

„Eine neue Note der ReichsDeputation ist am 14 Fructidor (31 Aug.) den Unterzeichneten, bevollmächtigten Ministern der fränkischen Republik zur Unterhandlung mit dem teutschen Reiche, von dem bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers mitgetheilt worden.

„Die Unterzeichneten säumen nicht, der ReichsDeputation zu erwinen, daß sie die von ihr in dieser Note gegebene, blosse schlichte Einwilligung in die Schleifung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein annehmen; daß sie aber mit neuem Nachdruk, und aus den in ihren vorhergehenden Mittheilungen besagten Gründen, darauf bestehen, die Abtrettung von Kehl, Cassel, nebst Zubehör, und der PetersInsel, als wesentlicher Punkte zur Sicherung der fränkischen Gränze, die im Besiz der Republik, und zum Theil nöthige Zubehörde dessen, was ihr bereits unwiderruflich abgetretten worden ist, sind, zu verlangen.

„Desgleichen bestehen sie auf allen ihren andern Vorschlägen und Erklärungen, die in denen von ihnen bis zum heutigen Dato zugestellten Noten, namentlich seit und mit dem verwichenen 14 Floreal, (3 Mai) enthalten sind. Die ReichsDeputation fühlt zu gut, daß selbst wenn die fränkische Regierung dem Wunsche, die Abschliessung des Friedens zu beschleunigen, noch etwas aufopfern könnte, dis ohne Zweifel in dem Augenblike nicht geschehen könnte, wo man ihren Foderungen einen keineswegs motivirten, und der wahren Richtschnur, welche die Gewalt der Umstände gegenwärtig der Politik der ReichsFürsten geben müste, sehr unangemessenen Widerstand entgegensezt. Sie verlangen, und wie sie hoffen zum leztenmal, eine kategorische und schnelle Antwort; sie benachrichtigen die ReichsDeputation, daß diese Antwort über ihr ferneres Betragen entscheiden wird.

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik versichern den bevollmächtigten Minister Se. Majestät des Kaisers ihrer ausgezeichnetsten Hochachtung."

Rastadt, 15 Fructidor, Jahr VI der fränkischen Republik.

Bonnier. Jean Debry. Roberjot.

Historischpolitische BücherKunde.

Allgemeine, auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretischpraktische WasserBauKunst. Bearbeitet von einer Gesellschaft Hydrotecten, Mathematikern, Ingenieuren, und MaschinenDirectoren. Herausgegeben von Wiebeking und Kröncke. Erster Band mit 26 Kupfern. Darmstadt 1798 in gr 4. Auf Kosten des MitHerausgebers Wiebeking, der bei weitem den grösten Theil des ersten Bandes selbst bearbeitet hat, und zu haben in der J. G. Cottaischen Buchhandlung in Tübingen für fl. 49.

Dieses Werk gehört seines Plans sowohl, als der typographischen Pracht wegen, worinn es Herr Wiebeking, Hessendarmstädtischer SteuerRath und OberRheinBauInspector erscheinen läßt, zu den vorzüglichsten literarischen Unternehmungen unsers Jahrhunderts.

Da in den 6 QuartBänden, aus welchen das ganze Werk bestehen wird, alles abgehandelt werden soll, was irgend Bezug auf diese für das Wohl des MenschenGeschlechts so wichtige Wissenschaft hat, und da die verschiedenen Materien immer zugleich mit Beschreibung und Abbildung der wirklich bestehenden Bauten belegt werden, so ist es auch für die ZeitGeschichte von grosem Interesse. Die genauen StromKarten von dem Rhein, der Waal, Maas ꝛc. als Belege und Anleitung des Fluß- und SeeBaues zur Sicherung der Städte von Ueberschwemmungen; die Geschichte der wichtigsten Austroknungen mit den dazu gehörigen Karten; die Beschreibung und Zeichnung der ausgeführten grosen Schleusen, Kanäle, Brüken, Häfen, SchifsDoken, WasserLeitungen, hydraulischen Maschinen bei BergWerken, Salinen, Mühlen, Hütten und HammerWerke ꝛc. ꝛc., sind Gegenstände, deren Wichtigkeit auch für die ZeitGeschichte sich sehr oft zeigt, und wovon wir nur die Schleusen bei Ostende als das neueste Beispiel anführen wollen. Wie weitumfassend und allgemein nüzlich ist nicht also die Ausführung eines Werks, das alles dieses geschichtlich und wissenschaftlich abhandelt!

Zur Beurtheilung der Manier des verdienstvollen Verfassers heben wir hier eine merkwürdige Stelle über Holland S. 243 aus. „Es ist eine traurige Bemerkung, die sich jedem mit Hollands Wasserbau bekannten Hydrotecten aufdringt: daß dem grösten Theile der Provinzen Holland, Utrecht und Geldern, wegen Versandung der Flußbetten, schrekliche Verwüstungen bevorstehen, wenn dieses Mannes (Brunings) Vorschläge und Einsichten nicht mit Eifer benuzt werden.

Holland, das so äusserst stiefmütterlich von der Natur begabt wurde, ist im Verhältnisse seiner Gröse mit andern Staaten, das reichste Land der bekannten Welt, weil die Bataver alle Arten von Industrie in ihrem dem Meere und den Flüssen abgedeichten Lande entfalteten. Sie benuzten ihre Lage zwischen Süd und Nord und gaben ein groses und nachahmungswürdiges Beispiel von Arbeitsamkeit, Oeconomie, einfachen Sitten, Reinlichkeit, und speculativischkaufmännischem Geiste. Sie machten Moräste und LandSeen zu einem irdischen Paradiese, legten da die niedlichsten Wohnungen an, wo sonst Fische und Frösche schwammen, und benuzten jede Handbreit Landes in ihrem Vaterlande, während sie unermeßliche Besizungen in ungeheuren Fernen sich erwarben. So machten sie sich gleichsam die Erde und das Meer, wie den Kunstfleiß aller Nationen zinsbar. Sie führten dann Bauwerke aller Art auf, die zwar nicht immer gut berechnet, und öfters den grosen Zwek verfehlten; die, wenn sie gleich nicht geschmakvoll und in einem erhabenen simpeln Stile gebauet sind, doch von dem Reichthum und von dem Geiste dieser Nation zeugen, der fast immer das Nüzliche und Gezierte dem Schönen und Edlen vorzog, der nur selten mit Feuer grose Ideen durchsezte, und mehr durch

kalte Überlegung, als durch glühende Einbildungskraft, wirksam wurde. Daher benuzten auch die Holländer mit ernstem Schritte und mit unermüdetem Eifer (in kaufmännischer Hinsicht) die Lage an der See, und vernachlässigten (weil sie des gegenwärtigen Genusses wegen zu leben glaubten) die Leitung der Flüsse im Innern des Landes und an den Mündungen. Indem sie so in ihrem Schoose das Gold andrer Reiche sammelten, und den Bedürfnissen, wie dem Luxus der Völker, abhalfen; indem sie so die Cultur, Manufacturen, Bevölkerung und die Masse der Erzeugnisse vermehrten, versäumten sie, aus Eifersucht der Provinzen und Städte gegeneinander, die Mittel, wodurch sie den Versandungen der Flußbetten zuvor kommen konnten. Es scheint, als hätte man gleichsam geflissentlich Rotterdams und Dortrechts Verderben beabsichtigt! Denn wie soll man anders davon urtheilen: da die Maas-Mündung schon izt für alle beträchtlichen Schiffe unfahrbar ist, und da man sie doch in dem 15, 16 und 17 Jahrhundert hätte offen erhalten können, wenn der OudeWiel damals beschränkt worden wäre. Wer ist daran Schuld, daß man die kleinen Zweke den grosen aufgeopfert hat? Wir wünschen uns in dieser Beschuldigung zu irren...

Möchte wenigstens die gegenwärtige Generation dieses beherzigen und mit dem Eifer, der bei dem Entwurfe und Ausführung jeder rühmlichen und grosen Sache nothwendig ist, den Vortheil *künftiger* Jahrhunderte in Hinsicht der physischen Existenz *bedenken*, damit sie nicht den Vorwurf ihrer *Nachkommen*, *auf* sich lade. Würden dann, wenn sie die Flüsse *grössentheils versanden* läßt; wenn sie die Erweiterung des Haarlemer Meeres nicht begegnet; und wenn sie die Fahrbarkeit des Y's durch grose und wirkliche Mittel nicht verbessert; wenn sie nicht die vorhandenen, durch die Erfahrung geprüften Vorschläge zum Schuz gegen die See in Ausübung bringen läßt; würden dann nicht künftige Geschlechter ihr Andenken verwünschen? „Seht da! werden sie sagen, dis öde und sonst schöne Rotterdam, dis todte Dordrecht; dis ehemals stolze, reiche und izt verarmte und ungesunde Amsterdam.* Dis waren damals Städte der Industrie und des Handels, als die Schiffe in ihren Gragten, an ihren Doken und Vorraths-Häusern landeten. Sie waren damals weniger ungesund als izt, weil durch Ebbe und Fluth, wie durch die Ströme, ihre Gragten gereinigt wurden! Unsre Vorfahren versäumten aber die Zeiten, wo sie noch die Ströme fahrbar, die Überschwemmungen durch Vertiefung der Flußbetten in den Deichen einengen; wo sie noch ein tiefes Y erhalten konnten. Izt hat sich die Natur geändert, und indem andre Nationen unsern Handel an sich gezogen haben, und sich Schäze erwerben, führen wir einen Kampf mit den Überschwemmungen, die über die erhöheten Flußbetten schreklich und oft hinaustreten, unsre Dämme durchbrechen, und da ihre zerstörende Gewalt ausüben, wo unsre sorglosen Vorfahren sich ihres Reichthums pflegten." — Man sage immerhin, daß diese Epoche noch weit entfernet sey. Was ist aber eine Reihe von Jahren für den Zeitraum künftiger Jahrtausende? Das sind nur kurzsichtige, engherzige Menschen, oder Egoisten, die nicht auf die Zukunft für die Nachkommen hinaus sehen. Sie wird gewiß eintreten, diese unglükliche Epoche für Holland, wenn izt keine zwekmäsigen Anstalten dagegen getroffen werden. Wer kan die Thatsachen vernichten; wer die Versandungen der Flüsse, die Verengungen der Mündungen, so wie die Abnahme des Strandes und die Zunahme des Haarlemer Meeres (seit 1606) läugnen? Wer wird es läugnen, daß die Holländer izt mehr als jemals ihrem Eifer, ihrer Thätigkeit und Klugheit aufbieten müssen, um sich nicht den Handel aus ihren Händen winden zu lassen? Und hängt diese Industrie, dieser Wohlstand und Reichthum nicht grosentheils von dem Zustande ihrer Flüsse, ihrer Deiche, ihres Strandes, ihrer Häfen und Einfahrten, kurz! von der physischen Lage des Landes, ab?

* Nach Maasgabe die Fahrbarkeit des Y's verbessert und das Haarlemer Meer kleiner gemacht, oder gar ausgetroknet wird, muß sich auch die Atmosphäre in und um Amsterdam verbessern. Davon ein mehreres im zweiten Bande.

Kurze Notizen.

Gros-Britannien und Irland. Pitt soll völlig wieder hergestellt seyn, und am 18 Aug. einer Sizung des Geheimen Raths beigewohnt haben, die, wie es heißt, durch neuerdings geschehene Eröfnungen des russischen Gesandten, Graf von Woronzow, über eine Coalition gegen Frankreich, veranlaßt wurde. Man spricht sogar von einem grosen Gastmal, das der Kanzler des SchazAmtes am 20 gegeben habe. — Nach einer AbendZeitung vom 21 ist an diesem Tage ein Expresser aus Aegypten in London angekommen, welcher die Nachricht brachte, daß Buonaparte am 7 Jul. zu Alexandrien angekommen sey. — Die Insurrection auf der Flotte des Lords St. Vincent soll noch nicht gedämpft seyn, und es verlautet, daß wieder mehrere Hinrichtungen nothwendig gefunden worden sind. — Auf den zurükgekommenen westindischen Schiffen sind nicht weniger als 7 Kapitaine am gelben Fieber gestorben. — Das MatrosenPressen hat izt sogar an Sonntagen statt, welches bis izt noch nie der Fall war. — Die flüchtigen Sklaven auf Jamaika begeben von den Waldungen aus, in welche sie sich geflüchtet haben, offenbare Feindseligkeiten. Der Gouverneur, Lord Balcarras, hat drei Kompagnien Scharf-Schüzen errichtet, die gegen sie ziehen sollen. — Nachrichten von der sogenannten grosen KanalsFlotte (unter Kommando des Lords Bridport) melden unterm 16 Aug. daß die fränkische Flotte in Brest Anstalten zum Auslaufen zu machen scheine; von vier LinienSchiffen, die viele LandungsTruppen an Bord haben, wisse man gewiß daß sie Befehl haben, in See zu gehen; da die Engländer 14 LinienSchiffe vor Brest haben, so lasse sich der Erfolg leicht voraus sehen; bis izt seyen aber die Franken nur durch widrige Winde oder WindStille in der Rhede zurükgehalten worden.

Der Vorfall mit der SchildWache vom Dubliner Schloß, welche auf den Lord Statthalter anlegte, gibt natürlicher Weise den Parteien Stoff zu mancherlei gehässigen Erklärungen und Gerüchten. Man will sogar behaupten, Cornwallis habe gesagt, daß die SchildWache ihn kannte, welches aber, auch wenn er Grund gehabt hätte es zu denken, nicht sehr wahrscheinlich seyn würde. Auch erzählt man, ein ähnlicher Zufall habe sich mit dem Grafen von Wyanbe, Sohn des Marquis von Landsdowne, ereignet; dieser junge Mann, der sich izt in Irland aufhält, und sich zu den OppositionsGrundsäzen

seines Vaters bekannt, hatte bei dem berühmten Rechtsgelehrten Curran gespeist, als auf seiner Zurükfahrt ein Yeoman nach seinem Wagen schoß, wie es hieß, weil der Postillon auf das Anrufen der Wache nicht geachtet hätte. Dis alles mag nun zufällig oder nicht, ja vielleicht gar nur leeres Gerücht seyn, so dient es doch dem sonst allzu gerechten Haß gegen die Beresfordsche Partei, oder wie man sie oft schlechtweg nennt, die Familie, zur Nahrung, und zudem muß es zu manchen, wenig tröstlichen Vermuthungen Anlaß geben, daß die Meinung herrschend zu werden scheint, als werde Cornwallis nächstens abgerufen werden, weil er blos als Soldat während der Unruhen brauchbar gewesen sey. Sollte das Ministerium nicht einsehen, daß er als Mensch am nüzlichsten war? Man sagt, der Graf von Hertford werde an seine Stelle kommen, und eine solche Veränderung könnte wohl mit Herrn Pitt's Genesung in Verbindung stehen, oder vice versa. Unterdessen hat der Marquis von Cornwallis, in Betracht der Nothwendigkeit, die StaatsAusgaben möglichst einzuschränken, eine Untersuchung angeordnet: welche Aemter ohne Arbeit von der Regierung besoldet, und wie viele JahrGehalte bezahlt werden — ein Verfahren, welches freilich mit dazu beitragen kan, ihn als unbrauchbar ansehen zu machen. Es heißt, er sey im Begrif, eine Reise durch Irland zu unternehmen, um sich mit den Beschwerden des Volks besser bekannt zu machen. — Die Yeomen in Dublin werden izt wieder auf den FriedensFuß gesezt, so daß sie nur für 2 Tage wöchentlich Sold erhalten. — Es sollen 100,000 Pf. Sterling in Stüken von sieben Schilling aus England nach Irland geschikt werden; man glaubt, daß diese Maasregel zur Wiederherstellung des ehemaligen Verkehrs sehr nüzlich seyn wird.

Frankreich. Es werden besondere Zubereitungen für das StiftungsFest der Republik gemacht, das alle bisherigen NationalFeste übertreffen soll. Unter andern wird ein [illegible] LuftBall dasselbe zieren, von welchem auf eine Maschine, die ein englisches KriegsSchif vorstellt, Kugeln von einer eignen Erfindung, die sich ohne Feuer noch Lunte entzünden herabgeworfen werden sollen. Nüzlicher wäre es indessen für Frankreich, wenn diese Kugeln die beschriebene Eigenschaft haben, daß sie bei wirklichen englischen KriegsSchiffen schon ihre Probe gemacht hätten. Die verschiedenen Fabrikanten sollen während der ComplementairTage ihre Erzeugnisse an bedekten Orten ausstellen, und am Tage des Festes, dem 1 Vendemiaire, soll den zwölf als die vorzüglichsten erkannten Fabrikanten ein Preis zugesprochen werden. — Frau von Stael erklärt, daß ihr Vater (H. Necker) nicht in Paris ist, und ein Journalist bemerkt zugleich, daß, wenn er auch da wäre, dis ganz natürlich zugehen, und kein Aufheben davon zu machen seyn würde, da er von der EmigrantenListe ausgestrichen, und, als Genfer, fränkischer Bürger geworden sey. — Eine englische Division hat sich am 27 Aug. wieder dem Havre genähert; es ist indessen bei einer unbedeutenden Kannonade geblieben. — Nachrichten aus Brüssel vom 24 sagen daß nach Briefen aus Ostende eine Menge TransportSchiffe seit einigen Tagen sich in der Nähe der Küsten sehen lassen, woraus man mehr als je auf ein LandungsProjekt von Seiten der Feinde schließe; indessen sey man überall zu ihrem Empfange bereit. — Die Offiziere, welche in Verfolg der Bewegungen, die in der römischen Armee gegen den General Massena stathatten, in Paris arretiert, und von einem KriegsGerichte, vor welches sie gebracht wurden, freigesprochen worden waren, sind nach Italien zurükgekehrt, und sollen von dem dortigen fränkischen Militair sehr wohl aufgenommen worden seyn.

Schweiz. Graubündten hat sich noch nicht für die Vereinigung mit Helvetien erklärt; man glaubt aber nun, daß es bald geschehen werde. Die aristokratische, oder sogenannte Salissche Faction hat bereits einen grosen Theil ihrer Anhänger verloren. Florent Guyot ist noch nicht abgereist.— Der Marsch der fränkischen Truppen nach Graubündten und an die Gränze der östreichischen Lande dauert fort. Schauenburg's HauptQuartier ist gegenwärtig zu Zürich, soll aber den 31 Aug. von da aufbrechen, um nach Sargans verlegt zu werden. Es wird immer wahrscheinlicher, daß dieser General nicht mehr lange das Kommando in der Schweiz behalten wird.

Aus Basel wird unterm 31 Aug. gemeldet, daß gegen 3000 Mann fränkischer Truppen in den schweizerischen Dörfern an den Gränzen des FrikThals einquartiert worden sind.

Italien. Die neuerdings in Rom angekommenen fränkischen Commissarien Duport und Bertolio bilden nebst Florent eine, das fränkische Directorium repräsentirende Commission — Die Insurgenten scheinen in ihren Gebirgen sich noch furchtbar zu machen; wenigstens marschiren noch immerfort von mehreren Gegenden Truppen dahin, und die Städte, deren Besazungen dadurch geschwächt werden, wie Perugia, Citta di Castello, u. s. w. fangen an zu fürchten, daß die erste Insurrection, welche in diesem Strich Landes wüthete, wieder anfangen möchte. — Nach Briefen aus Messina sind am 30 Jul. die englischen Fregatten in diesem Hafen angekommen, welche den Admiral Nelson da zu finden glaubten, und ihm Nachricht bringen wollten, daß der englische Konsul auf Candia gemeldet habe, Buonaparte sey 10 Tage vorher mit 400 Segeln an dieser Insel vorbeigekommen. — Aus Turin wird unterm 22 Aug. gemeldet, der fränkische Botschafter Ginguené habe vom GeneralConsul Belleville aus Genua Nachricht erhalten, daß, laut sicherer Berichte vom fränkischen Consul in Messina, Nelson am 16 Jul. nach Syrakus gekommen, und am 20 mit der ganzen Flotte wieder abgesegelt sey, um nochmals Buonaparte aufzusuchen; Nelson habe bekannt gemacht, daß er bis Alexandrien gewesen sey, und sowohl auf der Hin- als auf der HerFahrt nicht die mindeste Kundschaft von der fränkischen Flotte erhalten habe; ausgemacht sey es, daß Buonaparte am 7 oder 8 Jul. in Aegypten gelandet habe. Nach andern Nachrichten werden indessen die Data von Nelson's Erscheinung vor Syrakus, und von seiner neuen Abfahrt, verschieden angegeben: so heißt es z. B. in piemontesischen Blättern, er sey den 21 Jul. nach Syrakus gekommen, und den 26 wieder in See gegangen, wie man glaubte um auf ein fränkisches Convoy Jagd zu machen, das unter Bedekung eines LinienSchiffes, einer Galeere, u. s. w., von Malta abgegangen seyn sollte, um zu Buonaparte's Flotte zu stossen. Noch andre Berichte sagen, die englische Flotte sey den 27 oder 28 in die Rhede von Syrakus gekommen, und den 2 Aug. wieder abgefahren. Das Schreiben des Consuls in Genua scheint in jedem Falle die Data zu früh zu sezen, ohngeachtet an dem Faktum wohl nicht gezweifelt werden kan. — In französischen Blättern will man behaupten, die Rettung der fränkischen Flotte sey in gewissem Betracht der Königin von Neapel zuzuschreiben, weil Nelson für gut befunden hätte, um ihre Unruhe zu stillen, sich vor Neapel zu zeigen, und der Umweg, den er deswegen gemacht, den Franken Zeit gegeben hätte, sich einen grosen Vorsprung zu verschaffen. — Man hat in Turin offizielle Berichte aus Cagliari bekommen, nach denen am 2 Jul. die englische Fregatte, das SeePferd, mit 280 fränkischen Gefangenen dort ankam, die auf der Sensible genommen worden waren, und die sie an den Kommandanten einer zu Cagliari vor Anker liegenden fränkischen Fregatte abzuliefern begehrte; dis hatte wirklich statt, und zugleich ersuchte der fränkische Kapitain den Vicekönig von Sardinien, der englischen Fregatte, in Betracht dieses edeln Verfahrens, zu gestatten, daß sie sich mit allem, was sie nöthig hätte, versähe.

Neueste Weltkunde.

Band III. Nro. 250. 7 Sept. 1798.

Schweiz.

Gesezgebende Versammlung der helvetischen Republik.

Sizung vom 10 August.

Senat. Verwerfung des Beschlusses über die Besiegelung der öffentlichen Urkunden, hauptsächlich weil die an verschiedenen Orten höchst ungleichen SiegelTaxen darinn beibehalten sind. — Geschlossene Sizung über einen Beschluß des grosen Raths, der ebenfalls auf diese Weise gefaßt wurde; in kurzem aber wird die Sizung wieder eröfnet, indem der Senat beschlossen hat, den Gegenstand öffentlich zu verhandeln. Er betrift eine Einladung an das Directorium, da über Ausschweifungen und gesezwidrige Handlungen einiger von seinen Commissarien Beschwerden eingelaufen seyen, das Verfahren aller von ihm gebrauchten Commissarien und ihren Agenten streng untersuchen, und nach Befinden auf dem constitutionellen Wege bestrafen zu lassen. Usteri bemerkt, daß die Ehre des gesezgebenden Körpers die Annahme des Beschlusses um so mehr erfodere, als aus seiner eigenen Mitte Kommissarien der vollziehenden Gewalt mehrmals ernannt worden seyen. Laflechere ist gleicher Meinung. Der Beschluß wird angenommen.

Sizung vom 11 August.

Groser Rath. Anzeige des Directoriums von einem EntschädigungsBegehren der Stadt Olten, (vom Kanton Solothurn,) welcher ein Berner Offizier in der leidenschaftlichen Verwirrung der ersten Tage des März, ohne Befehl, ihre Brüke in Brand steken ließ: die Wiederherstellung wird zu 10,000 Gulden angeschlagen. Einer Commission zugewiesen. — Die Motion, alle Glieder der ehemaligen Regierungen auf eine gewisse Zeit von allen Stellen auszuschliessen, wird von Capani wiederholt, aber von wenigen Mitgliedern unterstüzt. Legler verficht die Rechte der Souverainetät des Volkes, dessen Wahlen frei seyn sollen, und die Nothwendigkeit, statt Rachsucht, brüderliche Gesinnungen zu verbreiten. Huber ist gleicher Meinung. Die Motion wird durch TagesOrdnung beseitigt. — Berathung über mehrere Artikel des Reglements.

Senat. Der Präsident Zäslin erinnert in einer mit Beifall aufgenommenen Rede, deren Einrükung in das Protokoll beschlossen wird, daß die Bürger von Arau in diesem Augenblik durch Leistung des BürgerEids ihre bekannten patriotischen Gesinnungen wieder kundthun, welches auch den gesezgebenden Körper auffodere, seines am 14 Jul. beschwornen Eides zu gedenken. — Annahme einiger Beschlüsse. — Auf Laflechere's Antrag wird der im Saal anwesende B. Castellard, ein warmer FreiheitsFreund aus dem K. Fryburg, der ehemals von den dortigen Oligarchen verfolgt wurde, zur Ehre der Sizung eingeladen, und erhält den BruderKuß vom Präsidenten.

Sizung vom 13 August.

Groser Rath. Zuweisung einiger vom Senat verworfener Paragraphen des Reglements, zu neuer Bearbeitung, an die Commission. Auf Kuhn's Antrag wird als Artikel des Reglements beschlossen, daß der Senat über keinen Schluß des grosen Raths zur TagesOrdnung schreiten könne. — Das Directorium ladet die Gesezgebung ein, sich mit den litterarischen Schäzen der Klöster, besonders von Wettingen und Muri, zu beschäftigen, um sie vor dem Schiksal der litterarischen Schäze von Einsiedeln zu verwahren; zugleich zeigt es eine Antwort des Bibliothekars vom Kloster St. Gallen an, nach welcher derselbe, weil das Stift von dem Kaiser als kaiserliches Lehen in Schuz genommen worden, und er sowohl von seinem Fürsten als von kaiserlicher Majestät selbst ausdrüklichen Befehl gehabt, nichts aus seinen Händen zu lassen, die besten Manuscripte und Bücher auf die Seite geschaft hat. — [illegible], der die Bibliotheken, die wichtigste von allen BücherSammlungen der schweizerischen Klöster, als Kommissair des Directoriums besehen hat, bezeugt, daß von den wichtigen Werken, welche nicht ganz fortgeschlept werden konnten, doch einige Bände weggenommen worden sind, um sie unnüz zu machen; auf solche Weise sey diese Bibliothek so verdorben worden, daß sie vielleicht keine 50 Louisd'ors mehr werth sey. Anderwerth will, daß über die Sache weitere Untersuchung angestellt werde, und hält noch nicht, wie Huber, alles für verloren. Hartmann sagt, aus Muri seyen die Manuscripte, nebst dem Gold und Silber, weggebracht worden, doch hoffe er, daß sie wieder beizutreiben seyn würden; die Bibliothek von Wettingen hingegen, die zweite nach der St. Gallischen, sey noch vollständig beisammen. In Rüksicht auf die St. Gallische Bibliothek meint Kuhn, da durch den Westphälischen Frieden alle Theile der Schweiz für unabhängig vom teutschen Reiche erklärt worden seyen, da die etwanige Lehnbarkeit dieses Stiftes sich doch nicht auf dessen MobiliarVermögen habe erstreken können, da der Fürst von St. Gallen nur TitularFürst gewesen sey, und keine Stimme auf dem ReichsTag gehabt habe, so müsse noch Hilfe zu schaffen seyn; er trägt darauf an, von dem Directorium einen Bericht über die Verhältnisse Helvetiens mit dem teutschen Reiche zu verlangen, und wegen der Bibliotheken überhaupt eine Commission zu ernennen. Angenommen. — Eine Erläuterung des Directoriums über den Befehl des Statthalters vom K. Leman, alle Petitionen unmittelbar, und nicht durch ihn, an den gesezgebenden Körper einzuschiken, wird nach einigen Debatten, in

denen Huber das Directorium tadelt, und Kuhn dasselbe vertheidigt, einer Commission zugewiesen. — In Ansehung der schweizerischen Ausgewanderten wird auf Hubers Antrag beschlossen, daß eine bereits deshalb ernannte Commission sich mit einem Gesez über diesen Gegenstand beschäftigen solle, während vom Directorium das Verzeichniß der Ausgewanderten, wie der Rath es verlangt hat, aufgenommen wird. — Vorlegung eines CommissionsProjekts über die PfarrerBesoldungen, nach den vom Directorium vorgeschlagenen Grundsäzen. (S. 972.) Einige Mitglieder sprechen gegen die Ungleichheit in diesen Besoldungen, und fürchten daß der vorgeschlagene Beschluß diese Ungleichheit bestätigen möchte. Andre bemerken, daß die Abänderungen, welche in diesem Stüke etwa noch Statt haben könnten, doch der Constitution gemäs keine rükwürkende Kraft würden haben dürfen, und es komme izt darauf an, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Koch und Trösch bemerken, wenn von Aufopferungen die Rede seyn sollte, so würden sie sich um der Geistlichen willen leichter machen lassen, als für eine stehende Armee. Vertagung auf morgen.

Senat. Nichts Erhebliches.

Sizung vom 14 August.

Groser Rath. Das Gutachten über die PfarrerBesoldungen wird ohne wesentliche Veränderungen nach einigen fernern Debatten angenommen, einige Mitglieder geben dabei den Geistlichen das Zeugniß, daß sie zu Verminderung der Unruhen während der Revolution viel beigetragen haben; andre werfen ihnen hingegen vor, daß sie aus eigennüzigen Besorgnissen dem Volke vor Veränderungen in ihrer ökonomischen Lage bang machen; die Meinung, daß durch das Gutachten die Pfarrer und das Volk blos vor aller ungerechten Rükwirkung etwaniger künftiger Verfügungen sicher gestellt werden sollen, behält die Oberhand. Fernere Debatten über dergleichen Verfügungen, und über eine Untersuchung der Quellen und des Wesens der PfarrerBesoldungen im Allgemeinen. Vertagung. Nachmittags werden verschiedne PartikularSachen vorgenommen.

Senat. Wegen eines Beschlusses, der einem alten Beamten der vorigen Regierung auf sein Gesuch eine Entschädigung zuspricht, wird bemerkt, daß in diesem Stüke von dem einzelnen Fall abstrahirt, und bedacht werden müsse, wie man es mit etwa 10,000 Bürgern halten wolle und könne, die gleiche Ansprüche zu machen hätten. Daher wird zur Untersuchung des Beschlusses eine Commission ernannt. — Debatten über einen Beschluß, nach welchem über eine Bittschrift des Klosters Muri, in Betref eines von demselben durch Ernennung zu einer PfarrerStelle ausgeübten PatronatsRechtes, welches ihm durch einen Beschluß der VerwaltungsKammer des K. Luzern, in Verfolg eines Directorial Befehls, der die CollaturRechte den VerwaltungsKammern übertrug, streitig gemacht wurde, zur motivirten TagesOrdnung geschritten werden soll, weil jener DirectorialBefehl keine rükwürkende Kraft haben könne. Lang spricht gegen den Beschluß, indem er jene Ernennung für einen Eingrif in die Rechte des Souverains ansiehe, und zugleich die Aufklärung dadurch kompromittirt findet, wenn die PatronatsRechte in den Händen von Mönchen bleibe. Usteri bemerkt, daß die Wahl von ReligionsLehrern kein SouverainetätsRecht sey; auch sey es hier blos darum zu thun, ob die VerwaltungsKammer zu Luzern Recht gehabt habe, einem Beschluß des Directoriums rükwirkende Kraft zu geben. Andre Mitglieder finden daß die Ernennung durch das Kloster seit Annahme der Constitution ohne andere durchaus inkompetent war. Barras hält die Religion dabei interessirt, daß der Beschluß angenommen werde. Mittelholzer bemerkt, daß wenn die Sache durch die Constitution entschieden gewesen wäre, dann das Directorium nicht nöthig gehabt hätte, jene provisorische Verfügung zu treffen, die nicht rükwirkend seyn konnte. Der Beschluß wird angenommen.

Sizung vom 15 Aug.

Groser Rath. Haas berichtet als SaalInspector, daß das UrsulinerKloster in Luzern am tauglichsten zum VersammlungsPlaz des Grosen Raths befunden worden ist, was deshalb noch einzurichten sey, werde ohngefähr in 4 Wochen fertig seyn können. Einige Mitglieder bemerken, daß der Anstand die gröste Absonderung von dem Theil des Gebäudes, in welchem die Nonnen sich aufhalten, erfodern werde. Andre protestiren im Voraus gegen alle öffentliche Unkosten einer Einrichtung in Luzern, da blos um solche zu vermeiden habe beschlossen werden können, Arau zu verlassen. Es wird beschlossen, daß das Directorium eingeladen werden soll, neben der offiziellen Mittheilung der Wahl Luzerns, dieser Stadt zu erklären, daß die Nation keine EinrichtungsUnkosten übernehmen wolle. — Es werden in Verfolg von Anfragen des Directoriums zwei Gegenstände an Commissionen gewiesen: 1) wie die mit dem Grundsaz der Einheit unverträglichen Verbannungen aus einzelnen Kantonen oder Vogteien abzuändern seyen; 2) wie die Fremden, welche in Helvetien Bedienungen haben, und als Fremde den BürgerEid nicht leisten, dennoch sonst in Pflicht zu nehmen sind. — Auf eine Anzeige des Directoriums, daß der fränkische GeschäftsTräger in Basel die von UnterStatthaltern signirten Pässe nicht visiren wolle, weil er ihre Unterschriften nicht kenne, wird beschlossen, daß ein Visa des RegierungsStatthalters bei jedem Paß nothwendig sey. — Annahme eines CommissionsGutachtens, nach welchem gewisse, von dem Directorium angezeigte NationalGebäude, deren Wiederherstellung oder Erhaltung zu kostbar seyn würde, öffentlich versteigert werden sollen. — Es wird auf Veranlassung eines einzelnen Falles als allgemeiner Grundsaz angenommen, daß kein schweizerischer Bürger, der eine Schweizerin heirathet, gehalten seyn soll, ihr das GemeindsRecht zu kaufen.

Senat. Aus einem Schreiben der VerwaltungsKammer des K. Luzern, worinn sie über die Wahl Luzerns zum RegierungsSiz ihre Freude bezeugt, erhellt daß sie von dem Dekret keine offizielle Notiz bekommen hat; hierüber bezeugt Kübli sein Erstaunen, und verlangt eine Auffoderung an das Directorium, diese offizielle Mittheilung nachzuholen. Fornerod hält dafür, das Directorium müsse erst über die Ausführbarkeit des Dekrets Untersuchungen anstellen. Usteri findet Fornerods Aeusserung höchst inconstitutionell: ein solches Verhältniß zwischen der gesezgebenden Gewalt und der vollziehenden sey ganz undenkbar; übrigens fehle es in Luzern nicht an Plaz, wohl aber an Einrichtungen, und um diese beizeiten zu treffen, müsse die VerwaltungsKammer offiziell benachrichtigt seyn. Die TagesOrdnung wird angenommen, weil der Präsident anzeigt, daß seines Wissens die offizielle Mittheilung durch das

Directorium seit Abgang jenes Schreibens wirklich stattgehabt habe. — Annahme eines Beschlusses, nach welchem das Directorium eingeladen werden soll, einer vom grosen Rath niedergesezten Commission ein genaues Verzeichniß über die Kloster-Bibliotheken, und andern der Nation gehörige litterarische Schäze zuzusenden. — Annahme eines Beschlusses, welcher vom Directorium eine vollständige Liste der schweizerischen Ausgewanderten, mit Inbegrif der KlosterGeistlichen, welche die Schweiz verlassen haben, verlangt. — Verwerfung, auf Usteris und Murets Bericht im Namen einer Commission, eines Abschnitts des Reglements der beiden Räthe über die geheimen Sizungen, nach welchem alle FinanzGegenstände in geheimen Sizungen abgehandelt werden müsten, und der Senat nicht öffentlich verhandeln dürfte was der grose Rath in geheimer Sizung verhandelt hätte.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Deputirte der von den Franken besezten Länder am rechten RheinUfer haben der ReichsDeputation ein ProMemoira übergeben, in welchem, nach einer Schilderung der drükenden Lasten, die von diesen Ländern ertragen werden, vorgestellt wird, daß sie die einzigen in Teutschland sind, welche noch gegenwärtig militairischen Contributionen unterworfen bleiben, und daß es also billig wäre, wenn gebieterische Umstände den FriedensSchluß noch verzögerten, daß die andern ReichsLande zu ihrer Erleichterung beitrügen.

In dem Schreiben an die fränkischen Minister, durch welches die Deputirten, die unterm 26 Aug. die ReichsDeputation um Beschleunigung des Friedens angiengen, denselben von diesem ihrem Schritte Nachricht gaben, werden am Schlusse die Bevollmächtigten der fränkischen Republik eingeladen, „zu „beweisen, daß man nicht vergeblich, sondern mit gegründetem „Vertrauen, sich auf die Grosmuth und die Mässigung einer „grosen Nation verlasse, welche den Glanz ihrer Macht durch „Milderungen in den Bedingungen, von denen die Erfüllung „des Wunsches nach Frieden abhänge, erhöhen werde."

Folgendes ist der Erlaß der kaiserlichen Plenipotenz an die ReichsFriedensDeputation, die Genehmigung der Schleifung von Ehrenbreitstein betreffend, seinem ganzen Inhalt nach:

„Die kaiserliche Commission rc. hat das Gutachten der vortreflichen ReichsFriedensDeputation vom 29 Aug., mit Aufrechthaltung jedoch des in dem CommissionsDecret vom 11 Aug. bezeichneten Vorbehalts ad art. 3, begnehmigt und beiden gemäs die abschriftlich hier beigefügte Note an die Bevollmächtigte Minister der französischen Republik unterm gestrigen erlassen, worüber nunmehr ihrer Antwort entgegengesehen wird.

„Wenn die vortrefliche ReichsFriedensDeputation in dieser Note den Unterschied wahrnimmt, daß die TagZeichnung der jenseitigen Noten ausschließlich auf die allgemein übliche ZeitRechnung mit Uibergehung der französischen gestellt ist, so rührt dieses nicht allein daher, weil man hierzu durch die, in den Noten vom 22 Jun. (4 Messi.) 19 Jul. (1 Therm.) 13 Aug. (26 Therm.) und 22 Aug. (5 Fructidor) bemerkten jenseitigen Abweichungen nur etwa veranlaßt worden wäre, sondern weil auch die gelegenheitlich hierüber gepflogenen Aufklärungen es bewiesen, daß, was man disseits einem lediglichen Versehen zuzurechnen geneigt war, vielmehr die Folge und Wirkung eines vorüberlegten Entschlusses sey, indem die bevollmächtigten Minister der französischen Republik erklärten: „Die Geseze der „Republik erlauben es nicht, selbst bei Unterhandlungen mit „fremden Mächten und selbst bei Anziehung der, von den Bevollmächtigten dieser lezten ausgeschlossenen Erklärungen und „Urkunden, sich eines andern, als des republikanischen Kalenders zu bedienen."

„Da nun die Reciprocität den kürzesten Weg zur nothwendigen Gleichstellung in dergleichen Fällen angibt, so hat man denselben gleich izt und auf so lange betreten, als nicht etwa die bevollmächtigten Minister der französischen Republik selbst die Herstellung des vorigen Gebrauchs mittelst eigner Beobachtung desselben verlangen werden. Womit rc.

„Rastadt den 1 Sept. 1798.

Graf von Metternich."

„Der Röm. Kaiserl. Majestät Commission genehmiget nunmehr die in dem Gutachten der ReichsFriedensDeputation vom 7 und 29 August enthaltene Anerbietung der Schleifung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein, unter den in erwähnten beiden Gutachten ausgedrükten Bedingnissen. Und da die bevollmächtigten Minister der französischen Republik die disseitige Note vom 31 August bereits vorgestern, mittelst der in Abschrift hier beigefügten GegenNote vom 1 Sept., erwiedert haben, so gewärtiget die kaiserl. höchstansehnliche Commission hierüber das weitere Gutachten der vortreflichen ReichsFriedensDeputation, verbleibt anbei rc.

Sign. Rastadt den 3 Sept.

Franz Georg Karl, ReichsGraf von Metternich Winneburg und Beilstein."

Kurze Notizen.

Batavische Republik. In Ansehung der Tortur hatte die erste Kammer des gesezgebenden Körpers beschlossen, daß sie bis zur Einführung eines neuen CriminalGesezbuchs beibehalten werden sollte; aber dieser Beschluß wurde von der zweiten Kammer verworfen.

Frankreich. Der Redacteur vom 31 Aug. hat einen Aufsaz gegen Trachet's Schrift über das Gesez vom 22 Floreal, (die Wahlen des laufenden Jahres betreffend,) worinn unter andern auch auf Lucian Buonaparte's Motion über die cisalpinischen Angelegenheiten angespielt wird. Es heißt in diesem Aufsaz, „daß die Cisalpiner, in der Absicht, sich zu der „von Frankreich garantirten Unabhängigkeit zu erheben, eine „Constitution, die in ihrem Ursprung und auch izt nichts anders ist als eine provisorische EroberungsMaasregel, untersuchen wollen; daß der Botschafter Trouvé sich blos als Freund „in die politischen Veränderungen, welche die Cisalpiner „probiren wollen, einmischt; aber die OppositionsPartei, „welche diese einfachen ThatSachen treulos entstellt, scheint in „dem nemlichen Verhältnisse an Kühnheit zuzunehmen, in welchem fremde Mächte feindselige Absichten zeigen." — Man hat bemerkt, daß Schimmelpennink, der sich mit Aufträgen von der gegenwärtigen batavischen Regierung in Paris auf-

hält, bei der lezten Audienz nicht vorgestellt worden ist. Je nachdem die Journalisten für oder wider die Revolution vom 12 Jun. Partei nehmen, stellen sie diesen Umstand als unbedeutend, oder als einen Beweis, daß die fränkische Regierung jene Revolution nicht gutheißt, vor. — Das Directorium hat in Betref der Gesuche um Ausstreichung von den EmigrirtenListen neue Maasregeln getroffen, welche viel Beifall zu finden scheinen, indem sie einerseits den krummen Wegen und den Intriguen vorbauen, andrerseits aber denen, welche mit Unrecht auf EmigrirtenListen eingeschrieben sind, schnelle Gerechtigkeit verschaffen sollen. — Die französischen Blätter bestätigen, was die lezten englischen meldeten: daß alle Versuche, aus der Rhede von Brest auszulaufen, durch die feindliche SeeMacht in den Gewässern von Quessant vereitelt werden. — Es findet sich nun wirklich, daß gegen Jorry kein Kläger vorhanden war; so wie aber behauptet worden war, seine Partei habe diese kleine Episode veranstaltet, so versichert er, daß das Ganze von seinen Gegnern herrühret.

Touloner Flotte. Buonaparte's Landung in Alexandrien scheint nunmehr durch die lezten Nachrichten aus London ganz ausser Zweifel gesezt zu werden. Ein aus OstIndien über Land gekommener Bote mit Depeschen an die OstIndische Kompagnie hat auf seiner Durchreise in Konstantinopel, sowohl von dem dortigen englischen GeschäftsTräger, Herrn Spencer Smith, als von Herrn Tooke, Agenten der Kompagnie, Briefe mitgebracht, aus denen erhellt, daß Buonaparte am 7 oder 8 Jul. 15 bis 20,000 Mann, nach einem schwachen Widerstand von Seiten der Besazung, zu Alexandrien ausgeschift hat. Sie geben ohngefähr die nemliche Quelle an, welche in der ersten Nachricht von dieser Landung, die das Journal de Francfort lieferte, angeführt war: einen an die Pforte gekommenen Kourier aus Cypern, den der Kapitain des Hafens von Alexandrien, nachdem er sich nach dieser Insel geflüchtet, abgeschikt habe. Die ganze Flotte war, nach diesen Berichten, gegen 300 Segel stark; da aber laut derselben nur höchstens 20,000 Mann an Land gegangen sind, so glaubt man in London, daß ein Theil der Armee an Bord der Touloner Flotte noch eine andre Bestimmung gehabt habe, und da die Gerüchte von einer Niederlage der Franken bis zum 24 Aug. noch immer fortfuhren sich von Italien aus nach England zu verbreiten, so suchte man hier, ohne ihnen besondern Glauben beizumessen, doch die Möglichkeit daß sie einigen Grund haben könnten, mit jenen Umständen der Nachricht aus Konstantinopel in Uibereinstimmung zu bringen. Von Nelson's Flotte war bis zum 24 Aug. in England noch immer nichts bekannt. — Man kan also das Factum, daß Buonaparte in Alexandrien gelandet sey, ohngeachtet es vielleicht doch noch in Ansehung der Beweise, auf welche es sich stüzt, seine schwache Seite hat, dennoch einsweilen für ausgemacht annehmen. Nun gehen neuere Nachrichten aus Konstantinopel, vom 10 Aug., in demselben Blatte, welches sich durch die erste Nachricht von der Landung in Alexandrien besondern Kredit erworben hat, von diesem Factum aus, und liefern über einiges was weiter geschehen seyn soll, die sehr widersprechenden Angaben und Gerüchte, die bis dahin in Konstantinopel verbreitet waren. Hier wird der Widerstand, den Buonaparte bei der Einnahme von Alexandrien und Rosetta fand, als höchst unbedeutend, dort hingegen als sehr hartnäkig und blutig vorgestellt. Nach einigen waren die Franken bereits in Cairo, nach andern hatten sie, in Verfolg eines zwischen Rosetta und Cairo vorgefallenen Gefechts mit den Beys, sich zurükziehen müssen. Als offiziell aus Damiata unterm 18 Jul. der Pforte zugekommene Nachricht wird angegeben, daß die Franken in der Gegend von Rosetta und im Angesicht der von den Beys angeführten Truppen, welche nur eine halbe Stunde weit von ihrem Lager standen, verschanzt waren. Auch sollen ebenfalls offizielle Briefe aus Canea auf Candia, vom 18 Jul., in Konstantinopel gemeldet haben, daß dort eine englische Flotte erschienen wäre, die nach eingezogenen Erkundigungen über die fränkische Flotte, gerade gegen Aegypten fortgesegelt wäre; und nach einem Briefe aus Smyrna vom 1 Aug. ist diese Flotte jenseits Rhodus, nach Aegypten sich richtend, begegnet worden. — Was endlich die Gesinnungen der Pforte in Ansehung der fränkischen Unternehmung betrift, so will man auf einer Seite noch Schonung gegen die Franken bemerken, auf der andern aber sollen die Befehle, welche nach den Provinzen des Reichs erlassen werden, Unwillen über die Unternehmung der Franken ausdrüken, und WiderstandsMaasregeln vorschreiben. Auch heißt es, der englische Gesandte gewinne immer mehr Einfluß auf die gegenwärtige Politik des Divans. Aus Wien wird unterm 20 Aug. gemeldet, Buonaparte habe dem Divan eine Erklärung zugesandt, laut deren er die Durchfahrt einer russischen Flotte durch die Dardanellen als eine KriegsErklärung von Seiten der Pforte ansehen würde, zugleich aber die Erwartung bezeugt, daß die Pforte sich einer solchen Foderung von Seiten Rußlands um so nachdrüklicher widersezen werde, als sie noch neuerdings durch die Franken von ihren ErbFeinden, den MalteserRittern, befreit worden sey.

Linkes RheinUfer. In den ehemals preussischen Ländern am linken RheinUfer hat der RegierungsCommissair Rudler die Sequestrirung der Güter von den dortigen Einwohnern, welche auf die EmigrirtenListe gesezt worden waren, weil sie bei dem Vordringen der Franken sich nach dem rechten Ufer begeben hatten, suspendirt.

Oestreich. Der Fürst Repnin ist, laut der Wiener Zeitung, am 23 Aug. in Wien angekommen.

Uiber Löschung der FeuersBrünste.

Ein im ReichsAnzeiger d. J. Nro. 179. erzählter in einem besonders dazu erbauten Hause von Hrn. von Marun in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Gotha angestellter Versuch erweist bis zur höchsten Evidenz, daß zu Löschung der FeuersBrünste es hauptsächlich darauf ankomme, den Strahl des Wassers auf der ganzen brennenden Oberfläche so zu leiten, daß keine brennende Stelle mehr übrig bleibt, und daß man, ohne die bekanntlich öfters vorgeschlagene Alaun- Pottasche- EisenVitriol-Auflösungen zu Hilfe zu nehmen, mit blosem reinem Wasser die gröste Feuersbrunst löschen könne, wenn man nur auf die Leitung des WasserStrahls mehr Aufmerksamkeit wendet, als bisher gewöhnlich zu geschehen pflegte. Uiberdis sind jene SalzAuflösungen deswegen verwerflich, weil sie die metallischen Theile der Sprize anfressen, wie denn z. B. der Alaun mit dem Kupfer der Röhre einen blauen Vitriol 2c. 2c. macht.

Neueste WeltKunde.

Band III. Nro. 251. 8 Sept. 1798.

François von Neufchateau.

(Beschluß.)

Der talentvolle, vielwissende und so berühmte Mann war im Jahr 1793 bis zu einem armen Friedens-Richter im Canton Vicheray herabgesunken,* aber günstige Fügungen hoben ihn bald wieder auf einen angemessenen Plaz. Gleich nach Einführung der neuen StaatsVerfassung ernannte ihn das Directorium, worinn er einen alten Bekannten hatte, zu seinem Commissair bei der CentralVerwaltung im WasgauDepartement. Hier beschuldigte man ihn einer allzugrosen Strenge gegen das, was Leidenschaft, Vorurtheil und besonders Unduldsamkeit so gern als Fanatismus ausschreien und verfolgen. Das Directorium hingegen dachte freilich anders. Es war mit seiner GeschäftFührung so zufrieden, daß es ihm, nach Benezech's Verabschiedung, das Ministerium der innern Angelegenheiten anvertraute; François trat sein Amt den 31 Jul. 1797 an.

Seine erste Verrichtung war diese, daß er von den Commissarien bei den CentralVerwaltungen über folgende Gegenstände Bericht verlangte, woraus man sich von der Mannichfaltigkeit und Unermeßlichkeit seiner Geschäfte einen Begrif machen kan. Uiber die herrschende Gesinnungen, den öffentlichen Unterricht, die allgemeine OrdnungsPflege, über die Aerndten und Lebensmittel, den Landbau, die ReligionsPolizei, Spitäler und milde Stiftungen; über Seuchen und ViehKrankheiten; StrafKerker und VerhaftHäuser: das Eingehen der öffentlichen Einkünfte, den Zustand der StaatsGüter, der Heer- und LandStrassen, Mitwirkung der öffentlichen Gewalten zur Erhaltung der Sicherheit und Verhütung der Verbrechen u. s. w. Zu verwundern ist es, daß hiebei seiner Aufmerksamkeit ein höchstbedeutender Umstand entgangen ist, die Versorgung der Einwohner Frankreichs mit frischem Waßer, denn die meisten Städte dieses Landes trinken noch immer unreines FlußWasser. Vor allem andern ließ er sich die Verbesserung des ErziehungsWesens angelegen seyn: „der öffentliche Unterricht," (sagt er in seinem Aufruf an die Lehrer und Bibliothekare) „ist unser erstes Bedürfniß: durch ihn müssen wir alles neu gründen." Auch führte er sogleich eine neue Methode zu Erlernung des Lesens, Schreibens und Rechnens ein, aber sie dürfte den Beifall erfahrner SchulMänner schwerlich erhalten, da sie nichts weiter als aufgewärmte Spielereien sind.

Doch, ehe François seine vielen schönen Entwürfe in Ausübung bringen oder nur seine neue Anstalten in Gang sezen konnte, ward er wieder in eine andre Laufbahn versezt. Der RevolutionsSturm vom 18 Fructidor (4 Sept. 1797) führte ihn in das Directorium: von den 146 Stimmen in dem damaligen Rathe der Alten erhielt er 111. Wie er sich hier, im Innern des Luxemburgs, betragen und welche Grundsäze er geäussert hat, ist noch nicht bekannt. Inzwischen verließ er seinen Plaz sehr bald wieder; auch war es, wie man fast allgemein behauptet, nicht Zufall, sondern absichtliche Veranstaltung, daß das AustrittsLoos ihn traf.

François ist gegenwärtig abermal Minister des Innern.

* So nennt er sich in seiner Schrift: N. François à la Convention nationale. (1793.) 63 S. in 8.

Historischpolitische BücherKunde.

Die Republiken des Alterthums. Eine historische Untersuchung: ob sie glüklicher, als die heutigen Staaten waren. Leipzig, 1798. 399 S. 8.

Bei der oft fehlgreifenden ParalellenSucht, die neuesten Republiken mit den gepriesenen FreiStaaten Griechenlands und Italiens zu vergleichen, und bei der durch Nachbeterei und Unkunde des Alterthums genährten, unbegränzten Bewunderung des Alterthums muß es auf jeden Fall wünschenswerth seyn, auch die KehrSeite der Medaille einmal dargelegt zu sehen, und zu erfahren, daß jener hochgerühmte FreiheitsGenuß die Menschen bei weitem nicht so glüklich machte, als wir uns vorzustellen geneigt sind. Ein mit den Griechen und Römern vertrauter Kenner entscheidet hier durch unläugbare ThatSachen, daß der Zustand des neuern Europa auch in den monarchischen Verfassungen, dem der Griechen und Römer weit vor-

uziehen sey. Man lese z. B. hier nur die Kapitel über äussere und innere Politik und den SclavenStand bei den Griechen, um sich mit unsern StaatsVerfassungen, wo es noth thäte, wieder auszusöhnen. An einseitigen Declamationen kan es freilich auch in dieser ControversSchrift nicht fehlen. Aber das Buch verdient auch so noch alle Beherzigung, oder — enthielte es nichts als TrugSchlüsse — ernstliche Widerlegung.

Pitt.

In einer von den DisputirGesellschaften, wie sie in England üblich sind, ward vor einiger Zeit folgende, den Minister Pitt betreffende Fragen aufgeworfen:

„Wodurch wäre wohl die Hartnäkigkeit des brittischen Ministers am besten zu besiegen, und seine wilde GemüthsArt zu „zähmen, — durch den Frieden, durch eine Parlaments-„Reform, oder durch eine Heirath?"

Man hatte der Frage folgende Verse von Pope vorgesezt, wodurch dieser Dichter ebenfalls einen allgewaltigen Minister seiner Zeit bezeichnete:

„Safe from the Bar, the Pulpit and the Throne,
„Yet touch'd and shamed by Ridicule alone."

(Er war sicher vor dem Gericht, vor der Kanzel und vor dem Thron; nur die Hohnlache traf und beschämte ihn.)

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Aus Cadix hat man Nachrichten vom 17 Jul., nach denen dort ein Gefecht zwischen kleineren spanischen und englischen KriegsSchiffen gewesen war; ein englisches mit 18 Mann an Bord wurde von den Spaniern genommen. — Am 22 Aug. liefen in London Depeschen von der Flotte des Lords St. Vincent ein; aber das Gerücht, welches sich verbreitete, sie hätten die Wegnahme von vier LinienSchiffen von der Touloner Flotte durch den Admiral Nelson gemeldet, blieb seitdem ohne Bestätigung. Ein englisches Blatt liefert ein PrivatSchreiben von einem Engländer in Livorno, nach welchem die Franken nur bis Malta 3000 Mann an epidemischen Krankheiten verloren haben sollten, und in Aegypten von einer wütend dort hausenden Pest aufgerieben werden müsten, wenn Nelson, der an Sir William Hamilton in Neapel geschrieben hätte, er wüste gewiß, daß die Bestimmung der Touloner Flotte nach Alexandrien wäre, und er werde sie bis dahin verfolgen, sie nicht diesem Feinde entrisse. Von gleicher Beschaffenheit mit diesen Angaben scheint eine Erklärung zu seyn, wie Buonaparte es angefangen habe, um Nelson irre zu führen: er habe nemlich alle ihm begegneten Schiffe genöthigt, mit ihm zu segeln, und nur ein Paar laufen lassen, die er angewiesen habe, die Engländer, wenn sie von ihnen angehalten würden, durch falsche Kundschaften zu täuschen. — Auf dem Neptun, einem LinienSchif von der Flotte in den Gewässern von Quessant, vor Brest, soll eine Verschwörung entdekt worden seyn, die darauf abzwekte, alle Offiziere zu ermorden, und das Schif nach Brest zu führen. — Zwei reich befrachtete und bewafnete Schiffe von der OstIndischen Kompagnie sind in der Rhede von Tellicherry von einem fränkischen Kaper genommen, und eines ist durch einen Zufall verbrannt worden: man schäzt den Verlust auf 50,000 Pfund. — Es soll ein ungegründeter Bericht gewesen seyn, welcher der Regierung zugekommen war, daß die Franken einen nahen Angrif auf die Inseln Marcou vorhätten. Die ganze fränkische SeeMacht im Havre, in Cherbourg, u. s. w. soll nur aus 4 Fregatten, 5 Korvetten, und vielen Kanonierböten bestehen. — Einige russische Schiffe, die von der NordSee im Nore angekommen sind, um da Erfrischungen zu holen, und wieder an ihren Posten zurükkehren werden, sind in einigen Blättern für ein neues russisches HilfsGeschwader ausgegeben worden. — Lord Elgen, englischer Gesandter in Berlin, ist den 23 Aug. in London angekommen.

Die Nachrichten aus Irland sind ganz unbedeutend. Der Bericht des geheimen Ausschusses war am 18 auf die nächste ParlamentsSizung angesagt worden. In der Sizung vom 18 trug Sir W. Newcomen darauf an, daß dem Parlament eine Liste aller Amnestirten vorgelegt werden sollte. Martin wandte dagegen ein, dies würde manchen der Leidenschaft und der Rachsucht blosstellen. Barrington verfocht die Nothwendigkeit der Maasregel, weil sehr viele untergeschobene SchuzBriefe vorhanden wären, und der Antrag gieng durch. — Man glaubte, daß die Bills of atteinder, welche noch verhandelt wurden, vielleicht endlich durchfallen würden.

Batavische Republik. Nach den lezten Nachrichten aus Brüssel haben sich die Engländer vom Angesicht der Häfen von Ostende, Dünkirchen, Niauport, wieder entfernt, beunruhigen aber dafür von neuem die Küsten von Seeland. — Die Lehnbank in Amsterdam wird, wie es heißt, in kurzem zur NationalBank erklärt werden. — Die erste Kammer des gesezgebenden Körpers hatte beschlossen, daß dem ErDirector van Langen die Wahl eines Tribunals frei stehen sollte; allein die zweite Kammer hat diesen Beschluß verworfen, und van Langen's Prozeß wird demnach vor dem GerichtsHof von Holland geführt. — Am 21 Aug. wurde in Utrecht eine öffentliche Degradirung an 26 Kanonieren von dem BürgerKorps, wegen Widerseßlichkeit gegen Befehle ihrer Oberen, vorgenommen. — Die Zweifel, welche die französischen Blätter, in denen gegen die Revolution vom 12 Jun. Partei genommen wurde, über die Gesinnungen des französischen Directoriums in Betref dieser Revolution zu verbreiten suchten, werden durch folgendes ActenStük ganz gehoben:

„Paris 14 Fruct. J. 6 (8/31 98.)

„Das VollziehungsDirectorium der französischen Republik an das VollziehungsDirectorium der Batavischen Republik.

„Bürger Directoren!

„Empfangen Sie die aufrichtige Erklärung unsrer lebhaften Zufriedenheit! Ihr Brief vom 30 Therm. hat unsre Hofnung erfüllt. Seit 4 Jahren sahen wir mit Sehnsucht dem entscheidenden Augenblike entgegen, wo eine konstitutionelle Regierung den innern Bewegungen, die Ihr Vaterland beunruhigten, ein Ende machte, ihm den vollen Gebrauch seiner Kräfte und den Genuß der Glükseligkeit erlaubte, und ihm in Europa den Plaz anwiese, der ihm gebührt.

„Öfters hat der traurige Anblik der Ränke, die Ihre volle Organisation hemmten, unsre Bekümmerniß erwekt. Vorzüg-

lich bemerkten wir mit tiefem Schmerz, daß Männer, die sich als warme FreiheitsFreunde ankündigten, und die der, über die Anhänger der zerstörten Regierung erhaltene, Triumpf zu den ersten Aemtern der Republik erhob, sich der auf kurze Zeit ihnen anvertrauten Gewalt nur dazu bedienten, um sie zu verlängern, und, zum Schaden des Vaterlands, ihre besondre Leidenschaften zu befriedigen. Ihr Fall, wie der Fall aller derer, die ihr Ansehen zu misbrauchen versuchten, hat uns nicht in Erstaunen gesezt. Doch warteten wir, ehe wir unsre Meinung über dieses Ereigniß entdekten, bis sich die Stimme des Batavischen Volks erklärt, und bis es sich bestätigte, daß die ZwischenRegierung, welche das Staatsruder übernehmen muste, sich beeile, die dem Volke angenommene Konstitution ohne Verzug zu organisiren.

„Dieser Augenblik ist nun erschienen! nun weiß man den Wunsch der Nation! Was nur provisorich war, hat izt unveränderlichen Gesezen einer festen Regierung Plaz gemacht; ja die Nation selbst hat den Begebenheiten, die diese heilsame Entwiklung herbeiführeten, dadurch selbst das Sigel ihres Beifalls aufgedrükt, daß sie zum gesezgebenden Körper und zum Directorium nur solche Männer wählte, die kein Irthum seitwärts führte, und nie irgend eine Faction zu ihren Parteigängern zählte.

„Diese neue konstitutionelle Epoche, die sich Ihrer Republik eröfnet, verheißt ihr hohe Bestimmungen, wenn die Gesezgeber und die Regierung ohne Unterschied jede Partei dämpfen, die einen schädlichen Einfluß zu gewinnen suchte, besonders aber, wenn sie sich Mühe geben, alle Rükwirkung, die ewige Quellen des Hasses und des Unglüks, zu entfernen. Ungetheilt seyen Ihre Bemühungen gegen den unversöhnlichen Feind Ihres Wohlstands, gegen die Brittische Regierung, gerichtet! Wir leisten Ihnen Gewähr, daß die Batavische Republik, mit Hülfe ihrer mächtigen BundesFreundin, ihren Handel bald wieder hergestellt, ihren Schaden ersezt, ihr Seewesen blühend sehen, und ihr innerer Zustand täglich die Früchte einer freien, demokratisch-republikanischen Konstitution erndten wird."

Paris, im Palaste des Directoriums, 11 Fruct. J. 6 rc.

Der Präsident des VollziehungsDirectoriums:
Treilhard.
GeneralSecretär: la Garde."

* Haag, 31 Aug. Eine englische Brigg von 12 Kanonen, von dem Lieutenant Ponad geführt, ist an der Batavischen Küste, mehr beim Texel, gestrandet. Die Mannschaft, 45 Köpfe stark, wurde zu Gefangenen gemacht. — Vier von unsern Grönlandsfahrern sind eingelaufen, den fünften sieht man bereits; aber 6 bis 7 haben die Engländer weggenommen. — Noch immer scheinen die Misvergnügten nicht müde zu werden, schriftliche Nachrichten zu verbreiten. Der ParteiGeist herrscht noch an gesezgebenden und andern Körpern: dis sah man selbst bei Ernennung des fünftens Directors, (wozu B. van Hoff ernannt worden ist) wo einige den B. Wouk und andere ernannten, die am 12 Jun. aretirt und verabschiedet worden waren. Sogar wollte man den B. La Croix wieder als französischen Minister hier angestellt sehen. B. Fynje — sagten einige — sey nur darum hieher gekommen, um, mit Einverständniß des französischen Directoriums, eine GegenRevolution zu bewirken. So erschöpft man sich, um die Gemüther in Ungewißheit zu erhalten, um ewige Furcht zu erweken, und um das Vaterland zu zerfleischen! — B. Vreede hat Erlaubniß erhalten, auf einen Monat nach Hause gehen zu dürfen, doch unbeschadet des gerichtlichen Verfahrens, wenn man nöthig fände, es zu verfügen. — Noch unterzeichnet man, besonders zu Amsterdam, mehrere Bittschriften gegen den 12 Jun. auch um EhrenErsaz für diejenigen zu erhalten, die in den lezten Unruhen aretirt wurden. Ja man denkt sogar darauf, eine Commission nach Paris zu schiken, um Klagen da vorzutragen.

Frankreich. Es heißt jezt, der Doctor Logan habe keine Sendung in Paris gehabt, und sein dortiger Aufenthalt sey blos wissenschaftlich gewesen; ja man sezt sogar hinzu, daß ihm das Directorium, um üble Ausdeutungen zu verhüten, habe zu verstehen geben lassen, er würde wohl thun, nicht lange da zu bleiben. — Man erhält jezt in Paris eine in Malta herauskommende französische Zeitung, in welcher, wie sich leicht denken läßt, die gröste Sicherheit in Ansehung eines englischen Angrifs angekündigt wird.

* Paris 29 August. Noch immer hat das Directorium keine offizielle Nachrichten von dem General Buonaparte und der Toulonerflotte erhalten; indessen machen es alle Umstände höchst wahrscheinlich, daß der Anfang der grosen Expedition sehr glüklich war, und daß Buonaparte wenigstens glüklich in Aegypten angekommen ist. Da dort Alles zu seinem Empfange und zu seiner fernern Expedition glüklich vorbereitet war, so zweifelt man nicht mehr am günstigen Erfolg seiner Unternehmung gegen die englischen Besizungen in OstIndien; die dem Kabinet den empfindlichen Stoß versezen wird. — Die Politik des Directoriums in Ansehung des mit der helvetischen Republik eingegangenen AllianzVertrags wird von allen aufgeklärten und vernünftigen Patrioten gerühmt; es hätte keine bessere Masregel ergreifen können, um Frankreich der fortdauernden Freundschaft der braven helvetischen Nation und der Vergessung aller bisherigen Kränkungen zu versichern. Durch einen der geheimen Artikel sollen der helvetischen Republik, auf den Fall eines neuen Kriegs, wenn sie Antheil nehmen wird, einige Vergröserungen auf ihrer nördlichen und östlichen Gränze versprochen worden seyn. Im Fall kein Krieg ausbricht, erhält sie ohnehin das FrikThal. Noch ist es nicht bestimmt, wer zum Gesandten in Helvetien ernannt werden wird. Man hat ausser Perochel auch die B. Bourgoing und Montesquiou vorgeschlagen; noch ist aber darüber noch kein Entschluß gefaßt. — Das Directorium hat dieser Tagen von B. Sieyes aus Berlin sehr befriedigende Depeschen erhalten; man ist mit dem Betragen des preussischen Hofs sehr wohl zufrieden, und glaubt mit Recht, in jedem Fall auf seine Neutralität zählen zu können. Dagegen wird er aber auch vom Directorium mit der grösten Achtung behandelt und auf seine Verwendung grose Rüksicht genommen. — Die Hofnung wegen Beibehaltung des Friedens mit Oestreich steigt wieder etwas; man behauptet, ein vorgestern hier angekommener Kourier aus Teutschland lasse wieder hoffen, daß alle Zwistigkeiten glüklich beigelegt werden. — B. Reubell befindet sich immer noch in sehr übeln GesundheitsUmständen, was man auch aussprengt, um das Publikum vom Gegentheil zu versichern.

Rechtes RheinUfer. Schon vor einigen Monaten wurde eine Durchbrechung der DemarcationsLinie in der Gegend von

Arensberg, welche von Seiten der Franken stattgehabt haben sollte, als ein gewisses Factum gemeldet, und bald darauf gewissermassen offiziell abgeläugnet. Das nemliche Gericht erneuert sich wieder, ohne daß es mehr Grund zu haben scheint als das erstemal.

Italien. Nachrichten aus Florenz vom 21 Aug. melden daß der fränkische GeschäftsTräger in Neapel eine förmliche Protestation gegen die Aufnahme der englischen Flotte in den sizilianischen Häfen eingegeben hat. Es marschiren so viele fränkische Truppen nach den neapolitanischen Gränzen, daß man Mühe hat, sie blos gegen die römischen Insurgenten bestimmt zu glauben. (So gegründet diese Berichte scheinen, und so drohend sie sind, so läßt sich aus dem weit friedlicheren Sinne aller französischen sowohl als teutschen neuesten Nachrichten muthmaasen, daß auch dort kein Ausbruch nahe ist.)

Es ist ein Aufruf an die Römer erschienen, unter dem Titel: Numo's Schatten an die Römer. Einige Stellen desselben dürften wohl ausgezeichnet werden. „Es ist nicht genug, frei zu seyn, man muß die Freiheit auch verdienen. Stellt Euch zu diesem Ende die Beispiele Eurer grosen Anherren vor: Welche Muster! Eure Krieger treten in die Fußtapfen der Scipione, der Paul Aemile, der Fabier, und Eure Feldherren erinnern sich, daß der leztere nach zehnjährigen Siegen die Rüben, die er selbst pflanzte, aus irdenen Gefässen aß. Eure Gattinnen mögen die Pflichten der Treue lesen, die eine Lucretia und Arria mit ihrem Blute schrieben. Eure Mütter ahmen die Cornelia nach, die ihre Kinder als den grösten Schmuk ansahen. Eure Söhne seyen, wie einst die Gracchen, der Stolz und die Liebe der Mütter! Soll einer der Freiheit ein Opfer bringen, der trete auf das Forum, und spreche: hier stürzte sich Curtius in den Schlund! der Ehrgeizige blike nach dem Tarpejischen Felsen hin, und Eure Consuln erinnern sich an den Appius! Versucht's jemand, Euch in Sklaverei zu stürzen, dem bereitet das Schiksal eines Catilina und Cäsar!" ꝛc. Obgleich Numa nicht der schiklichste Mann ist, um vor Priesterthum zu warnen, Er, der selbst mehr Pontifex, als Fürst war — obgleich es Fabricius war, nicht Fabius, der seine Rüben vor den Samnitischen Gesandten verzehrte, und einige der aufgestellten Muster mehr Aristokraten waren, als Demokraten: so ist doch das Ganze eine passende Lehre für die Römer, die bis izt die bei ihnen eingeführte Freiheit noch nicht sehr zu schäzen wissen.

* Florenz, 25 August. „Mit einem Grade von Wahrscheinlichkeit, der zunächst an Gewißheit gränzt, kan man nun annehmen, daß Buonaparte seit beinahe zwei Monaten in Aegypten gelandet ist. Briefe aus Tunis vom 2 August gaben die Aussage eines ragusanischen Schiffs, das die fränkische Flotte den 30 Jun. im Begrif sah, in den alten Hafen von Alexandrien einzusegeln. Nelson kam nicht bis nach Alexandrien, nur 200 Miglien jenseits Malta. Auch daß Er aus dem Sizilianischen Hafen wieder ausgelaufen sey, wird widersprochen. Andre Briefe sezen bei, die fränkische Flotte habe auf ihrem Zuge 4 englische Fregatten und 2 Kauffarthei-Schiffe genommen. Kurz entweder hat Buonaparte das Geheimniß, sich mit seinen 300 Segeln unsichtbar zu machen, oder er ist in Aegypten."

Joseph von Agostino, zu Erbaia im Toscanischen, hat eine perpetuierliche Uhr mit einem Glokenspiele erfunden, deren beständige Bewegung durch eine kleine Wasserquelle verursacht wird. Man rühmt die Sicherheit und Gleichheit ihrer Bewegung und die Einfachheit der Struktur. Von den bekannten Wasseruhren der Alten ist sie verschieden.

Teutschland. Es wird eine Schrift von 7 1/4 Bogen angekündigt, die den Titel führt: „Die von der französischen „Gesandschaft zu Rastadt in den Noten vom 24 Floreal, 4 „Messidor, und 1 Thermidor an das teutsche Reich gemachten „Foderungen wegen Ueberlassung mehrerer festen Punkte auf „dem rechten RheinUfer können und dürfen nie zugegeben wer„den." Sie soll nächstens auch in französischer Sprache erscheinen.

Dänemark. Ohngefähr 150 holländische Fischer, die vor den englischen Kapern nach Fahrsund in Norwegen geflüchtet sind, haben sich erboten, sich daselbst niederzulassen und ihre Fischerei zu treiben. Sie verlangen deshalb auf eine bestimmte Zeit gewisse Gerechtsame und Freiheiten, die man ihnen wahrscheinlich bewilligen wird.

Türkei. Es sind in Konstantinopel einige Veränderungen mit dem RegierungsPersonale vorgegangen. Man spricht von grosen Rüstungen, ansehnlichen Verproviantirungen, u. s. w. welche die Absicht von Seiten der Pforte anzuzeigen scheinen, eine Rolle zur See zu spielen. Allein welche Rolle? Selbst in denjenigen Nachrichten, welche die Meinung, daß Buonaparte's Unternehmung einen Bruch zwischen Frankreich und der Pforte veranlassen werde, am meisten begünstigen, gibt es Widersprüche, die zu der Hypothese führen könnten, daß die Pforte vielmehr noch ein geheimes Einverständniß mit Frankreich zu verbergen sucht.

Drukfehler.

S. 993. Sp. 2. Z. 2. v. u. st. Wyaunbe l. Wycombe. Ebendas. Z. 3. v. u. st. Laudsdoune l. Landsdowne. S. 994. Sp. 2. Z. 26. st. die englischen Fregatten l. drei englische Fregatten.

Allgemeine Zeitung.

Sonntag 9 Sept. 1798.

Der Hafen von Alexandria.

Da die Augen der Welt izt allgemein auf den Punkt gerichtet sind, wo Buonaparte zuerst wieder den Fuß an's Land sezte, um einen Zug zu unternehmen, wie seit dem grosen Alexander keiner mehr geschah, so wird hier eine Beschreibung desselben von einem Britten, der sich mehrere Jahre hindurch daselbst aufgehalten hat, nicht unwillkommen seyn.

„Alexandria in Aegypten bietet, wenn man es zuerst erblikt, die Ansicht einer vollkommenen Festung, da die Häuser, welche alle einander gleich sind und die Farbe von neuen Steinen haben, von ferne einem gemauerten Wall gleichen. Die mächtigen Ruinen der alten Stadt sind an dem einen Ende, und ein groses Castell erhebt sich am andern; zwischen beiden hervor sieht man die Spize von des grosen Pompejus Säule. Da die sandigte Küste in gleicher Fläche mit dem Meer hinläuft, so erblikt man nicht eher etwas vom Strande, als bis man beinahe im Hafen ankommt, der sehr wenig Sicherheit bietet, da die Kunst fast nichts zu seiner Beschirmung gethan hat und er, besonders auf dem Grunde, voll Felsen ist, so daß man, dem Kastell gegenüber, den Anker noch mit vier andern Tauen, nemlich zween am Vorder- und zween am HinterTheil des Schifs, befestigen, und jeden derselben in die andern verschlingen muß, so daß sie sich durchkreuzen und eine Art von Nez bilden. Wegen dieses beschwerlichen Manövres braucht eine SchiffsBemannung wenigstens zwei Tage um zu ankern: es ist jedoch üblich, von den Schiffen im Hafen so viele Mannschaft, als man entbehren kan, denen, die in den Hafen einlaufen wollen, zur Beihilfe zu schiken. Wenn die Fluth anschwillt, (was zuweilen geschieht,) so entsteht dadurch grose Verwirrung und Noth: die Schiffe schlagen die Segelstangen und den VorderMast ab, und wenn ein Anker glüklich losgebracht wird, so sind oft zehn und mehr, die sich mit andern verstriken. Das einzige Mittel, welches man in solchem Falle hat, um das Schiff und die Ladung zu retten, ist, daß man die Anker kappt und in die hohe See ausläuft. Keine Böte können um diese Zeit losgelassen werden oder landen auch versuchen es die Türken gar nicht, da sie nichts mehr wünschen als daß die Schiffe zu Grund gehen möchten, in der Hofnung sie zu plündern. Gutes TrinkWasser ist hier so selten, daß man es in hohen Preißen kaufen muß, und die Türken, wenn man nicht genau aufsieht, füllen gern mit SeeWasser, um desto mehr Gewinn zu machen. — Die Einwohner von Alexandria werden allgemein für eine erzverschmizte DiebsBande, und der Hafen für einen der schlechtesten im MittelMeer gehalten, obgleich wegen seiner guten geographischen Lage beständig eine Anzahl von verschiedenen Nationen, die hier Handel treiben, sich darinn befinden."

Mit dieser Beschreibung des Britten verdient, zum Theil auch ihrer Uibereinstimmung wegen, die des Julius Cäsar verbunden zu werden, der bekanntlich nach der Pharsalischen Schlacht dem Pompejus in diese Gegenden nacheilte, und hier so viele Mühe hatte sich diese Eine Stadt zu unterwerfen, daß wir in seinen Werken die Geschichte ihrer Eroberung mit groser Ausführlichkeit unter dem Namen des Alexandrinischen Krieges erzählt finden. „Vor Alexandria," sagt Cäsar, „liegt eine Insel, auf der ein Thurm von ungeheurer Höhe erbaut ist, der von der Insel seinen Namen — Pharus — hat: Diese der Stadt gegen über liegende Insel bildet den Hafen: da vom einen Ende derselben in einer Länge von neunhundert Schritten ungeheure Lasten in's Meer gesenkt worden sind, so hängt sie durch einen schmalen Damm mit der Stadt zusammen. Auf dieser Insel haben die Aegypter Wohnungen, die ein Dorf, das an Gröse einer Stadt gleicht, bilden: alle Schiffe, die die Ungeschiklichkeit der Piloten oder der Sturm hier antreibt, werden von ihnen geplündert; und gegen den Willen derer, die im Besize von Pharus sind, können die Schiffe nicht in den Hafen einlaufen, wegen dem schmalen Eingang desselben...... Die Stadt Alexandria selbst ist fast ganz untergraben, und hat Hölungen, die mit dem Nil zusammenhängen, durch die das Wasser, welches nach und nach durchsikert, in die bedeutendern Häuser geleitet wird, die sich desselben be-

dienen; denn das NilWasser selbst ist so schlammigt und trübe, daß es viele und mancherlei Krankheiten verursacht; aber die Menge muß es wohl trinken, da in der ganzen Stadt und Gegend keine Quelle ist...... Die Einwohner sind ein durchaus zum Trug abgerichtetes Volk, das immer anders spricht und anders denkt und handelt."

Wenn Buonaparte, nach allen seinen Siegen auf dem festen Lande, den fast unüberwindlichen Felsen Malta in ein paar Tagen wegnahm, wie ein Unsichtbarer alle NachEile Nelson's täuschte und troz der Beschwerlichkeiten des Hafens von Alexandria, nun in diesem Stapelplaz seiner ungeheuren Unternehmung angekommen ist, so kan man auf diesen verhängnißvollen Jüngling mit Recht Claudian's Worte anwenden:

O nimium dilecte deo! cui militat aether,
Et coniurati veniant ad classica venti.

ReichsFriedensCongreß.

Folgendes ProMemoria der Wirtembergischen Deputierten in Rastadt wurde unterm 4 Sept. zur Diktatur gebracht:

„In so vollkommener Maasse auch EndesUnterzeichnete im Namen des Herzogs von Wirtemberg, ihres Durchl. Fürsten, von den Gefühlen des innigsten Danks für die so wohlthätig bewiesenen Gesinnungen einer hochansehnlichen ReichsFriedensDeputation für das Wohl Teutschlands erfüllt sind; mit eben so vollem Zutrauen sie auch den ferneren Bemühungen Hochderselben, den so allgemein gewünschten Frieden dem Reich zu schenken, entgegen sehen: so finden sie sich doch durch den Drang der Umstände veranlaßt, in einer gewiß kritischen Periode, und um den nicht zu berechnenden höchsttraurigen Aussichten im Fall eines Bruches zu begegnen, Hochdieselbe dringendst zu ersuchen, durch die bestmöglichsten, von ihrer tiefsten Einsicht zu wählenden, Mittel baldmöglichst das so gewünschte Ziel zu erreichen, und dadurch dem Druk, worunter fast an allen Orten die Menschheit leidet, abzuhelfen."

„EndesUnterzeichnete sind überzeugt, daß eine hochansehnliche ReichsFriedensDeputation in diesem Gesuch keine andere Absicht, als das Wohl Teutschlands zu befördern, und einen offenkundigen Beweis des vollkommensten Zutrauens in die guten und patriotischen Absichten derselben finden wird."

„Unterzeichnete erneuern zugleich bei diesem Anlaß die Versicherung ihrer ausgezeichneten Hochachtung und Verehrung."

Rastadt, den 2 Sept. 1798.

Herzogl. Wirtembergische Bevollmächtigte,
v. Mandelslohe. Weckherlin."

Unterm 4 erließ die kaiserliche Plenipotenz folgendes an die ReichsDeputation:

Der R. Kais. Maj. &c. verordnete Kommission gibt mittelst der in Abschrift beiliegenden Note an die bevollmächtigten Minister der französischen Republik vom gestrigen (Datum) der vortreflichen ReichsFriedensDeputation Kenntniß der Art und Weise, in welcher denenselben die ad Art. 3 des Gutachtens vom 7 Aug. izt erfolgte Genehmigung erklärt worden ist. Womit &c. &c.

Franz Georg Carl, ReichsGraf
von Metternich-Winneburg-Beilstein."

Der Inhalt der beigelegten Note an die französischen Minister war folgender: „In den beiden Noten, welche den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik am 21 und 31 Aug. zugestellt worden sind, hatte Unterzeichneter sich vorbehalten, über die von der ReichsFriedensDeputation unter den davon nicht abzusondernden Bedingnissen zugestandene Schleifung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein seine Entschliessung ehestens nachzutragen. Diese hat Er nunmehr der ReichsFriedensDeputation genehmigend eröfnet. Hierdurch allein und nicht eher, konnte der Antrag der ReichsFriedensDeputation die Gestalt eines wirklichen und förmlichen Anerbietens von Staate zu Staate erlangen; und er tritt erst in seine ganze Kraft in dem Augenblike, wo Unterzeichneter, wie andurch geschieht, die bevollmächtigten Minister der französischen Republik hievon unterrichtet. Er wiederholt hiebei den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung.

Rastadt, den 3 Septbr. 1798.

Franz Georg Carl, ReichsGraf
von Metternich-Winneburg-Beilstein.

Am 3 Septbr. haben auf's neue die PartikularAbgeordneten von Darmstadt, den Nassauischen Häusern, und den Wetterauischen Grafen, ein ProMemoria an die ReichsDeputation übergeben, worinn wegen der lezten vor dem französischen ObenGeneral den Ländern des rechten RheinUfers auferlegten Contribution Klage geführt, und um schleunigste Abhilfe gebeten wird. — Den 7 Septbr. hat die 64ste Sizung der ReichsDeputation seyn sollen. Es heißt, die Antwort auf die lezte französische Note werde wiederum verneinend ausgefallen seyn.

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Aus Brüssel wird unterm 1 Sept. gemeldet, daß die Engländer eine Landung auf der Insel SüdBeveland unternommen haben, allein zurükgeschlagen worden sind.

Frankreich. Der Redacteur vom 3 Sept. hat einen Artikel über Buonaparte, welcher, weit entfernt das längst erwartete offizielle Licht zu verbreiten, vielmehr noch von gänzlicher Unwissenheit über dieses so wohl verwahrte Geheimniß spricht. — Während es in Amerika immer kriegerischer aussieht, sucht das französische Directorium immer mehr Friedlichkeit gegen die Vereinigten Staaten zu zeigen. Ein Beschluß vom 16 Aug. hebt, „in Betracht daß das Directorium „glauben muß, die amerikanische Regierung, ohngeachtet ihrer „feindseligen Aeusserungen, werde, wofern sie nicht den Leiden„schaften des brittischen Kabinets preisgegeben ist, Maasregeln „treffen, die den feindseligen Gesinnungen der französischen Re„publik angemessen seyn müssen; und um den freundbrüderlichen „Verkehr mit einem Volke, dessen Freiheit Frankreich verthei„digt hat, fortzusezen," den auf die amerikanischen Schiffe gelegten Beschlag auf. — Der B. Perrochel, bisher GesandtschaftsSecretair in Madrid, ist zum Gesandten bei der helve-

tischen Republik ernannt; Mangourit ist als Geschäftsträger nach Neapel bestimmt, und Descorches, welcher schon als französischer Minister eine wichtige Rolle in Konstantinopel gespielt hat, und von dem es seitdem hieß, er sey als Rathgeber bei dem indischen Fürsten Zemann Shaw, ist zum Botschafter bei der Pforte ernannt. — Olivier und Brugnieres, welche eine naturwissenschaftliche Reise durch Asien auf Befehl der Regierung gemacht haben, werden nächstens in Frankreich zurük erwartet; man führt ein Schreiben des ReisEffendi an, das ihre Ankunft in Konstantinopel ankündigt, und nebenher als Beweis von dem guten Vernehmen der Pforte geltend gemacht wird. — Regnault von Saint-Jean d'Angeli, französischer Commissair in Malta, hat verschiedene dort eingelaufene Nachrichten von der See überschikt, welche sämtlich dahin übereinstimmen, daß man der französischen Flotte theils auf dem Wege nach Alexandrien, theils schon sehr nahe bei diesem Hafen begegnet sey. Der 14 Jul. ist in Malta mit vieler Pracht gefeiert worden. Nach dem Journal des Francs sollen die Agenten der Republik auf der Insel Malta in der grösten Verlegenheit seyn, indem es ihnen an allem fehle, und ihnen von Seiten der Regierung in Sizilien alles versagt werde, während die Engländer dort alles erhalten.

* Vom linken RheinUfer, 5 Sept. Man hat heute Briefe aus Plombieres erhalten, welche versichern, der Director Reubell sey am 31 Aug. Abends von da schleunig nach Paris abgereist, und zwar einige Stunden nach Ankunft eines Kouriers, der ihm Depeschen von seinem Freunde, dem KriegsMinister Scherer, überbrachte. Uiber die Ursachen dieser schnellen Abreise (denn B. Reubell wollte noch zehn Tage in Plombieres verweilen und von da eine Reise nach Kolmar machen) kann man noch zur Zeit nichts mit Bestimmtheit sagen, ob man gleich, den bisher bekannten Thatsachen zufolge, muthmaßt, daß zu Paris eine starke Partei gegen ihn aufgetreten und seine Gegenwart daselbst nöthig ist, um seinen Gegnern das Gleichgewicht zu halten. — Die TruppenMärsche aus dem Innern in unser und die benachbarten Departemente dauern noch fort, doch sind sie nicht mehr so stark, als vor einer Dekade. Eine HalbBrigarde leichter Infanterie, die über Zabern hier ankam, ist nach Landau und zwei Sappeurs Bataillone in den OberRhein abgegangen. — Die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs eines neuen KontinentalKriegs fängt sich allmählig an zu verlieren. Wirklich schreibt man aus Paris, daß die lezten daselbst angekommenen östreichischen Depeschen weit friedlicher sind, als die vorhergehenden. Indessen dauern auf beiden Seiten die Kriegsrüstungen fort. — Aus dem OberRhein ziehen mehrere französische HalbBrigaden in die helvetische Republik, die aber, wie es scheint, provisorisch an den östreichischen Gränzen und in der Nähe der vier Waldstädte kantoniren sollen. Ob sie bestimmt sind, im Fall eines günstigen Ausgangs der Unterhandlungen, das Frikthal in Besiz zu nehmen, oder ob sie auf den Fall des Krieges dort zusammengezogen sind, ist noch ungewiß. — Zur grösern Verherrlichung des Festes vom 18 Fructidor wurde zu Strasburg in der RuprechtsAu Moreaus zweiter RheinUibergang an der Ill vorgestellt.

* Helvetien. Arau, 5 Sept. Die Ratifizirung des AllianzTraktats mit Frankreich ist gestern durch einen ausserordentlichen Kourier angekommen. — Das Directorium hat den B. Keller, gegenwärtig französischen General, und Kommandanten zu Brügge, aber gebornen Solothurner, zum KriegsMinister ernannt. — Reymond, Herausgeber eines sehr schlechten Lausanner ZeitungsBlattes, le Régénérateur, ist auf Befehl des helvetischen Directoriums verhaftet worden; er hatte eine verfälschte Petition an den Senat, voll anarchischer Protestationen gegen gesezliche Verfügungen, abdruken lassen. — Der neuen Republik wird demnach, wie es in unsern Tagen so oft der Fall war, von den beiden Seiten, theils der Anhänglichkeit für die alte Ordnung, theils der Uibertreibung in der neuen, zugesezt. Der Widerstand in einigen Distrikten der kleinen Kantone dauert noch fort. Der Distrikt Stanz im Kanton der Waldstädte ist von französischen Truppen eingeschlossen, und der 7te Sept. ist zum Angrif bestimmt. Man hoft kaum mehr, daß es ohne Blutvergiessen ablaufen werde, indem die Insurgenten auf den FelsenGebürgen Verschanzungen angelegt haben. Auch im K. Sentis ist, ebenfalls auf Veranlassung des Eidschwurs, in einigen Distrikten noch Widerstand. Gern würde das helvetische Directorium den frommen und erzfreien Alpensöhnen, die sich ohne Mühe und Mistrauen nicht in die neue Constitution finden können, alle mögliche Schonung erweisen; aber es dringt auf die Auslieferung ihrer Aufwiegler, die durch eitle Verheissungen von höherem Beistand, ja gar von Wunderwerken, durch lügenhafte Gerüchte, durch Vorspiegelungen von einer zusammenhängenden Insurrektion, u. s. w. sie zum Widerstand verleiten. Diese aber wissen die Leute so zu verblenden, daß sie es lieber auf das Aeusserste ankommen lassen. — Unter den Gerüchten, welche die Schweiz beunruhigen, ist eines besonders verbreitet gewesen, nach welchem bereits äusserst blutige Auftritte zwischen den französischen Truppen und den Insurgenten der kleinen Kantone vorgefallen seyn sollten. Der schwarzen Legion erwies man, zum sechsten- oder siebentenmale seitdem sie in die Scheiz einrükte, die Ehre, sie für völlig vertilgt auszugeben, u. s. w. Eben so falsch als diese Nachricht findet sich eine andre von verschiedner Art, die eine neue Wendung der Dinge in Graubünden, zu Gunsten der Reunion mit Helvetien, ankündigte. Es scheint vielmehr, als ob die Gegner der Reunion auch noch ganz neuerdings ganz die Oberhand behielten. — Die Baseler Zeitung fordert Lavatern auf, sich wegen der Beschuldigung, daß er Verfasser des unter seinem Namen herausgekommenen Schreibens an den Director Rewbell sey, welches von seinen zahlreichen Freunden überall verbreitet werde, zu verantworten.

* Italien. Nelson hat zu Syrakus alle möglichen Lebensmittel und andre Bedürfnisse gefunden, worauf er diesen sizilianischen Hafen wieder verlassen hat. Die portugiesische Escadre verproviantirt sich in Neapel selbst; der König hat an Bord eines KriegsSchiffes, welcher ein französischer Emigrant, Puysegur, kommandirt, Kaffee getrunken. Ein östreichischer General ist in Neapel angekommen, ein östreichischer Obrist, vom Regiment Lattermann, in Florenz. — Auch Monge und Desaix, welche 3 Tage später als Buonaparte von Malta abgiengen, sind in Alexandrien angekommen; sie kamen zwar unterwegs dem Admiral Nelson zu Gesicht, wurden aber nicht verfolgt, weil er für räthlicher hielt, seine Schiffe beisammen zu halten.

Unterm 14 Aug. ergieng in Neapel eine königl. Proclamation,

die von der an das sizilianische Volk erlassenen etwas verschieden, und weit weniger friedlich lautet. Es ist darinn von der Nothwendigkeit, die KriegsMacht zu verstärken, die Rede, aus dem Grunde „weil die benachbarten Regierungen in Italien mit ihren StaatsUmwälzungen auch ein kriegerisches Ansehen annehmen, und weil die afrikanischen, immer feindlich gesinnten RaubStaaten seit der mit Malta vorgegangenen Veränderung immer kühner werden. In Sizilien, welches am meisten mit einem feindlichen Angrif bedroht wird, sind die Truppen ansehnlich vermehrt worden; um aber jedem feindlichen Versuch unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu legen, erklären Wir mit gegenwärtigem Edikt allen Einwohnern, deren Regierung der Allmächtige uns anvertraut hat, für geborne Soldaten, die, keinen ausgenommen, verbunden sind, nöthigenfalls zur Vertheidigung Unserer heiligen Religion, der königlichen Krone, ihres Eigenthums und Lebens, aufzustehen, wenn von den Seeräubern, oder von irgend einer feindlichen Nation, ein Angrif geschehen sollte, u. s. w." Ledige Leute von 17 bis 45 Jahre werden als wirkliche Soldaten der Armee angesehen; diese königliche Erklärung in Betref der militairischen Verfassung überhaupt soll als ein Grundgesez des Staats angesehen werden. Der König thut zugleich kund, daß er selbst und seine Söhne von dieser allgemeinen Anwerbung nicht ausgenommen seyn wollen.

Am 25 Aug. wurde der konstitutionelle Zirkel in Mailand durch den französischen Kommendanten, an der Spize einiger Truppen, verschlossen: er erklärte, diese Maasregel habe zur Absicht, einige Agenten von Neapel und England zu verhindern, daß sie die Gemüther des Volks nicht beunruhigten. — B. Semonville, der lange in Mailand war, ist von da wieder nach Paris abgereist. Er soll an dem Plan zu einer ökonomischen StaatsVerbesserung in Cisalpinien, von welchem so viel die Rede ist, mitgearbeitet haben. Bekanntlich hat er, nebst den mit ihm an der graubündischen Grenze in östreichische Gefangenschaft gelieferten B. Maret und Mangerault, von der cisalpinischen Legislatur eine Schadloshaltung von 300000 Livres erhalten. — Die Verfügung, daß der Friede zwischen der ligurischen Republik und dem König von Sardinien in Paris unterhandelt werden sollte, ist wieder abgeändert worden; wenigstens hat der General Brune dem ligurischen Abgeordneten, den er unterwegs in Chamberi antraf, gerathen zurükzukehren, weil die Sache in Mailand verhandelt werden würde. Der ligurische Deputirte hat demnach von Chamberi einen Kourier an das ligurische Directorium geschikt, welches wiederum bei Brune angefragt, und seinem Expressen befohlen hat, die Antwort des Generals nach Chamberi zu überbringen. — Auf Brune's Befehl sind die Feindseligkeiten gegen Lucca eingestellt worden. — In Genua sind wiederum französische Truppen eingerükt, und andre werden erwartet. Man glaubt, daß es zwischen den Parteien, die von den Franzosen begünstigt, es mit dem Directorium halten, und denen, welche gegen dasselbe erklärt sind, zum Ausbruch kommen wird. — Nachrichten aus Livorno melden, daß die Urheber der falschen Gerüchte über die Touloner Flotte dort gerichtlich verfolgt werden.

Oestreich. Der Kaiser kam den 25 Aug. von Baden nach Wien, um dem Fürsten Repnin eine Audienz zu ertheilen, welche gegen eine Stunde gedauert haben soll. Es heißt, der Fürst Repnin werde von Wien nach Konstantinopel reisen. — Durch ein kaiserliches HandBillet an die sämtlichen Ministers und DepartementsChefs ist allen kaiserlichen Beamten untersagt, bei auswärtigen Agenten und Geschäftsträgern Einladungen zu Mahlzeiten u. s. w. anzunehmen; überhaupt sollen sie den Umgang mit diplomatischen Personen möglichst beschränken. — Zu Preßburg war am 26 Aug. eine schrekliche Feuersbrunst: mehr als 30 der ansehnlichsten Häuser und MaierHöfe, nebst vielen Scheuern und andern kleineren Gebäuden, sind auf den Grund abgebrannt.

Schweden. Man hat in Stokholm erfahren, daß die brittische Regierung erklärt hat, keine schwedische Konvoy künftig mehr beunruhigen zu lassen; diejenigen Schiffe, welche nach Häfen verbündeter Staaten bestimmt sind, sollen keine Hindernisse erfahren, und andere sollen ausgeladen, aber wenn die Ladung nicht aus Kontrebande besteht, freigegeben werden. Wirklich wird auch aus Margate unterm 20 Aug. gemeldet, daß die dort solange angehalten gewesenen schwedischen Schiffe den andern Tag unter Konvoy nach SpitHead absegeln sollten.

Vereinigte Staaten von Amerika. Nach französischen Blättern ist eine GeldBusse von 500 Pf. Sterling, Konfiszirung des Schiffes, und siebenjähriges Gefängniß, auf die Spedition amerikanischer ZeitungsBlätter nach Frankreich gesezt. Die englischen Journalisten sagen jedoch hiervon nichts. — Aus Baltimore wird unterm 11 Jul. gemeldet, es sey dort beschlossen worden, daß die StadtKompagnien runde schwarze Kokarden, als Abzeichen ihres Patriotismus, an den Hüten tragen sollen, so lange das Land in seiner gegenwärtigen kritischen Lage bleiben werde. Im Hafen von Baltimore wurde ein französischer Kaper erwartet, den eine amerikanische Fregatte genommen hatte. — Noch neuere directe Nachrichten, die in Hamburg angekommen sind, sezen die kriegerischen Absichten der amerikanischen Regierung ausser Zweifel. Sie gehen bis zum 26 Jul. Nach denselben hat am 16 der französische Konsul bei den Staaten von NewYork und NewJersey von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Befehl erhalten, seine Funktionen einzustellen, und das Wappen der Republik ist von seiner HausThüre abgenommen worden. Es scheint sogar, daß Maasregeln zum OffensivKrieg getroffen werden: auf dem Delaware wird eine Expedition von bewafneten Schiffen und Truppen ausgerüstet, welche nach Saint Domingue bestimmt seyn soll. Die JahresFeier der amerikanischen Unabhängigkeit am 5 Jul. scheint allgemein mit einem enthusiastischen Feuer, das sich auf die Verhältnisse mit Frankreich bezog, begangen worden zu seyn. Am 16 ward ins Kongreß angezeigt, daß der Präsident drei Akten, eine Anleihe zum öffentlichen Dienst, eine Vermehrung der Armee, und eine GeldUnterhandlung auf die directe Taxe betreffend, genehmigt habe. Am 18 theilte der Präsident dem Senat ein Schreiben Washingtons mit, wodurch derselbe das ihm angebotene OberKommando der amerikanischen Armee annimmt, und welches Morgen ausführlicher folgen wird.

Allgemeine Zeitung.

Montag — 10 Sept. 1798.

PokenAusrottung. Miscellen aus Frankreich. Kurze Notizen.

PokenAusrottung.

Jeder wirkliche practische Schritt führt zu der Ausführung einer die Menschheit betreffenden Sache gewiß bestimmter, als alle wohlüberlegte Plane, die in Teutschland wenigstens immer unausgeführt bleiben. Das ist bei der BlatternAusrottung troz aller gutgemeinten patriotischen Vorschläge mehr als zu einleuchtend. Darum bleibt auch Teutschland immer nur reich an guten Ideen, aber arm an grosen Handlungen. Sind aber leztre wohl da zu erwarten, wo so wenig Einheit herrscht?

Um der Menschheit willen wird also gewiß jeder Menschen-Freund wünschen, daß folgende Entdekung, die in England vor Kurzem gemacht ist, nicht ohne Erfolg bleiben möge. D. Edward Jenner in Barkley in Gloucestershire hat nemlich entdekt, daß Personen, die noch nie die Blattern gehabt haben, sich gegen Anstekung derselben dadurch sichern können, daß sie sich die Kuh-Blattern (Cow-pox) einimpfen lassen. Leztre haben gewöhnlich Personen, welche unter Kühen viel zu thun, oder sie abzuwarten haben, besonders diejenigen, welche das Milchen besorgen. Das Fieber und der Ausbruch dieser KuhBlattern ist so gelinde, daß die Krankheit nie von tödtlichen Folgen ist, und wer sich dieselben einmal hat inoculiren lassen, hat nicht zu befürchten von denselben zum zweiten Male angestekt zu werden. Es ist dieser Krankheit ausserdem eigen, daß man, wenn man sie einmal überstanden hat, der Anstekung der KinderBlattern vollkommen entgeht. D. Pearson hat vor Kurzem vier Männer, die noch nie die KinderBlattern, aber die KuhPoken gehabt hatten, aus dem Lande nach dem SmalpoxHospital in London kommen und ihnen die KinderBlattern einimpfen lassen, — es wurde aber keiner angestekt. Die Kinder dieser Leute, von denen man befürchtete, daß ihre Väter sie etwa bei der Rükkehr aus dem Hospital durch ihre Kleidungsstüke ansteken möchten, wurden aus Vorsicht inoculirt, und während sie die Blattern hatten und die Väter täglich mit ihnen umgiengen, blieben sie demungeachtet von der Anstekung frei. Zwei andre Landleute, welche die KuhPoken noch nicht gehabt hatten, wurden zugleich inoculirt, und die Materie hatte ihre gehörige Wirkung. D. Jenner hat hierüber folgendes Werk im vorigen Monat herausgegeben: An Inquiry into the Causes and effects of the variolae vaccinae, a discovered in some of the western Counties of England, particularly Gloucestershire and known by the name of the Cow-pox; with observations on the origin of the smal-pox and on the subject of inoculation. Auch D. Pearson hat bei dieser Gelegenheit eine über diesen Gegenstand gehaltene Vorlesung dem Druke übergeben: The substance of a lecture delivered on saturday July 7te on the inoculation of the Cow-pox, principally with a view to supersede, and extinguish the smal-pox. (Aus Briefen von London, vom 17 Julius.)

Miscellen aus Frankreich.

Die öffentlichen Sizungen des Lyceum's der Künste — einer Anstalt, die viele nüzliche Entdekungen kennen lehrte, und erwekte — waren eine Zeitlang aus besondern Gründen ausgesezt, bis sie am 29 Thermidor (16 Aug.) erneuert wurden, und sollen nun alle zwei Monate einmal gehalten werden.

Die Bürger Tournu und Huguenin erhielten verdiente Aufmunterung wegen ihrer Komposition von gelbem Kupfer, das die Dienste von Similor thut, als welcher IndustrieZweig Frankreich noch fehlte. B. Regnier zeigte einen neuen Kondukteur der Electricität vor, den er bei der Zusammensezung zweier electrischen Tafeln anbrachte. Auf der einen derselben steht die Konstitution vom J. 2 auf der andern die vom J. 3. Die Einrichtung der Tafeln ist diese, daß man die Konstitution vom J. 2 unbeschädigt antasten kan; will man aber die zweite berühren, so fühlt man eine lebhafte Erschütterung. Da Regnier selbst Mitglied des Lyceums ist, so schränkte sich die Gesellschaft nur in ehrenvolle Meldung von seiner Erfindung ein. — Gerechtes Lob erhielten die neuen Vorzüge der mechanischen Beine des B. Gounel. Er hats in seiner Industrie so weit gebracht, daß er den Personen, die ein Glied zu verlieren das Unglük hatten, einige Entschädigungen anbieten kan. — Leroi übergab ein Muster von einer wandelnden Küche, die für die Armeen dienlich ist. Oft müssen die Soldaten auf dem Marsche ihre Lebensmittel mit sich tragen, und dörfen, wenn sie am Ziele sind, erst nicht essen, bis gekocht ist. Diese wandelnde Küche aber ist auf einem Karren angebracht, und gewährt den Vortheil, daß sie nicht nur die NahrungsMittel für 1200 Mann enthält, sondern auch, daß man auf dem Marsche kochen, und sogleich essen kan, wenn der Marsch vorbei ist. — Laval und Peytes-Monteabrie' haben einen neuen Telegraph fürs Seewesen erfunden. Nebst den Vortheilen, die man bei den gewöhnlichen Telegraphen findet, gewährt dieser auch den, daß er in 24 Stunden errichtet seyn kan, und wenig kostet. Alles, was zur Vervollkommnung der Signale dient, muß unterstüzt werden. Denn glükliche Unternehmungen zur See hängen hauptsächlich von der Genauigkeit derselben ab.

Zu den neuen literarischen Produkten, die einiges Aufsehen machen, gehören die vermischte Gedanken der Madame Neker die manche interessante Anekdoten enthalten. Eine derselben, die die vor ungefähr 20 Jahren berühmte Lais von Paris, De-

moiselle 'Arnour betrift, mag hier zur Probe dienen. Herr von Lauragais entführte sie. Seine Gattin war allgemein geschäzt, und das Publikum war über die Untreue ihres Mannes unruhig. Er suchte sich daher bei dem Abbe' Arnaud zu rechtfertigen, und hielt auf seine Maitresse eine Lobrede. Haben Sie nun alles gesagt? erwiederte Arnaud endlich. Nun legen Sie auf die andere Wagschale die öffentliche Verachtung. Der Comte umarmte den Abbe': „ich bin der glüklichste der Menschen, denn ich habe zu gleicher Zeit eine tugendhafte Frau, eine reizende Maitresse und einen aufrichtigen Freund."

Der berühmte Baumeister Louis, will eine Brüke über die Seine vom botanischen Garten bis zum Arsenal von einem einzigen Bogen von 360 Fuß machen; seine grosse Kenntnisse in seinem Fache lassen an der Möglichkeit der Ausführung nicht zweifeln.

Die Vermessung der Standlinie zwischen Melun und Lieursaint ist den 3 Jun. vollendet worden; sie ist bei einer Temperatur von 14 1/4 Grad Reaumur 6075,899914 Toisen oder auf den Eispunkt reducirt 6074,97653 Toisen gefunden worden. Es scheint nun, als würde der Metre um 1/5000 verlängert werden müssen, doch sind die genauern Resultate hierüber noch zu erwarten.

Kurze Notizen.

Grosbritannien. London, 24 Aug. Nach englischen Blättern kostet die Einsammlung der Steuern und der Aceise in Irland die Regierung nicht weniger als 20 Procent. Das AccisCollegium in Irland besteht aus 9 Räthen, von denen der oberste H. Beresford, einen jährlichen Gehalt von 2000 Pf. Sterling hat; die übrigen haben jeder 1000 Pfund. — In London hielt man dafür, daß die zu Alexandrien gelandeten französischen Truppen gegen Ende Augusts schon weit auf ihrem Marsch nach der Malabarischen Küste vorgerükt seyn möchten; wenigstens hätten sie eilen müssen, nach Suez zu kommen, um sich der guten Winde zu bedienen, die ihre Fahrt nach dem arabischen Meerbusen begünstigen könnten.

Frankreich. Ob Lamarque in Stokholm angenommen wird, ist noch immer ungewiß, und der lezte Kourier, welcher bei der schwedischen Gesandtschaft ankam, hat darüber noch keine Entscheidung mitgebracht. — Der französische Gesandte in Dänemark, Grouvelle, welcher einige Zeit in Paris auf Urlaub gewesen war, und nunmehr wieder nach seinem Posten abgereist ist, soll nach französischen Blättern sich in Berlin mit Sieyes besprechen. — Das Directorium hat die Waadtländer Pillichodi und Russillon, welche seit einigen Monaten im Tempel verhaftet waren, wieder frei gelassen. Die Ursache ihrer Gefangenschaft war nicht sowohl ihre Anhänglichkeit für die Berner Regierung, die sie besonders bei der Revolution im Waadtlande an den Tag gelegt hatten, als ein thätiger Antheil bei mehreren gegenrevolutionairen Bewegungen in Frankreich. Merkwürdig ist es, daß ihre Freilassung, wie auch vorher die gute Behandlung, deren sie als Gefangene genossen — dem dankbaren Zeugniß ihrer Gattinnen gemäß — hauptsächlich durch den gegenwärtigen Director Laharpe bewirkt worden ist: ein für ihn sehr ehrender Beweis von grosmüthiger und unparteiischer Menschlichkeit, da sie zu seinen heftigsten politischen Feinden gehörten. — Im Redacteur geschehen häufige Ausfälle gegen die Tendenz, welche der Rath der Fünfhundert in FinanzSachen zu bekommen scheint, und die Vergleichungen mit dem neuen Drittheil des vorigen Jahres werden nicht gespart. Insofern die GeldBedürfnisse der Regierung zum Theil auch auf die geheimnißvolle Expedition Buonaparte's Bezug haben, wird in einem Aufsaz des Redacteur gefragt, ob man etwa, um Geld zu erhalten, jenes Geheimniß offenbaren müste? dann, wird hinzugesezt, würden die feindlichen Mächte noch weit mehr dafür bezahlen, als der gesezgebende Körper. — Nachrichten aus Isle de France vom 24 März sollen die Besorgnisse gänzlich gehoben haben, die man vor einiger Zeit wegen der dortigen Stimmung hegte. — Der Nachricht von Mishelligkeiten zwischen den Chefs des SeeWesens und den Anführern der LandTruppen bei der in Brest gerüsteten Expedition ist offiziell widersprochen worden. Indessen ist die Expedition wirklich durch die Gegenwart der englischen SeeMacht vor Brest genöthigt worden, in den Hafen zurükzugehen. In Frankreich glaubt man, daß die 3 am 3 Aug. von la Rochelle ausgelaufenen Fregatten glüklich bei den irländischen Küsten angekommen sind, und Truppen ausgeschift haben; allein das Stillschweigen der englischen Nachrichten bis zum 24 macht dieses mehr als zweifelhaft. — Es ist am 16 Aug. ein Aviso von Toulon abgegangen, mit einem RegierungsKommissair, Namens Piveron, der zu Buonaparte geschikt wird. — Ein französisches Blatt erzählt, Buonaparte sey auf seiner Fahrt sechs schwedischen KauffarteiSchiffen begegnet, die nach Neapel segelten; er habe ihre Kapitaine an Bord kommen lassen, und ihnen erklärt, daß er, um den Engländern alle Nachrichten zu entziehen, sie eigentlich zwingen müste, seiner Flotte zu folgen; da ihnen aber daraus ein beträchtlicher Schaden erwachsen würde, so wollte er sich mit ihrem Ehrenwort begnügen, daß sie auf einige Tage in den Hafen von Cagliari einlaufen würden; sie gaben ihr Wort, und hielten es pünktlich. Es wird hinzugesezt, daß die schwedische Regierung dieses Faktum auf der Börse in Stokholm öffentlich habe bekannt machen lassen. — Man erwartet in Paris einen florentinischen Deputirten zu den Konferenzen über die Maase und Gewichte; der GrosHerzog hat hiezu den UnterDirector des physikalischen Kabinets in Florenz, Giovanni Fabroni, ernannt. — Die Ernennung des B. Descorches zu dem GesandtschaftsPosten in Konstantinopel wird als ein günstiges Vorzeichen der Dauer des guten Vernehmens mit der Pforte angesehen, indem nur wenige französische Diplomatiker sich so gut wie er in ausländische Gewohnheiten und Sitten zu schiken gewußt haben. Uibrigens erfährt man izt, daß er die Zeit her in Frankreich auf dem Lande, also nicht in OstIndien bei Zemann Shaw, wie es in englischen Nachrichten hieß, gelebt hat. Gaudin, der mit Bernadotte in Wien war, begleitet ihn als GesandschaftsSekretair. — Nach Briefen aus Cadiz ist dem freundschaftlichen Verkehr zwischen der englischen Flotte und dem Hafen auf Befehl der Regierung ein Ziel gelegt worden, und man hat bereits mehrere Schaluppen, die den Engländern LebensMittel zuführten, angehalten. Unter den auswärtigen Verhältnissen sind gegenwärtig die mit Neapel die einzigen, welche selbst in den Blättern von dem friedlichsten und mäßigsten Geist als äusserst bedenklich vorgestellt werden, und die neuerdings eingelaufenen Berichte aus Malta lassen hierüber keinen Zweifel.

Teutschland. Man pflegt uns Teutschen oft den Vorwurf zu machen, daß wir zwar für Alles, was das Ausland betrift, Aufmerksamkeit und Fleiß anwenden, bei teutschen Angelegenheiten aber sehr gleichgültig seyen; und dieser Vorwurf scheint auch wohl in mancher Hinsicht gegründet zu seyn. In dem gegenwärtigen, für die gesammte Menschheit, besonders aber für Teutschland so äusserst wichtigen Zeitpunkte trift er aber den teutschen Gelehrten gewiß nicht, dis beweißt — eine Bemerkung, die schon in der WeltKunde unter dem Artikel: Leipziger MeßKatolog gemacht worden ist — die beträchtliche Anzahl litterarischer Produkte, welche über die Gegenstände, die diesen Zeitpunkt so wichtig machen, fortdauernd erscheinen, und nun sind diesen auch schon akademische LehrVorträge eigends gewidmet. Der Professor Robert zu Marburg hat seit diesem Sommerhalben Jahre über die Entstehung, die Verhandlungen und Resultate des ReichsFriedensCongresses zu Rastadt dergleichen eröffnet; und die für eine so kleine Universität sehr beträchtliche Anzahl von Zuhörern beweißt wenigstens so viel, daß sein Unternehmen Interesse erregt hat. Auch verdient es wohl unstreitig Beifall, da überhaupt hierdurch dem Studierenden eine concentrirte wissenschaftliche Kenntniß dieser Gegenstände und insonderheit ein nöthiger Uibergang aus der bisherigen StaatsVerfassung Teutschlands zu deren bevorstehenden Abänderungen verschaft wird.

ReichsFriedensCongreß. Da die Herausgabe der SizungsProtokolle der ReichsFriedensDeputation bis gegenwärtig bloses PrivatUnternehmen war, so hat man für nöthig erachtet, einen offiziellen Abdruk des gesamten Protokolls und der Beilagen zu veranstalten, welchen der DirectorialSecretair H. von Münch besorgen wird.

Italien. Von der grosen Karte, welche den KriegsSchauplaz in Italien oder die Feldzüge der Franzosen vorstellt, ist in Mailand das erste Blatt erschienen. Das Ganze wird 30 FolioBlätter ausmachen, und kostet seit dem 17 Aug. (als dem lezten Termin für die Subskription) 200 Französische Livres. Der Herausgeber ist Baeler d'Albe, Vorsteher des Bureau topographique bei dem Buonapartischen Heere. — Diesem Werke folgen in kurzem „die Plane der 30 Schlachten der italiänischen Armee" nach den Zeichnungen eben dieses d'Albe, der verschiedene derselben an Ort und Stelle während des Kugelregens entworfen hat.

Johann Anton Berretta, Bischof von Lodi, ist vom Cisalpinischen VollziehungsRath wegen seines unrepublikanischen Betragens abgesezt worden. Dagegen hat der Bischof von Brescia für einen erlassenen HirtenBrief ein BelobungsDecret erhalten. Der Titel, womit ihn das Directorium anredet, lautet: Bürger Dolfin, Bischof des Katholischen Cultus!

Die reichsten römischen Familien sind nach Maasgabe ihres Vermögens mit Contributionen belegt worden, die binnen 6 Monaten bezahlt werden müssen, und zusammen 1310000 Scudi ausmachen. Sie sind vom Konsulat ausgeschrieben, aber für Frankreich bestimmt. — Nach Venedig, wo die ViehSeuche grosen Schaden angerichtet hat, werden aus Ungarn beträchtliche Transporte von SchlachtVieh gesandt.

Die Cisalpinische Regierung will keine toscanische Post mehr durch die Republik lassen; sie sendet die Briefe nach Florenz durch Cisalpinische Kouriere, welches aber, da die Tage des Abgangs nach dem französischen Kalender bestimmt sind, Verwirrungen nach sich zieht, über welche der HandelsStand klagt. — Die toscanische Regierung hat sich bei dem französischen Gesandten beschwert, daß cisalpinische Soldaten mehrmals auf toskanische, die über eine Streke des cisalpinischen Gebiets, mit der nöthigen Erlaubniß versehen, marschirten, Feuer gegeben haben.

Dänemark. Die englische Fregatte Victor hat, wie man aus Koppenhagen unterm 28 Aug. meldet, ein dänisches Schif aufgebracht, und nach Helsingör geführt, unter dem Vorwande, daß es den Engländern von französischen Kapern abgenommen, und in Norwegen als Prise verkauft worden sey. Das AdmiralitätsKollegium war deswegen ausserordentlich versammelt.

Vereinigte Staaten von Amerika. Folgendes ist das gestern angeführte vollständige Schreiben des General Washingtons:

Mount Vernon, den 13 Jul. 1798.

Werthester Herr,

Ich hatte am 11 dieses, des Abends, die Ehre, von dem KriegsSekretair Ihr theures Schreiben vom 7 zu erhalten, worinn Sie mir meldeten, daß Sie mich mit Berathung und Einwilligung des Senats zum GeneralLieutenant und Commandeur en Chef aller Armeen ernannt hätten, die für den Dienst der vereinigten Staaten angeworben sind, oder noch errichtet werden.

Ich kann Ihnen nicht ausdrüken, wie sehr gerührt ich über diesen neuen Beweis des öffentlichen Zutrauens und über die äusserst schmeichelhafte Art bin, auf welche Sie mir die Eröfnung davon gemacht haben. Zugleich darf ich Ihnen meinen ernstlichen Wunsch nicht verbergen, daß die Wahl hätte auf einen Mann fallen mögen, den das Alter weniger drükte, und der besser im Stande wäre, die mit Krieg verbundenen Strapazen zu ertragen.

Sie wissen, mein Herr, welche Berechnungen ich bei meinem Abgange von den StaatsGeschäften über den wahrscheinlichen Gang der Begebenheiten gemacht, und den Entschuß, womit ich mich getröstet hatte, den Uiberrest meiner Tage in meiner jezigen friedlichen Retraite zu beschliessen. Sie können daher die Empfindungen leicht denken, die ich haben muste, um mich zu entschliessen, in einem so späten Zeitpunkt meines LebensScenen zu verlassen, die ich innig liebe, um mich dagegen in das gränzenlose Feld öffentlicher Thätigkeit, unaufhörlicher Unruhe und hoher Verantwortlichkeit zu begeben.

Ich konnte mit den neuern Vorgängen und Verhandlungen unmöglich unbekannt, oder gleichgültig dabei bleiben. Das Betragen des französischen Directoriums gegen unser Vaterland; ihre — der Franzosen — hinterlistige Feindseligkeit gegen dessen Regierung; ihre verschiednen angewandten Kunstgriffe, dieser Regierung die Liebe des Volks zu entziehen; die offenbare Absicht ihrer Handlungen und der Unternehmungen ihrer Agenten, die Opposition zu unterstüzen und zu verstärken; ihre Nichtachtung feierlicher Tractaten und der Geseze der Nationen; ihr Krieg gegen unsern wehrlosen Handel; ihre Behandlung unsrer FriedensGesandten und ihre TributFoderungen, musten natürlich auch bei mir Gesinnungen hervorbringen, die mit denen übereinstimmen, welche meine Landsleute so allgemein in ihren treuen Adressen an Sie zu erkennen gegeben haben. Glauben Sie mir,

mein Herr, keiner kan die weisen und klugen Maasregeln ihrer Administration aufrichtiger billigen, als ich. Sie müssen allgemeines Zutrauen einflössen, und werden unstreitig, verbunden mit der Lage der Dinge solche Geseze und Verfügungen durch den Congreß veranlassen, die Sie in Stand sezen werden, der Crisis in ihrer ganzen Stärke und in ihrem ganzen Umfange gehörig zu begegnen.

Mit dem zufriednen Bewußtseyn, daß Sie die Abwendung des Kriegs aufrichtig gewünscht und betrieben, und daß Sie den Becher der Wiederversöhnung bis auf den lezten Tropfen erschöpft haben, können wir daher mit reinem Herzen den Himmel für die Gerechtigkeit unsrer Sache anrufen, und wegen des endlichen Erfolgs uns zutrauensvoll auf jene gütige Vorsehung verlassen, die bisher das Volk der vereinigten Staaten so oft und so ausgezeichnet begünstigt hat.

Da ich so denke, und einsehe, wie sehr es die Pflicht eines Jeden ist, er sey von welchem Stande er wolle, in allen Zeiten zu der Wohlfahrt des Vaterlandes beizutragen, und besonders in einem Augenblik, wie der gegenwärtige, wo alles, was uns theuer und heilig ist, so sehr bedroht wird: so habe ich mich entschlossen, die angetragene Stelle eines Commandeurs en Chef der Armee der V. Staaten zu übernehmen; aber mit dem Vorbehalt, daß ich nicht eher ins Feld gerufen werde, als bis die Armee in einer Lage ist, die meine Gegenwart erfodert, oder bis die dringenden Umstände es nöthig machen.

Indem ich diese Bedingung vestseze, bin ich aber keineswegs gemeint, zur Einrichtung und Organisirung der Armee auf irgend eine Art den Beistand zu versagen, den ich Ihrer Meinung nach möchte leisten können. Auch nehme ich mir die Freiheit, zu erwähnen, daß meine Anstellung nicht so angesehen werden müsse, daß sie irgend eine unmittelbare Last für das Publikum nach sich ziehe. Gleichfalls kan ich keine mit meiner Anstellung verbundne Emolumente eher beziehen, als bis ich in eine Lage gekommen bin, die Ausgaben verursacht.

Da der KriegsSecretair eilte, nach dem Size der Regierung zurük zu kehren, so habe ich ihn nur so lange aufgehalten, als nöthig war, um ihm eine vollständige Antwort auf die verschiedenen Puncte zu ertheilen, die ihm waren aufgetragen worden.

Ich habe die Ehre, mit sehr grosem Respect und Hochachtung zu seyn

werthester Herr,
Ihr
gehorsamster, unterthäniger Diener,
Georg Washington.

Sagen.

Eine neuerdings durch die Posener Zeitung, in Verbindung mit den Muthmaassungen über die Verrichtungen des Fürsten Repnin in Wien, gegebene Nachricht, daß mehrere russische Regimenter in Gallizien eingetroffen sind, und daß von Seiten des Wiener Hofes zu ihrer Verpflegung die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, kan zwar wohl einigen Grund haben; sie ist aber insofern weniger bedeutend wie es scheinen könnte, als das Nämliche in etwas veränderten Ausdrüken schon vor ein Paar Monaten gemeldet wurde.

Als ein leeres Gerücht wird es angesehen, daß in Rußland bei schwerer Strafe verboten worden sey, französisch zu sprechen, und französische Bücher zu lesen.

Von Semlin aus verbreitet sich eine umständliche Nachricht von einer zwischen dem Kapudan Pascha und Paßwan Oglu geschlossenen Kapitulation, nach welcher dieser als Pascha von Widdin bestätigt worden, auch zum Pascha von drei RoßSchweifen ernannt worden ist, dagegen seine Armee aus einander gelassen hat, u. s. w.

Ein Paar ErzSagen scheinen hie und da verbreitet: daß Buonaparte zu Lande von den ägyptischen Beys, und zur See von einer englischen Flotte blokirt; ferner daß Oliver Bond durch die Entdekung des Geheimnisses von Buonaparte's Unternehmung seine Begnadigung bei der brittischen Regierung erkauft habe.

Sehr geheimnißvoll sprechen die neuesten französischen Blätter von PrivatBriefen aus ***, nach denen der bekannte James Napper Tandy, welcher in Paris die Sache der Vereinigten Irländer führte, mit französischen Truppen in Irland gelandet seyn, Proclamationen mit der Aufschrift: Freiheit oder Tod, Armee der Rächer, aus dem HauptQuartier zu *** erlassen haben, und bereits entweder gesiegt haben oder gefallen seyn soll. Solche mysteriöse Angaben streiten zu sehr mit den offenkundigen Nachrichten, die man aus England hat, um Glauben zu verdienen.

Bekanntmachung.

Da es verlautet, daß man hin und wieder Abdrüke der SizungsProtokolle der ReichsFriedensDeputation veranstaltet, dieser hohen Versammlung aber nicht gleichgültig ist, wenn das Publikum in einem für ganz Deutschland so wichtigen Geschäfte Nachrichten erhält, die des Vorzugs der vollkommensten Authenticität nicht geniessen, so ist der Unterzeichnete, der in den Sizungen der ReichsFriedensDeputation das amtliche Protokoll zu führen die Ehre hat, höhern Orts veranlaßt worden, einen Abdruk des gesammten Protokolls und seiner Beilagen zu besorgen, und durch diesen Weg dem deutschen Publikum eine genaue Kenntniß des zeitherigen Ganges der FriedensNegociation mit der französischen Republik mitzutheilen.

Der Unterzeichnete sieht es als einen Theil seiner Amtspflicht an, diesen höhern Winken das vollständigste Genüge zu leisten; er wird dißfalls sowohl für den genauen Abdruk nach den Originalien, als unter allen Beziehungen für die möglichste Korrektheit sorgen, und dem Werke hin und wieder erläuternde Anmerkungen beifügen.

Rastadt, den 6 Sept. 1798.

Heinrich Freiherr von Münch,
kurfürstlich mainzischer wirklicher Hof- und Regierungsrath und DirektorialSekretär bei der ReichsFriedensDeputation.

Drukfehler.

In dem gestrigen Blatt Sp. 4. Z. 6 von unten l. friedfertiger st. feindseligen.

Allgemeine Zeitung.

Dienstag 11 Sept. 1798.

Malta.

Die Insel Malta ward von jeher als das Bollwerk des MittelMeers betrachtet: ihre Lage und ihre geräumigen und sichern Häfen müssen der Nation, die im Besize derselben ist, die Herrschaft über dieses Meer und den fast ausschlieslichen Handel in die Levante verschaffen.

Ihre Geschichte verliert sich im Dunkel der Vorwelt. Wie die Fabel sagt waren die Phäozier, das RiesenVolk von dem Homer spricht, ihre ersten Bewohner. Ihr Name war Jzeria; in der Folge ward sie Ogygia genannt. Hier, auf Malta, war es also, wo die Nymphe Kalypso lebte, bei der Ulysses sieben Jahre lang sein geliebtes Ithaka und seine Penelope vergaß.

Das erste historische Volk, dem diese Insel gehörte, sind die Phönizier. Sie stifteten hier, anderthalbtausend Jahre vor Christus, eine Colonie, die in der Folge sehr blühend war. Sieben bis acht Jahrhunderte später vertrieben die Griechen, die schon Meister von Sizilien waren, die Phönizier von der Insel, die sie, wegen des treflichen Honigs, der da im Uiberfluß gesammelt wird, Melite nannten. Sie führten hier ihre Sitten und ihre Regierung ein. Nach ohngefähr zwei Jahrhunderten nahmen die Karthager, denen die Griechen daselbst Niederlassungen gestattet hatten, die Insel hinweg; aber bald verlohren sie dieselbe wieder, da ihre Herrschaft in den ungeheuren Koloß der römischen Republik übergieng. Sie änderte nun die Endigung ihres Namens, und hieß Melita. Als Theil des römischen WeltStaats war sie sehr glänzend: aber als dis unermeßliche Reich ein Raub der Barbaren ward, verlohr sie ihren Glanz und ihre Freiheit, und ward abwechselnd die Beute der Gothen und der Vandalen. Belisar befreite sie im Jahre 533; sie blieb nun mehrere Jahrhunderte hindurch unter der Herrschaft der Griechen, die dieser Feldherr auf der Insel gelassen hatte. Im Jahr 870 ward sie von den Arabern erobert; aber nach zwei Jahrhunderten ward sie ihnen durch einen Fürsten der Normänner, die in Sizilien herrschten, wieder entrissen. Von da kam sie in die Hände der Teutschen, und fiel hierauf, mit dem Königreiche Sizilien, in die Gewalt des Herzogs von Anjou, eines Bruders Ludwig's XI. Auf Malta ward das schrekliche MordFest gegen die Franzosen eingeleitet, das man unter dem Namen der Sizilianischen Vesper kennt. Karl von Anjou überließ dasselbe den Königen von Castilien und Arragon, die es ihren Söhnen oder Günstlingen zu Lehen gaben, oder zum Unterpfand für ihre Anleihen einsezten. Von dieser Unterjochung machten sich die Einwohner unter der Bedingung los, daß die Insel eine unveräusserliche Domaine des Königreichs Sizilien seyn sollte. So kam sie unter Kaiser Karln V, der im Jahr 1530 den geistlichen Orden des St. Johannes von Jerusalem hieher versezte, dessen Mitglieder sich seitdem MalteserRitter nannten, und im Besiz der Insel bis zu dem Augenblik blieben, wo Buonaparte dieselbe der fränkischen Republik unterwarf. In dem Roman des Abbe Vertot findet man alles, was sich auf ihre Geschichte und vornehmlich auf die merkwürdige Belagerung beziehe, die sie im Jahr 1565 gegen die ganze furchtbare Macht des Sultans Solyman aushielt.

Malta hat 20 (französ.) Meilen in die Länge, 12 in die Breite, und ohngefähr 60 im Umfang. Seine südlichen Küsten sind mit Klippen und unzugänglichen Felsen verschlossen; die andern sind mit Buchten und bequemen Häfen versehen. Sie ist nicht über 270 Meilen von Afrika, und nur 60 Meilen von Sizilien entfernt. Zunächst bei ihr liegen noch die zwei Inselchen Gozo und Comino, welche wie sie befestigt sind.

Die HauptOrte auf Malta sind die Citta Vecchia, oder die alte HauptStadt und Valletta, die bisherige Residenz der Ritter und des GrosMeisters. Diese leztere ist auf einem Berge angelegt, der sich als eine ErdZunge ins Meer erstrekt; Natur und Kunst scheinen für ihre Befestigung gewetteifert zu haben; die Strassen sind alle parallel und nach der Schnur gezogen; die Häuser bequem und mit Geschmak gebaut. Man zählt im östlichen Theile 22 grose Dörfer; der westliche enthält eine grose Anzahl LandHäusser. Die Bevölkerung beläuft sich auf ohngefähr 90,000 Seelen.

Die Einwohner tragen noch einige Spuren der arabischen Sitten. Ihr Charakter ist ein Gemische von dem der verschiedenen Völker, denen sie unterworfen waren. Ihre Sprache ist ohne Regel und Ortographie, aus dem Arabischen, Griechischen, Spanischen und Italienischen zusammengesezt. Die Weiber sind schön, aber ihre Freiheit war bisher so eingeschränkt, daß sie, wenn sie sich verheiratheten, in den EhePacten es zur Bedingung machten, daß ihre Männer sie zu den verschiednen Festen, die jährlich begangen werden, mitnehmen sollten. Die Nahrung der Einwohner besteht vornehmlich in Fischen, BaumFrüchten und Gemüsern. Ihr Costume ist ohngefähr das nemliche wie in Italien. Sie treiben die schönen Künste nicht ohne Glük; man findet unter ihnen nicht gemeine TonKünstler, Bildhauer und Maler. Der Pallast des GrosMeisters enthält viele Seltenheiten und Alterthümer, so wie Gemählde von den berühmtesten Malern aus den Italienischen Schulen; seine Bibliothek war reich an schönen HandZeichnungen, Manuscripten und seltnen Ausgaben.

Die Hize ist im Sommer auf Malta eben so gros als im Winter die Kälte. Der durchaus unfruchtbare Boden erzeugt nichts, als wozu er durch eisernen Fleiß gezwungen wird. Die ganze Insel ist ein Felsen, den die Einwohner mit einer künstlichen Erde bedeken, die man alle zehn Jahre erneuern muß, aber die dann auch während dieser Zeit fast so ist als der glükliche Boden Siziliens. Der Regen ist sehr selten; nur durch den Thau und durch die Kühle der Nächte wird die Erde befeuchtet. Die beträchtlichste Pflanzungen sind Getreide und Baumwolle. An BaumFrüchten von der besten Art hat Malta einen Uiberfluß; seine Orangen und Melonen sind die besten, die man überhaupt kennt. Auf gleiche Weise sind auch die Inselgen Gozo und Comino mit Citronen- und MandelBäumen, Reben ꝛc. bedekt. Die Esel von Malta sind wegen ihrer Stärke und Gröse berühmt. Die Römer schäzten sehr eine Art von Hunden mit langen SeidenHaaren, die hier zu Hause war, aber izt verschlechtert ist. Auf dem Lande findet man einige Uiberbleibsel von Alterthümern, so wie Versteinerungen, Alabaster und andre naturhistorische Merkwürdigkeiten.

Ausser den grosen Vortheilen, welche die Lage der Insel Frankreich bietet, besonders seitdem dasselbe auch im Besize der ehemaligen Venetianischen Levante ist, findet es hier eine PflanzSchule von guten Seeleuten, wie überhaupt alle Insulaner es sind, und eine nicht unbeträchtliche Anzahl erfahrner Matrosen, wegen des beständi- KriegsZustandes, worinn der MalteserOrden lebte. Da seine grose Macht die Insel vor allen Insulten sichert, mithin die allzugehäuften FestungsWerke, welche das System des Ordens nothwendig machte, zum Theil unnüz werden, so wird es ohne Zweifel, um die UnterhaltungsKosten zu ersparen und weniger Truppen zur Besazung zu brauchen, wohl nur diejenigen beibehalten, die durchaus zur Sicherheit der Insel erfoderlich sind, welche nun die Niederlage eines unermeßlichen Handels werden kan, wenn, wie alles anzukündigen scheint, die Verhältnisse Asiens mit Europa wieder ihren ehemaligen Gang nehmen.

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik. Gesezgebender Körper.

Von der Sizung des Raths der Fünfhundert vom 25 Aug. (8 Fructidor) ist noch folgendes nachzuholen. Auf Willers Vorschlag wurde beschlossen, daß die nöthigen Fonds zu den ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben des Jahrs 7 zu 600 Millionen angesezt seyn sollten, daß die GrundSteuer für das Jahr 7 zu 210, die Mobiliar- Personal- und AufwandsSteuer zu 30 Millionen herabgesezt werden sollte. — Lecointre Puyravaux berichtete über die Ausgaben des Directoriums für das Jahr 7; die ausserordentlichen bestehen hauptsächlich in den Verbesserungen des DirectorialPallasts, auf deren Nothwendigkeit, um durch äusseren Glanz auf die Sinne zu wirken, der Rapporteur viel Gewicht legte. Folgendes war der Uiberschlag der sämtlichen Ausgaben:

PersonalAusgaben der Mitglieder des Directoriums	756,000 Fr.
Für Wohnung	815,000 -
Für Sekretariat	315,544 -
Für ausserordentliche Bauten (am Luxembourg)	1,150,000 -
Geheime ausserordentliche Ausgaben . .	500,000 -
	3,536,544 Fr.

Genehmigt.

Sizung vom 26 Aug. (9 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Nichts von Belang.

Rath der Aeltern. Der Beschluß, durch welchen das Gesez vom 19 Fructidor in Betref der Journale u. s. w. bis zu Erlassung eines Gesezes über die Vergehen der Presse verlängert wird, gieng ohne Debatten durch.

Sizung vom 28 Aug. (11 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Debatten über das Proiekt in Betref der SalzAuflage. Mehrere Mitglieder greifen es an, und behaupten, es sey ein erster Schritt zu Wiederherstellung der ehemaligen, so verhaßten Gabelle. Andre verfechten dessen Nuzen, indem es eine indirecte Abgabe einführe, und die Last der directen vermindern werde. Die Debatten werden, ohngeachtet mehrere Mitglieder noch das Wort verlangen, geschlossen, und das Projekt der FinanzCommission wird durch die vorläufige Frage beseitigt.

Miscellen aus der Heilkunde.

Unter den auffallendsten Arten der Betrügerey verdient bemerkt zu werden, daß, nach genauen Untersuchungen des Herrn

Apothekers Thiemann in Berlin das englische Bibergeil (Castor. anglicum) kein thierischer Körper, sondern immer ein künstliches Produkt der Gewinnsucht ist, wodurch mithin der medizinische Zweck nicht erreicht werden kann, wie mit dem ächten moskowitischen Bibergeil. — Im Journal de Paris schlägt F. Deslonarois das Baden in Birkenlaub als ein sehr bewährtes Mittel gegen chronische, von einer Schärfe im Blut veranlaßte Krankheiten vor. — Hr. DivisionsChirurg Herholdt in Kopenhagen hat die wichtige Entdekung gemacht, daß eine Hauptursache des ScheinTodes neugebohrner Kinder darinn bestehet, daß ihre LuftRöhre mit Wasser angefüllt ist; man muß daher in solchen Fällen dem Kinde eine solche Stellung geben, daß das Wasser herauslaufen kann. Von 13 Kindern hat er auf diese Art 12 zum Leben gebracht. Durch Anwendung der bisherigen Mittel, als z. B. den bloßen Reiz des Zwerchfells, oder Einblasen der Luft vor-Wegschaffung dieses Wassers, kann der Tod beschleuniget werden. — Die verdienstvollen Gelehrten Fourcroy und Vauquelin beschäftigen sich gegenwärtig mit einer chemischen Untersuchung der Nieren- und Blasen-Steine im Menschen: da sie ihren Untersuchungen, welche für die Fortschritte der Heilkunde und für das Beste der Menschheit gleich wichtig sind, die möglichste Vollkommenheit geben wollen, so laden sie alle Aerzte und Naturforscher ein, ihnen ihre Beobachtungen und Untersuchungen mitzutheilen.

Kurze Notizen.

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 20 Aug. in den französischen Blättern bessert sich die Gesundheit des Ministers Saavedra nur wenig. Die mit entschiedner Ungnade verbundene Entlassung seines Freundes, des Gnaden- und JustizMinisters Jovellanos soll ihn sehr angegriffen haben. Sie wurde, wie es scheint, hauptsächlich durch die Inquisition bewirkt, die er durch einige, in ihren Augen freie, Aeusserungen aufgebracht hatte. Noch andre ansehnliche Männer sind in gleichem Falle, und der GroßInquisitor wirkt unter der Hand gegen sie. Man hält es nicht für unmöglich, daß der BeichtVater der Königin an Saavedra's Stelle das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten könnte. Dis würde ein Sieg für die antifranzösische Partei seyn, unter deren HauptPersonen man den Herzog von Ossuna nennt. — Don Diego Noronha, ein Portugiese der sich in Madrid aufhält, soll Auftrag von seinem Hof gehabt haben, sich nach Paris zu begeben; allein das Directorium hat ihm nur einen bedingten Paß ertheilen wollen, insofern er bei einer Unterhandlung gewisse vorläufige Bedingungen annähme. — Das Ansehen des FriedensFürsten erhält sich noch immer.

Frankreich. Der General Dessourneur ist zum RegierungsCommissair auf Guadeloupe ernennt worden; er soll ... mit einer Expedition, die in Rochefort ausgerüstet wird, an den Ort seiner Bestimmung begeben. — Unter den See Berichten, welche neuerdings aus Malta gekommen sind, ist auch dieses: daß sich die ägyptischen Beys, als sie von der muthmaßlichen Ankunft der Franzosen unterrichtet gewesen wären, mit den Häuptern des Gesetzes in der großen Moschee zu Alexandrien versammelt hätten, und dort in der Voraussetzung, daß die Franzosen einen Ferman von der Pforte haben wurden, übereingekommen wären, die Landung, zu 2 bis 300 Mann täglich, und den Durchmarsch nach Cairo zu gestatten.

Die Feier des 18 Fructidors, welche am 4 Sept. in Paris begangen wurde, hat einen Aufsatz im Redacteur veranlaßt, worinn die gegenwärtigen Umstände mit den damaligen verglichen, die Vortheile aufgestellt werden, welche aus jenem StaatsStreich erwuchsen, und zulezt gesagt wird, daß ein DefinitivFriede leicht zu erhalten sey, wofern man nur den Menschen, welche jene Vortheile nach dem 18 Fructidor zuwegen brachten, mehr Zutrauen erweise, weniger Neigung zeige, sich auf Kosten des öffentlichen Kredits zu popularisiren, und besser im Andenken behalte, daß die Konspiratoren, welche der 18 Fructidor stürzte, durch die Finanzen der Freyheit den TodesStoß beibringen wollten; um über die neue Koalition zu siegen, sey weiter nichts nöthig, als ein deutlicher Entschluß, der Regierung die ihr nöthigen Hilfsmittel zu verschaffen. — Nach einem PariserBlatt wird der Director Rewbell spätestens auf den 23 Sept. in Paris zurückerwartet: er soll fast ganz wieder hergestellt seyn. Seine Abreise von Plombieres wird nun ebenfalls in französischen Blättern gemeldet. — Zu Toulon werden 1500 Mann auch Lebensmitteln, Munitionen, u. s. w. eingeschifft; sie sollen, heißt es, unter Bedeckung eines Linienschiffs, einer Fregatte und einer Korvette, nach Korsika gehen. — Der zweyte von den Secretairen, welche Bernadotte in Wien hatte, Freville, wird nach Madrid an Perrochels Stelle (der nach der Schweiz kommt) als GesandtschaftsSecretair geschikt. — Nach einem PariserBlatt ist ein Frankfurter Rathsherr zu Mainz, wegen einer an die Stadt Frankfurt verlangten Anleihe von 500,000 Livres, mit dem General Joubert in Unterhandlung begriffen. — Das Journal des Francs macht viel Aufhebens von der Verhaftung des Erdirectors Wybo Fynie: sie können, heißt es darinn, leicht ähnliche Folgen haben, wie im Jahr 1787 die Arretirung der Erbstatthalterin. — Verschiedene Pariser Professoren haben vor kurzem den beiden Räthen eine Vorstellung eingereicht: „Seit 5 Monaten sey ihre Besoldung im Rükstande, und die Schulen leiden an verschiedenen (zum Unterrichte nöthigen) Gegenstände den Mangel." Allein ihre Petition hat keinen Erfolg gehabt, und zwar war sie in der nämlichen Sizung vorgekommen, wo der Gehalt der VolksRepräsentanten auf beinahe 12000 Livres erhöht wurde. Dies findet ein Pariser Journal mit Recht des Bemerkens werth; aber es ist auch des Bemerkens nicht unwerth, daß dieses Journal (Decade philosophique u. s. w.) in welchem dem gesezgebenden Körper ein so treffender Vorwurf gemacht wird, eines von denen ist, die das Direktorium beschüzt. Sehr natürlich ist es, daß die Freunde des Direktoriums den Vortheil nicht aus der Acht lassen, den sie gegen die OppositionsParthei im gesezgebenden Körper durch eine mit den populairen Declamationen über Wirthschaftlichkeit so wenig übereinstimmende Verfügung bekommen haben.

Linkes RheinUfer. Man liest in mehreren diesseitigen Blättern das folgende Verzeichniß von den Taxen, welche die neuen RheinDepartements nach dem lezten SteuerSystem zu entrichten haben: 1) GewerbPatente, mit 20 bis 30 Livres, nach Beschaffenheit des Gewerbes, auszulösen; 2) GrundSteuer, 2 ProCent; 3) HausMiethe, 5 ProCent, die der Miethsmann bezahlt, und selbst der Eigenthümer, insofern er einen Theil

feines Hauses bewohnt; 4) GewerbsSteuer, von 60 bis 3 Liv., 5) MobiliarSteuer; 6) 5 ProCent von allen Erbschaften, die NothErben ausgenommen; 7) EinregistrirungsGebühren; 8) 5 ProCent vom streitigen Gegenstande bei allen Prozessen; 9) StempelGebühren; 10) Erhöhung des PostPortos; 11) Verdoppelung des BrükenZolls. — Man sieht, daß dieses Verzeichniß hauptsächlich vergleichend eingerichtet ist.

Teutschland. Der Hamburger unpart. Correspondent liefert folgende Anzeige von einer Erfindung, die von der äussersten Wichtigkeit wäre, wenn sie im Grosen und unter allen Umständen ausführbar ist:

Hamburg, vom 30 Aug. Gestern hat der Herr Professor Danzel auf einer der Alster Archen einen Versuch mit der von ihm erfundenen hydraulischen Maschine angestellt, welche zur Absicht hat, ein Schiff zur Zeit einer WindStille in Bewegung zu sezen und fortzubringen. Dieser Versuch geschah in Gegenwart und zur Zufriedenheit des Bürgers Lemaitre, Charge' d'Affaires der französischen Republik bei den HanseeStädten; des Bürgers Olivier, Marine und IngenieurOffizier, in Diensten derselben Republik; des Negocianten, Herrn Sieveking, und des Herrn Professors Brodhagen. Es ist noch zu bemerken, daß dieser Mechanismus das Mittel, die LuftBallons zu dirigiren — welches ebenfalls der Herr Professor Danzel im Monat Mai des vorigen Jahrs erfunden und im Jun. bekannt gemacht hat, — erklärt und bestätigt, indem seine hydraulische Maschine auf eben der Idee und Erfindung beruht, welche blos auf eine verschiedene Art bei den verschiedenen Elementen, im Wasser oder in der Luft, angewandt wird.

* Helvetien 4 Sept. Florent Guyot hält sich noch immer zu Reichenau bei Chur auf, trift aber allerdings alle Anstalten zu einer baldigen Abreise, welche das Signal zu ernsthaften Auftritten seyn dürfte. Der landtägliche Ausschuß, mit welchem der französische Resident immer soviel Zufriedenheit bezeugte, hat sich auflösen müssen, und die Geschäfte sind seitdem ganz in den Händen der antifranzösischen Partei. Es wird versichert, daß auf Befehl des Generals Brune sechs Bataillone nach dem Veltlin vorrüken, und daß Schauenburg mehrere HalbBrigaden nach der nordwestlichen Grenze Bündens ziehen läßt. — Die durch Verfolgungen der GegenPartei aus Graubünden vertriebenen Anhänger der Reunion mit der helvetischen Republik sind auf Vorstellung des sich selbst in diesem Falle befindenden B. Heinrich Zschokke, durch ein unterm 29 Aug. promulgirtes Gesez, insofern ein Jeder es begehre, für helvetische Bürger erklärt worden; auch soll verkündigt werden, daß sie sich um die helvetische Freiheit wohl verdient gemacht haben. — Der ehemals durch Einverständniß zwischen den Kantonen in der Schweiz jährlich gehaltene Buß- und BetTag ist auch dieses Jahr am 6 Sept. gefeiert worden, und der Minister der Künste und Wissenschaften hat über die Tendenz, welche dieses ReligionsFest haben solle, ein Circular an die RegierungsStatthalter erlassen.

Italien. Der cisalpinische gesezgebende Körper hat in Betracht der zahlreichen Adressen, durch welche die Anhänglichkeit des Volkes für die Konstitution bezeugt wird, das Directorium eingeladen, dem Volke die Zusicherung zu geben, daß die Konstitution unverlezt bleiben würde. — Sonderbar ist es, daß während die Verbesserungen der cisalpinischen Konstitution in Paris gleichsam ministeriell vertheidigt werden, die Zurükkunft des mit den Aufträgen des französischen Directoriums versehenen Generals Brune in Mailand als der ReformatorenPartei ungünstig angesehen wird. Sichere PrivatNachrichten sagen indessen, daß die Plane der lezteren, troz allem Widerspruch, und so unschiklich die Wahl des Augenbliks scheint, nicht aufgegeben, und nur etwas eingeschränkt sind. — Gegen 2000 Personen, welche die neapolitanische Regierung als verdächtig des Landes verwiesen hat, sollen im römischen Gebiete angekommen seyn.

* Ein zu Messina gelandetes französisches Aviso hat, nach Briefen aus Florenz vom 28 Aug., die Nachricht von der Ankunft der französischen Armee in Alexandrien, von wo aus sie sich sogleich in Marsch gesezt hat um weiter zu gehen, mitgebracht. Der französische GesandschaftsSekretair in Neapel, Lacheze, soll es bereits offiziell angekündigt haben. — Unter 90 Handelsschiffen, die vom 17 bis 22 August in Livorno eingelaufen sind, waren 8 mit Zuker und Caffee beladen. — Der römische FinanzMinister hat den Auftrag erhalten in den MünzStädten Gubbio und Macerata 120 tausend Libbre di Bajocchi prägen zu lassen.

* Rastadt vom 7 Sept. Die ReichsFriedensDeputation soll heute in die Abtretung von der PetersAu eingewilligt haben; man vermuthet aber, daß dis unter einer gewissen Modifikation (d. i. Frankreich dagegen Büderich abtrete) geschehen werde.

Die französische Gesandschaft soll am 4 Sept. neue — zum Frieden mehr gestimmte Instructionen aus Paris erhalten haben, und man hoffe, daß sie wegen Kehl und Kassel nachgeben werde.

Sagen.

Es wird von neuem versichert, daß ein beträchtliches Korps Russen über Kaminieck und Nimierow im Anzug ist, um im Einverständniß mit der Pforte gegen Paßwan Oglu zu agiren. Die Nachricht scheint mit der Voraussezung, daß Buonaparte nach Widdin marschiren würde, um Paßwan Oglu zu unterstüzen, in Verbindung zu stehen, und also mit dieser, so wie vielleicht auch mit der ganz entgegengesezten Sage von Paßwan Oglu's Kapitulation, von gleichem Gehalt zu seyn. Weniger bezweifeln läßt sich jedoch, was von einigen Orten her gemeldet wird: daß die russischen Armeen hie und da ausserordentliche Bewegungen sowohl gegen die türkische Gränze als gegen die polnische machen; auch heißt es, ein östreichischer Adjutant sey dem TruppenKorps entgegengeschikt, welches in Galizien einrükt. Suworow soll sich in den südlichen Provinzen Rußlands befinden. — Die Sage, daß französische Truppen die DemarkationsLinie bei Arensberg durchbrochen hätten, welche vor einigen Tagen wieder aufgewärmt wurde, ist, wie leicht zu erwarten war, bereits wieder zurükgenommen, jedoch nur als voreilig, indem dabei versichert wird, daß sich viele Truppen in jener Gegend versammeln.

Französische und deutsche Blätter sprechen von Briefen aus Düsseldorf, nach denen das Hannöverische von einem französischen Einfall bedroht seyn soll. Es fällt in die Augen, daß ein solcher nie weniger wahrscheinlich war, als izt.

Allgemeine Zeitung.

Mittwoch 12 Sept. 1798.

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik. Gesezgebender Körper.

Sizung vom 29 Aug. (12 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Villers, Mitglied der Finanz-Commission, trägt auf Ernennung einer Commission von 5 Mitgliedern an, die unter den Widersachern der SalzAuflage erwählt werden soll, um eine andre Maasregel zur Dekung des Defekts vorzuschlagen. Coutûrier hält dieses für Spott. Der Rath schreitet über den Antrag zur TagesOrdnung.

Sizung vom 30 Aug. (13 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Boulai von der Meurthe klagt, daß das Directorium die Salzwerke in einigen Departements verpachtet hat, und daß hierdurch der Preis des Salzes erhöht worden ist, da doch der Rath durch Verwerfung des Projekts über die SalzAuflage das Gegentheil bezwekt habe. Man verlangt die TagesOrdnung. Villers sagt, die Verwerfung des Beschlusses habe dem Directorium ein auf förmliche Geseze gegründetes Recht, von dem SalzVerkauf den besten Nuzen zu ziehen, nicht entziehen können. Bailleul fragt, ob bei jenem Verkauf von einer Gabelle die Rede seyn könne? Boulai will hierauf antworten, aber die Debatte wird geschlossen, und die TagesOrdnung angenommen.

Rath der Aeltern. Die mehrere Tage hindurch debattirte Resolution über die DekadenFeier wird genehmigt.

Sizung vom 31 Aug. (14 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Debatten über Riou's Projekt in Betref der Prisen; nach demselben soll ein Verlangen des Directoriums, daß es anstatt der HandelsGerichte über die Gültigkeit der Prisen künftig zu erkennen hätte, nicht bewilligt werden, sondern es hierinn ohngefähr bei'm Alten bleiben. — Couzard hält eine lange und wichtige Rede über die Behandlung der neutralen Schiffe; das unselige Gesez vom 28 Nivose hat, sagt er, nur den Franzosen oder den neutralen Mächten, und nicht den Engländern geschadet: 5000 neutrale Schiffe mit neutraler Ladung sind kraft dieses Gesezes genommen worden; dieses Gesez ist es, was America gegen Frankreich aufgebracht hat; es hat unsre HandelsVerhältnisse zerstört, es kan als eine HauptUrsache der Stokung unsrer vornehmsten LebensMittel angesehen werden; man muß die Engländer bekämpfen, besiegen, aber ihnen nicht nachthun, was ihnen gerechten Haß zugezogen hat. — der Redner schließt mit dem ausdrüklichen Antrag, das Gesez vom 28 Nivose (über Wegnahme aller neutralen Schiffe mit englischen Waaren) aufzuheben. Mehrere Mitglieder erheben sich gegen diesen Vorschlag; Bailleul hält es sogar schon für ein Unglük, daß man ihn habe anhören müssen. Die Motion hat übrigens keine Folgen, und die HauptFrage über Riou's Projekt wird vertagt.

Sizung vom 2 September (16 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Weitläuftige Debatten über einen Vorschlag, das HypothekenWesen einer SpezialVerwaltung zu übertragen. Er wird besonders aus ökonomischen Gründen bestritten, und endlich durch die vorläufige Frage beseitigt.

Sizung vom 3 Sept. (17 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Ein von Bailleul vorgetragenes Projekt in Betref einer TabaksAuflage wird ohngefähr auf die nemliche Weise wie die SalzAuflage bestritten. Mehrere Mitglieder suchen zu beweisen, daß die Verwerfung der ersteren keineswegs eine Folge der Verwerfung des Projekts über die SalzAuflage seyn könne noch solle. Riou sagt unter andern: man glaubt, daß die Revolution stattgehabt hat, um die indirecten Auflagen zu vertilgen; allein gerade im Gegentheil sind die indirecten Auflagen vertilgt worden, um die Revolution zu erleichtern, weil es darauf ankam, einen mächtigen König zu stürzen, und die Kanäle des öffentlichen Schazes zu troknen; mithin muß, um die Republik zu erhalten, gerade das Gegentheil von dem geschehen, was gethan wurde um die Monarchie zu stürzen. — Die Sache wird vertagt.

Helvetische Republik. Gesezgebender Körper.

Sizung vom 16 Aug.

Groser Rath. Das Directorium übersendet Probestüke von der neuen Münze des wiedergebohrnen Helvetiens, welche mit lautem Beifall empfangen werden. — Secretan und Huber berichten im Namen der wegen des bürgerlichen Zustands der Juden niedergesezten Kommission; nach ihrem Gutachten sollen die seit 20 Jahren in Helvetien ansässigen Juden, unter gewissen Bedingungen, provisorisch den BürgerEid leisten können. Verschiedene aus den ungesellschaftlichen Gewohnheiten und Sitten der Juden hergeleitete Einwürfe werden durch die Formel beantwortet, die ihnen nach dem Gutachten vorgeschrieben ist, damit sie zum Bürgereid zugelassen werden. Mehrere Mitglieder fodern indessen Vertagung des Projekts, sogar bis auf 10 Jahre. Secretan erhebt sich mit Wärme gegen die intoleranten Aeusserungen einiger Mitglieder, von denen eines so weit geht, es zweifelhaft zu finden, ob die Juden ein Gewissen haben. Man will der Kommission Auftrag geben, ein neues Gutachten zu entwerfen; Secretan, Huber und Suter fodern Entlassung aus der Kommission, weil sie bereits, vorgeschlagen hätten, was sie nach ihrem

Gewissen für das Beste hielten, und nichts Neues vorzuschlagen wüsten. Man findet diese Protestation gegen den Antrag zu einem neuen Gutachten unzulässig, und geht darüber zur Tages-Ordnung. — Graffenried wird Präsident.

Senat. Annahme der Beschlüsse, durch welche den Directoren 800 Louisd'ors mit Wohnung, und den Ministern 400 mit Wohnung, als Besoldung zuerkannt werden. Dolder wird Präsident.

Literarische und naturhistorische Reichthümer in Paris.

Die in 34 Kisten aus Italien geschikten Manuscripte, Bücher und Alterthümer sind unversehrt angekommen, und nun ausgepakt. Die schönsten Manuscripte lieferte der Vatican und die St. Marcus Bibliothek. Unter den alten Denkmalen bemerkt man ein Ciborium von GoldDrat, von bewundernswürdiger Arbeit, elfenbeinerne SchreibTafeln von schöner Sculptur, den Einband eines Evangelien Buchs, wovon die eine Deke von Gold, die andere von Silber ist, beide mit Schnizwerken und kostbaren Steinen geziert, endlich zwei goldene Kronen, die im Schaze von Monza sich fanden; sie sind Zirkelförmig, mit verschiedenen feinen Steinen geziert, und dienten zur Krönung der lombardischen Könige. Alle diese Kostbarkeiten sind im AntikenKabinet aufgestellt, und reizen izt die Blike der Pariser. Hierzu kommen griechische Inscriptionen auf Tafeln von Marmor und Porphyr, auch zwei Kisten mit orientalischen Lettern.

Die vom Kapitain Baudin mitgebrachte Pflanzen, welche 150 Kisten füllten, gedeihen sehr gut, mehrere haben schon Blumen, z. E. eine Art der Bignonia Pentaphyllea Linne, deren Blätter Fleischfarb und gröser sind, als die von der Cetalpa, aber ihre Form haben, eine Art der Tournefortia, die neu scheint, eine Euphorbe, deren Blätter von angenehmem Grüne, denen des FärberBaums (Gelbholz) ein wenig gleichen, eine Jatropha gossipifolia Linn. die anfängt, Früchte zu zeigen ꝛc. Unter dieser Menge fremder Pflanzen finden sich auch FruchtBäume, von denen man hoft, sie in den südlichen Departementen Frankreichs naturalisiren zu können, z. E. die Laurus persia Linn, welche die Spanier aus der neuen Welt brachten, und die in Valencia Früchte bringt. Diese Früchte sind fleischicht, grosen Birnen gleich, und man ißt ihr Fleisch mit Salze und Pfeffer — ein Papayer (Carica Papaya, ein Antillischer Baum, ohne Aeste, inwendig schwammigt) — den Canelle (Zimmt) Apfel Annona Asiatica Linn. ꝛc. ferner nahrhafte Pflanzen, z. E. Dioscorea olenta, Dioscorea aculeata Linn. Die weisse und rothe Kartoffel, convolvulus batatas ꝛc. Ferner bemerkt man ein baumartiges Farrenkraut, dessen Stamm drei und einen halben Fuß hoch, und drei Zoll dik ist; wirklich hat es zwei Blätter, zwei Fuß lang, an seiner Spize — endlich vier Gattungen des PalmBaums, von denen besonders der KokusBaum zu gedeihen scheint. Nie hat das naturhistorische Museum in Paris auf einmal solche Schäze erhalten.

Kenner und Freunde der DichtKunst werden die folgende Ode ganz allein nach ihrem poetischen Sinn und Werth schäzen, und da unter Kennern und Freunden der DichtKunst das ganze gebildete Publikum zu verstehen ist, so kan wohl keine dem KunstGeschmak fremde, und also falsche Rüksicht dabei in Anschlag kommen.

Malta:

1.

O komm herab und sage meiner Leier,
Kalliope! wem ihr Gesang
Ertönen soll. Schon glüht in mir dein Feuer,
Schon rauscht der Saiten Klang,

2.

Wie wenn der Sturm wild durch des Waldes Blätter
Mit mächtigem Gebrause fährt.
Heil mir! Ihn sing' ich, ihn, den grosen Sohn der Götter;
Er ist des Liedes werth.

3.

Noch standen wir und brachten ihm Gelübde,
Dem Gott, dem izt zuerst der Held
Sich weiht; da hatt' er schon die wüthende Charybde
Und die, ein Scheusal, bellt

4.

Aus hundert Rachen, Szylla, die das dumpfe
Entsezen banger Schiffer ist,
Gebändiget, und fleugt zu herrlichem Triumphe,
Da noch sein Feind vergißt,

5.

Daß dieser seine Wellenherrschaft endet,
Und wenn er nicht vergaß, zum Hohn
Umsonst ihn sucht, von einer Götterhand geblendet;
Indeß der Götter Sohn,

6.

Der staunender Gewässer Raum durchflogen,
Mit seinem goldnen Stabe winkt:
Und sieh! die Sätlen durch den Waffen und den Wogen
Getrozet, Malta sinkt.

7.

O eilet izt, die Segel ihm zu schwellen,
Ihr Winde! Bringt ihn, schnell, wie Licht
Der Sonn entströmt, hin, wo aus unentdekten Quellen
Hervor der Nilstrom bricht.

8.

Daß er des Erdballs alte Wunder schaue,
Der seine Wunder all' besiegt;
Daß er wie einst Osir, mit Segen sie bethaue,
Die ohne Segen liegt,

9.

Einst hoch beglükt, Aegyptus; aber weile
Noch dort nicht: eine neue Welt
Erwartet dich, dort wird dir neuer Sieg zu Theile,
Verhängnißvoller Held!

10.

Hoch im Triumph, ein größrer Alexander,
Durchfleug der Erde halben Ball,
Bis wo der Ozean die Inden von einander
Gerissen; wo, ein Wall

11.

Der grausen Herrschaft listiger Karthager —
Vertilgt sey ihre feile Macht! —
Der Ganges unmuthsvoll sich wälzt auf ödem Lager,
Dem einst zuerst die Nacht

12.

Des alten Chaos wich, als durch die Schwellen
Der jungen Erde seinen Lauf
Er freudig schäumend nahm; da sproßt' an seinen Wellen
Die neue Menschheit auf.

13.

O kanst du schön're Lorbeern noch ergreifen?
Hier bietet sich der schönste dar.
Geh! siege! mache dort die Frucht der Menschheit reifen,
Wo ihre Blüthe war!

14.

Und wenn du nun mit deinen Bruderheeren
Das ungeheure Land durchstreifst,
Und von Skamander an bis zu den lezten Meeren
Der Freiheit Segen träufst —

15.

Wie, als Jacchus einst des Indus Fluren
Mit prächtigem Gespann durchflog,
Den Thyrsus schwingend, in des Götterwagens Spuren
Der goldne Segen zog. —

16.

Dann kehre, du, der mit dem ew'gen Stempel
Des Ruhmes alle Thaten prägt,
Zu deinem Volk zurük, das zu der Freiheit Tempel
Dich, Hymnen jauchzend, trägt.

17.

Dann, Dichter, singt den Helden und die Waffen,
Singt Pindarn und Homeren gleich!
Zwar mag nicht euer Lied Verewigung ihm schaffen,
Doch Er verewigt euch.

18.

Doch sängt ihr auch gleich Pindarn und Homeren
Was dieser eine Mann gethan,
Unglaubend würde stets die ferne Nachwelt hören,
Was wir, kaum glaubend, sahn.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Direkte Nachrichten von Nelson waren bis zum 28 Aug. in London noch nicht bekannt. Dieselben Fakta, welche der ostindische Bote überbracht hatte, sind auch von dem Freiherrn von Thugut dem englischen Kabinet offiziel mitgetheilt worden, und aus beiden Quellen holt man jezt die wichtigen Umstände nach, daß, nachdem am 4 Jul. eine französische Fregatte vor Alexandrien erschienen war, mit deren Kapitain der französische Konsul sich besprochen hatte, den andern Tag, am 5, ein englisches Geschwader von 14 Segeln vor demselben Hafen sich zeigte, und nach einer Konferenz mit dem englischen Konsul sich wieder entfernte, worauf zwei Tage später Buonaparte's Flotte ankam. Man schließt daraus, daß Nelson der französischen Flotte vorbei gegangen sei, während diese vor Candia war, und daß er durch die Tages vorher erschienene französische Fregatte veranlaßt würde, zu glauben, diese Fregatte habe dem französischen Konsul die Nachricht gebracht, daß die Flotte sich nach Alexandrette begeben hätte. Die Ankunft einer englischen Flotte vor Alexandrien war bekanntlich schon im Journal de Francfort, aber unter einem früheren Datum, welches mehr Wahrscheinlichkeit hat, gemeldet worden. — Ein Donnerschlag hat ein Schiff der ostindischen Kompagnie, das zu Culpee vor Anker lag, in die Luft gesprengt; es hatte 500 Tonnen Pulver für das Vorgebirge der guten Hoffnung an Bord. — Der Angriff auf die Kanonierschaluppen in der Rhede von Havre am 19 Aug. wird nunmehr auch in den englischen Blättern erzählt, mit dem gewöhnlichen Unterschiede, daß nach den englischen Berichten mehrere französische Schiffe in den Grund geschossen wurden. — Nach Briefen aus den Inseln Marcou vom 22 Aug. rüstete sich der Kapitain Muskeyn, von Havre nach Dünkirchen zu gehen, um zu der Flotte zu stoßen, die von diesem Hafen und von Brest auslaufen sollte, um nach Irland zu segeln; man sprach von 20,000 Mann, die zu dieser Expedition bestimmt wären.

Am 21 Aug. erstattete Lord Castlereagh im irländischen Unterhaus den Bericht des geheimen Ausschusses über die Insurrektion. Nächstens das Ausführliche hievon.

Irland. Den 27 Aug. ist ein StaatsBot in London vom LordStatthalter von Irland mit der Nachricht angekommen, daß ein französisches Geschwader in der Bay von Killala angekommen und Truppen an das Land gesezt habe. PrivatNachrichten sezen hinzu, daß dieses Geschwader aus 4 Linienschiffen und 8 schweren Fregatten, die LandungsTruppen aber aus 5000 Mann bestünden. Ein Theil ward in der Bay von Sligo, anderer zu Loug Swilly an Land gesezt. Der officielle Bericht, welchen der Herzog von Portland unterm 27 Aug. an den Lord Mayor von London sandte, giebt nur 3 Fregatten an, welche 700 Mann an Land gesezt haben, sich der Stadt Killala bemächtigten, und ein kleines Detaschement englischer Truppen, von 20 Mann, 1 Offizier, und einigen Yeomen, gefangen nahmen; von allen Seiten, sagt der Bericht weiter, rükten Truppen vor, um den Feind anzugreifen. — In Ansehung der in PrivatNachrichten angegebenen Umstände, welche von dem officiellen Bericht so verschieden lauten, dient wahrscheinlich dieses zur Erklärung, daß nach Berichten aus Dublin vom 24 eine zweite Landung, ohngefähr von gleicher Stärke wie die erste, zu LoughSwilly bewürkt wurde, wobei ein Gefecht Statt hatte, und die Yeomen geschlagen wurden. Man glaubt also, daß auf die drei Fregatten, welche der Bericht angibt, noch einige Linienschiffen und Fregatten gefolgt wären. Der Bischof von Killala wurde von den Franzosen gefangen genommen. Nach einem englischen Blatte ist die Gegend, wo sie gelandet sind, unglüklicher Weise sehr tauglich zum Gebrauch der Artillerie; doch kommt alles blos darauf an, ob die Reste der Insurrektion noch im Stande sind, ihnen viel Beistand zu leisten. Die wahrscheinlichste Angabe über die Zahl aller gelandeten Truppen ist, daß sie nicht über 1500 Mann betragen. Der General Kilmaine soll ihr Anführer seyn. Nach den seit einiger Zeit bekannt gewordenen Nachrichten aus den französischen Häfen kann man die Zahl der Schiffe, welche an den irländischen Küsten angekommen seyn mögen, nicht wohl bestimmen, weil sie einzeln aus mehreren Häfen in die See giengen. Die 3 Fregatten, welche am 3 Aug. von La Rochelle ausliefen, sind wahr-

scheinlich dabei; von Linienschiffen war aber in französischen Berichten die lezte Zeit her nicht die Rede. In englischen Blättern wird die Meinung geäussert, es werde eine strenge Untersuchung gegen die brittischen Anführer der Seemacht, welche die Landung zu verhindern hätten, nöthig seyn; zugleich aber spricht man von der Hofnung, daß das Geschwader an der nordwestlichen Küste wenigstens jezt noch bei ihrer Rükkehr auf die französischen Fregatten, welche die Truppen gelandet haben, stossen würde. Der französische General soll gleich bei seiner Ankunft den Bauren Waffen angeboten haben, die von mehreren angenommen wurden. Die Franzosen haben sich in Killala bereits verschanzt, und die irländische Nationalfahne aufgepflanzt. Cornwallis begiebt sich selbst nach Carrick in der Grafschaft Leitrim, der General Lake nach Galloway. Einige glauben, eine Division aus Brest, auf welche die gelandeten Truppen rechnetrn, sei aufgefangen worden; nach andern sind auf mehreren Punkten zusammen 5000 Mann angekommen, so daß die königlichen Truppen um so mehr sich würden vertheilen müssen, als zugleich hie und da irländische Insurgenten ihnen wieder zu schaffen machen würden. Man sieht indessen leicht, wie wenig bei einem solchen Vorfall, in einem von Parteien zerrissenen Land, auf die ersten Nachrichten von entgegengesezter Art zu bauen ist. — Kilmaine, von dem allgemein versichert wird, daß er die französischen Truppen in Irland anführt, ist ein geborner Irländer; sein wahrer Name soll Jennings seyn.

Frankreich. Verschiedne Blätter geben als gewisse Nachricht, jedoch ohne Data anzuführen, daß die Engländer alles was sie noch auf Saint-Domingue inne hatten, vollends geräumt haben; die Besiznehmung durch die Franzosen sey ohne alle Excesse abgelaufen, und mit Proclamationen voll sanfter Menschlichkeit gegen die bisher unter englischer Herrschaft gestandenen Einwohner begleitet gewesen, denen auch die That entsprochen habe. — Aus Ostende wird gemeldet, daß die englische Admiralität von der Munizipalität dieser Stadt einen Uiberschlag des bei dem lezten Bombardement erlittenen Verlusts gefodert habe, um dafür zu entschädigen. — Ein schöner Zug, dessen Bestätigung man wünschen muß. — Die Gemahlin des nach Guyana deportirten, ehemaligen Repräsentanten Rovere, welche ihrem Mann dahin folgen wollte, ist auf der Korvette la Vaillante von den Engländern gefangen genommen worden; sie hat aber von der englischen Regierung Erlaubniß bekommen, über Surinam ihre Reise fortzusezen. — Auch das Schif, auf welchem sich der amerikanische Minister Gerry befand, ist von den Engländern genommen worden; er ist aber seitdem von Spithead, wo es aufgebracht wurde, wieder abgegangen. — Die Reden, welche in beiden Räthen und von dem Präsidenten des Directoriums zur Feier des 18 Fruktidors gehalten wurden, bieten eben nichts Merkwürdiges dar. — Der Rath der Aelteren hat den Beschluß über die Militair Konskription genehmigt.

Helvetien. Während daß auf der östlichen Seite von Helvetien die widerspenstigen Gemeinen in dem Kanton Appenzell ohne grose Schwierigkeit durch ihre Nachbarn, die St. Galler und Thurgauer, in Schranken gesezt wurden, liessen sich hingegen auf der südlichen Seite die fanatisirten Gemeinen in den Waldstädten durch keine noch so liebreichen Ermahnungen des helvetischen Directoriums zur Eidleistung bewegen. Den 2 Sept. ließ Schauenburg Truppen vorrüken. Unter Anführung eines ganz seltsamen Triumvirats, theils eines französischen Ausreissers, theils eines bewafneten Kapuziners, theils einer schweizerischen Jeanne d'Arc verschanzten sich zahlreich die Aelpler mit Weib und Kindern, mit den Heerden und mit aller Habseligkeit hinter unzugangbaren Gebirgen. Hier scheinen sie sich mit eben der Hartnäkigkeit vertheidigen zu wollen, wie z. B. vormals in Dauphine' die Cammissards, oder die Waldenser in den piemontesischen Thälern. Ungewiß ist es, ob sie eben so, wie diese, auswärtige Unterstüzung erhalten; immer aber erhalten sie die Unterstüzung keineswegen, wie diese, so ganz in der Nähe, und noch weniger finden sie, wie diese, einen stets offenen Ausgang und Eingang. Nichts desto weniger sind sie noch sehr weit von Nachgeben entschlossen; sie verlassen sich auf ihr grobes Geschüz, auf die aufgethürmten Steinhaufen, auf die fremden und einheimischen Scharfschüzen, auf ihr inneres Hochgefühl, und dann freilich auch auf das Wort der Kapuziner. Bereits erfolgten zwischen ihnen und den Franzosen blutige Gefechte; bereits sahn sie ein paar ihrer Dörfer im Rauche aufgehen. Wie ehrwürdig sind nicht selbst in ihrer kläglichen Verirrung diese frommen biedern Unterwaldner! In ihrem Schoose begraben liegt jener eben so patriotische als religiose Eremite, Niclaus von Flüe. Möchte vom Himmel herab sein seliger Geist über Helvetiens sonst so beglükte Hügel und Thäler aufs neue Frieden, Harmonie und Eintracht verbreiten!

Am 4 Sept. fieng der ernstliche Angrif gegen Unterwalden von Seiten der Franzosen an. Am 6 reiste Schauenburg nach Luzern; nach Briefen aus Zürich vom 8 war indessen bis dahin noch nichts Wichtiges vorgefallen, und man fieng an, zu hoffen, daß auch nichts Wichtiges vorfallen würde. Von Schwyz sind fünf Austifter, dem Begehren des Generals Schauenburg gemäß, an den RegierungsStatthalter in Luzern ausgeliefert, und dann nach Zug gebracht worden, wo ihnen vom DistriktsGericht der Prozeß gemacht werden soll. Fünf andre, die ebenfalls ausgeliefert werden sollten, hatten die Flucht ergriffen. — In einigen Gemeinden des K. Appenzell ist der BürgerEid verweigert worden. — Die Truppen an den Gränzen des FrikThals sind von da wieder aufgebrochen, um, wie es heißt, im K. Bern Quartiere zu beziehen. Auch die in Basel gelegenen Truppen haben diese Stadt wieder verlassen.

Polen. Nach Berichten aus Posen vom 28 Aug. zieht sich eine russische Armee bei Brzese zusammen, und es sind östreichische Kommissarien da, die auf ihrem weiteren Marsch die Verpflegung besorgen sollen. Auch in Samogitien sollen sich mehrere russische Regimenter einfinden. Der Prinz Ferdinand von Würtemberg soll das Kommando der in Galizien einrükenden russischen Armee bekommen: der bekannte Adjutant des Kaisers, welcher in Italien negocirte, H. von Saint-Vincent ist es, der ihr entgegengeschikt seyn soll. — In Warschau lief am 22 von der östreichischen LandesAdministration eine Estafette mit der beunruhigenden Nachricht ein, daß sich in der ehemaligen Woywodschaft Brzese, im russischen Lithauen, Spuren der Pest zeigten, welche bisher auf Podolien und Volhinien beschränkt war. Es ist demnach sogleich auf Anlegung von KontumazHäusern an den Gränzen von SüdPreussen in Berlin angetragen worden. Nach Briefen aus Lemberg ist die Pest auch zu Brodi in WestGallizien ausgebrochen. — An der ungarischen Gränze soll unter den Landleuten ein ernsthafter Aufstand seyn, und es heißt sogar, daß mehrere Detaschements genöthigt worden sind, sich zurükzuziehen.

Allgemeine Zeitung.

Donnerstag 13 Sept. 1798.

Oeffentliche Verhandlungen.

Irländisches Parlament.

In der Sizung vom 20 Aug. wurde die Frage, ob Lord Edward Fitzgerald in die Bill of Attainder begriffen seyn sollte, im UnterHause lebhaft debattirt. H. Curran sprach als Advokat der Lady Pamela Fitzgerald; in seiner langen Rede schonte er besonders den bekannten Denunzianten Reynolds keineswegs. Der GeneralProkurator gieng in eine ausführliche Widerlegung seiner Gründe ein. Sir J. Blaquiere erhob sich gegen jede Aeusserung eines Zweifels an der Schuld des Lords E. Fitzgerald, wie auch gegen die Art, mit welcher man von Reynolds spreche, den er als den Retter seines Vaterlands ansehe. Derselben Meinung war H. Fox (nicht Charles Fox!); Reynolds thätige Reue, sagte er, verdiene den Dank eines jeden irländischen Bürgers. H. Ogle sagte, er zweifle keineswegs an der Schuld des Lords Fitzgerald; aber andre hätten gethan was er nur entwarf; sollten nun jene ruhig zusehen, die Erlaubniß erhalten, sich und ihr Vermögen in andre Länder zu transportiren? Nein! Alles, was er gegen die Bill einzuwenden habe, sey, daß sie nur eine halbe Maasregel sey, daß man ohne allgemeine Konfiszirung des Vermögens aller Rebellen, die über 100 Pfund jährlicher Einkünfte besizen, durchaus nicht fertig werden, und die Entschädigungen für die loyalen Unterthanen nicht herausbringen könne. — Die Frage, ob Lord Edward Fitzgeralds Name auf der Bill stehen sollte, wurde bejahend entschieden.

Im Oberhaus wurden am 21 mehrere Bills zum erstenmal verlesen. Eine betraf 25 meist aus Irland abwesende Rebellen, (unter andern James Napper Tandy) an welche durch dieselbe die peremtorische Auffoderung ergeht, sich vor Gericht zu stellen; eine andre enthält Verfügungen, um zu verhindern, daß deportirte Personen nicht wieder den Boden des Königreichs betreten.

Am 21 las Lord Castlereagh im Unterhaus den längst erwarteten Bericht des geheimen Ausschusses. Nach demselben zwekte die Verschwörung der vereinigten Irländer von ihrem ersten Anfange, das heißt von 1791 an, auf Trennung Irlands von GrosBritannien, auf Umstürzung der irländischen Konstitution, auf Stiftung einer demokratischen Republik ab; die Emancipation und die ParlamentsReform dienten nur zur Larve, um die Partei zu verstärken. Erst im Jahr 1795 wurde die Larve etwas gelüftet, indem die EidesFormel, durch welche die Mitglieder des Bunds verpflichtet wurden, nach einer ParlamentsReform zu trachten, verändert wurde, und es in derselben nunmehr hieß, daß sie nach einer gleicheren Repräsentation des ganzen irländischen Volkes trachten sollten. Als im Herbst 1796 die Yeomen militairisch organisirt worden waren, gab sich der Bund ebenfalls eine militairische Organisation, und nach Papieren die im April 1797 in Belfast gefunden wurden, zählte er nicht weniger als 100,000 Bewafnete. Um die Thätigkeit der Gerichte zu hemmen, wurden Zeugen und obrigkeitliche Personen auf alle Weise verfolgt, ermordet, ihre Häuser erbrochen, u. s. w. Die InsurrektionsAkte im Jahr 1796 beruhigte in etwas die Provinz Ulster. Nachdem das Parlament im October 1796 die Errichtung des Korps der Yeomen sanktionirt hatte, stieg dasselbe bald von 20,000 Mann zu 37,000, und in der lezten offenbaren Rebellion zu mehr als 50,000. Dagegen suchten die Verbündeten auch ihre grose Anzahl zu zeigen, um Schreken zu verbreiten: im Herbst 1796 und im Frühjahr 97 versammelten sie sich öfters in dieser Absicht, und unter dem Vorwand, Kartofeln auszugraben. Der General Lake erließ deshalb eine Proklamation, die eine Zeitlang gute Wirkung that, und viele veranlaßte, ihre Waffen abzugeben. Im Mai 97, unmittelbar vor dem Zeitpunkt, der zu einer Insurrection bestimmt war, wurde eine Proclamation erlassen, die denen, welche von ihrer verrätherischen Verbindung abstehen würden, Verzeihung versprach. Ein einzelner Aufstand hatte indessen in der Provinz Ulster doch Statt, die Insurgenten wurden aber bald bezwungen. Da die Verbündeten die Treue der Einwohner in den Provinzen Munster und Connaught bei der französischen Landung im Jahr 1796 kennen gelernt hatten, so suchten sie hier ihre Grundsäze auch zu verbreiten, und im Sommer und Herbst 1797 zeichneten sich wirklich in Verfolg ihrer Bemühungen die mittelländischen und südlichen Gegenden durch die schreklichsten Exzesse aus. Besonders verführte man die unteren Klassen durch die versprochene Abschaffung der Zehenten, und durch die Vorspiegelung, daß die Protestanten vereidet wären, die Katholiken auszurotten. Die zwei ZeitungsBlätter, der UnionsStern und die Preise, wirkten besonders im Sinne der Verbündeten: lezteres führte den Namen Arthur O Connors, der vor dem Ausschuß anerkannt hat, daß er Mitglied des VollziehungsDirectoriums gewesen ist. In der Grafschaft Kildare wurden 12,000 Piken fabrizirt, und die sämmtlichen Gewehre aller Art beliefen sich zu Ende des Jahres 1797 auf 129,000. Schon im Jahr 1796 entschloß sich der Bund, (laut Geständniß des Doktors Mac Nevin, der auch anerkannt hat, daß er Mitglied des VollziehungsDirectoriums war,) eine Revolution durch die französischen Waffen zu machen. Arthur O Connor und Lord Edward Fitzgerald giengen, nicht nach Frankreich selbst, aber nach Hamburg und der Schweiz, um sich mit französischen Agenten zu besprechen. Sie hatten in Frankfurt eine Konferenz mit Hoche, der ihnen den Beistand auf den Monat Dezember versprach. Da

aber die Verbündeten nichts Bestimmtes erfuhren, unterliessen sie es, das Volk in den südlichen Gegenden vorzubereiten: daher der loyale Eifer der Landleute im Winter 1796 als die Franzosen erschienen. Theobald Wolfe Tone, Stifter des Bundes, und Archibald Hamilton Rowan, beide izt Flüchtlinge als Hochverräther, arbeiteten besonders an den Verbindungen mit Frankreich.

(Die Fortsezung folgt.)

ReichsFriedensCongreß.

Conclusum der 65 Sizung vom 10 September 1798.

„Daß der dahiesige französischen Gesandtschaft auf ihre Note mit der H. A. K. Plenipotenz zu erwiedern sey:

Die französischen bevollmächtigten Minister hätten in ihrer jüngsten Note vom 15 Fructidor (1 Sept.) durch das fortgesezte Beharren auf die verlangten festen Punkte der rechten RheinSeite beinahe alle Hofnung niedergeschlagen, über diesen für die künftige Sicherheit so wichtigen Gegenstand eine Vereinigung zu Stande zu bringen; zumal ihnen in den vorderen disseitigen Noten bereits die erheblichsten Gründe wiederholt mitgetheilt worden seyen, nach welchen die ReichsFriedensDeputation in Foderungen einzuwilligen nicht vermöge, die gegen die Wesenheit eines sichern dauerhaften und anständigen Friedens anstossen würden. Wenn man unter der Voraussezung — daß keine Foderungen mehr nachkommen, auf alle disseits artikulirten Anträge billige Erklärungen erfolgen, auch die französischen Truppen von dem rechten RheinUfer alsbald abziehen würden, sich endlich zu der so schmerzlichen Uiberlassung der Lande des linken RheinUfers verstanden habe, und wenn man sogar auch noch, gegen WiederAbtretung aller festen Punkte auf der rechten RheinSeite, und disseits des RheinThalWeges die Schleifung der FestungsWerker von Ehrenbreitstein (mit Bezug auf die, in Betref dieses Plazes bestehenden, und einstweilen zu dessen Approviantirung wiederherzustellenden Waffenstillstands und constitutionsmäsige Verhältnisse) nachgegeben habe; so sey man überzeugt gewesen, alles erschöpft zu haben, was sich nur immer mit der politischen Existenz und der künftigen Sicherheit des teutschen Reichs vereinigen lasse. Man habe von der Billig- und Gerechtigkeit des französischen Gouvernements zuversichtlich erwarten müssen, daß es bei Annahme der disseitigen Erbietungen auch sämmtliche dagegen stipulirte Punkte ohne Anstand zu ertheilen würde. Ohnmöglich könne man auch izt noch die Hofnung aufgeben, daß Erklärungen, Vorstellungen und Anträge, die auf Recht, Billigkeit, auf wechselseitige wohlverstandene und dauerhafte Convenienz sich gründeten, nicht endlich bei dem französischen Gouvernement erwünschten Eingang finden sollten.

Die Sicherheit der französischen Gränzen gegen das teutsche Reich erfodere gewiß nicht auch noch feste und sonstige BerührungsPunkte auf dem disseitigen RheinUfer selbst. Man könne daher anders nicht vermuthen, als daß die französischen bevollmächtigten Minister hauptsächlich nur etwa noch auf die, bei Mainz disseits des RheinThalWegs gelegene, befestigte St. PetersInsel einen entscheidenden Werth legen dürften. So schwer es nun, aber auch nothwendig der ReichsFriedensDeputation ankommen müsse, in Ansehung dieser wichtigen Insel einer Ausnahme von dem als Gränze beliebten RheinThalWeg stattzugeben, so würde sie gleichwohl, wenn davon durchaus die Beschleunigung des Friedens abhängen sollte, sich endlich auch noch zu Uiberlassung dieser Insel auf den Fall zu entschliessen geneigt seyn, wenn dagegen Kehl, Cassel und die Marsschanze (fort Mars) restituiret, auf alle Besizungen auf dem rechten RheinUfer verzichtet, über die übrigen disseitigen noch unerörterten Anträge, Punkte, Erklärungen und Vorschläge, vorzüglich in Betref des SchuldenWesens, und des PrivatEigenthums sich zu einer billigen Uibereinkunft verstanden, auch den harten KriegsBeschwerden, und den unerschwinglichen Contributionen ein Ende gemacht würde, welchen die occupirten Theile des rechten RheinUfers, mitten im Waffenstillstande und während des Friedens Unterhandlungen, unterlägen.

Für die französische Republik seyen alle diese übrigen Artikel, wovon die Deputation nicht abgehen dürfe, von keinem wesentlichen Interesse mehr. Sie schmeichle sich daher mit der angenehmen Hofnung, daß das französische Gouvernement darinn kein Hinderniß mehr finden würde, das grose Friedenswerk zu vollenden, und die Segnungen des Friedens auf die schon so lange seufzenden unschuldigen Lande zu verbreiten.

2. Dann seye nach gleichfalls herkömmlichen Benehmen mit der H. A. K. Plenipotenz der französischen Gesandtschaft in einer eigenen Note zu eröffnen:

„Bereits im Anfang der dahiesigen FriedensUnterhandlungen „habe sich die ReichsFriedensDeputation bei der französischen „Gesandtschaft für den Rükzug der französischen Truppen vom „rechten RheinUfer auf das nachdrüklichste, iedoch vergeblich ver„wendet. Am 11 März l. Jahrs sey die Uiberlassung der Lande „des linken RheinUfers unter anderen Voraussezungen auch aus„drüklich unter dieser geschehen, daß die Zurükziehung der fran„zösischen Truppen von der rechten Seite des Rheins sofort er„folge, und keine weitere KriegsPrästationen daselbst stattfänden."

Seitdem habe die ReichsFriedensDeputation mehrmals auf das angelegentlichste auf die Erfüllung dieses Antrags gedrungen, die französischen bevollmächtigten Minister hätten aber hierauf nicht nur keine befriedigende Antwort ertheilt, sondern es vermehrten sich seit kurzem die französischen Truppen auf dieser Seite des Rheins in so groser Anzahl, die KriegsBeschwerden aller Art auf diesem kleinen Theile Teutschlands würden so drükkend, die neuerdings ausgeschriebene Contributionen seyen so unerschwinglich und würden mit so äusserst harten und beinahe feindlichen Zwangsmitteln exequirt, das allgemeine Elend dieser unglüklichen Gegend steige hierdurch zu einem so hohen Grad, daß sich deren Bewohner mitten im Waffenstillstande und während der FriedensUnterhandlungen am Rande der Verzweiflung näher als je sähen. Laut spreche die Stimme der Menschheit und des VölkerRechts für diese unglükliche Lande. Vergebens werde es also sicher nicht seyn, wenn die ReichsFriedensDeputation von den französischen bevollmächtigten Ministern zuversichtlich erwarte, daß das rechte RheinUfer endlich einmal durch den Abzug der französischen Truppen und die Einstellung aller und jeder Contributionen auch sonstigen KriegsBeschwerden diese höchst nöthigen Erleichterungen erhalten möge.

Kurze Notizen.

Spanien und Portugall. Ein sonderbarer Umstand wird aus Malaga unterm 8. Aug. gemeldet. Drei spani-

sche Schiffe waren aus diesem Hafen gegangen, um für die königlichen Fabriken zu Sevilla Tabaksblätter in Gibraltar zu holen. Wie sie aus Gibraltar kamen, hielt ein französischer Kaper sie an, fand sie mit englischen Pässen versehen, und führte sie als gute Prisen in den spanischen Hafen Algeziras. — In englischen Blättern findet man einen Brief von einem englischen Offizier, an Bord der Flotte von Cadix geschrieben, worinn es heißt, nichts könne drolliger seyn als die Art wie man dort Krieg führe; unter andern gäbe er seine Wäsche auf spanische Kähne, die sie ihm sehr gut obwohl sehr theuer gewaschen pünktlich zurükbringen. — Die spanischen HofRevolutionen dauern indessen fort: verschiedene angesehene Personen, Generale und andre, sind fern von der Hauptstadt und dem Hofe nach entlegenen Provinzen verwiesen worden. Drei Granden haben eine ehrenvolle Verbannung durch auswärtige Sendungen erhalten: Der Herzog von Uzeda nach Lissabon, der Herzog von Ossuna nach Wien, der Herzog von Del Parque nach Petersburg. Es scheint, der Beichtvater der Königin, Muzquiz, werde über alle Parteien siegen, und selbst den GrosInquisitor aus dem Sattel heben. — Zubereitungen, welche die Engländer in Lissabon machen, um ihr Lazareth und Artillerie nach Gibraltar zu transportiren, geben einigen Personen Anlaß, zu glauben, daß ein Friede zwischen Frankreich und Portugall im Werke sei.

GrosBritannien und Irland. Mehrere von den geistlichen Rednern in England stellen den gegenwärtigen Krieg mit Frankreich gleichsam wie einen Religionskrieg vor. „Ihr," sagte am 11 Aug. der Prediger Kirk in Scarborough zu einem MilizRegiment, „Ihr, die Ihr gegen die Gott„losigkeit Krieg führt, laßt nicht von Euch gesagt werden, daß „Ihr selbst gottlos seid, noch daß Ihr, die Ihr gegen Menschen „streitet, welche den Sabbath abgesezt haben, selbst die Pflich„ten dieses heiligen Tags vernachläßiget. — Das Schiff der ostindischen Kompagnie, welches 50 Meilen von Calcutta in die Luft sprang, hatte 140 Mann an Bord, von denen keiner dem schreklichen Tode entgieng.

Den 21 Aug. hatte eine Deputation der angesehensten Einwohner der Grafschaft Wicklow Audienz bei dem LordStatthalter, um ihm vorzustellen, daß sie in den größten Gefahren schweben würden, wenn die militairische Herrschaft nicht wieder auf den alten Fuß gesezt würde. In der Grafschaft Kerry soll es ebenfalls noch unruhig aussehen. — Bei Gelegenheit der französischen Landung gibt ein englisches Blatt folgendes Verzeichniß von der KriegsMacht in Irland: 10 Regimenter regulaire Kavallerie, 15 Regimenter Infanterie, 12 Fencibles, Kavallerie, 30 Fencibles, Infanterie, 2 englische Miliz, 6 Kompagnien Invaliden, 37 Regimenter inländische Miliz, gegen 200 Korps freiwilliger Kavallerie sowohl als Infanterie. Dis ist unstreitig weit mehr als genug, um den gelandeten Franzosen, ihre Zahl selbst nach der höchsten Angabe zu 5000 Mann angenommen, die Spize zu bieten, wofern die Masse der vereinigten Irländer in der That von ihren UnabhängigkeitsPlanen abgegangen ist. Und selbst wenn die gelandeten Truppen an den Insurgenten noch hie und da eifrige Bundesgenossen finden sollten, muß der Erfolg doch noch erst zeigen, ob diese Invasion würklich ein Ganzes, oder vielleicht nur einzelner und abgerissener Theil eines durch die Gegenwart der englischen Flotte vor Brest übrigens gescheiterten Planes ist. — Das gestern angeführte Schreiben des Herzogs von Portland spricht nur von 3 Fregatten; hingegen giebt ein Schreiben des Lord Castlereagh an den LordMajor von Dublin vier Fregatten an, die am 22 Aug. Abends einen Theil ihrer Truppen — wie viele, könne man mit Gewißheit noch nicht sagen — in der Bay von Killala an Land gesezt hätten. In diesem nämlichen Schreiben ist die Rede von 1 Linienschiff und 5 Fregatten, welche an der nordwestlichen Küste von Irland kreuzen, und von denen man hoffe, daß sie mit den französischen Schiffen zusammenstossen würden. — Sligo, auf welches die Franzosen von Killala aus marschirten, ist 120 (englische) Meilen von Dublin an der nordwestlichen Küste; Loughswilly, wo die zweite Landung nach den PrivatBerichten Statt gehabt hat, ist gegen 80 Meilen nordwestlich von Sligo an der nördlichen Küste.

Vom 29ten bis zum 31ten August wurde in London in Betref der in Irland gelandeten Franzosen offiziell weiter nichts bekannt gemacht, als ein Bülletin aus dem Dubliner Schlosse, vom 26 Aug., nach welchem der General Hutchinson zu Castlebar geschrieben hat, die Franzosen seyen von Killala, wo sie gelandet, nicht weiter in das Land vorgerükt, noch sey irgend eine nahmhafte Zahl von Einwohnern zu ihnen gestossen; besagter General rüste sich, gegen sie zu agiren, und erhalte alle Unterstüzung von dem Volke. Den Inhalt dieses offiziellen TagZettels meldete der Herzog von Portland an den Lord Mayor von London unterm 30 Aug., mit dem Zusaz, daß der LordStatthalter Dublin verlassen habe, um das Kommando der Armee zu übernehmen. — Die lezten PrivatBerichte aus Dublin enthalten wenig mehr als Klagen über die Unmöglichkeit, aus hunderterlei widersprechenden Gerüchten klug zu werden. Bald sollen die Franzosen bereits gefangen seyn, bald sollen sich viele 1000 Insurgenten mit ihnen vereinigt haben und drei oder vier Grafschaften wieder aufgestanden seyn. Gewiß scheint es, daß der Anführer des gelandeten Korps nicht Kilmaine ist; es heißt, daß er sich Humbert nenne. Ob mehr als eine Landung stattgehabt habe, bleibt auch zweifelhaft. Wenigstens bestätigt sich die erste Nachricht von dem LandungsPlaz nicht, indem am 25 früh 3 englische Fregatten in Lough Swilly, wo die zweite Landung stattgehabt haben sollte, angekommen sind. Am 24 früh sollen die französischen Truppen nach Ballina marschirt seyn, und es besezt haben; die Fregatten aber giengen denselben Morgen wieder in See; es muß sich demnach zeigen, ob die in Lough Swilly am 25 angekommenen, und sodann gleich nach Sligo Bay gesegelten englischen KriegsSchiffe sie ohngeachtet des Vorsprungs von 24 Stunden werden einholen können. Sie waren zu dem Behuf vom Admiral Kingswill, zu Cork, detaschirt worden.

Frankreich. (Vom Rhein, 9 September.) So groß auch vor 14 Tagen die Wahrscheinlichkeit gegen Wiedereröfnung der Feindseligkeiten gewesen seyn mag, so wahrscheinlich ist nun wieder die Hoffnung zur Beibehaltung des Friedens mit Oesterreich. Man glaubt, daß die bestimmte Erklärung des preussischen Hofs wegen Aufrechthaltung der Neutralität viel dazu beiträgt.

General Brüneteau SainteSuzanne bereitete sich seit einigen Tagen zu seiner Abreise vor, um in der dortigen Gegend das Kommando einer aktiven Division zu übernehmen.

Plözlich hat er vom Obergeneral Joubert aus dessen Hauptquartier zu Friedberg in der Wetterau Gegenbefehl erhalten und bleibt nun vorläufig in Strasburg, welches dort allgemeine Freude verursacht hat, indem man in ihm nicht nur den tapfern Krieger, den einsichtsvollen General, sondern auch den menschenfreundlichen und ganz uneigennüzigen Beamten schäzt. — General Chateau Neuf Randon bleibt vorläufig noch zu Mainz.

Die Truppenmärsche in das Ober- und NiederRheinische Departement aus dem Innern der Republik haben seit 8 Tagen aufgehört, auch weiß man nichts von neuen Truppen, die daselbst noch eintreffen sollten.

Der KourierWechsel durch Strasburg von Paris nach Wien und von Wien nach Paris ist noch immer sehr stark. Auch sind einige deutsche Abgeordnete durch Strasburg nach Paris in Geschäften ihrer Kommittenten gereist. Unter denselben befindet sich auch der Baron Wrints, Abgeordneter des Fürsten von Thurn und Taxis.

Nach den neuesten Briefen aus Mainz kommen dort noch immer frische Truppen an, die sich sogleich auf das rechte RheinUfer begeben, wo gegenwärtig, besonders zwischen der Lahn und Nidda, eine beträchtliche Armee versammelt ist. Auch trift dort noch stets neue Artillerie und Munition ein. — Der OberGeneral Joubert bereist gegenwärtig mit dem General Montrichard, Chef des GeneralStaabs der Mainzer Armee, sämtliche auf dem rechten RheinUfer zerstreute TruppenKorps. — Die Blokade von Ehrenbreitstein ist enger als jemals, und der General Joubert hat neuerdings deßwegen die gemessensten Befehle ertheilt.

Man spricht, jedoch nicht in den glaubwürdigsten Blättern, von der nahen Abreise, unter Vorwand eines Urlaubs, des neapolitanischen Gesandten in Paris. — Wenn auch die sich erneuernden Gerüchte von einem französischen Einfall in das Hannöverische wenig Grund haben mögen, so ist es doch der ernstliche Wille des B. Charles Hesse, daß ein solcher endlich vorgenommen werde. Er macht einen gewaltigen CampagnePlan, der von 8 Armeen ausgeführt werden soll, u. s. w. Sein altes Vaterland bedenkt er dabei sehr zärtlich, denn er will 100,000 Mann auf dem rechten Ufer des Rheins auf Diskretion kampiren lassen. — Ein preussischer Offizier, der über Brüssel, wie er sagte, mit Aufträgen seiner Regierung nach Paris reiste, ist auf Anregung der dortigen CentralVerwaltung verhaftet worden, weil seine Papiere nicht in der Regel waren, und seine Sagen zweideutig schienen. — Barthelemi war eine Zeitlang im Lazareth von Cayenne; neuere Nachrichten aber sagen, daß er und Tronçon Ducoudrai wieder hergestellt sind, und nach Sinamari zurükgekehrt sind. — Es scheint fast, als hänge die Nachricht, daß die Engländer neuerdings Saint-Domingue ganz geräumt hätten, blos mit der Ueberkunft einiger Aktenstüke zusammen, die sich auf die Räumung von Port-au-Prince, Saint-Marc, u. s. w. im westlichen Theil der Insel beziehen, und izt erst in französischen Blättern erscheinen, nachdem die englischen Urkunden (vom 8 Mai d. J.) schon längst in England bekannt gemacht worden waren.

Linkes RheinUfer. Die mainzischen Blätter enthalten seit einiger Zeit verschiedene Beschwerden über Mißhandlungen, die auf dem rechten RheinUfer Einwohnern des linken zugefügt werden seyen. — Am 31 August reiste ein Schottländer, Doctor Watson, auf dessen Kopf die englische Regierung einen Preiß gesezt hat, durch Mainz nach Paris, mit Empfehlungsschreiben der französischen Gesandten in Koppenhagen und Berlin versehen. Es ziehen immer noch viele Truppen über Mainz auf das rechte Ufer; vorzüglich sollen starke Korps Kavallerie darunter seyn.

Italien. In der Nacht vom 27 zum 28 wurden auf Befehl des Generals Brune in Mailand Haussuchungen angestellt, und gegen 400 Personen, meist Fremde ohne Pässe, arretirt. Dieselbe Maasregel soll im nämlichen Augenblik in allen Städten der Republik befolgt worden seyn. Man spricht von verrätherischen Verständnissen mit einer benachbarten Macht, u. s. w. Ein Paar bekannte Patrioten, Beccalesi und Aldini, erhielten am 28 vom General Brune den Befehl, Mailand auf der Stelle zu verlassen. Alle diese Vorzeichen haben die zu erwartende Folge gehabt. Am 30 Aug. erhielten über 100 Deputirte beider Räthe ein Cirkular, vom französischen Botschafter und vom General Brune unterzeichnet, worinn sie eingeladen wurden, sich auf den Abend bei ersterem einzufinden. Hier ward dann die mit der Konstitution vorzunehmende Veränderung vorgetragen, nach welcher die Zahl der Departements von 20 auf 11, und die Zahl der Repräsentanten, in gleichem Verhältniß, bei'm grosen Rath auf 80, statt 160, und bei'm Rathe der Aelteren auf 40, statt 80, herabgesezt werden, das Directorium hingegen unvermindert bleiben soll. Doch wird, wie es heißt, das Personale desselben verändert, und zwei Mitglieder, Testi und Savoldi, sollen bereits ihre Entlassung gegeben haben. Auch wird versichert, daß einige von den eingeladenen Repräsentanten sich geweigert haben, zu erscheinen, und in dessen Verfolg werden sie für entlassen angesehen. Am 31 August war überall französisches Militair, vor dem Pallast des gesezgebenden Körpers mit dessen gewöhnlicher Wache vereinigt, auf den Füssen. Den für entlassen anzusehenden Repräsentanten wurde durch die französische Wache der Eingang versagt. Die Sizung beider Räthe war geschlossen; man sagt, sie haben eine Kommission zur Untersuchung der vorgeschlagenen Veränderung ernannt. — In dem ehemaligen KirchenStaate sieht es hie und da noch unruhig aus, und die TruppenBewegungen dauern daher noch immer fort. Von den neulich taxirten römischen Familien haben einige erst auf eine Art von militairischer Execution sich entschlossen, die ihnen vorgelegte Wechsel zu unterschreiben.

Oesterreich. Der Kaiser hat die Frist zu dem Zuschuß von 30 ProCent zu Gunsten der BankoGläubiger vom 10. Oktober auf den lezten December d. J. hinausgeschoben; diese Termins-Veränderung soll aber laut des kaiserlichen Befehls peremptorisch seyn. — Die Gerüchte von Einrükung russischer Truppen in Galizien mehren und kreuzen sich: sie sollen auf 3 Colonnen einmarschirt seyn; sie sollen bereits in Lublin seyn, u. s. Nachrichten aus Lemberg selbst sind aber bei weitem nicht so bestimmt. — Auf den dalmatischen Inseln werden viele Magazine angelegt, und zwar nicht nur für das Militär, sondern auch zur Unterstüzung der Unterthanen in Mißjahren. 24,000 Zentner Hafer für die kaiserliche Kavallerie werden von Portorea, wohin sie von Karlstadt transportirt werden, zu Schiffe nach Dalmatien geschaft.

Allgemeine Zeitung.

Freitag 14 Sept. 1798.

Oeffentliche Verhandlungen.

Irländisches Parlament.

(Fortsezung.)

Man schikte im Mai oder im Jun. 97 einen gewissen Lewines nach Paris, der seit der Zeit als akkreditirter Agent der Verbündeten dort geblieben ist. Auch der Doktor Mac Nevin wurde nach Hamburg geschikt, um sich mit dem dortigen französischen Gesandten zu besprechen, ein Darlehn zu unterhandeln, dafür wie für die Kosten der bewafneten Hilfe, auf den Verkauf der geistlichen Güter, und auf die Konfiszirung der Güter aller NichtVerbündeten, anzuweisen, u. s. w. Doctor Mac Nevin sollte, wenn Frankreich sich nicht willig zeigte, sich an Spanien wenden. Frankreich hatte nie Lust, nur so viel Truppen hinzuschiken als die Insurgenten brauchten, und nicht genug, um sich Irlands als einer französischen Eroberung zu versichern. Ein Brief aus Paris von Lewines an Lord E. Fizgerald gab dis in versiekten Ausdrüken zu verstehen. Auf die Vorstellungen indessen, die Lord E. Fizgerald einem nach London geschikten französischen Agenten that, entschloß sich das Directorium etwas zu thun. Die batavische Flotte, welche Duncan am 11 Oetbr. 1797 schlug, war zu einer Expedition nach Irland gerüstet. Sie hatte Truppen unter Anführung des Generals Daendels an Bord, die ausgeschift wurden, als die französischen Bevollmächtigten den Admiral de Winter wider seinen Willen nöthigten, der englischen Flotte, entgegen zu gehen. Nun wurde von französischer Seite auf den April 98 Hülfe versprochen. Mittlerweile wollten einige Häupter ohne diese, zu lange ausbleibende, Hilfe eine allgemeine Insurrection bewerkstelligen; die Deputirten der Provinz Leinster hatten aber dazu keine Lust. Befehle zu einer Insurrection langten in der Provinz Ulster an, und sie sollte im Mai 97 ausbrechen, aber die Wachsamkeit des Generals Lake vereitelte den Plan: viele Anführer flüchteten damals, erst nach Hamburg, dann nach Frankreich. Die Häupter waren überhaupt allen vorzeitigen Insurrectionen sehr abgeneigt, und die lezte ward nur durch die treflichen Maasregeln, welche die Regierung nach dem Monat März 98 nahm, gleichsam überstürzt, indem die Verhaftung des Ausschusses der Provinz Leinster am 12 März allen Zusammenhang zerriß. Mit der militairischen Organisation, wie auch mit den Ermordungen der loyalen Zeugen und Richter, war man immer vorangegangen. Im März d. J. zeigte sich die Kühnheit der Verbündeten in vollem Licht, indem 300 von ihnen bei hellem Tage in die grose und volkreiche Stadt Cahier (in der Grafschaft Tipperary) einrükten, ungestört Waffen suchten, und diese mit sich nahmen. Lord Camden erließ eine Proclamation unterm 30 März, durch welche die militairische Gewalt gegen die Exzesse der Verbündeten aufgerufen wurde. Da die Regierung (nach der Bemerkung des Ausschusses) bei allen solchen nothgedrungenen Maasregeln immer Zeit zu Reue ließ, so verlor die Sache der Verbündeten zusehends. Daher entschlossen sie sich zu einer Insurrection; zu gleicher Zeit sollte man das Dubliner Schloß, das Lager zu Lehaunstown, und die Artillerie zu Chapellizod erstürmen, der Norden und der Süden sollten in Waffen aufstehen, und das zum Ausbruch bestimmte Zeichen war das Auffangen der Dubliner PostKutschen. Die Nacht vom 23 Mai war hiezu angesezt. Am 19 Mai wurden mehrere Häupter verhaftet. Am 23 hatte die Auffangung der PostKutschen Statt, aber die Wachsamkeit der Regierung vereitelte gänzlich allen Aufstand in der Hauptstadt. Die Proclamation, durch welche der LordStatthalter am 24 den militairischen Beamten Vollmacht gab, nach dem MartialGesez alle mit der Rebellion in Verbindung stehenden Verbrechen zu untersuchen und zu bestrafen, trug nicht weniger als der Muth der Truppen aller Art zur nachher erfolgten Unterdrükung der Rebellion bei. — Nach diesem Bericht, der natürlicher Weise in seinem ganzen Zusammenhang auf Bestätigung der seit einigen Jahren so oft wiederholten ministeriellen Säze: „es sey keine „Nachgiebigkeit möglich gegen Menschen, die den Umsturz ihres „Vaterlandes durch französische Hilfe suchen, und was sie weni„ger Unbilliges zu verlangen scheinen, dürfe nicht in Betracht „kommen, weil es nur Dekmantel sey' — abzwekt, folgten einige von Arthur O Conner, Doktor Mak Nevin, Samuel Nelson, Thomas Emmet, vor dem geheimen Ausschuß abgelegte Geständnisse, als BeweisStüke für die Wahrheit der im Bericht aufgestellten ThatSachen. D. Mac Nevin hatte von einem, dem französischen Minister in Hamburg übergebenen Memoire gesprochen, in welchem, einige Zeit nach der Landung in der Bay von Bantry, gerathen wurde, das nächstemal die Landung auf OysterHaven zu versuchen, weil die Regierung nunmehr Bantry habe befestigen lassen, und auch zu Bandon und Fermoy Vorkehrungen getroffen habe; auch würde LoughFoyle ein guter LandungsPlaz seyn, und zu Sligo schikliche Diversion gemacht werden können.

ReichsFriedensCongreß.

Unter andern sind folgende in der Sizung der ReichsDeputation vom 7 Sept (der 64sten) gefallenen Vota zu bemerken:

KurSachsen. „An dieser Stelle bleibe man fest und unerschütterlich überzeugt, daß die Deputation die Schranken ihres Auftrags überschreiten würde, wenn sie Foderungen zugestünde, in denen der Keim zur gänzlichen Auflösung des teutschen

Staats-Körpers verborgen liegt. Vermöge der vom Reiche erhaltenen Vollmacht dörfe die Deputation nur dasjenige beschliessen und unterzeichnen, was zur Wiederherstellung eines billigen, anständigen und dauerhaften Friedens dienen und überhaupt zur allgemeinen Wohlfahrt und Beruhigung des Vaterlandes gereichen möge. Sie habe also nicht die Gewalt, auch solche Bedingungen einzugehen, bei deren Anerkenntniß die Selbstständigkeit des teutschen Reichs, seine Sicherheit und politische Existenz für die Zukunft in unverkennbare Gefahr gerathen müßten. In der jüngsten Note der bevollmächtigten französischen Minister vom 15 Fructidor (2 Sept.) würden aber Anträge erneuert, welche man in verschiedenen DeputationsConclusis unter besagte äusserst bedenkliche Foderungen gerechnet habe, und von denen in den disseitigen Noten ausdrüklich bemerkt worden sey, daß ihre Bewilligung nicht geschehen möge, ohne Teutschlands Unabhängigkeit ewige Fesseln anzulegen. — Subdelegatus habe sich über diesen Gegenstand in verschiedenen Abstimmungen geäussert; er müsse besonders dem Inhalt des in der 61 Sizung Gesagten gegenwärtig nochmals inhäriren, und glaube, es werde nöthig seyn, in der Antwort an die französischen Minister wegen dessen, was in ihrer jüngsten Note in Betreff von EhrenBreitstein und wegen einer sonstigen, unwiderruflich geschehen seyn sollenden, Cession (des linken RheinUfers) ganz irrig eingeflossen sey, die erfoderlichen Erinnerungen und Vorbehalte beizufügen."

Der Herr Subdelegirte brachte auch noch das traurige Schiksal der fortwährend occupirten und mit Kontributionen und Requisitionen heimgesuchten disseitigen ReichsLande in Anregung.

Bayern. Die französische Note vom 15 Fructidor nimmt nicht nur die bedingt zugestandene Demolition von EhrenBreitstein nunmehr unbedingt auf, sondern besteht auch im Uibrigen auf allen Foderungen und dem Stillschweigen über alle VoraussezungsPunkte, unter welchen doch allein die Cession des linken RheinUfers geschehen ist. Den pflichtmässigen Widerstand der Deputation erklärt sie für einen, der der Politik der teutschen Fürsten bei dem Drang der Umstände nicht angemessen sey. Die Politik derselben, so verschieden auch ihr einzelnes Interesse seyn könnte, darf jedoch nur die des gesammten Reichs im Verband mit Haupt und Gliedern seyn. Nunmehro komme es nicht auf vom Drang gebotene Hinlassungen, sondern solche Opfer an, welche die Würde und Selbstständigkeit des teutschen Reichs bedrohen.

Unter diesem einzig wahren Gesichtspunkt, und, wenn die französischen Minister mit dem Frieden auch die Erhaltung des Reichs wünschen, können sie keinen Anstand nehmen, nunmehr diejenige Mässigung eintreten zu lassen, die sie Aufopferungen zu nennen belieben. Um in einer gänzlich erschöpften Materie nicht weitschichtig zu seyn, glaubt Subdelegatus, daß auf der ganzen Wesenheit der vorherigen DeputationsNoten zu bestehen sey, dagegen erachtet er das lezte unter obigen Bedingungen allein zu bringen mögliche Opfer noch übrig zu seyn, daß er nunmehr einigen in Sess. 54 und 61 geschehenen Abstimmungen beitrete, nach welchen man endlich noch die PetersAue bei Mainz der französischen Republik auf die, in jenen Votis bemerkte, Art zu überlassen, sich bereit erkläre und übrigens die dereinstige Schleifung von EhrenBreitstein, doch mit Ausdingung conventionsmässiger Proviantirung, nochmals anbieten könne.

In Betreff des, wegen der auf dem rechten RheinUfer neuerdings bedrängten Stände und ReichsAngehörigen zu erlassenden Remisses an die H. R. K. Plenipotenz mit KurSachsen.

(Die Fortsezung folgt.)

Uiber Lalande's Gegenwart auf der Sternwarte Seeberg bei Gotha.

Es ist lächerlich, die zufällige Zusammenkunft mehrerer teutscher Astronomen zu der Zeit, wo der Bürger Lalande mit seiner Sternkundigen Nichte den Herr von Zach auf dem Seeberge besuchte, einen Congreß zu nennen. Auch ist diese Benennung öfentlich auf Befehl des Herzogs von Gotha, der einen solchen Congreß bei sich nicht beherbergen möchte, widersprochen worden. Die Kunstgenossen, die nach und nach und gar nicht auf einmal den B. Lalande und seinen edeln Wirth besuchten, waren der Professor Klügel nebst den Herren Gilbert und Pistor aus Halle, Prof. Seyffer aus Göttingen, der sich aber nur einen Tag hier aufhielt, der Inspector Köler und der geheime Secretair Seiffert, ein treflicher Kunstmechanikus, aus Dresden, Prof. Bode aus Berlin, der aber nur drei Tage hier verweilte, und zulezt, nachdem die übrigen schon wieder abgereist waren, Pfarrer Wurm aus dem Wirtembergischen. Der Herr von Zach ist mit der Bürgerin la Francois, Lalande's astronomische Nichte, auf einige Tage nach Leipzig gereist, um das dortige Observatorium in Augenschein zu nehmen, der Bürger Lalande aber hat indeß in Gotha seine Beobachtungen fortgesezt. Seine Rükreise nach Paris soll auf den 16 September festgesezt seyn. Uibrigens ist bei der Anwesenheit mehrerer teutscher Astronomen über folgende Dinge verhandelt worden. 1. Daß das neue Jahrhundert 1801 anfange. 2. Daß in der connoissance des tems gewisse Veränderungen vorgenommen werden, nach welcher nicht mehr nach der scheinbaren, sondern nach der mittleren oder wirklichen Zeit gerechnet werden soll. 3. Sind über die weitere Vervollkommnung und Vervollständigung der treflichen allgemeinen geographischen Ephemeriden, die Herr von Zach herausgiebt, mehrere sehr gute Vorschläge geschehen. 4. Uiber die Einführung der französischen Maase ist man so weit übereingekommen, daß es gut wäre, wenn es die Gelehrten unter sich einführten. 5. Hat man eine Excursion auf dem benachbarten hohen Inselsberg gemacht, wo man allerlei Vermessungen und Beobachtungen angestellt hat, und wobei die Herzogin, die als Kennerin und Beschüzerin der Astronomie sich aller Fremden sehr wohlwollend angenommen hat, die Wirthin machte.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die englischen Blätter sagen es nunmehr mehreren französischen nach, daß der Admiral Richeri, der schon im vorigen Jahre mit 5 LinienSchiffen von Toulon auslief, sich in den Hafen von Cadiz stahl, und durch die spanische Flotte von da aus sicher geleitet wurde, wahrscheinlich im arabischen Meere kreuze, und bestimmt sey, auf Buonaparte zu warten, und ihm behilflich zu seyn, wenn er das rothe Meer herabkommt. Aber ein Pariser Journal wirft diese Vermuthung ganz über den Haufen, indem es behauptet, daß Richeri seit langer Zeit in einem Zustande des Wahnsinns sey. — Aus Gibraltar wird unterm 9 Jul. gemeldet, daß

am 25 Jun. 9 englische LinienSchiffe, 1 Schif von 50 Kanonen, und 1 Brigg durch die MeerEnge gegangen sind, um zu Nelsons Flotte zu stossen. — Eine Fregatte von Jamaika hat 40 Kisten mit 120,000 Dollars gebracht, die dort als freiwillige Kontribution zusammengebracht worden sind.

In Ansehung der französischen Landung macht man den Scherz, sie sey wahrscheinlich in der Absicht unternommen, die Auswechselung der bei Ostende zu Gefangenen gemachten Engländer zu erleichtern. Indessen werden Anstalten getroffen, die auf die Vermuthung führen, daß die Regierung von wichtigern Umständen als die öffentlich bekannt gewordenen unterrichtet seyn dürfte. So haben 4000 Mann, welche bereits eingeschift waren, um nach OstIndien transportirt zu werden, GegenBefehl erhalten; ein ähnlicher Befehl ist an ein Convoy ergangen, das im Begrif stand nach Lissabon abzugehen, und in Portsmouth sind alle FlütSchiffe beordert worden, Truppen aufzunehmen, die nach Irland geschaft werden. Auch wundert man sich, daß der LordStatthalter die Sache für wichtig genug hält, um Dublin zu verlassen, und selbst das Kommando der Armee zu übernehmen. — Der General Nugent hat in Belfast unterm 23 Aug. eine Proclamation erlassen, durch welche er den StaatsGefangnen oder andern Vereinigten Irländern in seinem Distrikt die Bedingungen verkündigt, unter denen Oliver Bond, und einige 70 seiner MitGefangenen die königliche Begnadigung erhalten haben, und sie auffodert, in ähnliche Bedingungen einzugehen. Diese sind nach Angabe der Proclamation für Oliver Bond und seine MitGefangnen gewesen: „jede in ihrer Macht „stehende Kundschaft von dem Ganzen der inneren Verhandlun„gen des IrländerBundes, wie auch ausführliche Nachrichten von „allen Verhandlungen der Vereinigten Irländer mit fremden „Mächten zu geben, ohne Namen oder sonst etwas anzuzeigen, „das irgend jemanden kompromittiren könnte." — Am 22 wurden im UnterHause wegen der Bill of Attainder gegen Cornelius Grogans Vermögen Zeugen verhört, und die Frage, ob sein Name auf der Bill stehen sollte, mit 41 Stimmen gegen 5 bejahend entschieden. — Unter den vielen beunruhigenden Gerüchten, welche seit der französischen Landung von den zwei entgegengesetztesten Parteien, der revolutionnairen und der terroristischen RegierungsPartei, verbreitet werden, bemerkt man dieses, daß ein amnestirter Anführer, Plunkett, an der Spize von 40,000 Mann in der Grafschaft Roscommon wieder aufgestanden seyn soll. Zwar sollen PrivatBriefe aus dieser Gegend die Sache mehr als zweifelhaft machen; indessen wurde doch am 25 Aug. im OberHaus, auf jene Angabe hin, vom Lord Dillon die Motion gemacht, Plunket's Namen von der Liste der unter Bedingung der lebenslänglichen Verweisung begnadigten Rebellen auszustreichen, und ihn unter die Kontumazen zu sezen. — Merkwürdig ist es, daß den Tag vorher, ehe die französische Landung geschah, der Bericht des geheimen Ausschußes im irländischen Parlament erstattet wurde, worinn von einem dem französischen Directorium von irländischen Agenten übermachten Memoire die Rede war, nach welchem unter andern auch Sligo als ein guter LandungsPlaz vorgeschlagen wurde.

Batavische Republik.

* Das Gesuch des Exdirektors Vreede, das man als bewilligt angegeben hat, ist blos von der zweiten Kammer an das Direktorium verwiesen worden, welches noch nicht darüber entschieden hat. — Der Direktor van Hoof hat seine Stelle angetretten. Er war während des SchrekensReichs in Frankreich verhaftet, und der Tod durch die Guillotine war ihm von den damaligen Machthabern geschworen. Allein ein anderer Batavier, dessen Name wie der seinige lautete, wurde statt seiner verurtheilt und hingerichtet. Er war seitdem Mitglied der zweiten Legislatur, und erhob sich als solches sehr heftig gegen die VereinigungsAdresse, die von der Partei entworfen worden war, welche die Revolution vom 22 Januar bewerkstelligt hatte; daher verlor er auch bei dieser Revolution die Freiheit, und ist jezt, als ein lebendiger Beweis der Wechsel des Glüks, Mitglied des batavischen Direktoriums. Er ist katholisch, und man glaubt, es sei deswegen, um auch ein katholisches Mitglied im Direktorium zu haben, eine Ausnahme von der sonst bei den lezten Wahlen gemachten Regel gemacht worden, nach welcher sie auf keinen erklärten Gegner oder Anhänger irgend eine Partei fallen sollten. — Alle Gilden sind durch ein Gesez der neuen Legislatur abgeschaft worden. — Verschiedene Bürger unterzeichnen eine Bittschrift an den gesezgebenden Körper, in welcher derselbe eingeladen werden soll, durch den batavischen Minister in Paris die Zahlung aller Rükstände von LeibRenten, welche batavische Bürger zu fordern haben, zu betreiben. — Die Kommission, welcher die Apologie der 5 Agenten über ihr Betragen bei der Revolution vom 12 Juni zugewiesen worden war, hat ihren Bericht erstattet; ihre Vorschläge giengen dahin, alles am 12 Jun. Geschehene vollkommen gutzuheissen, und alle Adressen im entgegengesezten Sinne zu verwerfen. Es scheint, dieser Bericht sei geflissentlich zurükgehalten worden, bis das Schreiben des französischen Direktoriums an das batavische, (welches vorher öffentlich in beiden Räthen verlesen wurde,) die Gesinnungen des ersteren in Betref des 12 Jun. ausser Zweifel gesezt hatte. — Der erste Artikel des mit Frankreich geschlossenen HandelsTraktats soll, wie man sagt, den Franzosen freie Schiffahrt und Handel nach allen batavischen Kolonien einräumen. — Das in Amsterdam errichtete Schaffot ist am 5 Sept. wieder abgetragen worden.

* Italien. Die Commissäre des vollziehenden Directoriums in Rom an den Bürger Reinhard, bevollmächtigten Minister der französischen Republik in Toskana:

Die französische Flotte und ihr Convoi haben den 20 Messidor (8 Jul.) in dem Hafen von Alexandria sich vor Anker gelegt. Sie werden ohne Zweifel diese Nachricht mit grosem Vergnügen vernehmen. Hiemit verschwinden alle die mehr als widersinnigen Gerüchte über das Schiksal derselben, die sich dieser Tagen verbreiteten. Gruß und Brüderschaft.

Bertolio. Florent. Duport.

dem Original gleichlautend:

G. Kerner, Sekretair des Ministers.

* Zu Livorno ist ein griechisches Schif in 19 Tagen von Ipsara angekommen; der Kapitain hat ausgesagt, daß er zu Idra von einem griechischen SchifsPatron, der von Alexandrien kam, vernommen habe, das ganze französische Konvoi sey daselbst angelangt, es habe nicht den mindesten Widerstand gefunden, die Stadt sey in Besiz genommen worden, und alles nach dem Wunsch der Franzosen abgelaufen.

Es scheint Grund zu haben, daß Buonaparte auf der Uiberfahrt von Malta nach Alexandrien 4 englische Fregatten und 2

KauffarteiSchiffe weggenommen hat. — Daß der französische Minister in Florenz den Papst besucht habe, wie mehrere Zeitungen sagten, ist völlig unwahr. — Buonaparte's Schwester, die Gemahlin des Generals Leclerc, war einige Tage in Florenz: sie hat in ihren Zügen vieles von ihrem Bruder, selbst den Ernst, der seine Physionomie auszeichnet, mit einem sanfteren weiblichen Ausdruk verschmolzen. — In Lucca sind neuerdings scharfe Maasregeln genommen worden; einige hundert Personen sollen verhaftet, Kanonen gegen die Stadt gerichtet worden seyn, u. s. w. Die LandMiliz, welche nicht aus eigentlichen Landleuten, sondern aus Bauern und Knechten besteht, ist auf der Seite des Senats. — Die kriegerischen Aussichten mehren sich täglich in Italien; das französische HauptQuartier kommt nach Bologna. — Es ist eine Verschwörung der korsikanischen Emigrirten in Toskana entdekt worden. Die Beweise davon liegen in Briefen und Papieren, welche die DepartementsVerwaltung von Golo (in Korsika) aufgefangen hat, und die von jenen Emigrirten an ihre zurükgebliebenen Anhänger geschikt wurden. Nach dem Plan sollten alle korsikanischen Emigrirten, die im Königreich Neapel sind, sich nach Toskana begeben, mit ihren hier anwesenden Chefs sich vereinigen, und von Livorno aus sich nach Marciana auf der Insel Elba, dem gemeinschaftlichen SammelPunkt, sich begeben; hier sollten einige englische KriegsSchiffe (die wirklich in jener Gegend gekreuzt haben) sie an Bord nehmen, um sie zu Bastia und an der Balagna zu landen. Die HauptAbsicht der Engländer ist gegenwärtig, Frankreich jeden Punkt zu entreissen, von welchem aus es die Kommunikation mit der indisch-englischen Armee unterhalten kan; sie rechnen darauf, daß der Krieg den Franzosen Italien wieder entreissen wird, und daß sie alsdann, um Buonaparte völlig von Frankreich abzuschneiden, nur noch mit Toulon zu thun haben werden. — Am 30 Aug. war die GrosHerzogin von Toskana mit einer Tochter niedergekommen. Bei dem TaufAktus waren alle auswärtigen Minister gegenwärtig, ausgenommen der englische, H. Windham. Man glaubt indessen nicht, daß es mit der Kälte, die sich seit langer Zeit zwischen ihm und dem Hofe äussert, recht Ernst sey. Vor einigen Monaten erschoß H. Windham seinen Bedienten in einem Anfall von Zorn, ohne daß der Sache von Seiten der Regierung die mindeste Folge gegeben wurde.

Neapel vom 12 Aug. Die flüchtigen Rebellen aus dem Departement Circeo haben eine freundliche Aufnahme bei Sr. sicilianischen Majestät gefunden. Während des Aufstandes bezeugte man hier fast öffentlich seine Freude darüber und insultirte die Minister der fränkischen und cisalpinischen Republik, und der König, um seine Anhänglichkeit an den Engländern zu beweisen, besuchte einen englischen Kaper, der es gewagt hatte, mit einer spanischen Prise in den Hafen einzulaufen. Der fränkische und spanische Minister haben deshalb Kouriere an ihre resp. Regierungen abgeschikt.

Dännemark. Die Aufbringung eines dänischen Schiffes durch eine englische Fregatte nach dem dänischen Hafen Helsingör hat einige Folgen gehabt. Nach einigen Berichten ward es dänischer Seits zurükgefodert, nach andern wurde dem englischen Kapitain angedeutet, bis auf weitere Ordre den Hafen mit seiner Prise nicht zu verlassen. Die englischen Matrosen nahmen Theil an dem Handel, und es kam zwischen ihnen und dem dänischen SchifsVolk zu Thätlichkeiten, worauf eine in der Rhede von Koppenhagen liegende Fregatte, die nach dem mittelländischen Meere bestimmt war, am 29 Aug. nach dem Sunde beordert, auch einige Truppen nach Helsingör und dem dortigen Fort Cronburg geschikt wurden. Der englische Gesandte, Lord Fizgerald, reiste selbst dahin ab, und es hieß, der KronPrinz würde sich ebenfalls hinbegeben. Doch ist lezteres unterblieben, und man glaubt, daß der Streit durch den englischen Gesandten gütlich beigelegt worden ist.

Rußland. Ueber die Emigrirten in Rußland geben französische Blätter Nachrichten, aus denen erhellen soll, daß sie mehr zur Bebauung unbebauter Gegenden als in militairischer Rüksicht dort aufgenommen sind. Ein jeder von gewissen Jahren, und den die Chefs des Condeschen Corps empfehlen, erhält ein Terrain von wenigstens 3000 Livres jährlicher Einkünfte, und verläßt dann die izt blos sogenannte Condesche Armee. Auch sollen viele bei Damen ihr Glük machen; unter andern heißt es, der bekannte Cazales werde die Tochter des Gouverneurs von Kiow heirathen.

Egypten. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Jul. die über Italien kommen, enthalten folgendes: Buonaparte's erste Beschäftigung nach seiner Landung in Alexandria, waren SicherheitsMaasregeln gegen die PestGefahr. Sogleich ließ er deswegen 2, im Hafen liegende Schiffe, ein Ragusanisches und ein Alexandrinisches, verbrennen und die Mannschaft derselben in die strengste Quarantaine bringen. Erst alsdann ließ er überall her LebensMittel und andere Bedürfnisse für seine Soldaten zusammenbringen, hauptsächlich eine ausnehmende Menge Reis. Alles wurde baar bezahlt. Dis alles meldet ein AmtsBericht vom Musselim in Cypern. — Nach geschehener Landung war alles in Alexandria ruhig und die hieher bestimmten Schiffe durften ungehindert fortsegeln.

Auf die Nachricht von dem Einrüken der Franzosen wurden Eilboten in alle Provinzen ausgeschikt, aber nichts verkündigt kriegerische Aussichten.

Dem am 22 gehaltenen Divan, wobei der GrosSultan in Person zugegen war, wohnten auf erhaltene Einladung, die Gesandten von Frankreich, Spanien und Holland bei.

Eben trift die Nachricht hier ein, daß in den Gewässern von Candia und Morea eine englische Flotte erschienen sey.

Rüge.

Ich glaube es mir schuldig zu seyn öffentlich bekannt zu machen, daß die von mir verbreitete Nachricht, als hätte ich, „wegen unbedachtsamer Schritte, den Rath erhalten, mich zu entfernen," völlig ungegründet ist. Ich war, mit vierwöchentlichem Urlaub von meinen hiesigen königlichen Geschäften, am 18 Junius von hier nach Berlin gereiset, um den lezten Proben und den ersten Aufführungen meiner zum HuldigungsTage (den 6. Jul.) komponirten Oper: die GeisterInsel, beizuwohnen. Nach völlig geendigtem Geschäft und abgelaufenem Urlaub bin ich, ohne irgend den Rath eines Menschen, den 16 Julius von Berlin wieder ab- und gerade hieher nach meinem seit sieben Jahren gewöhnlichen WohnOrte gereist, habe auch seit der Zeit nicht das mindeste erfahren, was zu jener Nachricht irgend einen Anlaß hätte geben können. Giebichenstein bei Halle im Magdeburgischen, den 28 August 1798.

Johann Friedrich Reichardt.

Allgemeine Zeitung.

Samstag 15 Sept. 1798.

Römische Republik. Miscellen aus Rußland. Kurze Notizen.

Römische Republik.

Rom den 10 August.

Die Unruhen im östlichen Theile des Departements Circeo sind mit der Einnahme von Frosinone beigelegt. Dieser Ort ist gleichfalls wie Ferentino mit Sturm eingenommen worden, die Polaken haben auch dort ein schrekliches Gemezel unter den Insurgenten gemacht, 10 bis 12 Häuser, aus denen beim Einmarsch auf sie geschossen wurde, verbrannt und den Ort rein ausgeplündert. Von den Polaken sind 2 Offiziers getödtet und 6 verwundet worden. 50 Mann von der römischen Legion, welche man am Abend vorher in ein kleines Dorf detaschirt hatte, hatten sich unbesorgt zum Schlafen gelegt und wurden in der Nacht von den Insurgenten überfallen und ermordet, so daß von ihnen kein Mann entkommen ist. Die übrigen römischen Legionairs, welche sich bei dem Angrif auf die Insurgenten befanden, haben gleichfalls ihren Ahnherrn schlechte Ehre gemacht, denn sie musten von der französischen Kavallerie vorwärts geprügelt werden. Dagegen haben die Polaken, die sonst von den Römern für sehr gute Christen geachtet wurden, nachdem sie in Ferentino und Frosinone so gehauset und mehrere Priester, die sie mit den Waffen in der Hand fanden, getödtet haben, izt allen Credit bei ihnen verlohren. Während diese Unruhen gestillt wurden, brach im Westen desselben Departements eine neue Rebellion aus und Terracina war das Centrum derselben. Hier hatten sich zwischen 6 und 7000 Menschen aus den Sümpfen und umliegenden Bergen versammelt und die Ermordung des französischen Kommandanten, der mit wenigen Husaren in Terracina lag, war das Signal zum Aufruhr. Man verhaftete die Glieder der Administration und der Munizipalität und bemächtigte sich mehrerer Kanonen, welche auf der Festung standen. Der FreiheitsBaum wurde umgehauen und verbrannt, und ein fanatischer Priester pflanzte statt seiner den Gekreuzigten nebst der Madonna auf das Fußgestell, und ließ das Volk schwören, für diese zu siegen oder zu sterben. Merkwürdig ist, daß man bei den fanatischen Exclamationen dieser Aufrührer immer nur viva la Madonna und viva il Re di Napoli! und nie viva il Papa! gehört hat. Der Einfluß der neapolitanischen Regierung auf diese Unruhen hat sich auf verschiedene Weise offenbart. Die Insurgenten waren aufs beste mit Waffen und Munition versehen, man hat einige neapolitanische Unteroffiziere gefangen, welche Geld unter das Volk austheilten, und die Insurgenten haben, von Neapolitanern angeführt, nach den Regeln der KriegsKunst gefochten. Auf die erhaltene Nachricht von den neuen Unruhen in Terracina wurden sogleich 1500 von den erst eben aus der Romagna hier angekommenen Franzosen nebst 500 Polaken dahin geschikt, welche sich mit den von Frosinone über die Gebirge kommenden Polaken vereinigten, und Terracina von drei Orten zugleich angriffen. Ein Theil der Insurgenten lag auf den Seiten der Strasse im Rohr und Gebüsch verstekt, und hat mehrere Soldaten und 2 polnische Offizier erschossen. Nach einem lebhaften Widerstand wurden die Insurgenten in die Stadt verfolgt, von der die Franzosen nach einem hartnäkigen Gefechte in den Strassen, nach 6 Stunden Meister wurden. Die Anzahl der Todten wird in allem gegen 100 angegeben. Terracina war von allen Einwohnern völlig verlassen, und was diese zurükgelassen hatten, ward ein Raub der Sieger, welche auch diesen Ort geplündert haben. 500 Insurgenten hatten sich auf eine Barke geflüchtet, diese ward mit einigen KanonenSchüssen in den Grund gebohrt und alle Personen in derselben sind ertrunken. Die Niederlage der Insurgenten soll sehr groß gewesen seyn, der Rest hat sich ins Neapolitanische geflüchtet, wo man sie ohne Weigerung aufgenommen hat. Der Schaden, den die schon bis aufs äusserste gebrachte Republik, durch diese Unruhen erleidet, ist unermeßlich.

Heute ward hier die Eroberung von Malta gefeiert. Das französisch polnische Militair, die römische Legion und die BürgerWache zogen frühe um 8 Uhr auf den PetersPlaz, und der GeneralStaab wurde hier von den Consuln, welche gleichfalls zu Pferde waren, mit einem Glükwunsch zu diesem neuen Siege der französischen Republik empfangen. Panazzi hielt die Anrede; nachdem sie von dem französischen General beantwortet worden, ward eine Salve von den Kanonen der Engelsburg gegeben, und das Militair machte verschiedene Evoluzionen. Am Abend wird eine Gesellschaft französischer Liebhaber, gröstentheils Commissaire auf dem Theater Tordinone den Brutus des Voltaire bei freiem Eintritt der Zuschauer aufführen. Nächstdem erhalten 30 Mädchen, die durchs Loos gewählt werden eine Aussteuer theils von 50 theils von 25 Skudi, und unter die Armen in allen Sectionen wird eine Menge Brod ausgetheilt.

Nach der neulichen Vertheilung der Contribution sind den Prinzen Borghese und Piombino 130,000; — Doria und Colonna 80,000; — Chigi 60,000; Corsini 50,000; Cesarini, Ruspoli, Odascalchi, Lepri und Gartani 40,000; Barberini, Rospigliosi, Pallavicini, Pamfili, di Pietra und Giorgi 30,000; Giustiniani 26,000; Sciarra, Massimi, Rondanini, Patrizy, Bonacorsi, Simonetti, Rezzonico und Androsilla 20,000; Altieri, Santacroce, Bolognetti, Strozzi, Ercolani, Falconieri, Carpegna, del Nero, Terreggiani, Gabrielli und Gavotti 15,000; Mattei, Grillo Mondragone, Sacripanti, Serlupi, Bondilla, Negroni, Acciajuoli, Caraffa und Rufo 10,000; — in Summa 1,321,000 Skudi, als einjähriger Ertrag ihres Vermögens, in Pezzi duri zu bezahlen auferlegt worden. Die Zahlung soll in Zeit von 6 Monaten und in 6 Terminen geschehen, und der FinanzMini-

ster hat den Befehl auf jeden dieser Eigenthümer Wechsel zu ziehen, die der französischen Administration remittirt werden sollen, als welche für die Annahme derselbe Sorge tragen wird.

Den 16 Aug.

Seitdem die französischen Truppen, welche in Citta di Castello lagen, Ordre erhalten haben, nach Rom zu marschieren, ist man in jenen Gegenden aufs neue wegen Aufruhrs in Furcht, und mehr als 200 Familien haben diesen Ort verlassen und sich nach Perugia begeben, um nicht noch einmal den Gräueln ausgesezt zu seyn, welche die lezten Unruhen daselbst begleiteten. Eine Menge der Aufrührer stekt noch in den waldigen Gebirgen, welche dis Departement von Toskana scheiden, und die Unzufriedenheit ist auch hier nur unterdrükt, nicht gehoben. Die Briefe aus jenen Gegenden sowohl als aus Perugia lauten sehr übel, und sind mit Klagen, sowohl über die bereits erlittenen Verwüstungen, als auch über die fortdauernde unruhige Stimmung der Gemüther angefüllt. Seit jener Zeit sind aber aufs Neue eine Menge französischer Truppen aus der Cisalpina in den römischen Staat eingerükt, und die Besorgnisse werden wohl für izt gehoben seyn. Die Peruginer, welche immerfort grose Lieferungen von Rind-Vieh für Rom und die Armee gemacht haben, und mit Zetteln, die kurz nachher ausser Umlauf gesezt wurden, bezahlt worden sind, haben izt, um sich ihres Schadens zu erholen, auf die in ihrem Departement befindlichen NationalGüter Beschlag gelegt.

Gestern und vorgestern hat man 7 der ExPrinzen, welche sich geweigert haben, die ihnen auferlegte Contribution, als ihren Einkünften unangemessen, zu bezahlen, ins Castell St. Angelo gebracht. Piombino, der sich unter diesen befindet, und seine meisten Güter im Toskanischen und Neapolitanischen besizt, hat erwiesen, daß er bereits während der Revolution theils an Abgaben, theils durch den Verfall der Zettel, theils in den Banken, 500,000 Skudi eingebüßt habe, und erklärt, daß er die Summe von 130,000 Pezzi duri nicht bezahlen könne. Auch Borghese sollte heute ein gleiches Schiksal haben.

Die Aufführung des Brutus von einer Gesellschaft französischer Liebhaber geschah neulich mit vielem Pomp; vorzüglich schön war das Costüme, welches der Mahler Wikar angeordnet hatte. Die Kosten zu diesem Schauspiele haben über 3000 Pezzi duri betragen. Die Gesellschaft hat den ganzen Apparat desselben dem Impressario des Theaters Tordinone zum Geschenk gemacht. Diese GeldVerschwendungen auf der einen und das steigende Elend auf der andern Seite werden die gehoften Früchte der Freiheit und Gleichheit noch auf lange Zeit verhindern.

Man befürchtete gestern am Tage der Himmelfahrt Maria unruhige Bewegungen des Fanatismus; es waren deshalb die Patrouillen in allen Sectionen vermehrt und bis zu 30 Mann verstärkt, indessen ist alles ruhig abgegangen.

Da sich seit einiger Zeit wieder viele Fremde unter allerlei Vorwand in den römischen Staat geschlichen hatten, und der neulichen Unruhen wegen, erschien vor einigen Tagen der Befehl, daß alle Fremden in 24 Stunden Rom, und in 5 Tagen das Gebiet der Republik verlassen sollten. Eine Menge von Fremden, vornemlich aber Handwerker und LastTräger, welche leztern hier lauter Fremde, theils aus dem Neapolitanischen, theils aus der Lombardei sind, verliessen noch selbigen Tages Rom, so daß die Munizipalität nicht Pässe genug ausfertigen konnte. Gestern hat die Regierung das Gesez in so fern modifizirt, daß die, welche sich ihrer Geschäfte, oder ihres Patriotismus wegen legitimiren können, ErlaubnißScheine erhalten sollen, hier zu bleiben.

Man spricht izt wieder stärker als je von einem Feldzuge der Franzosen gegen Neapel im bevorstehenden Herbst. Auch der König von Neapel hat vor Kurzem ein Aufgebot ergehen lassen, dem Zufolge alle Mannschaft in seinem Reiche von 20 bis zu 40 Jahren bewafnet werden soll. Seit einigen Tagen marschieren täglich Franzosen, so wie sie in Rom ankommen, weiter gegen Terracina. Man hat in Neapel weiter keine Gefangene losgelassen, im Gegentheil sind die meisten derselben aufs neue verhaftet worden. Einer der Befreiten Mario Pagano, der verschiedenes über die Gesezgebung geschrieben hat, befindet sich gegenwärtig in Rom.

In der vorigen Woche hat hier ein Jude eine Christin geheirathet. Es ist das erste Beispiel seiner Art in Rom. Der Jude ist wohlhabend und hat der einen Schwester seiner christlichen Frau eine Aussteuer von 500 und der andern von 400 Piastern ausgestellt, und dadurch die ReligionsSkrupel der Eltern glüklich überwunden.

In voriger Woche sind zwei neue Commissairs des fränkischen Directoriums, Namens Duport und Bertolio hier angekommen. Sie wohnen so wie Florent in dem Pallast der französischen Akademie, haben sich sehr prächtig eingerichtet und eine EhrenWache in ihren Vorzimmern. Sie sind izt die Regenten Roms, und haben gestern öffentlich bekannt gemacht, daß sie täglich früh von 9 bis 12 Uhr ihre Sizungen halten, zu denen aber nur der General, der Chef Ordonnateur und die Minister der römischen Republik Zutritt haben können. Von 12 bis 1 Uhr wird Privat-Personen, und von 1 bis 2 Uhr Beamten der Republik Audienz gegeben.

Miscellen aus Rußland.

Für die polnische Bibliothek wird jezt in Petersburg neben den schönen Buden im Alexander Newskischen Perspektiv ein Gebäude errichtet. Sie ist schwer in Ordnung zu bringen, indem die Soldaten, welche sie in mehreren 100 Kisten transportirten, von mehreren Werken die ersten Theile in der Kiste Nro. 3, die zweiten in Nro. 50, die dritten in No. 150 u. s. w. gepakt hatten. — Das medizinische Kollegium hatte dem Kaiser einen Plan zu einer besseren, und dabei weniger kostbaren Verfassung der medizinischen Anstalten im russischen Reiche vorgelegt; dieser wurde ganz genehmigt, und die Veränderung ist einer Senats-Ukase vom 16 März 1797 gemäß nach und nach erfolgt. Ausser Moskau und Petersburg erhielten demnach alle GouvernementsStädte jede ein Sanitäts-Amt. Die Glieder eines solchen Amtes sind ein Inspektor oder StadtPhysikus, ein Operateur und ein Accoucheur. In ganz Rußland giebt es gegenwärtig also 34 SanitätsAemter, so viele als Gouvernements. Wenn die Truppen über die Grenze ziehen, werden bei jeder Division Inspektoren aus diesen Aemtern angestellt. Die neue Einrichtung beträgt an Kosten nur 216,090 Rubeln, während die alte 220,780 betrug; dabei wird auch noch die Summe erspart, welche für die medizinischen Inspektoren bei den Divisionen und Korps ausgegeben wurde, so daß die ganze Verminderung der hieher gehörigen jährlichen Ausgaben sich auf 35,972 Rubel beläuft. Von der übrig bleibenden Summe bekommt das medizi-

nische Kollegium jährlich 10,000 Rubeln zu verwalten, zu Entschädigungen für die Glieder der SanitätsAemter, wenn sie mit den Armeen über die Gränze müssen, zu der Vermehrung der Anzahl der Aerzte in den Hospitälern, wenn epidemische Krankheiten einfallen, und zu Belohnungen für vorzügliche Verdienste. — Es ist nicht allgemein bekannt, daß der berühmte MenschenFreund Howard auf einer Steppe etwa 20 Werste von Cherson begraben liegt. Er starb in Cherson, nach mehreren Besuchen bei einer Kranken, die auf dieser Steppe wohnte, und ihn gebeten hatte ihr beizustehen. Man warnte ihn, sich besser vor dem dortigen gefährlichen Klima zu verwahren; er achtete aber nicht darauf, und zog sich bei einem solchen Besuch eine Erkältung zu, die bald sein Tod wurde. Sein Wunsch, auf der Steppe begraben zu werden, wurde von einem französischen Handelsmann, Dauphiné, erfüllt, und dieser ließ ihm dort ein kleines Monument sezen. (A. d. A. Litt. Anz.)

Kurze Notizen.

Spanien. In Bordeaux hat sich die Nachricht von einer Revolution in Madrid verbreitet, die gegen die englische Partei ausgefallen seyn soll. Der FriedensFürst soll verwiesen, der BeichtVater Muzquiz weggejagt, ein Minister zum Tode verurtheilt oder gar schon enthauptet seyn, u. s. w. Briefe aus Madrid selbst wurden in Paris noch erwartet, und das Ganze ist für's erste noch als sehr zweifelhaft anzusehen. Man verbreitet ein Gerücht, als böte der englische Hof dem spanischen, um ihn von der Allianz mit Frankreich abzuziehen, die Zurükgabe von Gibraltar an.

GrosBritannien und Irland. Es heißt, daß mit dem neuen französischen Kommissair Niou wegen Auswechslung der KriegsGefangenen endlich eine Uebereinkunft getroffen worden ist. Die Engländer sollen 15000 Mann mehr in ihrer Gewalt haben, als die Franzosen. — Die englische Seemacht in den OstIndischen Gewässern wird zu 3 LinienSchiffen von 74 Kanonen, 3 von 64, 2 von 50 angegeben, 1 von 74 und 1 von 80, die neuerdings dahin abgegangen sind, ungerechnet. — Als einen Beweis, daß die englische Regierung noch zu Anfang dieses Jahrs die französischen Plane gegen Ostindien nicht ahnete, führt man an, daß sie damals eine Verminderung des dortigen europäischen sowohl als inländischen Militairs beschlossen hatte. — Ein LinienSchiff auf der Flotte vor Brest, auf welchem eine Rebellion ausgebrochen war, ist nach England zurükgekommen, man sagt, daß über hundert Matrosen sollen arretirt worden seyn. Da sehr viele Irländer auf der Flotte dienen, so sind diese Bewegungen auf einem Punkt, wo die englische SeeMacht hauptsächlich bestimmt ist, Unternehmungen die auf Irland gerichtet sind zu verhindern, leicht zu erklären. — Herr Pitt wird nun als völlig wiederhergestellt angesehen. Als er vor einiger Zeit durch Devizes reiste, wurden die Gloken geläutet, und das BürgerKorps paradirte.

Nach dem Bericht des geheimen Ausschusses war die Defreditirung des irländisches BankPapiers ein HauptAugenmerk der vereinigten Irländer. Doch scheinen diese keinen Theil daran zu haben, daß die Kaufleute von Belfast, nachdem sie beschlossen hatten, das BankPapier als Bezahlung anzunehmen, jezt diesen Beschluß zurükgenommen haben, weil die GutsBesitzer und deren Agenten das Papier nicht anders als mit einem Diskonto passiren lassen.

Die Grafschaften, von denen es heißt, daß sie neuerdings wieder Mine zum Aufstand machen, sind Cork, Meath und Cavan; besonders unruhig soll Bandon in der Grafschaft Cork seyn. Doch ist es leicht möglich, daß die Erwähnung von Bandon, als einem Orte, den die irländischen Agenten dem französischen Directorium als vorzüglich zur Unterstüzung französischer HilfsTruppen gestimmt angegeben hätten, in dem Bericht des geheimen Ausschusses, den ganzen Grund zu diesem Gerücht macht. — Es heißt, daß fortan keinem Rebellenanführer, um dessentwillen noch Blut vergossen werden sollte, Gnade ertheilt werden soll, und wer die königliche Verzeihung wünscht, muß in der kürzesten Frist darum ansuchen. Die Besazung von Dublin ist ins Feld marschirt, ohngeachtet man in der Hauptstadt wegen innerer Bewegungen nicht ohne Sorgen war; auch dieser Umstand giebt einigen von den verbreiteten Gerüchten um so mehr Nachdruk, als das in der Bay von Killala gelandete Korps nach allen Berichten nichts furchtbares haben könnte, und weit weniger ernsthafte Anstalten erfodern würde.

Frankreich. Eine Botschaft des Directoriums, die unterm 2 Sept. an den Rath der Fünfhundert einlief, betraf die unzähligen Beschwerden über die neuerdings gemachte Vertheilung der Personal- und MobiliarSteuer; da erst ein Eilftheil von der Summe, wozu sie für das Jahr 6 angesezt war, eingelaufen ist, so schlägt das Directorium vor, sie von 50 Millionen auf 30 herabzusezen, und den Defect durch eine weniger lästige und besser zu vertheilende Steuer zu ersezen. — Der RevisionsRath der Armee von Mainz hat am 5 Sept. das Urtheil des in Bingen gehaltenen KriegsRaths, durch welches der General Merlin freigesprochen, und der Koblenzer Diel zum Tode verurtheilt wurde, annullirt. Mehrere französische Blätter hatten bereits die Freisprechung des Generals Merlin als das Werk einer aristokratischen Intrigue vorgestellt, während andre die Schuld des Prozesses, der ihm gemacht wurde, der jakobinischen Partei zuschrieben.

Ein Beschluß des Directoriums vom 5 Sept. bewilligt Genf den vor der Reunion so vortheilhaften Transito der Waaren aus der Schweiz und aus Teutschland nach Piemont, und umgekehrt, wofern sie nicht zu den verbotenen gehören, und unter Abgabe von 1 Franc auf 5 Myriagrammen. — Fast kannibalisch findet man in Frankreich einen am amerikanischen UnabhängigkeitsFest ausgebrachten Toast: Möge der amerikanische Adler den Kamm des französischen Hahns verschlingen! — Der Irländer James Napper Tandy soll nach einem französischen Blatte am 30 Aug. aus Dünkirchen mit mehreren seiner Landsleute und mit französischen Truppen in See gegangen seyn, um in seinem Vaterland zu landen. Diese Nachricht hätte also mit der am 22 wirklich geschehenen Landung keinen Zusammenhang.

* Man weiß noch nicht, ob Bürger Lecarlier wirklich das PolizeiMinisterium verlassen wird. Es ist zwar gegründet, daß er seine Entlassung gegeben hat, aber das Directorium, das seine Fähigkeiten, seinen Eifer, seinen erprobten RepublikanerSinn und seine Rechtschaffenheit kennt, und überzeugt ist, daß er in seinem Amte sehr viel genüzt hat und künftig noch sehr viel nüzen wird, hat ihm dieselbe verweigert. Auch giebt sich sein BusenFreund, der Director Merlin (von Douai) viele Mühe, um ihn zu bewegen, auf seinem Posten zu bleiben, so daß man

hoft, er werde fortfahren, die wichtige Stelle, die ihm anvertraut ist, noch ferner zu bekleiden. Was seinen Entschluß, diese Stelle zu verlassen, veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt. Man glaubt, es sey Misvergnügen über einige wichtige Personen, die ihm entgegen arbeiten, weil er ihnen zu gerade und zu unbestechlich ist. Sollte er aber dennoch abgehen, so erhält die Republik in seinem bereits designirten Nachfolger, B. Arnauld, ebenfalls einen thätigen talentvollen Mann.

Auch von des FinanzMinisters Ramel Entlassung wird mehr, als jemals gesprochen. Es scheint aber nicht, daß er so sehr bedauert werden würde, als Lecarlier. Als seinen Nachfolger nennt man Montesquiou, der gegenwärtig in Kredit bei dem Directorium steht, und sich in der konstituirenden National-Versammlung, deren Mitglied er war, durch seine Arbeiten im FinanzFache und seitdem auch durch einige kleine Schriften über diese Materie, vortheilhaft ausgezeichnet hat. Man hält ihn allgemein für einen Mann von vielen Talenten, nur nicht im Militairischen Fach, wozu er nicht sehr tauglich zu seyn scheint.

Man ist äusserst neugierig auf Nachrichten aus Irland, wo die neulich aus Rochefort ausgelaufene Flotille wirklich gelandet haben soll. Thomas Paine, einer der Redacteur des Journals: le bien Informé, hat Briefe von dort erhalten, nach denen Alles, seit der Landung, für die Sache der vereinigten Irländer sehr vortheilhaft gehen soll. Die englischen Journale, die man gegenwärtig hier erhält, sind sehr alt, indem alle direkte Kommunication zwischen Frankreich und England abgebrochen ist, und man also die Zeitungen über Hamburg und Batavien erhält. — Sicher ist es, daß aus Rochefort zweimal mehrere Fregatten und auch aus Brest eine kleine Flotte, wobei sich ein LinienSchif befindet, mit vielen LandungsTruppen, Waffen, Artillerie, Munition ꝛc. ꝛc. ausgelaufen sind, von denen man izt glaubt, sie seyen sämtlich nach Irland bestimmt. Auch wird in allen Häfen an neuen Rüstungen gearbeitet und die Brester grose Flotte, die ganz segelfertig ist, erwartet nur einen günstigen Augenblik, um auszulaufen und ihre glorreiche Bestimmung zu erfüllen.

Teutschland. Es verdient als eine nachahmungswürdige Anstalt bemerkt zu werden, daß nach der Anzeige der Wiener Zeitung „den 10 Oktober die gewöhnliche PokenEinimpfung in dem „dortigen allgemeinen KrankenHaus, und zwar in einer zu die„sem Ende eigends gewidmeten Abtheilung unter der unmittelba„ren Aufsicht und Direktion des k. k. HofRaths Hrn. J. P. „v. Frank, ganz unentgeldlich wird veranstaltet werden.“ Jedermann, ohne Unterschied, kan sich dieser wohlthätigen Einrichtung bedienen.

*ReichsFriedensKongreß. Die lezte Note der Reichs-Deputation ist den 11 von k. Plenipotenz übergeben worden. Nach einer Nachricht sollen die französischen Minister geäussert haben, daß sich die Vermuthung, sie werden wegen Kassel und Kehl nachgeben, auf ein Misverständniß gründen müsse.

*Italien. (Florenz den 16 August.) „Die Stadt wimmelt von römischen und cisalpinischen Ausgewanderten. Alles was zu England gehörte, oder von England lebte, hat sich aus Rom hieher geflüchtet. Aber dort wird auch niemand geschont. Selbst die edle Angelika ist nach einer willkührlichen Taxe von ihren Mahlereien eine Abgabe zu entrichten genöthigt worden. Sie wird hier erwartet. Volpato, der berühmte Kupferstecher, ein warmer Vertheidiger der französischen Wiedergeburt, schikte 650 Thaler als freiwillige Beisteuer. Aber bald darauf erhielt er Befehl, 12000 Thaler Contribution zu bezahlen. Auf seine Vorstellung erhielt er die Weisung, daß sein nächster Nachbar, ein unbedeutender Krämer, ja 2000 Thaler zahlen müsse. Ein ganz eigenes Schiksal waltet über den bekannten Lord Bristol. Der alte griechische Mythos ließ die unruhig herumschweifende Abentheuer Theseus und Pirithous zur Strafe in Proserpinens Reich auf einem Stein still sizen, von welchem sie nimmer aufstehen konnten, und Dante schmiedet den rastlosen Virenzio an einen Amboß. So muß der wandernde Bischof von Derry, der immer, als säß ihm der Tod auf der Ferse, halb Europa durchrennte, auf der Citadelle von Mailand still sizen. Schon der zweite Versuch zu entspringen ist verunglükt. Die Wächter nehmen das Gold, womit er sie besticht, und lassen ihn doch nicht entschlüpfen. Die wahre Veranlassung seiner Verhaftnehmung waren Briefe, welche Bristol an den hiesigen und den neapolitanischen englischen Gesandten geschrieben hatte, worinn er sich über die französische Armee in Italien lustig machte, und sie Schakals nannte, die den Löwen das Wild aufjagen. Einer dieser Briefe fiel mit dem Kourier den Franzosen in die Hände, die nun den Bischof zu Ferrara, woher die Briefe datirt waren, als Spion arretirten, und in seinem eigenen Reisewagen ins Schloß von Mailand abführten. Durch eben diese Papiere erfuhr man, wo seine theuer erkaufte Kunstschäze in Rom stekten und erklärte diese für gute Prise.

In dem Königreich Neapel werden die meisten nach dem Ausland gerichteten Briefe angehalten; doch wuste man in Florenz gegen Ende Augusts, daß die neapolitanische Regierung in der grösten Thätigkeit war, daß sie starke TruppenKorps nach Sizilien sandte; auch hatten alle Gouverneurs der Städte und Distrikte ein verschlossenes Cirkular erhalten, das sie den 3 Sept. früh öfnen, und die darinn enthaltenen Befehle mit gröster Schnelligkeit vollziehen sollten. Man glaubt, der Plan des Hofes sey, der Armee und den Milizen einen ZufluchtsOrt in Sizilien zuzusichern, um von da, mit Hilfe der englischen SeeMacht, den Krieg in die Länge ziehen zu können.

*Preussen. Sieyes lebt noch immer sehr eingezogen. Mit dem spanischen Gesandten hat er Umgang; man glaubt, wenn er eingerichtet seyn wird, daß er ein Haus machen, und Mahlzeiten geben werde. Sein Gehalt soll von 80,000 Livres seyn. Es heißt, er verhehle seine bekannten Verhältnisse mit dem Director Rewbell nicht, und spreche nicht zum Besten von ihm. — Die Lebensart des Hofs bleibt noch immer äusserst einfach. — Ohngeachtet der Fürst Repnin mit seiner Unterhandlung in Berlin gescheitert ist, so hat er sich in den höhern Zirkeln hie und da eine Partei zu machen gewußt. — Aus SüdPreussen hat man beunruhigende Nachrichten von mancher Art: zu den geheimen Machinationen, welche dort ernsthafte Unruhen befürchten lassen, und deren Urheber nach einigen ziemlich nahe, nach andern sehr fern seyn sollen, haben sich nun auch Besorgnisse vor der Pest, welche nur drei Meilen von der preussischen Grenze ausbricht, gesellt. — Ein KaufmannsDiener, welcher den preussischen Gesandten in Hamburg gröblich beschimpft hatte, ist arretirt worden. Er soll von einer hamburgischen angesehenen Familie seyn. — Der preussische Gesandte in Petersburg, General von Gröben, ist nach seinem Posten abgereist.

Rußland. Nach französischen Blättern soll der Kaiser von seinen sämtlichen Civil- und MilitairBeamten, wie auch HausBedienten, einen besondern Eid der Treu gegen seine Person, und des Hasses gegen Republik und Anarchie gefordert haben.

Allgemeine Zeitung.

Sonntag 16 Sept. 1798.

Cisalpinische Republik.

Die folgenden Nachrichten von einem Augenzeugen sind nur um ein Paar Tage älter als die zulezt von der vollzogenen Veränderungen eingegangenen, und erhalten durch diese ein Interesse mehr.

Die von den Einen gefürchtete, von andern eben so sehr gewünschte, von allen erwartete Reforme beginnt von oben. Am 25 August wurde in Mailand, unter der Assistenz von einer Compagnie Soldaten, gröstentheils Franzosen, der Constitutionelle Cirkel geschlossen, wie er eben angefangen hatte. Es lief nicht ohne Widersezlichkeit, laute Klagen des versammelten Volks und ohne einige unangenehme Folgen ab. Die Papiere wurden versiegelt und Wachen vor die Eingänge gestellt. Am nemlichen Tage Abends erhielten drei unsrer Directoren, Savoldi, Testi und Lamberti, EntlassungsBriefe vom französischen Minister, dem B. Trouve'. Man nennt drei andere, die, man weißt nicht, ob durch Wahl oder Machtspruch an ihre Stellen kommen sollen, die B. Guiccardi Minister des Innern, Birago Minister der äussern Angelegenheiten und Luosi JustizMinister, drei eben so einsichtsvolle als durch Redlichkeit und Patriotismus bekannte Männer. Allein dis ist Sage, so wie mehr anderes über die Entlassung und Deportation von 14 Gliedern des gesezgebenden Korps. Die entlassenen Directoren bleiben an ihrem Plaz, bis die Nachfolger ernennt werden. Seit acht Tagen ist kein weiterer Schritt in der Reforme gemacht worden. Man schreibt dis allgemein einer Widersezlichkeit des OberGenerals Brune gegen dieselbe zu, und versichert, der B. Trouve' habe abermals einen Courier nach Paris gesandt, nach dessen Zurükkunft die Reforme ohne weiters Statt haben soll. Die Patrioten erheben den General Brune bis zu den Sternen, und eine ausserordentliche Menge Volks mit dem Bataillon der Hoffnung an der Spize, wogegen dieser General viel Zärtlichkeit beweiset, vereinigte sich mit ihnen vor seiner Wohnung, um den sehnlich erwarteten Augenblik seiner Zurükkunft von Paris recht feierlich zu machen. Sie verbreiten seitdem in ihren Blättern das Gerücht von einem nahen Ausbruch des Krieges gegen Neapel, und der Zug der französischen Truppen, die ankommen, begünstigen es.

Seit dem 25 Aug. haben in der ganzen Republik HausUntersuchungen Statt gehabt. Der Vorwand war vorzüglich, sich jener Personen zu versichern, die keine SicherheitsCarte aufzuweisen haben, also auf Fremde Jagd zu machen, die wie man sagt, sich in die Republik eingeschlichen hätten. In verschiedenen Städten sind aristokratischen oder dafür gehaltenen Personen die Papiere untersucht, versiegelt oder weggenommen worden. Die Zirkel sind allenthalben geschlossen. Diese HausBesuche sind durch die NationalGarde, vereiniget mit einigem französischen Militair, vorgenommen worden. In Mailand, schreibt man, herrscht eine dumpfe Stille und Ruhe, die schwerlich von Dauer seyn kan. Alles ist voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen.

Was aber in den Städten und vorzüglich auf dem Lande eine mehr oder weniger laute, und heftige Unzufriedenheit in der Republik hervorbringt, das sind die Maasregeln, die das VollziehungsDirectorium gegen den katholischen Cultus nimmt. Er ist, durch ein Decret desselben, ganz auf das Innere der Kirchen eingeschränkt. Unter die feierlichsten und dem gemeinen Volke theuerste Religionshandlung gehöret das Begleiten des Sacraments zu den Kranken und Sterbenden. Der Uibergang ist zu rasch und beleidigend. Dazu kommt die Spoliation aller Marienbilder, die Perlen, Edelsteine und Gold, Geschenke frommer Menschen, an Festtagen als Zierde zur Schau tragen konnten; die Aufhebung der Mönchs- und NonnenKlöster und Verlegung oder Zerstreuung ihrer Bewohner, wovon mehrere drükendem Mangel ausgesezt werden; die in der That nicht sehr grosmüthige Behandlung der StiftsGeistlichen und der reichen Mönche durch die Bestimmung der kärglichen Pension von 600 Pf. Mail. wodurch auf eine Menge Familien eine neue Last fällt; die Nationalisirung aller, nur nicht FamilienCaplaneien, wodurch der Unterhalt für einen grosen Theil des Klerus sehr erschwert wird, und man weiß wie zahlreich er in diesem, noch vor kurzem so gesegneten Priesterland ist; vorzüglich aber die etwas harte, gegen herrschende religiöse Meinung so anstössige, Behandlung desselben. Fast nichts wird eifriger und strenger in Ausübung gebracht, als Decrete die ihn betreffen. Welche Verwandlung der Dinge in 2 kurzen Jahren!!

Ein HirtenBrief des Bischofs von Bergamo, dem das Directorium die gröste Verbreitung in allen cisalpinischen und liqurischen Blättern gegeben, und worüber es dem Bischof ein BeifallsDecret zugesendet, verdient ohne Zweifel auch hier eine Aufnahme. Es ist eine wahre kirchliche Neuigkeit, und der lezte HirtenBrief in seiner Art.

„Der B. Giampaolo Dolfin Bischof von Bergamo an die Bürger, Pfarrer und Diener des katholischen Cultus im Departement des Serio."

„Ich ertheile Euch die Nachricht, daß ich von unserem GeneralPolizeiCommissair mittels eines in den artigsten Ausdrüken geschriebenen Briefes eingeladen worden, auf den öffentlichen Strassen die auszeichnenden Kleidungsstüke unsers priesterlichen Amtes und des Clerus ferner nicht mehr zu tragen, und zwar in Kraft der Constitution, die keinen öffentlichen äussern Cultus

anerkennt. Allein in unsern Kirchen wird der Gebrauch solcher Auszeichnungen, wie sie der Wichtigkeit unsers Amtes anstehen, durchaus beibehalten werden. Ich werde, der Erste, im Publikum den Talar und Kragen sammt allen ähnlichen Auszeichnungen ablegen, und jeder Diener des katholischen Cultus möge dann frei republikanische Uniforme oder Farbe und Zuschnitt, welche er nur immer will, tragen. Diese Verfügung wird die gute Wirkung haben, daß, indem wir freiwillig mit der Constitution, welche uns den freien Besiz und Ausübung unserer Religion zusichert, übereinzustimmen suchen, jene Tugenden, die uns vor dem grosen Haufen auszeichnen sollen, in Uns zunehmen werden."

Der Bischof von Lodi, ein ächter Schüler der Curie, deren Geist ihn durch und durch beherrscht, ist, als des Zutrauens der Regierung unwürdig, entlassen worden.

Der MinisterWechsel ist bei uns ziemlich häufig. Nach Todini's freiwilliger Abdankung ist Guicciardi in seine Stelle getreten, B. Brunelli ist PolizeiMinister geworden, und Felici hat an Adlasio's Stelle die Finanzen übernommen; nun ist der B. Anton Fenavoli aus Brescia zum Minister des Innern, von welcher Stelle Guicciardi abtritt, ernannt worden. Man zweifelt aber, daß er sie annehmen werde. Indeß dauert das Einlaufen der Addressen von allen Seiten her, gegen die gefürchtete Umstürzung der Constitution, fort und das ho patriotische Mailänder Blatt, il Termometro politico, ist voll davon, alle ungefähr in dem Ton, den Sie kennen. Diese Reforme ist der grose Gegenstand des Tags.

Eine Erscheinung anderer Art mag die Theilnehmer der Kriegs-Begebenheiten dieser Zeit noch näher interessiren. Von der erwarteten GeneralCarte des KriegsSchauplazes in Italien, die der geschikte Künstler, B. Bacler d'Albe, erster Ingenieur von Buonaparte bearbeitet und auf 30 Bl. auf grosen RealBogen herausgiebt, ist die erste Lieferung in Mailand erschienen. Die Association zu 144 Pf. Mail. bleibt bis den 1 Vendem. noch offen. Die zweite Abtheilung soll in 3 und die dritte in 5 Monaten erscheinen.

Helvetien.

Unterm 5 und 6 Sept. liefen bei dem helvetischen Directorium durch den RegierungsStatthalter des Kantons Sentis beruhigende Nachrichten über die Stimmung dieses Kantons ein. Unbedeutender Widerstand in ein Paar Distrikten war beizeiten und ohne grose Anstrengung gedämpft worden. Was hingegen die Unterwäldner betrift, so haben sie blutig besiegt werden müssen, wie man aus folgendem Bericht des Generals Schauenburg an das helvetische Directorium, aus dem HauptQuartier Luzern 23 Fructidor (9 Sept.) Abends 6 1/4 Uhr ersieht:

„Sie werden mit Vergnügen erfahren, Bürger Directoren, daß der Sieg den Republikanern getreu geblieben ist. Wir haben den Distrikt Stanz nach einem Gefechte, welches seit heute früh 5 Uhr bis izt dauerte, besezt.

Alles was mich betrübt, ist, daß dieser Tag nicht ohne alle die Folgen einer heftigen Action hat können beendiget werden, indem er viel Blut gekostet hat; allein es galt Rebellen, die bezwungen werden musten."

Nähere Nachrichten giebt folgendes Schreiben aus Schwyz vom 12. Sept.:

„Laßet die demokratischen Kantone bei ihrer Verfassung, und zwinget ihnen keine Freiheit auf, die ihnen nothwendig als Sklaverei erscheinen muß; gebt den aristokratischen Ständen eine repräsentative Verfassung und bildet sie in Eine Republik, jene werden alsdann nach und nach kennen lernen, was sie izt unmöglich kennen können, und sie werden durch Vergleichung der neuern Verfassung ihrer Nachbarn mit der ihrigen sich freiwillig an diese anschliessen, während izt nur Ströme Blutes und namenloses Elend diese Vereinigung erzweken könnten." — So sprachen alle patriotischen und aufgeklärten Schweizer — aber die helvetische Constitution und die französischen Waffen sprachen anders. Die blutigen KriegesScenen, die zu Ende Aprils und Mais vorfielen, bewirkten die Annahme der Constitution von Seiten jener reinen Demokratien; — die Thränen, so dem Blute der Brüder flossen, trokneten indeß bei der Ansicht des alten schweizerischen Heldenmuthes, der der Ubermacht am Ende zwar weichen muste, aber dem Sieger Ehrfurcht einflössend wich, und diesen geloben ließ, die besiegten väterlichen Fluren nie zu betreten; nicht vergebens waren sie wenigstens gefallen, Helvetiens tapfere Söhne, — sie hatten von ihren Weibern, von ihren Kindern, von ihren Hütten, die französischen Soldaten abgewandt, und in glüklicher Ruhe und Sicherheit sollten jene der neueren Ordnung beglükende Folgen sich auch über ihre stillen Thäler entwikeln sehn. — Die Aussicht war tröstend und ermunternd!

Aber plözlich und schreklich ist sie geschwunden, und die helvetische Revolution hat auf einmal und im Lauf weniger Stunden den Tribut aller Gräuel bezahlt, den die unerbittliche Nemisis noch keiner Revolution erlassen hat.

Priester und Emissarien des Auslandes bearbeiteten lange das redliche und tapfere aber unaufgeklärte Volk jener Cantone, besonders das der Waldstädte; — jede Lüge, jede schamlose Entstellung und Misdeutung dessen, was die neue Regierung that, — jede wahnsinnige Voraussage naher Hilfe und nahen Endes der neuen Ordnung — durch Mauner und durch fremde Fürsten ward angewandt, um sie zu einem Aufstand und Abschwörung der neuen Constitution zu bewegen. — Und der HöllenPlan ist gelungen. — Die Distrikte Schweiz und Stanz erklärten förmlich den Aufstand und die Rükkehr zu ihrer alten Verfassung; — nahe und unvermeidlich schien die Ausbreitung des verzehrenden Feuers nach Uri, Wallis, Oberland und Glaris, während auch im Sentis ähnliche Ausbrüche drohten, und selbst in den Cantonen Argau und Luzern sich vorübergehende Aufstände organisirten.

Das helvetische Direktorium sandte Ermahnungen, Aufforderungen und Commissarien; die französischen Truppen zogen, mit ihm einverstanden, gegen die aufrührischen Gegenden an, schlossen sie soviel möglich ein und drohten den Angriff. — Die Häupter der Aufrührer, wenige an der Zahl, und meist Priester sollten ausgeliefert werden; der Distrikt Schweiz lieferte die seinen und schien sich zur Ruhe legen zu wollen; Stanz hingegen verweigert alles; er nimmt weder Botten noch Schreiben mehr an; beinahe alle Einwohner der Fleken Stanz haben sich geflüchtet und etwa mehr als 1200 Mann mochten unter den Waffen seyn. — Diese bereiten die wüthendste Gegenwehr und ihre Berge machten die vollständige Einschliessung unmöglich.

Auf den 8 war der Tag zum Angrif von Seiten der Franzo-

sen bestimmt; gefallener Regen ließ ihn bis zum 9ten verschieben; neuerdings vereinten sich izt die Schweizer mit den Stanzern; auch von Uri und Gersau kam einige Hilfe. — Fürchterlich und mörderisch von beiden Seiten dauerte von Sonntag früh 9 Uhr bis Abends 7 Uhr das Gefecht; — die Franzosen siegten, und die sich von ihren Gegnern retteten, verdankten den höchsten Gebirgen diese Rettung. — Weiber hatten mit Männern gefochten; Verzweiflung und Wuth hatten sich gegenseitig auf eine so fürchterliche Höhe gehoben, daß, nach der Aussage französischer Offiziers, sie in dem Laufe des ganzen Krieges solche Gräuel nicht gesehen hatten. Alle Dorfschaften, alle Hütten des Distrikts Stanz — der beträchtliche Fleken selbst — bis auf wenige Häuser — sind — vom Nachtrabe der französischen Truppen erst geplündert, dann abgebrannt worden; — gegen hundert verschiedene Feuer sollen zur gleichen Zeit gesehen worden seyn. — Weiber, Kinder, Greisen, alles ward niedergemacht. — Die sichersten und offiziellen Nachrichten, die wir gesehen haben, sind von allen erdenklichen Gräuelthaten angefüllt; Kinder auf Bajonette gespießt; Weiber erst schändlich mishandelt, dann hingemezelt!

Heute werden die französischen Truppen Schwyz und Uri besezt haben; nicht ohne furchtsame Besorgnisse sieht man den weitern Nachrichten entgegen.

Kurze Notizen.

Spanien. Die Gerüchte über eine Revolution in Madrid dauerten in Paris noch fort, ohne daß bis zum 10 Sept directe Nachrichten aus Madrid dort bekannt waren. Ein Kourier, der am 28 Aug. in Bayonne ankam, hatte blos ausgesagt, daß der Minister Saavedra, der Finanz-Minister, noch ein dritter Minister, und 8 Generale, unter denen man den Gouverneur von Quibuzcoa, und einen Neffen des Grafen von Aranda nannte, abgesezt worden wären. Saavedra's äusserst schmerzliche Krankheit soll sich von dem Zeitpunkt herschreiben, wo er die Plane der englischen Partei dem König offenbart hatte. Diese Partei soll geglaubt haben, den gewesenen Botschafter Truguet in ihr Interesse ziehen zu können: dieser aber benuzte ihr Vertrauen blos, um dem französischen Directorium und dem Minister Saavedra zu entdeken, was er erfuhr. Was nun aber die entgegengesezte Wendung anbetrift, welche die Sache nach jenen Gerüchten zum Vortheil der französischen Partei genommen haben müßte, so hatte man in Frankreich keine weitere Anzeige, als daß der König am Ludwigstag (25 Aug.) dem französischen Botschafter Guillemardet mit einer besonders ausgezeichneten Achtung begegnet war, die den Gegnern Frankreichs sehr misfallen hatte, und mit den kurz vorher vorgenommenen Veränderungen im größten Widerspruch zu stehen schien.

Frankreich. Man spricht wiederholt und bestimmter von der nahen Abreise des neapolitanischen Gesandten in Paris. — Der Redacteur fährt fort, Aufsäze gegen das Finanz-System im Rath der Fünfhundert zu liefern; Robespierre, sagt er, und Boissi d'Anglas waren es, die sich durch Dekreditirung der indirecten Auflagen, ohne welche die Regierung nicht bestehen kan, und die im Grunde weit weniger despotische und drükende Erhebungs-Maaßregeln nach sich ziehen, als die direkte, zu popularisiren suchten. Er erinnert an die Zeit, da das Directorium an die Regierung trat; es fand damals nicht mehr als 40,000 Livres im Schaz, und Buonaparte mußte seine Kriegs-Equipage auf Kredit kaufen, um das Kommando in Italien zu übernehmen. Dagegen wird in Oppositions-Blättern behauptet, daß die Salz-Auflage nur durch Leute betrieben wurde, welche beträchtliche Salz-Vorräthe aufgehäuft hatten, und als einen solchen Accapareur nennt man den bekannten Beaumarchais, mit dem Zusaz Figaro et Compagnie. — Am 7 Sept. wurde von Delbert in einem geheimen Ausschuß des Raths der Fünfhundert ein Vorschlag gemacht, nach welchem alle nach dem Gesez vom 3 Aug. 1793 in Requisition gesezten Bürger zu den Armeen abgehen müssen; der Rapporteur sprach von den Bemühungen des Direktoriums um Frieden, und von der Nothwendigkeit, sich mit Nachdruk zum Krieg zu rüsten. Der Vorschlag wurde angenommen, und den Tag darauf als Beschluß zum zweitenmal öffentlich verlesen. — Nach französischen Blättern ist die Spannung in Amerika zwischen der Partei des Präsidenten, oder der englischen, und Jeffersons Partei, oder der französischen, sehr groß; die lezte zählt ihre Anhänger besonders unter dem eigentlich sogenannten Volk.

In Paris wurde am 10 Sept. versichert, das Directorium habe sein Ultimatum nach Rastadt abgeschikt. — Der Beschluß über die Requisitionnairs, wie auch der Allianz-Tractat mit Helvetien ist am 9 Sept. vom Rathe der Aelteren genehmigt worden. — Ein Beschluß des Directoriums vom 7 Sept. (21 Fruct.) enthält mehrere Verfügungen zu Einschärfung und pünktlicher Befolgung der zu verschiedenen Zeiten ergangenen Geseze über die in Paris anwesenden und daselbst nicht ansässigen Personen. — Nach einem Pariser Blatt meldet ein Schreiben aus Calais vom 7 Sept., daß durch den Kapitain eines Paket-Boots mit Depeschen des französischen Kommissairs Niou die Nachricht von einer Schlacht zwischen französischen, in Irland gelandeten, und englischen Truppen angekommen sey, wobei die lezteren ihren General, der auf dem Plaz blieb, viele Offiziere, und 6 Kanonen verloren haben: der Kapitain versichre, dieses vor seiner Abreise von London in englischen Blättern gelesen zu haben. Doch sagten am 10 Sept. verschiedne andre Pariser Blätter noch nichts von diesem Vorfall.

Merkwürdig war die Aeusserung des Präsidenten vom Rathe der Fünfhundert, Daunou, (der als Regierungs-Kommissair in Italien war,) in der am 18 Fructidor (4. Sept.) gehaltenen Rede: „daß kein Friede Statt haben könne, durch welchen den „verbündeten Republiken irgend ein Abbruch geschähe, keiner, „durch welchen irgend eine neue Republik vertilgt würde."

Strasburg v. 11 Sept. Diesen Nachmittag hat uns der Telegraph von Paris angekündigt, daß der Minister der auswärtigen Verhältnisse offizielle Nachricht von der Landung Buonapartes in Egypten erhalten habe.

B. Director Reubell ist zwar am 14 dieses eilends von Plombieres abgereist, auch glaubte jedermann dort, er kehre auf der Stelle nach Paris zurük. Allein nach eben eingegangenen Nachrichten ist er den 4 in Sigolsheim bei Colmar bei seinem Schwiegervater angekommen. Seine Gesundheit, die so sehr mißlich geschildert wurde scheint völlig hergestellt zu seyn, denn Alle, die ihn sprachen, fanden ihn sehr heiter, und konnten nicht das mindeste Zeichen von Kränklichkeit an ihm bemerken. Er hat weder Bedekung noch Schildwache, und ist blos von seiner

Gattin und seinen zween Söhnen begleitet. Nächstens wird er nach Paris abreisen.

* Frankfurt den 11 Sept. Die diesjährige HerbstMesse fällt sehr schlecht aus. Hauptsächlich verderben englische Kaufleute allen übrigen, die mit gleichen Waaren handeln, den Markt, indem sie die ihrigen für jeden Preis losschlagen. — Niemand machte übrigens so gute Geschäfte, als ein Franzose, der mit sieben Kisten FrauenzimmerPerüken hieher kam, und alle in wenig Tagen abgesezt hatte.

Unter den französischen Truppen an der Nidda herrschen seit einigen Tagen grose Bewegungen. — Viele BagageWagen gehen hier durch.

Batavischen Republik. Nach französischen Blättern wird aus Vliessingen unterm 4 Sept. gemeldet, daß, nachdem ein englisches Schif, mit englischen Waaren befrachtet, und in Antwerpen für gute Prise erklärt, in jenen Hafen gebracht worden war, der batavische Kommendant der Rhede es nicht wieder heraus lassen wollte: batavische KanonierSchaluppen blokirten den Hafen, und man war im Begrif, Gewalt gegen Gewalt zu brauchen, als beide Theile übereinkamen, die Sache der Entscheidung ihrer gegenseitigen Regierungen anheimzustellen; bis dahin soll das Schif im Hafen bleiben.

Italien. Der achtzehnte Fruktidor der ligurischen Republik ist nunmehr auch an die Reihe gekommen. Der GeneralKonsul Belleville, den Brune nach Mailand berufen hatte, kam den 29 Aug. wieder nach Genua zurük, und am 31 Morgens mußten 10 Mitglieder vom grossen Rath, und 3 vom Rath der Aeltern ihre Entlassung geben. Die Kommissaire, welche der gesezgebende Körper wegen der Vorfälle in der Riviera di Ponente niedergesezt hatte, und die der Apfel der Zwietracht zwischen demselben und dem Direktorium gewesen war, wurde aufgelöst, so daß das ligurische Direktorium gänzlich obgesiegt hat. Vom cisalpinischen Direktorium haben Alessandri, Adelasio, und Lamberti ihre Stellen behalten; an Testi's und Savoldi's Stelle sind Luosi, JustizMinister, und Sopransi, PolizeiMinister, gekommen.

Schweden. Der General Freih. von Taube, der durch mehrere politische Unterhandlungen bekannt ist, soll nach Berlin geschikt werden.

Rußland. Der Kaiser läßt zu Brzeff in Litthauen ein Kloster für eine Kolonie aus ewanderter Mönche und Nonnen vom Orden de la Trappe bauen, die vor einiger Zeit auf der Weichsel zu Warschau ankam, um sich nach jener Bestimmung zu begeben. Es befindet sich darunter eine Prinzessin von Condé als Novizin. — Die neueste englischen Blätter erzählen mit scharfen Bemerkungen durchwürzt die Strenge des Kaisers Paul in Ausübung seines KleiderVerbots. Sie berichten, daß ganz neuerlich mehrere englische SeeKapitains, Kaufleute und HandlungsBedienten im Hafen von Petersburg wegen ihrer konfiscabeln Tracht, der runden Hüthe und Pantalons auszusteigen, untersagt wurde, und daß sie, als ihre Geschäfte durchaus schnelle Verabredungen mit ihren Committenten in der Stadt forderten, sie kaum durch die unmittelbare Verwendung des englischen Gesandten die ausserordentliche Vergünstigung erhielten, so lange, bis der auf der Stelle beorderte Schneider sie reglementsmäsig ausstaffirt habe, in ihrer gewöhnlichen Schifferkleidung auszugehn. — Viele schwedische Kaufleute, die ihre alte Etablissements im russischen Reich besuchen wollten, waren ohne alle Barmherzigkeit auf der Grenze zurükgeschikt.

Vereinigte Staaten von Amerika. Die Adresse der Milizen von New-Jersey, bis auf vier Kompagnien, deren anders lautende Sprache der Präsident mit Misbilligung die bekannt ist aufnahm, spricht von wenigen herabgewürdigten, und wenigen getäuschten Menschen, die man sicher nach den Reichen der Feinde geleiten werde. Diese Ausdrüke, welche durch die Adresse der vier dissentirenden Kompagnien sich erklären, werden von dem Präsidenten in seiner, den lebhaftesten Beifall ausdrükenden, Antwort wiederholt.

Den französische Kaper, welchen die amerikanische Fregatte Delaware aufgebracht hatte, ist für gute Prise erklärt worden.

Sagen.

Paßwan Oglu bleibt noch immer ein HauptGegenstand der heutigen Sagen. Hinter der Geschichte von seiner Kapitulation las man an mehreren Orten eine Art von Parentation auf ihn, als wäre er vom Schauplaz der Welt abgeschieden: es wurden Züge orientalischer Grosmuth, die meistens seit mehreren Jahrhunderten bekannt sind, von ihm erzählt, u. s. w. Izt heißt es wieder, er operire feindselig gegen die Pforte, und seine kriegerischen Plane werden mit einer Revolution in Griechenland in Verbindung gebracht, so wie vorher die KapitulationsAnerbietungen von Seiten der Pforte mit einer Revolution in Verbindung gebracht worden waren. Nichts von allem dem ist unmöglich, oder auch nur unwahrscheinlich; wo es aber so ganz an Quellen fehlt, da läßt sich meistens erst spät historische Wahrheit ausmachen. — Die Märsche russischer Truppen gegen Paßwan Oglu hören nunmehr in den Zeitungen auf, desto mehrere läßt man aber nun nach Gallizien marschiren, ja zum Theil sogar als Hilfsvölker für Preussen bei dessen Bemühungen zur Vermittelung des ReichsFriedens. Auch unter diesem Haufen von Gerüchten läßt sich einige Wahrheit, die man allerdings darum voraussezen kan, noch nicht unterscheiden.

Kameralistischer Werth des Tages.

Wie wichtig selbst in der grosen Rüksicht auf allgemeine StaatsOekonomie manche nach und nach eingeführte Abweichungen von einer der Natur gemäsen LebensArt werden können, beweiset nachfolgende Berechnung, nach welcher Paris allein jährlich bei 7 Millionen an Lichtern ersparen könte, wenn es den Bewohnern dieser kleinen Welt gefällig wäre, statt daß sie bis izt aus Tag Nacht und aus Nacht Tag machen, sich künftig um 10 Uhr zur Ruhe zu begeben. Denn wenn man nur 100,000 Personen rechnet, die bis Mitternacht in Paris aufbleiben, so kosten jeden die 2 Stunden von 10 bis 12 Uhr wenigstens 4 Sols; nun machen 100,000 mal 4 Sols täglich 20,000 Livres, monatlich 600,000 Liv. und jährlich 7,200,000 Liv. Dis wäre also eine Auflage von ohngefähr 7 Millionen, die diejenigen entrichten müssen, entweder zum Vergnügen, oder aus Gefälligkeit, oder aus Abhängigkeit einen Theil der Nacht durchwachen, und dafür einen Theil des Tags verschlafen.

Allgemeine Zeitung.

Montag 17 Sept. 1798.

Miscellen aus England. Reichs-Friedens-Congreß. Kurze Notizen.

Wir ersuchen diejenigen, welche diese Zeitung auch für's künftige Viertel-Jahr zu halten gedenken, bei Zeiten ihre Bestellungen zu machen.

Miscellen aus England.

Mitten unter unsern Lustlägern und Associationen, die nun, was London anbetrift, dahin gediehen sind, daß der Vorschlag gemacht ist, unter einem einzigen Stadt-Major alle die Korps der verschiedenen Kirchspiele auf einem grosen Plaz zusammen exerciren zu lassen, weil jedes Korps bis izt seine eigene Handgriffe hat — denkt man auch ernstlich an Verbesserung des grosen und kleinen Schießgewehrs, um so den Franzosen, die von fürchterlichen Erfindungen der Art sprechen, auch von dieser Seite die Spize bieten zu können. Die Flintenläuffe werden künftig nicht mehr geschmiedet, sondern aus ganzen Stahlstäben gebohrt. Dis hindert das Bersten und gewährt noch viele andere Vortheile. Vor einigen Tagen wurde in Gegenwart des Präsidenten der Artillerie-Kommission (board of ordnance) von dem Hauptmann Shank eine neue Art von Lavetten probirt, die den Beifall mehrerer anwesender Artillerie-Offiziers erhielt. Hr. Sadler, der Admiralitäts-Chymikus, hat vor dem Prinzen von Wales zu Carletonhouse einen sehr gut ausgefallenen Versuch mit seinen neuerfundenen Batterie-Wagen gemacht. Auf einem solchen Wagen stehn zwei Feuerschlünde, die in allen Richtungen 10mal in einer Minute losfeuern, sich selbst das Zündpulver aufschütten, und dabei in völligem Gallop vor- und rükwärts gehn können. Zu gleicher Zeit überbrachte der Künstler dem Prinzen eine Muskette, die weder des Ladestoks noch des Zündkrautaufschüttens bedarf, und besser trift, als eine Scharfschüzen-Flinte. Aber bei allem diesem möchte doch die fliegende Artillerie der Franzosen doch noch bei weitem den Vorzug erhalten.

Übrigens läßt sich die Freude nicht genug ausdrüken, die unsre Londoner Bürger über die Ehre empfinden, sich izt als Offiziere bei den bewafneten Associationen in ihrer Uniform an öffentlichen Orten zeigen und ihren Liebhaberinnen und Ehegenossinnen sich unter einem militairischen Charakter darstellen zu können. In Raneloah und Vauxhall sieht man gar nichts anders, als Offiziere und Volontair-Uniformen. Man hat eine lächerliche Carrikatur auf diese neue Erscheinung, wo zwei Stabs-Offiziere aus ihren stattlichen Uniformen noch immer die Merkmale ihrer gewöhnlichen Beschäftigung in der Schreibestube und im Waaren-Magazin hervorguken lassen, und einer dem andern zuruft: Colonel Cripplegate, how de you do! worauf der andere antwortete: Pretty will, thank you, Captain Cornhill, wobei man sich nur erinnern muß, daß Cripplegate und Cornhill zwei altrostige Strassen in der Altstadt sind, wo die eigentliche Londner Pfalbürger (cits) zu Hause sind. — Die viele Musterungen und Exercier-Lager haben auch den Wettrennen grosen Abbruch gethan, und statt dieser leztern wird auch in den Zeitungen von jenen Waffenspielen erzählt.

Der Kammerdiener Clery hat zu seinem vielgelesenen und belobten Tagebuche nun auch besondere Beiträge von dem glüklich entsprungenen Sir Sidney Smith erhalten, der in demselben Gemach des kleinen Thurms im Tempel eingesperrt war, worin die Prinzessinn von Frankreich Maria Theresia nach ihrer Trennung von ihrer unglüklichen Mutter gefangen saß. Er entdekte in seiner Einsamkeit an den Wandbrettern seines Zimmers etwas schriftähnliches mit einer Steknadel eingekrizelt, und fand bei genauerer Untersuchung, daß es Schmerzens-Aeusserungen der unglüklichen Gefangenen waren, die er abschrieb, und nun dem treuen Clery mitgetheilt hat. Man liest sie in allen Zeitungen, und allezeit fertige Dichter ergiessen sich schon in Threnodien und Elegien, die sie der Prinzessinn in Mund legen.

Seit Collin's seine merkwürdige Beschreibung von den englischen Colonien in Neu-Süd-Wallis herausgegeben hat — er war Oberrichter und Secretair der durch Deportirte errichteten, seit 10 Jahren ungemein gedeihenden, Colonie von Port Jackson, und hat in einem Quartband mit vielen Kupfern von den europäischen Ansiedlern sowohl, als den Landes-Eingebornen sehr interessante Nachrichten gegeben — sind auch in den theatralischen Pantomimen jene Gegenden an der Tages-Ordnung. So wird in dem einen der Bereiter-Theater, dem Royal Circus, izt täglich das grose Schauspiel von NSWallis, (the grand spectacle of New south Wales) gegeben, und mit der Grotte des ehrlichen Saweeg Bean (der Spottnahme eines schottischen Hochländers) dem Publikum aus der untern Classe aufgetischt.

Im vorigen Jahre wurden von den 12 vornehmsten Bierbrauern in London 1,146,163 Tonnen Porter, und in diesem Jahr — ohne Zweifel den Landungs-Drohungen zu Ehren — wurden bereits 1,195,694 gebraut. — Vor dem Kings-Bench-Gericht ist neuerdings ein Kriminal-Prozeß gegen einen Geistlichen anhängig gewesen, der einem Kavalerie-Lieutnant eine Ausfoderung zugeschikt, und ihn auf seine Weigerung geprügelt hatte. — In einem Prozeß, der vor einem Londoner Gericht anhängig ist, sind schon 13,200 Bogen Papier aufgebraucht worden, welches zu 4 Pence den Bogen eine Summe von 220 Pfund Sterling für die Parteien macht. — In Botany-Bay wird Komödie gespielt; die Pläze werden nach Belieben entwe-

der in Geld oder in Eßwaaren bezahlt: für eine HammelKeule sizt man auf dem ersten Plaz in den schönsten Trauerspielen, selbst wenn es Ritter- oder GeisterStüke sind.

In Irland hat die Lady Clare, des Canzlers Gemahlin, eine Lotterie errichtet, die einzig in ihrer Art ist. Alle Loose sind Treffer. Jede Dame muß ein besonders Festin geben, das auf dem gezogenen Loose angezeigt ist. So behauptete die Mode ihre Herrschaft selbst während die Stadt proclamirt, und den Soldaten Preis gegeben war, und während die schreklichsten Mittel, Geisselungen und Erdrosselungen zur Erpressung der Geständnisse mit unerhörter Strenge an Hunderten erprobt wurden.

ReichsFriedensCongreß.

Ausser der Note, durch welche der kaiserliche Plenipotentiarius den französischen Ministern das lezte Conclusum der Reichs-Deputation übermachte, erließ derselbe auch noch die folgende unter dem nämlichen Datum, 11 Sept.

„Die CentralVerwaltung des Departements NiederRhein zog die Mitglieder des ReichsRitterKantons NiederRhein, von Cathcart, von Zillenhard, und von Kellenbach unter den Begriff von Emigranten; sprach ihr zu Aßweiler liegendes Eigenthum als NationalGut an; beschloß den Verkauf desselben; hörte auf keine Vorstellungen gegen diesen Beschluß; und achtete weder den offenkündigen Stand der ReichsFriedensUnterhandlungen, noch die von dem Minister der auswärtigen Verhältnisse der Republik erwähnten drei Besizern gegebene Versicherung des Einhaltes mit dem Verkaufe; sondern sezte das endliche Ziel desselben auf den 14 dieses Monats September. Zur Bestätigung dieses Herganges dient der hier beiliegende Auszug des GeneralRegisters gedachter Verwaltung vom 10 Jul. Nro. 5971. (Diese Beilage hat für die Leser nichts Bedeutendes.)

In der Ungewißheit, ob noch vor dem angesezten VerkaufsZiele der Befehl zum Einhalte an die CentralVerwaltung gelangen werde, wendet Unterzeichneter sich an die bevollmächtigten Minister der französischen Republik, und ersucht dieselben bei dem gegenwärtigen und künftigen Zutrauen in Ihren schriftlichen und mündlichen Zusagen, Sie wollen nicht zugeben, daß dasselbe durch den Mangel des Unterrichts oder des Gehorsams der untergeordneten Verwaltungen in dem Augenblike geschwächt werde, wo es für die gänzliche Vollendung der FriedensUnterhandlungen so wesentlich seyn würde, dasselbe im Gegentheil täglich zu verstärken.

Er wiederholt den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik die Versicherung seiner ausgezeichnetesten Hochachtung."

Franz Georg Carl,
ReichsGraf von MetternichWinneburgBeilstein.

Kurze Notizen.

Spanien. Nachrichten aus Madrid vom 27 Aug. in den französischen Blättern melden, daß viele Absezungen, Verungnadungen, Verweisungen am spanischen Hofe, selbst gegen Damen dieses Hofes, Statt haben, und auf Personen von ganz entgegengesezten Meinungen fallen. Man hat bemerkt, daß der FriedensFürst am LudwigsTag, dem Namensfest der Königinn, nicht bei Hof erschienen ist. H. von Mallo soll täglich an Kredit gewinnen; hingegen sagt man, die englische Partei gerathe in Verlegenheit. Der Minister Saavedra ist so krank, daß man ernstlich darauf denkt, ihm einen Nachfolger zu geben, und als einen solchen nennen diejenigen, welche der Meinung sind, daß die französische Partei die Oberhand behält, von neuem den Ritter Azara. — Don Diego Norunha hat den 28 Aug. wirklich von Madrid nach Paris abreisen sollen, um für seinen Hof (den portugiesischen) eine neue Unterhandlung anzuknüpfen. Man schließt hieraus, daß die Schwierigkeiten wegen der Pässe, die er aus Frankreich erwartete, gehoben worden sind. Es heißt, der Sohn des Ministers Pinto werde ihn begleiten.

Frankreich. Nach einigen Blättern soll der neapolitanische Gesandte bereits fort, nach andern soll er noch in Paris seyn. — Es ist nunmehr die Rede von einer Landung, welche 1500 Franzosen, unter Anführung des Generals Humbert (des nämlichen, den einige von den lezten Londner Blätter nennen) in Irland bewerkstelligt haben. — Man sprach am 11. Sept. theils von Depeschen aus Konstantinopel, die der französische Konsul in Ankona übermacht hätte, theils von Depeschen des Generals Buonaparte selbst, an deren Dechiffrirung gearbeitet würde. — Der ViceAdmiral Morard de Galles (der mit Hoche die erste irländische Expedition kommandirte) soll nächstens von Paris nach Brest zurükgehen, und dort das Kommando der SeeMacht übernehmen. — Die Nachricht von Durchbrechung der DemarkationsLinie erneuert sich von Brüssel aus; es wird von daher unterm 6. Sept. gemeldet, daß die Division des Generals d'Hautpoul in Arensberg eingerükt wäre, und das dortige preussische Korps sich zurükgezogen hätte. In Verbindung mit diesen Angaben bemerkt man die Abschikung eines Kouriers am 10 durch den preussischen Minister in Paris. — Der in Brüssel verhaftete preussische Kourier ist wieder frei gestellt worden, jedoch mit dem Befehl, das Gebiet der Republik zu räumen. — Im Moniteur liest man jezt das sehr ausführliche Schreiben des französischen Botschafters in Mailand an die cisalpinischen gesezgebenden Räthe; es heißt darinn, die französische Konstitution, welche vortreflich für Frankreich sei, tauge nichts für das kleinere Cisalpinien; auch habe Buonaparte zwei Geseze erlassen, durch welche sowohl die Klubs als die TagBlätter unter Aufsicht der Regierung standen, und jene vom gesezgebenden Körper auf bestimmte Zeiten geschlossen werden konnten: diese Geseze habe die Legislatur abgeschaft, sobald Buonaparte Italien verlassen hätte; hierdurch aber sei den unruhigen Parteien und dem Geiste, welcher in Frankreich so viel Unheil anrichtete, die Pforte geöfnet, und eine Reform nothwendig gemacht worden, u. s. w. Der Botschafter erklärt, daß er die neue Konstitution im Namen der französischen Republik, und auf Befehl ihrer Regierung, übergibt. — Nach Berichten aus Brüssel vom 9 Sept. blokirten die Engländer mit 4 Fregatten und 3 Cutters von neuem den Hafen von Dünkirchen; sie haben sogar die äusseren Batterien beschossen, die aber ihr Feuer so lebhaft beantworteten, daß sie dasselbe einstellten. Einige nach Irland bestimmte Schiffe waren schon von Dünkirchen ausgelaufen; es sollten aber noch mehrere nachfolgen, die hierdurch am Auslaufen verhindert werden. — Die leichten Truppen, die Sappeurs, und ein ArtillerieKorps, welche von Boulogne bis

Kalais postirt waren, haben sich auf den Marsch nach der Mainzer Armee begeben.

* Strasburg, 13 Sept. Heute hier angekommene Briefe aus Kolmar melden, daß der Director Reubell von seinem Landgut zu Singelsheim wieder abgereist, und, wie man allgemein vermuthet, nach Paris zurükgekehrt ist.

Vorgestern und gestern sind wieder einige Bataillons Infanterie, auch mehrere SappeurKompagnien aus dem ehemaligen Bretagne hier angekommen, und sogleich an den OberRhein abmarschirt, von wo sie sich an die helvetische Republik begeben werden. Ein KavallerieRegiment, das über Zabern in unsre Gegenden eintraf, ist eine Stunde von hier vorbei nach Kolmar aufgebrochen.

Die Armee in Helvetien wird noch immer verstärkt; die neu dort angekommenen TruppenKorps ersezen diejenigen, die nach Unterwalden und Graubünden marschirt sind. Zwei HalbBrigaden sollen durch die Schweiz nach Italien ziehen, wohin sich auch neuerdings viele Kavallerie begiebt. Andre Truppen, die durch die Doubs- Jura- Ain- und MontblancDepartementer ziehen, haben dieselbe Bestimmung. Die italienische Armee, wohin auch neuerdings mehrere Generale abgegangen sind, wird ansehnlich verstärkt, weil man weiß, daß, im Fall eines Bruchs, Oestreich seine Hauptmacht gegen Cisalpinien und Helvetien richten will. Ob aber dieser Bruch erfolgt oder nicht, ist noch immer ungewiß, da die Unterhandlungen fortdauern. Der KourierWechsel ist neuerdings sehr stark. Oefters passiren in einer Dekade 4 bis 6 EilBoten hier durch; daß man aber vom Inhalt ihrer Depeschen nichts erfährt, braucht nicht einmal bemerkt zu werden.

Am UnterRhein sieht, nach Briefen aus Mainz, noch alles sehr kriegerisch aus. Seitdem das grose HauptQuartier nach Friedberg verlegt und Gen. Joubert selbst, nebst den meisten DivisionsGeneralen, dahin abgegangen ist, verstärkt sich die französische Armee täglich auf dem rechten RheinUfer. An der Lahn ist man sehr thätig, um die angelegten Magazine zu verproviantiren, mehrere anzulegen, das schwere Geschüz an Ort und Stelle zu bringen. Auch weiter RheinUnterwärts werden grose Rüstungen vorgenommen. Die Brüke von Neuwied ist hergestellt, am dortigen Brükenkopf arbeitet man mit groser Thätigkeit, und auch zu Bacharach beschäftigt man sich mit Schlagung einer Brüke und Anlegung mehrerer Schanzen. Ehrenbreitstein wird fortdauernd enge blokirt. Gen. Turreau (der sich im VendeeKrieg sehr bekannt gemacht hat) soll das Kommando über die Blokadearmee erhalten.

* Helvetien, vom 8 und 9 Sept. Der AngriffsPlan gegen die Unterwälder war folgender: Während von der Seite von Bern aus mehrere tausend Franken über Thun, Untersee, Grindelwald und durch Haßlithal an die Grenzen von Unterwald vordrangen und die Abtei von Engelberg besezten, rükte ein anderes Truppenkorps von Luzern aus durch das Entlibuch gegen Stanz und ein drittes schiffte sich auf dem Vierwaldstädter See ein, und landete in der Gegend von Stanz. Der Angriff der verschiedenen Kolonnen war gleichzeitig, der Kampf war äusserst mörderisch, mehrmal wurden die Franzosen zurükgetrieben und verloren besonders sehr viele Offiziere, aber endlich wurden die Unterwaldner besiegt.

Sobald die Ruhe hergestellt ist, heißt es, werden alle im Kanton Waldstätten versammelte Truppen gegen Graubünden aufbrechen, um die dortigen Patrioten zu schüzen, die Vereinigung mit Helvetien durchzusezen, die nach Tyrol führenden EngPässe zu besezen und sich mit der italienischen Armee zu vereinigen. — In der östlichen Schweiz sind der Kanton Appenzell und das Rheinthal nicht ruhig, indessen ist dort der Aufruhr bisher noch unbedeutend. — Die Verhaftung des Redacteurs vom Régénérateur, Reymond, hat einige unruhige Auftritte in Lausanne verursacht, die aber durch die Klugheit des RegierungsStatthalters, und durch Reymonds eigene Erklärung gegen seine zu seiner Befreiung mit Waffen herbeigekommenen Anhänger, „daß er nicht eher aus dem Arrest wolle, „bis er gerichtet seyn werde," ohne ernsthafte Folgen blieben.

In dem Ausschreiben, d. d. Chur, 31 Aug., von den Häuptern gemeiner drei Bünden beitäglich versammelt unterzeichnet, durch welches die provisorische Regierung abgeschaft, und die alte HäupterRegierung wieder eingesezt wurde, liest man, daß der Freih. von Kronthal „viele „trostreiche Zusicherung von Seiten Sr. kaiserl. Majestät, laut „Bündniß und ErbVereinigung, freundschaftlich und offiziell zu „eröfnen beliebt, auch sich hauptsächlich dahin erklärt, daß Se. „kaiserl. Majestät zu Gunsten der wahren Unabhängigkeit Bündens, und für dessen vaterländische Geseze, sich zuverläsig zu „verwenden gesonnen und entschlossen seyen, nicht minder diejenigen, die ein Solches vertheidigen, in allerhöchsten Schuz nehmen werden, und zwar um so mehr, wenn Allerhöchstdieselben „von allen drei Bünden erbvereintermaasen dazu angefleht werden würden."

Italien. Das ligurische Directorium hat auf französische Requisition Befehl gegeben, alle Posten der Riviera di Levante zu besezen, um den Engländern die Annäherung zu wehren; auch sind längs dieser Riviera Quartiere für ein französisches Korps angesagt worden, das nach Massa Carrara marschiren soll: man glaubt daß diese Bewegung vielleicht der Republik Lucca gelten möchte. — Am 30 Aug. früh war im cisalpinischen Grosen Rath, auf Salvioni's Antrag, beschlossen worden, durch eine Botschaft das Directorium wegen der ausserordentlichen Maasregeln, die es zu ergreifen scheine, und der sich verbreitenden Gerüchte von Neuerungen, die vorgenommen werden sollten, um Erklärung zu fragen: Salvioni foderte seine Kollegen auf, nicht zuzugeben, daß der von der Grosen Nation aus den Händen des unüberwindlichen Buonaparte erhaltenen Konstitution der mindeste Abbruch geschähe. Mittlerweile liefen die Cirkulare des Botschafters Trouvé und des Generals Brüne ein. Die Antwort des Directoriums blieb nicht lange aus: nach derselben waren die Haussuchungen auf Requisition des französischen Generals vorgenommen worden, weil man von einem Komplott benachrichtigt war, daß von französischen und nizzanischen Ausgewanderten angesponnen worden; übrigens wisse das Directorium von den angezeigten Neuerungen weiter nichts, als daß sich ein solches Gerücht verbreitet habe; in jedem Falle werde es seine Pflicht erfüllen, und standhaft an seinem Posten bleiben. Vicini erklärte hierauf, daß die Ränke der Bösewichter, welche die cisalpinische Konstitution hätten angreifen wollen, vereitelt wären. Salvioni schlug vor, daß wenn einige Repräsentanten gezwungen werden sollten, aus dem gesezgebenden Körper zu treten, derselbe als

aufgelöst anzusehen seyn, und von den UrVersammlungen zu neuen Wahlen geschritten werden sollte. Ein Mitglied sagte dagegen, daß es den Mitgliedern des gesezgebenden Körpers zukäme, troz der Gewalt an ihren Posten zu bleiben, worauf Salvioni seine Motion zurüknahm. Den Abend war die Versammlung bei dem französischen Botschafter, wo der veränderte KonstitutionsPlan vorgelesen, und von der MehrZahl der anwesenden Repräsentanten genehmigt wurde: nur 22 gaben lieber ihre Entlassung, als daß sie die neue Konstitution angenommen hätten. An demselben Tag, wo dis alles geschah, kam der General Lahoz von Paris zurük. — Die reichen römischen Familien haben nach neueren Nachrichten erhalten, daß die ihnen aufgelegte Kontribution um die Hälfte vermindert worden ist, und hierauf haben sie die gefoderten Wechsel unterzeichnet. — Eine Schrift, unter dem Titel: Die Römer in Griechenland, welche in Italien ein den Franzosen nachtheiliges Aufsehen zu machen scheint, ist in Toskana verboten worden; der Verfasser ist ein Venetianer, und die östreichische Regierung hat ihn neuerdings als Bibliothekar in Padua angestellt. — Der neapolitanische Hof hat einen Agenten nach Rom geschikt, um den dortigen französischen Behörden NeutralitätsVersicherungen machen zu lassen, die aber sehr mistrauisch aufgenommen wurden. Der neapolitanische General Gams zu Sessa soll den Deputirten der römischen Insurgenten, welche den Schuz des Königs bei ihm anriefen, geantwortet haben: „Der König sehe ungern die Unterdrükung jener Länder, und habe allen Korps seiner Armee befohlen, den Ausgewanderten des KirchenStaats Schuz und Hilfe zu leisten." — In Madrid wird an der Beschreibung einer Reise gedrukt, welche Don Alexander Malespina und Don Joseph Bastimente auf zwei spanischen Korvetten in den Jahren 1788 bis 92 unternommen haben. Sie untersuchten die östliche Küste von SüdAmerika vom La PlataFluß bis zum Kap Hore, und die ganze WestSeite bis zum 61sten Grad nördlicher Breite. Die wichtigste von ihnen gemachte Entdekung ist die der Babacos Inseln bei NeuGuinea. Einen Durchgang in den atlantischen Ozean, und die von Maldonado angegebene Strasse, suchten sie vergebens. Kapitain Etches aber, der das amerikanische Schif Prinzeß Royal führte, hat nachher bestätigt gefunden, daß der ganze westliche Strich von NordAmerika vom 48 bis 57sten Grad nur eine InselReise sey, die den Eingang zu einem inselreichen mittelländischen Meere verschliesse. Er vermuthet, bis auf 200 Meilen von der HudsonsBay vorgedrungen zu seyn, mit der jenes Meer, welches an Gröse der OstSee oder vielleicht dem MittelMeere gleich komme, wahrscheinlich zusammenhänge. Indessen soll nach englischen Berichten die vor Kurzem erschienene Reise des Kapitains van Cover ein entgegengeseztes Resultat geben, und allen Zusammenhang zwischen der SüdSee und dem atlantischen Meere absprechen.

Auf die Protestation des französischen Geschäftsträgers gegen die Aufnahme der englischen Flotte in den Häfen von Neapel und Syrakus, antwortete die Regierung, daß die Engländer mit Gewalt gedroht hätten, wenn man sie nicht hereinliesse, und daß man von Mitteln, die Gewalt abzutreiben, entblößt gewesen wäre. — Kraft eines Beschlusses des StaatsRaths werden in Neapel alle ankommenden und abgehenden Briefe geöfnet. Seit der Spannung zwischen den Höfen von Madrid und Neapel hatte lezterer in Madrid nur einen Geschäftsträger; er soll aber neuerdings beschlossen haben, einen bevollmächtigten Minister dahin zu schiken. — Der Prinz Belmonte Pignatelli, der den neapolitanischen Frieden mit Frankreich unterzeichnet hat, geht als Gesandter nach London. — Der französische Konsul in Venedig hat sich über den öffentlichen Verkauf eines Kupferstichs beklagt, auf welchem Buonaparte, nachdem er dem Admiral Nelson seinen Degen übergeben, in einem eisernen Käfig eingesperrt vorgestellt wurde. Die Polizei erhielt demnach Befehl, den Kupferstich aus der Circulation zu bringen. — Die korsikanischen Ausgewanderten sollen blos in einigen Oertern des Innern von Toskana, wie Pistoria, Pascia, u. s. w. vertheilt worden seyn; die Priester über sechzig Jahre, und zwei Bischöfe, die sich unter ihnen befinden, werden ganz ruhig gelassen.

Oesterreich. Der Schaden von dem Brand in Presburg wird auf mehr als 400,000 fl. angegeben. — Der General Hoze, welcher einige Zeit in Wangen war, ist im kaiserlichen HauptQuartier zu Friedberg angekommen. — Die vorarlbergischen Landleute, die im Jahr 1796 an drei Bregenzer Beamten, einem KreisHauptmann, einem Burgermeister, unter dem Vorwand daß sie die Franzosen begünstigten, einen schreklichen Mord, mit Diebstahl u. s. w. begiengen, sind, 12 an der Zahl, nach dem Zuchthaus zu Insbruk abgeführt worden. Der HauptAnstifter ist zu 20jährigem harten Gefängniß und angemessener öffentlicher Arbeit verurtheilt, wobei er jedesmal am 10 August, als dem Tage wo das Verbrechen begangen wurde, in den ersten 10 Jahren 25 Stokschläge erhalten soll; die übrigen sind nach Maasgabe ihres Antheils bei der That zu kürzerer GefängnisStrafe verurtheilt. Die ihnen durch die Geseze bestimmten Strafen sind durch den Monarchen auf jene Weise gemildert worden. — Der Erzherzog Palatinus ist von Ungarn berufen worden, und in Laremburg angekommen. Man glaubt, daß wenn der Krieg ausbrechen sollte, er ein OberKommando bekommen werde. — Man spricht wieder von einer InteressenAuflage, zu 3 Kreuzern vom Gulden. — Das OberKommando über die russischen HülfsTruppen, die sich an der Gallizischen Grenze zusammenziehen, und ein Korps von 60,000 Mann bilden sollen, wird, wie man neuerdings versichert, von dem Feldmarschall Suwarow geführt werden. — Alle Regimenter in Kärnthen und Steyermark sollen Befehl bekommen haben, sich marschfertig zu halten. — In den vorarlbergischen Ländern wird nach mehreren Berichten ein Aufstand in Masse organisirt.

Dänemark. Der Streit wegen des in Helsingör von einem Cutter aufgebrachten dänischen Schiffs ist einsweilen beigelegt. Die dänischen Fregatten hatten sich vor die Rhede gelegt, um den Engländern das Auslaufen zu wehren; von dieser Nation hingegen waren 5 KriegsSchiffe in der Rhede. Der Kommandant des Forts Kronenburg traf Anstalten um die dänischen Schiffe zu unterstüzen, als endlich der Kapitain einer englischen Fregatte, der einige Tage vorher mit einem Konvoy von mehr als 100 KauffartheiSchiffen in Helsingör angekommen war, und sich der Sache des Cutters eifrig annahm, endlich am 3. Sept. in die Zurükgabe der dänischen Prise willigte, jedoch nur gegen einen Revers des Kommendanten von Kronenburg, durch welchen derselbe bezeugte, daß das Schiff nicht freiwillig, sondern weil man der Uebermacht habe weichen müssen, ausgeliefert worden sei.

Rußland. Nach mehreren Berichten ist ein neulich mit England geschlossener SubsidienTraktat wesentlich des Inhalts, daß 20,000 Mann Russen für England agiren sollen, jedoch unter der Bedingung, nur in Europa gebraucht werden zu können. — In der Petersburger HofZeitung vom 24 Aug. findet man diese Worte: „Se. kaiserl. Majestät danken allen Regimentern „der Dneprschen und Ukrainschen Division für ihren guten „Zustand und ihre Bereitschaft zum unverzüglichen Ausmarsch."

Allgemeine Zeitung.

Dienstag 18 Sept. 1798.

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik. Gesezgebender Körper.

Sizung vom 4 Sept. (18 Fruct.)

Die Sizung war in beiden Räthen ausschließlich der Feier des Tages gewidmet. Die Präsidenten, Daunou im Rathe der Fünfhundert, und Laloi im Rathe der Aeltern, hielten jeder eine Rede über diesen Gegenstand. Daunou sprach von dem Frieden, welche die Folge des 18 Fructidors gewesen war; auch izt, sagte er, ist Frieden unser Wunsch; aber auf Kosten irgend eines Schadens für die mit uns verbündeten Republiken wollen wir ihn nicht; durch keinen Tractat soll irgend eine neue Republik vertilgt werden — wird das verlangt, so mag Frankreich wieder das Gewicht seiner Waffen zeigen: eher Krieg als Verlezung des französischen Ruhms.

Sizung vom 5 Sept. (19 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Debatten über die TabaksAuflage. Mehrere Mitglieder halten die Auflage für nothwendig, bestreiten aber die von dem Rapporteur der FinanzCommission angegebenen Data, und den vorgeschlagenen Modus der Erhebung. Vertagung.

Rath der Aeltern. Der Rath genehmigt mehrere Beschlüsse ohne Debatten, unter andern den über die MilitairConscription, und den über die persönlichen Ausgaben des Directoriums für das Jahr 7.

Sizung vom 7 Sept. (21 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Auf die Berichte verschiedener Commissionen werden die Operationen mehrerer UrVersammlungen im Departement der obern Vienne für ungültig erklärt. — Uiber den Vorschlag, kraft eines Beschlusses dem Directorium aufzutragen, daß es allen DepartementsVerwaltungen das Portrait des Generals Marceau schiken solle, wird unter einigem Widerspruch endlich zur TagesOrdnung geschritten. — EhrenMeldung, auf Jourdans Antrag, einer topographischen, vom General Hardy aufgenommenen, Karte des Hundsrüks. — Weitere Debatten über die TabaksAuflage. Pison Dugaland giebt den Vorschlag eines andern Mitgliedes der FinanzCommission, Villers, den Vorzug vor dem Projekt, das der Rapporteur dieser Commission, Bailleul, vorgetragen hat. Andre Mitglieder finden an jenem Vorschlage das Verhaßte der RegieEinrichtung. Auf Garran's Motion wird vorläufig über die Frage abgestimmt: ob eine TabaksAuflage seyn soll? und sie wird, fast einmüthig, bejahend entschieden. Hierauf wird Bailleuls Projekt der Commission wieder zugewiesen, die es mit einigen, in den Debatten angegebenen Veränderungen binnen 24 Stunden wieder vorlegen soll.

ReichsFriedensCongreß.

Folgende Noten erliessen die französischen Minister unterm 28 Fructidor (14 Sept.)

„Die Unterzeichnete bevollmächtigte Minister der französischen Republik zur Unterhandlung mit dem teutschen Reiche haben die Note der ReichsDeputation, die ihnen von dem bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers den 25 Fructidor (11 Sept.) übergeben wurde, richtig erhalten.

So viele Zufriedenheit die Unterzeichneten bei der friedlichen Sprache der ReichsDeputation empfinden, so viel Vertrauen sie in diese sezen, so sehen sie sich nichts desto weniger genöthiget zu bemerken, daß, nach mehr als 9 Monaten von Unterhandlung, Worte und selbst Gesinnungen nicht hinreichend sind, man muß durch Handlungen beweisen, daß man Frieden wolle, man muß ihn abschliessen; die Unterzeichneten bieten ihn ohne Unterlaß an. Zwar scheint die Deputation in Wahrheit aus dem Zustand von Unentschlossenheit nun zu treten, in welchen sie zurükgehalten war, indem sie kürzlich in eine der wichtigen Foderungen, die Schleifung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein, welche ihr im Namen der französischen Republik gemacht wurden, eingewilligt hat; und diese Einwilligung, welche sie heute erneuert, ist auf eine Art ausgedrükt, die den Unterzeichneten beweiset, daß sie sich nicht trügen, wenn sie die nicht widersprochene Erklärung machten, daß sie diese Einwilligung als unbedingt ansehen und annehmen. Warum läßt man aber in einem der vorhergegangenen Conclusum die konditionelle Verfügung, die sich hineingeschlichen hatte, bestehen? Warum beraubt man sich der guten Wirkungen eines Widerrufs, der, indem er den Schwierigkeiten vorgebaut, dem Opfer sein ganzes Verdienst zurükgegeben hätte, und der französ. Regierung wegen der gegenseitigen Aufrichtigkeit in den Unterhandlungen, und des Bestandes der künftigen Verträge, eine Sicherheit mehr gegeben haben würde? Wahr ist es ebenfalls, daß die ReichsDeputation sich gänzlich geneigt zeigt, der französischen Republik die befestigte PetersInsel abzutreten; aber sie scheint auf diese Abtretung ein übertriebenes Gewicht zu legen, das deren Werth beträchtlich herabsezen, und dessen bloser Vorschlag glauben machen dürfte, die Deputation vergesse allzu leicht die zahlreichen Aufopferungen, welche die französische Regierung bereits gemacht hat, um dem Reiche den Frieden zu geben. Es ist überhaupt ein Irthum — dis kan und muß wiederholt werden — auf Errichtung eines genauen Gleichgewichts von Vortheilen zwischen zwei kontrahirenden Mächten zu denken: ein solches ist fast nie weder in der Beschaffenheit der Dinge, noch in dem gegenseitigen Verhältniß der Personen, und wenn es in der gegenwärtigen Unterhandlung zugelassen werden könnte, so würde offenbar daraus eine

wirkliche Ungleichheit für die französische Republik erfolgen, die alsdann nicht allein einen beträchtlichen Theil der ihr zukommenden Genugthuung verlieren, sondern auch durch dieses Gleichgewicht in ihren Händen die Wichtigkeit der Vortheile, die sie behalten hätte, vermindert sehen würde. Ein solches System, das mit jedem Frieden unvereinbar, und mit dem Glanz der französischen Waffen verglichen noch weit weniger gegründet ist, kan durch einsichtsvolle und aufrichtige Negociatoren nicht im Ernste behauptet werden.

Ohngeachtet dieser nothwendigen Bemerkungen werden die Unterzeichneten doch zugeben, daß ihnen die Note der ReichsDeputation einige Verbesserung in dem Zustand der Geschäfte, und die glükliche, obgleich späte Möglichkeit eines von beiden Nationen ungeduldig erwarteten Ausgangs dargeboten hat. Es scheint wirklich aus der Zergliederung dieser Noten, daß alle, wenigstens wesentliche, Schwierigkeiten gegenwärtig auf diese drei Fragen hinauslaufen:

1. Daß die befestigten Punkte Kehl und Kassel von den Franzosen behalten, oder dem Reiche zurükgegeben werden;

2. Die Uibertragung der auf den abgetretenen Ländern vom linken RheinUfer liegenden SchuldenLast auf die zum Ersaz gegebenen Länder vom rechten Ufer;

3. Die Anwendung der französischen Geseze in Betref der Emigrirten, oder die Exemtion von denselben.

Alles übrige wird sich, wie die Deputation bemerkt, leicht ausgleichen, wenn die grosen Hindernisse beseitigt seyn werden. Die Aufmerksamkeit der Unterzeichneten hat sich also ganz auf diese drei Fragen gerichtet, und sie haben dieselben um desto gewissenhafter geprüft, als die beiden lezten ihnen in der That für die Wohlfahrt, die Freiheit, und das Vermögen einer grosen Menge von Familien in beiden Staaten wichtig geschienen haben: Gegenstände, die der französischen Regierung in ihren politischen Verhältnissen mit andern Regierungen, wie in ihrer inneren Verwaltung, heilig sind. Sie stehen daher nicht an, die folgenden Vorschläge und Erklärungen zu thun, jedoch unter dem ausdrüklichen Vorbehalt, daß die befestigte PetersInsel unverzüglich der französischen Republik abgetreten werde, und daß zu gleicher Zeit alle Klauseln und Bedingungen, die der Demolirung von Ehrenbreitstein und andern Foderungen der Unterzeichneten hinzugefügt worden sind, vernichtet seyn werden.

1. Es wäre unnöthig, die bereits hinlänglich bekannten Gründe, welche der französischen Republik den Besiz von Kehl und Kassel und ihrem Zubehör so wichtig machen, hier von neuem aufzustellen: die nemlichen Gründe verhindern auch, daß sie diese Besizungen nicht gänzlich fahren lasse. Man konnte glauben, daß die Fürsten und andern ReichsStände die Frage aus einem politischen Gesichtspunkt betrachteten, den man in der Folge bedauern würde, nicht bemerkt, oder nicht recht gewürdigt zu haben. Allein anstatt eines nüzlichen Vertrauens, hat man das entgegengesezte Gefühl zu empfinden geschienen, indem man befestigte Punkte in den Händen der Franzosen sah. Um allen Besorgnissen ein Ende zu machen, thut die französische Republik auf die Befestigungen von Kehl und Kassel Verzicht, und wird nur das Gebiet behalten.

2. Was die Schulden betrift, so hat die Deputation gewiß nicht vorausgesezt, daß die französische Regierung in irgend einen Vertrag eingehen könnte, welcher so beschaffen wäre, daß er der Abtretung des linken Ufers allzuviel von ihrem Werth benähme, zwischen beiden Staaten Keime zu küzlichen Erörterungen verewigte, und ein französisch gewordenes Gebiet mit den persönlichen KriegsLasten des Reichs beladen würde. Die Schulden der abgetretenen Länder werden, wie es die Unterzeichneten stets gesagt haben, auf die zur Entschädigung gegebenen Länder des rechten Ufers übertragen werden; man wird aber darein willigen, daß die Provinzial- und KommunalSchulden, (jedoch mit Ausnahme derer, welche bei Gelegenheit und für die Kosten des Krieges gemacht wurden,) den abgetretenen Ländern zur Last seyen und bleiben, mit Vorbehalt der Rechte dritter Gläubiger.

3. Die Unterzeichnete erklären, daß die Geseze wegen der Emigration auf die abgetretene und nicht vereinigte Länder, selbst auf Mainz, nicht anwendbar sind. Mit Vergnügen geben sie diese beruhigende Erklärung, da aber der Artikel, den sie damit beantworten, sich unter den 18 Artikeln befindet, welche der Note der Deputation vom 3 März beigefügt sind und da diese Artikel mit den Vorschlägen in Verbindung stehen, welche in der Note vom 11 des nemlichen Monats angegeben sind, so wird es zwekmäßig seyn, sich über diesen Gegenstand namentlich auszudrüken. — Die Unterzeichneten erklären also, daß sie nun auf diese Artikel und Voraussezungen in allem dem geantwortet haben, was einer Erörterung fähig ist, sie beziehen sich zum Uiberfluß auf ihre Note vom 19 Germinal und erklären, daß die französische Gesandschaft diese Artikel und Voraussezungen nie anders angesehen hat und ansehen wird, als einzeln dargestellte Vorschläge, die untereinander verschieden und keiner von dem andern abhängt, und daß sie sich kräftig jeder Folgerung widersezen würden, die man daraus ziehen wollte, um diejenigen Punkte wegen der man übereingekommen ist, zu schwächen oder ihnen auszuweichen.

Die bevollmächtigten Minister der französischen Republik bieten diese Note als das Unterpfand des Friedens dar. Indem Frankreich und Teutschland es so betrachten, schmeichelt man sich daß auch die ReichsDeputation derselben Meinnug seyn, und nicht die Anregung zum Bruch auf sich laden werden; sie versichern den bevollmächten Ministern Sr. Majestät des Kaisers ihrer ausgezeichnetesten Hochachtung.

Rastadt, 28 Fructidor (14 Sept.) Jahr 6 der französischen Republik.

Bonnier, Jean Debry, Roberjot.

Die unterzeichnete bevollmächtigte Minister der französischen Republik zur FriedensUnterhandlung mit dem teutschen Reich haben den 25 dieses (11 Sept.) eine zweite Note der ReichsDeputation durch den bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers erhalten.

Diese Note hat besonders zum Gegenstand, den Rükzug der Truppen der Republik, welche sich auf dem rechten Ufer des Rheins befinden, zu verlangen. — Die Unterzeichnete ersuchen die ReichsDeputation sich von der Wahrheit doch innig zu überzeugen, welche seit der Eröffnung der Unterhandlungen so deutlich dargelegt wurde, daß das executive Direktorium ernstlich den Frieden und eine schleunige und vollkommne Aussöhnung zwischen beiden Staaten will, daß es nichts so sehr wünscht, als daß diejenige Umstände, welche mit der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten und der Ungewißheit der Ereignissen, die ausser der Macht des Willens sind, zusammen hängen, nicht nur

vermindert, sondern gänzlich aufhören möchte, indem es glüklicher Weise überflüssig würde, Vorsichts-Maasregeln zu treffen. Die Reichs-Deputation kann nicht ermangeln einzusehen, daß die von ihr neuerdings erneuerte Forderung vorzeitig ist, daß, da die Räumung militairischer Stellungen die erste Folge eines wirklich zu Stande gekommenen Friedens-Schlusses seyn muß, es keine peremptorische Ursache giebt, warum die Truppen der Republik sich auf das linke Ufer zurükbegeben müßten. Indem sie diese wesentlich wichtige Bemerkung wiederholen, nehmen die Unterzeichneten davon Anlaß, eine im Publikum verbreitete, sehr leichtsinnige Behauptung, welcher die Feinde des französischen Namens ohne Zweifel nicht ungern Gewicht beilegen möchten, zu widerlegen. Man hat gesagt, daß die Truppen der Republik die Waffen-Stillstands-Linie überschritten hätten. Die bevollmächtigten Minister der französischen Republik läugnen diese vorgebliche That-Sache förmlich ab; sie versichern, daß die Truppen der Republik die für beide Armeen bestimmten Linien nicht überschritten haben. — Dieses Beispiel, dem man auch noch andre hinzusezen könnte, muß die Reichs-Deputation gewarnt haben, sich gegen übertriebene oder ganz falsche Berichte aller Art zu verwahren, die man ihr erstattet haben wird oder die ihr in Zukunft noch erstattet werden möchten, immer in der Hoffnung, die Gemüther zu erbittern, und vielleicht wahrhaft feindselige Absichten der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen. Jederman weiß, daß von dem Uebergang des Kriegs-Standes zum Stande des Friedens einiges einzelne Ungemach unzertrennlich ist. Es hat an den Unterzeichneten nicht gelegen, daß dieser Uebergang nicht glüklich und schnell abgelaufen ist; der Reichs-Deputation kommt es zu, sich je mehr und mehr zu überzeugen, daß man nie wirksamer an der Erleichterung und dem Glüke der Völker arbeiten wird, als indem man durch einen schleunigen Friedens-Schluß auf immer der Geißel des Kriegs vorbaute. Ihr kommt es zu, dem Wunsche der Fürsten und aller Einwohner Teutschlands zu entsprechen, deren Vorstellungen und deren Klagen selbst ein Schrei nach dem Frieden sind. Dann werden alle Ursachen zu gegenseitigen Besorgnissen aufhören, und das Gefühl der vergangenen Leiden wird sich im Genuß einer dauerhaften und ruhigen Glükseligkeit verlieren.

Die bevollmächtigten Minister der französischen Republik beziehen sich zum Schluß dieser Note ausdrüklich auf das, was sie in ihrer ersten vom heutigen Tage, in Betref der 18 Artikel welche der Note der Reichs-Deputation vom 3 März, und der in der Note vom 11 desselben Monats ausgedrükten Voraussezungen, erklärt haben.

Sie versichern den bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers ihrer ausgezeichnetesten Hochachtung. Rastadt den 28 Fructidor, Jahr 6 der F. R.

Bonnier. Jean Debry. Roberjot.

Kurze Notizen.

Landung in Irland. Das Rastadter Kongreß-Blatt meldet unterm 15 Sept., die französischen Minister seyen offiziell durch den Telegraphen nicht nur von Buonaparte's Ankunft in Alexandrien, sondern auch von der Landung des Generals Kilmaine in Irland auf zwei verschiedenen Punkten, benachrichtigt worden. Die Strasburger Nachrichten haben bisher nicht gesagt, daß der Telegraph von dem lezteren Faktum etwas überbracht habe, welches nach jener Angabe um so wichtiger wäre, als es wirklich Kilmaine seyn würde, der gelandet wäre, und als wirklich an zwei Stellen gelandet worden wäre.

Flotten im Mittel-Meer. Ein Bericht der französischen Commission in Rom an das Konsulat meldet, daß ein Kourier-Schif, das von Toulon abgeschikt war, südlich von Malta von einer englischen Fregatte genommen worden ist, welche die Mannschaft und das Schif nach Malta zurüksandte, und nur den Kapitain mit sich nahm; dieser segelte also mit derselben, bis sie vor Alexandrien die französische Flotte rekognoscirt hatte; sie gieng alsdann zurük nach Sizilien, wo sie den französischen Kapitain bei'm Faro di Messina ausschifte; von Messina hat er an die Commission geschrieben: er hat die Flotte und das Konvoy im Hafen von Alexandrien vor Anker liegen, und die dreifarbige Flagge auf den Forts wehen sehen. Am 10 Aug. brannte die englische Fregatte im Hafen von Messina gröstentheils ab, und die französische Brigg Lodi, die hier vor Anker lag, benuzte den Umstand, um wieder in See zu gehen. — Unterm 2 Aug. erfährt man aus Corfu, daß eine französische Fregatte, die von Alexandrien kam, vom Sturm oder von einem Gefecht übel zugerichtet gegen Ende Juli dort angelangt sey: sie war in Quarantaine. Eine andre, die von Antona nach Alexandrien abgeschikt worden war, gieng von Corfu nach dem adriatischen Meere zurük, nachdem sie sich mit Schiffen, welche von den Gewässern von Candia herkamen, besprochen hatte. — Nach vielen Berichten hat sich die englische Flotte, welche gegen den 10 Jul., von den Gewässern von Cypern und Rhodis kommend, östlich von Candia erschienen war, gegen Ende Juli südwestlich von dieser Insel wieder gezeigt, nachdem sie sich einige Tage an der sizilianischen Küste aufgehalten hatte. Man schließt hieraus, daß Nelson in den ersten Tagen des Augusts wieder vor Alexandrien hat anlangen können, und man erwartet nächstens von einer dort gelieferten Schlacht zu hören.

Helvetien. Florent Guyot, französischer Resident in Graubünden, befindet sich gegenwärtig zu Ragaz, im Sarganser Land. — Es sollen Gesandte der helvetischen Republik in Rastadt angekommen seyn.

Italien. Die neuesten Vorfälle in Cisalpinien sind zu wichtig, als daß die näheren Data, die man darüber hat, nicht nachgeholt zu werden verdienen. Bemerkenswürdig ist es, daß Brune in Mailand eben die schlaue Rolle gespielt hat, die er in der Schweiz spielte: er scheint dort wie hier diejenigen Personen, welche den Maasregeln, die er zu vollziehen den Auftrag und den Willen hatte, besonderen Widerstand entgegensezten, bis auf den lezten Augenblik in der Meinung erhalten zu haben, daß sie durch seine Verwendung unterbleiben würden. Der folgende Bericht fängt bei der Versammlung der Repräsentanten im Hause des französischen Botschafters an: Um 9 Uhr desselben Abends versammelten sich 86 Volks-Repräsentanten aus beiden Räthen bei dem französischen Minister Trouve'. Es waren in allem 116 eingeladen, wovon 30 sich nicht einfanden; 75 Mitglieder der beiden Räthen waren nicht eingeladen worden. Die 86 wurden in einem grossen Saale empfangen, der für die Versammlung bereitet war. Der Botschafter nahm die Stelle des Präsidenten ein; B. Faipoult, den er als Kommissär des V. Dir. angekündigt hatte, vertrat die Sekretär-Stelle. Ihm gegenüber saßen die Legations-Sekretäre David und la Tourette.

Der OberGeneral Brune saß zur Rechten des Botschafters. — Nachdem die BB. Trouve' und Faipoult Reden gehalten hatten, ward eine neue Konstitution vorgelesen. Nach derselben besteht der Rath der Jungen aus 80, und der Rath der Alten aus 40 Mitgliedern. Die Republik ist in 11 Departementer (statt 20) vertheilt. Das gesezgebende Korps sizt einen Tag um den andern; drei Monate im Jahr hat es Vakanzen, doch bleibt während dieser Zeit eine Kommission von 6 Mitgliedern. Der Rath der Alten stimmt immer geheim (scrutin secret). Die Erdirektoren sind stets Mitglieder des Raths der Alten. Das V. Dir. ernennt alle Offiziere vom Hauptmann an aufwärts. Die Wache der Räthe ist aus der bewaffneten Macht gezogen, welche vom V. Dir. abhängt. Dieses hat die konstitutionelle Gewalt, die Preßfreiheit einzuschränken. Die Finanzen sind ihm ganz überlassen. (Die Fortsezung Morgen.)

Oestreich und Rußland. Nach neueren Berichten ist der Adjutant des Kaisers, Obrister Saint-Vincent, eigentlich als Kourier nach Petersburg geschikt worden, und man glaubte blos, daß er alsdann bei einer nach Teutschland bestimmten russischen Armee bleiben würde. — Aus Lemberg wird unterm 28 Aug. gemeldet, daß der westgalizische GubernialRath Baum von Appelhofen von Krakau abgereist sey, um die an der Grenze stehenden, für England bestimmten russischen HilfsTruppen durch das östreichischgallizische Gebiet zu führen, und für ihre Unterkunft zu sorgen.

Aegypten und Türkei. Die Florentiner Zeitung, ein sehr sicher gehendes Blatt, enthält ein Schreiben aus Thessalonich vom 3 Aug., woraus wir das Wesentliche hier einrüken.

Wir haben die zuverläßige Nachricht, daß Buonaparte, nach vollbrachter Landung, sich unverweilt von Rosette (Raschid am Nil) und von ganz Cairo Meister gemacht hat. Die Ankunft der Franzosen und ihre reissenden Fortschritte haben alle Einwohner Aegyptens in Staunen und Schreken gesezt. Zufolge der im Divan gefaßten Entschliessungen sind an alle Pascha's, Ban's und andre Befehlshaber Ferman's geschikt worden, um alle Soldaten unverzüglich in Bereitschaft zu sezen. Hieher ist das grosherrliche MachtGebot ergangen, daß die bewafnete Macht gerüstet seyn, unser Stadthalter kein Schif (es sey von welcher Nation es wolle:) in den Hafen einlaufen, und im Falle versuchter Gewalt darauf feuern, überhaupt keinen Menschen aus einem fremden Fahrzeug an das Land lassen soll. Eine Wirkung dieser Befehle ist dies, daß hier ausnehmende Zurüstungen gemacht werden, sowohl um die Besazung zu verstärken, als die nöthigen Bedürfnisse herbeizuschaffen, und die weiteren Maasregeln zur Vertheidigung dieses wichtigen StapelPlazes zu treffen.

Vereinigte Staaten von Amerika. England soll den Amerikanern 100,000 Pf. Sterl., und Spanien 300,000 Dollars zur Schadloshaltung ausgezahlt; und leztere Macht ihnen das Fort Natchez überliefert haben. Die Freunde Englands rechnen, daß die Engländer, indem sie amerikanische Schiffe konvoyirten, den Städten NewYork und Philadelphia gegen eine Million gerettet haben, wogegen sich denn einige von ihnen weggenommene Schiffe wohl aufwiegen. Hingegen haben die Franzosen in Zeit von etwa 10 Wochen in Saint-Martin allein 45 amerikanische Schiffe aufgebracht, wovon nur ein Paar freigegeben wurden. Guadeloupe hat allein 80 bis 90 Kaper: sie pflegen die Schiffe, welche Widerstand leisten, durch Entern zu nehmen. — Der Präsident und der Senat haben ein groses Avancement im Militair vorgenommen; die meisten von ihnen beförderten Offiziere dienten schon im amerikanischen FreiheitsKrieg unter Washington. — Der Herausgeber der Aurora, der neulich vor Gericht gefodert wurde, muste 2000 Dollars Kaution stellen, daß er wieder erscheinen würde. Er heißt Bache, und ist ein Neffe von Benjamin Franklin. Französische Blätter sagen, der Präsident Adams sey, als er ehmals mit Franklin in Frankreich war, neben diesem kaum bemerkt worden, und daher schreibe sich sein Haß gegen Frankreich. Verfasser der Aurora war hauptsächlich John Callendar, ein durch die englische Regierung aus seinem Vaterlande vertriebener Schottländer, der eine in's Teutsche übersezte Schrift gegen dieselbe geschrieben hat. Er war in Verbindung mit den bekannten Muire, Margarot, u. s. w. die nach Botany Bay transportirt wurden.

Unter den Antworten des Präsidenten auf die eingelaufenen Adressen, hat die an die Legislatur von NewHamshire gerichtete besonders durch die folgende Stelle Aufsehen gemacht: „Wenn Amerika nicht Feuer und Muth genug hat, sich durch „das Beispiel so vieler republikanischen Katastrophen, „die sich vor seinen Augen ereignen, belehren zu lassen, so ver-„dient es ein gleiches Schiksal zu leiden, und sein Fall wird „sicher nicht ausbleiben." — Schiffe die am 20 Jul. von Guadeloupe zu NewYork ankamen, brachten die Nachricht mit, daß dort mit zwei aus Frankreich gekommenen Korvetten dem Commissair Victor Hughes ein OrganisirungsPlan für die französischen Inseln überbracht worden sey; Hughes habe aber nicht für gut befunden, denselben sogleich einzuführen, sondern die eine Korvette mit Vorstellungen zurükgesandt; in dem Plan soll unter andern die Zurükberufung der Ausgewanderten, die sich auf neutralen Inseln aufhalten, anbefohlen seyn.

Sagen.

Es kommt neuerdings hie und da eine KriegsErklärung, ein Aufstand in Masse der Türken gegen die Franzosen, verbunden mit Einbrüchen der lezteren in Albanien, u. s. w., an die TagesOrdnung. — Auch wird von einem Pilgerzug gesprochen, den der GrosHerr, auf Vorstellung des Mufti, nach Mekka thun will, und zu welchem er ausser einem Heer von Imams und Derwischen, auch ein zahlreiches Korps Janitscharen u. s. w. mitnehmen soll, welches, sezt man hinzu, allenfalls zu mehr als Einem Zweke dienen könnte, indem Mekka von Buonaparte's Weg nach dem Persischen Meerbusen nicht weit abliegt.

Nun Buonaparte ausgemacht in Alexandrien ist, nehmen die weitern Sagen über ihn ihren Anfang: den Zug eröfnet eine Nachricht aus Brünn, daß der Pforte unterm 28 Jul. aus Cairo berichtet worden sey, Buonaparte sey bei Cairo von den Arabern überfallen worden, habe 8000 Mann an Todten und 2000 an Gefangenen verloren; dem Rest seiner Armee seze sich ein Heer von Mameluken entgegen; der französische Konsul in Cairo sey mit allen daselbst befindlichen Franzosen verhaftet, u. s. w. Eine solche Nachricht soll bei dem türkischen Botschafter in Berlin eingelaufen seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mittwoch 19 Sept 1798.

Cisalpinische Republik.

Im Eingang seines Schreibens an beide Räthe macht der französische Botschafter folgende Schilderung von dem bisherigen Zustande Cisalpiniens: „Eine Konstitution, die zu oft verlezt „ward, um noch einige Kraft zu behaupten, und um die Rechte „der Bürger zu sichern; eine Regierung ohne Mittel, gleich ohn-„mächtig das Gute zu thun und das Böse zu verhindern; eine „verderbliche und übel verstandene Verwaltung; ein für nichts „zu rechnender und äusserst kostspieliger MilitairStand; die Fi-„nanzen in einem schauderhaften Verfall; keine republikanischen „Sazungen, kein öffentlicher Unterricht, kein Zusammenhang, „keine Einförmigkeit in den CivilGesezen; allerwärts Mangel „an Subordination, Sorglosigkeit, unbestrafte Vergeudungen: „kurz die vollständigste und entsezlichste Anarchie!" Er sagt, der Staat stehe auf alle Weise am Rande des Abgrunds; Frankreich habe dieses mit Schreken gesehen, habe Mittel zur Rettung angegeben, aber dabei gewünscht, daß die gesezgebenden Räthe selbst *sie anwenden* möchten; darum habe er, (der Botschafter,) sie brüderlich bei sich versammelt, und sich begnügt, ihnen Rath zu ertheilen; da sie sich aber nicht hinlänglich bevollmächtigt geglaubt hätten, da sie die Ehre, ihr Vaterland zu retten, von sich gewiesen hätten, so wolle die französische Republik ihre hilfreiche Hand ausstreken. „Diesem Entschluß gemäß, den Ihr „mich zu fassen genöthigt habt, Bürger Gesezgeber, erkläre ich „Euch, daß ich nun mit Eurer Konstitution, Eurer Regierung, „Eurer Gesezgebung, und Eurer Verwaltung, Veränderungen „vornehmen werde — glaubt nicht, daß damit Eurer Unabhän-„gigkeit Abbruch gethan werde — wie könntet ihr diese erhalten, „wenn Eure Unordnungen Euch in den Abgrund stürzten? Wür-„det ihr unabhängig seyn, wenn Ihr nicht mehr wäret?" — Die Hauptzüge der neuen Konstitution und der vorgeschriebenen organischen Geseze sind, ausser den bereits bekannten, Verminderung der Deputirten und der Departemente, Organisirung und innere Polizei der gesezgebenden Räthe, Organisirung der GerichtsHöfe, Zahlung einer Beisteuer als Bedingung des BürgerRechts, strengere Bedingung der Ertheilung des BürgerRechts an Ausländer, weniger häufige Wahlen, Beschränkung der VolksGesellschaften und der TagBlätter. Trouve' wiederholt, was in Paris gesagt worden war: daß die bisherige Konstitution nur eine Art von militairischer Anordnung war, die von der Nation auf keine Weise, weder durch unmittelbare Annahme, noch durch Ernennung zu den öffentlichen Aemtern, sanktionirt wurde. Endlich giebt er die Veränderungen im Personale des Directoriums an, welche die französische Regierung für rathsam hält, und sagt, er wünsche, daß die gesezgebende Räthe denselben ihren Beifall geben möchten: er fügt die Liste der Mitglieder hinzu, aus denen beide Räthe bestehen sollen, und ladet ein, die neue Konstitution, nebst den organischen Gesezen und dem gegenwärtigen Brief, baldmöglichst druken zu lassen und bekannt zu machen.

Im Journal des Francs, das, wie bekannt, keineswegs für diese Reformen ist, findet man verschiedne Umstände angegeben, die zur Geschichte derselben gehören. Unter andern wird darinn bemerkt, daß der Eid des Hasses gegen Monarchie, Anarchie und jede Art von Aristokratie oder Oligarchie, der bisher vorgeschrieben war, nach der neuen Vorschrift in einem blossen Eid des Hasses gegen Monarchie und gegen Anarchie verwandelt worden ist; auch seyen alle nach der ZusammenBerufung durch den Botschafter vorgefallenen Berathschlagungen ein Werk der Minorität des gesezgebenden Körpers, der aus 240 Mitgliedern bestand, und von welchem aus 116 von dem Botschafter eingeladenen nur 96 erschienen; endlich wird ein seltsamer Zusammenhang zwischen der neuen cisalpinischen Konstitution und der französischen aufgestellt: nämlich nach dieser soll der gesezgebende Körper sich nicht in die auswärtigen Verhältnisse des Directoriums mischen; nach jener ist das FinanzWesen ganz dem Directorium anheimgestellt — also, sagt das Journal des Francs, wird das französische Directorium die Finanzen der cisalpinischen Republik beständig zu seiner Disposition haben. Besonderes Gewicht, in Verbindung mit der in Frankreich geäusserten Idee, daß die cisalpinische Reform der erste Schritt zu einer französischen seyn solle, legt dasselbe Journal auf die folgende Stelle in Trouve's Erklärung: „Die einsichtsvollsten „Männer hatten so genau die Fehler und die Vortheile der seit „einigen Jahren gestifteten Verfassungen angegeben, daß es nicht „schwer gehalten hat, aus diesem lezten politischen GesezBuch „die Unvollkommenheiten derer, welche dessen Urhebern zum Mu-„ster gedient hatten, verschwinden zu machen." Unter den im Pallast des Botschafters anwesenden Repräsentanten that Polfranceschi den kühnsten Widerstand, den das Journal des Francs so ausführlich als möglich bekannt macht, so wie es auch die Namen der Repräsentanten, welche Märtirer ihrer Unabhängigkeit seyn wollten, sorgfältig aufzeichnet. Das Schreiben, aus welchem oben einige Stellen angeführt worden sind, ist, wie man sieht, erst nach der Zusammenkunft aufgesezt worden, indem auch diejenigen Repräsentanten, welche die Vorschläge des Botschafters gut hiessen, denselben dennoch einluden, sie der ihnen angebotenen Ehre der Vollziehung zu überheben, und alles so viel möglich auf sich zu nehmen. Den 31 Aug. sandte er daher das Schreiben, nebst der Konstitution und den organischen Gesezen. Den 1 Sept. erklärten die gesezgebenden Räthe deren Annahme. Den 2 schikten sie eine Depu-

tation an den Botschafter, welcher derselben in seiner Antwort auf ihre Anrede unter andern sagte: „Ich werde es Euch stets „wiederholen: ich bot Euch Rathschläge an, Ihr habt Ge„seze empfangen wollen — eine eitle Bedenklichkeit hätte Euch „in's Verderben gestürzt. Ich habe, um Euch zu retten, eine „bestimmtere Sprache sprechen zu müssen geglaubt. Ich wage „es, zu hoffen, daß Ihr mich nicht beschuldigen werdet, diese „Gewalt eines Augenbliks gemisbraucht zu haben: ich nahm sie „aus Resignation, aus Patriotismus an; ich thue mit Entzü„ken darauf Verzicht. Sehet mich hinführo nicht mehr als „das Organ des Willens der französischen Republik an, sondern „als den Repräsentanten einer befreundeten und verbündeten Re„gierung, welche, weit entfernt Eure Unabhängigkeit angetastet „zu haben, ihr vielmehr durch Befestigung derselben auf die „würdigste Weise gehuldigt zu haben glaubt." Diese lezteren Umstände macht nicht das Journal des Francs, sondern der Moniteur bekannt, der sie von der ersten Quelle, nämlich dem Botschafter selbst, ehemaligem Mitarbeiter an diesem Blatte, haben mag. In jenem findet man noch den Text der förmlichen Annahme, der folgendermaasen lautet:

Im Namen der eisalpinischen Republik.

Mailand, 15 Fructidor, Jahr VI.

Der Rath der Jüngeren, ernannt, versammelt und eingesezt durch Befehl der französischen Republik, an den Rath der Aelteren.

„In Betracht, daß die französische Republik, welche durch das Mittel des OberGenerals Buonaparte der cisalpinischen Republik eine Konstitution gegeben hatte, geglaubt hat, für die Erhaltung und das Glük der besagten Republik, dieselbe in einigen ihrer Theile verändern zu müssen;

„In Betracht, daß diese nemliche veränderte Konstitution auf eine authentische Weise von den gesezgebenden Räthen, um sie in der ganzen Republik bekannt zu machen, empfangen worden ist;

„Hat beschlossen:

„1. Die authentischer Weise von dem Botschafter der französischen Republik den beiden Räthen zugestellte Konstitution wird in der ganzen Republik bekannt gemacht werden.

„2. Die besagte Konstitution ist hinführo das einzige FundamentalGesez der Republik.

„3. Zu gleicher Zeit werden die Namen der Mitglieder beider Räthe, welche definitiver Weise von der französischen Republik durch die Vermittelung ihres Botschafters ernannt sind, bekannt gemacht.

„4. Wird die von der französischen Republik gemachte Ernennung der folgenden Personen zu Mitgliedern des Vollziehungs-Directoriums genehmigt:

Adelasio, Alexandri, Lamberti, ExDirectoren, Luosi, JustizMinister, Fedele Sopransi.

Demnach werden keine andern als die obbenannten Bürger, welche unverzüglich ihr Amt antreten werden, als Mitglieder des VollziehungsDirectoriums anerkannt.

„5. Zu gleicher Zeit mit der Konstitution werden sechs Geseze bekannt gemacht, mit denen die französische Republik dieselbe begleitet hat, nemlich:

1. Uiber die Eintheilung der Republik in Departements;

2. Uiber die Organisirung und die Errichtung der administrativen Gesamtheiten.

3. Uiber die Organisirung der GerichtsHöfe.

4. Uiber die Polizei der gesezgebenden Räthe.

5. Uiber die Klubs oder Zirkel, und über die periodischen Blätter.

6. Uiber die Schadloshaltung der in Verfolg der Verminderung aus beiden Räthen herausgekommenen Personen.

„6. Alle konstituirten Gewalten der Republik sezen ihre Verrichtungen fort, bis zu den weitern Verfügungen der gesezgebenden Räthe, welche nach den obbesagten Gesezen bekannt gemacht werden sollen.

„7. Die Akte, durch welche von beiden Räthen die Bekanntmachung der Konstitution, und der Geseze, welche dieselbe begleiten, befohlen wird, wird dem Botschafter der französischen Republik und dem OberGeneral der italienischen Armee, mittelst einer Deputation von beiden Räthen mitgetheilt.

„8. Man wird unverzüglich eine Proklamation der gesezgebenden Räthe an das cisalpinische Volk, in Betref der obbesagten Dinge, herausgeben.

„Der gegenwärtige Beschluß wird gedrukt.

Scarabelli, Präsident.

Carbonesi, Bevara, Sekretaire.

Mailand, obiges Datum.

„Der Rath der Aelteren ernannt, versammelt, und konstituirt durch den Befehl der französischen Republik, genehmigt.

Strigelli, Präsident.

Maestri, Ongarini, Sekretaire."

Kurze Notizen.

Frankreich. Es sollen in Paris seit Kurzen mehrere Schriften von Imbert-Colomes, Camille Jordan, und Lemerer, gegen den 18 Fructidor, zirkuliren: die meisten scheinen keine andern zu seyn, als die längst im Ausland bekannt waren. An Lemerers Schrift bemerkt man, daß sie gerade den nemlichen Titel führt, unter welchem vor wenigen Wochen eine Schrift aus der Werkstätte einer sehr verschiedenen Partei, gegen das Gesez vom 22 Floreal, herauskam: Appel aux principes et à la nation — In Lyon beschwert man sich, daß eine HandelsGesellschaft, Levenues und Kompagnie, von der Regierung die Erlaubniß zu einer Ausfuhr von 2000 Zentnern Seide zu haben vorgiebt, welches als ein Verlust von mehr als 4 Millionen, die durch die Verarbeitung vom Auslande bezogen werden würden, berechnet wird: manchen andern Nachtheil für den Lyoner Handel ungerechnet.

Der Redacteur vom 12 Sept. (26 Fruct.) hat vorläufig eine historische Uibersicht der Expeditionen, welche von Bacchus und Herkules an bis zu Thamas-Koulikan gegen Indien vorgenommen wurden: der Aufsaz schließt mit den Worten: „neue Materialien bereiten sich der Geschichte vor." Nach dem Datum des in Strasburg angekommenen telegraphischen Berichts läßt sich schliessen, daß im nächstfolgenden Blatte die offiziellen Nachrichten zu finden seyn werden. — Am 9 Sept. zeigte sich wieder eine englische Division vor dem Havre; man zählte bis 12 Segel. — Aus Port-Malo wird geschrieben, daß dieser Hafen in BelagerungsStand hätte gesezt werden sollen;

doch kam noch ein Kourier mit dem Befehl, diese Maasregel aufzuschieben, deren Grund man man nicht wußte, und von der es hieß, daß sie auf Brest, Lorient, und Havre ausgedehnt werden sollte. Der KontreAdmiral Lacrosse betreibt in Port Malo die Ausrüstung verschiedner flacher Böte und KanonierSchaluppen. — Das Directorium hat den B. Alexandre, der mit vielem Lobe den Posten als Commissaire Ordonnateur bei der Alpen- und der italienischen Armee bekleidet hat, zu der nemlichen Stelle bei der Armee in Helvetien ernannt. — Der Repräsentant Goupilleau hatte im Rath der Fünfhundert am 19 Aug. gesagt, daß im Departement von Vaucluse täglich Mordthaten verübt würden. Hierauf erschien im Redacteur ein Schreiben des Kommendanten dieses Departements, Lacourt Villiere, an das Directorium, worinn derselbe versicherte, es sey seit dem 8 Jul., da er jenes Kommando übernahm, nicht ein einziger Tropfen Bluts im Departement geflossen. Hingegen führt nunmehr Goupilleau in einer an mehrern Journalisten geschikten Erklärung, verschiedne Thatsachen an, die der Betheurung des Kommendanten Lacourt Villiere gerade entgegengesezt sind. Goupilleaus Vorwürfe gehen besonders auf Verschonung der Emigrirten und der zu deportirenden Priester; die Mordthaten, von denen er spricht, sollen durch Royalisten begangen seyn. Er verspricht die Beweise in einem nächstens dem Rathe der Fünfhundert vorzulegenden Bericht. — Französische Blätter sprechen von H. Hamilton, der seit Kurzem als ausserordentlicher Gesandter der Vereinigten Staaten von Amerika in London seyn soll, als von einem für Frankreich gefährlichen Mann, der in des Präsidenten Plane zu einer engen Vereinigung mit England eifrig eingeht.

* General Chateau Neuf Randon ist in Strasburg eingetroffen. Es scheint aber nicht, daß er den General St. Suzanne ersezen werde, indem wiederholt versichert wird, daß dieser das Kommando der fünften MilitairDivision behält, und nur auf den Fall, daß ein neuer Krieg mit Teutschland ausbricht, eine aktive Division bei der Mainzer Armee kommandiren wird. General Chateau Neuf kehrt, dem Vernehmen nach, nach Mainz zurük.

Der GeneralAdjutant Noel Houart ist ebenfalls vor einigen Tagen von Toulon in Strasburg angekommen: Er wird bei der Festung angestellt.

Erst den 14 Sept. ist der Director Reubell von seinem LandGut bei Kolmar nach Paris zurükgekehrt.

* Paris, 10 Sept. In allen unsern Häfen herrscht fortdauernd die größte Thätigkeit in Ausrüstung von LinienSchiffen, Fregatten und Korvetten. Besonders ist zu Brest, Rochefort, Havre und Dünkirchen alles in der größten Aktivität. Es scheint, man wolle nach und nach mehrere kleine Expeditionen nach Irland unternehmen, und durch Unterstüzung der vereinigten Irländer mit Truppen, Geld, Artillerie und Munition den Engländern den empfindlichsten Stoß versezen. Hier hat man sichere Nachricht von der glüklichen Landung des Gen. Humbert mit einem kleinen TruppenKorps im nordwestlichen Irland. Er wird aber nur Vertheidigungsweise zu Werke gehen, bis mehrere Unterstüzung übergeschift seyn wird. Man hoft, daß er sich solange wird halten können. — Ohngeachtet der Wachsamkeit der Engländer bei Brest sind neuerdings wieder zwei Fregatten von da ausgelaufen. Auch von diesen glaubt man, da sie viele Truppen an Bord haben, daß sie nach Irland bestimmt sind.

Mit der Ausrüstung der zweiten Toulonner Flotte geht es sehr langsam. Es liegen wenig Schiffe im dortigen Hafen, auch sind gegenwärtig wenig Truppen im VarDepartement. Uiberhaupt glaubt man, daß diese Flotte nicht auslaufen wird, so lange die Engländer noch im MittelMeere sind. Ohnehin ist in der gegenwärtigen Lage der Dinge das Auslaufen dieser Flotte nicht nothwendig.

Das Ultimatum des Directoriums ist nach Rastadt abgegangen. Man versichert, daß dieses, hauptsächlich auf Verwendung des preussischen Hofes, in die Zurükgabe von Kehl und Kassel eingewilligt hat. Man sieht nun den Frieden mit dem teutschen Reich als sehr wahrscheinlich an.

* In Strasburg lief am 15 Sept. durch viele PrivatBriefe aus Toulon, Marseille, Lyon rc. rc. die wichtige Nachricht ein, daß die Toulonner Flotte aus Alexandrien zurükgekehrt ist und in den Gewässern von Sizilien, nicht weit von Messina, die englische Flotte des Admiral Nelson gänzlich geschlagen und ihr 5 Linien Schiffe, unter andern das AdmiralSchif, weggenommen hat. Nelson hat sich, nach diesen Briefen, selbst entleibt. So weit die Erzählung. Was dem ganzen, sonst leicht als ein Gegenstük zu der venetianischen oder livorneser Nachricht anzusehenden, Vorfall etwas mehr Wahrscheinlichkeit giebt, sind folgende Umstände. Der Neffe des General Kilmaine, der von der Flotte kam, hat die Nachricht nach Nizza gebracht. Er ist eilends nach Paris gereist. — Ferner hat der Kommendant von Villafranca offizielle Depeschen erhalten, die er sogleich dem Kommendanten von Toulon und den dortigen konstituirten Gewalten, so wie denen von Marseille, als amtlich mitgetheilt hat. Diese haben sie auch mit der größten Feierlichkeit, unter Pauken und TrompetenSchall bekannt machen lassen. Die Kommendanten in jenen Städten und die Munizipalität von Toulon haben Bulletins druken und anschlagen lassen, deren mehrere nach Strasburg geschikt worden sind, und die sämtlich die Nachricht mit den angeführten Umständen enthalten.

Endlich sind die Briefe aus Toulon vom 5 und 6 Sept., die von Marseille vom 7. Am 5. Mittags kam die Nachricht in Toulon an. Von Paris kan man also noch nicht davon unterrichtet seyn.

In einigen Marseiller Nachrichten wird gemeldet, daß Buonaparte die französische Flotte selbst kommandirt habe, in den Briefen von Toulon und Villafranka steht davon nichts. Wahrscheinlich ist nicht, daß Buonaparte Aegypten wieder verlassen habe, um die Flotte zu kommandiren. Indessen könnte hier in den Nachrichten selbst leicht einige Unrichtigkeit vorgefallen seyn, daß man, ohne selbst genau unterrichtet zu seyn, von Buonaparte schrieb, statt von Brueys zu sprechen. — Uibrigens ist sicher, daß die Toulonner Flotte zurükkehren sollte.

Man muß indessen Details aus Italien abwarten, und offizielle Berichte von Seiten des Directoriums.

Den 15 Sept. ist durch den Telegraphen auch die offizielle Nachricht von der Landung in Irland und daselbst erfochtenen wichtigen Siege nach Strasburg gekommen.

(Gegen die obigen Angaben streitet vorzüglich der Umstand, daß die lezten im südlichen Teutschland empfangenen Nachrichten

aus Italien nichts von einer SeeSchlacht melden, man müßte denn für izt noch die Unterbrechung der Kommunikationen zwischen den neapolitanischen Staaten und dem übrigen Italien als eine Ursache dieses Stillschweigens ansehen. Auch sind die offiziellen Nachrichten, von denen gesprochen wird, nur von dritten oder vierten Behörden, und wenn auch ein frisches Beispiel bewiesen hat, daß eine umständliche Nachricht mit Datis grundfalsch seyn kann, so ist dieses doch kein Beweis für die Aechtheit einer Nachricht ohne Data und ohne Umstände. Also ist vor der Hand wohl Zweifel noch gut angebracht, und wenn die Sache Grund hat, so muß sich der Zweifel sehr bald heben.)

* Helvetien. (Arau 5 Sept. Am 20 dieses werden die beiden gesezgebenden Räthe ihre lezte Sizung in Arau, und am 4 Octbr. die erste in Luzern halten. — Escher und Usteri sind vor 2 Tagen jener im grosen Rath, dieser im Senat zu Präsidenten gewählt worden. — Das Einrüken der Franken in den Distrikt Schwyz, und die Entwafnung desselben sind ruhig vor sich gegangen. — Im Kanton Sentis ist die Ruhe völlig wiederhergestellt.

* Arau den 12 Sept. Ein klägliches Schiksal traf das Paradies der Unterwaldner BergThäler. Blos vor sich allein war dieses Paradies nicht sicher genug weder vor der Anfechtungen irgend eines fremden bösen Feindes noch vor der Schlangenbrut einer Gegenrevolution, deren giftiger Hauch sich von den Ufern des WaldstädterSees so leicht auch hätte über andere Kantone ausbreiten können. Zur Erstikung des ersten Funkens von einem einheimischen Kriege ließ das helvetische Directorium kein gütliches Mittel unversucht. Nicht nur aber mißhandelten die nun einmal in Wuth gejagten Alpenhirten jeden Friedensboten, sondern sie schwuren den Freunden der neuen Constitution, Tod und Verderben. Den 6 Sept. vereinigte sich also das helvetische Directorium mit dem französischen OberGeneral zu bewaffneter Niederdrükung des unruhigen Geistes. Während daß die Luzernersche Artillerie am Waldstädter See Stanzstaad bombardirte, drangen die französischen Truppen über die Gebirge hervor. Tage lang dauerte das Gefecht. An dem Gefechte nahm Alles Antheil, Weiber und Kinder. Auf dem moosigten Boden bei den Riedtern erfolgte auf beiden Seiten ein gräßliches Blutbad. Die Alpenhirten, eben so kriegerisch wie die arabischen, zogen der Uibergabe den Tod vor, und Kriegesgefangene nahmen sie nicht an. Je weniger sie selbst Schonung bewiesen, desto weniger bewiesen die Franzosen gegen sie Schonung; sie plünderten; sie trieben die Viehheerde weg, und liessen mehrere der schönsten Dörfer in Feuer und Rauch aufgehen. Ganz hatten sie sich den 10 Sept. sowohl von den Gebirgen als von den Thälern Meister gemacht. Nach der Niederlage behandelte das Directorium die Unterwaldner keineswegs als überwundene Feinde, sondern als leidende Brüder. Zur Unterstüzung so vieler verunglükten Familien schikte es sogleich dem RegierungsStatthalter Rüttimann in Luzern eine Summe von mehreren tausend Franken. Sehr bald wird hoffentlich in dem Kantone Schwyz die Ruhe wieder hergestellt seyn. Auch aus Graubünden langen Nachrichten ein, nach welchen die helvetischgesinnte Partei den Sieg davon tragen wird. Grosentheils die Auflehnungen gegen die neue Konstitution sind Ursache, warum die französische Durchmärsche sich so lästig vermehren, und warum der Unterhalt der Truppen von neuem der helvetischen Regierung zur Last fällt, denn als helvetische HilfsTruppen betrachtet man nunmehr die französischen.

Nach einem im grosen Rathe erstatteten Bericht haben die Bürger von Obwalden und aus dem Entlibuch den Franzosen alle Hilfe geleistet. Peter Paul, einer von den Priestern, welche die unglüklichen Unterwaldner aufhezten, holte selbst Hilfe in Schwyz. Uiber 400 Schwyzer und 60 Gersauer sollen mit den Unterwaldnern gewesen seyn. — In Lausanne ist alles ruhig, der Prozeß gegen Raymond ist bereits eingeleitet.

* ReichsFriedensCongreß. Auf die Note vom 11 Sept. wegen Anspruchs des Eigenthums einiger ReichsRitterschafts-Mitglieder (s. Zeitung vom 17 Sept.) hat die französische Gesandschaft unterm 28 Fruct. geantwortet, daß sie sich nicht directe darauf einlassen könnte, sondern dieselbe ihrer Regierung zustellen würde.

Oestreich. Der Nachricht, daß an das SalzAmt zu Hall der Befehl gekommen sey, künftig mit der Schweiz keine Akkorde mehr wegen Salzes zu treffen, wird von Wien aus offiziell widersprochen. — Die Abreise des Fürsten Repnin aus Wien war auf den 4 Sept. festgesezt, scheint aber auch späterhin noch nicht Statt gefunden zu haben. Neuerdings heißt es, er werde die rußischen HilfsTruppen kommandiren. — Der Graf Graf Ignaz Potocki, der auf seinen Gütern in Gallizien lebt, ist gegen Ende Augusts auf Befehl des Wiener Hofs zu Kurow in Verhaft genommen, und von da weggebracht worden: seine Papiere sollen auf das Genaueste untersucht werden. Man sagt, auch der Fürst Adam Czartorinski müsse sich von Pulaw nach Lemberg begeben.

Türkei. In den bisherigen Nachrichten von einer Kriegs-Erklärung der Pforte gegen Frankreich ist ein Verstoß gegen das türkische Kostüme: es ist nemlich darinn viel die Rede von einer überall wehenden BlutFahne, nicht aber von Einsperrung des französischen GeschäftsTrägers in den sieben Thürmen, welches doch bekanntlich die türkische Form einer KriegsErklärung seyn würde.

Merciers bekannter Traum vom Jahr 2442 enthält eine Weissagung der Bezwingung Aegyptens durch die Franzosen; da er sich aber dabei ohnehin um sechs bis siebenhundert Jahre verrechnet hat, so rechten die Republikaner auch darüber nicht mit ihm, daß er, anstatt einen Bounaparte vorauszusehen, in seinem Traum Alexandrien und Cairo, nebst Paris, unter dem Szepter eines Ludwigs des vier und dreisigsten erblikt.

Drukfehler.

In der allgemeinen Zeitung vom 16 Sept. Sp. 8 Z. 10 st. nach den Reichen der Feinde l. nach den Reihen der Feinde; — Sp. 8 Z. 19 st. darum l. darinn. — Vom 18 Sept. Sp. 3 steht in einigen Stüken: die der Demolirung von Ehrenbreitstein hinzugefügt worden sind, und andere Foderungen der Unterzeichneten vernichtet seyn werden statt: — die der Demolirung von Ehrenbreitstein und andern Foderungen der Unterzeichneten hinzugefügt worden sind, vernichtet seyn werden.

Allgemeine Zeitung.

Donnerstag 20 Sept. 1798.

Neue Epoche für NordAmerika.

Wer erinnert sich nicht noch der Zeit, da während des FreiheitsKrieges von Amerika kein Name berühmter war als der Name Washington? Wer hätte wohl, selbst auch mitten im Getümmel dieses Jahrzehends, das an Reichthum von Thaten Jahrhunderte aufwiegt, den bescheidenen, ächt antiken Helden ganz aus dem Gesicht verlohren, der so gerne das FeldherrnSchwert mit der PflugSchaar vertauschte, sich desto mehr Ruhm erwarb je mehr er Ehren ausschlug, und auf seinem stillen LandSize kein höher Glük kannte als das Schauspiel der Freiheit seines Vaterlands? Wer hätte ohne Rührung die Nachricht vernommen, daß dieser wahre und edlere Held, dieser Mann des achtzehnten Jahrhunderts, den an Gehalt des Charakters, an stiller GeistesGröse, an geradem festen Sinn für das, was recht und gut ist, keiner der Alten übertraf — nun zum zweitenmal für die Unabhängigkeit seines Vaterlands nach dem FeldherrnSchwert greift, durch die Umstände nothgedrungen, gegen eben das Volk, an dessen Seite er einst für dieselbe Unabhängigkeit focht?

Der Name Washington und die Verhängnisse von Amerika können nicht von einander getrennt werden. Und so wie diese seine zweite KriegesBahn einem künftigen amerikanischen Plutarch einige köstliche Züge weiter im Leben des Helden bieten wird, so ist diese Epoche auch überhaupt für den Amerikanischen FreiStaat von entscheidender und bleibender Wichtigkeit.

Nicht etwa in dem Kriege, den er vielleicht mit der kolossalen Republik, die izt Europen schrekt, zu bestehen haben wird, was auch immer dessen Gang oder die Bedingungen des künftigen Friedens seyn mögen, liegt diese Wichtigkeit. Sie liegt darinn, daß für das StaatsSystem von Amerika von nun an eine, auch für ganz Europa wichtige, HauptEpoche eingetreten ist, daß zwischen der alten und der neuen Welt von nun an nicht mehr blos eine mercantile sondern auch eine politische Verbindung statthaben wird.

Bisher hatte es der PolarStern des amerikanischen StaatsSystems geschienen, sich durchaus zu isoliren, mit dem nimmerruhigen Europa durchaus keine näheren Verbindungen, ausser denen des Handels, zu knüpfen, Freundschaft gegen alle Nationen zu üben, aber keine mehr als die andere zu begünstigen, sich wegen keiner mit den andern in Krieg zu verwikeln, mit Einem Worte, Europen nur als einen Marktplaz, nicht aber als den ungeheuren Tummelplaz des Ehrgeizes, der zwiespältigen Interessen und Leidenschaften, zu betrachten. Man weiß, mit welcher ängstlichen Besorgtheit Washington, bei Niederlegung der PräsidentenStelle, diese GrundMaxime wie eine Art von Vermächtniß auf die Verweser des amerikanischen FreiStaats zu vererben suchte. Allerdings war auch bisher Friede das dringendste Bedürfniß, der beste Segen für diesen Staat, dessen Bevölkerung mit seinem unermeßlichen FlächenRaum noch so wenig im Verhältniß steht; auch hat derselbe, seit funfzehn Jahren von Frieden, an Wohlstand und MenschenZahl auf eine Art gewonnen, die bis izt in der Geschichte ohne Beispiel war. Gleichwohl ist es noch immer sehr problematisch, ob nicht auch diesem Staate ein allzulanger Friede im Grunde mehr schädlich als nüzlich gewesen seyn würde. So wie bei einzelnen Menschen nichts Groses ohne Leidenschaften bewirkt wird, so können auch die grosen Vereinigungen von Menschen, genannt Staaten, sich nicht zu irgend einer höhern Stufe von Kraft und Macht emporarbeiten, ohne jenen Kampf gegen Hindernisse, der die Fertigkeit sie zu besiegen, oder dasjenige giebt, was die Römer virtus nannten, ohne Widerstand — ohne Krieg. Romulus ZusammenBau von RäuberHütten würde nimmer das allmächtige Rom geworden seyn, wenn seine Lage ihn nicht zu beständigen Kriegen gezwungen hätte, und der KrämerGeist von Karthago muste zulezt nothwendig, troz

der Amilkar und Hannibal, die Beute des KriegsGeistes der SiebenHügel werden.

NordAmerika, so wie es bisher war, war mehr ein groser Verein von Kaufleuten, als ein Staat in der Bedeutung des achtzehnten Jahrhunderts. Es ist nur zu notorisch, mit welcher Verachtung man es behandelte, weil man es eigentlich nicht wie eine Macht betrachtete; es ist nicht minder notorisch, wie, seitdem es so eben zum erstenmal zu wafnen angefangen, der Ton gegen dasselbe sich verändert hat, wie zuvorkommende Achtung an die Stelle wegwerfenden Hohns getreten ist. Von nun an ist Amerika eine Macht; es hat seinen Rang unter den europäischen Mächten genommen; von nun an wird es ein, nicht mehr blos für die Handels- sondern auch für die Kriegs- und VölkerGeschichte wichtiger Staat seyn.

Uiber den Geist der Auflehnung in den Waldstädten.

Der Vorwand, unter welchem verschiedene Gemeinen, besonders von Unterwalden, ihre Hand von der untheilbaren Verbrüderung der SchweizerKantone zurükziehen, ist die Besorgniß von Contributionen und Einquartierungen. Uiberhaupt aber versezt sich der eben so fromme als trozige Aelpler ohne Mühe und ohne Mißtrauen nicht aus der alten behaglichen Verfassung in eine ganz neue und fremde. Nur erinnere man sich jener treffenden Schilderung, welche in den Lettres sur la Suisse T. II. P. 2. s. 316. von den Unterwaldnern gemacht wird: Ce peuple se montre ennemi juré de toute innovation, et s'il en falloit une preuve, on la trouveroit dans le Costume de toutes les femmes du premier rang de Stanz et de Sarnen. Il est inoui qu'il ait jamais été permis à aucune d'elles de quitter l'habit national, pour lui substituer l'élegance des habits à la françoise, adoptée par plusieurs des cantons voisins. So lang die Weiber der französischen Kleidertracht widerstehen, wie darf man erwarten, daß die Männer eine Constitution nach französischem Zuschnitte so leicht annehmen werden? Den alten angeerbten Abschen vor jeder Art Neuerung nähren bei dem Volke theils die Mönche, die in der neuen Constitution das Grab des Mönchthums erbliken; theils einige Regierungsglieder, deren Einfluß unter der Zusammenschmelzung ihres besondern Kantons mit allen andern beträchtlich beschränkt wird; theils verschiedene Glüksritter, die sich durch Unterhaltung der Unruhen bei diesen oder jenen auswärtigen Agenten beliebt machen. Solche Menschen sind es, die sich zur Verbreitung des Mißvergnügens das Wort geben; sie versprechen dem Volke auswärtigen, höhern, wohl auch überirdischen Beistand. Auf das Gerüchte, daß sogleich nach der Auflehnung an dem einen Ende die Auflehnung auch an dem andern ausbrechen werde, sehen die Volksführer ohne Mühe bald diese bald jene Gemeine in Feuer und Flammen. Freilich wissen sie, wenigstens diejenigen, die nicht selbst blind sind, daß sie durch ihre Aufhezungen wohl den Gang der Revolution schwieriger, keinesweges aber ganz und für immer rükgängig machen, sie bekümmern sich aber weniger um das Interesse des Volkes, als um ihr eigenes: weniger für die Zukunft, als für den Moment.

ReichsFriedensCongreß.

Folgendes ist der ausführliche Inhalt der gestern im Auszug gegebenen Note der französischen Minister:

Die unterzeichneten bevollmächtigten Minister haben die Note, welche der bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Kaisers unterm 25 Fruktidor an sie gerichtet hat, erhalten. Sie enthält Vorstellungen zu Gunsten mehrerer Familien der Gemeinde Aßweiler, Departement vom NiederRhein, und das Verlangen eines Aufschubs im Verkauf ihrer in dieser Gemeinde gelegenen Güter.

„So sehr die Unterzeichneten wünschen, dem persönlichen Vertrauen, welches ihnen bei dieser Gelegenheit bezeugt wird, zu entsprechen, so können sie nicht unmittelbar in eine Erörterung eingehen, welche die innere StaatsVerwaltung betrift: aber sie haben nicht gesäumt, diese Note ihrer Regierung zu übermachen, welche durch ein von ihnen vor mehreren Tagen derselben überschiktes Memoire, das Herr von Gagern, Deputirter des Adels, ihnen über den nämlichen Gegenstand zugestellt hat, von der Sache bereits unterrichtet ist!"

Rastadt, 28 Fruktidor, Jahr 6 der F. R.

Bonnier. Jean Debry. Roberjot.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. Der ViceAdmiral Reintjes ist nebst einigen andern SeeOffizieren, wegen seines Betragens in der lezten SeeSchlacht, von dem niedergesezten KriegsGericht freigesprochen worden. — Der B. Schimmelpennink und der Admiral de Winter sind von Paris zurükgekommen. Man glaubt, der erstere werde sich wieder an seinen Posten begeben; er hatte einen Urlaub begehrt, um FamilienAngelegenheiten, die er bei seiner schleunigen Abreise in einer gewissen Unordnung lassen muste, zu berichtigen — Der Texel wird stark befestigt, und mit vielen französischen Truppen besezt, die vorher am Bord mehrerer TransportSchiffe waren. Eine grose Anzahl Truppen marschirt nach dem Rhein. Die französische Besazung von Amsterdam ist verändert worden; weil sie sich den lezten Unruhen widersezt und die Obrigkeiten unterstüzt hatte, befürchtete man Händel zwischen dem Volke und den Truppen. — Die erste Kammer hat der zweiten einen Beschluß zugesandt, nach welchem den Grundsäzen der Konstitution gemäß die alten Gebühren für die wechselseitigen Aus- und Einfuhren in den verschiedenen Provinzen abgeschaft werden sollen. — Der gesezgebende Körper hat von allen ehemaligen Provinzen in möglichst kurzer Zeit einen Uiberschlag ihrer GeldBedürfnisse für das nächste Jahr verlangt. — Nach einigen neueren Berichten erwartete man bald einen mächtigen Angrif der englisch-russischen Flotte gegen den Texel, und dis war der Grund zur Ausschiffung der französischen Truppen, welche die Besazung der Insel verstärkt haben. Auch die Insel Walcheren wurde von neuem durch die Annäherung vieler Kriegs- und TransportSchiffe beunruhigt. Am 3 Sept. war ein Gefecht zwischen einer französischen Fregatte und einer englischen: die französische soll endlich genommen worden seyn.

Frankreich. Voll gesunder Grundsäze und menschenfreundlichen Geistes sind die Cirkulare in Betref verschiedener Theile des öffentlichen Unterrichts und der innern StaatsVerwaltung, welche Francois de Neufchateau als Minister des Innern ergehen läßt. Unter andern bemerkt man ein solches vom 22 Aug. über die öffentlichen Arbeits- und ZuchtHäuser. Er geht darinn die vornehmsten englischen, holländischen, schweizerischen, teutschen, italienischen Anstalten dieser Art durch, prüft ihre Mängel und ihre Vortheile, und stellt die Grundsäze auf, nach denen zu Werke gegangen werden muß, um in den öffentlichen Häusern, die das Mittel zwischen den Hospizen und den Gefängnissen halten, nüzliche Arbeiten einzuführen, so daß weder die Beschäftigungen durch die Menschen, noch die Menschen durch die Beschäftigungen herabgewürdigt werden mögen, wie das bisher immer der Fall war. Für die Weiber, sagt er, ist leicht gesorgt; aber die Männer sind schwerer zwekmäßig und ohne Gefahr anzustellen: es giebt kein Gewerb, das nicht einer langen Erfahrung bedürfte; gar zu viele verschiedne Werkstätten lassen sich nicht anlegen; diejenigen Gewerbe welche eine sizende LebensArt erfodern, zerrütten die Gesundheit um so mehr, je weniger man daran gewöhnt ist. — Das Beste würde daher seyn, LandBauArbeiten einzuführen, Gartenbau, Kultur nüzlicher Gewächse. Uibrigens ladet der Minister ein, Gedanken über diesen Gegenstand mitzutheilen.

Ein französisches Blatt vom 14 Sept. spricht von Briefen aus Marseille und Nizza, nach denen Buonaparte dem Admiral Nelson entgegen gegangen und ihn geschlagen haben soll; doch sezt es hinzu, nichts sei weniger sicher als diese Nachricht. Ein anderes liefert ein Schreiben des UnterAufsehers der Marine in Nizza an den Ordonnateur in Toulon vom 2 Sept., worinn es heißt, der Neffe des Generals Kilmaine, der am 2 von Genua angekommen sei, habe ausgesagt, daß eine von der französischen Flotte abgefertigte Korvette nach Civita Vecchia eine Depesche von Buonaparte an den französischen General in Rom überbracht habe, durch welche er die Nachricht gab, daß er nach vollbrachter Landung der Truppen Alexandrien wieder verlassen hätte, um die Engländer aufzusuchen, daß er sie auf der Höhe von Messina getroffen, und völlig geschlagen hätte, daß fünf englische Schiffe, unter andern das Admiral-Schiff, genommen worden wären, und daß Nelson sich eine Kugel vor den Kopf geschossen hätte; derselbe Offizier sezte hinzu, er sei den 26 Aug. von Rom abgeschikt worden, um dem General Brune diese Nachricht nach Mailand zu bringen. — Alle diese Umstände machen die Geschichte mehr als zweifelhaft; daß Kilmaine's Neffe nicht, wie die ersten Angaben lauteten, von der Flotte kam, daß Buonaparte selbst von Alexandrien zurükgegangen seie, daß er Nelson erst bei Messina angetroffen haben soll, da es schon so lange her ist, daß man die zweite Abfahrt des englischen Admirals weiß, daß dieser (nun zum zweitenmal) sich eine Kugel vor den Kopf geschossen habe, daß eine Nachricht, die schon im August nach Italien gekommen war, nicht von da zuerst, sondern aus französischen Häfen kommt, daß ihre Ankunft in diesen Häfen um einige Tage älter ist, als die ersten Angaben sagten, daß Kilmaine's Neffe nach dem Schreiben aus Nizza am 26 Aug. von Rom abgegangen ist, um die Nachricht nach Mailand zu überbringen, während weder aus Rom bis zum 29 Aug. noch aus Mailand bis zum 8. Sept. das Mindeste davon gemeldet wird; das alles scheint hinlänglich zu beweisen, daß die Munizipalität von Marseille es blos der Stadt Portsmouth wett gemacht hat, welche über Buonaparte's Gefangennehmung vor etwa anderthalb Monaten die Gloken läuten ließ. — Das Journal des Francs ist wieder von der Polizei unterdrükt, und die Presse versiegelt worden: wie man glaubt wegen seiner Darstellung der lezten Vorfälle in Mailand. — Die Engländer vor dem Havre haben eine Art von Zweikampf von Fregatte zu Fregatte vorgeschlagen, und von neuem, wie schon Sir Richard Strachan vor einiger Zeit es that, die Versicherung gegeben, daß die französischen Schiffe, welche etwa Lust haben möchten auszulaufen, nur eine gleiche Anzahl englischer treffen würden. — Der französische Geschäft-Träger in Neapel hat unterm 25 Aug. gemeldet, daß seine dortige Lage äusserst gefährlich sei; er hatte die gröste Mühe, seinen Brief passiren zu lassen. — Die Pariser Blätter vom 13 Sept. enthalten noch nicht die officielle Verkündigung der Landung in Alexandrien. Ruffin, französischer Geschäfts-Träger in Konstantinopel, soll ein eigenhändiges Schreiben von Buonaparte erhalten, und dasselbe dem Direktorium übersandt haben. Nach einigen Blättern scheint der türkische Bothschafter in Paris etwas verwundert über die Nachrichten aus Aegypten; nach andern ist an dem Einverständniß mit der Pforte nicht zu zweifeln. — Es sind zu Rochefort zwei Fregatten aus Isle de France angekommen. — Der Chirurgus Brower, englischer KriegsGefangener in Valenciennes, ist auf sein Ehrenwort, nach England entlassen. — Aus dem Departement des Seewesens werden neuerdings verschiedene Prisen gemeldet.

Die folgenden Depeschen über die Landung in Irland macht der Redacteur bekannt.

Auszug eines Schreibens des Bürgers Savary, SeeDivisionsChefs an den SeeMinister von der Rhede von Royan, im Flusse von Bordeaux.

Ich eile, Ihnen meine Zurükkunft nach Frankreich zu melden, nachdem ich in der Bucht von Kilcumen die Truppen der Republik, die ich dahin zu bringen beauftragt war, ans Land gesezt habe. Ich bringe gefangene Engländer mit zurük, die einen Theil der Garnison von der Stadt Killala ausmachten, welcher sich einige Grenadiere unter den Befehlen des Generals Sarrasin bemächtigten, während die Landung vollends zu Stande gebracht wurde. Ich kan Ihnen den Eifer der Soldaten, als sie ans Land stiegen, nicht beschreiben; es waren lauter Helden. Am andern Tag, den 6 Fruct. (23 Aug.) war ein Vorfall, wo General Humbert den Feind schlug, der 100 Todte und Verwundete bekam. Der 7 (24 Aug.) sollte ein neuer Tag des Ruhms für die Franzosen seyn. Es thut meinen Tapfern und mir leid, daß wir durch die Herannahung des schlimmen Wetters genöthigt wurden unter Segel zu gehen. Wir würden noch mehr Gefangene zu transportiren bekommen haben. Bei meiner Abfahrt waren 1500 Irländer mit uns vereinigt, und organisirt; 20,000 erwarteten uns in einiger Entfernung. Es lebe die Republik!

Savary.

Auszug eines Schreibens des Generals Humbert an den SeeMinister. Aus dem HauptQuartier Killala, den 6 Fruct. 6 (23 Aug. 1798.)

Endlich sind wir troz der Engländer am Lande, und Meister von Killala. Alles verspricht uns den glüklichsten Erfolg. — Ich kan Ihnen die tapfern Seeleute, die uns an diese Küste transportirt haben, nicht genug empfehlen. Der Bürger Savary, DivisionsChef, und die drei Kapitaine, denen die Expedition übertragen war, machen Ihrer Wahl Ehre.

Unterzeichnet: Humbert.

Teutschland. In Regensburg erscheinen neuerdings wieder kleine Flugschriften für und wider die Säkularisirungen.

* **Helvetien.** Schauenburg bricht mit einem grosen Theil seiner Armee nach Graubünden auf. Einer von seinen Adjutanten, B. Levrault aus Strasburg, hat bereits jenes Land durchreist, und Anstalten zur Aufnahme der Truppen getroffen. — Nach authentischen Berichten verloren die Franzosen in dem lezten Kampfe 600 Mann, die Unterwaldner gegen 2000. — Schwyz hat sich unterworfen; indessen glaubt man, daß einige Bataillone dahin marschiren werden. Uri und Glarus sind vollkommen ruhig; der BürgerEid ist dort durchgängig geleistet worden. — Der in Rastadt angekommene helvetische Minister ist B. Stocker von Schafhausen.

Cisalpinische Republik. Folgendes ist die Fortsezung des gedrängteren Berichts von den Vorgängen vom 31 Aug. in Mailand. (Allg. Zeit. vom 18 Sept.)

Nach geendigter Verlesung erklärte der GrosBotschafter, dis sei der Plan, welchen die französische Regierung vorschlage; sie überlasse aber den Räthen die Ehre, ihn ins Werk zu sezen. B. Faipoult fügte bei: die hier versammelten Repräsentanten seyen das gesezgebende Korps. Sie sollten sich Morgen in ihren Lokalen versammeln, und sich als konstituirende Versammlung erklären; der grose Rath werde hierauf einen WohlfahrtsAusschuß ernennen, um die Maasregeln zu ergreifen, welche zur Rettung des Vaterlandes nöthig seyen. Diese Commission werde alsdann die neue Konstitution vorlegen, und eine Proklamation ans Volk ergehen lassen, welche vorgelesen wurde. Den entlassenen Repräsentanten werde ein JahresGehalt bezahlt, und dann zu der Wahl eines neuen Directoriums geschritten werden. Der B. Faipoult las eine Liste von 15 vom grosen Rathe vorzuschlagenden Kandidaten, und eine von 3 vor, welche der Senat aus jener zu wählen habe. Und damit alles mit Ordnung und Schnelligkeit vorgehe, las B. Faipoult zugleich den VerbalProzeß der zu haltenden Sizung vor. Nach geendigter Revolution sollten die beiden Räthe durch eine Deputation dem GrosBotschafter von dem Geschehenen Nachricht geben.

Der B. Trouvé lud hierauf die versammelten Repräsentanten ein, ihre Meinung zu äussern. Der B. Faipoult fieng den NamensAufruf beim Senate an: alle Mitglieder gaben ihren Beifall. Allein unter den Jüngern gab es einige stürmische Auftritte; mehrere erklärten ihre Abneigung. Besonders sprachen die BB. Mazzucchelli, Vertemate, Franchi, Lupi und Polfranceschi, mit vieler Kühnheit gegen die Maasregeln des B. Trouvé. Dis hatte die Folge, daß einige Repräsentanten ihre bereits gegebene Einwilligung zurüknahmen, oder ihr die Klausel beifügten: Weil dis der Wille der französischen Regierung ist. Der OberGeneral machte den Protestationen ein Ende, indem er erklärte: dis sey der Wille seiner Regierung. 22 Repräsentanten musten hierauf die Briefe herausgeben, durch welche sie von dem B. Trouvé waren eingeladen worden; sie entfernten sich Hand in Hand; — ihnen folgten diejenigen, welche angenommen hatten. — Die 11 neuen Departements sind Olona, Hauptstadt Mailand; Oberer Po, H. Cremona; Serio, H. Bergamo; Adda und Oglio, H. Morbegno; Mella, H. Brescia; Mincio, H. Mantua; Crostolo, H. Reggio; Panaro, H. Modena; Reno, H. Bologna; Niederer Po, H. Ferrara; Rubicone, H. Forli. — Die 22 Repräsentanten, welche gegen die StaatsVeränderung protestirt haben, müssen Mailand verlassen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hat den Verlag der von ihm unterm 6. Sept. l. J. angekündigten Sizungs-Protokolle der Reichs-Friedens-Deputation samt allen Beilagen dem hiesigen HofBuchdruker Sprinzing überlassen.

Rastadt, den 13. Sept. 1798.

Freiherr von Münch.

Diese SizungsProtokolle der ReichsFriedensDeputation samt Beilagen erscheinen bei mir unter dem Titel:

„Protokolle der ReichsFriedensDeputation zu Rastadt, samt „allen Beilagen; herausgegeben, mit den Originalien genau „verglichen, und mit einigen erläuternden Anmerkungen be„gleitet, von Heinrich Freiherrn Münch von Bellingshausen, „kurfürstlich mainzischem wirklichem Hof- und RegierungsRa„the und DirectorialSekretär bei der FriedensDeputation. „Rastadt, gedrukt und verlegt bei Johann Jakob Sprinzing, „Hochfürstl. Markgräfl. Badischem Hof- und Kanzlei-Buch„druker, 1798, in 4to."

Ueber den Werth dieses genauen Abdruks nach den Originalien etwas beizusezen, würde nach der Bekanntmachung des Herrn DirectorialSekretärs von Münch vom 6 l. M. überflüssig seyn. Da derselbe die lezte Correctur und die Vergleichung mit den Originalien selbst übernommen hat, so bürgt dieß hinlänglich für die Authenticität und für den Vorzug dieses Abdruks vor andern, die allenfalls unternommen werden dürften. Zu mehrerer Bequemlichkeit erscheint das Ganze in Heften zu 7—8 Bogen, und zwar Protokoll und Beilagen, jedes in eigenen Heften. Das Format ist nach den Protokollen des WahlKonvents zu Frankfurt von den Jahren 1790 und 1792 genommen. Lettern, Papier und Druk sind vorzüglich gut gewählt. Mit acht Heften wird sich jedesmal ein Band schliessen. Mit dem Schluße des ersten Bandes folgt zugleich eine Einleitung zu dem ganzen Werke, und mit dem Schluße des lezten ein vollständiges Register. Der Preiß dieses Werks kann seiner bekannten Verhältnisse halber nicht anders als nach dem Bogen bestimmt werden. Die Pränumeranten erhalten sonach den Bogen auf DrukPapier für 6 kr., den Bogen auf feines SchreibPapier zu 9 kr.; sonst ist der LadenPreis der Bogen auf DrukPapier zu 8 kr., und der Bogen auf SchreibPapier zu 12 kr.

Der Abnehmer, wenn er innerhalb dem Bezirke der ReichsPostWagenCurse wohnt, hat ausser diesem Preise keine andere DebitsProzente oder TransportKosten dem PostAmte oder der Buchhandlung zu bezahlen, indem diese von mir bestritten und die Exemplarien franko übersendet werden. Derjenige Pränumerant aber, der ausser dem Bezirke der ReichsPostWagenCurse wohnt, muß die TransportKosten von dem lezten ReichsPostWagen bis zu seinem Wohnorte tragen. Die Pränumeration bleibt von heute an bis den 15 Decbr. l. J. offen, und wird daher in Rastadt bei mir, und auf allen PostAemtern Teutschlands angenommen. Diejenigen, die nicht pränumeriren, werden das Werk in allen soliden Buchhandlungen haben können. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedrukt. Sie bezahlen eine Louisd'or, die Louisd'or zu 11 Fl. rheinisch oder 4 Laubthaler gerechnet, voraus, und erhalten dafür eine Quittung auf die Vorausbezahlung von 110 Bogen auf DrukPapier oder 73 Bogen auf SchreibPapier. Sind diese abgeliefert, so wird neuerdings eine Louisd'or vorausbezahlt. Das Ganze dürfte, soviel sich dermalen berechnen läßt, 240 DrukBogen betragen. PostAemter und Buchhandlungen wenden sich mit ihren Bestellungen gerade an mich. — Den 20 Sept. erscheint das erste Heft der Protokolle, und so wird von 8 zu 8 Tagen mit einem oder zwei Heften fortgefahren. Briefe und Geld erbittet man sich franco.

Rastadt, den 13 Sept. 1798.

Johann Jacob Sprinzing, Hofbuchdruker.

Allgemeine Zeitung.

Freitag 21 Sept. 1798.

Uiber Constitutionen, und über die neueste Veränderung in der cisalpinischen Constitution.

Kein Land in der Welt stellt gegenwärtig dem Auge des Beobachters ein so chaotisches Gewühl von Leidenschaften aller Art, so viel Keime naher groser Ereignisse, so schreiende Kontraste dar, wie Italien. Uiberall niedergehaltene Gährung; in den republikanischen Staaten Unzufriedenheit mit der neuen, in den monarchischen mit der alten Verfassung. Jenseits der Etsch eine furchtbare östreichische; disseits, vom ComerSee bis an die Gränzen von Neapel, eine furchtbare französische Armee; ein Friede, tumultvoll und drükend wie der Krieg. In den neuen Regierungen ein Geist, der rastlos nach aussen strebt, statt sich nüzlicher in der Organisation des Innern zu absorbiren; in den alten, Mistrauen, Furcht, und ein Haß, der nur aus Furcht nicht losbricht. In Piemont ein klägliches Gemische von Aengstlichkeit und Tyrannei. In Neapel SchrekensRegierung. In Rom PapierGeld, wüstes Land ohne Menschen, Menschen ohne Arme, eine HauptStadt in keine der jezigen Hypothesen passend. Nur Toscana ruhig unter der Aegide weiser Mässigung.

Mehr als 16 Millionen Menschen — so viel enthält das schöne Italien — schwanken demnach in der gänzlichsten Ungewißheit ihres Schiksals. Sollte der Krieg zwischen den zwei grosen Mächten Oestreich und Frankreich wieder ausbrechen, so kan, je nachdem das Glük sich für die eine oder für die andre Partei entscheidet, innerhalb eines Jahrs entweder durchaus keine Republik mehr in Italien, oder ganz Italien Eine Republik seyn.

Und welch gewaltsame Veränderungen hat dieses Land selbst nicht schon in dem jezigen MittelZustande zwischen Frieden und Krieg erlitten! In Turin, französische Garnison — in Rom, an die Stelle der consularischen Gewalt, eine militairische Regierung — in Mailand, anfangs durch den General, dessen Siege den neuen FreiStaat gründeten, eine Consitution für denselben dictirt; dann durch eine Art von 18 Fructidor der erste Riß in diese Constitution gethan; und nun, nachdem Cisalpinien, durch einen theuer erkauften Allianz-Tractat mit Frankreich, von dem leztern als unabhängige Macht erkannt worden war, eben diese Constitution plözlich vernichtet, und in ein ganz neues Model umgegossen.

In einem ZeitAlter, wo überall Gewalt vor Recht geht, wäre es wohl überflüssig, die Rechtmäsigkeit einer solchen kühnen politischen Variante zu untersuchen. Auch läßt sich's wohl noch nicht bestimmen, in wiefern diese heroische Cur zum Wohl der Cisalpinischen Republik ausschlagen dürfte. Doch ist es immer tröstlich, daß wenigstens auf jeden Fall im Ganzen für die Wissenschaft selbst Gewinn daraus erwachsen muß.

Bisher waren alle Verfassungen der neuen Republiken eine blose sklavische Nachäffung der französischen. Und wer weiß es nicht, mit welcher Eilfertigkeit diese verfaßt, wie sie blos auf den damaligen Drang der Umstände, und mehr auf Vermeidung der zunächst vorhergegangenen Gräuel als nach irgend einem Ideal von Vollkommenheit berechnet worden war? Und eine solche Constitution sollte für das non plus ultra des menschlichen Geistes gelten? ihr sollten, wie einem vollendeten Muster, alle andern blindlings nachgeformt werden? Bis auf unsre Tage arbeiteten sich alle StaatsVerfassungen nur durch langen ZeitenLauf, unter hundert Stürmen aus. Die gepriesene brittische Constitution ist das Werk der schreklichsten BürgerKriege; gewiß hätte sie ein ganzes Collegium von Platonen und Montesquieu's dem brittischen VolksGeiste nicht so eng anzupassen gewußt, wie das wilde Spiel des Zufalls und die nichtsübereilende Hand der Zeit es that. Aber izt, da fast über Nacht neue Staaten entstehen, und diese Staaten sofort auch eine Verfassung haben sollen, muß man freilich den Baum, der künftig unter Stürmen dastehen soll, und also eigentlich auch nur unter Stürmen aufwachsen und erstarken konnte, im TreibHause eines ConstitutionsAusschus-

ses groszichen. Wenigstens ist nun also doch, durch den neuesten Schlag in Mailand, so viel gewonnen, daß das Experiment mit diesen schnellgeschafnen Constitutionen sich vervielfältigt, der politische Erfahrungs- und BeobachtungsKreis sich erweitert hat; daß, wenn eine von den neuen Constitutionen etwa nicht aushält, doch die andern mehr oder minder gedeihen, und dadurch auf ein Correctiv für jene hinweisen.

Rousseau, dessen Name izt so oft aufgerufen, und dessen Geist so sehr miskannt wird, sollte einst eine Constitution für die Corsen entwerfen. Er that alles, um den Antrag von sich abzulehnen. Eine solche Arbeit, sagte er, sey nicht nur über seine, sondern fast überhaupt über die Kräfte menschlicher Weisheit; auch müste er zuvor die Geschichte von Corsika, den Grad von Cultur dieses Volks, seinen Charakter, seine Gebräuche, seine Vorurtheile, überhaupt alles bis auf seine Spiele herab, auf das genaueste kennen, um eine Constitution zu entwerfen, wie sie eigenthümlich für die Corsen passe. Er glaubte also, nicht jede Constitution sey für jedes Volk gut.

Ob wohl die Boissy-d'Anglas,* Daunou's,** Trouvé's*** ꝛc. ꝛc. mehr Genie oder mehr Meditation in das Fach der grosen StaatenGesezgebung gebracht haben, als der unsterbliche Verfasser des Contrat social?

Frankreich.

Botschaft des vollziehenden Direktoriums vom 14 Sept. (28 Fruktidor), an den Rath der Fünfhunderte, Buonaparte's Besiznahme von Aegypten betrefend.

„B. Repräsentanten! Das vollz. Direktorium beeilt sich, Ihnen Nachricht zu geben, daß die französischen Truppen in Aegypten angekommen sind. Die französische Nation, die ottomanische Pforte selbst, und die bedrükten Völker dieses prächtigen und unglüklichen Landes haben endlich ihre Rächer. Dieses merkwürdige Ereigniß war seit langer Zeit von einer kleinen Anzahl Menschen vorhergesehen, die mit rühmlich vortheilhaften Ideen vertraut sind; man war zu sehr gewöhnt, es unter die chimärischen Projekte zu zählen. Der Republik Frankreich war es vorbehalten, dieses neue Wunder zur Wirklichkeit zu bringen. Die Ursachen, die es vorbereitet haben, und den Erfolg sichern werden, sollen in diesem Augenblik angegeben werden.

Seit mehr als 40 Jahren überhäuften die Beys mit ihren Mameluken, diesen sclavischen Beherrschern Aegyptens die Franzosen, die sich in diesen Gegenden auf die Treue unserer Traktaten mit der Pforte niedergelassen hatten, mit den gehässigsten Drangsalen. Von dem Zeitpunkt der Herrschaft des Aly Bey, gegen 1760, fängt hauptsächlich das Uebermaas dieser Kränkungen an. Dieser kühne Usurpator, nachdem er das Joch des Grosherrn abgeschüttelt, seinen Pascha auf eine schimpfliche Art fortgejagt, den Tribut verweigert, und das Recht, in seinem eigenen Lande Geld zu prägen, sich angemaßt hatte, war verschwenderisch mit Beleidigungen gegen unsere Consuls, mit Androhungen der erniedrigsten Strafen gegen unsere Dolmetscher, und machten unsern Kaufleuten Händel ohne Zahl. Seine Nachfolger, Kralil Bey und Muhamed Bey, verdienten einige dieser Vorwürfe, doch waren ihre Quälungen gemäßigter, aber Mourad Bey und Ibrahim Bey, welche nach denselben regierten, übertrafen (besonders der erste) alle ihre Vorgänger an Bedrükungen. Unwillig über das Benehmen dieser Bedrüker schien die ottomanische Pforte im Jahr 1786 Rache nehmen zu wollen. Mit Hülfe der Macht, die Hassan Pascha konmandirte, zwang sie derselbe zur Flucht, und gab ihnen einen Nachfolger, aber sie konnte damals ihr Ansehen nicht wieder bekommen, und die beiden Beys erlangten im Jahr 1791 nach dem Tode des Ismael Bey, der an ihre Stelle gekommen war, ihre alte Herrschaft ungehindert, und befestigten demnach solche.

Von diesem Augenblik an, besonders aber seit dem Zeitpunkt da Frankreich zur Republik wurde, erfuhren die Franzosen in Aegypten tausendmal empörendere Plakereien. Hier erkannte man leicht den Einfluß und die Wuth des brittischen Cabinets. Die Erpressungen aller Art vervielfachten sich, oft sogar ohne den Vorwand des Bedürfnisses, und alle Vorstellungen wurden erstikt.

Im Jahr 2 der Republik wollte der französische Consul gerechte Vorstellungen bei Mourad Bay anbringen, wegen ausserordentlicher Erpressungen, die dieser Usurpator gegen die französischen Kaufleute befohlen hatte. Der Bey, weit entfernt, sich zu Bewilligung seines Gesuchs geneigt zu zeigen, schikte sogleich Militair zu dem Consul selbst, mit dem Befehl da zu bleiben, bis der ganze Ertrag dieser verhaßten Erpressung ausgeliefert seyn würde.

Gegen Ende desselben Jahres häuften sich die Plakereien so sehr, daß die in Cairo ansäßigen Franzosen, genöthigt, ihre Personen und die Reste ihres Vermögens diesen dringenden Gefahren zu entziehen, sich entschlossen, nach Alexandrien zu ziehen. Aber Mourad Bey erzürnte hierüber: er befahl, sie auf ihrer Flucht zu verfolgen, ließ sie als elende Verbrecher zurükführen, und verdoppelte die Wuth gegen sie alle, als er zu wissen vermeinte, daß einer von den Flüchtlingen einen Bruder in der NationalConvention habe, gegen die er fürchterliche Schmähungen ausstieß. Dann kannte seine Tyrannei keine Grenzen mehr, die französische Nation befand sich in Aegypten gefangen; der Bey, immer von der Furcht gequält, daß jemand seine Wachsamkeit zu hintergehen versuchen möchte, unterstand sich unserm Consul zu sagen, daß, wenn einer von den Franzosen es wagte, alle, und der Consul selbst diese Flucht mit ihrem Kopfe büßen müßten.

So viel Frechheit und Wuth lassen sich kaum begreifen, selbst auf Seiten eines Tyrannen, zumal damals, wo zwischen ihm und den französischen Kaufleuten so zahlreiche GeldVerhältnisse bestanden; er fühlte bald, daß diese übermässige Tyrannei nicht lange Zeit von Nuzen für ihn seyn würde; er gab deßhalb, auf Ansuchen des Grosveziers, den Franzosen nicht die erpreßten Summen, aber die Freiheit wieder, und dann legte er ih-

* HauptVerfasser der französischen Constitution.
** HauptVerfasser der römischen Constitution.
*** Veranlasser der neuesten Veränderungen in der cisalpinischen Constitution.

nen sogar für den Preis dessen, was er für Gnade anrechnete, neue GeldOpfer auf.

Die Franzosen konnten nun im Jahr 3 sich zu Alexandrien niederlassen; aber sie wurden dort, so wie zu Rosette und andern an den Ufern des MittelMeeres gelegenen Plätzen, beständig der Raubsucht aller subalternen Agenten preisgegeben. Diese Agenten des Bey, niederträchtiger und raubsüchtiger noch als er, bemächtigten sich mit Gewalt der französischen Waaren, so wie sie in dem Hafen ankamen; sie bestimmten selbst den Preis derselben, und schrieben auch noch die ZahlungsWeise gebieterisch vor. Bewieß man den geringsten Widerstand, den rechtmäßigsten Widerstand, so wurden ZwangsMittel angewandt, um demselben ein Ende zu machen. So wurden zu Rosette die Thüren unsers Consuls eingestossen, seine Fenster erbrochen, und man unterfieng sich, ein FeuerGewehr auf ihn zu richten, weil er sich einer Contribution nicht unterwerfen wollte, die Mourad-Bey selbst den Franzosen aufzulegen verboten hatte. Ungeachtet dieses Befehls vom Bey, muste der Konsul der Gewaltthätigkeit nachgeben. Endlich, den 21 Niv. 6 (10 Jan.) ließ Corain, Zollbeamter des Mourad-Bey zu Alexandrien, alle Dolmetscher vor sich kommen, und erklärte ihnen, daß die geringste Verlezung dessen, was er Rechte seines Herren nannte, mit 500 Prügeln bestraft werden sollte, ohne Rüksicht auf den consularischen Charakter; wenige Tage zuvor hatte er einem Dolmetscher gedroht, ihm den Kopf abhauen zu lassen, und solchen seinem Consul zu schiken.

So wurden alle Völkerrechte in der Person der Franzosen mit der frechsten Unverschämtheit verlezt; alle unsere Verträge mit der Pforte, alle unsere Kapitulationen wurden von den Beys und den lezten ihrer Agenten gering geachtet, unter dem Vorwande, sagen sie, daß sie daran keinen Theil gehabt hätten; der Charakter unsers Consuls ward verkannt, beschimpft; die Freiheit und das Leben der Franzosen jeden Augenblik in Gefahr gesezt, und ihr Vermögen der Plünderung Preis gegeben.

Die französische Republik konnte diese zahlreichen Frevel, die sichtbarlich von England eingegeben waren, nicht länger ungestraft lassen. Ihre Gedult war bis auf den äussersten Grad gegangen; die Frechheit der Unterdrüker nahm zu.

Was blieb damals der französischen Regierung übrig, um Gerechtigkeit für so viele Beleidigungen zu erhalten? Mehrmals hatte sie sich mit ihren Klagen durch ihren Gesandten an die Pforte gewandt, aber wenn man die Expedition des Hassan Pascha im J. 1786 ausnimmt, die doch nur die 2 Beys traf, ohne das Vergangene in etwas gut zu machen, und ohne für die Zukunft zu sorgen, so war alles, was die Pforte thun zu müssen glaubte, den GrosVezier zu bevollmächtigen, daß er zu unsern Gunsten einige Briefe an den Pascha von Egypten schrieb, der nichts thun konnte, und an die 2 Beys, die, alles vermögend, ganz entschlossen waren, auf diese Empfehlung nur eine scheinbare Rüksicht zu nehmen. So hatte im J. 4 der Botschafter Frankreichs bei der Pforte einen Agenten, der mit Briefen vom GrosVezier versehen war, nach Aegypten geschikt; dieser Agent erhielt, nicht wirkliche Genugthuungen, nicht die Herausgabe unermeßlicher den Franzosen abgeprešten Summen, sondern einige eitle Stipulationen; aber kaum war er abgereißt, so gab Mourad Bey Befehl, der sehr pünktlich befolgt wurde, die Taxe der Gebühren wieder auf den nemlichen Fuß zu sezen, auf welchen sie, vor der Ankunft unsers Agenten, Mißbrauchsweise erhöht worden waren.

Die Unterstüzung der Pforte, um die Franzosen zu b[illegible] war also augenscheinlich ohne Kraft und Nachdruk. Und [illegible] hätte auch einige dauerhafte Wirkung daraus erfolgen können, da die Pforte so weit gekommen war, sich selbst gegen die Beys nicht mehr schüzen zu können, da sie sich genöthigt glaubte, es zu dulden, daß drei Millionen Aegypter, die sie ihre Unterthanen nannte, die unglüklichsten Opfer einer fremden Unterdrükung wurden, daß ihr Pascha in Aegypten als der lezte der Sklaven behandelt wurde, daß man allmählig den GrosHerrn aller seiner Rechte auf dem dortigen Boden beraubte, daß man ihm endlich die Contributionen nicht mehr zahlte, die er sich während der Eroberung von Aegypten durch Selim den zweiten vorbehalten hatte? Dies alles bewies ohne Zweifel, daß seine Souverainetät in diesem Lande nur ein eitler Name war; und besonders nach den fruchtlosen Versuchen die wir gemacht hatten, wäre es nicht konsequent gewesen, von seiner Seite eine wirksamere Verwendung für uns zu erwarten, als er für sich selbst an den Tag zu legen vermochte oder wagte.

Es blieb also augenscheinlich nichts übrig, als uns selbst, durch unsre Waffen, Gerechtigkeit zu verschaffen, und so diese elenden, von dem Kabinet zu St. James besoldeten Usurpatoren für ihre an uns begangene Verbrechen büssen zu lassen. Die französische Armee hat sich den 13 Messidor (1 Jul.) gezeigt; sie ist zu Alexandrien und Rosette aufgenommen worden, und den 5 Thermidor (23 Jul.) ist sie in Cairo eingerükt.

So werden also verhaßte Usurpatoren diesen alten, fruchtbaren Boden nicht mehr drüken, den die Zeit nicht erschöpft, der sich alljährlich durch eine Art von Wunder verjüngt, wo der Wachsthum von einer unglaublichen und fast freiwilligen Thätigkeit ist, der zugleich die reichsten Produkte der vier Welttheile trägt.

Man sage nicht, daß keine KriegsErklärung dieser Unternehmung vorausgegangen sei. Gegen wen hätte sie denn Statt haben sollen? Gegen die Pforte? Wir waren weit entfernt, diese alte BundsGenossin Frankreichs angreifen zu wollen, und ihr eine Unterdrükung zuzuschreiben, von der sie das erste Opfer war. Gegen die einzeln stehende Regierung der Beys? Eine solche war nicht anerkannt, und konnte es nicht seyn. Räuber züchtigt man; den Krieg erklärt man ihnen nicht. Und indem wir die Beys angriffen, war es zudem ja England selbst, gegen das wir wirklich kämpften.

Uiberflüssiges Recht hatte also die Republik, sich in die Lage zu sezen, daß sie schnell die unermeßlichen Genugthuungen, welche die ägyptischen Usurpatoren ihr schuldig sind, erhalten kann. Sie will aber nicht blos für sich selbst gesiegt haben. Aegypten war von Räubern bedrükt; die Aegypter sollen gerächt werden, und der Landmann in diesen fruchtbaren Gegenden soll endlich die Früchte seines Schweißes, die man ihm mit der hirnlosesten Barbarei raubte, geniessen. Die Gewalt der Pforte wurde gänzlich verkannt; sie wird aus den siegreichen Händen der Franzosen unermeßliche Vortheile ärnten, die sie seit langer Zeit entbehren mußte. Endlich wird für das Wohl der ganzen Menschheit, Aegypten, das produktreichste Land der Welt, der MittelPunkt des ausgebreitetsten Handels, besonders aber der furcht-

barste Posten gegen d'e hassenswürdige Gewalt der Engländer in Indien und gegen ihren anmassenden Handel werden."

Treilhard, Präsident.
Lagarde, General-Secretair.

Reichs-Friedens-Congreß.

Von den einzelnen Abstimmungen der 64sten Sizung der Reichs-Deputation (vom 7 Sept.) haben wir noch nachzuholen das Votum von Oestreich.

„Oestreich hat auf die nun zum drittenmal in Vortrag kommende, in denen Noten vom 1 Thermidor (19 Jul.), 5 Fructidor (22 Aug.) und 15 Fructidor (1 Sept.) enthaltene Foderungen der französischen Gesandtschaft in Sess. 54. kathegorisch und punktweise abgestimmt, und sich in der 61 Sizung darauf lediglich bezogen.

Die Abstimmung in der 54 Sizung war durchaus und bei jedem Punkt dergestalt motivirt, daß man hätte hoffen sollen, die so oft gepriesene französische Mäsigung, und ein guter auch ernsthafter Wille, einen wahren und dauerhaften Frieden mit dem teutschen Reiche zu schliessen, würden endlich einmal in ihre Erfüllung um so mehr übergehen, als Teutschland zu Erhaltung des Friedens Opfer gebracht, wozu die Geschichte kaum ein Beispiel aufstellet, und wovon über dieses auch noch zum Ueberfluß die Schleifung der Festungs-Werke von Ehrenbreitstein, als der noch einzigen Schuzwehre Teutschlands, unter denen in den per majora erfolgten Deputations-Schlüssen vom 7 und 29 Aug. enthaltenen Bedingnissen hinzugekommen ist.

Die durch den Nichterfolg entstandene Täuschung ist um so betrübter, als man disseits auf die angerathenen wiederholten freundschaftl. und dringenden Vorstellungen mit vollem Vertrauen eine rüksichtliche Entschliessung sich versprochen hat, auch die Bewilligung der weitern französischen Foderungen Teutschland in eine Lage sezen muß, die dessen Ruhe, Sicherheit und künftige Existenz so untergrábt, daß es aus der Reihe unabhängiger und selbstständiger Staaten hinausgedrükt wird — immerwährend in einem precairen und daher Unruhe- und sorgenvollen heftigen Zustand bleibet.

Was kan aus einer solchen Zukunft entstehen, und was für Aussichten muß solche der Politik den teutschen Fürsten eröfnen."

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Irland. Aus offiziellen Berichten, deren Inhalt der Herzog von Portland dem Lord-Major von London unterm 3, 5 und 6 Sept. mitgetheilt hat, erhellt, daß der General Lake am 27 Aug. früh zu Castlebar angegriffen wurde, und mit einem Verlust von 6 Kanonen sich zurükziehen muste; der Lord-Statthalter marschirte den 30 Aug. mit vielen Truppen von Athlone nach Ballynaman, wo Lake zu ihm stieß; ihre Absicht war, den Feind baldmöglichst zu einem Gefecht zu zwingen; Depeschen des Lord-Statthalters aus Knockhill vom 1 meldeten, daß die Franzosen, anstatt nach Thuam vorzurüken, wie man anfangs geglaubt hatte, noch in Castlebar seyen; auch habe in keinem Theil des Königreiches irgend ein wesentlicher Ausbruch Statt gehabt: dis, sezt der Herzog von Portland hinzu, müsse er in Betracht der vielen Nachrichten, von denen die Zeitungen voll seyen, noch ausdrüklich melden. — Nach Briefen aus Dublin sollte der allgemeine Angrif den 5 Sept. Statt haben; Cornwallis hatte 13000 Mann, und 2200 von den Garden sollten zu ihm stossen. Ein Gerücht verbreitete sich in London bei Abgang der Post, daß die französischen Truppen sich durch Kapitulation ergeben hätten.

Gros-Britannien. Durch eine königliche Proclamation vom 29 Aug. ist erklärt worden, daß alle Theile Italiens, in denen die Franzosen die alten Regierungen umgestürzt haben, als im Zustande des Krieges mit dem König von Gros-Britannien begriffen anzusehen sind.

Frankreich. Der Redacteur vom 15 Sept. enthält, (wiewohl nicht offiziell,) folgenden Bericht: man erfahre durch Briefe aus Malta, daß Buonaparte, nach einem mit den Häuptern der Araber zu Alexandrien geschlossenen Freundschafts-Vertrag, am Nil hin auf Cairo losgegangen, am 23 Jul. daselbst eingerükt sey, und endlich, Meister des ganzen untern Aegyptens, seinen Weg fortgesezt habe; ferner werde durch eben diese Briefe bekannt, daß das Geschwader des Admirals Brueys, an der Küste von Beguieres* vor Anker liegend, und sich rüstend, nach Frankreich zurükzukehren, durch das englische, welches in Rüksicht auf die Zahl sowohl als auf die Stärke der Schiffe die Ueberlegenheit hatte, angegriffen worden ist; auf beiden Seiten wurde mit einer Hartnäkigkeit gefochten, von welcher die Geschichte kein Beispiel darbietet; während der Schlacht brannte das französische Admiral-Schif, zwei bis drei giengen unter, andre sowohl englische als französische scheiterten an der Küste, nachdem sie alle ihre Mäste verloren hatten, endlich blieben wieder andre französische Schiffe gänzlich enttakelt, wegen deren Schiksals man besorgt ist. Es fällt in die Augen, daß eine solche Nachricht, da sie im ministeriellen Blatt enthalten ist, den grösten Glauben verdient.

Italien. Der Krieg wird hier immer wahrscheinlicher. — Paul Franceschi, der sich den Neuerungen in Mailand so kühn und beharrlich widersezte, ist ein Mann von bekanntem achtungswürdigem Karakter. Die ganze Sache ist übereilt durchgesezt worden, weil ein Streit zwischen den Civil- und Militair-Gewalten den früheren Ausbruch nothwendig gemacht hatte. — In Florenz hielt sich nahe an 6 Wochen ein östreichischer Husaren-Offizier auf; er sah oft die Minister des Gros-Herzogs, und als er abreiste, um vorgeblich in Neapel Dienste zu nehmen, soll er von dem neapolitanischen Gesandten ein reiches Geschenk, und von diesem sowohl als von dem Florentinischen Hofe Depeschen für den Hof von Neapel bekommen haben. Allein er nahm mit dem Geschenk und den Depeschen seinen Weg nach Genua, und trat dort in den Dienst der liguriscḥen Republik.

Dännemark. Die Kopenhagener Zeitung drükt sich über den Vorfall in Helsingör folgendermaasen aus: „das „Misverständniß, welches dadurch veranlaßt worden, daß das „in der Nord-See von einem englischen Kriegs-Schif weggenom„mene dänische Kauffartei-Schif Hoabet durch den Höchstkom„mandirenden des Wacht-Schifs reklamirt wurde, ist auf die „freundschaftlichste Weise dergestalt abgethan, daß dieses Schif „von den Engländern zurükgegeben, und die völlige Abthuung „der Sache der ministeriellen Diskussion überlassen worden."

* zwischen Alexandrien und Rosette, unweit der Mündung des Nils.

Allgemeine Zeitung.

Samstag 22 Sept. 1798.

Römische Republik. Reichs-FriedensCongreß. Kurze Notizen.

Römische Republik.

Rom, den 30 Aug.

Seit einigen Wochen durchkreuzen sich hier die verschiedenartigsten Gerüchte über die fränkische Flotte im MittelMeer. Besonders wurde hier auch die Lüge, welche sich aus den Lagunen über ganz Europa verbreitet hat, ihrer Ausführlichkeit wegen von vielen geglaubt, und hat in beiden Parteien theils Jubel, theils Schreken verbreitet. Die französischen Offiziere zerrissen in den CaffeeHäusern alle ZeitungsBlätter, in welchen diese Nachricht enthalten war. Seitdem haben sich viele andere Nachrichten verbreitet, die aber, so verschieden sie unter sich waren, doch tröstlicher lauteten, wie jene, die, wenn sie sich bestätigt hätte, gewiß mancherlei Unruhen in Italien verursacht haben würde.

Der fränkische Kommissair Florent ist ehegestern nach Paris abgereist, um, wie man sagt, dem Directorium von dem Zustande der hiesigen Angelegenheiten, die, nichts weniger als erfreulich sind, mündlichen Bericht abzustatten. General Dombrowsky ist noch in Mailand und wird nicht nach Paris gehen. — Der Consul Angelucci hat den ehemaligen Pallast des MaltheserOrdens in der Strada Condotti für 5600 Pezzi duri an sich gekauft.

Auf die, gegen die gezwungene Anleihe von den reichsten Familien eingereichten GegenVorstellungen hat das Consulat erklärt, daß alle dergleichen Weigerungen den bei dem grosen Drang der Umstände nothwendigen Maasregeln geradezu widerstreiten, und daß die Abgaben auch von solchen Einkünften zu bezahlen seyen, welche von ausserhalb der Republik liegenden Gütern erhoben werden. Eben so wenig soll auf solche GegenVorstellungen, welche sich auf Verminderungen der Einkünfte durch die gegenwärtigen ZeitUmstände, oder auf SchuldenLasten, die auf den Gütern haften, gründen, Rüksicht genommen werden. Viele Exnobili bieten gegenwärtig, um die ihnen auferlegten Summen aufzutreiben, Palläste, Villen, Vignen und Landgüter aus; unter andern ist auch die Villa Ludovisi mit allen darinn befindlichen Kunstwerken und Meublen zum Verkauf ausgeboten. Der Schaden, welchen die ruhigen Gemeinden im Canton Circeo von den Durchzügen der Truppen nach den aufrührerischen Orten erlitten haben, soll ihnen von den lezteren vergütet werden.

Die LandPächter und GetreideHändler (mercanti di campagna genannt) haben erklärt, daß sie in diesem Jahre keine Aussaat machen können, theils weil man ihnen ihre, den Commissairs der Armeen, Bäkern und DepartementsVerwaltern gemachten Lieferungen noch nicht bezahlt hat, theils weil es an FeldArbeitern mangelt, und weil die wenigen, welche zu haben sind, einen übertriebenen Lohn fodern. Man ist deshalb für das künftige Jahr in groser Besorgniß, um so mehr, da auch die diesjährige Erndte nicht sehr ergiebig ausgefallen ist. Während der lezten Erndte musten die Eigenthümer jedem Arbeiter täglich einen Piaster bezahlen. Viele von den Polaken, welche zur Erndte ins Feld hinausgeschikt wurden, und Nacht und Tag im Felde lagen, sind nach ihrer Zurükkunft an bösartigen Fiebern gestorben. Uiberhaupt ist dieser Sommer, der abwechselnden Witterung wegen, sowohl den Römern als den Franzosen verderblich gewesen.

Wie schnell man hier in der demokratischen Aufklärung vom religiösen Aberglauben zum moralischen Unglauben überspringt, beweist ein neulich im Römischen Monitore eingerükter Brief des ConsularPräfekts in Acquapendente an ein geschwächtes Mädchen, worinn er sie über ihren Unfall nicht nur tröstet, sondern ihr obenein erklärt, daß sie sich durch ihren Fehltritt wohlverdient ums Vaterland gemacht habe. „Eine solche Sprache — so schließt der Brief, — hast du vielleicht noch nie gehört. Erkenne darinn die Sprache der Humanität, und segne eine Verfassung, die solche Gesinnungen einzuflössen vermag." ! ! —

Vor einiger Zeit hatte sich in der Gegend von Terracina eine polnische Patrouille von 11 Mann über die neapolitanischen Grenzen verirrt, und stieß unerwartet auf eine neapolitanische Patrouille von 20 Mann. Die Polen schlugen, wie in solchen Fällen gewöhnlich ist, ihr Gewehr an, während ihr Anführer sich dem der Neapolitaner erklären wollte. Kaum erblikten dis die lezteren, als sie in panischem Schreken ihre Gewehre wegwarfen, und sämmtlich, alles Rufens der Polaken ungeachtet, die Flucht ergriffen. Diese sammelten die Gewehre auf und nahmen sie mit sich zurük. Die Römischen Legionairs würden es freilich auch um nichts besser gemacht haben. — Seit der Ankunft der neuen französischen Commissairs scheint ein wenig mehr Thätigkeit in den Schnekengang dieses Staats zu kommen. Der Gros-Aedil Barberi, ein Architekt, der sich immer besonders beim Aufrichten der FreiheitsBäume, beim Verbrennen der InquisitionsAkten und StammBäume rc. rc. als ein eifriger Republikaner gezeigt, und seit einiger Zeit den Nahmen Ctesiphon angenommen hatte, ist in diesen Tagen wegen groser Dilapidazionen, die er sich bei der Räumung der Kirche und des Klosters von Ara Coeli zu schulden kommen lassen, nebst einem andern gleichen Gelichters, der unter der ehemaligen Regierung den Spion gemacht und beim Verkauf der Effekten im Vatikan, der ihm mit übertragen war, in einigen Monaten eine Summe von 40,000 Pezzi duri zurükgelegt hatte, verhaftet worden. Es scheint, als ob man an beiden einmal ein Beispiel aufstellen wolle.

ReichsFriedensCongreß.

Fortsezung des Oestreichischen Votums.

„Subdelegatus hat bis anher blos die strenge Pflichten als DeputationsMitglied, mit welchen er wie jedes dieser ReichsFriedensDeputation, Kaiser und Reich verbunden ist, zum Maasstabe seiner Handlungen genommen, dabei muß er auch ferner stehen bleiben, und neuerdings antragen, bei den französischen bevollmächtigten Ministern in der bisher angerathenen Art, die Vorstellungen zu wiederholen, dem teutschen Reiche nach so beträchtlichen Opfern einen Frieden zu geben, welcher ihren so oft in den gegebenen Noten ausdrüklich geäusserten Grundsäzen angemessen ist, nemlich Grenzen zu sezen, wodurch die beiderseitige Ruhe und Sicherheit begründet würde. Die Uiberlassung eines jeden Punkts auf dem rechten RheinUfer, er mag Namen haben wie er will, streitet gegen Vorerwähntes; deshalb hat auch nichts cedirt werden können, noch kan ie etwas auf dem rechten RheinUfer ein vom linken abhangender Theil seyn, wovon man französ. Seits am wenigsten sich die innigste Uiberzeugung zu versagen vermag, nachdem man gleichfalls von dieser Seite im entgegengesezten Falle dem teutschen Reiche nichts auf dem linken RheinUfer gestatten will, und solches durch die That mit der RheinSchanze von Mannheim bewiesen hat, obwohl diese ein wirklich zur Festung Mannheim gehöriges und mit derselben in Verbindung gestandenes Fort war, auch leistet die Cession, so wie sie von der Mehrheit der Deputation unter bestimmten Voraussezungen und Modifikationen an Frankreich geschehen ist, mit den bereits in dem Innern dieses Staats bestehenden undurchdringlichen Vertheidigungs Anstalten in solchem Uiberfluß alle nur immer zu wünschen mögliche Sicherheit, daß es unbegreiflich wird, auf mehrere und solche antragen zu können, die statt des so feierlich zugesicherten nachbarlichen Wohlwollens nur Mistrauen erregen können und müssen.

Die Befugnisse und Vorschriften dieser ReichsFriedensDeputation sind in der vom allgemeinen Reich, mithin mit Willen und Einstimmung der Committenten der ParticularAbgeordneten ertheilten GeneralVollmacht, so wie auch in denen SpezialVollmachten, deutlich ausgedrükt; nur einen billigen, anständigen und dauerhaften Frieden hat sie allein das Recht zu schliessen, das Gegentheil liegt ausser ihren Grenzen und ihrer Befugniß.

Subdelegatus sieht sich also nach allem vorbemerkten so gedrungen als verpflichtet, sich auf seine Abstimmung in der 54 Sizung abermals zu beziehen, und sich in jenes TrostGefühl einzuschliessen, alle seine DeputationsPflichten, nach dem Inhalte obenberührter Vollmachten, erfüllet zu haben, und sich sowohl bei der jezigen als der Nachwelt, besonders aber bei der teutschen Nation gerechtfertiget zu sehen.

Uibrigens sind die von den ParticularAbgeordneten bei der ReichsDeputation erst kürzlich gethane Vorstellungen über die neuen Bedrükungen durch die TruppenVermehrung und Kontributionen in denen auf dem rechten RheinUfer von den Franzosen annoch occupirten Ländern so betrübt, auffallend und Mitleiden erregend, während daß der Frieden unterhandelt wird, der Waffenstillstand bestehet, und noch andere Konventionen im Mittel liegen, daß diese BenehmungsArt die ernsthafteste Beherzigung verdienet, und es zur unumgänglichen Pflicht wird, der französ. Gesandtschaft dieses VölkerRechtswidrige Betragen durch die kaiserl. Plenipotenz zur schleunigen wirksamen Abhülfe vorzustellen. — Diese Behandlungen, wo in den bereits äusserst erschöpften Ländern mehrere Gefälle vor hinein auf 3 Jahre gefodert werden, und durch die unnachläsigsten strengsten Zwangsmittel beigetrieben werden sollen, bringen diese sämmtlichen Länder an Rand des unabhaltigen Verderbens, und können von allen Seiten nichts als die Verzweiflung anstatt des so sehr verheissenen Glüks herbeiführen."

Kurze Notizen.

GrosBritanien und Irland. Da die englischen Blätter vom 1 bis zum 7. Sept. noch ausgeblieben sind, so holen wir zu den gestern aus deutschen Zeitungen gezogenen Nachrichten, welche das Datum vom 7 September führen, noch einiges aus ebendenselben nach. Nach dem Schreiben des Herzogs von Portland vom 3 war das ganze Land ruhig; nach dem Schreiben vom 5 waren die Grafschaften, durch welche der LordStatthalter reiste, ruhig, und mit ihren GewerbsArbeiten beschäftigt; nach dem lezten endlich vom 6 „hatte man alle Ursache zu „glauben, daß die feindliche Macht sehr übertrieben worden wä„re, und daß die Einwohner, welche sich mit ihr vereinigt, „bis auf wenige Ausnahmen, von der untersten Klasse, und in „geringer Anzahl wären." Diese verschiedenen Nüancen in den Ausdrüken der offiziellen Sprache, und die Langsamkeit der englischen Operationen, machten das Publikum etwas unruhig. Nach französischen Nachrichten war das vereinigte Korps der Franzosen und verbündeten Irländer 30,000 Mann stark und mit überflüssigen Waffen, die das Geschwader mitgebracht hatte, versehen; der offizielle Bericht des französischen Anführers der SeeExpedition sprach von 20,000 Mann, die in einer kleinen Entfernung warteten, um sich mit den Franzosen zu vereinigen. Der Erfolg kann hierüber Licht verbreiten. — Am 1 Septemb. sind über 50 Segel, mit vielen LandTruppen an Bord, aus dem Nore in die See gegangen; man glaubt, daß sie gegen den Texel bestimmt waren, und sie hatten überaus günstigen Wind. Auch ist in allen englischen Häfen ein dreitägiger Beschlag auf alle Schiffe gelegt worden, eine Maasregel die mit jener geheimen Expedition in Verbindung zu stehen schiene.

Die königliche Proclamation vom 29 Aug., durch welche den neuen italienischen Republiken überhaupt der Krieg erklärt wird, macht auch noch die Küsten des genuesischen und päbstlichen Gebiets besonders nahmhaft.

Batavische Republik. Seitdem besonders das Journal des Francs wütende Ausfälle gegen die gegenwärtigen batavischen Gewalten thut, ist den batavischen Journalisten verboten worden, irgend einen aus französischen Blättern übersezten Artikel über die inländischen Angelegenheiten einzurüken.

Frankreich. Da die Botschaft des Directoriums über Buonaparte's Landung in Aegypten keine militairischen Details angiebt, so weiß man nicht, wie sich die Beys und ihre Truppen, die Mamelukken, benommen haben werden. Nur ist unzweifelhaft, daß sie auf keine Weise im Stand seyn konnten, europäischen Truppen mehr als einen Augenblik die Spize zu bieten; ausserdem hat immer die gröste Zwietracht unter ihnen geherrscht: Savari sah, während er in Aegypten war, in Zeit

von 3 Jahren eilf Beys durch ihre Kollegen umbringen. Endlich war ihre Tyrannei so entsezlich, daß alle Einwohner und Ansäßigen der fremden Ankömmlinge begünstigt haben mögen. — In dem Departement der obern Loire ist ein furchtbarer Anführer, der auch noch nach Beendigung des ChouansKrieges dieses und einige andre Departements an der Spize einer MörderBande beunruhigte, Dominique Allier, endlich verhaftet worden; man nennt einige Emigrirte, die mit ihm verhaftet wurden, unter andern einen Marquis von Surville, der vom Prätendenten beauftragt war, die Unruhen im mittäglichen Frankreich zu unterhalten: sie machten falsche Münze, um ihre Leute zu besolden. — In Paris erwartet man neuerdings mit jedem Augenblik die Nachricht von Abschliessung des Friedens zu Rastadt. Nach den lezten Berichten aus Brüssel hatten die Truppen, welche Arensberg jenseits der DemarkationsLinie besezen sollten, einsweilen GegenBefehl erhalten, und sich vor Elberfeld postirt, wo sie sich beträchtlich verstärkten. — Aus Nizza wird gemeldet, daß einige algierische Korsaren auf genuesische Fahrzeuge bis nahe vor dem Hafen von Antibes Jagd gemacht haben; man glaubt, das französische Directorium werde hierüber bei der Regierung zu Algier Klage führen. — Ein Beschluß des Directoriums vom 11 Sept. öfnet einen ähnlichen Transito, wie neulich für Genf geöfnet wurde, für die HandelsVerhältnisse zwischen Solothurn, Neuenburg und einigen andern Theilen der Schweiz: dieser Ausdruk ist bei den bekannten Verhältnissen des Fürstenthums Neuenburg vielleicht nicht unbedeutend, und scheint anzuzeigen, daß keine Reunion desselben mit Frankreich vor der Hand im Werke sey. — Zwei Tage vorher, ehe James Napper Tandy von Dünkirchen nach Irland absegelte, sollen sechs Amerikaner von Gravelingen nach England übergefahren seyn, und dort Kundschaft gebracht haben, in deren Verfolg mehrere Fregatten ausgeschikt wurden, um an den Küsten zu kreuzen, wo man glaubte, daß er seinen Weg nehmen würde.

Der Redacteur enthält ein Protokoll über die Verhaftung von Dominique Allier, und einen Auszug aus einer bei ihm gefundenen Instruction des Marquis von Surville, worinn von dem zu Riga errichteten Orden zu Vertilgung des Philosophismus, Jakobinismus und Republikanismus die Rede ist; zulezt heißt es von den Mitgliedern des neuen Drittheils vom vorigen Jahre, sie hätten sich als DummKöpfe oder als Betrüger gerühmt, durch Intriguen und Dekrete alles wiederherzustellen, und unterdessen mehr Geld von England und dem armen Monarchen verzehrt, als zu zehn GegenRevolutionen nöthig gewesen wäre. Man kan leicht denken, daß im Redacteur auf diese Stelle besonders Gewicht gelegt wird. — Pariser Blätter sprechen von einem in Dünkirchen angekommenen Brief aus London, der 14 Tage nach der Landung geschrieben war, und laut dessen den Engländern von den französischen Truppen in Irland 26 Kanonen abgenommen worden sind: wann und wo, wird nicht gesagt, und das Datum ist nicht neuer als die zulezt bekannt gewordenen Berichte aus England. — Der B. Amelot wird mit wichtigen Aufträgen als RegierungsKommissair nach Italien geschikt. — Eine nicht leicht zu erklärende, und daher kaum vorauszusezende Politik wäre es, wenn eine Nachricht wie die von der SeeSchlacht an der Küste von Aegypten, ohne daß sie ganz unzweifelhaft wäre, in dem Blatte, welches unter den Augen der Regierung geschrieben wird, zuerst gegeben würde. Eher läßt sich denken, daß man, authentisch unterrichtet, geeilt hat, andern Berichten zuvorzukommen, in der Meinung, daß man dadurch deren schlimmste Wirkungen am besten vereiteln könnte, und man kan um so mehr haben eilen wollen, als bereits eine Nachricht von ganz verschiedener Art mit vielem Anschein von Glaubwürdigkeit zirkulirte. Es gehört aber zu den Eigenheiten der Touloner Expedition, daß man noch anstehen kann, selbst dem Redakteur eine Niederlage der französischen Flotte unbedingt zu glauben. — Ein Pariser Journalist mag in der Meinung stehen, daß Bequiers oder Begnieres, (Abukir,) 4 SeeMeilen von Alexandrien, ein sizilianischer Hafen sei, wenigstens macht er den Schluß, daß, da die französischen Schiffe in der Rhede verbrannt worden seyen, nunmehr der Krieg wohl unvermeidlich seyn werde.

* Strasburg vom 17 Sept. General ChateauNeuf Randon hat nun, an der Stelle des Gen. Bruneteau St. Suzanne das Kommando der fünften MilitairDivision erhalten. St. Suzanne wird, dem Vernehmen nach, sich nächstens nach Mainz begeben, einstweilen aber noch die in dem Departement liegenden aktiven Truppen kommandiren.

Nach den heutigen Pariser Journalen wäre zu vermuthen, die Flotte des Admirals Brueys sey von Nelson an der ägyptischen Küste geschlagen worden; indessen sind, ohngeachtet der Redacteur davon spricht, doch noch keine offizielle Nachrichten eingelaufen.

Das hiesige DepartementsCriminalGericht hat gestern einen Prozeß verhandelt, der so schmuzig auch seine Details waren, doch für den Moralisten und Psychologen groses Interesse haben muste. Ein hiesiger Schullehrer, Birtner, 55 Jahr alt, ein ReligionsHeuchler, der alles mögliche vor und seit der Revolution zur Verbreitung des Fanatismus that, und als solcher von manchen gut katholischen Christen vorzugsweise zum Lehrer ihrer Kinder erkohren wurde, ward angeklagt, mehrere junge Mädchen von 6 bis 10 Jahren, denen er in der Religion Unterricht gab, genothzüchtigt zu haben. Der Jury erklärte, daß keine wahre Nothzucht vorhanden war, daß aber erwiesen sey, der ReligionsLehrer, der bei Manchen für einen halben Heiligen gehalten wurde, habe diese jungen Kinder auf die schändlichste Art mißbraucht und verdorben. Unglüklicher Weise war auf diesen Bösewicht nur ein correktionelles Gesez anwendbar, und die Richter, die sich an den Ausspruch der Geschwornen und den Text des Gesezzes genau binden müssen, konnten ihn nur zu einjähriger GefängnißStrafe verurtheilen. — Der Konstitution gemäs, wurde der Prozeß öffentlich verhandelt; der würdige Präsident des KriminalGerichts, B. Ehrmann (ExRepräsentant), hielt aber an die Zuhörer kraftvolle und eindringende Reden, um alle Personen des schönen Geschlechts, deren sich viele herzugedrängt hatten, bei ihrer Tugend und Schamhaftigkeit zu beschwören, sich zu entfernen. Es gelang ihm besser, als es dem Präsidenten des Pariser KriminalGerichts vor einiger Zeit bei ein Paar ähnlichen Fällen gelungen ist: die meisten entfernten sich auf seine Ermahnungen und nur eine kleine Anzahl blieb.

Helvetien. Durch eine Proklamation vom 10 Sept. ladet der General Schauenburg die Einwohner von Schwyz und Unterwalden ein, binnen 2mal 24 Stunden ihre Waffen abzulegen, wogegen sie ihr Vieh, das in den Händen der fran-

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Es ist ein Schif, das von Isle de France nach Bordeaux gieng, und über 200 Mann LandTruppen an Bord hatte, genommen und in einen englischen Hafen gebracht worden. — Zu Plymouth wurden am 30 Aug. 6 Matrosen von dem LinienSchif Cäsar hingerichtet, die sich zu Ermordung ihrer Offiziere zusammen verschworen hatten. — Die angeblich vom Nore ausgelaufene geheime Expedition ist eine blose Erfindung; Kapitain Popham, der sie anführen sollte, war nicht von London weggegangen, und es scheint demnach, als ob der dreitägige, auf alle Schiffe in den englischen Häfen gelegte Beschlag blos mit den irländischen Angelegenheiten in Verbindung gestanden habe. — Am 6 erhielt die Admiralität Nachricht, daß die französische Flotte in Brest Mine machte, auszulaufen. Hierauf verbreiteten sich Gerüchte, als ob sie wirklich schon ausgelaufen wäre. — Aus Bombay wird unterm 3 März gemeldet, daß man dort wegen der Absichten Tippo Saibs sehr in Sorgen war. — Bis zum 7 Sept. war vom Admiral Nelson in London noch immer nichts bekannt geworden. Der Courier de Londres fieng an, Buonaparte's Ankunft in Alexandrien sehr zu bezweifeln, und dagegen der Niederlage und Gefangennehmung dieses Feldherrn viel Glauben beizumessen, um so mehr, da sie aus Paris von einer Person, die sehr wohl von allem was im Luxemburg vorgienge, unterrichtet wäre, gemeldet würde. Dasselbe Blatt äussert, daß, wenn jene Schlacht nicht Statt gehabt hätte, die englische Herrschaft in OstIndien sehr gefährdet seyn würde: zwar spreche man von den englischen Schiffen, welche im arabischen Meere seyn sollen, allein diese seyen viel später abgegangen als die französischen, welche mit dem Admiral Richeri von Brest in See giengen, und von denen man seitdem nichts mehr hörte.

Der Rükzug des Generals Lake von Castlebar bis Hollymount, 22 (englische) Meilen weiter, und die Vorschritte der Franzosen bis Castlebar, 24 Meilen von Killala, wo sie zuerst festen Fuß faßten, haben bei dem englischen Publikum einen ausserordentlichen Eindruk gemacht. Die Londoner Blätter sind voll von den übertriebensten und widersprechendsten Gerüchten, an denen man unmöglich unterscheiden kan, was sie wahres haben mögen. Bald gelten sie der Zahl der Franzosen, und der mit ihnen vereinigten Irländer, bald neuen Landungen, die unternommen worden, und nach einigen vollkommen gelungen, nach andern vereitelt sind. Am häufigsten ist die Sage wiederholt worden, daß ein neues Korps in der Grafschaft Mayo gelandet wäre, und mehrere PrivatBriefe sprechen von einer grosen Kanonade, die man von Newport-her (in dieser Grafschaft) gehört habe. Auch über die Art, wie die Niederlage des General Lake zu Castlebar am 27 Aug. bewirkt wurde, giebt es unzählige Varianten, und die Getödteten auf englischer Seite werden in einigen Berichten zu 800, in andern zu 20 angegeben. Endlich giebt es eine Menge Nachrichten von Aufständen in diesen und jenen Grafschaften, z. B. in Kings County, in Wicklow, wo Holt die Insurgenten anführt, u. s. w. Das Betragen der Franzosen ist durch ihren Gefangnen, den Bischof von Killala, in Briefen an seine Familie, und auch in andern PrivatBerichten, gerühmt worden. Von einem französischen Schiffe mit 109 Mann LandTruppen an Bord, das in Plymouth aufgebracht wurde, behauptet man, es sey nach Irland bestimmt gewesen. Daß aber James Napper Tandy, der den 30 Aug. von Dünkirchen absegelte, um nach Irland zu gehen, genommen worden sey, wird bis izt noch nicht gesagt. Lächerlich ist die Erklärung des Benehmens der französischen Fregatten, um der englichen SeeMacht zu entgehen: sie wären 7 Wochen unterwegs gewesen, und bis in die Gegend von NewFoundland gekommen, von da sie ein günstiger Wind nach den irländischen Küsten getrieben hätte. Daß sie auch nach vollbrachter Landung dem sie verfolgenden Geschwader von LoughSwilly zu entkommen wußten, beleidigt den seemännischen Stolz der Engländer im höchsten Grad. — In den lezten Zeiten hatte die Sendung eines französischen Trompeters nach dem nächsten englischen Posten wiederum eine Menge Gerüchte von einer beruhigenderen Art veranlaßt: es hieß, die Franzosen schikten alle gefangenen Offiziere zurük, und wollten dadurch eine günstige Kapitulation erhalten, aber noch stiesse es sich an ihre Foderung, daß die mit ihnen vereinigten Irländer in die Kapitulation mit aufgenommen werden sollten, welches die Engländer durchaus abschlügen; zulezt aber sagte man, sie hätten blos einige gefangen genommene Yeomen zurükgeschikt, weil sie sich nicht getraut hätten, sie vor der Wuth der mit ihnen vereinigten Irländer zu schüzen. Zu den beruhigenden Nachrichten gehörten die von der Stimmung, welche das Volk überall, wo Cornwallis durchgekommen wäre, gegen ihn gezeigt hätten; er sollte an mehreren Orten Gefangne in Freiheit gesezt haben, die sich eifrig erboten, gegen die Feinde zu ziehen. In Ansehung des lezten Schreibens des Herzogs von Portland (vom 6 Sept.), worinn er von den Uibertreibungen der Zahl der Feinde spricht, macht ein nichts weniger als französisch gesinntes Blatt die Bemerkung, „daß es wohl allerdings übertrieben gewesen wäre, die Franzosen und die zu ihnen gestossenen Irländer zu 18 bis 20,000 Mann anzugeben; allein eben so wenig liesse sich denken, daß Gen. Lake mit 1500 Engländern von 700 Franzosen und einer Handvoll Bauern geschlagen worden wäre, und daß der LordStatthalter an der Spize von 15 bis 20,000 Mann ausziehen müste, um ein solches Häuflein zu bezwingen; also hätten die Angaben, nach denen das feindliche Korps, mit Inbegrif der Inländer, aus 6 bis 7000 Mann bestehen sollte, keinen Anschein von Uibertreibung, und es wäre zu wünschen gewesen, daß der Herzog von Portland, wenn er die Zahl der Feinde kannte, sie genauer angegeben hätte, um die Unruhe des Publikums zu stillen." — Die bei Abgang der Post am 7 herrschenden, und durch die Nachricht auf Lloyds KaffeeHaus verstärkten Gerüchte von einer bereits erfolgten Uibergabe der französischen Truppen hatten den Umstand wider sich, daß sie bereits seit zwei bis drei Tagen verbreitet waren, ohne daß offizielle Nachrichten zu ihrer Bestätigung erschienen. Indessen erwartete man mit besonderer Ungeduld die nächste irländische Post.

In Dublin hatte man in den ersten Tagen des Septembers, wahrscheinlich wegen der Erklärung der drei StaatsGefangenen, (von welchen oben in den ParlamentsVerhandlungen das Nähere angegeben ist,) einen Aufstand besorgt, und die Truppen aus dem Lager von Lehaunstown nach der HauptStadt zurükbeordert; auch waren die Befehle, welche während der Rebellion gegeben wurden, daß niemand nach 9 Uhr des Abends sich auf den Strassen bliken lassen sollte, und daß

die Namen aller in jedem Hause wohnenden Personen über demselben angeschlagen werden sollten, erneuert worden. Als gewiß wird versichert, daß die drei StaatsGefangenen, A. OConnor, Emmet, und MacNevin, welche jene Erklärung unterzeichnet haben, seitdem nicht allein auf das strengste vereinzelt, und von aller Kommunikation abgeschnitten, sondern sogar geschlossen worden sind.

Frankreich. Die Gemüther, welche durch die Botschaft des Direktoriums über die Besiznahme von Aegypten, und die irländischen Berichte hoch gespannt worden waren, sind nunmehr durch die fürchterliche Schlacht in der Rhede von Bequieres niedergeschlagen, und diese Nachricht hat die einige Tage vorher gestiegenen Fonds wieder fallen machen. Ein LinienSchif von der Toulonerr Flotte, der Wilhelm Tell, und eine Fregatte sind nach Malta zurükgekommen; sie sind von der Division des ContreAdmirals Villeneuve, die, sagt man, an der Schlacht nicht Theil genommen hat, daher man sie wiederzusehen hofft. Sonst hält man 15 bis 16 LinienSchiffe für verloren, TransportSchiffe ungerechnet; die Schlacht soll 60 Stunden mit der unbeschreiblichsten Wuth gedauert haben; mehrmals wurde die Aufforderung, sich zu ergeben, durch das heftigste Feuer beantwortet. Der Admiral Brueys selbst, die ContreAdmirale Casabianca, Duchilleau, und viele andre Offiziere von Rang sollen ums Leben gekommen seyn; als der Angriff geschah, lagen noch viele französische Schiffe vor Anker. Die Schlacht soll in der zweiten Decade des Monats Thermidor (zwischen dem 29 Jul. und 7 Aug.) Statt gehabt haben. So verließ, wenn auch nicht der Muth, doch das Glük die Touloner Flotte, nachdem sie ihren Helden ausgeschifft hatte. — Man spricht von einigem Widerstand von Seiten der Beys, und sezt hinzu, daß sie, als derselbe nicht gelang, ihre Wuth gegen die Christen im Lande gekehrt, und ein abscheuliches Gemezel unter ihnen angerichtet haben. Auch will man wissen, daß die Franzosen bis Cairo fechten mußten, daß die Generale Kleber und Menou schwer verwundet in diese Stadt einzogen, u. s. w. — Ein Brief aus Konstantinopel vom 10 Aug. meldet, daß Tallien alle Augenblike dort erwartet wurde; Buonaparte schikte ihn mit dem Generale Lanus und mit Chateaurenand, um der Pforte Rechenschaft von der ägytischen Expedition abzulegen, und sie deshalb zu beruhigen. — Eine Nachricht, die nach Pariser Blättern vom 17 Sept. über Hamburg an das Ministerium der auswärtigen Geschäfte gekommen seyn soll, daß die Franzosen in Irland sich zu KriegsGefangenen ergeben haben, kann nach dem Datum der lezten Nachrichten aus England nicht anders als grundlos seyn. — Der portugiesische Bevollmächtigte war den 9 Sept. in Bayonne; man sagt, er reise langsam weil er unpaß sei. — Im Redacteur liest man einen Brief von Lachevardiere, französischen Consul zu Palermo, aus Livorno vom 29 Aug. Er war an Bord eines neutralen Schiffs von einem englischen Kaper genommen worden, wußte sich aber durch List aus der Gefangenschaft zu retten; er klagt, daß eine Menge Emigrirten mit dreifärbiger Kokarde in Livorno herumgehen; besonders seyen die korsikanischen gefährlich; man erwarte in diesen Gewässern den feurigen Sidney Smith mit 3 Schiffen: es sey wahrscheinlich daß die Engländer Anschläge auf Korsika haben, oder wenigstens Porto Ferrajo in Besiz nehmen wollen: dem Direktorio komme es zu, zu untersuchen, ob man nicht wohl thun würde, ihnen hierinn zuvorzukommen.

ReichsFriedensKongreß. Die bischöflich Lüttichsche und bischöflich Baseler Deputationen sind bei der ReichsDeputation mit einer Protestation gegen den Inhalt des dritten Artikels der lezten französischen Note eingekommen, insofern derselbe die Ausgewanderten der Bisthümer Lüttich und Basel, weil diese Bisthümer ruinirt worden seyen, von den darinn angegebenen Verfügungen auszunehmen scheint; jene Reunion sey dem VölkerRecht und der deutschen ReichsVerfassung zuwider, einseitig, u. s. w. gewesen.

Helvetien. Der Minister der Künste und Wissenschaften veranstaltet die Herausgabe eines helvetischen VolksBlattes, dessen Redacteur der Verfasser von Lienhard und Gertrud, Pestalozzi, ist. Faßlicher Unterricht über die vornehmsten Gegenstände des allgemeinen Interesses bei der neuen Form Helvetiens ist der HauptZwek dieses Blattes.

Italien. Ein ausserordentlicher Kourier des Direktoriums hat den Kommissair Florent in Rom nach Paris berufen. — Auf Befehl des Direktoriums soll die Abreise der Minister, welche das Consulat ernannt hat, um bei einigen fremden Mächten zu residiren, einsweilen noch nicht Statt haben. Es werden hiezu ökonomische Ursachen angegeben, und es heißt, daß die Minister der französischen Republik die Geschäfte der römischen bei auswärtigen Mächten zu besorgen bekommen werden.

Nachrichten aus Mailand vom 10 Sept. melden, daß verschiedene Personen Befehl erhalten haben, Cisalpinien zu verlassen, untern andern der Schriftsteller Gioja, Verfasser des Censore. Der General Lahoz ist abgesezt worden. — Die ferneren Berichte aus Italien (z. B. von Livorno, 3 und 4 Sept.) sprechen von der SeeSchlacht noch immer mit der nemlichen Ungewißheit; wer gesiegt habe, wird verschieden, und der KampfPlaz wird zwischen Candia und Malta angegeben. Briefe aus Wien vom 12 Sept. melden von einem zwischen diesen beiden Inseln erfochtenen Siege der Engländer. Nach Briefen aus Sizilien vom 15 Aug. waren am 12 einige maltesische Ritter von Malta zu Girgenti angekommen, und hatten ausgesagt, daß ihnen unweit von Malta sehr viele, zum Theil entmastete französische Schiffe begegnet wären, die viele Todte und Verwundete an Bord hatten, und von einem derselben hätten sie von einer siebenstündigen Schlacht in den Gewässern von Candia gehört, deren Ausgang unbekannt gewesen wäre.

Nachrichten aus Italien von den ersten vier bis acht Tagen des Sept. sprechen zwar von einer grossen SeeSchlacht an den Küsten von Aegypten, aber ohne bis jezt noch nähere Umstände darüber anzugeben. — Es heißt, der toskanische Minister Manfredini rüste sich, bei den gegenwärtigen kritischen Umständen Italiens, zu einer GeschäftsReise; man wisse nicht ob er nach Paris oder nach Mailand gehe. — Der neapolitanische Hof hatte, sagt man, den Marquis von Spina als Gesandten nach Mailand schiken wollen; das cisalpinische Direktorium soll ihm die nöthigen Pässe abgeschlagen haben, worauf die Ernennung zurükgenommen wurde.

Oestreich. Laut der Wiener Zeitung vom 15 Sept. ist der Fürst Repnin am 9 von Wien abgereist, um nach Petersburg zurükzukehren: den 10 kam er durch Brünn. — Der General Mack ist wieder in Wien, und es heißt, er werde nach Nea-

rel abreisen, um bei der Organisirung des dortigen Militairs mitzuwirken. — Zu Vöres bei StuhlWeissenburg sind zwei vornehme Polen arretirt worden, welche dort junge Leute anwarben.

Rußland. Aus Czernowitz wird unterm 22 Aug. gemeldet, daß offizielle Nachrichten eingegangen seyn sollen, laut deren ein Korps von den an der russisch-galizischen Grenze gelegenen Truppen unter Suwarows Kommando nach der Moldau marschirt, und bereits in Jassy eingetroffen sey.

Türkei. Mit der türkischen KriegsErklärung wird es so sehr Ernst — in mehreren Zeitungen, daß sie doch einsweilen aus der Rubrik der Sagen herausgenommen werden muß, bis sie sich vielleicht zu derselben wieder qualificirt. Von einem Manifest, welches den 18 Aug. aufs feierlichste zu Konstantinopel bekannt gemacht worden sei, giebt man sogar Ausdrüke an: es ist darinn von dem gerechten Streit der hohen Pforte gegen die TeufelsKinder die Rede. Nicht übel wäre die gewiß nicht verabredete Aehnlichkeit der türkischen CanzleiSprache mit der NordAmerikanischen, welche von gefallenen Engeln redet. — Die Berichte, daß Paßwan Oglu kapitulirt habe, und daß er feindseliger als je handle, durchkreuzen sich noch immer auf das Unerklärlichste.

Vereinigte Staaten von Amerika. Eine Proclamation des Präsidenten vom 13 Jul. erklärt, daß in Verfolg der Akten, durch welche die Traktaten mit Frankreich annullirt worden sind, und der HandelsVerkehr mit dieser Macht aufgehoben ist, der französische GeneralConsul Letombe, und die andere französischen PartikularConsuln zu NewYork, New Port ꝛc. nicht mehr in dieser Eigenschaft anerkannt werden können noch sollen. — Am 24 Jul. hat der Kongreß seine Session geschlossen. — Die Parteien sollen nach englischen Blättern an mehreren Orten anfangen hiziger zu werden. Eine Adresse, von 154 Personen in der Grafschaft Morris unterzeichnet, tadelt das Benehmen der Regierung gegen Frankreich. In Newburg, Montgomeri, FishHill, u. s. w. sind FreiheitsBäume mit den Inschriften; Freiheit von 1776, kein Bündniß mit England, keine AufruhrsAkte! errichtet worden. Dagegen spricht eine Adresse der Einwohner von Concord in Massachusets „von dem göttlichen Enthusiasmus von 1775, der wieder in jeder amerikanischen Brust „glühe, und Columbia ihren Feinden eben so furchtbar machen werde, als des ErzEngels Michael Schwert den gefallenen Engeln furchtbar war."

An den

Congreß zu Rastadt*

in Bezug auf die Adresse der Herren Faust und Junker, die Ausrottung der Blattern betreffend.

Millionen flehen Euch um Frieden:
Sey er ihnen bald und ganz beschieden!
Euch, als trügt Ihr der Entscheidung Schwerdt,
Ueberströmen von zehntausend Zungen
Wünsche, Bitten, Träume, Forderungen.
Aber wär' Euch Zev's Gewalt beschert:
Dennoch blieben von den tausend Bitten,
Die um Euer offnes Ohr sich stritten,
Mindestens neunhundert unerhört.

Wer vom KirchenGut sich künftig nähre,
Wem der grossen Parze TheilungsScheere
Dieses Thal und jenen Strom verehre,
Welcher Fluß des Landes Grenz' umschlingt,
Das kann den und jenen mächtig kümmern;
Doch — was auch der Zeit Entscheidung bringt —
Hier wird man frohloken und dort wimmern,
Hier vor Freuden den Pokal zertrümmern,
Wenn ein Andrer dort die Hände ringt.

Heilt, als Männer, was Ihr heilen könnt,
Löscht der Zwietracht Feuer, wo es brennt:
Nimmer werden das Euch alle danken.
Dem ist Heil, was jener Unheil nennt.
Immer wird, verhängt es wie Ihr wollt,
Man mit Euch wie mit dem Schiksal zanken;
Und die Kränze, die Euch dieser zollt,
Nennt ein Andrer „schlechter EhrenSold,"
Und zerreißt sie, — sey's nur in Gedanken.

Eins nur, was die Menschheit Euch beschwor,
Eine Bitte, welche keines Landes
Herrscher oder Bürger, keines Standes
Rechte kränkt — die Menschheit trägt sie vor
In den Alpen so wie in den Andes —
Dieser nur versagt nicht Euer Ohr!
Eures Herzens liebste Pfänder stehen
Mitten unter denen, die Euch flehen,
Sehn zu Euch mit nassem Blik empor.

Schaut auf Sie voll Mitgefühl hernieder!
Gebt der Kindheit ihren Frieden wieder!
Rettet sie von jener grausen Hyder,
Die aus Afrika's Gefilden drang,
Und in wilder Wuth um ihre Glieder
Hundertfach verworrne Knoten schlang.
Kehrt Ihr unter Friedens JubelKlange
Einst zur väterlichen Flur zurük,
FriedensStifter: dann empfange
Mit gestillter Sehnsucht trunknem Blik
Und erhöhter Gluth der Rosenwange
Eine Gattin Euch, im Kreis der lange
Bang ersehnten Kleinen, und er hange
Mit der KindesLiebe süssem Drange
Euch an Arm und Hals; im Ueberschwange
Des Entzükens ruf' ihr süsser Blik,
Seht Ihr auf die liebe Schaar hernieder,
Euch den Ruf der Menschheit dann zurük:
„Gebt der Kindheit ihren Frieden wieder!"

* Von Hrn. D. Reineke zu Ibenheim im Gothaischen bei Schnepfenthal, Verfaßer des Gedichts: Aufruf an den Genius des scheidenden Jahrhunderts zur Ausrottung der Blattern. Thorn bei Vollmar 1797. (3 gr.)

Allgemeine Zeitung.

Montag 24 Sept. 1798.

Neuester FinanzZustand der Cisalpinischen Republik.

Der Antrag, daß die MahlwerksSteuer (dazio-macina) in der ganzen Cisalpinischen Republik aufhören sollte, gieng jugendlichrasch im grosen Rathe durch. Als die Entschliessung in den Rath der Alten gelangte, ernannte dieser bedachtsam eine Commission zur reiflichen Untersuchung der Sache. Die Commission zog Berichte und Erkundigungen vom VollziehungsRath ein, und gerieth dadurch auf die schrekliche Entdekung (crudele scoperta, rief der BerichtErstatter aus) daß, wenn man auch alle wirklichen und vorauszusezenden GeldQuellen in Rechnung bringe, dennoch für das Jahr 7 (d. i. vom 22 Sept. 98 bis 22 Sept. 99) ein Deficit von 10 Millionen Lire bleibe. Folgendes ist der Uiberschlag, den als amtsmäsig Formigini bei dieser Gelegenheit vorlegte und die Versammlung zu druken befahl.

Einnahmen.

Posten	Betrag
Directe Auflagen	20,106,040
Zoll- und Mauth	10,400,000
Salz	7,004,940
Tabak	3,288,000
Mehl- Wein- und andere VerbrauchsAuflagen	5,900,000
Lotto	780,000
StempelPapier	2,000,000
PostWesen	800,000
Zinsen aus werbendem Vermögen	1,095,000
Taxe auf Bedienten	150,000
— auf HandelsBücher ?	3,000,000
— auf Vieh	500,000
— auf [illegible]wegliche Güter	2,000,000
— auf Abwesende	2,000,000
— auf Gewerbe	2,000,000
— auf gebrannte Wasser	1,000,000
— auf SicherheitsKarten für Fremde	1,000,000
— auf LuxusLandhäuser	200,000
— auf holländische oder englische Glükstöpfe	3,000,000
Einzuführende Ersparungen	8,000,000
	74,223,980

Ausgaben.

Posten	Betrag
Bewaffnete KriegsMacht	21,707,100
An Frankreich	23,250,000
VollziehungsRath und UnterBeamten	462,700
Gesezgebender Körper	1,558,000
Sechs Minister und ihre Canzelleien	1,181,206
Auswärtige Gesandten	740,000
GerichtsWesen	3,735,000
ZuchtHäuser und Gefängnisse	972,500
Departements und Municipalitäten	3,800,000
Pensionen	800,000
RechnungsWesen	600,000
RechnungsPrüfer und UnterBeamten	400,000
Archive	2,000,000
Oeffentlicher Unterricht	3,000,000
Oeffentliche Feste	300,000
FinanzVerwaltung	3,766,000
Zinsen für Schulden	9,066,000
AmbrosiusBank	886,967
Policei	2,000,000
LeibWache des gesezgebenden Körpers	360,000
An Frankreich für Artillerie schuldig	3,422,915
Ausserordentliche Ausgaben	3,000,000
	87,008,388

Die Summe der für das nächste Jahr erfoderlichen Abgaben beläuft sich sonach auf 29 Millionen teutscher Gulden: eine ausnehmende Last für ein ausgezehrtes Land, das nicht mehr als 3 Millionen Bewohner hat.

* Eine Mailändische Lira gilt 21 bis 22 Kreuzer.

Oeffentliche Verhandlungen.

Irländisches Parlament.

Am 30 Aug. erhielt das Unterhaus von den Lords die Amnestie-Bill, mit den bekannten namentlichen Ausnahmen, wegen deren eine besondere Bill schon durchgegangen war, und mit Ausnahme aller Personen, welche Kommissionen von den Häuptern der Rebellen oder von ausländischen Feinden erhalten, wie auch derer, welche in den verschiedenen Departements der inländischen Union Stellen bekleidet haben. Sie ward nach einigem unbedeutenden Widerspruch von Seiten eines einzigen Mitglieds, einstimmig genehmigt.

Am 31 Aug. klagte der Graf von Farnham im OberHaus über eine Stelle in einer Dubliner Zeitung, nach welcher die Frazer Fencibles in dem Gefecht zu Castlebar sich feig betragen haben sollten. Der Lord Kanzler erklärte, daß diese Fencibles allerdings äusserst tapfer gefochten, und mehr als siebenzig Franzosen, nach dem Bekenntniß eines gefangnen französischen Offiziers, getödtet hätten.

Am nemlichen Tage machte der GeneralProkurator im UnterHause die Motion zu einer Verbesserung der Insurrektions-Akte, um das Verstecken von Gewehren zu verhindern. Sie ward zum erstenmal verlesen.

Am 1 Sept. wurde im UnterHaus gegen die Bill, nach welcher verschiedne Rebellen, ihrer eigenen, schriftlich gegebenen Erklärung zufolge, auf Zeitlebens deportirt werden sollen, eingewendet, daß eine Klausel derselben die konstitutionelle Rechtmäsigkeit der MilitairGerichte anzuerkennen schiene. Der GeneralProkurator versicherte, daß bei Aufsezung der Bill daran nicht gedacht worden wäre, und er trug selbst auf Umänderung der Klausel an, weshalb die Bill dem Ausschuß wieder zugewiesen wurde. — Auf des GeneralProkurators Antrag wurden in die Bill, nach welcher verschiedne benannte Rebellen aufgefodert werden, sich vor Gericht zu stellen, bei Strafe als Kontumazen verurtheilt zu werden, noch einige Namen eingetragen.

Miscellen aus Cisalpinien.

(25 Aug.) In unserer Repub. ist seit mehreren Wochen alles was nur einigen Antheil an den öffentl. Angelegenheiten nimmt, in Spannung und Gährung über den Gegenstand und Erfolg der Verhandlungen einer Commission, die sich bei dem fränkischen Gesandten Trouve' versammelt. OekonomieReform im Grosen ist's, was man allgemein als Zwek derselben nennt; und im Detail, heißt es, Verminderung der Departemente, Directoren, Minister und der Mitglieder der beiden Räthe, und Herabsezung allzuhoher Besoldungen. Dagegen schreien nun laut und bitter die Patrioten in ihren Journalen und Zirkeln, von Mitgliedern des Directoriums und der gesezgebenden Räthe aufgemuntert, über Beleidigung der heiligen Constitution (die sie gleichwohl in andern Fällen ruhig beleidigen gesehen), und verkündigen den Untergang der Republik. Mit ihnen rufen des gleichen Sinnes eine Menge Menschen, die bei solcher Reform zu verlieren fürchten. Alle erdenkliche Triebfedern, den Erfolg der Arbeiten der Commission zu hintertreiben, werden in Bewegung gesezt. General Brune, glauben und sagen die Patrioten, sey gegen die Reforme und für das Directorium. Da der B. Trouve' geschont werden muß, so fällt die ganze Ladung patriotischer Galle auf die Mitglieder der Commission. Aldini (von Bologna, erst Mitglied des eispadanischen Congresses, dann Director von Cispadanien, nach Aufhebung dieser Republichette Mitglied des Raths der Alten in Mailand, daraus auf DirectorialAnklage vom OberGeneral Brune, nach den merkwürdigen geheimen Sessionen über den AllianzTractat, entlassen und nun vom B. Trouve' wieder gerufen) ist ein Aristokrat und Religionair, Becalossi (ein beredter Advokat aus Brescia, Aldini's Freund, ebenfalls entlassen und wieder gerufen) ein SchuzPatron der Mönche und Kapitel, Sopransi ein rachsichtiger und ehrgeiziger Mann, Villa der östreichischen Partei ergeben, Martinelli ein ehmaliger Unterhändler von Kardinälen u. s. w. Die B. Alborghetti von Bergamo, ein entschiedner Patriot, und Montalto von Bologna wurden von Sopransi zur Commission eingeladen. Beide sollen jüngsthin, in einer geheimen Sizung im grosen Rath, wovon sie Mitglieder sind, von den Operationen der Commission Nachricht ertheilt haben; allein nichts dringt ins Publikum. Die Aristokraten hingegen, das ist, sehr der grösere Theil der ErAdelichen, der Reichen und GüterBesizer, wünschen allgemein die Reforme, theils aus Rache und Haß gegen die Patrioten, theils weil sie dabei sicher eher zu gewinnen als zu verlieren hoffen. Man ist des Gebens und der Ungewißheit müde. Nicht daß die Patrioten das dringende Bedürfniß einer OekonomieReforme nicht eingestünden. Sie erklären es laut, und darüber ist nur Eine Stimme; nur meinen sie, sollte solche auf constitutionellem Wege vorgenommen werden. Und dagegen läßt sich wohl nichts einwenden, als daß man mit Menschen nicht alles bewerkstelligen kan, was man soll. Aus Eifer für die Constitution hat das Directorium den B. Lahoz General der Republik mit seinem Adjutanten Thuillier nach Paris geschikt. Diese Sendung soll der Nation 700,000 Pf. kosten, und man versichert sehr bestimmt, sie sey ohne allen Erfolg; die Reforme werde Statt haben, sobald der Bürger David von da zurük seyn wird. Zu den Maasregeln, wodurch man die Arbeiten der Commission zu vereiteln denkt, gehören auch häufige Addressen, die von NationalGarden, Municipalitäten, Patrioten, auf Anregung von Mailand aus, an das gesezgebende Korps einlaufen. Nur eine davon als Muster aller übrigen zum Beispiele: „Ueber eine herumtreibende Drohung, heißt es in einer von Bürgern von Bologna unterzeichneten Adresse, von Abänderung der Constitution und Reforme der Magistrate erschallt in beiden Räthen und im Directorium nur Eine Stimme: Die Constitution oder den Tod! Wir vereinigen izo mit Euch unsere Stimme und den Schwur, und wiederholen und schwören: Die Constitution oder den Tod! Wir vertrauen auf Eure Festigkeit, vertrauet ihr auf unsern Schwur: hier ist ein Pfand der Sicherheit." Es folgen mehrere tausend Unterschriften. Eine andere Addresse, ebenfalls von Bologna, spricht von dem „Gerüchte einer infamen Verschwörung, von einem schreklichen Eingriff in unsere Constitution." So eine Menge anderer von Reggio, Cremona, Bergamo, Brescia. Bey alle dem ist es nicht zu verkennen, daß die Stimmung der Gemüther für freie Verfassung zusehends allgemeiner und stärker wird. Im Falle des Ausbruchs eines neuen Kriegs würde sich dieses wahrscheinlich auffallend zeigen.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

* Frankreich. (Paris, 16 Sept.) Die Nachrichten, welche das Direktorium von der Niederlage unserer Flotte bei Alexandrien erhalten hat, sind unglüklicher Weise nur zu gegründet. Es hat deshalb Depeschen vom Vollziehungs-Kommissair Renaud (von St. Jean d'Angely) und vom General Vaubois erhalten. Die Hälfte der Flotte scheint indessen doch gerettet worden zu seyn, und ist, freilich ganz zerstreut, in verschiedene Häfen eingelaufen.

Dieser grosse Schlag, so wichtig er auch immer seyn mag, ist doch in Vergleichung mit dem, was er gewesen wäre, wenn er unsere Flotte, als die TransportSchiffe noch bei ihr waren, getroffen hätte, weit weniger bedeutend. Der HauptZwek, die Landung in Aegypten, und die Eroberung dieses schönen Landes, ist denn nun doch erreicht. Zwar kann Buonaparte nicht wieder zurükkehren, er scheint von Europa abgeschnitten zu seyn, allein seine hohen FeldHerrnTalente und sein unternehmender Geist werden ihn auch in Aegypten und wahrscheinlich in Indien, so wie ehedem in Italien, aus jeder verwikelten Lage herausziehen. — Man glaubt hier, daß der Unfall, der unsere Flotte betroffen hat, einen neuen KontinentalKrieg zur Folge haben wird; indem nun Oestreich wahrscheinlich wieder grössere Forderungen machen wird. Mit Neapel ist ohnehin der Krieg so viel, als gewiß. — Noch ist Bürger Reubell nicht zurükgekommen, man erwartet ihn aber in wenigen Tagen. — Von MinisterialVeränderungen ist gegenwärtig wieder alles still. Fürs erste wenigstens, scheint man nicht mehr daran zu glauben. — Die aus Irland zurükgekommenen Fregatten werden nächstens mit frischen Truppen dahin abgehen. So wartet man in Brest ebenfalls nur auf eine günstige Gelegenheit, um eine Division unserer dortigen Flotte auslaufen zu machen. Man hofft, daß die Engländer in Kurzem wegen der Stürme und übeln Witterung genöthigt seyn werden, die Blokade von Brest aufzuheben. — Mit Spanien scheint unsere Regierung nicht sehr zufrieden zu seyn. Man legt dem dortigen Gouvernement Nachgiebigkeit gegen die Engländer und grosse Unthätigkeit gegen den gemeinschaftlichen Feind, das lezte wenigstens mit Recht, zur Last. Da der Min. Saavedra definitiv von den StaatsGeschäften abgeht, so soll das Direktorium begehrt haben, daß der geschäzte und einsichtsvolle Ritter Azzara, der sich gegenwärtig als Gesandter hier befindet, zum ersten Minister ernannt werde. Man vermuthet auch, daß der König von Spanien, wo nicht aus Neigung, doch aus Furcht, diesem Verlangen nachgeben werde.

Ein Bericht des Brigade-Generals Avril an den SeeMinister spricht von dem Eifer, mit welchem ein starkes Korps vereinigter Irländer die französischen Truppen aufgenommen habe, und unaufgefodert ihnen mit allem zur Hand gegangen sey; auch sollen nach diesem Bericht noch viele bewafnete Korps in den übrigen Theilen von Irland einige HauptStädte, wie Dublin, Cork, u. s. w., bedrohen. — Aus Dünkirchen wird unterm 15 Sept. gemeldet, daß etwa 5000 Mann, die sich an Bord einer Flotille in diesem Hafen begeben sollten, plözlich durch einen GegenBefehl in ihre KantonirungsQuartiere an der Küste zurükberufen worden sind, wahrscheinlich wegen der Erscheinung eines englischen Geschwaders. — Der VizeAdmiral Lelarge und der KontreAdmiral Delmotte sind mit den übrigen zum SeeKriegsGericht gehörigen Personen von Brest nach Lorient abgereist, um die Umstände zu untersuchen, durch welche vor einiger Zeit das LinienSchif der vierzehnte Julius zu Lorient in Brand gerieth. — Das Directorium wird von mehreren Seiten angegangen, Korn nach dem Ausland, besonders in die batavische Republik wo es daran fehlt, ausführen zu lassen. Die Erlaubnisse sind indessen schwer zu erhalten, obschon die Erndte allgemein sehr reich gewesen ist. — Am 17 Sept. machte Briot im Rathe der Fünfhundert die Motion, da man vermuthen könne, daß Directorium werde durch eine Botschaft die Nothwendigkeit, den Krieg wieder anzufangen, verkündigen, und da unter den gegenwärtigen Umständen die Uibereinstimmung zwischen beiden Gewalten an den Tag gelegt werden müsse, eine Commission von 7 Mitgliedern zu erneunen, welche auf den Fall wo man vom Directorium vernähme, daß seine Bemühungen zu Erhaltung des Friedens vergeblich gewesen wären, die nöthigen GesezgebungsMaasregeln vorschlagen solle. Uiber den Druk seiner vehementen Rede, und über den Vorschlag selbst wurde zur TagesOrdnung geschritten, weil derselbe vorzeitig, und durch die MilitairKonskription für alles einsweilen Nöthige hinlänglich gesorgt sey. — Briot gründete die Maasregel, die er vorschlug, vornemlich auf die Niederlage der Toulouer Flotte. — Von der Communikation, welche am 10 Sept. von Seiten der Engländer mit dem Kommandanten vom Havre Statt hatte, hieß es Anfangs, sie haben die Wiederholung der Aufforderung zum Ausschiken einer gewissen mit der englischen Seemacht vor dem Hafen gleichen Anzahl französischer Fregatten zum Zwek gehabt. Andre Nachrichten sagen, man halte nicht für rathsam, bekannt zu machen was hierüber ausgestreuet werde. Dies wird von einigen gedeutet, als sei von den Engländern die Gefangennehmung der französischen Truppen in Irland notifizirt worden.

Flotten im MittelMeer. Aus Wien wird unterm 15 Sept. gemeldet, daß daselbst durch einen neapolitanischen Kourier die von einer ehemals französischen, durch die Engländer eroberten Fregatte, La Mutine, überbrachte Nachricht angekommen sey, Nelson habe am 8. Aug. die französische Flotte an der Mündung des NilStroms angegriffen, und sie, bis auf 2 Schiffe die sich retteten, gänzlich zu Grunde gerichtet, indem er die Schiffe theils genommen, theils in Grund gebohrt habe. — Personen, die von Malta nach Sizilien gekommen sind, haben ausgesagt, daß bei der SeeSchlacht zwischen den Franzosen und Engländern der Verlust auf beiden Seiten, besonders aber auf französischer ungeheuer gewesen sei; man habe sich 6 Stunden lang auf PistolenSchußWeite geschlagen; allein die französische Flotte war durch die englische in eine Untiefe gedrängt, so daß sie weder um offensiv zu agiren, noch um sich loszumachen, noch um sich unter die Batterien der Küste zu begeben, manövriren konnte. Am 18 Aug. war das Gerücht von einer SeeSchlacht bereits in Neapel verbreitet. Gegen Ende Augusts gieng ein Kourier des französischen GeschäftsTrägers in Neapel mit Depeschen an das französische Direktorium durch Rom; zwei Tage darauf sah man einen neapolitanischen, ebenfalls nach Paris bestimmten durchkommen: beides schien mit jenem grossen Ereigniß in Verbindung zu stehen.

* ReichsFriedensCongreß. (Rastadt d. 21 Sept.) In der 66sten Sizung am 17 d. zeigte der Freih. v. Albini

den Empfang der französ. Note an, und sezte die Deliberation darüber auf die nächste Sizung aus. Am 20 war denn auch die 67ste Sizung, deren Conclusum zwar erst morgen gezogen wird; nach den vorhandenen Abstimmungen dürfte indeß das Resultat derselben folgendermaaßen ausfallen:

Die Majorität der Deputation tritt nunmehr unbedingt die PetersAue ab, und willigt eben so in die Abtragung der FestungsWerke von Ehrenbreitstein; erwartet aber dagegen zuversichtlich, daß das französische Gouvernement von Kehl und Cassel ganz abstehen wird.

Die ReichsFriedensDeputation wird sich eine nähere genauere Bestimmung des in der jüngsten französischen Note gebrauchten Ausdruks: dettes provinciales erbitten.

Sie wird ferner darauf bestehen, daß das französische Gouvernement den gemachten Unterschied zwischen pays reunis und cedés in Ansehung der EmigrationsGeseze aufhebe.

Sie wird nicht ferner so streng auf den bekannten 18 Punkten beharren; dagegen aber neuerdings darauf antragen, daß der Abzug der französ. Truppen vom rechten RheinUfer erfolge. —

Es ist nichts, als eine blose Sage, die von allem Grund entblößt ist, daß die französischen Minister ein Ultimatum von Paris erhalten hätten. —

Man macht hier Anstalten von Seiten der kaiserlichen Plenipotenz zu einem Feste auf den FranziscusTag.

Am 18 erhielten die französischen Minister einen ausserordentlichen Kourier von Paris, und man will wissen, daß sie seitdem bei der ReichsDeputation und den preussischen Ministern ganz besonders auf Beschleunigung des FriedensSchlusses gedrungen haben.

Italien. Briefe aus Toskana vom 12 Sept. meldeten, daß sich Aussichten zum Frieden wieder zu eröfnen schienen. Allein diese Nachrichten standen noch in keiner Verbindung mit der grosen Begebenheit, die sich an der Küste von Aegypten ereignet hatte, und von welcher man allgemein glaubt, sie mache den Krieg in Italien unvermeidlich. Die Franzosen errichten 3 HauptQuartiere, zu Bologna, Massa und Rom. Der König von Neapel soll über 80,000 Mann auf den Beinen haben, die Werbungen ungerechnet, welche zufolge der lezten königlichen Proklamation gemacht werden. Im venetianischöstreichischen Gebiet sind die Rüstungen aller Art ebenfalls sehr groß; unter andern wird an der Befestigung von Verona stark gearbeitet. — Der B. Marescalchi, der nach Wien als cisalpinischer Botschafter geschikt worden war, hat diese Residenz endlich verlassen, weil er seine Anerkennung in der besagten Eigenschaft nicht durchsezen konnte: er ist wirklich den 15 Sept. durch Strasburg gekommen, und reiste nach Paris, wo er, hieß es, dem Kongreß über die Maase und Gewichte beiwohnen sollte. — Die ligurische Republik vermehrt ihre SeeMacht mit 7 KriegsSchiffen.

* Helvetien. (Appenzell den 19. Sept.) Aller Orten hat man die neue helvetische Verfassung beschworen. Nicht weniger als siebenzig Aufwiegler überliefert man dem DistriktGerichte zu St. Gallen, als dem ordentlichen RichterStuhle erster Instanz, folglich weder einem militairischen noch revolutionairen Tribunale. Die mehreren unter den Gefangenen sind arme, unwissende, unbedeutende Menschen, die sich in der Trunkenheit oder um ein paar Thaler willen hatten aufhezen lassen. Man glaubt, daß sie werden begnadigt, und daß hingegen nur die Rädelsführer werden durch Frankreich nach Cayenne deportirt werden. Ohngeachtet der mißlungenen Auflehnung sowohl in Appenzell, als in Unterwalden, und vorher in Wallis schmeichelt sich in Graubünden immer noch die Salische Partei mit der Unterdrükung der Helvetischgesinnten. Zur Unterstüzung der leztern stehen sowohl die Schweizer als die Franzosen ganz in der Nähe bereit. An der Einverleibung von Graubünden in die helvetische Republik zweifelt man nicht mehr.

* Arau den 18 Sept. Von den BlutSzenen in Unterwalden hat man eine Beschreibung, welche Studer unter der Aufschrift: die neue Vendee herausgab. Eine ausführliche Beschreibung erwartet man von Pestaloz, dem zu dem Ende hin das helvetische Directorium alle offiziellen Nachrichten mittheilt. Aeusserst interessant ist nicht nur für den Staatsmann, sondern auch für den Philosophen und für den Beobachter des menschlichen Geistes und Herzens die unparteiische Darstellung des fürchterlichen Wettkampfes, des Kampfes (wenn wir so sagen können) zwischen dem bewafneten neuern Zeitgeiste und dem alten Geiste theils des Mönchthums theils des Heroismus.

Oestreich. Die GeneralFeldZeugMeister Erzherzog Karl, Prinz Ferdinand von Wirtemberg, Devins, Alvinzi, und Wallis, (andere Nachrichten nennen Latour) sind zu FeldMarschällen, die GeneralLieutenants Mak und Bellegarde zu GeneralFeldZeugMeistern ernannt worden. — Die Stärke der Oestreichischen Armee wird jezt zu 312,000 Mann angegeben.

Dänemark. Die von 144 batavischen Fischern, welche vor den englischen Kapern nach Fahrsund in Norwegen geflüchtet waren, angesuchten Vergünstigungen sind ihnen durch eine königliche Resolution vom 29 Aug. bewilligt worden.

Rußland und Türkei. Die Gerüchte von einer durch Rußland erzwungenen KriegsErklärung der Pforte gegen Frankreich, die anhaltend wiederholt werden, würden einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit bekommen, wenn es sich bewährt fände, was unterm 15 Sept. aus Wien gemeldet wird, daß laut Briefe aus Konstantinopel bereits am 28 Aug. eine russische Flotte, von 12 LinienSchiffen, 14 Fregatten, und 60 Galeren, mit LandungsTruppen an Bord, bei den Dardanellen angelangt sey. Doch haben alle diese Nachrichten, worunter auch die von Einrükung eines russischen Korps in die Moldau gehört, zu viel Zusammenhang, um nicht sämtlich noch bezweifelt werden zu können: in jedem Falle muß sich bald zeigen, was davon zu halten sey. Die Niederlage der französischen Flotte könnte allerdings zur Folge haben, daß sie zum Theil mit der Zeit wahr würden, wenn sie es auch jezt noch nicht wären.

Die Berliner HofZeitung hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 20 August, die von der KriegsErklärung, welche am 18 hatte publicirt seyn sollen, nichts melden. Hingegen enthalten sie die Uibersezung einer in arabischer Sprache von Buonaparte bei seiner Landung in Aegypten erlassenen Proclamation; diese im morgenden Blatte.

Ein russisches Geschwader von 7 Segeln ist aus der OstSee in der Kiöger Bucht angekommen, und wurde gegen die Mitte Septembers auf der Rhede von Kopenhagen erwartet.

Allgemeine Zeitung.

Dienstag 25 Sept. 1798.

Türkei. Oeffentliche Verhandlungen. Kurze Notizen. Rüge.

Türkei.

Folgendes wird als getreue Uibersezung von Buonaparte's Proclamation angegeben:

Im Namen des gnädigen, barmherzigen Gottes! Nur Gott ist Gott. Er hat keinen Sohn und keinen Gehilfen in seinem Reiche.

Man sehnte sich schon lange nach dem gegenwärtigen Augenblike, der zur Bestrafung der Beys von Aegypten bestimmt ist. Diese, welche aus den Gebirgen von Georgien und von Bazars hergekommen sind, wagen es, ein so schönes Land zu Grunde zu richten, seit langer Zeit die französische Nation insultirend und mit Verachtung zu behandeln, und die Kaufleute derselben auf mancherlei Art zu bedrüken. Izt kommt Buonaparte, nach den Grundsäzen der Freiheit General der französischen Republik. Er ist hier, und der Allmächtige, der Herr beider Welten, hat das Verderben der Herrschaft der Beys besiegelt.

Einwohner von Aegypten, wenn die Beys euch sagen, die Franzosen wären gekommen, eure Religion zu zerstören, so ist das ein offenbarer Betrug. Glaubt das nicht. Antwortet diesen Betrügern: daß sie nur gekommen sind, die Rechte der Armen aus den Händen der Tyrannen zu reissen, und daß die Franzosen, mehr als diese, das höchste Wesen anbeten, und den Propheten und seinen heiligen Koran verehren.

Alle Menschen sind in den Augen Gottes einander gleich. Nur Verstand, Geschiklichkeit und Wissenschaften machen Unterschiede zwischen ihnen. Da nun die Beys diese Eigenschaften nicht haben: wie können sie würdig seyn, im Lande zu herrschen?

Und dennoch sind sie die einzigen Besizer von ungeheuer grosen Grundstüken, schönen Sklavinnen, vortrefflichen Pferden, prächtigen Pallästen! Haben sie dazu ein ausschliessendes Privilegium von der Gottheit erhalten? Wenn dis der Fall ist, so mögen sie es vorzeigen; denn der Höchste, der gegen alle Menschen gerecht und barmherzig ist, will, das künftig keine Einwohner von Aegypten verhindert werden, nach den ersten Aemtern zu streben, und zu den höchsten Würden zu gelangen. Die Einrichtung, welche durch Personen von Geist, Talenten und Einsichten bald getroffen werden soll, wird Glük und Sicherheit zur Folge haben. Die Tyrannei und die Habgierde der Beys haben Aegypten verheert, das ehemals so bevölkert und gut angebauet war.

Die Franzosen sind wahre Moslemin (Musulmänner). Sie haben sich vor noch nicht langer Zeit nach Rom begeben, und daselbst den Stuhl des Papstes umgestürzt, der die Christen gegen die Anhänger des Islam aufreizte. Nachher richteten sie ihren Weg und ihre Absichten auf Malta, und vertrieben die Ungläubigen daraus, welche sich einbildeten, sie wären von Gott geschaffen, die Moslemin zu bekämpfen. Zu allen Zeiten sind die Franzosen wahre und aufrichtige Freunde der Osmanischen Kaiser, und Feinde ihrer Feinde gewesen. So möge denn das Reich des Sultans ewig dauern! Mögen aber die Beys von Aegypten, unsre Gegner, — sie, bei denen unersättliche Habgier immer Ungehorsam und Insubordination erregt hat — in Staub getreten und vernichtet werden!

Gute Botschaft denen Einwohnern von Aegypten, die sich mit uns vereinigen, so wie denen Personen, die in ihren Wohnungen bleiben, eine genaue Neutralität beobachten, und, wenn sie unser Verfahren mit eigenen Augen gesehen haben, eilen werden, sich zu unterwerfen. Aber schrekliche Todesstrafen denen, welche für die Beys, und gegen uns, die Waffen ergreifen. Es soll kein Heil für sie seyn, und keine Spur von ihnen übrig bleiben.

Art. 1. Alle Oerter, die bis auf drei Stunden von dem Wege der französischen Armee entfernt liegen, sollen verpflichtet seyn, einen ihrer angesehensten Einwohner an den General abzuschiken, um zu erklären, daß sie sich unterwerfen und die französische Flagge, welche blau, weiß und roth ist, aufpflanzen wollen.

Art. 2. Jedes Dorf, dessen Einwohner sich der französischen Armee widersezen, soll in Brand gestekt werden.

Art. 3. Jedes Dorf, welches sich den Franzosen unterwirft, soll, mit der französischen, auch die Flagge der hohen Pforte, ihrer Freundin, deren Dauer ewig seyn möge, aufpflanzen.

Art. 4. Die Scheiks und die angesehensten Männer jeder Stadt und jedes Dorfes, sollen die Güter, Häuser und Effecten der Beys versiegeln, und dafür sorgen, daß nicht das Mindeste davon verloren gehe.

Art. 5. Die Scheiks, Kadis und Imans sollen pflichtmäßig ihre Funktionen versehen, ruhig in ihren Wohnungen bleiben, die Gebete, wie gewöhnlich, in den Mosketen und Bethäusern halten und ihren Gottesdienst verrichten. Alle Einwohner von Aegypten werden dem höchsten Wesen danken und öffentliche Gebete für die Vernichtung der Beys thun.

Möge der höchste Gott dem Ruhme des Sultans der Oschmanen ewige Dauer geben! möge er die französische Armee erhalten, den Mameluken fluchen, und das Schiksal der ägyptischen Nation verbessern!

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik. Gesezgebender Körper.

Sizung vom 8 Sept. (22 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Ein Beschluß, laut dessen alle durch das Gesez vom 8 August 1793 requirirten Bürger sich zur

Armee begeben sollen, und keine andre CivilRequisition sie dessen überheben darf, wird heute zum zweitenmal verlesen; vorgeschlagen und zum erstenmal verlesen war es gestern in geheimer Sizung worden. Porte trägt auf den Druk des gestern in dieser geheimen Sizung von Delbrel über diesen Gegenstand erstatteten Berichts an, damit, sagt er, ganz Frankreich wisse, wie viel Mühe sich das Directorium gegeben hat, um den Frieden zu erhalten, damit man aber zugleich auch wisse, daß die Mittel, den Krieg, wenn Frankreich dazu gezwungen würde, mit dem gewohnten Nachdruk zu führen, angewandt werden sollen. Der Druk wird beschlossen.

Sizung vom 9 Sept. (23 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Aubert berichtet im Namen der FinanzKommission über eine Botschaft des Directoriums, in welcher dasselbe die Bedürfnisse der Gemeinde Paris schilderte, und Vollmacht verlangte, damit der Minister des Innern diese Gemeinde für eine gewisse Summe auf den Ertrag der directen Beisteuer anweisen könnte; der Rapporteur schlägt die Bewilligung dieses Gesuchs vor. Crochon und andre fodern die TagesOrdnung. Sie wird angenommen. — Debattirung und Vertagung des Projekts über die TabaksAuflage. — Garrau verlangt, daß die deshalb ernannte Kommission nicht länger säume, wegen des KokardenTragens, wie das Directorium in einer Botschaft angetragen hatte, gesezliche Verfügungen vorzuschlagen, und zugleich zu untersuchen, ob nicht die Fremden gezwungen werden müsten, die Kokarden ihrer Nationen zu tragen: so, sagt Garrau, würde man die Feinde der Republik erkennen! Der Kommission zugewiesen.

Rath der Aeltern. Der Beschluß über die Requisitionnairs wird ohne Debatten genehmigt.

Sizung vom 10 Sept. (24 Fruct.)

Rath der Fünfhuntert. Delaporte berichtet über den Zustand der Hospizien: die Hospizien der ganzen Republik, (mit Ausnahmen der vereinigten Departements,) enthalten 161,832 Personen, worunter 51,042 verlassene Kinder: die 20 Hospizien von Paris enthalten 23,450 Personen, nämlich 3,800 Kranke, 10,150 Greise, 2,500 Waisen, und 7000 verlassene Kinder; die Einkünfte der Hospizien in den Departements waren im J. 1790 von 32 Millionen, izt von 10 Millionen, derer in Paris, im J. 1790 von 6,700,000, izt von 1,893,000; der Vorschlag der Kommission, zur Dekung dieser Defekte, eine gewisse Summe von den Rükständen der Personal-Mobiliar- und AufwandsSteuer von den Jahren 5 und 6, u. s. w. anzuweisen, wird genehmigt. — Annahme eines Projekts, nach welchem die Ausgaben des gesezgebenden Körpers für das Jahr 7 folgendermaasen bestimmt sind:

Dem Rathe der Aelteren, für ordentliche Auslagen	3,690,620 Fr.
Für ausserordentliche Auslagen	113,000 =
Rükstände, ...	49,000 =
Dem Rathe der Fünfhundert, für ordentl. Ausg.	1,000,000 =
. . . . für ausserordentl. Ausg.	10,000 =
Rükstände	400,000 =
	11,262,620 Fr.

Zurüknahme eines Gesezes, (vom 29 Thermidor, Jahr 3) nach welchem im Bezirk des gesezgebenden Körpers ein Telegraph errichtet war.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Der Minister Pitt soll sich mit den Finanzen so eingerichtet haben, daß das Parlament bis Weihnachten prorogirt bleiben könne. Es heißt, alsdann werde er einen Plan vorlegen, durch welchen die 3 Prozent Stoks nie unter 60 fallen sollen. — Das Betragen der RegierungsPartei im irländischen Parlament, bei Gelegenheit der von den 3 StaatsGefangenen unterzeichneten Erklärung, soll die Beresfordische oder alte RegierungsPartei äusserst erbittert, und diese soll laut geklagt haben, die Regierung verrathe ihre lezten Freunde, verstärke ihre Prärogativen auf Kosten der Rechte des Parlaments, u. s. w.

* Batavische Republik. (Haag, 18 Sept.) Seit der Verwerfung des Plans zu einem Don gratuit werden verschiedene andere Projekte in FlugSchriften vorgeschlagen; einige wollen sogar beweisen, daß keine neue GeldErhebung nöthig sey, sondern mit Ordnung in der Verwaltung allen Bedürfnissen abgeholfen werden könne. So viel übrigens über Mangel geklagt wird, so merkt man davon nichts an den öffentlichen VergnügensPläzen: in einer KirmesWeihe z. B. hat der Unternehmer des Vauxhalls zu Rotterdam 10,000 Gulden reinen Gewinst gehabt. — Die batavische Regierung scheint lieber unmittelbar mit der französischen zu unterhandeln, als mit dem Geschäftsträger Champigni-Aubin; man wünscht daher Roberjots Zurükkunft. — Van Graesveld, batavischer Gesandter in Rastadt, ist ein Arzt, und Vetter des Generals Daendels. — Wahrscheinlich wird B. Schimmelpennink sehr bald wieder nach Paris reisen, um den HandelsTraktat vollends zu Stande zu bringen. — Am 16, dem JahresTage des Preußischen Einfalls, fielen in den niederen VolksKlassen einige Händel vor. Von beiden streitenden Theilen wurden Leute verhaftet: leider aber kommt man den Anstiftern nicht bei. Uebrigens laufen seit der Bekanntmachung des Schreibens vom französischen Direktorium keine OppositionsAdressen mehr ein. Die Ruhe ist jedoch, besonders in Amsterdam, mehr äusserlich als in den Gemüthern. — Wybo Fynje, der Exdirektor, hat einen Versuch aus dem Gefängnis zu entkommen gemacht, der aber nicht gelungen ist. — Die Engländer haben die jungen Leute von 12 bis 14 Jahren, die sie auf den Fischerkähnen genommen hatten, zurükgesandt; aber die Auswechselung der andern hat nicht bewirkt werden können, und die von Scheweningen deshalb geschikten Kommissaire sind nicht einmal an Bord der englischen Schiffe zugelassen worden.

Frankreich. Die Erscheinung so vieler nachgelassenen Werke von den guten Köpfen, welche Frankreich in den lezten zehn bis zwanzig Jahren verloren hat, mag zum Theil mit dem Mangel an Nachfolgern dieser Köpfe zusammenhängen: man sucht alles zusammen, was sie selbst wohl nie für den Druk bestimmt hatten, und erhält auf diese Weise noch kümmerlich, gleichsam blos durch ihre Namen, den alten Ruhm der französischen Litteratur. Der Buchhändler Pougens hat nachgelassene Schriften von d'Alembert, und neue OriginalBriefe von Rousseau an Malesherbes, an die Marechalle von Luxembourg, u. s. w. wie auch von David Hume an Rousseau, angekündigt. Ob dis alles des Druks wirklich werth sey, läßt sich nicht im Voraus entscheiden; aber an einem nachgelassenen Werke Con-

dillacs, welches so eben erschienen ist, verspricht der Titel eine interessante Acquisition: es heißt la langue des calculs, ouvrage posthume et élémentaire, imprimé sur les Manuscripts autographes de l'auteur, dans lequel des observations faites sur les commencemens et les progrés de cette langue démontrent les vices des langues vulgaires, et font voir comment on pourrait dans toutes les sciences réduire l'art de raisonner à une langue bien faite. Paris, bei Houel, 8°, 484 Seiten.

Wegen des republikanischen NeujahrsTages ist am 22 Sept. keine Post abgegangen. — Aus Brüssel wird unterm 17 Sept. gemeldet, daß nach den lezten Briefen aus Dünkirchen ein Augenblik, wo die englische Division ihren dortigen Posten verlassen hatte, benuzt worden war, um eine Korvette mit vielen Ingenieurs, Offizieren, Waffen und Munitionen nach Irland abzuschiken. — Durch einen Misverstand kann das Stürmen eines Forts, welches in den französischen Blättern als am 18 Fructidor geschehen erzählt wird, für einen KriegsVorfall angesehen werden: es war aber blos eine Begehung der JahresFeier durch ein kriegerisches Spiel, wie in Strasburg, Mainz, u. s. w. Das Fort Du Gallai liegt vor Cherbourg am Ufer des Meeres; die zum Angrif auf die Inseln Marcou bestimmten Grenadiere erstürmten es, während ein Korps Kavallerie die ScheinVertheidigung übernahm. Bei dem Spiel gab es, wie gewöhnlich, einige Verwundete.

Linkes RheinUfer. Nachrichten aus Cleve vom 8 Sept. melden, daß in den dortigen Landen alle bei der BriefPost angestellten oberen Beamten abgesezt, und ihre Stellen mit gebohrnen Franzosen besezt worden sind. — In einer Zeitung vom linken RheinUfer wird bestimmt geläugnet, daß die Anwesenheit eines Frankfurter Deputirten bei dem General Joubert eine an die Stadt Frankfurt geforderte Anleihe zum Grund gehabt habe: sie betraf blos die Vorlegung der NeutralitätsAkte der Stadt Frankfurt.

Helvetien. Folgender AmtsBericht über den kurzen und schreklichen Unterwaldner Krieg ist ausführlicher als die bisher bekannt gewordenen:

„Abschrift eines Briefes vom OberGeneral Schauenburg an „den General Jordy, Kommendant in Strasburg; im Haupt-„Quartier zu Stanz am 24 Fructidor."

„Sie werden mit Vergnügen erfahren, mein lieber General! daß wir die Rebellen geschlagen haben, die sich im Distrikt Stanz versammelt hatten; sie hatten sich in groser Anzahl auf eine Art verschanzt, daß ihnen fast nicht beizukommen war. Ich konnte sie nur dadurch einschliessen, daß ich eine Kolonne durch Oberwald marschiren ließ. Schon seit dem 12 hatte ich mich der Höhe von Mergesweil versichert. Als nun endlich alles so gestellt war, um sich auf den ersten Wink in Stanz zu vereinigen, ließ ich am 23 bei TagesAnbruch durch Maimoni und Müller das Stanzer Thal angreifen; und als ihre Kolonne die Verschanzungen mit aufgepflanztem Baionet erstürmt hatten, ließ ich auch Infanterie auf dem See einschiffen, um StanzStad zu umgehen, das heftig beschossen wurde; um 6 Uhr Abends endlich waren wir vollkommen Meister von dieser unglüklichen Gegend, die gröstentheils gesengt und verheert wurde. Man konnte der Wuth der Soldaten keine Schranken mehr sezen, weil viele auf einzelnen Posten meuchelmörderischer Weise waren niedergemacht worden. Wir verloren viel Volk; dis war bei der unglaublichen Hartnäkigkeit dieser tollkühnen Menschen unvermeidlich. Mehrere Pfaffen, und leider! auch eine grose Anzahl Weiber, wurden niedergemacht: kurz alles, was Waffen trug. Wir haben gegen 350 Verwundete. Dis war einer der heftigsten Tage, die ich je gesehen habe. Man schlug sich mit Keulen, zerschmetterte sich mit Felsenstüken, stritt auf dem Wasser, kurz man bediente sich aller möglichen Mittel, um einander zu zernichten. Wir hatten aus verschiedenen Kantonen mehrere tausend Zuschauer, deren Gesichte sich in eben dem Grad verlängerten, als wir vordrangen. Ganz Unterwalden ist unterworfen, und am 26 werde ich gegen Schwyz aufbrechen; widersezt es sich, so werde ich daselbst ein eben so schrekliches Exempel statuiren. Die Papiere, die uns in die Hände fielen, beweisen, daß, wenn wir diese Unsinnigen nicht besiegt hätten, so wäre der Aufstand in Kurzem allgemein worden; alles hieng zusammen. Allein die Aufwiegler sind theils gefallen, theils führen die Bauern, denen endlich die Augen aufgiengen, mir diese Pfaffen selbst zu. Das helvetische Directorium begehrte eine MilitairCommission von mir; wenn unsere Regierung dis Begehren bewilligt, so sollen diese Ruhestörer ihren verdienten Lohn empfahen. Ich hoffe, dis soll die lezte Affaire dieses Kriegs seyn. So etwas ist traurig! Wir haben, ohne die einzelnen Entwafnungen zu rechnen, 12 Kanonen und 6 Fahnen erobert. Der BrigadenChef Delpoint ist am rechten Arm verwundet; wir haben mehrere Offiziere verloren."

Italien. Der Ligurische FinanzMinister Rossi hat verschiedene von ihm dem Direktorium übergebene Memoiren über die Finanzen durch den Druk bekannt gemacht; er behauptet, die ligurische Republik könne, wenn die von ihm vorgeschlagenen, sowohl direkten als indirekten Beisteuern genehmigt würden, 12 Millionen jährlich in den Schaz abgeben; ausserdem aber könne die Republik einer nahen Auflösung und Verbindung mit andern StaatsKörpern nicht entgehen, da sie dann, wie alle benachbarten Nationen bewiesen, mehr mit Auflagen belastet seyn würde als nach den gethanen Vorschlägen. — Nicht viel Wahrscheinlichkeit hat eine Nachricht aus Ragusa, der französische General in Rom habe jener Republik die Insel Corfu zum Unterpfand für eine Anleihe von 160,000 Thalern, durch eine am 14 Aug. zu Ragusa eingelaufene Korvette, anbieten lassen: es wird hinzugesezt, die Summe sey herbeigeschaft, über den Vorgang aber dem GrosHerrn, als Beschüzer der Republik, Bericht erstattet worden.

* Viele halten die lezten Vorfälle in Cisalpinien für Vorboten des Kriegs und einzig durch die Aussicht auf lezteren veranlaßt. Man scheint den Italienern überhaupt nicht zu trauen, und glaubt sich durch diese Operation der Kräfte und der Leitung dieser Länder, die entweder der KriegsSchauplaz oder wenigstens demselben nahe seyn werden, versichern zu müssen. Ob dieser Zwek nicht besser erreicht werden? ob er nicht unter einer minder auffallenden Form erreicht werden könnte? ob das Mistrauen selbst in republikanische Italiener gerecht, und nicht übertrieben ist? ob die Vortheile dieser Operation ihre nachtheilige Folgen, z. B. das Zurüktreten eines grosen Theils der wärmsten Republikaner, aufwägen? Dis sind Fragen, über welche die nahe Zukunft zuverläßig entscheiden wird.

* Rom, 8 Sept. Roms Lage ist noch immer dieselbe: gewissenlose Verwaltung und schändlicher Misbrauch der Willkühr

von Seiten der Herrschenden, und gänzliche Erschlaffung aller physischen und moralischen Energie von Seiten der Beherrschten. Indeß hoft man von den beiden neuen Commissairs Duport und Bertolio viel Gutes, und in der That sind auch bereits Spuren davon merklich. Einige hieher geflüchtete italienische Patrioten, die besonders stark gegen die Geldschneidereien und den Aufwand der Konsuln sprachen, erhielten auf Anstiften eben dieser Konsuln die Weisung, Rom zu verlassen; allein Bertolio nahm sie unter seinen Schuz, und erwarb sich dadurch ein neues Verdienst um die römische Republik, der es nur zu sehr an warmen, uneigennüzigen und aufgeklärten Republikanern fehlt.

Flotten im Mittelmeer. Andre als die gestern erwähnten Nachrichten aus Wien melden, über Konstantinopel sey der Bericht gekommen, daß der englische Gesandte daselbst die Nachricht aus Aegypten erhalten habe, Nelson habe die Touloner Flotte am 31 Jul. und 1 Aug. geschlagen. Die über Neapel in Wien angekommenen Berichte geben den 8 Aug. als Datum an: jenes ist wegen der Zeit, da die Schlacht bereits in Neapel bekannt geworden war, das Wahrscheinlichere.

Preussen. Preussisch Schlesien zählt nunmehr 314,195 Häuser und 1,795,468 Einwohner. Im Jahr 1619 hatte ganz Schlesien, mit Inbegrif des gegenwärtig östreichischen, nur 720,000, und mit Abzug des lezteren, 665,000 Einwohner; bis Ausgang des vorigen Jahrhunderts büßte es durch den 30jährigen Krieg und andre Ereignisse 300,000 ein. Der erstaunliche Wachsthum der dortigen Bevölkerung wird hauptsächlich dem patriotischen Eifer des Ministers Hoym verdankt.

Rüge.

Herr Doktor Schifferli in Bern hat folgende wesentliche Berichtigungen in Betref dessen was Nro. 233 der Neuesten WeltKunde von dem französischen Chemiker Fourkroy gesagt wurde, eingesandt:

„Ich habe Fourkroy noch den vergangenen Winter selbst angehört, und kan versichern, daß er nicht nur Lavoisier's Nachlaß nicht für den seinigen ausgiebt, sondern daß er vielmehr dessen Erfindungen mit Enthusiasmus erhebt, und seinen Nahmen allemal mit Rührung ausspricht. Fourkroy wird nicht nur von den französischen Chemikern selbst, als der erste und vorzüglichste unter ihnen geschäzt und geachtet, sondern er wird auch allgemein für einen vortreflichen Redner gehalten. Es kann seyn, daß er Deutsche, der Sprache nicht mächtige, Zuhörer hat, die ihn misverstehen; aber der gröste Theil seiner Zuhörer sind denn doch immer Amerikaner, Franzosen, und unter diesen Vauquelin, Fassier, Bouillon la Grange, die ihn kaum anhören würden, wenn sie von ihm nichts Neues hörten.

Gegen den Vorwurf, daß Fourkroy ohne Vauquelin keine praktische Untersuchungen zu liefern im Stande sey, habe ich, der ich das Glük habe diese beiden Männer persönlich zu kennen, nur so viel einzuwenden, daß sich Vauquelin selbst sehr oft über Fourkroy's prächtige Versuche freute, ohne etwas dabei gethan zu haben.

Unseres schäzbaren Fourkroy's Feinde haben es sogar dahin gebracht, dem Publikum weiß zu machen, er hätte Lavoisiern den Händen des revolutionairen Gerichts entziehen können, wenn er sich einige Mühe gegeben hätte. Dieses kann nur der schändlichste Neid erdichten, und ein der RevolutionsGeschichte Unkundiger glauben; man weiß hinlänglich, wie sehr damals jeder ausgezeichnete Kopf verdächtig war, und hätte durch den geringsten Schritt anstatt seinem Freunde zu nuzen, blos sich selbst unfehlbar unter die Guillotine gebracht."

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hat den Verlag der von ihm unterem 6. Sept. l. J. angekündigten Sizungs-Protokolle der Reichs-Friedens-Deputation samt allen Beilagen dem hiesigen HofBuchdruker Sprinzing überlassen.

Rastadt, den 13. Sept. 1798.

Freiherr von Münch.

Diese SizungsProtokolle der ReichsFriedensDeputation samt Beilagen erscheinen bei mir unter dem Titel:

„Protokolle der ReichsFriedensDeputation zu Rastadt, samt „allen Beilagen; herausgegeben, mit den Originalien genau „verglichen, und mit einigen erläuternden Anmerkungen be„gleitet, von Heinrich Freiherrn Münch von Bellingshausen, „kurfürstlich mainzischem wirklichem Hof- und RegierungsRa„the und DirectorialSekretär bei der FriedensDeputation. „Rastadt, gedrukt und verlegt bei Johann Jakob Sprinzing, „Hochfürstl. Markgräfl. Badischem Hof- und Kanzlei-Buch„druker, 1798, in 4to."

Ueber den Werth dieses genauen Abdruks nach den Originalien etwas beizusezen, würde nach der Bekanntmachung des Herrn DirectorialSekretärs von Münch vom 6 l. M. überflüssig seyn. Da derselbe die lezte Correctur und die Vergleichung mit den Originalien selbst übernommen hat, so bürgt dieß hinlänglich für die Authenticität und für den Vorzug dieses Abdruks vor andern, die allenfalls unternommen werden dürften. Zu mehrerer Bequemlichkeit erscheint das Ganze in Heften zu 7—8 Bogen, und zwar Protokoll und Beilagen, jedes in eigenen Heften. Das Format ist nach den Protokollen des WahlKonvents zu Frankfurt von den Jahren 1790 und 1792 genommen. Lettern, Papier und Druk sind vorzüglich gut gewählt. Mit acht Heften wird sich jedesmal ein Band schliessen. Mit dem Schlusse des ersten Bandes folgt zugleich eine Einleitung zu dem ganzen Werke, und mit dem Schlusse des lezten ein vollständiges Register. Der Preiß dieses Werks kann seiner bekannten Verhältnisse halber nicht anders als nach dem Bogen bestimmt werden. Die Pränumeranten erhalten sonach den Bogen auf DrukPapier für 6 kr., den Bogen auf feines SchreibPapier zu 9 kr.; sonst ist der LadenPreis der Bogen auf DrukPapier zu 8 kr., und der Bogen auf SchreibPapier zu 12 kr.

Der Abnehmer, wenn er innerhalb dem Bezirke der ReichsPostWagenCurse wohnt, hat ausser diesem Preise keine andere DebitsProzente oder TransportKosten dem PostAmte oder der Buchhandlung zu bezahlen, indem diese von mir bestritten und die Exemplarien franko übersendet werden. Derjenige Pränumerant aber, der ausser dem Bezirke der ReichsPostWagenCurse wohnt, muß die TransportKosten von dem lezten ReichsPostWagen bis zu seinem Wohnorte tragen. Die Pränumeration bleibt von heute an bis den 15 Decbr. l. J. offen, und wird daher in Rastadt bei mir, und auf allen PostAemtern Teutschlands angenommen. Diejenigen, die nicht pränumeriren, werden das Werk in allen soliden Buchhandlungen haben können. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedrukt. Sie bezahlen eine Louisd'or, die Louisd'or zu 11 Fl. rheinisch oder 4 Laubthaler gerechnet, voraus, und erhalten dafür eine Quittung auf die Vorausbezahlung von 110 Bogen auf DrukPapier oder 73 Bogen auf SchreibPapier. Sind diese abgeliefert, so wird neuerdings eine Louisd'or vorausbezahlt. Das Ganze dürfte, soviel sich dermalen berechnen läßt, 240 DrukBogen betragen. PostAemter und Buchhandlungen wenden sich mit ihren Bestellungen gerade an mich. — Den 20 Sept. erscheint das erste Heft der Protokolle, und so wird von 8 zu 8 Tagen mit einem oder zwei Heften fortgefahren. Briefe und Geld erbittet man sich franco.

Rastadt, den 13 Sept. 1798.

Johann Jacob Sprinzing, Hofbuchdruker.

Allgemeine Zeitung.

Mittwoch 26 Sept. 1798.

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik. Gesezgebender Körper.

Sizung vom 12 Sept. (26 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Nichts von Belang. Eine unbedeutende Botschaft des Directoriums giebt, als sie anlangt, zu der Vermuthung Anlaß, daß die Unterzeichnung des Friedens gemeldet werde, bis ihr Inhalt den Irthum hebt.

Sizung vom 13 Sept. (27 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Aubert berichtet über die GeldBedürfnisse des Departements der Seine; für das Gassenkehren in Paris ist dasselbe 408,349 Fr. schuldig, für die Erleuchtung, 426,013, u. s. w. Seine Einnahmen machen 5,402,788, der Defekt beträgt 7,789,410; um diesen zu deken wird eine WohlthätigkeitsOktroy, als indirecte Beisteuer, vorgeschlagen: sie besteht in gewissen bestimmten Gebühren von dem SchlachtVieh, den Getränken, dem Brenn- und BauHolz, u. s. w. Angenommen. — Einige im Namen der FinanzKommission vorgeschlagene Projekte werden ebenfalls angenommen.

Sizung vom 14 Sept. (28 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Uiber die durch eine Petition vorgelegte Frage, ob die ErAdelichen und Geadelten von der MilitairKonscription ausgenommen sind, wird zur TagesOrdnung geschritten. — Wegen des gestrigen Beschlusses über die Wohlthätigkeit bemerkt Grandmaison, daß nach demselben das Directorium die Wahl der Einnehmer haben soll; dis sey aber nicht rathsam, da die Maasregel auf alle grosen Gemeinden angewandt werden müsse, und das Directorium nicht wissen könne, welche Personen sich dort am besten zu diesen Stellen schiken; besser werde ihre Wahl der CentralVerwaltung jedes Departements zu übertragen seyn. Man beschließt, die Sendung des Beschlusses an den Rath der Aelteren noch aufzuschieben, bis die FinanzCommission über die vorgeschlagene Verbesserung berichtet haben werde. — Das Projekt über die TabaksAuflage wird endlich genehmigt; sie soll lediglich bei der Fabrizirung erhoben werden. — Botschaft des Directoriums über die Landung in Aegypten. Chenier nimmt das Wort, um anzutragen, daß der Rath erkläre, die französische Armee in Aegypten habe sich um das Vaterland verdient gemacht. Angenommen, wie auch der Druk der Botschaft zu 12 Exemplaren für jedes Mitglied.

Sizung vom 15 Sept. (29 Fruct.)

Rath der Fünfhundert. Daubermesnil macht einen langen Bericht über die Ausgaben des Ministers vom Innern; man unterbricht ihn, um blos den vorgeschlagenen Beschluß zu hören: nach diesem sollen dem Minister des Innern, für das Jahr 7, 40,450,740 Fr. gegeben werden. Viele wollen abstimmen, andre wollen die Vertagung; diese wird angenommen. — Aubert berichtet von neuem wegen der WohlthätigkeitsOktroy; die Commission ist der Meinung, daß dem Directorium die Besezung der EinnehmerStellen gelassen werden soll. Grandmaison spricht von neuem dagegen. Fabre sagt, das Directorium werde hauptsächlich auf Versorgung der Invaliden Rüksicht nehmen. Man stimmt ab; der Präsident erklärt, die Verbesserung sey verworfen; mehrere Mitglieder läugnen es, und fodern den NamensAufruf. Briot schlägt vor, daß die besagten Stellen von den CentralVerwaltungen nur an MilitairPersonen vergeben werden sollen. Man murrt. Einstimmig wird hierauf genehmigt: daß die verwundeten MilitairPersonen vorzugsweise angestellt werden sollen. Uiber die HauptFrage, ob das Directorium wählen solle, oder nicht, sagt Berenger, das Directorium wisse, wer sich zu den Stellen am besten schike. Hierüber wird gelacht und gemurrt. Lucian Buonaparte spricht gegen die Meinung der Commission; schon bei andern EinnehmerStellen, deren Besezung man dem Directorium gelassen habe, damit es die MilitairPersonen versorgen sollte, sei diese Absicht nicht erreicht, und die Stellen seyen gegen den Zwek des gesezgebenden Körpers vergeben worden. Die Debatten verlängern sich mit vieler Lebhaftigkeit. Es wird wieder abgestimmt; der Präsident erklärt, das Resultat sey zweifelhaft, indem viele Mitglieder nicht votiren. Endlich wird der NamensAufruf durchgesezt; auf 250 Votirende haben 153 Ja, und 97 Nein gesagt: demnach wird Grandmaisons VerbesserungsVorschlag angenommen, und damit diese nicht unerhebliche Debatte über einen unbedeutenden Gegenstand geschlossen.

ReichsFriedensCongreß.

Gutachten der ReichsFriedensDeputation vom 22 Sept. 1798.

„Der röm. kais. Majestät, unsers allergnädigsten Kaisers und Herrn, zu gegenwärtigem ReichsFriedensCongreß verordneten höchstansehnlichen kaiserlichen Gesandtschaft bleibt hiemit von Seiten der dahiesigen ausserordentlichen ReichsDeputation gebührend unverhalten:

Die ReichsFriedensDeputation halte dafür, daß auf die beiden jüngsten französischen Noten vom 28 Fruct. (14 Sept.) zu erwiedern sey:

„Sehr angenehm sey allerdings der Eindruk gewesen, den die in der FriedensSache selbst erlassene französische Note vom 28 Fruct. (14 Sept.) bei der ReichsFriedensDeputation hervorgebracht habe. Die merkliche Annäherung der französischen be-

vollmächtigten Minister in einigen wesentlichen Punkten des Friedens-Geschäfts begründeten die beruhigende Hofnung in vollem Maasse, daß man dem glüklichen Augenblike beträchtlich näher gekommen sey, an dem sich Teutschland und Frankreich die Hand des Friedens wieder reichen würden. Bei dem lebhaftesten Bestreben zu dieser baldigen Pacification, das man disseits durch so grose Opfer so anschaulich, anhaltend und thätig bewiesen habe, bleibe es nur immer dieser Reichs-Friedens-Deputation noch empfindlich, daß dieses laute Bestreben von den französischen bevollmächtigten Ministern stets verkannt, und dagegen behauptet werden möge, daß man disseits eine völlige Gleichheit von Vortheilen auf Seiten der beiden contrahirenden Staaten beziele; eine Gleichheit, die sicher noch weniger alsdann mehr denkbar sey, wenn man in der festen Zuversicht, daß eben so Jenseits in den für das teutsche Reich gleich wesentlichen und zum Theile noch wichtigern Punkten eine wechselseitige Nachgiebigkeit eintreten, und man die geschehenen Anverlangen erfüllen werde; auch nunmehr noch dem weitern Verlangen der französischen bevollmächtigten Minister entspreche, und ihnen nebst der Uiberlassung des linken Rhein-Ufers auch die Peters-Aue bei Mainz, und die Schleifung der Festungswerker von Ehrenbreitstein gegenwärtig zusichere, dabei jedoch das Ansinnen wiederhole, daß einstweilen die conventionsmäsige Verproviantirung dieses lezteen Plazes nicht länger behindert werde.

Wie nun die französischen bevollmächtigten Minister versicherten, daß nach Berichtigung der drei in der gedachten französischen Note eigends ausgehobenen Punkte, man über alles Uibrige leicht übereinkommen werde; so sey man um so mehr bereit, zur baldigsten Erledigung dieser drei, allerdings höchsterheblichen Punkte, nach Kräften beizuwirken, und nehme daher

ad 1. die Reichs-Friedens-Deputation nicht nur den Verzicht der französischen bevollmächtigten Minister auf die Festungswerke von Kehl und Kassel, sondern auch die Zusicherung mit Vergnügen an, daß ihre Absicht dahin gehe, alle Besorgnisse, in Hinsicht auf diese Besizungen, zu heben.

Da aber, um diese Absicht ganz zu erfüllen, erfodert werde, daß auch auf die vorbehaltenen Territorien, so wie auf jede Art von Besizung und jeden Berührungs-Punkt disseits des Rheins, worauf Anträge gerichtet worden, französischer Seits verzichtet werde; so fasse man um so mehr zu dem französischen Gouvernement das zuversichtliche Vertrauen, — und müsse fest darauf bestehen, — daß es auch diesen Verzicht noch leisten werde, als die französische Gränze durch die Peters-Aue und die Demolition der Ehrenbreitsteiner Festungswerker gewiß ohnehin schon hinlänglich gedekt sey; das vorbehaltene Terrain aber keinen reellen Werth habe, und die französische Republik durch diesen Verzicht zu erkennen geben werde, daß sie ebenfalls Alles zu entfernen suche, was künftig zu Störung des guten Vernehmens zwischen den beiden Staaten Gelegenheit geben könnte; und daß sie durch ein völliges Einverständniß über diesen Punkt das hauptsächlichste Hinderniß der Pacification gänzlich zu heben, auch ihres Orts geneigt sey." (Die Fortsezung folgt.)

Miscellen aus Cisalpinien.

(Fortsezung.)

Endlich vor 2 Wochen etwa hat die Commission des öffentlichen Unterrichts, nach acht Monaten Studium, wie B. Dandolo sagt, ihren Studien-Plan entweder druken lassen, und die Discussionen darüber haben angefangen. Er ist in mehreren Rüksichten wichtig, und hat sogleich von vielen Seiten her Gegenbewegungen erregt, weil die Commission 2 Universitäten, die von Pavia und Bologna mit dem Privativ-Recht des Examinirens, unter dem Namen von Approbations-Schulen beibehalten möchte. Dagegen protestiren die Departemente, wo Gymnasien sind, und fodern Gleichheit. Das wichtigste von diesem Plan werde ich Ihnen mittheilen, so wie die Artikel desselben in beiden Räthen durchgesezt werden. Gewiß ist's hohe Zeit, daß man an Erziehung und öffentlichen Unterricht denke. Bisher hat das einzige Brescia auf die Errichtung von Normal- oder nach der Constitution, von Primaire-Schulen werkthätig und mit Erfolg gedacht. Die alte classische Litteratur liegt fast ganz, und der Geist der Republik scheint sie völlig zu verdrängen aus einem Lande, dessen vorzüglichste Zierde sie einen so langen Zeit-Raum hindurch war. Uiberhaupt erscheint seit 2 Jahren in ganz Italien kein merkwürdiges Buch. Nie sind die Pressen mehr beschäftiget gewesen, es ist dis die goldne Zeit der Buchdruker, und nie ward zur Aufnahme unterrichtender Litteratur, im Fache ernster, mühekostender Wissenschaft und Studium weniger zu Tag gefördert als seit dieser Zeit bei uns. Das Rad der Litteratur scheint, vielleicht zu einer Bewegung nach einer andern Seite hin, still zu stehen. Die Menge politischer und revolutionairer Flugschriften hingegen heißt Legion. Nichts erinnert so sehr an die Lebhaftigkeit der Wiener Schriftsteller beim Regierungs-Antritt Kaiser Josephs II. So sind auch hier Priester, Mönche und Aristokraten das Haupt-Ziel. Manches Gute ist gleichwohl darunter. Als politischer Schriftsteller zeichnet sich B. Gioja von Piacenza vortheilhaft aus, ein neuer Jeremias, den Propheten ausgenommen. Er giebt einen Censore philosophico-politico heraus, so lang es angeht. Der B. Mascheroni, Professor der reinen Mathematik zu Pavia, ist bestimmt, nach Paris zu gehen, um an der Bestimmung der Maase und Gewichte Antheil zu nehmen. Der geschikte Kupferstecher Evangelista in Mailand hat sich, aus Unmuth über eine entzogene Pension, mit eben dem Werkzeuge seiner Kunst das Leben genommen, womit er sich hätte erhalten können.

Kurze Notizen.

Gros-Britannien und Irland. Man hat über Wien endlich Depeschen von Nelson erhalten, aus denen erhellt, daß er 27 Tage die See hielt, um die Toulonser Flotte zu verfolgen, daß er bis Alexandrien war, über 600 Stunden Wegs in allen Richtungen durchlief, und bis zu seiner Rükkehr in die sizilianischen Häfen, am 22 Jul., (unter welchem Datum er aus Syrakus schrieb,) noch nichts von der französischen Flotte erfahren hatte. Diese Nachrichten scheinen in England allgemeine Unzufriedenheit und Unruhe hervorgebracht zu haben; die Journalisten verschonen den englischen Admiral keineswegs, und man begreift die Möglichkeit seiner Irrfahrt nicht. Was konnte er, sagt man, für andre Instruktionen haben, als zu verhindern, daß Buonaparte in Alexandrien ankäme, da dieses der einzige Flek war, wo Indien gerettet werden konnte? Uibrigens erschöpft sich der Courier de Londres durch zwei Blätter in Beweisen, daß bei so bewandten Umständen Buonaparte nicht nach Alexandrien gegangen seyn könne, und er nimmt seine Lieblings-

Hypothese von Planen auf Polen wieder auf. — Die Rükkehr der englischen KanalFlotte unter Kommando des Lords Bridport, welche Brest blokirte, wird durch die englischen Blätter bestätigt.

Die lezte Nachricht von der Uibergabe der Franzosen hat sich, wie leicht zu erachten war, falsch gefunden; aber sie ist seitdem, während in den wenigen Tagen, die bis dahin verflossen, die öffentliche Unruhe und Ungewißheit auf das Höchste wuchs, wahr geworden. Folgendes sind in der Kürze die HauptFakta, die aus den offiziellen und andern authentischen Berichten erhellen. Unterm 9 Sept. meldete der Herzog von Portland an den Lord Major von London, daß die Franzosen sich am 4 Sept. früh von Castlebar zurükgezogen hatten. Unterm 11 meldete er, daß sie, nachdem sie unerwartet Castlebar geräumt, und Munitionen, Waffen, Kranke und Verwundete, daselbst zurükgelassen hatten, gegen Sligo marschirt waren, daß der General Lake ihre ArrierGarde drängte, aber ihren Marsch nicht aufhalten konnte, daß die Miliz von Limerick, welche den Feind auf seinem Marsch bei Coolony angegriffen hatte, mit einigem Verlust, (den PrivatBerichte ziemlich hoch angeben,) zurükgeschlagen worden war, daß ein Aufstand in der Nachbarschaft von Granard, (in der Grafschaft Longford, Provinz Leinster,) bereits glüklich gedämpft sey; der Herzog von Portland sezte hinzu, er würde an diesem Tage nicht geschrieben haben, wenn er nicht erfahren hätte, daß Gerüchte von beunruhigender Art sich verbreiteten, zu denen, wie er versichern könne, durchaus kein Grund vorhanden sey. Unterm 12 endlich übersandte der Herzog von Portland dem Lord Major ein Schreiben des LordStatthalters, aus Saint Johnstown in der Grafschaft Longford vom 8ten September, worinn derselbe meldete, daß sich die französischen Truppen auf Diskretion ergeben, nachdem sie eine Zeitlang einen Angrif von der Kolonne des Generals Lake ausgehalten hatten; die mit ihnen vereinigten Rebellen haben sich zerstreut, und viele von ihnen seyen getödtet oder gefangen genommen worden; die Zahl sowohl der Franzosen als der Rebellen könne noch nicht angegeben werden, aber wahrscheinlich sey sie unbeträchtlich gewesen; auf englischer Seite sey kein Offizier getödtet oder gefährlich verwundet worden. Aus den seitdem bekannt gemachten offiziellen Bulletins und Depeschen der englischen Generale erhellt, daß die französischen Truppen, die sich nach der Schlacht bei Ballinamuck ergeben mußten, aus 842 Mann bestanden, mit Inbegrif von 96 Offizieren, worunter der kommandirende General Humbert, der DivisionsGeneral Sarasin, und der BrigadeGeneral Fontaine; sie waren zu Ballietra über den Shannon gegangen, und da ihre Absicht, indem sie von Drumahair nach Drumkeirn umkehrten, auf Boyle oder Carrich on Shannon gerichtet schien, suchte ihnen der LordStatthalter mit seiner Kolonne zuvorzukommen, und den Weg abzuschneiden; als er zu Mohill am 7 ankam, erfuhr er, daß der Feind gegen Granard marschirte, und eilte demnach nach Saint Johnstown, durch welchen Ort die Franzosen auf ihrem Marsch kommen mußten; mittlerweile aber wurden sie von der Kolonne des Generals Lake bei Ballinamuck eingeholt, und zur Uibergabe aufgefordert: sie weigerten sich, der Kampf begann, 200 Mann von der französischen Infanterie strekten ihre Gewehre, die übrigen aber fuhren fort sich zu schlagen, wobei der General Craddock verwundet ward; endlich, als der Rest der englischen Kolonne erschien, ergaben sie sich auf Discretion; die Zahl der gefangen genommenen Irländer wird in diesen Berichten auf 96 angegeben. — Holt, Anführer der Insurgenten in der Grafschaft Wicklow, soll gefangen seyn. In einigen Grafschaften soll der Aufstand noch fortdauern. Das Korps, welches unter Anführung des LordStatthalters die Franzosen bezwungen hat, soll 22000 Mann stark gewesen seyn. Die Zahl der lezteren bei ihrer Landung wird zu 1060 angegeben, die bis zu 842 schmolzen; an Irländern rechnet man, daß nur 1500 zu ihnen gestossen sind. — Ein sonderbarer Zufall ist es, daß nach Dubliner Nachrichten Oliver Bond, welcher eine HauptPerson in dem Vergleich mit den StaatsGefangenen war, plözlich in seinem Gefängniß gestorben ist.

Frankreich. Der Redacteur enthält einen Aufsaz über die Schlacht im MittelMeer, worinn untersucht wird, ob dieser Unfall die Republik wirklich gefährde; man kann leicht denken daß die Antwort verneinend ausfällt; wenn auch, heißt es, die Flotte ganz zerstört seyn sollte, wenn Brueys auch den Tod einer schändlichen Kapitulation vorgezogen haben sollte, so ist Nelson nur ein Xerxes, der mit einer zahlreichen Armee 300 Spartaner besiegte, und Athen verbrannte; Themistokles aber war da, und Xerxes wurde vernichtet; Nelson werde seine Unsterblichkeit dem Ruhme der Besiegten verdanken; die Armee in Aegypten könne darum immer noch ihre hohen Verhängnisse erfüllen, und die Kanonen vom Tower, deren Donner die Schlacht feiern werde, werden die Vorboten des Ruins vom englischen Handel in Indien seyn. Aus diesem Raisonnement lernt man freilich nicht, wonach man am neugierigsten ist: nähere Umstände von der Schlacht. Ein Brief des Ministers vom SeeWesen an den Minister des Innern kann indessen dazu dienen, das Datum der Schlacht zu bestimmen; er führt darinn verschiedne Züge von Heldenmuth aus der Geschichte der republikanischen Marine im Jahr 6 an, und sezt hinzu, er bedaure, von der Schlacht, welche den 2 Aug. vor Alexandrien gefochten ward, nicht die mindesten Umstände erhalten zu haben; welches auch ihr Erfolg war, so sey er gewiß, daß sie der französischen Nation Ehre gemacht habe; wenn die Republikaner mit schwächerer Macht durch alle ihre Tapferkeit den Sieg nicht erzwingen konnten, so wußten sie doch für ihr Vaterland zu sterben, bis auf das Aeusserste zu kämpfen, und ihre Niederlage theuer zu verkaufen, u. s. w. Nach einigen Blättern sollen die Engländer wegen 7 von ihren Schiffen ungewiß seyn, die verbrannt oder in Grund gebohrt seyn mögen; den wenigsten Glauben verdient die aufgewärmte Sage, Nelson habe sich zu Anfang der Schlacht, da ihr Ausgang ihm zweifelhaft schien, eine Kugel vor den Kopf geschossen. Die Engländer, sagt man, haben, gegen die Geseze des VölkerRechts, mit glühenden Kugeln geschossen. Der RegierungsCommissair in Malta gab die erste Nachricht von der Schlacht, und kündigte Depeschen des KontreAdmirals Villeneuve an, die aber noch nicht angelangt seyn sollen. Versichert wird, daß er mit dem Wilhelm Tell in Malta, und daß ein zweites LinienSchif von der Flotte in Corfu angekommen sey; hierauf gründet man die Berechnung, daß, da die Flotte nur aus 13 LinienSchiffen bestanden habe, im äussersten Falle nur 11 verloren seyn können. Einer von den Trostgründen, welche in französi-

schen Blättern angeführt werden, der glükliche Erfolg der Landung in Irland, zerfällt freilich nach den lezten englischen Nachrichten in Luft. Uibrigens sagt ein Journal: „Wer wird uns „unsre 15 bis 16 Schiffe bezahlen? Diejenigen, welche den Adm. „Nelson verproviantirt haben." Wirklich ist das Gerücht sehr verbreitet, das Directorium habe den Befehl abgeschikt, auf Neapel zu marschieren, und in allen neuesten französischen Blättern bemerkt man in Betref der Nothwendigkeit, den Krieg gegen Neapel zu beginnen, eine solche Uibereinstimmung, daß man glauben muß, die Regierung wolle diese Meinung verbreiten lassen. Im Redacteur ist indessen hievon noch nicht die Rede. Es scheint, wie das in solchen Fällen zu geschehen pflegt, gegen die zurükgekommenen Schiffe und gegen den KontreAdmiral Villeneuve einiger Verdacht zu herrschen, und man wirft die Frage auf, ob sie nicht den Unfall der Flotte geflissentlich übertreiben, um ihre Absonderung von derselben zu entschuldigen. — Aus dem Bericht des geheimen Ausschusses vom irländischen Parlament wird im Redacteur die Stelle ausgehoben, worinn von der SeeSchlacht des vorigen Jahres zwischen der batavischen Flotte und der englischen gesagt wird, sie sey durch französische Agenten abgenöthigt worden, und habe eine kombinirte Unternehmung zu Gunsten der Vereinigten Irländer verhindert; diese Intriguen, heißt es im Redacteur, werden ihre Strafe empfangen. — Der General Humbert, welcher in Irland kommandirte, war ehemals in den nordwestlichen Departements gegen die Chouans angestellt, als Hoche in der Vendee war. — Aus Brest wird gemeldet, daß die Engländer durch die AequinoktialStürme bereits genöthigt worden sind, die Küsten zu verlassen. Auch die Schiffe in der Rhede haben etwas gelitten. 15 LinienSchiffe, sagt man izt von neuem, (in Verbindung mit dem Unfall im MittelMeer,) sind in der Rhede von Brest versammelt, und die Häfen des Ozeans zählen zusammen deren 30. — In Paris war ein Gerücht, als ob der französische Geschäftsträger in Konstantinopel Arrest hätte; es wurde aber sehr bezweifelt. — Der General Moreau wird, wie man versichert, wieder angestellt, und zwar bei der Armee in Italien. Augereau soll ebenfalls dahin beordert worden seyn, und man sagt, Jourdan werde angegangen, im Fall des Kriegs seine Stelle im gesezgebenden Körper zu verlassen, und ein Kommando zu übernehmen. Ein solches Betragen von Seiten der Regierung würde die Absicht anzeigen, die politischen Partheien, welche gegenwärtig besonders aus MilitairPersonen bestehen, auszugleichen.

*Helvetien. (19 Sept.) Man erwartet in Basel nächstens den B. Perrochel, der zum bevollmächtigten Minister der französischen Republik bei der unsrigen ernannt worden ist. Es wird von ihm viel Gutes gesagt. Er stammt aus einer bekannten Ex-Adelichen Familie in Frankreich ab, und bekleidete schon vor der Revolution einige Stellen. Als erster LegationsSekretär der französischen Republik bleibt B. Bignon angestellt, der bis zu Perrochels Ankunft die Stelle eines Geschäftsträgers zu Basel versieht. Dieser junge Mann war, bevor er die diplomatische Laufbahn betrat, Professor der Beredsamkeit an einer CentralSchule zu Paris. In seinen Grundsäzen hat er sich stets als aufrichtiger Republikaner gezeigt. Er war ein grosser Anhänger der Gironde, ein vertrauter Freund von Barbaroux, Vergniaud, Brissot, und hatte eine Zeit lang Gorsa's Journal redigirt. Mit mehreren Girondisten flüchtete er sich nach dem 31 Mai 1793 nach Caen, und während der ganzen Epoche der SchrekensRegierung mußte er sich verborgen halten. Er verdankt seine Freiheit dem 9 Thermidor. Die französische Legation wird, sobald Perrochel angekommen seyn wird, Basel verlassen und sich nach Luzern begeben.

H. Henzi, ein Berner in österreichischen Diensten, hat von dem helvetischen Directorium Befehl erhalten, das Gebiet der Republik zu räumen, weil er sich wegen der Agentschaft vom Wiener Hofe, die er zu haben vorgebe, bei der gegenwärtigen Regierung nicht legitimirt habe.

Italien. Merkwürdig ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Proklamation des Königs von Sardinien, vom 4 Sept., durch welche das Verbot geheimer Versammlungen erneuert, und in Betref der Fremden verschiedene Maasregeln getroffen werden. Es heißt darinn, die Resultate der aus Gefälligkeit gegen die französische Regierung bewilligten Amnestie seyen nicht die erwünschten gewesen, indem viele von den Unterthanen, welche derselben geniessen, ihre boshaften Absichten noch immer verfolgen; zwar sey von den französischen Agenten geklagt worden, daß geheime Verschwörungen u. s. w. gegen die Truppen der Republik Statt hätten, allein man habe sich durch die genaueste Untersuchung überzeugt, daß diese Verschwörungen, weit entfernt gegen die Franzosen gerichtet zu seyn, vielmehr von den nämlichen Menschen, welche so oft als Feinde der Regierung auftraten, gegen diese leztere fortgesezt werden. — Mangourit, der nach Neapel, und Mechin, der nach Malta mit Aufträgen der französischen Regierung geschikt wird, sind in Mailand angekommen; desgleichen die Generale Lapoype und Belair, mit zwei GeneralAdjutanten. — Buonaparte's Schwager, der General Leclerc, hatte neulich seine Stelle als Chef des GeneralStabs der Armee in Italien niedergelegt; er soll jezt mit seinem Adjutanten, und dem bekannten, vor kurzem wegen seines Widerstandes gegen die StaatsVeränderung in Cisalpinien abgesezten General Lahoz, nach Paris gereist seyn. — Die Nachrichten, welche man am 12 Sept. in Mailand aus Neapel, Livorno, und Rom über die SeeSchlacht hatte, sagten, daß der Orient, und ein anders Schif in Grund gebohrt worden, und ihre Mannschaften in der See umgekommen, daß der Orient von 4 englischen Schiffen angegriffen worden, die ihn bis er zerstört war nicht verliessen, daß 9 Schiffe von den Engländern genommen worden, daß der Admiral Nelson eine schwere Wunde an der Stirne erhalten. Die Florentinischen Zeitungen haben sich bis zum 11 Sept. enthalten, von der Schlacht zu sprechen.

Schweden. Der König hat in seinen Staaten das Verlangen bezeugen lassen, daß die Prediger keine neuphilosophischen, vom Christenthum abgehenden Grundsäze auf die Kanzeln bringen, sondern sich befleissigen möchten, reines, in thätiger Frömmigkeit und Sittenlehre bestehendes Christenthum, als Grund selbst der bürgerlichen Ordnung und Wohlfahrt, vorzutragen. — Die schwedischen GeneralKonsuls, Konsuls, Agenten und Kommissairs sind neuerdings durch ein Cirkular des KanzleiKollegiums auf Königlichen Befehl ermahnt worden, ihre Pflichten gegen die schwedischen Gesandtschaften zu beobachten, gegen welche, mit Inbegrif der GeschäftsTräger, sie verantwortlich gemacht werden.

Allgemeine Zeitung.

Donnerstag 27 Sept. 1798.

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik. Gesezgebender Körper.

Sizung vom 17 Sept. (1 ErgänzungsTag.)

Rath der Fünfhundert. Briot hält eine äusserst heftige Rede, ganz im Styl der Häupter vom Berg im National-Convent, über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse: das vorübergehende Glük eines Feindes werde die übrigen Feinde Frankreichs mit eiteln Hofnungen erfüllen; es sey nöthig, wenn das Directorium die Nothwendigkeit den Krieg wieder anzufangen verkündigen werde, von der Rednerbühne herab die Sturmgloke zu läuten, den Sturz der Throne auszurufen, das Schiksal der Fürsten durch legislative Maasregeln zu entscheiden, u. s. w. Zu diesem Behuf verlangt Briot eine Kommission von 7 Mitgliedern. Nur sehr wenige Mitglieder unterstüzen die Motion. Chollet verlangt die TagesOrdnung: in der eben gehaltenen Rede sey blos von auswärtigen Verhältnissen die Rede, und nach der Constitution seyen diese die Sache des Directoriums, nicht aber des Gesezgebenden Körpers; überhaupt, sagt Chollet, habe er die Rede nur mit sehr schmerzlichen Empfindungen angehört; er habe eine, der französischen Republik unwürdige Pralerei darinn bemerkt; nicht Unwissende, nicht Memmen, sondern die tapfersten Krieger, die geschiktesten Feldherren Europa's seyen von den französischen Republikanern besiegt worden; jene Bramarbasirereien, durch welche die Ehre des Sieges herabgewürdigt werde, müssen von der Nation verworfen werden; als legislative Maasregel auf den Fall des Krieges sey die MilitairKonskription, durch welche das Directorium über eine Million muthiger Krieger zu walten hat, vollkommen hinreichend. Eine Menge Mitglieder unterstüzen den Antrag auf TagesOrdnung über den Druk von Briots Rede. Boulai-Pati verlangt TagesOrdnung über das Ganze; jede CommissionsErnennung, sagt er, würde voreilig seyn, und es muß eine Botschaft abgewartet werden. — Der Rath schreitet zur TagesOrdnung, sowohl über den Vorschlag selbst, als über den Druk der Rede.

ReichsFriedensCongreß.

Gutachten der ReichsFriedensDeputation vom 22 Sept. 1798.

(Fortsezung.)

„Ad 2. hätten sich die französischen bevollmächtigten Minister auch die Ansehung des SchuldenWesens auf dem linken Rhein-Ufer in ihrer jüngsten Note auf eine Art geäussert, welche wenigstens die Aussicht zu einer möglichen Vereinigung in diesem Betref eröfne, wesfalls man alle ihre, über diesen Gegenstand gemachte vortheilhafte Erklärungen vorläufig annehme, übrigens aber zu gänzlicher Bestimmung und Auseinandersezung dieses so äusserst wichtigen, in das PrivatInteresse und die PrivatRechte so tief eingreifenden Gegenstandes folgendes bemerken müsse:

a) Disseits könne man unter dem jenseitigen Ausdruke Dettes communales nichts anders als die Schulden von Land- und Stadt-Gemeinden, Aemtern, Districten und Corporationen, kurz, solche Schulden verstehen, welche nicht der ganze Staat, sondern blos einzelne Körperschaften, zu Bestreitung ihrer gesellschaftlichen Bedürfnisse und Lasten contrahirt hätten. Diese Gattung von Schulden seyen lediglich PrivatSchulden; sie afficirten das StaatsVermögen nicht; die teutschen LandesHerren hätten an denselben keinen directen Antheil; für diese CommunalSchulden blieben die CommunalGlieder und die verpfändeten CommunalGüter allein verhaftet; die StaatsCassen hätten mit der Bezahlung dieser Schulden nichts zu thun; die Bezahlung müsse allein von den schuldenden Communen, Aemtern, Distrikten, Körperschaften, oder denjenigen, die an der leztern Stelle treten, geleistet werden. Diese Gattung von Schulden, als welche ihre ausgemessene Bestimmung bereits habe, könne daher zu gegenwärtiger Discussion unmöglich gezogen, noch weniger in Rüksicht derselben irgend einem Unterschiede zwischen Schulden, die vor und nach dem gegenwärtigen Krieg contrahirt seyen, Plaz gegeben werden.

b) Die Dettes provinciales oder LandesSchulden hätten nach der Verschiedenheit der reichsständischen Territorien auch so verschiedenartige Ansichten und Verhältnisse, daß es nothwendig werde, diese den französischen bevollmächtigten Ministern ausführlich vorzulegen, bevor man zu Aufstellung allgemeiner Grundsäze über dieselben schreiten könne. Die französischen bevollmächtigten Minister würden sich mit diesem Detail um so lieber bekannt machen, als sie in ihrer jüngsten Note erklärten, daß sie mit der Deputation die aufrichtige Absicht theilten, in dem SchuldenWesen alles deutlich zu bestimmen, um zwischen den beiden Staaten den Saamen verwikelter Discussionen nicht zu verewigen.

Die französischen bevollmächtigten Minister wiederholten vorerst, daß die Schulden der zu überlassenden Lande auf die Lande der rechten RheinSeite, welche zur Entschädigung würden gegeben werden, übertragen werden sollten. Diesemnach sey nur noch von Schulden solcher Lande die Frage, deren bisherige LandesHerren wirklich andere Gebiete auf der rechten RheinSeite zur Entschädigung bekommen sollten. In diesen Landen sey aber, nach der jedesmaligen LandesVerfassung, die Art höchst verschieden, wie LandesSchulden kontrahirt würden. Ein Land habe Landstände, das andre keine; in dem einen Lande sey die DomainenKasse von der Land- oder SteuerKasse ganz getrennt;

ein anderes Land kenne diesen Unterschied ganz nicht, sondern in demselben fliesse alles in eine Kasse; in einigen Landen, wo zwei gesonderte Kassen seyen, administrirten die Landstände und Landschaft ihre Kasse selbst; in andern verwalte der LandesHerr beide. In einigen Landen endlich stehe jeder Kasse ein eigenes Kollegium vor; in andern stünden alle Kassen ohne Unterschied unter einer FinanzKammer. Es sey also, um zu dem so nöthigen allgemeinen Kennzeichen einer wahren LandesSchuld (Dette provinciale) zu gelangen, eigentlich nur ein Criterium denkbar, nemlich, daß die Schuld zum Bedürfnisse und zum Besten des Landes aufgenommen worden sey; alsdann sey es eine wahre LandesSchuld (Dette provinciale) welche auf dem Lande haften bleibe. Sollte es übrigens, nach vorgängiger reifer Prüfung und Beleuchtung dieses so vielseitigen und verwikelten Gegenstandes angemessen befunden werden, daß diejenige LandesSchulden, welche gelegenheitlich des jezigen Krieges und für die ReichsKriegsKosten gemacht worden, auf die EntschädigungsObjecte des rechten RheinUfers übertragen würden, so würde diese Ausnahme auch noch die nähere Bestimmung erfodern, daß diese Schulden von KriegsKosten herrühren müsten, welche gegen die französische Republik, nicht aber für und zum Besten der französischen Armeen verwendet worden seyen. Dann erstrekten sich viele Lande zugleich auf beide RheinSeiten. Es werde daher auch wegen der Schulden dieser Lande gleichfalls eine nähere Bestimmung eintreten müssen. Hiebei werde es wohl, wenn nicht diese Schulden pro ratis der einzelnen LänderTheile mit vieler Schwierigkeit getheilt werden sollten, auf die in der SchuldVerschreibung den Glaubigern verpfändete SpezialHypothek ankommen müssen, und etwa die Schuld derjenigen RheinSeite zufallen, auf welcher die SpezialHypothek liege.

Wenn hiernächst die französischen bevollmächtigten Minister schließlich zusicherten, daß

c) die Rechte dritter Gläubiger vorbehalten bleiben sollten: so sey es den disseitigen Gesinnungen und den in den vordern disseitigen Noten entwikelten rechtlichen Grundsäzen so ganz angemessen, daß man diese Zusicherung in der Hofnung mit Vergnügen annehme, es werde sich solche auch auf den freien und ungeschmälerten Bezug von Kapitalien und Zinsen in der Art erstrekten, wie dieses zwischen den Kontrahenten jedesmal stipulirt worden sey. Endlich

Ad 3. erkenne man allerdings die Erklärung der französischen bevollmächtigten Minister, daß die französischen EmigrationsGeseze auf die überlassenen teutschen Lande, auch selbst auf Mainz nicht angewendet werden sollten, als einen schäzbaren Beweis vorzüglicher GerechtigkeitsLiebe. Da nun aber ausser Zweifel sey, daß die gesammten teutschen Lande jenseits des Rheins, welche erst durch den künftigen FriedensSchluß auf gleiche Weise und zu gleicher Zeit an Frankreich überlassen werden sollten, auch auf eine völlig gleiche Behandlung nach Grundsäzen der Gerechtigkeit, mit vollem Vertrauen, Anspruch zu machen hätten; da ferner die geschehenen Reunionen gegen die Einwohner der reunirten Lande, auf welche die französische bevollmächtigte Minister die EmigrationsGeseze gleichwohl anzuwenden schienen, weder vor der Überlassung des Reichs angezogen werden, noch durch dieselbe eine zurükwirkende Kraft erlangen könnten: so dürfe man von dem französischen Gouvernement zuversichtlich erwarten, es werde von selbst gerecht erachten, auch noch weiter zu erklären, daß diese französischen EmigrationsGeseze auf irgend einen Theil jener teutschen Lande, welche durch den künftigen ReichsFrieden an Frankreich gelangen, so wie auch insbesondere auf die Besizungen teutscher Stände, unmittelbarer reichsritterschaftlicher Mitglieder und sonstiger ReichsAngehörigen in Lothringen, im Elsaß, und in Frankreich selbst nicht angewendet werden, auch diese Nichtanwendung jedermann, ohne Ausnahme, wessen Standes und Würde er sey, zu statten komme, allem aber, was dagegen bisher in Beziehung auf Personen und Eigenthum irgend geschehen, gerechtest abgeholfen werden solle.

Wie man nun übrigens mit den französischen bevollmächtigten Ministern darinn vollkommen übereinstimme, daß nach Erledigung obiger 3 Hauptpunkte eine baldige Uibereinkunft über alle andere noch zu bestimmende Punkte und Artikel nicht mehr ferne seyn werde, so wolle man, um in den gedachten Hauptgegenständen um so eher zu einer baldigen Vereinigung zu gelangen, sich über alle bis izt noch nicht bestimmte Punkte gegenwärtig annoch im Allgemeinen das Weitere vorbehalten.

Unverkennbar sey indessen izt schon das FriedensGeschäft glüklicher Weise dergestalt vorgerükt, daß jede SicherheitsMaasregel in den Landen der rechten RheinSeite für die französische Republik von Tag zu Tag überflüssiger werde. Man könne demnach zur Beantwortung der französischen zweiten Note vom 28 Fruct. (14 Sept.) nicht umhin, den in der disseitigen Note vom 10 Sept. so nachdrüklich und dringend gemachten Antrag um Abzug der französischen Truppen von dem rechten RheinUfer auch noch dermalen, wo die Exactionen dieser Truppen täglich *zunähmen*, aufs angelegentlichste zu wiederholen, und man müsse sich von der GerechtigkeitsLiebe des französischen Gouvernements versprechen, es werde bei der gegenwärtigen Lage der Unterhandlungen unverweilt, wenigstens provisorisch, verfügen, daß der gröste Theil der Truppen diese Lande verlasse, auch allen fernern Requisitionen sogleich Einhalt gethan, und von Beitreibung der noch nicht bezahlten Contributionen abgestanden werde. Durch diese so gerechte Verfügung würde der so schwer gedrükte Theil des rechten RheinUfers wenigstens ein Vorgefühl desjenigen friedlichen Zustandes empfinden, welchen über ganz Teutschland baldigst zu verbreiten, man sich disseits gewiß aufrichtigst bestrebe."

Die ReichsFriedensDeputation sey überzeugt, daß durch diese Antwort abermal der endlichen Pacification um ein merkliches werde näher gerükt werden; Sie schmeichle sich daher, der desfalsigen Vereinigung der höchstansehnlichen kaiserlichen Plenipotenz mit Zuversicht entgegen sehen zu können.

Womit der höchstansehnlichen kaiserlichen Gesandtschaft die zur gegenwärtigen ReichsFriedensDeputation von KurFürsten, Fürsten und Ständen anwesende Bevollmächtigte sich geziemend empfehlen."

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Die Nachrichten, die man in London vom Admiral Nelson erhalten hat, kamen von dem englischen Gesandten in Wien, Hr. Morton Eden; diesem hatte der Gesandte in Neapel, Sir W. Hamilton, unterm 2 Aug. gemeldet, daß er zwei Schreiben von Nelson, vom 20 und 22 Jul. erhalten, und durch diese seine Rükkehr nach den sicilianischen Häfen erfahren: im lezten Schreiben

vom 22 Jul., meldete er, daß er nach einem 6tägigen Aufenthalt in Syrakus wieder in See gehen würde, um Buonaparte im Archipelagus bis Konstantinopel zu verfolgen. Wenn, sagt der Courier des Londres, Buonaparte, troz aller Wahrscheinlichkeit, wenige Tage nachdem Nelson erschienen, würklich in Alexandrien war, so muß er von Cerigo auf Cypern am Archipelagus vorbei gesegelt, an den Natolischen Küsten etwa zwanzig Stunden vom Land gestreift seyn, und in irgend einem cyprischen Hafen, vielleicht in Famagosta, gewartet haben, bis Nelson auf seinem Rükweg nach Sizilien seyn würde; sodann muß er seine Flotte getheilt, und einen Theil nach Scandrona (Alexandrette) geschikt haben, um die Truppen auszuschiffen, welche den Euphrates herunter nach dem persischen Meerbusen bestimmt sind, während er mit dem andern Theil Alexandrien erreicht hat, von wo er über Cairo nach Suez gegangen seyn wird, um durch das rothe Meer nach der malabarischen Küste zu gelangen. — Es wird versichert, der Admiral Rainier habe der Regierung die Nachricht von der Ankunft des Admirals Richeri mit 3 LinienSchiffen und einigen Fregatten in den indischen Meeren übersandt. — Nach dem bekannten ministeriellen Blatte, the Times, bekam Nelson die Touloner Flotte kurz nach ihrer Abfahrt einmal zu Gesichte, und zwar in der Bay von Cagliari auf der Insel Sardinien; da er aber damals noch keine Verstärkung erhalten hatte, so mußte er sie vermeiden. Bei seiner zweiten Abfahrt aus Sizilien rechnet *man daß seine Flotte, mit* Inbegriff des portugiesischen Geschwaders, 19 LinienSchiffe und 10 Fregatten stark war. — Von der KanalFlotte sind am 22 Sept. 11 LinienSchiffe nach Torbay zurükgekommen; 6 ankerten in CawsandBay. — Es soll nunmehr endlich ein Vergleich wegen der GefangnenAuswechselung zu Stande gekommen seyn; sie werden, sagt man, Mann für Mann ausgewechselt werden; da indessen, (vor der Uebergabe der gelandeten französischen Truppen) die Franzosen mehr Offiziere zu KriegsGefangnen haben, als die Engländer, so werden die Offiziere im Verhältniß mit ihrem Rang gegen bestimmte Anzahlen von Gemeinen ausgewechselt, und dadurch nur noch 20,000 Franzosen in englischer Gefangenschaft bleiben, indem die französischen Gefangenen in England zu 26,000, die englischen in Frankreich hinzegen nur zu 4000 Mann gerechnet werden; 500 Engländer werden, zur Sicherheit für die gute Behandlung der Franzosen in ihrem Vaterland, als KriegsGefangne in Frankreich bleiben. Man sezt hinzu, die HauptSchwierigkeiten bei dem AuswechslungsGeschäft seyen bisher immer durch die Intriguen der französischen Lieferanten für den Unterhalt der KriegsGefangnen in England, entstanden, weil diese den übermäßigen Profit, den sie bei der Unternehmung machten, nicht einbüßen wollten.

Nun die Zahl der gelandeten Franzosen auf eine authentische Weise bekannt geworden ist, steigt das Erstaunen über die Menge von Truppen, die man theils wirklech gegen sie gebraucht, theils von andern Bestimmungen zurükbehalten hat, als wenn es möglich gewesen wäre, daß jene nicht hinreichten; doch löst wohl die Jahrszeit und die durch diese veranlaßte Rükkehr der Flotte vor Brest das Räthsel am besten; die Regierung konnte nicht wissen wie früh der Augenblik kommen würde, wo ihre Schiffe heimkehren müßten, und die französischen, die in Brest notorisch zu einer Unternehmung gegen Irland gerüstet lagen, demnach diesen Zeitpunkt wie im Jahr 1795, als der Admiral Colpoys nach Hause mußte, benuzen könnten. Es ist daher auch zu glauben, daß die militairischen Rüstungen auch nach der Uebergabe jenes kleinen französischen Korps nicht eingestellt worden sind. — Sonderbar ist es, daß die Franzosen fast gar kein Geschüz bei sich hatten; die englischen Berichte sprechen nur von 3 französischen Feldstüken, die bei der Uebergabe ausgeliefert wurden; 9 Kanonen waren vorher von den Franzosen genommen worden, und diese erhielten die Engländer bei Ballinamuk nur zurük. — Die Absicht der Franzosen, als der General Lake sie angriff, war ohne Zweifel Landeinwärts einige Grafschaften zu erreichen, die würklich gegen die Regierung aufgestanden waren, besonders die Grafschaften Longford und Westmeath, in denen, dort zu Granard, hier zu Mullingar, fast in der nämlichen Zeit ein Paar nicht ganz unbedeutende Gefechte zwischen Insurgenten und loyalen Milizen vorfielen. Von dem Gefecht bei Mullingar heißt es sogar, es sey eine Zeitlang unentschieden geblieben, und 2 Kanonen seyen in die Hände der Insurgenten gefallen. Auch scheinen die lezteren, wenigstens vorübergehend, Meister von Blessington in der Grafschaft Wicklov gewesen zu seyn. — Mehrere Berichte in den englischen Blättern rühmen das Betragen der französischen Truppen, und zwar besonders im Gegensaz mit den zu ihnen gestossenen Irländern. Als bekannte Anführer und Leute von einiger Bedeutung, die unter den leztern waren, nennt man Plunkett, Norris, Blake. — Laut einer Proklamation des Generals Humbert vom 14 Fruktidor (31 Aug.) sollte eine Regierung der Provinz Connaught organisirt werden; zu ihrem Siz war Castlebar bestimmt; der französische General hatte John Moore zum Präsidenten dieser Regierung ernannt; er befahl die schleunigste Errichtung von 12 Regimentern Infanterie, zu 1200 Mann jedes, und von 4 Regimentern Kavallerie, zu 600 Mann; als Rebellen und Verräther sollten alle diejenige erklärt werden, welche Kleider und Waffen erhalten hätten, und nicht binnen 24 Stunden zur Armee stiessen. — In den ersten Tagen des Septembers nahmen einige englische in der Bay von Sligo stationirte Schiffe zwei französische ProviantSchiffe. — Ueber den Körper des plözlich verstorbenen Oliver Bond wurde eine gerichtliche Untersuchung gehalten; der Ausspruch war, daß keine Spur von einem gewaltsamen Tode wahrzunehmen gewesen wäre. — Die drei StaatsGefangene haben ihre Erklärung zwar anerkannt, aber, nach ihren dem Parlement vorgelegten Aussagen, derselben in mehreren Stüken eine ungleich mildere Auslegung gegeben, als der natürliche und wörtliche Sinn anzeigte. Das Ausführliche hievon nächstens in den ParlamentsVerhandlungen.

In einem von den RebellionsProzessen, welche vor Kurzem instruirt wurden, ist der bekannte Grattan, der Fox des irländischen Parlements, durch einige Aussagen, nach denen er Mitglied der Union gewesen seyn soll, compromittirt worden. Man ist begierig, ob dieser Umstand Folgen haben wird.

Frankreich. Reubell ist am 18 Sept. wieder im DirektorialPallast eingetroffen. — Das Direktorium hat wiederum die Pressen von zwei Journalen, dem Révélateur und dem Bien-Informé, versiegeln lassen: aus welchem Grunde, wird noch nicht gesagt. Der Bien-Informé wurde als eine Quelle für

die Nachrichten von der irländischen Union angesehen. — Ein Beschluß des Direktoriums vom 15 Sept. ernennt die Generale Schauenburg und Dubois-Crance zu GeneralInspektoren der Infanterie bei der Mainzer Armee und den französischen Truppen in Helvetien, Boureier und Harville zu GeneralInspektoren der Kavallerie bei diesen Armeen, Beurnonville zum GeneralInspektor der Infanterie und Kellermann zum GeneralInspektor der Kavallerie bei der Armee von England, Moreau zum GeneralInspektor der Infanterie und Beaurevoir zum GeneralInspektor der Kavallerie bei der Armee in Italien, Serrurier zum GeneralInspektor aller Truppen des Innern. — Das SeeKriegsGericht in Lorient, welches den Brand des LinienSchiffs der vierzehnte Julius zu untersuchen hatte, hat den ContreAdmiral d'Albarade (der einmal sogar Minister des Seewesens war) für unfähig zu dienen erklärt; man sagt, er werde auf Cassation einkommen. — Amelot soll nach einigen Journalen, nach Italien geschikt werden, um dort die Rechnungen aller Agenten die seit dem Krieg dergleichen abzulegen hatten, zu berichtigen. Andre Blätter verschreien ihn bereits als einen Royalisten: würklich soll er unter der alten Regierung Intendant der Provinz Bourgogne gewesen seyn, welche Stelle eben keine Schule des Republicanismus seyn konnte.

Italien. Das auf den dritten Sept. zu öfnende königliche Cirkular an alle Gouverneurs des Königreichs Neapel enthielt den Befehl einer allgemeinen RekrutenAushebung, und hat, seitdem es vollzogen zu werden anfieng, bereits in der Nähe der HauptStadt bedenkliche Unruhen veranlaßt, zu deren Dämpfung, da sich die Widerspenstigen an mehreren Orten bewafnet versammelten, die königlichen Truppen nicht stark genug waren. Ein Gouverneur wurde verwundet, zwei Pfarrer und mehrere andere Personen wurden umgebracht. In der Nacht vom 3 zum 4 Sept. schikte man aus Neapel den Truppen Verstärkung und Artillerie zu. — Unter den Angaben über die SeeSchlacht, welche aus Italien kommen, bemerkt man diese, jedoch bei der Hartnäkigkeit und Länge des Kampfes nicht wahrscheinliche, daß der Admiral Nelson alle Papiere und Depeschen, welche auf der Flotte waren, in seine Hände bekommen habe. Nach Berichten, die von dem cisalpinischen Gesandten in Neapel nach Mailand übersandt seyn sollen, schlug man sich 3 Tage lang; 9 französische LinienSchiffe wurden erobert, 2 in Grund gebohrt; Brueys wurde getödtet, Nelson verwundet.

Buonaparte's Expedition. Nachrichten von Mailand sprechen von Briefen, die ein Offizier von der französischen Armee aus Cairo geschrieben hat, und nach denen Buonaparte's Projekte wieder in einem neuen Gesichtspunkt erscheinen würden. Es sollen nämlich schon seit einigen Jahren von französischer Seite Verbindungen mit den Häuptern einiger arabischer Zünfte zwischen Mekka und dem arabischen Meerbusen unterhalten worden seyn; ein dortiger Scheik, Hajabi, hat ein religiöses Schisma gestiftet, das sich auf die alte Religion jenes Landes vor Mahomets Geburt gründet, und von der göttlichen Sendung, den Offenbarungen, u. s. w. dieses Propheten nichts wissen will. Dieses System hat sich unter mehreren Zünften des glükseligen Arabiens, und auf der ganzen östlichen Küste des persischen Meerbusens sehr ausgebreitet, ja wie man sagt selbst in der Gegend von Mekka und Medina viele Anhänger erhalten, und die Genossen dieses neuen Glaubens bilden eine aus verschiedenen Theilen von Arabien zusammengebrachte Armee, die sich des Laufes vom Euphrates und vom Tigris über Bassora bemächtigt hat, und EroberungsAbsichten auf Persien haben soll, von denen man glaubt, daß Buonaparte sie begünstigen und benuzen werde. Bekanntlich wurde schon vor einiger Zeit von den Fortschritten eines arabischen Heeres in jener Gegend, als von einem der Hindernisse auf welche Buonaparte stossen würde, gesprochen.

Türkei. Die Lage und das System der Pforte bei der jezigen Krisis bleiben noch in Dunkel gehüllt. Die feierliche KriegsErklärung ist ein Mährchen; desto mehr Glauben verdient aber die bestimmte Angabe der Wiener Zeitung von Erscheinung einer russischen Flotte vor Konstantinopel. Nachrichten aus Salonichi (Thessalonica) vom 18 Aug. melden, daß der dortige Pascha auf Befehl der Pforte dem französischen Konsul erklärt habe, er nehme ihn und alle Personen seiner Nation unter seinen Schuz; hingegen solle sich kein Franzose ausser der Stadt wagen, weil alsdann für nichts gestanden werden könne; auch ist nach diesen Nachrichten den französischen Kaufleuten nicht erlaubt, ihre Waaren oder andern Habseligkeiten wegzubringen. Von ähnlicher Art sind die glaubwürdigsten Berichte aus Konstantinopel: unter dem Volk ist viel Gährung und KriegsGeschrei, während die Pforte die dort anwesenden Franzosen schüzt — so gut sie kann: daher wagt sich der französische Geschäftsträger kaum sein Haus zu verlassen. Die Schwäche der Regierung löst wohl alle diese Räthsel, und wahrscheinlich *findet sie* sich, mehr oder weniger, durchgängig in dem nämlichen Falle, in welchem sie, nach der kräftigen Schilderung in der Directorial-Botschaft, für Aegypten war.

Oestreich. Die Wiener Zeitung vom 19 Sept. meldet unter den inländischen, offiziellen Nachrichten: daß Buonaparte, laut der lezten Nachrichten aus der Türkei, in den lezten Tagen des Julius die Armee der ägyptischen Beys geschlagen habe, und darauf gegen Cairo vorgerükt sey; daß über Italien die Bestätigung des vorher durch Briefe aus Konstantinopel verbreiteten Gerüchts von einem heftigen Treffen, welches am 8 Aug. unweit des Ausflusses vom Nil zwischen der englischen Flotte und der französischen vorgefallen, und wobei die leztere größtentheils aufgebracht oder zerstört worden, eingelaufen sey; endlich daß Briefe aus Konstantinopel vom 31 Aug. die Nachricht enthalten, schon damals habe sich eine russische Flotte von 12 LinienSchiffen und mehreren kleinen Fahrzeugen im Angesicht dieser Stadt nahe am Eintritt des schwarzen Meeres befunden, und sie werde bei dem ersten guten Winde in Konstantinopel erwartet, von wo sie einverständlich mit der Pforte in das mittelländische Meer abgehen werde. — Der ErzHerzog Karl kam am 2 Sept. von Böhmisch Budweis nach Linz, und nachdem er die UibungsLager im Lande besucht hatte, sezte er am 12 seine Reise über Scharding fort. — Aus Siebenbürgen wird gemeldet daß am 23 Aug. zu Szaßvaros und am 31 zu Clausenburg fürchterliche Feuersbrünste ausgebrochen sind, welche einen grosen Theil dieser Städte in die Asche gelegt haben. Unbegreiflich ist es, wie sehr sich seit einigen Monaten diese Unfälle in den östreichischen Staaten häufen.

Allgemeine Zeitung.

Freitag 28 Sept. 1798.

Die Rhede von Beguieres.

Abukir, von den Europäern gewöhnlich Bikkir oder Bikiere, von den Franzosen a) Bequier und les Begnieres, von den Engländern b) Vikerie genannt, liegt auf einem Vorgebirg der ägyptischen Küste zwischen Rosette und Alexandrien, 4 SeeMeilen von lezterer Stadt. Da der Ort das alte Canopus ist, in der Vorzeit so besucht und berühmt wegen der Lieblichkeit seiner Lage, seines Tempels des Serapis und seiner zahlreichen üppigen Feste, so hätte er schon deßwegen minder in Vergessenheit gerathen sollen, doch sein Name wird neu belebt auf lange izt erhalten werden durch Nelsons hier erfochtenen ausserordentlichen Sieg.

Um das Vorgebirg (oder die HalbInsel Canopus) liegen gegen Mittag und Mitternacht einige kleine Eilande, wovon ein südwärts liegendes auf französischen Karten ebenfalls Bequier heißt. c) Auf der HalbInsel selbst findet man, ausser dem Fleken d) Abukir, ein groses, gleichnahmiges Castell an der Spize des Landes. In diesem Castell wird beständig eine Besazung zu Beschüzung des Ufers gegen die StreifZüge griechischer und malthesischer Freibeuter unterhalten. Auch ist ein LeuchtThurm hier, der den in diesen Gewässern oft verirrten und verschlagenen Seefahrern zum Leitstern dient.

Norwestlich von diesem Castelle ist die Bucht, e) worin (nach dem Redacteur) die von Alexandria kommende, nach Toulon zurükverlangende, französische Flotte vor Anker lag. Die Breite des Ankerplazes beträgt höchstens 2 teutsche Stunden, denn die Entfernung des Forts an der ägyptischen Küste macht wenig über 4000 französische Toisen aus. Ausser diesem höchst nachtheiligen Umstande ist auch die Tiefe der Rhede ungemein ungleich: an einigen Stellen findet man mit 12, an andern mit 6, ja schon mit 2 Klaftern AnkerGrund: ein Umstand von äusserster Wichtigkeit.

Im Ganzen hat die Bucht die Gestalt eines Mitteldings zwischen einem HalbKreis und einem unten offenen Vierek. Die östliche Seite desselben ist mit Klippen und Sandbänken so versezt und verrammelt, daß hier das Fahrwasser (Passe) oder die Einfahrt in die Rhede nur gegen 200 Toisen (oder etwa 1300 Fuß Rh inländisch) breit ist. Die ägyptische Küste ist sehr niedrig und gröstentheils mit Dattelbäumen bewachsen. Eine genaue Abbildung von Allem werden wir unsern Lesern nächstens mit einer genau detaillirten Karte vom mittelländischen Meere, auf der Buonaparte's und Nelsons SeeZug angezeigt werden wird, liefern.

(Die Fortsezung folgt.)

a) Savary, Briefe über Aegypten I. S. 33 schreibt jedoch richtig Abonkir. Die andern Namen findet man bei Maillet und auf den unten zu nennenden Karten, und im französischen Bericht im Redacteur von der Schlacht.

b) Wenigstens von Irwin: Begebenheiten einer Reise auf dem rothen Meere S. 434. Der Orientalist Pocok braucht freilich immer den unverkezerten arabischen Namen.

c) S. Atlas maritime (à Paris 1764 Fol.) T. 3 P. 2 No. 87.

d) Niebur und Bruns machen ein Dorf daraus: nach Irwin hingegen ist es eine Stadt.

e) Nicht Meerbusen, wie es in der Breyerischen Uebersezung von Pocok Th. 1 S. 19 lautet. Denn ein Meerbusen (Golfo) ist eine sehr grosse Einweichung des Meeres ins Land: eine Bay eine kleinere, und eine Bucht noch eine geringere.

Oeffentliche Verhandlungen.

Irländisches Parlament.

1 Sept. UnterHaus. H. Arthur Moore trug auf eine Bill an zu Verbesserung der Akte über Verschwörungen zum Mord, damit Theilnehmer, Anstifter u. s. w. besser zur Verantwortung gezogen werden könnten. Sie wurde zum erstenmal verlesen.

3 Sept. OberHaus. Fortgang der Bill of Atteinder. Curran trat wiederum als Advokat der Familie des Lords Edward Fitzgerald auf. Der Lord Kanzler unterbrach ihn, weil er gegen den Grundsaz der Bill sprach, anstatt sich auf den individuellen Fall seiner Klienten zu beschränken. Die Bill gieng durch.

UnterHaus. Abhörung einiger Zeugen in Betref der Kontumazen. — H. Ogle gab eine Petition des OberSherifs und der loyalen Einwohner von Queens County ein, durch welche sie auf Verlust der BürgerRechte für alle Theilnehmer an der Rebellion antragen, so daß die Wahlmänner künftig zu schwören haben sollen, sie haben keinen Theil an der Rebellion gehabt, und seyen nie Mitglieder der irländischen Union gewesen.

4 Sept. UnterHaus. H. Barington machte verschiedne vorläufige Bemerkungen über die Schadloshaltungen loyaler Unterthanen; er meinte, die abwesenden Eigenthümer und besonders GutsBesizer, welche nichts für das Vaterland gethan hätten, müsten aller Ansprüche auf Schadloshaltungen verlustig seyn. Der Kanzler des SchazAmtes ermahnte ihn, mit seinen Bemerkungen zu warten, bis die Bill über diesen Gegenstand vorgetragen werden würde.

6 Sept. UnterHaus. Der Kanzler des SchazAmtes trug auf einen FinanzAusschuß an; indem neue Taxen nothwendig wären; der Unterhalt der Yeomen koste allein 150,000 Pfund monatlich; zuförderst müsse auch für die votirte

Anleihe von 500,000 Pf. gesorgt werden. Hierauf schlug er eine Taxe auf den BrantweinVerkauf vor, welche angenommen und auf die BierSchenken ausgedehnt wurde; von diesen bemerkt ein Mitglied, daß sie den Komplotten der Vereinigten Irländer besonders behülflich gewesen wären.

Oberhaus. Der Lord Kanzler berichtete im Namen des geheimen Ausschusses über die Aussagen der drei StaatsGefangnen in Betref der in Dubliner Blättern erschienenen Erklärung. Sie erkennen dieselbe an; Arthur O'Connor sagt, es sey nicht seine Meinung gewesen, irgend etwas zu widerrufen, was er vor dem geheimen Ausschuß des einen oder des andern Hauses gesagt habe; sein Zeugniß in den Beilagen zum Bericht des geheimen Ausschusses vom OberHaus sey vollkommen richtig abgedrukt; nur wünsche er zwei darinn enthaltene Punkte zu berichtigen, 1) daß der General Valence nicht das Mindeste mit dem Verkehr zwischen dem französischen Directorium und dem Directorium der irländischen Union zu thun gehabt habe, 2) daß seines Wissens nicht die mindeste Verbindung zwischen dem irländischen Directorium und irgend einer politischen Gesellschaft in England gewesen sey. Gleichen Inhalts sind im Wesentlichen die Aussagen von Thomas Emmet und William Mac Nevin: sie wollen nichts widerrufen, ihre Zeugnisse in den Beilagen sind vollkommen richtig, ihre Erklärung in den Dubliner Blättern betraf blos die Angaben einiger ZeitungsSchreiber; namentlich erkennen sie als wahr, was von dem Zwek der Union, die monarchische Verfassung zu stürzen, und von dem Verkehr mit der französischen Regierung berichtet worden ist. Emmet sezt hinzu, daß eine Revolution erst dann der Zwek der Union geworden sey, als man daran verzweifelt habe, auf gütlichen Wegen eine ParlamentsReform zu erhalten.

Der Bericht des geheimen Ausschusses vom OberHaus, auf welchen die obigen Aussagen sich gröstentheils bezogen, war am 30 Aug. durch den Lord Kanzler erstattet worden. Er enthält nicht viel Wesentliches, was nicht bereits aus dem Auszug des ersten Berichts bekannt wäre. Die Civil- und MilitairOrganisirung des irländischen Bunds wird darinn umständlicher auseinander gesezt, und die von den verhörten StaatsGefangnen zu ihrer Rechtfertigung angegebenen Gründe werden ausführlicher widerlegt. Die Agenten der Vereinigten Irländer waren, nach diesem Bericht, bei der Unterhandlung in Lille sehr thätig, damit von französischer Seite in keinen Vertrag eingegangen würde, wobei nicht die Absonderung Irlands von GrosBritannien bedungen wäre; die Abbrechung jener Unterhandlung wurde dem irländischen Directorium aus Frankreich gemeldet.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Eine unlängst angekommene Flotte der ostindischen Kompagnie hatte ohne alle Bedekung segeln müssen, und hätte demnach von ein Paar französischen Fregatten leicht gekapert werden können. Die Kompagnie soll daher um die Erlaubniß, KriegsSchiffe zur Beschüzung ihrer Flotte zu bauen, anhalten wollen. Wenn sie diese erhielte, würde sie also eine eigene See- und LandMacht haben. — Ein Plan zu dem grösten Kanal Englands soll nächstens untersucht werden; nach dem Entwurf würde um die ganze Küste der Insel ein kreisförmiger, 1400 Meilen weiter Kanal gegraben werden, der weder Schleußen noch FluthThore hätte, und von Einwürkung der Ebbe und Fluth frei wäre. — Von Plymouth segelte am 6 Sept. ein Geschwader von 4 LinienSchiffen und 1 Fregatte westwärts. — Die vorher nach OstIndien bestimmten Schiffe mit Truppen segelten am 7 nach Irland, wohin auch sehr viele FeldStüke und Munition geschikt werden.

Am 6 Sept. früh wurde Oliver Bond todt in seinem Bette gefunden; man sagt, er habe sich den Tag vorher eine zu starke Bewegung mit dem Federball gemacht, und ein Glas Wein zu viel getrunken.

Frankreich. Ein rührendes Bild macht ein französischer Reisender von dem jezigen Zustande jener westlichen Departements, die so lange Zeit nur zu schreklichen Darstellungen Stof gaben. Wahre, herzliche Aussöhnung soll dort bereits Statt gehabt haben; Familien, die vor kurzem am erbittertsten gegeneinander waren, vereinigen sich durch Heurathen; mitten unter seinen Ruinen ist das Volk gastfrei und wohlthätig; nur der Krieg ist noch Gegenstand des allgemeinen Abscheus — „es ist, sagt der Briefsteller, ein merkwürdiges Phänomen für „den Philosophen, ein Volk, das nur eben aus einem Vertil„gungsKrieg entkam, ohne Mühe seine alten Gebräuche, sei„ne Redlichkeit, seine Ehrfurcht für das Alter, für das Eigen„thum, für das ehliche Band, wieder annehmen zu sehen: ehe „fünfzehn Jahre verstrichen sind, wird es so menschlich, so stolz, „so edel aus seiner Asche wieder hervorgegangen seyn als es je „war; möge es die Einsichten erwerben, welche mit den ihm „eigenen Tugenden verträglich sind!"

24 Sept. Es heißt, General Schauenburg werde, sobald er die Graubündtner Angelegenheiten beendigt hat, nach Strasburg kommen, und nicht mehr nach der Schweiz zurükkehren, wo ein neuer OberGeneral eintreffen wird. Die Bestätigung Schauenburgs in seiner alten Stelle, als GeneralInspektor der Infanterie der Mainzer Armee, scheint dieses Gerücht zu bekräftigen. Man versichert, er werde durch Bernadotte, oder, wie andere wollen, durch den General Jourdan ersezt werden.

General Bruneteau St. Suzanne, der das Kommando der aktiven Truppen im oberrheinischen Departement nun übernommen hat, verlegt sein HauptQuartier nach Illkirch, anderthalb Stunden von Strasburg.

General ChateauNeuf Randon, Exgraf und Mitglied des NationalKonvents, ein sehr feuriger Patriot, hält auf strenge Ordnung unter den Truppen der fünften MilitairDivision, die er kommandirt, und läßt sie täglich im Feuer üben. Allen ihren Uebungen wohnt er selbst bei.

Auch der DivisionsGeneral Xaintrailles ist in Strasburg eingetroffen, wo er einige Zeit bleiben wird, bis ihm das Kommando einer Division der Mainzer Armee angewiesen ist.

Das TruppenKorps des OberRheins ist verstärkt worden. General Lefebvre, der wieder in Kolmar eingetroffen ist, hat neuerdings den OberBefehl über dasselbe übernommen. Zu Kolmar ist eine frische HalbBrigade aus dem Innern angekommen.

Auch durch das niederrheinische Departement geht der Truppenmarsch noch immer fort. Zu Strasburg ist das prächtige vierte Regiment leichter Artillerie angekommen. Mehrere KavallerieRegimenter, die aus dem Innern kommen, marschiren rheinabwärts.

B. Lalande ist mit seiner Nichte von Gotha wieder zurükgekommen; er macht, bevor er seine Rükreise nach Paris antritt, noch einen kleinen Abstecher in mehrere andere Departementer.

Der B. Quinette, einer der ehemaligen Repräsentanten, die Dumouriez den Oestreichern auslieferte, und die dann zu Basel ausgewechselt wurden, ist hier eingetroffen. Er bekleidet gegenwärtig die Stelle eines OberAufsehers (Régisseur) des Enregistrements, und bereist den östlichen Theil der Republik in diesen AmtsGeschäften. Er hat sich auf einige Tage nach Rastadt zu seinem Busenfreunde Jean Debry begeben.

Im Redakteur vom 21 Sept. findet sich ein kurzer Aufsaz über die Verhältnisse mit Amerika, zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage, ob Frankreich eine Land- oder SeeMacht gegen Amerika gebrauchen könne? Durch Annullirung des Traktats von 1778, heißt es darinn, machen sich die Amerikaner in Ansehung Frankreichs wiederum zu dem, was sie vor diesem Traktat waren, zu einer englischen Kolonie; Frankreich könnte sie also schlechtweg blos als Engländer betrachten und behandlen; wenn England wieder zu einer Macht vom zweiten Rang wird, so wird Frankreich den Amerikanern verbieten können, mit eigener Flagge auf den europäischen Meeren zu segeln; es wird sie zur Strafe ihrer Undankbarkeit der Rechte verlustig machen können, die es ihnen durch sein Gut und Blut erkaufte. Man sieht indessen, daß dieses hypothetische Raisonnement, indem es sich blos auf den einst möglichen Ausgang des Kampfs mit England gründet, die Frage noch unbeantwortet läßt: was Frankreich jezt gegen Amerika vermöge, welches einsweilen doch immer ein Gewicht mehr in die Schaale Englands legt? — Eine Beilage des Redakteur enthält einen weitläufigen Bericht des KriegsMinisters Scherer vom 16 Sept., worinn derselbe durch verschiedene vorgelegte Rechnungen die Vorwürfe zu beantworten sucht, die ihm namentlich von Lacuée in einem dem Rathe der Aeltern erstatteten Bericht über die Ausgaben des Jahrs 7, gemacht worden waren. — Der Direktor Reubell soll bereits seine Arbeiten wieder angefangen haben. — Der portugiesische Gesandte ist in Paris angekommen. Man glaubt, England willige in die FriedensVorschläge, die er zu bringen hat. — Das Anerbieten Englands, die Munizipalität von Ostende für das lezte Bombardement zu entschädigen, wird jezt für eine Fabel erklärt. — Der neulich verbotene Révélateur hatte sich über das Verbot des (diesmal nicht wieder aufgelebten) Journal des Francs sehr stark erklärt, und wegen der WiederAnstellung Moreau's und Beurnonville's bedenkliche Dinge gesagt, als ob diese ein Zeichen wäre, daß die am 18 Fruktidor gestürzte Partei von neuem aufkommen sollte. Unter den MilitairPersonen, welche das Direktorium wieder anstellt, ist auch der General Ferino; er soll bereits nach der Armee von Mainz abgegangen seyn. — Nicht in Corfu, sondern in Candia soll, wie es jezt heißt, ein LinienSchiff von der Toulоner Flotte angekommen seyn; man spricht von einem dritten, in Toulon selbst angekommenen. Nach andern ist von diesen beiden das eine in Candia, das andre in Corfu eingelaufen. Das in Maltha herausgekommene Journal sagte bis zum 27 Aug. noch nichts von der Zurükkunft des Wilhelm Tell; hingegen spricht es von einem spanischen Geschwader, welches 14 Segel stark, mit 15000 Mann LandungsTruppen, von Ferrol ausgelaufen sey. Von einem solchen Geschwader, das in Ferrol gerüstet liegen sollte, war bekanntlich schon lange die Rede.

Der ContreAdmiral Villeneuve soll ohngefähr 23 Tage nach der Schlacht in Malta angekommen seyn; auf seine, wie man sagt noch nicht eingelaufene Relation beriefen sich die französischen Agenten in Malta, von denen der erste Bericht kam, den der Redacteur bekannt machte. Es heißt, das Directorium warte auf die ausführliche Relation, um durch eine Botschaft an den gesezgebenden Körper die Sache wie sie ist darzustellen, und dadurch den gehäßigen Uibertreibungen vorzubeugen. — Die Botschaft über die Landung in Aegypten entscheidet, da im Redacteur sonst keine Aktenstüke erschienen sind, noch nicht ob das ganze Konvoy in Alexandrien angekommen, oder vielleicht, wie die auswärtigen Hypothesen lauten, getheilt worden ist; sie entscheidet nicht einmal, ob Buonaparte selbst bei den in Alexandrien gelandeten Truppen war: daher vertreibt man sich in Paris die Zeit mit mancherlei Gerüchten, z. B. daß Buonaparte in Salonichi sey, von wo er nicht weit nach der ungrischen Grenze habe. — Aus Port Malo wird von einem Komplott gemeldet, um den dortigen Hafen in Brand zu steken. — Am 3ten ErgänzungsTage (19 Sept.) war die feierliche Ausstellung französischer IndustrieProdukte; der Minister François hielt dabei eine Rede.

Batavische Republik. In Amsterdam und Rotterdam soll neuerdings wieder sehr eifrig an Wiederherstellung der Marine gearbeitet werden, damit im nächsten November eine Flotte auslaufen könne. — Noch ist die definitive Bestätigung der gegenwärtigen fünf Agenten, (oder Minister, welche nach dem 12 Jun. das intermediaire Directorium ausmachten,) nicht erfolgt, und von einigen heißt es, daß ihre Stellen vielleicht an andre vergeben werden möchten.

*Italien. 15 Sept. Die Frage über Krieg oder Frieden scheint in diesen nächsten Tagen entschieden werden zu müssen. Die französische Armee in Italien ist zu 90,000 Mann angewachsen; indessen zeigen sich weder auf der einen noch auf der andern Seite bestimmt kriegerische Bewegungen. Der Einfluß des Schiksals der Touloner Flotte auf die Ereignisse des Kontinents muß schnell und entscheidend seyn. Wie es scheint, entschied erst das Auffliegen des französischen AdmiralSchifs den Sieg der Engländer. Man spricht natürlicher Weise jezt viel von den Gefahren, in welche Buonaparte durch diese Begebenheit geräth; doch Cortez stekte ja einst seine Schiffe selbst in Brand.

Die Nachricht, daß der B. Marescalchi Wien verlassen habe, und durch Strasburg gereist sei, um seine diplomatische Sendung gegen eine wissenschaftliche bei dem Pariser Kongreß über die Maasse und Gewichte zu vertauschen, scheint auf einer NamensVerwechselung zu beruhen.

Spanien. Nachrichten aus Mailand vom 6 Sept., die man in einem französischen Blatte findet, sagen, daß die Veränderungen und Intriguen, welche am spanischen Hofe Statt gehabt haben, sehr übertrieben worden sind; es sey dort nichts besonders Wichtiges vorgefallen, und es habe blos einige zweideutige Anstellungen gegeben, welche den Anschein hatten, als würde mehr Ungnade wie Gunst dadurch bezeugt; so sei z. B. der General Urrutia beordert worden, die GränzPläze zu bereisen. Der FriedensFürst fängt wieder an, weniger Zulauf zu haben.

Von dem Ritter Azzara wird noch immer gesprochen, als sey er zum Nachfolger des Ministers Saavedra bestimmt; Personen aber, heißt es, die sich besser unterrichtet glauben, behaupten, daß dieser Posten einem Subjekt bestimmt sei, an welches niemand denke. — Nicht sehr wahrscheinlich ist eine Nachricht aus Wien, daß der dortige spanische Botschafter dem Fürsten Repnin ein glänzendes Fest gegeben habe, bei welchem der englische Minister gegenwärtig gewesen sei.

Helvetien. Kraft eines Beschlusses des Directoriums ist am 17 Sept. der konstitutionelle Zirkel oder populaire Klub von Lausanne verschlossen worden, welcher die neue Ordnung in Helvetien, während die unglüklichen Unterwaldner sich verleiten liessen dagegen aufzustehen, jakobinisch zu untergraben suchte. Einige von den heftigsten Mitgliedern dieses Klubs, die noch immer bemüht waren, ähnliche VolksAuftritte wie der vor einiger Zeit wegen Raymonds Verhaftung vorgefallene zu erregen, sind arretirt worden. Raymonds Prozeß wird unterdessen vor dem KantonsGericht fortgeführt.

Teutschland. Der Herzog und die Herzogin von Südermanland sind von Berlin nach Dresden gereist. Der russische GeneralMajor, H. v. Schieskow, der sich in Berlin befand, ist nach Petersburg zurükgereist.

* Man behauptet, der Kurfürst von Sachsen sey zur Coalition getreten: welches aber sehr zu bezweifeln ist.

* Preussen. Man bestrebt sich in Preussen auf das äusserste, den Schaz wieder anzufüllen, und sich auf den Nothfall respektabel zu machen. Zu den dahin abzwekenden MaaßRegeln gehört unter andern die Ausmünzung der Scheidemünze, das heißt ohne Zweifel, die Verringerung des Werthes derselben, wodurch der König leicht, wie FinanzVerständige versichern, eine halbe Million Thaler jährlich gewinnen kan. In der That ist das schlechteste Geld das beste, indem es nicht aus dem Lande fließt, und man immer sicher ist, ein hinlängliches zirkulirendes TauschMedium im Lande zu behalten. Nur das schlechte Geld hat Preussens Armee und Manufakturen geschaffen. Der Minister Struensee hat den Plan zu dieser FinanzOperation entworfen. Er wurde lang durch einen Theil des Ministeriums gehemmt, ist aber endlich doch vom Könige genehmigt worden. Unter den jezigen Umständen ist diese MaasRegel gewis zwekmäßig und wohlthätig. — Die Nachrichten, welche aus SüdPreussen nach Berlin berichtet werden, sind fortdauernd noch immer beunruhigend. Diese Provinz soll in einem furchtbaren Grade bearbeitet werden. Die Ankunft Kosziusko's in Paris hat vollends die Köpfe elektrisirt, und die chimärische Hofnung, daß Buonaparte ins schwarze Meer gehen und auf dem Dnieper landen würde, vermehrte die Gährung. Die Denunziationen verdächtiger Menschen haben kein Ende. Mittlerweile ist man so aufmerksam als möglich, und verbindet damit die gröste Vorsicht. So ist nicht einmal zugegeben worden, daß eine Gesellschaft männlicher und weiblicher Conventualen des berühmten Ordens La Trappe, welche das Unglük der Zeiten aus Frankreich nach der Schweiz, aus der Schweiz nach Oestreich, und von hier nach Polen und Rußland schlenderte, in SüdPreussen geduldet würde, obgleich die Prinzessin von Bourbon Condé, selbst Mitglied des Ordens, darum gebeten, und ein SüdPreußischer Edelmann sich schon dazu verstanden hatte, sie aufzunehmen.

* Bei der Feuersbrunst, welche am 8 d. M. das TollHaus in Berlin verzehrte, haben sich die Berliner auf eine wirklich ehrenvolle Art ausgezeichnet. Es war kein kleines Geschäft, 70 Wahnsinnige, zum Theil an Ketten liegende Menschen, aus einem rund herum in Flammen stehenden Gebäude zu retten. Gleichwohl ist dies durch Muth und Beharrlichkeit so glüklich zu Stande gekommen, daß auch nicht eine einzige Person in den Flammen das Leben verloren hat. Der Anblik, den die Scene dieser Nacht gewährte, war wohl einer der entsezlichsten, welche sich denken lassen. — Die Nachricht, Buonaparte sei von den Mammeluken geschlagen, ist zwar unmittelbar von Konstantinopel über Wien an das Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin gelangt; wer wollte sich aber deshalb wohl für die Aechtheit derselben verbürgen? — Uebrigens hat sich weder in den innern noch äussern Verhältnissen Preussens, der Stimmung des Hofes, und den Gesinnungen des Ministeriums etwas geändert. Der HauptGrundsaz des preussischen Kabinets scheint dieser zu seyn: Preussen sey selbstständig genug, um keiner auswärtigen Allianz zu bedürfen.

Auch der Universität zu Erlangen, wie auch auf allen andern preussischen Universitäten, ist die Zeit der Ferien durch ein königliches Reskript dahin verkürzt worden, daß bis 8 Tage vor Ostern und Michaelis gelesen, und 14 Tage nach Ostern und Michaelis wieder angefangen werden soll; es sollen keine andern Ferien Statt haben. — Es soll auf dem lezten Landtag in Königsberg, der bei Gelegenheit der Huldigung gehalten wurde, der Antrag zur Aufhebung der Leibeigenschaft gemacht, aber durch die Mehrheit beseitigt worden seyn, zum Theil darum weil man hiezu von seinen Kommittenten nicht bevollmächtigt sey. —

In Kiel sind schon über 300 Menschen an einer epidemischen Krankheit gestorben. Mehrere Dörfer in der umliegenden Gegend sind ebenfalls angestekt. Man sagt, in einem Dorf wären in einer Woche über 30 Menschen gestorben. Die Krankheit besteht aus zweien vereint, Ruhr und FlekFieber. Welche Constitution kann einer solchen Coalition widerstehen? In Celle ist ebenfalls eine anstekende Seuche ausgebrochen, welche so ernsthaft ist, daß man alle Schulen von dort weggebracht hat.

Dänemark. Der englische Gesandte in Koppenhagen hat ein Schreiben des englischen Konsuls in Helsingör mitgetheilt, worinn sich derselbe über Beleidigungen beklagt, welche neulich (bei dem Vorfalle wegen der aufgebrachten dänischen Prise) englischen Offizieren und Matrosen durch dortige BootsLeute und Lootsen zugefügt worden seyen. Die Regierung hat demnach eine genaue Untersuchung verfügt.

Rußland. Der General Graf von Buxhövden, der vor einiger Zeit seine Entlassung bekam, soll neuerdings sogar nach Sibirien verwiesen worden seyn, und zwar, wie man sagt, weil er Vorstellungen gegen die Aufhebung der BürgerSchulen gewagt hatte. — Das russische Geschwader, welches in der Rhede von Koppenhagen erwartet wurde, ist am 15 Sept. daselbst eingetroffen; es soll nach England bestimmt seyn.

Türkei. Der Pascha von Servien soll Befehl erhalten haben, sich mit den Truppen unter seinem Kommando eiligst auf eine im mittelländischen Meere bereit stehende Flotte zu begeben. Da es scheint, als ob einige von den bisherigen Sagen anfiengen, in Wahrheit überzugehen, so verdienen die hinzukommenden, welche ebenfalls Vorboten der Entwikelung gewisser politischer Geheimnisse seyn können, immer mehr und mehr Aufmerksamkeit.

(Mit einer Beilage Ankündigungen.)

Beilage zur allgemeinen Zeitung.

Lafontaine's DamenCalender für 1798 wurde so günstig aufgenommen, daß 3 Auflagen nicht hinreichten, die Liebhaber dazu zu befriedigen. Vom künftigen Jahrgang desselben, welchen ich unter dem Titel:

DamenCalender auf 1799 herausgegeben von Huber, Lafontaine, Pfeffel, Sulzer und andern mit niedlichen Kupfern von Keßler, Penzel, Karcher, Böttger und Dargent —

nun ankündigen kan, darf ich erwarten, daß er gleichen Beifall finden werde.

Die nemliche Verfasser und noch einige andere haben die Beiträge dazu geliefert, deren jeder darauf abzwekt, in dem angenehmsten Gewand der Einkleidung Gegenstände vorzutragen, welche zur reinsten Sittlichkeit und zur Ausbildung des Geistes leiten, und wodurch die schönste und dauerhafteste Zierden des liebenswürdigen Geschlechts, für welches dieses Taschenbuch gewidmet ist, weibliche Tugend und häusliches Glük, immer mehr verbreitet werden müssen.

Das Aeussere des Einbands, der reinliche Druk auf schönem Papier, der vorzügliche Stich der von den angeführten Künstlern verfertigten Kupfer wird dem innern Gehalt nicht unwürdig seyn.

Die Gegenstände, welche zu den Kupfern gewählt wurden, sind folgende:

Das TitelKupfer stellt ein Dankopfer dar, welches bei der Wiedergenesung einer allgemein verehrten Dame dem gütigsten Wesen gebracht wurde. Mit Rührung und Freude wird man das Ideal der Tugend in der Beschreibung des Anlasses zu diesem Kupfer realisirt lesen.

Das Kupfer, das nun vorkommt, stellt den Sinn des allgemein beliebten französischen Liedes: où peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille? vor; Vater Pfeffel hat hiezu eine deutsche Composition geliefert, die gleichen Beifall ärnden wird.

Auf dieses folgen 6 Kupfer von Penzel zu einer Erzählung von Lafontaine: die Intrigue, die einen oft vorkommenden Fehler eben so wahr schildert, als aufs rührendste davor warnt.

Vier Kupfer, die nun den Beschluß machen, werden hoffentlich die Stelle der ModeKupfer eben so vertretten, wie beim ersten Jahrgang. Sie sind nemlich in gleichem Geist gewählt, dauernde und allgemeine Moden. Wir hatten in jenem Jahrgang die MutterPflichten vorgestellt; hier kommen nun die KinderPflichten vor: die Wartung in Krankheit und der Gehorsam sind zwei Pflichten, die über diejenigen des schönen Geschlechts, welche denselben gehorchen, die reizendste Anmuth verbreiten, und den reichlichsten Segen verschaffen. — Eine eben so häufig vorkommende, als traurige Scene des häuslichen Lebens: die Trennung von unsern Lieben, wird durch die darauf folgende Vorstellung — das Wiedersehen in der Ewigkeit — zum herzerhebenden, trostvollen Gedanken, den der grose Künstler, dem wir die Zeichnung dazu verdanken, eben so schön darzustellen, als die Verfasser der dazu gehörenden Aufsäze ihn wahr und rührend zu entwikeln wußten.

Man siehet aus dem Angeführten, daß dieses Taschenbuch seines innern, bleibenden Werthes wegen, verdient, in der Hand jedes Frauenzimmers zu seyn. Der Vater wird es der Tochter, der Bräutigam der Braut, der Freund der Freundin, der Gatte der Gattin als nüzliches dauerndes Angedenken übergeben können, da es in jeder Lage des menschlichen Lebens zur Belehrung und Aufmunterung dienen wird.

Dieses Taschenbuch erscheint Anfangs Octobers, und ist in allen Buchhandlungen für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. zu haben. Wer sich aber bis dahin unmittelbar an uns wendet, erhält bei 5 Ex. das 6te gratis und von den ersten Kupferabdrüken; einzelne Exemplare aber für 2 fl.

Wir müssen aber bitten uns bald mit Bestellungen zu beehren, damit es uns nicht wie voriges Jahr gehet, wo wir wegen Mangel an Exemplare manche Liebhaber nicht mehr, oder doch nicht so gut als wir wünschten, befriedigen konnten.

Tübingen 15 Sept. 1798.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Ankündigung einer genauen topographischen, auf astronomische und trigonometrische Messungen, gegründeten Charte von Schwaben.

Das erste Blatt der von Hrn. Professor Bohnenberger auf die genaueste trigonometrische Messungen und astronomische Beobachtungen gegründeten und äusserst vollständigen topographischen Charte von Wirtemberg ist so günstig aufgenommen worden, daß ich hoffen darf, eine eben so genaue und schön ausgeführte Charte vom ganzen schwäbischen Kreis werde gleichen Beifall finden.

Ich habe daher nun auch mit Hrn. Ammann, Fürstl. Augsburgischen LandGeometer in Dillingen, eine Uebereinkunft getroffen, durch welche ich mich im Stande sehe, in Verbindung mit Hrn. Prof. Bohnenbergers Messungen eine Charte von ganz Schwaben zu liefern, die an Genauigkeit in der Zeichnung und typographischen Schönheit des Stichs eben die Vollkommenheit haben wird, wie jenes erste Blatt von Wirtemberg.

Sie wird ebenfalls nach dem Muster und Masstab der grosen Cassinischen Charte von Frankreich ausgearbeitet, so daß eine topographische Meile 3 Zoll des pariser Fusses groß wird — ein Masstab, der mit der grösten Deutlichkeit jeden Gegenstand darzustellen erlaubt, den man auf einer solchen Charte nur suchen kann. Man wird daher alle Flüsse und Bäche, alle Sümpfe und Seen, alle Brücken, alle LandStrassen und Chausseen, alle Städte, Dörfer, Flecken, Höfe, Weiler, Mühlen, GesundBrunnen, Bäder, Berge, Thäler ꝛc. darinnen finden; die Entfernung eines jeden Orts vom andern wird daraus aufs genaueste bestimmt werden können, und überhaupt der Besizer derselben sich im Stand finden, das ganze Land nach jeder Richtung ohne allen Wegweiser zu durchreisen.

Für die Besizer der grosen Cassinischen Charte gewähret der gewählte Masstab den Vortheil, daß sich diese Charte von Schwaben an dieselbe anschließt.

Das Ganze wird aus 30 Blättern bestehen, jedes in der Gröse von 15 1/4 Pariser Zolle hoch und 13 Zolle breit, und mit besondern GradEintheilungen versehen, so daß jedes Blatt auch besonders benuzt werden kann. Der Stich wird von dem nemlichen geschikten Künstler Hr. Prof. Abel besorgt, der jährlich ungefähr 5 Blätter liefert, die eben so sorgfältig abgedrukt und auf so schönem Papier wie jenes erste Blatt der Charte von Wirtemberg erscheinen werden.

Der gewöhnliche LadenPreis von jedem Blatt wird 2 fl. seyn, wer aber bis Ende Okt. bei uns auf diese Unternehmung unterzeichnet, erhält es für die Hälfte, oder 1 fl.

Zur Abkürzung dieses Geschäftes und zu mehrerer Sicherheit muß aber fürs erste 5 fl. pränumerirt, und die gleiche Zahlung bei Empfang des 3n, 8n, 13n, 18n, 23n und 28n Blattes geleistet werden. Diejenige, welche bereits auf die Charte von Wirtemberg, die nun einen Theil der ganzen Charte von Schwaben ausmachen wird, unterzeichnet, und einige Blätter davon bezahlt haben, dürfen blos die Anzeige machen, daß sie auch die weitere Blätter von Schwaben verlangen.

Noch müssen wir bemerken, daß diese Pränumeration blos

für die Charte von Schwaben gilt, die Charte von Wirtemberg allein aber fünf [illegible] niemand mehr für den SubscriptionsPreis erlassen werden kann.

Briefe und Gelder erbitten wir uns franco.

Tübingen, den 1 Sept. 1798.

Die wirkliche Vollendung der sämtlichen Werke des Tacitus in unserer Sammlung römischer Schriftsteller hätte schon vor einigen Monaten dem Publikum angezeigt werden sollen. Wir sezten es bisher aus, um von der Fortsezung unsers Instituts zugleich desto gewissere Nachricht geben zu können.

In Betreff des vollendeten zweiten Schriftstellers hoffen wir, der günstigsten Aufnahme desselben gewis seyn zu dörfen, da wir uns nach allen Theilen bemühten, unseren disfalsigen Zusagen zu entsprechen. Man wird weder im Aeusserlichen etwas vermissen, noch auch die Sorgfalt derjenigen, die die Ausgabe besorgten, zu misskennen Ursache haben. Mit der möglichsten Korrektheit vereinigt sich nun auch zur Empfehlung der Ausgabe ihr äuserst wohlfeiler Preis, in welchem er den Subscribenten der Sammlung erlassen wird. Für die beiden Bände, welche die sämtlichen Werke des Tacitus enthalten, zahlen dieselbe 1 fl. 12 kr. In wenigen Wochen erscheint nun der Cornelius Nepos, und nach ihm bis Michaelis hin Eutropius. Beide Schriftsteller besorgt Herr Rector Hutten so, daß gewis der Liebhaber derselben mit seiner Bemühung zufrieden seyn wird. Der Preis des Cornelius wird 12 kr. betragen, und sollten öffentliche JugendLehrer eine Quantität auf einmal bestellen, so wird die VerlagsHandlung zur Erleichterung des Ankaufs eines Buches, das gewöhnlich in Schulen traktirt wird, die möglichste Billigkeit beweisen. — Gleich uneigennüzige Absichten sollen bei dem nächsten Schriftsteller, dem Eutropius, zu gewarten seyn, da es uns Vergnügen machen wird, die Lektüre solcher Classiker unter der Jugend zu fördern, aus denen sie den intressantesten Theil der alten Welt- und MenschenGeschichte bei Zeiten und mit gedoppeltem Vortheil kennen zu lernen, die beste Gelegenheit hat.

Zu spät wäre es, der Erscheinung des X Theils unsers Plutarchs mit mehreren Worten zu erwähnen, da durch die Götting. gel. Anz. solches bereits dem Publikum genug bekannt, und die bescheidene Rechtfertigung des Herausgebers gegen vorherige Angriffe ihre volle Würdigung erhalten hat. Wir nehmen vielmehr Gelegenheit, dem Publikum die Versicherung zu geben, daß wir durch den unermüdeten Fleiß des Bearbeiters uns im Stand sehen, auf Michaelis den XI Band nachfolgen zu lassen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Joh. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen, Flora Teutschlands Töchter geweiht. Sechster Jahrgang 7s Stük mit einem TitelKupfer. Enthält: Ernestine. — Erinnerung der Mlle Clairon, berühmten Schauspielerin von Paris. — Malvinas Klage. — An Sophie. — Der Ritter, der Rechtsgelehrte und der Dichter. — Phantasie. — Marie.

Tübingen 18 Aug. 1798.

Litterarische Anzeige.

Von dem Journal général de la Littérature de France, welches in monatlichen Heften die gesammte neue französische Litteratur, wie auch Musikalien, Landkarten und Kupferstiche sogleich nach Erscheinung der Werke, mit einer beigefügten kleinen Rezension, anzeigt, ist bereits das 7te Heft erschienen. Der Preiß des Jahrgang von 12 Heften ist 12 Livres in Paris und in Strasburg genommen, oder 14 Livres Postfrey bis an die Gränze der französischen Republik. Auswärtige Liebhaber, welche dieses Journal schnell zu erhalten wünschen, belieben sich an das nächste Postamt zu wenden, und sich mit demselben wegen dem weitern Porto zu vergleichen. Man findet es auch in allen angesehenen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

Strasburg, den 10 August 1798.

Treuttel und Würz.

Zeichnungen aus der schönen Baukunst oder Darstellung idealischer und ausgeführter Gebäude, mit ihren Grund- und Aufrissen auf 100 Kupfertafeln. Mit nöthigen Erklärungen und einer Abhandlung über die Schönheit dieser Kunst begleitet; von Dr. Chr. L. Stieglitz. I. Lieferung. Royal Folio. VelinPapier.

In einem ZeitAlter, in welchem der Geschmak an der schönen Kunst der reinern und edlern Architektur immer herrschender, und bei den höhern und gebildetern Klassen unserer Nation täglich mehr zum LieblingsGegenstande des Studiums gemacht wird, können wir die Herausgabe eines Werks, wie das gegenwärtige ist, unmöglich für eine gewagte Unternehmung halten, weil wir dabei mehr als jemals auf die Unterstüzung jedes begüterten Freundes und Beschüzers der Künste rechnen zu können glauben.

Belebt von dieser schmeichelhaften Hoffnung kündigen wir hierdurch die Erscheinung des ersten Heftes mit der Zusicherung an, daß bei den künftigen Lieferungen die Arbeiten der KupferStecher mit gleicher Aufmerksamkeit gewählt und vollendet werden.

Das Ganze, an welchem ununterbrochen gearbeitet wird, besteht aus 8 solchen Lieferungen, jede Lieferung aber aus 12 — 13 Platten, von 15 Zoll Höhe und 10 Zoll Breite, welche von den besten Teutschen und Französischen Künstlern gestochen und mit der nöthigen Erkläerung versehen werden.

Der SubscriptionsPreis einer jeder Lieferung ist 5 Rthlr. in Golde, welche gleich bei der Bestellung, oder doch unfehlbar beim Empfange bezahlt werden. Wir glauben auf die Erfüllung dieser Bitte um so mehr mit Gewißheit rechnen zu dürfen, da nach gänzlicher Beendigung dieses KunstWerks der Preis eines jeden Heftes 6 Rthlr. 6 Gr. — oder 50 Rthlr. in Golde fürs Ganze — seyn wird.

Ein genaues Verzeichniß der Namen aller derjenigen Personen, welche unsere Unternehmung durch den Ankauf dieses Werks gefälligst unterstüzen, wird der achten und lezten Lieferung vorgedruckt.

Leipzig, im Jun. 1798.

Voß und Compagnie.

Anzeige.

Die GartenKunst, oder: Ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter Unterricht, sowohl grosse als kleine Lust- Küchen- Baum- und BlumenGärten anzulegen; fremde Bäume, Standen und Gewächse für englische Gärten zu ziehen und zu warten, nebst einem Anhange, wie die in den Apotheken gewöhnlichen Pflanzen zu Arzneien in Gärten im Freien anzubauen sind. Für Gärtner und GartenFreunde von J. F. Blotz. 4r Theil. Mit 28 Kupfern und Planen zu neuen GartenAnlagen, gezeichnet von Siegel, und gestochen von Darnstedt, Hillmann und Schumann. Nebst einer Beschreibung von Dr. Ch. L. Stieglitz, und einem vollständigen SachRegister über das ganze Werk. Leipzig, bei Voß und Comp. 1798. gr. 8. 3 Rthlr.

Enthält den Entwurf zweier Gemählde von Gärten; jedem derselben ist ein gestochener GartenPlan gewidmet, denen die einzelnen Scenen und auf 11 Platten kleinere Ideen zu Wohn- und OrangerieHäusern, GärtnerWohnungen, Brunnen, BlumenGestellen, Vogel- und SchwanenHäusern, Gondeln, Brüken, GartenSizen und Stühlen folgen. Um bei der Beschreibung das Trokene und Eintönige zu vermeiden, wählte der Verfasser eine dichterische Einkleidung, daher auch prosaische Schilderungen und Gedichte in angenehmer Mannigfaltigkeit mit einander abwechseln. — Hierdurch ist nun die 2te Auflage dieses sehr nüzlichen und brauchbaren Werks, dessen erste 3 Theile der Hr. OberPfarrer Christ bearbeitete, geschlossen und die Brauchbarkeit desselben als Handbuch über die GartenKunst bei allen vorkommenden Fällen durch ein vollständiges und genaues Register noch mehr vermehrt werden.

Für diejenigen Liebhaber der schönen GartenKunst, welche das Blotzische Werk nicht besizen, hat die VerlagsHandlung

von diesen 4 Theilen einige wenige Abdrüke auf VelinPapier mit Didotischen Lettern unter folgendem Titel veranstaltet: —
Gemählde von Gärten in neuerm Geschmak. Dargestellt vom Dr C. L. Stieglitz. Mit 28 Kupfern, gezeichnet von Siegel, gestochen von Darnstedt und Schumann. Leipzig, bei Voß und Comp. 1798. Fl. 4. 4 Rthlr.

Bei Breitkopf und Härtel in Leipzig wird noch in diesem Monate erscheinen:

Allgemeines Journal der Chemie. Herausgegeben von Dr. Alexander Nicolavius Scherer, Herzogl. Sachsen-Weimarschen BergRathe. Erster Band. 1s Stük. gr. 8. mit Kupfern.

Von diesem Journal erscheinen jährlich 12 Hefte von 6 — 8 Bogen in gr. 8. Sechs Hefte vollenden einen Band, welcher das Bild eines verdienten Chemikers enthalten, und mit erläuternden Kupfern versehen seyn wird. Der Preis des ganzen Jahrgangs ist 1 Carolin oder 6 Rthlr. Sächsisch, welche beim Empfang des ersten Stükes bezahlt werden.

Man kan sich wegen des Abonnements an die löbl. PostAemter und ZeitungsComtoire, wie auch an alle gute Buchhandlungen wenden, welche davon ihre bestimmte Provision erhalten, und daher den Preis nicht erhöhen werden.

Den ausführlichen Plan dieses Journals findet man in dem IntelligenzBlatte der Jen. allg. Litt. Zeitung, der Oberdeutschen Litt. Zeitung, dem allg. Litt. Anzeiger, und in dem ReichsAnzeiger. Auch ist derselbe, besonders gedrukt, in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig, im August 1798.

Ankündigung einer allgemeinen Leipziger musikalischen Zeitung.

Um einem oft geäusserten, noch öfters gefühlten Bedürfniß der Liebhaber der Kunst im allgemeinen, und der TonKunst im besondern, abzuhelfen, haben wir uns entschlossen, von Michaelis dieses Jahrs an eine allgemeine musikalische Zeitung in unserm Verlag herauszugeben — ein Werk, an welchem philosophische Gelehrte, MusikKenner, und ausübende Musiker gemeinschaftlich Antheil nehmen, und das deswegen hoffentlich dem allgemeinen KunstKenner, MusikLiebhaber und ausübenden Musiker nüzlich und von nicht flüchtigem Interesse seyn wird. Die HauptRubriken des Inhalts werden seyn:

1) Kleine philosophische oder historische Abhandlungen aus dem Gebiet der Musik.
2) Kurze und darstellende Auszüge aus den wichtigsten und neuesten Werken über die Kunst.
3) Recensionen der neuesten vorzüglichen öffentlich erscheinenden Compositionen.
4) Gemeininteressante Nachrichten aus der MusikWelt — unbekannte Nachrichten von ausgezeichneten Künstlern; kurze Biographien derselben, interessante Anekdoten aus ihrem Leben; Aufführung wichtiger Compositionen, Erfindungen und dergl.
5) Ein vollständiger musikalischer Anzeiger aller neuherauskommenden Compositionen mit Einrükung zugesandter Anzeigen.

Wöchentlich erscheint ein Bogen in groß Quart in unserer MusikHandlung, mit musikalischen Beilagen. Eingesandte Aufsäze nehmen wir mit Dank an: doch behalten sich die Redacteurs, zum Vortheil des Ganzen, vor, nur von dem Gebrauch zu machen, was nicht nur im Allgemeinen der Bekanntmachung werth, sondern auch für das Institut geeignet ist — weshalb wir auch den ausführlichern Plan des Werkes jedermann mittheilen wollen.

Der Preis für den ganzen Jahrgang ist 4 Thlr. Sächs., welche beim Empfang des ersten Stüks bezahlt werden.

Wegen des Abonnements wendet man sich an die nächsten löbl. PostAemter und ZeitungsExpeditionen, für welche die Churf. Sächs. ZeitungsExpedition in Leipzig die HauptVersendung übernommen hat, wie auch an alle gute Buchhandlungen, welche hiervon ihre bestimmte Provision erhalten, und dagegen den Preis nicht erhöhen werden.

Ein ausführlicher Plan dieser Zeitung ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig, im Jun. 1798.

Breitkopf und Härtel.

Zur beliebigen Nachricht für die Herren Interessenten des Baldingerschen Neuen Magazins für Aerzte

diene, daß dieses Journal mit dem 20 Bande (welcher bereits unter der Presse ist) geschlossen wird; ich ersuche daher alle diejenigen Besizer dieses Journals, denen etwa einzelne Bände oder auch nur einzelne Stüke noch fehlen, (welches besonders bei denen Herren Aerzten und WundAerzten der Fall seyn mag, die bei dem zeitherigen Kriege mit ins Feld gerükt seyn,) sich solche baldigst zu verschreiben, da leicht alsdann, wenn das Werk geschlossen ist, der Fall eintreten könnte, daß es mir unmöglich wäre, damit zu dienen, indem complette Exemplaria nicht wohl zerrissen werden können.

Leipzig, den 30 Jun. 1798.

Friedr. Gotth. Jacobäer.

Neue Schriften zur Beförderung des guten Geschmaks.

Magazin für Freunde des guten Geschmaks, 4r Band 1s — 5s Heft. gr. 4. 10 Rthlr. 6 gr.

Das 1 Heft enthält: neue Ideen zu silbernen Kaffee- Milch- und TheeKannen, silbernen TafelLeuchtern, und andern antiken Gefässen, 1 Rthlr. 18 gr.

Das 2 Heft enthält: neue Ideen zu Verschönerung englischer Gärten, als: a) einem VistaSiz in Gothischem Geschmak; b) ein Grabmal; c) einem Aeolus Pavillon; d) e) Vorschriften zu Einsiedeleien; f) EingangsThore in engl. Partien. Dieses Heft enthält auch die Fortsezung und Beschluß der BruchStüke aus Masson's Essay on Detting in Gartening, 2 Rthlr.

Das 3 und 5 Heft enthält neue Ideen zu ZimmerVerzierungen, als: WandVerzierungen eines Speise- Vor- und GallerieSaals, ein Kabinet in Herkulanischem Geschmak. FensterVerzierungen. Rosetten zu Platfons und HohlkehlVerzierungen. Verzierung eines BadeZimmers. NischenVerzierungen. Muster zu Verzierung der FensterSchäfte und KaminVerzierungen; engl. ein sehr schön nach der Zeichnung des Hrn. Hof-Conduct. Schuric, von Schmidt gestochenes Kupfer, welches das Portrait des Hrn. HausMarschall Baron von Raknitz darstellt. 4 Rthlr. 18 gr.

Das 4 Heft enthält neue Ideen zu Möbels in Kinder- und WöchnerinStuben, als: a) einen BadeTisch nebst Durchschnitt; b) einen hohen LeibStuhl; c) ein kl. Sopha für Mütter, die selbst stillen; d) einige Ideen zu Wiegen und KinderBetten; e) WochenBetten; f) Tische und Kommoden in KinderStuben. 1 Rthlr. 18 gr.

LandBauKunst, die schöne, oder Ideen und Vorschriften zu LandHäusern und OeconomieGebäuden, in gefälligen Ideen zu Gebäuden für öffentliche und PrivatBelustigungen, ingleichen zu Gebäuden in ernsthaftem Styl, in Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten. Erläutert von dem Hrn. Prof. Meinert. Folio mit 12 KupferTafeln, 1 Abtheilung. 5 Rthlr.

Manso Plane zu Anlagen englischer Gärten, 1s, 2s Heft, QuerFolio. 3 Rthlr. 12 gr.

Parkins Entwürfe, Ländereien in englischem Landschafts-Styl anzulegen. QuerFolio. 2 Rthlr.

Diese Schriften sind bei dem Verleger Fried. August Leo in Leipzig und in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Neue VerlagsBücher.

M. T. Ciceronis Tusculanarum Disputationum Libri V. secundum Textum Wolfianum edidit; commentario perpetuo illustravit. I. G. C. Neede accedit index historicus, 8 maj 1 Rthlr. 6 gr.

Mellin, G. S. A., die KunstSprache der kritischen Philosophie oder Sammlung aller KunstWerke derselben, mit Kants eigenen Erklärungen, Beispielen und Erläuterungen; aus allen seinen Schriften gesammelt und alphabetisch geordnet, gr. 8. 1 Rthlr.

NB. Dieser Titel fehlt im MeßKatalog.

Desselben Verfassers: „encyclopädisches WörterBuch, 2r Bd. 1 Abtheilung" ist unter der Presse, und erscheint bis Michaelis gewiß.

Die gute Sache der Freimaurerei in ihrer Würde dargestellt, gr. 8. geh. 14 gr.

Schneider J. G. kritisches griechisch-deutsches HandWörterBuch beim Lesen der griechischen profanen Scribenten zu gebrauchen, 2r Band gr. 8. 3 Rthlr.

Beide Bände kosten nun 5 Rthlr. 12 gr., und werden von nun an nicht mehr vereinzelt. Der dazu gehörige Anhang wird bis Michaelis ohnentgeldlich nachgeliefert.

Teller Dr. W. A. neues Magazin für Prediger, 7r Bd. 1s St. gr. 8. 18 gr.

Das zu diesem Bande gehörige Portrait folgt beim 2n Stük.

Jena.

Friedrich Frommann.

Folgende zwei bereits von uns angekündigte in medicinischer und politischer Rüksicht sehr interessante Schriften, als:

Beobachtungen über die Natur und BehandlungsArt der Rachitis (englischen Krankheit) vom Prof. Portal zu Paris, aus dem Französischen übersezt, und mit Anmerkungen und einem SachRegister versehen von einem in Paris lebenden deutschen praktischen Arzte. gr. 8. 16 gr.

Geschichte der wichtigsten Revolutionen in der römischen Republik von ihrer ersten Gründung an bis auf die neuesten Zeiten. Mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Revolutionen. 1s Bändchen. 8. 10 gr.

hat so eben die Presse verlassen, und sind sowohl bei uns als Verlegern, wie auch in allen Buchhandlungen um die beigesezten Preise zu haben.

Erstere Schrift, welche von einer Krankheit handelt, die so häufig vorkommt, und gegen welche bisher so oft mancherlei ArzneiMittel fruchtlos angewendet wurden, wird gewiß von Aerzten äusserst brauchbar, und von Eltern, denen das traurige Loos zu Theil ward, Kinder mit dieser sogenannten englischen Krankheit behaftet zu sehen, sehr trostreich gefunden werden, und leztere Schrift wird, wie wir hoffen, den Beifall aller der Leser erhalten, für welche dieser Gegenstand nicht unwichtig ist.

Weissenfels, den 13 Jul. 1798.

Friedrich Severin und Comp.

Bei J. G. Röhß in Schleswig sind in der OsterMesse 1798 folgende neue Bücher erschienen:

Die Antwort des Mannes in Schweden an seinen Freund, dem Holsteinischen Kirchspielvoigt, über die neue Agende, 8. 3 gr.

J. v. Ewald, Belehrungen über den Krieg, besonders über den kleinen Krieg, durch Beispiele aus der Geschichte, mit Anmerkungen. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Dessen Beispiele grosser Helden, kluger und tapferer Männer aus der ältern und neuern Geschichte. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Karte neue, vom Herzogthum Holstein, den Gebieten der ReichsStädte Hamburg und Lübek und des Bisthums Eutin. 1 Rthlr. 8 gr.

Kramer, J. H. neue systematische Darstellung des peinlichen Rechts. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Ejusd. Elementa juris criminalis in tabul. methodo system. et sec. ord. ipsius compendii jur. crim.

Lorenzen, P. neue kleine Fibel. 8. 1 gr.

Pasigraphie, oder Grundlegung der Kunst durch zwölf Zeichen so zu schreiben, daß alle Nationen es verstehen können. gr. 4. 4 Rthlr.

Venturini, G. Beschreibung und Regeln eines neuen taktischen KriegsSpiels, mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

— — dasselbe mit completen Figuren. 30 Rthlr.

— — dasselbe mit Figuren und mit zwei 60 QuadratZoll groß gezeichneten TerrainKarten. 62 Rthlr. 12 gr.

Dessen systematisches Lehrbuch der angewandten Taktik oder eigentliche KriegsWissenschaft, in 2 Theilen. 1n Theils, 1r Bd. mit Kupf. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

Verordnung über den Zoll und die Consumtion der Königreiche Dänemark und Norwegen, mit einem Placat, die Abänderungen derselben betreffend. 8. 22 gr.

— — — das Placat besonders. 2 gr.

Wolfrath, F. W. homiletisches Handbuch über einige der gewöhnlichen Evangelien und über freie Texte. 1n Bandes. 1r Theil. gr. 8. 22 gr.

Ferner habe ich einige Exemplare von folgenden Sachen an mich gekauft:

Adler, I. G. Ch. Novi Testamenti versiones syriace, simplex, philoxeniana et hierosolymitana, cum tab. aere incisis 4 maj. 1789 sonst 4 Rthlr. jezt 3 Rthlr. baar.

Dessen kurze Uibersicht seiner biblisch-kritischen Reise nach Rom. 8. 1783. sonst 16 gr. jezt 10 gr.

Dessen ReiseBemerkungen auf einer Reise nach Rom. 8. 1784. sonst 20 gr. jezt 14 gr.

Birch, A. quatuor Evangelia graece cum variantibus a textu lection. codd. Mss. bib. vaticanae, barberinae, laurentinae, vindobonensis, escurialensis, havniens. regiae, quibus accedunt lectiones versionum syrarum, veter. philoxenianae et hierosolymit. 4. maj. sonst 9 Rthlr. jezt 6 Rthlr. 8 gr. baar.

Litterarische Anzeige.

In der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt am Main und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kant, von der Macht des Gemüths durch den blossen Vorsaz seiner krankhaften Gefühle Meister zu seyn. Ein Schreiben an Herrn Hofrath und Professor Hufeland über dessen Buch: die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. gr. 8. 12 kr. oder 3 ggr.

Eine Schrift, die gewiß jedem Verehrer Kants und jedem Besizer von jenem schäzbaren Buche Hufelands sehr willkommen seyn wird, und die wohl verdient, von Aerzten und Nicht-Aerzten, so wie überhaupt von Jedem, dem sein eigenes Ich nicht ganz gleichgültig ist, gelesen zu werden.

Erleichterte Anleitung zur lateinischen und deutschen Orthographie für lateinische Schulen und Gymnasien von J. K. F. Rambach, gr. 8. Frankfurt am Main, 1798. 12 ggr. oder 48 kr.

Ein sehr nüzliches Schulbuch, das sich gewiß eine dankbare Aufnahme versprechen kan. Denn hier findet man in einer lehrreichen Kürze die Orthographie beider Sprachen nicht nur gründlich und deutlich vorgetragen, sondern auch durch eine geschikte Vergleichung erleichtert. Auch sind noch drei sehr nüzliche alphabetische Verzeichnisse von einzeln Wörtern angehängt. Davon enthält das erste die lateinischen Wörter, die auf verschiedene Art, theils richtig, theils unrichtig geschrieben werden. Das andre enthält die deutschen Wörter, die man auch auf verschiedene Art zu schreiben pflegt, oder deren Orthographie doch Anfängern zweifelhaft scheinen könnte. Das dritte begreift alle unregelmäsige deutsche ZeitWörter, wie sie richtig geschrieben werden müssen.

Andrä.

Eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands für 10 ggr. zu haben:

ProMemoria, dem Erlauchten FriedensCongreß zu Rastadt, überreicht von Friedrich Ludwig von Berlepsch, Präsidenten des LandGerichts und LandRath des Fürstenthums Calenberg und Hannover. Mit beigedruktem französischen Original.

Die Sache des Herrn LandRaths von Berlepsch, ist so wichtig für die deutsche Verfassung im allgemeinen, und für den Gang der ReichsJustiz insbesondere, daß sie schon längst die Aufmerksamkeit des Publikums mit Recht erregt hat. So eben haben die neuesten ActenStüke in diesem Prozesse die Presse verlassen, und sind in allen Buchhandlungen nun zu haben. Das Interesse der Sache vermehrt sich, da solche nunmehr an den Congreß von Rastadt gelangt ist, und der endliche Ausgang nicht mehr fern zu seyn scheint.

Varrentrapp und W.

Allgemeine Zeitung.

Samstag 29 Sept. 1798.

Die Rhede von Beguieres. Kurze Notizen.

Die Rhede von Beguieres.

(Beschluß.)

Eine Flotte, die in einem Hafen oder auf einer Rhede angegriffen wird, muß sich (wie der kunsterfahrne Admiral Kinsbergen f) lehrt) auf folgende Weise vertheidigen. Sie sperrt oder erschwert nicht nur die Zugänge durch Ketten, durch vorgeworfene Bäume und andere VerrammelungsWerkzeuge, sondern stellt auch KanonierSchaluppen und BombardierGaliotten auf, wirft ferner, nach Beschaffenheit der Umstände, LandBatterien auf, alles in solcher Verbindung, daß der angreifende Feind ein mächtiges kreuzendes Feuer auszustehen hat. Ob Brueys diese Anordnungen und Maßregeln wirklich getroffen hat oder in seiner Lage nur treffen konnte, wird man aus Nelsons umständlichem Bericht erfahren. Aus allen bekannt gewordenen Umständen scheint es aber, daß der KampfPlaz den Franzosen allzu ungünstig war. Bei einer regelmäßigen Schlacht-Ordnung nämlich muß zwischen jedem KriegsSchiffe eine Kabel-Länge (d. i. 900 Schuhe rheinländisch) ZwischenRaum seyn: sonst stossen die FahrZeuge aneinander, und sind unfähig die gehörige Bewegungen zu machen. g) Die französische Flotte mußte also einen zu grossen Raum einnehmen h), um in geschlossener Ordnung zu fechten, oder mit gesammter Kraft zu wirken. Sie mußten, in einer gefährlichen Enge überfallen, entweder gröstentheils sterben oder sich ergeben.

Ausser diesen Nachtheilen denke man sich die Kunst und Anstrengung, mit welcher die vertilgungschnaubenden Britten den Angriff unternommen haben mögen, sie, die auf 38tägigen Irrfahrt über 700 Meilen durchsegelt hatten, von brennender ErhaschungsGier umhergetrieben. Auch ihnen legte der KampfPlaz grosse Schwierigkeiten in den Weg, denn der NilArm, der sich bei Rosette ergießt, stürzt sich mit furchtbarem Ungestümm in das Meer, und verursacht weithin reissende Wellen. i)

Die Schlacht bei Akubir ist ein grauenvolles Nebenstük zu der in der Bay Vigos in Gallizien, welche ebenfalls 3 Tage lang dauerte. Hier griff (im J. 1702) der englische Admiral Rooke in Verbindung mit den Holländern die vereinigte spanische und französische Flotte mitten in der Bay an, und brachte sie schnell in Verwirrung. Von aller SiegesHoffnung verlassen faßte Chateau-Renoud, der tapfere französische Geschwader Führer, den kühnen Entschluß, seine eigene Schiffe in Brand zu steken, damit sie nicht dem Feinde zur Beute würden. Ihm folgten die Spanier, und so sah man das ausserordentlich SchauSpiel, daß die französischen und spanischen Seeleute wetteiferten ihre eigenen Schiffe zu zerstören, indessen voll staunenerregendem Muthe die Britten und Holländer die brennenden feindlichen Fahrzeuge hinaufkletterten, bemüht dieselben zu löschen und zu retten. In diesem Kampfe giengen 9 französische Schiffe, worunter 4 ReihenSchiffe, im Rauch auf und 10 wurden erobert, unter welchen 8 ReihenSchiffe: von den spanischen Gallionen, die 20 — 40 Kanonen führten, wurden 11 genommen und 6 versenkt. In allem verlohren die Franzosen und ihre BundsGenossen 48 Segler.

Die brittische Regierung hat die glänzendsten Dienste Duncans und Jervis auch dadurch belohnt, daß sie diesen Admiralen neue Namen beigelegt hat, die schmeichelhaften stolzerrinnernden Namen von den Orten ihrer Siege, St. Vincent und Camperduin. Ohne Zweifel wird dem siegprangenden Horatio Nelson wenigstens gleiche Ehre zu Theil werden. Aber welche Namen möchten ihm beizulegen seyn? Die Namen der Bucht, worinn die schrekliche Zerstöhrung der französischen Flotte geschah, dürfte allzu arabisch klingen, und ein Lord Abukir in den Reihen der brittischen Pairs möchte etwas befremdend auffallen. Ungleich schiklicher scheint der Beinamen Canopus, theils weil die HalbInsel, in deren Nähe die Schlacht donnerte, eben so benennt wird, hauptsächlich aber deswegen, weil der schöne Steuermann des kampfgewaltigen Menelaus diesen Namen geführt, und ihn jener Stadt und Gegend hinterlassen hat.

f) Grondbeginselen der Zee-Tacticq. (Amsterdam 1782. 4.) S. 72 u. f.

g) Kinsbergen p. 3.

h) Die Länge eines mittleren KriegsSchiffes kann zu 130 rheinländisch angenommen werden: und eine teutsche Meile zu 20,000 S.

i) Irwin a. a. O. S. 433.

Kurze Notizen.

GrosBritannien und Irland. Lord Hugh Seymour, bisher Mitglied der Admiralität, soll statt des Admirals Kingsmill an der irländischen Küste kommandiren; an seiner Stelle hat der Admiral Mann Siz in der Admiralität genommen. — Die zurükgekommenen Schiffe von der Kanal-Flotte sind durch Stürme beschädigt worden.

Die offizielle Angabe von dem Verlust der Engländer bei Ballinamuk, wo die Franzosen zur Uibergabe genöthigt wurden, ist folgende: 3 Gemeine und 11 Pferde getödtet, 1 Lieutenant und 12 Gemeine verwundet, 3 Gemeine vermißt. — John Moore, der nach der Proklamation des Generals Humbert zum Präsidenten der Regierung der Provinz Connaught ernannt war, soll in Castlebar, als die englischen Truppen es wieder besezten, aufgehoben und gehängt worden seyn.

Batavische Republik. Haag, 20 Sept. Von einer mislungenen englischen Landung auf der Insel SüdBeveland, die wir in teutschen Zeitungen angezeigt finden, haben wir nicht das Mindeste erfahren. — Am 15 Sept. verwarf die zweite Kammer einen Beschluß der ersten, nach welchem die LeibWache des gesezgebenden Körpers 2 Kanonen, scharfe Patronen, u. s. w. haben sollte. Am 18 gab es in der ersten Kammer lebhafte Debatten über den günstigen, von Couperus erstatteten Kommissions-Bericht in Betreff der Revolution vom 12 Jun. Haan und Sonnaville wollten die Sache den Urversammlungen zur Entscheidung vorlegen lassen. Van Bennekom und Guilje wollten die Frage ganz unentschieden lassen. Für den Vorschlag der Kommission sprachen besonders van Haasten, van Leyden, van Hall. Es wurde zum NamensAufruf geschritten, und mit 35 Stimmen gegen 9 der Vorschlag genehmigt, nach welchem die 5 Agenten und nachmalige Mitglieder der intermediairen Regierung erklärt werden, sich wohl um das Vaterland verdient gemacht zu haben, die Adressen gegen den 12 Jun. verworfen, und die Justiz- und Polizei-Beamten beauftragt werden, allen Machinationen vorzubeugen.

Frankreich. Nach einem Beschluß des Directoriums soll ein gewisser Borthes, welcher durch Barthelemi's Verwendung von der EmigrirtenListe ausgestrichen worden war, in Betracht verschiedener zwischen ihm und Barthelemi gewechselter, und aufgefangener Briefe, in denen er als offenbarer Royalist und GegenRevolutionnair erscheint, wieder auf die Liste gesezt werden. — Seitdem eine Fregatte von den Engländern genommen worden, welche die nämliche seyn soll, die zur Transportirung Barthelemi's, Pichegru's, u. s. w. diente, hat sich in England ein Gerücht verbreitet, als wären, nach Aussage der Gefangenen von dieser Fregatte, jene Deportirten grossentheils, nachdem sie gelandet waren, entkommen, und hielten sich irgendwo versteckt. So möglich dies ist, so begreiflich ist es auch, daß ein solches Gerücht von selbst entsteht, und aus guten Gründen unterstüzt wird. — Nunmehr sind die 3 ersten Bände der Memoiren des National Instituts erschienen; der B. Bitaube' überreichte sie im Namen dieser Gesellschaft dem Gesezgebenden Körper; seine dabei gehaltene Rede giebt eine Uibersicht der bisherigen Arbeiten des NationalInstituts.

Der B. Mangin hat eine Erfindung gemacht, nach welcher bewafnete Soldaten von einer Maschine über dem Wasser getragen werden, und nicht allein von einem Ufer zum andern kommen, sondern sogar mit ihren Gewehren manövriren können. Sie wurde bei Charenton, wo die Seine und die Marne zusammenfliessen, versucht, und die Probe soll vollkommen gut abgelaufen seyn. 12 Soldaten giengen in SchlachtOrdnung hinüber und herüber, machten ein wohlgenährtes MusketenFeuer, u. s. w. während sie oft 15 bis 20 Schuh Wasser unter sich hatten. Die Maschine umfaßt den Leib; sie trägt, ausser dem Gewicht des Menschen, den sie emporhält, auch noch ein Gewicht von 100 Livres, ohne zu sinken.

Endlich ist das Journal des Francs wieder durch eine neue Metamorphose gegangen; es kommt seit dem republikanischen NeujahrsTage unter dem Titel: Correspondance des Représentans du peuple, Stévenotte, de Sambre et Mase, Desaix, du Montblanc, Dethier, de l' Ourthe, et de plusieurs autres Députés avec leurs Commettans, heraus. Man sieht, daß es sich auf diese Weise, als Korrespondenz zwischen Volks-Repräsentanten und ihren Kommittenten, eine Art von offizieller Geltung giebt, die es durch die eine der beiden StaatsGewalten vor der andern decken soll. Daß es seine Grundsäze beibehält, sieht man aus einer Stelle im ersten Blatt, worinn es sagt: „Um die erstaunenswürdige Revolution in Cisalpinien zu befestigen, verbannt man, wie es scheint, oder sezt „sie ab, diejenigen, von denen man glaubt, daß sie diese Operation „nicht billigen." Im zweiten Blatte heißt es in Ansehung des Gerüchtes, daß Jourdan angegangen werden solle, seine Stelle im Gesezgebenden Körper aufzugeben, um ein Oberkommando zu übernehmen, „Jourdan habe erklärt, daß, wenn dieses geschähe, „er zwischen den Aufträgen des Volks, und einer Sendung, die „ihn dem ihm anvertrauten, ehrenvollen Posten entrisse, nicht „wählen dürfte." — In der Rede, welche Treilhard als Präsident des Directoriums am StiftungsTage der Republik hielt, sprach er auch von dem Unfall der Touloner Flotte. „Der „Feind, sagte er, wird in diesem vorübergehenden Siege, den „er seiner überlegenen Anzahl verdankt, und mit seinem reinsten Blute erkauft hat, nur den Vorboten eines schweren Unglüks erkennen. — Ihr Helden, die ihr auf dem Felde der Ehre „umkamet, ruhmwürdiger durch Euern Tod als der Feind durch „seinen Sieg — bei euern heiligen Manen schwören wir hier im „Namen des Vaterlandes, auf diesem Altar, dem die Treue der „Versprechungen überantwortet ist: daß euer Tod gerächt werden „soll. Der furchtbare Schwur: euer Tod soll gerächt werden, „hallt vom Gipfel der Alpen bis an die Ufer des Rheines wie„der, u. s. w.

Spanien. Nunmehr wird in französischen Blättern geläugnet, daß der Minister Saavedra je gefährlich krank gewesen sey. Vielmehr soll er jezt völlig wohl seyn, und das PorteFeuille der auswärtigen Angelegenheiten, das er blos provisorisch hatte, neuerdings definitiv erhalten haben, so daß er jezt, nach dem spanischen Gebrauch, erster Minister ist. Die Finanzen sind ihm abgenommen, und Herrn Soler übertragen worden. Der Herzog von Ossuna, der zu einem diplomatischen Posten in Rußland bestimmt ist, soll, ehe er sich an diesen begibt, nach Paris gehen und sich einige Zeit da aufhalten.

Schlacht in der Rhede von Beguieres. Wiener Nachrichten geben die französische Flotte, als sie vor Alexandrien angegriffen wurde, zu 14 LinienSchiffen an; von diesen nahmen die Engländer 9, nemlich 2 von 80 und 7 von 74 Kanonen; verbrannt wurden der Orient von 110 Kanonen, und 2 LinienSchiffe von 74 Kanonen; eine Fregatte von 36 Kanonen wurde in Grund gebohrt: 2 Schiffe, (eben dieselben, deren Ankunft in Malta und Candia oder Corfu durch die französischen Blätter gemeldet wird,) 1 von 80 und 1 von 74 Kanonen, entkamen. — Französische Blätter vom 23 Sept. sprechen von englischen Berichten, die von Nelson selbst verfaßt seyen, (also nicht anders als von Italien nach Frankreich gekommen seyn könnten:) nach diesen grif Nelson die französische Flotte an, als sie in der Rhede von Beguieres noch vor Anker lag; er zerstörte sie, wußte aber nicht, wie er 8 bis 10 von seinen Schiffen, welche beträchtlich gelitten hätten, würde zurükbringen können; endlich sezt er hinzu, daß 2500 Mann von seinen Schiffen, die sich auf das feste Land gerettet hatten, in französische Gefangenschaft gerathen sind. Man vermuthet, daß diese aus englischen Schiffen, die im

Begrif waren aufzufliegen oder zu versinken, zu entkommen gesucht hatten, und von den Franzosen, welche Meister des Ufers waren, gefangen genommen wurden. Wirklich, heist es in den nemlichen Blättern, welche obiges als den Bericht des englischen Admirals anführen, sollen 2 bis 3 englische Schiffe aufgeflogen seyn. Das Feuer auf dem Orient entschied den Verlust der Schiffe, die bei ihm waren: damals hatte ein Theil der französischen Flotte noch nicht am Gefechte theilgenommen, und ohne jenen Umstand würden diese Schiffe am folgenden Morgen noch ganz frisch denen beigestanden haben, welche die ganze Nacht gefochten hatten. — Touloner Briefe enthalten mehrere Umstände, die durch das von Malta am 7 Sept. gekommene Aviso l'Assaillantr erhalten worden, und gröstentheils von Personen an Bord der entkommenen Schiffe Wilhelm Tell und la Justice unterm 28 Aug. geschrieben sind. Den 1 Aug. nach 6 Uhr Abends erschienen 13 englische LinienSchiffe und 1 Brigg in der Rhede von Alexandrien, westlich vom Schlosse Beguieres, bald hernach wurden sie mit 2 LinienSchiffen verstärkt; die Franzosen hatten 13 LinienSchiffe, die auf Einer Linie vor Anker lagen, auf zwei drittheile Ankerthau von einander entfernt, jedes an sein BeiSchif befestigt; sie nahmen die Rhede von Beguieres ein. Sie glaubten nicht von der LandSeite gefaßt werden zu können, indem zwischen ihnen und den Bänken des AnkerPlazes zu wenig Raum war, allein die Engländer warfen sich dennoch dazwischen, so daß nur ihr vorderstes Schif scheiterte, und die französische Linie fand sich auf diese Weise zwischen zwei Feuern bis an den Orient, der den Mittelpunkt einnahm. Der Admiral Brüeys wurde anfangs am Beine verwundet, und bald darauf durch eine Kugel getödtet. Das Auffliegen des Orients brachte die Flotte in Unordnung: die hintersten Schiffe, welche im Stande sich zu schlagen waren, erkannten sich erst am Tage wieder: 6 englische Schiffe, wohl bemastet, und 5 französische nebst 2 Fregatten waren auf dem Schlachtfelde geblieben; zwei französische strichen bald die Flagge, worauf die englischen wieder zu feuern anfiengen; zwei französische Fregatten segelten nach Candia, wo die eine geblieben ist, die andern Schiffe kamen nach Malta. (In diesen lezten Angaben ist etwas Verwirrtes; unter andern will der Wilhelm Tell und der Généreux, die als LinienSchiffe bekannt sind, darinn Fregatten genannt werden.) Ein Brief, an Bord des Wilhelm Tell unterm 28 Aug. geschrieben, sagt, daß von 13 LinienSchiffen und 4 Fregatten, aus denen die französische Flotte bestand, 11 LinienSchiffe und 2 Fregatten auf dem Schlachtfelde geblieben sind, hätte der Orient nicht gebrannt, so würden die Franzosen den Feind in ihre Vernichtung mit gezogen haben; zuverläsig habe er nicht mehr als 6 Schiffe noch in gutem Stande; man habe sich auf weniger als PistolenSchußWeite geschlagen. Ein andres Schreiben, vom gleichen Datum an Bord der Justice, meldet daß der Orient um 10 Uhr Abends brannte; er wurde durch die englischen Pfröpfe zur Ladung der Kanonen angezündet, die Kanoniere schlugen sich mit den Stampfern; der Orient wehrte sich bis Mitternacht, da er aufflog: die französischen Schiffe schnitten ihre AnkerThaue ab, um den brennenden Splittern zu entgehen: den andern Morgen, als der Tag anbrach sah man nichts als entmastete, zerschmetterte Schiffe auf beiden Seiten; von der französischen Mannschaft, selbst aus dem Orient, konnten viele auf das Ufer entkommen; unter andern soll der Kapitain des Orients, Gantheaume, sich so gerettet haben; Brüeys, Casabianca, Racors, Petit Thouars, Peyret, Dumanois, Standlet, lauter Admirale oder Kapitaine, kamen um; auch der Ordonnateur und der Kommissair der Flotte soll geblieben seyn. — Die Nachrichten, welche der englische Kapitain Cambell, von der Fregatte Mutine (andre nennen sie Matilde, und es scheint falsch zu seyn, daß sie eine in der Schlacht eroberte, französische Fregatte sey,) am 4 Sept. in Neapel bekannt machte, geben (nach den teutschen Briefen) den 8 Aug. als das Datum der Schlacht an; sie sagen, die französische Flotte sey, bis auf 2 ehemals Venetianische Schiffe, ganz vernichtet; 4 englische Schiffe, die sich zu weit an das Ufer wagten, seyen auf dem Strand sizen geblieben, und durch das Feuer der französischen StrandBatterien vernichtet worden. Ohngefähr so lauten auch die von dem Prinzen Belmonte Pignatelli, der als Neapolitanischer, nach London bestimmter Gesandte über Wien gegangen ist, gebrachten Berichte, und Depeschen des kaiserlichen Internuntius Herbert in Konstantinopel, vom 30 August.

Endlich sind folgendes die aus Neapel unterm 3 Sept. gemeldeten Nachrichten, welche man in italienischen Blättern findet: „Heute Morgen ist die brittische Brigantine, le Mutin, „mit 10 Kanonen und 121 Mann besezt, hier angelangt. Ihr „Anführer, der FlaggenKapitain * Keppel, trennte sich vor 28 „Tagen von seinem Admiral Nelson in den Gewässern von „Alexandria. Keppel geht als Eilbote nach England, um die „Nachricht von der gänzlichen Niederlage der französischen Flotte „zu bringen, welche sich unweit Alexandria in und vor der Ba: „Habugair ** befand. Besagter Kapitain hat berichtet, daß der „Befehlshaber der französischen Flotte sich genöthiget gefunden, den grösten Theil seiner KriegsVorräthe, seiner Munition und seines Geschüzes auf das neue zu Schiffe zu bringen, „indem ihm die Türken und Mameluken den heftigsten Widerstand geleistet, und sich seinem Vorhaben hartnälig entgegen „gesezt hätten, daß Nelson (welcher in 7 Tagen vom Kanal „von Malta bis in diese Gegend gesegelt war, 11 ReihenSchiffe „stark, worunter 9 von 74 und 2 von 50 Kannonen) die französische von Brueys angeführte Flotte (bestehend aus LinienSchiffen, 4 Fregatten und 2 Brigantinen) in dieser Lage angegriffen und nach einem Gefechte, welches ununterbrochen „3 Tage und 3 Nächte gedauert, gänzlich geschlagen habe. Das „Gefecht endete den 7 Aug. Der Verlust der Engländer, sowohl an Todten als Verwundeten, beträgt 855 Mann. Unter jenen ist ein SchiffsKapitain, unter diesen Nelson selbst, „der eine KopfWunde erhalten hat. Der Verlust der Franzosen ist folgender: Genommen wurden von ihren KriegsSchiffen, le Guerrier, le Conquerant, le Spartiate, l'Aquilon, „la Reconnaissance du Peuple, l'Heureux und le Mercure, „alle mit 74 Kanonen und 700 Mann besezt. Das AdmiralSchiff l'Orient, (von 100 Kanonen und 1100 Mann) und le „Tricolore (74 Kanonen 700 Mann) sind in Brand gestekt und „in die Luft geflogen. Die Fregatten l'Artemisie und la Serieuse von 36 Kanonen und 250 Mann sind in Grund gebohrt, und „die 2 Brigantinen der Franklin und le Tonnant, (von 10 Ka-

* Der Kapitain des AdmiralSchiffes.

** So ist hier der arabische Namen Abukir entstellt.

„nonen und 100 Mann) sind den Siegern in die Hände gefallen. „Die 2 Fregatten la Diane und la Justice (von 40 Kanonen „und 300 Mann) sind durch die Flucht entkommen, so wie die „zwei KriegsSchiffe Guillaume Tell (von 80 Kanonen und 800 „Mann) und le Genereux (von 74 Kanonen und 700 Mann) „Man sah daß beide, beinahe ganz entmastet, gegen Corfu zu „geschleppt wurden, wo sie aber wahrscheinlich nicht angelangt „seyn können. Die übrigen TransportSchiffe und die Mann- „schaft, welche sich durch die Flucht retten konnte, haben sich „theils in den Hafen von Alexandria, theils auf die Gestade „des Nils gewendet, wo ihnen aber die Afrikaner den heftigsten „Widerstand entgegen gesezt haben. Nelson hat alle genommenen „FahrZeuge nach Gibraltar geschikt, und ist mit den Schiffen, „welche die See halten konnten, auf dem KampfPlaz geblieben, „um, wo möglich, noch fernere französische Prisen zu machen. „Admiral Brueys ist im Gefecht geblieben, nachdem er 3 Wun- „den erhalten hatte. Alle gefangenen und verwundeten Fran- „zosen wurden an das Land geschikt, auf das afrikanische Ufer, „nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, in gegenwärtigem „Kriege nicht mehr zu dienen. Der Verwundeten sind über 1500, worunter viele Offiziere, der Todten über 4000." — Daß wegen der obigen Umstände, die in andern Berichten nicht vorkommen, die obige Quelle nicht die sicherste sey, weil da die meisten Umstände, welche den Schaden der Engländer betreffen, mit Stillschweigen übergangen sind, fällt in die Augen; der Auszug aus einem eigenen Berichte Nelsons, der mit dem Schlusse des neapolitanischen so widersprechend ist, müßte gewiß für die glaubwürdigsten angesehen werden, wenn man nicht zu zweifeln hätte, ob er von dem französischen Referenten mit gewissenhafter Treue geliefert worden ist. Hierüber werden wahrscheinlich erst die Londner Nachrichten in einiger Zeit vollkommenen Aufschluß geben.

* Helvetien. B. Noir la Manche, Kommissär des französischen NationalSchazamts, befindet sich gegenwärtig zu Basel, um den Bestand der dortigen GesandtschaftsKasse und die Rechnungen des GesandtschaftsZahlmeisters, Troette, zu untersuchen. Er hat auch zugleich den Auftrag, die Sache wegen der den ehemals in Frankreich dienenden SchweizerOffizieren und Invaliden zukommenden Pensionen, die bisher der GesandtschaftsZahlmeister entrichtete, in Ordnung zu bringen.

Erst vor ohngefähr acht Tagen ist Mengaud von Basel abgereist, wo er sich bisher immer noch als PrivatPerson aufgehalten hatte. Es scheint, er habe noch immer erwartet, er werde, nach abgeschlossenem AllianzTraktat zum französischen Minister in Helvetien ernennt werden. Er befindet sich gegenwärtig in seiner Vaterstadt Belfort.

Schauenburg ist noch nicht in Graubündten eingerükt, obgleich ein zahlreiches französisches TruppenKorps in der Nähe dieses Landes versammelt ist. Man versichert, daß Oestreich das Einrüken von französischen Truppen in Graubündten als einen Friedensbruch ansehen will, und daß es deßwegen einstweilen noch verschoben worden ist.

* ReichsFriedensCongreß. Das Conclusum vom 22 Sept. ist von der kaiserlichen Plenipotenz gutgeheissen, und unterm 23 durch eine Note den französischen Ministern mitgetheilt worden.

Dänemark. Der dänische FruchtHandel zwischen Nord-Amerika und Europa hat vom Anfange des Jahrs 1796 bis zum Schluß des Junius 98, 55 Schiffe beschäftigt. — Auf der neulich in Kopenhagen gehaltenen Auktion der asiatischen Kompagnie ist der Thee zu sehr hohen Preisen, und insonderheit die geringere Gattung zu 200 ProCent theurer als im vorigen Jahr verkauft worden.

Schweden. Es wird in Stokholm an der Errichtung eines Denkmals der Treue und des Patriotismus der dortigen Bürger gearbeitet, wozu schon Gustav der dritte den Plan entworfen hatte. Einige von den Granitblöken, welche zu demselben bestimmt sind, haben über 4000 Centner an Gewicht. Der Baron von Uglas dirigirt die Arbeit. Wenn sie vollendet seyn wird, soll eine Statüe Gustavs III errichtet werden, welche die Stokholmer Bürgerschaft auf ihre Kosten verfertigen läßt.

Türkei. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Aug. melden, daß die Pforte am 24 durch Depeschen des Pascha von Rhodis die Niederlage der französischen Flotte erfahren habe, indem mehrere Fregatten, die aus der Schlacht entkamen, und sich in den Hafen von Rhodis retten wollten, vorher erhaltenen Befehlen der Pforte gemäß, dort konfiszirt wurden; auch sey man benachrichtigt, daß Buonaparte von seiner Stellung zwischen Rosetta und Cairo sich plözlich nach Damiata zurükgewandt, und in der Nähe dieser lezteren Stadt, nach den Berichten, welche die Araber dem Pascha von Damask erstattet, durch ein arabisches Korps zurükgeschlagen worden sey. Ferner heißt es nach diesen Nachrichten, dem französischen Geschäftsträger Ruffin sey seine Wohnung als ein ArrestOrt angewiesen; zufolge einer Insinuation der Pforte habe er das Wappen der französischen Republik von der Thüre seines Hotels wegnehmen lassen müssen; ähnliche Befehle seien in alle türkischen Städte gesandt worden, wo sich diplomatische Agenten befinden, besonders nach Jassy und Bucharest, um die Einverständnisse mit den Misvergnügten in Polen zu unterbrechen; den Franzosen in Konstantinopel sei nicht mehr erlaubt, die NationalKokarde öffentlich zu tragen; mit dem russischen Gesandten und dem englischen seien die türkischen Minister täglich in Konferenz, u. s. w. Manche Umstände beweisen, wie wenig diesen Nachrichten im Ganzen zu trauen sei; manche aber beweisen auch, daß sie keineswegs der Aufmerksamkeit und einiges Glaubens unwürdig sind.

Alle diese Angaben werden in andern aus den österreichischen Staaten kommenden Nachrichten noch beträchtlich verstärkt; z. B. daß die Schiffe von der Touloner Flotte, welche den Engländern entkamen, den in Bereitschaft gestandenen Türken in die Hände fielen und von ihnen vernichtet wurden, wobei auch die TransportSchiffe mit in Anschlag gebracht werden, welche in den meisten übrigen Berichten von der Schlacht von Beguieres nicht vorkommen; ferner soll das Volk in Konstantinopel die Einthürmung des französischen GeschäftsTrägers verlangt, die Pforte soll Befehle zur Arretirung aller französischen Consuln in ihren Staaten gesandt haben, der Consul in Jassy soll bereits arretirt, und auf alles französische Eigenthum, wie auf die französischen Schiffe in den türkischen Häfen Beschlag gelegt seyn; endlich soll Buonaparte zwar nach Cairo gekommen, aber durch den Widerstand der Einwohner, welche seinen Proklamationen kein Gehör geben wollten, genöthigt worden seyn, zurükzugehen.

Allgemeine Zeitung.

Sonntag 30 Sept. 1798.

Uiber einen wichtigen Artikel des Allianz-Tractats zwischen Frankreich und Helvetien.

Unendlich merkwürdiger als das Gebrülle der Schlachten oder die Lispel der diplomatischen Intrigue, sind jene grosen, wohlthätigen, in ihren Folgen auf Jahrhunderte hinaus wichtigen Unternehmungen, wodurch neue Communicationen zwischen den verschiedenen Völkern erschaffen, dem Handel neue Bahnen geöfnet, und weit entfernte Meere mit einander in Verbindung gesezt werden. Solche Unternehmungen, mehr wie alle andern, geben einem Zeitalter bei der Nachwelt den Ruhm wahrer Cultur, und sind eines grosen Mannes, einer grosen Nation würdig.

Mit freudigem Interesse hat daher jeder denkende Beobachter unsrer ZeitGeschichte in dem neusten Allianz-Tractat zwischen der französischen und der helvetischen Republik den Art. 6 bemerken müssen, worinn bedungen wird:

„daß, um der innern Schiffahrt beider Republiken „die vortheilhafte Ausbreitung, deren sie fähig ist, „zu geben, jede derselben auf ihrem Gebiete die nöthigen KunstArbeiten unternehmen soll, um eine Communication zwischen dem Genfer See und dem „Rhein, und von Genf bis zu dem schifbaren Theil der Rhone, zu bewerkstelligen."

Gewiß ein groser Gedanke, eine Schiffahrt von dem mittelländischen in das teutsche Meer zu eröfnen! ein groser Gedanke, durch die Verbindung der Rhone mit dem Rhein dem Handel der drei alten WeltTheile neue Ausbreitung und Leichtigkeit zu geben! — Aber wird es auch möglich seyn, diese Schiffahrt durch die Schweiz zu leiten? wird dieses Land nicht mehr Nachtheil als Gewinn davon haben?

Folgende Bemerkungen werden hierüber näheres Licht verbreiten:

1. Den Durchschnitt des Genfer, Neuenburger und Bieler Sees ausgenommen, müste die ganze Länge des Landes, mehr als 70 Stunden, zur WasserLeitung gegraben, Dämme und Ufer gemacht werden ꝛc.

2. Die WasserFälle im Rhein, zu Waldshut, Laufenburg, Sekingen und Rheinfelden, müsten durch FelsenSprengung schifbar gemacht, auch bei den Brüken dieser vier Städte, so wie zu Basel, Maschinen eingeführt werden, um die Schiffe in dem angestrengten Strom zu erhalten.

3. Und welche Beschwerlichkeiten! Von einem grosen Fluß (der Rhone) müste man in den Genfer See, von diesem in einen Kanal, dann wieder in einen grosen See (den von Neuenburg), von da durch ein laufendes Wasser, die Thiele, in den Bieler See, dann in den reissenden Strom der Aar, und endlich in den Rhein fahren. Wie oft müste man also nicht auf diesem Wege andre Schiffe und andre Fahrer gebrauchen! und würde dis alles zusammen die Schiffahrt nicht so sehr verspäten, so mühsam und kostspielig machen, daß die Spediteurs in Lyon die Waaren, wie zuvor, auf der Achse nach Basel abschiken würden?

4. Für die Schweiz würde die Ausführung dieses Projekts um so weniger vortheilhaft seyn, da sie derselben keinen Absaz der KaufmannsGüter, keine Comptoirs, kein KaufHaus, keine Abfuhr verschaffen würde; im Gegentheil würde die Stadt Basel den grösten Theil ihrer HandelsVerbindungen verlieren, die nun Genf erhalten würde.

5. Äusserdem mangelt es, durch die ganze Streke vom Genfer See bis zum Rhein, an BauHolz, um die hohen Ufer, WasserWände und Schleussen zu machen und zu unterhalten.

6. Endlich würde der Durchschnitt gerade durch den Ertragreichsten Boden der Schweiz an Wein-Korn- und WiesenLand gehen, wo die Juchart samt Gebäude bis auf 1500 Gulden berechnet werden kan, also eine sehr grose erste Auslage an Entschädigung erfodern würde.

Aus diesen und andern Gründen hält ein SachKen-

ner in Helvetien dieses Projekt, wenn es ausgeführt werden sollte, für das Grab des schweizerischen Wohlstands. Die Schweiz würde, glaubt er, dadurch zu Schulden und bis dahin ungewöhnlichen Steuern und TerritorialAuflagen genöthigt, und dagegen, da sie, nach dem 9 Artikel des AllianzTractats mit französischen kühnen Speculanten überschwemmt werden würde, durch diese von ihrem bisherigen System im Handel und Landbau abgebracht werden, welches in Ansehung des erstern in dem Grundsaz, nur durch sich und sein eignes Vermögen die Speculation auszuführen, und damit die beste Sicherheit zu verbürgen, in Ansehung des leztern aber in dem Grundsaz der genauesten Ersparniß gelegen. Schon in einem halben Jahrhundert würden sonach die Helvetier keinen NationalGeist, kein eignes Vermögen mehr haben, und die Fabrikanten der fremden Produkten seyn, welche die Franzosen einführen, und nach ihrem Geschmak verarbeitet andern Nationen verkaufen, mithin den wahren Gewinn beziehen würden. Dabei werde aber auch zugleich das französische Volk, durch die Beraubung der Fabrication, einen ihm nöthigen NahrungsZweig verlieren, der dem helvetischen Volke mehr schade als nüze, wegen der damit verbundenen physischen und moralischen Entkräftung, die für den BergBewohner in einem harten Klima zulezt immer von so nachtheiligen Folgen sey.

(Die Fortsezung folgt.)

Oeffentliche Verhandlungen.

Französische Republik.

Botschaft des Directoriums an den Rath der Fünfhundert vom 2 Vendem. (23 Sept.)

B. Repräsentanten, Sie haben die Wünsche des vollziehenden Directoriums um schleunige Beendigung Ihrer Arbeiten an dem ordentlichen Gange der Einnahmen und Ausgaben des schon angefangenen Jahrs vernommen; aber dringenders Interesse fodert von Ihnen die nachdrüklichsten Maasregeln, und die Noth der Umstände erheischt in dem Augenblik selbst ausserordentliche, rasch entwikelte, Mittel.

Es kommt darauf an, den Frieden zu beschleunigen und zu sichern, den unsere unzählichen Siege Europen angekündigt hatten, und den ohne Zweifel noch die Mäßigung eines grosmüthigen Volks nach so vielen Triumphen befördern sollte. So viele andere Völker hatten, der Plage des Kriegs müde, in dieser Rüksicht ihre Hofnungen auf den Ausgang eines seit mehreren Monaten versammelten Kongresses gesezt; alles schien anzukündigen, daß das Unglük des festen Landes seiner Endschaft nahe wäre, und daß alle gegen ihr Interesse zum Kampfe wider Frankreich bewafneten Regierungen endlich der Stimme der Menschheit und dem Rathe der Vernunft Gehör geben würden. Bei dieser Aussicht, die so gewiß schien, unterhandelte das Vollziehungs-Directorium mit Redlichkeit, und dachte auf nichts mehr als darauf, unsere siegreichen Phalangen gegen eine treulose Macht, eine Feindin der Ruhe der Welt zu führen. Da aber diese Macht sahe, wie das Gewitter, das sie bestrafen sollte, und das von allen Seiten auf sie einzubrechen schien, sich vergrösserte, so suchte sie es abzuwenden. Mit dem Gold, der Frucht ihrer Räubereien, verbreitete sie in mehrerern Kabineten Bestechung, Zwietracht, wekte den Durst nach Rache wieder, erhizte durch neue Vorspieglungen getäuschte Fürsten, und flüsterte den Staaten, die des Friedens eher bedürfen, das unvorsichtige Verlangen ein, den Krieg wieder anzufangen.

Das VollziehungsDirectorium kan noch nicht alles sagen, was es thun zu müssen glaubt, um die Augen dieser verirrten Mächte zu öfnen, und die Aufrichtigkeit seiner FriedensAnerbietungen zu beweisen. Man wird einst erstaunen, wenn man erfahren wird, wie weit es bei seinen friedlichen Absichten seine Nachgiebigkeit selbst gegen Regierungen trieb, die nur noch bestehen, weil man sie nicht verschwinden lassen wollte. Aber man misbraucht gegen dasselbe sogar seine Mäßigung. Je mehr es Einräumungen thut, desto mehr Hindernisse erregt man. Jeden Tag stellt man dem Abschluß des allgemeinen Friedens berechnete Langsamkeit entgegen. Die französische Nation ist dieser arglistigen Zögerungen müde. Wir sind nicht mehr in dem Jahrhundert, wo die monarchische Schwachheit sich der Ewigkeit der zögernden Kongresse (congrès temporisateurs) überließ. Wenn die Diplomatie die Kunst der Ausflüchte ist, so schikt sich diese Kunst nicht für Republikaner. Frankreich hat den Frieden vorgeschlagen; aber es will, daß die Mächte geradezu erklären, ob dieser Friede angenommen wird; und weil sie anstehen, so kommt es der Republik zu, eine Stellung anzunehmen, die geschikt ist, ihrer Unentschlossenheit ein Ende zu machen, und das mit Gewalt zu erlangen, was die Uiberzeugung vergebens versuchte.

Dis ist der Zwek, den das Directorium hat; und da es gewiß ist, daß es auch der Ihrige ist, so legt es Ihnen hier die Mittel vor, denselben auf eine sichere und schleunige Art zu erreichen.

Die Absicht dieser Botschaft ist, Sie auf die dringenden Bedürfnisse unserer LandArmeen und der SeeArmee aufmerksam zu machen. Diese Bedürfnisse sind beträchtlich, aber unsre Hilfsquellen sind unermeßlich, und es ist gut, sie denen zu zeigen, welche auf neue Coalitionen denken möchten, und die der Ausgang der ersten nicht eines bessern belehrt hat. Europa soll vernehmen, daß eine ausserordentliche Crise noch von der französischen Republik ausgehalten werden kan, ohne daß der gesezgebende Körper nöthig hat, deshalb neue Auflagen zu schaffen.

Was die LandArmeen betrift, so sind ihre Korps nicht vollständig, und zur Ergänzung derselben braucht man beinahe 200,000 Mann, deren Bewafnung, Ausrüstung und Unterhaltung während des Jahrs eine Ausgabe von 90 Millionen über die zum Dienst des Jahrs erfoderlich angegebenen Summen macht. Das vollziehende Directorium legt dieser Botschaft den vom Kriegs-Minister hierüber verfaßten Bericht und Etat vor. Sie werden hieraus ersehen, was den LandArmeen fehlt. Auf solche Art werden die im 5 Art. des 1 Art. des Gesezes vom 19 Fruct. in Betreff der militairischen Conscription vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt. Es kommt nun Ihnen, B. Repräsentanten, zu, den 4 Art. eben dieses Gesezes zu vollziehen, worinn dem ge-

sezgebenden Körper aufgetragen ist, durch ein besonderes Gesez die Anzahl der in Thätigkeit zu sezenden Vertheidiger zu bestimmen. Sie werden leicht begreifen, daß es unmöglich ist, bei diesen Umständen, die Verfertigung der Verzeichnisse und die Zusammentragung der die Konscription betreffenden Nachweisungen abzuwarten. Das vollziehende Directorium wird keine Zeit verlieren, um die Formen, die das Gesez vorschreibt, regelmäßig zu befolgen; aber izt hat alles Eile. Die Wirkung der Maasregel hängt von ihrer Schnelligkeit ab. Man braucht 200,000 M. zur Ergänzung der Armee: ein Wort von Ihnen, B. Repräsentanten, und diese Legionen springen auf eure Stimme aus der Erde hervor. Dieses Wunderwerk ist Ihnen leicht; aber es wird Ihnen ohne Zweifel schiklich scheinen, den Aufruf der erfoderlichen 200,000 M. sehr schnell zu organisiren, und für dismal die 5 Classen dazu beitragen zu lassen.

Die SeeArmee soll den Anstrengungen der LandArmeen entsprechen. Die Flotten der Republik sollen sich nach einem augenbliklichen Unfall schreklicher zeigen. Wir haben nicht nöthig, in der Geschichte der alten Republiken den Beweis des frischen Aufschwungs zu suchen, den jeder Unfall der Energie freier Völker ertheilt. Gegen das Ende des Jahres 2 kehrte die NordArmee unter die Mauern von Valenciennes zurük — und hier fand sie die Kraft, durch welche sie bis an den Texel gestossen wurde. Gleichen Antrieb erhielt die Sambre- und MaasArmee, um über den Rhein zu gehen. Daß ein gleicher Eifer unsre SeeMänner begeistern wird, läßt sich nicht bezweifeln; aber auf dieser Laufbahn vermag der Eifer nichts ohne ausserordentliche Zurüstungen. Da müssen Kapitalien und fruchtbare Vorschüsse hingeschüttet werden. Das Ausführliche werden Sie in dem beiliegenden Berichte des Ministers vom SeeWesen finden. Wenn die LandArmeen gegen 90 Millionen ausserordentlicher Ausgaben fodern, so fodert die Marine wenigstens 35. Das Directorium glaubt daher, daß 125 Millionen nöthig sind, damit unsre Vertheidiger auf beiden Elementen ihre Bemühungen vereinigen, und den Frieden sichern können.

Neue Beisteuern sind nicht nöthig, um diese Hilfe zu erhalten. Es wird hinreichen, zuförderst die vollständige Beitreibung der für unumgänglich nöthig erachteten, und in dem Gesez vom 26 des leztverwichenen Fructidors begriffenen, zu sichern. Sodann müssen eben die Hilfsmittel, welche die Revolution gemacht haben, dazu dienen, sie zu befestigen. Die NationalDomainen bieten welche an, die der Erforderniß der Umstände noch überlegen sind. Das Directorium legt den umständlichen Bericht des FinanzMinisters bei, über die geschehenen Veräusserungen der NationalDomainen, und über die zum Gebrauch geeigenschafteten Fonds, die man aus den noch zu verkaufenden ziehen kan. Sie werden sehen, B. Repräsentanten, daß es Ihnen leicht seyn wird, in denen verkaufbaren Domainen die ausserordentlich, und über die 600 Millionen zu den Ausgaben des Jahres 7, verlangten 125 Millionen zu finden, und daß mehrere Methoden sich zu gleicher Zeit darbieten, um diese grose HilfsQuelle auf eine für die Finanzen und den StaatsKredit nüzliche Weise zu gebrauchen. Das Directorium wird hier nicht in diese Umstände eingehen, die Sie ohne Zweifel selbst werden überlegen wollen; Ihnen ist vorbehalten, sie in ihrem Zusammenhang zu umfassen, und sogleich die Subsidien, welche die politische Lage Frankreichs erfodert, zu verwirklichen. Erklären Sie sich also heute mit der Ihnen eignen Gröse der Seele. Entscheiden Sie den Erfolg unsrer Unterhandlungen, durch alsbaldige Kompletirung der Armee mit den 200,000 Mann, die ihre Korps erwarten. Geben Sie unsern Geschwadern die ihnen abgehenden Mittel, um die Angriffe gegen das Londner Kabinet, auf den Meeren die es meistert, in Indien das es unterdrükt, und in seiner eigenen Insel, zu vervielfachen. Lehren Sie unsre Feinde, daß das französische Volk, unwillig über die Zögerungen oder Weigerungen, die seinem friedfertigen Geiste entgegengesezt werden, bereit ist, den FreiheitsKrieg, wenn es seyn muß, mit der gänzlichen Vertilgung seiner Gegner zu enden. Kurz, zeigen Sie die Republik, in der einen Hand den OelZweig des Friedens darbietend, in der andern die Blize des Krieges emporhaltend. Zeigen Sie zu diesem Behuf die Eintracht der grosen Gewalten; unterstüzen Sie werkthätig den Wunsch der Nation. Seyn Sie die Wohlthäter aller Völker, die nach dem Frieden schmachten, deren Segnungen Sie für die Bestimmung ihres Schiksals lohnen werden. Das VollziehungsDirectorium erwartet mit Vertrauen die schnelle Wirkung Ihrer Berathschlagung.

Treilhard, Präsident.
Lagarde, GeneralSecretair.

Kurze Notizen.

*Frankreich. Strasburg, 26 April. Diesen Mittag ist unter dem heutigen Datum die Nachricht durch den Telegraphen von Paris hier angekommen, daß die französischen Truppen in Irland die dortigen englischen ArmeeKorps auf mehrern Punkten geschlagen, und ihnen ihre Kanonen sämtlich abgenommen haben. Die dreifarbigen Fahnen sind deswegen auf dem Thurme des FreiheitsTempels aufgestekt worden. Die nähern Nachrichten von diesen Vorfällen werden in einigen Tagen durch die Pariser Journale bekannt gemacht werden. — Wahrscheinlich ist, daß diese Nachricht unserer Regierung durch B. Niou, der die Auswechslung unserer KriegsGefangenen in England besorgt, über Calais zugekommen, und daß sie ganz neu ist, also mit den englischen Berichten dahin zu vereinigen wäre, daß eines der verschiedenen Korps in Irland gefangen ist, und die andern Siege erfochten haben.

(Nur scheint es, daß alsdann die sonst sehr vollständigen englischen Blätter irgend einigen Anlaß geben müßten, zu muthmassen, daß ausser dem gefangenen Korps noch andre französische Truppen in Irland wären, welches aber ganz und gar nicht der Fall ist. Sonderbar wäre es freilich, wenn die telegraphische Nachricht erst die von dem Vorfall bei Castlebar am 27 Aug. seyn sollte; indessen war dieser noch nicht offiziell in Frankreich bekannt gemacht worden.)

Seitdem die Engländer wegen der ungestümen Witterung die Blokade von Brest aufgehoben haben, arbeitet man dort ausserordentlich an Rüstungen und versammelt in jener Gegend viele Truppen. Es heißt sogar, daß eine Division der Brester Flotte, mit vielen LandungsTruppen versehen und höchst wahrscheinlich nach Irland bestimmt, ausgelaufen sey. Auch aus Dünkirchen wird nächstens eine kleine Flotte auslaufen.

Das höchstwichtige Gesez über die Konscription, dessen Folgen unabsehlich sind, ist bereits in Paris publizirt worden. — B. Reubell versieht seine Geschäfte im Directorium wieder, wie zuvor; er leidet zwar noch immer am Stein, indessen hat

sich doch durch seine Reise und den Gebrauch der Bäder von Plombieres, sein Uebel beträchtlich gemindert.

Auf die oben vollständig gelieferte Botschaft des Directoriums hat die gesezgebende Versammlung am 23 Sept. beschlossen: daß 200,000 Mann in würklichen Dienst gesezt werden, und unter den Konscribirten der ersten Klasse (von 20 Jahren) genommen werden sollen. — Das Fest des 1 Vendemiaire hat alle bisherigen republikanischen Feste an Schönheit und Pracht übertroffen. Man hat bemerkt, daß der türkische Botschafter, der bisher allen republikanischen Festen beiwohnte, dabei nicht erschienen ist. Der Director Reubell war mit seinen Kollegen gegenwärtig. — Nach einem Pariser Blatte ist Tallien nicht von Buonaparte nach Konstantinopel geschikt worden, sondern hat sich dahin begeben, um den Engländern zu entgehen. — Aus der Rhede von Brest hat sich am 16 Sept. die bekannte Division unter Bompards Kommando segelfertig gemacht; sie besteht aus dem LinienSchiff Hoche, 8 Fregatten, und einer Galiote; sie hat 3000 Mann LandungsTruppen an Bord, unter Befehl des Generals Hardi. Am Bord des Hoche war am 15 ein Aufstand, wegen ausbleibenden Solds; Bompard wußte ihn aber schnell zu dämpfen. — Es heißt in einigen Pariser Blättern vom 24 Sept., ein Kourier, den das Directorium mit dem Befehl zum Anfang des Kriegs gegen Neapel, nach Italien abschiken wollte, habe GegenBefehl erhalten. Indessen enthält der Redacteur von dem nämlichen Datum einen Artikel, in welchem mit äusserst starken Ausdrüken von dem neapolitanischen Hofe gesprochen wird, was bisher in diesem Blatte noch nicht geschehen war. — Auch ist zu bemerken, daß in der Sizung des Raths der Fünfhundert vom 23, bei Gelegenheit der eingelaufenen Botschaft, ein Mitglied das zu den sogenannten Directorialen gehört, Lecointre Puyravaux, eine ähnliche Sprache führte.

ReichsFriedenCongreß. Der Freiherr von Albini ist in der Nacht vom 27 auf den 28 Sept. nach Aschaffenburg gereist; er soll den 29 wieder zurükkommen, und vor seiner Rükkunft erwartet man die französische Antwort auf das lezte Conclusum nicht.

Helvetien. Auch das Oberland und OberHasli sind nach Berichten aus Bern vom 22 Sept. entwafnet worden, ob sie gleich bisher ganz ruhig waren. Man weiß nicht, ob sie heimliche Verständnisse mit den Unterwaldnern hatten. — Am 15 wurden durch den RegierungsStatthalter des Kantons Zürich verschiedene Briefe von der italiänischen und besonders der deutschen Post, wie man voraussezt, auf Befehl des helvetischen Directoriums, eröfnet. — Am 21 trafen in Basel 2200 Mann französische Truppen ein, die den 22 wieder abmarschirten, wie es heißt nach Solothurn, von wo andre Truppen hinabwärts an die Grenzen des Frikthals marschirt sind. — Am 12 wurde zu Ilanz in Graubünden der BundesTag eröfnet; mit besonderer Feierlichkeit geschah die Einholung und der Einzug des kaiserlichen Geschäftsträgers. Der BundesTag hat bereits eine Kommission niedergesezt, um eine Antwort an den französischen Residenten wegen der von ihm geforderten Genugthuung zu entwerfen. Unter den Mitgliedern sind viele in den Jahren 1794 und 98 gestrafte Personen: der durch die Reform vom Jahr 1794 vorgeschriebene Eid ist durch eine grosse Mehrheit beseitigt worden. — Der B. Raymond ist von dem Gericht des Kantons Leman zu dreimonatlichem HausArrest, eben so langer Suspendirung von seinen Verrichtungen als DistriktsRichter, und den ProzeßKosten verurtheilt worden.

SeeSchlacht in der Rhede von Bequieres. Die Wiener Zeitung vom 22 Sept. giebt nunmehr auch den 1 Aug. als den Tag an, wo Nelsons Flotte vor der Rhede von Abukir erschien. Die Schlacht, heißt es darinn weiter, dauerte mit kurzen Zwischenräumen von Ruhe bis zum 3 August; der Orient, von 120 Kanonen, flog den ersten Tag in die Luft, und seine ganze Besazung von 1000 Mann gieng zu Grunde; am folgenden Tag hatte der Timoleon von 74 Kanonen ein gleiches Schiksal; zwei Fregatten und 1 BombardierGaliote wurden verbrannt, 9 LinienSchiffe erobert, 2 entkamen, wie auch 2 Fregatten, in elendem Zustande, vermuthlich nach Corfu; die englische Flotte hat keines ihrer Schiffe im Gefecht verloren, sie bestand aus 13 KriegsSchiffen, und 1 Schiffe von 50 Kanonen; sie zählte 218 Todte, und 677 Verwundete; die französische verlor an Getödteten, Ertrunkenen, und Verbrannten, 5226, und nach der Anzeige des englischen Kommissärs an Gefangenen 3705 Mann; die Franzosen hatten eine BombenBatterie an der Spize von Abukir; Nelson sandte die eroberten Schiffe nach Gibraltar, und blokirte den Hafen von Alexandrien, wohin sich zwei (ehemals Venetianische) Linien- und alle TransportSchiffe geflüchtet hatten. — Dieselbe Zeitung sezt hinzu, Buonaparte sey, den lezten Nachrichten zufolge, in Cairo, aber seine Armee leide sehr viel von der Hize des Landes, von der schlechten Beschaffenheit des Wassers und von den wiederholten Angriffen der LandMiliz.

Türkei. Die Wiener Zeitung vom 22 Sept. meldet nun, was als Folge der lezthin von ihr angekündigten Erscheinung der russischen Flotte leicht vorauszusehen war: „daß nach „den aus Konstantinopel eingekommenen Nachrichten die „Porte wider Frankreich förmlich den Krieg erklärt, wobei der „französische Geschäftsträger Ruffin nach den sieben Thürmen „gebracht, die übrigen Personen der französischen Nation zu „Pera in Verhaft genommen, und die französischen Kaufmanns- „Güter und andere Habseligkeiten mit Beschlag belegt worden „sind."

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 25 Aug. kostete die Einnahme von Alexandrien den Franzosen ohngefähr 300 Mann an Todten, Verwundeten, und Gefangenen; unter den Verwundeten sollen die Generale Kleber, Menou, und Lescatte, gewesen seyn; die erste Landung geschah mit 6000 Mann; als diese am 2 die Stadt eingenommen hatten, landeten die übrigen Truppen vom 2 bis zum 4. Am 5 gieng Buonaparte weiter, nachdem er eine Besazung von 4000 Mann in Alexandrien gelassen hatte; die sämtlichen Truppen kamen am 7 in Rosetta zusammen, während eine Flotille unter Kommando des DivisionsChefs Gantheaume den Nil herauffuhr. Den 9 rükte die Armee am Nil hin bis zu einem Dorfe 10 Stunden von Cairo, wo sie sich verschanzte. Bis dahin war mit den Truppen der Beys kein Gefecht vorgefallen, indem diese, auf den Rath des Pascha von Damiata, der ihnen 3000 Mann Verstärkung zugesandt, blos einzelne Detaschements Kavallerie zum Scharmuziren ausschikten. Die LandTruppen der Franzosen werden zu 22,000 Mann angegeben. Brueyes erkannte die Unmöglichkeit über das FahrWasser des alten Hafens von Alexandrien zu kommen, und begnügte sich, die TransportSchiffe und die kleineren KriegsSchiffe dort ankern zu lassen: er selbst warf mit 13 LinienSchiffen, 3 Fregatten, und 1 Aviso, am 5 Jul. in der Rhede von Abukir vor Anker. Warum er in dieser offenen Rhede blieb, anstatt nach Corfu oder Malta zu segeln, bevor die Engländer von Sizilien zurükkommen konnten, begreift man bisher noch nicht.